

**Kognitive Schemata und ihr Einfluss auf die Vermittlung
präsidialer Meinungen über Fremdstaaten an die
Bevölkerung**

**Die brasilianischen Präsidenten und ihre Fähigkeit, Einstellungen
an die Öffentliche Meinung zu den Einstellungsobjekten USA und
BRD zwischen 1995 und 2006 zu übertragen**

Inauguraldissertation
zur
Erlangung des Doktorgrades
der
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der
Universität zu Köln

19.10.2008

vorgelegt

von

Magister Artium Jörg Waber

aus

Bonn

Referent: Professor Dr. Thomas Jäger
Korreferent: Privatdozent Dr. Matthias Zimmer
Tag der Promotion: 29.04.2009

Vorwort

Das konzeptionelle Ziel der Arbeit ist der Entwurf eines transparenten und grundlegenden Modells des Einflusses politischer Akteure beziehungsweise von Regierungen auf die öffentliche Meinung. Dieser potentielle Einfluss erfolgt mit Hilfe eines Transmitters, den Medien. Daher bewegt sich die Analyse im Schnittbereich zweier Disziplinen, der Medienwissenschaften und der Politikwissenschaften.

Leider wurden in der Vergangenheit medien- und politikwissenschaftliche Ansätze nur punktuell in interdisziplinären Studien derart verknüpft, dass disziplinübergreifende Forschungsergebnisse entstanden wären. Dies und die Tatsache, dass sich die Politikwissenschaft dessen nicht bewusst war, bewirkt nun ein Erfahrungsdefizit über die Beziehungen von Politik, Medien und Öffentlichkeit.

In dieser Arbeit ist es unser Ziel einen Beitrag zur Klärung des Verhältnisses zu leisten, der in Form eines Modells eine konzeptionell-theoretische Grundlage für weitere Forschungen bietet und über Einzelergebnisse hinaus geht. Das Modell soll dabei die Analyse von Ursachen eines potentiellen Einflusses ermöglichen.

Die Anwendung des Modells an einem Einzelfall (a) und die Untersuchung des Einflusses einer speziellen Einflussbedingung auf die Korrelation zwischen unabhängiger Variable (Regierung) und abhängiger Variable (öffentliche Meinung) (b) stellen die empirische Zielsetzung dar. Im Vordergrund der methodischen Vorgehensweise stehen Typologisierung und Relationierung der einzelnen Faktoren, die sich aus der einschlägigen Literatur und eigenen Überlegungen ergeben, was die Untersuchung dieser Bedingungen auf Gemeinsamkeiten, ihre Einteilung in Einflussfaktorengruppen und ihre systematische Relationierung (In-Beziehung-Setzung) umfasst. Darüber hinaus wird eine Faktorengruppe, der der größte Einfluss zugeschrieben wird, als wichtigste intervenierende Variable erkannt und ausgewählt.

Mein besonderer Dank

Mein herzlichster Dank gilt Professor Dr. Thomas Jäger für die intensive und hervorragende Betreuung meines Vorhabens sowie die Möglichkeit meine Dissertation an seinem Lehrstuhl anfertigen zu dürfen. Seine Unterstützung, seine Hinweise und Tipps waren stets gewinnbringend und Ziel führend. Zudem möchte ich ihm für die hilfreichen begleitenden Ratschläge während meines Studiums danken. Ebenso danke ich Dr. Matthias Zimmer für die Korrektur und Bewertung meiner Arbeit!

Mein nachhaltiger Dank gilt auch Professor Dr. Francisco Carlos Teixeira da Silva für die Begleitung meiner Arbeit in Brasilien. Auch seine Tipps und Hinweise waren genauso hilfreich, wie die Ermöglichung von Kontaktaufnahmen zu verschiedenen Vertretern der Medien, Wissenschaft und Politik. Ihm gilt ebenso Dank für die Unterstützung während meiner Auslandsaufenthalte in Rio de Janeiro.

In besonderem Maße danke ich zudem Botschafter a.D. und Präsident der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V. Dr. Uwe Kaestner für seine Bemühungen und das Coaching, was ich am Rande meiner Arbeit erfahren durfte. Gleichzeitig bin ich überaus dankbar für das Verständnis, das mir in Bezug auf die zeitliche Verfügbarkeit aufgrund des Dissertationsvorhabens entgegengebracht wurde.

Vielen lieben Dank auch dem Deutschen-Akademischen Austauschdienst für das mir gewährte Kurzstipendium, mit dessen Hilfe die Erhebung aller empirischen Daten zum Einstellungsobjekt Bundesrepublik Deutschland erst möglich wurde.

Darüber hinaus möchte ich mich in besonderem Maße bei all jenen Helfern in Brasilien bedanken, die meine Forschung mit Hingabe förderten und mir die notwendigen logistischen Konditionen boten: Meinen Schwiegereltern Maria do Socorro Lopes Campos und Antônio Campos, Verônica Lopes Campos und Domingos Junior Vieira, Vitor und Daniele Ferreira, Rúzia Barbosa und Familie, Luiz Machado, Carolina Vilava, Joanna Vasconcelos und Renan. Gerade Verônica gilt zusätzlich besonderer Dank für ihre Mithilfe bei der Durchführung der Umfrage in Rio de Janeiro.

Gleiches möchte ich auch meinen fleißigen Mitstreitern der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft und den Dolmetscherkollegen Anne Kiepe und Ana Paula Freitag, sowie meinen geschätzten Freunden Eliel Marques, André Luiz da Silva, Falko Aretz und meinem Onkel Peter Schmitz aussprechen.

Last but not least gilt mein unerschütterlicher Dank meinen Eltern, Norbert und Hildegard, meiner Frau Elisabeth und meiner Schwester Daniela für ihre Unterstützung gerade in schwierigen

Momenten. Es ist nicht möglich, all dies in Worte zu fassen, was an dieser Stelle in Bezug auf die Hilfestellung dieser Personen gesagt werden müsste.

Schließlich danke ich auch jenen die ich hier zwar nicht namentlich erwähnen kann, die aber im Laufe der letzten zwei Jahre wichtige Beiträge und Hilfestellung gegeben haben. Unter ihnen auch die zahlreichen Gesprächspartner, die im Quellenverzeichnis Erwähnung finden. Vielen herzlichen Dank!!

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S.5
TEIL [A]: Theorie	S.8
1. Außenpolitik und Öffentliche Meinung	S.9
1.1 Die Forschungsfrage	S.9
1.1.1 Der Auf- und Abstieg des öffentlichen Ansehens von Staaten	S.9
1.1.2 Politische Akteure und ihr Einfluss auf die Öffentliche Meinung	S.12
1.1.3 Regierungen und ihr Einfluss auf die Öffentliche Meinung	S.16
1.1.4 Besonderheiten des Einstellungsobjekts „des Staates“ in den Internationalen Beziehungen	S.17
1.1.5 Die Auswahl einer intervenierenden Variable für die Untersuchung und die Auswahl zweier Fallstudien	S.18
1.2 Die empirische Untersuchung	S.21
1.2.1 Der Begriff des Einflusses	S.23
1.3 Zielsetzung der Dissertation	S.23
1.4 Operationale Gliederung der Arbeit	S.24
1.5 Literatur und Quellen	S.25
2. Theorie: Politische Akteure und die Übertragung von Einstellungen an die Öffentliche Meinung	S.26
2.1 Forschungsgegenstand und Theorie	S.26
2.2 Methode	S.29
2.3 Übertragungsprozess	S.34
2.4 Medienwissenschaftliche Theorien	S.38
2.4.1 Die Frame-Theorie	S.38
2.4.2 Die Agenda Theorie	S.47
2.4.3 Endogenisierung der medienwissenschaftlichen Beiträge für die Forschungsfrage	S.48
2.5 Der Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung: Der Einflussprozess	S.50
2.5.1 Der Einfluss Politischer Akteure auf die Medien – Das Entstehen der Medieninhalte	S.50
2.5.1.1. Einflussfaktoren auf die Medien	S.51
2.5.1.2. Eigene Überlegungen	S.56
2.5.1.3. Der Einflussfaktor Politische Akteure	S.58
2.5.1.3.1. Typologisierung	S.59
2.5.1.3.2. Relationierung und Konzeptualisierung	S.63
2.5.1.3.3. Das Vorgehen	S.64
2.5.1.3.4. Voraussagbarkeit	S.65
2.5.2 Der Einfluss der Medien auf die Öffentliche Meinung	S.66
2.5.2.1. Der Einfluss der Massenmedien auf die Öffentliche Meinung	S.66
2.5.2.2. Typologisierung	S.70
2.5.2.3. Konzeptualisierung	S.72
2.5.2.4. Das Vorgehen	S.73
2.5.2.5. Voraussagbarkeit	S.73
2.5.3 Verwendung der Ergebnisse in empirischen Analysen	S.74
2.5.3.1. Erkenntnisse der Theoriebildung	S.75
2.5.3.2. Relevanz der Fragestellung für unser Forschungsdesign zum Einfluss der brasilianischen Präsidenten auf die Öffentliche Meinung	S.79
3. Allgemeines Modell zum Einfluss von Regierungen auf die Öffentliche Meinung	S.81
3.1 Medienwissenschaftliche Literatur zum Regierungseinfluss	S.83
3.2 Einstellungsübertragung von Regierungen an die Öffentliche Meinung	S.84
3.2.1 Das Medien-Frame	S.84
3.2.2 Der Einfluss von Regierungen auf die Medien	S.84
3.2.3 Der Einfluss der Medien auf die Öffentliche Meinung	S.87
3.2.4 Voraussagen zur Möglichkeit der Einstellungsübertragung von Regierungen an die Öffentliche Meinung	S.89

3.3	Empirische Untersuchung des Einflusses von Regierungen auf die Öffentliche Meinung	S.90
4.	Gültigkeit des Modells für außenpolitische Einstellungsobjekte und Szenarien	S.91
4.1	Die empirischen Ergebnisse zum Einfluss im außenpolitischen Kontext	S.93
4.2	Allgemeine Anwendung des Modells auf außenpolitische Fragestellungen	S.93
4.2.1	Der außenpolitische Kontext	S.93
4.2.2	Einstellungsobjekte der Internationalen Beziehungen: Fremdstaaten	S.94
4.3	Inhaltliche Differenzen des außenpolitischen Szenarios	S.96
4.4	Modifiziertes Regierungseinflussmodell der Internationalen Beziehungen	S.97
5.	Auswahl einer intervenierenden Variable: Die empirische Überprüfung des Modells: Vorbereitung und Definitionen	S.97
5.1	Die Analyseschritte und die Eingrenzung der Analyse	S.99
5.2	Begriffsdefinitionen	S.103
5.2.1	Der Untersuchungskontext	S.103
5.2.2	Festlegen des Untersuchungszeitraumes	S.104
5.2.3	Definition der brasilianischen Regierung	S.106
5.2.4	Auswahl der Einstellungsobjekte	S.111
5.2.4.1	Auswahl und Definition der Einstellungsobjekte	S.111
5.3	Fazit und Gliederung	S.115

Teil [B]: Empirische Untersuchung des Modells – Brasilianische Außenpolitik S.118

1.	Fallbeispiel brasilianische Außenpolitik	S.118
1.1	Brasilianische Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Stellung Brasiliens in den internationalen Beziehungen	S.118
1.2	Brasilianische außenpolitische Strategien nach 1995	S.124
1.3	Wichtige Akteure der brasilianischen Außenpolitik nach 1995	S.132
1.4	Begründung der anfänglichen Auswahl der Einstellungsobjekte aufgrund ihrer politischen Bedeutung und der konzeptionellen Vergleichsrelevanz	S.133
2.	Die empirische Untersuchung	S.133
2.1	Einstellungsobjekt USA	S.134
2.1.1	Die brasilianisch-amerikanischen Beziehungen	S.134
2.1.1.1	Die Brasilianisch-Amerikanischen Beziehungen 1822-1994	S.137
2.1.1.2	Die Brasilianisch-Amerikanischen Beziehungen 1995-2006	S.145
2.1.1.2.1	Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen	S.146
2.1.1.2.1.1	Die Ära Cardoso (1995-2002)	S.146
2.1.1.2.1.2	Die Ära Lula (2002-2004)	S.155
2.1.1.2.2	Die kulturellen Beziehungen, die Entwicklungspolitik und das Bild der Brasilianer von der amerikanischen Kultur	S.162
2.1.1.2.3	Die Brasilianisch-Amerikanischen Beziehungen: Ein Fazit	S.165
2.1.1.3	Die wichtigsten Ereignisse der brasilianisch-amerikanischen Beziehungen zwischen 1995 und 2006	S.166
2.1.2	Einflussübertragung der brasilianischen Präsidenten auf die Medien	S.167
2.1.2.1	Präsidenten-Frames zum Politischen Akteur USA in Brasilien zwischen 1995 und 2006	S.168
2.1.2.1.1	Die Frames Fernando Henrique Cardosos	S.170
2.1.2.1.2	Die Frames Luiz Inácio Lula da Silvas	S.187
2.1.2.2	Aktivierungsfaktoren	S.199
2.1.2.2.1	Frames anderer Politischer Akteure	S.200
2.1.2.2.2	Relevante Ereignisse 1995-2006	S.205
2.1.2.3	Deskriptionsfaktoren in Bezug auf den Präsidenten	S.207
2.1.2.4	Sozio-politische Variable	S.210
2.1.2.5	Rompierungsfaktoren	S.211
2.1.2.6	Indirekte Effektvariable	S.211

2.1.2.7	Verschiedene brasilianische Medien-Frames zum Politischen Akteur USA zwischen 1995 und 2006	S.212
2.1.2.7.1	Brasilianisches Mediensystem: Verbreitungsraum, Relevanz und Auswahl der Medien	S.212
2.1.2.7.2	Die Rompierungsfaktoren des präsidentialen auf das Medien-Frame	S.216
2.1.2.7.2.1	Medienzentrierter Einfluss	S.216
2.1.2.7.2.2	Journalistenzentrierter Einfluss	S.218
2.1.2.7.3	Das Medien-Frame	S.235
2.1.2.7.3.1	Zeitungen	S.237
2.1.2.7.3.1.1	Folha de São Paulo	S.241
2.1.2.7.3.1.2	O Globo	S.268
2.1.2.7.3.1.3	Estado de São Paulo	S.293
2.1.2.7.3.1.4	O Extra	S.318
2.1.2.7.3.2	Fernsehen- A Rede Globo	S.340
2.1.2.7.3.2.1	Jornal Nacional	S.340
2.1.2.7.3.3	Grundlagen der Berichterstattung abseits von Quantitäten	S.357
2.1.2.8	Korrelationsuntersuchung: Evaluierung des Einflusses der Präsidenten auf die Medien-Frames	S.358
2.1.2.9	Einfluss der kognitiven Schemata der Journalisten auf die Korrelationen	S.369
2.1.3	Verschiedene Einflussfaktoren auf die Entstehung der Öffentlichen Meinung zum Politischen Akteur USA zwischen 1995 und 2006	S.369
2.1.3.1	Aktivierungsfaktoren	S.370
2.1.3.2	Deskriptionsfaktoren in Bezug auf die einzelnen Medien	S.370
2.1.3.3	Indirekte Effektvariable	S.371
2.1.3.4	Sozio-politische Variable	S.371
2.1.3.5	Rompierungsfaktoren	S.371
2.1.3.5.1	Entscheidungssouveränität	S.371
2.1.3.5.2	Einstellungsthemenrelevante Kompetenz der Rezipienten	S.372
2.1.3.5.3	Kognitive Schemata	S.372
2.1.3.5.3.1	Repräsentativität	S.373
2.1.3.5.3.2	Relevante Themen	S.380
2.1.3.5.3.3	Operationalisierung	S.382
2.1.3.5.3.4	Ergebnisse	S.386
2.1.3.5.3.4.1	Langzeitige Themen bezogene individuelle Einstellungsschemata des Subtyps b2	S.386
2.1.3.5.3.4.2	Kurzzeitige Themen bezogene individuelle Einstellungsschemata zu verwandten Themen	S.389
2.1.3.5.3.5	Fazit	S.395
2.1.3.6	Die Meinung der Brasilianischen Bevölkerung zur US-Außenpolitik	S.396
2.1.3.6.1	Öffentliche Meinung 1995-2006	S.396
2.1.3.7	Vergleich der Öffentlichen Meinung mit dem Medien-Frame	S.399
2.1.4	Auswertung des Datenmaterials	S.402
2.1.4.1	Fazit zu Korrelationen	S.402
2.1.4.2	Kausalanalyse: Grangertests	S.405
2.1.4.3	Ursachenforschung	S.406
2.2	Einstellungsobjekt Bundesrepublik Deutschland	S.407
2.2.1	Die brasilianisch-deutschen Beziehungen	S.407
2.2.1.1	Die Brasilianisch-Deutschen Beziehungen 1822-1994	S.408
2.2.1.2	Die Brasilianisch-Deutschen Beziehungen 1995-2006	S.411
2.2.1.3	Die wichtigsten Ereignisse der brasilianisch-deutschen Beziehungen zwischen 1995 und 2006	S.428
2.2.2	Einflussübertragung der brasilianischen Präsidenten auf die Medien	S.430
2.2.2.1	Aktivierungsfaktoren	S.431
2.2.2.1.1	Präsidentiale Frames 1995 bis 2006	S.432

2.2.2.1.1.1 Die Frames Fernando Henrique Cardosos	S.432
2.2.2.1.1.2 Die Frames Luiz Inácio Lula da Silvas	S.444
2.2.2.1.2 Frames anderer Politischer Akteure	S.452
2.2.2.1.3 Relevante Ereignisse 1995-2006	S.457
2.2.2.2 Deskriptionsfaktoren in Bezug auf den Präsidenten und sozio-politische Variable	S.458
2.2.2.3 Indirekte Effektivvariable	S.458
2.2.2.4 Rompierungsfaktoren	S.458
2.2.2.4.1 Medienzentrierte Einflussfaktoren	S.458
2.2.2.4.2 Journalistenzentrierte Einflussfaktoren	S.460
2.2.2.5 Verschiedene brasilianische Medien-Frames zum Politischen Akteur Bundesrepublik Deutschland zwischen 1995 und 2006	S.474
2.2.2.5.1 Zeitungen	S.474
2.2.2.5.1.1 Folha de São Paulo	S.475
2.2.2.5.1.2 Estado de São Paulo	S.500
2.2.2.5.1.3 O Globo	S.523
2.2.2.5.1.4 O Extra	S.548
2.2.2.5.2 Fernsehen	S.569
2.2.2.5.2.1 Jornal Nacional	S.570
2.2.2.5.3 Das außerpolitische Bundesrepublik Deutschland-Frame	S.583
2.2.2.6 Evaluierung des Einflusses der Präsidenten auf die Medien-Frames	S.583
2.2.2.7 Einfluss der kognitiven Schemata der Journalisten auf die Korrelationen	S.591
2.2.3 Verschiedene Einflussfaktoren auf die Entstehung der Öffentlichen Meinung zum Politischen Akteur Bundesrepublik Deutschland zwischen 1995 und 2004	S.592
2.2.3.1 Rompierungsfaktoren	S.593
2.2.3.1.1 Einstellungsthemenrelevante Kompetenz der Rezipienten	S.593
2.2.3.1.2 Kognitive Schemata	S.594
2.2.3.1.2.1 Ergebnisse	S.595
2.2.3.1.2.1.1 Langzeitige Themen bezogene individuelle Einstellungsschemata des Subtyps b2	S.595
2.2.3.1.2.1.2 Kurzzeitige Themen bezogene individuelle Einstellungsschemata zu verwandten Themen	S.596
2.2.3.1.2.2 Fazit	S.599
2.2.3.2 Öffentliche Meinung	S.599
2.2.3.2.1 Operationalisierung	S.600
2.2.3.2.2 Ergebnisse	S.603
2.2.3.2.3 Fazit und Korrelationen	S.612
2.2.4 Auswertung des Datenmaterials	S.614
2.2.4.1 Fazit zu Korrelationen	S.614
2.2.4.2 Ursachenforschung	S.616
2.3 Fazit	S.617

Teil [C] Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse S.625

Literatur- und Quellenverzeichnis S.639

Anhang	i
1. Abbildungsverzeichnis	i
2. Tabellenverzeichnis	i
3. Grafikverzeichnis	ii
4. Abkürzungen	x
5. Abbildungen und Zusatzmaterial	xi

(a) Einleitung

Das Anliegen dieser Dissertation geht von dem Interesse aus, wie in der Realität zu beobachtende große Unterschiede der öffentlichen Wahrnehmung von Fremdstaaten entstehen. Verschiedene Bevölkerungen beurteilen denselben Staat nämlich oftmals anders als die Bevölkerungen weiterer Staaten. Schnell kommen wir zu dem Schluss, dass die Entstehung von Fremdstaatenbildern in der öffentlichen Meinung von ganz spezifischen externen Faktoren abhängen muss. Aus Sicht der Politikwissenschaft interessiert ein ganz bestimmter dieser Einflussfaktoren besonders: der Einfluss Politischer Akteure. Deshalb ist es das erste Ziel dieser Arbeit zu ergründen, welchen Einfluss Politische Akteure auf die Entstehung von Fremdstaatenbildern bei der Bevölkerung ihres eigenen Staates haben. Um hier zu wissenschaftlich nachvollziehbaren Ergebnissen zu gelangen, entwerfen wir ein transparentes Modell des Akteurseinflusses auf der Grundlage medien- und politikwissenschaftlicher Literatur. Dieses Modell bietet dann die Grundlage für alle weiteren Überlegungen. Politische Akteure stellen dabei die unabhängige und die Öffentliche Meinung die abhängige Variable dar.

Im Schwerpunktbereich der Internationalen Beziehungen, zu deren Disziplin auch die Fremdstaaten zählen, stehen vor allem Regierungen, die in Staaten einen besonders großen Einfluss auf die Außenpolitik haben. Folglich soll zweitens auch der Einfluss von Regierungen auf die Wahrnehmung von Fremdstaaten unter der eigenen Bevölkerung in einem Modell geklärt werden. Es sollen Korrelationen zwischen den beiden Variablen aufgezeigt und nach Möglichkeit auf Kausalität geschlossen werden.

In beiden Modellen genügt es uns allerdings nicht, lediglich theoretisch festzustellen, dass eine Regierung oder ein Politischer Akteur für den Fall X Einfluss hat oder nicht. Zusätzlich müssen auch die Ursachen dieser Einflussnahme analysiert werden. Dies geschieht durch die Ergründung weiterer Einflussfaktoren für die Beziehung Politischer Akteur – Öffentliche Meinung. Diese werden dann auf Gemeinsamkeiten untersucht und in Einflussfaktorengruppen eingeteilt (typologisiert), so dass schließlich auch eine systematische Relationierung (In-Beziehung-Setzung) dieser intervenierenden Variablen möglich wird. Das Modell soll also einzelne kategorisierte und typologisierte Bedingungen verbinden und angeben, wann, das heißt unter welchen Voraussetzungen und Bedingungen, Politische Akteure beziehungsweise Regierungen Einfluss auf die Öffentliche Meinung haben. Dadurch wird es möglich, einzelne Variablen als Ursache zu untersuchen. Somit reduziert das sich ergebende Einflussmodell Komplexität. Reduzierung von Komplexität gehört zu den vorrangigen Zielen der Politikwissenschaft. Da sich die Analyse im Bereich der Außenpolitik befindet, ist es zudem erforderlich zu fragen, ob sich Besonderheiten für außenpolitische Einstellungsobjekte (die Objekte zu denen die Einstellung besteht) ergeben, oder ob der Einflussprozess im internationalen Terrain anders funktioniert als im innenpolitischen.

In einem zweiten, dem empirischen Teil, soll das Modell nun erstens an einem Einzelfall angewendet und zweitens eine spezielle Einflussbedingung dahingehend untersucht werden, ob sie die Korrelation zwischen unabhängiger Variable (Regierung) und abhängiger Variable (Öffentliche Meinung) mitbestimmt. Dabei wird sich insbesondere auf die Ergründung der Wirkungsweise dieser Faktoren konzentriert (1) und als Nebenprodukt der Erfolg einer Einstellungsübertragung in einem spezifischen Kontext analysiert (2).

Leider ergibt die Analyse möglicher externer Einflussfaktorengruppen eine sehr große Anzahl solcher Bedingungen, was eine Auswahl schwierig macht. Aus diesem Grund, ist es erforderlich zu erforschen, welcher dieser vielen Faktoren besonders wichtig für die Einstellungsübertragung von Regierungen an die Öffentliche Meinung ist. Es wird also eine Faktorengruppe als zentral ausgewählt, die untersucht werden soll. Innerhalb der Gruppe wird dann wiederum ein bestimmter Faktor in den Vordergrund gerückt. Dies sind so genannte kognitive langzeitliche Schemata. Sie meinen die unter Journalisten und unter den Bürgern vorhandenen Grundeinstellungen und Werte, die für das fragliche Einstellungsthema relevant sind. Durch die Auswahl einer einzelnen Faktorengruppe für die Analyse soll die Komplexität des Modells reduziert werden.

Gleichzeitig müssen aber andere Bedingungen als Einflussfaktor ausgeschlossen werden, um eine Veränderung der Korrelation zwischen unabhängiger und abhängiger Variable auf den ausgewählten Einflussfaktor zurückführen zu können. Die Auswahl eines zu untersuchenden Einflussfaktors bietet uns dabei die Grundlage für die Definition und Auswahl der empirischen Untersuchung (siehe Kapitel 1.1.5 und 5.). Diese Definitionen werden durchgeführt, um andere Faktoren kontrollieren und damit als möglichen intervenierenden Einflussfaktor ausschließen zu können.

Welchen Vorteil bietet uns dieses Vorgehen im Vergleich zu anderen empirischen Untersuchungen, die ebenfalls bestimmte Variablen als entscheidend für die genannte Korrelation untersuchen? Der wissenschaftliche Mehrwert der vorliegenden Arbeit liegt im Gegensatz zu den vorliegenden Studien in der Möglichkeit, aufgrund des erarbeiteten Einflussmodells (1) alle anderen Faktoren – deren Einfluss im

ausgewählten Kontext gering ausfallen soll – kontrollieren und (2) die Beziehungen des ausgewählten Faktors zu den anderen in seiner Wirkungsweise darstellen zu können.

- 1. Besteht zwischen 1995 und 2006 eine Korrelation zwischen den *Frames* der brasilianischen Präsidenten und der Öffentlichen Meinung zu den Einstellungsobjekten USA und Bundesrepublik Deutschland?**
- 2. Haben die brasilianischen Präsidenten Kausaleinfluss auf die Öffentliche Meinung zu den Einstellungsobjekten USA und Bundesrepublik Deutschland?**
- 3. Haben die kognitiven langzeitlichen Schemata Einfluss auf diese Korrelation im Untersuchungszeitraum?**

Neben dem theoretisch-konzeptionellen Ansatz soll also auch eine empirische Analyse angeschlossen werden, um die erhaltenen Ergebnisse zu bestätigen. Insbesondere möchten wir nachweisen, dass die von uns als zentral für die Korrelation zwischen Regierungseinstellung und Öffentlicher Meinung erkannten Einflussfaktoren, die kognitiven langzeitlichen Schemata, auch wirklich von großer Bedeutung sind. In der empirischen Analyse darf folglich auch nur die zu untersuchende Variable endogenisiert (einbezogen) werden. Andere Faktorengruppen werden exogenisiert (für die Untersuchung ausgegrenzt). Dies geschieht durch Kontrolle ihrer Wirkung im Vergleich zu den kognitiven langzeitlichen Faktoren.

Wir gehen davon aus, dass die kognitiven Schemata vor allem Einfluss hemmend wirken. Folglich müssen alle anderen Faktoren entweder Einfluss fördernd oder aber gar nicht wirken, wenn wir Rückschlüsse auf den Effekt der ausgewählten Variable ziehen möchten. Im Divergenzfall zwischen Regierungseinstellung und Öffentlicher Meinung kann dann auf den Einfluss der kognitiven Schemata geschlossen werden.

Von dieser Bedingung ausgehend (Endogenisierung der kognitiven Schemata, bei gleichzeitiger Exogenisierung aller anderen Faktorengruppen), werden nun der Untersuchungskontext, der Untersuchungszeitraum und die zu untersuchenden Einstellungsobjekte, also die Fremdstaaten ausgewählt. Als Ergebnis dieser Überlegung soll die Darstellung der Einstellungsobjekte „Vereinigte Staaten von Amerika“ und „Bundesrepublik Deutschland (BRD)¹“ durch die brasilianischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso (1995-2002) und Luiz Inácio Lula de Silva (2002-) zwischen 1995 und 2006 sowie ihre Übertragung (die Übertragung der Darstellung) an die Öffentliche Meinung in diesem Zeitraum erforscht werden. Zusätzlich werden die Einstellungsobjekte definiert und damit festgelegt, was die breiten Begriffe USA und BRD im Rahmen unserer Forschungsfrage bedeuten. Beide umfassen sowohl die Regierung (a) als auch die Politische Kultur (b) des jeweiligen Staates.

Die erste Frage lautet, ob die brasilianischen Präsidenten zwischen 1995 und 2006 ihre Einstellungen zu den USA und zur Bundesrepublik Deutschland an die eigene Bevölkerung übertragen konnten. In einem zweiten Schritt soll die möglicherweise Einfluss hemmende Wirkung (Hemmung der Übertragung von präsidentialen Einstellungen zur BRD und zur USA an die Bevölkerung des eigenen Staates) der kognitiven langzeitlichen Schemata analysiert werden.

Dies geschieht in einem Drei-Ebenen-Ansatz. Wie sich bei der Bildung der Einflussmodelle zeigt, erfolgt die Vermittlung von Einstellungen über den Transmitter Medien und in Form von so genannten *Frames*. Deshalb stellt sich der Einflussprozess wie folgt dar:

Präsidentiale *Frames* – Medien-*Frames* – Öffentliche Meinung

Bei der empirischen Analyse werden zunächst die Reden der brasilianischen Präsidenten im Untersuchungszeitraum mit Hilfe von Onlinearchiven ausgewertet und statistisch verarbeitet. Gleiches geschieht teils via digitaler teils via Mikrofilmanalyse mit den Medien-*Frames*. Für die Analyse der Öffentlichen Meinung werden bestehende Umfragen zu den Einstellungsobjekten von großen Meinungsforschungsinstituten – sofern vorhanden – verwendet.

Besonders wichtig ist aber auch die Untersuchung der kognitiven langzeitlichen Schemata. Zu diesen Denkstrukturen liegen leider keine frei zugänglichen Umfragen vor. Deshalb ergründen wir die kognitiven langzeitlichen Schemata durch eigene Umfragen, bei denen der Autor persönliche (und nicht telefonische) Interviews führt. Dafür werden jeweils (pro Einstellungsobjekt) 1000 Brasilianer in vier verschiedenen Landesteilen und sechs Städten nach repräsentativen Kriterien befragt, die zuvor genau bestimmt wurden. Auf diesem Wege können nicht nur die kognitiven Schemata, sondern auch aktuell in Brasilien vorhandene Sinnbilder zu beiden Staaten sowie die Wahrnehmung ihrer Kultur ermittelt werden. Schließlich wird einerseits

¹ In der Folge wird die Bundesrepublik Deutschland aus technischen Gründen und ungeachtet der politischen Geschichte dieser Abkürzung auch unter dem Kürzel BRD geführt.

die Korrelation der drei Hauptvariablen untersucht, und andererseits der Einfluss der kognitiven Schemata auf diese Korrelation nachvollzogen.

Um dem Leser die Inhalte der Einstellungen zu den Fremdstaaten BRD und USA deutlicher zu machen, wird vor der empirischen Untersuchung jeweils noch ein Hintergrundkapitel über die bilateralen Beziehungen Brasiliens mit den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland eingefügt, welches neben politisch-geschichtlichen Darstellungen, auch eine Analyse der außenpolitischen Strategien bietet.

Schließlich steht zum Abschluss dieser Arbeit eine ausführliche Auswertung, welche die erhaltenen Ergebnisse zusammenfasst und bewertet.

TEIL [A]: Theorie

1. Außenpolitik und Öffentliche Meinung

1.1 Die Forschungsfrage

1.1.1 Der Auf- und Abstieg des öffentlichen Ansehens von Staaten

Als am 11. September 2001, dem wohl in dieser ersten Dekade des Jahrhunderts meist zitierten Datum, von Terroristen entführte Flugzeuge in das World Trade Center von Downtown Manhattan sowie in das Pentagon in Washington D.C. flogen, änderte sich nicht nur schlagartig die Wahrnehmung der Weltordnung und Prioritätensetzung der Bush-Administration, sondern auch, weniger plötzlich als eher schleichend, die Bewertung der einzig verbliebenen Weltmacht unter den jeweiligen Bevölkerungen in weiten Teilen Europas, Asiens, Australiens, Afrikas und auch Lateinamerikas.² Mehr und mehr sah die Weltbevölkerung die Vereinigten Staaten als Aggressor, der die günstige Gelegenheit nutzend, seine Reichtümer vermehren und sich wichtige Rohstoffe sichern wollte. In Europa und Australien erreichte die neue Abneigung (Unter Abneigung ist hier die negative Bewertung der amerikanischen Außenpolitik und der amerikanischen Regierung zu verstehen.) mit Beginn des Irakkrieges im März 2003 einen nie da gewesenen Spitzenwert, bevor sich die Bewertungen in den folgenden Jahren wieder auf einem mittleren bis niedrigen Kritikniveau einpendelten, wie die später noch genauer zu betrachtenden Studien von Jäger et al. zeigen³. Eine ähnliche Entwicklung der Öffentlichen Meinung zu den USA lässt sich nicht nur für Europa oder Australien, sondern auch für Lateinamerika und hier Brasilien, dem Forschungsobjekt dieser Arbeit, feststellen. Aber nicht nur in Bezug auf die Vereinigten Staaten von Amerika und nicht nur in Brasilien lassen sich große Unterschiede in Bezug auf das öffentlichen Ansehen feststellen. Das Bild beispielsweise des Irans, Chinas, Russlands oder auch Deutschlands variiert sowohl zeitlich⁴ als auch geografisch⁵ stark.

Drei Bedingungen spielen folglich bei der Meinungsbildung über Fremdstaaten eine primäre Rolle. Bewertungen von und Meinungen über Staaten sind demnach je nach der betroffenen Bevölkerung (1), die diese Meinung/Bewertung hat, dem Staat auf die sie sich bezieht (2) und dem Zeitpunkt, zudem sie entsteht (3) abhängig. Argentinier haben zum Beispiel seit zehn Jahren ein bestimmtes, relativ konstantes Bild von der brasilianischen Politik. Kameruner bewerten die französische Politik seit der Kolonialzeit durchweg negativ – unabhängig vom Zeitpunkt der Untersuchung. Die deutsche Außenpolitik wurde während des Irakkrieges von vielen US-Amerikanern kritisch beurteilt, da diese ja gegen einen Irakkrieg votierte, zuvor aber deutlich positiv gesehen wurde. Die vorliegende Differenzierung gibt uns aber noch zwei weitere wichtige Differenzierungsmerkmale vor, wenn es um die „Ansicht“ bestimmter Objekte – in diesem Fall Fremdstaaten – geht:

1. Die Unterscheidung zwischen Bewertungen und Meinungsbildern. Während erstere einer positiv-negativ Skala folgen, ist letzteres Bild komplexer und besteht aus – über eine positiv-negativ Bewertung hinausgehenden – vielschichtigen Informationen und Deskriptionskategorien (Kategorien, die bestimmte Merkmale des Objektes beschreiben). Dabei beinhaltet ein Meinungsbild aber auch oft implizit Bewertungen. Das Bild eines diktatorischen Regimes ist so beispielsweise meistens nicht positiv geprägt. Dennoch wollen wir diese beiden Ebenen – Bewertungen und Sinnbilder – zunächst einmal synonym verwenden, auch wenn uns klar sein muss, dass es sich hierbei um zwei verschiedene Konzepte handelt.⁶
2. Auch muss noch geklärt werden, was eigentlich genau unter Fremdstaaten zu verstehen ist. Wird dabei die Regierung, der Staat, das Volk oder vielleicht etwas ganz anderes von der externen Bevölkerung bewertet? Hierzu aber erst später, in Kapitel 5, mehr.

Resümierend stellen wir fest, dass die oben beispielhaft zitierten Sympathieschwankungen zu Fremdstaaten weder auf ein bestimmtes Land (im Sinne des Einstellungsobjektes), noch auf eine determinierte Zeitspanne,

² www.gallup.com, www.pew.com. [aufgerufen am: 21.06.05]

³ JÄGER, THOMAS/VIEHRIG, HENRIKE, Gesellschaftliche Bedrohungswahrnehmung und Elitenkonsens. Eine Analyse der europäischen Haltung zum Irakkrieg, in Kölner Arbeitspapiere 1/2005. JÄGER, THOMAS/VIEHRIG, HENRIKE, Internationale Ordnung und transatlantische Wahrnehmungen: Die medial vermittelte Interpretation der Darfur-Krise in den USA, Deutschland, Frankreich und Großbritannien 3/2005. JÄGER, THOMAS/VIEHRIG, HENRIKE, Medienpräsenz und Aufmerksamkeitssteuerung. Die Flutkatastrophe und ihre politischen Folgen, in: *Vorgänge*, 169:1, April 2005.

⁴ Innerhalb eines bestimmten Zeitraumes ändert sich die Öffentliche Meinung zu einem bestimmten Staat, oder generell zu einem Einstellungsobjekt, innerhalb einer bestimmten Gesellschaft.

⁵ Die Öffentlichen Meinungen verschiedener Gesellschaften zu einem bestimmten Staat, oder generell Einstellungsobjekt, können stark voneinander abweichen. So hat die Bevölkerung Kubas mehrheitlich eine andere Einstellung zu den Vereinigten Staaten als die Deutschlands.

⁶ HERKNER, WERNER, Lehrbuch Sozialpsychologie, Göttingen 2004.

noch auf eine bestimmte Gesellschaft beschränkt sind. In jeder Gesellschaft kann es jederzeit zu Einstellungsänderungen zu potentiell jedem Staat kommen.

Es gibt große Sympathieschwankungen in der Bewertung eines anderen Staates (B) unter der Bevölkerung des Staates A, die sowohl über Zeit, als auch geografisch und je nach dem Objekt der Betrachtung (dem jeweiligen Staat) variieren.

Wenn es aber nun so große Differenzen in den Bewertungen von Staaten gibt, dann schließt sich automatisch die Frage an, wovon diese Schwankungen abhängig sind? Geschehen diese zufällig oder beabsichtigt? Was steckt dahinter? Welche Einflussfaktoren mögen hierbei eine Rolle spielen?

Diese Fragen zielen darauf ab, Regel- und Gesetzmäßigkeiten für die Entstehung von Fremdstaatenbewertungen- und bildern zu ergründen. Solche Konstanten sind aus politikwissenschaftlicher Sicht hoch interessant. Staaten investieren schließlich viel Geld in Public Diplomacy aus, um ein bestimmtes Selbstbild zu vermitteln. Bei einem Staat wie Deutschland sind dies durch Institutionen wie Botschaften, DAAD oder Goethe Institut jährlich mehrere Millionen Euro.⁷ Wo so viel Geld einfließt wird, da sollten auch positive Resultate folgen. Die Public Diplomacy sollte also möglichst Erfolge zeitigen. In einer ganz anderen Perspektive ist es auch nicht ganz unwichtig, ob die Regierungspolitik gegenüber einem bestimmten Staat auch ein entsprechendes Echo bei der eigenen Bevölkerung findet. Die Frage nach der Bildung und Modifikation von Meinungen zu beziehungsweise über Fremdstaaten und nach den Bedingungen, die hierfür bestehen müssen hat also politikwissenschaftlich durchaus ihre Berechtigung.

Genau dieser Hintergrund ist unser zentrales Erkenntnisinteresse. Wir wollen im Laufe der Arbeit herauszufinden, welche Zusammenhänge bei der Entwicklung eines Fremdstaatenbildes unter der Bevölkerung eines anderen Staates bestehen, wie, das heißt unter welchen Bedingungen, sich die Einstellungen und Meinungen der Bevölkerung eines Staates zu einem anderen Staat modifizieren und welche Wirkung bestimmte Faktoren haben:

1. Wie und unter welchen Einflüssen entstehen und verändern sich öffentliche Meinungen zu anderen Staaten?

Nun ist die Fremdstaatbewertung sicherlich ein eher spezifischer Fall der Meinungsforschung. In den letzten Jahren (und sogar Jahrzehnten) hat aber nicht nur dieses konkrete Problem der öffentlichen Bewertung von Fremdstaaten die Wissenschaft – und hier besonders die Politik- und Medienwissenschaft – bewegt. Auch die generelle Frage nach der Entstehung von (öffentlichen) Meinungen wird zunehmend zum Fokus empirischer Forschung. Mittlerweile gibt es in diesem Bereich eine Vielzahl empirischer Studien, die sich mit dem allgemeinen Einfluss bestimmter Variablen auf die Öffentliche Meinung beschäftigen. So können beispielsweise Forschungsreihen zitiert werden, die die Wirkung der Medien oder den Einfluss von Staatspräsidenten auf die Bevölkerungsmeinung untersuchen. Leider bleiben die meisten dieser notwendigen empirischen Untersuchungen aber oft auf Einzelfälle – im Sinne der Untersuchung einer einzelnen Variablen (Einzelvariablenuntersuchung) – beschränkt. Dabei versäumen sie es, die empirische Untersuchung auf eine theoretische Grundlage zu stellen und insbesondere auch den Gesamtkontext der Zusammenhänge der einzelnen Variablen zu beachten, die nicht untersuchten Faktoren zu kontrollieren und wissenschaftlich zu verarbeiten. Oder anders:

Fast alle empirischen Studien zur Meinungsforschung beschränken sich auf Einzelfälle, ohne dass sie einer konzeptionellen Idee folgend, ein Modell entwickelten, welches die Bedingungen der Einflussnahme systematisch herausarbeitete und externe Faktorengruppen kontrollierte.

Dies gilt insbesondere für Untersuchungen zu politischen Meinungsschwankungen und -ausprägungen. Der kritische Leser mag sich nun wundern: Worin liegt der Nachteil der auf **nicht konzeptionalisierte Einzelfälle** beschränkten Forschungsvorhaben, die in einem bestimmten Kontext den Einfluss einer bestimmter Variablen auf die Öffentliche Meinung untersuchen? Warum sollten sie qualitativ – abgesehen von der allgemeinen Anwendbarkeit der konzeptionellen Lösung – nicht so hochwertig sein, wie eine konzeptionelle Analyse? Und in der Tat, es ist nichts gegen Einzelvariablenuntersuchungen einzuwenden. Eine Analyse der Medienwirkung auf die Öffentliche Meinung kann sehr sinnvoll sein. Es kann dadurch gezeigt werden, dass und wann (zeitlich gesehen) die Medien Einfluss auf die Öffentliche Meinung haben. Dass die Konzeptanalyse

⁷ www.auswaertiges-amt.de. [aufgerufen am: 15.07.08]

allgemeiner wäre, ist auch nicht unbedingt ein großer wissenschaftlicher Gewinn. Vielmehr ist es ein weiterer Unterschied, welche die konzeptionelle Analyse als höherwertig im Vergleich zu den Einzelvariablenuntersuchungen werden lässt:

Bei der Analyse der Medienwirkung als Einzelvariablenanalyse wird überprüft, ob die Medien Einstellungen an die Öffentliche Meinung vermitteln konnten – Dies geschieht oft durch die Untersuchung des Kausalzusammenhanges im Falle der Kongruenz der abhängigen (Öffentliche Meinung) und der unabhängigen Variable (Medien). Es wird aber nicht überprüft, unter welchen Bedingungen dies der Fall ist. Würde eine solche Überprüfung dennoch stattfinden, handelte es sich nicht mehr um eine Einzelvariablenuntersuchung – da ja mehrere Variablen untersucht würden. Sobald aber nun theoretisch gefragt wird, unter welchen Voraussetzungen eine determinierte Variable oder aber die Relationen zwischen mindestens zwei Variablen (hier Medien und Öffentliche Meinung) bestimmt werden, sprechen **wir** von einer **konzeptionellen Einzelfallanalyse**. Eine derartige Analyse hat den großen Vorteil, dass exakte Aussagen darüber gemacht werden können wann, unter welchen Voraussetzungen beispielsweise, der Medieneinfluss besonders groß oder besonders gering ist. Darüber hinaus können durch die Konzeptionalisierung auch Vorhersagen getroffen werden, wann damit zu rechnen ist – das heißt welche Bedingungen gegeben sein müssen – dass die Variable XY Einfluss auf die Öffentliche Meinung nimmt. Genau dies ist aber bei der Einzelvariablenuntersuchung unmöglich. Als Ergebnis kann hier lediglich stehen, dass Variable XZ in einem konkreten Fall Einfluss hatte oder eben nicht. Erklärungen (a) und Voraussagen (b) sind hier nicht realisierbar. Deshalb ist es der große Vorteil eines Konzeptes, welches die Zusammenhänge unter den Variablen darstellt, erstens erklären und zweitens voraussagen zu können. Dieses Modell liefert dann auch die Grundlage zur Kontrolle nicht endogenisierter Einflussfaktoren (siehe oben).

In dieser Gesamtanalyse möchte ich – auch um nicht-systematisierten Einzeluntersuchungen zu begegnen – versuchen, ein eingegrenztes Problemfeld – die Entstehung von Öffentlicher Meinung zu Fremdstaaten – systematisch zu untersuchen, das heißt in einem Modell, welches das Zusammenspiel der einzelnen relevanten Variablen darstellt, zu konzeptionalisieren und auf dessen Grundlage **einen (dann konzeptionalisierten) Einzelfall** empirisch zu überprüfen, in dem andere exogene Faktoren kontrolliert werden. Das zu entwickelnde Modell, unsere theoretisch-konzeptionelle Grundlage, soll dabei die Eigenschaft haben, sämtliche Effekte einzelner Variablen systematisch darzustellen und gleichsam systematisch festzulegen, welche Faktoren einwirken. Ohne diesen Schritt wären Vorhersagbarkeit und Erklärbarkeit nicht erreichbar. An dieser Stelle sei noch einmal explizit darauf hingewiesen, dass wir das Herausarbeiten eines konzeptionellen Modells, das wir soeben als wissenschaftlich besonders wertvoll charakterisierten, anhand eines theoretischen-konzeptionalisierten und nicht eines lediglich empirischen Einzelfalles überprüfen möchten!

Unsere zentrale Forschungsfrage soll durch ein konzeptionell-systematisch erarbeitetes Einflussmodell beantwortet werden.

Diese empirische Überprüfung des systematisch-konzeptionellen Einzelfalles, auch Fallstudie genannt, die wir laut obiger Forschungsfrage anstreben, hat zunächst den großen Vorteil der Reliabilität. Das erarbeitete Modell – und damit die theoretische Einflusswirkung der konzeptionellen Variablen – kann auf seine Gültigkeit für den untersuchten Fall überprüft werden.

Zweitens erhöht sich durch die Systematisierung der Forschungsfrage auch die externe Vergleichbarkeit mit anderen konzeptionalisierten Einzelfällen. Oder anders formuliert: Unsere Ergebnisse werden vergleichbar, da genau festgestellt werden kann, warum eine bestimmte Öffentliche Meinung zustande kam, das heißt unter welchen Bedingungen dies geschah, welches Zusammenspiel der Variablen dazu beitrug und welche Rahmenfaktoren sich ändern müssten, um die Öffentliche Meinung zu verändern.

Wie die spätere Erarbeitung eines Einflussmodells zeigen wird, müssen wir vor dem Hintergrund zahlreicher Einflussfaktoren und deshalb interligierter Komponenten dabei allerdings auf eine ganz spezifische Variable und ihre intervenierende Wirkung für die Korrelation der Hauptvariablen konzentrieren und diese empirisch untersuchen. Dies dient dem Ziel, die ungeheure Komplexität der Wirklichkeit zu reduzieren und zu klaren Aussagen zu gelangen (dazu aber später mehr).

Das systematische Einflussmodell soll anhand einer empirischen Case Study (für einen bestimmten konzeptionalisierten Einzelfall) überprüft werden, indem auch eine bestimmte Variable auf ihre (intervenierende) Wirkung überprüft wird.

Wie bereits erwähnt, interessiert eine konkrete Problemstellung innerhalb der Meinungsforschung: die Entstehung von Öffentlicher Meinung zu Fremdstaaten. Dies ist zunächst einmal der angenommene

konzeptionalisierte Einzelfall. Nun soll dieser Fall aber noch weiter eingegrenzt werden. Wir wollen also innerhalb dieses Themenkomplexes noch weitere Spezifizierungen vornehmen, um das Untersuchungsfeld besser systematisieren zu können. Genau dies soll nun in den folgenden Abschnitten geschehen!

1.1.2 Politische Akteure und ihr Einfluss auf die Öffentliche Meinung

Die (öffentlichen) Meinungen über Staaten scheinen also – folgt man den zuvor zitierten oberflächlichen Erkenntnissen – großen Schwankungen unterworfen zu sein. Mal werden Staaten wohlwollend, mal werden sie kritisch beurteilt. Vor diesem Hintergrund ist es fast obligatorisch zu hinterfragen, wie solche Differenzen im Meinungsbild zustande kommen. Diese Frage zu beantworten, heißt auch – wie oben gesehen – herauszufinden, welche Faktoren (konzeptionellen Einzelvariablen) die Entstehung von Bewertungen verschiedener Staaten determinieren.

So sind es doch jene Rahmenbedingungen, die die Bildung von Meinungen bestimmen. Keine Einstellung oder Meinung besteht nämlich einfach so. Wie sich später zeigen wird, sind sowohl Einstellungen als auch Meinungen relativ kurzzeitig und wechselhaft. Nun stellt sich die Frage, welchen Einflüssen das Meinungsbild ausgesetzt ist. Ersten Überlegungen folgend, entstehen sie wohl aufgrund und als auch unter Einwirkung externer Einflüsse, die in der Psychologie oftmals Umweltfaktoren genannt werden. Danach zieht das Individuum für seine Meinungsfindung (im Laufe seines Lebens!) ausschließlich Informationen von außerhalb heran. Diese externen Faktoren grenzen sich von den internen Anlagefaktoren, also den vererbten Dispositionen, ab.⁸ Es kann folglich davon ausgegangen werden, dass niemand mit einer feststehenden Einstellung auf die Welt kommt. Einstellungen entwickeln sich im Laufe des Lebens aufgrund externer Einflüsse:

Die Entstehung von öffentlichen Meinungen zu einem Fremdstaat ist abhängig von externen Variablen: den Einflussfaktoren.

Schließlich ist eine Vielzahl von diesen (externen) Wirkungskomponenten – den möglichen Einzelvariablen – denkbar. Dies mögen die Medien, wichtige Persönlichkeiten mit ihren Meinungen, Interessen- und Lobbygruppen, Geschehnisse, oder gar Vorurteile und feststehende Werte sein. Aus politikwissenschaftlicher Perspektive schließt sich nun schnell die Frage an, welchen Beitrag Politische Akteure für die Meinungsbildung der eigenen Bevölkerung, insbesondere natürlich was unseren Einstellungsgegenstand, die Fremdstaaten angeht, leisten. Haben diese einen Einfluss darauf, was die eigene Bevölkerung über internationale Akteure denkt? Wenn ja, wann ist dieser Einfluss besonders groß und wovon ist seine Stärke abhängig?

Sind auch Politische Akteure Einflussfaktoren für die Entstehung von öffentlichen Meinungen zu Fremdstaaten?

Diese Überlegungen standen in den letzten Dekaden verstärkt im Interesse der politikwissenschaftlichen Medien- und Meinungsforschung. Meist wurden Beliebtheitswerte von Wahlkandidaten erfasst.⁹ Hierbei zeigte sich manchmal ein starker und manchmal ein weniger starker Einfluss der Politiker auf die Meinungsumfragen zu bestimmten Themen (Issues). Die Forschungsreihen betrachteten den Sachverhalt allerdings nicht im (konzeptionalisierten) Gesamtkontext, weshalb auch oft keine Begründungen für den potentiellen Einfluss oder Nichteinfluss gegeben werden konnten.

Grundsätzlich vermuten wir ganz unwissenschaftlich schon, dass Politische Akteure unter bestimmten Bedingungen die Öffentliche Meinung zumindest beeinflussen können. „Politische Akteure“ sind also wohl schon eine Einflussvariable (bei der Entstehung Öffentlicher Meinungen zu Fremdstaaten). An diesem Punkt, einer unbegründeten Vermutung, wollen wir aber nun gewiss nicht stehen bleiben. Wir müssen in theoretischen Überlegungen ergründen, ob dies (a) tatsächlich der Fall ist, ob also Politische Akteure tatsächlich einen Einfluss auf die Öffentliche Meinung zu Fremdstaaten haben und (b) wann, das heißt unter welchen Voraussetzungen, dies der Fall ist. Auch hier zielen wir auf die Entwicklung eines Modells ab, welches zur Ermöglichung der Erklär- und Voraussagbarkeit die Wirkungsweisen der einzelnen Variablen für sich und im

⁸ ZIMBARDO, PHILIP G./GERRIG, RICHARD J., Psychologie. Eine Einführung, 2003.

⁹ ZALLER, JOHN/CHIU, DENNIS, Government's Little HELPER, in: NACOS, BRIGITTE L. et al. (HG.), Decisionmaking in a Glass House: Mass Media, Public Opinion, and American and European Foreign Policy in the 21st Century, 2000.

Kontext mit den anderen Einflussfaktoren umfasst. Unsere Forschungsfrage, die wir mit einem systematisierten und konzeptionellen Modell beantworten möchten, lautet deshalb:

Wann sind Politische Akteure Einflussfaktoren für die Entstehung von öffentlichen Meinungen zu Fremdstaaten?

Folgender Kontext könnte als Beispiel einer solchen Einflussnahme angesehen werden:

Lange Zeit wurde der Politische Akteur USA unter der westdeutschen Bevölkerung während des Ost-West Konfliktes als politischer, ökologischer und vor allem auch ideologischer Partner oder auch einfach als großer mächtiger Bruder betrachtet.¹⁰ In den östlicheren Bundesländern, der damaligen DDR allerdings, hatte die Mehrheit der Bevölkerung eine etwas andere Vision von der Weltmacht. Dieses Beispiel zeigt, wie unterschiedlich ein und dasselbe Vorgehen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Ideologien, oder sei es Propaganda von Staats- und Regierungsseite, interpretiert und bewertet werden kann. Auch für den brasilianischen Fall liegt diese Vermutung nahe. Nachdem Fernando Henrique Cardoso, über den im Folgenden auch unter seinem medialen Kürzel FHC gesprochen werden wird, 1995 die Präsidentschaft übernommen hatte, verbesserten sich die Beliebtheitswerte der Vereinigten Staaten von Amerika konstant – während die der BRD annähernd stagnierten – bevor sie im Jahr 2001 ihren bis 2004 nicht enden wollenden Absturz antraten (siehe Teil [B]). Dies mag Zufall oder Folge dritter Bedingungen gewesen sein. In jedem Fall scheint es jedoch lohnenswert dieser Überlegung weiter nachzugehen.

Allerdings sind solche internen Vorbild-Bewertungen nicht die einzige Ursache für die Entstehung von Meinungen zu außenpolitischen Themen. So begann sich im Westen das alte Bild erst mit der Wahl des Texaners George Walker Bush zum Präsidenten und dem offensiven Vorgehen seiner Administration nach 9-11 zu wandeln. Ähnliches, wie bereits erläutert wurde, lässt sich ebenfalls für die Meinungsumfragen der brasilianischen Bevölkerung zu den USA, zur EU, zur BRD oder dem MERCOSUL in den letzten zehn Jahren feststellen. Nicht auf der Image-, aber auf der Bewertungsebene zeigt sich gerade bei ersterem Staat seit Anfang des Jahrtausends, eine deutliche Wende des Stimmungsbarometers.¹¹

Mehrheitlich tendenzielle Bewertungen und konkrete Images von bestimmten Staaten, aber auch von ausländischen Politikern und sonstigen Akteuren unter einer beliebigen Bevölkerung X sind also bei weitem nichts Ungewöhnliches. All diese gehören insgesamt zur Gruppe der Politischen Akteure, die später noch genauer definiert werden soll. Den logischen obigen Überlegungen folgend, muss jedoch konstatiert werden, dass es für die Entstehung solcher Tendenzen gewisse Vorbedingungen gibt, ohne die eine breite Imagebildung kaum möglich erscheint. Dazu zählen der Bekanntheitsgrad und die Relevanz des Politischen Akteurs, der beurteilt wird. Diese sollen nach späterer Überprüfung bei der Ermittlung unseres systematischen Einflussmodells beachtet werden.

Die Relevanz der Frage für die Politikwissenschaft

Warum ist die Frage nach dem Einfluss politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung denn nun aber überhaupt für einen Politikwissenschaftler von besonderem Interesse? Folgende Überlegung soll die Relevanz des Themas deutlich machen.

Ursachen für Images, Bewertungen und ihren Wandel liegen, vorwissenschaftlichen Überlegungen folgend, eher (1) in der Position des jeweiligen Politischen Akteurs in der internationalen Ordnung, dem internationalen System, (2) in ihm selbst, das heißt seinen Handlungen, seiner Rhetorik, in seinen Repräsentanten und (3) den historischen Beziehungen zwischen Perzeptions- und Fokusstaat als in mittelfristigen rhetorischen Interpretationen eines Politikers. Aber muss man deshalb schlussfolgern, dass Politische Akteure bei der Interaktion mit anderen Staaten, dem vorhandenen Meinungsbild ihrer Bevölkerung hörig sein müssen, welches aufgrund solcher Faktoren zustande kommt, die sie nicht beeinflussen können und determinieren sie die Entstehung einer solchen Öffentlichen Meinung überhaupt nicht? Haben sie keinerlei Spielraum mit Staaten kooperativ zu interagieren, einen Schulterchluss zu begehen, die bei der Bevölkerung negative Meinungswerte erzielen, wenn sie dieser Meinung gerecht werden wollen? Demnach hätte die brasilianische Regierung sich 2003 überhaupt nicht mit dem Krieg solidarisch erklären können, auch wenn eine Unterstützung von großen wirtschaftlichen oder strategischen Vorteilen gewesen wäre.

¹⁰ www.pewresearch.org; www.gallup.com. [aufgerufen am: 07.07.06]

¹¹ Die Unterscheidung zwischen Images und Bewertungen ist hierbei sehr wichtig. Images sind konkrete Bilder, wie das des „großen Bruders“ oder „Partners“, während Bewertungen eine einfache Wahrnehmung – in positiv und negativ eingeteilt – sind oder gut und böse implizieren.

Dies wiederum würde unter einer bestimmten Repräsentationsprinzipperspektive¹² durchaus ein Problem darstellen, handeln doch gerade Regierungen unter ausgewiesenen Repräsentationsansichten nur dann auch wirklich repräsentativ, wenn sie vormalige Ankündigungen zukünftiger Politik vor der Wahl modifizieren können, so sie es für richtig und notwendig halten und auf das Allgemeinwohl abzielen. Oder anders formuliert: wenn sie erkennen, dass der einstmals anvisierte Plan der eigenen Bevölkerung schaden würde und ein neuer modifizierter Plan notwendig wird. Wir stellen in der Fußnotenanalyse fest, dass abweichende Einstellungen zwischen Regierung und Öffentlicher Meinung ein Repräsentationsproblem darstellen.¹³

¹² MANIN, PREWORSKI, and STOKES, Elections and representation. In: Democracy, Accountability, and Representation, ed. Przeworski, Stokes, and Manin. Cambridge: Cambridge University Press 1999.

¹³ **Kongruenzen zwischen Regierungshandlungen und Öffentlicher Meinung – eine normative Perspektive:** Da die Problematik der Politikumsetzung in den Bereich der Repräsentationstheorien fällt, suchen wir dort nach Antworten auf unsere Frage. Hier bieten uns die Überlegungen von Manin (**Manin 1999**) einen ersten wichtigen Ansatz. Dieser unterscheidet zwei verschiedene Perspektiven auf deren Grundlage sich die Frage, nach der Demokratieproblematik von abweichenden Einstellungen unterschiedlich beantworten lässt. Für Manin sind Regierungen in Demokratien repräsentativ, wenn sie gewählt wurden, wenn Wahlen frei ausgetragen werden und wenn Bürger politische Freiheiten haben, weil eine Regierung dann im besten Interesse der Bürger agiert. Dabei dienen Wahlen einerseits dazu, gute Politik oder Politiker auszuwählen (**Mandatsaspekt**) und andererseits Regierungen für ihre Politik verantwortlich zu halten (**Verantwortlichkeit**). Erst das Zusammenspiel beider Aspekte gewährleistet Repräsentation. In der Mandatstheorie machen Parteien und Politiker Politikvorschläge und geben an, wie diese den Wohlstand erhöhen sollen. Gleichzeitig entscheiden die Bürger, welcher Politiker und welche Regierung welches Programm umsetzen soll. Wahlen führen so zu direkter Versammlung und die Siegerplattform wird zum Mandat, dass die Regierung verfolgt. In der Verantwortlichkeitsperspektive antizipieren Regierungen das Urteil des Volkes, und wählen deshalb eine Politik, die von den Wählern bei der nächsten Wahl positiv bewertet wird. Leider sind beide Aspekte problematisch. Es existieren oft Eigeninteressen und versteckte Handlungen, deren Kosten für den Bürger unklar erscheinen. Einmal im Amt könnten Politiker eigene Ziele und andere Interessen umsetzen wollen, wodurch keine Repräsentativität mehr gegeben wäre. Zudem gibt es für Wähler viele Unbekannte, denn viele Fakten können sie nicht kennen, wodurch die Drohung der Nichtwiederwahl stark sinkt.

Die Mandatsperspektive: Um bei Wahlen wirklich die bessere Alternative wählen zu können, müssen die Bürger wissen, ob die Wahlen erstens wirklich informativ sind (Wähler können erwarten, dass die Parteien, dass machen, was sie ankündigen) und ob das Mandat zweitens (Implementierung der Intentionen) immer im besten Interesse des Wählers ist. Mandatrepräsentation liegt dann vor, wenn die Antwort beides Mal ja ist: wenn Regierungen also wirklich das tun, was sie vorher sagen und wenn dies auch wirklich das Beste für die Bürger unter den gegebenen Umständen ist. Repräsentanten dürfen, ja müssen sogar so flexibel sein, ihre Politik zu ändern, wenn die Situation dies verlangt, gar das Gegenteil zu tun, wenn der so genannte outcome, das Ergebnis stimmt!!! Entscheidend für Zufriedenheit der Bürger und damit die Wiederwahl ist also das Ergebnis der Politik. Ein Mandat zu verfolgen heißt also im Sinne des Bürgers zu handeln. Dabei können Politiker über Politikinhalte/Politikpräferenzen (1), oder über die Möglichkeit ihrer Wahl und Wiederwahl nachdenken (2). Wenn ihre Belohnung von Präferenzen abhängt, verfolgen sie diese. Die entscheidende Mandatsfrage ist, ob die Politik nach der Wahl dieselbe sein wird, wie im Wahlkampf angekündigt und ob das Verfolgen dieser Politik wirklich gut für die Wähler sein wird.

Es gibt also drei Bedingungen unter denen Mandatrepräsentation gegeben ist:

1. Wenn die Interessen der Politiker und der Wähler gleich sind (Identische Interessen liegen vor, wenn Selbstinteressen des Politikers zu den Zuständen führen, die von den Wählern am meisten gewünscht sind und wenn gleiche Vorstellungen über Effekte der spezifischen Politik bestehen)
2. Wenn Politiker dadurch motiviert sind, wieder gewählt werden zu wollen und wenn sie denken, dass die Wähler sie wieder wählen, wenn sie die Politik ausführen, die sie angekündigt haben
3. Wenn Politiker um die Glaubwürdigkeit ihrer zukünftigen Versprechen besorgt sind

Mandatrepräsentation ist damit eine Situation, in der die von den Regierenden adoptierte Politik ihrer elektoralen Basis folgt und diese Politik unter den von den Regierenden bemerkten Umständen die beste für die Bürger ist. **Die Mandatsrepräsentation ist gegeben, wenn Politiker das tun, was sie in der jeweiligen Situation als am besten für ihre Wähler halten.** Was bedeutet diese Erkenntnis nun für unsere Fragestellung nach der Problematik abweichender Einstellungen für die normative Repräsentationsperspektive? Unter der Mandatsperspektive, folgen wir Manin, ist es an sich kein großes Problem, wenn sich die Einstellungen der Regierung von denen der Öffentlichen Meinung unterscheiden, vorausgesetzt die Interessen der Politiker und der Wähler über die Politikziele sind gleich, die Politiker wollen wiedergewählt werden und sind um ihre Glaubwürdigkeit besorgt. Oder anders: **Abweichende Einstellungen stellen für sich genommen noch kein Repräsentationsproblem in der Mandatsperspektive dar!** Trotz des vermeintlichen Widerspruches zu der in dieser Arbeit mehrfach betonten Bedeutung von Einstellungsübertragung an die Öffentliche Meinung, um die eigene Politik durchführen zu können, ist es für Regierungen dennoch sehr wichtig die Bürger von der Richtigkeit der Einstellungen zu überzeugen – schließlich sollen die Wähler den Erfolg der Handlungen den Politikern und nicht anderer externen Faktoren zu schreiben, damit deren Chancen einer Wiederwahl oder eines Eintrages in die Geschichtsbücher größer werden. Dieses Ziel erreichen sie aber lediglich durch die Übertragung ihrer Einstellungen, da die Öffentliche Meinung durch die Annahme der governmentalen Einstellungen dem Regierungsweg Recht gibt und

Aber auch über den Repräsentationsbegriff hinaus stellt der bloße Fakt, dass vitale Interessen eventuell nicht verfolgt werden können, da die Öffentliche Meinung dies nicht zulässt, ein ernstes Problem für demokratische Regierungen dar. Unterstellt man beispielsweise Cardoso, dass er aus wirtschaftlichen Motiven die Annäherung zu den, in der Bevölkerung Mitte der neunziger Jahre eher skeptisch betrachteten USA suchte, so musste er bemüht sein, die brasilianische Bevölkerung nicht nur vom Nutzen des Vorhabens, sondern auch von der Integrität des neuen alten Partners zu überzeugen.

Klar scheint zudem, dass eine solche unterschwellige Beeinflussung zur Meinungsänderung Zeit benötigt, wenn vermeintlich keine äußeren, selbst definierenden Ereignisse, vorliegen. Voraussetzung für die Relevanz der Öffentlichen Meinung zu bestimmten Ländern für staatliches Handeln ist weiter, dass diese Meinung profilreich und weit verbreitet ausgeprägt ist und ein Vorgehen wider diesen Dispositionen (also Kooperation mit einem negativ bewerteten Staat, oder Aggression gegenüber einem sympathischen Staat) als Inkonsistenz zur eigenen Meinung wahrgenommen wird, was seinerseits dann wieder im Wahlverhalten und politischem Protest Ausdruck finden kann und dementsprechend von Politikern zu meiden versucht wird.

Folglich erhält die Frage, ob Politische Akteure Einfluss auf die Öffentliche Meinung ihrer Bevölkerung zu bestimmten internationalen Politischen Akteuren haben, sowohl repräsentationstheoretisch evidente Relevanz, als auch in Bezug auf ihren Wert für die Strukturierung, Planung und Realisierung der Außenpolitik eines Staates.

Die Frage, ob Politische Akteure Einfluss auf die Öffentliche Meinung ihrer Bevölkerung zu bestimmten internationalen Politischen Akteuren – insbesondere zu Fremdstaaten – haben, ist repräsentations- wie außenpolitiktheoretisch relevant.

In der vorliegenden Arbeit wollen wir deshalb in einem ersten theoretischen Analyseschritt klären, ob Politische Akteure die Öffentliche Meinung mitbestimmen können (1) und welche weiteren Einflussfaktoren auf diese Einflussnahme wirken, sie blockieren oder verstärken (2). Ergebnis soll ein systematisches Modell zum Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung sein. Dies stellt eine erste Spezifizierung unserer anfänglichen (globalen) Forschungsfrage dar.

sämtliche positive Konsequenzen der fraglichen Politik eben jener Regierung zuschreibt. Regierungen haben damit ein Interesse ihre Einstellungen an die Bevölkerung zu übertragen. ***Regierungen haben ein Interesse ihre Einstellungen an die Bevölkerung zu übertragen.***

Die Verantwortlichkeitsperspektive: Anders sieht es bei der zweiten möglichen theoretischen Richtung aus. Auch wenn die Bürger unfähig sind, die Regierung durch Zwang zur Mandatsfolge zu kontrollieren, können sie dennoch Druck zur Verfolgung der eigenen Interessen ausüben, wenn sie der Regierung die Folgen ihres Handelns bei der nächsten Wahl begreiflich machen können. Schließlich gewinnen diejenigen die Wahl, die im besten Interesse der Wähler handeln. Verantwortliche Repräsentation ist gegeben, wenn Wähler den Regierenden nur bestätigen, so dieser ihre Interessen umsetzt und der Regierende die notwendige Politik ausführt, um wieder gewählt zu werden. Verantwortlichkeit ist damit die Möglichkeit, durch mit Nichtwiederwahl zu drohen und die Regierenden so verantwortlich (für ihr Handeln) zu halten.

Vor diesem Hintergrund spielen Einstellungsdivergenzen zwischen Bevölkerung und Regierung eine entscheidende Rolle. Entsprechen sich die fraglichen Einstellungen nämlich nicht und die Regierung handelt gegen die Mehrheitsmeinung ist keine Verantwortung mehr gegeben. In der Verantwortlichkeitsperspektive ergibt sich daher hier ein Repräsentationsproblem. ***Abweichende Einstellungen stellen ein Repräsentationsproblem in der Verantwortlichkeitsperspektive dar!*** Betrachten wir die beiden Perspektiven als komplementär, denn sie können laut Manin – jeder für sich alleine – keine Repräsentation gewährleisten, so müssen wir konstatieren, dass abweichende Einstellungen zwischen Öffentlicher Meinung und Regierung, genau dann ein Problem darstellen, wenn die Regierung entgegen der Bevölkerungsmeinung handelt. Der Irakkrieg und die ablehnende Bevölkerungsmeinung in Spanien und Großbritannien sind ein Beispiel für ein solches Repräsentationsproblem. Unser Fazit lautet deshalb: ***Abweichende Einstellungen zwischen Regierung und Öffentlicher Meinung stellen ein Repräsentationsproblem dar!*** Nachdem nun die Motivationen geklärt sind, Übereinstimmungen zu erzielen, können wir nun fragen, welche Möglichkeiten Regierungen haben Kongruenzen ihrer Meinungen und Einstellungen auf der einen und Handlungen auf der anderen mit der Öffentlichen Meinung zu erreichen. Es lassen sich hier zwei Möglichkeiten ausmachen:

1. Die Regierung handelt nach den eigenen Vorstellungen und versucht ihre Meinung zu dieser Handlung und die grundlegenden relationierten Einstellungen an die Bevölkerung zu übertragen.
2. Die Regierung nimmt die divergente Öffentliche Meinung wahr und ändert daraufhin ihre Handlungen in Bezug auf diese Einstellungen und Meinungen.

Es ist anzunehmen, dass die Mehrzahl der Regierungen von vorne herein bemüht sein wird, ihre Einstellungen zu übertragen. Für den Fall des Scheiterns wird dann meist eine Programmalternierung vorgenommen. Voraussetzung hierfür ist, dass die Öffentliche Meinung kongruent zur Medienmeinung ist oder öffentliche Umfragen vorliegen, dass die Regierung also überhaupt von den Divergenzen beziehungsweise Kongruenzen erfährt.

Die weitere Forschungsfrage lautet:

Welchen Einfluss haben Politische Akteure auf die Öffentliche Meinung?

Der Frage in dieser allgemeinen Form wird in Teil [A], Kapitel 2 nachgegangen werden. Dort findet sich die konzeptionelle Analyse dieser Fragestellung.

1.1.3 Regierungen und ihr Einfluss auf die Öffentliche Meinung

Wir wollen in dieser Arbeit untersuchen, welchen Einfluss Politische Akteure auf die Öffentliche Meinung haben. Um zu klaren widerspruchsfreien Aussagen zu den Bedingungen dieses Einflusses zu gelangen, entwerfen wir in Kapitel 2 ein Modell der fraglichen Beziehung. Nun sind aber unter dem Oberbegriff der Politischen Akteure zahlreiche Abstufungen und Unterscheidungen zu machen. So fallen – wie sich auch später in der Definition des Begriffes zeigen wird – a) Personen und b) Institutionen, wie zum Beispiel Staaten unter diese Zuordnung. Im Laufe dieser Arbeit möchten wir nun aber einen empirischen Fall untersuchen. Von daher ist es notwendig, einen Einzelfall exemplarisch genauer zu betrachten. Zu diesem Fall soll dann ein Einflussmodell entwickelt und selbiges empirisch verifiziert werden.¹⁴ Wir fragen uns also nach möglichen Analyse Kandidaten. Da sich die Frage nach dem Einfluss Politischer Akteure innerhalb der politikwissenschaftlichen Disziplin der Internationalen Beziehungen bewegt – so sind die Einstellungsobjekte in unserem Fall Staaten –, müssen wir bei ihrer Beantwortung nicht nur die typischen Charakteristika des internationalen Systems beachten, sondern erkennen schnell, dass es die Regierungen sind, die für die Beziehungen zwischen Staaten und Staatengemeinschaften eine wichtige Rolle einnehmen. Sie bestimmen die (Inhalte und Ausrichtung der) Außenpolitik des eigenen Landes und wirken in die internationalen Beziehungen aktiv hinein.¹⁵ Diesen Auftrag haben sie als Exekutive, also ausführendes Organ ursprünglich vom Volk übertragen bekommen, oder aber üben ihn in diktatorischer Weise aus. Durch ihre amtlichen Vollmachten sind sie für das internationale Parkett weitaus wichtiger als beispielsweise die Oppositionsführer. Dies zeigen die Ergebnisse von Zaller¹⁶. Im Bereich der Außenpolitik orientiert sich die Medienberichterstattung an Stellungnahmen governmentaler Offizieller.

Da wir in den Internationalen Beziehungen die Interaktionen von Staaten betrachten und es die Regierungen sind, die den Staaten vorstehen und damit jene Interaktionen mitbestimmen, interessiert uns die potentielle Fähigkeit einer Regierung die Bevölkerungsmeinung zu einzelnen Staaten zu beeinflussen ganz besonders. Die Verknüpfungen zwischen Regierung, ihrer Grand Strategie, und der Öffentlichen Meinung sind – bedenkt man die Einflussmöglichkeiten des Volkes bei direkten oder indirekten demokratischen Verfahren – sowohl für die Internationalen Beziehungen als auch für die Wissenschaft innenpolitischer Zusammenhänge äußerst zentral. Regierungen richten so teilweise ihre Grand Strategy – und damit ihr außenpolitisches Handeln – entgegen ihrer ursprünglichen Planung und gegen ihren Glauben an den Meinungsumfragen unter der eigenen Bevölkerung aus, wenn sie davon überzeugt sind, dass ihnen dieser Kurswechsel bei einer potentiell anstehenden Wahl entscheidende Stimmgewinne einbringen wird und sie auch wiedergewählt werden wollen.¹⁷ Kurzum: unter bestimmten Bedingungen, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann, ändern Regierungen ihre Außenpolitik gegenüber dem internationalen Umfeld aufgrund der Öffentlichen Meinung. Alleine diese Tatsache reicht aus, sich berechtigt mit den Einflussmöglichkeiten einer Regierung auf die Bevölkerung zu befassen. Schließlich ist diese für die Durchführung der governmentalen Politik unter Umständen entscheidend. Die Einflussmöglichkeiten von Regierungen bilden in Bezugnahme auf den vorherigen Abschnitt

¹⁴ Im Fokus steht die Wirkungsweise der kognitiven langzeitlichen Schemata auf die zentrale Korrelation.

¹⁵ Dieser Denkansatz entstammt der Schule der Akteurebene, die Akteure (Staaten) als wichtige Determinanten für die internationalen Beziehungen ansieht.

¹⁶ ZALLER, JOHN/CHIU, DENNIS, Government's Little HELPER, in: NACOS, BRIGITTE L. et al. (HG.), Decisionmaking in a Glass House: Mass Media, Public Opinion, and American and European Foreign Policy in the 21st Century, 2000.

¹⁷ Wie hier erkennbar ist, sind die innenpolitischen, repräsentatorischen und wahlstrategischen Zusammenhänge sehr komplex und an viele Variablen geknüpft. Nicht immer sind Regierungsvertreter daran interessiert, wiedergewählt zu werden. Einmal, weil es vielleicht nicht möglich ist, zum anderen weil sie Amtsmüde sind. Auch ist es denkbar, dass sie es für besser halten, die eigene Politik auch gegen Widerstände bei der öffentlichen Meinung durchzusetzen, weil sie möglicherweise glauben, das Volk ex post von der Richtigkeit der eigenen Politik (anhand der Ergebnisse dieser Politik) überzeugen zu können oder aber weil ihnen die „richtige“ Politik wichtiger als eine Wiederwahl ist, die sie mit dieser bewusst gefährden. Es scheint dennoch wahrscheinlich, dass die Öffentliche Meinung sehr oft (sicherlich abhängig von Staat und politischem System) bei der Politikfindung berücksichtigt wird. Dabei versucht die Regierung häufig die Öffentliche Meinung zu beeinflussen.

zudem die Grundlage repräsentationstheoretischer Probleme. Neben dem Parlament wird gerade die Regierung mit einem Mandat, oder je nach Ansatz Verantwortung, ausgestattet. Daher ist es essentiell zu examinieren, ob Regierungen diesem Auftrag überhaupt folgen können, beziehungsweise, wann sie es können.

Wir wollen daher konzeptionell ergründen, welchen Beitrag Regierungen – und wie sich noch zeigen wird, insbesondere die Präsidenten – für die Bevölkerungsmeinung zu später noch auszuwählenden Staaten, wie den USA, leisten und inwiefern sie diese mitbestimmen.

Wir wollen den Einfluss von Regierungen auf die Öffentliche Meinung ergründen.

Wenn wir von einer konzeptionellen Ergründung sprechen, so meinen wir erneut die Darstellung der Zusammenhänge in einem Modell. Ziel des Analyseschrittes ist es damit, ein stimmiges Einflussmodell zu entwerfen, welches alle relevanten Variablen der Beziehung zwischen Regierung und Öffentlicher Meinung enthält. Unser zwischenzeitliches, spezifiziertes Erkenntnisinteresse lautet deshalb:

Welchen Einfluss haben Regierungen auf die Wahrnehmung bestimmter Staaten seitens der eigenen Bevölkerung?

Um diese Frage allerdings hinreichend beantworten zu können, wird es im folgenden Haupttheorieteil notwendig sein, 1. zunächst Begriffs- und Arbeitsdefinitionen vorzunehmen (Kapitel 1.2) und zweitens, wie oben erläutert, ein allgemeines Einstellungsübertragungsmodell zu entwerfen, welches auch die Einflussmöglichkeiten Politischer Akteure konzeptionell darstellt (Kapitel 2). Erst auf dieser Grundlage ist es möglich zu analysieren, wann Regierungen besonders großen Einfluss ausüben. Dabei dient uns das allgemeine Einflussmodell des Einflusses Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung als Grundlage für die Untersuchung des theoretischen Zusammenhanges zwischen Regierung und Bevölkerung. Dies liegt daran, dass die Regierungen Teilmenge der Politischen Akteure sind und im generellen Modell, der internen Logik folgend, jetzt nach für den spezifischen Regierungseinfluss relevanten Variablen gesucht werden muss. Das allgemeine Modell muss also möglicherweise spezifiziert werden. Ohne dieses erste Einflussmodell allerdings müssten die Zusammenhänge ganz neu ergründet werden. Hinlängst handelt es sich beim Regierungs-Bevölkerungseinflussmodell also lediglich um eine Spezifizierung des allgemeinen Einflusskonzeptes.

Auch diese zweite Untersuchung wird deshalb in Form einer theoretisch-konzeptionellen Methode durchgeführt (Kapitel 3), so dass am Ende ein Einflussmodell der Regierungswirkung auf die Öffentliche Meinung steht. Diese theoretisch-konzeptionelle Ergründung des Zusammenhanges bildet die Grundlage für Forschungen, die sich mit ganz konkreter Einflussnahme einer Regierung oder eines Politischen Akteurs auf eben jene Einstellungen der eigenen Bevölkerung beschäftigen. Über die bloße konzeptionelle Fragestellung hinaus, soll uns insbesondere eine ganz konkrete Einflussnahme interessieren. Dazu aber später mehr.

1.1.4 Besonderheiten des Einstellungsobjekts „des Staates“ in den Internationalen Beziehungen

Nachdem wir in Kapitel 2 und 3 ein Modell der potentiellen Einflussnahme Politischer Akteure und von Regierungen auf die Öffentliche Meinung entwickelt haben, das genaue Auskunft darüber gibt, unter welchen Rahmenbedingungen der governamentale Einfluss auf die Bevölkerungsmeinung besonders groß ist, also wann es den Politischen Akteuren und den Regierungen gelingt, die eigenen Einstellungen an die Bevölkerung weiterzugeben, muss gefragt werden, ob es einen Unterschied für das Modell macht, zu welchem Gegenstand, zu welchem Objekt oder zu welchem Sachverhalt – hier Einstellungsobjekte genannt – die Einstellung besteht und übertragen werden soll. Für die Entwicklung der beiden oben umschriebenen Einflussmodelle spielt der Inhalt der Übertragungseinheit nämlich keine Rolle. Im Mittelpunkt steht hier die Beziehung zwischen den einzelnen Variablen. Zwar wird ein Einstellungsobjekt angenommen, aber nicht weiter spezifiziert oder kategorisiert.

Das internationale Einstellungsobjekt

Grundsätzlich ist eine Vielzahl an potentiellen Einstellungsobjekten denkbar. Die Menge der Einstellungsobjekte ist nämlich genauso groß, wie die Menge an Denkbarem. Alles was gedacht werden kann – sowohl Sachliches als auch Transszendentes – kann zu einem Einstellungsobjekt werden¹⁸: Krieg, Frieden,

¹⁸ LEIDHOLD, WOLFGANG, Politische Philosophie. 2., verb. Aufl. – Würzburg : Königshausen & Neumann, 2003 (1. Aufl. – 2002).

George Bush, ein Mittagessen, der Wind, der Glaube, das Himmelreich, Personen, Ämter, Institutionen, Sachverhalte, Handlungen und so weiter. So vielfältig die Einstellungsobjekte, so vielfältig sind auch die möglichen Einstellungsobjektkategorien. Auch hier können alle denkbaren Kategorien zu Kategorien des Einstellungsobjektes werden.

Nun spielen sicher nicht alle potentiellen Kategorien eine Rolle für politische Entscheidungsprozesse und Propaganda. Dennoch ist es schwierig, eine Auswahl zu treffen und bestimmte Einstellungsobjekte mit hundertprozentiger Gewissheit auszuschließen. Wenn das Feld der denkbaren Einstellungskategorien nicht eingegrenzt werden kann, so muss ein Beispielfall aus der Gesamtgruppe an Einstellungskategorien ausgewählt werden, den wir untersuchen möchten. Hier ist dies die Kategorie der Fremdstaaten.

Die simple Auswahl eines Objektes reicht aber nicht aus, um unseren Anfangszweifel einfach so beseitigen zu können. Immer noch fragen wir uns, ob es nun einen Unterschied für das Modell macht, ob wir ein beliebiges Einstellungsobjekt zum Kern des Konzeptes erheben, oder aber ein spezifisches, in diesem Fall die Fremdstaaten. Besitzt das allgemeine Modell keine Gültigkeit mehr oder muss es geändert werden, wenn das Einstellungsobjekt ein Staat ist? Dabei macht es nun aufgrund der Menge möglicher anderer Kategorien wenig Sinn das Fremdstaaten-Einstellungsobjekt mit jeder einzelnen anderen Kategorie zu vergleichen. Vielmehr ist es sinnvoll nach Definitionsmerkmalen des ausgewählten Einstellungsobjektes zu fragen. Wir legen uns zunächst auf gewisse Hauptmerkmale des Begriffes fest und grenzen ihn dadurch von anderen Kategorien ab, ohne dass diese explizit genannt oder untersucht werden müssten.

Das Einstellungsobjekt Fremdstaat ist offensichtlich eines des außenpolitischen Bereiches. Zudem handelt es bei dem Einstellungsobjekt um eine politische Institution. Auf Grundlage dieser Definition können wir die Frage untersuchen, ob es systematische Unterschiede zwischen unserem Einstellungsobjekt den Fremdstaaten und anderen – in diesem Kontext relevanten – Einstellungsobjekten gibt.

Wir unterscheiden folglich in unserer Fragestellung dabei zunächst einmal rein hypothetisch (Ob es einen tatsächlichen Unterschied gibt soll ja erst überprüft werden) zwischen konzeptionellen Einstellungsobjekten jeder Art (wobei wir im Hinterkopf innenpolitische Belange haben) auf der einen und Einstellungsobjekten der internationalen Beziehungen (a) und Staaten (b) auf der anderen Seite.

Vor dem Hintergrund der Frage nach einer möglichen Modellmodifikation aufgrund von unterschiedlichen Einstellungsobjekten müssen wir nun fragen, ob es einen Unterschied macht, ob das Einstellungsobjekt in einem externen politischen Kontext derjenigen Gesellschaft steht, in der sich die Einflussnahme der Regierung abspielt und ob es von Relevanz ist, dass es sich bei dem Politischen Akteur um einen Staat handelt. Besitzt unser entwickeltes Einflussmodell beispielsweise genauso Gültigkeit für eine Meinung zu den Vereinigten Staaten von Amerika, wie zum neuen Steuergesetz? Stünde nun als Ergebnis dieser Überlegung, dass es tatsächlich systematische Differenzen zwischen den beiden Objektklassen gäbe oder aber zwischen dem Einstellungsobjekt „Fremdstaat“ und allen anderen Kategorien des politischen Umfeldes, so müsste dies eine Spezifizierung oder gar eine Modifizierung des allgemeinen Einflussmodells nach sich ziehen.

Der außenpolitische Kontext

Darüber hinaus ist noch eine zweite Frage von gesteigertem Interesse für die spätere empirische Untersuchung. So ist es möglich, dass sich die Einflussstärke einer Regierung verändert, wenn es sich bei dem Einstellungsobjekt um außenpolitische Akteure handelt. Womöglich wird ihnen auf diesem Ressort besondere Kompetenz zugeschrieben.

Deswegen wollen wir in Kapitel 4 ergründen, ob es möglich ist, die allgemeinen Einflussmodelle, aber speziell das Einflussmodell des Regierungseinflusses, auf das außenpolitische Szenario und auf das Einstellungsobjekt „Staaten“ zu übertragen. Bei der Ergründung dieser Fragestellung ziehen wir selbstverständlich auch die genaue Definition des Einstellungsobjektes aus Kapitel 5 heran. Als Ergebnis steht dann entweder ein spezifiziertes beziehungsweise modifiziertes Modell für internationale Akteure, oder aber das in Kapitel 3 erarbeitete Einflussmodell der Regierungen.

Wir wollen ergründen, ob es möglich ist, das Einflussmodell des Regierungseinflusses auf das außenpolitische Szenario und auf das Einstellungsobjekt „Staaten“ zu übertragen.

1.1.5 Die Auswahl einer intervenierenden Variable für die Untersuchung und die Auswahl zweier Fallstudien

Nach Bearbeitung der Kapitel eins bis vier des Teiles [A] steht uns ein Einstellungsübertragungsmodell zu Verfügung, welches verschiedenen Forschungsvorhaben die Grundlage ihrer empirischen Untersuchung bietet und das es möglich macht, zu ergründen, ob es Parallelen zwischen den Einstellungen der Regierung und der

Öffentlichen Meinung zu einem bestimmten Fremdstaat gibt. Ziel der Untersuchung ist jetzt in einem Empirieteil die Anwendung der theoretischen Erkenntnisse an einem Einzelfall.

Auf diese Beziehung zwischen Regierung und Öffentlicher Meinung wirkt eine Reihe von Faktoren. Jeder Einflussfaktor hat dabei eine spezifische Funktion, die nicht unbedingt vergleichbar ist. Im Ergebnis wird dabei jedes empirische Vorhaben, welches die Ergründung der Ursachen einer Korrelation oder Divergenz zwischen Regierungs- und Öffentlicher Meinung anstrebt, vor das Problem einer enormen Komplexität der Variablenkombinationen gestellt. Diese Komplexität kann nun nur reduziert werden, indem sich die Analyse auf einen der potentiellen intervenierenden Faktoren beschränkt, die Einfluss auf die Korrelation der beiden Hauptvariablen haben. Gleichzeitig müssen aber die anderen Faktoren vom Forschenden kontrollierbar gehalten werden, das heißt, dass ihre Wirkung genau entgegengesetzt zur Wirkung der auserwählten Variable verlaufen, oder aber neutral in Bezug auf die gesamte Korrelation sein sollte, damit der Einfluss der auserwählten Variable überhaupt nachgewiesen werden kann. Um eine solche Kontrolle leisten zu können, müssen die Zusammenhänge der einzelnen Variablen bekannt sein. Diese Voraussetzung ist für vorliegende Untersuchung durch die Erarbeitung des Einflussmodells gegeben. Wir möchten daher in dieser Arbeit nun einen möglichst zentralen Einflussfaktor in Bezug auf seine Wirkung auf die Korrelation zwischen Regierungs- und Öffentlicher Meinung empirisch untersuchen. Dies ist unser vorrangiges empirisches Forschungsziel – neben der Ergründung einer konkreten Korrelation zwischen Öffentlicher Meinung und Regierungsansicht.

- A) *Wir möchten einen konkreten Einfluss einer Regierung auf die Öffentliche Meinung empirisch untersuchen.*
- B) *Wir möchten einen möglichst zentralen Einflussfaktor in Bezug auf seine Wirkung auf die Korrelation zwischen Regierungs- und Öffentlicher Meinung empirisch untersuchen.*

Das erarbeitete Einflussmodell ist also zunächst aufgrund der Vielzahl von verschiedenen Einflussfaktorengruppen recht komplex. In der Wissenschaft ist es aber ein wichtiges Anliegen, Komplexität zu reduzieren. Außerdem werden klare und eindeutige Aussagen über den Einfluss bestimmter Faktoren auf die Einstellungsübertragung von Regierungen an die Öffentliche Meinung immer schwieriger, je mehr Faktoren – vor allem in derselben Weise – wirken. Fördern beispielsweise fünf Faktoren die Einstellungsübertragung kann kaum eine Aussage darüber gemacht werden, welchen Einfluss nun jeder einzelne dieser Faktoren auf die zitierte Übertragung hatte. Deshalb muss eine konkrete empirische Analyse eine lediglich begrenzte Anzahl an unterschiedlichen Einflussfaktoren endogenisieren, um überhaupt aussagekräftig zu sein. Im Idealfall wird dabei lediglich ein Faktor ausgesucht, der alleine entweder fördernd oder hemmend wirkt, während die Wirkung aller anderen Faktoren genau gegensätzlich ist. Ist der ausgewählte Faktor also hemmend, müssen alle anderen Faktoren fördernd sein und umgekehrt. Wollen wir die Ursachen eines potentiellen Regierungseinflusses untersuchen – und dies ist unser Ziel (siehe oben) – müssen wir einen Faktor zur empirischen Betrachtung aussuchen, dessen Wirkung allen anderen Variablen widerspricht. Um diese Auswahl treffen zu können, brauchen wir allerdings ein Einflussmodell, dessen Entwicklung deshalb unumgänglich ist, welches die verschiedenen Variablen nennt, die dann später kontrolliert werden müssen (damit die Wirkung der ausgewählten Variablen untersucht werden kann). (1) Erst durch das Modell wird es möglich, andere Variablen zu kontrollieren (Wenn der zu untersuchende Faktor fördernd wirken soll, kann ein Untersuchungskontext ausgewählt werden, in dem alle anderen Faktoren hemmend oder aber neutral sind und vice versa) und (2) die Wirkungsbeziehung des ausgewählten Faktors zu den übrigen Einflussfaktoren zu (er)klären.

Auch um die Komplexität des Modells zu reduzieren und zu klaren Aussagen über die Ursachen einer potentiellen Einstellungsübertragung zu kommen, soll eine intervenierende Variable ausgewählt und alle übrigen Faktoren durch Kontrolle ihrer gegensätzlichen Wirkungsweise exogenisiert werden.

Die ausgewählte Variable sollte dabei aber möglichst im Verdacht stehen, besonders zentral für den Einstellungsübertragungsprozess zu sein. Daher muss die Überlegung angestellt werden, wie die Gewichtung der Faktoren untereinander ausfallen könnte. Stellen wir uns vor, dass der Regierungseinfluss einerseits von den Medien und andererseits vom politischen Konsens determiniert wird. Beide Faktorengruppen sind also theoretisch relevant. Wir können folglich die Aussage machen, dass im Falle eines Konsenses der politischen Elite mit der Regierungsmeinung und der Medienmeinung die Einstellung übertragen wird. Was geschieht nun aber für den Fall, dass kein politischer, dafür aber ein medialer Konsens gegeben ist? Wird die Einstellung nun übertragen oder nicht? Wir sehen, dass die Gewichtungen der einzelnen Faktoren zueinander für die Möglichkeit Voraussagen zu treffen und die Zusammenhänge erklären zu können, von eminenter Relevanz ist. Deshalb ist es nur logisch zu fragen, welche Bedingungen unter dieser Gruppe von besonderer Wichtigkeit sind

und ob es überhaupt Faktoren gibt, die wichtiger und entscheidender für die Einstellungsübertragung sind als andere. Dieser Frage möchten wir konzeptionell in Kapitel 5 nachgehen. Hier soll ergründet werden, welche Faktoren als zentrale Variable infrage kommen. All dies geschieht auf der Grundlage des bereits erarbeiteten Einflussmodells.

Welche Faktorengruppe ist von besonderer Wichtigkeit für die Übertragung von Einstellungen und wie fällt eine Wichtigkeitsabstufung der einzelnen Faktoren im systematischen Einflussmodell aus?

Zum Ende dieser systematischen Überlegung steht das Ergebnis, dass manche Faktorengruppen wichtiger sind als andere. Dieses ist zunächst einmal als gesetzt anzunehmen. Was wäre aber eine Theorie ohne sie empirisch überprüft zu haben? Eine Theorie ist nur immer solange gültig, bis sie falsifiziert wurde. Es sollte der Anspruch jeder politikwissenschaftlichen Arbeit sein, alle entwickelten Theorien empirisch auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Da es sich beim Einstellungsmodell um ein äußerst komplexes Gebilde handelt, ist allerdings eine empirische Überprüfung des gesamten Modells nicht nur sehr aufwendig, sondern – und dies ist entscheidend – um Aussagen zur Wirkungsweise ganz bestimmter Variablen machen zu können, nicht geeignet. Wie oben erklärt, kann aufgrund der Vielzahl von Variablen unter Umständen bei einer empirischen Analyse des Gesamtkontextes gar nicht (empirisch) nachgewiesen werden, ob, und wenn ja, welchen Einfluss auf die Einstellungsübertragung einzelne Variablen überhaupt hatten. So begünstigen beispielsweise fünf Variablen die Übertragung, während drei dies nicht tun. Herauszufinden, ob unsere oben angesprochene Faktorengruppengewichtung (Faktorenhierarchie) richtig ist, ist auf diesem Wege oft unmöglich (Immer abhängig vom untersuchten Einzelfallkontext). Deshalb wollen wir einen Fall empirisch untersuchen, der bis auf einen alle dieser Faktoren als konstant darstellt, so dass eine Einflussnahme nur durch den entsprechenden ausgewählten und übrigbleibenden Faktor bewirkt worden sein kann. Auf diesem Wege können wir die Bedeutung des Faktors nachweisen. Oben wurde bereits ein Beispiel für eine mögliche Vorgehensweise gegeben. Beispielsweise könnte die hemmende Wirkung unseres ausgewählten Faktors gegen die fördernde beziehungsweise neutrale Wirkung aller übrigen Faktoren analysiert werden. Es gilt also in Kapitel 5 die wichtigsten Faktoren konzeptionell zu ergründen und sogleich für eine empirische Analyse auszuwählen. Alle anderen Faktoren werden dann in der Untersuchung gleichgeschaltet.

Um eine solche Analyse durchführen zu können, muss freilich zunächst ein geeigneter Kontext (1) innerhalb eines Untersuchungszeitraumes (2) ausgewählt werden, in dem diese Gleichschaltung möglich wird, in dem sich die ausgewählte Variable hervorhebt und der somit die Bedingungen erfüllt. Auch dies soll in Kapitel 5 erfolgen. Was für den Untersuchungskontext gilt, das gilt auch für das Einstellungsobjekt (3). Auch die Auswahl dieses Objektes trägt dazu bei, ob eine Gleichschaltung der anderen Faktoren und das Hervorheben der kritischen Variable möglich werden. Schließlich sind Kontext und Einstellungsobjekt konzeptionell in Bezug auf ihre Wirkung (in der Kombination) nicht ganzheitlich voneinander zu trennen.

Aber nicht nur der Einzelfallkontext soll in Kapitel 5 festgelegt werden. Eine Einflussanalyse setzt schließlich voraus, dass ihre Variablen genau definiert wurden. Hierzu zählen die unabhängige Variable und die abhängige Variable. Es ist daher erforderlich die Begriffe der Regierung (4) und der Öffentlichen Meinung zu definieren. Die Öffentliche Meinung bestimmen wir allerdings bereits als Teil der konzeptionellen Analyse.

Für die empirische Analyse muss ein Kontext (1), ein Untersuchungszeitraum (2) und ein Einstellungsobjekt (3) ausgewählt werden sowie definiert werden, was der Begriff der Regierung (4) im jeweiligen Kontext bedeutet.

Wir halten also fest, dass wir in Kapitel 5 sowohl Kontext und Gesellschaft, Untersuchungszeitraum und Regierung als auch das Einstellungsobjekt für die empirische Analyse auswählen wollen. Im Sinne einer Vergleichbarkeit ist es darüber hinaus sicher sinnvoll, innerhalb eines konstanten Kontextes (also in Bezug auf eine Gesellschaft in einer gleichen Zeitspanne) zwei verschiedene Einstellungsobjekte zu untersuchen, bei denen die als besonders wichtig ausgewählte Variable einmal förderlich und einmal hemmend für die Einstellungsübertragung gestimmt ist (Vergleiche Kapitel 5). Dadurch kann die Wirkung dieser Variablen noch besser untersucht werden.

Es sollen nach Möglichkeit zwei Einstellungsobjekte für die Untersuchung ausgewählt werden, damit die Wirkung der ausgewählten Variablen noch besser untersucht werden kann.

Kapitel 5 schließt damit den theoretischen Teil der Arbeit ab, der ein Modell offeriert, welches Auskunft über den systematischen Einfluss von Regierungen auf die Öffentliche Meinung und die dafür notwendigen Definitionen gibt. Nach Abschluss dieser theoretischen Überlegungen können wir in Teil [B] zur empirischen Untersuchung der beiden genannten Fälle kommen. Was im Rahmen der empirischen Untersuchung analysiert werden soll, beschreibt nun Kapitel 1.2.

1.2 Die empirische Untersuchung

Neben der konzeptionellen Modellierung des Einfluss von Regierungen auf die Öffentliche Meinung zu außenpolitischen Themen (Kapitel 3), möchten wir auch einen konkreten empirischen Fall untersuchen (Auswahlkriterien siehe Kapitel 5): die Einflussmöglichkeiten einer Regierung (der brasilianischen Regierung) zu zwei Einstellungsobjekten, in unserem Fall explizit zwei Staaten (BRD und USA). Gleichzeitig soll zweitens vor allem ein als wichtig erachteter Einflussfaktor auf seine Wirkung in Bezug auf diese Korrelation untersucht werden, indem alle übrigen Faktoren gleichgeschaltet werden.

Die empirische Analyse soll dabei auf der Grundlage des entwickelten Einflussmodells aus Kapitel 3 stattfinden, wobei in Kapitel 5 ein spezifischer Kontext und ein bestimmtes Einstellungsobjekt für die Untersuchung ausgewählt werden. Zu diesem Kontext gehören sowohl die geografisch-gesellschaftliche Auswahl (Brasilien, 1) als auch die zeitliche Eingrenzung der Untersuchung (1995 bis 2006, 2). Es wird erklärt, warum gerade Brasilien und warum gerade der Zeitraum 1995 bis 2006 für eine Einflussuntersuchung und die Überprüfung des theoretischen Modells geeignet sind. Gleiches gilt ebenfalls für die Auswahl der Einstellungsobjekte Bundesrepublik Deutschland und Vereinigte Staaten von Amerika (3). Auch hier findet sich in Kapitel 5 eine exakte Begründung ihrer Auswahl. Schließlich soll auch die Regierung definiert werden (4), wobei sich zeigt, dass die brasilianischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso und Lula die entscheidenden Regierungsakteure waren.

Die Konzeptionalisierung des Akteurseinflusses setzt zunächst also gewisse Definitionsschritte voraus. Die unterschiedlichen Variablen und Begriffe der konkreten empirischen Fragestellung müssen zuerst definiert und damit ausgewählt werden. Ohne eine solche Definition ist es (wissenschaftlich) unklar, von welchen Begriffen überhaupt die Rede ist, welche Merkmale diese haben und wie sie sich von anderen Konzepten abgrenzen. Begriffsbestimmungen vorzunehmen, gehört zu einer unerlässlichen Voraussetzung wissenschaftlichen Forschens. Ohne diese genaue und widerspruchsfreie Definition wäre eine empirische Ergründung der realen Beziehungen zwischen den Variablen nicht möglich und die Ergebnisse würden weder theoretischen noch generell wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Oder anders formuliert: unserem wissenschaftlichen Ziel einer Konzeptionalisierung der spezifischen Meinungsforschung im politischen Umfeld würde nicht genüge getan.

Um die erforderlichen Definitionen vornehmen zu können, müssen wir nun zunächst angeben, welche Zusammenhänge wir überhaupt untersuchen möchten. In unserem Fall ist dies die Beziehung zwischen Regierung und Öffentlicher Meinung, wobei hier der Einfluss der Regierung untersucht werden soll. Neben den Begriffen „Regierung“ und „Öffentliche Meinung“ muss deshalb auch der Begriff des Einflusses analysiert und definiert werden. Eine erste Bestimmung dieses Begriffes soll bereits an dieser Stelle vorgenommen werden. Eine Erweiterung ergibt sich dann später aus der Erarbeitung des allgemeinen Einflussmodells. Es stehen daher folgende Begriffe zur definitorischen Disposition:

1. Festlegen des Untersuchungskontextes (Teil A, Kapitel 6)
2. Die Regierung (Teil A, Kapitel 6)
3. Öffentliche Meinung (Teil A, Kapitel 2)
4. Einstellungsobjekte (Teil A, Kapitel 6)
5. Untersuchungszeitraum (Teil A, Kapitel 6)
6. Andere Variablen (Teil A, Kapitel 2 und 6)
7. „Einfluss“ (Teil A, Kapitel 2)

Es soll folglich geklärt werden, wer oder was Einfluss auf wen, zu welchem Thema ausübt und was überhaupt „Einfluss ausüben“ heißt. Dabei sind die Begriffe eins und drei eher aus politikwissenschaftlicher Sicht zu definieren. Das heißt, dass erstens vor systematischem, administrativem, organisatorischem und machttheoretischem Hintergrund bestimmt werden soll, welche Politiker zur Regierung gehören (a) und wer als solcher Vertreter und Verantwortlicher wahrgenommen wird (b). Zweitens muss festgelegt werden, was eigentlich die Begriffe „USA“, „China“, „BRD“ oder „Argentinien“ bedeuten und wozu hier eine Meinung entwickelt werden soll.

Anders verhält es sich mit den Notionen drei und vier. Sowohl die „Öffentliche Meinung“ als auch der „Einfluss“ sind eindeutig Begriffe der Einstellungsforschung.

Die verschiedenen Variabeldefinitionen dienen der Durchführung einer empirischen Analyse.

Der Erkenntnisgewinn der empirischen Untersuchung

Worin liegt aber nun eigentlich der Erkenntnisgewinn einer solchen aufwendigen empirischen Untersuchung? Hier lassen sich zwei unterschiedlich geartete Mehrwerte feststellen. Zum einen dient die empirische Untersuchung der Ergründung der Wichtigkeit eines speziellen Einflussfaktors (1). Zum anderen können Aussagen über real existierende Zusammenhänge im brasilianischen Kontext gemacht werden (2).

- 1) In aller erster Linie kann durch die empirische Analyse überprüft werden, ob die Einflussmodelle aus Kapitel 2 bis 4 an einem konkreten Einzelfall anwendbar sind. Wir erkennen zudem, dass gerade aufgrund der in Kapitel 5 vorgenommenen Eingrenzung der Untersuchung auf bestimmte Variablen, deren Relevanz im Vergleich zu anderen nachgewiesen werden kann. Der wissenschaftliche Wert der konzeptionellen Einflussmodelle des Regierungs- und Akteurseinflusses liegt also – wie oben gezeigt – in der Ermöglichung von Voraussagbarkeit und Erklärbarkeit politischen Einflusses auf die Öffentliche Meinung unter Beachtung ganz spezieller Variablen. Wir können so die Wichtigkeit der speziell untersuchten Einflussvariable untersuchen. Zudem ist es für repräsentationstheoretische und außenpolitisch praktische Modelle von großer Wichtigkeit, ob Regierungen einen Einfluss auf die Meinung der Bevölkerung haben. Dieser Einfluss kann durch das in Kapitel 4 erarbeitete Modell für einen Einzelfall überprüft werden.
- 2) Über diese theoretischen Bestätigungen hinaus, erfüllt die empirische Analyse aber auch den Zweck zu den ausgesuchten Einstellungsobjekten und ihrer Interpretation im brasilianischen Kontext Erkenntnisse zu liefern. So bleibt als Ergebnis der empirischen Untersuchung unter anderem, welches Deutschland- und US-Bild in Brasilien, bei Präsidenten, Regierung und Öffentlichkeit besteht. Die vorbereitende Analyse thematisiert zudem eine kritische Beurteilung der brasilianisch-deutschen und brasilianisch-amerikanischen Beziehungen seit 1822.

1. Theoretisch-Konzeptionelle Verifizierung
 - a. Überprüfung der Gültigkeit der Einflussmodelle aus Kapitel 2, 3 und 4.
 - b. Nachweisen der Relevanz einer einzelnen ausgewählten Variablen für die Einstellungsübertragung
 - c. Voraussagbarkeit und Erklärbarkeit politischen Einflusses auf die Öffentliche Meinung unter Beachtung ganz spezieller Variablen
 - d. Repräsentationstheoretische und außenpolitisch praktische Relevanz, ob Regierungen einen Einfluss auf die Meinung der Bevölkerung haben.
2. Inhaltliche Erkenntnisse
 - e. Existentes Deutschlandbild in Brasilien
 - f. Existentes US-Bild in Brasilien
 - g. Erstmalige umfassende Darstellung der Deutsch-Brasilianischen Beziehungen seit 1822, aber besonders zwischen 1995 und 2006.
 - h. Überblick über die Brasilianisch-Amerikanischen Beziehungen seit 1822, aber besonders zwischen 1995 und 2006.

Eine empirische Untersuchung ist gleich in mehrerer Hinsicht wissenschaftlich gewinnbringend und sinnvoll.

Wir haben also gesehen, dass eine empirische Analyse überaus gewinnbringend ist und dass sie auf bestimmten definitorischen Voraussetzungen beruht. Was aber genau soll nun im empirischen Teil eigentlich untersucht werden? Wie ist er eigentlich gegliedert? Unsere empirische Analyse findet in einem ganz bestimmten Kontext statt. In der brasilianischen Politikwelt und noch genauer im Bereich der Außenpolitik. Um die inhaltlichen Tendenzen der Einstellungen und Meinungen besser verstehen zu können, ist es daher sinnvoll innerhalb des empirischen Teiles zunächst ein Unterkapitel zur brasilianischen Außenpolitik einzuschieben (Teil [B], Kapitel 1). Dies bietet den Rahmen für die Analyse der brasilianisch-amerikanischen und der brasilianisch-deutschen Beziehungen. Diese beiden Großabschnitte (Kapitel 2 und Kapitel 3) beginnen ihrerseits jeweils ebenfalls mit

einer historischen Darstellung, nämlich mit den brasilianisch-deutschen respektive den brasilianisch-amerikanischen Beziehungen. Insgesamt gibt es also bei der empirischen Analyse drei Großkapitel. Welche inhaltliche Ausgestaltung die beiden letzten Kapitel dabei einnehmen, kann erst nach der Konzeptionalisierung der Forschungsfrage in den verschiedenen Modellen beantwortet werden.

Bevor wir in Kapitel 2 nun mit der konzeptionellen Erarbeitung eines allgemeinen Einflussmodells beginnen können, müssen die Ziele dieser Untersuchung noch einmal explizit bestimmt werden (Kapitel 1.3) und eine – dem Überblick dienende – chronologische Einteilung der Analyse (Kapitel 1.4) sowie die Angabe zu Quellen und Literatur (Kapitel 1.5) folgen.

1.2.1 Der Begriff des Einflusses

Was meint nun also der Begriff des Einflusses? Gehen wir zurück zu unserer Anfangsfrage, so erkennen wir, dass wir untersuchen möchten, ob es Politischen Akteuren gelingt, ihre Einstellungen zu Fremdstaaten (also Einstellungsobjekten) an die Öffentliche Meinung zu übertragen.

Sind die Einstellungen der Politiker und die der Öffentlichen Meinung identisch und es kann über wissenschaftlich-mathematische Verfahren nachgewiesen werden, dass die Politischen Akteure die Ursache für die Einstellungsbildung bei der Bevölkerung sind, so sprechen wir von „Einfluss“. Wie genau diese Einstellungsübertragung, also der Einfluss, funktioniert soll in Teil [A], Kapitel 6 behandelt werden.

1.3 Zielsetzung der Dissertation

Bevor wir mit der konzeptionellen und empirischen Analyse beginnen können, wollen wir nun noch einmal rasch explizit die Ziele nennen, die wir mit der vorliegenden Untersuchung erreichen wollen. Es gibt konzeptionelle und empirische Ziele:

- 1) *Die konzeptionellen Ziele:* Das Hauptaugenmerk der gesamten Arbeit liegt in der Ergründung eines möglichen Einflusses der brasilianischen Präsidenten Cardoso und Lula auf die Öffentliche Meinung zu den Einstellungsobjekten USA und BRD zwischen 1995 und 2006 (1) und der Wirkung die die kognitiven langzeitigen Schemata auf diese Korrelation hatten (2). Die erste Fragestellung impliziert zunächst eine reine Entscheidungsfrage, nämlich die Frage, ob Einfluss vorhanden war – ja oder nein. Wie sich im Verlauf der Arbeit und insbesondere im weiteren konzeptionell-theoretischen Teil zeigen wird, ist eine derart beschränkte Aufgabenstellung wissenschaftlich recht unbefriedigend. Zwei wesentliche Merkmale einer Theorie werden nämlich gar nicht tangiert: 1) Erklärbarkeit und 2) Voraussagbarkeit. Anders formuliert heißt dies, dass keinerlei Aussagen darüber gemacht werden könnten, warum der gezeigte Einfluss oder Nicht-Einfluss zustande kam und schon gar nicht, wann ein Einfluss in Zukunft zu erwarten sein wird. Erklärbarkeit und Voraussagbarkeit des Einflusses Politischer Akteure und von Regierungen sollen daher zu unseren zentralen Zielen gehören. In diesem Zusammenhang ist es erklärtes Anliegen durch Kategorisierung verschiedener Faktoren und Konzeptionalisierung der Zusammenhänge, die Komplexität zu reduzieren, die durch die medien- und politikwissenschaftliche Literatur geschaffen wurde. Da eben Merkmale einer Theorie und nicht einer empirischen Analyse, müssen diese beiden Ziele aber theoretisch-konzeptionell behandelt werden. Das heißt, es ist notwendig zunächst eine allgemeine Theorie in Form eines Modells für den Einfluss Politischer Akteure und eine weitere für den Einfluss von Regierungen aufzustellen und zu überprüfen, ob dieses erstens auch für außenpolitische Szenarien gilt und zweitens zu klären, wann es Auswirkungen auf das politische Handeln der Regierung hat, um vor diesem Hintergrund dann den Einzelfall der brasilianischen Gegebenheiten empirisch untersuchen zu können. Dies soll in den Kapiteln 2 bis 5 geschehen (siehe unten). Darüber hinaus, möchten wir eine spezielle Variable auswählen und theoretisch begründen, warum sie relevanter als weitere Variablen für die Einstellungsübertragung ist.

Der wissenschaftliche Ehrgeiz liegt hier also, wie oben beschrieben, in der Ermöglichung von Voraussagbarkeit und Erklärbarkeit politischen Einflusses auf die Öffentliche Meinung unter Beachtung einer ganz speziellen Variablen. Es ist also das erklärte Ziel zu zeigen, dass eine bestimmte Variable relevant für den Regierungseinfluss ist.

- 2) Empirisch gesehen liegt unser Ziel in der Ergründung des brasilianischen Deutschland- sowie USA-Bildes bei Präsidenten, Regierung und Öffentlichkeit und seiner Entwicklung in den letzten 15 Jahren. Natürlich soll im Vergleich zur konzeptionellen Analyse untersucht werden, ob die erarbeiteten Modelle auch stimmig sind (empirisch).
- 3) Konkret muss der potentielle Einfluss dieser governmentalen Fremdstaatenbilder auf die Öffentliche Meinung untersucht werden (empirisch).

- 4) Gleichzeitig soll die Wirkung einer bestimmten Variable auf die Einstellungsübertragung von Regierungen an die Öffentliche Meinung analysiert werden (empirisch).
- 5) Wir intendieren ferner eine erstmalige umfassende Darstellung der Deutsch-Brasilianischen Beziehungen seit 1822 (besonders zwischen 1995 und 2006), einen Überblick über die Brasilianisch-Amerikanischen Beziehungen seit 1822, (ebenfalls ausführlich zwischen 1995 und 2006) und letztlich die Analyse der brasilianischen Außenpolitik seit 1995.

Nachdem wir nun die Forschungsziele hinreichend definiert haben, können wir uns abschließend der operationalen Gliederung der Arbeit und den Literaturangaben zuwenden.

1.4 Operationale Gliederung der Arbeit

Um der Forschungsfrage, ob, wie und wann die brasilianischen Präsidenten Einfluss auf die Öffentliche Meinung haben und welchen Einfluss die kognitiven langzeitlichen Schemata ausüben, nachgehen zu können, empfiehlt es sich, wie gerade erläutert, zunächst theoretisch-konzeptionelle Voraussetzungen zu schaffen. In Teil [A] beschäftigen wir uns folglich zunächst mit der systematischen Ergründung der Zusammenhänge zwischen Präsidenten und Öffentlicher Meinung und dem Prozess ihrer Einflussnahme (1) sowie mit weiteren, für diesen Prozess relevanten Einflussfaktoren (2). Ziel der Darstellung soll es sein, klare konzeptionelle Aussagen darüber machen zu können, wann, das heißt unter welchen Bedingungen, Politische Akteure (Kapitel 2) und Regierungen (Kapitel 3) besonders große Mitbestimmung der Öffentlichen Meinung verkörpern, und wann sie dies nicht tun. Ferner soll in Kapitel 4 die Gültigkeit des erarbeiteten Modells für außenpolitische Einstellungsobjekte und Szenarien begutachtet werden. Fragen, wie nach der Bedeutung der Polarität für Einstellungsentwicklung und Charakteristika der internationalen Beziehungen, sind hier von besonderer Wichtigkeit. Zudem intendieren wir einen raschen Blick auf die historische Entwicklung zu werfen. Wir stellen Besonderheiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Einflussnahme im außenpolitischen Kontext heraus und beachten dabei die differenzierte Einflusstärke besonderer Faktorengruppen. Es ist letztlich unser Ziel zum Abschluss des theoretischen Teils [A] ein gültiges Einflussmodell für außenpolitische Szenarien zu entwerfen. Als letztes Kapitel dieses Teiles wartet Kapitel 5 auf. Hier soll erstens ein Faktor für die empirische Ursachenforschung nach Kriterien der Wirkungsstärke ausgesucht werden (1) und sollen zweitens die notwendigen Definitionen für die Durchführung der empirischen Analyse getroffen und auf dieser Grundlage (Punkt 1) bestimmt werden, welches der angebrachte Untersuchungskontext, der adäquate Untersuchungszeitraum und schließlich die passenden Einstellungsobjekte sind (Punkt 2).

Der zweite große Abschnitt der Arbeit ist die empirische Fallanalyse in Teil [B]. Hier wenden wir uns wiederum dem Fallbeispiel der brasilianischen Außenpolitik zu, dessen Zusammenhänge wir aufdecken möchten. In diesem ersten Kapitel (Teil [B], Kapitel 1) stellen wir die brasilianische Außenpolitik nach 1995 unter besonderer Berücksichtigung der Stellung Brasiliens in den internationalen Beziehungen dar. Zu letzterem Analyseschritt gehören auch die Betrachtung außenpolitischer Strategien Brasiliens, sowie der besonderen Rollen verschiedener Akteure, unter anderem der USA und der BRD, für die brasilianische Außenpolitik. In Teil [B], Kapitel 3 und Kapitel 4 widmen wir uns schließlich empirisch der Frage, welchen Einfluss die brasilianischen Administrationen FHC und Lula von 1995 bis 2006 auf die Bevölkerungsmeinung zu den USA und zur BRD (1) und welchen Einfluss auf diese Beziehung die kognitiven langzeitlichen Schemata hatten (2). Welche Unterkapitel und einzelnen Schritte hierfür allerdings notwendig werden, lässt sich erst nach der theoretisch-konzeptionellen Bearbeitung in Teil [A], Kapitel 2 bis 5 feststellen. Klar scheint jedoch bereits die Examinierung (1) der Aktionen der brasilianischen Regierung und (2) der Öffentlichen Meinung im Untersuchungszeitraum. Schließlich werden die historischen Beziehungen Brasiliens mit diesen Staaten (USA und BRD) genauer beschrieben. Dies ist deshalb notwendig, da die anvisierte empirische Untersuchung zum brasilianischen Fall auch die Analyse spezieller Images, die von den brasilianischen Präsidenten gebraucht und an die Öffentliche Meinung übertragen werden (sollen), inkludiert. Um diese Images sowie ihren Entstehungsprozess verstehen und die strategische Haltung der einzelnen Administrationen nachvollziehen zu können, ist es unabdingbar historische und politische Grundlagen der bilateralen Verhältnisse zu erläutern. Diese basale Einführung gliedert sich jeweils in einen breiteren historischen Teil, der von den Anfängen der Beziehungen im 19. Jahrhundert bis zum Jahr 1994 reicht und eben jenes Erbe für die Imagebildung darzustellen vermag, welches zum Verständnis der späteren Entwicklung erforderlich ist, und einen aktuell politischen Teil, der die letzten 13 Jahre bis heute umfasst. In diesem zweiten Teil sollen insbesondere auch die strategischen Bemühungen Brasiliens in Bezug auf die internationale Ordnung und auf die Vereinigten Staaten erläutert werden. Teil [C] bietet schließlich eine detaillierte Bewertung der erhaltenen Ergebnisse.

Bevor wir uns der theoretisch-konzeptionellen Erörterung stellen können, wollen wir nun zunächst jedoch Literaturangaben anschließen.

1.5 Literatur und Quellen

Zum Abschluss des ersten Abschnittes soll nun ein Einblick in die Quellen- und Literaturlage gegeben werden. Hierbei müssen wir nach Themenschwerpunkten unterscheiden. Unser erstes großes Themenfeld ist die Medienwirkungsforschung im weitesten Sinne (Teil [A]), die sich in verschiedene Kapitel untergliedert. Zweitens beschreiben wir im ersten Kapitel des Teiles [B] die brasilianische Außenpolitik und später die bilateralen Beziehungen zwischen Brasilien und den USA (Kapitel 2.1) beziehungsweise der BRD (Kapitel 2.2) wobei wir ebenfalls auf ein umfangreiches Literaturangebot stoßen, welches wir unter dem Begriff der Politik zusammenfassen. Im empirischen Teil (der übrige Teil [B]), befassen wir uns hauptsächlich (a) mit den Dokumenten der brasilianischen Regierung, (b) mit Archiven der verschiedenen Medien (hier gibt es Online- und Präsenzarchive) und (c) mit Meinungsumfragen von Meinungsforschungsinstituten aus der brasilianischen Bevölkerung. Schließlich führten wir eine Reihe von eigenen Umfragen unter brasilianischen Journalisten und der Bevölkerung durch (d). Zur Unterstützung der Inhalte realisierte der Autor zudem eine Reihe von Gesprächen mit Fachleuten aus unterschiedlichen Bereichen, wie Medien, Politik und Wissenschaft und besuchte verschiedene Institute und Einrichtungen, um sich ein eigenes Bild über die bilateralen brasilianischen Beziehungen zu machen.

Die Literaturlage im Bereich der Medienwirkungsforschung ist erschöpfend und dementsprechend zufrieden stellend. Die in Kapitel 2 und 3 (Teil [A]) vorgestellten Theorien beruhen auf zwei einschlägigen Darstellungen. Im Bereich der *Frame*-Theorie ist besonders HEINZ BONFANDELLI, *Medieninhaltsforschung* zu nennen. Darüber hinaus beruht die Darbietung der *Frame* Theorie auf den Werken ENTMAN, ROBERT M., *Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm*; NACOS et al., *New Issues and the Media*, HAGEN, LUTZ, *Auswertung von Mediendatenbanken* und SCHEUFELE, DIETMAR A., *Framing as a theory of Media Effects*. Im Bereich der Agenda Theorie sind neben dem Beitrag von SCHEUFELE insbesondere auch die Werke MCCOMBS, sowie JÄCKEL, *Medienwirkungen* und BRETTSCHEIDER, *Forschungsstand und politische Konsequenzen* zentral.

Für den Entstehungsprozess der Medieninhalte, die die Medien als abhängige Variable begreifen sind die Werke von SHOEMAKER/REESE, SCHEUFELE, KEPPLINGER, POHR, ZALLER, PALETZ, DONSBACH und JÄCKEL zu nennen.

Für den Bereich des Einflusses der Medien auf die *Öffentliche Meinung* sind die Werke von SCHEUFELE, MCQUAIL, JÄCKEL, MCCOMBS und ENTMAN von Bedeutung.

Kapitel 1, 2.1.1 und 2.2.1 in Teil [B] basieren auf einer großen Anzahl von Aufsätzen, Monographien und Berichten. Einige der hervorstechenden sind BANDEIRA, LUIZ ALBERTO MONIZ, *Presença dos Estados Unidos Americanos no Brasil* und *Brasil, Argentina e Estados Unidos Conflito e integração na América do Sul. Da Tríplice Aliança ao Mercosul 1870-2003* sowie *Brasil como potencia mediana y sus relaciones con los Estados Unidos*, NOLTE, DIETER *Südamerika unter brasilianischer Führung*, ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE (Beiträge 2004 bis 2006), DUPAS, GILBERTO (Beiträge 2005-2006), HOFMEISTER, WILHELM, *Lateinamerika und die neuen Dimensionen internationaler Sicherheit. Aufgaben für Brasilien*, ebd. *Die Beziehungen zwischen Brasilien und seinen Nachbarländern (I)*, CERDAS CRUZ, RODOLFO, *United States Foreign Relations and the Promotion of Democracy in Latin America*, VIZENTINI, PAULO FAGUNDES, *Relações internacionais do Brasil. De Vargas a Lula* BRIGADAO, CLOVIS/DOMICIO PROENCA JR., *Concertação Múltipla. Inserção Internacional de Segurança do Brasil*, ARRIA, DIEGO, *Multilateralism as Chance. Lateinamerika braucht Zusammenarbeit mehr denn je*, SOUTO MAIOR, LUIZ A. P., *Brasil-Estados Unidos: desafios de um relacionamento assimétrico*, HIRST, MONICA, *Demokratie und Außenpolitik: Der Fall Brasilien*, ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, *O Estudo das Relações Internacionais do Brasil*, BERNAL-MEZA, RAUL, *A política exterior do Brasil: 1990-2002*, CERVO, AMADO LUIZ, *Relações internacionais do Brasil: um balanço da era Cardoso*, BULMER-THOMAS, VICTOR, *The United States and Latin America*, JOSEPH, GILBERT, *Close encounters of empire*, SCHOULTZ, LARS, *Beneath the United States* und OLIVEIRA, MARCOS GUEDES DE, *Brasil e EUA no novo milênio*.

Unter den realisierten Interviews waren besonders die Gespräche mit den Politik- und Geschichtswissenschaftlern Francisco Carlos Teixeira da Silva, Gilberto Dupas, Luiz Alberto Moniz Bandeira und Paulo Roberto de Almeida sowie mit den Diplomaten Roberto Abdenur (ehemaligen brasilianischer Botschafter in den USA und in der Bundesrepublik) und Dr. Uwe Kaestner sehr interessant.

Im empirischen Abschnitt resultieren unsere Ergebnisse folglich aus Quellen und nicht aus Literaturbeiträgen. Für die Analyse des Regierungs-Frames (a) standen in erster Linie die Internetarchive des brasilianischen Außenministeriums Itamaraty und des Instituto Fernando Henrique Cardoso zur Verfügung. Bei der Untersuchung der Medien-Frames (b) beruhen die Ergebnisse auf dem Internet-Archiv der *Folha de Sao Paulo* sowie des *Jornal Nacional* und in den drei anderen Fällen auf dem Mikروفilmarchiv der Biblioteca Nacional und

der Biblioteca Pública do Estado de Rio de Janeiro. Während etliche Umfragen selbst erhoben wurden (dies gilt besonders für die Rompierungsfaktoren und die Erforschung von Sinnbildern), konnten andere Resultate vorliegenden Ergebnissen einschlägiger Umfrageinstitute (siehe Liste im Quellen- und Literaturverzeichnis) entnommen werden (c). Zusätzlich wurden mehrere Online- und Präsenzarchive besucht (d).

2. Theorie: Politische Akteure und die Übertragung von Einstellungen an die Öffentliche Meinung¹⁹

2.1 Forschungsgegenstand und Theorie

Um ergründen zu können, ob, wie und wann (siehe möglicher Einfluss kognitiver langzeitlicher Schemata) die brasilianischen Präsidenten Einfluss auf die *Öffentliche Meinung* zwischen 1995 und 2006 hatten, ist es erforderlich, wie in Kapitel 1 erläutert, vorhergehend einige theoretische Überlegungen durchzuführen. Dabei verallgemeinern wir die Forschungsfrage mit dem Ziel den konkreten Einfluss zweier Akteure in einem begrenzten Zeitraum als speziellen Fall einer mehrstufigen systematisierten (und eben verallgemeinerten) Einflusstheorie begreifen zu können. Die Theorie ist deshalb mehrstufig, weil es mehrere Modelle gibt, die immer spezifischer werden. Daher gibt es eigentlich drei Einflussmodelle (Einfluss Politischer Akteure, Einfluss Regierungen, Einfluss in Bezug auf außenpolitische Einstellungsobjekte), wobei sich das Spezifischste aus dem allgemeinsten ergibt. Den Einzelfall als Teil einer Theorie zu untersuchen, hat gleich mehrere Vorteile.

- (A) *Erklärbarkeit*: Zum einen würden, im Falle der rein empirischen Untersuchung, die externen Bedingungsfaktoren unklar bleiben, die dazu führten, dass die Präsidenten Einfluss hatten oder nicht. Das heißt, wir könnten in keiner Weise sagen, unter welchen Rahmengengebenheiten der Einfluss möglich wurde, ob die kognitiven langzeitlichen Schemata entscheidend wirkten und welches der ausschlaggebende Grund des Einflusses war. Des Weiteren könnte nicht geklärt werden, welche internen Faktoren diesen Einfluss fördern oder aber hemmen, welche Charakteristika des Präsidenten besonders förderlich auf dessen Einfluss wirken. Daher könnte auch keine Aussage darüber getroffen werden, warum (aufgrund welcher Eigenschaften in Kombination mit den externen Faktoren) ein möglicher Einfluss zustande kam und welche Zusammenhänge zwischen Input durch den Regierungsleiter und Output der Öffentlichen Meinung beständen.
- (B) *Voraussagbarkeit*: Neben der Erklärbarkeit der Ereignisse ist auch die Vorhersagbarkeit eines möglichen Einflusses ein großer Vorteil. So kann genau gesagt werden, wann zukünftige Präsidenten größeren Erfolg darin haben, Einfluss auszuüben und wann nicht.

Resümierend stellen wir dementsprechend fest, dass wir mit einer rein empirischen Untersuchung zwar aufzeigen können, ob und wann sich im konkreten Einzelfall die Einstellungen der Präsidenten in den Meinungen der Bevölkerung zu bestimmten Einstellungsobjekten widerspiegeln, jedoch würden diese beispielhaften Aussagen nicht über unsere Ergebnisse hinausgehen. Es wäre nicht möglich, den Grund für diesen Einfluss anzugeben [1] (der Erklärungswert der Untersuchung würde gleich null betragen) oder aber Voraussagen über zukünftigen Einfluss zu treffen [2]. Ohne Kenntnisse der Ursachen bliebe auch jede Vorhersage eines etwaigen späteren Einflusses oder eines Einflusses anderer Akteure unter anderen Rahmenbedingungen unerreichbar. Aufgrund dieser Einschränkungen einer rein empirischen Untersuchung, ist es in diesem Kapitel zunächst unser Ziel, theoretisch-konzeptionelle Grundlagen zu schaffen, in denen systematisch festgelegt wird, welche Faktoren (a) den Einfluss des Präsidenten determinieren und welche Faktoren (b) auf diesen Einfluss von außen, das heißt aus anderen Quellen hervorgehend, einwirken.

Wir fragen in diesem Kapitel, wann Politische Akteure welchen Einfluss haben, das heißt unter welchen Voraussetzungen Politische Akteure, vor dem Hintergrund einer festgelegten Strategie, ihre Einstellungen zu Akteuren, Ereignissen und Sachverhalten der nationalen und internationalen Umwelt erfolgreich an einen signifikanten Teil der dem eigenen Staat angehörigen Bevölkerung, der Öffentlichen Meinung, übertragen können. Diese theoretische Zuordnung und konzeptionelle Erweiterung hat den Vorteil, dass wir uns zunächst von den konkreten Gegebenheiten des brasilianischen Falles zu lösen vermögen, was eine systematische Untersuchung des Akteurseinflusses – und diese streben wir in diesem zweiten Kapitel an – erst möglich macht. Würden wir die Frage zunächst empirisch angehen, könnten die Ergebnisse gegebenenfalls nicht erklärt und wahrscheinlich nicht repliziert werden, da die Faktoren unklar blieben unter denen Politische Akteure, also auch die Präsidenten, Einfluss nehmen, wie abermals erläutert.

¹⁹ Dieses Kapitel beruht auf der Magisterarbeit des Autors: WABER, JÖRG, Medien-Frame und Medienwirkung Universität zu Köln 2006, die unter www.uni-koeln.de/powi [aufgerufen am: 06.08.08] einsehbar ist.

Wir möchten in diesem Kapitel in erster Instanz die notwendigen und hinreichenden Bedingungen, die Einflussfaktoren²⁰ ergründen, die gegeben sein müssen, damit Politische Akteure Einfluss²¹ auf die Öffentliche Meinung nehmen können. Dieses Kapitel zielt daher noch nicht darauf ab, in einer empirischen Untersuchung zu klären, **ob** diese Akteure Wirkung auf die Bevölkerungseinstellungen haben. Vielmehr ist es unser Ziel konzeptionell zu hinterfragen, **wann** sie Einfluss ausüben und wann nicht. Dadurch werden schließlich wenn-dann Beziehungen konzipiert. Im Fokus dieses Abschnittes steht es somit **klare Voraussagen** für die Einflussentwicklung, in Bezug auf Einstellungen, in konkreten Fällen zu ermöglichen, in denen die Rahmenbedingungen dieser Einflussnahme zuvor gänzlich geklärt wurden, und Erklärungsmuster für bislang nicht erklärbare empirische Ergebnisse zu liefern.

Nun müssen aber die genauen Mechanismen bekannt sein, über die die Einflussnahme abläuft, damit wir uns den notwendigen und hinreichenden Bedingungen zuwenden können. Diese (die Mechanismen) beschreiben das **WIE** des Einflusses, das heißt die Mittel mit denen Politische Akteure die Meinung der eigenen Bevölkerung verändern. Für die Untersuchung der Bedingungen dieser Einflussnahme ist das Verständnis des Einflussmechanismus seinerseits eine notwendige Voraussetzung. Deshalb muss diese Frage auch beantwortet werden, bevor anschließend unsere eigentliche konzeptionelle Fragestellung umgesetzt werden kann. Diese Ergebnisse wären hinreichend, wenn wir den Entwurf eines einfachen Designs für Korrelationsbeziehungen intendierten, ohne dabei nach den Bedingungen dieses Zusammenhanges fragen zu wollen. Da aber genau dies unser Ziel ist, müssen wir über den Entwurf von Korrelationsmechanismen hinaus forschen.

Vorliegende empirische Ergebnisse zum Forschungsgegenstand und ihre Konsequenzen

Wie notwendig es ist, nicht nur den genauen Mechanismus, sondern auch die notwendigen und hinreichenden Bedingungen zu klären, unter denen der Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung abläuft, zeigen die meisten empirischen Untersuchungen zu dieser Korrelation, die zwar teilweise den Einfluss Politischer Akteure nachweisen können, aber nicht die Bedingungen nennen, unter denen dieser Einfluss möglich wurde. Dies ist auch gar nicht ihr Ziel. Sie begnügen sich bewusst mit der Untersuchung von bloßen Korrelationen zwischen den Variablen – eine Vorgehensweise, die genügt um in konkreten Fällen Parallelen oder Unterschiede zwischen Einstellungen Politischer Akteure und der Öffentlichen Meinung nachzuweisen und eine Problematik, die bereits im einleitenden Abschnitt dieses Kapitels mit Bezug auf die vorliegende empirische Untersuchung angesprochen wurde. Solche Untersuchungen ermöglichen keine Aussagen über die Gründe dieses Ergebnisses und können ihre empirischen Resultate auch nicht vor dem Hintergrund spezifischer Situationsmerkmale erklären. Sie verbleiben entweder vor einer trügerisch globalen Bestätigung eines derartigen Zusammenhanges oder aber vor der Bestätigung einer konkreten Korrelation. Um solcherlei Fehlinterpretationen zu verhindern, zielen wir deshalb auf eine konzeptionelle Vorarbeit ab. In der Folge wollen wir plakativ einige dieser Untersuchungen beispielhaft nennen.

Viele Studien, die sich mit dem Einfluss Politischer Akteure auf die Themenwahl der Medien beschäftigen, sind der Agenda Theorie zuzuordnen (siehe unten). Die Ergebnisse, Hypothesen und Vermutungen der Agenda-Forschung stellen erste Hinweise für die prinzipielle Richtigkeit der Annahme dar, dass Politische Akteure Einfluss auf die national-kollektive Wahrnehmung insbesondere auch außenpolitischer Themen haben **können**.²²

So konnte McCombs in seinen Wahlkampfuntersuchungen beispielsweise nachweisen, dass die Medien die Themenagenda Politischer Akteure, im untersuchten Falle der Präsidentschaftskandidaten, an die Bevölkerung weiter trugen.²³ Weitere Ergebnisse bestätigten später seine Vermutung, dass wichtige Politische Akteure Einfluss auf die Vermittlung von Themen in den Medien hatten.²⁴

Zwar geben diese Ergebnisse erste Hinweise auf den Einfluss Politischer Akteure auf die Medieninhalte und lassen dabei einen Einfluss auf die Öffentliche Meinung vermuten, allerdings beschränken sie sich dabei auf die Übertragung von Themen und geben keine Auskunft zur Übertragung von Einstellungen. Auch Zohndang und Kosicki liefern keine empirischen Ergebnisse zu der von uns angenommenen Wirkung. Sie weisen allerdings auf die Intention politischen Einflusses hin. So geschieht ihnen zufolge die Beeinflussung der Bevölkerung mit

²⁰ Der Begriff „Einflussfaktoren“ soll in dieser Arbeit als Synonym für Bedingungen im Allgemeinen verwendet werden, die das Entstehen von Inhalten oder Einstellungen in den Medien oder bei der *Öffentlichen Meinung* determinieren.

²¹ Im Verlauf dieser Arbeit benutzen wir oft den Begriff Einflussnahme oder des Einflusses *Politischer Akteure* auf die Medien und die Öffentliche Meinung. Gemeint ist aber immer ein konkreter Einfluss, nämlich die Möglichkeit und Fähigkeit der Übertragung von Einstellungen seitens der jeweiligen unabhängigen Variable an die jeweilige abhängige Variable.

²² SCHENK, MICHAEL, Medienwirkungsforschung, 1987.

²³ ebd., S. 447.

²⁴ ebd.

bestimmten Einstellungen seitens Politischer Akteure bewusst, welche sich in einem Wettbewerb um das Recht befinden, ihre Einstellungen und Themen öffentlich zu verbreiten.

Eine für die Fragestellung der Einstellungstransmission besser geeignete Untersuchungsreihe lässt sich in den Kölner Arbeitspapieren finden. In verschiedenen Seminaren und Arbeiten des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen des Institutes für Politische Wissenschaft der Universität zu Köln führten Jäger und Viehrig mehrere Untersuchungen zur medialen Vermittlung der Wahrnehmung von Bedrohung und der Vereinigten Staaten durch. Hierbei wurde unter anderem auch der Einfluss Politischer Akteure auf die Wahrnehmung und die Einstellungen in der Öffentlichkeit zu bestimmten Themen untersucht. In mehreren dieser Untersuchungen wurde im Umfeld des Irakkrieges 2003 versucht, die ablehnende Einstellung der europäischen Staatsbürger und die favorisierende Haltung der US-Bürger gegenüber der amerikanischen militärischen Intervention zu erklären. Eine der Studien untersuchte den möglichen Zusammenhang eines Konsenses der politischen Elite einzelner Staaten mit der Öffentlichen Meinung über die intervenierende Variable der Medien. Im Gegensatz zu den bisher zitierten Untersuchungen wurde hier erprobt, die mögliche Korrelation der beiden Variablen an eine notwendige Bedingung, den Konsens der politischen Elite, zu binden. Damit ging die Analyse über den angestrebten Erhalt von Korrelationen hinaus. Es wurde angenommen, dass mit der Zunahme jenes Konsenses der politischen Führung, also sowohl der medial als wichtig angenommenen Akteure der Regierung als auch der Opposition, deren Einfluss auf die Medieninhalte und letztlich auch auf die Meinung der Bevölkerung zunimmt. Diese These konnte jedoch nicht für alle Staaten bestätigt werden. In einigen Staaten, wie Deutschland und Frankreich, deutete Einiges auf das Vorhandensein einer derartigen Korrelation hin, in anderen Staaten, wie Großbritannien, Italien, Portugal oder Spanien, konnte ein solcher Zusammenhang nicht nachgewiesen werden.²⁵ Jäger und Viehrig resümierten, dass die Ergebnisse auf die konstitutive Bedeutung der Variable *Konsens einer Elite* hinwiesen, betonten aber auch, dass dieser Faktor offensichtlich von weiteren, nicht untersuchten, Faktoren determiniert würde.²⁶ Ihre Ergebnisse ließen aber darauf schließen, dass Politische Akteure unter bestimmten Voraussetzungen, in diesem Fall eines verbreiteten Konsens und anderer nicht untersuchter Faktoren, Einstellungen, wie Bedrohungsinterpretationen, an die Bevölkerung abbilden konnten. Trotzdem widersprachen die erhaltenen Ergebnisse zum Teil der angenommenen und in McCombs Untersuchungen nachgewiesenen Annahme des Einflusses Politischer Akteure auf die Wahrnehmung spezifischer Themen in der Bevölkerung.

Wie sind nun diese widersprüchlichen Erkenntnisse zu erklären? Offensichtlich müssen bestimmte Voraussetzungen, notwendige und hinreichende Bedingungen, gegeben sein, damit Politische Akteure Einfluss auf die Öffentliche Meinung nehmen können. Damit stellt sich uns erneut die Frage nach dem WANN des Einflusses Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung.

In diesem Kapitel ist es unser erklärtes Ziel verschiedene Einflussfaktoren für die Entstehung der Öffentlichen Meinung ausfindig zu machen und den Anteil der Politischen Akteure an der Bildung solcher Einstellungen darzulegen. Dabei können uns empirische Untersuchungen 1. zu dieser Korrelation und 2. zur Entstehung von Medieninhalten²⁷ und öffentlichen Einstellungen helfen, wodurch möglichst eine einfache und gleichzeitig genaue Erfassung dieser Relation mit klaren Bedingungsansagen geleistet, ihre Erkenntnisse empirisch überprüft und eine Ordnung und Relationierung der einzelnen Variablen konzeptionalisiert werden kann.

Neben unserem nuklearen Forschungsschwerpunkt, der Frage nach den Bedingungen des Einflusses der Akteures sind letztere Kriterien (Ordnung (a) und Relationierung (b)) mit denen wir die Reichweite der bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse begutachten, weitere Forschungsziele dieses Kapitels. Hier liegt das Ziel – einmal ganz von der bloßen Aufzählung der Bedingungen abgesehen – in der Einordnung, Typologisierung und Relationierung dieser Faktoren in systematische Gruppen.

Zusätzlich zu diesen konkreten konzeptuell-systematischen Forschungszielen stehen, wie erwähnt, die Ermöglichung klarer Voraussagen, der bei gegebenen Bedingungen zu erwartenden Stärke des Einflusses bestimmter Politischer Akteure und die Erklärungen empirischer Ergebnisse im Mittelpunkt der Zielsetzung dieses Kapitels. Außerdem ist die Darstellung der möglichen Untersuchungsschwerpunkte für verschiedene Forschungsdesigns gewinnbringend für verwandte Studien. Unten haben wir noch einmal die *Forschungsziele des Kapitels zusammengefasst*.

1. Darstellung des Mechanismus der Einstellungsübertragung von Politischen Akteuren an die Öffentliche Meinung (das WIE)

²⁵ JÄGER, THOMAS/VIEHRIG, HENRIKE 1/2005.

²⁶ ebd., S.40.

²⁷ Warum die Entstehung von Medieninhalten für die Frage von großer Relevanz ist, wird in Kapitel 2.5.1 gezeigt werden.

2. Definition der (notwendigen und hinreichenden) Bedingungen für den Einfluss Politischer Akteure (das WANN)
3. Ordnung und damit Typologisierung dieser Bedingungen in bestimmte Gruppen
4. Relationierung dieser unterschiedlichen Gruppen zueinander
5. Klare Voraussagen über die, bei gegebenen Bedingungen, zu erwartende Stärke des Einflusses bestimmter Politischer Akteure zu ermöglichen
6. Darstellung der möglichen Untersuchungsschwerpunkte für verschiedene Forschungsdesigns

Im Wesentlichen lassen sich neben der Ergründung verschiedener Bedingungsfaktoren zwei zentrale wissenschaftliche Leistungen dieses ersten Theoriekapitels festlegen: Typologisierung und Konzeptionalisierung bislang unverbundener und nur partiell strukturierter empirischer Erkenntnisse (a) und ihrer Anwendung auf die untersuchte Korrelation (b). Darin spiegelt sich dann gleichzeitig eine Forschungsanweisung für verschieden umfangreiche Fragestellungen zur Einflussmöglichkeit Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung, die dem Forschenden ein Konzept zur Seite stellt, mit dessen Hilfe er, je nach Reichweite und Schwerpunktsetzung seiner wissenschaftlichen Aufgabenstellung, die genannte Korrelation systematisch untersuchen kann, wobei zwischen reinen Korrelationsuntersuchungen, deren konkrete empirische Untersuchung bereits auf der Grundlage der Kapitel 2.3. und 2.4., also ohne die Erkenntnisse der Inhalte des Kapitels 2.5, möglich ist, Kausalzusammenhängen und Untersuchungen der notwendigen und hinreichenden Bedingungen der Kausalzusammenhänge unterschieden wird (c).

Gliederung des Kapitels

Wir möchten die Korrelation zwischen der unabhängigen Variable Politischer Akteur und der abhängigen Variable Öffentliche Meinung konzeptionell erarbeiten. Das sich ergebende Einflussmodell wird dann zur Grundlage für die empirische Untersuchung. Es ist für eine hinreichende und transparente Darstellung dieses Zusammenhanges, den wir in einer eigenen Theorie zusammenfassen wollen, notwendig, in einem ersten Schritt (Kapitel 2.2) die Begriffe der Theorie und Korrelation zu definieren, denn die konzeptionelle Entwicklung einer Theorie des Einflusses Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung verlangt nach einer Definition des Begriffes der Theorie und der Methodenbildung, welche ein besseres Verständnis des Forschungsvorgehens ermöglicht, aber auch gleichzeitig zeigt, welcher Art die Verbindung der Variablen sein muss. Hierbei müssen zudem beide Variablen definiert werden. Folglich wollen wir zuerst die unabhängige Variable Politischer Akteur definieren und dann mit der Definition der Öffentlichen Meinung fortfahren. Diese Begriffsbestimmung ist die Voraussetzung für genauere operationale Definitionen und die Frage nach dem Wie, der grundlegenden Struktur des Akteureinflusses, dem Mechanismus. Essentielle Grundlagen der Einflussforschung Politischer Akteure werden unter dem Überbegriff „Übertragungsprozess“ ebenso untersucht, wie die generellen Mechanismen des Einflusses Politischer Akteure auf die Wahrnehmung ihrer Bevölkerung. Zudem wird ein Überblick in einschlägige Theorien des Bereiches öffentlicher Einflussnahme gegeben. Schließlich sollen eine operationale Gliederung der gesamten Arbeit erstellt und die folgenden Arbeitsschritte definiert werden.

2.2 Methode

Wir setzen uns nun mit dem Theoriebegriff auseinander, weil wir wissen möchten, welche Art von Ergebnissen unsere Theorie ermöglichen soll.

Eine Theorie besteht laut Herkner aus Theorie und Hypothese, wobei zunächst (1) mit Hilfe von Definitionen die Begriffe geklärt werden müssen, die in der Theorie vorkommen. Hierdurch werden Missverständnisse und Mehrdeutigkeiten ausgeschlossen und derjenige Ausschnitt der Realität eingegrenzt – die Objekte und Prozesse genannt – auf den sie sich bezieht (2). Nun werden durch die Formulierung von Hypothesen Aussagen getroffen, die sich wie in unserem Fall auf wenn-dann Beziehungen stützen. Durch diese Art der Formulierung werden zwei Kernprozesse durch die Theorie geleistet: Erklärung und Voraussage.²⁸

Zur Überprüfung der Hypothesen können nun mehrere wissenschaftliche Methoden, wie etwa die Beobachtung, die Befragung oder vor allem das Experiment, welches als einziges unter diesen Methoden eindeutige Kausalbeziehungen zwischen Variablen aufzeigt, angewendet werden. Alle anderen Methoden zeigen, in ihrer Ursprungsform, lediglich Zusammenhänge, oder Korrelationen²⁹, wobei es in unserem Untersuchungsfeld meistens nicht einfach ist, die experimentelle Methode mit kontrollierten Versuchsbedingungen anzuwenden, weshalb oftmals auf Beobachtung zurückgegriffen wird, was den Nachweis eines Kausalzusammenhanges deutlich erschwert und was dazu führt, dass meist nur Korrelationen nachgewiesen werden können. In der

²⁸ HERKNER, MICHAEL, Sozialpsychologie, 2001.

²⁹ ebd., S.18.

medienwissenschaftlichen Diskussion wird teilweise betont, dass durch das Verfahren einer Panelstudie hingegen, durch zeitlichen Rückvergleich, Aussagen über die zeitliche Abfolge der Variablen getroffen werden können, wodurch auf eine kausale Beziehung geschlossen werden kann.³⁰ Untersuchungen müssen sich auf reine Korrelationen beschränken und könnten keine Kausalzusammenhänge nachweisen, wenn es nicht zu einer Durchführung der Panelstudie, oder aber spezifischer Analyseverfahren des Kausalzusammenhanges, wie zum Beispiel dem Grangertest, kommt.

In unserem speziellen Fall kann die Beziehung *Politische Akteure* (a) – *Öffentliche Meinung* (b) zunächst nur als Korrelation, nicht aber als Kausalzusammenhang dargestellt werden, weshalb wir auch nur zeigen können, dass entweder (a) (b) oder (b) (a) oder eine dritte Komponente (a) und (b) gleichzeitig beeinflusst. Es kann aber dennoch je nach Ergebnis von Kausaltests ein Kausalzusammenhang aufgezeigt werden und in Einzelfällen können darüber hinaus auch ohne das Durchführen dieser Tests Vermutungen über einen möglichen Kausalzusammenhang, aufgrund der internen Logik des Kommunikationsprozesses, angestellt werden, da es in gewissen Situationen wahrscheinlicher ist, dass (b) (a) oder in anderen, dass (a) (b) beeinflusst, wobei es jedoch unweigerlich bei Vermutungen bleibt, da eine empirische Verifizierung sich ohne Panelstudie als schwierig erweist.

Die Panelstudie und der Grangertest

Der zweifelsfreie Nachweis, ob nun tatsächlich ein Kausalzusammenhang zwischen unabhängiger Variable Politischer Akteur (Rhetorisch vermittelten Einstellungen und Meinungen der brasilianischen Präsidenten) und abhängiger Variable Öffentliche Meinung gegeben ist, ob ein umgekehrter Zusammenhang vorliegt oder ob beide Variablen unter dem Einfluss eines Drittfaktors stehen, stellt den Forschenden vor eine recht schwierige und methodisch nicht leicht zu lösende Aufgabe. Schenk offeriert eine scheinbar adäquate Methode, mit deren Hilfe man die genauen Kausalzusammenhänge aufdecken kann: die Panelstudie. Voraussetzung für das Gelingen der Studie ist das Vorhandensein und die Möglichkeit der Überprüfung konkreter Drittfaktoren.

Die spezielle Cross-Lagged-Korrelations-Methode kann uns laut Schenk endgültige Antworten auf unsere Fragen liefern. Beide Variablen müssen zu mindestens zwei verschiedenen Zeitpunkten gemessen werden. Die Schlüsselannahme besagt, dass ein Effekt mit einer vorherigen Ursache höher korrelieren muss als mit einer folgenden Ursache. Wenn das *Frame* des *Politischen Akteurs* zum Zeitpunkt 1 (X1) mit dem *Medien-Frame* zum Zeitpunkt 2 (Y2) höher korreliert als das *Medien-Frame* zum Zeitpunkt 1 (Y1) mit dem *Frame* des *Politischen Akteurs* zum Zeitpunkt 2 (X2), gilt es als bestätigt, dass das *Frame* des *Politischen Akteurs* das *Medien-Frame* bewirkt und nicht umgekehrt. Zudem müssen die einzelnen Cross-Lagged Korrelationen mit der Baseline-Statistik verglichen werden. Wenn die Kreuzkorrelationen f beziehungsweise e größer sind als die der Baseline, a-d, dann ist Kausalität gegeben.³¹

Schenks Überlegung scheint in der Tat eine adäquate Lösung für das Kausalproblem anzubieten. Entscheidend für den Erfolg der Forschungsfrage ist allerdings die praktische Überprüfbarkeit der Drittfaktoren. Ist es technisch nicht möglich die Drittfaktoren zu definieren und zu analysieren müssen, die Bemühungen einen Kausalzusammenhang abzuleiten defizitär bleiben. Die Untersuchung der Drittfaktoren kann ebenfalls über die Cross-Lagged-Korrelations-Methode erfolgen, wobei die Kausalbeziehung des jeweiligen Drittfaktors, sowohl zur vermeintlich unabhängigen als auch zur abhängigen Variable, überprüft werden muss.

In Teil [B] zielen wir deshalb darauf ab, die erhaltenen empirischen Resultate durch die Cross-Lagged-Korrelations-Methode der Panelstudie rück zu überprüfen. Zusätzlich wenden wir – soweit möglich – auch noch das zweite gängige Verfahren – den Grangertest – an, um unsere Daten empirisch zu stützen. Dieser Test soll nun in der Folge erklärt werden.

Der von Clive Granger entwickelte Test dient, ähnlich wie die Panelstudie dazu, festzulegen, ob eine Zeitenreihe valide für das Vorhersagen einer zweiten herangezogen werden kann. Er ist ein quantitativer Test der von Ursache-Wirkungszusammenhängen. Auch hier wird davon ausgegangen, dass die Ursache für eine Entwicklung zeitlich vor dieser eintreten muss. Die Serie X bewirkt dabei Y, wenn durch eine Serie von F-Tests vergangener X-Werte und bekannter Y-Werte gezeigt werden kann, dass die X-Werte statistisch signifikante Informationen über die Zukunft der Y-Werte liefern. Dabei wird zunächst eine Regression der Alpha-Y auf ihren vergangenen Werten durchgeführt. Sobald das angemessene Intervall für Y als signifikant bewiesen wurde, können darauf folgende Regressionen für vergangene Alpha-X Level durchgeführt und zu der ersten Regression addiert werden, so dass gezeigt werden kann, dass sie 1) signifikant sind und 2) dem Modell Erklärungsmacht zuschreiben. Diese Vorgehensweise kann für multiple X wiederholt werden, wobei jedes X unabhängig vom anderen aber in Verbindung zum vergangenen Y-Level getestet wird. Der Grangertest kann

³⁰ SCHENK, 1987, S. 420f.

³¹ ebd., S. 420.

nur für zwei Variablen angewendet werden, da es sonst zu irreleitenden Ergebnissen kommen würde. Im Anhang zeigen wir ein Beispiel für ein solches Verfahren.

Der Begriff des „Politischen Akteurs“

In der Folge ist es – wie oben erklärt – erforderlich, die beiden Variablen Politische Akteure (unabhängige Variable, a) und der Öffentlichen Meinung (abhängige Variable, b), deren Korrelation wir untersuchen möchten, zu definieren.

Der Begriff des Politischen Akteurs ist die erste zu leistende Definition. Wie schon in der Magisterarbeit *Medien-Frame* und *Medienwirkung* sollen Politische Akteure erstens als kommunale, einzelstaatliche, nationale und internationale Politiker verstanden werden, also als individuelle Charakter, wie konkrete politisch aktive Personen, – wie eben die Präsidenten. Wenn sie ein bedeutendes öffentliches Amt in einer Kommune, in einem Einzelstaat, beziehungsweise in einer Verwaltungseinheit oder in einer supranationalen Organisation bekleiden oder wenn sie eine Funktion in einer Partei oder Interessengruppe ausführen können Einzelne als politisch aktiv gelten.

Aber auch politische Institutionen wie Interessengruppen, Parteien, politische Gesellschaften und weitere politisch tätige Körperschaften kommen als Politische Akteure infrage. Folglich ist es für internationale Fragestellungen möglich anzunehmen, dass auch internationale Organisationen, übernationale Vereinigungen und Staaten von diesem Begriff umfasst werden. Genau dies ist der Fall bei dem von uns noch auszuwählenden Einstellungsobjekt, den Fremdstaaten. Der Begriff des Politischen Akteurs geht also deutlich über die Festlegung einzelner Politiker als Personen hinaus und wird fortan, zur Ergründung eines theoretischen Konzeptes, in diesem weiteren Sinne verwendet werden.

Der Begriff der „Öffentlichen Meinung“

Nach der Definition der Forschungsfrage und des Begriffes des Politischen Akteurs sowie der Erläuterung des Konzeptes der Theorie muss nun auch der Begriff der Öffentlichen Meinung bestimmt werden. Paletz betont in Bezug auf die Öffentliche Meinung, dass „Public opinion consists of the views held by ordinary people, [...]“³²

Wir definieren die Öffentliche Meinung

als von einer signifikanten Anzahl der Bevölkerung, die zur mehrheitlichen Vertretung tendiert, geteilte Einstellung oder Meinung, die ein Konglomerat an verschiedenen (Einzel-) Einstellungen oder Meinungen zu einem oder mehreren Einstellungsobjekten auf Zeit darstellt.

Diese Definition entspricht auch dem Verständnis welches Höse/Oppermann von dem Begriff haben: „Die öffentliche Meinung ist eine Aggregation von individuellen Einstellungen und Meinungen zu Gegenständen, die von öffentlichem Interesse sind und politischen Entscheidungen unterliegen können“.³³ Unsere obige Definition enthält gleich mehrere Aspekte auf die näher eingegangen werden muss.

a) Die Öffentliche Meinung zu einem bestimmten Sachverhalt oder Thema, einem Einstellungsobjekt, ergibt sich laut Definition aus verschiedenen (Einzel-) Einstellungen oder Meinungen. Herkner definiert die Öffentliche Meinung hingegen lediglich als Konglomerat von Einstellungen, die zu einem bestimmten Einstellungsobjekt bestehen. Eine Einstellung einer Person zu einem Objekt ist ihm zufolge ihre subjektive Bewertung des Objekts.³⁴ Genau dieser Zusammenhang soll auch mit dem Begriff derjenigen Meinung ausgedrückt werden, die öffentlich ist. Ähnlich wie bei einem Schulzeugnis, bei dem mehrere Bewertungen in einzelnen Fächern zum Numerus Clausus beitragen, ist die Öffentliche Meinung – im wissenschaftlichen Diskurs: die Einstellungen zu einem Einstellungsobjekt – ein Aggregat einzelner zusammengezogener Wertigkeiten. Meinungen sind im Herknerschen Sinne Relationen zwischen zwei oder mehreren Einstellungsobjekten. Der Unterschied der beiden Definitionen scheint also nicht in der Auffassung des Begriffes der Einstellungen, sondern im Begriff der Meinung zu liegen. Für Höse/Oppermann sind es Bewertungsträger, für Herkner Konglomerate von Bewertungen. Für unsere Zwecke ist es zielführender das erstere Verständnis zu übernehmen. Durch die Diversifizierung der Bewertungsträger in verschiedene

³² PALETZ, DAVID L., *The Media in American Politics: Contents and Consequences*. 2002, S. 154.

³³ HÖSE, ALEXANDER und OPPERMAN, KAI, *Die öffentliche Meinung als Katalysator für transatlantische Kooperation und Konflikte* in: Thomas Jäger/Alexander Höse/Kai Oppermann (Hrsg.): *Transatlantische Beziehungen. Sicherheit – Wirtschaft – Öffentlichkeit*, VS Verlag für Sozialwissenschaften: 2005.

³⁴ Einstellungsobjekte können Reize, zu denen auch Politische Akteure zählen, Verhaltensweisen und Begriffe sein. Meistens handelt es sich bei der Bewertung *Politischer Akteure* um die Bewertung von Verhaltensweisen, auf die sich dann die Einstellung bezieht. HERKNER, M., S.181ff.

Dimensionen können Bewertungen leichter auf ihre Auswirkungen und Tragweite überprüft werden. Meinungsänderungen sind spezifischer als Einstellungsänderungen, wie in der Folge zu sehen sein wird. Höse und Oppermann gehen von folgendem Meinungsbegriff aus. Sie unterscheiden Meinungen, Einstellungen und Werte. Dabei sind Meinungen keine Einstellungen und diese sind keine Werte. Alle drei Begrifflichkeiten bezeichnen Dispositionen für Handlungen. Sie stehen in einem Verhältnis der Über- und Unterordnung: Werte bilden die Basis für Einstellungen, Einstellungen bilden die Basis für Meinungen. Werte (*value*) meinen dauerhafte Überzeugungen, dass eine bestimmte Verhaltensweise oder ein bestimmter Zustand wünschenswerter ist, als eine gegenteilige Verhaltensweise oder ein entgegengesetzter Zustand. Damit sind sie präskriptiv, beschreiben, was für einen selbst, für andere oder für die Gesellschaft als erstrebenswert gelten sollte. Dabei geben sie gleichzeitig Orientierung und fungieren als Maßstab des eigenen Handelns und der Bewertung der Umwelt. Werte sind wandelbar. Eine Wandlung vollzieht sich aber nur sehr rigide, was die Werte stabil und beständig macht. Laut Höse/Oppermann besitzen nicht alle Werte die gleiche Bedeutung:

„Einige werden als besonders wichtig, andere als weniger wichtig erachtet. Auch können sich widersprechende Werte gleichzeitig Geltung beanspruchen. Nicht zuletzt sind Werte durch einen hohen Abstraktionsgrad gekennzeichnet: Sie beschreiben Verhaltensweisen und Idealzustände, nicht aber ein bestimmtes Verhalten in konkreten Situationen. Im Gegensatz zu Werten schreiben soziale Normen ein bestimmtes Verhalten in konkreten Situationen vor. Zudem sind Werte eher innerlich und persönlich, während soziale Normen äußerlich und konsensual sind, das heißt sie existieren dann, wenn eine Mehrheit sie teilt.“³⁵

Zwischen Werten auf der einen und Meinungen sowie Einstellungen auf der anderen Seite bestehen definitorische Disparitäten. Einstellungen (*attitudes*) unterscheiden sich von Werten hinsichtlich ihrer Beständigkeit und ihres Bezugsgegenstandes. Einstellungen sind nämlich sehr viel konkreter und greifbarer als Werte. Höse und Oppermann resaltieren:

„Anders als Werte beziehen sich Einstellungen immer auf ein bestimmtes Objekt oder eine bestimmte Situation; sie richten sich auf Ziele, die unmittelbarer und konkreter sind als die Idealziele, die durch Werte beschrieben werden. Einstellungen können als Funktion von tiefer liegenden Werten verstanden werden. Werte sind stabiler als Einstellungen, die sich leichter und schneller ändern können und die zahlreicher sind: Es wird geschätzt, dass eine Person nur über einige Dutzend Werte, aber Tausende von Einstellungen verfügt.“³⁶

Wieder unterschiedlich stellen sich die Meinungen dar. Sie sind noch sehr viel spezifischer als Einstellungen. Auch ihre Zahl überschreitet die der Einstellungen bei weitem, denn sie können ins Unzählbare gehen. Gleichzeitig sind sie aber auch die oberflächlichste der drei Handlungsdispositionen. Dieses Faktum findet seine Ursache in der Unbeständigkeit von Meinungen. Folgt man Höse und Oppermann so bedürfen Meinungen immer eines bestimmten Objekts oder einer bestimmten Situation, auf die sie sich beziehen. Dies haben sie mit den Einstellungen gemein:

„Trotz ihrer vergleichsweise hohen Labilität entstehen Meinungen nicht willkürlich oder zufällig, sie sind vielmehr der (verbale) Ausdruck von Einstellungen und dienen deshalb als vorherrschender Indikator für die Bestimmung von Einstellungen.“³⁷

Werte werden – aufgrund ihrer Rigidität – nur sehr träge übertragen. Sie sind sehr viel konstanter aber auch abstrakter als Einstellungen, die wiederum konstanter und abstrakter als die Meinungen sind. Meinungen sind also um ein Vielfaches konkreter als Werte. Die Basis jeder Meinungsänderung sind Einstellungen, die den möglichen Rahmen für eben jene Meinungen bilden. Der Logik folgend können Regierungen und Medien die Meinungsbildung nur dann beeinflussen, wenn sie an bereits in der Bevölkerung vorhandene Einstellungen anknüpfen. Laut Höse und Oppermann bedeutet dies auch, dass *Public Diplomacy*, kurzfristig nur auf die Veränderung von Meinungen zielen kann:

³⁵ HÖSE/OPPERMANN 2005, S.375.

³⁶ ebd. S.376.

³⁷ ebd. S.376.

„Erheblich aufwändiger und langwieriger gestaltet sich die Beeinflussung von Einstellungen, und einen Wertewandel in einer anderen Gesellschaft herbeizuführen, liegt in der Regel außerhalb externer Einflussmöglichkeiten.“³⁸

Trotzdem ist es langfristig möglich, Einstellungen zu übertragen – und dies auch in Abwesenheit externer Schocks. Voraussetzung hierfür ist das Fehlen (a) von Voreinstellungen in der Bevölkerung zu diesem Gegenstand und (b) von gegenläufigen Werten (siehe empirische Untersuchung). Daher möchten wir in unserer Arbeit auch die Übertragung von beiden Bewertungsformen, den Einstellungen und den Meinungen untersuchen, wobei wir jedoch nicht weiter zwischen ihnen differenzieren, weil eine Abgrenzung gerade bei präsidialem und medialem *Frame* kaum zu leisten ist. Sprechen wir in der Folge von Einstellungen oder Meinungen so sind flexible Bewertungen im Allgemeinen gemeint. Werte hingegen werden nicht übertragen. Trotzdem ist es möglich sie (die Werte) als gegebene Größen bei der Bevölkerung, wie Umfragen zu erkunden.

Wir halten fest: Die Öffentliche Meinung besteht aus Werten, Einstellungen und Meinungen. Wir möchten die Übertragung von Meinungen und Einstellungen überprüfen, ohne jedoch im weiteren Verlauf zwischen ihnen zu differenzieren.

- b) Die Öffentliche Meinung besteht immer nur „auf Zeit“. Ist also temporär begrenzt. Einstellungen sind relativ kurzzeitig und leicht veränderbar. Demnach ist auch ihr Summand, die Öffentliche Meinung nur kurzzeitig gültig. Kurzzeitige Gültigkeit meint in diesem Zusammenhang, die situationsbezogene und informationsgebundene Zeit von der Entstehung der Einstellung bis zum Ersetzen durch eine andere. Hier grenzt sich der Begriff der Einstellung von dem des Wertes ab. Werte sind nicht Informationsgebunden und Situationsbezogen, sondern über einen längeren Zeitraum konstante Interpretationsmuster der Wirklichkeit, die nicht leicht modifizierbar sind.
- c) Das „öffentliche“ der Öffentlichen Meinung wird in unserer Definition dadurch erfasst, dass die konkrete Meinung von einem signifikanten Teil der Bevölkerung geteilt werden muss, der entweder die absolute oder relative Mehrheit der Bevölkerung bezeichnet und eine, in Bezug auf das Einstellungsobjekt, führende Position an vorliegenden Einstellungen einnimmt.
- d) Einstellungen müssen sich nicht immer nur auf ein Einstellungsobjekt beziehen. Auch Gruppen, die in Bezug auf das, zur Bewertung angewandte, Merkmal ähnlich sind, können Einstellungen zugewiesen werden. Ein Beispiel sind hier Vorurteile, also spezielle Einstellungen, gegenüber sozialen Gruppen, wobei allen Angehörigen der Gruppe die gleichen stereotypen Eigenschaften zugeordnet werden, was zu einer einheitlichen Bewertung, und letztlich Einstellung führt.

In der empirischen Untersuchung soll mit Öffentlicher Meinung diejenige so definierte Meinung der **brasilianischen** Bevölkerung gemeint sein, demgemäß abzüglich der ausländischen Staatsbürger mit festem Wohnsitz in Brasilien. Folgen wir Höse und Oppermann so kann die Öffentliche Meinung mittels repräsentativer Umfragen empirisch erhoben und gemessen werden. In diesen Umfragen muss zwischen Werten auf der einen und Einstellungen und Meinungen auf der anderen Seite (zwischen Meinungen und Einstellungen, also kurzzeitigen Schemata, wird nicht differenziert) unterschieden werden.

Definition des Begriffes des Einflusses

Wie in unserer Definition ersichtlich wird, wenden wir für den Begriff der Öffentlichen Meinung sowohl den Meinungs- als auch den Einstellungsbegriff an: Die Öffentliche Meinung besteht also (neben Werten) aus beiden Formen, Meinungen und Einstellungen. Hier wird nun auch deutlich, worin der vermutete Einfluss, dessen Bedingungen geklärt werden sollen, des Politischen Akteurs besteht:

Einfluss ausüben heißt – in unserem Kontext – Einstellungen oder Meinungen zu übertragen.

Wenn es dem Akteur gelingt seine Einstellung oder Meinungen zu einem determinierten Thema so zu vermitteln, dass sie von einem relevanten Teil der Bevölkerung in dem Maße angenommen werden, dass sie andere Einstellungen oder Meinungen zu diesem Thema in Bezug auf ihre relative Gewichtung übertreffen, so verändert sich die Öffentliche Meinung in Richtung der vom Akteur vertretenen Einstellungen/Meinung oder repräsentiert diese im Extremfall vollkommen. Es muss sowohl die übertragenen Einstellung als auch Meinung untersucht werden.

³⁸ ebd. S.378.

Fremdbilder und Selbstbilder

Die Öffentliche Meinung, wie sie hier analysiert wird, richtet sich lediglich auf externe Phänomene, obwohl der Begriff in seiner oben definierten Form weiter gefasst ist. Die Bedeutung der internen Komponente darf allerdings auch in der vorliegenden Arbeit nicht unterschätzt werden. Aus der Psychologie sind die Begriffe des Fremd- und des Selbstbildes bekannt. Dabei steht das Fremdbild immer in Relation zum Selbstbild. Die Beurteilung fremder Staaten ist also nicht ganz unabhängig von der Wahrnehmung des eigenen Staates. In der späteren (empirischen) Untersuchung muss deshalb bedacht werden, dass die Bewertung von Staaten der ersten Welt durch die brasilianische Bevölkerung vor dem Hintergrund einer vermeintlich wahrgenommenen Drittklassigkeit geschehen mag.

2.3 *Der Übertragungsprozess*

Der Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung

Wollen wir die potentielle Einflussnahme Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung, wie sie im vorhergehenden Subkapitel definiert wurde, erkunden, müssen wir zunächst eingrenzen, welche Möglichkeiten einer derartigen Mitbestimmung öffentlicher Einstellungen Politische Akteure grundsätzlich haben, welchen Mechanismus sie sich bedienen. „Will ein Einstellungskommunikator³⁹ - und als solcher fungieren *Politische Akteure* bei dem Versuch Einstellungen zu übertragen – Einstellungsdispositionen⁴⁰ zu einem Einstellungsobjekt⁴¹ beim Einstellungsobjekt⁴² ändern, so bieten sich ihm zweierlei Wege dies zu erreichen:

1. durch eigene Handlungen oder Nicht-Handlungen, die das Einstellungsobjekt, in einer bestimmten Weise positionieren
2. durch rhetorische Klassifikation und Interpretation des Einstellungsobjektes

Wie in „*Medien-Frame* und *Medienwirkung*“ ausführlich dargelegt, wäre es ideal beide Möglichkeiten in diesem Kapitel mit in die systematische Darstellung einzubinden. Allerdings ist dies praktisch nicht realisierbar. Führen wir uns vor Augen, dass wir die unabhängige Variable inhaltlich mit der abhängigen Variable vergleichen wollen, dürfen diese nicht identisch sein, das heißt denselben Ursprung haben. Nun ist es aber durchaus schwierig, Handlungen und Nicht-Handlungen von Politischen Akteuren zu analysieren. In den seltensten Fällen kann der Forschende unmittelbar bei solchen Aktivitäten zugegen sein. Um diese zu untersuchen, müsste das *Medien-Frame* oder aber Berichte Dritter herangezogen werden. Damit aber würde auch die unabhängige Variable ihren Status als Primärquelle verlieren. Gerade das Heranziehen des *Medien-Frames* als Ursprungsquelle ist darüber hinaus unzulässig, da dieses bereits die abhängige Variable darstellt (siehe unten). Daher konzentrieren wir uns auf die Analyse rhetorischer Klassifikation und Interpretation des Einstellungsobjektes durch Politische Akteure.

Die Fähigkeit Einstellungen über und rhetorische Stellungnahmen an eine Großzahl von Einstellungsobjekten zu richten und einen Sachverhalt disponibel für das Kollektiv, die Mehrheit der Bevölkerung, zu halten, wollen wir Kommunikationspossibilität nennen. Um die eigene Kommunikationspossibilität zu erhöhen, müssen sich Politische Akteure, insbesondere dann, wenn es sich um Einzelpersonen handelt, so genannter Multiplikatoren bedienen, die ihre Aussagen und Handlungen publizieren, vervielfältigen und an ein größeres Publikum weiter tragen. Einzelne Politische Akteure sind aufgrund ihrer fehlenden oder eingeschränkten unmittelbaren Vermittlungsfähigkeit also auf Kommunikationsmultiplikatoren angewiesen, um ihre Kommunikationspossibilität zu vergrößern. Dies gilt insbesondere auch für unseren späteren Untersuchungsgegenstand, die brasilianischen Präsidenten, die sich während ihrer Amtszeit ebenfalls beim Versuch Einstellungen an die Bevölkerung zu transmittieren dieser Multiplikatoren bedienen müssen. Eine leichte Ausnahme stellen jedoch die Wahlkämpfe dar, in denen durch öffentliche Reden in etwa 1 bis 2% persönlich durch den Präsidenten von dessen Einstellungen in Kenntnis gesetzt werden.⁴³ Dieser geringe Anteil ist hingegen statistisch nicht signifikant.

³⁹ Dasjenige Individuum, das eine Einstellung einem anderen Individuum vermitteln möchte. Hier die *Politischen Akteure*.

⁴⁰ „Einstellungsdispositionen“ bezeichnet die Gesamtzahl an wahrscheinlichen Neigungen bei einem Individuum zu einer bestimmten Einstellung X. Nach der Definition im obigen Kapitel können Werte nur sehr schwer verändert werden. Deshalb wählen wir das Konzept der Einstellung als Untersuchungsgegenstand.

⁴¹ Der Gegenstand oder Sachverhalt, über welches die Einstellung besteht.

⁴² Das Individuum, welches eine bestimmte Einstellung hat und welchem seitens des Einstellungskommunikators versucht wird, eine andere Einstellung zu vermitteln. Hier: die vom *Politischen Akteur* repräsentierte Bevölkerung.

⁴³ Nach Angaben der Universidade Federal do Rio de Janeiro (UFRJ).

Die Multiplikatoren

Es hängt maßgeblich von zwei Kriterien, die die Multiplikatoren erfüllen müssen, ab, wie ausgeprägt die Möglichkeit der Politischen Akteure ist, ihre Einstellungen mit Hilfe von Multiplikatoren zu vervielfachen:

1. Einstellungsabsorptionsgrad
 - a. Quantitativer Absorptionsgrad
 - b. Qualitativer Absorptionsgrad
2. Multiplikationswirkung

In „Medien-Frame und Medienwirkung“ wird folgende Spezifizierung vorgenommen: „Je geringer erstens der Einstellungsabsorptionsgrad der Multiplikatoren ist, id est, je häufiger sie dem Einstellungsreferenzthema Platz bieten⁴⁴, beziehungsweise je unverfälschter die Kommunikatoreinstellung wiedergegeben wird⁴⁵ und je größer zweitens das Zielpublikum dieser Multiplikatoren ist⁴⁶, desto größer ist ihre Multiplikatorwirksamkeit und desto größer ist auch die Kommunikationspossibilität der *Politischen Akteure*. Erst die günstige Kombination aus Absorptionsgrad und Multiplikationswirkung macht einen beliebigen potentiellen Multiplikator zu einem für den Kommunikator wirksamen Vervielfacher seiner Einstellung. Die unteren Formeln zeigen diesen Zusammenhang. EA ist hier der Einstellungsabsorptionsgrad, QAN der quantitative Absorptionsgrad, QAL der qualitative Absorptionsgrad und MW die Multiplikationswirkung.

$$EA = (QAN \cdot QAL)$$
$$1/EA \cdot MW = \text{Multiplikatorwirksamkeit}''$$

Politische Akteure müssen sich folglich an andere Akteure richten, die ihrerseits die vermittelte Einstellung weitertragen, um Einstellungen zu vermitteln und ein großes Publikum zu erreichen. Solche Kommunikationsmultiplikatoren, die noch nach ihrem Einstellungsabsorptionsgrad⁴⁷ untersucht werden müssen, sind Interessengruppen, Parteien, so es sich bei den Politischen Akteuren um Individuen handelt, und vor allem die Medien, wobei letztere die weitaus größte Multiplikatorwirkung entfalten. Im Gegensatz zu Parteien, die je nach politischer Übereinstimmung und Orientierung einen sehr großen oder einen sehr geringen Einstellungsabsorptionsgrad aufweisen können, da sie entweder vergleichbarer politischer Orientierung oder im Extremfall als eigene Partei mit geringeren Einstellungsabsorptionsgrad wirken, oder einen sehr hohen Grad als oppositionelle Partei haben und zu Interessengruppen, die ähnliche Grundsätze vertreten, wie der gedachte (Einzel-) Kommunikator und die Einstellungen auch eher weiter transmittieren, ist der Absorptionsgrad der Medien umstritten. In ihrem Fall sind zwei gegensätzliche Absorptionsgrade logisch möglich. Zum einen könnten sie die Einstellungen journalistisch informativ zitieren, beziehungsweise verarbeitet wiedergeben, also einen geringen Absorptionsgrad aufweisen. Zum anderen ist es aber auch denkbar, dass sie die Aussagen und Einstellungen bewusst oder unbewusst filtern und somit einen höheren Absorptionsgrad aufweisen.

Ein erstes Forschungsdesign zum Mechanismus der Einflussnahme

Aus diesen Ergebnissen schlussfolgern wir, dass Politische Akteure keinen unmittelbaren, sondern lediglich einen mittelbaren Einfluss auf Einstellungsdispositionen der Bevölkerung haben, insbesondere wenn es sich um Einzelpersonen wie die brasilianischen Präsidenten handelt. Da der Einfluss Politischer Akteure indirekt ausfällt, müssen bei der Untersuchung der Einflussmöglichkeit Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung zwei Einstellungsübertragungsprozesse analysiert werden: Politische Akteure – Medien (1) und Medien – Öffentliche Meinung (2). Es wird jeweils danach gefragt, ob die Einstellungen der unabhängigen Variablen an die abhängige Variable weitergetragen werden. Die Gesamtübertragung an die Öffentliche Meinung ist wiederum abhängig von Einstellungsabsorptionsgrad und Multiplikatorwirkung. Die Ergebnisse fassen wir in Abbildung 1 in einem ersten, vorläufigen Forschungsdesign zusammen, welches die grobe, mittelbare Struktur, den Mechanismus des Einflusses Politischer Akteure auf kollektive Einstellungen zeigt.



⁴⁴ Quantitativer Absorptionsgrad.

⁴⁵ Qualitativer Absorptionsgrad.

⁴⁶ Multiplikationswirkung.

⁴⁷ Der Grad nach dem Einstellungen abgewandelt und verfälscht werden.

Die Wahl des Multiplikators Medien und die Wahl des Mediums

Die Medien sind aufgrund ihrer hohen Multiplikationswirkung, die weitaus größer ist, als die von Interessensgruppen und Parteien, ein geeigneter Transmitter.⁴⁸ Bei der konkreten Analyse der Einstellungsübertragung von den brasilianischen Präsidenten an die *Öffentliche Meinung*, über den Transmitter Medien, muss aber jener Transmitter – Medientyp und Medienvertreter – noch genauer bestimmt werden. Verschiedene Medienarten, wie zum Beispiel das Fernsehen, die Printmedien, das Radio oder das Internet können je nach gesellschaftlichem und staatlichem Kontext der Untersuchung den größten Grad an Multiplikatorwirkung (obiger Definition folgend) und damit eine exponierte Stellung und Bedeutung bei der Übertragung von Einstellungen haben, weshalb im Kontext zunächst der oder die Medientypen zu bestimmen sind, die die höchste Multiplikatorwirkung entfachen (a). Dies gilt genauso für die konkreten Medienvertreter, wie zum Beispiel einen bestimmten Fernsehsender, eine bestimmte Nachrichtensendung, oder eine spezielle Zeitung (b). Kriterien der Auswahl sind Größe und Umfang der jeweiligen Studie und der gesellschaftliche Kontext in dem geforscht werden soll.

Für unsere eigene empirische Untersuchung, des möglichen Einflusses der brasilianischen Präsidenten bedeutet dies, dass wir zu einem späteren Zeitpunkt zunächst ergründen müssen, welcher Medientyp im Brasilien der letzten 15 Jahre die größte Multiplikatorwirkung entfachte (1) und zweitens welche konkreten Medienvertreter innerhalb dieses Typus ihrerseits wiederum die größten Input erreichten (2). Dies soll ausführlich in Teil [B] geschehen.

Obwohl die Medienauswahl in jeder Untersuchung für sich getroffen werden muss, wollen wir, die allgemeinen Bedingungen des Einflusses dieser konkreten Medien untersuchend, in der Folge dieses Kapitels lediglich von „Medien“ sprechen, und uns dabei bewusst sein, dass es sich je nach Kontext der Analyse um verschiedene Medientypen und -vertreter handeln kann und wir die konkreten Multiplikatoren für unsere eigene empirische Analyse erst noch bestimmen werden. Bei der Auswahl sei noch einmal auf die Schwierigkeit hingewiesen, Handlungen als unabhängige Variable der Politischen Akteure zu untersuchen.⁴⁹

Insgesamt ergibt sich aus den gemachten Erkenntnissen ein dreistufiges Einflussmodell, welches auf Einstellungsübertragung untersucht werden muss, wobei Politische Akteure die Medien und die Medien die Öffentliche Meinung beeinflussen. Die erste unabhängige Variable sind die Politischen Akteure (zu denen ebenfalls die Präsidenten gezählt werden), die Einfluss nehmen auf die abhängige Variable, die Medien, die insgesamt als intermittierende Variable fungieren. Diese nimmt dann als unabhängige Variable ihrerseits Einfluss auf die abhängige Variable Öffentliche Meinung:

⁴⁸ Das heißt aber nicht, dass Parteien und Interessengruppen im Falle der Untersuchung von Einzelpersonen als *Politische Akteure*, aus der Konzeptualisierung ausgeschlossen werden dürfen. Es heißt lediglich, dass unser konzeptioneller Schwerpunkt und schließlich unser systematisches Einflussschema den Multiplikator Medien als zentrales Element betrachtet, wohingehend die beiden anderen Multiplikatoren nur punktuell Erwähnung finden sollen. Die Einflussnahme politischer Parteien und Interessengruppen ist zudem nicht immer öffentlich nachvollziehbar und empirisch reproduzierbar, was die wissenschaftliche Qualität einer empirischen Analyse – wie der unsrigen – gegebenenfalls verringern würde. Die Inhalte und Einflussmöglichkeiten der Medien sind auch sehr viel leichter zu operationalisieren, wie sich später noch zeigen wird. Im Gegensatz zu Interessengruppen und Parteien ist der Informationsfluss der Medien einsichtig und unzweideutig. Die Interessengruppen können im späteren Verlauf des Kapitels als Aktivierungsfaktoren gekennzeichnet werden.

⁴⁹ Bei genauerer Betrachtung des Modells wird eine weitere Schwierigkeit deutlich, die den konkreten Forschungsprozess – und letztlich muss unsere Theorie methodisch anwendbar sein, da wir eine empirische Analyse eines bestimmten Zusammenhanges anstreben – nachhaltig negativ beeinflusst. So ist es wahrscheinlich, dass sich rhetorische Wendungen mit größerer Präzision auf ihre Übernahme in den Medien hin untersuchen lassen, als Handlungen, die eher indirekten Einfluss ausüben, indem in teils neutraler, teils wertender Art und Weise über sie berichtet wird. Im Gegensatz zu Handlungen oder unterlassenen Handlungen können rhetorische Zuordnungen neben bloßem Zitieren auch an anderer Stelle von den Medien gebraucht werden.

Der größte methodische Unterschied zwischen Handlungen und rhetorischen Quellen liegt aber darin, dass letztere als Primärquellen, zum Beispiel in Staats- oder Parteiarchiven, mit der Sekundärquelle *Medienberichterstattung* verglichen werden können. Dies ist bei Handlungen so leicht nicht möglich. Informationen über Politische Handlungen sind meist keine Primärquellen. Oft können lediglich Sekundärdarstellungen, wie die Medienberichterstattung und staatliche oder private Berichte über die Handlungen, miteinander verglichen werden, da es dem Forschenden in der Regel nicht möglich ist, am Geschehen unmittelbar teilzunehmen, was die einzige Form einer Primärquelle darstellen würde.

Folglich sollten sich Analysen des Einflusses *Politischer Akteure* auf die Untersuchung der Akteursrhetorik, auf den Vergleich der Aussagen der *Politischer Akteure*, in Form von Primärquellen, mit dem rhetorischen Bild in den Medien, konzentrieren. Die Möglichkeiten der Akteure, durch Handlungen Einfluss zu nehmen, dürfen hierbei allerdings nicht gänzlich vernachlässigt werden.

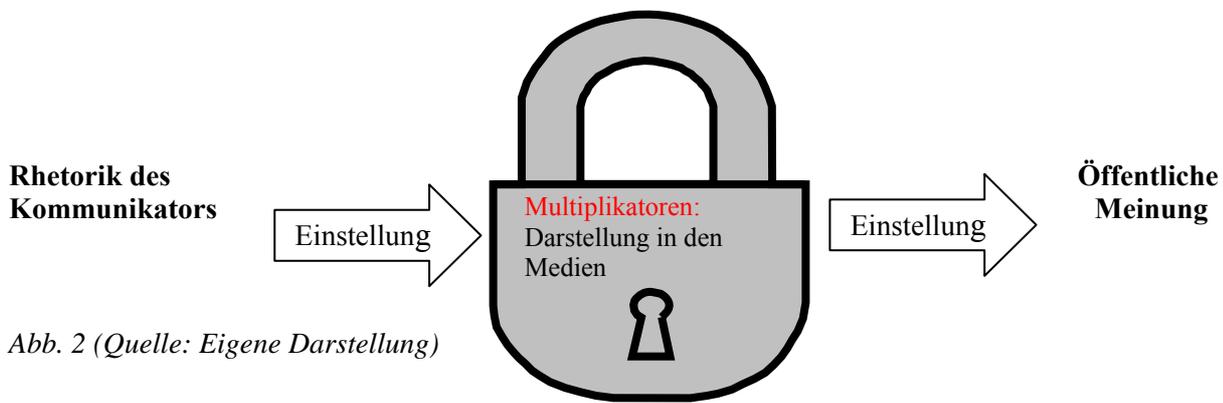


Abb. 2 (Quelle: Eigene Darstellung)

Operationalisierung der konzeptionellen Forschungsfrage

Wir haben im vorhergehenden Subkapitel gesehen, dass die Einflussnahme – id est, die Einstellungsübertragung – Politischer Akteure maßgeblich über die intermittierende Wirkung von Multiplikatoren getragen wird. Dabei erfüllen insbesondere die Medien die Kriterien eines wirksamen Multiplikators und wir stoßen folglich bei der Suche nach wissenschaftlichen Theorien, die sich mit den zwei für uns wichtigen Einflussprozessen und Mechanismen der Einstellungsübertragung auseinandersetzen, unausweichlich auf Medientheorien.

Im weiteren Verlauf ist es daher notwendig, zunächst die wichtigsten Medientheorien zu erläutern und die Mechanismen, das WIE, zu klären, nach denen sie, soweit sie dies tun, die Übertragung von Einstellungen an und von den Medien wissenschaftlich begründen. Dies sind die *Frame*-Theorie und die Agenda Theorie, die wir beide in Abschnitt 2.4 darstellen möchten und die die realen Einflussmöglichkeiten Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung wissenschaftlich systematisieren und weitere Analyseschritte einleiten sollen. Dabei müssen zwei Relationen betrachtet werden:

1. Der Einfluss der Politischen Akteure auf die Medien und
2. Der Einfluss der Medien auf die Öffentliche Meinung

Die beiden Relationen, die oben definierte Wann-Frage, also die Frage nach den notwendigen und hinreichenden Bedingungen (a) sowie die Typologisierung dieser Bedingungen in Faktorengruppen (b) und ihre Relationierung/Konzeptualisierung (c) umfassen, sollen in den Kapiteln 2.5.1.3.1 und 2.5.1.3.2 untersucht werden.

Mit der ersten Relation beschäftigen wir uns in Kapitel 2.5.1. Hier wollen wir zunächst einschlägige Theorien, die sich mit der Entstehung von Medieninhalten befassen, erläutern und analysieren (2.5.1.1). In einem zweiten Abschnitt wollen wir die Ergebnisse durch eigene Überlegungen ergänzen (2.5.1.2), bevor wir uns im dritten Abschnitt den wissenschaftlichen Erkenntnissen über den Einfluss Politischer Akteure auf die Medieninhalte zuwenden (2.5.1.3). Diese ersten drei Abschnitte befassen sich mit der Definition der Einflussbedingungen. Schließlich ordnen wir die erhaltenen Faktoren in einem vierten Abschnitt in verschiedene Gruppen, die sich nach ihren Merkmalen unterscheiden, (Typologisierung) und fassen die Ergebnisse systematisch in einem Konzept zusammen, womit wir die notwendige Relationierung, beziehungsweise Konzeptualisierung der Faktorengruppen leisten, die Relevanz des Modells für verschiedene Forschungsschwerpunkte erörtern, es auf die unsrige empirische Analyse beziehen und eindeutige Voraussagen über den möglichen Einfluss Politischer Akteure auf das Medien-*Frame* machen.

In Kapitel 2.5.2 untersuchen wir die Relation der Variablen Medien und Öffentliche Meinung. Wieder stellen wir zunächst einschlägige Theorien zum Einfluss der Medien auf die Öffentliche Meinung dar und definieren die Bedingungsfaktoren (2.5.2.1), ordnen diese im nächsten Abschnitt in Faktorengruppen ein, leisten also eine Typologisierung (2.5.2.2) und untersuchen die Beziehungen zwischen den einzelnen Typen (2.5.2.3). Schließlich ergründen wir auch hier die Bedeutung des Modells für verschiedene Forschungsdesigns, wie des unsrigen (2.5.2.4/2.5.2.5) und offerieren Voraussagen für den potentiellen Einfluss den Medien-*Frames* auf die Öffentliche Meinung.

In Kapitel 2.5.3 schließlich, stellen wir zum einen die Ergebnisse dieses Kapitels zusammenfassend dar, machen zweitens klare Voraussagen zu Möglichkeiten der Einstellungsübertragung Politischer Akteure an die Öffentliche Meinung und beantworten drittens die Frage, welche Relevanz diese Ergebnisse für unterschiedliche Forschungsdesigns, seien es Korrelationsdesigns, ein Kausaldesign oder Designs zur Untersuchung der notwendigen und hinreichenden Bedingungen des Kausalzusammenhangs und für die empirische Analyse haben.

2.4 Medienwissenschaftliche Theorien

Politische Akteure können Einstellungen nur indirekt via Multiplikatoren an die *Öffentliche Meinung* übertragen. Zu den wirkungsvollsten gehören die Medien. Der Beantwortung unserer Forschungsfrage, ob und inwiefern Politische Akteure ihre Einstellungen an die Bevölkerung transmittieren können, werden zwei getrennte Analyseverfahren angestellt, die sich mit der Verbreitung von Einstellungen eines Akteur an die Medien (1) und der Medien an die Bevölkerung (2) beschäftigen.⁵⁰ Unter den zwei möglichen Bezugsquellen halten wir rhetorische Standpunktnahme für methodisch besonders gut verwendbar⁵¹. Wir wählen die rhetorischen Beiträge der Politischen Akteure folgerichtig als unabhängige Variable aus.⁵² Nun gilt es, vor diesem Hintergrund, zwei wichtige Fragengruppen zu beantworten:

1. Über welchen Mechanismus funktioniert der rhetorische Einfluss Politischer Akteure auf die Medien? Welche korrelativen Zusammenhänge existieren?
2. Welchem Mechanismus bedienen sich wiederum die Medien um Einfluss auf die Bevölkerung zu erreichen? In welcher Art und Weise ist dieser Einfluss geschaffen? Wie gelangen letztlich die Einstellungen zum Bürger?

Medientheorien bilden nun unsere weitere theoretische Forschungsgrundlage in deren Rahmen wir einschlägige Medientheorien erläutern und zu klären versuchen, ob und wie sie die Übertragung von Einstellungen an und von den Medien wissenschaftlich begründen, da beide Korrelationen die Medien entweder als abhängige oder als unabhängige Variable integrieren. In diesem Zusammenhang muss auch die Rolle der Medien in diesem Prozess definiert werden. Zu den wichtigsten und in Bezug auf die Fragestellung relevantesten Theorien zählen die *Frame*-Theorie und die Agenda Theorie, die beide kritisch begutachtet und auf mögliche Relevanz für das vorliegende Forschungsdesign überprüft werden müssen, weil es erst durch die Darstellung der beiden einschlägigen Theorien möglich sein wird, die Bedingungen der Einflussmöglichkeiten Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung wissenschaftlich zu systematisieren. Beide grundlegenden Theorien sollen in den zwei folgenden Abschnitten ausführlich behandelt werden.

2.4.1 Die Frame-Theorie

Zunächst beschäftigen wir uns mit der *Frame*-Theorie und in ihrem Rahmen mit der Analyse des Mechanismus der Einstellungsvermittlung, sowohl eines Kommunikators auf den Transmitter Medien, als auch der Medien auf die Öffentliche Meinung, mittels des *Frame*-Konzeptes. Dieses Konstrukt liefert Erklärungen für die beiden notwendigen Analyseschritte, wie sich in der Folge zeigen wird. Zunächst soll nun dargestellt werden, wie die Informationen, die übertragen werden sollen, organisiert sind.

Medieninhalte

Laut Bonfandelli besteht der Inhalt der Medienbeiträge aus (a) physischen Botschaften und (b) symbolischen Bedeutungen, die ihrerseits durch genau jene physischen Botschaften vermittelt werden.⁵³

- (a) Physische Botschaften sind, Bonfandellis Unterscheidung folgend, Wortkombinationen, -aneinanderreihungen und -sequenzen. Sie bezeichnen eine oberflächliche Struktur in textlicher Form und werden vom Rezipienten, im Gegensatz zu symbolischen Bedeutungen, unmittelbar wahrgenommen. Ihre Wirkung und Struktur muss somit als unmittelbar beschrieben werden.
- (b) Im gegensätzlichen Sinne bezeichnen symbolische Bedeutungen die jeweilig ursächliche und damit auslösende Kraft, das verantwortliche Organisationskriterium dieser oberflächlichen Wort- und Textwahl, der Wahl der physischen Botschaften. Sie meinen die originale Idee, das vermittelte Bild

⁵⁰ Siehe hierzu auch Kapitel 2.1.

⁵¹ Die beiden Möglichkeiten sind 1. rhetorische Standpunktnahme oder 2. ihr symbolisches Handeln. Letzteres ist, wie wir bereits in Kapitel 2.2 darstellten, als Untersuchungsgegenstand für die meisten, zeitlich und finanziell begrenzten Forschungsstudien nur schwer operationalisierbar, da diese Art der Einflussnahme nur sehr begrenzt in Primärquellen zur Verfügung steht. Auch wenn es methodisch korrekt ist, den zweiten Einflusskanal auszublenden, so dürfen wir ihn jedoch nicht gänzlich ignorieren. Die symbolische Einflussnahme ist existent, auch wenn sie methodisch schwer operationalisierbar ist. Rhetorische Stellungnahmen können sowohl verbale als auch Textquellen sein.

⁵² Wir wollen die Wirkung dieser Variablen auf die Medien beziehungsweise der Medien auf die Öffentliche Meinung ergründen. Letztlich suchen wir nach möglichen Korrelationen, die im Idealfall Kausalcharakter haben.

⁵³ BONFANDELLI, HEINZ, Medieninhaltsforschung, 2001, S. 12.

und den suggerierten Sinn. Deshalb sind physische Bedeutungen nur mittelbar wirksam. Damit sie von Rezipienten wahrgenommen werden können, müssen sie von einem Träger, von der physischen Botschaft getragen werden.

Es ergibt sich demzufolge ein strikter und methodisch wichtiger Unterschied zwischen zwei grundverschiedenen Gestaltungselementen der Medieninhalte. In dieser Unterscheidung drückt sich ein Zusammenhang zwischen bloßen Texten und sprachlichen Stilmitteln und den in ihnen verborgenen Bedeutungen und Sinnzusammenhängen aus, was in der Folge unserer Analyse zu beachten sein wird. Folglich stehen hinter der textlichen Aufmachung mehr als nur bloße Wortaneinanderreihungen. Hinter ihr steht ein inhaltlicher Sinn.

Das Medien-Frame

Legt man nun die obige, von Bonfadelli genannte, Unterscheidung und Definition der Medieninhalte zugrunde, erkennt man, dass für die hinreichende Analyse dieser Inhalte zweierlei Ebenen untersucht werden müssen: die Tiefenstruktur und die Oberflächenstruktur. Erstere weist eine konzeptionelle Verwandtschaft mit einem weiteren, von Bonfadelli beschriebenen Begriff, dem *Frame* auf. Mit diesem, zunehmend wichtigen Begriff der Medienforschung, werden hypothetisch-theoretische Konstrukte bezeichnet. Auf Deutsch bedeutet *Frame* Rahmen und meint in etwa Schema, Script oder Map. *Frames* werden in den unterschiedlichsten Wissenschaften verwendet, wie zum Beispiel der Psychologie, Soziologie, Linguistik, Kognitions- und Entscheidungstheorie. Ähnlich, wie schon im Begriff der symbolischen Bedeutung umschrieben, drücken sie eine Tiefenstruktur oder ein Tiefenmuster aus, welche hinter der oberflächlich wahrgenommenen Realität steht.⁵⁴ *Frames* bieten Problemdefinitionen, Kausalbeschreibungen, Begründungen und Wertorientierungen, um Sachverhalte zu veranschaulichen und Kritik zu üben. Mit ihrer Hilfe, folgt man Bonfadellis Ansatz, können Erklärungen über, auf der Oberfläche unterschiedlich scheinende Phänomene mit Hilfe des Rückgriffes auf die zugrunde liegenden strukturellen Ähnlichkeiten gegeben werden.⁵⁵ Anders formuliert heißt dies, dass zunächst uneinheitliche und differente Wortkombinationen durch ihren gemeinsamen tieferen Sinn in Beziehung zueinander gesetzt werden können. Ähnlich wie die symbolischen Bedeutungen scheinen *Frames* in Bonfadellis Theorie nur mittelbar wirksam werden zu können, da sie als theoretisch-konzeptionelle Konstrukte auf eine konkrete Realisierung in Textform angewiesen sind. Hierauf wird im Folgenden noch eingegangen werden.

Frames werden im Prozess des Framings gebildet. Unter diesem Prozess verstehen wir eine teils bewusste, strategische aber auch die unbewusste Auswahl und den Einsatz von zeitlich überdauernden und sozial verankerten Interpretationsmustern, die dazu dienen, Ereignisse aus einer bestimmten Perspektive zugänglich zu machen⁵⁶. Insbesondere Politische Akteure wie die brasilianischen Präsidenten versuchen hierbei oft, sich selbst und ihre Thematik in einer bestimmten Art und Weise darzustellen, bestimmte Aktivitäten zu provozieren und gleichzeitig zu legitimieren.⁵⁷

Definition des Frame-Begriffs

Im vorhergehenden Absatz haben wir den *Frame*-Begriff umschrieben. Um in hinreichender wissenschaftlicher Weise mit dem Begriff arbeiten zu können, ist es hingegen notwendig ihn widerspruchsfrei, hinreichend und eindeutig zu definieren.

Frames bezeichnen laut Bonfadelli das Muster, die Struktur die hinter einer sichtbaren Realität steht.⁵⁸ Sie sind einerseits Interpretationsmuster, die es den Rezipienten ermöglichen, die in den Medien beschriebenen Ereignisse sinnvoll in einen Kontext einzuordnen und effizient zu verarbeiten⁵⁹ und andererseits kognitive Strukturen mit deren Hilfe sich die Konsumenten in der Realität zurechtfinden.⁶⁰ Bonfadelli weist allerdings darauf hin, dass das *Frame*-Konstrukt in der Forschung sehr uneinheitlich verwendet wird und dass seine Definitionen teilweise stark variieren.⁶¹ Die wichtigsten Definitionen stammen von Gitlin⁶², Tankard⁶³ und Entman⁶⁴. Für den Mediensoziologen Todd Gitlin sind „*Frames*“

⁵⁴ ebd., S. 143f.

⁵⁵ ebd., S. 145f.

⁵⁶ JÄGER, THOMAS und VIEHRIG, HENRIKE 3/2005, S. 4.

⁵⁷ ALTHEIDE, DAVID L., *Qualitative Media Analysis*, 1996, S. 28-33.

⁵⁸ BONFANELLI, S.146f.

⁵⁹ HARDEN, LARS: *Rahmen der Orientierung. Eine Längsschnittanalyse von Frames in der Philosophieberichterstattung deutscher Qualitätsmedien*, 2002. S. 53.

⁶⁰ GOFFMAN, ERVING: *Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrung*, 1980, S.10ff.

⁶¹ BONFANELLI, S. 146.

“persistent patterns of cognition, interpretation, and presentation, of selection, emphasis, and exclusion, by which symbol-handlers routinely organize discourse.”⁶⁵

Ähnlich wie Bonfandelli sind *Frames* für Gitlin also ebenfalls ausgewählte Muster, die die charakteristischen Eigenschaften der bewussten Selektion mit sich bringen. Tankard sieht in *Frames* seinerseits eine

“central organizing idea for news content that supplies a context and suggests what the issue is through the use of selection, emphasis, exclusion and elaboration.”⁶⁶

Auch in dieser Definition wird der selektive Charakter von *Frames* deutlich. Eine weitere wichtige Definition von Medien-*Frames* liefert Entman. Er erkennt im Prozess des Framings ebenfalls einen Selektionsprozess:

„To Frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation.”⁶⁷

All diese Definitionen haben trotz der Betonung unterschiedlicher Aspekte gemeinsam, dass sie *Frames* als eine bewusste Auswahl, eine Hervorhebung bestimmter Bedeutungen und eine gleichzeitige Vernachlässigung anderer, betrachten, die wie bereits erläutert, hinter der reinen Textstruktur steht. Sie haben die Funktion neben Selektion und Hervorhebung gewisser Aspekte diese auch so zu kommunizieren, dass 1) die bestimmte Sicht eines Sachverhaltes nahe gelegt wird, 2) die Ursachen des Problems identifiziert werden, 3) eine Bewertung erfolgt und 4) eine Problemlösung angeboten wird. Reese⁶⁸ fasst die verschiedenen Ansätze in seiner Working-Definition zusammen:

“Frames are organizing principles that are socially shared and persistent over time, that work symbolically to meaningfully structure the social world.”⁶⁹

Zusammenfassend sind folgende Aspekte den Definitionen gemeinsam:

1. **Organisation** der Informationen über ein Thema so, dass das Denken über ein Problem bzw. Thema auf eine ganz bestimmte Weise oder aus einer spezifischen Perspektive erfolgt.
2. **Ein ganzheitliches Prinzip** liegt dieser Organisation der Informationen zur Sache zugrunde. Der manifeste Text besitzt, wie bereits mehrfach erwähnt, demnach eine latente Tiefenstruktur.
3. **Sozial geteilte Auffassungen** in Bezug auf bestimmte Gemeinsamkeiten sind notwendig damit das *Frame* überhaupt kommunizierbar und bedeutsam wird.
4. Je relevanter ein *Frame* ist desto länger **überdauert** es in zeitlicher Hinsicht die Kommunikation.
5. **Symbolische Ausdrucksformen** sind charakteristisch für *Frames*.
6. Die durch *Frames* vermittelten Informationen sind **nach festen Strukturen** organisiert.⁷⁰

Frames als physische Botschaft

In den einschlägigen wissenschaftlichen Definitionen werden *Frames* auf ihre symbolische Bedeutung beschränkt und damit von dem zweiten konzeptuellen Aspekt der Medieninhalte, den physischen Botschaften abgegrenzt. Folgt man diesen, soeben beschriebenen Definitionen um Reese, Bonfandelli et. al, so wird deutlich, dass *Frames* in diesen Überlegungen allerdings durchaus dem Vorhandensein physischer Botschaften bedürfen. Erst in ihnen können sich *Frames* ausdrücken. Ohne die Kombination mit einer Textstruktur würden *Frames* leere Konstrukte ohne Wirkung und Außenrealisierung bleiben. Sie bedürfen der physischen

⁶² GITLIN, TODD, *The whole world is watching*, 1980.

⁶³ TANKARD, JAMES W. u.a., *Media Frames: Approaches to Conceptualization and Measurement*. Paper presented at the annual meeting of the AEJMC, 1991.

⁶⁴ ENTMAN, ROBERT M., *Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm*, in: *Jornal of Communication*, 43 (4), S. 52.

⁶⁵ BONFANDELLI, S. 146f.

⁶⁶ TANKARD, S. 100/101.

⁶⁷ ENTMAN, *Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm*, S. 52.

⁶⁸ REESE, STEPHEN D./GANDY, OSCAR H./GRANT, AUGUST E. (Hg.), *Framing Public Life. Perspectives on Media and Our Understanding of the Social World*, 2001.

⁶⁹ REESE, S. 11.

⁷⁰ BONFANDELLI, S.147.

Botschaften, und dies betonen auch insbesondere Reese und Bonfandelli, um überhaupt wirksam zu werden. Es ist deshalb durchaus sinnvoll, die Verbindung des Elementes symbolische Bedeutung und des Elementes physische Botschaften in Bezug auf die *Frame*-Definition nochmals zu überprüfen. Nun wird deutlich, dass

Subjektive Auswahl Physischer Botschaften + Symbolischer Bedeutungen = Frame

Frames – in ihrer ursprünglichen Definition als reines symbolisches Konstrukt – immer zusammen mit konkreten Text- oder Wortkombinationen auftreten, die durchaus variieren können. Ein *Frame* erscheint also mit mehreren verschiedenen Wortkombinationen. Gemeinsam haben diese Wortkombinationen den tieferen Sinn – das *Frame*. Es ist folglich logisch den *Frame*-Begriff um seine textliche Komponente zu ergänzen und diese nicht weiter auszugrenzen. So hat unser neuer *Frame*-Begriff zwei Komponenten: (a) symbolische Bedeutungen und (b) physische Botschaften. Der unveränderliche Kern eines jeden *Frames*, die symbolische Bedeutung, kann hierbei mit verschiedenen physischen Botschaften verbunden sein, die den zweiten Bestandteil des *Frames* ausmachen. Symbolische Bedeutungen können sowohl Bilder als auch reine plus-minus, positiv-negativ Bewertungen sein. Wir intendieren – so möglich – die Untersuchung von komplexeren Bildern.

Die erfolgte Akzentuierung, Prädominanz und Einbettung dieser subjektiven Schwerpunkte in ein Bedeutungssystem zweiter Ordnung wollen wir in der Folge **Frame** nennen, eine thematische Rahmung mittels bestimmter rhetorischer Sequenzen (siehe oben: a) hinter denen eine definierte Sinnhaftigkeit (b) steht. Wir erweitern den Begriff *Frame* um seine physische Komponente, die durchaus variabel ist. *Frames* bestehen somit sowohl aus ihrer physischen Struktur als auch aus dem in ihnen enthaltenen symbolischen Bedeutungen.

Übertragung der physischen Botschaft und der symbolischen Bedeutung

Bei der Erkundung des Einflusses der *Frames* auf ihre Rezipienten und in Anbetracht der Tatsache, dass diese aus zwei Ebenen, nämlich aus physischer Botschaft und symbolischer Bedeutung bestehen, ist es notwendig zu fragen, welche dieser beiden Einheiten nun überhaupt transmittiert wird. Sind es die Bildhaftigkeiten oder die externen Strukturen, die vermittelt werden, oder sogar beide? Haben die symbolischen Bedeutungen Einfluss auf die wahrnehmende Einheit oder die Wortkombinationen? Auch wenn die grundlegenden Strukturen für beide, von uns untersuchten, Korrelationen gelten, so können sie doch nur in einer dieser beiden einfach nachgewiesen werden: für die Korrelation Politischer Akteur – Medieninhalte. Dies ist deshalb der Fall, weil durch die Untersuchung der rhetorischen Leistungen des Akteurs und der Medieninhalte eine Überprüfung auch der physischen Ebene möglich wird, während diese bei der Öffentlichen Meinung gleichsam schwieriger zu überprüfen ist. Trotzdem haben folgende Regeln auch für die zweite Korrelation zu gelten:

1. Eine Übertragung einer der beiden Komponenten ist nicht immer gegeben. Die Übertragung eines *Frames* ist also nicht obligatorisch.
2. Eine Übertragung beider Ebenen zur gleichen Zeit ist möglich.
3. Eine Übertragung der symbolischen Ebene ohne die vom Ursprungskommunikator benutzte physische Botschaft ist möglich, da sie in einer anderen physischen Botschaft vermittelt werden kann. Die symbolische Bedeutung „Die USA betreiben eine imperialistische Außenpolitik“ kann beispielsweise vom Kommunikator durch die Kombination „USA + egoistisch“ und später vom Rezipienten durch „USA + Eigeninteressen + Vorherrschaft“ ausgedrückt werden.
4. Eine Übertragung der physischen Botschaft ohne die original intendierte symbolische Ebene, die Übertragung der gleichen Wortkombination ohne dabei den ursprünglichen Sinn zu übertragen, ist im selben Kulturkreis zumindest unwahrscheinlich.
5. Eine Übertragung der symbolischen Bedeutung kann an verschiedene physische Botschaften gebunden sein.

Zu Punkt vier müssen noch einige wichtige Anmerkungen gemacht werden. Zunächst stellen wir mit Bonfandelli fest, dass die Interpretation von *Frames*, in diesem Fall der Textkombination, vom Rezipienten abhängt.⁷¹ Folglich kann dasselbe *Frame* unterschiedliche kognitive Assoziationen hervorrufen. Laut Reese ist der größte Anteil der vorkommenden *Frames* aber sozial konsistent, also von weiten Teilen einer kulturellen

⁷¹ BONFANDELLI, S.145.

Einheit anerkannt.⁷² Demnach ruft die physische Komponente der *Frames* innerhalb eines Kulturkreises in der Regel vergleichbare symbolische Assoziationen bei den Rezipienten hervor. Die physische Komponente ist eng mit der symbolischen verbunden und bewirkt selten eine andere Assoziation. Insbesondere in außenpolitischen Untersuchungsfeldern ist eine solche (Falsch-)Übertragung nur schwer zu finden. Wie sollte beispielsweise die Wortkombination „USA“, „egoistisch“, „Eigeninteressen“ vermittelt werden, ohne dabei ein negatives Bild eines egoistischen Staates zu vermitteln? Trotz aller Wahrscheinlichkeiten scheint es notwendig zu sein, den Kontext, sowohl des Kommunikator-*Frames* als auch des Rezipienten-*Frames* zu untersuchen, um dadurch mögliche abweichende Interpretationen methodisch kontrollieren zu können. Dies soll im empirischen Teil geleistet werden, wenn es darum geht die einzelnen *Frames* der Präsidenten, der Medien und der Öffentlichen Meinung zu ergründen. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von einer qualitativen Analyse.

Folglich ist die Übertragung der symbolischen Ebene, da in der Hälfte der Fälle möglich, ähnlich wahrscheinlich wie die Übertragung der physischen Ebene, die ebenfalls in der Hälfte der Fälle möglich erscheint. Gleichzeitig deckt eine Untersuchung der symbolischen Übertragung somit in einem festen Kulturkreis – wie dem brasilianischen – fast 100 Prozent der gesamten *Frame*-Übertragung ab, da eine selbständige physische Übertragung für diesen Fall nicht wahrscheinlich ist, sieht man von der Ausnahme der „Falschübertragung“ ab. Es ist deshalb sinnvoll, wenn sich empirische Studien wie die unsrige bei ihren Untersuchungen auf die Erhebung der symbolischen Komponente beschränken. Dabei ist es wahrscheinlich, dass die Wortkombinationen variieren ohne dabei die tiefere Bedeutung zu wechseln. Bei der Suche nach symbolischen Bedeutungen, sollten möglichst alle physischen Botschaften und Wortkombinationen, erfasst werden, die die Kategorie repräsentieren. Folglich soll sich die anschließende empirische Analyse des präsidentialen Einflusses auf die Erhebung der symbolischen Komponente limitieren.

Die Rolle der Journalisten

Im System interner Bedeutungen und externer Ausdrucksformen, im System der Medien, verkörpern die Journalisten laut Bonfandelli eine Gatekeeperfunktion, indem sie eine Auswahl bestimmter Ereignisse treffen, über die sie berichten. Die Auswahl ist nur ein kleiner Ausschnitt der täglichen Ereignisse und erfolgt in subjektiver interpretierender Weise. Journalisten berichten über ein Ereignis oder ein Thema aus einer bestimmten Perspektive, einer bestimmten Prämisse folgend.⁷³ Diese bestimmte Prämisse, die verschiedene Ursachen haben kann (siehe Kapitel 2.5), kausiert, der obigen Logik folgend, die symbolische Bedeutung (b) des zu Schaffenden. Sie zitieren mehrheitlich die Quellen, die ihren Einstellungen entsprechen, um damit eine symbolische Bedeutung weiter zu vermitteln.

Das Medien-Frame im Forschungsprozess

Einstellungsvermittlung durch Frames

Wir wollen die Vermittlung von Einstellungen und Meinungen untersuchen. Folglich müssen wir die Bedeutung der *Frame*-Theorie bei der Einstellungsübertragung ergründen (Wir sprechen der Einfachheit halber in der Folge häufig von Einstellungen, behalten aber im Hinterkopf, dass sowohl Einstellungen als auch Meinungen übertragen werden sollen.). Einstellungen können als symbolische Bedeutung⁷⁴, deren sie eine Variante sind, Teil eines *Frames* sein.⁷⁵ Laut Bonfandelli können durch *Frames*, oder genauer durch die physische Komponente, die in ihnen verborgenen Sinnhaftigkeiten vermittelt werden⁷⁶, wobei der Rezipient der Nachricht dabei meist unbewusst die physische Struktur (a) wahrnimmt oder zumindest von der dahinter stehenden symbolischen Bedeutung (b) beeinflusst wird. Da mit zunehmender Frequenz dieser *Frame*-Wahrnehmung die Übernahme ihres Sinnbildes immer wahrscheinlicher wird und da wir bereits wissen, dass auch Einstellungen Teil des „bedeutungsvollen“ Elementes eines *Frames* sein können, erfolgt Einstellungs- und Meinungsvermittlung über *Frames*:

Einstellungs- und Meinungsvermittlung erfolgt über Frames.

⁷² REESE, S.11ff.: “Frames are organizing principles that are socially shared and persistent over time, that work symbolically to meaningfully structure the social world.”

⁷³ BONFANDELLI, S.51.

⁷⁴ Einstellungen und Meinungen sind a) Bewertungen und b) Images, wie zum Beispiel „Partner“, „Freund“ oder „Feind“! Dies darf bei der anschließenden empirischen Untersuchung der einzelnen *Frames* nicht außer Acht gelassen werden.

⁷⁵ Einstellungen können als Variante symbolischer Bedeutungen aufgefasst werden, weil sie bestimmten Einstellungsobjekten eine positive, negative oder bildhafte Bedeutung (ein Image) zuweisen.

⁷⁶ ebd., S. 143ff.

Dass Einstellungsvermittlung über *Frames* verläuft, heißt gleichzeitig auch, dass sich die Medien bei der Vermittlung von Informationen, Images und Bewertungen, der *Frames* bedienen⁷⁷ (siehe Abbildung 3). Bei diesem Übertragungsprozess sind aber auch intermittierende Faktoren, notwendige und hinreichende Bedingungen, zu beachten, die noch erkundet werden müssen (Kapitel 2.5).

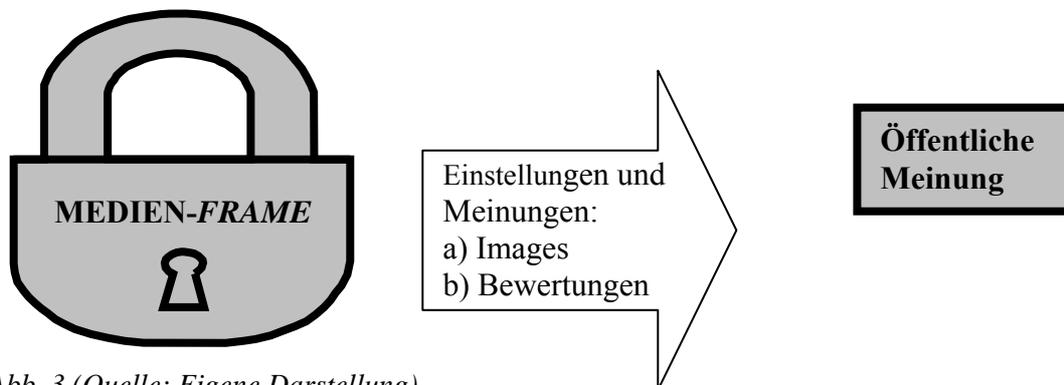


Abb. 3 (Quelle: Eigene Darstellung)

Das Kommunikator-Frame

Nicht nur das Medien-Frame überträgt allerdings Einstellungen an die Öffentliche Meinung. Es selbst kann schon Ergebnis einer *Frame*-Einflussnahme also abhängige Variable sein⁷⁸, in dem bestimmte Quellen ein *Frame* offerieren, welches seinerseits aus vielfältigen Gründen⁷⁹, durch die Medien übernommen wird. Zu diesen Quellen zählen wir auch *Frames* Politischer Akteure.

Somit resümieren wir, dass Kommunikator-*Frames* von den Medien, unter gewissen Bedingungen⁸⁰, übernommen und **Einstellungen und Meinungen** von Kommunikatoren, zum Beispiel Politischer Akteure, durch *Frames* an die Medien und später an die Öffentlichkeit weiter getragen werden können. Auch Politische Akteure, wie die brasilianischen Präsidenten benutzen *Frames*, um ihre Interessen zu vermitteln.⁸¹

Einstellungs- und Meinungsübertragung von Politischen Akteuren an die Öffentliche Meinung über die intermittierende Variable der Medien erfolgt über Frames (siehe Abbildung 4)⁸².

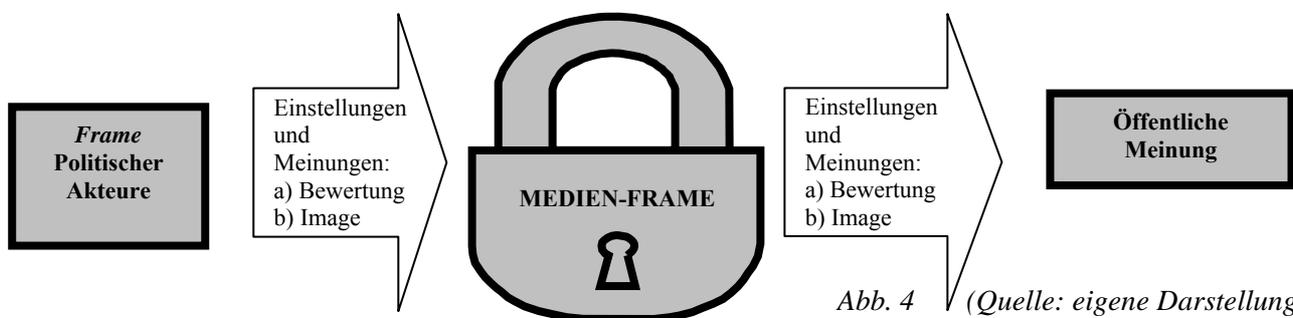


Abb. 4 (Quelle: eigene Darstellung)

⁷⁷ ebd., S.145ff. Glaubt man der *Frame*-Theorie, wäre die Frage nach der Art und Weise der Transmitterwirkung der Medien, in Bezug auf die Einstellungen, damit beantwortet: Diese Transmitterwirkung funktioniert demnach über *Frames*.

⁷⁸ Wenn wir von Einstellungsvermittlung via *Frames* sprechen so meinen wir zunächst, im Sinne Bonfadellis, die Vermittlung von Einstellung und Meinungen, also Bewertungen und Images, der Medien an ihr Referenzpublikum. Durch den Konsum der Medieninhalte findet in beschriebener Weise eine Transformation der Einstellungen des Konsumenten statt. Nun ist dieses System der Einstellungsvermittlung aber auch antestemporär zur genannten Relation wirksam. Das Medien-*Frame* seinerseits kann nämlich bereits Resultat einer solchen Einflussnahme, also der Einflussnahme eines anderen *Frames* sein. Das Medien-*Frame* wäre in diesem Fall nicht mehr unabhängige Variable, sondern abhängige Variable, welche unter dem Einfluss einer neuen unabhängigen Variablen stünde.

⁷⁹ Vgl. Kapitel 2.5.1.

⁸⁰ Vgl. ebenfalls Kapitel 2.5.1.

⁸¹ POWLICK, PHILIP J.: The Sources of Public Opinion for American Foreign Policy Officials, *International Studies Quarterly*, 8 (1), S. 27-48. und ALEMANN, ULRICH VON, Die politischen Parteien, die Medien und das Publikum, unter www.fernuni-hagen.de/law/alemann.html (Zugriff am 08.12.2005) 1996. Die *Frame*-Theorie liefert uns folglich die Grundstruktur für unser Forschungsdesign.

⁸² Ein möglicher Mechanismus dem sich *Politische Akteure* bei der Übertragung von Einstellungen bedienen, ist deshalb die Übertragung von *Frames* an die Medien, die anschließend an die *Öffentliche Meinung* weiter getragen werden. Hierbei fungiert das Medien-*Frame* sowohl als abhängige als auch als unabhängige Variable.

Verschiedene Analyseschritte

Um der Forschungsfrage nach möglicher Einstellungsübertragung von Politischen Akteuren an die Öffentliche Meinung mit Hilfe der *Frame*-Theorie nachzugehen, müssen im konkreten Fall, wie bei der Übertragung von Einstellungen seitens der brasilianischen Präsidenten an die eigene Bevölkerung, drei verschiedene Analyseschritte verfolgt werden.

- A) Erstens gilt es herauszufinden, welches *Frame* bei den Politischen Akteuren (den Präsidenten) über das untersuchte Thema im Untersuchungszeitraum dominant war.
- B) Zweitens muss dann der gleiche Schritt für das Medien-*Frame* im selben Zeitraum wiederholt werden.
- C) In einem dritten Analyseschritt müssen die vorhandenen Einstellungen zum Einstellungsobjekt bei der jeweiligen, in unserem Fall der brasilianischen Bevölkerung untersucht werden.

Je größer die Kongruenz zwischen dem *Frame* des Politischen Akteurs beziehungsweise des jeweiligen brasilianischen Präsidenten und dem der Medien wäre, desto größer wäre auch die Korrelation zwischen diesen beiden Variablen und je größer die Kongruenz zwischen Medien-*Frame* und Öffentlicher Meinung wäre, desto größer wäre ebenfalls die Korrelation dieser beiden Variablen. Ergäbe sich eine große Korrelation in beiden Variablenbeziehungen, so könnte man von einer großen Korrelation zwischen den Einstellungen des Politischen Akteurs (hier: Präsidenten) und der Öffentlichen Meinung sprechen. Wie bereits in Abschnitt 2.2 erläutert, sind aufgrund dieses einfachen Vergleiches allerdings noch keine Kausalaussagen zu treffen. Für eine Aussage der Art „Die Einstellungen des Präsidenten Cardoso bilden sich in der Öffentlichen Meinung ab!“ müsste zuvor ein Kausalverfahren eine solche Kausalbeziehung bestätigen. Dies ist oftmals methodisch schwer realisierbar.

Die Analyse der präsidentialen und medialen Frames

Die Analyse der präsidentialen Rhetorik sowie der inhaltlichen Darstellungen der Medien jeweils zu den Themen „USA“ und „BRD“ muss demgemäß über die *Frame*-Analyse durchgeführt werden. Es gilt herauszufinden, welche *Frames* die brasilianischen Präsidenten, aber auch die Medien zwischen 1995 und 2006 verwendeten, um diese in einem zweiten Schritt dann vergleichen zu können. Das heißt, welche Einstellungen die Präsidenten rhetorisch vermittelten, welche Bewertungen und Images von den Medien aufgenommen beziehungsweise wiedergegeben wurden und welche Einstellungen letztlich die brasilianische Bevölkerung im Untersuchungszeitraum 1995 bis 2006 offenbarte. Für die Erhebung von *Frames*, die Ergründung der gerahmten Einstellungen, gibt es verschiedene Verfahren, die wir nun zunächst erklären möchten, um später festlegen zu können, welche Methode für unsere Zwecke der *Frame*-Ergründung die adäquatere ist. In Teil [B] wird sich dann eine ausführliche Darstellung der angewandten Methoden anschließen.

Operationalisierung der Frame-Untersuchung durch Inhaltsanalysen

Es existieren zwei dominante Verfahren der Medieninhaltsanalyse mit deren Hilfe *Frames* analysiert werden können, das heißt herausgefunden werden kann, welche Einstellungen sich im Inhalt verbergen⁸³: die quantitative Inhaltsanalyse (1) und die qualitative Inhaltsanalyse (2). Wir wollen uns im Folgenden zunächst dem ersten dieser beiden Verfahren zuwenden:

- (1) Die traditionelle Form der *Frame*-Erhebung nennt sich **quantifizierte Inhaltsanalyse**, die standardisierte und systematische Erhebung von Merkmalen und Auswertung von Themenfrequenzen und Wertungstendenzen in Stichproben mit der Hilfe von Kategorienrastern.⁸⁴ Für Fragestellungen nach Einstellungsentwicklungen, wie der unsrigen, ist besonders die Kontingenzanalyse, als Variante der quantitativen Analyse, von Interesse, die mögliche Zusammenhänge zwischen Themen, Akteuren und Wertungen untersucht. Oftmals wird für diese – quantitative – Art der Inhaltsanalyse ein zweischrittiges Verfahren angewandt. Zunächst werden durch die Lektüre diverser Stichproben Kategorien und die für sie repräsentativen Wortkombinationen ausfindig gemacht. Den symbolischen Bedeutungen (b), die aus der Stichprobe entnommen wurden, werden exemplarisch physische Botschaften (a) zugeordnet, die ebenfalls in der untersuchten Stichprobe enthalten sind. Das hieße für die empirische Untersuchung zur Darstellung des Themas „USA“ in den brasilianischen Medien, dass es nötig wäre, sich zuerst in zahlreichen⁸⁵ Leseproben der vermittelten Bilder über die USA, wie zum Beispiel „Partner“, „Aggressor“ oder „Weltmacht“ anzueignen und diesen dann Schlüsselwörter oder Satzteile zuzuweisen, wie in diesem Fall

⁸³ Nach Werner Früh (2001: 25) ist die Inhaltsanalyse eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen. Nach Klaus Merten (1995: 59) handelt es sich um eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nicht manifesten Textes geschlossen wird.

⁸⁴ BONFANELLI, S. 53.

⁸⁵ Je zahlreicher die Leseproben, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass man die meisten vermittelten Einstellungen abdeckt.

„Partnerschaft“ oder „Konflikt“. Die Relation des Textes (a)-(b) ist hierbei allerdings nicht äquivalent. Nicht jedes (b), jede symbolische Bedeutung hat genau ein (a), eine repräsentative Wortkombination. Meistens drückt sich eine Kategorie in mehreren Wortkombinationen aus, aus denen aber nur eine ausgewählt wird (wie hier „Partnerschaft“ für die Bedeutungen Partner, kooperativer Staat in bilateralen Beziehungen, Handelsassoziiierter etc.). In einem zweiten Schritt werden die stellvertretend ausgewählten Wortkombinationen („Partnerschaft“) (a) dann meist mit Hilfe einer elektronischen Inhaltsanalyse gezählt. Man gibt also im genannten Beispiel den Begriff „Partnerschaft + USA“ ein und notiert die erscheinende Trefferzahl. So erhält man schnell und unkompliziert einen genauen Vergleich, eine exakte Entwicklungskurve der Trefferzahlen zu verschiedenen Begriffen, also *Frames*, denn die Begriffe stellen ja die physische Komponente der *Frames* dar, zu denen auch die symbolische Komponente zuzuzählen ist, und damit eine Darstellung der *Frame*-Entwicklung über Zeit. Laut Bonfandelli ist dies die einzige Methode, die verlässliche und quantifizierte Aussagen über große Textmengen erlaubt.⁸⁶ Die Entwicklung beschreibt dabei den Verlauf der Anzahl der repräsentativen Wortkombination (a) und damit auch der gewählten Kategorien (b). Allerdings deckt die Analyse, wie schon erwähnt, dabei nur eine von eventuell vielen Wortkombinationen ab, die die Kategorie repräsentieren, wodurch das Ergebnis nur einen Ausschnitt der Gesamtbedeutung darstellen kann. Oftmals wird die Häufigkeit des Auftretens von Themen oder Wertungen aber eben mit jener Bedeutung gleichgesetzt, was methodisch nicht ganz unproblematisch ist. Darüber hinaus besteht ein zweiter Nachteil in der Indifferenz mit der die physischen Botschaften deterministisch einer bestimmten symbolischen Bedeutung zugeteilt werden. „Partnerschaft + USA“ könnte zum Beispiel Bestandteil des Satzes „die USA lassen jegliche Partnerschaft mit Brasilien vermissen.“ sein und folglich eine vollkommen andere Bedeutung haben (die USA nicht als Partner charakterisieren). Wie oben gesehen, ist ein solcher Zusammenhang zwar wahrscheinlich, aber nicht obligatorisch. Die gleiche Wortkombination kann durch unterschiedliche Rezipienten unterschiedlich interpretiert werden – ihr wird eine unterschiedliche symbolische Bedeutung zugeordnet. Oftmals ändern die Wortkombinationen ihre Bedeutung und Aussage im Kontext des jeweiligen Textes. Da der Kontext bei der quantitativen Inhaltsanalyse nicht examiniert wird, können derlei Nuancen bei jenem Analyseverfahren nicht endogenisiert werden (vergleiche mit dem obigen Beispiel). Es wird also zu wenig auf Abwesenheiten – Was wird nicht gesagt? – Singularitäten – Bedeutung von wichtigen Einzelfällen – Latenzen – Was wird zwischen den Zeilen gesagt – und sekundäre Bedeutungen, symbolische Aussagen, eingegangen. Zwar beruhen die elektronischen Verfahren auf Wortkombinationen, welche ihrerseits auf den symbolischen Bedeutungen, also den Kategorien beruhen. Sie stellen dabei aber gleichzeitig nur eine Möglichkeit der Repräsentativität der zweiten Ebene dar. Wie wir im vorhergehenden Abschnitt definierten, können symbolische Bedeutungen durch mehr als eine physische Botschaft vermittelt werden. Indem sich die quantitative Inhaltsanalyse stellvertretend auf eine Wortkombination beschränkt, werden andere ausgeblendet. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn sich die Analyse über einen jahrelangen Zeitraum erstreckt. Eine Kategorie kann 1995 mit einer völlig anderen Wortkombination ausgedrückt werden als 2006. Zudem kann eine genauere Untersuchung inhaltlicher Stilmittel nicht geleistet werden.⁸⁷ Ob die Wortkombination auch tatsächlich regelmäßig die intendierte symbolische Bedeutung, die untersuchte Kategorie, ausdrückt bleibt unklar, da Interpretationsschwankungen im Kontext des Textes nicht endogenisiert werden können. Unter diesem indifferenten Verfahren leidet die Validität der Ergebnisse. Auf die Nachteile der quantitativen Inhaltsanalyse weist auch Lutz Hagen hin.⁸⁸ Es ist deshalb höchst problematisch in unserer Langzeitanalyse rein quantitative Verfahren anzuwenden und es empfiehlt sich deshalb qualitative Elemente und hiermit die Untersuchung des Kontextes der Quelle, in den (unseren) Forschungsprozess mit einfließen zu lassen.

- (2) Die zweite Form der Inhaltsanalyse, **die qualitative Inhaltsanalyse**, untersucht im Gegensatz zu rein quantitativen Verfahren den Kontext der Untersuchungsquelle als übergreifendes Sinnmuster.⁸⁹ Es wird insbesondere auch auf Latenzen in Textkombinationen, Singularitäten und Präsenzen geachtet. Ziel der Analyse ist es den tieferen Sinn des Textes zu erschließen und damit versteckte symbolische Bedeutungen und Kategorien eines *Frames* aufzudecken. Zu den besonderen Stilmitteln, die in qualitativen Untersuchungen beachtet werden, zählen unter anderem Metaphern, Symbole und Slogans und die Semiotik des Textes.⁹⁰ Die qualitative Textanalyse ist um vieles genauer als die quantitative, was die

⁸⁶ BONFANDELLI, S.54.

⁸⁷ ebd., S.53ff.

⁸⁸ HAGEN, LUTZ, Auswertung von Mediendatenbanken, S. 340.

⁸⁹ BONFANDELLI, S.55.

⁹⁰ ebd.

Validität der Analyse erhöht. Sie erschwert aber andererseits einen numerischen Vergleich der *Frame*-Entwicklung über einen längeren Zeitraum aufgrund des größeren zeitlichen Aufwandes der Analyse. Für unsere empirische Untersuchung würde eine qualitative Analyse praktisch bedeuten **alle** (!) präsidialen und medialen Beiträge aufmerksam lesen zu müssen und die Einstellungen (Images und Bewertungen) nach der Stichprobenanalyse, die auch hier in einem ersten Schritt durchgeführt werden muss, in einem zweiten Schritt von Hand den Kategorien zuzuordnen und die Beiträge zu zählen, also Strichlisten zu machen. Dies ist für die präsidialen Reden durchaus möglich, für die Medien ergeben sich aber spätestens große organisatorische und Zeitprobleme.

Für unseren Fall empfiehlt sich eine Kombination der beiden Verfahren, die die Vorteile beider zu vereinen vermag, ohne dabei auch gleichzeitig ihre Nachteile mit aufzunehmen, weshalb wir ungeachtet der speziellen technischen und organisatorischen Einschränkungen der einzelnen noch auszuwählenden brasilianischen Medien, für die Analyse der Medien-*Frames*, wie folgt vorgehen wollen:

- 1) Mögliche Kategorien werden aufgezählt und in einer Liste im Codebuch verewigt.
- 2) Es wird eine so umfangreiche Stichprobenuntersuchung wie möglich vorgenommen, bei der einzelne Artikel auf verwendete Sinnbilder untersucht und das Codebuch überprüft werden.
- 3) Die erhaltenen Sinnbilder werden dann ausnahmslos Kategorien zugeordnet.
- 4) Diese *Frames* (die Sinnbildkategorien) werden anschließend elektronisch in einer qualitativen Analyse rück überprüft. Dabei werden alle Artikel aus bestimmten Rubriken der Zeitungen, die die Wörter „USA“ oder „Vereinigte Staaten“ elektronisch gesucht und einzeln gelesen und dem *Frame*-Raster – den Kategorien – zugeordnet. Es ist durchaus möglich, dass sich dabei weitere *Frames* oder weitere *Frame*-Ebenen finden lassen (siehe Teil [B]).

Mit dieser Mischung aus quantitativem (elektronische Auswahl und Eingrenzung der Stichproben) und qualitativem (Lesen der einzelnen Artikel) Verfahren können annähernd 100% der relevanten Beiträge untersucht werden, da eines der Schlüsselwörter in relevanten Texten mit hoher Wahrscheinlichkeit vorhanden ist. Neben diesem Vorteil der qualitativen Analyse, nämlich möglichst genau und textnah zu sein, kann aber auch ihr großer Nachteil durch die Einschränkung auf bestimmte und eng begrenzte Zeitungsrubriken umgangen werden – dank der klaren Definition der Einstellungsobjekte USA und BRD in Kapitel 5, die es uns ermöglicht Rubriken wie Sport, Feuilleton oder Reise auszublenden. Dadurch bleibt die Forschung zeitlich handhabbar. Für andere Studien gilt generell: Je begrenzter Zeitraum und medialer Umfang der Studien sind, desto eher ist eine qualitative Inhaltsanalyse geeignet.

Die Analyse der präsidialen *Frames* soll rein qualitativ erfolgen. Das heißt es werden alle Reden im Untersuchungszeitraum gelesen und analysiert.

Durchführung der Inhaltsanalyse

Im Folgenden sollen nun kurz die wesentlichen Schritte bei der Durchführung der quantitativ-qualitativen Inhaltsanalyse der empirischen Analyse ausführlich erläutert werden.⁹¹

- (1) *Dimensionen und Kategorien*. Prior zur eigentlichen Inhaltsanalyse muss ein so genanntes Codebuch erstellt werden. Es enthält alle zu messenden Kategorien, die möglichst präzise definiert und mit Beispielen unterlegt werden sollten. Den Kategorien müssen nun die entsprechenden Textstellen (Codings) zugeordnet werden. Das Codebuch ist somit eine Auflistung der analysierten Kategorien.
- (2) *Codebuch und Codeblätter*. Mit Hilfe einer Statistiksoftware werden in der Vorbereitungsphase Codeblätter, standardisierte Formulare ausgearbeitet. Sie enthalten symbolische Codes für jede codierte Untersuchungseinheit, für jede Kategorie. Jede Kategorie enthält somit einen Zahlenwert.⁹² Letztlich ergibt sich nunmehr eine Auflistung sämtlicher Kategorien, welche alle einen bestimmten Zahlenwert aufweisen.
- (3) *Pretest*. Die Qualität und Anwendbarkeit des Codebuches hängt von seiner Gültig- und Brauchbarkeit im untersuchten Text ab. Deshalb müssen im Sinne der quantitativen Inhaltsanalyse zunächst Stichproben in einem Pretest aus dem Gesamtuntersuchungsmaterial entnommen werden an denen das Datenmaterial getestet werden kann.⁹³
- (4) *Grundgesamtheit*. Nachdem das Codebuch mit seinen Kategorien im Pretest bestätigt, beziehungsweise modifiziert wurde, muss nun eine repräsentative Auswahl aus der Gesamtheit des Datenmaterials erstellt werden. Eine repräsentative Auswahl ist dabei eine Auswahl in der

⁹¹ ebd., S. 91f.

⁹² ebd., S.92.

⁹³ Untersucht wird die Inter-Code-Reliabilität.

alle Elemente der Grundgesamtheit die gleiche Chance haben, in die Stichprobe mit aufgenommen zu werden.⁹⁴ Eine Möglichkeit dies zu gewährleisten ist die Auswahl jedes x-ten Artikels.

- (5) *Stichprobe* In einem weiteren Schritt müssen jetzt die zu untersuchenden Medien festgelegt werden. Welche Medien sind für die Untersuchung zentral? Dieser Schritt ist ebenfalls unbedingt notwendig, da es zumeist nicht möglich ist, eine Vollerhebung zu realisieren. Nach Möglichkeit soll die Studie durch die Auswahl repräsentativ bleiben. Alle Elemente der Grundgesamtheit müssen also die gleiche Chance haben, in die Stichprobe mit aufgenommen zu werden. Oftmals muss hierfür eine Auswahl von Tagen getroffen werden. (In der empirischen Untersuchung geschieht dies in Teil [B] Kapitel 2.1 und 2.2)
- (6) *Datenerhebung*. Der letzte und zentrale Schritt ist der eigentliche Schritt der Datenerhebung, welche die Frage nach quantitativer und qualitativer Inhaltsanalyse neu aufwirft. Hierbei empfiehlt es bei Längsschnittstudien, aufgrund der großen Datenmenge, zunächst quantitative Elemente anzuwenden.
 - (a) So möglich sollen aus der Gesamtdatenmenge elektronisch, mit Hilfe einer Computerdatenbank⁹⁵, diejenigen Artikel herausgefiltert werden, die sich mit dem zu untersuchenden Thema, auseinandersetzen. Ist es nicht möglich die relevanten Artikel elektronisch auffindig zu machen, müssen repräsentative Stichproben aus der Gesamtmenge entnommen werden.
 - (b) Die ausgewählten Artikel müssen nun nach den in ihnen enthaltenen Kategorien untersucht werden, so die Datenmenge dies zulässt. Diese Analyse erfolgt nach qualitativen Maßstäben. Ist die Auswahl der Artikel quantitativ, so soll, um die Validität der Untersuchung zu erhöhen, die Analyse dieser Ergebnisse durch eine Kontextanalyse qualitativ aufgewertet werden. Jeder Artikel soll gelesen und einer bestimmten Kategorie zugeordnet werden. Es wird insbesondere auch auf Latenzen und individuelle Interpretationen eingegangen. Weil die zentralen *Frames* meist zu Anfang eines Artikels erscheinen⁹⁶, können sich Studien aus zeitökonomischen Gründen auch auf die Analyse der Überschriften, der Untertitel, sowie des ersten Textabschnittes beschränken. Die empirische Analyse sieht allerdings die Bearbeitung des gesamten Artikels vor.
- (7) *Auswertung und Interpretation*. Letzter Schritt ist die Auswertung und Interpretation des erhaltenen Datenmaterials.⁹⁷

2.4.2 Die Agenda Theorie

Neben der *Frame*-Theorie, die für die vorliegende Fragestellung zentrale Erklärungen für die Übertragung von symbolischen Bedeutungen, zu denen auch die Einstellungen zählen, offeriert, gibt auch eine zweite, theoretisch führende Richtung Aufschlüsse über den Mechanismus der Übertragung von Inhalten an die und von den Medien. Dies ist der Ansatz der Agenda Forschung.

Der Ansatz

Die Denominierung des Ansatzes deutet an, dass im Mittelpunkt seines Interesses das Setzen eines Themenkataloges, einer Agenda steht. Der Begriff Agenda beschreibt in der Tat die Auswahl bestimmter Themen. Eng verbunden mit dem Vorgang der Auswahl ist das Konzept des Hervorhebens (engl.: salience) in dem bestimmte Themen durch ihre Bevorzugung vor andere gesetzt werden. Diesen Ablauf der Hervorhebung bestimmter Themen durch die Medien und der daraus folgenden Beeinflussung der Publikums-Agenda nennt die Forschung Agenda-Setting.⁹⁸ Es bleibt aber die Ungewissheit, welches Medium die Agenda überhaupt setzt und wer von dem Agenda-Setting Prozess betroffen ist. Gibt es hier ebenfalls abhängige und unabhängige Variablen?

⁹⁴ ebd., S.92.

⁹⁵ HAGEN, S. 337. Bei der Auswertung von Medientexten, die als Volltextversion online zur Verfügung stehen, können Computer unterstützte Inhaltsanalysen eingesetzt werden. Eine beliebte Variante dieser Inhaltsanalysen ist die Freitextrecherche, bei der bestimmte Wortkombinationen online gesucht werden.

⁹⁶ BONFANELLI, S.148.

⁹⁷ ebd., S.92.

⁹⁸ JÄCKEL, MICHAEL, Medienwirkungen: Ein Studienbuch zur Einführung, 1999, S. 175.

Aus seiner historischen Entwicklung wird der ursprüngliche Ansatz der Agenda-Setting Forschung deutlich. Bereits 1922 untersuchte Lippmann die Fähigkeit der Medien, zu seiner Zeit der Presse, ihre Themenagenda an das Publikum zu übertragen und kam dabei zu dem Ergebnis, dass es den Medien tatsächlich möglich war ihre eigene Agenda zu einer Publikums-Agenda zu machen. Die Themen die von ihnen hervorgehoben wurden, hat auch ihr Publikum als besonders zentral und wichtig eingestuft. Zunächst beschäftigte sich die Agenda-Setting Forschung, deren Name erst viele Jahre nach Lippmann entstand, mit der Übertragung von Themenschwerpunkten von den Medien an die *Öffentliche Meinung*. Es wurde gefragt welche Themen, und nicht welche Bewertungen, Meinungen oder Einstellungen, in das Wahrnehmungsfeld des Publikums Eingang finden.⁹⁹ Später fasste Bernard Cohen die grundlegende Annahme der Agenda-Forschung zusammen, indem er feststellte: "It [the press] may not be successful much of the time in telling people what to think, but it is stunningly successful in telling what to think about." Folgt man Jäckel so bedeutet Agenda-Setting folglich Thematisierung aber zugleich auch Strukturierung von Themen.¹⁰⁰ Die wichtigsten empirischen Ergebnisse lieferte McCombs in zahlreichen Untersuchungen.¹⁰¹

Dieses Forschungsvorgehen alleine könnte uns nur sehr geringe Hinweise auf die mögliche Übertragung von Einstellungen durch *Politische Akteure* an die Medien und später an die *Öffentliche Meinung* geben, da weder Einstellungsübertragung an sich (und man sich auf bloße Themenübertragung konzentriert) noch die Relation zwischen Akteuren und Medien untersucht wird, da im Vordergrund die Beziehung zwischen Medien und Publikum steht. Auch spätere Endogenisierungen einer Policy Agenda durch Dearing und Rogers verstehen diese lediglich als Endprodukt eines Themenübertragungsprozesses von der Medien- auf die Publikumsagenda und letztlich auf die Politikagenda, also als abhängige und nicht wie in unserer Untersuchung als unabhängige Variable.

Die Erweiterung der Agenda-Setting Forschung um den Priming Effekt

Erst die Erweiterung des Fokus um eine weitere Untersuchungseinheit, den Priming Effekt, durch Weaver¹⁰², macht die Agenda-Setting Forschung auch für unsere Zwecke interessant. Unter Priming Effekten versteht Jäckel die Festsetzung einer Information an erster Stelle. Diese Festsetzung und Betonung bestimmter Ereignisse in den Medien resultiert in einem, hiervon abhängigen, neuen Bewertungsraster bei der Bevölkerung.¹⁰³ Durch das Festsetzen einer Publikumsagenda durch die Agenda-Setting Wirkung werden gleichzeitig auch Voraussetzungen für die Bewertung der Bezugsobjekte dieser Agenda gelegt. Es wird ein Rahmen festgesetzt, nach dem der Rezipient das Objekt bewertet, auf das sich die Information bezieht. Wenn in den Medien vorzüglich wirtschaftliche Themen während eines Wahlkampfes behandelt werden, so werden die Rezipienten bei der Wahl auch nach wirtschaftlichen Kriterien entscheiden, die Kandidaten also nach wirtschaftlichen Kriterien beurteilen. Priming Effekte sind demnach Nachfolgeaspekte des Prozesses des Agenda Settings. Zunächst bewirken die Medien das Entstehen einer neuen Agenda bei ihren Rezipienten und diese thematische Neuorientierung führt zur Verankerung neuer Interpretationsmuster für bestimmte Sachverhalte und Objekte, dem Priming. Empirische Nachweise lieferten vor allem Iyengar und Kinder.¹⁰⁴ Der größte Unterschied zur Frame-Übertragung von den Medien auf die *Öffentliche Meinung* besteht dabei hierin, dass nicht direkte Einstellungen und Meinungen übertragen werden, sondern Interpretationsanweisungen, welche letztlich in Einstellungsänderungen resultieren können, da das Einstellungsobjekt unter neuen Kriterien, vor dem Hintergrund neuer Themen, beurteilt wird.

Priming-Effekte könnten als Forschungselement durchaus gewinnbringend sein. Um den Prozess, das heißt für unseren Fall den Einfluss Politischer Akteure auf die *Öffentliche Meinung* empirisch untersuchen zu können, fehlt allerdings noch eine Grundannahme: Die Übertragung der Agenda von Politischen Akteuren auf die Medien. Denn erst wenn dieser Vorgang gegeben ist, kann von einem Einfluss Politischer Akteure auf die Medienagenda gesprochen werden, da durch die Betonung bestimmter bevorzugter Themen in Bezug auf ein bestimmtes Einstellungsobjekt, die Bewertungsvoraussetzungen durch Politische Akteure, über das Mediensystem so verändert werden könnten, dass hierdurch eine Einstellungsänderung zugunsten dieser Akteure entstünde. Diese Überlegung liefert uns Scheufele:

⁹⁹ LIPPMANN, WALTER, 1949.

¹⁰⁰ JÄCKEL, 1999, S. 182.

¹⁰¹ Vgl. unter anderem: MCCOMBS, MAXWELL, Building Consensus: The New Media's Agenda-Setting Roles, in: Political Communication, 14 (4), S. 435ff. und JÄCKEL, S. 182.

¹⁰² Jäckel, S. 193.

¹⁰³ ebd., S.193.

¹⁰⁴ ebd., S. 193ff. und S. 202.

Das Agenda Building

Der von Cobb und Elder¹⁰⁵ 1971 eingeführte Begriff des Agenda Building beschreibt genau jene Verbindung, die es uns ermöglicht eine Korrelation zwischen Politischen Akteuren und der Öffentlichen Meinung innerhalb der Agenda Theorie zu knüpfen. In ihrem Konzept wird die Medienagenda zur abhängigen Variable, die unter Wirkung der unabhängigen Variablen, der Umwelt, steht.¹⁰⁶ Zur Umwelt können insbesondere auch Politische Akteure, wie Interessengruppen und Eliten zählen. Dieser neue Forschungszweig innerhalb der Agenda-Forschung betont also, dass die Auswahl bestimmter Themen in den Medien, das Agenda Building, unter dem Einfluss der Hervorhebung bestimmter Themen bei externen Akteuren steht. Bestätigende Ergebnisse für diese Hypothese liefern unter anderen Lang und Lang.¹⁰⁷ Behr und Iyengar wiesen die Übertragung von Präsidentenredeninhalten auf die Medien-Agenda nach.¹⁰⁸

Durch diese Erkenntnisse ist uns nun die logische Verbindung zwischen Politischen Akteuren und der Öffentlichen Meinung vor einem Agenda theoretischen Hintergrund gelegt worden.

2.4.3 *Endogenisierung der medienwissenschaftlichen Beiträge für die Forschungsfrage*

Folgt man einer Agenda theoretischen Argumentation können *Politische Akteure*, wie die brasilianischen Präsidenten, in dem Maße Einfluss auf die *Öffentliche Meinung*, das heißt auf verschiedene Einstellungen ihrer Bevölkerung nehmen, indem sie nicht nur Themenschwerpunkte setzen, sondern diese Schwerpunkte auch erfolgreich an die Medien transferieren, wobei dies auch durchaus durch Handlungen und nicht nur durch rhetorisches Agieren geleistet werden kann, so dass die Medien die Themenschwerpunkte im Idealfall an die Bevölkerung übertragen und Priming Effekte ermöglichen. Aufgrund des indirekten Charakters des Agenda-Einflusses¹⁰⁹ ist es jedoch sinnvoller, die *Frame*-Theorie zur Grundlage der weiteren Überlegungen zu machen.¹¹⁰ Daher beschränken wir uns in unserer konzeptionellen aber auch empirischen Analyse auf die

¹⁰⁵ SCHEUFELE, DIETRAM A., Agenda-Setting, Priming and Framing Revisited: Another Look at Cognitive Effects of Political Communication, in: Mass Communication and Society, 3 (2/3), S. 302.

¹⁰⁶ ebd., S.303.

¹⁰⁷ ebd., S.303.

¹⁰⁸ ebd., S.302.

¹⁰⁹ Die einzelnen Individuen beurteilen nun Sachverhalte und Objekte auf der Grundlage der Themen, die von den *Politischen Akteuren* vorgegeben wurden. Hierin besteht also die Möglichkeit dieser Akteure die Einstellungen der Bevölkerung indirekt zu beeinflussen. Im Gegensatz zum *Frame*-Ansatz ist dieser Einfluss allerdings in der Tat indirekt und nicht wie bei der Einstellungsübertragung via *Frames* gesehen unmittelbar. Es können keine interpretatorischen Kategorieraster übertragen werden, sondern lediglich Kriterien vorgegeben werden, nach denen die *Öffentliche Meinung* Einstellung konstruiert. Trotzdem ist auch der Agenda Ansatz ein geeignetes Mittel um Einstellungseinflüsse zu untersuchen.

¹¹⁰ Der Vorteil des *Frame*-Ansatzes liegt in der Möglichkeit mit seiner Hilfe die **direkte** Übertragung von Einstellungen, die in Kategorien eingebettet sind, zu überprüfen. Deshalb sollten Forschungsdesigns, die sich mit der Fragestellung der Möglichkeit *Politischer Akteure* beschäftigen, ihre Einstellungen zu bestimmten Sachverhalten oder Objekten auf die *Öffentliche Meinung* zu übertragen, den *Frame*-Ansatz in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung stellen. Da es unser Ziel ist genau für diese Fragestellung ein systematisches Forschungsdesign zu entwerfen, stellt auch in unserer empirischen Untersuchung die *Frame*-Theorie die zentrale Untersuchungseinheit, den zentralen Mechanismus der Einstellungsübertragung, dar. Dies heißt praktisch, dass die Untersuchung der unabhängigen Variable eine Untersuchung der *Frames* des jeweiligen *Politischen Akteurs*, in unserem Fall der brasilianischen Präsidenten, sein muss. Diese *Frames* müssen in einem zweiten Schritt mit der abhängigen Variablen dem Medien-*Frame* verglichen werden. Je höher die Korrelation der beiden Variablen, desto wahrscheinlicher ist auch ein Zusammenhang der Einstellungskomponenten. In einem zweiten Schritt wird das Medien-*Frame* zur unabhängigen Variablen und die *Öffentliche Meinung*, das heißt die individuellen Einstellungen, zur abhängigen Variablen. Auch hier ist eine positive Korrelation gegeben, je mehr sich die beiden Variablen gleichen.

Im Vorteil des *Frame*-Ansatzes liegt auch gleichzeitig der Nachteil des Agenda Ansatzes, in dessen Rahmen Einstellungsübertragung eher als Nebenprodukt behandelt wird. Fragen nach Einstellungsänderungen und dem Einfluss *Politischer Akteure* bei dieser Modifikation können nur **indirekt** beantwortet werden. Die Möglichkeit eine Agenda zu übertragen stellt gewissermaßen eine Voraussetzung für die Einstellungsübertragung dar. Korrelationen sind somit schwieriger nachzuweisen. Zwar ist es möglich einen Zusammenhang zwischen der Themensetzung *Politischer Akteure* und der Themensetzung des Publikums nachzuweisen, doch eine Wirkung auf die konkreten Einstellungen zu Objekten müsste in einem dritten, zusätzlichen und damit aufwendigeren Analyseschritt, der sich mit dem Priming-Effekt auseinandersetzt nachgewiesen werden. Die Erarbeitung eines, auf der Agenda Theorie beruhenden Forschungsdesigns für unsere Fragestellung wäre ungleich komplexer. Der *Frame*-Ansatz ist also schlichtweg zeitökonomischer, weniger aufwendig und methodisch leichter zu überprüfen. Dabei dürfen wir jedoch nicht außer Acht lassen, dass ein wesentlicher

Frame-Theorie und die Frage, wie die Transmission von *Frames*, und damit von Einstellungen, systematisch konzeptualisierbar ist, während der Agenda-Ansatz als methodische Hilfestellung immer wieder Eingang in das Forschungsdesign findet.

Um die notwendigen und hinreichenden Bedingungen, das WANN, der *Frame*-Wirkung zu analysieren, müssen zwei Subprozesse der Beziehung Politischer Akteur – Öffentliche Meinung untersucht werden. Dies sind die Analyseschritte, Politische Akteure – Medien und Medien – Öffentliche Meinung.

Die bereits erhaltenen Ergebnisse aus diesem Kapitel wären hinreichend, wenn wir den Entwurf eines einfachen Designs für Korrelationsbeziehungen intendierten, oder nur nach dem Kausalzusammenhang brasilianischer Präsident – Öffentliche Meinung fragten, der mit Hilfe von Kausaltests oder der Panelstudie zu ergründen wäre, ohne aber nach möglichen Drittfaktoren oder den Bedingungen dieses Zusammenhanges fragen zu wollen. Da aber genau dies unser beabsichtigtes Ziel ist, nämlich sagen zu können, unter welchen Bedingungen und warum die brasilianischen Präsidenten ihre Einstellungen vermitteln konnten, müssen wir über den Entwurf von Korrelations- und Kausalmechanismen hinaus forschen. Unser besonderes Augenmerk sollte dabei auf der möglichen Wirkung der kognitiven langzeitlichen Schemata liegen (siehe unten).

2.5 *Der Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung: Der Einflussprozess*

2.5.1 *Der Einfluss Politischer Akteure auf die Medien: Das Entstehen der Medieninhalte*

Sowohl für den ersten Subprozess des Einflusses der unabhängigen Variable Politische Akteure, zu denen auch die brasilianischen Präsidenten gehören, auf bestimmte Medien (abhängige Variable) über die Funktionskette rhetorischer Stellungnahmen und symbolischer Handlungen des Akteurs und ihrer Übertragung an die Transmitter (a) als auch für den zweite Beziehung der Medien (unabhängige Variable) und der Öffentlichen Meinung (abhängige Variable) bietet Bonfadellis *Frame*-Theorie die Grundlage. Daher müssen die Akteur-*Frames* mit dem Medien-*Frame* und das Medien-*Frames* mit der Öffentlichen Meinung verglichen werden. Um über solche Korrelationszusammenhänge und Kausaltests hinaus mögliche Drittfaktoren auszuschließen und das WANN dieses Einflusses zu erforschen, bedarf es der Definition dieser Faktoren – dabei erhalten wir unter anderem wissenschaftliche Unterstützung von der Agenda Theorie.¹¹¹ Die Analyse des ersten Einflusssubprozesses geschieht im Folgenden nun in vier Analyseschritten. Dabei ist es unser Ziel ein eindeutiges, allgemein gültiges und widerspruchsfreies Konzept des Einflusses Politischer Akteure auf die Medieninhalte auf der Basis der einschlägigen wissenschaftlichen Erkenntnisse in diesem Bereich zu erarbeiten. Es soll gleichzeitig als Forschungsschablone handlungsleitende Funktion für unsere eigene empirische Untersuchung ausüben und über seine logische Gültigkeit hinaus auch als Orientierungshilfe nicht nur für unsere eigene, sondern auch für andere Forschungen dienen, die sich in speziellen Fällen mit dem Einfluss bestimmter Politischer Akteure auf die Medieninhalte, und/oder letztlich auf die Öffentliche Meinung beschäftigen. Die zu bestimmenden Komponenten des Konzeptes müssen also auch praktisch überprüfbar sein. Durch das Modell und die spezielle Auswahl von Faktorengruppen und ihre Relationierung wird es letztlich auch möglich, einen bestimmten Faktor als besonders einflussreich im Einflussprozess auszuwählen.

Bestandteil der Agendatheorie von großer Bedeutung für die Einflussmöglichkeiten einer unabhängigen auf eine abhängige Variable sind: Die Betonung der Einstellung. Schaffen es Politische Akteure ihre Einstellungen und Meinungen an die Medien zu übertragen reicht dies für eine Weitergabe an die Öffentliche Meinung noch nicht aus. Entscheidend ist, dass die Salienz (die Themenbetonung nach der Agendatheorie), das heißt die Quantität der Artikel, die diese Einstellung teilen besonders groß ist. Gleiches gilt für die Rhetorik der Akteure. Auch hier muss die Menge der genannten Einstellungen signifikant sein. Es reicht also nicht aus, wenn die Medien inhaltlich die Akteurseinstellungen übernehmen. Sie müssen auch eine gewisse Quantität erreichen, um Einfluss ausüben zu können. Dies muss bei der späteren empirischen Analyse beachtet werden.

¹¹¹ Obwohl die Agenda Theorie nicht im Zentrum unseres Forschungsdesigns steht, da sie anders als die *Frame*-Theorie keine Methode der Überprüfung direkter Einstellungsübertragung von Akteuren, über Medien, zur *Öffentlichen Meinung* ist und somit diesen Forschungsprozess unnötig komplizieren würde, liefert sie für beide Korrelationen Hinweise auf wichtige intervenierende Variablen, also Bedingungsfaktoren, die im Einflussprozess *Politischen Akteure* (der Präsidenten) auf die *Öffentliche Meinung* interferieren können. Deshalb ist es sinnvoll die Agenda Theorie in beiden Korrelationen auf ihre Relevanz für den Einflussprozess hin zu überprüfen und zu fragen, ob sie Anhaltspunkt für relevante, intervenierende Variablen anbietet.

- (A) Definition notwendiger und hinreichender Bedingungen aus der einschlägigen Literatur¹¹²
- (B) Definition notwendiger und hinreichender Bedingungen aus eigenen Überlegungen¹¹³
- (C) Untersuchungen zur Relation *Politischer Akteur* – Medien¹¹⁴
- (D) Typologisierung und Konzeptualisierung¹¹⁵

2.5.1.1 *Einflussfaktoren auf die Medien*

Neben den großen Theoriekonstrukten *Frame*-Theorie (3.1.) und Agenda-Setting (3.2.) gibt es noch zahlreiche weitere wissenschaftliche Untersuchungen zum Entstehen von Medieninhalten. Einen guten Überblick über die verschiedenen theoretischen Ansätze des Zustandekommens der Medienbeiträge, beziehungsweise bestimmter *Frames* und Agenden liefert Bonfandelli. Er beschreibt die wichtigsten Ansätze der Entstehungsbedingungen der Medienaussagen.¹¹⁶

Verschiedene Theorien zum Entstehen der Medieninhalte

Führend unter den nicht primär von *Frame*-Theorie und Agenda-Setting geprägten Untersuchungen sind die mit letzterer Theorie verwandten Ergebnisse von Shoemaker und Reese, die zu dem zur Grundlage vieler späterer Arbeiten wurden und immer wieder von führenden Theorien zitiert und aufgenommen werden.

Gatekeeperforschung nach Shoemaker/Reese

Seit Anfang der vierziger Jahre hat sich die Gatekeeperforschung, die in Shoemaker und Reese wichtige Vertreter erkennt, zum Ziel gesetzt, die Frage zu klären, wie die Medien die Ereignisse auswählen über die sie berichten, wie also Medieninhalte zustande kommen. Hier werden also vor allem Selektionsprozesse und Themenauswahl untersucht. Shoemaker und Reese unterscheiden fünf Einflussbereiche auf die Medieninhalte¹¹⁷:

- (1) Individuen
- (2) Medienroutinen
- (3) Medienorganisation
- (4) extramediale Faktoren
- (5) ideologische Ebene

Politische Akteure können also, der in Kapitel 2.1 geleisteten Definition folgend, als extramediale Faktoren auf die Medien, und damit auf die Schaffung und Auswahl eines Medien-*Frames* einwirken. Mit Individuen sind

¹¹² Erstens sollen wissenschaftliche Erkenntnisse über das Entstehen der Medieninhalte dargestellt werden. In diesen Studien werden verschiedene Faktoren und ihr eventueller Einfluss auf die Medieninhalte begutachtet, sowie konzeptionelle Überlegungen über das Entstehen dieser Inhalte angestellt. Solche Ergebnisse können für unsere Fragestellung, obwohl sie nicht oder nicht im Speziellen Aussagen zur Relation *Politischer Akteur* – Medien machen, trotzdem von hohem Wert sein. Dies hat zwei Gründe: (1) Zum einen können auch Drittfaktoren als intermittierende Variablen Relevanz für die Korrelation *Politischer Akteur* (unabhängige) und Medieninhalte (abhängige Variable) haben. Der Einfluss eines *Politischen Akteurs* könnte hier beispielsweise dadurch verstärkt oder geschwächt werden, dass ein Drittfaktor den Eingang politischer Inhalte in die Medien eher begünstigt oder erschwert. (2) Zum anderen können konzeptionelle Überlegungen zum Entstehen der Medienberichterstattung Hinweise auch auf die Rahmenbedingungen der zu untersuchenden Korrelation geben.

¹¹³ Zweitens wollen wir uns eigene Gedanken über womöglich nicht bedachte Einflussfaktoren machen. Welche Faktoren könnten, neben den wissenschaftlich genannten, eine Rolle für die Verbindung der unabhängigen und der abhängigen Variablen unserer Forschungsfrage spielen?

¹¹⁴ Drittens müssen wir selbstverständlich auch diejenigen Studien konstatieren, die sich explizit mit der von uns untersuchten Beziehung auseinandersetzen. Welche Ergebnisse liegen in dieser kritischen Fragestellung vor? Gibt es empirische Belege für oder gegen den Einfluss *Politischer Akteure* auf die Medieninhalte? Unter welchen Bedingungen ist dieser Einfluss besonders groß? Leider nennen die meisten Untersuchungen aber keine wenn-dann Korrelationen in Bezug auf die Fragestellung.

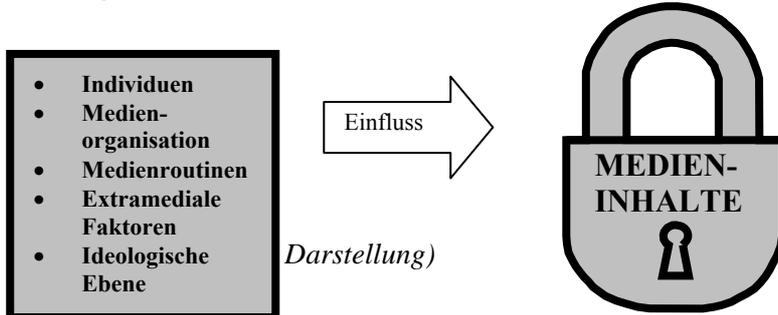
¹¹⁵ Schließlich sollen viertens die erhaltenen wissenschaftlichen Erkenntnisse in eigenen Überlegungen konzeptionell verarbeitet werden. Hierbei sollen die verschiedenen Bedingungen zunächst nach ihren Merkmalen in Gruppen eingeteilt, also typologisiert werden. Anschließend sollen diese Gruppen in Relation zueinander gesetzt und in einem Konzept verarbeitet werden. Zusätzlich fragen wir nach der Relevanz der Erkenntnisse für die Forschungspraxis und machen zusammenfassende Voraussagen über die notwendigen und hinreichenden Bedingungen des Akteureinflusses.

¹¹⁶ BONFANDELLI, S. 49.

¹¹⁷ SHOEMAKER, PAMELA/REESE, STEPHEN, *Mediating the Message: Theories of Influences on Mass Media Content*, 1996, S. 54.

hier nicht extramediale Individuen gemeint, sondern diejenigen Journalisten, die aktiv an der Gestaltung der Medieninhalte mitwirken. Die ideologische Ebene bezieht sich auf den ideologischen Standpunkt des jeweiligen Mediums. (Siehe auch Abbildung 5).

Das Einflussmodell nach Shoemaker/Reese



Donsbachs Sphären-Ansatz

Neben Reese und Shoemaker nennt auch Donsbach¹¹⁸ in seiner chronologischen Darstellung der wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema „Entstehung von Medieninhalten“ Faktoren, die die Medieninhalte beeinflussen. Historiographisch stand jeweils eine andere Begründung, beziehungsweise ein anderer Forschungsschwerpunkt in verschiedenen Phasen, die hier chronologisch genannt werden, im Vordergrund. Dies sind:

- (1) **Die Subjektsphäre**, in der die Individuen, also die Journalisten, und ihre Werthaltungen, politische Einstellungen, Berufsrollenverständnis und demographische Unterschiede, wie Alter, Geschlecht oder soziale Herkunft, im Vordergrund standen.
- (2) **Die Professionssphäre**, in der die Journalisten, als vielen sozialen und organisatorischen Einflüssen ausgesetzt, betrachtet wurden. Hier lag die Betonung zunächst auf institutionellen Zwängen und Rollenerwartungen und später auf der Analyse derjenigen Faktoren, die die Medien dazu veranlassen, Ereignisse in ihre Nachrichtenberichte mit aufzunehmen.
- (3) **Die Organisations-/ Institutionssphäre**, mit individuellen Präferenzen, Rollenerwartungen und Selektionsregeln im institutionell-organisatorischen Kontext, bei der die Bedeutung der Produktionsroutinen hervorgehoben wird.
- (4) **Die Gesellschaftssphäre**, wobei Faktoren wie die vorhandene Pressefreiheit eine wichtige Rolle spielen.

Die von Donsbach beschriebene zweite Sphäre ist deshalb unmittelbar relevant für unsere Fragestellung, da sie betont, dass Ereignisse, zu denen auch Handlungen Politischer Akteure und deren Statements gehören, bestimmte Kriterien aufweisen müssen, um in die Nachrichten aufgenommen zu werden. Neben dem Additivitätsprinzip, nachdem möglichst viele Nachrichtenfaktoren auf ein solches Ereignis zutreffen müssen, damit es aufgegriffen werden kann, wird auch das Komplementaritätsprinzip wirksam. Zu den wichtigsten Nachrichtenfaktoren, die die Handlungen und Reden unseres Politischen Akteurs aufweisen sollten, um seine Chance zu erhöhen das Medien-*Frame* zu beeinflussen, gehören (1) geographische Nähe, (2) Konfliktgrad, (3) Ausmaß des Schadens, (4) Negativität und (5) Verlauf des Ereignisses. Komplementaritätsprinzip meint den notwendigen Ausgleich nicht zutreffender Nachrichtenfaktoren eines Ereignisses durch andere. Wir halten folglich fest, dass die Chance Politischer Akteure, ihr *Frame* an die Medien zu vermitteln, erhöht wird, desto größer die, durch Additivitäts- und Komplementaritätsprinzip bestimmte, Nachrichtenattraktivität ihrer Handlungen und Stellungnahmen ist.

Sowohl die Theorien und Überlegungen von Shoemaker/Reese als auch die Donsbachs, die durch empirische Untersuchungen gestützt scheinen, können als theoretisch-konzeptuelle Grundlagen des Wirkungsprozesses bei der Entstehung von Medieninhalten aufgefasst werden. Ihre originäre Bedeutung zeigt auch die Weiterverarbeitung ihrer Theorien durch spätere medienwissenschaftliche Arbeiten, wie die von Scheufele (siehe unten).

¹¹⁸ DONSBACH, WOLFGANG, Die Theorie der Schweigespirale. In: SCHENK, MICHAEL, Medienwirkungsforschung 1987, S. 324-343.

Bewusste Steuerung von Frames nach Edelman

Auch wenn die Theorie der bewussten Steuerung nach Edelman/Bennett¹¹⁹ keine weiteren Erkenntnisse über den strukturellen Charakter der Entwicklung von Medieninhalten liefert, soll sie aufgrund ihrer Bedeutung für die Hypothese der Einstellungsübertragung hier kurz Erwähnung finden. Edelman und Bennett vermuten, dass der Prozess des Framings seitens sozialer Gruppen kein zufälliges Nebenprodukt gesellschaftlicher Kommunikation sei. Diese Gruppen würden den Prozess vielmehr bewusst dazu benutzen, eigene Interessen an die Öffentlichkeit zu tragen. Eine qualitative Untersuchung der Nachrichtenberichterstattung während des Golfkrieges 1991 konnte ihre Vermutungen zum Teil bestätigen. So kategorisierten Autoritäten und *pressure groups* Realitätsinterpretationen in der Art und Weise, dass Militärführer ihren Interessen folgten oder sich gegen sie stellten. Die Relevanz dieser Ergebnisse für unsere Fragestellung liegt im nachgewiesenen Einfluss der Übertragung von Einstellungen, hier zu bestimmten Handlungen, an die Medien, durch Edelman und Bennett.

Frame-Building nach Scheufele

Als Vertreter der *Frame*-Theorie greift Scheufele¹²⁰ die von Shoemaker/Reese und Donsbach vermuteten Faktoren des Entstehens der Medieninhalte auf und benennt in seiner Analyse über den Framing-Prozess sowie in seiner Theorie über Medieneffekte verschiedene Variablen, die eine tragende Rolle bei der Konstruktion von *Frames* in den Medien verkörpern. Indem er Medien im Rahmen seines *process model of framing research* unter anderem als abhängige Variable untersucht, fragt er, welche Faktoren die Strukturierung der *Frames* beeinflussen. Diese Strukturierung von *Frames*, den Prozess in dem *Frames* in den Medien entstehen und geformt werden, nennt er „*Frame-Building*“. *Frame-Building* beruht demnach wohl auf verschiedenen Einflussfaktoren, die Scheufele in Anlehnung an die Untersuchungen von Shoemaker/Reese¹²¹ und Tuchman zusammenfasst¹²²:

- (1) Soziale Normen und Werte der Medien
- (2) Organisationsdruck und Verhalten der Medien
- (3) Druck von Interessengruppen
- (4) Journalistische Routinen
- (5) Ideologische oder politische Orientierung der Journalisten¹²³

Der erste Aspekt ist konzeptverwandt mit dem von Shoemaker/Reese genannten Faktor der *ideologischen Ebene*, während die Journalistische Routine systematisch auf die *Medienroutine*, der Organisationsdruck auf die *Medienorganisation* und die ideologische und politische Orientierung der Journalisten auf den Faktor *Individuen* zurückzuführen ist. Der Druck von Interessengruppen kommt indes nicht über den Status eines Einzelfalles der Komponente der *extramedialen Faktoren* hinaus. Die Faktoren eins, zwei, vier und fünf haben gemeinsam, dass es sich bei ihnen um medieninterne Faktoren handelt, während Aspekt drei extramedialen Charakter besitzt. Die fünf Faktoren können also in zwei Gruppen, in die interner und externer Faktoren, eingeordnet werden. Zudem vermögen wir zwei verschiedene Empfängerklassen dieser Einflüsse auszumachen: (1) Journalisten und (2) Organisations- und strukturelle Faktoren der Medien.

Schließlich fasst Scheufele die genannten Faktoren in drei Einflussfaktoren zusammen¹²⁴, die auf die, bereits beschriebenen, Theorien von Reese und Shoemaker sowie die von Gans zurückgehen:

- a. Die erste bedeutende Einflussvariable ist der Journalistenzentrierte Einfluss. Journalisten formen hierbei aktiv *Frames* um eingehende Informationen zu strukturieren und ihnen einen Sinn zu verleihen. Die Konstruktion der *Frames* ist abhängig von Faktoren wie persönliche Einstellungen und Meinungen, Ideologien, Verhaltensgewohnheiten und professionelle Normen der Journalisten. Es handelt sich dabei um kognitive Schemata.
- b. Der zweite Faktor, der zur Auswahl bestimmter *Frames* bei der *Frame*-Bildung beiträgt, ist die politische Orientierung des Mediums in dem das *Frame* erscheinen wird; nach Gans¹²⁵ auch politische Routine genannt. Jedes Medium vertritt dabei meistens bewusst aber auch unbewusst

¹¹⁹ EDELMAN, M.J., Contestable categories and public opinion, *Political Communication*, 10, 1993, S.231-242.

¹²⁰ SCHEUFELE, Framing as a Theory of Media Effects, S.115.

¹²¹ SHOEMAKER/REESE 1996.

¹²² SCHEUFELE, Framing, S. 109.

¹²³ ebd., S. 115.

¹²⁴ SCHEUFELE, Framing as a theory of media effects, S.114f.

¹²⁵ ebd., S. 114.

eine bestimmte politische Einstellung, die sich auch auf das *Frame* als Ergebnis eines langen Einflussprozesses niederschlägt. Kern dieses Faktors ist die oben beschriebene *ideologische Ebene, die Normen und Werte der Medien*.

- c. Der dritte von Scheufele hervorgehobene Faktor ist der Einfluss externer Quellen auf das Framing der Medien. Dazu zählen politische Akteure, Autoritäten, Interessengruppen und andere Eliten. Demnach werden von externen Akteuren angebotene *Frames* von den Medien übernommen.¹²⁶

Letzteres bestätigt auch unsere zentrale Vermutung der Forschungsfrage nach dem Einfluss *Politischer Akteure* als Einflussfaktor für Medien-*Frames*. Wir haben die von Scheufele genannten Korrelation, die auf den obigen Überlegungen, das heißt auf den Vermutungen von Shoemaker, beruhen noch einmal in Abbildung 6 zusammengefasst.¹²⁷ Hierbei beschränken wir uns bewusst nicht auf die letzte Einteilung in drei Klassen, da sie wichtige, von Shoemaker/Reese definierte und vorher erörterte Faktoren, wie *Medienroutine* und *Medienorganisation* zumindest nicht explizit integriert, die Eingang in die Systematik finden sollten. Ansonsten scheinen die Überlegungen Scheufeles stimmig zu sein. Da letztgenannte und die *Politische/Ideologische Orientierung der Medien* inhaltsverwandt sind, wollen wir sie als Unterpunkte unter dem Faktor *Medienzentrierter Einfluss* zusammenfassen. Folgendes Einflusskonzept ist folglich als unser Vorschlag der Synthese der Erkenntnisse Shoemakers/Reeses und Scheufeles zu verstehen.

Prozess des Frame-Building

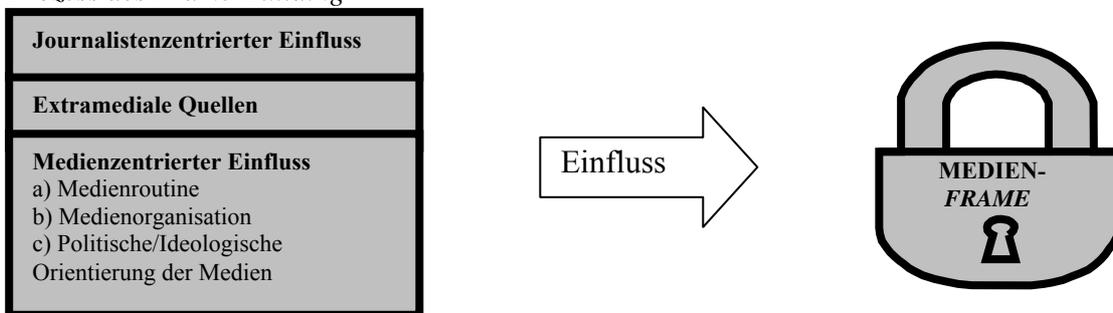


Abb. 6 (Quelle: eigene Darstellung)

Agenda Theorie

Als Vertreter der Agenda-Setting-Forschung betont McCombs, dass auch das Entstehen von Themenstrukturen in den Medien von einer Reihe von gesellschaftlichen und politischen Rahmenstrukturen abhängig ist. Der Selektionsprozess der Themen ist demnach ein Ergebnis eines komplexen Wechselwirkungsprozesses zwischen Medien und Umwelt.¹²⁸ Die Medien beeinflussen die Themendominanz ihrer Umwelt, stehen dabei aber gleichzeitig auch unter deren Einfluss. Dies geschieht aufgrund von bestimmten Faktoren die die Medienthemenwahl veranlassen, zu denen auch die Einflussnahme Politischer Akteure zählt. So ergaben die Ergebnisse Gilbergs¹²⁹, dass US-Präsident Nixons State of the Union Ansprache die Medien-Agenda, das heißt das Erscheinen determinierter Themen in den Medien, beeinflusste.

Der Ansatz von Lang und Lang

Neben McCombs gehen auch Lang und Lang davon aus, dass zwischen *Politischen Akteuren*, Medien und Öffentlichkeit eine reziproke Beziehung besteht, in der alle Komponenten sich gegenseitig beeinflussen. Dieser komplexe Interaktionsprozess wird als Agenda-Building bezeichnet.¹³⁰ Wie wir bereits darstellten, besteht der Schwerpunkt der Agenda-Setting-Forschung aber insbesondere in der Übertragung von Themenpräferenzen. Die Untersuchungen bezogen sich also nicht auf die Übertragung von Einstellungen. Trotzdem bestätigen die Forschungsanalysen den grundsätzlichen Einfluss *Politischer Akteure* auf Medieninhalte, denn es ließen sich auch zahlreiche empirische Nachweise finden.¹³¹

¹²⁶ ebd., S. 115.

¹²⁷ Die oben bescheinigte Unterscheidung zwischen externen und internen Faktoren sieht die internen Faktoren im Journalistenzentrierten Einfluss und in der politischen Orientierung der Medien.

¹²⁸ SCHENK, S. 402f.

¹²⁹ ebd., S. 406.

¹³⁰ ebd., S. 471.

¹³¹ ebd., S. 472ff und MCCOMBS, Building Consensus, S. 435ff.

Diese Erkenntnisse helfen uns alleine jedoch nur wenig weiter. Erst Kepplingers Nachrichtentheorie liefert uns weiterführende Einsichten in den Wirkungsprozess zwischen Akteuren und Medien.

Wirkungsfaktoren und Kepplingers Nachrichtenfaktoren

Die Bedeutung und wissenschaftliche Relevanz der von Shoemaker und Reese beschriebenen Wirkungsaspekte zeigt auch ihre Einbettung in die Agenda-Setting-Forschung. Schenk nennt neben intramedialen Einflussfaktoren auf die Medieninhalte, also auf die Dominanz bestimmter Themen und nicht ausdrücklich auf deren tendenzielle Einstellungen, zu denen die bereits erwähnten Entscheidungsregeln, oder die redaktionelle Linie, die von Scheufele Organisationskriterien genannt werden, gehören und dem ebenfalls obig beschriebenen Einfluss persönlicher Werte, Vorstellungen und Ziele der Journalisten, die Scheufele Einstellungen der Journalisten nennt, besonders Nachrichtenfaktoren, die die Selektion gewisser *Agenden* steuern.¹³²

Die Theorie der Relevanz von Nachrichtenfaktoren geht auf die Überlegungen Kepplingers zurück.¹³³ Dieser nennt sechs Kriterien, die möglichst gegeben sein sollten, damit ein Ereignis als Nachricht in die Berichterstattung aufgenommen wird. Sie machen ein Ereignis für die Medien relevant und interessant. Relevant für die Medien werden Ereignisse genau dann, wenn sie ihr Zielpublikum interessieren. Zu diesen, für das Berichten über eine Nachricht, wichtigen Faktoren zählen:

- (1) Die **Thematisierung**, das heißt Zeit, Dauer und Kontinuität des Geschehens. Je aktueller und neuer ein Thema ist, desto eher wird darüber berichtet.
- (2) Die räumliche, kulturelle und politische **Nähe**, sowie die Relevanz eines Themas. Je näher ein Ereignis ist, desto eher wird es integriert.
- (3) Der **Status** des Akteurs: regionale, nationale Zentralität, persönlicher Einfluss und Prominenz der Person.
- (4) Die **Dynamik**. Dies meint die Überraschung und Intensität des Ereignisses.
- (5) Die **Valenz**: Konflikt, Kriminalität, Schaden, und Erfolg. Je stärker diese Faktoren ausgeprägt sind, desto eher wird das Realereignis aufgenommen.
- (6) Die **Identifikation**: Personalisierung und Ethnozentrismus¹³⁴

Je mehr dieser Faktoren auf ein Ereignis, in unserem Fall auf Handlungen und Stellungnahmen des Politischen Akteurs, zutreffen, desto größer ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass das Ereignis in den Medien auftaucht, oder dass das Akteur-*Frame* an die Medien vermittelt wird. Gleiches gilt selbstverständlich nicht nur für Akteure, sondern auch für Ereignisse jeder Art. Es ist demzufolge nahe liegend solche Realereignisse als wichtige (intermittierende) Variable und weiteren Einflussfaktor für die Berichterstattung in unser Forschungsdesign einzubinden, die möglichst viele dieser Nachrichtenfaktoren darstellen. (siehe hierzu auch Kapitel 2.5.2)

Jäger und Viehrig nennen implizit einen weiteren Faktor, der die Nachrichteninhalte determiniert: **die Komplexität des Geschehens**.¹³⁵ Je komplexer, schwieriger zu überblicken und zu verstehen ein Ereignis ist, desto schwieriger kann es sich über einen längeren Zeitraum in der Medienberichterstattung behaupten. Einfach strukturierte Events mit zwei klar differenzierten Parteien, der Form gut gegen böse oder Natur gegen Mensch können leichter von Rezipienten verstanden werden und behaupten sich so tendenziell länger in Nachrichten als komplexere Ereignisse.

Allerdings werden Ereignisse nicht alleine aufgrund ihrer Realitätseigenschaften – die durch die Nachrichtenfaktoren gemessen werden – ausgewählt, sondern auch durch die Vorstellungen der Journalisten von ihrer Berichtenswürdigkeit. Die Tatsache, dass ein Ereignis einen hohen Nachrichtenfaktor aufweist, ist nicht alleine maßgebend. Zudem muss der berichtende Journalist diesen Faktor als bedeutendes Selektionskriterium erachten. So kann ein Ereignis in unmittelbarer Nähe stattfinden und trotzdem nicht publiziert werden, wenn der verantwortliche Journalist dem Faktor „räumliche Nähe“ keine große Wichtigkeit beimisst. Kepplinger nennt diesen wichtigen Faktor, der den Nachrichten erst ihren Nachrichtenwert verleiht, die journalistischen Selektionskriterien. Entscheidend ist hier also die subjektive Wahrnehmung der Wichtigkeit der verschiedenen gegebenen Nachrichtenfaktoren. Das Konzept der Nachrichtenfaktoren und Selektionskriterien nennt Kepplinger Zwei-Komponenten-Modell, wobei beide Faktoren in Wechselwirkungsprozessen verbunden sind. Nachrichtenfaktoren bilden hierbei die *conditio sine qua non* für

¹³² SCHENK.

¹³³ KEPPLINGER, HANS M., Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren, in: Christina Holtz-Bacha/Helmut Scherer/Norbert Waldmann (hg.), *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben*, Westdeutscher Verlag 1998. S. 19-38.

¹³⁴ SCHENK S. 409.

¹³⁵ JÄGER, THOMAS/VIEHRIG, HENRIKE April 2005, S. 11-19.

positive Selektionsentscheidungen. Der Nachrichtenwert ergibt sich also aus der Korrelation der Nachrichtenfaktoren und der Selektionskriterien der Journalisten.¹³⁶ Sicherlich erhöht sich die Wahrscheinlichkeit aber, dass ein Ereignis auch von Journalisten als berichtenswert wahrgenommen wird, je mehr objektive Nachrichtenfaktoren gegeben sind.

Resümee der verschiedenen Einflussfaktoren

Aufbauend auf das in Abbildung 6 dargestellte Einflusschema nach Scheufele können wir nun weitere Erkenntnisse aus den anderen beschriebenen Untersuchungen ergänzen, die wir als relevant erachten. Hierzu zählen auch die Ergebnisse von Donsbach. Dessen Sphären gehen dabei zum Teil in den von Scheufele dargestellten Einflussfaktoren auf. So spiegeln sich die Professions- sowie die Organisationssphäre im Faktor des *Medienzentrierten Einflusses* wider. Hierbei werden ebenfalls zwei verschiedene Schwerpunkte innerhalb dieses Faktors betont, die sich weitestgehend mit den von Scheufele genannten Komponenten decken. Zum einen liegt die Betonung auf Routinen der täglichen Arbeit, den „alltäglichen Produktionsroutinen“, die die Journalisten veranlassen kontinuierliche Arbeitsweisen anzuwenden und zum anderen auf den institutionellen Zwängen und Rollenerwartungen, das heißt auf berufstypischen Verpflichtungen für die Journalisten. Erstere zeigen Verwandtschaft zur *Medienroutine*, letztere zur *Medienorganisation*. Auch die von Donsbach als Subjektsphäre bezeichnete Komponente lässt sich in Scheufeles Modell wieder finden, in der des *Journalistenzentrierten Einflusses*. Der Ansatz Donsbachs geht allerdings über die Definition Scheufeles hinaus und unterteilt die journalistische Einstellungskomponente in zwei unterschiedliche Gruppen. Erstens nennt Donsbach ganz im Scheufelchen Sinne Werthaltungen und politische Einstellungen als maßgebend, zweitens addiert er demographische Faktoren der Journalisten, wie Alter, Geschlecht oder soziale Herkunft, die Einfluss auf die Arbeit der Journalisten und damit auf die Medieninhalte haben.

Beachtet man die von Donsbach definierte Komponente der Gesellschaftssphäre, so müssen die Wirkungszusammenhänge Scheufeles immer vor dem Hintergrund der konkreten gesellschaftlichen Situation und dem politischen System beurteilt werden. Nur demokratische Systeme mit vorhandener Pressefreiheit machen eine freiwillige Übernahme von Politiker-*Frames* durch die Medien möglich. Diese Voraussetzung ist im brasilianischen Fall gegeben.

Die oben umschriebenen Agenda Theorie Hypothesen über die Formung der Medieninhalte basieren, wie schon Scheufeles Modell, auf den Überlegungen Shoemakers und Reeses und bieten somit kaum neue Aspekte. Lediglich der Ansatz Kepplingers scheint interessant für die Fragestellung zu sein. Nachrichtenfaktoren und die journalistischen Selektionskriterien sind zusätzliche Einflussfaktoren auf die Medieninhalte. Für unsere spezielle Forschungsfrage allerdings funktionieren Kepplingers Nachrichtenfaktoren in einer anderen Weise als die bisher genannten Faktoren, wie später erläutert werden soll. Die journalistischen Selektionskriterien wollen wir als dritte Variable unter dem Aspekt des „Journalistenzentrierten Einflusses“ endogenisieren.

2.5.1.2 Eigene Überlegungen

Neben den von Scheufele, Donsbach und Kepplinger genannten empirischen Konstrukten und zur Entstehung der Medieninhalte¹³⁷ erscheinen aber auch andere Variablen als relevant für den Prozess des Framings in den Medien. Dies sind

(a) Realereignisse¹³⁸

¹³⁶ KEPPLINGER S. 20ff.

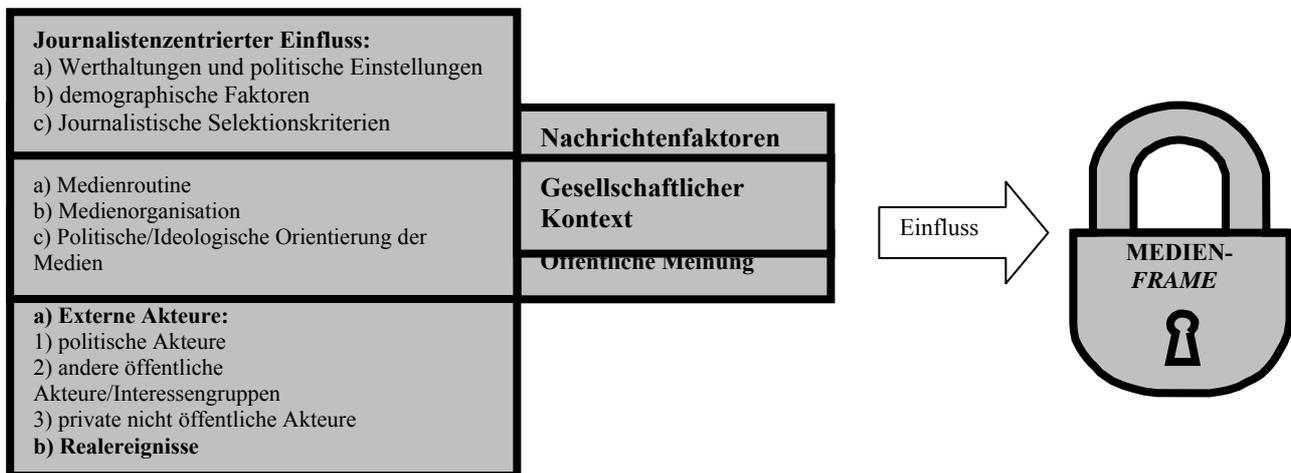
¹³⁷ Diese Einflussfaktoren auf die Medieninhalte werden in fast allen weiteren Theorien zu diesem Thema neu aufgelegt und zitiert, aber nicht erweitert.

¹³⁸ Der Einfluss von realen Ereignissen und im Bereich der Politikwissenschaft von real- und ordnungspolitischen Ereignissen explizit – da sie bereits als *externe Quellen* implizit erwähnt wurden – und deren Bedeutung auch Kepplinger in seiner Nachrichtenwerttheorie vermutet, muss hervorgehoben werden. Wichtige Ereignisse beeinflussen die Berichterstattung und den Prozess des Framings unmittelbar, indem sie die Grundlage für Interpretationen und Informationsweitergabe bilden. Über sie wird berichtet. Sie stehen im Zentrum jeder Berichterstattung. Über ihre Wirkung auf die Themenauswahl, also über das Agenda-Setting hinaus, können sie gleichzeitig auch die Einstellungen der Journalisten verändern, indem beispielsweise ein staatliches Handeln von diesen als eigennützig oder aggressiv beurteilt wird und sich daraufhin deren Einstellung zu jenem Staat ändert. Auf diese Weise haben die Realereignisse auch einen indirekten Einfluss auf das Medien-*Frame*. Wie wichtig ein Ereignis für die mediale Berichterstattung erscheint, wird durch die Nachrichtenwerttheorie nach Kepplinger definiert, der darauf hinweist, dass bestimmte Nachrichtenfaktoren gegeben sein sollten, damit ein Ereignis zur medialen Nachricht wird. Indem wir die Realereignisse als eine Gruppe innerhalb der Rubrik *externe Quellen* hervorheben, wird deren Zwei-Komponentenansatz, der auch externe Akteure einbindet, deutlich.

- (b) Die Öffentliche Meinung¹³⁹
- (c) Nicht-Politische Akteure¹⁴⁰
- (d) Externe Quellen¹⁴¹

Nach Hinzunahme der neuen Faktoren erhalten wir nun ein erweitertes Schema, welches über die in Abbildung 6 dargestellten Bedingungen (nach Scheufele und Donsbach) hinausgeht und die wichtigsten externen Akteure explizit aufzählt.

Einflussfaktoren auf die Medieninhalte



Zum Abschluss der Überlegungen gilt es nun noch einen großen Mangel der bisherigen theoretischen Überlegungen und empirischen Untersuchungen, die in die wissenschaftliche Diskussion zur Entstehung von Medieninhalten eingeführt wurden – dies gilt insbesondere auch für die ansonsten bahnbrechende Theorie

¹³⁹ Ein zweiter von Scheufele nicht mentionierter Faktor ist die *Öffentliche Meinung*, die gleichzeitig Resultat und Bedingungsfaktor des *Frames* sein kann. Im zweiten Falle wäre sie unabhängige Variable und Einflussfaktor der Journalisten- und Medienzentrierten Komponenten. Eine manifeste *Öffentliche Meinung* zu einem bestimmten Thema kann Effekte auf die politische und ideologische Haltung der Medien und der Journalisten bewirken. McCombs beschreibt diese Form eines Bottom-up Prozesses als wichtige Komponente der Themenschwerpunktsetzung von Journalisten. Demnach orientieren sich Journalisten an den vom Publikum gewünschten Themen, wofür er auch empirische Belege anführt. (Vgl. MCCOMBS, Building Consensus, S.441 und SCHENK, S. 404.). Gleichzeitig können aber nicht nur Themenpräferenzen, sondern auch Einstellungen von der Öffentlichkeit an die Medien übertragen werden (Vgl. SCHEUFELE Framing as a theory of media effects, S. 115.). Ergebnisse, die eine solche Vermutung stützen, konnten durch Panelstudien, die eine Kausalbeziehung *Öffentliche Meinung* – Medieninhalte aufzeigten, nachgewiesen werden (Vgl. JÄCKEL, S. 188. und S. 202.)

¹⁴⁰ Letztlich, wenn auch methodisch nur schwer zu operationalisieren, beeinflussen auch private, nicht öffentliche Akteure die Inhalte der Medien in dem die verantwortlichen Journalisten unter ihrem Einfluss stehen. (Vgl. JÄCKEL, S. 184. Besteht beispielsweise eine negative kollektive Meinung zu einem anderen Staat über einen längeren Zeitraum müssten die Medien um ihr Publikum mit gegensätzlichen Einstellungen nicht zu afastieren ihre Redaktionsleitlinie in die entsprechende öffentliche Richtung hin verändern. Auch auf die Einstellungen der Journalisten hat die *Öffentliche Meinung* Auswirkungen. Journalisten können ihre Meinungen, die mit einem bestimmten Wert sozial kollidieren und die zu Minderheitsmeinungen werden potentiell überdenken, um eben nicht als Sonderling oder Außenseiter zu gelten, oder aber aufzufallen.) Hierdurch können Einstellungsänderungen bewirkt werden. Journalisten können sich beispielsweise potentiell von Akteuren ihres privaten Umfeldes, von Freunden, Familie und Bekannten beeinflussen lassen. Da Medieninhalte aber auch unter dem Einfluss verschiedener externer Akteure stehen, die wir zunächst in die Rubrik *externe Quellen* eingeordnet haben, die keine *Politischen Akteure* sind, muss hier darauf hingewiesen werden, dass Journalisten sich potentiell ebenfalls von Einstellungen Nicht-*Politischer Akteure*, ihrer Idole oder besonders angesehener öffentlicher Akteure beeinflussen lassen können. Zu beachten ist weiter der Konkurrenzcharakter den externe Akteure untereinander um die Gunst der Medieninhalte verfechten.

¹⁴¹ Als externe Quellen und Teil der anderen öffentlichen Akteure könnte man auch die Lobby- und Interessengruppen einer Gesellschaft bezeichnen. Denkbar sind kommunizierte Interessen aus Kirche, Wirtschaft oder beispielsweise Kultur. Während ihr Einfluss auf die *Öffentliche Meinung* (siehe Definition der Variable Medien, die den größten Multiplikationsgrad aufweist) aufgrund ihrer geringen Multiplikatorwirkung nicht signifikant ist, scheinen sie dennoch als Aktivierungsfaktoren infrage zu kommen. Demnach sind sie für unsere Zwecke weniger als Einflussfaktor auf die Meinungsbildung der Politischen Akteure (für die sie mitverantwortlich sind) interessant, sondern eher als Bestimmungsfaktor des Medien-Frames (Vergleiche Reese/Shoemaker).

Shoemaker/Reeses und die Neuordnung Scheufeles – zu beheben. Diesen erkennen wir in der Tatsache, dass die Theorien zwar teilweise mehrere Faktoren als ausschlaggebend für die Entstehung der Medieninhalte nennen, diese aber nicht in Beziehung zueinander setzen, die Art der Beziehung nicht bestimmen und definieren.¹⁴² In empirischen Untersuchungen werden zudem, auch einzelne ausgewählte Faktoren auf Wirkung im Einflussprozess examiniert. Ohne die Kenntnis ihrer Wirkungsweise im Kontext (Relationierung mit anderen Faktoren) ist es diesen Untersuchungen aber nicht möglich andere Faktoren zu kontrollieren, und sie damit als Wirkungsfaktoren auszuschließen und die tatsächliche Wirkung des ausgewählten Faktors zu analysieren. Deshalb können keine Voraussagungen über die tatsächliche Wirkung einzelner oder mehrerer Faktoren im Vergleich zu anderen gemacht werden.¹⁴³ Um das Manko zu beheben, teilen wir die unterschiedlichen Einflussfaktoren zunächst in unterschiedliche Gruppen ein (Typologisierung), setzen sie in Beziehung zueinander und konzipieren sie dann in einem systematischen Konzept (Konzeptualisierung).

2.5.1.3 *Der Einflussfaktor Politische Akteure*

Bevor wir nun die Typologisierung und Konzeptualisierung der verschiedenen Einflussfaktoren leisten können, müssen zuerst wissenschaftliche Erkenntnisse und Analysen zur unmittelbaren Relation Politische Akteure – Medieninhalte erörtert werden. Es ist notwendig empirische Hinweise und Belege dafür zu finden, ob und wann Politische Akteure Medieninhalte bestimmen können. Einige der Analysen sind im Bereich der Indexing-Theorie beheimatet. Insgesamt gibt es jedoch nur sehr wenige Studien, die empirische Ergebnisse zum Einfluss Politischer Akteure auf die Medien anbieten. Außerdem beschäftigt sich die Mehrzahl dieser wenigen Studien ausschließlich mit der Wirkung, die Staatsoberhäupter auf die Medien haben können.

Der politische Wille der Medienbeeinflussung nach Paletz

Von einer Akteurszentrierten Perspektive betont Paletz, dass (amerikanische) Präsidenten durchaus in der Lage sind durch ihre Medienpolitik Einfluss auf die Inhalte der Medien zu nehmen. So haben Präsidenten für kurze Zeit, das heißt für einige Schlagzeilen, die Möglichkeit und Fähigkeit die Medienabdeckung intensiv zu beeinflussen und ihre Einstellungen zu transmittieren. Nach diesen ersten Schlagzeilen nimmt die Einflussmöglichkeit zwar rapide ab, doch konnten die Rezipienten zu diesem Zeitpunkt ja bereits intensiv von den Einstellungen des Präsidenten erfahren.¹⁴⁴

Die Ergebnisse scheinen unsere Vermutung vom Einfluss Politischer Akteure unter gewissen Voraussetzungen, zu bestätigen. Zu diesen Voraussetzungen zählt offensichtlich die Wichtigkeit des Amtes, auf die später noch näher eingegangen werden muss. Leider sind die empirischen Belege für Paletzs Vermutung nur sehr unzureichend.

Zallers Top-down und Bottom-Up Ansatz

Zaller¹⁴⁵ schärft den Fokus des Top-down Einflusses Politischer Akteure auf die Wirkung elitärer Informationspolitik in außenpolitischen Fragen. Seine Hypothesen fasst er in zwei Aussagen zusammen:

1. Im Bereich der Außenpolitik orientiert sich die Medienberichterstattung an Stellungnahmen governamentaler Offizieller und
2. die Öffentliche Meinung tendiert dahin der Elitenmeinung zu folgen, wobei der politisch aufmerksamste Teil der Bevölkerung der Elitenmeinung am stärksten folgt.

Ein Kriterium für besonders starke Medienwirkung scheint neben der Amtmacht auch die Kompetenz zu sein, die dem Politischen Akteur in dem Einstellungsrelevanten Thema zugesprochen wird. Allerdings betont auch Zaller den Wechselwirkungsprozess zwischen Öffentlicher Meinung und politischer Elite, verfolgt methodisch eine bottom-up Argumentation und liefert ebenfalls keine empirischen Befunde für den Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung.

Pohrs Indexing-Ansatz

¹⁴² Wo Relationen zwischen verschiedenen Einflussfaktoren hergestellt werden (Kepplinger), werden diese nur unzureichend mit anderen zentralen Konzepten (Shoemaker/Reese) in Verbindung gebracht.

¹⁴³ Abbildung 7 gibt folglich zwar die Faktoren an, die die Medieninhalte bestimmen, sie macht aber keine Angaben über das Koalieren dieser Faktoren.

¹⁴⁴ PALETZ, *The Media in American Politics*, S. 281.

¹⁴⁵ ZALLER, JOHN/CHIU, DENNIS 2000.

Pohr¹⁴⁶ untersuchte die Korrelation zwischen den vorherrschenden Meinungen im deutschen Parlament und der Medienberichterstattung zum Afghanistankrieg 2001. Seine empirischen Ergebnisse deuteten auf ein Zutreffen der Indexingthese hin, wonach sich die Medienberichterstattung proportional zu den im Parlament verteilten Meinungen darstellt. Zu ähnlichen Resultaten kam auch Nacos¹⁴⁷ bei der Untersuchung verschiedener Themen in den Medien. Diese wichtigen Ergebnisse scheinen unsere Vermutung von dem Einfluss *Politischer Akteure* auf die *Öffentliche Meinung* zu bestätigen. Zudem legen sie nahe, die Komponente Konsens politischer Entscheidungsträger zu endogenisieren.

Begrenzte Untersuchungen

Gerade bei der Darstellung des konkreten Einflusses Politischer Akteure auf die Formung von Medieninhalten wird nun deutlich, dass die Bedingungen, wann genau Politische Akteure stärkeren Einfluss auf die Inhalte haben und wann sie eher geringeren Einfluss ausüben können, nicht systematisch geklärt wurden. Es liegen jeweils nur Einzelfälle vor, bei denen Einfluss nachzuweisen war, oder bei denen kein oder nur geringer Einfluss nachzuweisen war. Es fehlt, sieht man von Konsensuntersuchungen ab, an systematischen Untersuchungen, die anwendend überprüfen, unter welchen Voraussetzungen ein Einfluss gegeben ist und wann nicht. Möglicherweise, oder sogar wahrscheinlich, beeinflussen die obig zitierten Faktoren der Entstehung von Medieninhalten, die Korrelation Politischer Akteur – Medieninhalte. Zusammenfassend scheinen neben Konsensphänomenen, die wir schon aus den Untersuchungen Jägers und Viehriks kennen, der Machtstatus des Politischen Akteurs und dessen Kompetenzzuschreibung die Fähigkeit der Akteure zu erhöhen Medieninhalte zu bestimmen.

Wie bereits weiter oben angedeutet, ist es nun unumgänglich, in einem wichtigen nächsten Schritt die erarbeiteten Einflussfaktoren in Gruppen einzuteilen und in Beziehung zueinander zu setzen, sie also in einem systematischen Konzept zu konzipieren und ihre Relevanz für die Fragestellung nach dem Einfluss Politischer Akteure, gleichsam systematisch, zu examinieren.

Relevanz der Einflussfaktoren für die Fragestellung

Welche Konsequenzen haben nun diese Erkenntnisse (1) zum Einfluss der genannten Faktoren auf die Medieninhalte und (2) über den Einfluss Politischer Akteure auf die Medien für unsere Fragestellung?

Es sei daran erinnert, dass unsere Untersuchung auf der Erkenntnis beruht, dass der Mechanismus der Einflussnahme Politischer Akteure auf Medieninhalte durch die *Frame*-Theorie ausgedrückt wird. Wir fragen in dieser Arbeit nach dem Einfluss Politischer Akteure auf die Einstellungen zu bestimmten Themen, wie sie in den Medien vermittelt werden und wie sie letztlich in der Bevölkerung Resonanz finden. Indem Scheufele externe und unter anderem auch Politische Akteure als einen der drei Einflussfaktoren auf den Prozess des Framings in den Medien sieht, bestätigt er eben jene unsere Vermutung. Wie lassen sich nun aber die oben beschriebenen Einflussfaktoren typologisieren und konzeptualisieren? Zunächst wollen wir uns der Typologisierung zuwenden.

2.5.1.3.1 Typologisierung

Wir müssen nun zunächst die genannten Bedingungen, der Einflussfaktoren die Wirkungen auf die untersuchte Korrelation haben, in vier Gruppen unterteilen, um eine systematische Darstellung der Einstellungsübertragung Politischer Akteure an die Medien zu leisten. Der Zweck dieses Vorgehens liegt in der Typologisierung der bislang unverbunden und ungeordnet genannten Faktoren, die aber generellerer Natur ist und sich deshalb potentiell für die gesamte Relation Politischer Akteur – Öffentliche Meinung zeigt, und somit auch für die Verbindung *Medien-Frame* – Öffentliche Meinung, relevant ist. Wir konnten folgende Typen ausfindig machen:

1. **Intermittierende Faktoren.** Hier gibt es zwei Faktorentypen, Aktivierungsfaktoren und Rompierungsfaktoren. Aktivierungsfaktoren lösen ein *Frame* aktiv aus, Rompierungsfaktoren hemmen oder fördern *Frames* bei ihrer Wirkung auf die abhängige Variable. Beide beeinflussen also nicht die unabhängige Variable.¹⁴⁸

¹⁴⁶ POHR, ADRIAN, Indexing im Einsatz, Eine Inhaltsanalyse der Kommentare überregionaler Tageszeitungen in Deutschland zum Afghanistankrieg 2001, in: Medien & Kommunikationswissenschaft, 53 (2/3), S. 274.

¹⁴⁷ NACOS, Decisionmaking.

¹⁴⁸ Faktoren der ersten Gruppe greifen als intermittierende Variablen, in das erarbeitete Schema *Politischer Akteur* – *Medien-Frame* ein. Dies bedeutet, dass sie Einfluss auf die abhängige Variable nehmen. Intermittierende Faktoren können

2. **Deskriptionsfaktoren.** Sie erhöhen oder schmälern die „Qualität“ der abhängigen Variablen.¹⁴⁹
3. **Indirekte Effektvariable.** Sie hat Einfluss auf unabhängige und abhängige Variable.¹⁵⁰
4. **Sozio-politische Faktoren**¹⁵¹. Sie bilden die Grundlage auf derer Einfluss überhaupt möglich wird.

Wir können die in der Literatur genannten Faktoren für den Einfluss Politischer Akteure auf die Medieninhalte nun den verschiedenen Faktorenklassen zuordnen. Dies verdanken wir der Definition der indirekten Effektvariablen (Drittfaktoren), der intermittierenden Variablen, Aktivierungsfaktoren (Drittfaktoren) und Rompierungsfaktoren (notwendige Bedingung), der sozio-politischen Faktoren (notwendige Bedingung) und der Deskriptionsfaktoren (notwendige Bedingung). Folgerichtig müssen wir uns jetzt der systematischen Einordnung von Faktoren des Typs (b), den Deskriptionsfaktoren, zuwenden, welche die Wirkung der unabhängigen Variablen beeinflussen können. Zur Gruppe der indirekten Effektvariable, die ebenfalls Einfluss auf die unabhängige Variable hat, können neben der Öffentlichen Meinung, keine weiteren Faktoren zugeordnet werden.

Deskriptionsfaktoren

Deskriptionsfaktoren alternieren die Qualität der unabhängigen Variablen und auch der Aktivierungsfaktoren, zu deren Gruppe die unabhängige Variable potentiell gehören könnte, so sie nicht die unabhängige Variable

ihrerseits in zwei Gruppen unterteilt werden. Gemeinsam haben diese beiden Gruppen, wie gesagt, dass ihre Faktoren Einfluss auf die abhängige Variable haben, aber nicht die **Qualität** der unabhängigen Variablen verändern, wie dies die Deskriptionsfaktoren tun (siehe unten).

1. **Aktivierungsfaktoren:** Die erste Gruppe von Faktoren wirkt als neue unabhängige Variable nach dem Schema eines Drittfaktors der sowohl unabhängige Variable als auch abhängige Variable beeinflusst. Variablen dieser Gruppe sind gleich in zweifacher Hinsicht wichtig für den Einflussprozess von Akteuren an Einstellungen in der Bevölkerung. Zum einen lösen solche Faktoren erst aktiv ein Medien-*Frame* aus, wie weiter unten noch genauer erläutert wird, tragen also zur inhaltlichen Ausformung, gerade auch in Bezug auf Einstellungen der abhängigen Variable bei und beeinflussen diese somit. Zum anderen wirken sie aber auch als Drittfaktor und haben folglich nicht nur Einfluss auf die abhängige, sondern auch auf die unabhängige Variable – Sie sind es, die im Rahmen von Kausaltests als mögliche Einflusskomponenten auf beide Variablen überprüft werden müssen – Diese Faktoren können die Einstellungsabbildung sowohl des *Politischen Akteurs*, als auch des Medien-*Frames* beeinflussen. Dies bedeutet, dass eine positive Korrelation zwischen den beiden untersuchten Variablen auch auf das Wirken von derartigen Drittfaktoren zurückzuführen sein kann und eben nicht auf den Einfluss der unabhängigen Variable auf die abhängige. Diese Gruppe wollen wir *Aktivierungsfaktoren* nennen.

2. **Rompierungsfaktoren:** Die zweite Gruppe hat nur Einfluss auf die abhängige Variable. Es handelt sich nicht um Drittfaktoren. Der Einfluss auf die abhängige Variable geschieht, indem die notwendigen Bedingungen inhaltlich, das heißt mit eigenen Einstellungen zum signifikanten Thema, auf diese einwirken. Sie unterbrechen die Korrelation unabhängige Variable – abhängige Variable und verhindern so gegebenenfalls die Einstellungsübertragung von der unabhängigen Variable an die abhängige Variable. Dies sind die *Rompierungsfaktoren*.

¹⁴⁹ Im Gegensatz zu den intermittierenden Faktoren beeinflusst eine zweite große Gruppe nicht direkt die abhängige Variable, sondern verändert die Qualität der unabhängigen Variablen. Ein Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein dieser notwendigen Bedingungen erhöht oder schmälert die Qualität der unabhängigen Variable, hier des Akteurs oder später des Medien-*Frames*, auf die Übertragung von Einstellungen an die abhängige Variable, kurz seine Fähigkeit Einfluss zu nehmen. Deskriptionsfaktoren wirken also akteursintern und entfalten erst damit ihre Wirkung auf die abhängige Variable, indem der Faktor die Attraktivität der unabhängigen Variablen erhöht oder schmälert. Je günstiger diese Faktoren für die unabhängige Variable sind, desto eher kann sie Einfluss auf die abhängige Variable nehmen. Diese Faktoren wollen wir *Deskriptionsfaktoren* nennen, weil sie bestimmte Eigenschaften oder Voraussetzungen der unabhängigen Variable definieren sollen.

¹⁵⁰ Eine dritte Klasse von Faktoren beeinflusst, ähnlich wie die intermittierenden Faktoren, die unabhängige aber nicht direkt die abhängige Variable. Beeinflusst werden hingegen die oben definierten Rompierungsfaktoren. Zu dieser Faktorenklasse gehört für die Akteur – Medien Korrelation die *Öffentliche Meinung*, die kein *Frame* auslösen kann und auch den Einfluss *Politischer Akteure* nicht intermittierend unterbricht, sondern die Inhalte der Rompierungsfaktoren Medienzentrierter und Journalistenzentrierter Variablen beeinflusst. Über weitere Faktoren dieses Typs bedarf es weiterer wissenschaftlich-konzeptioneller Überlegungen. Entscheidend für spätere Sichtweisen ist die Tatsache, dass es sich hierbei um Drittfaktoren handelt, die trotz ihres indirekten Einflusses auf die abhängige Variable, Wirkung auf beide Variablen haben und somit Ergebnisse und Kausalvermutungen irreleiten können. Wir wollen die Faktorengruppe als *indirekte Effektvariablen* bezeichnen.

¹⁵¹ Diese Faktorengruppe beschreibt den gesellschaftlichen und politischen Kontext, die sozio-politischen und institutionell-politischen Bedingungen, in dem sich die Korrelationen *Politischer Akteur – Medien-Frame – Öffentliche Meinung* abspielen. Diese Faktorengruppe steht gewissermaßen über den untersuchten Variablen und setzt die (notwendigen) Bedingungen unter denen überhaupt Einfluss angenommen werden kann.

wäre. *Intermittierende Faktoren* tun dies nicht. Durch diese Einflussfunktion erhöhen oder schmälern die Deskriptionsfaktoren die Fähigkeit der unabhängigen Variable in die Medieninhalte aufgenommen zu werden. Laut Paletz, Zaller, Pohr und anderen drückt sich die Qualität eines Ereignisses oder eines Kommunikators in seinen Eigenschaften und in seiner Charakteristik aus. Unter den obig beschriebenen Einflussfaktoren gehören insgesamt sechs Bedingungen zu dieser Gruppe, die wir in Bezug auf die Akteursqualität definieren wollen. Dabei ist zu beachten, dass sich der Nachrichtenwert bestimmter Politischer Akteure immer im Vergleich zu den Nachrichtenwerten der anderen Akteure und auch der Ereignisse ergibt. Ihr Wert ist also relativ zu bewerten.

1. *Sympathiewert*¹⁵²
2. *Machtgrad*¹⁵³
3. *Kompetenz*¹⁵⁴
4. *Konsens*¹⁵⁵
5. *Nachrichtenfaktoren*¹⁵⁶

Sozio-politische Variable

Unter anderem gehört die von Donsbach eingebrachte Gesellschaftsebene zu dieser Faktorengruppe, denn nur in einer demokratischen Gesellschaft, in einer Gesellschaft mit theoretischer und praktischer Pressefreiheit, können Journalisten frei entscheiden, welche Inhalte sie aufnehmen und welche nicht, während in Gesellschaften, in denen diese Freiheit des Framings nicht gegeben ist, entweder von vorneherein ein immens großer Einfluss des Akteurs gegeben sein kann, falls dieser entweder selbst der Bestimmer der konsensualen Richtlinie ist, beziehungsweise diese Linie vertritt, oder aber, falls er einer solchen Linie widerspricht, ein von Anfang an Richtung Null tendierender Einfluss festzustellen sein mag. Da in Brasilien im Untersuchungszeitraum eine präsidentiale Demokratie ausgeübt wurde, ist dieses notwendige Kriterium für die Einflussuntersuchung damit erfüllt.

Einordnung der intermittierenden Faktoren in zwei systematische Gruppen

Die in Abbildung 7 inkludierten Faktoren sind die wahrscheinlich wichtigsten Einflussvariablen des Medieninhaltes und können deshalb als die wichtigsten *intermittierenden Variablen* für die Korrelation gelten, denn andernfalls müssten neue Faktoren als Einflussfaktoren auf die Medieninhalte in die Überlegungen eingeschlossen werden. Wie erwähnt, lassen sich diese intermittierenden Einflussfaktoren, die Einfluss auf die Korrelation der Politischen Akteure und der Medieninhalte zu haben scheinen, in zwei verschiedene systematisch unterschiedliche Gruppen einteilen, die Aktivierungsfaktoren und die Rompierungsfaktoren.

Aktivierungsfaktoren

Die bislang genannten intermittierenden Variablen, lassen sich in zwei unterschiedliche Gruppen unterteilen, die sich nach ihrem Aktivierungsgrad im *Frame-Building* Prozess und nach ihrer Wirkung auf die unabhängige Variable, unterscheiden: Aktivierungsfaktoren und Rompierungsfaktoren. Welcher dieser Aktivierungsfaktoren ist aber nun für die Relation Politischer Akteur – Medien-*Frame* bedeutsam? Genau jene Faktoren, die eine für das Framing in den Medien auslösende Wirkung entfalten – den *Frame-Building* Prozess also erst aktivieren sind besonders wichtig. Hierzu gehören die externen Quellen. Externe Quellen können externe Akteure (a), sowohl andere als die, als unabhängige Variable untersuchten, Politischen Akteure (a1) sowie weitere, nicht

¹⁵² Je größer die Sympathiewerte eines *Politischen Akteurs* bei den Journalisten sind, desto eher werden auch seine Stellungnahmen und Handlungen Platz in der Berichterstattung finden. Zudem vergrößert sich damit auch die Möglichkeit nicht nur Themen im Agenda-Sinn zu vermitteln, sondern auch symbolische Bedeutungen, also *Frames*.

¹⁵³ Je größer die Macht des Akteurs, das heißt genauer die Wichtigkeit seines Amtes ist, desto wahrscheinlicher wird seine Endogenisierung in die Berichterstattung und seine Möglichkeit Einstellungen zu übertragen. (Siehe Paletz)

¹⁵⁴ Je größer die von den Journalisten subjektiv wahrgenommene Kompetenz des Akteurs ist, desto eher finden seine *Frames* Eingang in die Berichterstattung (Siehe Zaller)

¹⁵⁵ Je größer der Konsens in Bezug auf eine Einstellung oder eine symbolische Bedeutung unter der Gesamtzahl *Politischer Akteure* ist, oder zwischen der Einstellung des kritischen *Politischen Akteurs* und der Mehrheit der anderen *Politischen Akteure* ist, desto eher werden ihre *Frames* auch von den Medien übernommen. (Siehe Pohr)

¹⁵⁶ Je mehr *Nachrichtenfaktoren* auf die Handlungen und Stellungnahmen des *Politischen Akteurs* zutreffen, je größer das Additivitätsprinzip und das Komplementaritätsprinzip ausgeprägt sind, desto größer wird auch die Wahrscheinlichkeit, dass einer dieser Faktoren von Journalisten als relevant erachtet und dass jene Handlung oder Stellungnahme von Journalisten – im Sinne des intermittierenden Faktors der journalistischen Selektionskriterien – selegiert und publiziert wird.

private, öffentliche Akteure, wie Lobbygruppen (a2), und Realereignisse (b) sein¹⁵⁷, da erstere die Möglichkeit besitzen sich selbst zum Ereignis zu machen und letztere bereits ein Ereignis sind¹⁵⁸, was für die Aufnahme der Ereignis lastigen Medien sehr wichtig ist.

Es müssen in konkreten Forschungsdesigns bestimmte Ereignisse ausgewählt werden, in deren zeitlichem Umfeld eine genauere Analyse der *Frame*-Entwicklung stattfindet und gleichzeitig die *Frames* der anderen Politischen Akteure erhoben werden, um den Einfluss der Realereignisse oder aber weiterer Politischer Akteure, im Vergleich zum Einfluss des als unabhängige Variable untersuchten Politischer Akteurs, mit dem Einfluss auf das Medien-*Frame* in Verbindung setzen zu können und mögliche Veränderungen der abhängigen Variable, entweder auf das *Frame* des examinierten Politischen Akteurs oder nötigenfalls auf die *Frames* eines der anderen Akteure, durch ihren Vergleich mit dem *Medien-Frame* oder aber auf die Realereignisse zurückzuführen, die hier auch als Drittfaktor auf beide Variablen wirken können.

Aktivierungsfaktoren und Medien-Frame

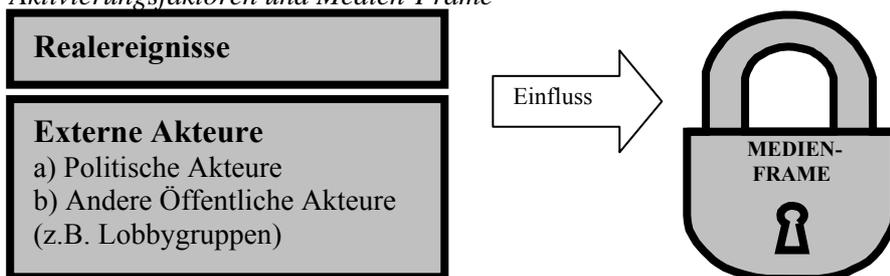


Abb. 8 (Quelle: eigene Darstellung)

Rompierungsfaktoren

Zur zweiten Gruppe, den Rompierungsfaktoren, gehören die Faktoren eins und zwei des von uns erweiterten Scheufelchen Modells: der Medienzentrierte (1) und der Journalistenzentrierte Einfluss (2), die im Gegensatz zu den Aktivierungsfaktoren keine Berichterstattung und damit die Schaffung von *Frames* auslösen und deren Einfluss als reaktiv beschrieben werden muss. Sie hemmen oder aber fördern die Übernahme von *Frames* in den Medien oder eben später auch in der Öffentlichen Meinung, wobei sie wie eine große Linse funktionieren, die die Aktivierungsstrahlen, die von den Realereignissen und den externen Akteuren ausgehen, ablenken, auffangen, modifiziert weitergeben und mitbestimmen. Deshalb trifft der Impuls der Aktivierungsfaktoren also nicht etwa auf einen neutralen Körper, der die erhaltenen Informationen im Prinzip eins zu eins wiedergibt, sondern auf einen individuellen Körper mit bestimmten Prämissen. Journalistenzentrierte Faktoren umfassen

¹⁵⁷ Da die untersuchte unabhängige Variable nicht Bestandteil einer, in Abgrenzung zu ihr definierten, intermittierenden Variable sein kann, gehört der spezielle, als unabhängige Variable untersuchte, *Politische Akteur*, also nicht zu dieser Gruppe der Aktivierungsfaktoren.

¹⁵⁸ Durch die Aktivierungsfaktoren wird der *Frame*-Building Prozess erst in Gang gesetzt. Es muss schließlich erst etwas geschehen, damit darüber berichtet werden kann – unabhängig davon, in welcher Art und Weise schließlich darüber berichtet wird. Mit der Terminologie des Agenda-Setting sind die Aktivierungsfaktoren genau jene Determinanten, die genügend Nachrichtenfaktoren hoher Qualität auf sich vereinen, um in die Medien-Agenda aufgenommen zu werden. Wie oben beschrieben wurde, erhöht das Zutreffen vieler solcher Faktoren die Möglichkeit, unter anderem auch der *Politischen Akteure*, erst Eingang in die Medieninhalte zu finden, und somit Einstellungen via aufgegriffener *Frames* zu übertragen, für den Fall, dass die genannten anderen Deskriptionsfaktoren ebenfalls zutreffen. Wenn beispielsweise ein bestimmtes Ereignis in der Welt geschieht, veranlasst dies die Journalisten dazu Berichte und Kommentare über dieses Ereignis anzufertigen, so dass das Ereignis im allgemeinen, öffentlichen und im bestimmten, journalistischen Interesse des jeweiligen Mediums steht. Dem Ereignis wird ein bestimmtes *Frame* zugeordnet oder über das Ereignis wird mit Hilfe eines bestimmten *Frames* berichtet, welches die Wirklichkeit interpretiert und kategorisiert. Das Ereignis löst also ein bestimmtes *Frame* aus. Externe Akteure besitzen die Fähigkeit sich selbst zum Ereignis zu machen, an einem Ereignis teilzunehmen oder es rhetorisch für die Medien zu interpretieren. Ein Politiker kommentiert einen militärischen Konflikt oder ist selber verantwortlich für eine militärische Angriffsaktion. Lobbygruppen veranstalten Proteste an denen mehrere hundert Personen teilnehmen. Dies ruft Berichte hervor, welche sich wiederum neuer *Frames* bedienen um die Ereignisse darzustellen. Somit wird auch der externe Akteur zum Auslöser eines *Frames*. Darüber hinaus ist es externen Akteuren eigen, dass sie, wie bereits erwähnt, ein eigenes *Frame* anbieten können, welches potentiell von den Medien übernommen werden kann.

unter anderem Werte, Grundeinstellungen und Meinungen, also kognitive Schemata, die auch an späterer Stelle noch relevant werden.¹⁵⁹

Es gibt aber noch einen für den Forschungsverlauf wesentlichen Unterschied zwischen den Faktorentypen. Aktivierungs- und Rompierungsfaktoren müssen in unterschiedlicher Weise examiniert werden, da Aktivierungsfaktoren nicht nur theoretisch als Auslösevariablen des Medien-*Frames* und damit als Konkurrenz zur unabhängigen Variablen dienen und im Forschungsprozess ebenfalls als Untersuchungsgegenstand der Kausaltests oder der Panelstudie fungieren, da sie potentielle Drittfaktoren sind, die sowohl die abhängige als auch die unabhängige Variable determinieren können, kommen Rompierungsfaktoren als Drittfaktoren hingegen nicht in Frage und müssen im Forschungsprozess auch nicht als solche überprüft werden. Sie sind notwendige Bedingungen für die Übertragung eines *Frames* (*und darüber hinaus sehr bedeutende, wie sich noch später zeigen wird*), da sie jeweils nur die Fähigkeit besitzen, die Qualität **einer** Variablen zu verändern, nämlich der abhängigen, nicht aber der unabhängigen Variable die, wie bereits ihre Titulierung besagt, medienzentriert und journalistenzentriert ist.

2.5.1.3.2 *Relationierung und Konzeptualisierung*

Neben der Typologisierung können die verschiedenen Gruppen in einem systematischen Konzept in Beziehung zueinander gesetzt und konzeptualisiert werden. Wir unterscheiden fünf entscheidende Korrelationen zwischen den einzelnen Faktorengruppen:¹⁶⁰ Der interessierte Leser, dem die bisherigen Korrelationserklärungen nicht ausführlich genug waren, möge sich der genauen Beschreibung in den Fußnoten zuwenden.

- (1) Aktivierungsfaktoren und abhängige Variable¹⁶¹
- (2) Deskriptionsfaktoren und Aktivierungsfaktoren (Unabhängiger Variable)¹⁶²
- (3) Deskriptionsfaktoren und Rompierungsfaktoren¹⁶³

¹⁵⁹ Wie die Realereignisse und die Aussagen externer Akteure letztlich im Medien-*Frame* interpretiert werden, hängt insbesondere auch von der Struktur der Linsenfaktoren ab. Die Rompierungsfaktoren bestimmen mit, ob und wie ein Realereignis interpretiert und dargestellt wird, also welches *Frame* dem Ereignis oder dem Akteur zugeordnet wird. Dies ist der Fall, da sie über einen längeren Zeitraum konstant als Orientierung der Journalisten dienen und damit konsistenten Einfluss auf die Berichterstattung geltend machen. Da diese Faktoren bei der Interpretation von Aussagen externer Akteure eine Rolle spielen, müssen sie unbedingt auch in dieser Arbeit endogenisiert werden. Darüber hinaus gilt folgende Regel: Je stärker die Rompierungsfaktoren ausgeprägt sind, desto schwächer ist im Falle der Divergenz auch der Einfluss der *Politischen Akteure* auf das Medien-*Frame*. Sie sind fähig Einstellungsübertragungen alleine – ohne Bedeutung und Ausgestaltung der anderen Variablen – zu verhindern. Da private und nicht öffentliche Akteure hauptsächlich Einfluss auf die Einstellungen der Journalisten und die Ansichten der Medien nehmen und nicht etwa direkten Einfluss auf das Medien-*Frame*, können sie als zusätzliche Variable ausgeschlossen werden.

¹⁶⁰ Sozio-politische Faktoren haben weder eine direkte Beziehung zu den beiden Korrelationsvariablen, noch zu den intermittierenden Variablen, Deskriptionsfaktoren, oder zur indirekten Effektivvariable. Sie bilden aber eine notwendige (Kontext-)Bedingung der Einflussnahme *Politischer Akteure* auf die Medien.

¹⁶¹ Nicht nur die unabhängige Variable, sondern auch die (mit ihr konkurrierenden) Aktivierungsfaktoren treffen, beim Prozess der Einflussnahme auf die abhängige Variable, immer zunächst auf Rompierungsfaktoren, weshalb die beiden intermittierenden Variablen auch immer in direktem Zusammenhang stehen. Je konvergenter beide intermittierenden Variablenklassen inhaltlich sind, desto leichter finden es die Aktivierungsfaktoren Rompierungsfaktoren unverfälscht zu überwinden, ihre Einstellungen an die Medien weiterzuleiten und dort in einem *Frame* zu dokumentieren. In umgekehrter Weise gilt, dass die Aktivierungsfaktoren es desto schwerer finden, ihr *Frame* in den Medien zu verankern, desto divergenter diese beiden intermittierenden Variablen sind. Die entscheidende Beziehung zwischen unabhängiger Variable und Rompierungsfaktoren verhält sich hier deckungsgleich.

¹⁶² Der Ausgang und das Ergebnis des bestehenden Wettstreites zwischen unabhängiger Variable und Aktivierungsfaktoren um die Gunst der Übernahme des eigenen *Frames* durch die Medien werden durch die unterschiedliche qualitative Verteilung der Deskriptionsfaktoren entschieden. Da Deskriptionsfaktoren, neben der Qualität der unabhängigen Variablen, auch die Qualität der Aktivierungsfaktoren bestimmen, findet es derjenige Akteur einfacher sein *Frame* in den Medien zu platzieren, der den größten Sympathiewert bei den Journalisten des jeweiligen Mediums genießt, den größten wahrgenommenen Grad an Macht und Kompetenz aufweist, dessen Meinung dem Gesamtkonsens der politischen Klasse entspricht, da es so weniger gegensätzliche Meinungen gibt, und der relativ die meisten Nachrichtenfaktoren verkörpert.

¹⁶³ Die Relation zwischen den genannten Deskriptionsfaktoren auf der einen und den Rompierungsfaktoren auf der anderen Seite besteht hier darin, dass erstere die Fähigkeit der unabhängigen Variablen positiv oder negativ beeinflussen können, die Rompierungsfaktoren, den Medien- oder Journalistenzentrierten Einfluss zu überwinden und eine Abbildung der eigenen *Frames* im Medien-*Frame* zu gewährleisten. Die durch die Deskriptionsfaktoren beschriebene Qualität der Aktivierungsfaktoren (und auch der unabhängigen Variablen) ist hierbei sowohl relativ, im Vergleich zu anderen Akteuren, mit konkurrierenden *Frames*, also anderen Aktivierungsfaktoren, als auch absolut in Bezug auf die pure Attraktivität und

- (4) Indirekte Effektvariable und Rompierungsfaktoren¹⁶⁴
- (5) Indirekte Effektvariable und Aktivierungsfaktoren¹⁶⁵
- (6) Zu den Deskriptionsbedingungen hat die indirekte Effektvariable keine direkte Beziehung.

2.5.1.3.3 *Das Vorgehen*

Die Unterscheidung in verschiedene Faktorengruppen hat aber keineswegs nur Folgen für das theoretische, konzeptuelle Forschungsmodell, sondern insbesondere auch für die konkrete Forschungspraxis und deren Vorgang, also auch für unsere empirische Analyse zum Einfluss der brasilianischen Präsidenten auf die Inhalte der Medien. Daher wollen wir auch auf die Relevanz des Modells für unseren und andere Forschungsprozesse eingehen. Wir definieren drei zentrale Forschungsstufen:

Korrelationen: Wir haben bereits erwähnt, dass eine bloße Erhebung der beiden Datensätze für Studien hinreichend ist, die die Korrelation der unabhängigen Variable *Politischer Akteur* und der abhängigen Variable *Medien-Frame* erforschen wollen. Wie die *Frames* der Medien und des Akteurs ermittelt werden können, wurde zuvor ausführlich behandelt. Nach Erhebung der beiden Variablen durch Inhaltsanalysen müssen die erhaltenen *Frames* bezüglich ihrer Codierungsraster und Veränderungen über Zeit verglichen werden. Je ähnlicher sie sich, in Bezug auf die untersuchte Einstellung zu einem bestimmten Einstellungsobjekt, sind, desto größer ist auch die Korrelation der beiden Variablen. Unsere empirische Forschungsfrage muss sich zunächst auch dieses Vorganges bedienen geht aber über ihn hinaus.

Kausalzusammenhänge: Wenn der Nachweis eines Kausalzusammenhanges zwischen *Politischen Akteuren* als unabhängige und *Medien-Frame* als abhängige Variable im Zentrum des Forschungsinteresses steht, muss eine solche Überprüfung der Ursächlichkeit durch das Verfahren der Panelstudie, oder aber über Kausaltests erfolgen. Durch diese Methode kann ergründet werden, ob die *Politischen Akteure* oder aber die Medien unabhängige, beziehungsweise abhängige Variable sind. Folglich muss zunächst die unabhängige Variable *Politische Akteure* mit der abhängigen Variablen „Medieninhalte“ dahingehend verglichen werden, ob die Entwicklung der jeweiligen *Frames*, und damit Einstellungen, im Zeitverlauf einen Zusammenhang der Art unabhängige Variable → abhängige Variable darstellt. Wenn das *Frame* von den Medien über Zeit importiert wird und wenn sich die Entwicklung der *Medien-Frames* zu den, von den *Politischen Akteuren* betonten Themen, in Quantität, der Anzahl und Frequenz der benutzten *Frames* im Zeitverlauf, als auch in Qualität, in dem die gleichen *Frames* wie der des *Politischen Akteurs* benutzt werden, an den *Frames* der *Politischen Akteure* orientiert, besteht ein Auslösungszusammenhang zwischen der unabhängigen Variablen, *Frame Politischer Akteure*, und der abhängigen Variablen, *Medien-Frame*. Auch unsere empirische Untersuchung muss diese Schritte ausführen, um entscheiden zu können ob die brasilianischen Präsidenten die Medieninhalte tatsächlich determinierten oder ob es sich bei den erhaltenen Korrelationen nur um Parallelen, aber nicht um Einfluss handelte.

Bevor aber endgültig auf eine Kausalbeziehung geschlossen werden kann, müssen mögliche Drittfaktoren – auch bei uns –, insbesondere Realereignisse, andere *Politische Akteure* und die *Öffentliche Meinung* beleuchtet werden. Auch dies geschieht, im Falle anderer Akteure, mit Hilfe der *Frame-Analyse* und der Kausaltests. In einem ersten Schritt werden nun die *Frames* der als relevant erscheinenden, konkurrierenden Akteure erhoben und auf Korrelation zum *Medien-Frame* überprüft. Anschließend wird die Ursächlichkeit dieser Korrelation via Panelstudie, beziehungsweise Kausaltests examiniert. Erst dann ist ein Kausalzusammenhang nachgewiesen. Orientiert sich das *Medien-Frame* eher an anderen externen Quellen, als am *Frame Politischer Akteure*, so besteht ein Zusammenhang zwischen dieser externen Quelle als unabhängige Variable und der abhängigen Variable *Medien-Frame*. Dies ist dann der Fall, wenn die Korrelationen zwischen dem jeweiligen Drittfaktor und dem *Medien-Frame* größer sind, als zwischen dem *Frame Politischer Akteure* und dem *Medien-Frame* und wenn gleichzeitig die Ursächlichkeit in der Relation Drittfaktor – *Medien-Frame* via Panelstudie oder Kausaltest auf den Drittfaktor zurückgeführt werden konnte. Stimmt auch das *Frame Politischer Akteure* inhaltlich, aber nicht kausal, mit der unabhängigen Variablen überein und konnte hier ebenfalls die Ursächlichkeit des Drittfaktors gegenüber dem *Frame* des *Politischen Akteurs* nachgewiesen werden, hat diese unabhängige Variable (Realereignis oder öffentlicher Akteur) Einfluss auf zwei abhängige Variablen (1) *Medien-Frame* und (2) *Frame Politischer Akteure*, die sich beide an jenem Drittfaktor orientieren. Die Korrelation ist dabei abhängig von den in Abschnitt 2.4.4.1.1 beschriebenen Deskriptionsfaktoren, die die Fähigkeit der beiden Aktivierungsfaktoren erhöhen und schmälern können, die Rompierungsfaktoren zu überwinden. Es zeigt sich, dass der vollständige Nachweis einer

Qualität des jeweiligen Akteurs bei den Medien zu bewerten. Je höher diese relative und absolute Qualität eines Akteurs ist, desto leichter fällt es diesem sein *Frame* auf die Medien zu übertragen. Ein adäquates Beispiel ist hier Keplingers Nachrichtentheorie. Die Nachrichtenwerte werden von den Nachrichtenfaktoren (Deskriptionsfaktoren) und den journalistischen Selektionskriterien (Rompierungsfaktoren) determiniert. Nur wenn die Journalisten die Nachrichtenfaktoren auch subjektiv als wichtig erachten können diese wirken.

¹⁶⁴ Indirekte Effektvariablen nehmen Einfluss auf die Rompierungsfaktoren, indem sie inhaltliche Präferenzen des Medienzentrierten Einflusses determinieren und Orientierungshilfen für die Meinungsbildung der Journalisten liefern.

¹⁶⁵ Laut Definition kann die indirekte Effektvariable den Inhalt der Aktivierungsfaktoren verändern, so diese *Frames* von Akteuren sind.

Kausalbeziehung nur mit Hilfe der hier geleisteten Definition von Drittfaktoren möglich ist. Erst durch die in diesem Kapitel geleistete Bestimmung der Aktivierungsfaktoren und der indirekten Effektvariable als ebensolche kann eine Überprüfung der wichtigsten Drittfaktoren stattfinden.

Ursachen des Kausalzusammenhanges: Um eine Kausalbeziehung analysieren zu können, ist es folglich Bedingung mögliche Drittfaktoren zu kennen, also zu wissen, welche Faktoren Einfluss auf beide Variablen haben. Hierfür bedarf es der Differenzierung und Definition und damit letztlich der Typologisierung infrage kommender Einflussfaktoren. [Dies zeigt die Relevanz der hier vorgetragenen Typologisierung verschiedener Bedingungen auch für unsere empirische Forschungsfrage zum Einfluss der brasilianischen Präsidenten.] Als Drittfaktoren kommen lediglich die Aktivierungsfaktoren und die indirekte Effektvariable in Frage.

Aber selbst für den Fall, dass sich Forschende damit begnügen lediglich die Kausalität zwischen den Faktoren ohne eine Überprüfung der Drittfaktoren nachzuweisen, kann in einem weiteren Schritt nicht auf deren Integration verzichtet werden. Zwar ist lediglich notwendig eine zweidimensionale Typologisierung der Drittfaktoren und der Nicht-Drittfaktoren ohne eine weitere Typologisierung oder Konzeptualisierung der restlichen Einflussfaktoren zu leisten, um eine Kausalbeziehung der beiden Variablen nachzuweisen. Wenn aber die Ursachen dieses Kausalzusammenhanges im spezifischen Kontext ergründet werden sollen, müssen die weiteren Einflussfaktoren den Forschenden interessieren. In diesem (unsrigen) Fall ist die Analyse der einschlägigen Einflussfaktoren unabdingbar, wodurch die Bedingungen des Kausalzusammenhanges auf einzelne, oder aber auf ein Zusammenwirken der Faktoren zurückgeführt werden können.

Zweiter Fokus unserer Arbeit in einem zweiten Analyseschritt ist es herauszufinden, wie **eine** spezielle (später auszuwählende) Faktorengruppe (kognitive langzeitliche Schemata der Journalisten und der Bevölkerung) aus Rompierungs-, Deskriptions- und sozio-politischen Faktoren Einfluss auf den entdeckten Zusammenhang nimmt.

2.5.1.3.4 *Voraussagbarkeit*

Um möglichst exakte Voraussagen für den Einfluss Politischer Akteure machen zu können, fassen wir nun die erarbeiteten Bedingungen noch einmal zusammen. Der Einfluss des Politischen Akteurs auf das Medien-*Frame* ist genau dann besonders groß, wenn

1. *die Sympathiewerte* des Politischen Akteurs bei den Journalisten besonders groß sind; (Deskriptionsfaktor)
2. *der Machtgrad* des Akteurs, die Wichtigkeit seines Amtes, besonders groß ist; (Deskriptionsfaktor)
3. die subjektiv von den Journalisten wahrgenommene *Kompetenz des Akteurs* besonders groß ist; (Deskriptionsfaktor)
4. *der Konsens* in Bezug auf eine Einstellung oder eine symbolische Bedeutung unter der Gesamtzahl Politischer Akteure oder zwischen der Einstellung des kritischen Politischen Akteurs und der Mehrheit der anderen Politischen Akteure besonders groß ist; (Deskriptionsfaktor)
5. besonders viele *Nachrichtenfaktoren* auf die Handlungen und Stellungnahmen des Politischen Akteurs zutreffen und der Nachrichtenwert auch im Vergleich zu den Nachrichtenwerten der anderen Akteure Ereignisse, also relativ, besonders groß ist; (Deskriptionsfaktor)
6. wenige andere *Akteur-Frames* (anderer Politischer oder Nicht-Politischer Akteure) in Bezug auf das Einstellungsobjekt existieren und wenn, im Fall ihrer Existenz deren Deskriptionsqualität gering ist; (Aktivierungsfaktor)
7. wenige *divergente Realereignisse*, in Relation zum Einstellungsobjekt, existieren und wenn, im Fall ihrer Existenz deren Deskriptionsqualität, insbesondere deren Nachrichtenwert, gering ist; (Aktivierungsfaktor)
8. möglichst wenige *divergente* und möglichst *viele konvergente Medienzentrierte Einflussfaktoren* in Bezug auf die Einstellung oder zu verwandten und zu der untersuchten Einstellung in Beziehung stehenden Themen oder zum Einstellungsobjekt selbst vorhanden sind; (Rompiierungsfaktor)¹⁶⁶

¹⁶⁶ Die Faktoren 8 und 9 sind besonders dann wenig divergent zu verwandten und mit der untersuchten Einstellung relationierten Themen oder zum Einstellungsobjekt selbst, wenn die *Öffentliche Meinung* ebenfalls nicht divergent zur untersuchten oder zu verwandten Einstellungen ist. Je mehr dieser Faktoren zutreffen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit der Einstellungsübertragung des *Politischen Akteurs* in das Medien-*Frame*. Es zeigt sich, dass der Einfluss je nach Ausgestaltung der Einflussfaktoren größer oder kleiner sein kann. Die Einflussentwicklung lässt sich also auf einem bilateralen Kontinuum mit den zwei Extremen "gar kein Einfluss" und „vollständige Bestimmung des Medien-*Frames*“ darstellen.

9. möglichst wenige divergente und möglichst viele konvergente Journalistenzentrierte Einflussfaktoren zu verwandten und zu der untersuchten Einstellung in Beziehung stehenden Themen oder zum Einstellungsobjekt selbst vorhanden sind; (Rompiierungsfaktor)
10. die Quantität der rhetorischen Beiträge mit der fraglichen Einstellung/Meinung ausreicht um Aufmerksamkeit zu erregen.

Darüber hinaus ist der Einfluss vom gesellschaftlichen Kontext abhängig, denn nur in einer demokratischen Gesellschaft, in einer Gesellschaft mit theoretischer und praktischer Pressefreiheit können Journalisten frei entscheiden, welche Inhalte sie aufnehmen und welche nicht, während in nicht demokratischen Systemen der Grad an Konvergenz des untersuchten Politischen Akteurs mit der meinungsbestimmenden Gewalt dessen Fähigkeiten bestimmt, seine *Frames* in den (kontrollierten) Medien zu platzieren.

Diese Effektkette soll uns nun als Grundlage der empirischen Analyse dienen. Um die Analyse durchführen zu können, ist es nämlich erforderlich, sich auf bestimmte Variablen zu konzentrieren. Die Konzentration auf Variablen setzt aber die Kenntnisse der genauen Zusammenhänge voraus und es sind genau diese Erkenntnisse, die uns die obigen Kausalbeziehungen bereit stellen.

2.5.2 *Der Einfluss der Medien auf die Öffentliche Meinung*

In einem zweiten Schritt nach der Analyse des Zusammenhanges zwischen Akteursaussagen und Medien-*Frame*¹⁶⁷ soll nun untersucht werden, wie die Medien ihrerseits Einstellungen an die Öffentliche Meinung übertragen. Wieder soll zunächst die Fachliteratur – beruhend auf *Frame*- und Agendatheorien – betrachtet werden, um die als relevant erachteten Bedingungen der Einstellungsübertragung von den Medien an die Öffentliche Meinung zu ergründen, zuzuordnen und zu relationieren, bevor wir letztlich unterschiedliche Forschungsabläufe, in Bezug auf die untersuchte Korrelation darstellen und Voraussagen des Einflusses des Medien-*Frames* auf die Öffentliche Meinung leisten können.

2.5.2.1 *Der Einfluss der Massenmedien auf die Öffentliche Meinung*

Wie angekündigt fassen wir zunächst einschlägige empirische und konzeptuelle Ergebnisse für die Korrelation Medien (unabhängige Variable) – Öffentliche Meinung (abhängige Variable) aus der wissenschaftlichen Literatur zusammen. Diese Literatur setzt sich maßgeblich aus *Frame*- und Agenda-theoretischen Ansätzen zusammen.

Erklärungen der Frame-Theorie

Frame-Setting

Das Untersuchungsdesign, welches den Zusammenhang zwischen Medien-*Frames* als unabhängiger Variable und Publikums-*Frames* als abhängiger Variable untersucht, wird von den *Frame*-Theoretikern in Anlehnung an den Begriff des Agenda-Settings *Frame-Setting* genannt. Der den größten Erfolg versprechende Ansatz ist die Kombination von Inhaltsanalytischen Datensätzen und Umfragedaten von Huang.¹⁶⁸ Diese untersuchte Nachrichten-*Frames* und verglich deren Inhalte mit Umfrageergebnissen, die auf Kategorienauswahl zu dem von ihr analysierten Thema beruhten. Die Ergebnisse zeigten, dass Medien-*Frames* Publikums-*Frames* bestimmen können. Price, Tewksbury und Powers zeigten später, dass sich Zeitungsleser, in diesem Fall Studenten, an den Nachrichten-*Frames* orientieren.¹⁶⁹ Diese Ergebnisse waren besonders aussagekräftig, da sie unter experimentellen Bedingungen erarbeitet wurden.

Drei Formen der Frame-Aufnahme

Scheufele unterscheidet drei Formen mediale Neuigkeiten aufzunehmen: (a) aktives Aufnehmen bei dem der Rezipient seine Quellen individuell aussucht, (b) reflektive Integratoren, wobei eine Rückbesprechung mit dritten über die erhaltenen Informationen und *Frames* erfolgt und (c) selektives Scannen, das Benutzen der Massenmedien lediglich in für den Rezipienten relevanten Bereichen.¹⁷⁰ Auch Scheufeles Überlegungen bestätigen damit unsere Vermutung nach der Wichtigkeit der Medien als Transmitter bei der Einstellungsformung.

¹⁶⁷ Explizit war dies die Untersuchung der möglichen Variablen in diesem Prozess (1), die Typologisierung (2) und Konzeptualisierung dieser Variablen (3) für die Beziehung Kommunikator – Medien.

¹⁶⁸ SCHEUFELE, Agenda-Setting, S. 307.

¹⁶⁹ ebd., S. 308.

¹⁷⁰ ebd., S. 308.

Der Ansatz McQuails

Laut Mc Quail¹⁷¹ haben Medien große Effekte auf die *Öffentliche Meinung*, insbesondere durch die Konstruktion sozialer Realität via *Frames*. Allerdings sind Medieneffekte begrenzt durch die Interaktion zwischen Massenmedien und Rezipienten. Sie geben ein Set verschiedener *Frames* vor, nach denen der Konsument öffentliche Ereignisse interpretiert und diskutiert. Die individuelle Interpretation ist dabei abhängig von vorher bereits bestehenden Schemata, wie im Abschnitt *Medien- und individuelle Frames* ausführlich erläutert wird.

Die bisher referierten Ergebnisse bestätigen zunächst nur generell unsere Vermutung des Medieneinflusses auf die *Öffentliche Meinung* und deren Möglichkeit Einstellungen an letztere zu transmittieren. Im Folgenden sollen nun auch mögliche Bedingungen für diese Korrelation analysiert werden. Hier bietet erneut Scheufele einen gelungenen Ansatz.

Medien- und individuelle Frames

Scheufele geht in seiner Untersuchung der individuellen *Frames* über die Kausaluntersuchungen hinaus und examiniert mögliche Einflussfaktoren für diese Relation, wobei er auf der Grundlage der beschriebenen empirischen Ergebnisse eine erweiterte Hypothese über eine systematische Korrelation der beiden Variablen entwirft und auf die Bedeutung der Unterscheidung zwischen Medien-*Frames*, die er im obigen Sinne versteht, und individuellen *Frames*, die wir bisher Publikums-*Frames* genannt haben, verweist.¹⁷² Individuelle *Frames* sind „mental gespeicherte Cluster von Ideen, die individuell anleiten, Informationen zu verarbeiten“. Jedes Individuum, welches die *Frames* der Medien aufnimmt, besitzt also bereits feste Einstellungspräferenzen, die kognitive Schemata genannt werden, und Prädispositionen auf deren Grundlage die eingehenden Informationen interpretiert werden. Medien-*Frames* wirken also nicht auf eine black box, sondern auf bereits bestehende Strukturen.¹⁷³ Die Ausformung dieser Strukturen bestimmt demzufolge auch die Wirkungsweise und den Erfolg der Medien-*Frames* Einstellungen und Kategorienraster an Individuen zu übertragen.

Laut Entman gibt es zwei Arten von individuellen *Frames*, (a) globale Langzeit-*Frames* und (b) kurzzeitige Themen bezogene *Frames*.¹⁷⁴

1. Erstere sind Resultat persönlicher Charakteristika, charakterliche Dispositionen ohne konkrete, themenbezogene Tendenzen und haben kaum Einfluss auf die Perzeption und Interpretation von aktuellen politischen Problemen. Sie gehören zur Teilmenge der als Werte beschriebenen Kognitionen. Persönliche Werte können und brauchen nicht als Einflussfaktoren in den Forschungsprozess integriert werden, da sie keine inhaltliche Relevanz für die Entstehung von Meinungen haben und selbst nicht durch Medieninformation modifiziert werden können.
2. Letztere sind hingegen von großer Relevanz für die Forschungsfrage. Es sind kognitiv gespeicherte, konkret inhaltliche Einstellungen zu ganz bestimmten Themen, wie sie zum Beispiel auch *Politische Akteure* propagieren. Diese Einstellungen und Meinungen (siehe Kapitel 1.3) können durch die eingehenden Informationen der Medien, durch deren Einfluss, abgeändert werden. Bei Themen, zu denen bereits Einstellungen bestehen, bieten sie folglich den Wirkungszielpunkt der Einflussnahme der Medien und letztlich des Akteurs. *Politische Akteure*, die Einstellungen zu Themen an die *Öffentliche Meinung* vermitteln wollen, zu denen dort bereits bestehende kurzzeitige themenbezogene *Frames* existieren, müssen diese durch Einflussnahme abändern, um ihre Präferenzen in der *Öffentlichen Meinung* zu verankern. Es sind folglich die kurzzeitigen themenbezogenen *Frames*, die laut Entman einen Effekt auf die Evaluation von Themen und *Politischen Akteuren* haben und die als bereits bestehende Einstellungen modifiziert werden müssen.¹⁷⁵

Kritik an Entmans Theorie

Entmans Unterscheidung in kurzfristige und langfristige individuelle *Frames*, wobei erstere auf konkrete Themen bezogen und letztere globaler unkonkreter Natur sind, erscheint auf den ersten Blick einleuchtend. Allerdings muss die Theorie an einer für uns relevanten Stelle ergänzt werden. Langfristige *Frames* sind nicht immer in Bezug auf konkrete Ereignisse der politischen Umwelt unkonkret. Vielmehr scheint es unter den

¹⁷¹ SCHEUFELE, Framing, S.104f..

¹⁷² SCHEUFELE, Framing as a theory of media effects, S. 111.

¹⁷³ ebd.

¹⁷⁴ ENTMAN, R:M., Framing: Towards clarification of a fractured paradigm. Journal of Communication, 43(4), S.53 und SCHEUFELE, Framing S.107.

¹⁷⁵ Vgl. Kapitel 2.1.

langfristigen *Frames* zwei Subtypen zu geben. Der erste Subtyp (a1) erfasst die von Entman genannten, in der Tat politisch unkonkreten, charakterlich-persönlichen kognitiven *Frames*. Ein zweiter Subtyp (a2) umfasst allerdings ebenfalls langfristige, aber keinesfalls unkonkrete kognitive *Frames*. *Frames* dieses Typs sind sogar hochgradig aktuell politisch, obwohl es sich weiterhin um Werte (oder Grundeinstellungen) handelt. Wer möge bestreiten, dass es sich bei der (moralischen) kategorischen Ablehnung von Tötung eines oder mehrerer Mitmenschen durch Todesstrafe oder in Kriegen, nicht um einen charakterlichen, konstanten und sehr langfristigen Wert handele, der aber sehr große Relevanz für konkrete politische Fragestellungen haben würde? Oder aber die Tendenz eigenen Profit zu machen, oder aber gemeinschaftlich orientiert zu sein. Zweifellos existieren auch politische Werte, kognitive *Frames*, die sowohl charakterlicher und langfristiger, als auch aktuell politisch-konkreter Natur sind. Deshalb spielt Subtyp a2 für unsere Fragestellung durchaus eine wichtige Rolle. Da es sich hierbei allerdings weiterhin um einen Wert handelt, und diese sind expressis verbis nur sehr träge veränderbar, kann Subtyp a2, genauso wenig wie Subtyp a1, als Teilmenge der Öffentlichen Meinung aufgefasst werden, die sich aus Einstellungen und nicht aus Werten zusammensetzt. In der Folge wollen wir den Subtyp a2 einfach auch kognitive langzeitliche Schemata nennen. Sie werden später zum Kern unserer Untersuchung.

Kurzzeitige themenbezogene *Frames* hingegen können Teilmenge der Öffentlichen Meinung, also der abhängigen Variablen sein und wären dann kein externer Faktor. Es sind genau diese *Frames* beziehungsweise Einstellungen, die durch die Einflussnahme politischer Akteure modifiziert werden können und müssen, falls diese Akteure Einstellungen zu jenen Themen, zu denen auch die individuellen *Frames* bestehen, an die Öffentliche Meinung vermitteln wollen. Es sind kurzzeitige themenbezogene *Frames*, die als Teilmenge der Öffentlichen Meinung, als bereits bestehende Einstellungen modifiziert werden müssen.¹⁷⁶ Dies ist eine wichtige Erkenntnis. Kurzzeitige, themenbezogene *Frames* kommen also als externe Bedingungsfaktoren, entgegen Entmans Vermutungen, nicht immer in Frage. Nur wenn diese kurzzeitigen individuellen *Frames* Einstellungen zu anderen, mit dem Einstellungsobjekt verwandten Themen, offerieren, fungieren sie als externer Einflussfaktor. Individuelle Einstellungen zu inhaltlich ähnlichen oder relevanten Themen determinieren also unter anderem die Wirkung des Medien-*Frames*.

Agenda Theorie

Neben der *Frame*-Theorie beschäftigte sich auch die Agenda-Forschung intensiv mit der Fragestellung, wie Medieninhalte, im vorliegenden Fall Agenden, an die Bevölkerung vermittelt werden sollen. Anders als bei der *Frame*-Theorie standen diese Fragestellungen sogar von Anfang an, seit Lippmanns Hypothesen, im Zentrum der Agenda-Forschung, wie bereits dargestellt wurde.

McCombs Ansatz

Einer der wichtigsten Vertreter des Agenda-Settings, McCombs¹⁷⁷, betont die Zentralität der Medien für den Prozess öffentlicher Wahrnehmung. So heißt es in seiner Untersuchung zur Rolle der Medien bei der Themensetzung:

„Over time, the priorities reflected in the patterns of the news coverage become to a considerable degree the priorities of the public agenda.“¹⁷⁸

Genau diesen Einfluss der Nachrichtenagenda auf den Fokus der Öffentlichen Meinung, auf die Publikums-Agenda, nennt er die Agenda-Setting Rolle der Massenmedien. Allerdings ist uns das Agenda-Setting Konzept nur sehr bedingt hilfreich bei der Untersuchung der Einstellungsübertragung von Medien auf die Bevölkerung. So betont McCombs selbst, dass

„Agenda-Setting is about the transmission of salience, not the determination of opinions pro and con about the particular issue.“¹⁷⁹

Seine Überlegungen weisen höchstens auf die Bedeutung der Medien für die Wahrnehmung bestimmter Themen, nicht aber auf die Übertragung von Einstellungen zu ihnen hin, die durch die Theorie nicht erfasst werden sollen. Auch Cohen bemerkt, dass Medien

¹⁷⁶ Vgl. Kapitel 2.1.

¹⁷⁷ MCCOMBS, Building Consensus, S. 433ff.

¹⁷⁸ ebd., S.433ff.

¹⁷⁹ ebd., S.433ff.

“...may not be successful much of the time in telling people what to think, but it is stunningly successful in telling what to think about.“

Trotzdem ist die bloße Aufmerksamkeit, die einem Thema gegenüber gebracht wird, eine wichtige Voraussetzung für die Übertragung von Einstellungen. Ohne dass eine Mitteilung wahrgenommen wird, kann auch keine Einstellung übertragen werden. Wir können also schlussfolgern, dass sich die Chance der Einstellungsvermittlung in dem Moment erhöht, in dem es dem Politischen Akteur gelingt, in den Medien Platz zu finden. Dies heißt im Verständnis des Agenda-Settings allerdings nicht, dass er dadurch auch gleichzeitig seine Einstellungen vermitteln kann. Der wichtigste Befund sind jedoch die empirischen Ergebnisse, die den, trotz einiger Einschränkungen, großen Einfluss der Medien auf die Publikumsagenda belegen¹⁸⁰.

McCombs nennt darüber hinaus bestimmte Kriterien, wie den gemeinsamen Konsens, die gegeben sein müssen, damit die Medien Agenda zur Public Agenda wird. Dieser Konsens richtet sich neben Voraussetzungen wie gemeinsame Sprache auch auf die Prioritäten der Gesellschaft. Graber betont, dass Informationen, die die Medien anbieten, mit der politischen Kultur, den Traditionen und Werten, den vorherrschenden politischen Bedingungen und Stimmungen in der jeweiligen Gesellschaft übereinstimmen müssen, damit ihnen die Aufmerksamkeit des Publikums gewiss ist und damit erst die Voraussetzung für Agenda-Setting Prozesse oder *Frame*-Übertragung gelegt sind.¹⁸¹

Jäckels Erklärung

Auch Jäckel stellt die Bedeutung der Medien insbesondere bei der Betonung bestimmter Themen heraus. Die Medien geben sozusagen ein Spektrum an möglichen Einstellungen und Meinungen zu einem Thema vor. Medienwirkung findet, Jäckel zufolge, in mehreren Schritten statt. Zunächst bewirken die Medien bei ihren Rezipienten ein Bewusstsein für bestimmte Themen, bevor sie in einem zweiten Schritt eine Informationspalette anbieten. Drittens, stellt diese Information dann die Basis für die Eigenschaftsbildung oder den Wechsel derjenigen dar, die ihn erworben haben. Letztlich bewirken diese Einstellungen dann einen Verhaltenswechsel bei den Rezipienten.¹⁸²

Priming-Effekte

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt die Priming Forschung. Es wird angenommen, dass ein Thema durch die Medien an erste Stelle gerückt werden kann und somit große Wichtigkeit erhält.¹⁸³ Werden in den Medien beispielsweise bevorzugt wirtschaftliche Themen angesprochen, so werden Politiker auch hauptsächlich nach diesem Gesichtspunkt bewertet. Demzufolge können Medien die Grundlagen von Bewertungen verändern, indem sie die Themenschwerpunkte variieren. Hierbei können weder politische Bildung noch Einbindung Priming-Effekte verhindern. Nur die Bindung an politische Parteien wirkt als intervenierende Variable.¹⁸⁴ Ähnliche Effekte beschreibt Brettschneider.¹⁸⁵ Auch wenn Scheufele¹⁸⁶ den Prozess des Primings mit dem Prozess des *Frame*-Settings unterscheidend vergleicht, so scheint eine Analyse der Einstellungsübertragung Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung über die Agenda-Methode sehr zeitaufwendig, komplex und vielschichtig zu sein, da ja drei¹⁸⁷ anstatt zweier Analyseschritte verfolgt werden müssen.

Second Level Agenda-Setting

In der Erweiterung seiner These nennt McCombs diese Form der Vermittlung von Eigenschaften die Objekte besitzen *second level Agenda-Setting*.¹⁸⁸ Hiermit weist er deutlich auf eine mögliche Transmission von Einstellungen hin. In einer Untersuchung der spanischen Wahlen, bei denen sich das Image der Kandidaten in der Öffentlichkeit stark an dem Image orientierte, welches von den Medien verbreitet worden war, konnte

¹⁸⁰ MCCOMBS, MAXWELL et al., Candidate Images in Spanish Elections. Second Level Agenda-Setting Effects, in: Journalism and Mass Communication Quarterly, 74 (4), S. 703-717.

¹⁸¹ JÄGER/VIEHRIG, Darfur 2005 S.3f.

¹⁸² JÄCKEL, S. 182.

¹⁸³ ebd., S. 193.

¹⁸⁴ ebd. S. 195.

¹⁸⁵ ebd., S. 211.

¹⁸⁶ SCHEUFELE, Agenda-Setting, S. 308.

¹⁸⁷ Dies sind der Zusammenhang zwischen Politischen Akteuren und der Medienagenda (1), zwischen der Medienagenda und der Publikumsagenda (2) und zwischen Publikumsagenda und Priming (3).

¹⁸⁸ MCCOMBS, Building Consensus, S. 442.

McCombs diese These auch empirisch belegen.¹⁸⁹ Methodisch gelten allerdings auch hier ähnliche Einschränkungen wie zuvor bei dem Priming Ansatz gesehen.

Insgesamt müssen wir feststellen, dass die Agenda Forschung uns zwar weitreichende Hinweise auf den Einfluss der Medien auf die Themendominanz in der Öffentlichkeit und teilweise auch auf die Einstellungen der Bevölkerung liefert, aber kaum Aussagen zu Einflussfaktoren macht. Lediglich der gemeinsame Konsens der Medien und des Publikums kann als Einflussfaktor gesehen werden.

Andere Ansätze

Jäckel beschäftigt sich bei seiner Darstellung verschiedener Medienwirkungsweisen unter anderem auch mit den Fragen der Einstellungs- und Verhaltensänderungen bei Rezipienten aufgrund von Medieninhalten. Hierbei stellt er verschiedene Forschungstraditionen vor, die Hinweise auf die Möglichkeit der Medien geben, kurzfristige Einstellungs- und Verhaltensänderungen hervorzurufen. Bei dieser Übertragung von Dispositionen sind folgende Variablen zu beachten:

1. Ansehen der Informationsquelle. Hierzu zählt auch die Glaubwürdigkeit des Kommunikators und der Quelle, das heißt des Mediums, selbst.
2. Bedeutung von Meinungsführern. Die Frage ist hier inwiefern die Informationen durch wichtige Personen aus der unmittelbaren Umgebung bestätigt werden.
3. Entscheidungssouveränität der Empfänger. Je höher die Entscheidungssouveränität der Empfänger ist, desto weniger werden sie durch die Medien beeinflusst.

Die Wirkung der vermittelten Inhalte wird diesen Argumentationen folgend vor allem am Ausmaß ihrer Bestätigung oder Ablehnung gemessen.¹⁹⁰ Das Ansehen der Informationsquelle, die Bedeutung von Meinungsführern und die Entscheidungssouveränität scheinen relevante Einflussfaktoren in Bezug auf die Fragestellung zu sein.

2.5.2.2 *Typologisierung*

Sofern sich die **kurzzeitigen themenbezogenen Frames** nicht auf dasselbe Thema beziehen, wie die zu übermittelnde Einstellung der Medien und letztlich des Politischen Akteurs, müssen wir neben **langzeitigen individuellen Frames**, beziehungsweise Werten und Grundeinstellungen des Subtyps a2 (die im Verlaufe der Arbeit noch wichtig werden) den Faktor „kurzzeitige themenbezogene Frames“ als Einflussfaktor für die Variablenkorrelation endogenisieren, um den potentiellen Einfluss Politischer Akteure via Transmitter Medien auf die Öffentliche Meinung systematisch darstellen und den konkreten Einfluss der brasilianischen Präsidenten auf die Einstellungen der brasilianischen Bevölkerung empirisch ergründen zu können. Nun stellt sich aber die Frage, wie sich diese und andere Bedingungen typologisieren lassen. In der Folge soll dies für die einzelnen Faktorengruppen gezeigt werden.

Rompierungsfaktoren

Im konkreten Forschungsfall müssten die kurzzeitigen themenbezogenen (a) und die langzeitigen *Frames* des Subtyps a2 (b) ausfindig gemacht werden, die potenziell in einem Großteil der jeweilig untersuchten Bevölkerung individuell vorhanden sind. Beide Rompierungsfaktoren determinieren die Einflussmöglichkeiten eines Medien-Frames auf die kollektiven Einstellungen, wobei ihre Überwindung nur eine notwendige, aber noch keine hinreichende Bedingung für die erfolgreiche Einstellungsübertragung seitens der Medien an die Öffentliche Meinung ist.¹⁹¹ Ein Medien-Frame kann nur insofern wirken, als dass die vorhandenen kollektiven,

¹⁸⁹ MCCOMBS, Candidate Images, S. 706.

¹⁹⁰ JÄCKEL, S.175.

¹⁹¹ Vorhandene, kurzzeitige oder langzeitige, individuelle *Frames* zu Themen, die in subjektiv (Mit subjektiv wahrgenommener Relation ist hier gemeint, dass eine Richtung relativer Mehrheit tendierende Anzahl Individuen eine Verbindung zwischen dem Thema, zu dem die Medien eine Einstellung via *Frames* anbieten, und den kurzzeitigen individuell durch sie selbst bereits vertretenen Einstellungen erkennen.) wahrgenommener Relation zum Thema der intendierten Einstellungsübertragung stehen, bestimmen die Stärke des Einflusses der unabhängigen Variablen bei Einstellungsmodifikation oder der Bildung von Einstellungen zu einem scheinbar verwandten Thema. Wenn also bei der *Öffentlichen Meinung* kurzzeitige oder langzeitige individuelle *Frames*, zu einem Thema bestehen, dass von den Individuen dieser *Öffentlichen Meinung* als relevant für das Thema wahrgenommen wird, auf das sich die von den Medien offerierte Einstellung bezieht, so entscheidet die Divergenz oder Kongruenz dieser individuellen *Frames* mit der Einstellung des angebotenen Themas über die Wahrscheinlichkeit mit der diese Einstellung von der *Öffentlichen Meinung* angenommen wird. Je kongruenter die individuellen *Frames* und die übertragene Einstellung durch die Medien sind, desto eher werden sie von der *Öffentlichen Meinung* aufgenommen, desto eher kann die unabhängige Variable die abhängige Variable

kognitiven Schemata der Bevölkerung ein derartiges *Frame* unterstützen oder zumindest nicht im Kern verneinen, oder sei es, wenn die kognitiven Schemata eine ähnliche Einstellung wie das *Frame* oder kongruente Einstellungen zu verwandten Themen vertreten und dieses *Frame* nicht inkompatibel mit dem kognitiven Schemata ist.

Für unsere Fragestellung nach dem Einfluss Politischer Akteure im Allgemeinen und der brasilianischen Präsidenten im Speziellen auf die Einstellung der eigenen Bevölkerung zu einem determinierten Sachverhalt oder Objekt bedeutet dies die These, dass Politische Akteure genau dann großen Einfluss auf die Einstellung der eigenen Bevölkerung zum Thema X zu haben scheinen, wenn dieses Thema Bereiche tangiert, in denen keine manifesten und abweichenden kognitiven Schemata bei weiten Teilen der Bevölkerung zum Thema selbst oder aber zu als verwandt wahrgenommenen Themen vorhanden sind, die die Möglichkeit der Einflussnahme und Einstellungsvermittlung der Politischen Akteure via *Frame*-Übertragung über den Transmitter Medien an die Bevölkerung verringern. Erst wenn keine oder nur sehr gering abweichende langzeitige Schemata des Subtyps a2 oder kurzzeitige themenbezogene individuelle Frames, zum jeweiligen Einstellungs- und *Frame* betreffenden Thema oder zu tangierenden Themen in der Öffentlichkeit vorhanden sind, ist es den Massenmedien, und damit indirekt, unserer Vermutung folgend, auch Politischen Akteuren möglich, Einstellungsänderungen hervorzurufen. Im Falle des Vorhandenseins solcher divergenter ausgeprägter kognitiver Schemata ist eine Einflussnahme deutlich schwieriger. Dies ist besonders dann der Fall, wenn die Ereignisse über die berichtet wird räumlich vom persönlichen Erfahrungsraum der Rezipienten entfernt sind.¹⁹²

Aktivierungsfaktoren

Die unabhängige Variable, das *Medien-Frame*, in der Korrelation Medien – Öffentliche Meinung, kann Aktivierungsfaktorqualität haben, muss es aber nicht, wobei es genau dann aktivierend wirkt, wenn zuvor keine Einstellungen, zu dem vom *Frame* erfassten Thema, bei der Bevölkerung vorhanden sind und erst durch den Einfluss des *Medien-Frames* solche Einstellungen gebildet werden. Allerdings ist es logisch nicht möglich, das *Medien-Frame* als intermittierende Variable, also auch nicht als Aktivierungsfaktor (Diese können andere

beeinflussen. Je divergenter die individuellen *Frames* und die übertragene Einstellung durch die Medien sind, desto unwahrscheinlicher werden sie von der *Öffentlichen Meinung* aufgenommen, desto weniger kann die unabhängige Variable die abhängige Variable beeinflussen. Die Rompierungsfaktoren können also am ehesten überwunden werden je ähnlicher sie selbst der unabhängigen Variablen sind.

Gleichzeitig ist es deutlich unwahrscheinlicher, dass die abhängige Variable die *Öffentliche Meinung* verändern wird, wenn diese selbst sehr divergent zu den *Medien-Frames* ausgeprägt ist. Umso leichter wird es wohl dem *Medien-Frame* im umgekehrten Fall größerer Kongruenz gelingen die *Öffentliche Meinung* zu beeinflussen, sofern in diesem Fall überhaupt noch die Einstellung angeglichen werden kann. Auch die Stärke und das Ausmaß der Divergenz und Kongruenz spielen hier eine zentrale Rolle. Je größer die Divergenz, desto schwieriger die Einstellungsübertragung seitens der unabhängigen Variablen.

¹⁹² Die Bestätigung, dass das Vorhandensein der kognitiven Einstellungsschemata entscheidend für die Möglichkeit eines *Politischen Akteurs* ist, Einstellungen an die Bevölkerung weiter zu tragen, würde uns eine logische Erklärung für die abweichenden Forschungsergebnisse zum Thema Regierungseinfluss und *Öffentliche Meinung* liefern. Beispielsweise ließen sich die unterschiedlichen Ergebnisse im Zusammenhang der Meinungsforschung zum Irakkrieg dadurch erklären, dass die untersuchten Regierungen von vorne herein aufgrund einer kollektiv-individuellen kognitiven Prädisposition im Sinne des Subtyps a2, keine Möglichkeiten der Einflussnahme hatten. Dies läge aber nicht an der generellen Unfähigkeit der Regierungen, eigene Einstellungen zu übertragen, sondern eben am Ausschlag des Faktors Einstellungsschemata. Eine solche Prädisposition könnte zum Beispiel die generelle Ablehnung von kriegerischer Handlung sein. Der Rompierungsfaktor langzeitige kognitive Schemata des Subtyps a2 muss somit unbedingt in den Forschungsprozess endogenisiert werden.

Die dritte von Jäckel erwähnte Einflusskomponente, die Entscheidungssouveränität der Empfänger (c), ist, in ähnlicher Form, wie die kurzzeitigen themenbezogenen Einstellungsschemata ein kognitiver Rompierungsfaktor. Je größer die Entscheidungssouveränität, desto geringer der Einfluss des *Medien-Frames*. Allerdings kann die durchschnittliche individuelle Entscheidungssouveränität empirisch nur sehr aufwendig erforscht werden, da es hierfür notwendig ist, eine repräsentative Anzahl an Individuen der Gesamtteilmenge unter experimentellen Bedingungen auf eben jenen Entscheidungssouveränitätsgrad hin zu untersuchen.

In ähnlicher Weise verursacht eine weitere kognitive Variable, die sich nicht auf die psychologische, sondern auf die inhaltlich-fachliche Unabhängigkeit bei der Entscheidungsfindung und Meinungsbildung bezieht, rompierende Wirkung: die Einstellungsthemenrelevante Kompetenz des Rezipienten (d). Ab einem gewissen Grad der Kompetenz wird die Einflussnahme der Medien entgegen der Überzeugung des Individuums immer schwieriger. Allerdings gilt auch hier, dass Aggregatanalysen diese Variable nur sehr schwer operationalisieren können.

Frames sein, die in den (anderen) Medien zum relevanten Thema präsentiert werden), zu **klassifizieren**, weil es ja bereits unabhängige Variable ist.¹⁹³

Indirekte Effektvariable

Dass Medien-*Frames* als indirekte Effektvariablen wirken, ist genau dann der Fall, wenn diese *Frames* andere als das kritische Thema betreffen und die in ihnen vermittelten Einstellungen trotzdem relevant für die, von der unabhängigen Variable zu vermittelnden Einstellung sind.

Deskriptionsfaktoren

Als Deskriptionsfaktoren für die Medien wirken die von Jäckel genannten Faktoren (1) des Ansehens der Informationsquelle und (2) der Bedeutung von Meinungsführern, die in den Medieninhalten zitiert werden, wobei die zweite Variable bereits bei der Festlegung der notwendigen Eigenschaften der unabhängigen Variable Politischer Akteur ins Forschungsdesign integriert wurde und demnach lediglich im Prozess Politischer Akteur – Medien-*Frame* eine direkte Rolle spielt, so dass wir die Variable, trotz ihres indirekten Einflusses¹⁹⁴ auf die Qualität der Medien-*Frames*, nicht noch ein zweites Mal endogenisieren müssen:

- (1) Je größer das Ansehen der Informationsquelle bei der Bevölkerung, desto eher werden die in ihm veröffentlichten *Frames* auch von der Bevölkerung übernommen.¹⁹⁵
- (2) Je größer die Multiplikationswirkung, also die Anzahl der erreichten Rezipienten ist, desto größer die potentielle Wirkung des Medien-*Frames*.

Sozio-politische Variable

Die von McCombs empirisch nachgewiesene Voraussetzung eines gesellschaftlich und kulturell gemeinsamen, nämlich Bevölkerung und Medien gemeinsamen Konsens ist ebenso in die systematische Untersuchung zu endogenisieren, da dieser Kontext, wie die Gesellschaftssphäre bei der Übertragung „Politischer Akteur – Medieninhalte“, als Grundbedingung für die Möglichkeit wirkt, Einstellungen überhaupt transportieren zu können. Ohne gemeinsamen Konsens ist eine Einstellungsübertragung nicht möglich. Diese Voraussetzung ist im Falle unserer empirischen Analyse gegeben.

2.5.2.3 *Konzeptualisierung*

Die sozio-politischen Faktoren haben auch in der Relation Medien-*Frame* – Öffentliche Meinung keine direkte Beziehung zu den beiden Korrelationsvariablen und auch nicht zu intermittierenden Variablen, Deskriptionsfaktoren oder zur indirekten Effektvariable, weil die kontextuelle Variable vielmehr den Rahmen setzt, in dem ein möglicher Einfluss des Medien-*Frames* auf die Öffentliche Meinung stattfindet oder eben nicht stattfinden kann. Alle anderen Relationen sollen unten aufgelistet werden (Der interessierte Leser kann sich der genauen Zusammenhänge auch hier in den Fußnoten vergewissern). Ein vorhandener Konsens zwischen den beiden Variablenakteuren ist eine notwendige Bedingung für das Funktionieren der Korrelation:

- (1) Deskriptionsfaktoren und intermittierende Variablen¹⁹⁶

¹⁹³ Theoretisch können auch selbst erlebte Ereignisse zu Aktivierungsfaktoren werden, wenn sie Relevanz für die thematische Fragestellung haben. Dies ist aber, handelt es sich doch zumeist um politische Fragestellungen auf der Makroebene, recht unwahrscheinlich.

¹⁹⁴ Die indirekte Wirkung der Informationsquelle besteht darin, dass in den Medien zitierte Aussagen, abhängig von der Bedeutung des Meinungsführers, an Gewicht für die *Öffentliche Meinung* gewinnen.

¹⁹⁵ Es gilt zu beachten, dass ein Medium besonders in den Kreisen *Frames* erfolgreich vermitteln kann, in denen ihm die positivsten Attribute zugeschrieben werden.

¹⁹⁶ Der Zusammenhang zwischen Deskriptionsfaktoren, des Ansehens der Informationsquelle, der Multiplikationswirkung und der Bedeutung von Meinungsführern, auf der einen und den intermittierenden Variablen auf der anderen Seite besteht auch hier darin, dass erstere die Fähigkeit der unabhängigen Variablen erhöhen oder aber schmälern können, die Rompierungsfaktoren, die kurzzeitigen und langzeitigen individuellen *Frames* zu überwinden und eine Abbildung der Medien-*Frames* in der *Öffentlichen Meinung* zu ermöglichen. Das Ansehen und die Multiplikationswirkung der unabhängigen Variablen sind hierbei sowohl relativ, im Vergleich zu anderen Medien, mit konkurrierenden *Frames*, also anderen Aktivierungsfaktoren, als auch absolut in Bezug auf die reine Akzeptanz des Mediums bei der Bevölkerung, zu gewichten. Je höher dieses relative und absolute Ansehen der Informationsquelle und die Multiplikationswirkung bei der Bevölkerung ist und je geringer die Divergenz der kurzzeitigen und langzeitigen individuellen Kognitionen in Bezug auf, mit dem Einstellungsobjekt verwandte Themen oder je weniger ausgeprägt die kurzzeitigen kognitiven Dispositionen (In diesem Fall sind die kurzzeitigen kognitiven Dispositionen Teilmenge der abhängigen Variablen.) zum Einstellungsgegenstand selbst sind, desto leichter fällt es den Medien ihr *Frame* zu diesem Gegenstand auf die *Öffentliche*

- (2) Aktivierungsfaktoren und Rompierungsfaktoren¹⁹⁷
- (3) Deskriptionsfaktoren und Aktivierungsfaktoren¹⁹⁸
- (4) Indirekte Effektvariable und intermittierende Variabeln¹⁹⁹

2.5.2.4 *Das Vorgehen*

Der konkrete empirische Forschungsverlauf kann, wie schon bei der Relation Politischer Akteur – Öffentliche Meinung gesehen, über drei Schritte ablaufen. In der vorliegenden Dissertation müssen ebenfalls alle dieser Schritte durchlaufen werden. Insbesondere die Ursachenforschung steht dabei im Mittelpunkt. Wie sich später noch zeigen wird, soll ein ganz spezieller Faktor auf seine Wirkung für die Korrelation präsidiales *Frame* – Öffentliche Meinung untersucht werden.

- A) *Korrelationen*²⁰⁰
- B) *Kausalzusammenhänge*²⁰¹
- C) *Ursachenforschung*²⁰²

2.5.2.5 *Voraussagbarkeit*

Wir geben nun in diesem Kapitel an, wann der (theoretische) Einfluss des Medien-*Frames*, welches im Idealfall aus dem *Frame* des Politischen Akteurs resultiert, auf die Öffentliche Meinung besonders groß ist, da wir festgelegt haben, dass wir möglichst genaue Voraussagen für den Einfluss Politischer Akteure ermöglichen wollen.

Meinung zu übertragen. Ferner gilt: Je größer individuelle Entscheidungssouveränität und Einstellungsthemenrelevante Kompetenz der Bevölkerungsmitglieder, desto geringer der Einfluss des Medien-*Frames*. Es ist wichtig zu beachten, dass ein Medium besonders in den gesellschaftlichen Kreisen *Frames* erfolgreich vermitteln kann, in denen ihm die positivsten Attribute zugeschrieben werden. Die Rompierungsfaktoren können also die Übertragung von Einstellungen unabhängig von anderen Faktoren verhindern.

¹⁹⁷ Wir stellten ebenfalls fest, dass Aktivierungsfaktoren immer zunächst auf Rompierungsfaktoren treffen, weshalb die beiden intermittierenden Variablen immer in direktem Zusammenhang stehen. Dies ist auch hier der Fall.

Aktivierungsfaktoren, das heißt andere Medien-*Frames*, stehen zu unserem Variablen-*Frame* in Konkurrenz. Das *Frame*, das zu den Rompierungsfaktoren am konvergentesten ist, findet es leichter die *Öffentliche Meinung* zu beeinflussen.

¹⁹⁸ Deskriptionsfaktoren bestimmen nicht nur die Qualität der unabhängigen Variablen, sondern auch der Aktivierungsfaktoren. Dasjenige Medium, welches das größte Ansehen genießt und welches die höchste Multiplikationswirkung entfacht, wird es am einfachsten finden sein *Frame* in der *Öffentlichen Meinung* zu verankern. Der Ausgang und das Ergebnis des bestehenden Wettstreites zwischen unabhängiger Variable und Aktivierungsfaktoren um die Gunst der Rezipienten werden also unter anderem durch die unterschiedliche qualitative Verteilung der Deskriptionsfaktoren entschieden.

¹⁹⁹ Die indirekte Effektvariable co-agiert in vergleichbarer Weise, wie die Aktivierungs-, mit den Rompierungsfaktoren. Zudem haben Medien-*Frames* zu verwandten Einstellungen auch Einfluss auf die unabhängige Variable und die Aktivierungsfaktoren.

²⁰⁰ Für Studien die lediglich die Korrelation der unabhängigen Variable Medien-*Frame* und der abhängigen Variablen *Öffentliche Meinung* erforschen wollen, genügt es diese beiden Datensätze, *Frame* und Bevölkerungsmeinung, zu erheben. In Bezug auf die *Öffentliche Meinung* geschieht dies meist durch Umfragewerte. Das Medien-*Frame* kann in der beschriebenen Art und Weise ergründet werden. Anschließend können beide Ergebnisse verglichen und auf Parallelen untersucht werden. Je ähnlicher sich das Medien-*Frame* und die *Öffentliche Meinung* in Bezug auf die untersuchte Einstellung zu einem bestimmten Einstellungsobjekt sind, desto größer ist die Korrelation der beiden Variablen. Auch wenn die anschließende empirische Fragestellung dieser Dissertation hinausgeht, sind dies auch für unsere Zwecke die ersten notwendigen zu unternehmenden Schritte.

²⁰¹ Forschende, wie wir, die darüber hinaus einen Kausalzusammenhang herstellen wollen, können dies wiederum mit Hilfe von Kausaluntersuchungen oder der Panelstudie tun. So kann ergründet werden, ob entweder die Medien die *Öffentliche Meinung* beeinflussen oder aber umgekehrt. Ebenfalls müssen mögliche Drittfaktoren, vor allem andere Medien-*Frames*, über Korrelationsanalyse und Kausaltest/Panelstudie ausgeschlossen werden. Erst dann ist ein Kausalzusammenhang nachgewiesen. Daher soll in Teil [B] nach Möglichkeit die Panelstudie als Überprüfung der Kausalrichtung durchgeführt werden.

²⁰² Bis hierhin braucht es, abgesehen von der Definition der Drittfaktoren, weder der Typologisierung noch der Konzeptualisierung der anderen Einflussfaktoren. Für Untersuchungen, die sich für die Ursachen, dieses Kausalzusammenhanges im spezifischen Kontext interessieren, wie die unsrige, wird die Analyse der obig beschriebenen Einflussfaktoren allerdings unabdingbar. Durch deren Erhebung können die Bedingungen des Kausalzusammenhanges auf einzelne oder aber auf ein Zusammenwirken der Faktoren zurückgeführt werden.

Der Einfluss des Medien-*Frames* zu einem bestimmten Thema, einer Einstellung X, auf die Öffentliche Meinung, das heißt die Fähigkeit eine Einstellung via *Frame* an die Bevölkerung zu übertragen, ist dann besonders groß wenn:

1. das *Ansehen der Medien*, die das *Frame* präsentieren, bei der Bevölkerung, an die die Einstellung übertragen werden soll, sehr hoch, also positiv ist; (Deskriptionsfaktor)
2. die *Bedeutung und das Ansehen der Meinungsführer*, die in den Medien zitiert werden und die die untersuchte Einstellung vertreten, bei der Bevölkerung besonders hoch ist; (Deskriptionsfaktor)
3. die *Multiplikationswirkung des Mediums* besonders groß ist; (Deskriptionsfaktor)
4. wenige andere Medien-*Frames* (anderer Medien) in Bezug auf das Einstellungsobjekt existieren und je geringer, im Fall ihrer Existenz das Ansehen und die Multiplikationswirkung dieser konkurrierenden *Frame*-Träger und ihrer zitierten Vertreter ist; (Aktivierungsfaktor)
5. wenige andere Medien-*Frames* (anderer Medien) in Bezug auf andere, für die untersuchte Einstellung relevante, Einstellungsobjekte existieren und je geringer, im Fall ihrer Divergenz zur unabhängigen Variable das Ansehen und die Multiplikationswirkung dieser konkurrierenden *Frame*-Träger und ihrer zitierten Vertreter ist; (Indirekte Effektivvariable)
6. möglichst wenige divergente und möglichst viele konvergente langzeitige individuelle Schemata des Subtyps a2 in Bezug auf die Einstellung in weiten Teilen der Bevölkerung vorhanden sind; (Rompierungsfaktor)
7. möglichst wenige divergente und möglichst viele konvergente kurzzeitige individuelle Schemata zu verwandten und mit der untersuchten Einstellung relationierten Themen in weiten Teilen der Bevölkerung vorhanden sind; (Rompierungsfaktor)
8. die *Entscheidungssouveränität der Empfänger* besonders gering ist; (Rompierungsfaktor)
9. die *Einstellungsthemenrelevante Kompetenz* der Empfänger besonders gering ist; (Rompierungsfaktor)
10. zuvor keine Einstellungen, zu dem vom *Frame* erfassten Thema, bei der Bevölkerung vorhanden sind und erst durch den Einfluss des Medien-*Frames*, solche Einstellungen gebildet werden; (Aktivierungsqualität der unabhängigen Variablen)
11. die Quantität der Artikel mit der fraglichen Einstellung/Meinung ausreicht um Aufmerksamkeit zu erregen.

Er wird erst möglich, wenn ein gesellschaftlich und kulturell gemeinsamer, nämlich Bevölkerung und Medien gemeinsamer, Konsens besteht (notwendige Bedingung). Je mehr dieser Faktoren zutreffen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit der Einstellungsübertragung von den Medien an die *Öffentliche Meinung*. Die Faktoren 2 bis 12 suggerieren, im Gegensatz zur notwendigen Bedingung des gemeinsamen Konsenses, ein breites Spektrum an starkem und weniger starkem Einfluss.

2.5.3 *Verwendung der Ergebnisse in empirischen Analysen*

Wir thematisierten im Verlauf dieses Kapitels die systematische Analyse der Einstellungsübertragung Politischer Akteure an die Öffentliche Meinung im Allgemeinen und definierten sechs Ziele (Kapitel 2.1), die im Rahmen dieser allgemeinen konzeptionellen Grundlagenlegung für die anschließende Entwicklung weiterer Modelle und schließlich auch für die spezielle empirische Untersuchung verfolgt werden sollten:

1. die Darstellung des Mechanismus der Einstellungsübertragung von Politischen Akteuren an die Öffentliche Meinung (das WIE),
2. die Definition der (notwendigen und hinreichenden) Bedingungen für den Einfluss Politischer Akteure (das WANN),
3. die Ordnung und damit Typologisierung dieser Bedingungen in bestimmte Gruppen,
4. die Relationierung dieser unterschiedlichen Gruppen zueinander,
5. klare Voraussagen über die, bei gegebenen Bedingungen, zu erwartende Stärke des Einflusses bestimmter Politischer Akteure, wie eben auch der brasilianischen Präsidenten, zu ermöglichen, da dies für die empirischen Verfahren der vorliegenden Arbeit Grundbedingung ist, und schließlich
6. die Darstellung der möglichen Untersuchungsschwerpunkte für verschiedene Forschungsdesigns.

Bei der anschließenden Zusammenfassung unserer konzeptionellen Ergebnisse der Subkapitel des Theorieteils, soll zunächst eine chronologische Revision des systematischen Vorgehens, zusammen mit den in den einzelnen Kapiteln erhaltenen Ergebnissen, vorgetragen werden (2.5.3.1), um diese dann anschließend in klaren Voraussagen zur Möglichkeit der (allgemeinen) Einstellungsübertragung Politischer Akteure an die Öffentliche Meinung zu integrieren und uns mit der Relevanz der Fragestellung für unser aber auch für andere

Forschungsdesigns auseinandersetzen (2.5.3.2). Gerade dieses letzte Kapitel ist damit für den weiteren Forschungsverlauf von großer Bedeutung.

2.5.3.1 *Erkenntnisse der Theoriebildung*

Nach der Definition der Forschungsziele warfen wir zunächst einen Blick auf die Begriffe der Theorie und Methode, wobei wir feststellten, dass ein Kausalzusammenhang, dessen Bedingungen wir für die Beziehung Politischer Akteur – Öffentliche Meinung untersuchen wollten, nur mit Hilfe von Kausaltests und des Verfahrens der Panelstudie, nicht aber aufgrund von reinen Vergleichen der beiden Variablen nachzuweisen wäre. Bei der Definition der unabhängigen Variable, des Politischen Akteurs, wurde betont, dass es sich bei diesen sowohl um politisch aktive Einzelpersonen als auch um politische Institutionen, Interessengruppen, Parteien, politische Gesellschaften und weitere politisch tätige Körperschaften handeln kann, so dass sowohl das Einstellungsobjekt (Fremdstaaten) als auch die unabhängige Variable Politische Akteure (wie die brasilianischen Präsidenten) waren. Schließlich wurde die abhängige Variable, die Öffentliche Meinung, als von einer signifikanten Anzahl der Bevölkerung, die zur mehrheitlichen Vertretung tendiert, geteilte Einstellung oder Meinung, die ein Konglomerat an verschiedenen (Einzel-)Einstellungen oder Meinungen zu einem oder mehreren Einstellungsobjekten auf Zeit darstellt, definiert.

Anschließend wandten wir uns in Kapitel 2.3 der Frage nach dem Mechanismus, dem Mittel der Einstellungsübertragung, zu, bei der deutlich wurde, dass sich Politische Akteure, bei dem Versuch ihre Einstellungen an die Öffentliche Meinung zu transferieren, eines Multiplikators bedienen müssen und dass der wirksamste dieser Multiplikatoren die Medien sind, die dabei als intermittierende Variable fungieren, indem sie einerseits als unabhängige Variable Einfluss auf die abhängige Variable Öffentliche Meinung nehmen und andererseits als abhängige Variable unter dem Einfluss des Akteurs stehen. Folglich stellte sich der Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung in zwei separaten Einflussprozessen dar, (1) Politischer Akteur – Medien und (2) Medien – Öffentliche Meinung. Beide Relationen mussten nun dahingehend untersucht werden, inwieweit Einstellungen übertragen werden können.

Es ließen sich wissenschaftliche Erkenntnisse zu unserer Frage, nach dem Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung, ausschließlich im Bereich der Medientheorien, oder zumindest nur in Theorien, die die Medien als wichtige Variable im vorliegenden Einflussprozess anerkannten, finden, weil die Medien als entscheidender Transmitter in beiden Beziehungen, zum einen als unabhängige, zum anderen als abhängige Variable fungieren, weshalb es sich in Kapitel 2.4 als notwendig darstellte, zunächst den Bereich der Medientheorien auf für unsere Zwecke relevante Überlegungen hin zu untersuchen. Es wurden zwei große Theorieschulen ausgemacht, die Erklärungsversuche für die Forschungsfrage anboten und die es ausführlich zu behandeln galt, um die genauen Mechanismen der Einstellungsübertragung zu ergründen – Die *Frame*-Theorie und die Agenda Theorie – wobei in einer konzeptionellen Darstellung der Theorien deutlich wurde, dass sich insbesondere erstere mit der Übertragung von Einstellungen beschäftigte, obwohl auch mit Hilfe der Agenda Theorie Einstellungsübertragungen untersucht werden konnten. Dies war aber eher ein Nebenprodukt des Forschungszweiges. Wir beschäftigten uns im weiteren Verlauf des Kapitels mit der Frage nach der Transmission von *Frames*, die wir hierbei als subjektive Auswahl physischer Botschaften mit symbolischer Bedeutung definierten, da die Erarbeitung eines, auf der Agenda Theorie beruhenden, Forschungsdesigns für unsere (theoretische wie empirische) Fragestellung ungleich komplexer gewesen wäre, und resümierten, dass die Übertragung von Einstellungen über *Frames* erfolgt. Es ergaben sich aus der Integration der *Frame*-Theorie in das Forschungsdesign die Prozesse (1) *Frame* Politischer Akteur – Medien-*Frame* und (2) Medien-*Frame* – Öffentliche Meinung, womit der Mechanismus des Einstellungsübertragungsprozesses geklärt war.

Beide Einflussprozesse mussten in Kapitel 2.5 in zwei Analysevorgängen dahingehend untersucht werden, welchen Bedingungen die Einstellungsübertragung via *Frames* in den beiden separaten Korrelationen ausgesetzt waren und unter welchen Bedingungen die Einstellungsübertragung gelingt und unter welchen nicht, um unsere weiteren systematischen Ziele, neben der Klärung des Mechanismus der Einstellungsübertragung von Politischen Akteuren an die Öffentliche Meinung zu erreichen.

Mit Hilfe der (Medien-) wissenschaftlichen Literatur und eigenen Überlegungen konnten bei der Examinierung möglicher Einflussfaktoren für die Einstellungsübertragung von Politischen Akteuren an das Medien-*Frame* mehrere potentielle Einflussfaktoren ausgemacht werden: Medienzentrierter Einfluss (Medienroutine, Medienorganisation, Politische/Ideologische Orientierung der Medien), Journalistenzentrierter Einfluss (Werthaltungen und politische Einstellungen, also kognitive Schemata, demographische Faktoren, journalistische Selektionskriterien), Nachrichtenfaktoren, Externe Quellen (Politische Akteure, andere

öffentliche Akteure, private nicht öffentliche Akteure, Realereignisse), gesellschaftlicher Kontext und Öffentliche Meinung. Es wurden zudem empirische Ergebnisse für die Beziehung Politischer Akteur – Medien-*Frame* erörtert und so weitere Einflussfaktoren festgelegt, die sich mehrheitlich auf die Attraktivität des Politischen Akteurs für die Berichterstattung bezogen. Allerdings konnten durch die reine Aufzählung dieser möglichen Einflussfaktoren noch keine Voraussagen über die tatsächliche Wirkung einzelner oder mehrerer Faktoren im Vergleich zu anderen gemacht werden und es war noch nicht möglich Vorhersagen zu treffen, unter welchen Bedingungen die Einstellungsübertragung von den Politischen Akteuren an die Medien gelingt und unter welchen dies nicht der Fall ist. Dieses Manko der bloßen Aufzählung möglicher Einflussfaktoren in der wissenschaftlichen Literatur, suchten wir durch die Typologisierung, durch die Definition, Merkmalsbeschreibung und vor allem Wirkungsweise der unterschiedlichen Faktoren ordnend dargestellt werden sollten (a)²⁰³ und Relationierung – indem die einzelnen Gruppen in Beziehung zueinander gesetzt wurden, sollten mögliche Wechselwirkungen aufgezeigt werden, da Bedingungen nicht immer unabhängig voneinander wirksam werden, sondern gegebenenfalls nur dann Wirkung auf den Einfluss der Politischen Akteure entfalten, wenn sie in Kombination auftreten – (b)²⁰⁴, der Faktoren zu beheben.

Bei der Typologisierung konnten vier Faktorengruppen gebildet werden:

- (1) **Intermittierende Faktoren**²⁰⁵
 - ii. Aktivierungsfaktoren²⁰⁶: Den Aktivierungsfaktoren konnten die Externen Quellen, also Externe Akteure (Politische Akteure und andere öffentliche Akteure) und Realereignisse zugeordnet werden.
 - iii. Rompierungsfaktoren²⁰⁷: Zu den Rompierungsfaktoren zählen der Medienzentrierte und der Journalistenzentrierte Einflussfaktor.
- (2) **Deskriptionsfaktoren**²⁰⁸: Deskriptionsfaktoren können (a) die Sympathiewerte eines *Politischen Akteurs* bei den Journalisten, (b) Machtgrad des Akteurs, (c) die von den Journalisten subjektiv wahrgenommene Kompetenz des Akteurs, (d) der Konsens in Bezug auf eine Einstellung oder eine symbolische Bedeutung unter der Gesamtzahl *Politischer Akteure* und (e) die Qualität der Handlungen und Stellungnahmen des *Politischen Akteurs* als Nachrichtenfaktoren sein.
- (3) **Indirekte Effektvariablen**²⁰⁹: Als sozio-politische Voraussetzung des freiwilligen Auswählens eines bestimmten *Frames* wirkt der Faktor der Gesellschaftsebene.
- (4) **sozio-politische Faktoren**²¹⁰: Als einzige indirekte Effektvariable konnte die *Öffentliche Meinung* ausgemacht werden.

Es konnten nun in der anschließenden Relationierung/Konzeptualisierung der Faktorengruppen vier Relationen unter den Bedingungsklassen gefunden²¹¹ und folgende allgemeine Voraussagen für die

²⁰³ Neben der Erleichterung einer genauen Voraussagbarkeit sämtlicher Einflussfaktoren im Kontext, ermöglicht sie auch die problemlose und systematische Aufnahme weiterer Bedingungsklassen in das Forschungsdesign, ohne dabei die bisherigen Erkenntnisse neu ordnen zu müssen.

²⁰⁴ Die reine Aufzählung möglicher Einflussfaktoren, muss defizitär bleiben, da sie ergänzende, notwendige oder hinreichende Kombinationen dieser Faktoren nicht in ihren Entwurf endogenisiert und deren Relevanz nicht gewichtet. Fernerhin erleichtert die Relationierung der einzelnen Faktoren in einem übersichtlichen Konzept auch dem interessierten Leser das Verständnis der Wirkungszusammenhänge.

²⁰⁵ Diese Faktoren haben Einfluss auf die abhängige Variable und verändern **nicht** die **Qualität** der unabhängigen Variablen. Unter den intermittierenden Faktoren können wiederum zwei Gruppen unterschieden werden: Aktivierungsfaktoren und Rompierungsfaktoren.

²⁰⁶ Diese erste Gruppe sind Drittfaktoren, die sowohl die unabhängige als auch die abhängige Variable beeinflussen. Sie lösen aktiv *Frames* aus.

²⁰⁷ Die zweite Gruppe hat nur Einfluss auf die abhängige Variable, indem die Aufnahmebereitschaft dieser Variable bestimmt wird. Es handelt sich nicht um Drittfaktoren, sondern um notwendige Bedingungen. Die unabhängige Variable kann ihre Einstellungen nicht an die abhängige Variable übertragen, falls diese Faktoren divergent zu jenen Einstellungen sind.

²⁰⁸ Diese notwendigen Bedingungen beeinflussen nicht direkt die abhängige Variable, sondern verändern die Qualität der unabhängigen Variablen. Sie wirken Akteursintern und verringern oder vergrößern die Attraktivität dieser Variablen für die abhängige Variable. Je besser die Qualität, desto eher können Einstellungen also übertragen werden.

²⁰⁹ Indirekte Effektvariablen beeinflussen die unabhängige Variable und die Rompierungsfaktoren, und damit indirekt die abhängige Variable. Auch sie wirken als Drittfaktoren.

²¹⁰ Diese Faktorengruppe beschreibt den gesellschaftlichen und politischen Kontext, in dem der Akteureinfluss untersucht werden soll. Es handelt sich hierbei um notwendige Bedingungen des Einflusses der Einstellungsübertragung.

²¹¹ Erstens müssen die Aktivierungsfaktoren bei ihrem Versuch das *Frame* zu verändern immer zunächst die Rompierungsfaktoren passieren. Damit gilt, dass es die Aktivierungsfaktoren, wie auch die unabhängige Variable, mit

Einstellungsübertragung von Politischen Akteuren an das Medien-*Frame* gemacht werden, die die spätere Grundlage auch für unsere spezielle Untersuchung bilden, wobei die Entwicklung des Einflusses als Kontinuum mit den zwei Extremen „gar kein Einfluss“ und „vollständige Bestimmung des Medien-*Frames*“ gesehen werden muss. Dieser Einfluss ist genau dann besonders stark, wenn

1. die *Sympathiewerte* des Politischen Akteurs bei den Journalisten besonders groß sind (Deskriptionsfaktor);
2. der *Machtgrad* des Akteurs, die Wichtigkeit seines Amtes, besonders groß ist (Deskriptionsfaktor);
3. die subjektiv von den Journalisten wahrgenommene *Kompetenz des Akteurs* besonders groß ist (Deskriptionsfaktor);
4. der *Konsens* in Bezug auf eine Einstellung oder eine symbolische Bedeutung unter der Gesamtzahl Politischer Akteure oder zwischen der Einstellung des kritischen Politischen Akteurs und der Mehrheit der anderen Politischen Akteure besonders groß ist (Deskriptionsfaktor);
5. besonders viele *Nachrichtenfaktoren* auf die Handlungen und Stellungnahmen des Politischen Akteurs zutreffen und der Nachrichtenwert auch im Vergleich zu den Nachrichtenwerten der anderen Akteure Ereignisse, also relativ, besonders groß ist (Deskriptionsfaktor);
6. wenige andere *Akteur-Frames* (anderer Politischer oder Nicht-Politischer Akteure) in Bezug auf das Einstellungsobjekt existieren und wenn, im Fall ihrer Existenz deren Deskriptionsqualität gering ist (Aktivierungsfaktor);
7. *wenige divergente Realereignisse*, in Relation zum Einstellungsobjekt, existieren und wenn, im Fall ihrer Existenz deren Deskriptionsqualität, insbesondere deren Nachrichtenwert, gering ist (Aktivierungsfaktor);
8. möglichst wenige divergente und möglichst *viele konvergente Medienzentrierte Einflussfaktoren* in Bezug auf die Einstellung oder zu verwandten und mit der untersuchten Einstellung relationierten Themen oder zum Einstellungsobjekt selbst vorhanden sind (Rompierungsfaktor);
9. möglichst wenige divergente und möglichst *viele konvergente Journalistenzentrierte Einflussfaktoren* zu verwandten und mit der untersuchten Einstellung relationierten Themen oder zum Einstellungsobjekt selbst vorhanden sind (Rompierungsfaktor);
10. Die Faktoren 8 und 9 sind besonders dann wenig divergent zu verwandten und mit der untersuchten Einstellung relationierten Themen oder zum Einstellungsobjekt selbst, wenn die *Öffentliche Meinung* ebenfalls nicht divergent zur untersuchten oder zu verwandten Einstellungen ist.
11. die Quantität der rhetorischen Beiträge mit der fraglichen Einstellung/Meinung ausreicht, um Aufmerksamkeit zu erregen.

Dabei ist der Einfluss des Politischen Akteurs in nicht demokratischen Systemen dann besonders groß, wenn seine Einstellungen konvergent zu den Einstellungen des Meinungsmonopols sind und besonders gering, wenn diese divergent zum Monopol sind. Je mehr dieser Faktoren zutreffen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit der Einstellungsübertragung des Politischen Akteurs in das Medien-*Frame*.

Im Anschluss untersuchten wir mögliche Einflussfaktoren für die Einstellungsübertragung vom Medien-*Frame* an die Öffentliche Meinung, wobei wir erneut mit Hilfe der (Medien-) wissenschaftlichen Literatur diverse potentielle Einflussfaktoren für diese Relation ergründeten und sie sogleich klassifizierten. Dies waren andere Medien-*Frames* zum kritischen Objekt (Aktivierungsfaktoren), kurzzeitige, themenbezogene individuelle *Frames* und langzeitige, individuelle *Frames*, des Subtyps a2, also sozial-politische Werte²¹² sowie die Entscheidungssouveränität und Einstellungsthemenrelevante Kompetenz des Rezipienten (Rompierungsfaktoren), das Ansehen der Informationsquelle und (2) die Multiplikationswirkung des entsprechenden Mediums (Deskriptionsfaktoren), andere, mit dem Einstellungsthema verwandte Medien-*Frames* (Indirekte Effektvariable) und schließlich der den Medien und der Öffentlichkeit gemeinsame Konsens (sozio-politische Faktoren).

zunehmender Konvergenz dieser beiden Klassen leichter finden, ins Medien-*Frame* übernommen zu werden und vice versa. Zweitens bestimmen die Deskriptionsfaktoren, neben der Qualität der unabhängigen Variablen, auch die Qualität der Aktivierungsfaktoren und damit auch deren Fähigkeit Wirkung zu zeigen. Drittens erhöhen die Deskriptionsfaktoren somit auch die Fähigkeit der Aktivierungsfaktoren, die Rompierungsfaktoren zu überwinden, womit die Deskriptionsfaktoren zu den Rompierungsfaktoren, im Falle der Divergenz, in Konkurrenz stehen. Viertens nehmen die indirekten Effektvariablen Einfluss auf die Rompierungsfaktoren, indem sie inhaltliche Präferenzen des Medienzentrierten Einflusses determinieren und Orientierungshilfen für die Meinungsbildung der Journalisten liefern. Letztlich kann die indirekte Effektvariable auch den Inhalt der Aktivierungsfaktoren modifizieren, falls diese *Frames* von Akteuren sind.

²¹² Hierbei handelt es sich um Einstellungen oder Werte, die bei den Individuen vorhanden sind, die die *Öffentliche Meinung* bilden.

Wir leisteten nun erneut – wie schon in Kapitel 2.5.1 geschehen – die Konzeptualisierung der Faktoren, wobei wir vier entscheidende Relationen fanden²¹³ und entwarfen erneut allgemein-theoretische Aussagen über den möglichen Einfluss spezieller Medien-Frames auf die Öffentliche Meinung. Einstellungen werden besonders dann vom Medien-Frame an die Öffentliche Meinung übertragen, wenn

1. das *Ansehen der Medien*, die das *Frame* präsentieren, bei der Bevölkerung an die die Einstellung übertragen werden soll, sehr hoch, also positiv, ist (Deskriptionsfaktor);
2. die *Bedeutung und das Ansehen der Meinungsführer*, die in den Medien zitiert werden und die die untersuchte Einstellung vertreten, bei der Bevölkerung besonders hoch ist (Deskriptionsfaktor);
3. die *Multiplikationswirkung des Mediums* besonders groß ist (Deskriptionsfaktor);
4. wenige andere Medien-Frames (anderer Medien) in Bezug auf das Einstellungsobjekt existieren und je geringer, im Fall ihrer Existenz das Ansehen und die Multiplikationswirkung dieser konkurrierenden *Frame*-Träger und ihrer zitierten Vertreter ist (Aktivierungsfaktor);
5. wenige andere Medien-Frames (anderer Medien) in Bezug auf andere, für die untersuchte Einstellung relevante, Einstellungsobjekte existieren und je geringer, im Fall ihrer Divergenz zur unabhängigen Variable das Ansehen und die Multiplikationswirkung dieser konkurrierenden *Frame*-Träger und ihrer zitierten Vertreter ist (Indirekte Effektvariable);
6. möglichst wenige divergente und möglichst viele konvergente langzeitige, individuelle Schemata des Subtyps a2 in Bezug auf die Einstellung in weiten Teilen der Bevölkerung vorhanden sind (Rompierungsfaktor);
7. möglichst wenige divergente und möglichst viele konvergente kurzzeitige individuelle Schemata zu verwandten und mit der untersuchten Einstellung relationierten Themen in weiten Teilen der Bevölkerung vorhanden sind (Rompierungsfaktor);
8. die *Entscheidungssouveränität der Empfänger* besonders gering ist (Rompierungsfaktor);
9. die *Einstellungsthemenrelevante Kompetenz der Empfänger* besonders gering ist (Rompierungsfaktor);
10. zuvor keine Einstellungen, zu dem vom *Frame* erfassten Thema, bei der Bevölkerung vorhanden sind und erst durch den Einfluss des Medien-Frames solche Einstellungen gebildet werden (Aktivierungsqualität der unabhängigen Variable);
11. die Quantität der Artikel mit der fraglichen Einstellung/Meinung ausreicht, um Aufmerksamkeit zu erregen.
12. Einstellungsübertragung ist zudem erst möglich, wenn ein gesellschaftlich und kulturell gemeinsamer, nämlich Bevölkerung und Medien gemeinsamer Konsens besteht.

Auch hier gilt: Je mehr dieser Faktoren zutreffen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit der Einstellungsübertragung von den Medien an die Öffentliche Meinung im Rahmen des Kontinuums.

Die Möglichkeit der Übertragung von Einstellungen eines beliebigen Politischen Akteurs, das heißt *expresis verbis*, auch der brasilianischen Präsidenten an die Öffentliche Meinung, sind besonders dann sehr groß, wenn die Voraussetzungen sowohl für die Übertragung der Einstellungen vom Politischen Akteur (Präsident) an die Medien (1), als auch vom Medien-Frame an die Öffentliche Meinung (2) besonders günstig sind.

Wann die Bedingungen in den beiden Einstellungsübertragungsprozessen günstig sind und wann nicht, hängt von der Existenz, Ausgestaltung und Kombination der oben beschriebenen Einflussfaktoren und -typen in der Art und Weise ab, wie dies in den einzelnen Voraussagen zu den Einflussfaktoren ausführlich erläutert wurde und unten in einer mathematischen Darstellung ersichtlich wird. Ist eine Übertragung der Einstellung beispielsweise auch nur für einen der beiden Prozesse, also Akteur – Medien oder Medien – Öffentliche Meinung, nicht möglich, so ist auch insgesamt keine Transmission der Einstellungen des Politischen Akteurs an die Öffentliche Meinung realisierbar und dies ganz unabhängig davon, wie gut die Einstellungsübertragung in dem anderen Prozess funktioniert.

In der erwähnten mathematischen Formel ausgedrückt, ist die Einstellungsübertragungsstärke (EÜS), das heißt der Grad oder Prozentsatz, zu dem die Einstellung übertragen wird, abhängig von den zwei Multiplikatoren: Einstellungsabsorption des Prozesses Akteur-Medien (EA^{AM}) und des Prozesses Medien – Öffentliche Meinung ($EA^{MÖ}$):

²¹³ Auch hier bestanden die oben beschriebenen Zusammenhänge zwischen Deskriptions- und Rompierungsfaktoren (1), Aktivierungs- und Rompierungsfaktoren (2), Deskriptions- und Aktivierungsfaktoren (3) und Indirekter Effektvariable und Rompierungs- sowie Aktivierungsfaktoren (4) als logische Folge der Definition dieser Klassen und der Zuordnung der einzelnen Variablen.

$$EÜS = (1/EA^{AM}) * (1/EA^{MÖ})$$

Jetzt wird auch deutlich, dass keine Übertragung möglich wird, wenn einer der beiden Multiplikatoren null ergibt.

2.5.3.2 *Relevanz der Fragestellung für unser Forschungsdesign zum Einfluss der brasilianischen Präsidenten auf die Öffentliche Meinung*

Bei der abschließenden Hervorrufung der gesamten Zielsetzung wird deutlich, dass es das sechste und letzte Ziel des ersten konzeptionellen Teiles ist, die Relevanz der Ergebnisse insbesondere für unser aber auch für verschiedene andere Forschungsdesigns zu klären und möglichst genaue Forschungsanweisungen für verschieden weitreichende Untersuchungen geben zu können.

Wann kann und müssen nun also die Erkenntnisse zu Einflussfaktoren und Bedingungen des Einflusses Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung bei der Übertragung von Einstellungen in unserer und anderen empirischen Untersuchungen zu dieser Relation verwendet werden? Wir stellten bereits fest, dass es drei Forschungsdesigns gibt – Korrelationsuntersuchungen (1)²¹⁴, Kausalzusammenhänge (2)²¹⁵ und Untersuchungen zu Ursachen der Kausalzusammenhänge, also mögliche notwendige Bedingungen des Zusammenhanges (3)²¹⁶ –

²¹⁴ *Korrelationsuntersuchungen*: Untersuchungen die eine reine Korrelation zwischen *Politischem Akteur* und *Öffentlicher Meinung* untersuchen möchten, bedürfen nicht der genannten Deskriptions- und intermittierenden Faktoren. Für eine Fragestellung nach der Ähnlichkeit der Einstellungen *Politischer Akteure* und der *Öffentlichen Meinung*, ohne eine Kausalbeziehung untersuchen zu wollen, ist das Erheben der Einstellungen (a) des *Politischen Akteurs* und (b) der *Öffentlichen Meinung* sowie deren anschließender inhaltlicher Vergleich völlig ausreichend. Möglich sind dann folgende Relationen: 1) (a) beeinflusst (b); 2) (b) beeinflusst (a); 3) (b) beeinflusst (a) und (a) beeinflusst (b); 4) Ein Drittfaktor (c) beeinflusst (a) und (b). Hier sollen folglich die unabhängige und die abhängige Variable inhaltlich in Bezug auf die Einstellungsausprägung verglichen werden. Dies gilt im Übrigen auch für die beiden Subprozesse, die Komparation zwischen Präsidenteneinstellungen und Medien-Frame sowie Medien-Frame und Öffentlicher Meinung.

²¹⁵ *Kausalzusammenhänge*: Tendiert eine Analyse jedoch dahin eine Kausalbeziehung zwischen den genannten Komponenten in Bezug auf bestimmte Einstellungen zu untersuchen, reicht die reine Analyse der beiden oben genannten Faktoren nicht aus. Zunächst muss mit Hilfe einer Panelstudie oder von Kausaluntersuchungen, wie zum Beispiel dem Grangertest, der aktivierende Zusammenhang zwischen den Variablen überprüft werden. Auch hierfür bedürfte es noch nicht der Bedingungsfaktorenanalyse. Will der Forschende aber nun auch mögliche Drittfaktoren als Ursache der Korrelation der Variablen ausschließen, so muss er zunächst mindestens diese Faktoren ausfindig machen und als solche definieren, wie dies hier geleistet wurde. Jene Drittfaktoren, die analysiert werden müssen, sind für die beide relevanten Beziehungen Akteur – Medien und Medien – *Öffentliche Meinung*, die Aktivierungsfaktoren und die indirekte Effektivvariable. Folglich müssen in Teil [B], nach dem gemachten (oberflächlichen) Vergleich der Variablen, selbige durch einen Grangertest auf Kausalzusammenhänge überprüft werden (so dies möglich ist). Dies soll sowohl für die Großbeziehung Präsidenteneinstellung - Öffentliche Meinung, als auch für die Unterrelationen Präsidenteneinstellung - Medien-Frame und Medien-Frame - Öffentliche Meinung geschehen. Zusätzlich können auf diesem Wege auch die jeweiligen Drittfaktoren als Einflussquelle ausgeschlossen werden. Insofern ist unsere Typologisierung der Einflussfaktoren schon hier hilfreich. Allerdings bleiben alle weiteren Faktoren immer noch irrelevant. Dies ändert sich erst, wenn nach den Bedingungen des Kausalzusammenhanges gefragt wird.

²¹⁶ *Ursachenforschung*: Für Studien, die sich mit der Ursachenlage eines solchen Kausalzusammenhanges auseinandersetzen, wie der unsrigen, reicht das oben beschriebene Forschungsdesign also noch nicht aus. Es kann so noch keine **Erklärung** gegeben werden, **warum** ein Kausalzusammenhang *Politischer Akteur – Öffentliche Meinung* gegeben ist, oder warum nicht, oder warum nicht immer. Zudem können keine Voraussagen geleistet werden, wann, das heißt unter welchen systematischen Bedingungen, beispielsweise in unserem Fall die brasilianischen Präsidenten in Zukunft Einfluss auf die Einstellungen der Bevölkerung zum Thema „USA“ oder „BRD“ haben werden und wann nicht. Viele Untersuchungen, wie zum Beispiel die Untersuchungen zur medialen Vermittlung von Bedrohung, kommen zu dem Ergebnis, dass in einigen Fällen ein Kausalzusammenhang zwischen den Aussagen politischer Entscheidungsträger oder der Medieninhalte und der *Öffentlichen Meinung* besteht, in anderen Fällen aber nicht. An diesem Punkt müssen sie ohne Erklärung für dieses Phänomen zurückbleiben. Für diese Erklärung braucht es nämlich einer ausführlichen Analyse der verschiedenen Einflussfaktorengruppen, ihrer Typologisierung und Relationierung, wie sie in dieser Arbeit geleistet wurde. Für Untersuchungen wie die des präsidialen Einflusses, die sich für die Ursachen dieses Kausalzusammenhanges im spezifischen Kontext interessieren, wird die Analyse der obig beschriebenen Einflussfaktoren folglich unabdingbar. Durch deren Erhebung können die Bedingungen des Kausalzusammenhanges auf einzelne, oder aber auf ein Zusammenwirken der Faktorengruppen zurückgeführt werden. Ursachenklärung ist besonders bei zeitlich und geografisch vergleichenden Studien interessant, da durch diese Methode bestimmte Schwankungen, Unterschiede und Veränderungen erklärt werden können. Genau aus diesem Grunde intendieren wir in dieser Arbeit auch die Untersuchung zweier Einstellungsobjekte in

die unterschiedliches Vorgehen verlangen. Da die empirische Untersuchung des systematischen Einflusses brasilianischer Präsidenten auf die Einstellungen der brasilianischen Öffentlichkeit zwischen 1995 und 2006 und die Ergründung der Wirkung von Bedingungsfaktoren (kognitive langzeitliche Schemata) auf diese Korrelation eine Untersuchung des dritten Grades ist, müssen in unserem Fall in Teil [B] alle drei Schritte chronologisch verfolgt werden. Später (Kapitel 5) werden wir sehen, dass wir unter den vielen möglichen Bedingungsfaktoren eine spezielle (kognitive langzeitliche Faktoren) Variable in Bezug auf ihren Einfluss auf die Korrelation präsidiales *Frame* – Öffentliche Meinung untersuchen möchten. Gerade auch deshalb ist die Ergründung der Ursachen zentral für die Beantwortung der offenen Fragen dieser Dissertation.

In Abbildung 9 haben wir diese theoretisch-konzeptionellen Ergebnisse noch einmal grafisch in einem Modell zusammengefasst. Sie bieten einen speziellen wissenschaftlichen Gewinn.²¹⁷ Für empirische Analysen des Akteurseinflusses auf die Öffentliche Meinung müssen dementsprechend – wenn möglich – folgende Variablen beziehungsweise Daten erhoben werden. Wie diese Daten zueinander in Beziehung stehen und konzeptionell interpretiert werden können, kann der vorlaufenden Anwendungsbeschreibung entnommen werden. Die kontextgenaue Definition der Variablen/Daten für unseren empirischen Fall findet sich in Kapitel 5.

1. Die präsidialen *Frames* 1995 bis 2006 zum Thema „USA“ und „BRD“
2. Die Medien-*Frames* 1995 bis 2006 zum Thema „USA“ und „BRD“
3. Die Öffentliche Meinung 1995 bis 2006 zum Thema „USA“ und „BRD“
4. Die Deskriptionsfaktoren für die Präsidenten
5. Definition der Realereignisse zwischen 1995 und 2006, die „das Amerika- und Deutschlandbild“ determiniert haben könnten
6. *Frames* anderer externer Akteure zum Thema „USA“ und „BRD“
7. Faktoren des Medienzentrierten Einflusses
8. Faktoren des Journalistenzentrierten Einflusses
9. Deskriptionsfaktoren der Medien
10. Medien-*Frames* zu anderen Themen
11. Kurzzeitige themenbezogene individuelle Einstellungsschemata zu verwandten Themen
12. Langzeitige themenbezogene individuelle Einstellungsschemata des Subtyps b2
13. Entscheidungssouveränität der Empfänger
14. Einstellungsthemenrelevante Kompetenz der Rezipienten
15. Die sozio-politische Variable

einem größeren Untersuchungszeitraum von 12 Jahren. Fernerhin gehen wir davon aus (siehe Teil [A], Kapitel 6), dass bestimmte Einflussfaktoren (kognitive langzeitliche Schemata) stärkere Wirkung auf die Beziehung der Hauptvariablen haben, als andere.

²¹⁷ Das in diesem Kapitel erarbeitete Konzept des systematischen Einflusses *Politischer Akteure* auf die *Öffentliche Meinung*, welches wir in Abbildung 9 zusammengefasst haben, ist also für **die Klärung der Bedingungen** eines möglichen Einflusses richtungweisend. Erst durch die systematische Untersuchung werden Aussagen des Typs wenn-dann, in Bezug auf die Einstellungsübertragung von *Politischen Akteuren* an die *Öffentliche Meinung* möglich. Hierdurch ist ein wichtiges Kriterium einer Theorie angesprochen: die Bildung von Hypothesen, die durch das vorliegende Design ermöglicht wird. Mit Hilfe des erarbeiteten Designs ist auch eine Untersuchung des Einflusses einzelner Bedingungsfaktoren auf den Einfluss *Politischer Akteure* auf die *Öffentliche Meinung* operationalisierbar. Insgesamt bedarf es aber noch weiterer Forschung zu möglichen Einflussfaktoren. Für die anschließende empirische Untersuchung sind uns nun die Grundlagen für eine genaue Analyse des Zusammenhanges gelegt. In Teil [B] wird es notwendig sein, die hier beschriebenen Schritte eins bis drei ausnahmslos zu exerzieren.

Das erarbeitete Modell bietet uns nun die Grundlage für weitergehende Überlegungen. Zunächst müssen wir uns fragen, welchen systematischen Einfluss Regierungen auf die Öffentliche Meinung haben. Dabei soll die unabhängige Variable des Politischen Akteurs durch die der Regierung ersetzt werden. Anschließend grenzen wir das Einstellungsobjekt Fremdstaat von der Gruppe der übrigen Objekte ab.

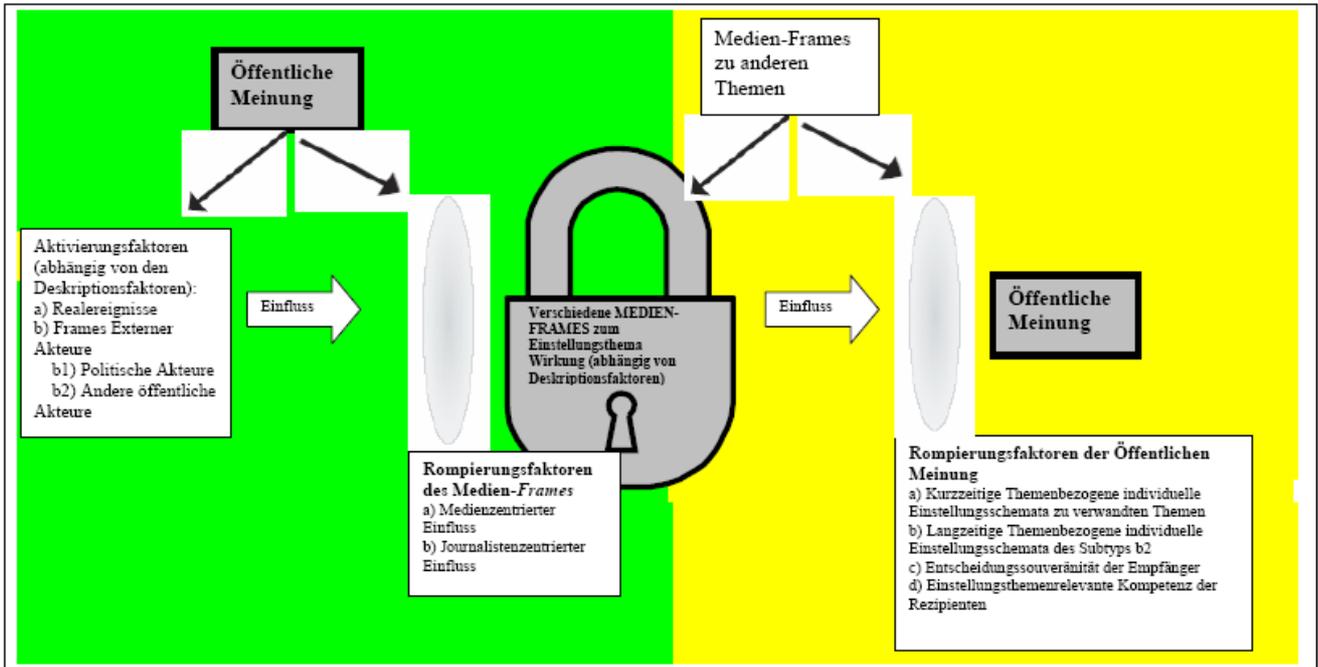


Abb. 9: Die sozio-politischen Variablen werden durch die gelbe und grüne Rahmensetzung verdeutlicht (Quelle: eigene Darstellung)

3. Allgemeines Modell zum Einfluss von Regierungen auf die Öffentliche Meinung

Das in Kapitel 2 erarbeitete Modell des Einflusses *Politischer Akteure* auf die *Öffentliche Meinung* bildet die Grundlage für alle weiteren systematischen Überlegungen. Es belegt, wann, das heißt unter welchen Bedingungen und unter Einfluss welcher Faktoren, spezifische Akteure ihre Einstellungen und Meinungen (hier sei noch einmal auf den Bedeutungsunterschied hingewiesen.) an die eigene Bevölkerung übertragen können. In Zusammenschluss mit Panelstudie, Grangertest und Drittfaktorenanalyse können auf seiner Grundlage für jeden beliebigen empirischen Fall klare Aussagen, nicht nur über das Vorhandensein einer Weiterleitung, sondern auch über die Ursachen des Zustandekommens oder Ausbleibens eines Akteurseinflusses gemacht werden. Nun ist es aber nicht der Einfluss Politischer Akteure im Allgemeinen, sondern der Einfluss von Regierungen im Speziellen, der uns für unsere konzeptionellen wie empirischen Aufgaben interessieren muss. Schließlich beschäftigen wir uns mit einer außenpolitischen Fragestellung, da das fragliche Einstellungsobjekt Fremdstaaten sind.

Innerhalb der politikwissenschaftlichen Disziplin der Internationalen Beziehungen spielen Regierungen für die Interaktionen zwischen Staaten eine entscheidende Rolle, da sie die Außenpolitik des eigenen Landes determinieren. Sie sind das ausführende Organ, dem traditionell – in den meisten politischen Systemen – ein weitgehender Gestaltungsfreiraum in der Außenpolitik eingeräumt wird; freilich häufig nicht ohne entsprechende Zustimmung des Parlaments. Oftmals muss letzteres außenpolitische Verträge autorisieren und/oder hat die Verantwortung die Kriegsvollmacht aussprechen zu dürfen – so geschehen beispielsweise bei den Fast Track-Versuchen der Clinton-Administration Mitte der neunziger Jahre, bei denen der vom amerikanischen Präsidenten vorgeschlagene schnelle Weg zu einer ALCA am Veto des US-Kongresses scheiterte. Trotz dieser Einschränkungen verbleibt die Gestaltung der Außenpolitik jedoch bei der Exekutive, die somit das entscheidende außenpolitische Organ ist.

Neben dem tatsächlichen Stellenwert von Regierungen ist aber auch ihr wahrgenommener Einfluss auf die internationale Darstellung des eigenen Landes unter den Bürgern signifikant hoch. Zallers²¹⁸ Ergebnisse stützen hierbei die Annahme, dass die wichtige außenpolitische Rolle auch von der Bevölkerung entsprechend gutiert wird (vergleiche Kapitel 2). In seiner Untersuchung nahm die weite Mehrheit der Befragten die Regierung als kompetentesten und mächtigsten Akteur in außenpolitischen Themenbereichen wahr.

²¹⁸ ZALLER, JOHN/CHIU, DENNIS 2000.

Damit ist die Regierung als Institution (in den allermeisten Systemen, wie in Brasilien, Deutschland und der USA auch) sowohl de facto als auch de sensio – also in Bezug auf die Wahrnehmung der Mehrheit der Bevölkerung – das entscheidende außenpolitische Organ. Als solches wird sie nun selbstverständlich wiederum besonders interessant für die Untersuchung der Einstellungsübertragung von Politischen Akteuren auf die Öffentliche Meinung, was das Thema Fremdstaaten betrifft. Fragen wir also nach der Wahrnehmung von Fremdstaaten bei der Öffentlichen Meinung, so müssen wir die Kausalbeziehung zur jeweiligen Regierungseinstellung nicht nur als erstes in Betracht ziehen, sondern gar unwiderruflich analysieren.

Ohne die Untersuchung des vermeintlichen Regierungseinflusses auf die Einstellungsentwicklung bei der Öffentlichen Meinung zu außenpolitischen Themen, bleibt jede Analyse – folgen wir dem oben entwickelten Einflussmodell – unvollständig. Jenseits des Bedeutungsargumentes der unabhängigen Variable „Regierung“ muss zudem zum wiederholten Male auf die Wichtigkeit der Regierung für repräsentationstheoretische Hintergründe hingewiesen werden. Nicht nur empirisch, sondern auch normativ ist es von wissenschaftlichem Wert herauszufinden, welchen Anteil die Exekutive an den Meinungen der eigenen Bevölkerung zu einem außenpolitischen Thema hat.

In der Folge wollen wir deshalb den governmentalen Einfluss systematisch in einem weiteren Modell erfassen. Als Grundlage dient uns – wie erläutert – das allgemeine Einflussmodell *Politischer Akteure* auf die *Öffentliche Meinung*. Dieses ist prinzipiell für alle denkbaren Einzelfälle zutreffend, welche *Politische Akteure* als Sender annehmen, also auch für die Exekutive. Daher wird die Gültigkeit des Modells auch für den Sonderfall der Regierung grundsätzlich angenommen. Trotzdem möchten wir uns vor der empirischen Analyse rückversichern. Dabei geht es in erster Linie darum, das eigene erarbeitete Konzept an einem theoretischen Einzelfall zu verifizieren und es als Nebenprodukt gleichzeitig für den Fall der „Exekutive“ zu überprüfen. Die Modellkontrolle für den fraglichen Einzelfall soll dabei in Form einer logischen Komparation mit dem allgemeinen Modell geschehen, wobei sämtliche Faktorengruppen und Zusammenhänge des Original-Konzeptes auf ihre Gültigkeit für den Spezialfall „Regierung“ überprüft werden. Zusätzlich werden additionelle Variablen examiniert (a). Dabei greifen wir auch auf vorhandene empirische Forschungsergebnisse zurück (b).

Medienwissenschaftliche Literatur zum Regierungseinfluss

Wie schon in den ersten Großkapiteln geschehen, müssen wir auch jetzt nach vorhandenen empirischen Forschungsergebnissen suchen, die uns wichtige Aufschlüsse über den Einfluss von Regierungen liefern können (Kapitel 3.1). Allerdings helfen uns für die Überprüfung des Einflussmodells nur solche Studien weiter, die den Anspruch erheben den Regierungseinfluss auf die Medien allgemeingültig und vor allem systematisch zu untersuchen. Untersuchungen, die lediglich einzelne Einflussmomente analysieren und kein Modell über den Einfluss von Regierungen oder aber bestimmte Gesetzmäßigkeiten hierzu aufstellen, sind für unsere Modellüberprüfung wenig weiterführend. Solche Forschungsergebnisse können uns allenfalls Hinweise auf einen möglichen vorhandenen Regierungseinfluss bieten. Dies ist für eine konzeptionelle Untersuchung des Modells aber nicht genug. Zum Anfang des ersten Untersuchungskapitels möchten wir deshalb intensiv nach empirischen Ergebnissen suchen.

Konzeptionalisierung der Ergebnisse

Gegebenfalls wird das allgemeine Einflussmodell für den Regierungsfall ergänzt, revidiert oder das Regierungsmodell gar als Einzelfall aus der allgemeinen Theorie ausgegliedert. Letzteres ist allerdings eher unwahrscheinlich, weil schon davon ausgegangen werden kann, dass das allgemeine Einflussmodell grundsätzlich eben auch allgemeine Gültigkeit besitzt. Wahrscheinlicher ist deshalb die Betonung verschiedener Einflusskomponenten für den Einzelfall und damit eine unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Variablen im Vergleich zum Muttermodell.

Um den hier beschriebenen Vergleich beziehungsweise die Verifizierung des Urmodells zu ermöglichen, müssen wir erneut konzeptionell ergründen, welchen Beitrag Regierungen theoretisch für die Bevölkerungsmeinung zu bestimmten Einstellungsobjekten leisten und inwiefern sie diese mitbestimmen. Schließlich intendieren wir dabei – wie erwähnt – die Überprüfung des vermeintlich allgemeingültigen systematisch-konzeptionellen Modells des Regierungseinflusses und seine etwaige Modifikation oder Anwendung für den governmentalen Fall. Grundlage hierfür bilden die bekannten empirischen Ergebnisse zu diesem Themenkomplex (a) und das allgemeine Einflussmodell (b).

Um oben genanntes Ziel zu erreichen, ist es unumgänglich all diejenigen Schritte zu vollziehen, die wir zuvor schon in Kapitel 2 anwendeten. Beachten wir: Es handelt sich hierbei um eine konzeptionelle Analyse, in der wir durch logische Kombinatorik der Variablen und Anwendung der Modifikationen, die sich aus der Auswahl eines bestimmten Politischen Akteurs ergeben, nämlich der Regierung, zu einem neuen, gegebenenfalls modifizierten oder aber auf das für den Einzelfall wesentlich reduzierten Einflussmodell gelangen.

Dementsprechend fragen wir theoretisch nach der Gültigkeit der *Frame*-Theorie für diesen Einzelfall und ergründen die Einflussbeziehungen Regierung – Medien sowie Medien – Öffentliche Meinung. In einem letzten konzeptionellen Schritt fassen wir dann schließlich die Voraussetzungen zusammen, nach denen die Einstellungsübertragung für den Regierungseinzelfall funktioniert. Wir wollen jedoch nicht bei einer konzeptionellen Erarbeitung des Zusammenhanges stehen bleiben. Deshalb ist es wiederum notwendig – auf der Grundlage der konzeptionellen Erkenntnisse festzulegen, welche Schritte bei der empirischen Analyse des Zusammenhanges beachtet werden müssen. Dies geschieht in Kapitel 3.3. Um aber den tatsächlichen (konkreten) Regierungseinfluss untersuchen zu können, müssen im empirischen Teil zusätzliche Schritte unternommen werden. Hierzu gehören (1) die Definition des Einstellungsmediums, also des Mittlers der die Einstellungen weiter trägt (Teil [A], Kapitel 5), (2) die Untersuchung des direkten Zusammenhanges zwischen Regierung und Medien (Teil [B], Kapitel 2) und schließlich (3) die Untersuchung des Übertragungsweges zwischen Medien und Öffentlicher Meinung (ebenfalls Teil [B], Kapitel 2. Bevor wir uns aber diesen Schritten zuwenden können, ist es angebracht, einen vergleichenden Blick auf bestehende empirische Erkenntnisse (a) und das generelle Einflussmodell (b) zu werfen.

3.1 Medienwissenschaftliche Literatur zum Regierungseinfluss

Auf der Suche nach einschlägigen empirischen Forschungsergebnissen und theoretisch-konzeptionellen Überlegungen zum Regierungseinfluss auf die Medien, fällt uns zunächst ins Auge, dass Regierungen unter den Politischen Akteuren am häufigsten als empirischer Untersuchungsgegenstand ausgewählt werden. Weitaus häufiger als Oppositionsmitglieder, Parteien oder Interessensgruppen werden sie zum Fokus der Analysen erklärt. Viele Top-Down-Untersuchungen befassen sich nämlich mit Regierungseinflüssen auf die Medien. Leider verbleiben die meisten dieser Studien aber bei Einzelfalluntersuchungen über den Einfluss ganz bestimmter Regierungsmitglieder und generalisieren den potentiellen Regierungseinfluss nicht. So fand Gilbergs²¹⁹ heraus, dass US-Präsident Nixons „State of the Union“ Ansprache die Medien-Agenda, das heißt das Erscheinen determinierter Themen in den Medien, beeinflusste. Auch Jäger und Viehrig untersuchten in einer Seminarserie den Einfluss von Regierungsmitgliedern auf die Darstellung in den Medien vor und während des Irakkrieges 2003.²²⁰ Jedoch beschränkten sich die zitierten Analysen – wie erwähnt – auf Case Studies ohne Verallgemeinerung in einem vergleichbaren Konzept. Die Entwicklung eines Einflussmodells der Regierung war einfach nicht das Ziel der Wissenschaftler. Grundsätzlich bestätigten diese und andere Untersuchungen aber den Einfluss von Regierungen auf Medieninhalte, da sich zahlreiche empirische Nachweise finden ließen.²²¹

Werfen wir einen Blick auf Keplings Nachrichtenfaktoren, so fällt auf, dass der Status des Zielakteurs für die Berücksichtigung seiner Einstellungen in den Medien eine wichtige Rolle spielt. Dieser ergibt sich aus regionaler und nationaler Zentralität, persönlichem Einfluss sowie Prominenz der Person²²². Von daher sollte eine Regierung, die offensichtlich und für jedermann wahrnehmbar in den meisten Fällen nicht nur offiziell, sondern auch praktisch eben jenen höheren Status verkörpert, es einfacher finden, ihre Einstellungen an die Medienvertreter und später unter Umständen an die Öffentliche Meinung zu übertragen, als beispielsweise Oppositionspolitiker. Zusätzlich spielt auch der Identifikationswert einer Regierung, als Vertreter des Volkes, eine nicht unwesentliche Rolle.²²³ Hierzu aber später – in Kapitel 4 – mehr. Auch Alemann schlägt in eine ähnliche Kerbe. Er betont, dass Regierungen beim Prozess des Agenda-Settings einen Vorsprung haben und führt dies darauf zurück, dass sie als Themen kompetent wahrgenommen werden.²²⁴

Einige weitere interessante Analysen zu unserer Frage sind im Bereich der Indexing-Theorie beheimatet. In diesem Rahmen ergründete Paletz, dass (amerikanische) Präsidenten durchaus in der Lage sind durch ihre Medienpolitik Einfluss auf die Inhalte der Medien zu nehmen, weil sie für kurze Zeit, das heißt für einige Schlagzeilen, die Fähigkeit besitzen, die Medienabdeckung intensiv zu beeinflussen und ihre Einstellungen zu transmittieren, auch wenn die Einflussmöglichkeit nach diesen ersten Schlagzeilen rapide abnimmt.²²⁵ Wichtiger noch für Kapitel 4, als für die Frage des Regierungseinflusses, sind die Ergebnisse von Zaller, der die Wirkung elitärer Informationspolitik in außenpolitischen Fragen untersucht. Nach Zallers *Top-down und*

²¹⁹ GILBERGS, S. 406.

²²⁰ JÄGER/VIEHRIG 1/2005.

²²¹ ebd., S. 472ff und MCCOMBS, Building Consensus, S. 435ff.

²²² KEPLINGER 1998.

²²³ ebd.

²²⁴ ALEMANN 1996.

²²⁵ PALETZ, The Media in American Politics, S. 281.

Bottom-up Ansatz, orientiert sich die Medienberichterstattung im Bereich der Außenpolitik an Stellungnahmen governmentaler Offizieller und die Öffentliche Meinung tendiert dahin, der Elitenmeinung zu folgen, wobei der politisch aufmerksamste Teil der Bevölkerung der Elitenmeinung am stärksten folgt.²²⁶ Zudem weisen Pohrs und Nacos²²⁷ Ergebnisse darauf hin, dass Regierungen besonders starken Einfluss auf die Medien ausüben können.²²⁸ So untersuchte Pohr die Korrelation zwischen den vorherrschenden Meinungen im deutschen Parlament und der Medienberichterstattung zum Afghanistankrieg 2001, wobei seine empirischen Ergebnisse auf ein Zutreffen der Indexingthese hindeuteten, die besagt, dass sich die Medienberichterstattung proportional zu den im Parlament verteilten Meinungen darstellt.

Zusammenfassend können wir also feststellen, dass die verschiedenen empirischen Untersuchungen darauf hindeuten, dass Regierungen besonders starken Einfluss auf die Berichterstattung in den Medien haben. Allerdings gehen die Untersuchungen nicht soweit, den Regierungseinfluss konzeptionell zu analysieren. Damit besteht auch keine Möglichkeit, noch die Notwendigkeit unser allgemeines Einflussmodell zu revidieren. In der Folge wollen wir den Regierungseinfluss innerhalb des Modells daher systematisch untersuchen.

3.2 *Einstellungsübertragung von Regierungen an die Öffentliche Meinung*

Bei einem ersten Blick auf das allgemeine Einflussmodell erkennen wir schnell, dass der Regierungseinfluss bereits Teil des Modells ist, denn Regierungen gehören zur Gruppe Politischer Akteure. In ähnlicher Form wie bereits in Kapitel 2 geschehen, müssen wir daher drei Ziele verfolgen²²⁹, um den Regierungseinfluss konzeptionell und empirisch hinreichend untersuchen zu können. Dies ist erstens die Darstellung des Mechanismus der Einstellungsübertragung von Regierungen an die Öffentliche Meinung (das WIE), zweitens die Definition der (notwendigen und hinreichenden) Bedingungen für den Einfluss von Regierungen (das WANN) und drittens klare Voraussagen über die, bei gegebenen Bedingungen, zu erwartende Stärke des Einflusses von Regierungen, wie eben auch der brasilianischen Präsidenten, zu ermöglichen, da dies für die empirischen Verfahren der vorliegenden Arbeit Grundbedingung ist. Darüber hinaus sollen erneut klare Arbeitsanweisungen für verschiedene Forschungsdesigns gegeben werden. Diese Aufgaben wollen wir, der obigen Überlegung folgend, in einer ähnlichen Analysestruktur bearbeiten, wie wir dies bereits in Kapitel 2 praktizierten, beginnend mit der Definition des Einstellungstransmitters.

3.3 *Das Medien-Frame*

Als Teilgruppe der Politischen Akteure müssen sich Regierungen bei dem Versuch ihre Einstellungen an die Öffentliche Meinung zu transferieren, eines Multiplikators bedienen. Der wirksamste Multiplikator sind die Medien, die als intermittierende Variable fungieren, indem sie einerseits als unabhängige Variable Einfluss auf die abhängige Variable Öffentliche Meinung nehmen und andererseits als abhängige Variable unter dem Einfluss der Regierung stehen. Dabei erfolgt die Einstellungsübertragung durch *Frames*, eine subjektive Auswahl physischer Botschaften mit symbolischer Bedeutung. Der Mechanismus, nach dem Regierungen oder andere Politische Akteure Einstellungen übertragen, ist also der gleiche. Er erfolgt in zwei Prozessen: (1) *Frame* Politischer Akteur – *Medien-Frame* und (2) *Medien-Frame* – Öffentliche Meinung. In der Folge müssen wir, um unsere weiteren systematischen Ziele zu erreichen, beide Einflussprozesse in zwei separaten Analysevorgängen dahingehend untersuchen, welchen Bedingungen die Einstellungsübertragung via *Frames* in den beiden separaten Korrelationen ausgesetzt ist und unter welchen Bedingungen sie gelingt und unter welchen nicht. Dabei ziehen wir erneut als Grundlage unser allgemeines Einflussmodell heran.

3.3.1 *Der Einfluss von Regierungen auf die Medien*

Der erste Abschnitt im Übertragungsprozess beinhaltet die potentielle Einstellungsweitergabe der Regierungen an die Medien. Um den spezifischen Mechanismus governmentaler Einflussnahme ausfindig zu machen, wollen wir das allgemeine Einflussmodell konsultieren. Für die logische Transmissionsverbindung zwischen

²²⁶ ZALLER, JOHN/CHIU, DENNIS, Government's Little HELPER, in: NACOS, BRIGITTE L. et al. (HG.), Decisionmaking in a Glass House: Mass Media, Public Opinion, and American and European Foreign Policy in the 21st Century, Lanham 2000.

²²⁷ NACOS Decisionmaking, 2000.

²²⁸ POHR, ADRIAN, Indexing im Einsatz, Eine Inhaltsanalyse der Kommentare überregionaler Tageszeitungen in Deutschland zum Afghanistankrieg 2001, in: Medien & Kommunikationswissenschaft, 53 (2/3), S. 274.

²²⁹ Die restlichen drei genannten Ziele wurden bereits in Kapitel 2 erreicht und können übertragen werden.

Politischen Akteuren im Allgemeinen und den Medien konnten in diesem Modell verschiedene Faktorengruppen typologisiert werden. Neben speziellen Politischen Akteuren können dabei die so genannten Aktivierungsfaktoren *Frames* auslösen. Die *Frames* der Regierungen stehen also folglich in Konkurrenz zu den *Frames* anderer Akteure (oder werden durch diese unterstützt). Nun sind aber für unseren konkreten (theoretischen) Fall nicht alle Akteure konkurrenzfähig. Nur wenige können die gleiche Aufmerksamkeit auf sich vereinen, wie dies eine Regierung tut – und die Aufmerksamkeit ist nun einmal die Grundvoraussetzung für *Frame*-Übertragungen an die Medien. Zu den wenigen Ausnahmefällen gehören die Spitzenpolitiker der unterschiedlichen Parteien und besonders charismatische Persönlichkeiten der Gesellschaft. Diese Erkenntnis fußt insbesondere auf den Überlegungen von Kepplinger²³⁰, der als Kriterien für Akteurseinfluss auf die Medien den Status des Akteurs, das heißt seine regionale, nationale Zentralität, seinen persönlichen Einfluss und seine Prominenz nennt. In Bezug auf die Regierung treffen diese Kriterien mit Sicherheit zu. Daher werden es viele Konkurrenz-*Frames* schwer haben, sich gegenüber dem Regierungs-*Frame* zu behaupten. Im Vergleich zum allgemeinen Einflussmodell muss der mögliche Einfluss Politischer Akteure im Vergleich zum Regierungseinfluss daher etwas eingeschränkt werden. Und noch eine Anmerkung ist hier von Bedeutung: Konkurrenz für den Politischen Akteur Regierung geht hier meist von Einzelpersonen, Parteien oder Opposition aus und nicht von Staaten, welche gesellschaftsintern für eine *Frame*-Übertragung so gut wie nicht infrage kommen. Im konkreten Einzelfall muss deshalb genau untersucht werden, welchen Aufmerksamkeitsgrad, welcher Akteur in den Medien genießt und wie sein soziales Image ist. Auch in unserer Untersuchung der brasilianischen Gesellschaft muss dies der Fall sein. Im Übrigen sei noch erwähnt, dass zusätzliche Akteur-*Frames* natürlich nicht nur hinderlich, sondern auch förderlich auf die Fähigkeit der Regierung wirken können, Einstellungen an die Medien zu übertragen. Hier sei auf die Konsens- und Dissenzuntersuchungen von Jäger und Viehrig verwiesen.²³¹ Zusammenfassend kann gesagt werden, dass gleiche Meinungen die Einstellungsübertragung des einzelnen eher fördern und abweichende Meinungen die Einstellungsübertragung des einzelnen eher hemmen.

Neben den anderen Akteuren gibt es aber noch einen weiteren Aktivierungsfaktor: die Realereignisse. Ihnen messen wir die gleiche Bedeutung bei, wie im allgemeinen Einflussmodell. Logischen Überlegungen folgend, gibt es keinen Unterschied zwischen der systematischen Relation zwischen Politischem Akteur und Realereignis auf der einen und systematischer Relation zwischen Regierung und Realereignis auf der anderen Seite. Beide Akteursgruppen beziehungsweise Akteure stehen in Konkurrenz oder aber unter Beihilfe der Realereignisse, was ihre Möglichkeit betrifft *Frames* an die Medien zu transmittieren. Daran ändert auch die prominente Stellung der Regierung wenig. Resümierend erkennen wir, dass es bei einer konkreten empirischen Untersuchung unter Umständen nötig wird, die wichtigsten anderen Akteure (eventuell durch eine so genannte Salienzprüfung²³²) ausfindig zu machen und ihre *Frames* zu erheben. Anschließend müssen diese dann auf Kongruenz oder Divergenz mit den governamentalen *Frames* verglichen werden, um Vorhersagen treffen zu können, ob sie eher förderlich oder hinderlich auf die Einstellungsübertragung der Regierung auf das Medien-*Frame* wirken.

Außer den Aktivierungsfaktoren haben wir auch die Rompierungsfaktoren zu den intermittierenden Variablen gezählt. Sie haben nur Einfluss auf die abhängige Variable, indem die Aufnahmebereitschaft dieser Variable bestimmt wird. Die Regierungen können im speziellen Fall der Regierung – Medien Relation ihre Einstellungen nicht oder nur sehr schwer an die Medien übertragen, falls diese Faktoren divergent zu den Einstellungen der Regierung sind. Zu den Rompierungsfaktoren zählen der Medienzentrierte und der Journalistenzentrierte Einflussfaktor. Dabei handelt es sich im ersten Fall, um die spezifische politische Philosophie und die Parteiennähe der einzelnen Medienvertreter und im letzteren um die persönlichen Einstellungen der Journalisten gegenüber den Politischen Akteuren – in unserer Untersuchung der Regierung, der Parteien und der Opposition –, der Einstellungs- und verwandten Themen. Die Regierungs-*Frames* müssen bei ihrem Versuch das Medien-*Frame* zu verändern, immer zunächst die Rompierungsfaktoren passieren. Damit gilt, dass sie es mit zunehmender Konvergenz dieser beiden Faktorenklassen zu ihren eigenen *Frames* (den *Frames* der Regierung) leichter finden, in das Medien-*Frame* übernommen zu werden und vice versa. Folglich stellen diese Faktoren einen genauso wichtigen Faktor für die Beziehung Regierungs-*Frame* – Medien dar, wie schon für die Relation *Frame* Politischer Akteur – Medien-*Frame* gezeigt wurde. Hierbei ist nun in unserem Einzelfall besonders die mediale und persönliche Einstellung (1) gegenüber der Regierung, (2) gegenüber der Konkurrenz und (3) gegenüber den behandelten und verwandten Einstellungsthemen relevant. Diese Einstellungen müssen in einer empirischen Untersuchung erhoben werden.

²³⁰ KEPPLINGER 1998.

²³¹ JÄGER/VIEHRIG 1/2005.

²³² Oftmals genügt auch die begründete Kenntnis, um die Wichtigkeit der verschiedenen Akteure.

Über Aktivierungs- und Rompierungsfaktoren hinaus spielen auch bestimmte **Deskriptionsfaktoren** der Regierung eine Rolle. Diese notwendigen Bedingungen beeinflussen nicht direkt die abhängige Variable, sondern verändern die Qualität der unabhängigen Variablen, in unserem Falle die Kapazität der Regierung Einfluss auf das Medien-*Frame* zu nehmen. Sie wirken Akteursintern und verringern oder vergrößern die Attraktivität der Regierung für das Medien-*Frame*. Durch die Festlegung auf die Regierung, als zu untersuchendem Politischen Akteur, wurden allerdings die meisten dieser Werte von vorneherein festgelegt und müssen nicht mehr empirisch ergründet werden. So ist beispielsweise bekannt, dass der Machtgrad der Regierung (a) ein besonders hoher ist. Dies ist äußerst förderlich für die governamentale Fähigkeit Einfluss auf die Medien auszuüben. Zusätzlich spielen aber auch die von den Journalisten subjektiv wahrgenommene Kompetenz des Akteurs (b), die Qualität der Handlungen und Stellungnahmen der Regierung, gemessen an den Resultaten ihrer Politik (c) und schließlich die Sympathiewerte der Regierung bei Journalisten und Öffentlichkeit (d) eine besondere Rolle. Punkt b und d sind allerdings schon innerhalb der Rompierungsfaktoren von Bedeutung (persönliche Einstellung gegenüber der Regierung). Da auch die Qualität der governamentalen Politik schließlich von den Journalisten beurteilt wird, ist es nicht zwangsläufig notwendig die Deskriptionsfaktoren einzeln zu untersuchen. Trotzdem sollen die zur Verfügung stehenden Umfragewerte berücksichtigt werden. Hierbei beachten wir, dass es sich beim politischen Sympathiewettbewerb um die Wählergunst und Meinungen um ein Nullsummenspiel handelt. Die Wählerstimmen (Sympathie) die ein Politiker gewinnt, verliert ein anderer. Daher ist es nicht unbedingt notwendig Umfragewerte zu allen relevanten Konkurrenzakteuren zur Verfügung zu haben – es sei denn die Meinungen unter diesen divergieren. Eine genaue Überprüfung der journalistischen Bewertungen erfolgt dann im Rahmen der Rompierungsfaktorenanalyse. Es muss allerdings vermutet werden, dass Regierungen aufgrund ihrer Machtfülle grundsätzlich mehr Einflussmöglichkeiten haben als andere Akteure.

Additionell zu Aktivierungs-, Rompierungs- und Deskriptionsfaktoren gibt es auch noch die indirekte Effektivvariable und die sozio-politischen Faktoren. Indirekte Effektivvariablen beeinflussen die Regierung selbst und die Rompierungsfaktoren, und damit indirekt die Medien-*Frames*. Die sozio-politische Voraussetzung einer demokratischen Gesellschaft, die Pressefreiheit muss sicherlich beachtet werden, erfordert aber in den meisten Fällen keine eigene Untersuchung.

Folglich können folgende allgemeine Voraussagen für die Einstellungsübertragung von Regierungen an das Medien-*Frame* gemacht werden, die teilweise die spätere Grundlage auch für unsere empirische Untersuchung bilden. Die Entwicklung des Einflusses muss als Kontinuum mit den zwei Extremen „gar kein Einfluss“ und „vollständige Bestimmung des Medien-*Frames*“ gesehen werden. Dieser Einfluss ist genau dann besonders stark, wenn

1. die *Sympathiewerte der Regierung* bei den Journalisten besonders groß sind (Deskriptionsfaktor, als Rompierungsfaktor untersucht);
2. die subjektiv von den Journalisten wahrgenommene *Kompetenz der Regierung* besonders groß ist (Deskriptionsfaktor als Rompierungsfaktor untersucht);
3. besonders viele *Nachrichtenfaktoren* auf die Handlungen und Stellungnahmen der Regierung zutreffen und der Nachrichtenwert auch im Vergleich zu den Nachrichtenwerten der anderen Akteure Ereignisse, also relativ, besonders groß ist (Deskriptionsfaktor);
4. wenige andere *Akteur-Frames* (anderer Politischer oder Nicht-Politischer Akteure) in Bezug auf das Einstellungsobjekt existieren und wenn, im Fall ihrer Existenz deren Deskriptionsqualität gering ist; Konsens oder Dissenzanalyse (Aktivierungsfaktor);
5. *wenige divergente Realereignisse*, in Relation zum Einstellungsobjekt, existieren und wenn, im Fall ihrer Existenz deren Deskriptionsqualität, insbesondere deren Nachrichtenwert, gering ist (Aktivierungsfaktor);
6. möglichst wenige divergente und möglichst *viele konvergente Medienzentrierte Einflussfaktoren* in Bezug auf die Einstellung oder zu verwandten und mit der untersuchten Einstellung relationierten Themen oder zum Einstellungsobjekt selbst vorhanden sind (Rompierungsfaktor);
7. möglichst wenige divergente und möglichst *viele konvergente Journalistenzentrierte Einflussfaktoren* zu verwandten und mit der untersuchten Einstellung relationierten Themen oder zum Einstellungsobjekt selbst vorhanden sind (Rompierungsfaktor);
8. Die Faktoren 8 und 9 sind besonders dann wenig divergent zu verwandten und mit der untersuchten Einstellung relationierten Themen oder zum Einstellungsobjekt selbst, wenn die *Öffentliche Meinung* ebenfalls nicht divergent zur untersuchten oder zu verwandten Einstellungen ist.
9. sie in nicht demokratischen Systemen das faktische Machtmonopol besitzt, dann ist der Einfluss der Regierung besonders groß. Je mehr dieser Faktoren zutreffen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit der Einstellungsübertragung des *Politischen Akteurs* in das Medien-*Frame*. Das vereinfachte Einflussmodell haben wir unten noch einmal dargestellt. Bevor wir nun die Ergebnisse zusammenfassen sein noch darauf

hingewiesen, dass der so eben inkludierte Nachrichtenwert der Handlungen und Stellungnahmen der Regierung und anderer Akteure empirisch nur sehr schwer von der Betonung (Salienz) governmentaler Aussagen und Handlungen zu differenzieren ist, oder sei es: beide werden mit dem gleichen Indikator: der Häufigkeit in den Medien gemessen, weshalb es nicht möglich ist den Nachrichtenwert in unserer Analyse separat zu examinieren.

10. die Quantität der Artikel mit der fraglichen Einstellung/Meinung ausreicht, um Aufmerksamkeit zu erregen.

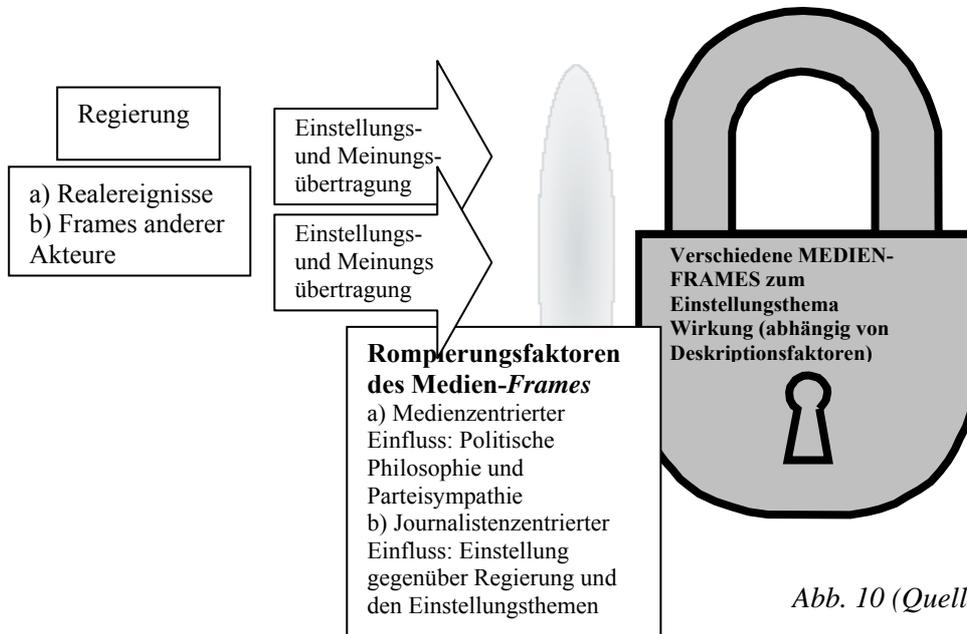


Abb. 10 (Quelle: eigene Darstellung)

3.3.2 Der Einfluss der Medien auf die Öffentliche Meinung

Obige Skizze zeigt den Einflussweg Einstellungstechnischer Übertragungen zwischen Regierungen und Medien. Diese Übertragungslinie ist eine wichtige aber noch keine hinreichende Darlegung der konzeptionellen Einstellungsweitergabe von Regierungen an die Öffentliche Meinung. Schließlich wird hier noch keine Aussage darüber gemacht, inwiefern Einstellungen und Meinungen – die bereits an die Medien übertragen wurden – von diesen an die Bevölkerung transmittiert werden. Folglich soll sich unser nächster Analyseschritt mit der systematischen Frage beschäftigen, welche Faktoren bei der Einstellungsübertragung von Medien an die Öffentliche Meinung eine entscheidende Rolle spielen. Erneut basieren wir unsere Überlegungen hierbei auf die konzeptionell-theoretischen Erkenntnisse aus Kapitel 2. Mit Hilfe der (Medien-) wissenschaftlichen Literatur konnten dort diverse potentielle Einflussfaktoren für diese Relation ergründet und sogleich klassifiziert werden. Wieder wurden Aktivierungs-, Rompierungs- und Deskriptionsfaktoren gefunden. Auch ließen sich sozio-politische Voraussetzungen und die indirekte Effektvariable ausfindig machen.

Als Aktivierungsfaktoren konnten andere Medien-Frames zum kritischen Objekt erkannt werden. Die Wirkung von medialen Frames ist bekanntermaßen abhängig von der vom Medium erreichten Rezipientenzahl. Je mehr Konsumenten es für einen bestimmten Medienvertreter gibt, desto größer ist auch die Relevanz seiner Frames für Meinungsbildungsprozesse innerhalb der Bevölkerung. Daher sollte es in einer empirischen Analyse das Ziel sein, die wichtigsten Medien – und damit die einflussreichsten Medien-Frames – für die Medienanalyse auszuwählen. Auf diese Weise ist es möglich, externe – nicht untersuchte – Einflüsse auf die abhängige Variable zu vermeiden.

Genau wie beim präsidialen Einfluss auf die Medien, so sind auch die Medien selbst im Übertragungsprozess den so genannten Rompierungsfaktoren unterworfen. Neben kurzzeitigen, themenbezogenen individuellen Frames – unseren öffentlichen Einstellungen – konnten auch langzeitige, individuelle Frames, des Subtyps a2 sowie die Entscheidungssouveränität und Einstellungsthemenrelevante Kompetenz des Rezipienten diesen Rompierungsfaktoren zugeordnet werden. Diese Einstellungen oder Werte, sind bei jedem Individuum vorhanden. Das Konglomerat an solchen einzelnen Einstellungen und Werten bildet dann schließlich die Öffentliche Meinung zum jeweiligen verwandten beziehungsweise auch relevanten Thema.

Zuvor haben wir betont, dass es wichtig ist, die einflussreichsten Medien-Frames, das heißt jene Medienvertreter auszuwählen, die die größte Rezipientenzahl genießen. Die Anzahl der Konsumenten ist aber

auch gleichzeitig ein Deskriptionsfaktor der Medienwirksamkeit auf die Öffentliche Meinung. Hinzu kommt außerdem das Ansehen der Informationsquelle. Dieses ist aber logisch zumindest mit der Konsumentenzahl verbunden. Schließlich wird sich der geeignete Leser und Zuschauer genau überlegen, welches Medium er für den Konsum auswählt. Meistens wird er dann das Medium auswählen, welches ihn inhaltlich überzeugt. Interessieren sich also Konsumenten für das Ansehen der Informationsquelle ist es wahrscheinlicher, dass sie auch das aus ihrer Sicht qualitativ beste auswählen. Für diesen Fall kann behauptet werden, dass das Ansehen der ausgewählten Medienvertreter hoch ist – sonst würden sie nicht ausgewählt. Ein Problem ergibt sich hier lediglich, wenn die getätigte Auswahl eine Auswahl nach dem geringsten Übel darstellt, der Rezipient also von keinem der angebotenen Medien überzeugt ist. Aber auch für diesen Fall ist das Ansehen des ausgewählten Vertreters immer noch höher, als das Ansehen des nicht gewählten Mediums. Eine weitere Unregelmäßigkeit ergibt sich für den Fall, dass der Konsument zwar ein Medium für qualitativ besser hält als ein anderes, sich dieses aber finanziell nicht leisten kann und deshalb ein aus seiner Sicht qualitativ schlechteres konsumiert. Dies ist durchaus nicht unwahrscheinlich. Trotz dieser Einschränkungen muss aber generell schon davon ausgegangen werden, dass die Medienvertreter mit der höchsten Rezipientenzahl auch das größte Ansehen unter der Bevölkerung genießen, denn sonst wäre seine Konsumentenzahl nicht so groß. Folglich operationalisieren wir das Ansehen der Informationsquelle, indem wir die Rezipientenzahl des entsprechenden Mediums ermitteln. Diese Rezipientenzahl ist gleichzeitig auch für den zweiten Deskriptionsfaktor, die Multiplikationswirkung des Medienvertreters, der geeignete Indikator. Dieser Wert ist also für die Einflussmöglichkeiten des Medien-*Frames* auf die Öffentliche Meinung von größter Bedeutung. Daher wollen wir nur solche Medien-*Frames* als abhängige Variable der Regierungs-*Frames* auswählen, die eine entsprechend hohe Multiplikationswirkung entfachen.

Da wir bereits die wichtigsten – in Bezug auf die Rezipienz bei der Bevölkerung – Medien-*Frames* zu unserem Einstellungsthema ermittelt haben, ist es nicht unbedingt notwendig weitere konkurrierende *Frames* zu anderen Themen, also die indirekte Effektivvariable, in die empirische Forschung zu endogenisieren. Zu beachten ist fernerhin der sozio-politische Faktor, nämlich der den Medien und der Öffentlichkeit gemeinsame Konsens, die *conditio sine qua non* der Einstellungsübertragung.

Auf dieser Grundlage können wir folgende allgemein-theoretische Aussagen in Bezug auf den Einfluss der Medien-*Frames* auf die Öffentliche Meinung treffen: Einstellungen und Meinungen werden besonders dann vom Medien-*Frame* an die Öffentliche Meinung übertragen, wenn

1. möglichst wenige divergente und möglichst viele konvergente **langzeitige**, individuelle Schemata des Subtyps a2 (Werte) in Bezug auf die Einstellung in weiten Teilen der Bevölkerung vorhanden sind (Rompiierungsfaktor);
2. möglichst wenige divergente und möglichst viele konvergente **kurzzeitige** individuelle Schemata (Einstellungen) zu verwandten und mit der untersuchten Einstellung relationierten Themen in weiten Teilen der Bevölkerung vorhanden sind (Rompiierungsfaktor);
3. die *Entscheidungssouveränität der Empfänger* besonders gering ist (Rompiierungsfaktor)
4. die *Einstellungsthemenrelevante Kompetenz der Empfänger* besonders gering ist (Rompiierungsfaktor);
5. zuvor keine Meinungen, zu dem vom *Frame* erfassten Thema, bei der Bevölkerung vorhanden sind und erst durch den Einfluss des Medien-*Frames* solche Meinungen gebildet werden (Aktivierungsqualität der unabhängigen Variable);
6. die Quantität der Artikel mit der fraglichen Einstellung/Meinung ausreicht, um Aufmerksamkeit zu erregen.

Einstellungs- und Meinungsübertragung ist zudem erst möglich, wenn ein gesellschaftlich und kulturell gemeinsamer, nämlich Bevölkerung und Medien gemeinsamer Konsens besteht.

Auch hier gilt: Je mehr dieser Faktoren zutreffen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit der Einstellungsübertragung von den Medien an die Öffentliche Meinung im Rahmen des Kontinuums.

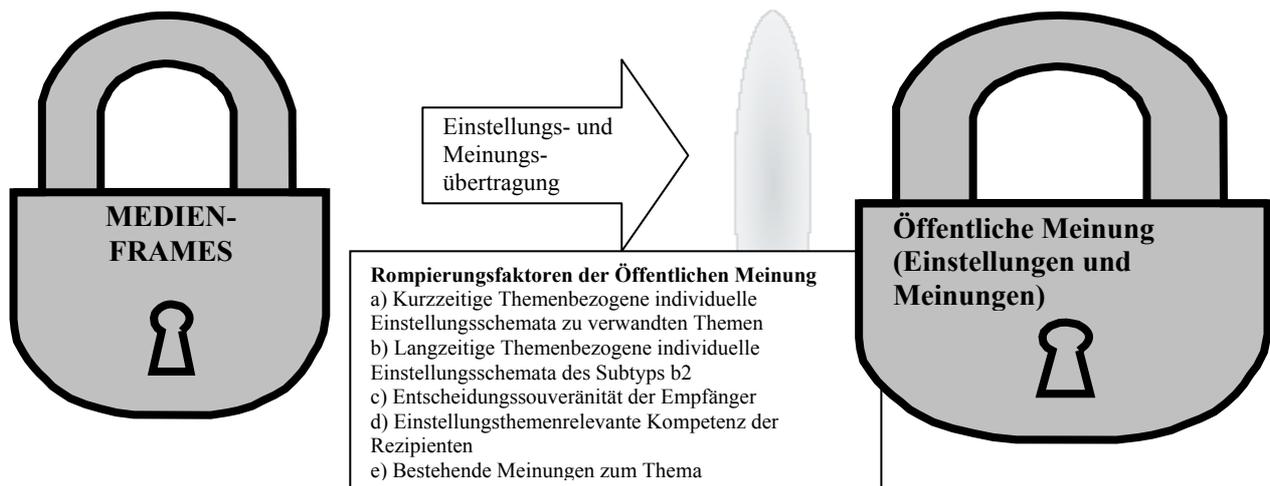


Abb. 11: Medieneinfluss auf die Öffentliche Meinung (Quelle: eigene Darstellung)

3.3.3 Voraussagen zur Möglichkeit der Einstellungs-übertragung von Regierungen an die Öffentliche Meinung

Wie bereits in Kapitel 2 geschehen, wollen wir nun überlegen, wann die Einstellungs- und Meinungsübertragungswahrscheinlichkeit einer beliebigen Regierung an die Öffentliche Meinung besonders groß ist. Als logische Folge der beiden Einflussmodelle können wir hier feststellen, dass die besten Voraussetzungen dann gegeben sind, wenn die Bedingungen für die Übertragung der Einstellungen sowohl von den Regierungen an die Medien (1), als auch von den Medien-Frames an die Öffentliche Meinung (2) günstig sind. Günstig sind die Bedingungen in den oben aufgelisteten Fällen. Erneut kann unsere mathematische Formel zur Anwendung kommen denn es gilt: wenn eine Übertragung der Einstellung auch nur für einen der beiden Prozesse, also Regierung – Medien oder Medien – Öffentliche Meinung, nicht möglich wird, so ist – ganz unabhängig davon, wie gut die Einstellungsübertragung in dem anderen Prozess funktioniert – auch insgesamt keine Transmission der Einstellungen der Regierung an die Öffentliche Meinung realisierbar:

$$EÜS = (1/EA^{AM}) * (1/EA^{MÖ})$$

Das gesamte Regierungseinflussmodell muss also wie folgt aussehen:

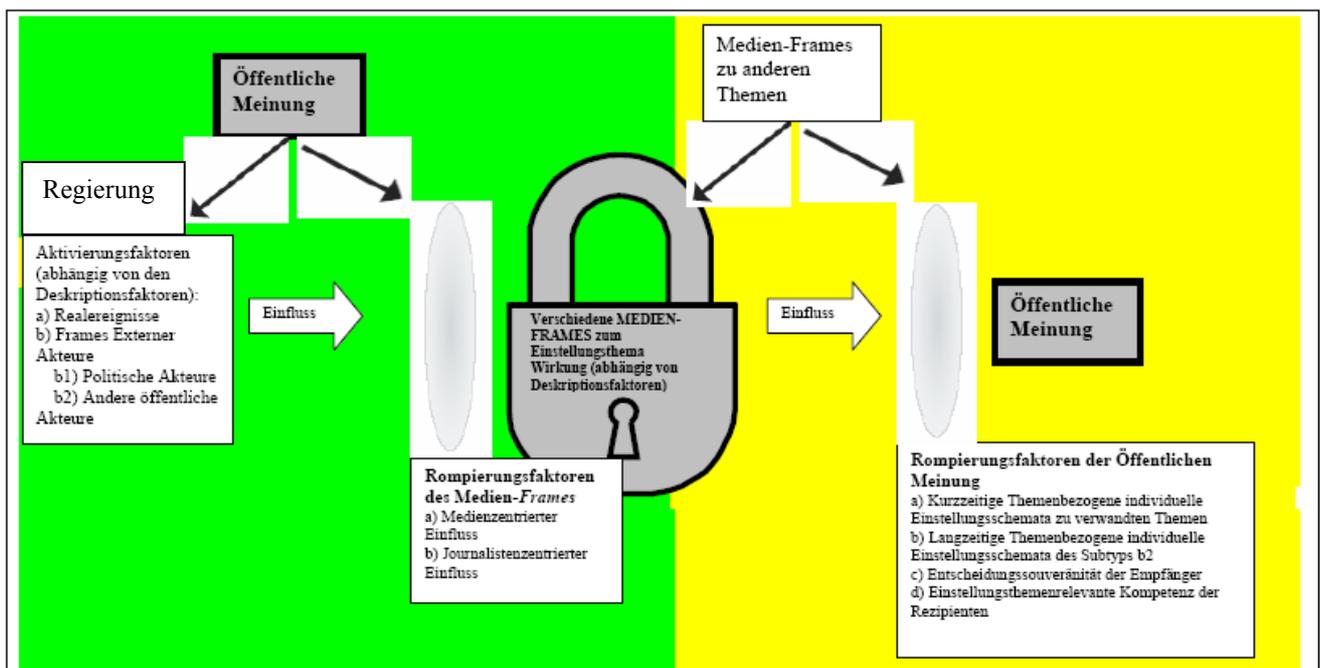


Abb. 12: Die sozio-politischen Variablen werden durch die gelbe und grüne Rahmensetzung verdeutlicht (Quelle: eigene Darstellung)

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass sich die Modelle kaum voneinander unterscheiden. Das Regierungseinflussmodell ist in der Tat ein Einzelfall des allgemeinen Einflussmodells, wie dies auch vorhergesagt wurde. Folglich ist es nicht notwendig letzteres zu revidieren oder zu modifizieren. Die empirische Analyse zeigte allerdings, dass im Vergleich zu anderen Akteuren mit einem verstärkten Regierungseinfluss zu rechnen ist. Dementsprechend kann das bestätigte Modell als Grundlage unserer späteren empirischen Analyse betrachtet werden.

Das Regierungseinflussmodell ist ein Einzelfall des allgemeinen Einflussmodells. Die empirische Analyse zeigte, dass im Vergleich zu anderen Akteuren mit einem verstärkten Regierungseinfluss zu rechnen ist.

3.4 Empirische Untersuchung des Einflusses von Regierungen auf die Öffentliche Meinung

Ziel dieses Kapitels war es erstens zu ergründen, unter welchen systematischen Bedingungen Regierungen Einfluss auf die Öffentliche Meinung nehmen können (Abbildung 9). Zweitens musste es aber dabei auch im Fokus stehen, das allgemeine Einflussmodell auf seine Gültigkeit für einen Einzelfall – hier die Regierungen – zu überprüfen. Es stellte sich heraus, dass das allgemeine Einflussmodell nicht modifiziert oder revidiert werden musste.

Um das Regierungsmodell nun in einer empirischen Analyse – wie sie in Teil [B] folgen wird – an einem realen Einzelfall untersuchen zu können, müssen auch die einzelnen Variablen prüfbar gemacht werden. Das heißt, dass wir zunächst einmal festlegen müssen, welche (realen) Daten überhaupt analysiert werden sollen. Fettgedruckte Punkte sind zentral:

Für Analyseschritt A (Präsidenten – Medien):

1. **Die präsidentialen Einstellungs- und Meinungs-Frames 1995 bis 2006 zum Einstellungsobjekt Fremdstaat XY (hier: „USA“ und „BRD“)**
2. **Die medialen Einstellungs- und Meinungs-Frames 1995 bis 2006 zum Einstellungsobjekt Fremdstaat XY (hier: „USA“ und „BRD“)**
3. Definition der Realereignisse zwischen 1995 und 2006, die Fremdstaatenbilder (Hier: „das Amerika- und Deutschlandbild“) determiniert haben könnten und Untersuchung der Medien-Frames zu diesen Ereignissen.
4. *Frames* anderer externer Akteure zum Einstellungsobjekt Fremdstaat XY (Hier: „USA“ und „BRD“)
5. Deskriptionsfaktoren
6. Sozio-politische Variable
7. Indirekte Effektivvariable
8. Faktoren des Medienzentrierten Einflusses
9. Faktoren des Journalistenzentrierten Einflusses inklusive Sympathie- und Kompetenzwerte der Präsidenten und den Journalisten. **Insbesondere kognitive langzeitliche Schemata.**

Für Analyseabschnitt B (Medien-Öffentliche Meinung):

1. **Die medialen Einstellungs- und Meinungs-Frames 1995 bis 2006 zum Einstellungsobjekt Fremdstaat XY (Hier: „USA“ und „BRD“)**
2. **Die Öffentliche Meinung 1995 bis 2006 zum Einstellungsobjekt Fremdstaat XY (Hier: „USA“ und „BRD“)**
3. Deskriptionsfaktoren
4. Sozio-politische Variable
5. Indirekte Effektivvariable
6. Kurzzeitige themenbezogene individuelle Einstellungsschemata zu verwandten Themen (Einstellungen)
7. **Langzeitige themenbezogene individuelle Einstellungsschemata des Subtyps b2 (Werte)**
8. Bestehende Meinungen zum Thema zeitlich vor dem Medien-Einfluss
9. Entscheidungssouveränität der Empfänger
10. Einstellungsthemenrelevante Kompetenz der Rezipienten

Die genannten Daten sollen in der empirischen Analyse erhoben werden. Es ist darüber hinaus entscheidend, genau zu definieren, welche Indikatoren bei einer empirischen Analyse stellvertretend für die einzelnen realen Faktoren analysiert werden sollen, wie also die einzelnen Variablen zu operationalisieren sind. Erst nach Abschluss der Operationalisierung – der Festlegung der fraglichen Variablen auf Indikatoren – können wir vermeintliche Korrelationen oder gar Einflüsse untersuchen. Die Indikatoren ergeben sich dabei aus den oben aufgeführten Bedingungen eines Regierungseinflusses und dem Regierungseinflussmodell. Sie sind weitgehend selbst erklärend und Resultat des Kontextes und der konzeptionellen Vorarbeit (wie zum Beispiel das *Medien-Frame*). Wie genau diese Indikatoren aussehen, soll an späterer Stelle (in den jeweiligen Kapiteln der Variablenuntersuchung) gezeigt werden.

Da die empirische Untersuchung des systematischen Einflusses brasilianischer Präsidenten auf die Einstellungen der brasilianischen Öffentlichkeit zwischen 1995 und 2006 und die Ergründung ihrer Bedingungsfaktoren eine Analyse der Ursachen der Kausalzusammenhänge, also möglichen notwendigen Bedingungen dieser Relationen (3), eine Untersuchung des dritten Grades ist, müssen in unserem Fall in Teil [B] – wie oben beschrieben – alle drei Examinationsschritte, Korrelationsuntersuchung, Kausalzusammenhänge und Ursachenforschung, chronologisch verfolgt werden. Diese Schritte beziehen sich vor allem auf unsere drei Hauptvariablen, *Regierungs-Frame*, *Medien-Frame* und Öffentliche Meinung, sowie auf die kognitiven langzeitlichen Schemata, die wir als Ursache untersuchen möchten. In Kapitel 2.3, dem Fazit des Teiles [B], intendieren wir deshalb (soweit möglich) einen Korrelationsvergleich, die Kausaluntersuchung der Variablenbeziehung und des Drittfaktoreinflusses durch den Grangertest, die Ursachenanalyse der weiteren Faktoren – und wie sich später zeigt besonders der Rompierungsfaktoren. Nun fragen wir jedoch zunächst nach der Gültigkeit des Modells für außenpolitische Fragestellungen.

4. Gültigkeit des Modells für außenpolitische Einstellungs-objekte und Szenarien

Im vorhergehenden Kapitel konnte gezeigt werden, dass der Prozess, in dem Regierungen ihre Einstellungen und Meinungen an die Öffentliche Meinung weiterleiten, ein äußerst komplexer und variantenreicher ist. So hängt die Einflussstärke maßgeblich von bestimmten Rahmenbedingungen, nämlich besonders von konkurrierenden *Frames* anderer Akteure und von Realereignissen (Aktivierungsfaktoren), von den Qualitäten der Regierung (Deskriptionsfaktoren) und denen der Medien beziehungsweise der Öffentlichen Meinung ab (Rompierungsfaktoren). Das in Kapitel 3 erarbeitete Einflussmodell stellt einen Einzelfall ohne weiterreichende Ergänzungen dar, welcher auf dem allgemeinen Einflussmodell Politischer Akteure beruht und dieses gleichzeitig bestätigt. Die Einstellungsvermittlung seitens Politischer Akteure im Allgemeinen und von Regierungen im Besonderen ist also konzeptionell in einem Modell erfassbar, welches für wirklich alle Politischen Akteure und alle Regierungen anwendbar sein sollte. Jedoch kann damit gerechnet werden, dass Regierungen, wie empirische Untersuchungen zeigen, aufgrund von Deskriptionsfaktoren oftmals stärkeren Einfluss aufweisen als andere Politische Akteure.

Bislang haben wir uns in den Modellen mit Variablenbeziehungen beschäftigt, um so das Wie und Wann der Einstellungsübertragung im politischen Szenario systematisch zu untersuchen. Bei dieser strikten Vorgehensweise nach Einflüsseffekten war es (noch) nicht von Bedeutung, welchen Inhalt die fragliche Einstellung hatte – wie gesagt, standen doch eher die Übertragungseinheiten anstelle des transmittierten Mediums im Mittelpunkt. Aber sind die Modelle denn für jede beliebige Einstellung gleichermaßen gültig? Hier handelt es sich bei dem Einstellungsobjekt um Fremdstaaten. Fremdstaaten sind ein (politik-) wissenschaftlicher Begriff aus der Disziplin der Internationalen Beziehungen. Hier werden Staaten teilweise (in der Realismusperspektive) als die entscheidenden Akteure der internationalen Struktur wahrgenommen. Können wir die Einstellungsübertragung nach den konzeptionellen Regeln auch für dieses Objekt annehmen? Welche Berechtigung haben wir darüber hinaus, bei Fremdstaaten von einer Kategorie zu sprechen, die sich von anderen unterscheidet? Neben der Frage nach der Gültigkeit des Modells für internationale Einstellungsobjekte wollen wir zudem klären, ob der Regierungseinfluss in Bezug auf die Einstellungsübertragung vielleicht zunimmt, wenn es sich bei den Objekten um Staaten handelt.

Das internationale Einstellungsobjekt

In diesem Zusammenhang soll also gefragt werden, ob es einen Unterschied für die Modelle macht, zu welchem Objekt die Einstellung besteht und übertragen werden soll. Schließlich existiert eine Vielzahl an potentiellen Einstellungsobjekten, deren Menge genauso groß ist, wie die des Vorstellbaren, sei es dinglich, transzendent

oder funktional²³³. Begriffe wie Krieg, Frieden, George Bush, ein Mittagessen, der Wind, der Glaube, das Himmelreich, Personen, Ämter, Institutionen, Sachverhalte, Handlungen und McDonalds sind Beispiele solche möglichen Einstellungsobjekte. Es ist aufgrund der Variation dieser Objekte zusätzlich besonders problematisch einen klaren Kategorienkatalog aufzustellen, der sämtliche denkbaren Varianten umfasst. Auch wenn nicht alle dieser Kategorien eine Rolle für politische Entscheidungsprozesse und Propaganda spielen, bleibt unser Grundproblem bestehen. Es ist sehr schwierig, eine Auswahl zu treffen und bestimmte Einstellungsobjekte mit hundertprozentiger Gewissheit auszuschließen, wodurch das Feld der denkbaren Einstellungskategorien eingegrenzt würde. So muss ein Beispielfall aus der Gesamtgruppe an Einstellungskategorien ausgewählt werden, den wir untersuchen möchten. Auf diesem Wege gelangen wir zurück zu unserer Forschungsaufgabe, die die Ergründung des Einstellungsobjektes „Fremdstaaten“ anvisiert. Fremdstaaten mögen vielleicht keine Kategorie sein, die sich konzeptionell von anderen Einstellungsobjekten unterscheidet, das Objekt an sich ist aber aus der Sicht der Disziplin der Internationalen Beziehungen höchst relevant. Es lohnt sich deshalb, das Modell auf die Gültigkeit für diesen Sonderfall hin zu überprüfen.

Gelten die Einflussmodelle auch für das Einstellungsobjekt Fremdstaaten?

Der außenpolitische Kontext

An dieser Stelle interessiert – nicht nur vor dem Hintergrund der Einstellungsobjektfrage – eine ganz besondere Akteursgruppe in einem ganz speziellen Umfeld, die schließlich in unserem Forschungsinteresse nach dem brasilianischen Regierungseinfluss auf Bevölkerungswertbilder kulminiert: Der international ausgerichtete Politische Akteur im System der internationalen Beziehungen – die Regierung. Dabei geht es uns nicht um die Frage nach dem Einstellungsobjekt, sondern vielmehr um das Erkenntnisinteresse, ob es für das Regierungseinflussmodell einen Unterschied macht, in welchem Kontext – im innenpolitischen oder im außenpolitischen – sich die potentielle Einstellungsübertragung abspielt. Muss das Einflussmodell der Regierung gegebenenfalls modifiziert werden, weil sich die potentielle Einflussnahme der Regierung in einen außenpolitischen Kontext eingliedert?

Gilt das Regierungseinflussmodell auch für die Eingliederung der potentiellen Einflussnahme der unabhängigen Variablen in die außenpolitischen Beziehungen?

Zum kritischen Akteurs- und Kontextbild der Internationalen Beziehungen gehört – wie in Kapitel 3 gesehen – auch die brasilianische Regierung bei ihrem Versuch Einstellungen über, für die Außenpolitik relevante, Akteure der internationalen Beziehungen an die Öffentliche Meinung zu übertragen. Um jenen speziellen (potentiellen) Einfluss überprüfen zu können, muss ein Blick auf empirischen Ergebnisse zu dieser Thematik (a) genauso erfolgen, wie eine Faktorenanalyse in obig ausführlich beschriebener Form anhand des Modells (b), welches wir im vorhergehenden Kapitel entworfen haben: dem Modell des allgemeinen Regierungseinflusses auf die Öffentliche Meinung.

Das Modell

Wir möchten in diesem Kapitel ergründen, ob das zugrunde liegende Modell auch für außenpolitische Szenarien (2) und Einstellungsobjekte (1) Gültigkeit besitzt. Hierbei überprüfen wir die allgemeine Anwendbarkeit des Regierungseinflussmodells auf außenpolitische Fragestellungen, also sowohl Kontexte als auch Einstellungsobjekte, wobei wir eine generelle Kongruenz mit diesem Problemfall vermuten, da das Modell den Anspruch erhebt allgemeingültig zu sein (Kapitel 4.1 und 4.2). Wir fragen dabei auch nach den Auswirkungen der speziellen Charakteristika – wie der Polarität – des internationalen Systems auf die Einstellungsentwicklung. Ein zentraler Gesichtspunkt ist darüber hinaus die Vermutung, dass bestimmte Variablen oder Faktoren in einem differenzierten Kontext, wie dem des internationalen Systems, per se mehr oder weniger stark auf den Einstellungsübertragungsprozess wirken. Sollte dies der Fall sein, so könnte (aber nicht zwangsläufig müsste) das Modell für diesen konkreten Fall „angeglichen“ werden.

Nach Herausstellung der etwaigen Differenzen sollen in Kapitel 4.3 die notwendigen Ergänzungen des Modells für außenpolitische Szenarien durchgeführt werden. Vorwegnehmend sei aber bereits erwähnt, dass sich diese nicht auf struktureller, sondern lediglich auf der Metaebene, im inhaltlichen Bereich der zu übertragenden Einstellungen lokalisieren. Auf Grundlage der Innovationen erhalten wir schließlich ein modifiziertes Regierungseinflussmodell der internationalen Beziehungen (Kapitel 4.4).

²³³ LEIDHOLD 2003.

4.1 Die empirischen Ergebnisse zum Einfluss im außenpolitischen Kontext

Nun wollen wir also zunächst wieder nach empirischen und konzeptionellen Untersuchungen zum Regierungseinfluss im außenpolitischen Kontext suchen. Erneut finden wir eine Fülle von empirischen (Einzel-) Untersuchungen, während konzeptionelle Analysen die Mangelware bleiben. Bereits in Kapitel 2 und 3 erwähnten wir die Ergebnisse von Kepplinger und Zaller. Ersterer fand heraus, dass die Identifikation mit dem Einstellungssender unter den Rezipienten für die Übernahme der fraglichen Einstellungen eine entscheidende Rolle spielt.²³⁴ Überlegen wir gut, so fällt auf, dass gerade diese wahrgenommene Identifikation in außenpolitischen Anliegen insbesondere mit der Regierung besonders groß ist, da diese die Interessen des gesamten Gemeinwesens nach außen vertritt. Aus sozialpsychologischen Untersuchungen wissen wir nämlich, dass die Identifizierung mit einem Akteur umso größer ist, wenn es um die Abgrenzung gegen eine andere Gruppe geht.²³⁵ Genau dies ist im Falle der Außenpolitik, als einzigem Fall, der alle Bürger in ein Boot holt und wo die Regierung den eigenen gemeinsamen Staat gegen äußere Gruppen (nämlich andere Staaten) repräsentiert, gegeben.

Auch die Ergebnisse von Zaller bestätigen die besondere Bedeutung der Regierung in außenpolitischen Fragestellungen. Dieser analysierte die Wirkung elitärer Informationspolitik in außenpolitischen Fragen. Nach Zallers *Top-down und Bottom-up Ansatz* orientiert sich die Medienberichterstattung im Bereich der Außenpolitik an Stellungnahmen governmentaler Offizieller und die Öffentliche Meinung tendiert dahin, der Elitenmeinung zu folgen, wobei der politisch aufmerksamste Teil der Bevölkerung die Elitenmeinung am stärksten verinnerlicht.²³⁶

War der Einfluss der Regierung also generell als stärker einzuschätzen gewesen, als der anderer Akteure, gilt dies für den außenpolitischen Bereich erst recht. Trotz der eindeutigen Ergebnisse ändert sich aber nichts an der Gültigkeit unseres Einflussmodells, welches zunächst auch nicht modifiziert werden muss. Ob dies doch noch der Fall ist, wird der nächste Abschnitt zeigen. Hier beschäftigen wir uns mit den konzeptionellen Fragen des Regierungseinflusses im außenpolitischen Kontext.

Im außenpolitischen Bereich ist der Einfluss der Regierung, im Vergleich zu anderen Akteuren, als noch stärker einzuschätzen.

4.2 Allgemeine Anwendung des Modells auf außenpolitische Fragestellungen

In der Folge möchten wir ergründen, welche Konsequenzen sich mit der Auswahl der Regierung als außenpolitischer Akteur (4.2.1) sowie des Einstellungsobjektes Fremdstaaten (4.2.2, Einstellungsobjektfrage) für das Regierungseinflussmodell ergeben und ob es eventuell modifiziert werden muss. Wie bereits im oberen Abschnitt mehrmals hervorgehoben, gehen wir allerdings nicht davon aus, dass das Modell für den genannten speziellen Einzelfall – die außenpolitischen Szenarien – vollständig revidiert oder grundlegend abgeändert werden muss. Geringe Modifikationen könnten hingegen erforderlich sein. Wir wollen uns deshalb in den folgenden Unterkapiteln konzeptionell mit dieser Möglichkeit auseinandersetzen.

4.2.1 Der außenpolitische Kontext

Zunächst betrachten wir den außenpolitischen Kontext. Macht es einen Unterschied für das Regierungseinflussmodell, ob sich die Regierungen im innenpolitischen oder im außenpolitischen Szenario Gehör verschaffen wollen? Um diese Frage beantworten zu können, müssen die verschiedenen Faktorengruppen und die Zusammenhänge zwischen ihnen – also der Mechanismus des Modells – systematisch im Kontext der Außenpolitik analysiert werden. In diesem Sinne ist es zentral, die Besonderheiten des außenpolitischen Falles – im Vergleich zum innenpolitischen Szenario – zu ergründen. Schauen wir uns die verschiedenen Übertragungsphasen des Modells (Regierung – Medien und Medien – Öffentliche Meinung) also einmal einzeln an.

²³⁴ KEPPLINGER 1998.

²³⁵ HERKNER 2001.

²³⁶ ZALLER, JOHN/CHIU, DENNIS 2000.

A) *Regierung – Medien*: Der Einflussprozess der governmentalen Einstellung (beziehungsweise Meinung) auf die Medien vollzieht sich über den rompierenden Faktor der medien- und journalistenzentrierten Variablen. Zusätzlich gibt es konkurrierende Akteure und Ereignisse die ihren eigenen Weg in das Medien-*Frame* suchen. Nun wird deutlich, dass sich an dieser grundsätzlichen Konstellation auch unter außenpolitischen Gesichtspunkten nicht viel ändert. Ob die Regierung nun als Vertreter einer Innen- und Außenpolitik auftritt, ist nicht entscheidend. In beiden Fällen ist die Regierung auf die Medien angewiesen und muss gleichsam die Hürde der Rompierungsfaktoren überwinden, um Einstellungen und Meinungen zu übermitteln. Die Funktionalitäten des Regierungseinflussmodells sind also offensichtlich für beide Szenarien genau dieselben. Spezielle Charakteristika des internationalen Systems wirken sich hier nicht aus. Das Modell bleibt also bestehen.

Etwas anders stellt sich die Situation in Bezug auf die (Akteurs-)Konkurrenz dar, welche nicht in den Modellzusammenhängen, sondern lediglich in der Gewichtung der einzelnen Variablen interveniert (siehe oben, empirische Ergebnisse). Im Vergleich zu innenpolitischen Themen scheint die Regierung deutlich größere Fachkompetenzen zu außenpolitischen Fragestellungen zu haben, als die anderen Politischen Akteure. Dies liegt vor allem daran, dass die Regierung vom Volk mit dem Mandat beauftragt wurde, die Interessen der Gesellschaft und des Staates nach außen zu vertreten und damit im Gegensatz zu innenpolitischen Sachfragen nicht nur Repräsentant einer bestimmten Klasse, Schicht oder Gruppe, sondern des ganzen Gemeinwesens ist (Vergleiche Kepplinger und Zaller²³⁷). Wir sprechen hier von einem **Repräsentationsvorsprung**. Diese Kompetenzen haben andere politische Akteure in außenpolitischen Fragen meist nicht. Zwar können sie – wie im Übrigen bei sonstigen Sachfragen auch – ihre Meinungskompetenz kommunizieren, kommen aber über eine rein plakative Stellungnahme nicht hinaus. So sind sie nur in extremen Fällen, wie in Fragen großen öffentlichen Interesses Repräsentanten, nämlich Vertreter derjenigen Bevölkerungsteile, die gegen das Regierungsvorgehen sind. Dies stellt eine große Differenz zu innenpolitischen Fragen dar. Hier sind Oppositionsmitglieder meist per se Vertreter, der in der Wahl unterlegenen Interessensgruppen. Gegenüber den nicht politischen Akteuren wird dieser Repräsentationsvorsprung der Regierung noch größer. Es kann also festgehalten werden, dass die relative Bedeutung der Regierungs-*Frames* gegenüber den *Frames* anderer Akteure zunimmt. Dies trifft allerdings nicht für die Realereignisse zu, die weiterhin gleich wichtig bleiben.

B) *Medien – Öffentliche Meinung*: Im weiteren Einflussprozess, der Medien auf die Öffentliche Meinung lassen sich ebenfalls keine strukturellen Unterschiede erkennen. Die Medien-*Frames* treffen zunächst auf Rompierungsfaktoren, die wie bei innenpolitischen Fragen auch, je nach Thema unterschiedlich ausgeprägt ausfallen können. Der Repräsentationsvorsprung setzt sich allerdings fort, so dass der Regierung auch unter der Bevölkerung tendenziell größere Kompetenz zugesprochen wird, wodurch ihre Einflussmöglichkeit ansteigt. Es gibt jedoch auch hier *keine Gewichtungsunterschiede zwischen den einzelnen Variablen* oder Auswirkungen spezieller Charakteristika des internationalen Systems. So ist es deshalb nicht erforderlich konzeptionelle Angleichungen im Regierungseinflussmodell vorzunehmen. Wir behalten bei der Auswertung der empirischen Daten lediglich im Hinterkopf, dass der Regierungseinfluss auf öffentliche Meinungen wahrscheinlich größer als der der Opposition ist.

Die durch Medien und Öffentlichkeit wahrgenommene Regierungskompetenz nimmt im außenpolitischen Kontext durch den Repräsentationsvorsprung zu.

Das Modell wird zunächst nicht modifiziert. Die Variable des Regierungseinflusses wird lediglich aufgewertet, funktionell aber nicht verändert.

4.2.2 *Einstellungsobjekte der Internationalen Beziehungen: Fremdstaaten*

Es wird also deutlich, dass etwaige Unterschiede weder in der Struktur des Übertragungsprozesses (noch nicht einmal in einer breiten Umgewichtung) noch im internationalen Szenario liegen können. Sind es aber vielleicht der Inhalt der Einstellungen/Meinungen, und der Körper auf den sich diese Einstellung bezieht, die sich mit dem Szenario ändern und dadurch eine Modifikation der Variablenbeziehungen auslösen? Ergeben sich aus der Auswahl von Fremdstaaten als Einstellungsobjekt Unterschiede für die Kombinatorik der Einflussfaktoren?

Es macht wenig Sinn – wie oben erwähnt – das Einstellungsobjekt Fremdstaaten mit jedem einzelnen (der unzähligen) Einstellungsobjektkategorien zu vergleichen. Vielmehr ist es sinnvoll nach Definitionsmerkmalen des ausgewählten Einstellungsobjektes zu fragen. Dabei legen wir uns zunächst auf gewisse Hauptmerkmale des

²³⁷ ebd. und KEPPLINGER 1998.

Begriffes fest und grenzen ihn dadurch von anderen Kategorien ab, ohne dass diese explizit genannt oder untersucht werden müssten. Das Einstellungsobjekt „Fremdstaat“ ist ein Begriff des Szenarios der internationalen Beziehungen und beschreibt eine politische Institution – und damit (siehe Kapitel 1) einen Politischen Akteur. Wir haben bereits gesehen, dass das Szenario der außenpolitischen Sphäre keine übermäßigen Auswirkungen auf die Möglichkeit einer Regierung hat, Einstellungen an die Öffentlichkeit zu übertragen – konzeptionell wird das Regierungsmodell also durch den Wechsel des Themenkomplexes nicht tangiert. Aber macht es nun einen Unterschied, dass das Einstellungsobjekt ein Politischer Akteur, in diesem Fall ein Staat ist?

Wir haben gesehen, dass sich bei Modifikation des Themenkomplexes ins internationale Szenario keine konzeptionellen Unterschiede im Modell ausmachen ließen. Dies ist auch logisch. Schließlich hatten wir bislang noch überhaupt nicht über Inhalte bei Einstellungen gesprochen und keine Themen differenziert. Für die Entwicklung des Modells spielten diese offensichtlich gar keine Rolle. So waren wir doch vielmehr auf der Suche nach einem allgemein gültigen Modell und nicht nach einem Konzept für eine Serie von Einzelfällen. Gleiches gilt auch für das Einstellungsobjekt. Auch dieses wird konzeptionell nicht spezifiziert. Unserer Definition folgend, werden Einstellungen nämlich von *Frames* übertragen. Dabei ist es für die Variablenzusammenhänge vollkommen egal, welchen Inhalt diese Einstellungen und Meinungen haben.²³⁸ Folglich müssen wir konstatieren:

Weder das Einstellungsobjekt, noch die Einstellungen haben – nach unserer Theorie – systematisch Einfluss auf die Wirkungsfunktion der Variablen und die Struktur des Modells.

Demnach ist es für die Variablenkombinatorik vollkommen beliebig, ob es sich bei dem Einstellungsobjekt, um Staaten oder um Ostereier handelt. Einen Unterschied können wir allerdings in der wahrgenommenen Bewertung der Kompetenz der Regierung gegenüber dem Einstellungsobjekt ausmachen: Bei außenpolitischen Fragestellungen nimmt diese tendenziell zu, dies aber wiederum unabhängig davon, ob das Objekt Staaten oder Kriegshandlungen sind (Wichtig ist, dass sie in den Kompetenzbereich der Außenpolitik fallen).

Das in Kapitel 3 erarbeitete Regierungseinflussmodell muss nicht modifiziert werden.

Schließlich gibt es – auch wenn das Regierungseinflussmodell nicht modifiziert werden muss – dennoch einige wichtige Anmerkungen zu determinierten Gewichtungsdifferenzen, die wir in den nächsten Abschnitten ansprechen möchten.

Bedeutung der Inhalte für die Rompierungsfaktoren

Auch wenn das politische Themenfeld keinen Einfluss auf die Wirkungsfunktion des Modells hat, so ist es doch trotzdem für spezielle Untersuchungen zentral. Es verändert beispielsweise im Zusammenhang mit Rompierungsfaktoren (siehe Kapitel 2) die Wahrscheinlichkeit, mit der Politische Akteure ihre Einstellungen übertragen können. Je nach Einstellung oder Einstellungsobjekt bestehen nämlich Vorurteile (kognitive Schemata), die rigide und damit schwer veränderlich sind, so dass eine neue Einstellung nicht leicht angenommen wird. Das heißt: **der Inhalt der Einstellung und das Einstellungsobjekt spielen für die Einstellungsübertragung eine Rolle!** Ändert sich das Thema oder aber der Einstellungsgegenstand, so hat dies automatisch Konsequenzen für die Fähigkeit Politischer Akteure Einstellungen zu vermitteln. Trotz dieser Erkenntnis bleibt sicher festzuhalten, dass das Modell auch für außenpolitische Fragestellungen anwendbar bleibt, da die Theorie keine Einstellungsinhalte (er-)kennt, sondern nur die allgemeine Variable „Einstellung“.

Der empirische Einzelfall entscheidet

Die speziellen Charakteristika der zu übertragenden Einstellungen und Meinungen spielen also für das Modell gar keine Rolle. Dafür ist es aber umso wichtiger ihre Wirkung im konkreten Einzelfall einzuschätzen. Jede empirische Untersuchung muss daher mit einem Hinweis auf die entsprechenden Zusammenhänge beginnen. Ähnliches gilt für die Faktorenstärke. **Es gibt hier keine konzeptionellen Unterschiede zwischen dem Einfluss Politischer Akteure zu innenpolitischen Themen und dem Einfluss Politischer Akteure zu außenpolitischen Themen! Unterschiede ergeben sich nur im konkreten Einzelfall, je nachdem, wie die einzelnen Variablen ausgestaltet sind.** Daher wollen wir beide Variablen, Faktorenstärke und Charakteristika, in der Folge auf unsere empirische Untersuchung anwenden.

²³⁸ Vergleiche hierzu Bonfandelli, Kapitel 2.

Ein wichtiger inhaltlicher Unterschied

Neben diesen einzelnen Variationen, die vom Einzelfall abhängig sind (wie die inhaltliche Bestimmung der Rompierungsfaktoren je nach Thema), gibt es auch solche inhaltliche Differenzen, die von konstanter Bedeutung, wenn auch nicht für die Modellstruktur an sich sind. Mit diesen Unterschieden möchten wir uns in der Folge näher beschäftigen.

4.3 Inhaltliche Differenzen des außen-politischen Szenarios

In Kapitel 2 haben wir uns ausführlich mit den Unterschieden zwischen Werten, Einstellungen und Meinungen auseinandergesetzt. Sie divergieren maßgeblich aufgrund ihrer Stabilität und Konkretisierung, wobei erstere die deutlich abstrakteren Begriffe darstellen. Später fanden wir heraus, dass sowohl Einstellungen als auch Meinungen von Politischen Akteuren über die Medien an die Öffentliche Meinung übertragen werden. Die Einstellungsvermittlung ist dabei ein lang angelegter Prozess, in dem hauptsächlich politische Leitlinien, Philosophien und Grundeinstellungen übertragen werden. Ein Beispiel hierfür wäre die neoliberale Politik. Im Gegensatz dazu werden Meinungen in Einzelfällen kommuniziert. So könnte es sich hierbei, um die Bewertung eines konkreten Vorgehens handeln. Beide Varianten wirken auf ihre jeweiligen Pendanten in den individuellen kognitiven Bevölkerungsmeinungen und- Einstellungen.

Dieses Prinzip funktioniert sowohl in Bezug auf außenpolitische als auch auf innenpolitische Themen. Allerdings gibt es hier einen systematischen und konstanten Unterschied, der für empirische Forschungen sehr wichtig ist – gleichzeitig aber das Modell nicht konzeptionell verändert (Das ist auch der Grund, warum wir diesen Abschnitt noch einmal separat ansprechen). Diese Differenz bezieht sich auf die Übertragung von Einstellungen, also auf Leitphilosophien, wie auch auf die Übertragung von Meinungen, also auf Einzelhandlungen. Während sich innenpolitische Einstellungen und Meinungen zwar immer auf ein Thema, aber nicht immer auf einen konkreten Akteur beziehen, ist dies bei außenpolitischen Meinungsbildern immer der Fall. **Außenpolitische** Einstellungen und Meinungen zielen in jedem Fall (auch) auf einen Akteur. Wenn eine Handlung Inhalt der Meinung ist, gibt es beispielsweise mit hundertprozentiger Sicherheit auch jemanden der sie ausführt. Dies ist ein spezielles Charakteristikum der Außenpolitik, die sich – wie der Name sagt – nach außen, auf einen konkreten Gegenstand, einen Akteur richtet. Wir wollen diese beiden Bestandteile von Einstellungen und Meinungen strategische (inhaltliche) (1) und Akteursbewertung (2) nennen. Es existieren keine undefinierten Meinungen in außenpolitischen Fragen (die nicht beide Bewertungsbestandteile besäßen). Bei innenpolitischen Fragen kann es einen Bezugsakteur geben. Dies muss aber nicht der Fall sein. Es ist hier auch denkbar, dass eine Dürreperiode im Fokus steht, die keinen konkreten Akteur kennt.

Für Meinungen ist der Sachverhalt am einfachsten zu erklären. Meinungen sind kurzfristig und beziehen sich damit meist auf Einzelfälle und Handlungen. Diese Handlungen richten sich immer, wenn nicht explizit, so doch implizit gegen einen determinierten Akteur. Die Positionierung von Raketen dient dem Schutz vor (bestimmten) Staaten. Eine internationale Wirtschaftspolitik zielt auf Kooperation oder Konkurrenzfähigkeit gegenüber bestimmten Staaten. Ein kriegerischer Angriff richtet sich immer gegen einen anderen Staat.

Auch für Einstellungen gilt dieses Prinzip, nur eben indirekt. Eine neoliberale Politik intendiert die wirtschaftliche Kooperation mit den wirtschaftlich starken Staaten, die in Verbindung mit der Strategie aber erst im Einzelfall genannt werden. Isolation richtet sich gegen alle benachbarten und etwaige entfernte Staaten. Interventionismus richten sich gegen bestimmte Staaten, die erst im Einzelfall genannt werden. Dahingehend richtet sich eine Innenpolitik womöglich auf die Bekämpfung einer Trockenheitsperiode. Es muss für außenpolitische Szenarien also folgendes beachtet werden: **Theoretisch besteht keine Verbindung zwischen Einstellung und Akteur X!** Die Einstellung ist ungerichtet und besitzt keinen Akteursteil (2). **Praktisch jedoch werden fast alle strategischen Einstellung in Verbindung mit einem konkreten Akteur stehen.** Die neoliberale Politik bedeutet im brasilianischen Fall 1995 eine Kooperation mit den USA. Der Isolationismus der Bush-Administration bezieht sich im Jahr 2000 auf Lateinamerika und auf den nahen Osten (neben vielen anderen). Fast alle governmentalen Statements zu außenpolitischen Grundphilosophien beziehen sich auf einen bestimmten Akteur oder eine Akteursgruppe. Dies ist innenpolitisch nicht der Fall.

Hinzu kommt nun, dass Akteurs- und Strategieteil der Einstellungen und Meinungen komplementär sein müssen. Dies bedeutet eine wichtige Erkenntnis für unser Modell, wird ein Politischer Akteur doch also bemüht sein, den Akteur in Übereinstimmung mit seiner Strategie darzustellen. FHC wird seine neoliberale Politik nicht mit einer negativen Einstellung gegenüber den USA vermitteln können (auch wenn er diese Einstellung persönlich hätte). Dies heißt, dass strategische und akteursbezogene Einstellungen und Meinungen sich theoretisch nicht widersprechen sollten, will der Akteur seine Einstellungen vermitteln.

Widersprechen sich Strategie- und Akteursbezug der Einstellung in außenpolitischen Fragen, hat es die Regierung schwerer ihre Einstellungen zu übertragen.

Im Anschluss möchten wir nun noch ein Fazit leisten, indem die wichtigsten Erkenntnisse des Kapitels zusammengefasst werden.

4.4 Modifiziertes Regierungseinflussmodell der internationalen Beziehungen

In diesem Kapitel haben wir versucht, die vermeintlichen Unterschiede zwischen allgemeinem und dem Einflussmodell der außenpolitischen Beziehungen herauszuarbeiten. Dabei ergründeten wir keine konzeptionellen Unterschiede. Wir fanden aber heraus, dass Regierungen in außenpolitischen Fragestellungen größere Kompetenz zugeschrieben wird, als anderen Akteuren und sie damit ihre Chancen gestiegen sehen, Einstellungen zu übertragen. Weitere Differenzen lassen sich vor allem in konkreten Einzelfällen (bei konkreten Meinungen und Einstellungen) ausmachen (wie die Gewichtung der Rompierungsfaktoren und Akteure), wobei sie von der Kombination der Variablen abhängen. Den einzigen systematischen Unterschied, allerdings auf der Ebene der übertragenen Inhalte und nicht in Bezug auf die Kombinatorik, stellt die komplementäre Strategie- und Akteursbewertung, sowohl der Einstellungen als insbesondere auch der Meinungen, dar. Abbildung 13 zeigt jedoch dennoch das gewohnte Schemata, da sich die Veränderungen nur in den Inhalten und nicht in der Struktur ergeben.

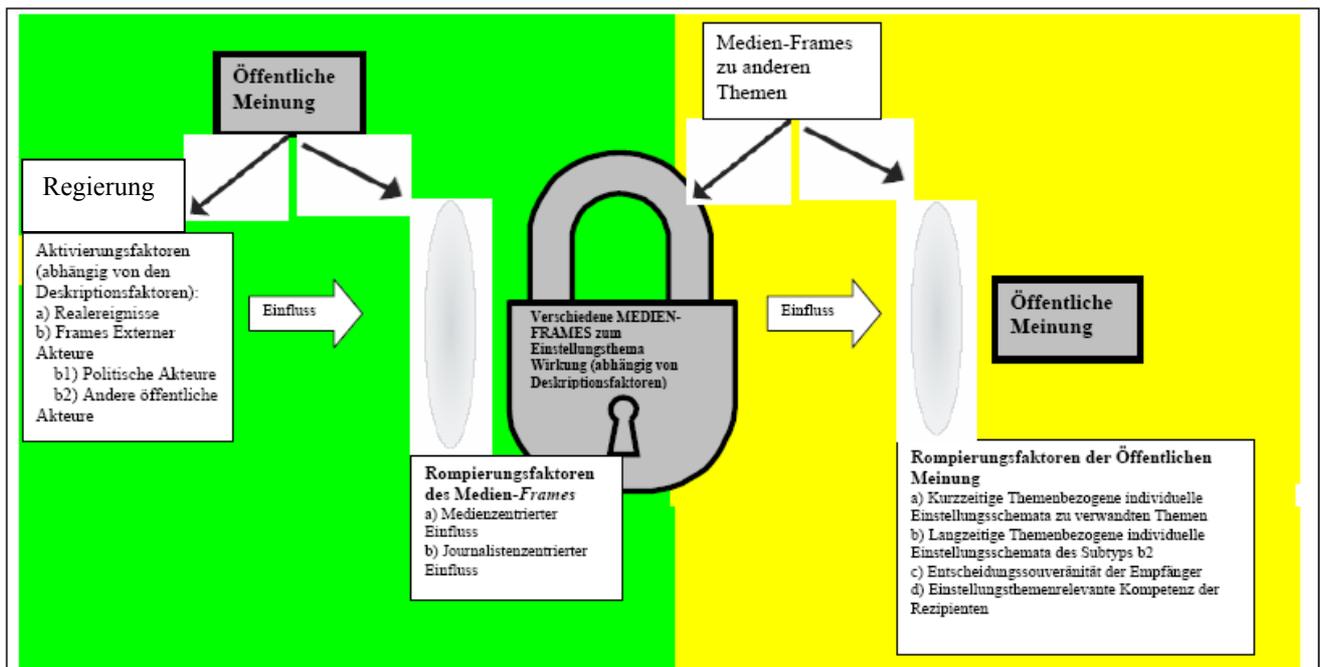


Abb. 13: Die sozio-politischen Variablen werden durch die gelbe und grüne Rahmensetzung verdeutlicht (Quelle: Eigene Darstellung). Der Interessensgruppeneinfluss ist irrelevant für Themen der Regierungsbewertung. Lediglich für Bewertung von konkreten Privatisierungen ist die Lobbyarbeit der Wirtschaft interessant.

5. Auswahl einer intervenierenden Variable: Die empirische Überprüfung des Modells, Vorbereitung und Definitionen

Nachdem wir nun unsere konzeptionellen Überlegungen abgeschlossen haben, wollen wir in diesem letzten Kapitel des Abschnittes [A] den Übergang zur empirischen Analyse einleiten. Schließlich haben wir es uns bereits zum Ziel gesetzt, das konzeptionelle Modell an einem Einzelfall empirisch anzuwenden (Vergleiche Kapitel 1.2). Kern der hiesigen empirischen Untersuchung soll nun aber auch die Ursachenanalyse sein

(1). Dabei wollen wir neben der Ergründung der genauen Wirkungsweise der Faktoren als Nebenprodukt auch den Einfluss von Präsidenten auf die Öffentliche Meinung (2) an einem Einzelfall untersuchen. Leider gibt es eine sehr große Anzahl von Faktorengruppen, die auf die Einstellungsübertragung von Regierungen auf die Öffentliche Meinung Einfluss nehmen können. Das Modell ist daher sehr komplex und einzelne Wirkungen sind bei Erhebung aller Faktoren kaum zu ergründen. Diese Komplexität kann reduziert werden, indem unter der Vielzahl von Faktoren eine intervenierende Variable ausgewählt wird, die untersucht werden soll. Dafür müssen allerdings alle anderen Faktoren kontrolliert werden. Dies geschieht in der Form, dass man einen empirischen Fall aussucht, in dem nur die ausgewählte Variable hemmend oder fördernd und alle anderen konträr Einfluss fördernd oder -hemmend wirken. Diese Auswahl der einzelnen Variablen soll in Kapitel 5.1 geschehen.

Im Rahmen der empirischen Ursachenforschung bei der Anwendung des konzeptionellen Einflussmodells, soll, um die Komplexität des Modells zu reduzieren und zu klaren Aussagen über die Ursachen einer potentiellen Einstellungsübertragung zu kommen, eine intervenierende Variable ausgewählt und alle übrigen Faktoren durch Kontrolle ihrer gegensätzlichen Wirkungsweise exogenisiert werden.

Die auszuwählende Variable sollte dabei möglichst zentral für den Einstellungsübertragungsprozess sein. Deshalb ist es erforderlich zu ergründen, ob es Faktorengruppen gibt, die besonders wichtig für die Einstellungsübertragung sind. Auch dieser Frage möchten wir in Kapitel 5.1 nachgehen. Hier soll auf der Grundlage des konzeptionellen Modellüberganges ergründet werden, welche Faktoren als zentrale Variable infrage kommen.

Welche Faktorengruppe ist von besonderer Wichtigkeit für die Übertragung von Einstellungen und wie fällt eine Wichtigkeitsabstufung der einzelnen Faktoren im systematischen Einflussmodell aus?

Dieser Übergang geschieht in zwei zentralen Analyseeinheiten, die es ermöglichen sollen, die theoretischen Erkenntnisse für die empirische Untersuchung handhabbar zu machen. Konzeptionelle Modelle können nämlich nur dann empirisch überprüft werden, wenn ihre Variablen, die Zusammenhänge zwischen ihnen und vor allem der Gesamtrahmen der Untersuchung operationalisiert wurden, wenn also die konkrete Erforschung der Analyseeinheiten bestimmt werden konnte. Um Variablen operationalisieren zu können, müssen zunächst ihre Begrifflichkeiten geklärt und die Untersuchung definitorisch sowohl zeitlich, als auch räumlich und begrifflich eingegrenzt werden (a). Ohne einen solchen Begriffskonsens wäre es wissenschaftlich unklar, über welche Variablen überhaupt gesprochen wird. Auch ist es erforderlich zu wissen, welche methodischen Verfahren (Korrelationsuntersuchungen, Kausaltests und ähnliches) für die Untersuchung des Zusammenspiels der Variablen und des Modells angewendet werden (b). Beides geschieht in Kapitel 5.2.

Um einen geeigneten Kontext und passende Einstellungsobjekte auszuwählen, sollten wir aber festlegen, welche wissenschaftlichen Ziele wir überhaupt erreichen wollen und vor allem wann wir sie erreichen können. Die Antwort ist eindeutig:

- 1) Im empirischen Teil soll an einem konkreten Beispiel untersucht werden, ob eine speziell ausgewählte Ursache Einfluss auf die unten genannte Korrelation hatte.
- 2) Es soll untersucht werden, ob für den untersuchten Fall Korrelationen zwischen unabhängiger (Regierungseinstellung) und abhängiger Variable (Öffentliche Meinung) bestehen.
- 3) Wir wollen zudem überprüfen, ob Kausalzusammenhänge zwischen Regierungseinstellung und Öffentlicher Meinung vorliegen.

Die Punkte zwei und drei sind unproblematisch. Für die Beantwortung der beiden Fragen brauchen wir lediglich die unabhängige und die abhängige Variable, und eventuell das Medien-*Frame*, um klarere Aussagen treffen zu können. Methodisch schwierig wird es allerdings bei unserem ersten Ziel!

Worin liegt nun die Schwierigkeit bei der Ursachenforschung? Die Antwort liegt auf der Hand. Aussagen über die Ursächlichkeit von Einstellungsübertragung zu treffen, stellt sich aufgrund der Menge der möglichen Einflussfaktoren als kritisch dar. Viele Faktoren wirken nämlich gleichzeitig Einfluss fördernd oder hemmend. Wenn wir zehn Faktoren untersuchen und davon 10 Einfluss fördernd wirken, ist es deutlich schwieriger den gefundenen Einfluss auf einen dieser Faktoren zurückzuführen. Dann können wir also keine Aussagen über die Ursachen des präsidialen Einflusses treffen. Wie können wir dieses Problem lösen? Anders sieht es aus, wenn von zehn möglichen Faktoren neun fördernd wirken und nur ein einziger hemmend und das obwohl kein präsidialer Einfluss besteht. Für diesen Fall können wir mit Bestimmtheit sagen, dass der einzige hemmende Faktor ursächlich für die gefundene Entwicklung war. Genau diese Voraussetzungen wollen wir in unserem empirischen Fall schaffen.

Wir zielen darauf ab, eine Faktorengruppe in den Fokus der Untersuchung zu stellen und andere Faktoren gleich- oder auszuschalten, um den Einfluss der ausgewählten Faktorengruppe auf die Korrelation zwischen unabhängiger und abhängiger Variablen untersuchen zu können.

Nun ist selbstredend die Frage, welchen Faktor wir untersuchen möchten. Logisch wäre es einen Faktor auszuwählen, von dem wir ohnehin vermuten, dass er besonders großen Einfluss hat. Daher wollen wir zunächst nach einer Faktorengruppe suchen, die besonders wichtig für die Übertragung von Einstellungen zu sein verspricht. Dies soll in Kapitel 5.2 geschehen.

Welche Faktorengruppe ist von besonderer Wichtigkeit für die Übertragung von Einstellungen und wie fällt eine Wichtigkeitsabstufung der einzelnen Faktoren im systematischen Einflussmodell aus?

Auf dieser Grundlage (Die Auswahl der Ursache, die wir untersuchen möchten, bildet die Grundlage für alle Festlegungen des Kontextes und Definitionen) können wir uns dann in einem weiteren Kapitel der Festlegung der verschiedenen Analyseschritte des Empirieteiles (1) widmen, wobei wir fragen, welche dieser Schritte für die Überprüfung des Modells unternommen werden sollten. Ohne eine solche Wegbeschreibung muss jede Erhebung ungerichtet bleiben. (2) Zweitens ist es erforderlich Begriffsdefinitionen, wie insbesondere die gültigen Definitionen der operationalisierten Einflussfaktoren, vorzunehmen (Kapitel 5.2), die für die ordnungsgemäße Durchführung einer jeden empirischen Analyse grundlegend sind. Hierzu zählen insbesondere die Festlegung des Untersuchungskontextes (Kapitel 5.2.1), die Eingrenzung des Untersuchungszeitraumes (Kapitel 5.2.2), die Begriffsdefinition der Hauptvariablen Regierung, Medien und Öffentliche Meinung (Kapitel 5.2.3), sowie die des Einstellungsobjektes. Letztere umfasst neben der Begriffsbestimmung auch die Auswahl der konkreten zu untersuchenden einzelnen Objekte. Die Festsetzung eines zeitlichen und räumlichen Rahmens ist für jede empirische Analyse zentral, weil Feldstudien aufgrund des erforderlichen arbeitstechnischen Aufwandes begrenzt werden müssen. Es ist in den meisten Fällen nicht möglich, die Gesamtmenge aller theoretisch denkbaren Fälle zu inkludieren. Dass die Begriffe der Hauptvariablen und des Einstellungsobjektes definiert werden müssen, bevor man die einzelnen Faktoren empirisch erheben kann, muss an dieser Stelle nicht noch extra gerechtfertigt werden.

Zielsetzung dieses Kapitels ist es demnach die theoretischen Überlegungen soweit abzuschließen, dass wir die empirische Analyse problemlos durchführen können. Aus Gründen der Übersichtlichkeit intendieren wir zudem eine Gliederung des empirischen Teiles in einem dritten Abschnitt des Kapitels anzufügen (Kapitel 5.3). Hier soll ein Überblick über die verschiedenen Analyseschritte in Teil [B] gegeben werden. Beginnen möchten wir mit der Eingrenzung der Analyse.

5.1 Die Eingrenzung der Analyse

In diesem Kapitel wollen wir den empirischen Fokus auf einen bestimmten Einflussfaktor festlegen (Kapitel 5.1). Bereits in Kapitel 2.5 wurde betont, dass vollständige Ursachenanalysen, die nicht nur Korrelationen oder Kausalbeziehungen der Variablen aufdecken, sondern eben auch die Hintergründe, sprich Faktoren analysieren, die die etwaige Einflussnahme oder Nichteinflussnahme determiniert haben könnten, auf drei unterschiedlichen Ebenen analysiert werden müssen. Als allererstes sind allerdings die Hauptvariablen und intermittierenden Faktoren zu erheben. Erst dann kann der erste Analyseschritt einsetzen: die Korrelationsuntersuchung. Dabei werden die Hauptvariablen der einzelnen Fremdstaatenuntersuchungen untereinander und mit den anderen Faktoren verglichen und auf Gemeinsamkeiten hin untersucht. Auf dieser Grundlage können aber lediglich Parallelen und keine Kausalbeziehungen ergründet werden. Um solche Aussagen machen zu können, muss ein so genannter Grangertest durchgeführt werden. Die Korrelationsuntersuchung und den Grangertest, der ebenfalls sowohl Hauptvariablenbeziehung als auch Drittfaktoren überprüft, sollen jeweils in den Fazitkapiteln der einzelnen Einstellungsobjekte (Teil [B], Kapitel 2.1 und 2.2) behandelt werden. Gerade die Überprüfung der Drittfaktoren ist äußerst wichtig für die Aussagefähigkeit der empirischen Analyse. Kann man ausschließlich die Kausalzusammenhänge zwischen unabhängiger und abhängiger Variablen nachweisen, ist damit noch nicht bewiesen, dass der Grund für die Änderung der Einstellung der abhängigen Variablen originärer Weise die unabhängige Variable ist. Genauso ist es möglich, dass beide durch Drittfaktoren beeinflusst wurden, bevor die Beziehung unabhängige – abhängige Variable in Aktion trat. Schließlich muss in empirischen Analysen als dritter Analyseschritt Ursachenforschung für die Kausalbeziehung betrieben werden. So wird hier nach den Faktoren gefragt, die die Kausalbeziehung, das heißt die Einstellungsübertragung gefördert oder gehemmt haben könnten. Wie wir in Kapitel 2 sahen, gibt es allerdings sehr viele dieser Faktoren. Oftmals handelt es sich bei der fördernden oder hemmenden Einflussnahme um ein Zusammenspiel verschiedenster Faktoren, die sich

gegenseitig verstärken oder schwächen. Unter dieser Voraussetzung ist es zwar möglich zu bestimmen, in welche Richtung die einzelnen Faktoren wirken: fördernd oder hemmend, aber nicht welche stärkeren Einfluss nehmen als andere. Eine Gewichtung ist also leider auf dem herkömmlichen Wege der Kausaltests nicht möglich. Ohne eine genaue Eingrenzung der Forschungsleistung auf Faktoren (-gruppen) ist das Zusammenspiel der einzelnen Variablen so groß, dass unter Umständen überhaupt keine einzelnen Zusammenhänge mehr gezeigt werden können, weil nicht klar ist, welcher Einflussfaktor nun überhaupt für den gesehenen Einfluss verantwortlich war oder den stärksten Einfluss ausübte. Deshalb sollten sich empirische Untersuchungen generell, aber auch unsere Analyse im Speziellen, von Anfang an auf eine bestimmte Variable (Faktorengruppe) konzentrieren. Diese ist nicht mit den Drittfaktoren zu verwechseln, welche wir je nach Machbarkeit bereits im Grangertest auf Kausalität (und nicht auf Relationierung und Gewichtung im Vergleich zu anderen Faktoren) untersuchen. Das Endprodukt des Teiles [A], das Einstellungsübertragungsmodell, bietet also verschiedenen Forschungsvorhaben die Grundlage ihrer empirischen Untersuchung. Unter seiner Rigide ist es erstens möglich herauszufinden, ob es Parallelen zwischen den Einstellungen und Meinungen der Regierung, der Medien (sowie Journalisten) und der Öffentlichen Meinung zu einem bestimmten Einstellungsobjekt gibt, ob es sich zweitens bei den etwaigen Bewertungsähnlichkeiten um Kausalzusammenhänge handelt und es erklärt drittens, welches die Ursachen dieser Einflussnahme sind, welche Faktoren also besondere Auswirkungen auf das Meinungsbild in einem speziellen Einstellungsfall hatten. Dabei ist es denkbar – vielleicht sogar wahrscheinlich –, dass es in einzelnen empirischen Fällen mehrere entscheidende Einflussbedingungen gibt, die die Übertragung entweder alle fördern oder aber alle hemmen. In solchen Fällen kann den hiesigen Überlegungen folgend kaum gesagt werden, welcher dieser Faktoren die größte Wirkung erzielte. Hierüber kann im Einzelfall nur spekuliert werden. Für den Fall, dass alle Einflussfaktoren positiv oder negativ wirken, ist es fast unmöglich herauszufinden, welcher der Faktoren nun der entscheidende ist. Die Ergründung einer Hierarchie der Wirksamkeit der Einflussfaktoren ist je nach Fragestellung irrelevant und somit oftmals kein Problem. Anders sieht es allerdings aus, wenn die Ursächlichkeit der Übertragung – insbesondere das Herausfinden der entscheidenden Einflussfaktoren – zum Kern der Forschungsfrage erklärt wurde. Dies ist bei vielen Forschungen der Fall. So beschäftigten sich die Medieninhaltsanalysen des Institutes für Politische Wissenschaft der Universität zu Köln vermehrt mit dem Phänomen der Ablehnung des Irakkrieges unter der europäischen Bevölkerung 2003 unter dem hiermit verbundenen Erkenntnisinteresse, die Ursachen dieser Ablehnung herauszufinden zu wollen (Explizit wurden sie in den Studien teils im Politischen Konsens, teils in der Einflussnahme der Regierung gesehen). Für solche Fälle ist die Entwicklung (das empirische Ergründen) einer Einflussfaktorenwirkungshierarchie im Einzelfall unabdingbar. Um genau diese Hierarchisierung zu ermöglichen, müssen wir nun in dieser Arbeit noch einen Analyseschritt weitergehen. Genau dies benötigen wir auch, um, wie oben festgelegt, herauszufinden, welches die potentiell wichtigste Einflussfaktorengruppe ist. Dafür müssen wir über die Wirkungsstärke der einzelnen Faktorengruppen Hypothesen aufstellen. Um dies zu erreichen ist es wichtig, die definierenden und unterscheidenden Merkmale und Einordnungskriterien der Faktoren wieder hervorzuholen.

Wir unterschieden in Kapitel 2 vier verschiedene Einflussfaktorengruppen, die Aktivierungsfaktoren, die Rompierungsfaktoren, die Deskriptionsfaktoren und die sozio-politische Variable. Aktivierungsfaktoren lösen *Frames* aus. Deskriptionsfaktoren alternieren die Stärke der Aktivierungsfaktoren. Rompierungsfaktoren wirken als Torwächter, indem genehmen Einstellungen Passage in die nächste Einstellungsgruppe (Medien oder Öffentliche Meinung) gewährt wird und nicht genehmen der Zugang verweigert bleibt. Die sozio-politischen Bedingungen legen fest, ob in einem gesellschaftlichen Kontext X, Einstellungen überhaupt übertragen werden können.

Welche Faktoren könnten also nun wichtiger sein als die anderen? Eine bis dahin nicht explizit genannte Unterscheidung der vier Gruppen in zwei Hauptgruppen könnte uns hier einen entscheidenden Schritt weiterbringen. Aktivierungsfaktoren und Deskriptionsfaktoren geben dem Einstellungsaufnehmenden oder Einstellungsmodifizierenden Medium alternative (und mit unter zusätzliche) Informationen mit deren Hilfe sie eine Einstellung zu einem bestimmten Einstellungsobjekt kreieren, ändern oder aber beibehalten – dies kann sowohl „eine Einstellung übernehmend“ als auch „eine Einstellung ablehnend“ der Fall sein. Jede einzelne Informationsquelle erhöht oder schmälert dabei für sich gesehen die Wahrscheinlichkeit, mit der die Einstellung von Rezipienten der Information übernommen, verändert oder nicht modifiziert wird. Je mehr tendenziell gleiche Quellen zusammenfallen, desto größer wird auch die Wahrscheinlichkeit, dass die Quellenmeinung vom Rezipienten übernommen oder aber beibehalten wird. Alleine kann jedoch keine einzige Informationsquelle die Einstellungsbildung des Empfängers beeinflussen. Infoquellen wirken nur in Relation mit den anderen Infoquellen, wobei entscheidend ist, wie die Einstellung aufbereitet und der Einstellungsträger insgesamt wahrgenommen wird. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Nehmen wir an, Präsident X vertritt die positive Meinung Y über Staat Z. Er ist äußerst beliebt und auch alle anderen Deskriptionsfaktoren weisen eine hohe

Anerkennung seiner Meinung aus. Es herrscht zudem ein großer politischer Konsens und auch alle anderen entscheidenden nicht politischen Akteure und Verbände vertreten die Einstellung. Nun geschieht etwas, was nicht mit der Meinung des Präsidenten übereinstimmt. Für diesen Fall ist zu erwarten, dass bei Neutralität aller anderen Faktorengruppen, die Rezipienten mit großer Wahrscheinlichkeit die präsidentiale Meinung annehmen. Dies ergibt sich zum einen aus unserem Forschungsmodell und zum anderen können wir es als unwahrscheinlich betrachten, dass gegen (fast) alle zur Verfügung stehenden Infoquellen votiert wird. Selbst wenn die Einstellung aufgrund der Ereignisse geändert würde, so müssen wir dennoch konstatieren, dass dies nicht für alle denkbaren Fälle behauptet werden kann. Informationsquellen sind daher keine Alles-oder-Nichts Faktoren (AON), deren Präsenz die Übertragung der Einstellung per theoricum verhindern kann. Die Rompierungsfaktoren und die sozio-politische Variable hingegen gehören einer Gruppe von Faktoren an, die im Gegensatz zu Aktivierungs- und Deskriptionsfaktoren im Einstellungsabweichungsfall die Übertragung von Einstellungen unwiderruflich verhindert – und dies immer unabhängig von anderen Bedingungen, also egal, welche anderen Faktoren sonst eine Rolle spielen. Wir bezeichnen sie deshalb als AON-Faktoren! Nehmen wir zur Verdeutlichung des Faktum an, der Oppositionsführer X vertrete eine positive Einstellung zu Staat Z. Alle anderen Informationsquellen sind positiv, die Rompierungsfaktoren (der freien Medien) korrelieren mit der Akteurs-Meinung – nur ist der Staat leider nicht demokratisch und es herrscht keine Pressefreiheit (sozio-politische Variable). Was ist die Quintessenz? Es wird keine Einstellung übertragen²³⁹. Die sozio-politischen Faktoren sind also AON-Faktoren! Sie alleine reichen aus, um die Übertragung von Einstellungen zu verhindern.

Dies gilt auch für die Rompierungsfaktoren: Nehmen wir wieder an, der Präsident X vertrete eine positive Einstellung zu Staat Z. Alle anderen Informationsquellen sind positiv, Pressefreiheit und demokratische Strukturen sind gegeben und die Journalisten teilen die Einstellung. Lediglich die Medienorientierung (Rompierungsfaktor) ist strikt anderer Meinung – entweder in direktem Bezug auf die Meinung oder in Verbindung zu einem für die Staatsbewertung relevanten Thema. Die Konsequenz ist, dass die Einstellung nicht an die Medien und damit auch nicht an die Bevölkerung **übertragen** wird. Die Rompierungsfaktoren sind also ebenfalls AON-Faktoren.

Der Analyse folgend sind die AON-Faktoren aussagekräftiger als die Informationsquellen. Dabei müssen sie nicht unbedingt wichtiger oder entscheidender sein. Tendenziell kann man ihnen aber eher eine Wirkung nachweisen als den Infoquellen. Dies gilt – wie implizit gezeigt – ausschließlich für den Negationsfall, da im Zustimmungsfall noch lange nicht zwangsläufig die Einstellung X übertragen wird, weil diese Entwicklung wiederum von den anderen Faktorengruppen abhängig ist (wie auch die beiden Beispiele zeigen).

Wir resümieren daher, dass die AON-Faktorengruppen Rompierungsfaktoren und sozio-politische Variablen im Divergenzfall die stärkste und am ehesten nachweisbare Hürde der Einstellungsübertragung darstellen. Unter Zuhilfenahme dieser Erkenntnis, wäre es unter Umständen und rein hypothetisch möglich gewesen, die Nicht-Übertragung einer bejahenden Einstellung zum Irakkrieg seitens der GB-Regierung auf die britische Bevölkerung durch eine Kriegsablehnende Haltung der Bevölkerung zu erklären. Es ist daher zu schlussfolgern, dass die empirische Untersuchung der Rompierungsfaktoren und der sozio-politischen Variablen besonders interessant ist.

Nun ist eine theoretische Aufbereitung des Einflussmodells und der Definition einzelner Faktorenstärken im Modell sicher sinnvoll – letztlich aber nicht empirisch verifiziert. Deshalb ist es sehr ertragreich, eine empirische Untersuchung folgen zu lassen, in deren Rahmen das Modell überprüft werden soll. Dies heißt gleichzeitig auch die besondere Wirkung der AON-Faktoren zu überprüfen. Dies soll das Ziel unserer weiteren Forschung sein.

Wie hinlänglich dargestellt, müssen wir uns bei einer empirischen Untersuchung auf einzelne, ausgewählte Faktoren konzentrieren, da sonst die Aussage- und Ursachenklärungsmöglichkeit einzelner Variablen auf der Strecke bleibt und wir – angenommen, wir würden dies nicht tun – im besten Fall eine Kausalbeziehung zwischen präsidentialem *Frame* und Öffentlicher Meinung nachweisen, nicht aber die Gründe für die Übertragung angeben könnten. Aufgrund der vorhergehenden Analyse sind die AON-Faktoren für diese empirische Untersuchung am besten geeignet. Im Divergenzfall sollten sie unabhängig von anderen Faktoren die *Frame*-Übertragung verhindern.

Das Kenntnisinteresse des Einflusses der sozio-politischen Variablen, wie beispielsweise der Pressefreiheit, erscheint bei Betrachtung der Alles-Oder-Nichts-Faktoren nicht besonders groß zu sein, da diese Zusammenhänge auf der Hand liegen. Es ist nur logisch, dass eine abweichende Oppositionsmeinung in einem

²³⁹ Es ist möglich, dass eine deckungsgleiche Einstellung schon vorher vorhanden war. Ein Einfluss findet deshalb aber trotzdem nicht statt.

autoritären Regime ohne Meinungsfreiheit keine hohen Wellen schlagen wird. Daher sollten wir uns in einer empirischen Analyse auf die Untersuchung des Einflusses der Rompierungsfaktoren festlegen.

Die Rompierungsfaktoren sind als AON-Faktoren besonders einflussreich auf den Einstellungsübertragungsprozess und sollen deshalb als einzige Ursache der Kausalbeziehung untersucht werden.

Innerhalb der Rompierungsfaktoren sollte nun erneut eine Auswahl getroffen werden, da wir ja den Einfluss einer einzelnen Variablen nachweisen möchten und ansonsten wiederum keine eindeutigen Aussagen möglich wären.

Vor dem Hintergrund dieser Frage gelangen wir nun zu einer sehr wichtigen Erkenntnis: Nicht alle Rompierungsfaktoren wirken als AON-Faktoren. Im Gegenteil, nur diejenigen, die Werte oder aber Grundeinstellungen betreffen, können als AON-Faktoren betrachtet werden. Warum ist dies so? AON-Faktoren sollen in der Lage sein, die Einstellungsübertragung alleine und ohne das Zutun einer anderen Variablen zu verhindern. Bei der Übertragung von Einstellungen können aber nur solche Vor-Bewertungen nicht überwunden werden, die nicht oder nur sehr rigide wandelbar sind. Sind sie dies nicht, sind sie also flexibler Natur, können sie von den eingehenden Einstellungen (des Präsidenten oder anderer Aktivierungsfaktoren) „überzeugt“, „überredet“ oder einfach abgewandelt werden. Meinungen und leicht änderbare Einstellungen, die nicht so sehr verinnerlicht wurden, kommen also als AON-Faktoren nicht infrage. Gleiches gilt für Organisationskriterien der Medien, die ebenfalls Veränderungen unterliegen.

Welche Rompierungsfaktoren sind nun also AON-Faktoren? Die Antwort ist eindeutig: Nur diejenigen Rompierungsfaktoren wirken als AON-Faktoren, die Werte oder aber tief verinnerlichte Grundeinstellungen sind.

Nur diejenigen Rompierungsfaktoren wirken als AON-Faktoren, die Werte oder aber tief verinnerlichte Grundeinstellungen sind!

Zu dieser Gruppe zählen die langzeitlichen kognitiven Schemata (Subtyp 1b) der Bevölkerung und der Journalisten, aber auch die ideologischen Grundeinstellungen der Medien. Daher gilt:

Die langzeitlichen kognitiven Frames der Bevölkerung und der Journalisten sowie die ideologischen (Grund-)Einstellungen der Medien haben als einzige im Divergenzfall mit den unabhängigen Variablen zwingend verhindernde Wirkung auf die Übertragung von Einstellungs-Frames von Akteuren an die Öffentliche Meinung!

Um Kausalitäten analysieren zu können – so erklärten wir oben – müssen wir aber je Einstellungsübertragungsprozess jeweils nur eine Faktorengruppe auswählen. Folglich ist es erforderlich, sich im Übertragungsprozess A, also von präsidialem an mediales *Frame*, auf einen der beiden Faktoren festlegen: Entweder untersuchen wir die Wirkung der langzeitlichen kognitiven Schemata oder aber die der ideologischen Grundeinstellungen der Medien. Wir halten die Analyse der individuellen Schemata für interessanter. So ist es gemeinhin als bekannt angesehen, dass die ideologische Orientierung der Medien starken Einfluss auf die Medieninhalte hat. Partielle Forschungen zu diesem Einflussfaktor wurden bereits geleistet (siehe Teil [A], Kapitel 2). Die kognitiven langzeitlichen Schemata hingegen wurden bislang empirisch noch nicht in konzeptionalisierter Weise auf ihre Wirkung untersucht. Sie sind also diejenigen Faktoren, die wir auf ihre Ursächlichkeit in dieser Arbeit hin untersuchen möchten.

Ziel des empirischen Teiles ist es, die Wirkung der kognitiven langzeitlichen Schemata auf die Korrelation zwischen unabhängiger und abhängiger Variable zu untersuchen.

Allerdings bedürfen langzeitliche Schemata einer inhaltlichen Kombination oder eines Anreizes um genau diese Wirkung zu entfachen. Hier kommen die Aktivierungsfaktoren, also Personen aber auch Realereignisse für die Impulsgebung infrage. Die Verankerung eines Wertes ist dabei aber nicht alleinig entscheidend. Wenn er sich nicht auf die zu übertragende Einstellung bezieht oder relevant für diese ist, entfacht er keine Wirkung. Vor diesem Hintergrund fungieren kognitive langzeitliche Schemata (sowohl der Journalisten als auch der Bevölkerung) als Alles-oder-nichts-Faktoren, die in der Lage sind, die Übertragung von Einstellungen nicht nur zu behindern, sondern alleinig, ohne das Zutun von anderen Variablen, wohl aber in Kombination mit einer

inhaltlichen Komponente (meist Realereignisse, aber auch unabhängige Variable und andere Aktivierungsfaktoren), zu verhindern. Daher gelten folgende Regeln:

- a) Je stärker die Rompierungsfaktoren ausgeprägt sind, desto schwächer ist im Falle der Divergenz auch der Einfluss der Politischen Akteure auf das Medien-*Frame*.
- b) Betreffen die Rompierungsfaktoren Werte oder Grundeinstellungen, sind sie also beispielsweise kognitive langzeitliche Schemata, und divergieren diese mit der inhaltlichen Vorlage durch das präsidiale *Frame*, so wird dieses präsidiale *Frame* auch nicht übertragen.

Folglich möchten wir in unserer Arbeit die Wirkung der kognitiven langzeitlichen Schemata von Journalisten und Bevölkerung als Ursache der potentiell gescheiterten Einstellungsübertragung der Präsidenten an die Öffentliche Meinung untersuchen.

Diese ausgewählte Faktorengruppe soll die Grundlage für alle weiteren Definitionen sowie die Auswahl des Untersuchungskontextes und der Rahmenbedingungen der empirischen Analyse bilden. Schließlich stellten wir fest, dass wir die Wirkung einzelner Faktoren nur dann nachweisen können, wenn wir alle anderen Variablen kontrollieren oder ausschalten (und die ausgewählten AON-Faktoren im Untersuchungsfall hemmende Wirkung haben, also mit dem präsidialen *Frame* divergieren). Wir sind nun deshalb dazu gezwungen, einen Untersuchungskontext und Untersuchungsbedingungen auszuwählen, in denen dies möglich ist. Im nächsten Kapitel, wenn wir die notwendigen Definitionen vornehmen, ist es die Grundlage der Auswahl des Untersuchungskontextes und weiterer Rahmenbedingungen, die Kontrollierbarkeit der anderen Faktorengruppen nicht aus den Augen zu verlieren.

Bei der Auswahl des Kontextes (1), des Untersuchungszeitraums (2) und zweier Einstellungsobjekte (3) sowie bei der Definition des Begriffes der Regierung (4) im jeweiligen Kontext soll (1) auf die besondere Bedeutung der ausgewählten Einflussfaktorengruppe und (2) auf die Kontrollierbarkeit der übrigen Faktoren geachtet werden.

5.2 Begriffsdefinitionen

Neben der Auswahl der wichtigsten Faktorengruppen reicht auch die Auswahl eines Forschungsfokus noch nicht aus, um mit der empirischen Analyse beginnen zu können. Schließlich haben wir bislang noch überhaupt nicht festgelegt, welcher konkrete Einzelfall überhaupt untersucht werden soll. Hierfür müssen verschiedene Definitionen realisiert werden. Insbesondere der Untersuchungskontext (1), das heißt das Untersuchungsland, und der Untersuchungszeitraum (2) müssen eingegrenzt werden. Dies geschieht auf der Grundlage der AON-Faktoren.

Folglich ist es absolut unabdingbar auch die zu untersuchenden Variablenbegriffe genau zu definieren, dies gilt insbesondere für die drei Hauptvariablen Regierung, Medien und Öffentliche Meinung. Die Öffentliche Meinung wurde allerdings schon in Kapitel 2 bestimmt, um die Entwicklung des Einflussmodells zu ermöglichen. Den Begriff der Medien wollen wir aus Verständnisgründen erst später definieren. In Kapitel 5.2.3 bestimmen wir deshalb lediglich den Begriff der Regierung (3). In einem letzten Schritt soll schließlich auch das Einstellungsobjekt definiert werden (4). Nach dem Festlegen auf die vier konkreten Einheiten können wir dann zur empirischen Analyse übergehen.

Daher versuchen wir auf der Grundlage des nun fokussierten Forschungsmodells einen geeigneten empirischen Analysefall auszuwählen, der der Auswahl der speziellen Faktorengruppe der Rompierungsfaktoren Rechnung trägt (5.2.1), also in dem übrigen Faktoren entweder eine fördernde oder aber neutrale und in dem die kognitiven langzeitlichen Schemata zumindest zeitweise eine hemmende Wirkung haben. Die Kontextwahl steht aber eben in direkter Verbindung mit dem Festlegen auf einen Untersuchungszeitraum (5.2.2), auf einen Regierungsbegriff (5.2.3) und auf bestimmte Einstellungsobjekte (Kapitel 5.2.4). So ist ein Kontext alleine ohne Kombination mit dem untersuchten Gegenstand vielleicht theoretisch angemessen, empirisch aber nicht weiterführend. Der Kontext erhält seine Funktionsweise innerhalb der Analyse erst durch das untersuchte Einstellungsobjekt, die Festlegung auf Hauptvariablen und den Untersuchungszeitraum, denn schließlich muss auch letzterer eingegrenzt werden, da eine unbegrenzte empirische Analyse praktisch nicht möglich ist.

5.2.1 Der Untersuchungskontext

Die Festlegung auf die zu überprüfende Variable in der Ursachenanalyse – die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren – ermöglicht uns nun erst das Auswählen eines Untersuchungskontextes. Hätten wir uns

nicht auf die hauptsächliche Analyse, die Konzentration auf die Rompierungsfaktoren beschränkt, könnten wir jeden beliebigen Einzelfall als Untersuchungsgegenstand auswählen, da unser Modell ja Allgemeingültigkeit besitzt – zumindest theoretisch. So ist uns aber bei unserer Entscheidungsfindung geholfen. Es muss jetzt zunächst überlegt werden, welche Grundvoraussetzungen unser empirischer Einzelfall erfüllen muss, damit wir die (Einstellungsverhindernde) Wirkung der kognitiven Faktoren nachweisen können. Dahinter steht die Auswahl eines geeigneten Untersuchungskontextes für die empirische Analyse. Welchen empirischen Fall können wir also auswählen? Wir müssen folgende Bedingungen annehmen:

- B) **Zeitweise** Negation der Einstellung der unabhängigen Variable oder eines für diese Einstellung relevanten Themas durch die AON-Faktoren, welches sich so nicht mit der Einstellung verträgt, ihr also widerspricht. Um die Effekte nachzuweisen, soll diese Negation aber nicht im gesamten Untersuchungszeitraum vorhanden sein. Es muss auch einen bejahenden und neutralen Abschnitt geben, indem die AON-Faktoren nicht mit der unabhängigen Variable divergieren.
- C) Der Einstellung positiv gestimmte Faktoren sollen so ausnahmslos wie möglich bestehen, oder aber überhaupt keine Rolle im Kontext spielen:
 - i. Aktivierungsfaktoren sollen fördernd oder neutral sein:
 - a. Wahrgenommener Politischer Konsens
 - b. Keine anderen relevanten/mächtigen/einflussreichen nicht politischen Akteure oder Verbände mit breit wahrgenommener anderer Meinung
 - c. Realereignisse dürfen dem Regierungshandeln bezüglich des Einstellungsobjektes nicht **unlogisch** gegenüberstehen
 - d. Keine relevanten divergierenden Medien-*Frames*
 - ii. Deskriptionsfaktoren sollen fördernd oder neutral sein:
 - a. Eindeutigkeit politisch exekutiver Macht
 - b. Hohe Kompetenz- und Sympathiewerte des Amtsträgers
 - c. Auch alle anderen Deskriptionsfaktoren favorabel
 - d. Anerkannte Medien-*Frames*
 - iii. Sozio-politische Grundlage soll nicht interferieren (Pressefreiheit, demokratisches System etc.).
 - iv. Andere Rompierungsfaktoren sollen fördernd oder neutral sein:
 - a. Organisatorische Kriterien der Medien neutral.
 - b. Entscheidungssouveränität gegeben.
 - c. Fachkompetenz nicht gegeben.
 - v. Indirekte Effektvariable soll fördernd oder neutral sein:
 - a. Öffentliche Meinung darf die Regierungsrhetorik nicht beeinflussen.
 - b. Medien-*Frames* zu anderen Themen dürfen „unser“ Medien-*Frame* nicht beeinflussen.
- D) Der andere Rompierungsfaktor des ersten Subeinflussprozesses muss ebenfalls *Frame*-fördernd sein (die medialen Grundeinstellungen)

Auf der Grundlage dieser Bedingungen können wir nun unseren empirischen Untersuchungsfall auswählen. Dabei existieren sowohl rein forschungspraktische Einschränkungen der empirischen Auswahl, als auch konzeptionell bedingte Auswahlkriterien. Zunächst interessieren uns die praktischen Voraussetzungen. Hier lassen sich drei zentrale Kriterien finden:

1. Die untersuchte Gesellschaft sollte Englisch- oder Portugiesisch sprachig sein.
2. Es sollte sich aufgrund der Verfügbarkeit von Onlinearchiven und Umfragewerten um eine möglichst aktuelle Studie handeln, die nicht mehr als 15 Jahre zurückliegt.
3. Der Forscher sollte sich in dem Forschungsland gut auskennen.

Neben den drei praktischen gibt es aber – wie erwähnt – auch theoretische Bedingungen: Erstens sollte es sich um ein präsidiales System handeln, da hier die Deskriptionsfaktoren am besten personalisiert werden können. Bei dem untersuchten Staat muss es sich zweitens um eine demokratische Gesellschaft mit Pressefreiheit handeln, in der weit verbreitete kognitive Vordispositionen zu einem relevanten Thema oder dem

Einstellungsobjekt selbst vorhanden sind, welche sich zeitweise divergent und zeitweise kongruent zum Objekt verhalten. Diese Variation soll insbesondere für die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren gelten. Andere Rompierungsfaktoren müssen neutral oder fördernd wirken. Wahrgenommener politischer Konsens, Eindeutigkeit politisch exekutiver Macht, hohe Kompetenz- und Sympathiewerte des Amtsträgers und Abwesenheit anderer relevanter, mächtiger oder einflussreicher nicht politischer Akteure oder Verbände, die eine andere Meinung vertreten, müssen vorhanden sein. Die indirekte Effektvariable sollte keine Rolle spielen. Welche Staaten diese theoretischen Bedingungen erfüllen, kann aber erst nach der forschungspraktischen Einschränkung der Fälle gesagt werden.

Welcher Untersuchungskontext kommt nun für unsere empirische Untersuchung infrage? Welchen Staat wollen wir einerseits betrachten und welchem Zeitraum soll diese Betrachtung andererseits stattfinden? Zunächst listen wir alle Staaten auf, deren Analyse sprachlich zu verantworten ist:

In folgenden Ländern ist Englisch die erste Amtssprache:

- Anguilla 12.000 (Englisch sprechende Bevölkerung)
- Antigua und Barbuda 66.000 (2.000 als zusätzliche Sprache)
- Australien 15.013.965 (2,343,868 als zusätzliche Sprache)
- Bahamas 260.000 (28.000 a.z.S.)
- Barbados 262.000 (13.000 a.z.S.)
- Belize 190.000 (56.000)
- Dominica 3.000 (60.000)
- Guyana 650.000 (30.000)
- Irland 3.750.000 (100.000)
- Jamaika 2.600.000 (50.000)
- Kanada 17.694.830 (7.551.390)
- Malta (280.000)
- Marshallinseln 60.000
- Mauritius 2.000 (200.000)
- Neuseeland 3.008.058
- Niue 78 (2.082)
- St. Kitts und Nevis 39.000
- St. Lucia 31.000 (40.000)
- St. Vincent und die Grenadinen 114.000
- Südafrika 3.673.203 (10 Millionen)
- Trinidad und Tobago 1.145.000
- Vereinigtes Königreich 58,1 Millionen (1,5 Millionen)
- Vereinigte Staaten von Amerika 215.423.557 (35.964.744) (Amtssprache nur in einigen Bundesstaaten, auf Bundesebene nur de facto; siehe auch Sprachen in den Vereinigten Staaten)²⁴⁰

Portugiesisch ist erste Amtssprache in

- Angola
- Brasilien
- Mosambik
- Portugal
- São Tomé und Príncipe²⁴¹

Folglich sind oben aufgezählte Staaten mögliche Untersuchungsfälle für die Analyse. Schauen wir nun auf unsere weiteren Auswahlkriterien – unter Beachtung der zweiten praktischen Voraussetzung –, so erkennen wir, dass wir jetzt diejenigen Staaten aus den obigen Listen auswählen müssen, die in den letzten 10 bis 15 Jahren ununterbrochen demokratisch geführt waren und deren Regierungsform das präsidentielle System ist. Unter den relevanten Staaten gibt es genau drei Länder, die diese Bedingungen erfüllen. Dies sind

- Die Vereinigten Staaten von Amerika,

²⁴⁰ <http://geography.about.com/od/politicalgeography/a/englishcountry.htm>. [aufgerufen am: 06.08.08]

²⁴¹ www.instituto-camoes.pt/cvc/hlp/brevesum/index.html. [aufgerufen am: 06.08.08]

- Brasilien und
- Mosambik.²⁴²

In dieser Auswahl sind dem Autor die amerikanische und brasilianische Gesellschaft bestens bekannt, was den logischen Schluss zulässt, dass wir die Auswahl zwischen diesen beiden Staaten treffen müssen. Um dies zu tun, ziehen wir nun die konzeptionellen Voraussetzungen heran, die die Untersuchung der AON-Faktoren, den kognitiven langzeitlichen Variablen im Speziellen ermöglichen sollen.

Zunächst stellen wir fest, dass die Eindeutigkeit politisch-exekutiver Macht in beiden Staaten gegeben ist, da diese im präsidentiellen System verankert liegt (1 Punkt für beide Staaten). In Bezug auf die Deskriptionsfaktoren der Präsidenten – hohe Kompetenz und Sympathie des Amtsträgers – sehen wir, dass Fernando Henrique Cardoso, Luiz Inácio Lula da Silva und Bill Clinton Beobachtungen zufolge weit eher eine breite Anerkennung empfangen, als dies bei George Walker Bush der Fall war (2000-2008). Dies spricht eher für die Auswahl Brasiliens als Untersuchungsgegenstand (1 Punkt Brasilien). Ein wahrgenommener politischer Konsens ist hingegen nur sehr begrenzt über eine komplette Legislaturperiode zu finden – sowohl in Brasilien als auch in den Vereinigten Staaten. Konsens bestand eher in Einzel- und Sachfragen. Hier kann also scheinbar kein Staat Pluspunkte sammeln. Jedoch muss Erwähnung finden, dass die politische Opposition in den Vereinigten Staaten sehr viel stärker von der Bevölkerung und den Medien ins Auge gefasst wird, als dies in Brasilien der Fall ist. Im südamerikanischen Land wird mediale Kritik an der Regierung nicht immer an Oppositionsstimmen festgemacht – zumal die Oppositionsverhältnisse nicht immer geklärt sind, da sich so genannte Sachfragenkoalitionen bilden, die dem Wahl- und Parteiensystem geschuldet sind – sondern eher als spezifische Sachkritik seitens der Medienvertreter selbst. Zudem ist die durch die Bevölkerung zugeschriebene außenpolitische Kompetenz der Opposition recht gering (siehe Kapitel 2.1). Daher spricht die Beachtung des politischen Konsenses eher für Brasilien (0,5 Punkte Brasilien). In den USA spielen andere relevante, mächtige und einflussreiche nicht politische Akteure oder Verbände, die eine andere Meinung vertreten, für Politikinhalte und insbesondere auch die Außenpolitik eine viel größere Rolle als in Brasilien. Dort existieren nicht nur sehr viel stärkere Lobbyverbände, sondern auch eine traditionelle Politikmache prominenter Staatsbürger, wie Sportler, Schauspieler, Künstler und anderen.²⁴³ In Brasilien hingegen äußern sich berühmte Persönlichkeiten eher selten zu politischen Inhalten (siehe Kapitel 2.1). Dies würde das Publikum in Brasilien auch nicht akzeptieren, sind Künstler, Schauspieler und Sportler doch zur Unterhaltung in einem ohnehin schon ernsten Alltag da. Auch dieser Punkt spricht eher für die Auswahl Brasiliens (1 Punkt Brasilien). Weit verbreitete kognitive Vordispositionen zu einem relevanten Thema oder dem Einstellungsobjekt, die sich zeitweise divergent zum Objekt und zeitweise kongruent verhalten, existieren mit großer Wahrscheinlichkeit in jeder Gesellschaft zu einem bestimmten Zeitraum und sind daher in den letzten fünfzehn Jahren auch in den Vereinigten Staaten und Brasilien zu finden. Hier lautet das Fazit: Unentschieden (1 Punkt für beide).

Die Punktausbeute von 4,5 zu 2 spricht damit für Brasilien als Untersuchungsgegenstand, weshalb wir das größte südamerikanische Land auch als solchen auswählen. Es ist damit zu rechnen, dass sich die entscheidenden Faktoren, in dem von uns vorgesehenen Sinne (fördernd, neutral beziehungsweise hemmend im Falle der kognitiven Schemata), verhalten. Nun müssen wir uns der Definition des Untersuchungszeitraumes widmen.

5.2.2 *Festlegen des Untersuchungszeitraumes*

Unsere Auswahl bleibt allerdings zunächst mit einigen Fragezeichen versehen, da abhängig von Untersuchungszeitraum, Negation der Einstellungen, Einstellungsobjekt und der Kombination mit Realereignissen noch Komplikationen auftreten können. So sollte der zweite ideologische – nicht untersuchte – Rompierungsfaktor ebenfalls positiv sein (hier die medialen Faktoren). Schließlich muss deshalb innerhalb des brasilianischen Kontextes nun ein Untersuchungszeitraum ausgewählt werden, innerhalb dessen sich die Variablen in der gewünschten Art und Weise kombinieren lassen. Insgesamt müssen hierfür folgende Kriterien beachtet werden:

- A) Zeitlich und auf das Objekt definierbare Negation der Einstellung des brasilianischen Präsidenten oder eines für diese Einstellung relevanten Themas durch die kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten und/oder der Bevölkerung, bei gleichzeitiger Kongruenz mit dem präsidentialen *Frame* oder Neutralität der übrigen Faktoren.

²⁴² www.bpb.de. [aufgerufen am: 06.08.08]

²⁴³ ADAMS, WILLI PAUL/LÖSCHE, PETER, Länderbericht USA, 1999.

- B) Gleichzeitig zeitlich begrenzte Kongruenz der Einstellung des brasilianischen Präsidenten oder eines für diese Einstellung relevanten Themas mit der Öffentlichen Meinung.
- C) Über den Großteil des Untersuchungszeitraumes sollten sich die Realereignisse und das Regierungshandeln nicht negativ abstoßen.
- D) Der nicht untersuchte ideologische Rompierungsfaktor muss ebenfalls positiv sein (mediale Faktoren).

Zusätzlich gibt es aber auch methodische Bedingungen für die Auswahl, die mit der Nutzbar- und Verfügbarkeit von Datenmaterial zusammenhängen. Um den Einfluss der brasilianischen Regierung auf die Öffentliche Meinung examinieren zu können, müssen nämlich zweifelsfrei mindestens drei Variablen analysiert werden und somit verfügbar sein: (1) Umfragewerte unter der Bevölkerung, zumindest zur Bewertung der verschiedenen Staaten, (2) Medien-*Frames* und (3) wie auch immer ausfallende Daten zum Input der governamentalen Meinung in den Einflussprozess. Da das erste Kriterium bis zum Jahr 1995 leider nicht erfüllt ist und hier keinerlei Umfragewerte zur Wahrnehmung oder Beurteilung der einzelnen Staaten in Brasilien vorliegen, ist es sinnvoll den Anfangspunkt unserer Analyse nicht vor das Jahr 1995 zu legen.

Nach Sichtung und Studie des brasilianischen politischen Kontextes zwischen 1990 und 2008, der Rücksprache mit brasilianischen Politik- und Medienwissenschaftlern²⁴⁴ sowie Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens und nach Analyse, der zur Verfügung stehenden Meinungsumfragen, deren Inhalte unten jeweils ausführlich dargestellt und transparent nachvollzogen werden, entscheiden wir uns vorläufig für den Untersuchungszeitraum zwischen 1995 und 2006, welcher die Amtszeiten der brasilianischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso (1995-2002) und Luiz Inácio Lula da Silvas (2002-) umfasst. 1995 als chronologischen Beginn der Datenauswertung zu wählen, hat nämlich über die reine Akquisition der Interviewresultate zudem weitere Vorteile. So steht 1995 gleichzeitig für den Beginn einer neuen außen- wie innenpolitischen Ära, der Ära Cardoso, als auch neuen wirtschaftspolitischen Zielsetzung um die Verhandlungen der ALCA, welche im Dezember 1994 ins Leben gerufen wurden. Somit ist auch unserer zweites Pflichtkriterium, die Inputwerte der Regierung, erfüllt, da wie sich später zeigen wird, die hierfür notwendigen Daten auf dem Internetauftritt von Fernando Henrique Cardoso, dem IFHC, erhältlich sind.

Die Festlegung des Enddatums war eher inhaltlicher als methodischer Natur, weil für die governamentalen Daten galt, dass sie von 1995 bis heute, also bis zum Ende des Jahres 2008 akquirierbar sind. Für diesen Zeitraum liegen uns auch entsprechende Umfragedaten zu den Vereinigten Staaten von Amerika (die wir später als Einstellungsobjekt auswählen werden) und einige (wenn auch nicht alle) Medien-*Frames* vor. Selbiges lässt sich über die notwendigen intermittierenden Daten sagen.²⁴⁵ Die ausgewählte Zeitspanne hat zudem auch den Vorteil, dass der 1. Januar 2007 das Ende der ersten Amtszeit Lulas markiert.

Der vermutete Einfluss brasilianischer Regierungen auf die Akzeptanz und Bewertung der Außenpolitik bestimmter Staaten (BRD und USA) durch die brasilianische Bevölkerung soll in der Folge – vorbehaltlich der Kriterienüberprüfung (siehe unten) – also für den Geltungsbereich der Bevölkerungsumfrage 1995 bis 2006 analysiert und erörtert werden.

Ist diese Auswahl aber nun auch mit den von uns zuvor festgelegten Kriterien zur Untersuchung der Rompierungsfaktoren (und damit der Ursachenanalyse) geeignet? Wie sich in der folgenden Analyse zeigen wird, ist die Antwort auf diese Frage ja!

Zu Kriterium A:

In den ersten acht Jahren dieser Zeitspanne vertrat Cardoso eine äußerst kooperative Politik gegenüber dem ersten späteren Untersuchungsobjekt (USA, siehe unten). Zu bestimmten Zeitpunkten innerhalb des Untersuchungszeitraumes kam es allerdings scheinbar zu großen Ablehnungsbekundungen gegenüber dem Vorgehen dieses Einstellungsobjektes (Kriege), obwohl der Präsident weiterhin ein positives *Frame* vermittelte, welche als kognitive Negation (Rompierungsfaktor) den präsidialen Einfluss womöglich ad absurdum geführt haben könnten. In Bezug auf das zweite Einstellungsobjekt gab es solche Ereignisse wohl nicht, wonach der Einfluss des Präsidenten in Bezug auf dieses zweite Einstellungsobjekt (BRD, siehe unten) insgesamt größer sein sollte.

Zu Kriterium B:

²⁴⁴ Besonders Francisco Carlos, Gilberto Dupas und Paulo Roberto de Almeida. Zu den Gesprächsdaten siehe Quellen- und Literaturverzeichnis.

²⁴⁵ Gemeint sind hier vor allem die Mediendaten.

Unter Lula stimmten Rhetorik und kognitive Ablehnung wohl eher überein (beide lehnten das Irakvorgehen der USA ab), was einen Vergleich möglich macht. Gleichzeitig bestand wohl auch in Relation auf das zweite Einstellungsobjekt kein interferierender kognitiver Faktor.

Zu Kriterium C:

Während des gesamten Untersuchungszeitraumes konnten keine gravierenden sich widersprechenden Handlungen und Realereignisse gefunden werden.

Zu Kriterium D:

Während Cardosos Amtszeit waren die Medien seiner Politik gegenüber freundlich gestimmt, was den Negationsfall durch die Medienzentrierten Rompierungsfaktoren für den Untersuchungszeitraum 1995 bis 2002 ausschließt. Von 2002 bis 2006 hingegen – und dies ist für eine Untersuchung des zweiten Rompierungsfaktors sehr wichtig – waren die Medien eher auf der Kritiklinie Lulas angeordnet, dessen *Frame* nun allerdings nicht mehr den kognitiven Faktoren widersprach, was letztlich den Vergleich und die Effektanalyse erst möglich werden lässt.

Folglich bestätigen wir die Auswahl des Untersuchungszeitraumes:

Welchen Einfluss hatten die brasilianischen Präsidenten auf die Öffentliche Meinung zu zwei Einstellungsobjekten zwischen 1995 und 2006?

Wie in der Auswahlbegründung des Untersuchungszeitraumes implizit anklingt, gibt es eigentlich zwei Variationsmöglichkeiten, mit denen die verschiedenen Kriterien erfüllt werden können. Einerseits kann sich eine temporäre Gegenüberstellung ergeben (so in unserem Fall mit dem Regierungswechsel und dem Eintreten bestimmter Realereignisse, wie Kriegen, die die *Frame*-Übertragung potentiell und punktuell verhindern). Andererseits kann man eine Kontrastierung aber auch durch die Auswahl verschiedener Einstellungsobjekte erreichen. So mag es zu einem Objekt starke Voreinstellungen geben und zu einem zweiten weniger starke. Demnach müsste der präsidentiale Einfluss auf mediales und öffentliches *Frame* bei letzterem Fall sehr viel größer sein.

Beide Vergleichsmöglichkeiten wollen wir für unsere Zwecke einschließen. Dafür ist es nun aber notwendig zunächst einmal den Begriff der Regierung zu definieren und die Einstellungsobjekte auszuwählen, die nicht nur den Vergleich möglich machen, sondern auch die chronologische Variation erst ermöglichen.

5.2.3 Definition der brasilianischen Regierung

(a) Wollen wir den Einfluss der brasilianischen Bevölkerung auf die Öffentliche Meinung zu einem bestimmten Akteur ergründen, ist es verpflichtend zu definieren, wen dieser Begriff umfasst. Die brasilianische Demokratie ist eine Präsidialdemokratie, in der der Präsident direkt vom Volk gewählt wird und gleichzeitig Staatsoberhaupt und Regierungschef in einer Person ist. Einmal gewählt, führt er exekutive und repräsentative Aufgaben zusammen mit den von ihm benannten (Fach-)Ministern aus. Parlament und Regierung sind getrennt institutionalisiert, wobei Präsident und Minister zusammen die Regierung bilden. Als Exekutive, dem ausführenden Staatsorgan, teilen sie sich mit der Legislative, der Gesetzgebung, dem direkt vom Volk gewählten Kongress, bestehend aus Senat und Repräsentantenhaus, und dem Supremo Tribunal die Gewalten. Dabei sind sie für die inhaltliche Gestaltung verschiedener Politikfelder, wie Ökonomie, Innenpolitik, Gesundheit oder Außenpolitik zuständig.²⁴⁶ In der vorliegenden Arbeit wird nun insbesondere aus außenpolitischer Perspektive gefragt, welche Strategie die Regierung in ihrem außenpolitischen Handeln gegenüber den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik verfolgt und wie sie diese nach außen, das heißt ihrer Wählerschaft gegenüber darstellt, aber auch mit welcher Überzeugungsarbeit sie die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges zu vermitteln versucht. Verantwortlich für die Gestaltung der Außenpolitik in Brasilien ist formell das brasilianische Außenministerium, der Itamaraty, unter Vorsitz des Außenministers. Allerdings ist auch der Itamaraty, wie jedes andere Ministerium, dem Präsidenten direkt unterstellt, so dass dieser je nach Neigung die Außenpolitik mehr oder weniger stark determinieren kann. In jedem Fall aber steht der brasilianische Präsident als repräsentatives Zugpferd sinnbildlich für die inhaltliche Ausgestaltung auch der Außenpolitik. Jegliche Außenpolitik ist damit Teil des Regierungshandelns im Konglomerat und Teil der präsidentialen Politik, es sei denn, aus opportunistischer Sicht distanziert sich dieser ausdrücklich von einzelnen – und die Betonung liegt hier in der Tat auf einzelnen Aussagen und Handlungen, und eben nicht allgemeinen

²⁴⁶ SANGMEISTER, HARTMUT (Herausgeber, zusammen mit D. Briesemeister, G. Kohlhepp, R.-G. Mertin und A. Schrader) *Brasilien heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*, 1994.

Großstrategien – Handlungen und Aussagen der Itamaraty-Vertreter, was aber in der letzten Dekade nur äußerst selten der Fall war.²⁴⁷

(b) Für unser Vorhaben und die Aufgabenstellung ist es aber nicht nur wichtig zu wissen, wer für die Außenpolitik verantwortlich ist, sondern auch wen die Bevölkerung als Autor der Außenpolitik wahrnimmt (Präsident oder Außenminister) (b1), wer bekannter ist (b2), und wessen Strategien, Aussagen und Meinungen am ehesten wahrgenommen werden und Einfluss haben (b3). Die Vermutung liegt nahe, dass der Präsident in der auf ihn zugeschnittenen Präsidentschaftsdemokratie, ähnlich wie in den USA, nicht nur für den einheitlichen Kurs der Wirtschafts-, Außen- und Innenpolitik verantwortlich ist, sondern auch als Verantwortlicher für diese inhaltliche Ausgestaltung wahrgenommen wird, stärker, als dies beispielsweise in der Bundesrepublik der Fall ist, in der zwar der Kanzler ähnliche Kompetenzen innehat, aber einzelne Minister und ihre Ressortpolitik stärker eigenverantwortlich, wenn auch ebenfalls im Rahmen einer Gesamtpolitik, wahrgenommen werden. Dies gilt in der BRD insbesondere für die traditionell populäre Außenpolitik.

Die Vermutung, dass der Präsident in Brasilien deutlich einflussreicher auf die Öffentliche Meinung einwirkt, muss nun aber empirisch erst noch gestützt werden. Auf dem Weg zur Lösung können uns die drei zuvor aufgeworfenen Fragen, b1, b2, b3 weiterhelfen. Letztlich ist es unser Ziel herauszufinden, wessen Strategien, Aussagen und Meinungen den größten Einfluss haben – die des Präsidenten oder die des Außenministers. Ohne der, im empirischen Teil angewendeten, Methodik zu weit vorgreifen zu wollen, wäre es hierfür notwendig, sämtliche rhetorischen Beiträge der jeweiligen Akteure mit der jeweils zeitnahen Öffentlichen Meinung zu vergleichen und vor diesem Hintergrund zu schlussfolgern, wessen Stellungnahmen eher mit dieser übereinstimmen. Dies ist aber leider nur für die letzten vier Jahre unseres Untersuchungszeitraums, 2003 bis 2006 möglich, da sich für die unter FHC beschäftigten Außenminister keine ausreichende rhetorische Dokumentation finden lässt – während diese für Celso Amorim, den Außenminister ab 2003 vorliegt. Die vergleichende Analyse dieser vier Jahre soll in Teil [B] behandelt werden. Wie können wir nun aber ergründen, wessen Aussagen mehr Einfluss hatten? Der Leser möge mit dem Autor darin übereinstimmen, dass vor dem Hintergrund des Fehlens der Ideallösung, nämlich der direkten Untersuchung (b3), unsere beiden verbleibenden Fragestellungen durchaus hilfreich sein könnten. Betrachten wir nun zunächst die Frage nach dem Bekanntheitsgrad der Untersuchungspersonen (b2). Sollte etwa der Außenminister gänzlich unbekannt sein, so ist es durchaus nahe liegend, zu schlussfolgern, dass seine Aussagen in Verbindung mit seinem Namen weniger Wirkung auf die Wahrnehmung der Bevölkerung nähmen. Denn wäre dies nicht der Fall und nähme die Bevölkerung durchaus die zitierten Aussagen, etwa in Zeitungen, explizit und bewusst wahr, gäbe es keinen Grund, warum sie sich nicht auch die weitaus weniger komplexe Information merken würde, nämlich den Namen desjenigen der die Meinung vertritt, den des Außenministers. Oder sei es: Wer sich komplexe Inhalte und Zusammenhänge merken kann und wer bestimmte Artikel liest, in denen Aussagen des Außenministers zitiert wiedergegeben werden, der merkt sich auch den Namen des quotierten Ministers. Der kritische Leser mag nun zurecht anmerken, dass ministerielle Meinungen und Aussagen nicht zwangsläufig in Verbindung mit dem Namen des Ministers in zitierter Form wiedergegeben werden (1), sondern häufig auch unterschwellig, ohne den Minister wörtlich als geistige Quelle zu nennen, in Artikeln und Berichten Einklang finden (2). Dann könnten diese Einstellungen jedoch Wirkung erzielen, ohne dass die medialen Konsumenten Kenntnis seines Namens erhielten. Die empirischen Ergebnisse aus den Jahren 2003 bis 2006 – denen wir an dieser Stelle nicht zu weit vorgreifen möchten – zeigen jedoch, dass dem nicht so ist, dass eine unterschwellige Inklusion der Meinungen Amorims eher die Ausnahme darstellt – und dies obwohl Celso Amorim im Gegensatz zu seinen Vorgängern als profil- und einflussreicher Außenminister gilt.²⁴⁸ Folglich wäre die Unkenntnis des Ministers zwar noch kein eindeutiger Beweis der Einflusslosigkeit der Vermittlung seiner Meinungen in der Bevölkerung, jedoch ein deutlicher Hinweis auf diese.²⁴⁹

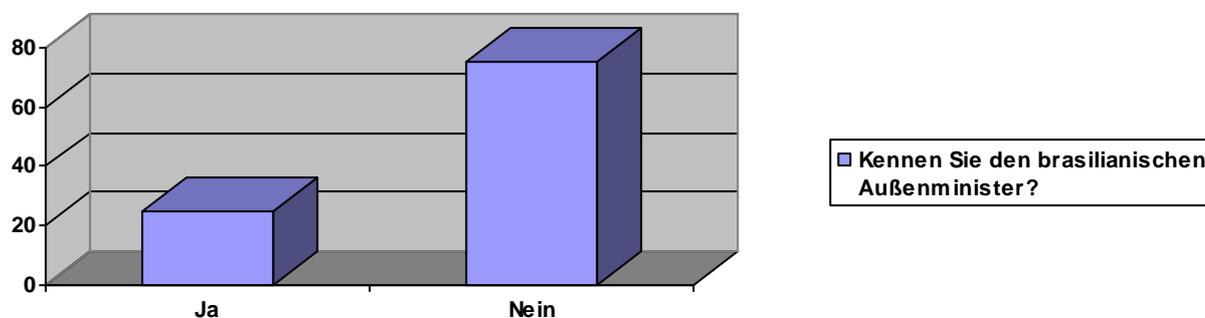
²⁴⁷ ebd.

²⁴⁸ Sowohl die Aufnahme zitierter Artikel als auch die subliminale Eingliederung blieben quantitativ bei weitem hinter den Beiträgen Lulas, also des amtierenden Präsidenten in dieser Zeit zurück. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass nur wenige sachliche Unterschiede zwischen den Rhetoriken beider Politiker auszumachen waren. Es ist daher und vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Amorim sehr viel deutlicher eigene Standpunkte einzubringen vermochte als seine Vorgänger, zu vermuten, dass der unterschwellige Einfluss der Außenminister zwischen 1995 und 2004 insgesamt sehr gering und überschaubar blieb.

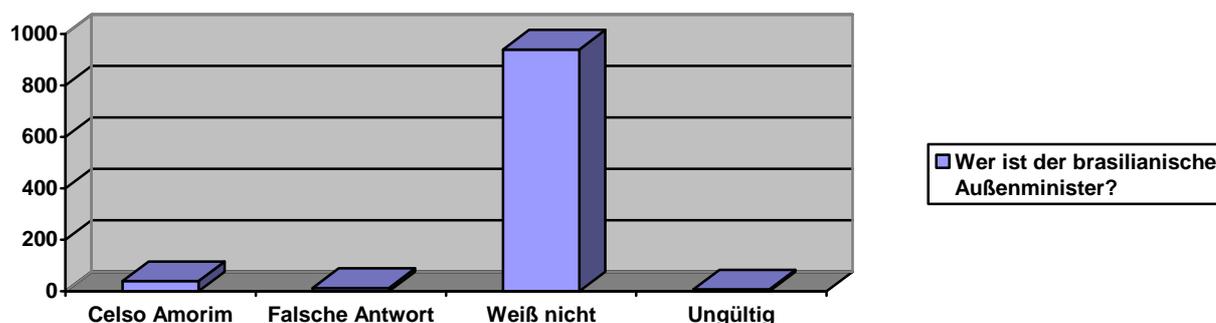
²⁴⁹ Aber sie wäre ausdrücklich kein Hinweis auf die Einflusslosigkeit der Zielmeinungen seiner Strategien, also der Meinungen, die er eventuell bei der Bevölkerung wecken möchte, wenn diese in anderer Form zum Beispiel durch den Präsidenten vermittelt würden, sondern nur der Einflusslosigkeit seiner eigenen Aussagen. Dies steht aber nicht im Widerspruch zu unserer Forschungsfrage, wollen wir doch nur ergründen, wessen Rhetorik die Öffentliche Meinung leiten kann, also ob die Rhetorik des Präsidenten die Meinung der Bevölkerung beeinflusst.

Ähnliches lässt sich auch für Frage b1, nach der zugeschriebenen Verantwortlichkeit für die Außenpolitik konstatieren. Wem diese zugeschrieben wird, Präsident oder Außenminister, dessen Aussagen finden auch mehr Gehör bei der Bevölkerung, in Bezug auf eben außenpolitische Fragen. Allerdings muss hier einschränkend angemerkt werden, dass dies für den Fall, dass dem Außenminister diese Kompetenz zugeschrieben wird, relativiert werden müsste. Denn der Präsident ist als Repräsentant des Ganzen, der guten Sache des Gemeinwohls, auch verantwortlich, wenn er für einen Teilbereich als nicht responsiv angesehen wird. Seine Aussagen hätten also auch dann Relevanz für die Wahrnehmung der Außenpolitik, wenn der Außenminister für die entsprechenden Ressorts als verantwortlich wahrgenommen würde. Der Präsident sollte schließlich das Gesamtkunstwerk, die vitalen Interessen Brasiliens und seiner Bevölkerung beachten und auch als Verantwortlicher dafür wahrgenommen werden.

Um den vorhergehenden Überlegungen nachgehen zu können und zu ergründen, ob Außenminister Celso Amorim einen hohen Bekanntheitsgrad aufweist und als verantwortlich für die Gestaltung der Außenpolitik angesehen wird, haben wir eine Umfrage unter 1000 Brasilianern in verschiedenen Landesteilen durchgeführt²⁵⁰. Es zeigt sich in dieser eigens durchgeführten Umfrage im Jahre 2005, dass von 1000 Brasilianern lediglich 40, also gerade einmal 4% den aktuellen Außenminister Celso Amorim wirklich kannten (siehe Grafik 2), obwohl 25% zuvor behauptet hatten, sie würden ihn kennen (Grafik 1). Dabei erzielte Brasília mit 10% den höchsten und Rio de Janeiros Vorstadtviertel Marechal Hermes mit 1% den niedrigsten Wert. Ganze 2% antworteten auf die Frage, welche Person für die brasilianische Außenpolitik verantwortlich sei, mit Celso Amorim, während bei 31% ungültiger oder „weiß nicht“ Antworten 67% Lula angaben (siehe Grafik 3).

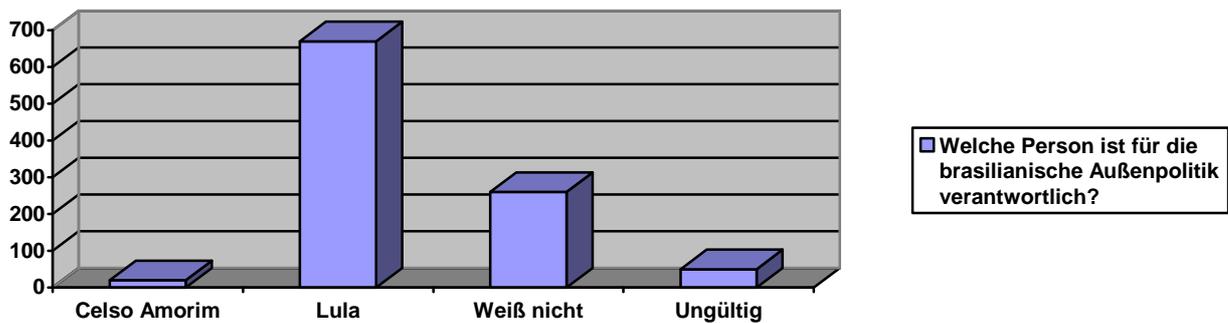


Grafik 1: Kennen Sie den brasilianischen Außenminister?



Grafik 2: Wer ist der brasilianische Außenminister? (Quelle: Eigene Umfrage)

²⁵⁰ 1000 Personen wurden befragt. Davon in Rio de Janeiro 300, São Paulo 100, Campina Grande 150, João Pessoa 200, Curitiba 150 und Brasília 100.



Grafik 3: Welche Person ist für die Brasilianische Außenpolitik verantwortlich? (Quelle: Eigene Umfrage)

Damit scheint ein deutlicher Hinweis darauf gegeben zu sein, dass die Rhetorik der Außenminister – und Celso Amorim gilt noch als profilreich – keinen allzu großen Einfluss auf die Öffentliche Meinung nehmen konnte. Folglich wollen wir in der vorliegenden Arbeit die Einflussmöglichkeiten des jeweiligen brasilianischen Präsidenten auf die Öffentliche Meinung in den Fokus der Analyse stellen. Die Forschungsfrage lautet deshalb:

Welchen Einfluss hatten die brasilianischen Präsidenten auf die Öffentliche Meinung zu bestimmten Staaten zwischen 1995 und 2006?

5.2.4 Auswahl der Einstellungsobjekte

In diesem letzten Kapitel suchen wir schließlich nach einem Einstellungsobjekt zu dem punktuell, das heißt zeitlich begrenzt, mal (!!!) starke, mal weniger starke negative Voreinstellungen bestehen und nach einem zu dem fast gar keine signifikanten negativen (!!!!) Voreinstellungen bestehen. Aus der Sicht dieser kognitiven Komponente kommen die USA und die BRD infrage. Während keine grundsätzlichen negativen Voreinstellungen gegenüber der BRD vorhanden sein sollten, vermuten wir, dass die potentielle und empirisch zu überprüfende Kriegsablehnung der Brasilianer zu einer Störung der präsidentialen *Frame*-Übertragung an Medien und Bevölkerung zu Zeitpunkten führen wird, zu denen die Vereinigten Staaten (unser zweites Einstellungsobjekt) in den Krieg zogen.

Dies ist nämlich unsere entscheidende Vermutung: Die Brasilianer lehnen, laut Wissenschaftlern wie Francisco Carlos, oder Paulo Roberto de Almeida jegliche kriegerische Aktivität auch aufgrund ihrer fast kriegsfreien Vergangenheit ab – und dies angeblich unabhängig von Prävention oder Verteidigung. Sollte sich dies bewahrheiten – und eine Umfrage wird es zeigen – so offerierte es uns die nötige kognitive Vordisposition gegenüber dem *US-Frame*, da dieser Staat im Untersuchungszeitraum mehrere Kriege führte und Cardoso im Gegensatz dazu ein positives *Frame* vermitteln wollte. Neben der Auswahl der beiden Einstellungsstaaten muss auch der Begriff des Einstellungsobjektstaates genau definiert werden.

5.2.4.1 Auswahl und Definition der Einstellungsobjekte

In der Folge wollen wir nun die Einstellungsobjekte definieren. Dafür ist es aber zunächst notwendig, diejenigen Einstellungsobjekte auszuwählen, die für die Analyse geeignet und interessant sind. Oben konnten die Vereinigten Staaten und die Bundesrepublik Deutschland als geeignet ausgemacht werden. Trotzdem ist es sicher sinnvoll, der Auswahl eine aufwändigere Begründung und Erläuterung anzufügen. Der ausführlichen Auswahl im Rahmen der Darstellung der brasilianischen Außenpolitik zwischen 1995 und 2006 in Teil [B], Kapitel 1 soll in den nächsten Abschnitten vorgegriffen werden (Die untersuchten Einstellungsstaaten werden kurz benannt), damit dann die Definition der Objekte folgen kann.

Außenpolitischer Kontext und Auswahl

Seit spätestens dem zweiten Weltkrieg stellt speziell das Image der Vereinigten Staaten unter den anderen Nationen einen, wenn nicht den, Interessensfokus der Imageforschung dar. Diese Tendenz hat sich nach einer Atempause nach Ende des Ost-West-Konfliktes bis zur Wahl George W. Bushs bis heute fortgesetzt. Keine politische Vorgehensweise erregt die Gemüter weltweit so, wie die der USA, was sicherlich Folge der Unipolarität des Systems internationaler Ordnung, aber auch ihrer offensiven Strategie der letzten Jahre ist. Aber nicht nur in Bezug auf die Öffentliche Meinung stellen die Vereinigten Staaten in den meisten Ländern einen Interessenschwerpunkt dar, sondern auch was ihre Relevanz für die jeweilige Außenpolitik dieser Staaten und ihrer Regierungen betrifft. Die meisten Staaten stehen entweder in diplomatischen und/oder

wirtschaftlichen Beziehungen zu diesem Land und haben zumeist auch ein spezifisches Interesse an Kooperation oder Konfrontation vor dem Hintergrund ihrer vitalen Interessen. Kurz um, die meisten Regierungen haben eine konkrete Strategie gegenüber den USA und sind bemüht, diese in einer gewissen Weise darzustellen – so auch geltend für unseren Forschungsgegenstand, die brasilianische Regierung. Als Beispiel der breiten Imageforschung zu den Vereinigten Staaten kann die Untersuchungsreihe des Lehrstuhls für Internationale Politik der Universität zu Köln genannt werden, in deren Rahmen der Autor an der Erforschung zur Entstehung der Bevölkerungsmeinung zu den USA in Portugal beteiligt war. Aufgrund dieser Prädisposition der Regierungen und Gesellschaften klare Strategien beziehungsweise Einstellungen gegenüber den USA zu entwickeln, macht es Sinn, die empirische Verifizierung der theoretischen Überlegungen zum Politischen Akteur USA zu vollziehen, da dieses Einstellungsobjekt die klarsten und weit verbreiteten Images verspricht – wie auch im brasilianischen Fall.

Gerade die spezielle brasilianische Beziehung zu den Vereinigten Staaten, die Tatsache der jungen (Präsidenten-)Demokratie und der großen rhetorischen (und eventuell auch strategischen) Unterschiede der beiden letzten Administrationen FHC und Luiz Inácio Lula da Silva in ihrem Umgang mit den USA und ihrer Stellung in der Internationalen Gemeinschaft, machen diesen Fall zu einem besonders spannenden. So erfordern insbesondere die großen Unterschiede der Meinungsentwicklung zwischen 1995 und 2006 eine eingehende Analyse der Ursachen. Nach Untersuchung des US-Images in Europa und Australien stellt diese Case Study zudem eine sinnvolle Ergänzung zu den Kölner Studien dar.

Neben den Vereinigten Staaten erlangen nun aber auch andere internationale Akteure besondere Wichtigkeit für die brasilianische Außenpolitik. Auch die Teilnehmerstaaten des MERCOSUL – und hier insbesondere Argentinien – und die Europäische Union sind und waren seit 1995 wichtige Wirtschafts- und teilweise auch strategische Partner Brasiliens. Dies trifft bilateral auch auf die Bundesrepublik zu. In den letzten Jahren wurden darüber hinaus die Beziehungen zu China, Indien und Südafrika immer wichtiger für die brasilianische Außenpolitik, auch wenn sich jüngst eine abnehmende und rückgewandte Politik gegenüber EU und USA zeigt. Allerdings ist dies ein relativ junges Phänomen und so erscheint es wenig sinnvoll, die drei letztgenannten Schwellenländer in die empirische Untersuchung mit aufzunehmen. Schließlich intendieren wir eine Untersuchung bereits ab 1995. Folglich ist es sinnvoll sich auf die Staaten/Blöcke USA, EU, MERCOSUL und BRD zu konzentrieren. Neben der politischen Bedeutung spielt aber auch die konzeptionelle Vergleichsrelevanz eine entscheidende Rolle. Später wird zudem klar, dass die Blöcke MERCOSUL und EU für die Analyse nicht geeignet sind. Schließlich entscheiden wir uns aus komparatistischen Gründen dazu, die Staaten USA und BRD für die Einstellungsanalyse auszuwählen. Eine explizierte Begründung der Auswahl dieser Staaten aufgrund ihrer Wichtigkeit für die brasilianische Außenpolitik wird sich dann in Teil [B], Kapitel 2 anschließen.

Aufbauend auf diese Überlegung und vor dem Hintergrund brasilianischer Studien zielen wir darauf ab, den Einflussprozess des Politischen Akteurs „brasilianische Regierung“ auf die „Öffentliche Meinung“ zu den Internationalen Akteuren USA und BRD zu untersuchen. Unsere Forschungsfrage lautet folglich:

Welchen Einfluss hat die brasilianische Regierung auf die Öffentliche Meinung zu den Vereinigten Staaten von Amerika und zur BRD?

Definition der Einstellungsobjekte

Neben der Definition der brasilianischen Regierung und der Auswahl der Einstellungsobjekte USA und BRD intendieren wir, wie in Kapitel 1.1.5 begründet, nun auch die Definition dieser Objekte. Dies ist unbedingt notwendig, um eine transparente Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erzielen, um Validität und Reliabilität zu gewährleisten.

Was umfassen nun also diese Begriffe im Kontext der außenpolitischen Meinungsmache? Will ein Staat mit einem anderen Staat kooperativ tätig werden, so ist es in seinem Interesse diesen anderen Staat als möglichst positiv darzustellen. Selbstverständlich gilt dies in umgekehrter Weise auch für den entgegen gesetzten Fall der Nicht-Kooperation und Abneigung. Nun ist zu erodieren, was genau nun eigentlich positiv dargestellt werden soll. Dabei gibt es verschiedene Facetten der Zusammenarbeit:

- 1) Kooperation kann auf breiter politischer Ebene, im Sinne einer allgemein unspezifischen strategischen Partnerschaft über Zeit angelegt werden, in der sich beide Parteien als Partner bezeichnen und rhetorisch unterstützen. Sie kann unter anderem wirtschaftlich in regionalen Bündnissen, Freihandelszonen und Integrationen, wie der EU oder dem MERCOSUL ihren Anfang nehmen oder aber münden.
- 2) Es kann sich bei der Kooperation auf politischer Ebene aber auch um konkrete Zusammenarbeit und handfeste Ziele, wie um gemeinsame Reformbestrebungen, kriegerische, offensive und defensive Auseinandersetzungen oder ähnliches handeln.

- 3) Insbesondere auch die wirtschaftliche Kooperation gehört zu den zentralen Zusammenarbeitsformen.
- 4) Kooperation auf gesellschaftlicher Ebene ist ebenfalls eine Stütze bilateraler Zusammenarbeit. Hierzu gehören Public Diplomacy, Entwicklungszusammenarbeit, Kultur- und Hochschulaustausch.

Nicht alle dieser Kooperationsarten gehen allerdings von ein und der selben Quelle aus. Speziell die konkrete politische (2) und wirtschaftliche (3) Kooperation, so sie nicht die regionale Integration betrifft, sind maßgeblich Ergebnis einer bestimmten Regierungspolitik und demgemäß zeitlich enger begrenzt. Mit einem Regierungswechsel kann sich auch die Kooperationsintensität ändern oder diese gänzlich ausbleiben. Folglich sind „konkrete Politik“ und Wirtschaft klassische Felder, in denen die brasilianische Regierung bestrebt sein muss, ihre Handlungen rhetorisch, durch eine bestimmte Darstellung des Kooperationspartners zu begründen. Dieser Partner ist in diesem Fall die entsprechende Regierung, also die US- und die deutsche Regierung nicht etwa der Kongress, der oberste Gerichtshof, oder die amerikanische, deutsche, argentinische oder europäische Bevölkerung. Im Gegenteil, auch die entsprechenden Regierungen müssen ihre Politik vor diesen anderen Institutionen rechtfertigen und verteidigen. Als erstes Einstellungsobjekt können wir deshalb die jeweilige Regierung (I), insbesondere den Regierungschef und die zuständigen Minister ausmachen, wobei gemeinhin in den Medien und sogar in präsidentialen Beiträgen unspezifisch von den USA oder der BRD die Rede ist, auch wenn damit oft die Politik der derzeitigen Regierung der jeweiligen Staaten gemeint ist. Diese Regierung bestreitet dabei hauptsächlich außenpolitische Handlungen, da dies unser Forschungsgegenstand ist. Wir definieren sie als „nach außen handelnder amtsinhabender Akteur“. Innenpolitische Belange fallen nicht unter die Definition.

Die Regierung ist ein „nach außen handelnder amtsinhabender Akteur“!

Was die strategische Partnerschaft (1) und wirtschaftliche Integrationsgroßprojekte betrifft, so fußt die Kooperation nicht auf den spezifischen Plänen einer bestimmten Regierung, sondern auf generell gemeinsamen Interessen, Eigenschaften und traditionellen, längerfristigen Beziehungen. Allerdings heißt dies nicht, dass Regierungen in keinem Fall Politik entgegen dieser Tradition betreiben können oder rhetorisch in ihr gefangen wären. Sie beziehen sich im Falle der Konfrontation entgegen der Tradition nur nicht immer auf diese, also auch nicht auf die Werte und Gesellschaft, sondern auf die Politik der zu diesem Zeitpunkt an der Macht befindlichen Regierung. Obwohl das Einstellungsobjekt hier eher nicht die Regierung des anderen Landes, sondern dessen kulturelle und gesellschaftliche Normen sind, rücken diese nicht immer in den Fokus einer konfrontativen Strategie. Beispielsweise wurde der Irakkrieg 2003 von der Bush-Administration nicht dadurch begründet, dass die Iraker so feindselig seien, sondern dadurch, dass ihre Regierung sie unterdrücke und Massenvernichtungswaffen produziere. Andererseits wurde gerade die Politische Kultur beidseitig zum Grund des Kalten Krieges erklärt. Kurzum: Rhetorische Aussagen von Regierungen können sich gegen Regierungspolitik und Politische Kultur richten. Dabei ist von Regierungsseite für den Fall der Politischen Kultur aber nicht von Kooperation (der Kultur), sondern von Qualität (Macht, Einfluss) die Rede.

Das rhetorische Einstellungsobjekt, welches eine Regierung verwendet, ist also grundsätzlich die Regierung des anderen Staates, in unserem Fall wieder die US- und BRD-Regierung, oder das politische System. Anders ist es aber, wie gesagt, um die *Kooperation* mit traditionellen Partnern bestellt. Hier wird Lob oft mit den langfristig freundschaftlichen Beziehungen begründet. (Zweites) Einstellungsobjekt ist dann (unter anderem) die politische (Partner-) Gesellschaft oder Kultur (II), in der Fachsprache und in diplomatischen Kreisen oft mit (Good) Governance betitelt, jedoch immer in Bezug auf die konkreten gemeinsamen Werte, die gemeinsame Vergangenheit und die gemeinsamen Ziele. (Was nicht heißt, dass in diesen Fällen schlecht von der Regierung des jeweiligen Partnerlandes gesprochen wird. Im Gegenteil, meist gehen die positiven Bewertungen Hand in Hand.) Der Fokus des Gesellschafts- und Kulturbegriffes liegt hiermit nicht etwa in den sportlichen und künstlerischen Leistungen oder der Konsumentenwelt. Der Gesellschaftsbegriff soll synonym zum Begriff der Politischen Kultur, in der vorliegenden Arbeit die politischen und religiösen Werte und Ziele der politischen Entscheidungsträger und ihrer Anhänger und Wähler über einen, mehrere Dekaden umfassenden, Zeitraum bezeichnen. Die Politische Kultur umfasst keine außenpolitischen Handlungen und meint auch keine konkreten Akteure. Ihr Begriff ist damit *eine nicht an konkrete Handlungen nach außen geknüpfte Darstellung der politischen Verhältnisse eines Staates* (also auch der Innenpolitik). Deshalb kann eine Politische Kultur auch nur schwer kooperativ oder unkooperativ sein.

Die Politische Kultur ist eine nicht an konkrete Handlungen nach außen geknüpfte Darstellung der politischen Verhältnisse eines Staates.

Das Ziel der „USA“ und „Brasiliens“ den eigenen Kontinent von kriegerischen Konflikten zu bewahren, ist beispielsweise das politische Ziel ihrer beiden politischen Kulturen/Gesellschaften/Systeme. Trotzdem wird eine Regierung auch für den Fall einer (langfristigen) strategischen Kooperation bemüht sein, die aktuelle Partnerregierung als kooperationswürdig darzustellen, um keine großen Widersprüche entstehen zu lassen, wie empirisch noch belegt werden wird. Bemerkte sei noch, dass ähnlich dem Regierungsbegriff meist ungenau von den „USA“ oder der „BRD“ gesprochen wird, so dass diese Konzepte sowohl die Regierung als auch die Politische Kultur bezeichnen können. In Umfragen wird darauf zu achten sein, ob sich die Fragen auf aktuelle Themen beziehen – dann ist die Regierung gemeint – oder aber auf langfristige Tendenzen abzielen, womit die Politische Kultur bezeichnet wird.

Gleiches lässt sich über die soziale und kulturelle Kooperation sagen. Da diese Kooperation fest verankert und für eine Regierung mittelfristig nur schwer eruiert ist, wird sie im Konfliktfall meist ignoriert. Die Regierung bezieht sich dann erneut auf die Politik des Gegenübers und nicht auf bestehende Kooperationsstränge der Gesellschaften. Auch hier ist das Einstellungsobjekt unserer Analyse die (entsprechende) Regierung. Im Kooperationsfall rücken gemeinsame Werte und Ziele zwischen Staat A und Staat B in den Vordergrund.

Schlussfolgernd erkennen wir folglich, dass das Einstellungsobjekt präsidentiale Rhetorik entweder eine Regierung (I) oder die werthaltige politische Gesellschaft beziehungsweise Kultur (II) ist, auch wenn diese Spezifizierung in den Medien oft auf „die USA“, oder „Deutschland“ oder „Brasilien“ herunter gebrochen wird. Welche der beiden Darstellungen überwiegt, hängt von der Bewertung des Aufeinandertreffens der Staaten (Fälle eins und zwei) und seiner inhaltlichen Ausgestaltung (Fälle drei bis fünf) ab.

1. Einstellungsobjekt im Konfliktfall kann sowohl die politische Kultur als auch die Regierung sein. Einstellungsobjekt sind entweder Regierung oder Kultur oder Beide.
2. Für Kooperationsbestrebungen stellen wir fest, dass die Regierung des Gegenübers, egal ob traditionelle Beziehungen zum Partnerstaat bestehen oder nicht, tendenziell positiv dargestellt wird. Darüber hinaus werden aber auch oft gemeinsame politische, globale oder wirtschaftliche Ziele hervorgehoben, wobei unerschwerlich die politische Gesellschaft als Träger dieser Werte hinter dem Namen des Staates, in unserem Fall, den Begriffen „USA“ und „BRD“ im Vordergrund steht.
3. Strategische Partnerschaften und wirtschaftliche Integration erlauben bei aktueller Kooperation sowohl Darstellung I als auch II.
4. Auch die kulturelle und gesellschaftliche Ebene der Zusammenarbeit gestattet bei aktueller Kooperation sowohl Darstellung I als auch II.
5. Wirtschaftliche und konkrete politische **Interaktion** bezieht sich immer auf den Begriff der „Regierung“.

Im Verlauf der Arbeit müssen folglich beide Begriffsinterpretationen I. „Regierung“ und II. „Politische Kultur“ als inhaltliche Ausformung der Notionen „USA“ und „BRD“ bedacht werden. Wir wollen (a) empirisch untersuchen, von wem die Präsidenten zwischen 1995 und 2006 sprachen, wenn sie beispielsweise den Begriff „USA“ benutzten, ob sie die politische Gesellschaft meinten oder die Regierung, und (b) wie sie dieses Einstellungsobjekt darstellten, welches Image sie ihm gaben (b1) und welche Bewertung dem zugrunde lag (b2).²⁵¹ In der Folge möge diese Unterscheidung, Definition und Doppeldeutigkeit präsent sein, wenn wir der Einfachheit halber von der Öffentlichen Meinung zu den USA oder zur BRD sprechen und nicht wie es korrekter wäre von der Öffentlichen Meinung zum Einstellungsobjekt „US-Regierung“ und politischen US-Kultur.²⁵²

Beispielhafte Fragen für Umfragen wären:

- *Wie beurteilen Sie die Außenpolitik der USA? (Politische Kultur)*
- *Wie beurteilen Sie die derzeitige Außenpolitik der USA (Regierung, Außenpolitik)*
- *Wie beurteilen Sie die Administration Bush (Regierung, beides)*

²⁵¹ Es sei angemerkt, dass bei einer so allgemeinen Umfrage, wie sie durch die meisten Institutionen realisiert wird, ohne begrifflich genauer zu spezifizieren beide Begriffe vermischt abgefragt wurden.

²⁵² Für den brasilianischen Fall ist zu vermuten, dass die brasilianisch-präsidentiale Darstellung der USA, eher den Regierungsbegriff verwendet, da die Fälle strategischer Partnerschaft und wirtschaftlicher Integration als traditionelle Grundvoraussetzungen für die Betonung des gesellschaftlichen Wertebildes, im Gegensatz zur Hervorhebung der US-Regierung, für diese Case Study als (noch) nicht gegeben angesehen werden müssen. Zu den Vereinigten Staaten von Amerika besteht traditionell ein sehr ambivalentes Verhältnis, auch wenn rhetorisch durchaus die Tradition politischer Kooperation (übertriebener Maßen) salientiert wird.

- *Wie beurteilen sie die amerikanische Politik (Innen- und Außenpolitik der Politischen Kultur)*

Unsere endgültige Forschungsfrage lautet:

Welchen Einfluss hatten die brasilianischen Präsidenten auf die Öffentliche Meinung zu den Einstellungsobjekten der amtierenden Regierung der USA und BRD und zur Politischen Kultur dieser Staaten?

5.3 Fazit und Gliederung

Bevor wir nun zu einer Gliederung des Hauptteiles kommen können, wollen wir ein kurzes Fazit leisten. Im bisherigen Teil [A] wurde ausführlich dargelegt, unter welchen Bedingungen Politische Akteure und insbesondere Regierungen ihre Meinungen und Einstellungen an die Öffentliche Meinung übertragen können. Dafür entwickelten wir zunächst ein dreifach nivelliertes Einflussmodell, welches auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen im Bereich der Medien beruht (Teil [A], Kapitel 2). Meinungen und Einstellungen werden – so die Quintessenz – via der so genannten *Frames* (textlich-abstrakte Sinnbilder) vom einzelnen Politischen Akteur auf die Medien und von dort auf die Öffentliche Meinung übertragen. Welche Medienvertreter als Multiplikator infrage kommen, muss im Einzelfall entschieden werden. Wir stellten weiter fest, dass Regierungen, bei dem Versuch Bewertungen zu transmittieren, dem gleichen Mechanismus folgen (Teil [A], Kapitel 3). Auch sie geben Wertigkeiten zuerst an die Medien und über diese an die Öffentlichkeit weiter. Dies gilt ebenfalls für den außenpolitischen Kontext (Teil [A], Kapitel 4). Im Falle einer angestrebten Wiederwahl und aus Repräsentationstheoretischen Gründen ist die Notwendigkeit (breite) Überzeugung zu leisten für alle Teilnehmer der modernen Polis zentral.

Nach Durchlaufen der fünf verschiedenen Analyseschritte, erhoben wir in Teil [A] den Anspruch, dass unser jüngst entwickeltes Modell Allgemeingültigkeit besäße, sich also in jedem denkbaren Kontext als Erklärungswerkzeug des Einflusses oder Nichteinflusses von Regierungsseite erweisen würde. Dieser Behauptung möchten wir nun anhand einer wissenschaftlichen Stichprobe auf den Grund gehen. Die angestrebte Feldstudie könnte unser Modell möglicherweise falsifizieren. Auch eine Modifizierung und Assimilierung des Konzeptes, aufgrund der empirischen Ergebnisse, sind denkbar.

Unsere Problematik beschäftigt sich – wie ausführlich expliziert – mit der Fähigkeit der Regierung Einfluss auf die Öffentliche Meinung in Form von Einstellungsübertragung auszuüben. Nun existieren derzeit über 170 Staaten, deren politische Szenarien allesamt Schauplatz unserer Feldstudie sein könnten. Über diese geografischen Vergleichsmöglichkeiten hinaus, bietet uns die Geschichte unzählige Politische Systeme, Staaten und Gemeinschaften, in denen der Regierungseinfluss ebenfalls empirisch untersucht werden könnte. Um das Modell zu verifizieren müssten nicht nur diese, sondern auch alle anderen denkbaren Fälle mit Hilfe des Konzeptes analysiert und bewertet werden. Kurzum: Es ist – wie bei anderen wissenschaftlichen Modellen auch – nicht möglich unser Modell zu verifizieren. Wir können lediglich eine Auswahl treffen, anhand derer wir die Gültigkeit der Überlegungen empirisch überprüfen. Unsere Theorie ist im Bestätigungsfall jedoch – wie jede andere auch – nur solange gültig, bis sie durch eine weitere Studie ergänzt oder gar falsifiziert wurde. Bis dahin könnten wir von der Gültigkeit unserer Theorie ausgehen.

Aus diesem Grund war es notwendig eine Auswahl zu treffen, einen Kontext auszuwählen, der uns die geeigneten Voraussetzungen bietet, um unser Modell an einem empirischen Einzelfall zu überprüfen und seine Reaktion im Speziellen aufzuzeigen. Innerhalb des Kontextes müssen dann wiederum zwei Szenarien bestimmt und verglichen werden, um Unterschiede innerhalb der Politischen Sphäre aufzuzeigen und vor allem, um die Wirkung der Modellkomponenten, das heißt der veränderten Bedingungen, der einzelnen Variablen, auf den Regierungseinfluss nachzeichnen zu können. Es sei noch einmal erwähnt, dass wir lediglich die Reaktion einzelner Zusammenhänge am Einzelfall begutachten wollen. Wir erheben nicht den Anspruch die Gültigkeit des Modells „zu beweisen“. Wir möchten wissen, wie sich die einzelnen Komponenten in einem bewusst als geeignet ausgewählten Realfall, in dem determinierte Voraussetzungen variieren, verhalten. Dabei interessiert uns die Wirkung einer bestimmten Variablen, der kognitiven langzeitlichen Schemata, auf die Korrelation zwischen unabhängiger und abhängiger Variablen besonders. Jetzt kommen wir zur Gliederung des empirischen Teiles.

Gliederung des Empirieteiles

Das Fazit hat gezeigt, dass nun fast alle, für die empirische Analyse notwendigen, Begriffsdefinitionen geleistet wurden und dass deshalb klar ist, welche Schritte in Teil [B] unternommen werden müssen. Die empirische Analyse steht allerdings nicht nur in Verbindung mit einem theoretischen Einflussmodell, sondern bewegt sich

in einem konkreten Kontext, in unserem Fall dem Kontext der internationalen Beziehungen und brasilianischen Außenpolitik. Die Erhebung der einzelnen Variablen fußt also auch auf diesen spezifischen Inhalten. Wenn wir nach außenpolitischen Einstellungen der Präsidenten zu den Vereinigten Staaten fragen, wollen wir beispielsweise ihre Rhetorik oder Handlungen betrachten. Diese richtig zu interpretieren, ist aber ohne eine exakte und tiefgreifende Kenntnis der (außen-)politischen Gesamtsituation und der hinter Rhetorik und Handlung stehenden Strategien äußerst schwierig. Dies gilt auch für die Berichterstattung in den Medien. Folglich wollten wir im Rahmen der empirischen Analyse als aller erstes den außenpolitischen Kontext innerhalb des Untersuchungszeitraumes näher betrachten. Dies geschieht gleich zum Anfang des Teiles [B], in Kapitel 1. Erst danach kommen wir zu unserer eigentlichen empirischen Analyse. Diese umfasst maßgeblich Kapitel 2, welches in zwei große Unterkapitel aufgeteilt ist, wobei sich Abschnitt 2.1 mit der Einstellungsübertragung zum Einstellungsobjekt Vereinigte Staaten von Amerika und Teil 2.2 das Einstellungsobjekt der Bundesrepublik Deutschland beschäftigt. Beide Großkapitel befassen sich zunächst mit einer notwendigen Darstellung der jeweiligen bilateralen Beziehungen, deren Darstellung im oben beschriebenen Sinne sinnvoll für das Verständnis der Inhalte ist (Kapitel 2.1.1 und 2.2.1). Schließlich spielt nicht nur der gesamtäußenpolitische Kontext, sondern auch die Kooperationsgeschichte der Staaten eine bedeutende Rolle für die Einstellungsentstehung und -übertragung.

Erster empirischer Analyseschritt ist der Einstellungsübertragungsprozess *Präsidenten-Frame* – Medien (Kapitel 2.1.2 und 2.2.2), wobei hier das *Präsidenten-Frame* und das *Medien-Frame* selbst, sowie insbesondere die kognitiven langzeitlichen Schemata behandelt werden. Zusätzlich werden Aktivierungs-, Deskriptions-, weitere Rompierungs- und sozio-politische Faktoren sowie die indirekte Effektivvariable beleuchtet, wobei davon auszugehen sein muss, dass ihre Wirkung entweder neutral (a) oder aber *Frame-fördernd* (b) ist (Nur so kann die Wirkung der kognitiven Schemata nachgewiesen werden). Am Ende des Kapitels wird eine ausführliche Korrelationsanalyse die Parallelen und Zusammenhänge zwischen den Variablen in den Fokus nehmen. Gleiche Aufteilung finden wir auch in den jeweils dritten Unterkapiteln (Kapitel 2.1.3 und 2.2.3), die die Relation *Medien-Frame* – Öffentliche Meinung thematisieren. Auch hier werden neben *Medien-Frame*, Öffentlicher Meinung und kognitiven Schemata, Aktivierungs-, Rompierungs-, Deskriptions- und sozio-politische Faktoren sowie die indirekte Effektivvariable kurz auf Neutralität oder Förderung untersucht und ihre Beziehungen in einer Korrelationsuntersuchung schemenhaft dargestellt. Im jeweils letzten Kapitel geht es um die Auswertung des erhaltenen Datenmaterials (Kapitel 2.1.4 und 2.2.4). Zunächst werden die Korrelationserkenntnisse aus den vorhergegangenen Kapiteln aufgearbeitet und zu einer Gesamtanalyse verschmolzen (Kapitel 2.1.4.1 und 2.2.4.1). Dann thematisieren wir die Kausalanalyse, *expresis verbis* mit den Grangertests, sowohl zu Hauptvariablen als auch zu Drittfaktoren (Kapitel 2.1.4.2). Bei der abschließenden Ursachenerforschung möchten wir, wie oben erwähnt, einen besonderen Fokus auf die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren legen (Kapitel 2.1.4.3 und 2.2.4.2). Die gesamten Ergebnisse des empirischen Teiles [B] werden schließlich in einem dritten Kapitel zusammengefasst (Kapitel 2.3). Schließlich werten wir alle Ergebnisse der Dissertation in Teil [C] aus:

Teil [B]: EMPIRISCHE ANALYSE

1. Außenpolitikanalyse
2. Empirische Datenerhebung
 - 2.1 Einstellungsobjekt Vereinigte Staaten von Amerika
 - 2.1.1 Beziehungen USA-Brasilien
 - 2.1.2 Einflussübertragung Präsidenten – Medien
 - 2.1.3 Einflussübertragung Medien – Öffentliche Meinung
 - 2.1.4 Auswertung des Datenmaterials
 - 2.1.4.1 Fazit zu Korrelationen
 - 2.1.4.2 Kausalanalyse: Grangertests
 - 2.1.4.3 Ursachenforschung
 - 2.2 Einstellungsobjekt Bundesrepublik Deutschland
 - 2.2.1 Beziehungen BRD-Brasilien
 - 2.2.2 Einflussübertragung Präsidenten – Medien
 - 2.2.3 Einflussübertragung Medien – Öffentliche Meinung
 - 2.2.4 Auswertung des Datenmaterials
 - 2.2.4.1 Fazit zu Korrelationen
 - 2.2.4.2 Ursachenforschung
 - 2.3 Fazit

Teil [C] FAZIT

TEIL [B]: Empirische Untersuchung des Modells – Brasilianische Außenpolitik

1. Fallbeispiel brasilianische Außenpolitik

Nachdem wir ein für außenpolitische Szenarien gültiges Regierungseinflussmodell entwickelt und in Kapitel 5 die erforderlichen Definitionen vorgenommen haben, können wir uns der empirischen Analyse zuwenden. Dazu zählt auch, die notwendigen inhaltlichen Grundlagen – in diesem Fall den außenpolitischen Kontext – zu legen (Kapitel 1). Dies ist absolut notwendig, wenn wir die Übertragung von Einstellungen zu genau jenem Thema erforschen wollen. Mit der folgenden Darstellung der brasilianischen Außenpolitik wollen wir zudem noch einmal die Auswahl der Einstellungsobjekte „Vereinigte Staaten von Amerika“ und „Bundesrepublik Deutschland“ untermauern, denn um herauszufinden, ob die Entscheidung für diese Staaten gerechtfertigt ist, zeigt es sich als sinnvoll, den Gesamtkontext der Brasilianischen Außenpolitik nach 1995 zu vergegenwärtigen. Zunächst soll ein kurzer Überblick über die Geschichte der brasilianischen Außenpolitik gegeben werden (Kapitel 1.1). Anschließend werden die strategischen Leitlinien nach 1995 erörtert (Kapitel 1.2), die wichtigsten außenpolitischen Interaktionspartner Brasiliens genannt (Kapitel 1.3) und letztlich die Auswahl der beiden Einstellungsobjektstaaten wissenschaftlich transparent begründet (Kapitel 1.4).

Auf die ersten inhaltlichen Ergebnisse folgt dann die eigentliche empirische Analyse (Kapitel 2), in der wir die Übertragung von Einstellungen und Meinungen über Staaten untersuchen möchten, die in präsidentiellen Strategien ihren Ausgang finden und sich dann über präsidential-rhetorische Beiträge und die Mediendarstellung in der Öffentlichen Meinung widerspiegeln. Um die hinter der Rhetorik stehenden Ideen und Leitmotive besser zu durchschauen oder die Reden und Meinungsverlautbarungen überhaupt interpretieren und im vorliegenden Kontext verstehen und dementsprechend in ein *Frame* einordnen zu können, müssen die außenpolitischen Entwicklungen sowie die damit zusammenhängenden präsidentiellen außenpolitischen Konzepte verstanden und bekannt sein.

Gehen wir von dem Fall aus, dass Land X eine globale Schlachtschiffstrategie, durch die die eigene Hegemonie – die Unipolarität des Systems internationaler Beziehungen – gewahrt werden soll, verfolgt. Innerhalb dieser Strategie ist die Sicherung von zukünftigen Ressourcen, wie beispielsweise von Erdöl, ein zentrales Mittel. Sicherung von Erdölzugang ist unabdingbar mit territorialer oder zumindest politischer Kontrolle verbunden. Auf dieser Grundlage richtet Land X nun seine außenpolitischen Beziehungen aus. Der denkbaren Strategie einen Staat Y zu dominieren, folgen also determinierte Handlungen, welche auf weitere Staaten gerichtet sind. Dies könnten Unterstützungsgesuche oder aber auch Rechtfertigungsmaßnahmen sein – zum Beispiel der Hinweis auf die Entwicklung von Massenvernichtungswaffen und die Gefährdung der internationalen Staatenwelt. Diese Handlungen, und die mit ihnen verknüpfte Rhetorik, könnten nun aber – ohne die strategischen Hintergründe zu kennen – nur schwer verstanden, interpretiert und statistisch erfasst werden. Auch die dahinter stehenden beziehungsweise vermittelten Einstellungen und Meinungen (Staat Y besitzt Massenvernichtungswaffen und die Regierung des Staates Y ist diktatorisch) könnten ohne Kontextwissen gerade einmal numerisch aber nicht inhaltlich analysiert werden. Folglich ist es sinnvoll, sich der brasilianischen Außenpolitikstrategie anzunehmen. Dabei soll die Stellung Brasiliens in den internationalen Beziehungen, seine außenpolitischen Leitlinien, strategische Interpretationsansätze und die Beziehungen zu einzelnen Staaten erläutert werden.

Auch kommt es deshalb zur Darstellung der wichtigsten Akteure für die brasilianischen Beziehungen (Kapitel 1.3). Ziel ist nämlich insbesondere auch die Bestätigung der Auswahl der Einstellungsobjekte (Kapitel 1.4). Um Effekte verschiedener Variablenmodifikationen nachzeichnen und analysieren zu können, wollen wir uns zweier Fälle von Einstellungsobjekten annehmen. Dadurch erhoffen wir uns Erkenntnisse über das Verhalten unterschiedlicher Bedingungsfaktoren vor dem Hintergrund verschiedener Kontexte (Staatenbeziehungen). Zunächst möchten wir uns aber der Darstellung der brasilianischen Außenpolitik widmen.

1.1 *Brasilianische Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Stellung Brasiliens in den internationalen Beziehungen*

Interessieren wir uns für die außenpolitische Performanz des größten südamerikanischen Landes, so interessieren wir uns gleichzeitig auch für seine historische Entwicklung. Brasiliens Geschichte lässt sich grob in drei Epochen einteilen: 1. Die Kolonialzeit, 2. Die Monarchie und 3. Die Republik.²⁵³ In Bezug auf die außenpolitischen Beziehungen sind vor allem die zweite und dritte Epoche von Relevanz, die das Land als souveränen Staat erkannten. Folglich möchten wir uns im folgenden Kapitel den beiden jüngsten Großepochen

²⁵³ BERNECKER, WALTHER, Eine kleine Geschichte Brasiliens, Suhrkamp Verlag 2000.

zuwenden. Dabei sollen spezielle Charakteristika und außenpolitische Strategien und Ziele herausgearbeitet werden.

Die Monarchie im 19. Jahrhundert

Seit seiner Unabhängigkeit 1822 hatten die außenpolitischen Beziehungen zu den Staaten außerhalb der südamerikanischen Hemisphäre stetsweg eine besondere Bedeutung für Brasilien.²⁵⁴ Bereits in den ersten Dekaden waren die eigene Anerkennung der Unabhängigkeit und die Einebnung der internationalen Handelsbeziehungen zentrale Herausforderungen.²⁵⁵ Es existierten also maßgeblich zwei strategische Ziele: Etablierung des jungen Staates in der internationalen Gemeinschaft (1) und Konsolidierung sowie Strukturierung der Handelsbeziehungen (2). Für beide Ziele war das, als Seemacht führende, Großbritannien von zentraler Bedeutung. Auch die Vereinigten Staaten, Portugal, Spanien und Frankreich spielten als Abnehmer der brasilianischen Produkte eine wichtige Rolle²⁵⁶, jedoch reichte ihre Wichtigkeit nicht an die des Mutterlandes des Fußballs heran.²⁵⁷ Dieses war in den ersten 40 Jahren der brasilianischen Monarchie der entscheidende internationale Interaktionspartner Brasiliens.²⁵⁸

In Bezug auf erstere Zielsetzung war der junge Staat bemüht, nach der schnell erfolgten Anerkennung durch die Vereinigten Staaten und Portugal auch die Anerkennung seitens Großbritanniens zu erreichen. Dieses band seine Zustimmung an die Abschaffung des Sklavenhandels, welcher die britische Zuckerproduktion in der Karibik und in Indien zu behindern drohte.²⁵⁹ 1825 erkannte das Empire offiziell die brasilianische Unabhängigkeit im Tausch gegen das Versprechen seitens Brasiliens an, den Sklavenhandel bis ins Jahr 1828 vollständig auszusetzen. Dabei musste die brasilianische Regierung eigentlich daran interessiert sein, den Sklavenhandel fortzuführen oder zumindest eine schnelle Ersatzlösung zu finden, denn der Kaffeemarkt begann bereits 1815 zu boomen. Mit einem starken Konsumanstieg des Kaffees in Amerika und Europa nahmen auch der Anbau der Frucht in Brasilien und die Exportzahlen zu. Für den Anbau brauchte man allerdings Arbeitskräfte und diese kamen mit Sklavenschiffen aus Afrika, im Besonderen aus Angola, Westafrika (nach Bahia) und Moçambique. Dementsprechend verzögerte sich auch die gesetzliche Abolition des Handels bis ins Jahr 1831.²⁶⁰ Da aber just zu diesem Zeitpunkt eine zweite Boomphase des Kaffees einsetzte, die in den Kaffeeregionen des Südostens, im Vale do Paraíba zum Überholen des Zuckers führte, konnte und wollte die brasilianische Übergangsregierung die Gesetze gegen den Sklavenhandel nicht nachdrücklich umsetzen. Dies hatte Verstimmungen Großbritanniens und die Forderung nach sofortiger Abschaffung des Handels und damit Umsetzung der eigenen Gesetze zur Folge.²⁶¹ 1839 unterzeichnete Brasilien unter Druck die Palmerston Bill, welche die Durchsuchung aller Handelsschiffe, die unter Verdacht ständen, Sklaven zu transportieren, erlaubte. Dies war ein großer wirtschaftlicher Nachteil für die brasilianische Handelsschiffahrt, weil die Schiffe auf diese Weise wichtige Zeit einbüßten. Schließlich verabschiedete – als der versteckte illegale Sklavenhandel auch nach 1839 weiter zunahm – das britische Unterhaus 1845 die Bill Aberdeen, welche es den britischen Kreuzern erlaubte, unter Verdacht stehende Schiffe zu versenken. Von dieser Aggression erholte sich die brasilianische Wirtschaft zunächst nicht.²⁶² Die endgültige (auch faktische) Abschaffung des Sklavenhandels stand kurz bevor. Dementsprechend nahm der Handel in den letzten Jahren bis zu seiner Abolition 1850 noch einmal zu, um eine möglichst große Anzahl an „Ersatzsklaven“ ins Land zu bringen. Das am 4. September 1850 verabschiedete Lei Euzébio de Queiróz beendete den Menschenhandel aber unwiderruflich. Dies lag an der rigorosen Vorgehen der brasilianischen Regierung und Dom Pedros II gegen Zuwiderhandlung. Nach dem Verbot des Handels verbesserten sich auch die Beziehungen zu Großbritannien wieder.²⁶³

Die Beziehungen zu anderen europäischen Staaten und den USA hatten sich bis dahin auf die Exporte der Agrarprodukte und den Import von Kultur- und Industrieprodukten beschränkt. Jetzt kam noch eine zweite Facette hinzu: In den Jahren nach 1850 wurde die Sklavenarbeitskraft immer dünner und neben der internen Migration aus dem Norden und Nordosten sahen einige Agrarbarone und vor allem Politiker eine mögliche

²⁵⁴ CONRAD, ROBERT E., *World of Sorrow. The African Slave Trade to Brazil*, Louisiana State University Press, 1986.

²⁵⁵ HOGG, PETER C., *The African Slave Trade and Its Suppression*. ROUTLEDGE, 2006: Kapitel VII, *Englands attempts to abolish the Portuguese slave trade, 1808-1822*, S.159-185.

²⁵⁶ ELTIS, DAVID, *The Rise of African Slavery in the Americas*, Cambridge University Press 2000, ISBN: 0-521-65231-6. Kapitel 6, *Changing Patterns of labor: Slave Trade and Slavery*. S.160-186.

²⁵⁷ HOGG 2006.

²⁵⁸ CONRAD, *World of Sorrow*, 1986.

²⁵⁹ HOGG 2006.

²⁶⁰ VAINFAS, RONALDO (org.), *Dicionário do Brasil Imperial (1822-1889)*, Rio de Janeiro: Objetiva, 2002.

²⁶¹ CONRAD, *World of Sorrow*, 1986.

²⁶² VAINFAS 2002.

²⁶³ CONRAD, *World of Sorrow*, 1986.

Lösung in der Immigration europäischer Bauern nach Brasilien.²⁶⁴ Dies würde auch zur Verweißlichung der inzwischen gemischten Gesellschaft beitragen. So wurden erste Immigrationsversuche bereits 1847 bis 1857 unternommen. Insbesondere deutsche Bauern kamen nach Südbrasilien und flüchteten damit aus der Knechtschaft. Da sie in Brasilien aber als Halbsklaven behandelt wurden, scheiterte das Immigrationsvorhaben und die deutschen Behörden warnten die Auswanderer bald vor dem Abenteuer Brasilien. 1859 kam es gar zu einem deutschen Immigrationsverbot nach Brasilien.²⁶⁵ Der erste Versuch einer Parceria war gescheitert. Und dennoch: Die Abwerbungsinitiativen von Immigranten charakterisierten eine fortan wichtige brasilianische Tradition und Eigenart, nämlich ein Einwanderungsland zu sein. Die große Anzahl von europäischen und asiatischen Einwanderern in den folgenden Dekaden bis in die 30er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts kennzeichneten und kennzeichnen noch heute auch die Beziehungen Brasiliens zu den Herkunftsländern der Migranten. Die Deutsch-Brasilianischen Beziehungen beruhen auch stets auf der profunden deutschen Einwanderungskultur im Süden des Landes, die Brasilianisch-Italienischen oder Brasilianisch-Japanischen Verhältnisse tragen diesem ebenfalls Rechnung. So verbindet Brasilien eine natürliche Beziehung zu vielen Ländern Europas, wie Deutschland, natürlich Portugal, Italien, Spanien und Polen, Asiens, wie Japan oder China, und Afrikas (Westafrika, Angola, Moçambique), die sich auch heute noch in der Außenpolitik bemerkbar macht. Brasilien steht in meist hervorragenden bilateralen Beziehungen zu den Herkunftsländern der eigenen Bevölkerung und ist bemüht für gute Beziehungen zu den genannten Ländern zu sorgen.

Nachdem sich das Verhältnis zu Großbritannien in den ersten Dekaden nach 1850 wieder deutlich verbessert hatte, nahm der Druck auf die brasilianische Regierung, allerdings diesmal lediglich diplomatisch und nicht militärisch und wirtschaftlich, ab 1870 wieder zu. Man forderte nun die endgültige Abschaffung der Sklaverei in Brasilien. Es waren nun eher die Bildung führender Abolitionisten in Europa, wie in London oder Paris, und nicht der Druck von Staatsregierungen, die als Einflussnahme Wichtigkeit erlangten.²⁶⁶ Schließlich kulminierte die breit greifende Problematik der Arbeitskräfte und der Sklaven 1888 in der Abolition, ohne dass ein internationaler Druck die maßgebende Ursache gewesen wäre. Vielmehr verursachten interne Gründe das Ende der Sklaverei.²⁶⁷ So waren es schon in diesen Jahren zum Ende der Monarchie vor allem die Handelsabziehungen, die Abnahmemärkte für den brasilianischen Kaffee, die die brasilianische Außenpolitik determinierten.²⁶⁸ Neben den modernen Ideen der Abolition verbannt Brasilien die kulturelle, wissenschaftliche und geistige Sphäre mit den anderen Staaten, meist aber in der Form der Nachahmung und Adaptation europäischer und amerikanischer Werte, Gebräuche und Technologien.²⁶⁹ Insgesamt zeichneten sich die außerkontinentalen Beziehungen Brasiliens während der Monarchie vor allem durch die Handelsverbindungen, die Einwanderung, die kulturelle Vorbildfunktion des Nordens und den Sklavenhandel aus.

Aber nicht nur die außereuropäischen Beziehungen erlangten schnell Relevanz für das junge Kaiserreich. Bereits 1817 waren brasilianische Truppen auf das südlich angrenzende Gebiet der zu Argentinien gehörenden Banda Oriental vorgedrungen. Sie besetzten Montevideo und annektierten die Region, die sie fortan Cisplatinische Provinz nannten. Nach der Rückkehr Dom Joãos nach Portugal und der offiziellen Krönung Dom Pedros zum brasilianischen Kaiser 1822 konsolidierten sich die Beziehungen zu den Nachbarstaaten weitgehend. Sowohl Argentinien als auch die westlichen Nachbarn erkannten die Unabhängigkeit an. Militärische Konflikte blieben in den nächsten Jahrzehnten die Ausnahme.²⁷⁰ Eben jenen Sonderfall stellt der nie abflammende Konflikt um die Banda Oriental dar. Nach heftigen Auseinandersetzungen mit den provinziellen Milizen musste Brasilien 1828 eine herbe Niederlage einstecken und die Unabhängigkeit des neuen Staates Uruguay anerkennen. Jedoch blieb dieser Konflikt der einzige mit dem südlichen Nachbarn. Auch mit den anderen Anrainern – Paraguay ausgenommen – kam es im 19. Jahrhundert zu keinen nennenswerten

²⁶⁴ BRENT-TOPLIN, ROBERT, *The Abolition of Slavery in Brazil*, Atheneum, 1972. GORENDER, JACOB, *A Escravidão Reabilitada*, São Paulo, 1990. GORENDER, JACOB, *Estratégias dos Estados nacionais diante do processo de globalização*, Estudos Avançados, 1995. GORENDER, JACOB, *O escravismo colonial*, 6ª edição, 1992. CONRAD, ROBERT E. (ed.), *Children of God's Fire*, University Park: Pennsylvania State University Press, 1994. CONRAD, ROBERT E., *The destruction of Brazilian Slavery, 1850-1888*. University of California Press, 1972.

²⁶⁵ CONRAD, *The destruction of Brazilian Slavery* 1972. KLEIN, HERBERT S., *Slavery and the economy of São Paulo, 1750-1850* Stanford University Press, 2003.

²⁶⁶ CONRAD, *The destruction of Brazilian Slavery*, 1972. GORENDER, *A Escravidão Reabilitada* 1990. GORENDER, *O Escravismo Colonial* 1992.

²⁶⁷ CONRAD, *The destruction of Brazilian Slavery*, 1972. FLORENTINO, MANOLO, *Tráfico, Cativo e Liberdade*, São Paulo 1999. FRAGOSO, JOÃO LUÍS. *O império escravista e a república dos plantadores*. In: Linhares, Maria Yedda (org.), *História Geral do Brasil*, 9 edª, 2000.

²⁶⁸ VAINFAS 2002.

²⁶⁹ CONRAD, *The destruction of Brazilian Slavery*, 1972.

²⁷⁰ BERNECKER, *Eine kleine Geschichte Brasiliens*, 1999.

Auseinandersetzungen.²⁷¹ Militärische Zusammenstöße fanden eher im Inneren statt. So gab es eine Vielzahl von Aufständen, einerseits sowohl gegen die Sklavenhaltung, andererseits aber auch gegen föderale Ansprüche. Insbesondere nach der Machtergreifung Dom Pedro II im Jahre 1840, der nach dem Abdanken seines Vaters 1831 mit nur fünf Jahren zum Kaiser, gleichzeitig aber für unmündig erklärt und von einer Übergangsregentschaft vertreten worden war, wurde eine Reihe von lokalen Aufständen blutig niedergeschlagen. Hierzu zählen die Revolutionen im Maranhão 1841, in Minas Gerais und São Paulo 1842, in Rio Grande do Sul 1843 und in Pernambuco 1849.²⁷² Erst 1865 kam es zu einem zweiten (internationalen) Krieg auf dem Kontinent: dem Paraguaykrieg, von Dezember 1864 bis März 1870, der auch der Krieg der Dreierallianz genannt wird. Brasilien kämpfte auf der Seite Argentiniens und Uruguay gegen die Expansionsansprüche Francisco Solano Lopes'.²⁷³

Dieser Krieg ging gleichzeitig als einer der blutigsten in die amerikanische Geschichte ein. Alleine 100.000 brasilianische Soldaten fanden den Tod. Zwei Drittel der Bevölkerung Paraguays starben. Vielen von ihnen Sklaven, die sich – um sich ihre Freiheit zu verdienen – freiwillig gemeldet hatten.²⁷⁴ So blutig der Krieg auch war und so lange er dauerte, es sollte für lange Zeit der letzte militärische Konflikt Brasiliens und der allerletzte der brasilianischen Geschichte überhaupt auf dem südamerikanischen Kontinent sein. Die Monarchie dankte 1889 zugunsten der Republik ab, ohne eine weitere blutige Auseinandersetzung erlebt zu haben.

Die Abwesenheit vielfacher Kriege – auch über die Zeit der Monarchie hinaus und bis ins heutige Zeitalter hinein – ist eines der einprägensten Merkmale der brasilianischen Geschichte. Noch heute hat die Chronik die Kriegsverdrossenheit des fünft größten Staates der Erde starke Auswirkungen auf die Außenpolitik und das Selbstverständnis der Brasilianer.²⁷⁵ Dabei steht die Kriegsnegation in einem größeren Gesamtrahmen, einer außenpolitischen Strategie auf dem südamerikanischen Kontinent, die sich zugunsten der Konsolidierung und des Wohles der Exportwirtschaft, lange Zeit auch zugunsten der Sklaverei (die in den Nachbarstaaten schon abgeschafft war) und des Klientelismus, von bewaffneten Konflikten jeglicher Art fernzuhalten versuchte und nur dann militärisch aktiv wurde, wenn die eigenen Grenzen bedroht waren: Brasilien war deshalb stets um Ausgleich und Handel mit den Nachbarstaaten bemüht, so dass es fast nie zu militärischen Konflikten mit Argentinien, Chile, Kolumbien, Venezuela, Bolivien, Peru und Ecuador kam.²⁷⁶

In fast 200 Jahren brasilianischer Geschichte sollte das Land lediglich an drei größeren Kriegen mitwirken. Ein Fakt, der auch und vor allem der strategischen Zurückhaltung auf dem eigenen Kontinent geschuldet ist. Nun muss Erwähnung finden, dass Kriege in anderen Regionen unter anderem aus Gründen der Territorialerweiterung, der Suche nach neuen Ressourcen, der Schaffung neuen Lebensraumes und der Expansionslust herausbilden. All dies war im brasilianischen Fall obsolet, denn das immense eigene Territorium musste erst entdeckt und zivilisiert werden. Es bot genug Raum für Expansions- und Erweiterungswünsche, so dass sich nie ein Bedürfnis nach externer Ausdehnung entwickeln konnte. Da sich ähnliches über die wenig besiedelten Nachbarstaaten sagen lässt, lief Brasilien auch selten Gefahr von diesen in einen bewaffneten Konflikt verwickelt zu werden. Präventivkriege schienen nicht nötig zu sein. Kleinere Konflikte mit den Nachbarstaaten lassen sich auch deshalb lediglich in der Grenzregion um der Rio de la Plata ausmachen. Hier kam es 1851/52 zu einer militärischen Auseinandersetzung mit den Generälen Oribe (Uruguay) und Rosas (Argentinien), der gegen die Ansprüche der Allianz auf die südbrasilianische Region Rio Grande do Sul gerichtet war. Einen zweiten Konflikt erlebte die Region 1864 als der Gouverneur des Staates um imperiale Truppen bat, um die Grenze gegen die Ambitionen des uruguayischen Generals Aguirre zu schützen.

So hat die weitgehende Kriegsabwesenheit der brasilianischen Geschichte also rein geografisch-demografische (a) und strategisch-logische (b) Hintergründe. Dies ändert allerdings nichts an dem Selbstverständnis der Brasilianer, die Wahrnehmung und Ablehnung von Kriegshandlungen als Folge der eigenen Geschichte betreffend. Die friedlichen und charakteristischen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, die zwar auch durch diplomatische Krisen, wirtschaftliche Konkurrenz und politisch-systemische Differenz getrübt worden waren, haben also noch heute einen Effekt auf die Wunschvorstellung von eigener Außenpolitik in einem friedlichen Sinne.

²⁷¹ VAINFAS 2000.

²⁷² REIS, JOÃO JOSÉ, *Liberdade por um fio: Historia dos Quilombos no Brasil*, Companhia das Letras, 1996. REIS, JOÃO JOSÉ, *Slave Rebellion in Brazil: the Muslim uprising of 1835 in Bahia*, Johns Hopkins University Press, 1993. VAINFAS 2002.

²⁷³ BERNECKER 1999.

²⁷⁴ VAINFAS 2002.

²⁷⁵ Siehe empirische Ergebnisse dieser Dissertation in Kapitel 2.

²⁷⁶ CONRAD 1972.

Die Republik vor dem zweiten Weltkrieg

Wie schon gegen Ende der Monarchie bestimmte der Kaffee auch in den ersten Jahrzehnten der Republik die außenpolitischen Beziehungen. Die *república do café com leite* sah ihre Pflicht vor allem darin, gute Beziehungen für den Absatz der in Europa und Amerika so beliebten Frucht zu schaffen.²⁷⁷ Dieser strukturellen Grundlage und den innenpolitischen Problemen ist es geschuldet, dass sich Brasilien bis 1942 aus den europäisch-amerikanischen Auseinandersetzungen um Imperialismus und ersten Weltkrieg weitgehend heraushielt. Das Land verfolgte damit eine ähnliche Strategie, wie sie schon im 19. Jahrhundert im südamerikanischen und internationalen Kontext zu erkennen war.

Trotzdem kann nicht geleugnet werden, dass sich die brasilianische Außenpolitik in einer wenig komfortablen Ausgangslage befand, denn die wirtschaftliche Abhängigkeit vor allem von den Vereinigten Staaten hatte in den letzten Dekaden der Monarchie stark zugenommen. Auch in den bilateralen Beziehungen war es vor allem der Kaffee, der zu einer Abhängigkeit Brasiliens beitrug. Café war zu diesem Zeitpunkt nun einmal der bei weitem wichtigste Exportartikel Brasiliens, weit vor der auf Rang zwei rangierenden Baumwolle. Die Bindung an die USA zeigte sich auch deshalb als besonders intensiv, da diese als Absatzmarkt nicht nur kaufkräftig, sondern auch nahe gelegen waren. So nahmen die Vereinigten Staaten neben Gummi und Baumwolle ungefähr 50% der Exporte des brasilianischen Kaffees ab. Eine Abhängigkeit die bis in die 30er Jahre andauern sollte.²⁷⁸ So ist es leicht verständlich, dass die brasilianischen Außenminister José Maria da Silva Paranhos, Barão do Rio Branco (1902-1907) und Lauro Müller (1912-1917) eine besonders US-freundliche Politik verfolgten.²⁷⁹

Trotz wirtschaftlicher Abhängigkeit versuchte Brasilien während des ersten Weltkrieges (1914-1918) – und dies in alter Tradition (siehe oben) – seine Neutralität zu wahren. Es ließ sich auch durch den deutschen U-Bootangriff auf ein eigenes Handelsschiff am 3. Mai 1916 nicht mit in den Krieg hineinziehen. Einer der maßgeblichen Gründe war es dabei, den eigenen Kaffeeabsatzmarkt nicht unnötig einzuschränken. Trotz dieser Vorkehrungen zeigte sich der brasilianische Handel nach Europa als schwierig. Immer wieder wurden die brasilianischen Handelsschiffe durch die deutsche Blockade davon abgehalten nach England zu gelangen. Aufgrund der hohen Verluste britischer Handelsschiffe entschied sich die Krone zudem 1917 dafür, den Platz an Bord der Handelsschiffe besser zu nutzen und existentielle Waren einzuführen und auf den Kaffeeimport weitgehend zu verzichten.²⁸⁰

Die Deutsch-Brasilianischen Beziehungen wurden ihrerseits dadurch stark geschädigt, dass die deutsche Regierung seine U-Boote dazu autorisierte, jedes Schiff versenken zu dürfen, welches die Blockade durchbräche. Am 5. April wurde der brasilianische Handelskreuzer "Paraná", eines der größten Schiffe der brasilianischen Handelsmarine (4.466 Tonnen), der – wie auch sonst – Kaffee geladen hatte und nach den internationalen Bestimmungen für neutrale Staaten navigierte vor dem Kap Barfleur, in Frankreich torpediert. Drei Brasilianer starben, was große öffentliche Proteste in verschiedenen Landeshauptstädten hervorrief. In Porto Alegre kam es sogar auf Übergriffe gegen deutsche Handelseinrichtungen und Kulturgüter, wie den Turnerbund, die Deutsche Gesellschaft, die Deutsche Zeitung und das Hotel Schmidt. Als diplomatische Konsequenz des Zwischenfalles unterbrach Brasilien am 11. April 1917 die diplomatischen Beziehungen zu den Mittelmächten – hielt aber an den eigentlich wichtigeren wirtschaftlichen Beziehungen fest. Dennoch wurde ein weiterer Dampfer, die Tijuca torpediert, woraufhin die brasilianische Regierung in den folgenden Monaten 42 deutsche Schiffe, die sich in brasilianischen Häfen befanden als Entschädigung konfiszierte. Trotzdem kam es am 27. Juli und 23. Oktober zu weiteren Torpedierungen durch deutsche U-Boote. Diese Attacken und der öffentliche Druck führten schließlich dazu, dass Brasilien den Mittelmächten am 26. Oktober 1917 den Krieg erklärte.²⁸¹

Allerdings steht diese Tatsache nicht im Widerspruch zur Kriegsverdrossenheit der Brasilianer, denn Brasilien schickte keine Soldaten nach Europa, um gegen das Deutsche Reich vorzugehen. Es handelte sich bei der Kriegserklärung vielmehr um einen symbolischen und materiellen Akt, als um einen militärischen. Lediglich die Schiffflotte unter Almirant Pedro Max Fernando Frontin trat der britischen Marine bei und wurde damit zum ersten Mal in internationalen Gewässern aktiv. Insgesamt kam es in den verbleibenden Monaten aber nur zu zwei Aufeinandertreffen deutscher und brasilianischer Schiffe, bei denen die brasilianischen Kreuzer versenkt wurden. Ansonsten waren es eindeutig zivile Hilfestellungen, die auf den jungen Kriegsteilnehmer warteten. So wurden die brasilianischen Häfen für die Alliierten Einheiten geöffnet, die eigene Küste auf Eindringlinge überwacht und Ärzte, Apotheker und Krankenschwestern entsandt. Der Kriegsbeitritt Brasiliens war also

²⁷⁷ VISCARDI, C.M.R., *O teatro das oligarquias: uma revisão da "política do café com leite"*, 2001.

²⁷⁸ MARTINS, FILHO, A.V., *A economia política do café com leite*, 1981.

²⁷⁹ MARTINS 1981.

²⁸⁰ BERNECKER 1999.

²⁸¹ BERNECKER 1999. Ergebnis aus dem Gespräch mit dem ehemaligen brasilianischen Botschafter in den USA und in der BRD Roberto Abdenur.

genauso kurz wie bedeutungslos. Es handelte sich vielmehr um einen symbolischen Akt und dies, obwohl Brasilien sogar mit 70 deutschen Handelsschiffen entschädigt wurde.²⁸²

Trotz langer staatsrechtlicher Neutralität und dem Versuch gute Beziehungen zu allen Kriegsparteien aufrecht zu erhalten, verschlechterte sich durch die Vorkommnisse das Deutsch-Brasilianische Verhältnis dennoch nachhaltig. Es zeigte sich, dass die Abhängigkeit vom Kaffee viele Nachteile mit sich brachte. Jedoch kann konstatiert werden, dass Brasiliens Beziehungen nicht nur durch die Abhängigkeit des Kaffees, sondern auch durch eine militärische Abwesenheit gekennzeichnet waren. Eben jene Abhängigkeit zog sich auch in den folgenden Jahren hin: Bis 1930, als es zum Börsencrash in New York und zur Weltwirtschaftskrise kam, blieb der Kaffee nämlich die bestimmende und boomende Exportware, doch dann war der Anfang vom Ende des Kaffees eingeläutet.²⁸³

Neben Kriegsmüdigkeit und Kaffeeabhängigkeit ist noch ein weiterer konstanter Faktor der brasilianischen Außenpolitik von 1822 bis 1930 zu erwähnen: Die Immigration. In diesem Zeitraum immigrierten annähernd vier Millionen Menschen aus Europa und etwa 200.000 aus Japan nach Brasilien.²⁸⁴ An obige Bemerkung anknüpfend, zeigt diese Tatsache, wie das größte südamerikanische Land von Anfang seiner Geschichte an unter dem Einfluss verschiedener Kulturen stand. Auch dies ist Teil des heutigen brasilianischen Selbstverständnisses.

Mit der Machtübernahme Getúlio Vargas' änderte sich zwar das innenpolitische Bild und die Abhängigkeit vom Kaffee begann aufgrund der eingeläuteten Industrialisierung stark nachzulassen, doch an den außenpolitischen Beziehungen änderte sich nicht viel: Weiterhin bestand eine ökonomische Abhängigkeit von den USA und Europa. Dabei wurden diese Länder in der Öffentlichen Meinung zumeist als Vorbild, was ihre Kultur, Wirtschaft und Politik betrifft, gesehen. Aufgrund der starken wirtschaftlichen Bedürfnisse Brasiliens versuchte Vargas – als es zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges kam – deshalb nicht nur aufgrund seiner Sympathien für das nationalsozialistische Deutschland Neutralität zu bewahren. Wie aber schon im ersten Weltkrieg trat Brasilien schließlich auch 1942 in den Krieg gegen das Deutsche Reich ein und wieder, wie schon 1917 war der Grund die Torpedierung brasilianischer Schiffe durch deutsche U-Boote – diesmal vor den Küsten Sergipes und Bahias. Die Vereinigten Staaten waren an der Entscheidung im Übrigen nicht unbeteiligt. Sie verhandelten mit Brasilien und erwirkten die militärische Unterstützung in Italien und die Zulieferung von Latex, welches als Kleidung der Soldaten benutzt wurde.²⁸⁵

Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges begann schließlich eine neue Phase der brasilianischen Außenpolitik. Vargas entfernte sich in seiner zweiten Amtszeit immer mehr von den USA und ausländischen Investoren im eigenen Lande. Hatte die Maxime vorher geheißt, möglichst gute Außenbeziehungen zu pflegen, Absatzmärkte für den Kaffee zu schaffen und zuletzt Kapital für die geplante Industrialisierung ins Land zu holen, so war es jetzt der politische Wunsch die junge Industrie möglichst unabhängig von ausländischem Kapital zu verwalten. Trotz dieser Schutzhaltung und der kritischen Positionierung gegenüber dem Westen, insbesondere den Vereinigten Staaten, definierten Vargas und seine Nachfolger Brasilien stets als Alliierten der USA im Ost-West-Konflikt. Als sich Vargas in einer profunden politischen Krise 1955 das Leben nahm, ging ein Schrei der Empörung durch die Bevölkerung die in den ausländischen Kapitalanlegern und Investoren die Hauptschuldigen der Tragödie erkannten. Diese Antistimmung gegen das ausländische Kapital nutzten die Nachfolger Vargas, in den folgenden Jahrzehnten, um einen protektionistischen Kurs zu fahren. Dabei gab es allerdings zudem einen konstanten Widerspruch: Einerseits suchte man die diplomatische Nähe zum Westen und verbot sogar die kommunistische Partei. Andererseits sperrte man sich wirtschaftlich gegen die USA und etwas weniger gegen Europa, und kritisierte die militärische Intervention der USA nach der kubanischen

²⁸² BERNECKER 1999. ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, *Relações internacionais e política externa do Brasil*, Porto Alegre 1998. ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, *O Estudo das Relações Internacionais do Brasil. Um diálogo entre a diplomacia e a academia*. São Paulo 2006. ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, *Relações Brasil-Estados Unidos assimetrias e convergências*, São Paulo 2005. ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, "Finanças internacionais do Brasil: uma perspectiva de meio século (1954-2004)" (pp. 231-270) in: CERVO, LUIS AMADO, *O crescimento das relações internacionais no Brasil*, 2005. ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, *Relações internacionais e política externa do Brasil: história e sociologia da diplomacia brasileira*, Porto Alegre 2004. ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, *Uma política externa engajada*, S. 170. ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE: *Um exercício comparativo de política externa: FHC e Lula em perspectiva*, in: *Meridiano 47*, Nr. 42/43, 2004, S. 11-14, S. 12-14. HIRST, MÔNICA, *A política externa do Brasil em dois tempos*, 1995.

²⁸³ BERNECKER 1999.

²⁸⁴ BERNECKER 1999.

²⁸⁵ LAFER, CELSO, *A identidade internacional do Brasil ea política externa: passado, presente e futuro*, São Paulo 2001. www.kas.de. [aufgerufen am: 06.08.08] BERNECKER 1999. MALAN, PS, *Política econômica externa e industrialização no Brasil, 1939/52*, IPEA/INPES 1997.

Revolution (Jânio Quadros 1961). Diese Widersprüche zogen sich bis zum Anfang der Militärdiktatur 1964 hin.²⁸⁶

Mit der Machtübernahme des Generals Castelo Branco änderte sich die brasilianische Politik gegenüber den USA dann grundlegend. Von nun an betrieb die Regierung Brasiliens eine Politik der Annäherung gegenüber den Vereinigten Staaten und vernachlässigte seine Beziehung zu Europa, wobei man aber ständig bemüht war, den nationalen Problemen des Wachstums in wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Fragen Rechnung zu tragen. Trotz enger Bindung zu den USA verfolgte Brasilien eine relativ unabhängige Außenpolitik, die sich im Laufe der Jahre immer weiter verselbständigte und ihren Schwerpunkt immer mehr in den nationalen Interessen sah. Dies lag auch daran, dass Brasilien Mitte der 1970er zum global trader aufgestiegen war und nun bemüht sein musste seine Beziehungen zu diversifizieren. So bekamen neue und alte Handelspartner wieder stärkeres Gewicht; unter ihnen Deutschland, Portugal, Großbritannien, Italien, Frankreich oder Spanien. Die Ära der US-Dominanz war vorüber. Bereits 1972 überholte Europa die USA bei der Exportabnahme. Diese Tendenz setzte sich unter der Administration Figueiredo bis in die späten 1980er Jahre fort.²⁸⁷

In den achtziger Jahren bestimmte vor allem die demokratische Reformwelle die brasilianische Politik und die Außenpolitik hatte weniger Gewicht. Erst im Juni 1990, als der amtierende US-Präsident George Bush Senior die Schaffung einer Freihandelszone „Amerika“ vorschlug, änderte sich dies.²⁸⁸

Wie lässt sich nun die brasilianische Außenpolitik in der Republik (a) und insgesamt (b) zusammenfassen? Die republikanische Außenpolitik basierte fortwährend auf der wirtschaftlichen Bindung an die reichen Staaten des Nordens, vor allem an die USA und Europa, wobei das Verhältnis und die Ausprägung dieser Bindung durchaus variierten. Auch eine konstante ideologische und kulturelle Bindung an diesen Kulturraum ist festzustellen. Bis zum zweiten Weltkrieg war Brasilien ein ausgesprochenes Immigrationsland – eine Tatsache, die bis heute Einfluss auf die internationalen Beziehungen des Landes hat. Auffällig ist weiter der Versuch sich nicht in offene, das heißt, militärische Konflikte, hineinziehen zu lassen, auch wenn dies de facto zweimal (1917 und 1942) nicht gelang. Dies ist eine zentrale Marke der 200jährigen Außenpolitiktendenzen Brasiliens, welches neben dem Immigrantentstaat und wirtschaftlicher Abhängigkeit auch ein Staat der guten Beziehungen und wenigen außenpolitischen Präsenz war. Oft wurde Neutralität gesucht. Klare Stellungnahmen oder außenpolitische Ambitionen waren die Ausnahme. Genau dies sollte sich aber in den neunziger Jahren unter der Regierung Collor, die in Fernando Henrique Cardoso ihren Außenminister kannte, ändern. Dieser Entwicklung wollen wir uns im folgenden Abschnitt zuwenden (Kapitel 1.2).

1.2 *Brasilianische außenpolitische Strategien nach 1995*

Die aktuelle brasilianische Außenpolitik analysierend und die Interaktion zwischen Staaten unter der Regierungen Lula und Cardoso betrachtend, wird schnell ersichtlich, dass eine solche Darstellung nicht ohne die Anfänge der neuen Außenpolitik zu kennen, vonstatten gehen kann. Dieser Beginn überdachter Leitlinien internationalen Vorgehens hatte seine Herkunft bereits unter Fernando Collor de Mello, der 1989 zum Präsidenten gewählt wurde und 1990 sein Amt antrat. Jene Phase der Neuorientierung der brasilianischen Außenpolitik, die mit Collor ihren Anfang nahm, zog sich bis ins Jahre 1995, wobei die Jahre 1992 bis 1994 schon unter starkem Einfluss von Fernando Henrique Cardoso standen, der zunächst zum Außen- (Oktober 1992 bis Mai 1993) und dann zum Finanzminister (Mai 1993 bis April 1994) bestimmt worden war und fortan die interaktionistischen Geschicke leitete. Folglich müssen wir bei der Analyse der brasilianischen Außenpolitik in der Umbruchsdekade drei Subepochen unterscheiden und genauer betrachten: Dies sind 1. Die Anfangsjahre der Neuausrichtung der Außenpolitik unter Collor und seinen Nachfolgern 1990 bis 1995, 2. Die Außenpolitik unter Fernando Henrique Cardoso (FHC) und 3. Die Außenpolitik unter Luiz Inácio Lula da Silva. In den nächsten drei Abschnitten wollen wir dieser Aufteilung Rechnung tragen.

Die Anfänge einer Neurausrichtung der Außenpolitik unter Collor und seinen Nachfolgern

Nach Jahren der rhetorischen Distanzierung änderte sich in den ersten Jahren unter Collor der Ton gegenüber den Vereinigten Staaten und den europäischen Ländern. Brasilien hatte die Achtziger in einer außenpolitischen

²⁸⁶ VIZENTINI, P.G.F., A política externa do regime militar brasileiro: multilateralização, desenvolvimento e construção, Editora da Universidade, Universidade Federal do Rio Grande do Sul 1998.

²⁸⁷ VIZENTINI 1998. ALMEIDA 2006, 2005 Relacoes Brasil-Estados Unidos, 2004 Relacoes Internacionais.

BERNECKER 1999.

²⁸⁸ BERNECKER 1999. LAFER 2001. Zu weiteren Beiträgen von Celso Lafer siehe Literaturverzeichnis "Politik".

Isolation verbracht, was insbesondere der Kooperation mit Libyen, dem Iran und dem Irak zuschulden war.²⁸⁹ Collor brach nun diese alte Kruste mehr und mehr auf. Er initiierte eine wirtschaftlich-außenpolitische Grundlinie, die in den Jahren unter Cardoso mehr als ein Jahrzehnt andauern sollte: eine neoliberale Wirtschaftspolitik.²⁹⁰ Damit kehrte Brasilien der – seit der Weltwirtschaftskrise 1929/30 andauernden – nationalistisch-etatistischen Entwicklungsideologie, welche sich nur in limitiertem Maße auf die merkantile Dynamik vertraute, den Rücken zu. Collor setzte nun zum ersten Mal auf die Gesetze des Marktes, folgte dem Washington Consensus²⁹¹ und begann damit den Staat sukzessive aus der Wirtschaft zurückzuziehen, staatliche Unternehmen zu privatisieren und somit ausländisches Kapital zu locken.²⁹² Das „umfassende Privatisierungsprogramms, mit der die Rolle des Staates neu definiert und die öffentlichen Haushalte konsolidiert werden sollten, umfasste Haushaltskürzungen, Deregulierungen sowie der Abbau von Handelsschranken.“²⁹³ Dies hatte ohne Zweifel Konsequenzen für die Beziehungen zu anderen Staaten, insbesondere auf die brasilianisch-europäischen und brasilianisch-amerikanischen Beziehungen. Jene Staaten waren nun bemüht sich als möglicher Technologie-, Know-how und Kapitalanbieter zu positionieren. Ein solches Anbieten beruhte wiederum auf den guten Beziehungen zur brasilianischen Regierung, was die bilateralen Netze erblühen und multiplizieren ließ. Allerdings trieb Collor den Prozess der Liberalisierung lediglich an, führte ihn aber nicht weiter aus. Dies bedeutete eine (gerade einmal) beschränkte Öffnung für das ausländische Kapital und die anfänglich belebenden Tendenzen ebten schnell wieder ab. Die hohe Inflationsrate hielt 1994 die in- und ausländischen Anleger davon ab, im Produktionsbereich zu investieren. Diese stellte auch gleichzeitig das größte Problem der Collor-Administration dar. Inkonsistente Stabilisierungsbemühungen verhinderten immer wieder die Senkung der Rate, weshalb die Ära Collor auch als „Strukturanpassung ohne Stabilisierung“ bezeichnet werden kann.²⁹⁴ Außerdem kam es auch zu Unstimmigkeiten mit der internationalen Staatengemeinschaft, denn Brasilien sprach sich gegen einen zweiten Golfkrieg aus. Auch ließen sich gegenseitige Wirtschaftsinteressen mit den Vereinigten Staaten nicht aus der Welt räumen.²⁹⁵

Und noch ein weiterer zentraler Gesichtspunkt muss dringend Erwähnung finden: Unter Collor wurde 1991 in Asuncion der MERCOSUL gegründet, welcher in den folgenden Jahren immer mehr zum Kern brasilianischer Außen- und Wirtschaftspolitik, nicht nur im begrenzten Rahmen des südamerikanischen Kontinentes, sondern auch im Gesamtbild der Wirtschaftsbeziehungen werden sollte. Mit Argentinien, Uruguay und Paraguay hatte man eine Freihandelszone geschaffen, welche die Wirtschaft des Blockes ankurbelte und auch die bilateralen Beziehungen mit diesen Ländern belebte. Nicht umsonst betonten FHC und Lula später immer wieder die Bedeutung des MERCOSUL für die brasilianische Außenpolitik. Insbesondere die Beziehungen zu Argentinien verbesserten sich unter Franco bereits deutlich. Eine Tendenz die ebenfalls unter Cardoso weitergeführt werden sollte. Brasilien führten zudem die Initiative Amazonien ein, die eine Freihandelszone auch mit Chile und dem Pacto Andino (Peru, Bolivien, Ecuador) schließen sollte, auch wenn dieser Vorstoß nicht besonders erfolgreich verlief.²⁹⁶

Der Nachfolger Collors im Amt des Präsidenten – welcher aufgrund eines Korruptionsskandals seinen Rücktritt erklären musste –, Itamar Franco (1992-1994), führte den wirtschaftlichen Reformkurs konsequent weiter. „Unter seinem Finanzminister Cardoso wurde nicht nur der Kurs einer Strukturanpassung nach marktwirtschaftlichen Kriterien perpetuiert, sondern auch eine Währungsreform – der „Plano Real“ – auf den Weg gebracht, die diese Bezeichnung wirklich verdiente.“²⁹⁷ Diese Währungsreform und die fortlaufende

²⁸⁹ Interview mit Paulo Roberto de Almeida am 15. November 2007 im Sofitel Hotel, Copacabana, Rio de Janeiro.

²⁹⁰ ebd. und ALMEIDA 2006, 2004, 1998.

²⁹¹ Washington Consensus meint die wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die vom Internationalen Währungsfond und der Weltbank vertretenen Ansichten, zur Förderung von wirtschaftlicher Stabilität und Wachstum, die erstmals auf einer Konferenz in Washington D.C. (1990) erwähnt wurden.

²⁹² Gespräch mit Gilberto Dupas, IEEI, am 16. Oktober 2007 in São Paulo.

²⁹³ <http://www.weltpolitik.net/Regionen/Nord>

<http://www.weltpolitik.net/Regionen/Nord> %20und%20Lateinamerika/Brasilien/Analysen/Fortsetzung1%3A%20Brasilien%3A%20Zw%C3%B6lf%20Jahre%20liberaler%20Reformkurs%20vor%20dem%20Ende%3F.html [aufgerufen am: 06.08.08]

²⁹⁴ CORSI, FL, Estado Novo: política externa e projeto nacional, Editora UNESP 2000. FERREIRA, OS, A crise da política externa: autonomia ou subordinação? Editora Revan 2001. LAFER 2001. Zu weiteren Beiträgen von Celso Lafer siehe Literaturverzeichnis „Politik“.

²⁹⁵ LAFER, CELSO, Tensões no cenário internacional, Folha de São Paulo, 2005.

²⁹⁶ Interview Paulo Roberto de Almeida am 15. November 2007 im Sofitel Hotel, Copacabana, Rio de Janeiro. ALMEIDA 2006, 2005 Relacoes Brasil-Estados Unidos, 2004 Relacoes Internacionais.

²⁹⁷ <http://www.weltpolitik.net/Regionen/Nord->

<http://www.weltpolitik.net/Regionen/Nord-> %20und%20Lateinamerika/Brasilien/Analysen/Fortsetzung1%3A%20Brasilien%3A%20Zw%C3%B6lf%20Jahre%20liberaler%20Reformkurs%20vor%20dem%20Ende%3F.html [aufgerufen am: 06.08.08]

Privatisierung näherten Brasilien immer mehr seinen westlichen Nachbarn an. Die Beziehungen zu den USA und zu Europa intensivierten sich genauso, wie auch in geringerem Maße die Handelsbündnisse mit asiatischen und afrikanischen Staaten, namentlich China und Südafrika. Es kann behauptet werden, dass die Wahl Cardosos zum Finanzminister und seine anschließende Wahl zum Präsidenten den wirtschaftlichen Reformen und außenpolitischen Beziehungen die Konstanz gaben, die diese benötigten.²⁹⁸

Strukturierung der Außenpolitik unter Fernando Henrique Cardoso

Wie bereits erwähnt, führte Fernando Henrique Cardoso die von Collor und Franco (und schließlich von ihm selbst in seinem Amt als Finanzminister) eingeleitete Politik der wirtschaftlichen Öffnung und Stabilisierung konsequent fort und verpflichtete sich auf den Washington Consensus und damit auf eine weitergehende Globalisierung.²⁹⁹ Der von ihm (noch als Minister) initiierte Plano Real sollte Brasiliens Wirtschaft schnell Stabilität und Aufschwung geben.³⁰⁰ Der Plan war vor allem deshalb ein großer Fortschritt, da er den Versuch unternahm den Gaul von hinten aufzuzäumen:

„Dieser [Der Plano Real] bedeutete insofern einen Qualitätssprung, da er im Gegensatz zu den Wirtschaftsprogrammen der Vorgängeradministrationen erstmalig den Versuch unternahm, mit einer orthodoxen Wirtschaftspolitik eine Stabilisierung der Wirtschaft herbeizuführen. Im Gegensatz zur heterodoxen Inflationsbekämpfung, welche auf fiskalische und monetäre Restriktionen weitgehend verzichtet, wurden - in Anlehnung an die monetaristische Diagnose - nicht Trägheitselemente für die chronische Inflation in Brasilien verantwortlich gemacht, sondern die zu hohe Geldmengensteigerung, welche auf die chronischen Staatsdefizite zurückzuführen ist. Das Herzstück des „Plano Real“ lag daher im Ausgleich der öffentlichen Haushalte und der Kontrolle der Geldmengenausdehnung. Denn ohne einen ausgeglichenen Staatshaushalt und ohne eine Neuordnung der öffentlichen Haushalte – so war die Überzeugung - würde jede Anstrengung zur Bekämpfung der Inflation kurzlebig und zum Scheitern verurteilt sein. Nur durch massive Veränderungen (d.h. Einsparungen) im Ausgabegebären des Staates konnte das Land in eine Situation gebracht werden, in der es nicht mehr darauf angewiesen war, Finanzierungslücken durch eine Geldmengenausweitung der Zentralbank zu schließen.“³⁰¹

Ohne auf die innenpolitischen Effekte und den Erfolg bei der Inflationsbekämpfung näher eingehen zu wollen, waren die Konsequenzen des Planes für die internationalen Beziehungen eindeutig: Die weitergeführte Öffnung für ausländisches Kapital führte zu einem Wettbewerb vor allem in Sachen Privatisierung der Infrastruktur. Dazu zählten das Bankwesen, der Transport, die Telekommunikation, die Energie und der Tourismus. Neben amerikanischen Firmen beteiligten sich auch viele europäische, insbesondere spanische Unternehmen an der Privatisierungswelle und investierten so Kapital im brasilianischen Markt³⁰². Deutschland hingegen versäumte – auch als Folge der Wiedervereinigung – den Zeitpunkt in Brasilien zu investieren und viel vom zweitwichtigsten Investor auf den vierten Rang zurück – eine Tendenz die bis in die Regierung Merkel anhalten würde³⁰³. Die wirtschaftliche Öffnung des Landes in Richtung Europa und Amerika machte nun auch die Intensivierung der bilateralen Beziehungen zu diesen Staaten notwendig. In Bezug auf die USA geschah dies nicht nur im regelmäßigen Gedankenaustausch zwischen Cardoso und Clinton und in Fragen Amazoniens und Kolumbiens, sondern auch in Sachen internationaler Verantwortung (siehe weiter unten: Brasiliens

²⁹⁸ Gespräche mit Paulo Roberto de Almeida und Gilberto Dupas.

²⁹⁹ STRÖH, CHRISTIANE, Brasilien und Globalisierung – Handlungsspielräume aktueller brasilianischer Wirtschaftspolitik, 2005.

³⁰⁰ Interview mit Paulo Roberto de Almeida.

³⁰¹ <http://www.weltpolitik.net/Regionen/Nord-%20und%20Lateinamerika/Brasilien/Analysen/Fortsetzung1%3A%20Brasilien%3A%20Zw%C3%B6lf%20Jahre%20liberaler%20Reformkurs%20vor%20dem%20Ende%3F.html> [aufgerufen am: 30.11.07]

³⁰² HOFMEISTER, WILHELM (2001), Lateinamerika und die neuen Dimensionen internationaler Sicherheit. Aufgaben für Brasilien, in: KAS Auslandsinformationen 4/01, S. 4-28 (8). HOFMEISTER, WILHELM (2002): Die Beziehungen zwischen Brasilien und seinen Nachbarländern (I), in: Calcagnotto, Gilberto / Detlef Nolte (Hrsg.) (2002), S. 102-142. HOFMEISTER, WILHELM (2003): Brasilien und die Krise der Andenländer, unveröffentlichtes Manuskript. HOFMEISTER, WILHELM: O Brasil e seus vizinhos: Reivindicação de Liderança Regional na América do Sul, in: Europa América Latina: Análises e Informações, Nr. 13, 2003, S. 5, 9 und 12. HOFMEISTER, WILHELM: Warten auf den Wandel. Das erste Regierungsjahr von Präsident Lula da Silva in Brasilien, KAS-Auslandsinformationen, Nr. 2, 2004, S. 70-97, S. 82.

³⁰³ Gespräch mit Roberto Abdenur, Itamaraty, am 28. November 2007 in Rio de Janeiro.

Positionierung in der Weltpolitik). Auch die Beziehungen zu Spanien, Frankreich, Deutschland, Portugal, Großbritannien und natürlich Portugal waren jetzt durch häufigere Regierungsbesuche gekennzeichnet.³⁰⁴

Neben den bilateralen Beziehungen erlebten auch die Integrationsvorhaben neuen Aufschwung. So ging vor allem von den Vereinigten Staaten von Amerika der Wunsch aus, schnell zu einer Lösung im ALCA-Integrationsprozess zu kommen. Cardoso stellte sich nie grundsätzlich gegen dieses Vorhaben, wollte die Integration aber an Bedingungen geknüpft sehen, die den brasilianischen Interessen Rechnung trugen. So konnte die ALCA in seinen Augen nur realisiert werden, wenn die USA Handelshemmnisse gegen brasilianische Agrarprodukte abbauten. Die USA ihrerseits forderten den brasilianischen Verzicht auf Barrieren für Industrieprodukte. Almeida spricht in diesem Zusammenhang von einer moderaten Reziprozität seitens Cardosos, was die US-brasilianischen Beziehungen betrifft.³⁰⁵ Ein ähnlicher – nicht ideologischer Umgang – war auch stets in den Beziehungen mit dem Weltwährungsfond (FMI) zu erkennen. Insgesamt konnte Cardoso hier die internationalen Beziehungen und die Anerkennung Brasiliens stärken, obwohl sich die Beziehungen unter FHC zusehends diversifizierten. Ähnlich, wie später Lula auch, betrieb er deshalb multilaterale Handelsbeziehungen und eine ausgeprägte Süd-Süd Kooperation.³⁰⁶

Auch die Integration, die Schaffung einer bilateralen Partnerschaft mit der Europäischen Union gehörte zu den Zielen Cardosos. So unternahm er mehrere Versuche auf biregionalen Treffen den EU-Brasilien, aber auch den EU-MERCOSUL Entwicklungsprozess voran zu bringen. Für Cardoso waren die Beziehungen zur Union äußerst hilfreich in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung Brasiliens, aber auch für die politisch-diplomatische Stellung des Landes in der Welt. Trotzdem blieb er stets realistisch was die Agrarsubventionen anging.³⁰⁷ Die Zielsetzung einer Integration EU-MERCOSUL zeigte auch gleichzeitig die Tendenz der brasilianischen Außenpolitik unter Fernando Henrique auf: Die Betonung und das Vorgehen des MERCOSUL in den außenpolitischen Beziehungen.

Der MERCOSUL spielte in Cardosos Strategie von Anfang an eine übergeordnete Rolle. Er sollte der Kern einer diversifizierten Außenpolitik werden und andererseits Fundament der südamerikanischen Beziehungen und Wirtschaften. Die Handelsrelationen Brasiliens sollten auf dem MERCOSUL beruhen. Für Fernando Henrique Cardoso war der Markt des Südens das Mittel zum Zweck, um eine mögliche Basis für ökonomische Integration der Region in Bezug auf wirtschaftliche Themen zu schaffen. Argentinien war demnach ein wichtiger Partner. Almeida betont, dass die Beziehungen in Südamerika zwar strategisch, aber mit wenig Leben gefüllt waren. Gleichzeitig strebte Brasilien nun eine aktive Führungsrolle in Latein- vor allem aber in Südamerika an, welche es zu konstruieren und zu verteidigen galt. Dennoch war Führung für Cardoso letztlich nicht mehr als ein regionales Nebenprodukt, als Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung, die strikte kennt Grenzen kannte.³⁰⁸

Grand Strategie, originäre und periphere Ziele

Diese verschiedenen Facetten der Cardososchen Außenpolitik fügen sich schließlich in einem Puzzle der von ihm verfolgten Grand Strategy, also der Grundstrategie, die sämtliche weiteren Schritte in der Außenpolitik bestimmt, zusammen, die wir an dieser Stelle analytisch aufarbeiten wollen.

Am Anfang jeder Strategie steht ein originäres Ziel. Dieses betrifft die Ordnungspolitik, das heißt die Position des eigenen Staates in den internationalen Beziehungen und die Ordnung des gesamten Systems. Das originäre Ziel meint also die angestrebte Rolle in einem möglichst favorablen System internationaler Beziehungen. Sowohl das System an sich, als auch die eigene Position sollen nach bestimmten Zielvorstellungen definiert werden. Zusätzlich gibt es die unter geordneten allgemeinen, auch vital genannte, Ziele, wie Freiheit, Wohlstand und Sicherheit. Sprechen wir von Zielen wie Vormacht in wirtschaftlichen Beziehungen zu Staat X, meinen wir meist eine weitere untergeordnete Stufe, die peripheren Ziele.

Originäre Ziele unter Cardoso, das heißt das Weltbild, welches ihm realistischer Weise vorschwebte, waren nach 1995 vor allem die Akzeptanz der unipolaren Welt und Hegemonie der USA im globalen Rahmen. Er erlaubte sich nie daran zu zweifeln, dass die Hegemonie der USA unantastbar sei. Alles andere waren für ihn unrealistische Wunschvorstellungen. Es galt so gut wie möglich mit dem Hegemon zu kooperieren und dabei die eigenen Interessen so gut wie möglich zu vertreten. Das Erreichen der eigenen Ziele war also Verhandlungssache. Dies galt auch für die Beziehungen zu den anderen wirtschaftlich und politisch mächtigen Staaten.³⁰⁹ In den Internationalen Beziehungen wird diese Taktik als *band wagoning* bezeichnet, eine taktische

³⁰⁴ LAFER 2005. LAMPREIA, LUIS FELIPE, Revista Brasileira de Política Internacional, 1998.

³⁰⁵ ALMEIDA 2006.

³⁰⁶ ebd.

³⁰⁷ ebd.

³⁰⁸ ebd.

³⁰⁹ ebd.

Akzeptanz der „Gleichen“, der großen Mächte in der globalen Ordnung. In diesem Zusammenhang ist auch das Engagement in der UNO und die letztlich erfolgte Unterzeichnung des Non-Proliferationsabkommens zu sehen, auch wenn sich Brasilien lange Zeit gegen diesen Akt sträubte. Für Cardoso hatte das internationale Recht stets große Bedeutung. Brasilien unterzeichnete in seiner Amtszeit folglich eine Vielzahl internationaler Abkommen und setzte sich für die Menschenrechte ein. Um dem eigenen Land – trotz akzeptierter Vormachtstellung der großen Brüder im Norden mehr Gewicht zu geben, forderte Cardoso früh einen Sitz im UNO-Sicherheitsrat ein und suchte für dieses Ziel Verbündete, die er letztlich in Japan, Deutschland und Indien fand. Ein Sitz im Weltsicherheitsrat, so wusste Cardoso, würde Brasilien deutlich attraktiver für ausländische Investoren machen, da Planungssicherheit gewährleistet würde. Allerdings insistierte er nie in diese Forderung, da er die bestehende Ordnung des Systems anerkannte und die Großen nicht reizen mochte. Auch nahm er damit Rücksicht auf den Nachbarn Argentinien, den eine zu deutliche Forderung nach mehr Einfluss und Verantwortung in eine diplomatisch schwierige Situation versetzt und dadurch der wichtigen MERCOSUL-Integration im Wege gestanden hätte. Um das Ziel dennoch erreichen zu können (und auch aus Glaube an die Sache) führte Fernando Henrique Brasilien außerdem zu einer regen Teilnahme an internationalen Missionen der Vereinten Nationen. Dies sollte auch das außenpolitische Profil des Landes schärfen. Besonders in Afrika, in der UNAVEM (United Nations Angola Verification Mission) konnte Brasilien auf sich aufmerksam machen. Die politischen Beziehungen mit anderen Mittelmächten sollten die unilaterale Tendenz der Beziehungen zu den großen der Erde ausgleichen.³¹⁰

Ein weiterer Kernpunkt der Cardososchen Strategie war die Konzentration auf Südamerika, weshalb er auch besondere Rücksicht auf Argentinien in Fragen des Weltsicherheitsrats nahm. Die eigenen Wirtschafts- und Integrationsbemühungen im MERCOSUL waren ihm wichtiger als eine ungerechte ALCA. Dennoch war dies kein prinzipieller Widerspruch. Die ALCA sollte – wie oben beschrieben – durchaus realisiert werden, sie hatte eben nur keine Priorität. Ein aktives Widerstreben schwebte Fernando Henrique nicht vor.³¹¹

Im südamerikanischen Kontext war die Strategie hingegen eine andere: Brasilien betrieb kein band wagoning, sondern eine kooperative Konkurrenz, die das Land als Mittelmacht mit Führungsanspruch definierte. Folglich kam es in Bezug auf den regionalen, südamerikanischen Kontext – anders als global betrachtet – zu einer moderaten Konfrontationsstellung gegen den Hegemon USA.³¹² Da Führung aber auch Verantwortung bedeutet, kann mit Recht daran gezweifelt werden, ob Brasilien dem eigenen Führungsanspruch immer nachkam. Im Drogenkonflikt um Kolumbien zeigte das Land jedenfalls wenig Präsenz. Deshalb kann man eher von einer diplomatischen Präsenz, aber verantwortungstechnischer Isolation Brasiliens in der Welt sprechen.

Eine wichtige Zäsur ereignete sich am 11. September 2001. Die Vereinigten Staaten mussten sich nun in voller Kraft auf den Kampf gegen Terrorismus konzentrieren. Dies öffnete diplomatischen und Handlungsspielraum für die internationale Staatenwelt. Als Ergebnis der Ereignisse 11/09 verbündeten sich alle Großen gegen den neuen Feind, was Platz für kleine Spieler wie Brasilien schuf, die sich nun zu Fragen der internationalen Beziehungen äußerten und eigene Positionen einnahmen. Ab 2002 gab Cardoso daher seine diplomatische Zurückhaltung auf und tendierte dahin sich auf gleicher Höhe mit den Mächtigen einzureihen. Er äußerte (gemäßigte) Kritik und Forderungen.³¹³

Neben diesen originären Zielen verfolgte Cardoso auch ganz grundsätzliche *vitale (periphere)* Interessen. Unter anderem waren dies der feste Sitz im UNO-Sicherheitsrat, Manöverfreiraum, ökonomisches Wachstum sowie Armutslinderung. Hinzu kamen zentrale neoliberale Interessen an Kapitalzufluss von außen und Handelsbeziehungen, um den Wohlstand zu steigern, jedoch nie ohne die Akzeptanz der Spielregeln auszusetzen. Eigene wirtschaftliche Interessen sollten vertreten werden. Insbesondere die Agrarsektorforderungen gegenüber EU und die Forderung nach Aufhebung protektionistischer Schutzbarrieren in Nordamerika und den USA im Speziellen standen im Mittelpunkt der brasilianischen Außenpolitik, damit brasilianische Produkte in diesen Märkten besserer Einzug finden könnten. Cardoso war auch durchaus ein Freund der Globalisierung. Allerdings einer Globalisierung unter der Brasilien profitieren sollte. Im Kern der vitalen Interessen standen hingegen die **Sicherheitsinteressen** in Südamerika, vor allem in der Kooperation mit Argentinien, mit denen es noch in den 1980ern einen Atomwettstreit gegeben hatte. Lateinamerika sollte demnach eine entmilitarisierte Zone werden. Der MERCOSUL sollte nicht nur zur wirtschaftlichen, sondern auch zur politischen Stabilität der Region beitragen.³¹⁴

³¹⁰ ebd.

³¹¹ Interview mit Paulo Almeida

³¹² ALMEIDA 2006.

³¹³ Gilberto Dupas im Interview. DUPAS, GILBERTO, Atores e poderes na nova ordem global. Assimetrias, instabilidades e imperativos de legitimacao, 2005.

³¹⁴ ALMEIDA 2006.

Neben diesen bilateralen und regionalen Zielvorstellungen kam es aber auch in der Strukturierung der Außenpolitik zu Neuerungen unter Cardoso. So sollte auch die Position der brasilianischen Streitkräfte nun erstmals genauer definiert werden. 1996 erschien ein neues "Documento de defesa nacional", welches den friedfertigen Charakter der brasilianischen Außenbeziehungen und die Aufgabe des Militärs, die Verteidigung der Grenzen festlegte. Gewalt sollte nur zum Zweck der Selbstverteidigung, wie des Schutzes Amazoniens angewandt werden. Damit war es eine Hauptaufgabe der Streitkräfte die amerikanische Präsenz auf dem Kontinent zu verhindern (siehe Plan Colombia). Für diesen Zweck wurden mit SIVAM/SIPAM Radarüberwachungssysteme in der Amazonasregion installiert, signifikanterweise allerdings durch amerikanische Firmen.³¹⁵

Insgesamt muss also konstatiert werden, dass die Außenpolitik, die sich zwar weiterhin als in erster Linie südamerikanisch verstand – denn hier sollte eine Führungsrolle erreicht und verteidigt werden –, sich aber gleichzeitig diversifizierte, unter Cardoso sehr viel profillreicher und facettenreicher wurde. Brasilien zeigte breite Präsenz in der UNO, bei Hilfsaktionen, vertrat eine sofistikate Stellung im ALCA- und MERCOSUL-Integrationsprozess, verhandelte über strategische Partnerschaften mit der EU und der Bundesrepublik Deutschland und erweiterte seinen Aktionsradius nach Afrika und Asien³¹⁶, wo es Kooperationen mit Angola, Moçambique, China, Indien und Japan einging – Tendenzen die sich unter Luiz Inácio Lula da Silva fortsetzen sollten.

Änderungen unter Lula

Beschäftigt sich der geneigte Leser ausführlich mit der Außenpolitik des Nachfolgers Cardosos, Luiz Inácio Lula da Silva, so wird er feststellen, dass sich große Parallelen in Relation auf die Methoden und Taktiken der außenpolitischen Strategien finden lassen. Insgesamt kann deshalb eher von einer Kontinuität der außenpolitischen Beziehungen unter Lula, als von einer Zäsur gesprochen werden. Und dennoch: waren die Mittel auch ähnliche, so gab es dennoch gravierende Unterschiede im Selbstverständnis der beiden Regierungen.

Trotz anders lautender Ankündigungen im Wahlkampf setzte die Administration Lula die unter Collor und Cardoso eingeleitete neoliberale Wirtschaftspolitik weitgehend fort³¹⁷ und beteiligte sich so stillschweigend an der Globalisierung³¹⁸. Auch dadurch konnten die bilateralen Beziehungen zu vielen Staaten, wie auch zu den USA und zu Europa nach Überstehen der Kriegsjahre (Afghanistan und Irak) 2001 bis 2003 weiter vertieft und intensiviert werden. Ausländisches Kapital war weiterhin mehr als willkommen und die Privatisierungswelle wurde fortgesetzt. Stärker noch als unter Cardoso wurden nun eigene Meinungen zu internationalen Fragen offen publiziert. Rhetorisch standen unter Lula meist die eigenen (vitalen) Interessen und Meinungen im Vordergrund. Dies wird in der Ablehnung der Kriegshandlungen 2003 und im Kampf gegen den nördlichen Protektionismus besonders deutlich. Gleichzeitig tendierte die neue Administration zu einem Spagat, denn die Kooperation und enge politische sowie wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den westlichen und nördlichen Staaten wurden gesucht.³¹⁹

Trotz der Schwierigkeiten im ALCA-Prozess und der anfänglichen Konflikthaltung und Meinungsverschiedenheit in der Irakfrage suchte Lula den Dialog mit den Vereinigten Staaten von Amerika – orthodoxer Weise eine Politik des Zuckerbrots mit Peitsche, welche sich Brasilien wohl nur aufgrund der sich komplizierenden internationalen Entwicklung leisten konnte.³²⁰ So wurden gemeinsame Initiativen, wie die Ethanolkooperation (Mai 2007), gestartet und die wirtschaftlichen Beziehungen weiter ausgebaut.³²¹ Im Vergleich zu Bolivien oder Venezuela erschien Lula den USA als geringeres Übel, weshalb Brasilien zum wichtigsten US-Partner in der Region aufstieg. Wie der ehemalige brasilianische Botschafter Roberto Abdenur berichtet, verband die Präsidenten Bush und Lula zudem eine tiefe Sympathie, was das gegenseitige Miteinander vereinfachte.³²² Allerdings betrachtete Brasilien unter Lula die Beziehungen als strikt reziprok³²³. Das heißt, dass eine, über den diplomatischen Anstand und den alltäglichen Austausch hinaus gehende,

³¹⁵ ebd.

³¹⁶ FAUST, JÖRG/MOLS, MANFRED/KIM, WON-HO (Hrsg.), *Latin America and East Asia – Attempts at Diversification, New Patterns of Power, Interest and Cooperation*, 2005.

³¹⁷ SABADINI 2006.

³¹⁸ www.boell.de. [aufgerufen am: 06.08.08]

³¹⁹ ebd. und LAFER 2005.

³²⁰ Gespräch mit Gilberto Dupas.

³²¹ Folha de Sao Paulo, 11.Mai 2007 und Tópicos 2/07.

³²² Roberto Abdenur in einem Interview am Mittwoch, den 28.11.2007 in Botafogo, Rio de Janeiro.

³²³ DUPAS, GILBERTO, *América Latina no início do século XXI, Perspectivas econômicas, sociais e políticas*. Rio de Janeiro 2005. S. 75 ff. und DUPAS, GILBERTO, *Política Externa*, Agosto 2007.

Kooperation nur dann sinnvoll sei, wenn Brasilien von dieser profitierte³²⁴. Das beste Beispiel für diese Haltung ist der Integrationsprozess der ALCA (siehe weiter unten).

Auch die EU-Kooperation³²⁵ schritt langsam aber beständig voran (Vergleiche auch Internationale Sicherheitskonferenz an der Copacabana³²⁶). Schließlich konnte 2007 eine strategische Partnerschaft zwischen der Europäischen Union und Brasilien verkündet werden. Der Abschluss einer solchen Partnerschaft war für Lulas strategische Vorstellungen bedeutend.³²⁷ Einerseits konnte der reziproke Kurs gegenüber den USA nur dann aufrechterhalten werden, wenn nahezu gleichwertige Alternativen für die eigenen Vorhaben bestünden, andererseits erhoffte sich Lula von der neuen Kooperationsebene, unabhängig von der US-Beziehung, eine Bevorzugung in Handelsfragen, eine Öffnung der protektionistischen tarifären und non-tarifären Barrieren, insbesondere gegen Agrarprodukte und somit einen Aufschwung für die brasilianische Wirtschaft. Für Brasilien war Europa zudem eine geeignete Option, um dem Unilateralismus der USA entgegenzuwirken³²⁸. Einen ähnlichen Hintergrund hatte der Abschluss der strategischen Partnerschaft zwischen Deutschland und Brasilien 2002. Gerade um diese formelle Übereinkunft hatten Cardoso und sein Botschafter Abdenur lange kämpfen müssen. Auch hiervon erhoffte sich die Administration Impulse für die brasilianische Wirtschaft. Gleichzeitig sollten die strategischen Partnerschaften auch Brasiliens Stellung in den internationalen Beziehungen und im Nord-Süd-Konflikt stärken sowie einen möglichen ständigen Sitz des Landes im Weltsicherheitsrat erleichtern.³²⁹

Sinnbildlich für die neuen Akzente der alten Cardoso Politik – denn auch diese hatte sowohl eine leichte reziproke Taktik, als auch eine Europäisierung der brasilianischen Außenpolitik intendiert – war das Vorgehen Lulas in Sachen ALCA. Diese konnte auch deshalb nicht wiederbelebt werden, weil Brasilien strikter denn je auf den eigenen Interessen beharrte. Zu groß waren die Gegensätze zwischen Brasilien und den USA. Zudem beruhten beide Parteien, also auch die Vereinigten Staaten, auf ihren Vorstellungen und bestanden auf ihren Rechten. Das Ende der ALCA war eben aber auch gleichzeitig die Intensivierung der Verhandlungen mit der EU und des Integrationsprozesses des MERCOSUL, der nun neue Wichtigkeit erlangte.³³⁰ Brasilien sollte nun noch mehr als zuvor eine Führungsrolle in Latein- aber insbesondere in Südamerika einnehmen. Dies war Lulas großes politisches Ziel. Anders als unter Cardoso folgten nun etliche Aktionen und Meinungspositionierung, wie im Falle Chavez oder Morales. Brasilien stellte sich fortan nicht nur rhetorisch als Hegemonialmacht in einem gemeinsamen Integrationsprozess dar³³¹, sondern agierte auch dementsprechend.³³² Nicht umsonst neigte der argentinische Präsident Néstor Kirchner (2003-2007) dazu, Präsident Lula durch Unhöflichkeiten, Etikettenbrüche und Widerworte, moderat dessen Grenzen aufzuzeigen, wie Roberto Abdenur süffisant erzählt.³³³ Mit dem Ende der ALCA war nun endgültig die Zeit des MERCOSUL gekommen. Der Verbund Argentiniens, Brasiliens, Paraguays und Uruguays wurde zum Selbstzweck. Er war nunmehr gegen den US-Einfluss in der Region gerichtet. Er sollte die Basis der brasilianischen Führung in der Region und zum Fundament für Sicherheit und Wohlstand Südamerikas werden. In diesem Sinne sind auch die Aufnahme Venezuelas 2006 und die Verhandlungen mit den Andenländern zu sehen. Brasilien hatte den Selbstanspruch Führung und Wohlstand zu gewährleisten und sah im MERCOSUL ein geeignetes Mittel dieses Ziel zu erreichen. Deshalb hatten auf der MERCOSUL-Agenda jetzt auch zunehmend nicht nur wirtschaftliche, sondern auch soziale und politische Themen Priorität. Trotz aller Zwistigkeiten mit Néstor Kirchner wurde Argentinien durch die MERCOSUL-Orientierung nun mehr denn je zu DEM strategischen Partner Brasiliens.³³⁴

Die brasilianische Führung sollte allerdings nicht nur auf (Süd-)Amerika beschränkt bleiben. Brasilien profilierte sich zunehmend als Sprachrohr der Entwicklungs- und Schwellenländer – so geschehen auch bei der Gründung der G-20 in Cancun 2003. Ziel der Vereinigung mit Wortführer Brasilien war der Abbau der internationalen Handelshemmnisse des Nordens, der Übergang zu einer gerechteren Globalisierung und die

³²⁴ MENNER, MARIA in Tópicos 02/2002.

³²⁵ CERVO, AMADO LUIZ, Relações internacionais do Brasil: um balanço da era Cardoso, Revista Brasileira de Política Internacional, 2000.

³²⁶ www.kas.de, III. Conferência do Forte Copacabana. Segurança Internacional, Um diálogo Europa-América do Sul. Rio de Janeiro 2006. [aufgerufen am: 06.11.06]

³²⁷ Runder Tisch im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Vertretern verschiedener Organisationen und Ministerien.

³²⁸ ebd.

³²⁹ Paulo Almeida und Roberto Abdenur im Interview.

³³⁰ LAFER 2005.

³³¹ KASETNER, DR. UWE in Tópicos 01/2005.

³³² ALMEIDA 2006.

³³³ Roberto Abdenur in einem Interview am Mittwoch, den 28.11.2007 in Botafogo, Rio de Janeiro.

³³⁴ ALMEIDA 2006.

Mündigkeit der Schwellen- und Entwicklungsländern in internationalen (Ordnungs-)Fragen. Dementsprechend wurden in der WTO multilaterale Handelsbeziehungen gesucht, die Doharunde strikt torpediert und die Kooperation Süd-Süd noch weiter ausgebaut, als dies schon unter Fernando Henrique der Fall gewesen war. Die Außenpolitik Brasiliens wurde also weiter diversifiziert. Reisen nach Asien, vor allem nach China und Indien, aber auch nach Japan sowie nach Afrika (Angola, Südafrika, Moçambique) suchten den brasilianischen Handelsraum weiter auszubauen, die Süd-Süd-Kooperation zu stärken und Brasilien als Wortführer des Südens und als Führungs- und Mittelmacht zu etablieren. Diese Tendenzen der Diversifizierung hatten bereits unter Cardoso bestanden, neu war nun die Intensität der Beziehungen und Verhandlungen sowie die Vehemenz mit der brasilianische und entwicklungspolitische Ziele eingefordert wurden. Auch die verhandlungstechnische Kontrahaltung im Dohaprozess hatte es so unter Lulas Vorgänger nicht gegeben. Der strikte Einsatz für die Belange der Schwellen- und Entwicklungsländer sowie die Kritik am neoliberalen Wirtschaften auf der einen und die gleichzeitige faktische Verfolgung neoliberaler Wirtschaftsmethoden im eigenen Land ist vielleicht einer der, wenn nicht sogar DER größte Widerspruch der Lula-Administration.³³⁵ Diesen Widerspruch kann auch ein Blick auf die originären und vitalen Ziele der Regierung nicht auflösen.

Originäres Ziel und vitale Interessen

Wie schon bei Fernando Henrique Cardoso geschehen, wollen wir nun einen Blick auf die originären und vitalen Ziele der Lula-Administration werfen. Anders als Cardoso wollte Lula die **faktische Unipolarität** der internationalen Ordnung nicht akzeptieren. Er suchte die Mitsprache in einer multipolaren Welt und in multilateralen Verhandlungen, besonders zugunsten der Armen. Deshalb kann man Brasiliens Außenpolitik unter Lula als expliziten Multilateralismus bezeichnen. Indizien hierfür sind die insistierende Forderung nach einem Sitz im Weltsicherheitsrat und weitgehender UNO-Reformen, humanitäre Einsätze, die Nicht-Einhaltung des Non-Proliferationsabkommens, die Übernahme der Führung im Süd-Süd-Prozess und die reziproke Kooperation mit anderen Mittelmächten.³³⁶

Ein zweiter wichtiger Gesichtspunkt kann in der beanspruchten Führungsrolle, gar Hegemonie Brasiliens in einem integrierten Südamerika gesehen werden, welches Sicherheit in der Region und Wohlstand gewährleisten und nach außen stark und geschlossen auftreten könnte. Brasiliens Handelsspielraum sollte damit auch global erhöht werden. Mit dieser Zielsetzung verbunden, war auch der logisch folgende Blick über den Tellerrand hinaus, das heißt nicht mehr nur eine alleinige Konzentration auf Südamerika – auch wenn hier weiterhin die Schwerpunkte der brasilianischen Außenpolitik und des globalen Selbstverständnisses lagen. Innerhalb Südamerikas hatte der MERCOSUL (weiterhin) absolute Priorität. Die Betonung seiner Wichtigkeit ging sogar noch über die ohnehin schon in diese Richtung tendierende Interpretation Cardosos hinaus. Lulas Politik war gegen die ALCA, die er – so wie sie von den USA vorgeschlagen wurde – als ungerechtes Werkzeug der Vereinigten Staaten verstanden, gerichtet. Gleichzeitig bedeutete dies eine Aufwertung des MERCOSUL, der nunmehr den Wegfall des gesamtamerikanischen Bündnisses in wirtschaftlichen Gesichtspunkten ersetzen musste. In dieser Haltung zeigt sich auch die offene Konkurrenz zu den Vereinigten Staaten auf dem Kontinent, welche kooperative Ansätze dennoch nicht verhindern konnte – auch dies stellt eine Parallele zur Cardososchen Außenpolitik dar.³³⁷

Brasilien war nun eine Mittelmacht mit Führungsanspruch. Wenn möglich, sollten in erster Linie die eigenen Interessen erreicht und erst dann die Kooperation mit den Vereinigten Staaten und anderen Führungsmächten gesucht werden. Indizien hierfür können in der Balancierungspolitik und in dem nachhaltigen Streben nach einem Sitz im Weltsicherheitsrat gesehen werden. Brasiliens Anspruch auf gehörte Stimme und Einfluss auf die Weltpolitik ging auch gleichzeitig einher mit einer erhöhten diplomatischen Präsenz mit größerem Verantwortungsbewusstsein im globalen Geschehen³³⁸. Nicht nur die Unterzeichnung des Non-Proliferationsabkommens, das Engagement in den Vereinten Nationen nach dem Golfkrieg, sondern auch die rege Teilnahme an internationalen Missionen der Vereinten Nationen, zeugen davon. Gerade letzterer Aktivismus kann als Erhöhung des außenpolitischen Profils Brasiliens besonders in Afrika (siehe UNAVEM – United Nations Angola Verification Mission) verstanden werden.³³⁹ Ab 2002 wurde Brasilien zudem auf Haiti aktiv, indem es eine internationale Friedenstruppe unter Blauhelmskommando entsandte. Insgesamt hatte Cardoso ähnliche Ziele vertreten, nur führte Lula diese nun weiter und erfüllte sie mit neuem Leben.

³³⁵ ebd.

³³⁶ ALMEIDA, Relacoes Internacionais 2004.

³³⁷ ebd.

³³⁸ HOFMEISTER 2005.

³³⁹ ebd.

Die vitalen Interessen des Landes lagen unter Cardoso's Nachfolger auch weiterhin im wirtschaftlichen und südamerikanischen Raum. Ökonomisch war Brasilien als global trader an einer möglichst diversifizierten Außenwirtschaft interessiert, welche den Wohlstand erhöhen sollte. Die Folge der besseren Stellung und des wirtschaftlichen Wachstums des Landes sowie der neuen multipolaren Ordnung – größerer Handlungsspielraum und größerer Wohlstand – wurden nun deutlicher denn je. So hatte der Wegfall ungerechter Hürden, die günstige Lage der internationalen Beziehungen und die Mitsprache bei der globalen Armutsbekämpfung nicht nur Brasiliens Prestige und Glaubwürdigkeit, sondern auch die Kreditwürdigkeit seiner Wirtschaft nachhaltig gestärkt. Die Integration im MERCOSUL förderte zudem die brasilianische Verhandlungssituation und die Manöverfreiheit, welche den vitalen Interessen des Landes – fester Sitz im UNO Sicherheitsrat, größere Manöverfreiheit, ökonomisches Wachstum und Armutslinderung – entgegen kam. Man suchte deshalb immer mehr eine gleichberechtigte ökonomische Stellung unter den reichen Nationen oder sogar eine bevorzugte Positionierung, um die Armut bekämpfen zu können. Insbesondere die Verhandlungen mit den USA und der EU sowie der Kampf in der Doha-Runde oder um die Agrarsubventionen und industrielles Wachstum zeugen davon.³⁴⁰

Alle diese Aspekte der Lulaschen Außenpolitik waren nun aber keineswegs neu. Vielmehr handelte es sich, um schon von Fernando Henrique Cardoso eingeleitete Ansichten, Prozesse und Reformen, die Brasiliens Ansehen und seine Rolle in der Weltpolitik einerseits sowie seine Vormachtstellung in Südamerika und seinen wirtschaftlichen Wohlstand andererseits fördern sollten. Es kann damit mit einigem Recht behauptet werden, dass die Außenpolitik Lulas eine intensiviertere, mutigere und profildreichere konstante Variante der Politik seines Vorgängers darstellt. Aufgrund dieser Konstanz der Beziehungen und Interaktionspartner ist es auch möglich die wichtigsten Akteure der brasilianischen Außenpolitik in einem Zeitraum von über zehn Jahren (1995 bis 2006) zu bestimmen. Dies soll im nächsten Kapitel (Kapitel 1.3) geschehen.

1.3 Wichtige Akteure der brasilianischen Außenpolitik nach 1995

Auf die obige Analyse der brasilianischen Außenpolitik nach 1995 aufbauend, können wir nun mit Gewissheit die wichtigsten Interaktionspartner Brasiliens in den internationalen Beziehungen, das heißt Staaten, bestimmen. Die Festlegung ist von besonderer Relevanz auch für die in Teil [A], Kapitel 5 vorgenommene Auswahl der Einstellungsobjekte unserer empirischen Untersuchung.

Im vorhergegangenen Abschnitt haben wir die Bedeutung Südamerikas für die vitalen Interessen und die Außenpolitik sowohl Fernando Henrique Cardoso's als auch Luiz Inácio Lula da Silvas festgestellt. Innerhalb des Subkontinents war vor allem der MERCOSUL wichtigster Interaktionspartner des Landes. Hierzu gehören neben Brasilien auch Argentinien, Paraguay, Uruguay und seit 2006 auch Venezuela. Unter diesen Mitgliedern ist Argentinien, nicht nur aufgrund seiner wirtschaftlichen Bedeutung, sondern auch als profildreicher Akteur auf dem Subkontinent, mit weitem Abstand der wichtigste Interaktionspartner Brasiliens.

Als wirtschaftlich stärkstes Land in der westlichen Hemisphäre und als traditionell stärkster Handelspartner Brasiliens nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika in jeglicher Hinsicht eine Ausnahmestellung in der Außenpolitik des Landes ein. Darüber hinaus sind die USA auch als globaler Hegemon in einem unipolaren System, der die Geschehnisse in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bestimmt beziehungsweise mitbestimmt, von uneingeschränkter Wichtigkeit. Jede Analyse der außenpolitischen Beziehungen Brasiliens muss sich zwangsläufig mit den Vereinigten Staaten auseinandersetzen. Auf die Komplexität und den Facettenreichtum der Interaktion wurde bereits ausführlich eingegangen.

Neben den südamerikanischen Staaten – vor allem neben Argentinien – und den USA als globaler Hegemon und wichtigster Handelspartner Brasiliens, sind aber noch weitere Akteure für die brasilianische Außenpolitik von Bedeutung. An erster Stelle ist hier die Europäische Union beziehungsweise ihre Mitgliedstaaten zu nennen. Traditionell bestehen enge Bindungen zu Portugal, welches als ehemalige Kolonialmacht die engste Verwandtschaft zu Brasilien aufweist und auch zu Spanien und Italien unterhält Brasilien aus Einwanderungszeiten gute Beziehungen. Innerhalb der Europäischen Union sind es aber weder Spanien, noch Italien, Frankreich oder Großbritannien, die als wichtigster Handelspartner Brasiliens in Erscheinung treten, sondern die Bundesrepublik Deutschland, welche sich seit Anfang der neunziger – was die Handelsbilanzen mit dem fünf größten Land der Erde betrifft – an zweiter Stelle hinter den Vereinigten Staaten einreicht. Auch bei den Investitionen war Deutschland lange Zeit zweitwichtigster Investor, doch wurde die Bundesrepublik unlängst von Spanien und auch von Italien überholt, als sie den Privatisierungsprozess im infrastrukturellen

³⁴⁰ ebd.

Bereich Mitte der 1990er Jahre verschlief. Trotzdem nimmt Deutschland eine Sonderstellung in der brasilianischen Außenpolitik ein und dies auch deshalb, weil es aus strategischer Sicht in den letzten Jahren immer wichtiger für die brasilianischen Ziele geworden ist, wie die G-4 Initiative in der UNO bei der Bewerbung um einen festen Sitz im Sicherheitsrat (a) und die Führungsrolle der BRD bei der Verhandlung einer strategischen Partnerschaft EU-Brasilien (b) beweisen. Genau diese Partnerschaft der Europäischen Union mit Brasilien, welche nun 2007 nach mehreren Verhandlungsjahren abgeschlossen wurde, zeigt uns den nächsten wichtigsten Handelspartner auf: die EU. Auch sie ist wirtschaftlich – allerdings nicht so sehr politisch und sozial – von höchster Bedeutung.

Da sich die brasilianische Außenpolitik in den vergangenen zehn Jahren stark diversifiziert hat, kann über die erwähnten Akteure hinaus noch eine Vielzahl an weiteren Interaktionspartnern genannt werden. Insbesondere China, Japan und Indien in Asien, Angola und Südafrika in Afrika und Mexiko in Lateinamerika gehören zu den größeren Handelspartnern Brasiliens. Allerdings gehen diese einzelnen Interaktionen nicht über punktuelle Kooperationen hinaus und es bestehen auch keine strategischen Partnerschaften zu diesen Staaten.

Nachdem wir nun also die wichtigsten Interaktionspartner Brasiliens genannt und die Art und Weise der Interaktion beschrieben haben, ist es möglich, die bereits in Teil [A] vorgenommene Auswahl der Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland vor dem Gesamthintergrund der brasilianischen Außenpolitik zu bewerten. Dies geschieht im nächsten Kapitel (Kapitel 1.4).

1.4 Begründung der anfänglichen Auswahl der Einstellungsobjekte aufgrund ihrer politischen Bedeutung und der konzeptionellen Vergleichsrelevanz

Maßgeblich gibt es zwei Kriterien nach denen wir die infrage kommenden Einstellungsobjekte der brasilianischen Außenpolitik ausgewählt haben. Dies ist einerseits die politische Bedeutung des jeweiligen Staates für die internationalen Beziehungen Brasiliens, die wir anhand der hiesigen Erkenntnisse nun möglichst objektiv überprüfen möchten (a), und andererseits die konzeptionell-praktischen Voraussetzungen, die oben ausführlich behandelt wurden (b).

(a) Die politische Bedeutung eines Staates für die brasilianische Außenpolitik sollte die Grundlage für jede Auswahl darstellen. Dabei gibt es drei entscheidende Kriterien, die in unseren Kontext relevant sind: die wirtschaftliche, politische und kulturelle Bedeutung der einzelnen Staaten für Brasilien. Unter den oben erwähnten Staaten sind die USA bei weitem der wichtigste Interaktionspartner Brasiliens – und dies in wirtschaftlicher, kultureller und politisch-strategischer Hinsicht.

Legt man nur das Kriterium der politischen Bedeutung zugrunde, müssten die USA in jedem Fall zum Einstellungsobjekt bestimmt werden. Gefolgt werden sie von Argentinien, Deutschland, der Europäischen Union als Ganzes, Spanien und Portugal. Aus wirtschaftlicher Sicht sind unter diesen Staaten besonders Argentinien, die Bundesrepublik, die EU und Spanien bedeutend. Portugal spielt wirtschaftlich für Brasilien eine nur untergeordnete Rolle. Aus kultureller Sicht sind die EU und Spanien weit weniger relevant für Brasilien als insbesondere Argentinien und Portugal, aber auch Deutschland, welches als Emigrationsland kulturell starken Einfluss auf den Süden des Landes hatte. Schließlich fragen wir noch nach der politisch-strategischen Relevanz der erwähnten Staaten für die Außenpolitik des Landes. Hier stellen wir fest, dass Portugal, die EU, Argentinien und die Bundesrepublik eine strategische Partnerschaft mit Brasilien besitzen. Insbesondere Deutschland erfüllte diesen theoretisch-symbolischen Rahmen zuletzt mit einigem Leben (siehe Sicherheitsrat). Aufgrund der drei Kriterien wäre also eine Auswahl der USA (3 Punkte), Argentinien (3 Punkte) und Deutschlands (3) gerechtfertigt. Unsere, in Teil [A] durchgeführte, Entscheidung für Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika ist also aus außenpolitischer Sicht nicht verkehrt.

(b) Unser zweites Auswahlkriterium, die konzeptionell-praktische Auswahl, wurde bereits in Teil [A] ausführlich behandelt. Ergebnis war die Entscheidung für Deutschland und die USA als Einstellungsobjekte.

Nach dieser wichtigen Absicherung unserer Einstellungsobjektauswahl durch den geschichtlich-politischen Hintergrund, wollen wir nun zu unserer eigentlichen empirischen Analyse, der Datenerhebung kommen (Kapitel 2). Wir betrachten zunächst das Einstellungsobjekt USA (Kapitel 2.1).

2. Die empirische Untersuchung

Nach ausführlichen erforderlichen konzeptionellen Überlegungen in Teil [A] dieser Arbeit, der als Endprodukt ein allgemeingültiges Regierungseinflussmodell erkannte und Definitions- beziehungsweise Forschungseingrenzung mit der Bestimmung des Untersuchungskontextes Brasilien 1995 bis 2006 betrieb sowie

der eingehenden Darstellung des außenpolitischen Vorbedingungen in Kapitel 1 dieses Großkapitels, können wir nun zu dem zentralen Teil, der empirischen Untersuchung der Einstellungsübertragung zu zwei verschiedenen Einstellungsobjekten und zur Untersuchung des Einflusses der kognitiven langzeitlichen Schemata übergehen.

Wir wollen dabei erstens über Korrelationsvergleiche und Kausalanalysen herausfinden, ob erstens die brasilianischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso und Luiz Inácio Lula da Silva zwischen 1995 und 2006 in der Lage waren, ihre Einstellungen zu den Einstellungsobjekten Vereinigte Staaten von Amerika (a) und Bundesrepublik Deutschland (b) über die Medien an die Öffentliche Meinung zu übertragen und ob diese Korrelation zweitens durch die kognitiven langzeitlichen Schemata stark beeinträchtigt wurde. Dies geschieht in zwei separaten Kapiteln, die sich jeweils einem dieser Staaten widmen. Anfangen möchten wir mit der Untersuchung des Objektes USA in Kapitel 2.1, gefolgt von der BRD (Kapitel 2.2).

Innerhalb dieser Großkapitel steht neben Korrelations- und Kausaluntersuchung also besonders ein wichtiger Analyseschritt im Mittelpunkt: die Ursachenforschung. Hier soll ergründet werden, ob die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren einen besonders starken (hemmenden) Effekt auf die Fähigkeit der Regierungsvertreter hatten, ihre Einstellungen an die Öffentliche Meinung zu übertragen. Um bei dem Begriff der Einstellungen zu bleiben, ist es bedeutend für das Gelingen der Erhebung zu betonen, dass sowohl die Übertragung von Einstellungen (gröbere Konzepte) als auch die von Meinungen (feinere Konzepte) erforscht werden muss (Vergleiche Teil [A], Kapitel 1). Beide fundieren im Konzept der Kategorien (siehe unten).

Die zwei Großkapitel gliedern sich in vier Teile. Zum Anfang jeder Einstellungsobjektuntersuchung wollen wir eine historisch-politische Darstellung der jeweiligen bilateralen Beziehungen leisten (Kapitel 2.1.1 und 2.2.1). Wie schon bei der Außenpolitikanalyse ist dies wichtig, um die späteren Zusammenhänge und Inhalte, sowie vor allem auch die governmentale Bewertung der Einstellungsobjekte selbst zu verstehen und nachvollziehen zu können. Ohne Kenntnis über Motive ist die präsidentiale und mediale Rhetorik im Übrigen auch sehr schwer ein- und zuzuordnen.

Als zweites steht die Analyse der Regierungs-Medien Beziehung im Mittelpunkt (Kapitel 2.1.2 und 2.2.2). Hier durchlaufen wir alle, jene in Teil [A] als relevant definierten, Untersuchungsstufen. Gleiches gilt auch für den jeweils dritten Teil der Großkapitel, bei denen die Relation Medien – Öffentliche Meinung zu untersuchen ist (Kapitel 2.1.3 und 2.2.3). Sowohl Subkapitel zwei als auch drei sind Erhebungsabschnitte. Anders sieht es bei dem letzten Subkapitel aus. Das jeweils vierte Kapitel sieht seine Aufgabe in der Analyse der Zusammenhänge der erhobenen Fakten als Ganzes. Konkret meint dies die Durchführung der viel zitierten Korrelations-, Kausal- und Ursachenanalyse (Kapitel 2.1.4 und 2.2.4).

Wie bereits erwähnt, gehen wir nun zur Analyse des ersten Einstellungsobjektes, den Vereinigten Staaten von Amerika über.

2.1 Einstellungsobjekt USA

In diesem ersten empirischen Großkapitel möchten wir untersuchen, inwiefern es den brasilianischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso und Lula zwischen 1995 und 2006 gelang, ihre Einstellungen und Meinungen zum Einstellungsobjekt „Vereinigte Staaten von Amerika“ an die eigene Bevölkerung weiterzugeben (1) und welche Bedeutung kognitive langzeitliche Schemata (der Journalisten und der Bevölkerung) für diesen Einfluss hatten (2). Um ein Verständnis für die vermittelten Inhalte zu bekommen und Klarheit über die Zusammenhänge zu vermitteln, möchten wir zunächst – wie mehrfach angekündigt – eine kurze Darstellung der brasilianisch-amerikanischen Beziehungen folgen lassen (Kapitel 2.1.1). Erst dann wollen wir uns der empirischen Erhebung der zwei zentralen Zusammenhänge und der Auswertung der Ergebnisse zuwenden.

2.1.1 Die brasilianisch-amerikanischen Beziehungen

Das in Kapitel zwei erarbeitete Einflussmodell stellt die grundlegende Rahmensetzung der Operationalisierung der Forschungsfrage dar. Bislang beschäftigte sich diese Untersuchung also maßgeblich mit den abstrakten theoretisch-konzeptionellen Voraussetzungen der Analyse des Zusammenhanges zwischen präsidentialen Erklärungen und Öffentlicher Meinung. Einziger inhaltlicher Ansatzpunkt war bis hierin die Darstellung der brasilianischen Außenpolitik und der damit verbundenen Leitlinien in Kapitel 1 dieses Teiles.

Die zitierten theoretisch-konzeptionellen Modelle – auch um die Außenpolitikanalyse ergänzt – reichen uns aber noch nicht aus, um die empirische Erhebung in Angriff nehmen zu können. Zwei weitere Schritte müssen vorher unternommen werden: Erstens sollen die einzelnen Sub-Variablen für den spezifischen Fall der anschließenden empirischen Untersuchung, wie zum Beispiel der Festlegung des Medientyps und der einzelnen Medien, die später analysiert werden sollen, definiert werden. Auf die Bedeutung einer Definition für die

Transparenz der Forschungsleistung wurde mehrfach hingewiesen. Zweitens wäre eine Analyse der Einstellungsübertragung zum Einstellungsobjekt „Vereinigte Staaten von Amerika“ zum jetzigen Zeitpunkt noch relativ unverständlich. Schließlich sind dem Leser – wie dem Analysten – die genauen beidseitigen Motive der Interaktion, also der Kooperation und Konflikthaltung, noch überhaupt nicht bekannt. Um die einzelnen Beiträge und Meinungsdarstellungen der verschiedenen Variablen (insbesondere der Medien, der Öffentlichen Meinung und der Rompierungsfaktoren) allerdings richtig deuten oder (besser:) verstehen zu können, muss diese Grundlage aber gelegt sein. Daher stellen wir in einem ersten Unterkapitel nun als erstes die politisch-historischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien dar, welche genau diese Fragestellungen umfassen und ins Licht rücken.

Wir wollen also die politisch-geschichtliche Grundlage für unsere empirische Analyse legen. Dies zu tun, heißt daher, den Kontext ausführlich zu erläutern, in dessen zeitlichem und inhaltlichem Rahmen sich die empirische Analyse zuträgt. Daher musste zum einen die außenpolitische Entwicklung in Brasilien im Untersuchungszeitraum 1995 bis 2006, also die governmentale Politik und die gesellschaftlichen Probleme und Konflikte in Bezug auf die internationalen Beziehungen in dieser Zeit, erläutert werden (1). Dies geschah in Kapitel 1.

Da der Untersuchungsgegenstand dieses Großkapitels der Arbeit die Meinungen gegenüber dem Einstellungsobjekt „Vereinigten Staaten von Amerika“ sind (Wir erinnern uns, das sich staatliche Einstellungsobjekte in außenpolitischen Kontexten aus a) der Regierung und b) der politischen Kultur zusammensetzen), müssen insbesondere aber auch die politischen Beziehungen zu diesem Staat in der genannten Zeitspanne betrachtet werden (2). Wie wir schon zu Anfang dieses Teiles sehen konnten, beruht die aktuelle brasilianische Politik innerhalb unseres analytischen Zeitfensters 1995 bis 2006 gerade auf den Beziehungen Brasiliens zu den USA. Neben den politischen sollen zusätzlich auch die wirtschaftlichen, kulturellen und technischen Anknüpfungspunkte kurz analysiert und ein aktuelles US-Bild durch Umfragen ermittelt werden. Die fällige Darstellung der US-brasilianischen Beziehungen in diesem Zeitraum soll in diesem Kapitel geleistet werden (Kapitel 2.1.1.2).

Da in fast allen Fällen, die aktuelle Interaktion zweier Staaten auch maßgeblich von der gemeinsamen Historie dieser beiden determiniert wird, ist es zudem sinnvoll, bei der Analyse der bilateralen Beziehungen der beiden Staaten auch auf die – der aktuellen Politik vorhergehenden – geschichtlichen Entwicklung dieser Interaktion einzugehen (3). Daher stellen wir, bevor wir zur Analyse der aktuellen Beziehungen übergehen, nun zunächst die knapp 200jährige Geschichte der bilateralen Zusammenkünfte der Brasiliens und der USA dar (Kapitel 2.1.1.1).

Neben der inhaltlichen Darstellung müssen in diesem Kapitel ebenfalls die wichtigsten Realereignisse, seien es globale, regionale oder bilaterale festgelegt werden. Diese dienen uns als Kern der empirischen Drittfaktorenanalyse (Kapitel 2.1.1.3).

Die Illustration dieser Grundlagen hat gleich mehrere Vorteile. Zum einen würden ohne eine solche Darstellung verschiedene empirische Ergebnisse unverständlich bleiben. So wäre es beispielsweise überaus schwierig, die präsidentialen *Frames* zu den USA zu verstehen, ohne zu wissen, aufgrund welches gesellschaftlich-politischen Kontextes diese entstünden. Hierfür müsste bekannt sein, welche Leitlinien die Regierung vor welchem aktuell-politischen Hintergrund anstrebte. Aber auch die Kenntnis über die governmentalen Strategien wäre unvollständig und wenig hilfreich, wenn der Leser keine Informationen zu den historischen bilateralen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien hätte.

Indem wir in diesem Kapitel die brasilianischen Beziehungen der letzten zweihundert Jahre kurz skizzieren (a), aber insbesondere auch auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen 1995 und 2006, im Untersuchungszeitraum eingehen (b), wollen wir diesen Verständnisdefiziten vorbeugen. Die nun zu legenden kontextuellen Grundlagen verhelfen dem Leser die benutzten *Frames* zu verstehen (1), die hinter stehenden Strategien zu erkennen (2) und zu durchschauen, warum die Strategie angewandt wurde (3). Erst vor dem Hintergrund der traditionellen Beziehungen der beiden Länder sowie ihrer speziellen Interessen in der Außenpolitik und in den bilateralen Beziehungen kann das Vorgehen der brasilianischen Regierung, ihre Ziele und damit letztlich auch ihr *Frame* im Untersuchungszeitraum verstanden werden. Nur so können wir nachvollziehen, welche Zwecke die jeweilige Regierung mit bestimmten Aussagen verband und wie bestimmte Aussagen zu deuten sind.

Der Kontext ist aber nicht nur für die Interpretation und das Verständnis des präsidentialen *Frames* ausschlaggebend, sondern auch für die Auswahl bestimmter Realereignisse zwischen 1995 und 2006, die wie oben festgelegt, als ein möglicher Drittfaktor untersucht werden müssen. Der Vergleich des Einflusses des Präsidenten-*Frames* mit dem Einfluss der Realereignisse auf das Medien-*Frame* kann nämlich nur dann geleistet werden, wenn vorher bereits die wichtigsten Realereignisse, die das Medien-*Frame* beeinflussen könnten, bekannt sind. Schließlich beruht auch das Medien-*Frame* an sich auf der Kenntnis des internationalen

und bilateralen Kontextes. So müssen die Medieninhalte vor dem kontextuellen Hintergrund interpretiert und bestimmten *Frames* zugeordnet werden. Sowohl die Rompierungsfaktoren des Medien-*Frames* als auch der Öffentlichen Meinung sehen ihre Grundlage in bestimmten historisch-kulturellen Schwerpunkten in Bezug auf die US-Außenpolitik und dem politisch-globalen Kontext. Folglich ist die Kenntnis der brasilianisch-amerikanischen Beziehungen für das weitere Forschungsvorhaben von hoher Bedeutung.

Historiografie

Um dem Leser die kritische Auseinandersetzung mit den – im Folgenden genannten – historischen Entwicklungen und den Beschreibungen der bilateralen Beziehungen Brasiliens und der USA zu erleichtern, soll an dieser Stelle ein kurzer Überblick über die brasilianische Historiker- und Politologenwelt gegeben und auf ihre interpretatorisch-ideologischen Prämissen sowie ihre Zuordnung zu bestimmten wissenschaftlichen Schulen eingegangen werden.

In Bezug auf die Einstellung zu links-rechts Regierungspositionen lassen sich drei interpretatorische Schulen ausmachen: Die sozialistischen Autoren, die Unabhängigen sowie die sozialen Wissenschaftler und Journalisten, die der Politik der aktuellen Administration kritisch gegenüber stehen. Auf Kosten einer, nach beiden Richtungen ausgeglicheneren und das politische Spektrum besser abdeckenden, Wissenschaftlergemeinschaft, fehlen in Brasilien unter Journalisten und Akademikern die Tories, also die rechte, liberale Lobby des Spektrums (fast) völlig.³⁴¹

Sozialisten	Soziale	Neutrale	(Rechte)
-------------	---------	----------	----------

Zur sozialistischen Schule, die die aktuelle Regierungsseite verteidigen, gehören unter vielen anderen „die reisenden Helfer“³⁴² Luiz Alberto Moniz Bandeira, Amado Luiz Cervo, Vizentini, Batista Junior und Ronaldo Seitenfus. Sie verurteilen die Politik der Vorgängerregierung, id est, die Akzeptanz des Washington Konsensus, die asymmetrische Globalisierung und bilaterale Vereinbarungen, Treffen und Abkommen, wie zum Beispiel die ALCA. Dabei negieren sie – was für viele neutralere Wissenschaftler nicht immer nachvollziehbar ist – die Existenz der Agenda-Schwerpunkte Südamerikaachse und Integration sowie ökonomischer Multilateralismus und Sicherheitsratsreform bereits zehn Jahre vor Lula. Bandeira geht sogar soweit, dass er die Politik des damaligen brasilianischen Außenminister Celso Lafer als hegemoniale Politik der USA in Südamerika bezeichnet. Die alte Wirtschaft habe dabei im Gegensatz zur neuen nur den Interessen Washingtons und nicht den eigenen Zwecken gedient. Die sozialistischen Journalisten beurteilen in einer weiteren Qualität den Neoliberalismus unter Cardoso als Kanonenfutter für ein neues Rom, den Unilateralist USA, und die Unterwerfung unter den Washington Konsensus als finanzielle Verwundung Brasiliens. Ihr neues diplomatisches Paradigma ist die Rückkehr zum Nationalismus, der vom Neoliberalismus ab 1990 bis 2002 verschluckt wurde.³⁴³

Obwohl Moniz Bandeira ein ausgewiesener Exponent der sozialistischen Bewegung ist und seine wissenschaftlichen Beiträge zu den bilateralen Beziehungen zwischen Vereinigten Staaten und Brasilien oft in der, auch für Lula typischen, kritischen und Selbstwohl definierten Perspektive geschrieben sind, ist es unabkömmlich seine Werke zu einer von vielen Grundlagen der nachstehenden historischen Beschreibung zu machen. Speziell was die frühe brasilianische Geschichte und die Beziehungen zur späteren Weltmacht im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts betrifft, sind seine überaus ausführlichen Darstellungen der Nord-Süd Relationen unverzichtbar. Daher beruht ein Teil der nachstehenden Illustration in Kapitel 2.1.1.1 auf den wissenschaftlichen Beiträgen von Moniz Bandeira. Dem Leser möge also die Tatsache bewusst sein, des genannten Kapitels letztlich auch unter partiellem Einfluss des reisenden Helfers liegt.

Eine zweite Gruppe von Wissenschaftlern stellen die neutralen Beurteiler dar, zu denen Akademiker, wie Souto Maior und Barbosa zählen.³⁴⁴

Schließlich bilden die erklärten Gegner der Lulaschen Politik – die Sozialen – die letzte Schule. Ihnen gehören die Professoren Abreu und Viola an. Sie optieren klar gegen regionale Integration und Handelsbeziehungen, erkennen, dass Brasilien ein Entwicklungsland ist, aber boykottieren den von der Regierung verwendeten Begriff des „Drittwellters“. Neben der vermeintlichen 180°-Drehung der Regierung, die gegen Globalisierung war und diese nun in den Augen der Sozialen verfolgt, sieht die Bewegung die Grenzen der Modernisierung der brasilianischen Außenpolitik, also der unabhängigen und selbstdefinitorischen Gestaltung derselben, in

³⁴¹ ALMEIDA, O Estudo das Relações Internacionais do Brasil, 2006.

³⁴² ebd.

³⁴³ ebd.

³⁴⁴ ALMEIDA 2005.

institutionellen (systemischen!!!) Bedingungen.³⁴⁵ Zu diesen Voraussetzungen unter denen ein Staat seine Außenpolitik eigenverantwortlich und autark gestalten kann und dem systemischem Rahmen, in dem sich diese Politik abspielt, zählen nach Viola 1) die globale Zentralität der Rolle des Staates und seiner Wirtschaft, 2) das Nullsummenspiel der Dependenztheorie des Internationalen Systems, 3) der Antiamerikanismus aus Katholischem Glauben und 4) die normative, nicht realistische, Definition, des nationalen Interesses.³⁴⁶

2.1.1.1 Die Brasilianisch-Amerikanischen Beziehungen 1822-1994

Als 1823, wenige Monate nach der Unabhängigkeit Brasiliens, der erste brasilianische Konsul nach Washington D.C reiste, um sich im Weißen Haus vorstellig zu machen, setzte dies einen bezeichnenden Anfangspunkt für die brasilianisch-amerikanischen Beziehungen. Wie Agemar de Mendonça Sanctos, zum Zeitpunkt des Interviews präsidialer Berater in außenpolitischen Fragen, heute Botschafter, hervorhebt, sollte bereits das erste Treffen sinnbildlich für die seit fast zweihundert Jahren andauernde Beziehung zwischen zwei kontinentalen Großmächten sein³⁴⁷:

Genannter Konsul war auf einer Anerkennungsmission bei der etablierten und bereits zu diesem frühen Zeitpunkt mächtigen Großmacht, die er bewunderte und zu der er aufschaute. Gleichzeitig aber war er stolzer Vertreter des jungen brasilianischen Staates, dessen Rechte er verteidigte und dessen Bedürfnisse er vor alles andere stellte. Der Bewunderung auf der einen, stand einer Verteidigungs- und ablehnenden Haltung gegen nordamerikanische Dominanztendenzen auf der anderen Seite entgegen. Diese Balance des offensichtlichen Gegensatzes, des Antonyms aus Verehrung und autonomer Konkurrenz- beziehungsweise Verteidigungshaltung, sollte die Außenpolitik Brasiliens gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika in den nächsten 200 Jahren dominieren (a)³⁴⁸.

Und noch ein zweiter Aspekt rückte gleich beim ersten Treffen des Konsuls mit US-Vertretern in den Vordergrund: das Knüpfen von Handelsbeziehungen. Von Anfang an seien es laut Agemar die finanziellen Vorteile gewesen, die beide Länder, aber insbesondere die US-amerikanische Seite als Hauptimpuls, Grundaspekt und Kern der bilateralen Beziehungen verstanden (b).³⁴⁹ Widersprüchlichkeit und finanziell-ökonomische Absichten durchstreifen also die brasilianisch-amerikanischen Beziehungen in ihrer 200 jährigen Geschichte wie ein roter Faden. Dies zeigte sich bereits in den Anfangsjahren des jungen Staates:

Schwierige Anfangsjahre

Folgt man Luiz Alberto Moniz Bandejas überaus ausführlicher Darstellung der US-brasilianischen Beziehungen, so spiegelte das Verhältnis der beiden Staaten **in seiner ersten großen Epoche** seit 1822 die Geschichte vieler Tensionen und Meinungsverschiedenheiten wider, die sich mit regelmäßigen Bemühungen zur Kooperation verbanden.³⁵⁰ Dadurch war der Anfang einer schon historischen Widersprüchlichkeit der brasilianischen Außenpolitik und dem konkurrierenden Kampf um die beste Strategie, band wagoning oder Konflikthaltung, gegenüber dem großen Nachbarn eröffnet.³⁵¹

Im 19. Jahrhundert brach die brasilianische Regierung, deren Bevölkerung ohnehin eine sehr kritische und negative Wahrnehmung der Vereinigten Staaten hatte, insgesamt drei Mal, 1827, 1847 und 1869, die diplomatischen Beziehungen zu den USA ab. Bereits 1817 wurde den USA im Zusammenhang der Unabhängigkeitsrevolution Pernambucos nachgesagt, sie hätten die Revolutionstruppen unterstützt, was bei der breiten und elitären Bevölkerung tiefe Verärgerung auslöste, auch wenn ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen Revolution und den USA nie nachgewiesen werden konnte³⁵². Früh wurde seitens der Brasilianer erkannt, dass sich die US-Interessen und ihr Vorgehen im internationalen Kontext maßgeblich am eigenen wirtschaftlichen Gewinn ausrichteten und es niemanden überraschen sollte, wenn „diese Amerikaner in allen

³⁴⁵ ALMEIDA 2006.

³⁴⁶ VIOLA, E, O REGIME INTERNACIONAL DE MUDANÇA CLIMÁTICA EO BRASIL, REVISTA BRASILEIRA DE CIÊNCIAS SOCIAIS 1999.

³⁴⁷ Agemar de Mendonça Sanctos in einem Treffen am 21.09.2005 im Itamaraty, dem brasilianischen Außenministerium in Brasília.

³⁴⁸ Roberto Abdenur im Interview in Rio de Janeiro.

³⁴⁹ Agemar de Mendonça Sanctos in einem Treffen am 21.09.2005 im Itamaraty, dem brasilianischen Außenministerium in Brasília.

³⁵⁰ MONIZ BANDEIRA, LUIZ ALBERTO, As relações perigosas: Brasil-Estados Unidos (de Collor a Lula, 1990-2004), Civilização Brasileira 2004.

³⁵¹ Agemar de Mendonça Sanctos in einem Treffen am 21.09.2005 im Itamaraty, dem brasilianischen Außenministerium in Brasília.

³⁵² MONIZ BANDEIRA 2004.

Teilen penetrieren [...] was ihre Notwendigkeit und ihr Verlangen stillen kann.“³⁵³ So stabilisierte sich das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und dem brasilianischen Imperium auf politischer Ebene in einem Klima aus Misstrauen und Verdächtigungen, welches auch auf weite Teile der Bevölkerung übergriff, genährt durch die Unterschiede der politischen Systeme und der Strukturen der beiden Gesellschaften³⁵⁴, wobei die intellektuellen Kreise zum Ende des Jahrhunderts in den USA eine Art Vorbild erkannten und ihr nacheifern mochten³⁵⁵. Ihre wirtschaftlichen Interessen trieben die USA auch dazu, sich in fast alle regionalen Aufstände, wie die von Bahia 1837-1838, Pará 1835-1840, Maranhão 1838-1841 und Rio Grande do Sul 1835-1845, einzumischen, die in Brasilien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stattfanden, was das Misstrauen Dom Pedros gegenüber der aufstrebenden Macht nur noch erhöhte³⁵⁶. Weitere Beschuldigungen, die die USA als erste kriegstreiberische Demokratie³⁵⁷ verhiessen, wurden laut, als die Vereinigten Staaten 1849 ihre Kampagne zur Öffnung des Amazonas für die Schifffahrt begannen – eine Initiative die bereits zur Hälfte des vorvergangenen Jahrhunderts als Versuch der US-Niederlassung und Besiedlung in der Region gesehen wurde. Die bis in die heutigen Tage beherrschende Amazonasfrage, das vermutete Interesse des großen Nachbarn an dem eigenen Bundesgebiet und geologisch-ökologischen Reichtum Amazoniens, nahmen ihren Ursprung also bereits im 19. Jahrhundert!³⁵⁸ Der Beginn der amerikanisch-brasilianischen Beziehungen in einem gegensätzlichen Klima aus Misstrauen, Konflikten und Bewunderung in diesem ersten Kapitel des 19. Jahrhunderts steht also sinnbildlich für die weitere bilaterale Entwicklung.

Rio Branco, der Café und die Verbesserung der Beziehungen

Ab den 1870 verbesserten sich die diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und den USA, auch wenn das gegenseitige Misstrauen nicht ganz abgebaut werden konnte. Dieser Kurswechsel zeigte sich unter anderem 1887 in dem Vorhaben des US-Präsidenten Grover Cleveland, zusammen mit Brasilien und anderen südamerikanischen Ländern einen Zollverein gründen zu wollen, welches allerdings letztlich am Widerstand Argentiniens und Chiles scheiterte.³⁵⁹ Auch verabschiedete die neue republikanische Regierung Brasiliens 1889 ein bilaterales Handelsabkommen mit den USA, welches jedoch, wie die Vereinigten Staaten selbst, aufgrund seiner Nachteile für die brasilianische Industrie stark von der Öffentlichkeit kritisiert wurde.³⁶⁰

In den folgenden Jahren zeigte sich immer mehr die Abhängigkeit der brasilianischen Wirtschaft von den USA. So determinierte vor allem ein Faktor das Verhältnis ab den frühen 1870er Jahren, der *Café*. Zu diesem Zeitpunkt war Kaffee der mit weitem Abstand wichtigste Exportartikel Brasiliens, weit vor der auf Rang zwei rangierenden Baumwolle.³⁶¹ Doch der brasilianische *Café* brauchte Absatzmärkte und aufgrund der geographischen Nähe und des hohen Kaffeekonsums stellten die Vereinigten Staaten von Amerika mit 50% der Exporte den ersten Kaffee-Abnehmer und Handelspartner dar. Diese Abhängigkeit Brasiliens von amerikanischen Kaffeeimporten sollte bis in die 1930er Jahre andauern.³⁶² Darüber hinaus führten die USA auch brasilianischen Gummi und Kakao ein, was die Abhängigkeit des südlichen Nachbarn nicht gerade verringerte.

In diesem Zusammenhang ist auch die Amerika freundliche Außenpolitik³⁶³ des Diplomaten José Maria da Silva Paranhos, Barão do Rio Branco zu verstehen, welche von anderen brasilianischen Diplomaten fortwährend als pro-amerikanisch kritisiert wurde, als ihn die Regierung im Jahre 1902 zum Außenminister ernannte, nach dem er zuvor Vertreter der brasilianischen Delegation in Berlin gewesen war (2001 bis 2002).³⁶⁴ Als Folge der Rio Brancoschen Politik verbesserte sich auch die Öffentliche Meinung zu den USA im ersten Jahrzehnt des

³⁵³ ebd. S. 24.

³⁵⁴ OLIVEIRA, L.L., *Americanos: representações da identidade nacional no Brasil e nos EUA 2000*.

³⁵⁵ CONRAD 1972. AZEVEDO, CCM, *Abolicionismo: Estados Unidos e Brasil, uma história comparada: século XIX, 2003*.

³⁵⁶ OLIVEIRA 2000.

³⁵⁷ ebd.

³⁵⁸ MONIZ BANDEIRA 2004.

³⁵⁹ SARDENBERG, R.M., *As relações Brasil-Estados Unidos, 2001*.

³⁶⁰ SARAIVA, J.F.S., *Relações internacionais: dois séculos de história, 2001*.

³⁶¹ CONRAD 1986.

³⁶² CONRAD 1972.

³⁶³ Rio Branco akzeptierte die Monroe-Doktrin und führte die brasilianische Diplomatie in Washington auf Botschaftsniveau ein.

³⁶⁴ BURNS, E.B., *A aliança não escrita: o barão do Rio-Branco e as relações Brasil-Estados Unidos*, IPRI, Fundação Alexandre de Gusmão 2003.

vergangenen Jahrhunderts, obwohl insbesondere die Intellektuellen jetzt eine kritische Einstellung zur US-Außenpolitik pflegten.³⁶⁵ Trotz seiner amerikafreundlichen Politik warnte Rio Branco 1907 selbst

„... não somos amigos incondicionais, não podemos fazer sacrifício de nossa dignidade“³⁶⁶

was auch in neuerlichen Auseinandersetzungen mit den Vereinigten Staaten 1909 im Zusammenhang des Peru Konfliktes³⁶⁷ seinen Ausdruck fand.³⁶⁸ Trotz mancher Kritik fand die US-freundliche Politik unter seinem Nachfolger Lauro Müller (1912-1917), unter dem Brasilien den Direktrizen Washingtons folgen sollte, ihre Fortsetzung.³⁶⁹ Ungeachtet dieser offensichtlichen US-Orientierung bewahrte Brasilien aber im 1. Weltkrieg zunächst seine Unabhängigkeit, wie bereits in Kapitel 1 ausführlich dargestellt wurde.³⁷⁰

Die Frage der Seemacht

Bis in die 1930er Jahre bestimmte darüber hinaus eine weitere Konstante die von einem tief verwurzelten Pragmatismus geprägten Beziehungen zwischen Brasilien und den USA: Die Frage der Seemacht.³⁷¹ Brasilien war durch seine Auseinandersetzungen mit Großbritannien seit den Anfängen des 19. Jahrhunderts, die in Verbindung mit dem von Brasilien trotz internationalem Abschaffungsabkommen weiterhin praktiziertem (illegalem) Sklavenhandelstand, dazu gezwungen seine Seestreitkraft deutlich auszubauen. Zu diesem Zwecke setzte der *imperador*³⁷² Dom Pedro II. auf die in Schiffslieferungen gestaltete Hilfe der Vereinigten Staaten von Amerika, welche sich als Konkurrent britischer Ansprüche in der amerikanischen Hemisphäre sahen.³⁷³ Bereits mit der Unabhängigkeit schenkte die USA der brasilianischen Marine einige ausrangierte Zerstörer. In den folgenden Jahrzehnten folgte der Abstellung einzelner veralteter Kriegsschiffe immer wieder die Ernüchterung durch versagte Hilfeleistungen seitens der USA.³⁷⁴

Größere Unabhängigkeit unter Getúlio Vargas: ein diametrales Verhältnis

Zu Anfang der **zweiten großen Phase** betrieb Brasilien in den 1930er Jahren eine überaus diametrale, doppeldeutige Außenpolitik gegenüber den USA, welche von größerer Autonomie geprägt war, obwohl man aus taktischen Gründen mit den USA kooperierte. Die Kehrseite der widersprüchlichen Politik waren offene Konflikthaltungen gegenüber der aufstrebenden Weltmacht. So drohte der brasilianische Außenminister Oswaldo Aranha den USA 1935 sich nicht gegen die Interessen des Landes in Südamerika zu stellen.³⁷⁵ Trotz der immer noch deutlichen wirtschaftlichen Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten machte der brasilianische Präsident Getúlio Vargas (1930-1945) keinen Hehl aus seinen Sympathien für das Deutsche Reich.³⁷⁶ Laut Moniz Bandeira nutzte Vargas geschickt die weltpolitische Lage, um wirtschaftliche Vorteile im Handel mit beiden Parteien zu erzielen.³⁷⁷ Schließlich verfügte Vargas nach dem Angriff Japans auf Pearl Harbor 1940 und nachdem er die amerikanische Finanzierung eines Industrieparks in Volta Redonda, im Staat Rio de Janeiro, gesichert hatte, die Stationierung von US-Truppen in Natal, im brasilianischen Nordosten

³⁶⁵ ebd.. BURNS, E.B. IPRI, Fundação Alexandre de Gusmão; EMC Edição, 2003.

³⁶⁶ MONIZ BANDEIRA 2004, S. 29. Übersetzung: „Wir sind keine bedingungslosen Freunde, die ihre Würde auf das Spiel setzen können.“

³⁶⁷ Die USA wollten Peru in einer Gebietsfrage bevorteilen.

³⁶⁸ BERNECKER 1999.

³⁶⁹ MONIZ BANDEIRA 2004.

³⁷⁰ BERNECKER 1999.

³⁷¹ MONIZ BANDEIRA, LUIZ ALBERTO, Brasil-Estados Unidos: a rivalidade emergente, 1950-1988, Civilização Brasileira 1989. MONIZ BANDEIRA, LUIZ ALBERTO: Brasil, Argentina e Estados Unidos Conflito e integração na América do Sul. Da Tríplice Aliança ao Mercosul 1870-2003, Rio de Janeiro 2003 (Portugiesisch-Brasilianisches Institut - Br-Ge-Al 1062/2). MONIZ BANDEIRA, LUIZ ALBERTO: Presença dos Estados Unidos no Brasil. Dois séculos de história, Rio de Janeiro 1978 (Portugiesisch-Brasilianisches Institut -Br-Ge-Al 1062/1).

³⁷² Der brasilianische Kaiser.

³⁷³ FLORENTINO, MANOLO, Em costas negras: um estudo sobre o tráfico atlântico de escravos para o porto do Rio de Janeiro, c.1790-c.1830. São Paulo, Companhia das Letras, 1997. FLORENTINO, MANOLO, Tráfico, Cativo e Liberdade, São Paulo 1999.

³⁷⁴ Agemar de Mendonça Sanctos in einem Treffen am 21.09.2005 im Itamaraty, dem brasilianischen Außenministerium in Brasília.

³⁷⁵ VIZENTINI, PAULO FAGUNDES, Relações internacionais do Brasil. De Vargas a Lula. São Paulo, S. 82, 2003.

³⁷⁶ RICUPERO, R., O Brasil, a América Latina e os EUA desde 1930: 60 anos de uma relação triangular R Ricupero, IPRI-USP 2003.

³⁷⁷ MONIZ BANDEIRA 1989.

zuzulassen und brach die diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten ab.³⁷⁸ Dieses, für den Kriegsbeitritt entscheidende Einverständnis, die amerikanischen Streitkräfte in Rio Grande do Norte zu dulden, war Ergebnis eines zunehmenden massiven US-Druckes, welcher auf die Deployment, notfalls mit Gewalt drängte.³⁷⁹ Allerdings griff Brasilien erst aktiv an der Seite der Alliierten in den zweiten Weltkrieg ein und erklärte dem befreundeten Deutschland den Krieg, als wenige Wochen zuvor ein brasilianisches Handelsschiff von der deutschen Marine versenkt worden war.³⁸⁰

Trotz klugen Vorgehens der USA bestand, Moniz Bandejas Argumentation folgend, ebenfalls eine Abhängigkeit der Vereinigten Staaten von der größten Militärmacht Südamerikas, denn der Nordosten des Landes war von großer strategischer Wichtigkeit für das Unterfangen Afrika. Von dort aus wurden die militärischen Aktionen in dieser Region koordiniert.³⁸¹ Folglich musste der Weltmacht an einer Kooperation mit Brasilien gelegen sein.

Die Nachkriegsjahre – die dritte Phase der Annäherung

Ab Mitte der 1930er Jahre waren die Beziehungen der beiden bedeutendsten Staaten auf ihrem Kontinentsteil intensiver und intimer geworden, wie Agemar konstatiert.³⁸² Nun erhoffte sich die brasilianische Regierung nach der Kriegserklärung Getúlio Vargas gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich 1945 mehr und eingehendere Kooperation von Seiten der USA, doch diese Hoffnung wurde jäh enttäuscht. Die Vereinigten Staaten richteten ihren weltpolitischen Fokus nach Norden und in späteren Jahren auf die Konsolidierung und den Ausbau des eigenen Machtbereiches gegen ihren ordnungspolitischen Konkurrenten im bipolaren System, die Sowjetunion, aus.³⁸³

Trotz dieser Enttäuschungen setzte sich die brasilianische Politik der *Annäherung*, wenn auch nicht ohne Widerstände, da man sich als Freund der USA aber nicht als deren Diener verstehen wollte, in den Nachkriegsjahren fort.³⁸⁴ Mit der Eröffnung des Industrieparks von Volta Redonda hatte im größten Land Südamerikas der Prozess der Industrialisierung eingesetzt und die Abhängigkeit des Café-Exportes und damit von den USA war geringer geworden. Vor diesem selbstbewussteren Hintergrund verneinte die brasilianische Regierung unter Getúlio Vargas (1951-1954), während dessen zweiter Amtszeit, den von den Vereinigten Staaten geforderten Versand einheimischer Truppen nach Korea.³⁸⁵ Auch dies zeigt die fortschreitende Widersprüchlichkeit der brasilianischen Außenpolitikstrategie gegenüber den Vereinigten Staaten.

In Bezug auf die navale Frage betont Agemar, dass vorerst keine Kriegsschiffe an Brasilien geliefert wurden. Erst etliche Jahre später erhielt die brasilianische Flotte zwei weitere Kreuzer von den Amerikanern, die zudem ausrangierte und veraltete Modelle waren.³⁸⁶ Dies habe zur Folge gehabt, dass sich die brasilianische Regierung ab den späten 1950er Jahren von den USA distanzierte und ihre Kollaboration reaktiv ausrichtete, wie Moniz Bandeira betont.³⁸⁷

Vargas Suizid und die Anfänge des Ost-West-Konfliktes

Zwei Jahre nach Eisenhowers Wahl zum US-Präsidenten, welche vom brasilianischen Außenminister Aranha als überaus kritisch bewertet wurde, wählte Vargas als letzten Ausweg gegen große interne Kritik den Suizid. Dies führte zu einer populären Welle der Auffuhr gegen ausländische, insbesondere amerikanische Unternehmen in Brasilien denen ein großer Anteil am Selbstmord Vargas unterstellt wurde.³⁸⁸ Die antiamerikanische Haltung setzte sich nun auch in der staatlichen Außenpolitik fort. Brasiliens Botschafter in Washington João Carlos Muniz beklagte, dass die US-Regierung Lateinamerika nicht die kleinste

³⁷⁸ SARDENBERG.

³⁷⁹ SOUTO MAIOR, LUIZ A.P., Brasil-Estados Unidos: desafios de um relacionamento assimétrico, in: RBPI 44,1 S. 55-68 (59), 2001.

³⁸⁰ Neueste Funde lassen darauf schließen, dass Brasilien während des zweiten Weltkrieges Plutonium an die USA lieferte.

³⁸¹ Luiz Alberto Moniz Bandeira in einem Gespräch am 21.10.2005 in Rio de Janeiro.

³⁸² Agemar de Mendonça Sanctos in einem Treffen am 21.09.2005 im Itamaraty, dem brasilianischen Außenministerium in Brasília.

³⁸³ ebd.

³⁸⁴ MONIZ BANDEIRA 2003.

³⁸⁵ MONIZ BANDEIRA 2004, S. 33.

³⁸⁶ Agemar de Mendonça Sanctos in einem Treffen am 21.09.2005 im Itamaraty, dem brasilianischen Außenministerium in Brasília.

³⁸⁷ Luiz Alberto Moniz Bandeira in einem Gespräch am 21.10.2005 in Rio de Janeiro.

³⁸⁸ MONIZ BANDEIRA 1989.

Aufmerksamkeit widme, was eine Konsequenz amerikanischer geopolitischer Strategien sei, sich als globale und nicht als kontinentale Macht zu konsolidieren.³⁸⁹

Gleichzeitig erlebte die brasilianische Außenpolitik einen ihrer größten Widersprüche, denn während des Ost-West-Konfliktes definierte die brasilianische Regierung ihre Rolle in der Weltpolitik als Alliierte der USA und wurde von diesen auch als solcher akzeptiert. Unter anderem wurde die brasilianische kommunistische Partei verboten.³⁹⁰ So schränkte die weltpolitische Lage, der Ost-West-Konflikt, den brasilianischen Antiamerikanismus deutlich ein. Trotz aller Differenzen unterstützte die Regierung während des Konfliktes die amerikanische Seite, weil die Macht habende Elite die kommunistische Partei Brasiliens fürchtete, was allerdings das Aufleben neuer Gegensätze mit dem Machterhalt Kubitscheks (1956-1961) nicht verhindern konnte.³⁹¹ Kubitschek kritisierte insbesondere die Ungleichheit auf dem Kontinent und die Rolle des Südens als Proletariat der USA. So beklagte er sich öffentlich über darüber, dass die USA „...nicht nur Brasilien nicht helfen, sondern die Geschäfte mit dem Internationalen Währungsfond behindern.“³⁹²

Die Gegensätze zu den Vereinigten Staaten wurden noch größer nachdem Jânio Quadros Kubitschek 1961 im Amt gefolgt war und dieser sich nach der kubanischen Revolution gegen die militärische Intervention der USA stellte³⁹³. Nach nur acht Monaten Amtszeit löste João Goulart (1961-1964) den zurückgetretenen Quadros im Präsidentenamt ab und setzte dessen Linie einer unabhängigen Außenpolitik gegen amerikanische Direktrizen konsequent fort. So kritisierte Goulart die Regierung Kennedy und die fehlende Transparenz der Beweislage seitens der Vereinigten Staaten ausdrücklich während der Missil-Krise.³⁹⁴

Politische Annäherung nach dem Militärputsch

Nach dem Militärputsch 1964, der den Marechal Humberto Castelo Branco an die Macht gebracht hatte, änderte sich die brasilianische Politik gegenüber den USA grundlegend.³⁹⁵ Von nun an betrieb die Regierung Brasiliens eine Politik der Annäherung, welche sich bereits mit der Äußerung der brasilianischen Botschafters in Washington Juracy Magalhães abzeichnete, der bemerkte, dass „was gut ist für die Vereinigten Staaten ist gut für Brasilien“³⁹⁶ Doch folgt man Moniz Bandeira, so trugen diese Grundsätze den tatsächlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen Brasiliens, einem Land größten kapitalistischen Wachstums, welches den Export benötigte, um importieren und zu gleichen Teilen wie seine Bevölkerung wachsen zu können, keine Rechnung. Diese Mengenlage habe dazu geführt, dass Brasilien seine internationalen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten auf einem hohen kooperativen Niveau habe halten können, weil sich seine Außenpolitik an den Interessen eines anderen Staates ausrichtete.³⁹⁷ Nur widersprach dieses Vorgehen den brasilianischen vitalen Bedürfnissen.³⁹⁸

Aufgrund dieser Umstände agierte die Militärregierung – trotz ihrer ideologischen Grundsätze einer intensiven Freundschaft zu den USA – vor dem Angesicht der nationalen Problemen des Wachstums in wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Fragen, mit einiger Häufigkeit auch gegen die Interessen der Vereinigten Staaten.³⁹⁹

Diese Politik der Freundschaft aber gleichzeitigen Verfolgung nationaler Interessen setzte sich während der Regierungen Costa da Silva (1967-1969) und Médici (1969-1974) fort, auch wenn Costa e Silva bereits rhetorisch deutlich distanzierter operierte, als noch sein Vorgänger Branco.⁴⁰⁰ Zu seiner Zeit hatte der industrialisierte brasilianische Export nämlich bereits globale Ausmaße erreicht, was das Land zum global trader machte und es aus der alleinigen Abhängigkeit von den USA befreite.⁴⁰¹

Moniz Bandeira betrachtet diese dritte Epoche von 1945 bis Mitte der 1970er resümierend als Phase sehr enger Kooperation, in der aber auch eigenständige Position gegenüber USA vertreten wurden und einige kleinere Interessendivergenzen auftraten, welche jeweils mit der Zeit abnahmen.⁴⁰² Auch in der Haltung der

³⁸⁹ MONIZ BANDEIRA 2003.

³⁹⁰ Agemar de Mendonça Sanctos in einem Treffen am 21.09.2005 im Itamaraty, dem brasilianischen Außenministerium in Brasília.

³⁹¹ BUENO, C, *Relações Brasil-Estados Unidos (1945-1964)*, 2000.

³⁹² MONIZ BANDEIRA 2004, S.36.

³⁹³ VIZENTINI 2003, S.81.

³⁹⁴ ebd. S.35 ff..

³⁹⁵ BUENO 2000.

³⁹⁶ MONIZ BANDEIRA 2004, S. 38.

³⁹⁷ ebd. S. 39.

³⁹⁸ BUENO 2000.

³⁹⁹ SOUTO MAIOR 2001.

⁴⁰⁰ MONIZ BANDEIRA 1989.

⁴⁰¹ ALMEIDA 1999.

⁴⁰² MONIZ BANDEIRA 2004.

Militärdiktatoren gegenüber dem nördlichen Nachbarn lässt sich also die durchgehende Widersprüchlichkeit der brasilianisch-amerikanischen Beziehungen der letzten 200 Jahre erkennen.

Das Einfrieren der Beziehungen in der Regierung Geisel

Mit dem Machterhalt Ernesto Geisels (1974-1979) begann eine **neue (fünfte) Phase** der US-brasilianischen Beziehungen.⁴⁰³ Die Differenzen zu den USA wuchsen, die Abhängigkeit vom großen Nachbarn sank und die brasilianische Autonomie nahm schwunghaft zu, da auch dem Kaffee-Export nach Norden im Zuge der Diversifizierung immer weniger Gewicht zukam. Bereits 1972 überholte Europa die USA bei der Exportabnahme.⁴⁰⁴ Geisel schloss ein Nuklearabkommen mit Deutschland (1975) ab und kommentierte dies in seinen Memoiren „Ich fand, dass unsere Außenpolitik realistisch und so wie möglich unabhängig sein müsste. Wir sind viel zu sehr im Schlepptau der Vereinigten Staaten gegangen“, was die Unabhängigkeit Brasiliens auch gegenüber den USA zum Ausdruck bringen sollte.⁴⁰⁵ Diese Tendenz setzte sich unter der Administration Figueiredo bis in die späten 1980er Jahre fort,⁴⁰⁶ was im Sinne einer Gegensätzlichkeit der Handlungen weiterhin nichts an der wirtschaftlich engen Kooperation und partiellen (wenn auch nicht mehr alleinigen) ökonomischen Abhängigkeit änderte.

Die Öffentliche Meinung

Trotz zahlreicher Rückschläge und der deutlichen Machtdiskrepanz zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten glaubte die herrschende Elite, wie auch die Bevölkerung seit den Anfängen Brasiliens 1822 bis in die 1970er Jahre stetig an eine privilegierte Stellung Brasiliens in Bezug auf die Beziehungen zum großen Bruder auf dem Kontinent.⁴⁰⁷ Dieser Glauben fand seine Begründung maßgeblich in einer wahrgenommenen Konkordanz geographischer Nähe und historischer Entwicklungen von der kolonialen Abhängigkeit zur erworbenen Unabhängigkeit gegen die ehemaligen Kolonialherren.⁴⁰⁸ Die erhoffte diplomatische Bevorzugung stellte sich allerdings lediglich während des zweiten Weltkrieges vor dem Hintergrund des strategischen US-Interesses an der Militärbasis in Natal, Rio Grande do Norte ein, um von dort aus die deutschen Truppen in Nordafrika bekämpfen zu können.⁴⁰⁹ So herrschte dauerhaft eine Diskrepanz zwischen Vorstellung der Bevölkerung und Elite auf der einen und der Realität der Beziehungen auf der anderen Seite vor. Wie bei einem Menschen der Anerkennung von einem Idol erhofft, aber zurückgewiesen wird, musste dies sowohl in den tatsächlichen Beziehungen mit dem Nachbarn, als auch in der Bewertung der Vereinigten Staaten durch die brasilianische Öffentlichkeit zwangsläufig zu einer Trotzreaktion und Protesthaltung führen. Auch hier, auf interindividueller Ebene, besteht also die historische Widersprüchlichkeit zwischen Bewunderung und Ablehnung, die noch heute empirisch nachweisbar ist (siehe weiter unten).

Die achtziger Jahre

Als die US-Wirtschaft in den achtziger Jahren ein deutliches Defizit aufwies, wuchs das Bedürfnis nach einem hohen Exportzuwachs der die Misslage bereinigen könnte. Neue Absatzmärkte mussten gefunden werden. Hier bot sich der lateinamerikanische Teil des Kontinents als großer Abnehmer amerikanischer Produkte an. Doch die wirtschaftliche Situation und der hohe Schuldenberg der südamerikanischen Staaten lies einen ausgedehnten Export in die südliche Hälfte des Kontinents nicht zu.⁴¹⁰ So veranlasste die Notwendigkeit neue Absatzmärkte zu schaffen, die US-Regierung und Finanzminister Brady⁴¹¹ Mitte der achtziger Jahre dazu einen Plan zur Schuldenreduktion zu lancieren.⁴¹² Im Washington Consensus⁴¹³ beschlossen die Weltbank, der Internationale

⁴⁰³ SOARES DE LIMA, MARIA REGINA/HIRST, MÔNICA, O Brasil e os Estados Unidos: Dilemas e Desafios de uma Relação Complexa, in: Júnior, Gelson Fonseca, S. 43-64, (58f), 1994.

⁴⁰⁴ ebd.

⁴⁰⁵ MONIZ BANDEIRA 2004, S. 40.

⁴⁰⁶ Luiz Alberto Moniz Bandeira in einem Gespräch am 21.10.2005 in Rio de Janeiro.

⁴⁰⁷ Agemar Sanctos im Interview.

⁴⁰⁸ ebd.

⁴⁰⁹ Agemar de Mendonça Sanctos in einem Treffen am 21.09.2005 im Itamaraty, dem brasilianischen Außenministerium in Brasília.

⁴¹⁰ NASSER, R.M., Política externa dos EUA ea integração hemisférica, 2002.

⁴¹¹ Secretary of the Treasury, Nicholas F. Brady (1988 - 1993).

⁴¹² SARDENBERG.

Währungsfond und die Vereinigten Staaten Lösungsmuster für die Wirtschaftskrise, welche insbesondere den Rückzug des Staates aus der Wirtschaft vorsahen, um durch Privatisierungen das Gewicht multinationaler Konzerne, in ihrer Mehrheit amerikanisch, in den einzelnen Wirtschaften zu erhöhen.⁴¹⁴

In Brasilien wurden diese Pläne des Consensus als Versuch Amerikas angesehen, die Kontrolle über die brasilianische Ökonomie zu erlangen, was zu einem tief greifenden Widerstand gegen die internationalen Reformvorstellungen führte. Brasilien setzte zunächst seine Politik der Unabhängigkeit und Eigenständigkeit gegenüber den Vereinigten Staaten fort.⁴¹⁵

Bushs Vorschlag einer kontinentalen Freihandelszone

Im Juni 1990 schlug der amtierende US-Präsident George Bush Senior die Schaffung einer Freihandelszone „Amerika“ vor (die später in anderer Form unter dem Namen ALCA von sich Reden machen sollte), die die ungehinderte Einfuhr amerikanischer Produkte in Lateinamerika gewährleisten sollte und gleichzeitig den Ausschluss Japans und der Europäischen Union aus der Region und die ökonomische Hegemonie der USA in der Region bedeutet hätte.⁴¹⁶ Doch die brasilianische Regierung unter José Sarney sträubte sich zunächst harsch gegen diese Vorstellungen. Die öffentliche Meinung gegenüber den USA blieb grundlegend kritisch,⁴¹⁷ was nicht zuletzt als Ausdruck des widersprüchlichen Verhältnisses der beiden Staaten und der Trotzreaktion der brasilianischen Bevölkerung geschuldet ist.

Die Regierung Collor (1990-1992)

Doch mit der Wahl Fernando Collor Melos zum brasilianischen Präsidenten 1989 und seinem Amtsantritt im Januar 1990 änderte sich die Politik gegenüber den USA grundlegend, auch wenn es den Überlegungen von Moniz Bandeira folgend hauptsächlich der diplomatische Ton war, der die neue Annäherung zum großen Nachbarn ausmachte.⁴¹⁸ Darüber hinaus wusste Collor durch seine neoliberale Politik, wie Privatisierungen, den USA zu gefallen.⁴¹⁹ Doch auf der außenpolitischen Ebene kam es auch in Collors Amtszeit immer wieder zu kleineren Konflikten. So unterstützte Brasilien vor dem zweiten Golfkrieg zwar das internationale Embargo gegen den Irak, verneinte aber noch während des Krieges den militärischen Einsatz.⁴²⁰ Trotz teilweiser Erfolge in der Annäherung in ökonomischen Fragen, kam es nicht zur Überwindung der gegensätzlichen Wirtschaftsinteressen.⁴²¹ Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass es Collor trotz aller Versuche wirtschaftlicher Interessengegensätze nicht gelang die Tendenz eines unabhängigen Nationalbewusstseins, ausgerichtet auf Kooperation mit den USA in Übereinstimmung mit den brasilianischen Interessen und nicht zum Selbstzweck oder für den Sympathiegehalt der USA umzukehren, welches in Institutionen wie dem Itamaraty und den Streitkräften vertreten wurde. Die brasilianischen Interessen sollten vertreten werden, so möglich in Kooperation mit den USA, aber so nicht möglich auch gegen amerikanische Interessen.⁴²² Die Antagonie der Beziehungen setzte sich also fort.

Die Amazonas Frage

Ein zentraler Gesichtspunkt für die US-brasilianischen Beziehungen der letzten Dekaden ist das amerikanische Interesse an der Amazonasregion. Bereits unter Bush schlugen die USA 1992 vor, dass die südamerikanischen Staaten ihre Streitkräfte als Polizeikraft einsetzen sollten – eine traditionelle Forderung der USA seit 1945 – um das, für die Vereinigten Staaten zum innenpolitischen Problem werdende, Thema des internationalen Drogenhandels zu entschärfen. Die Verteidigung nationalen Gebietes würde in die Sphäre eines internationalen Körpers, wie der UNO oder der OAS weitergegeben. Damit wurde auch der Einsatz internationaler Streitkräfte im Amazonas, dem Grenzgebiet Brasiliens mit Kolumbien und Basis vieler Drogenhändler und Plantagen, vorgeschlagen, der dazu dienen sollte die internen Sicherheitsprobleme der Region zu lösen. Die Ausbildung

⁴¹³ Washington Consensus meint die wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die vom Internationalen Währungsfond und der Weltbank vertretenen Ansichten, zur Förderung von wirtschaftlicher Stabilität und Wachstum, die erstmals auf einer Konferenz in Washington D.C. (1990) erwähnt wurden.

⁴¹⁴ SARAIVA 2001.

⁴¹⁵ Luiz Alberto Moniz Bandeira im Gespräch.

⁴¹⁶ VEIGA, P.M./ CASTILHO, M.R., As relações comerciais Brasil-EUA no contexto da Alca, 2003.

⁴¹⁷ MONIZ BANDEIRA 2003.

⁴¹⁸ ebd.

⁴¹⁹ VEIGA 2003.

⁴²⁰ HIRST 1995.

⁴²¹ NASSER 2002.

⁴²² MONIZ BANDEIRA 2004.

brasilianischer Truppen in den USA wurde als Tauschgeschäft zur Stationierung amerikanischer Truppen aus Trainingszwecken im Amazonas von amerikanischer Seite angeregt.⁴²³

Doch die amerikanischen Vorschläge stießen auf sehr wenig Gegenliebe, weder bei Brasiliens Regierung noch bei der brasilianischen Bevölkerung, die die darin vermuteten verborgenen US-Interessen am Amazonas harsch zurückwies. Es wurde angenommen, dass die Vereinigten Staaten die Region, unter dem exemplarischen Vorhalt des Umweltschutzes, internationalisieren wollten, um eigenen Interessen Geltung verschaffen zu können. So definierte Tennessee's Senator Al Gore die globale Umwelt (bereits) 1992 als Frage nationaler Sicherheit und schlug die Bildung einer *Strategic Environment Initiative* vor. Die brasilianische Öffentlichkeit fürchtete, dass beispielsweise der Schutz von 22.000 Indios des Stammes Ianomâmi, die auf beiden Seiten der Grenze Venezuela-Brasilien wohnten den großen Mächten als Ausrede dienen könnte, um in der Region zu intervenieren und einen neuen Staat zu gründen.⁴²⁴

Wie Moniz Bandeira konstatiert, versuchten die Vereinigten Staaten in den folgenden Jahren immer wieder, unter solcherlei Begründungen oder – wie er sich ausdrückt – „durch derartige Ausreden“, wie des Indianerstammes (a), des Umweltschutzes und Holzabbaus (b) und des Drogenhandels (c), Einfluss auf die Region zu gewinnen. Dies verstimmte nicht nur die brasilianische Regierung, sondern insbesondere auch die öffentliche Meinung, welche die Vereinigten Staaten als Aggressor für staatliches Territorium wahrnahmen.⁴²⁵ Insbesondere die Wahl eines US-Unternehmens aus Massachusetts und deren Technologie SIPAM⁴²⁶ für die Anwendung eines Radarsystems zur Überwachung Amazônias am 18. Juli 1994 sorgte für Polemik und lies die brasilianische Souveränität in der Region als gefährdet erscheinen.⁴²⁷ Im folgenden Jahr kam es darüber hinaus zu Diskussionen, die die Legalität der Rechtvergabe an die amerikanische Firma anfochten und hochrangige brasilianische Politiker später in Korruptionsskandale verstrickten, was auch als Ausdruck der öffentlichen Empörung über die Vergabe der Rechte an eine amerikanische Gesellschaft gesehen werden kann.⁴²⁸ Da sich die Diskussionen um SIPAM bis in das Jahr 1997 erstreckten und somit in unserem Untersuchungszeitraum liegen, müssen sie in dieser Arbeit höchste Aufmerksamkeit genießen.

Die autonome Annäherung

Nach dem impeachment Collors 1992 und der Machtübernahme seines Vizepräsidenten Itamar Franco änderte sich wenig am neoliberalen Kurs ökonomischer Reformen und der Öffnung des brasilianischen Marktes für ausländisches Kapital sowie an den außenpolitischen Direktrizen einer US-Kooperation unter Beachtung der eigenen vitalen Interessen, die nun von Fernando Henrique Cardoso in der Position des Finanzministers vertreten wurden.⁴²⁹ Dieser führte den Weg der Rückannäherung zu den USA, wo die demokratische Partei den neuen Präsidenten William Jefferson (Bill) Clinton (1993-2001) stellte, konsequent fort. Er versuchte die Auseinandersetzungen durch die Schaffung einer konstruktiven Agenda zu beseitigen, die neue Wege der Kooperation aufzeigen sollte. Im Zuge der Verbesserung und Aufwertung der bilateralen Beziehungen, erhielt er jedoch auch die Autonomie der brasilianischen Außenpolitik, wie in der Unterstützung der „positiven Reformsignale“ und dem Enthalten in der Frage eines multinationalen Einsatzes in Haiti im Zuge einer Abstimmung des UNO-Sicherheitsrates.⁴³⁰ Wie Fernando Henrique selbst konstatierte, konnten auch während dieser Annäherungsphase die Divergenzen zu den USA nie ganz abgelegt werden, da sie „den durch das Ausmaß reziproker Interessen charakterisierten Beziehungen eigen“⁴³¹ seien. Das wichtige sei es, dass der Dialog beider Länder „reifer sei um ein höheres Niveau zu erreichen.“⁴³² Die Demokratisierung der internationalen Beziehungen und die Reformierung des UN-Sicherheitsrates stünden im nationalen Interesse Brasiliens.⁴³³

Seit Anfang der 1990er Jahre war Brasilien wirtschaftlich wieder ein global trader und unter FHC begann es nun mehr Profil auch in außenpolitischen Themen zu gewinnen.⁴³⁴ So strebte Fernando Henrique die Aufnahme Brasiliens als ständiges Mitglied des genannten UN-Sicherheitsrates an. Es galt Brasiliens Weg der

⁴²³ VIZENTINI 2003.

⁴²⁴ Gilberto Dupas im Interview.

⁴²⁵ MONIZ BANDEIRA 2004, S. 67 ff..

⁴²⁶ Sistema de Proteção da Amazônia.

⁴²⁷ www.fes.de. [aufgerufen am: 06.08.08]

⁴²⁸ MONIZ BANDEIRA 2004, S. 93.

⁴²⁹ Paulo Almeida im Interview.

⁴³⁰ Gilberto Dupas im Interview.

⁴³¹ www.ifhc.com.br. [aufgerufen am: 06.08.08]

⁴³² ebd.

⁴³³ ebd.

⁴³⁴ Roberto Abdenur im Interview.

ökonomischen Globalisierung fortzusetzen und gleichzeitig seine Rolle in den internationalen Beziehungen als Regionalmacht und Partner der USA neu zu definieren. Daher zeigte das Land in den Jahren nach dem Golfkrieg verstärktes Engagement in der UNO, kooperierte bereits mit Staaten Afrikas und mit Russland, und entwickelte immer mehr den Anspruch regionale Führungsmacht zu sein.⁴³⁵

In diesem Zusammenhang sind auch die Bemühungen zur Schaffung einer Zoll- und Handelsunion mit Argentinien, und in ihrer Ausführung mit Paraguay und Uruguay⁴³⁶ – dem MERCOSUL – seit 1991 zu interpretieren, welcher von den Vereinigten Staaten mit großer Skepsis betrachtet wurde und das Ziel verfolgte den eigenen Wirtschaftsraum auszubauen sowie sich als integrierte Großmacht in einem Supranationalen Staat, ähnlich der EU zu konsolidieren.⁴³⁷ Daher wurde der MERCOSUL von den Vereinigten Staaten stets als Hemmnis gesehen. Die Weltmacht brauchte diese aufstrebenden Märkte für ihre Produkte und um den inneren Wohlstand zu gewährleisten, weshalb auch 1994 die ALCA-Initiative als Antwort auf das Inkrafttreten der neuen Freihandelszone des MERCOSUL zum 1. Januar 1995 neue Fahrt aufnahm.⁴³⁸

Trotz aller autonomen Bemühungen und außenpolitischen Leitlinien wuchs die brasilianische Anhängigkeit von den USA aufgrund der hohen Auslandsschulden zu Mitte der neunziger Jahre noch weiter an.⁴³⁹ Brasiliens Ansprüche einer Führungsmacht und einer hohen internationalen Stellung verschlechterten das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten zusätzlich. Der historische und 200 Jahre alte Gegensatz aus Annäherung und Interessenskonflikten zwischen den beiden Staaten sollte sich auch in der folgenden Dekade – unserem Untersuchungszeitraum – fortsetzen, so dass uns dieses Gegenspiel auch im nächsten Großkapitel, der Darstellung der US-brasilianischen Beziehungen zwischen 1994 und 2006, begleiten wird.

Ein kurzes Fazit

Wie könnte nun ein Resümee der brasilianisch-amerikanischen Beziehungen zwischen 1822 und 1994 aussehen, welches die wichtigsten Charakteristika dieser Epoche auf den Punkt bringt? Unser vormaliger Ansatz vom Anfang dieses Kapitels, wonach insbesondere zwei Konstanten die brasilianische Politik gegenüber den Vereinigten Staaten begleiten, scheint sich mehr als bestätigt zu haben. Zum einen konnten wir beobachten, dass die erwähnte Dichotomie aus Bewunderung und Abneigung der amerikanischen Außenpolitik und der USA als Ganzes, bereits in den Anfangsjahren einsetzte und sich bis in die neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erstreckte (1). Zum zweiten erkannten wir in der gesamten Epoche immer wieder, dass das Hauptmotiv einer Kooperation beiderseits der Karibik vor allem auf wirtschaftliche und finanzielle Anliegen gerichtet war (2). Nun stellt sich die Frage im nächsten Kapitel, ob diese Unterscheidungsmerkmale sich auch in den – für die Untersuchung relevanten – Jahren zwischen 1995 und 2006 so wieder finden ließen.

2.1.1.2 Die Brasilianisch-Amerikanischen Beziehungen 1995-2006

Nach der Betrachtung der historischen Beziehungen Brasiliens mit den Vereinigten Staaten von Amerika, welches seitens des südamerikanischen Landes als antagonistisches Verhältnis aus Bewunderung für Kultur und Wirtschaft, Annäherung aus wirtschaftlichen und strategischen Motiven auf der einen (1) sowie Konflikthaltung und Konkurrenz – als eine Mischung aus Ablehnung für außenpolitisches Vorgehen des Nachbarn und Gegensätzlichkeit der konkreten wirtschaftlichen und politischen Interessen der beiden Staaten – auf der anderen Seite (2) ausdrückte, ist es nun für die Forschungsfrage bedeutsam zu erörtern, wie sich die Beziehungen in den zwölf Jahren unseres Untersuchungszeitraums darstellten.

Bilaterale Beziehungen bestehen aber nicht nur aus politischen Anknüpfungspunkten. Auch spielen wirtschaftliche, kulturelle oder entwicklungspolitische Kooperationsmuster eine entscheidende Rolle. Führen wir uns noch einmal vor Augen, was wir untersuchen möchten, so wird uns schnell klar, dass die Übertragung von Einstellungen von einem politischen Organ auf ein (primär) nicht politisches Organ sich nicht nur auf rein politische Belange stützen kann, auch wenn das Einstellungsobjekt selbst ein politischer Körper ist. Neben dem Kernbereich der Politik sind auch weitere Kooperationsbereiche bedeutsam, einerseits für das Verständnis der globalen Beziehungen zwischen zwei Staaten, andererseits um die Hintergründe der Öffentlichen Meinung der Brasilianer und der Medien zum Einstellungsobjekt „Vereinigte Staaten von Amerika“ verstehen zu können. Letztere wird sich nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit – wie auch schon die historische Darstellung andeutete – nicht nur an governmentalen Beziehungen orientieren, sondern auch an kulturellen und

⁴³⁵ ALMEIDA 2006.

⁴³⁶ Seit Juli 2006 gehört auch Venezuela der Gruppe ständiger Mitglieder an. Seit 1995 sind Bolivien und Chile assoziierte Staaten. Später kamen noch Peru, Ecuador und Kolumbien hinzu.

⁴³⁷ Francisco Carlos im Interview.

⁴³⁸ MONIZ BANDEIRA 2004.

⁴³⁹ Luiz Alberto Moniz Bandeira im Interview.

wirtschaftlichen amerikanischen Errungenschaften in Brasilien (Wie gesagt, auch wenn das Einstellungsobjekt ein politischer Körper ist).

Folglich möchten wir in diesem Kapitel nach der umfassenden Darstellung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien (Kapitel 2.1.1.2.1) auch auf die kulturellen und entwicklungspolitischen Kooperationsbereiche eingehen sowie zusätzlich das Ansehen der USA in Brasilien ergründen (Kapitel 2.1.1.2.2). Letzterer Schritt dient dazu, die genannten Bereiche in ihrer öffentlichen Wahrnehmung zu untersuchen. Dies legt auch die Grundlage für die Analyse der Einstellungsübertragung.

2.1.1.2.1 *Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen*

2.1.1.2.1.1 *Die Ära Cardoso (1995-2002)*

Die Anfänge der Regierung Cardoso, enge Kooperation und die ALCA

Fernando Henrique Cardosos Außenpolitik nach dessen Wahl zum Präsidenten im Oktober 1994 muss als Konstante der Politik verstanden werden, die er bereits als Außenminister vor 1995 betrieben hatte. Kurz vor der Machtübernahme zum ersten Januar 1995 lud Bill Clinton alle Staatsführer des Kontinents, und auch Cardoso als gewählten Präsidenten, zum ersten amerikanischen Gipfeltreffen vom **9. bis 11. Dezember nach Miami**, Florida ein.⁴⁴⁰ Es war der Beginn der Verhandlungen um eine amerikanische Freihandelszone, auf Portugiesisch *Área do livre comércio das Américas* (ALCA) genannt. Zu diesem Zeitpunkt hatten die beiden Staaten ein zufrieden stellendes Niveau diplomatischer Beziehungen erreicht und ihre Streitpunkte weitgehend eingefroren oder sogar überwunden – abgesehen vom Konflikt um den Drogenhandel und das US-Interesse an der Amazonasregion, welches sowohl öffentlich als auch diplomatisch deutlich zurückgewiesen wurde. Brasilien unterzeichnete in diesem Sinne im Juni 1997 beispielsweise das Nonproliferationsabkommen nuklearer Waffen, welches in Brasilien lange Zeit als diskriminatorisch gegenüber denjenigen Ländern betrachtet wurde, die keine Nuklearwaffen besäßen. Dies war ein deutliches Zeichen einer neuen Kooperationsbereitschaft Brasiliens, auf die Clinton mit einer telefonischen Gratulation an Cardoso reagierte.⁴⁴¹ Ganz in der Tradition der vorhergehenden Jahrhunderte, konnte aber auch Cardoso, ungeachtet eines sehr kooperativen Kurses, nicht alle Widersprüche, das heißt Konfrontationsfelder, abbauen. Trotz aller Annäherungen und der Versuche Cardosos ein gutes Verhältnis zu den USA aufzubauen, war es nicht möglich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Geschäftsbeziehungen zu überwinden.⁴⁴²

Die wirtschaftliche Entwicklung der zurückliegenden Dekade war darüber hinaus asymmetrisch vorangeschritten. Zwischen 1985 und 1994 waren die amerikanischen Exporte nach Brasilien um 212% gestiegen, während die Exporte brasilianischer Produkte lediglich um 7% gewachsen waren. Der relative Anteil Brasiliens als US-Absatzmarkt war von 1,2 auf 1,6% angestiegen, der Anteil der USA am brasilianischen Markt aber von 2,3 auf 1,3% gefallen.⁴⁴³ Doch nicht nur in Brasilien, sondern auf dem gesamten lateinamerikanischen Kontinent stiegen die amerikanischen Exporte explosionsartig.

Vor dem Hintergrund ausgeprägter Investitionen in Lateinamerika aufgrund des wachsenden Schuldenberges, den die US-Regierung in Kompensation zum kommerziellen Defizit in anderen Regionen wie Asien und Europa, und damit ihre Auslandsschulden, durch ein neues Handelsvolumen im Süden des eigenen Kontinents ausgleichen wollte, schlug Clinton – in Rückgriff auf George Bushs Idee – während des Gipfeltreffens in Miami, die Schaffung einer amerikanischen Freihandelszone vor und rang seinen Kollegen die Zusage ab, ihre Länder auf die Formation der ALCA bis 2005 vorzubereiten. Hierfür war es notwendig den MERCOSUL als supernationalen Raum zu stören und zu destabilisieren, dessen Konformation für den ersten Januar 1995 vorgesehen war und mit dessen Schaffung seine wirtschaftliche und politische Hegemonie in der Region de facto und de jure gesichert sein würde – eine zweifelsfrei offensichtliche Divergenz zu den brasilianischen Interessen am Südbund.⁴⁴⁴

Die Idee der ALCA, wie sie von den Vereinigten Staaten interpretiert wurde, stand also von vorne herein gegen die brasilianischen Wirtschaftsinteressen. Deshalb richtete sich das Bemühen Brasiliens während der Vorbereitungen des Gipfels auf die Verhinderung der Prädominanz amerikanischer Initiativen und gegen die Verpflichtung zu einer Deklaration, die Brasilien nicht als oberste Industriemacht dieses *building blocks* ansähe. Die Zukunft des Landes wurde eher in der Schaffung einer südamerikanischen *Freihandelszone* (ALCSA) als Ausweitung des MERCOSUL mit brasilianischer Vormachtstellung gesehen, welche als regionale Basis für den Machtgewinn als *bargaining power* dienen sollte. Doch trotz unterschiedlicher Zielvorstellungen war Cardoso

⁴⁴⁰ VEIGA 2003.

⁴⁴¹ ebd.

⁴⁴² ALMEIDA 2006.

⁴⁴³ MONIZ BANDEIRA 2003.

⁴⁴⁴ NASSER 2002.

nach seinem Amtsantritt bemüht, die US-brasilianischen Beziehungen auf einem freundschaftlichen Niveau zu gestalten, da die Vereinigten Staaten nach dem Zerfall der Sowjetunion die einzig verbleibende Supermacht waren und Brasilien sich ihren wirtschaftlichen Integrationsvorstellungen nicht gänzlich verschließen dürfte, auch weil sonst die Konsolidierung des MERCOSUL gefährdet wäre.⁴⁴⁵ So beteiligte sich Brasilien zunächst am Verhandlungsprozess ALCA, auch wenn seine wirtschaftlichen Interessen nicht unmittelbar verfolgt wurden, und realisierte eine neoliberale Wirtschaftspolitik im Sinne des Washington Consensus mit dem Ziel der Annäherung zu den USA.

Diese Versuche der Approximation stießen allerdings aufgrund des Interessengegensatzes der USA und Brasiliens in Bezug auf ihre Projekte ALCA und MERCOSUL schnell und kontinuierlich an ihre Grenzen. Den Zielen der USA, mit der Schaffung einer Freihandelszone zum Ausbau des eigenen wirtschaftlichen Einflusses gegen die brasilianische Vorherrschaftskonkurrenz in der Region, stand die Konstruktion des MERCOSUL, als Sicherung des brasilianischen Einflussgebietes durch Zollfreiheit und die bilaterale Verknüpfung Brasiliens mit weiteren südamerikanischen Staaten entgegen. So konnte der Interessengegensatz der Systeme auch zehn Jahre nach dem ersten ALCA-Gipfeltreffen nicht aufgelöst werden, und dies obwohl sich die *building blocks* per se nicht theoretisch gegenseitig ausschlossen – sollte der MERCOSUL doch ein supranationaler Wirtschaftsraum mit freier Zirkulation aller produktiver Formen, auch der Arbeitskräfte, sein, wohingegen die ALCA nicht über eine reine Freihandelszone, mit der Abschaffung tarifärer und nicht tarifärer Grenzen für den Warenhandel, hinausreichte. Der Gegensatz lag also nicht so sehr in der Konstitution der Systeme, als mehr in den Wirtschaftsinteressen der USA und Brasiliens, die sich mit diesen Wirtschaftssystemen verbanden. Die Einführung der ALCA stand den brasilianischen Interessen von Anfang an entgegen, indem sie den USA den Anstieg ihrer Exporte sicherte, welche den lateinamerikanischen Markt penetrieren würden (Maschinenbau, Chemische Produkte, Hochwertige Produkte), und den Zugriff auf die natürlichen Ressourcen der Region, wie Petroleum, Mineralien, Wasser und die Biodiversität Amazoniens garantierte, während andererseits weniger konkurrenzfähige amerikanische Produkte vor dem Import konkurrenzfähiger lateinamerikanischer Erzeugnisse, wie landwirtschaftlicher Waren, durch die Antidumping Gesetzgebung und Agrarsubventionen, also nicht tarifäre Instrumente⁴⁴⁶, geschützt würden. Darüber hinaus würde die ALCA die Verhandlungs- und Geschäftsmöglichkeiten mit der EU – zu diesem Zeitpunkt Brasiliens wichtigster Handelspartner – und der Staaten außerhalb Amerikas durch den Wegfall unabhängiger staatlicher Autonomie negativ beeinträchtigen, was Brasilien mit einem der zehn größten Industrieparks der Welt nicht benötigte. Das größte südamerikanische Land konnte eine einseitige Senkung seiner Importgrenzen nicht zulassen, zumal die konkurrenzfähigsten brasilianischen Produkte, wie Schuhwerk, Metallprodukte, Orangensaft, Textilien, Zucker, Tabak und Hühnerfleisch, protektionistischen Grenzen auf dem amerikanischen Markt begegneten, die meist unter die Kategorie der nicht tarifären Handelshemmnisse fielen. So waren Orangen-, Limetten und Traubensaft, Schuhe, Soja und Zuckerrohralkohol konstant US-Barrieren unterworfen, bestanden tarifäre Quoten auf Zucker, Tabak, Dosenware, Rindfleisch, Export-Quoten auf Textilien, Antidumpinggesetzgebung gegen Stahl und weitere nicht-tarifäre Quoten für Baumwolle, Mais, Früchte, Gemüse und Vegetalien, Rindfleisch, Geflügelfleisch, Schweinefleisch, tropisches Holz, Benzin und Garnelen. Aber nicht nur die brasilianischen Produkte waren von der amerikanischen Abschottung betroffen. Auch Service und Investition unterlagen Barrieren. Dazu zählten finanzielle Serviceleistungen, wie Versicherung, Bankservice, Transport, Telekommunikation, professionelle Dienstleistung und Service nach Sektor, Unternehmens-, Kommunikations- und Bauservice.⁴⁴⁷ Aus diesen Gründen wäre eine Einführung der ALCA unter den von Clinton 1994 vorgeschlagenen und bis 1997 geforderten Konditionen für Brasilien weder realisierbar noch ratsam gewesen.⁴⁴⁸

Cardosos Grand Strategy und Brasiliens vitale Sicherheitsinteressen

Die Weiterführung der außenpolitischen Leitlinien, welche Fernando Henrique bereits als Minister vertreten hatte, ließ Brasilien trotz engmaschiger Einbindung in verschiedenen Organisationen der Sicherheit und Wirtschaft, weiterhin Freiräume in der Außen- und Sicherheitspolitik, so dass keine allzu großen Differenzen mit den Vereinigten Staaten zwangsläufig auftauchen mussten, welche die bilateralen Beziehungen per se gefährdet hätten.⁴⁴⁹ Cardoso akzeptierte die unipolare Welt und die Hegemonie der USA, weshalb er auch im Zeichen eines moderaten Multilateralismus die bestmögliche globale Kooperation mit dem Hegemon, bei gleichzeitiger bestmöglicher Vertretung der eigenen Interessen anstrebte. Zu diesem Band wagoning gehörte

⁴⁴⁵ O horizonte regional do Brasil e a construçao da América do Sul (1990 -2005), Relações Internacionais, UNB 2006.

⁴⁴⁶ Nicht tarifäre Handelshemmnisse sind alle Hemmnisse die nicht die Einfuhrzölle betreffen, also alle Hürden abgesehen von Zöllen. Dazu zählen Antidumping, Subventionen, Exportsubventionen.

⁴⁴⁷ www.ibge.com.br, www.secex.gov.br [aufgerufen am: 06.08.08]

⁴⁴⁸ Luiz Alberto Moniz Bandeira im Gespräch.

⁴⁴⁹ ALMEIDA 2006, HOFMEISTER 2004.

auch die taktische Akzeptanz der „Gleichen“ unter den großen Mächte in den internationalen Beziehungen, wie in der Unterzeichnung des Non-Proliferationsabkommens und dem Engagement in der UNO nach dem Golfkrieg deutlich sichtbar wurde. So betonte Cardoso stets die große Bedeutung des internationalen Rechts und der politischen Beziehungen mit anderen Mittelmächten. Zur Profilierung Brasiliens in der internationalen Gemeinschaft gehörte auch die Bemühung (die erneut nicht insistierend ausfiel, um Nachbarn und wichtige Handelspartner wie Argentinien nicht zu kompromittieren) um einen ständigen Sitz im Weltsicherheitsrat, der das Land attraktiver für ausländische Investoren machen sollte, da er Planungssicherheit garantierte. Daher stand Cardoso, wie kein zweiter vor ihm, für diplomatische Präsenz, aber gleichzeitige verantwortungstechnische Isolation Brasiliens in der Welt, die sich erst 2002 langsam auflösen sollte, als man sich auf gleicher Höhe mit den Mächtigen einreihen wollte.⁴⁵⁰ So befürwortete Cardoso eine rege Teilnahme an internationalen Missionen der Vereinten Nationen mit dem Zweck der Erhöhung des außenpolitischen Profils Brasiliens, besonders in Afrika, wie in der UNAVEM (United Nations Angola Verification Mission) deutlich wurde.⁴⁵¹

Kern seines strategischen Vorgehens war die Konzentration auf (Süd-)Amerika, die sich durch eigene Wirtschafts- und Integrationsbemühungen im MERCOSUL zeigte, welcher wichtiger als die vermeintlich ungerechtere ALCA war, obwohl hier kein grundsätzlicher Widerspruch bestand. In Bezug auf Südamerika kann somit eher von kooperativer Konkurrenz um die Führungsrolle in der Region gegen den Hegemon USA (Brasilien als Mittelmacht mit Führungsanspruch), als von Band wagoning sprechen, auch wenn Brasilien diesen eigenen Ansprüchen im Drogenkonflikt um Kolumbien nicht immer nachkam.⁴⁵²

Obwohl er stets um Ausgleich mit den USA bemüht war, vertrat Cardoso in südamerikanischen Sicherheitsfragen eine eigenständige Haltung gegenüber diesen und der Gemeinschaft amerikanischer Staaten. So ist es auch nicht verwunderlich, dass der erste nationale Verteidigungsplan (documento de defesa nacional) seit der Demokratisierung in den achtziger Jahren erst unter seiner Administration 1996 zustande kam. Schon in seiner Antrittsrede benannte der angehende Präsident die Sicherheits- und Verteidigungspolitik und auch die Rolle der Streitkräfte als zentrale Politikfelder. Er betonte den friedfertigen Charakter der brasilianischen Außenbeziehungen, die Rolle Lateinamerikas als entmilitarisierte Zone und exerzierte genau definierte Aufgaben für die Streitkräfte. Darunter fielen (a) die Verteidigung der Grenzen, (b) Gewaltanwendung nur zum Zwecke der Selbstverteidigung, (c) der Schutz Amazoniens⁴⁵³ und der Einsatz des Militärs auch gegen die (nord-) amerikanische Präsenz auf dem Kontinent. Daher sollte sich Cardoso später (siehe unten) auch gegen den Plan Colombia stellen. Brasiliens vitale Sicherheitsinteressen lagen – wie auch die vitalen Wirtschaftsinteressen nach einer Globalisierung unter der Brasilien profitieren sollte⁴⁵⁴ – offenkundig in der eigenen Autonomie von den Vereinigten Staaten, Manöverfreiraum, ökonomisches Wachstum, sowie Armutslinderung und determinierten trotz aller rhetorischer, wirtschaftlicher und politischer Kooperationsbereitschaft die Grenzen einer solchen friedfertigen Interaktion. In Südamerika lagen diese Interessen hingegen vor allem in der Kooperation mit Argentinien, vor dem Hintergrund des Atomwettstreits in den 1980er Jahren.⁴⁵⁵

Die Freundschaft zu Clinton

Aus der Sicht unserer Fragestellung ist es bedeutsam auf das persönliche, diplomatische und rhetorische Verhältnis zwischen Clinton und Cardoso hinzuweisen, dessen Charakter durchaus als freundschaftlich beschrieben werden muss. Ungeachtet aller wirtschaftlicher und sicherheitspolitischer Konkurrenz in Südamerika versuchte Fernando Henrique stetig das gute Verständnis mit Bill Clinton zu bewahren, der ihn als „modern, effective leader“⁴⁵⁶ bewunderte, welcher ein gutes Verhältnis mit den USA erhalten wolle und verstehe, dass „a stronger partnership“⁴⁵⁷ ihm helfen würde die Wirtschaft seines Landes zu modernisieren, die

⁴⁵⁰ Durch 11/09 verbündeten sich alle „Großen“ gegen den neuen Feind und es gab Spielraum für kleinere Spieler, wie Brasilien, die sich nun zu allem äußern und eigene Positionen einnehmen konnten. FHC äußerte fortan Kritik und Forderungen.

⁴⁵¹ ALMEIDA 2006.

⁴⁵² ebd./SOUTO, CÍNTIA. A diplomacia do interesse nacional. P. 7-37.

⁴⁵³ Vergleiche auch die Auseinandersetzung um SIVAM/SIPAM als Radarüberwachung des Amazonas von amerikanischen Firmen. Brasilien lehnte hier jegliche Einmischung seitens der USA ab.

⁴⁵⁴ Eigene wirtschaftliche Interessen waren die Agrarsektorforderungen gegenüber der EU und die Forderung nach Aufhebung protektionistischer Schutzbarrieren in Nordamerika und den USA, damit brasilianische Produkte hier besser Einzug finden konnten.

⁴⁵⁵ ALMEIDA 2006. VEIGA 2003.

⁴⁵⁶ MONIZ BANDEIRA 2004. S. 116.

⁴⁵⁷ ebd.

chronische Armut zu vermindern und seinen Einfluss auf die Welt zu erhöhen.⁴⁵⁸ In seinen Memoiren betonte Clinton „I also liked and respected Cardoso. I thought he was one of the most impressive leaders I had met.“⁴⁵⁹ So wirkte sich das persönliche und professionelle Verhältnis der beiden Staatsführer auch auf den guten Ton der Beziehungen der beiden Länder aus, und lässt einen deutlichen Einfluss auch auf die Wahrnehmung der USA bei Brasiliens Bevölkerung vermuten, wie später zu zeigen sein wird. Hinzufügend muss erwähnt werden, dass sich die öffentliche Kritik beider Präsidenten gegenüber dem Partnerland auch in kritischen Situation stark in Grenzen hielt und fast nicht vorhanden war. Meinungsverschiedenheiten wurden zumeist von unterrangigen Regierungsmitgliedern und Diplomaten zum Ausdruck gebracht.⁴⁶⁰

MERCOSUL gegen ALCA

Aufgrund der Bedeutung des MERCOSUL für Brasiliens Wirtschaft beharrte die Regierung Cardoso, wenn auch diplomatisch verborgen, in den folgenden Jahren auf der Gestaltung der ALCA Verhandlungen unter dem Format 4+1 (MERCOSUL plus USA), oder sei es Block gegen Block, MERCOSUL gegen NAFTA, während die Vereinigten Staaten den MERCOSUL als *building block* weitgehend in bilateralen Verhandlungen mit den einzelnen Staaten, allerdings mit mäßigem Erfolg, zu ignorieren suchten, wie die **Wirtschaftsminister Konferenz in Cartagena, Kolumbien 1996** zeigte, bei der Brasilien eine eigenständige Position nachhaltig geltend machte. Der MERCOSUL bedeutete für die USA eine Bedrohung für die Schaffung der ALCA. Man fürchtete, dass er andere Länder des Kontinents inkorporieren und ein ernsthaftes Gegengewicht für die amerikanische Vorherrschaft in Lateinamerika schaffen könnte.⁴⁶¹

Die Auseinandersetzung und Konkurrenz um die beiden Wirtschaftsböcke offenbarte sich erneut im **Mai 1997** als die dritte Wirtschaftsministerkonferenz in Belo Horizonte stattfand, dessen Wahl von den USA heftig kritisiert wurde. Mehrfach wurden die brasilianischen Bemühungen deutlich, von der Basis MERCOSUL ein Netz mit der Associação Latino-Americana de Integração (ALADI) zu konstituieren. Zuvor waren bereits bilaterale Abkommen im Format 4+1 mit Bolivien und Chile geschlossen und Abkommensversuche mit dem Pacto Andino begonnen worden. Beide Bemühungen der Erweiterung brasilianischer Beziehungen riefen auf nicht präsidentialer Ebene heftige Kritik der USA hervor. Aber auch Brasilien sah sich durch die amerikanischen Versuche bilaterale Handelsabkommen in Südamerika zu realisieren, in seiner Einflussphäre angegangen. So muss der wirtschaftliche aber auch politische Interessengegensatz zwischen Brasilien und den USA, um die Vorherrschaft auf dem südamerikanischen Subkontinent, als die höchste Hürde für die regionale Integration angesehen werden.⁴⁶²

Die fast track Versuche

Besonders wichtig für die Verhandlungsposition der Vereinigten Staaten war die Verabschiedung des fast tracks durch den US-Kongress, wonach Clinton Autonomie beim Abschluss internationaler Abkommen ohne posteriore Vorlage im Kongress genehmigt würde. Doch bereits wenige Tage nach dem Gipfeltreffen wurde die amerikanische Position dadurch geschwächt, dass der US-Kongress dem Präsidenten den *fast track*⁴⁶³ nicht gewährte. Auch in den folgenden Jahren scheiterten Clintons Versuche in dieser Richtung immer wieder am Widerstand der AFL-CIO (amerikanische Industriegewerkschaft) und verschiedener anderer Gewerkschaften, die der NAFTA vorwarfen Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten zu provozieren (1), an Senatoren und Abgeordneten (2) sowie den Verantwortlichen der Bildung amerikanischer Außenpolitik (3), welche eine negative Sicht der lateinamerikanischen Staaten pflegten. Im Besonderen die Wirtschaftskrise in Mexiko nährte diese Sichtweise durch ihre negativen Folgen für die US-Wirtschaft kurz nach der ALCA Konferenz von Miami. Auch bestanden Ressentiments und Uneinigkeiten über die Vorstellung der Clintonschen Sozialpolitik, der Arbeitsnormen und des Umweltschutzes, welche die USA als nicht kommerzielle Barrieren benutzten, um den Zugang zu ihrem Markt für die Produkte anderer Länder zu verschließen. Ohne den fast track aber hatte Clinton schwierige Voraussetzungen, die meisten Staaten Südamerikas für bilaterale Abkommen zu gewinnen.⁴⁶⁴

Der Besuch Clintons in Brasilien

⁴⁵⁸ ebd.

⁴⁵⁹ ebd.

⁴⁶⁰ Luiz Alberto Moniz Bandeira im Gespräch.

⁴⁶¹ ALMEIDA 1999.

⁴⁶² Luiz Alberto Moniz Bandeira im Gespräch. VEIGA 2003.

⁴⁶³ ALMEIDA 1999, S. 86ff.

⁴⁶⁴ MONIZ BANDEIRA 2006.

Kurz nach Brasiliens Beitritt zum TNP⁴⁶⁵ besuchte Präsident Bill Clinton am **13. und 16. Oktober 1997** Brasilien (Rio de Janeiro und Brasilia), wobei laut Moniz Bandeira hauptsächlich die Kreation der ALCA Mittelpunkt der Verhandlungen sein sollte. Offiziell wurde allerdings die Unterzeichnung des „*Memorando de Entendimento sobre a Educação*“ als Grund des Staatsbesuches angegeben. Bei der Analyse des Clintonschen Gastspiels müssen wir die politischen Inhalte, Themen und Verhandlungen des Treffens strikt von der Außenperzeption, der Darstellung in der brasilianischen Presse (a) und vor allem der Wahrnehmung der Bevölkerung (b) trennen. Erstere Analyse zeigt ihre Relevanz in der Bedeutung für die spätere bilaterale Politik der beiden Staaten, während letztere insbesondere für die Wahrnehmung der USA bei der brasilianischen Bevölkerung zentral ist. Für diese Arbeit interessieren wir uns maßgeblich für den zweiten Aspekt dieser Aufschlüsselung.

(b) Clintons Visite muss als eines der bedeutendsten Ereignisse für die Wahrnehmung der US-Außenpolitik aber auch der USA als politisches Gebilde bewertet werden. War das politische Treffen Cardosos und Clintons von harten Verhandlungen um die ALCA und den MERCOSUL geprägt, wie Moniz Bandeira elaboriert, so deutete die Außendarstellung, wie diplomatischer Ton beider Parteien und vor allem das Verhalten und die Agenda Clintons in eine andere Richtung. Beide sprachen vor nationaler und internationaler Presse von einer intensiven Partnerschaft, ja sogar langjährigen Freundschaft beider Länder, hoben die gemeinsamen Errungenschaften im Bildungssystem, ähnliche Grundgedanken für ein friedliches Miteinander, kurzum die weitgehende Einhelligkeit der Beziehungen, hervor. Einprägsam für die brasilianische Bevölkerung war aber vor allem der Besuch Clintons in Rio de Janeiros *favela* Mangueira am 14. Oktober, wo er ein *centro comunitário* besichtigte und sogar mit brasilianischen Jugendlichen einen Ball rollen ließ. Damit machte sich Clinton viele Freunde am Zuckerhut. Für die größtenteils arme Bevölkerung war dies ein Zeichen des Verständnisses Clintons für die Menschen und die brasilianische Kultur, ein Vorgehen, ein Interesse, welches ihnen sehr viel näher war, als jedes politische Tauziehen um wirtschaftliche Gewinne und politische Standpunkte. Der Besuch Clintons in Brasilien im Frühling 1997 ist bis heute das als erstes von der brasilianischen Öffentlichkeit genannte Ereignis bei der Frage nach einem Meilenstein für die US-brasilianischen Beziehungen. So gaben 93% der befragten Brasilianer in einer Umfrage im November 2005 an, dass das wichtigste Ereignis der Beziehungen der beiden Staaten der letzten Jahre der Besuch Clintons gewesen sei.⁴⁶⁶ Darüber hinaus bewerteten auch die wichtigsten Vertreter der Medien, wie der nationale Chefredakteur Carter Anderson und der Assistent des internationalen Chefredakteurs Jean der Zeitung „*O Globo*“, der Moderator der Sendung „*Bom Dia Brasil*“ Renato Machado, sowie der Redakteur der wichtigsten brasilianischen Nachrichtensendung „*Jornal Nacional*“ Alexandre dos Santos den Besuch Clintons als wichtigstes Vorkommnis für die Beziehungen in den letzten zehn Jahren.⁴⁶⁷

(a) Auf der politischen Verhandlungsbühne führte zunächst das Bestehen der US-Regierung auf eigene Sicherheitsmaßnahmen und -vorkehrungen für Verärgerung – besonders in politischen Kreisen. So erschien die Hälfte der 700 eingeladenen Gäste nicht zum von Clinton angebotenen Cocktail im Itamaraty Palast. In seiner Willkommensrede wurden – im seichten diplomatischen Ton verborgen – auch die Fragen der ALCA und des MERCOSUL angesprochen. So bat Cardoso um die Unterstützung bei der Konsolidierung des MERCOSUL, sagte seine Partizipation im Prozess der ALCA zu und ermahnte diesen Prozess auf gleicher Augenhöhe zu begehen und gleichzeitig den Abbau der kommerziellen Grenzen zu betreiben, die die Einfuhr von hunderten brasilianischen Produkten in die USA verhinderten.⁴⁶⁸

Das Gipfeltreffen von Santiago de Chile

Die Aufnahme der Verhandlungen um die ALCA beim **Gipfeltreffen in Santiago de Chile** am 20. März 1998 zudem alle 34 Staatsführer des Kontinents, mit Ausnahme Castros eingeladen waren, stand unter einem schwierigen Stern. Brasilien schwebte vor, die USA zur Öffnung ihres Marktes und zum Abbau ihrer nicht tarifären Grenzen zu bewegen, welche im Übrigen nicht von Clinton, sondern vom amerikanischen Senat kontrolliert wurden, und die USA setzten sich zum Ziel ihre Exporte nach Südamerika zu erhöhen und so ihr Handelsdefizit auszugleichen.⁴⁶⁹

Clinton, dem an einer Vorziehung der Realisation der ALCA für das Jahr 2000 gelegen war, hatte aufgrund des Scheiterns der *fast track* Bemühungen und seiner fehlenden systematischen Kompetenz die nicht tarifären Grenzen abzubauen, die beim Kongress lag, eine schlechte Verhandlungsposition, zumal Brasiliens Regierung keinesfalls eine ALCA, als ein dem MERCOSUL in seiner Integrationsintensität gleichkommendes Gebilde sah,

⁴⁶⁵ Nonproliferationsabkommen.

⁴⁶⁶ Eigene Umfrage.

⁴⁶⁷ Persönliche Gespräche.

⁴⁶⁸ Luiz Alberto Moniz Bandeira im Gespräch.

⁴⁶⁹ MONIZ BANDEIRA 2004.

und auch wirtschaftlich, mit rund 20% ihrer Exporte nicht die gleiche Abhängigkeit zu den USA offenbarte, wie viele seiner lateinamerikanischen Nachbarn. Letztlich wurde so Clintons Vorschlag der Antizipation der ALCA für das Jahr 2000 abgelehnt und er musste gleichzeitig den MERCOSUL als *building block* anerkennen.⁴⁷⁰

Die finanzielle Krise Brasiliens

Vor dem Hintergrund der internationalen Finanzkrise, die seit 1995 vor allem Mexiko und die lateinamerikanischen Staaten, aber auch die südasiatischen Staaten und Russland betraf und die 1998 auch Brasilien, dessen Haushaltsdefizit auf sechs Milliarden US\$ oder 8% des BIP angewachsen war, während seine Reserven zur gleichen Zeit von 75 Milliarden US\$ auf etwa 45 Milliarden US\$ gesunken waren und dessen Währung der Real um ungefähr 20-30% überbewertet wurde, erreichte, sagte der US Präsident zum Ende des Jahres 1998 persönlich eine finanzielle Hilfe von 41,5 Milliarden US\$ für den südamerikanischen Partner zu. Allerdings verlor Brasilien fast 2 Milliarden des Zuschusses an Spekulatoren und Investeure, die den günstigen Kurs des *Real* ausnutzten und das Geld in Dollar umwechselten, so dass Cardoso keine andere Wahl blieb, als den *Real* dem Markt zu überlassen und von der kontrollierten Abwertung Abstand zu nehmen. Dies führte zum Ausgleich der ökonomischen Balance und zur Reduktion des fiskalen Defizits, auch wenn die brasilianische Wirtschaft um die Jahrhundertwende noch in einer tiefen Krise steckte.

Mit der Finanzkrise gleich zu Anfang des zweiten Mandates Fernando Henrique Cardosos (1999-2003) sank dessen Popularität rapide und erholte sich bis zu seinem Ausscheiden aus dem Amt 2003 nicht mehr. In Brasilien wurde seine Politik durch Medien und Wissenschaftler als zu neoliberal und zu sehr an die USA gebunden beurteilt, während Brasilien in den USA, abgesehen von Clinton selbst, als einer der resistentesten Staaten (gegen die wirtschaftliche Integration) angesehen wurde, da sich die Auseinandersetzungen um ALCA und MERCOSUL in den Jahren 1999 bis 2002 fortsetzten.⁴⁷¹

Die Frage brasilianischer Truppen in Kolumbien

1999 stand das US-brasilianische Verhältnis auch im Zeichen des Bürgerkrieges und des Krieges gegen den Drogenhandel in Kolumbien, als die US-Regierung eine militärische Intervention in der Amazonasregion des Landes, unter dem Vorwand des Kampfes gegen die Drogenguerilla, anstrebte. Die amerikanischen Militärs waren vor allem am freien Zugang zum brasilianischen Anteil des Amazonas interessiert. Ihre Wildnistrainingseinheiten waren zu dieser Zeit auf Übungen auf den Amazonasflüssen ausgerichtet. Dies stand ganz im Zeichen größer werdender amerikanischer Militärpräsenz auf dem Subkontinent, die sich durch die große Zahl (198) an *Special Operations Forces* 1998 zeigte. Lediglich Venezuela und Brasilien erklärten sich trotz Druckes aus Washington nicht bereit *Special Forces* und Militärbasen auf ihrem Territorium zuzulassen.⁴⁷²

Die amerikanische Regierung verlangte zudem von Cardoso brasilianische Streitkräfte, gegen deren ausdrücklichen Willen nach Kolumbien zu senden, um dort aktiv in den Kampf gegen den Drogenhandel einzugreifen. Doch dieser stellte klar, dass das brasilianische Heer nicht für den Kampf gegen zivile Verbrechen geeignet war. Was gleichzeitig aber nicht bedeutete, dass man die Augen und Ohren vor dem Problem verschließen wolle. So sicherte er die Unterstützung im internationalen Kampf gegen die Drogen zu, was in einer intensiven Zusammenarbeit gegen den Drogenhandel der CIA und der Polícia Federal (brasilianische Bundespolizei) resultierte. Seit 1996 waren bereits brasilianische Truppen in der Grenzregion mit Kolumbien stationiert gewesen, freilich aus Angst vor einer Intervention der USA vor dem Hintergrund des Drogenkonfliktes und der versteckten Stützpunkte verschiedener FARC Gruppen in der Region. 1999 waren es 6000 Soldaten. Doch es kam nur zu geringen Zwischenfällen und Auseinandersetzungen mit der kolumbianischen Guerilla bis 1999. Trotzdem beharrte die US-Regierung immer wieder auf einer aktiveren Rolle Brasiliens in der Region, was von brasilianischer Seite stets abgelehnt wurde. Dies entsprach auch der brasilianischen Vorstellung, welche von Cardoso im **Juni 1999** kommentiert wurde, dass kein Staat das Recht habe, sich in interne Angelegenheiten eines anderen Staates in irgendeiner Form einzumischen.⁴⁷³

Die amerikanische Initiative brasilianische Truppen für den Kampf gegen den Drogenhandel zu verpflichten, beschrieb eine Konstante der US-Lateinamerikapolitik in den 90er Jahren. Die USA wollten die Streitkräfte der südamerikanischen Staaten dazu bewegen, sich in der Verteidigung ihrer wirtschaftlichen, politischen und strategischen Interessen zu engagieren, was mit dem Ziel verbunden war, sie zu Klienten der amerikanischen

⁴⁷⁰ ebd.

⁴⁷¹ ebd.

⁴⁷² OLIVEIRA 2004.

⁴⁷³ BERNAL-MEZA, RAÚL, A política exterior do Brasil: 1990-2002, in: RBPI 45,1, S. 36-71, 2002 CERVO 2002.

Kriegswirtschaft zu machen. In diesem Zusammenhang wurden 1999 13.000 lateinamerikanische Militärs und Polizisten in den USA ausgebildet.⁴⁷⁴

Der Plano Colômbia

Im August 2000 versuchte Madelaine Albright, nachdem der amerikanische Kongress bereits die militärischen Vorhaben der Regierung in Kolumbien verabschiedet hatte, auf ihrer Reise durch Südamerika politische Unterstützung der Staaten für die Strategie zu gewinnen, welche unter der Denominierung „Plano Colômbia“ in die Geschichte eingehen sollte. Der „Plano Colômbia“ inkorporierte ein Paket aus Ressourcen und zeichnete eine Strategie auf, die darauf abzielte das Problem des Drogenhandels, der historischen und endemischen Gewalt gemeinsam anzugehen. Aber ihre Mission hatte keinen Erfolg in Brasilien. Fernando Henrique Cardoso kam ihrem Wunsch nach der Erlaubnis der Benutzung einer Basis oder militärischen Installation auf brasilianischem Gebiet mit dem Ziel militärische Operationen in Kolumbien zu unterstützen, nicht nach. Der brasilianische Außenminister Lampreia drückte zudem seine Besorgnis aus, der ab dem ersten Januar 2001 realisierte Plan würde sich auf das eigene Territorium ausweiten und eventuell eingesetzte chemische und biologische Waffen könnten die Amazonasflüsse verschmutzen. So kritisierte der Itamaraty den gesamten Plan als nicht adäquat in Bezug auf seine Zielsetzung den Konflikt zu beenden. Im Verständnis der brasilianischen Regierung führe der militärische Weg der Vereinigten Staaten nicht zum Ende des Konfliktes, was zum Bemühen führte, den Plan zu meiden. Auch die öffentliche Diskussion sah den Plan mit Skepsis, als ihn Bill Clinton auf einer Konferenz mit dem kolumbianischen Präsidenten Pastrana am **31. August 2000 in Cartagena de las Indias** vorschlug.⁴⁷⁵

Aber nicht nur in der Kolumbienfrage, sondern auch beim Versuch der USA und Kanadas wirtschaftliche Sanktionen gegen die Fujimori Regierung Perus zu installieren, kam es im **Mai 2000** zu einer Auseinandersetzung, denn Brasilien stellte sich diesem Vorgehen entgegen. Darüber hinaus beteiligte sich das größte südamerikanische Land auch nicht an der US-Kritik am Irak und an Venezuela.⁴⁷⁶

Das Gipfeltreffen von Brasilia

An den beiden folgenden Tagen nach Clintons Ausrufung des „Plano Colômbia“, trafen sich die Regierungschefs von zwölf südamerikanischen Staaten in Brasilia auf Einladung von Cardoso ohne dabei jedoch öffentlich Stellung zum „Plano Colômbia“ zu nehmen. Es war vielmehr der Versuch Fernando Henriques die anderen Regierungschefs von der Notwendigkeit der Schaffung einer südamerikanischen Freihandelszone, charakterisiert auch durch den Ausbau der Transport- und Kommunikationswege, auf der Grundlage eines Zusammenschlusses des MERCOSUL mit der Comunidade Andino zu schaffen. Diese Bemühungen zeigten die angestrebte ökonomische Unabhängigkeit Brasiliens von den Vereinigten Staaten und ihren Anspruch eine Führungsrolle auf dem eigenen Subkontinent zu übernehmen und wurden von den USA als äußerst besorgniserregend empfunden.⁴⁷⁷

Ein Zwischenfazit

Cardosos Politik gegenüber den USA muss insgesamt als sehr kooperativ bewertet werden. Gerade in der Außendarstellung legte der brasilianische Präsident großen Wert auf die Betonung einer guten und intensiven bilateralen Beziehung zu den Vereinigten Staaten. Daran ändern auch punktuelle Interessens- und Meinungsverschiedenheiten nichts. Clinton und Cardoso versuchten das Verhältnis trotz aller politisch und wirtschaftlich gegensätzlicher Interessen immer auf einem guten Niveau zu halten, auch wenn es trotzdem immer wieder zu Konflikten kam. Es kann daher geschlussfolgert werden, dass die diametrale Beziehung der beiden Staaten auch unter Cardoso nicht völlig ad acta gelegt werden konnte, sich aber die Tendenz der Relation deutlich in eine kooperative und weniger gegensätzliche Richtung verschob. Cardoso trug damit zur Verbesserung der amerikanisch-brasilianischen Beziehungen sehr viel bei.

George W. Bush und Fernando Henrique Cardoso

Wenig änderte sich anfangs in ökonomischen und bilateralen Fragen, wie der Realisierung der ALCA, als George W. Bush im **November 2000** zum US-Präsidenten gewählt wurde. In brasilianischen Diplomatenkreisen sah man die amerikanische Freihandelszone nur dann als realisierbar, wenn sie wirklich eine gemeinsame und

⁴⁷⁴ MONIZ BANDEIRA 2004, S. 109 und 163 ff.

⁴⁷⁵ GONÇALVES, R, As Relações Brasil-EUA ea Formação da ALCA, ALCA e Meio Ambiente. FASE, 2000.

⁴⁷⁶ SOUTO MAIOR 2001. HIRST, MÔNICA, Demokratie und Außenpolitik: Der Fall Brasilien, in: Nohlen, Dieter / Fernández, Mario / van Klaveren, Alberto (Hrsg.), S. 79-92 (90) 1991.

⁴⁷⁷ ARRIA, DIEGO, Multilateralismus als Chance. Lateinamerika braucht Zusammenarbeit mehr denn je, in: Internationale Politik 1/2003, S. 55-60, 2003.

vor allem auf gleicher Augenhöhe unter Wegfall einseitiger tarifärer und vor allem nicht-tarifärer Barrieren wäre.⁴⁷⁸ Dies wurde auch beim ersten Staatsbesuch Cardosos in Washington nach der Wahl Bushs im **April 2001** deutlich, bei dem neben dem diplomatischen Ton einer angezielten freundschaftlichen Zusammenarbeit insbesondere deutlich wurde, dass Brasilien nicht gedenke von seiner Verhandlungsposition abzurücken. Schärfer noch als Cardoso hatte Celso Lafer, der seit Januar amtierende neue Außenminister klargestellt, dass die Barrieren entweder verschwinden oder Brasilien nicht partizipiere. Vor diesem Hintergrund sind auch Aussagen Cardosos auf dem dritten Gipfeltreffen der amerikanischen Regierungschefs am **22. April in Quebec** zu verstehen, bei denen Fernando Henrique die ALCA diplomatisch als willkommen bezeichnete, jedoch nur unter bestimmten Konditionen, wie dem Verzicht auf Asymmetrien zwischen den Mitgliedsstaaten. Hinter diesen Aussagen Lafers und Cardosos stand nicht nur der Druck der brasilianischen Öffentlichkeit, die eine Beteiligung Brasiliens an der ALCA ablehnten, sondern vor allem auch strategische Überlegungen. Folgt man Moniz Bandejas Argumentation, so bestand das Problem der ALCA nicht darin, ob Brasilien mehr oder weniger in die Vereinigten Staaten exportieren würde, oder ob es ein Ungleichgewicht des Handels zwischen beiden Staaten geben würde oder nicht, sondern in den ökonomischen und politischen Konsequenzen, in der Inkompatibilität zwischen den strategischen Interessen Brasiliens und den Normen der ALCA, die Brasiliens Autonomie einschränken und die Fähigkeit der ALCA, je nach ihrer Notwendigkeit, erhöhen würde, über die konkrete Politik zu entscheiden, welche Brasilien zu verfolgen habe. Gleichzeitig sollten vor allem die USA, Mexiko und Kanada, laut einer Studie der Receita Federal 2002⁴⁷⁹, von der ALCA Bildung profitieren, während Brasilien, durch die Zerstörung seines Industrieparks durch höherwertige amerikanische Produkte, zu den geschädigten Ländern gehören müsste. Diese wirtschaftlichen Schäden und Nachteile sowie die Einschränkung der Manöverfreiheit in Sicherheits- und diplomatischen Fragen war die Administration Cardoso nicht bereit auf sich zu nehmen.⁴⁸⁰

Das Verhältnis nach dem 11. September 2001

Nach den Ereignissen des **11. Septembers** rückte das anfangs noch von Bush als Amerikas *backyard* proklamierte Lateinamerika in den Hintergrund der Auseinandersetzungen in Afghanistan und dem ausgerufenen Kampf gegen den internationalen Terrorismus.⁴⁸¹

Cardoso hatte bereits wenige Stunden nach dem Attentat George W. Bush telefonisch Brasiliens uneingeschränkte Solidarität erklärt und Celso Lafer deklarierte drei Tage nach den Attentaten im Planalto Palast, dass Brasilien an einem Krieg teilnehmen und eine militärische Aktion der USA unterstützen könnte, wenn die terroristische Gruppe die das Pentagon attackiert habe, ausgemacht und durch UN Resolutionen eingeleitet worden sei. Dies zeigte die grundsätzliche Unterstützung Brasiliens für ein militärisches Vorgehen, wenn auch an strikte Konditionen, insbesondere das Ausmachen der Terroristen, gebunden, wie Celso Lafer unter Rückgriff auf das „Inter-American Treaty of Reciprocal Assistance“ beanstandete. Auch das Eingreifen brasilianischer Truppen wurde nicht gänzlich negiert. Da die Verpflichtung Brasiliens aufgrund des IATR nicht eindeutig zu definieren beziehungsweise zu bestätigen waren und vor dem Hintergrund einer ausgemachten Kriegsverdrossenheit der brasilianischen Bevölkerung stieß dieser Vorschlag Lafers auf heftigste Kritik unter Presse und Öffentlicher Meinung. Selbst Cardoso relativierte die Aussagen seines Ministers öffentlich.⁴⁸²

Letztlich kam es jedoch im, am **6. Oktober** ausgebrochenen, Krieg gegen Afghanistan nicht zu einem aktiven Eingreifen brasilianischer Truppen, aber immerhin zu einer diplomatischen Unterstützung der Aktion durch Fernando Henrique Cardoso. Tage nach dem Afghanistan Krieg beurteilte Cardoso auf einem Diskurs vor der Assembleia Nacional in Paris die weltpolitische Lage auch als Folge einer unilateralen Politik auf dem gesamten Planeten. Dies blieb allerdings die diplomatische Ausnahme, denn ansonsten erklärte sich Cardoso, auch auf einem Treffen mit Bush Anfang November, mit der US-Position solidarisch.⁴⁸³

Die Öffentliche Meinung hingegen, stand dem Unterfangen Afghanistan sehr kritisch gegenüber und beurteilte das amerikanische Vorgehen als ungerechtfertigt und überstürzt, was sich vor allem in zahlreichen Zeitungsartikeln und Nachrichtensendungen, aber auch in Umfragen ausdrückte.⁴⁸⁴

⁴⁷⁸ BRIGADAO, CLÓVIS/DOMICÍLIO PROENÇA JR., *Concertação Múltipla. Inserção Internacional de Segurança do Brasil*. Rio de Janeiro, 2002.

⁴⁷⁹ HOFMEISTER, WILHELM: *O Brasil e seus vizinhos: Reivindicação de Liderança Regional na América do Sul*, in: *Europa América Latina: Análises e Informações*, Nr. 13, 2003, S. 5, 9 und 12. LINS DA SILVA, CARLOS EDUARDO, *Desafios externos para o futuro governo: mudança ou continuidade*, in: *Carta Internacional*, ano X, nº 118, Dezember 2002.

⁴⁸⁰ CERVO 1999. *Gespräche mit Dupas, Francisco Carlos und Moniz Bandeira*.

⁴⁸¹ ALMEIDA 2004.

⁴⁸² MONIZ BANDEIRA 2004. VIZENTINI 2003, S. 82.

⁴⁸³ MONIZ BANDEIRA 2003.

⁴⁸⁴ HOFMEISTER 2001.

Das Abkühlen der Beziehungen

Mit der Wahl George Bushs zum Präsidenten und nach den Ereignissen des 11. Septembers kühlte das Verhältnis der beiden Staaten, welches unter Clinton und Cardoso trotz aller gegensätzlichen Interessen von Freundschaft und Verständnis geprägt worden war, deutlich ab. Die Stellungnahmen und Vorstellungen des brasilianischen Präsidenten widersprachen verstärkt den unilateralen Handlungen Bushs, wie dessen Nicht-Ratifizierung des Kiotoprotokolls, die Blockade der internationalen Bemühungen das Biologische Waffenabkommen zu stärken, die Kündigung des *Anti-Balistic Missile Agreement* und den Rückzug der US-Beteiligung am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Getrübt wurden die Beziehungen zudem durch den diplomatischen Skandal seitens des US-Sicherheitspersonals des Miami International Airport, welches den brasilianischen Außenminister Celso Lafer auf dem Wege zu einem Staatsbesuch in Washington dazu zwang seine Schuhe auszuziehen, was durch die Tatsache noch getoppt wurde, dass gleiches Ereignis auch auf der Rückreise des Ministers erneut von statten ging. Eine weitere diplomatische Krise bedeutete die Absetzung Bustanis, des brasilianischen Generaldirektors der OPEC, auf Drängen und durch immensen Druck der US-Regierung auf Brasiliens Außenminister Lafer, der sich letztlich – dem Druck nachgebend – einer klaren Verteidigung seines Landmannes enthielt und seinen Botschaften untersagte für Bustani zu werben, was letztlich den Bemühungen Collin Powells zuzuschreiben war. Als sei es der Skandal damit noch nicht groß genug, ging die Lafersche Handlung auch noch ohne Genehmigung von präsidialer Seite von sich, da sich Cardoso scharf gegen jegliche Einmischung in diplomatische Angelegenheiten verwart hatte. Schließlich wurde Bustani am **21. April 2002** mit 48 zu sieben Stimmen, bei 43 Enthaltungen der Mitgliedsstaaten abgesetzt.⁴⁸⁵

Nach 9-11, so konstatiert Maria Menner, änderte sich aber auch die brasilianische Großstrategie der Akzeptanz des band wagonings. So gab das „Land seine diplomatische Zurückhaltung auf und [wollte] sich auf gleicher Höhe mit den Mächtigen einreihen.“⁴⁸⁶ Dies sei möglich geworden, da sich durch den elften September alle Großen gegen den neuen Feind verbündet und Platz für kleine Spieler, wie Brasilien, ermöglicht hätten, die sich nun zu allem äußern und eigene Positionen einnehmen könnten. Brasilien trat nun in der Tat zunehmend auch rhetorisch offen für eine Globalisierung ein, unter der Brasilien profitieren konnte und forderte in den Kreis der G-8-Staaten und den Sicherheitsrat aufgenommen zu werden. Damit wäre es in den wirklich wichtigen internationalen Entscheidungsgremien vertreten, was auch seine Position gegenüber dem Weltwährungsfonds und der Bank für Aufbau und Entwicklung (BIRD) unterstreichen würde, ganz abgesehen vom gewonnenen Einfluss auf die Welthandelsorganisation. Auch wirtschaftliche Forderungen, wie die nach Aufhebung protektionistischer Schutzbarrieren in Nordamerika und den USA, damit brasilianische Produkte hier besser Einzug fänden, wurden nun lauter.⁴⁸⁷ Zur gleichen Zeit war FHC aber auch stets an engen freundschaftlichen Beziehungen und Kooperation mit den USA gelegen, was sich besonders deutlich an seiner Rhetorik nach dem 11. September bis zu seinem Amtsabtritt zeigte, als er sehr bemüht war, die USA als Partner darzustellen. Die vitalen Interessen Brasiliens blieben so weiter auch eng mit den Vereinigten Staaten (wirtschaftlicher Kooperation) verbunden.

Zum Ende seiner Amtszeit beurteilte Fernando Henrique Cardoso die Perspektiven eines gesamtamerikanischen Freihandelsabkommens als sehr gering, als er feststellte dass „wenn die Konditionen so umgesetzt werden, wie sie angekündigt wurden, bedeutet dies, dass es keine ALCA geben wird“, während er zur gleichen Zeit die brasilianischen Interessen als ausschlaggebend für die eigene Akzeptanz der ALCA angab: „Die ALCA wird abhängig von unserem Interesse akzeptiert werden oder nicht.“ Vor dem Hintergrund seiner wirtschaftlichen Interessen war es in Wahrheit schon evident, dass Brasilien keine Ambitionen hatte die ALCA, zumindest zu den vorgeschlagenen Konditionen, anzunehmen.⁴⁸⁸

Die Ära Cardoso und die Beziehung zu den USA

Als Resümee der gezeigten Entwicklung unter der Präsidentschaft Cardosos lässt sich konstatieren, dass das brasilianische Staatsoberhaupt sich Zeit seines Amtes zwischen 1995 und 2002⁴⁸⁹ bemüht zeigte, die brasilianisch-amerikanischen Beziehungen auf einem freundschaftlichen Niveau zu halten sowie Kooperationsmöglichkeiten auszuschöpfen und zu erweitern. Dabei zielte er auf eine positive Darstellung des nördlichen Nachbarn ab. Gerade auf globaler Ebene stand unter dem Vorzeichen der Unipolarität die Akzeptanz der US-Hegemonie und die friedfertige Zusammenarbeit mit der Weltmacht – das Band wagoning – im

⁴⁸⁵ HIRST 1994, S. 43-64.

⁴⁸⁶ MENNER 2002.

⁴⁸⁷ MONIZ BANDEIRA 2003.

⁴⁸⁸ ebd.

⁴⁸⁹ Abgesehen von den letzten Monaten seiner Amtszeit nach 9-11, für die die Aussagen nur teilweise gültig sind, siehe oben.

Vordergrund des strategischen Vorgehens, wobei sich Brasilien innerhalb dieser Strategie stets als global trader und diplomatischer Spieler profilierte. Auf regionaler Ebene hingegen standen einer konfrontationsfreien Interaktion mit den Vereinigten Staaten die unterschiedlichen bis widersprüchlichen vitalen Wirtschafts- und Sicherheitsinteressen entgegen. Daher verfolgte Cardoso, den vitalen Zwängen Rechnung tragend, eine Politik der Stärkung des MERCOSUL, insbesondere der Beziehungen zu Argentinien, die eine Realisierung der ALCA nur dann befürwortete, wenn sie unter brasilianischen Bedingungen, das heißt den brasilianischen Bedürfnissen entsprechend, realisiert werden konnte. Da letzteres nicht der Fall war, stand auch Fernando Henrique von 1995 bis 2002 in konstanter Opposition gegen die ALCA-Bemühungen der USA. In Bezug auf die Sicherheit betraf die Opposition die Kolumbien- und Drogenfrage. Trotz freundschaftlicher Absichten und guter Vorsätze, insbesondere in der persönlichen Beziehung der beiden Präsidenten Cardoso und Clinton, war die Zusammenarbeit also durch die vitalen Interessen beider Staaten in Südamerika konterkariert und es musste unabhängig von kurzfristigen Regierungsstrategien zu Auseinandersetzungen kommen. Trotzdem intendierte Cardoso bis 2002 stets eine enge Kooperation mit den Vereinigten Staaten, die er als Partner sah. Gerade 2002 wollte er trotz aller autonomer Haltung die freundschaftlichen Beziehungen demonstrativ aufrecht erhalten.

2.1.1.2.1.2 Die Ära Lula (2002-2004)

Die Wahl Lulas zum Präsidenten

Mit kritischen Aussagen gegenüber den Vereinigten Staaten, die er als Kriegstreiber deklarierte und gegenüber der ALCA, welche für ihn ein Mittel der Annexion und nicht der Integration seitens der USA darstellte, hatte Luiz Inácio Lula da Silva sein Bild in Washington bereits vor seiner Wahl zum Nachfolger Cardosos entscheidend mitbestimmt. Dort wurde er als Radikaler eingestuft und gefürchtet, der als Präsident Brasilien in einer Kombination einer neuen Achse des Bösen, mit Kuba und Venezuela, einreihen würde, welcher das übrige Lateinamerika bedrohte. Von einigen extremen Verfechtern nationaler Sicherheit wurde Lula sogar unterstellt, er habe seit vielen Jahren Kontakte zu lateinamerikanischen, europäischen und Terroristengruppen aus dem Nahen Osten unterhalten und sein Bündnis mit Kuba und Venezuela würde in Kürze Nuklearwaffen und ballistische Missiles besitzen. Doch George W. Bush folgte, auch vor dem Hintergrund des anstehenden Irakkrieges nicht den Ratschlägen hart gegen Lula vorzugehen, sondern lud ihn, verbunden mit einer Gratulation, nach dessen Wahl zum Präsidenten im **Oktober 2002** bereits vor dessen Amtsantritt ins Weiße Haus ein. In einem positiven Treffen, versicherte Lula den demokratischen Prinzipien verpflichtet zu sein, die nötigen wirtschaftlichen und sozialen Korrekturen transparent durchzuführen und internationale Abkommen zu achten. Sogar gegenüber der Bildung der ALCA zeigte er sich aufgeschlossen, freilich nur unter Berücksichtigung der nationalen Interessen. Das Ziel die enge Partnerschaft zu den Vereinigten Staaten nur auf der Grundlage der nationalen Interessen aufrecht zu erhalten und nicht vor dem Hintergrund von Unterordnung, drückte sich auch in der Wahl Celso Amorims zum Außenminister aus und führte nach seiner Veröffentlichung bei Lulas Amtsantritt am 1. Januar 2003 zu einer vorübergehenden Abkühlung des Verhältnisses der beiden Staaten, welches durch die brasilianische Ablehnung des Irakkrieges noch verschärft wurde.⁴⁹⁰

Brasilien wollte fortan eine Politik nationaler Interessen, mit Betonung auf den MERCOSUL und bilateralem Handel mit den südamerikanischen Nachbarn, betreiben. Seine Priorität war die Bildung einer politischen Koalition mit der *Comunidade Andina de Nações* (CAN) noch 2003. Trotz dieser Diskrepanzen erkannte Bush jedoch an, dass Lula nicht der radikale Linke war, zu dem ihn die Washington Times gemacht hatte, die grundlegenden bilateralen Beziehungen fortführte, sich an internationale Vereinbarungen, wie die mit dem IWF, hielt und auch den Prozess der ALCA begleitete, auch wenn nur aus politischem Kalkül und nicht aus wirtschaftlichen Beweggründen. So besuchte Lula Bush ein zweites Mal am **20. Juni 2003** in Washington, wo er zusammen mit dem amerikanischen Präsidenten erklärte, beide Länder würden in Zukunft insbesondere in Fragen des Kampfes gegen den Terrorismus und der Afrikahilfe enger zusammenarbeiten und ihr Verhältnis verbessern. Laut Rubens Barbosa entstand *“diese neue Phase des bilateralen Verhältnisses auf der Grundlage der beidseitigen Anerkennung der unterschiedlichen Positionen, Wahrnehmungen und Divergenzen auf wirtschaftlicher Ebene und vor dem Hintergrund der Verteidigung des nationalen Interesses.“*⁴⁹¹ Beide Präsidenten setzten sich zum Ziel die bilateralen Beziehungen, die auf wirtschaftlicher Ebene große Differenzen und gegensätzliche Interessen zeitigten, zumindest in den übrigen Bereichen als gewinnbringend zu charakterisieren, denn beide Länder waren auf den kommerziellen Handel angewiesen. Bush vermied es allerdings, wie auch in weiteren Jahren, sich zu der von Brasilien erwünschten Aufnahme in den UN Sicherheitsrat zu äußern. Insgesamt hatte Lulas Politik gegenüber den Vereinigten Staaten in den Folgejahren

⁴⁹⁰ VEIGA 2003.

⁴⁹¹ BARBOSA, RUBENS ANTÔNIO: Os Estados Unidos pós 11 de setembro de 2001: implicações para a ordem mundial e para o Brasil, 2002, S. 72f.

wenig mit seiner rhetorischen Außendarstellung zu tun. Er kooperierte sogar eng mit den USA, die er öffentlich 2002 bis 2004 noch als unilateral denkenden Staat gebrandmarkt hatte.⁴⁹²

Lulas Grand Strategy, vitale Interessen und die Unterschiede zu Cardoso

Ganz im Gegensatz zu seinem Vorgänger machte Luiz Inácio da Silva bei seinem Amtsantritt deutlich, dass er die Akzeptanz der unipolaren Ordnung zumindest rhetorisch nicht leisten werde. Als expliziter Multilateralist, forderte er die Mitsprache in einer möglichst multipolaren Welt im Rahmen möglichst multilateraler Verhandlungen, besonders zugunsten „der Armen“, womit die Schwellen- und Entwicklungsländer gemeint waren. In diesem Zusammenhang sind auch seine insistierenden Forderungen einen ständigen Sitz im Weltsicherheitsrat einzunehmen und weitgehende Reformen der UNO zu realisieren zu verstehen. Damit stand die neue Regierung nicht nur in regionalen Fragen in einem Interessenskonflikt zu den Vereinigten Staaten, wie dies schon unter Lulas Vorgänger der Fall gewesen war, sondern bereits auf globaler Ebene. Dort versuchte Brasilien mehr und mehr eigene Bedürfnisse auch gegen den Willen und die Interessen der US-Regierung rhetorisch zu betonen und vor allem auch aktiv zu verfolgen. Gleichzeitig suchte Lula, konträr zu Cardoso, mehr Verantwortung bei internationalen Einsätzen und in Organisationen zu übernehmen, die das brasilianische Profil weiter schärfen sollten. Der Unterschied zwischen den beiden Regierungsstrategien lag hierbei nicht so sehr im diplomatischen Engagement, welches schon unter Fernando Henrique Cardoso stark ausgeprägt gewesen war, sondern in der Tatsache das Brasilien nun über rhetorische Bekenntnisse hinaus aktiv eigene Interessen verfolgte. Als Beispiel sollen hier die zunehmenden Einsätze im humanitären Bereich, die Einhaltung des Non-Proliferationsabkommens und die Kooperation mit anderen Mittelmächten dienen. Gerade letztere stand sinnbildlich für ein neues Selbstverständnis, das es dem Land gestattete offen gegen US-Interessen mit anderen Nationen auch außerhalb Lateinamerikas zu interagieren.⁴⁹³

Anders gestaltete sich hingegen die Sachlage in Südamerika. Ähnlich wie Fernando Henrique strebte auch der neu gewählte Petista hier eine Führungsrolle beziehungsweise Hegemonie in einem integrierten Kontinent an, welcher Sicherheit und Wohlstand in der Region gewährleisten und nach außen stark und geschlossen auftreten sollte. Über die Ambitionen seines Vorgängers hinaus sollte Brasiliens Handelsspielraum aber eben auch global erhöht werden. Das Land strebte jetzt eine gleichberechtigte, ja gar bevorzugte ökonomische Stellung unter den reichen Nationen an, um die landesweite Armut bekämpfen zu können, was sich durch die Verhandlungen mit den USA und der EU sowie im brasilianischen Kampf innerhalb der Doha-Runde um Agrarsubventionen und Industriewachstum verdeutlichte.⁴⁹⁴

Brasiliens Konzentration galt nunmehr also nicht alleine Südamerika, obwohl die kontinentalen Bemühungen immer noch eine gewisse Priorität genossen. Innerhalb der brasilianischen Lateinamerikastrategie bekleidete der MERCOSUL weiterhin uneingeschränkten Vorrang. Die ALCA hingegen sollte nur nach brasilianischem Willen durchgesetzt werden – ganz wie es auch schon Lulas Vorgänger beurteilt hatte. Brasiliens offenkundige Ansprüche als Mittel- und Führungsmacht in Lateinamerika setzten es zudem zunehmend in offene Konkurrenz zu den Vereinigten Staaten. Ziel in Bezug auf den großen Nachbarn war schließlich nicht mehr der bestmögliche Eigennutzen bei möglichst großem gemeinsamen Gewinn mit den USA, sondern die bestmögliche Vertretung der eigenen Interessen, wobei man zunächst nur dort die bestmögliche Kooperation mit dem Hegemon suchte, wo diese den eigenen Zielen nicht widersprach. Letztlich verfolgte die Administration Lula also eine Balancierungspolitik, die im Weltsicherheitsrat Brasiliens Anspruch auf gehörte Stimme und Einfluss auf die Weltpolitik wieder fand. Zentrale neoliberale Interessen, wie Kapitalzufluss von außen, Globalisierungsstrategien und Handelsbeziehungen blieben dagegen bestehen, obwohl die Bevölkerung sich deutlich gegen die Globalisierung ausgesprochen und obwohl Lula selbst die Abkehr von solchen Prinzipien angekündigt hatte.⁴⁹⁵

Nach einer vor allem rhetorisch hervorgehoben, aber auch die eigenständige Haltung gegenüber den USA betreffenden, gleichberechtigten Stellung auf dem Subkontinent und in Verhandlungsfragen mit dem mächtigen Nachbarn, ebnete sich die Beziehung zu den Vereinigten Staaten in den Jahren nach 2003 wieder allmählich ein. Jetzt war kaum noch etwas von der radikalen Anfangszeit zu spüren. Rhetorische Nadelstiche waren nun seltener, was nicht hieß, dass die Regierung Lula nicht weiterhin stringent an Brasiliens wirtschaftlichen Interessen festhielt und sich öffentlich als gleichberechtigter Partner zu den USA darstellte. Dies fand seinen Ausdruck auch an der offenen Kritik an Missständen und internationalem Vorgehen der Weltmacht.⁴⁹⁶

⁴⁹² ebd.

⁴⁹³ ALMEIDA, Relacoes Internacionais 2004.

⁴⁹⁴ ebd.

⁴⁹⁵ ebd.

⁴⁹⁶ ebd.

Die Umsetzung der genannten Strategien erfolgte unter Lula von Anfang an durch unzählige Staatsbesuche bei denen er die politische Koordination mit relevanten Akteuren der internationalen Beziehungen, wie Indien, China, Südafrika und/oder den Ländern Südamerikas sowie den Ausbau der Handelsbeziehungen pretendierte. Dieses Vorgehen beurteilt Almeida als alte Politik in neuer Kleidung, also eher als Kontinuität denn als Zäsur, wobei gleichzeitig konzeptionelle Veränderungen und unterschiedliche Praktiken auszumachen gewesen seien. Trotzdem gibt es nicht nur große praktische, sondern auch strategische Unterschiede der beiden Administrationen. So unterstützten zwar beide Präsidenten die WTO um multilaterale Handelsbeziehungen und die Kooperation Süd-Süd zu stärken, wobei Lula deutlich aktiver agierte, und erklärten beide dem Terrorismus den Kampf (wobei beide einstimmig Terrorismus als Kampf gegen Hunger und Armut definierten). Doch während Cardoso für den Washington Consensus eintrat votierte Lula klar dagegen, was vor dem Hintergrund einer wirtschaftlich weiterhin liberalen Politik als erstaunlich betrachtet werden kann. Den Internationalen Weltwährungsfond (FMI) beurteilte Fernando Henrique Cardoso stets unideologisch als internationale Einrichtung mit der eine gute Kooperation abhängig von den situativen ökonomischen Bedingungen von Vorteil sein konnte. Lula hingegen, der als Gegner der Einrichtung galt, verfolgte eine durchweg ideologisch geprägte, abneigende Politik gegenüber dem Fond. Als souveräner Akteur war es das Ziel seiner Administration angehäufte Auslandsschulden so schnell wie möglich abzubauen – eine Tatsache, die zwar so manches soziales Reformvorhaben behindern sollte, aber Brasilien langfristig vor dem Anwachsen der Schulden durch Zinszahlungen bewahren konnte.⁴⁹⁷

Ein interessanter Vergleich zweier präsidentialer Strategien kann ebenfalls die Analyse der unterschiedlichen Führungsansprüche und ihre Gegenüberstellung sein. Unter Präsident Cardoso war der Begriff beziehungsweise das Konzept des führenden Brasiliens stark regional, also auf Südamerika beschränkt. In der historisch-politikwissenschaftlichen Literatur wird häufig betont, dass Fernando Henrique die Grenzen seines Landes in Macht- und Führungsfragen kannte und daher von vorne herein eine gemäßigte und global wenig offensive Außenpolitik verfolgte. Führung war für Cardoso demnach nur regionales Nebenprodukt als Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung Brasiliens. Lula hingegen, der keine Grenzen brasilianischen Einflusses und Meinungsverfolgung in der Welt zu kennen schien, sah die Rolle Brasiliens als Führer als DAS große politische Ziel seiner Amtszeit, welches es mit Stringenz zu verfolgen galt. Diese Führung war dabei keineswegs auf die Region beschränkt, sondern offenbarte sich in globalen Fragen, wenn Brasilien auf Weltwirtschaftsforen als Sprecher der Armen auftrat. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass das Land zusehends in Interessenskonflikte mit den reichen Nationen, wie den USA geriet.⁴⁹⁸

Im Gegensatz zu ihren Führungsvorstellungen lagen die Meinungen der beiden Präsidenten was den MERCOSUL betrifft nicht weit auseinander. Das 1991 initiierte Bündnis war für beide von zentraler Bedeutung. Allerdings verfolgte Cardoso die MERCOSUL-Integration eher als Mittel zum Zweck, als eine mögliche Basis für ökonomische Integration der Region, während sie für Lula Selbstzweck, gegen einen latenten US-Einfluss war. In Luiz Inácio da Silvas MERCOSUL-Agenda hatten darüber hinaus soziale und politische und nicht wie bei Fernando Henrique wirtschaftliche Themen Priorität. Argentinien stellte daher für FHC EINEN strategischer Partner, für Lula aber DEN strategischen Partner dar.⁴⁹⁹

Global betrachtet konnten internationale Handelspartner, wie Europa, für die Administration Cardoso sehr hilfreich sein. Trotzdem blieb der ehemalige Philosophieprofessor realistisch, also skeptisch, was die Abschaffung der europäischen Agrarsubventionen betraf. Lulas vorrangiges Motiv hinter der (Handels-)Kooperation mit Europa waren dagegen erneut die USA, da er mit Hilfe anderer reicher Nationen deren Machtsphäre und den Unilateralismus einzuschränken suchte.⁵⁰⁰

Resümierend muss daher konstatiert werden, dass Lula – im Gegensatz zu Cardoso – eine balancierende, teils provozierende und konkurrierende Außenpolitik gegenüber den Vereinigten Staaten betrieb, ohne sich jedoch dabei vom Kooperationsweg entfernen zu wollen. So verfolgte er auch eine sehr harte Linie in Fragen der ALCA. Diese Politik sollte nicht ohne Wirkung bleiben und so ergaben sich in den vier Jahren der Lulaschen Amtsinhabung viele leichtere und schwere Meinungsverschiedenheiten und offene Konflikte mit der Weltmacht – mehr, als es unter Cardoso der Fall gewesen war. Dieser hatte keine strikte Reziprozität der Beziehungen eingefordert, wie es Lula tun sollte. Beide waren aber grundsätzlich immer an guten brasilianisch-amerikanischen Beziehungen interessiert und bemühten sich, da wo es möglich war, deren Bedürfnisse und Interessen zu beachten.

⁴⁹⁷ ebd.

⁴⁹⁸ ebd.

⁴⁹⁹ ebd.

⁵⁰⁰ ebd.

Der Irakkrieg

Als George W. Bush am 12. September 2002 vor die UN-Generalversammlung trat und erklärte, dass Saddam Hussein versuche Massenvernichtungswaffen herzustellen, wurde er vom brasilianischen Außenminister Celso Lafer durch die Aussage unterstützt, es handele sich bei Bushs Aussagen um den Aufbau eines legitimen diplomatischen Drucks, der dazu diene, den Sicherheitsrat zu fixem Vorgehen gegen den Irak zu veranlassen, obwohl er selbst Minuten zuvor noch den multilateralen Weg gefordert hatte. Doch während Lafer zu diesem frühen Zeitpunkt noch das US-Vorgehen unterstützte, wurde es von der brasilianischen Öffentlichkeit bereits scharf kritisiert. Sowohl diplomatische Kreise, als auch die Medien und die Bevölkerung stellten sich schon zum Ende des Jahres 2002 gegen einen möglichen Einsatz amerikanischer Truppen im Irak. Cardoso und Lafer wurde vorgeworfen den hegemonialen Interessen der USA in der Welt und insbesondere auch in Lateinamerika zu dienen.⁵⁰¹

Nach Lulas Wahl zum Präsidenten änderte sich der diplomatische Ton gegenüber einem US-Vorgehen im Irak grundlegend. Als George Bush **am 17. März 2003 Saddam Hussein ein Ultimatum** stellte und für den Fall der Verstreichung ein militärisches Eingreifen ankündigte, kommentierte dies Lula mit scharfer Kritik: „Präsident Bush respektiert die UNO nicht, berücksichtigt nicht den Sicherheitsrat und die Meinung des Restes der Welt. Ich denke das ist schwerwiegend. Schwerwiegend für die Zukunft der UNO, die eine Referenz für das Verhalten der Nationen in der gesamten Welt ist.“⁵⁰². Celso Amorim fügte hinzu, dass dies die Meinung des brasilianischen Volkes sei und man keine Repressalien seitens der USA aufgrund dieser eigenständigen Ansicht fürchte.⁵⁰³

Auch in weiteren außenpolitischen und wirtschaftlichen Fragen kam es zwischen 2003 und 2005 immer wieder zu kritischen Tönen aus Brasilia, wo die US-Handelspolitik als protektionistisch eingestuft und beanstandet wurde. Die Haltung Brasiliens fortan keine Verträge mehr zu akzeptieren, die den eigenen Interessen nicht dienen würden, führte auf der fünften Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation am **14. September 2003** in Cancun, Mexiko dazu, dass sich die Vereinigten Staaten stringent und weniger kompromissbereit in ihrer Haltung zeigte. Gleichzeitig offenbarte sich Brasiliens neuer Führungsanspruch und Selbstverständnis Sprecher der Armen zu sein auch in der Gründung der G-20, in deren Rahmen es die Schwellenländer, wie Indien, Mexiko, Südafrika und China als Stimme der Unterdrückten, im Speziellen gegen Subventionen und Einfuhrbeschränkungen bei Agrar-, Textil- und Rohstoffen, anführte. Dies bedeutete einen großen Sieg Brasiliens gegenüber den Vereinigten Staaten, zeigte aber auch das neue grundsätzliche Konfliktmuster des Kämpfers für gleiche ökonomische und soziale Rechte beziehungsweise größere Gerechtigkeit auf der einen gegen den Kämpfer für liberale Grundsätze, wie freien Handel und weitere Absatzmärkte auf der anderen Seite. Dabei votierte Brasilien einerseits für und andererseits gegen eine weitergehende Liberalisierung. Die Agrarsubventionen des Nordens seien genauso Entwicklungshemmnisse, wie zu weit gehende Liberalisierungen im Süden, die den Aufbau einer nationalen Industrie behinderten. Trotz dieser vorliegenden Konfliktlinien zwischen den USA und Brasilien kam es dennoch zu einem gemeinsamen Vorgehen, als sich beide Staaten unisono und zusammen mit anderen Schwellenländern gegen die europäischen Agrarsubventionen aussprachen und die Welthandelsorganisation 2005 deren Illegalität feststellte.⁵⁰⁴

Fingerabdrücke und Lichtbilder

Große Polemik bereitete seit Lulas Amtsantritt allerdings weniger dessen Politik, sondern ein Vorkommnis, welches von einem nordamerikanischen Piloten in São Paulo im November 2003 ausgelöst wurde. Hintergrund war die jüngst praktizierte Abnahme von Fingerabdrücken für amerikanische Staatsbürger bei der Einreise nach Brasilien, die in reziproker Weise auf dem gleichen Vorgehen der USA mit brasilianischen Bürgern reagierte. Der amerikanische Staatsbürger hatte als Reaktion auf die Bitte der örtlichen Bundespolizei seinen Fingerabdruck zu hinterlassen, den brasilianischen Beamten mit einer obszönen Geste beleidigt und wurde deshalb in Gewahrsam gehalten.⁵⁰⁵ Dies und das neue Gesetz wurden scharf von den Vereinigten Staaten kritisiert, waren sie doch die einzigen westlichen Bürger, die ein solches Verfahren über sich ergehen lassen mussten.⁵⁰⁶ So deutlich die amerikanische Kritik ausfiel, so deutlich war auch die Unterstützung der brasilianischen Bevölkerung, wobei 89% das Gesetz als gerecht empfanden.⁵⁰⁷ Selbst auf höchster diplomatischer Ebene kam es zu Gesprächen über die Einreiseregulungen. Auf dem außerordentlichen

⁵⁰¹ MONIZ BANDEIRA 2004.

⁵⁰² ebd.

⁵⁰³ ebd.

⁵⁰⁴ ebd.

⁵⁰⁵ Folha de São Paulo, November 2003.

⁵⁰⁶ Folha de São Paulo, November 2003.

⁵⁰⁷ Eigene Umfrage.

amerikanischen Gipfeltreffen am 12. und 13. Januar 2004 in Monterrey, Mexiko diskutierten Bush und Lula über die Einreisebeschränkungen ohne allerdings zu beidseitig zufrieden stellenden Lösungen zu gelangen.⁵⁰⁸

Das Scheitern der ALCA

Die Konfrontation zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten, die sich in Cancun gezeigt hatte, hatte auch den Kollaps der Versammlung der kommerziellen Handelskommission, der technischen Instanz der **ALCA Verhandlungen, vom 1. bis zum 3. Oktober 2003 in Port of Spain, Trinidad** und Tobagos Hauptstadt, unausweichlich gemacht.⁵⁰⁹ Brasilien und Uruguay, unterstützt durch die restlichen MERCOSUL Staaten, präsentierten einen gemeinschaftlichen Vorschlag, der auf der **Wirtschaftsministerkonferenz im November in Miami** verhandelt werden sollte. Jener Vorschlag gliederte die Negotiation in drei Grundlagen schaffende Unterpunkte, wobei der erste die zeitnahe Abschaffung der kommerziellen Barrieren für die Schwellenländer durch die USA und Kanada sofort verhandelt werden sollte, während die sensiblen Themen des Investmentschutzes, der Patente und die Öffnung governmentaler Käufe und Services für internationale Anbieter auf separaten Zusammenkünften besprochen werden sollten. Der eigentliche Grund des Scheiterns der Konferenz war jedoch derselbe der schon Cancun zu einem Misserfolg für die westliche Welt gemacht hatte.⁵¹⁰

Brasilien interessierte die die Exporterweiterung von Zucker, Stahl, Orangensaft, Soja und von vegetarischen Ölen in den Norden, doch die Vereinigten Staaten signalisierten, dass sie nicht gewillt waren ihre Agrarsubventionen abzusetzen, bevor diese Frage nicht von der Welthandelskommission, in Abstimmung mit der Europäischen Union, geklärt worden sei, was vor dem Hintergrund des Deutsch-Französischen Abkommens bedeutete, dass es bis 2007 keine Veränderungen am Status Quo geben würde. Zusätzlich erklärte sich Washington nicht bereit seine Antidumping Gesetzgebung grundlegend zu entschärfen. Folglich wollten die USA, die von Brasilien eingebrachten, Themen auf der ALCA Konferenz nicht besprechen und im Gegenteil die sensiblen und in Brasilien unerwünschten Themen des Investmentschutzes und der Patente auf die Agenda setzen. Im Gegenzug negierten nun Argentinien und Brasilien ihre Bereitschaft diese, für die Vereinigten Staaten wichtigen, Gesichtspunkte zu diskutieren und beließen sie für die Welthandelskonferenz. Das Scheitern des US-Versuches den anderen Staaten die eigenen Interessen aufzuzwängen, deutete deutlich an, dass sich die ALCA, wie sie 1994 projiziert wurde, nicht würde realisieren lassen. Um den völligen Kollaps der Verhandlungen zu vermeiden, einigten sich beide Parteien vor der 8. Ministerkonferenz in Miami darauf, keines der drei strittigen Themen zu besprechen. Das Resultat war die geplante Einführung einer flexibleren ALCA, eine ALCA light, die eng auf gemeinsame Standpunkte und auf ein Packet an gemeinsamen Verpflichtungen, Basisregeln in den 11 zu verhandelnden Gebieten beschränkt bleiben sollte, zum 1. Januar 2005, wobei jeder Staat separate Abkommen in den Bereichen schließen sollte, die ihm vorschwebten. Trotz oder gerade wegen dieses Kompromisses wurden die Hoffnungen der Vereinigten Staaten getrübt eine weitgehende Freihandelszone aufbauen zu können, denn die gemeinsame Lösung brachte keinerlei Fortschritte auf dem Weg zu einem einheitlichen Wirtschaftsraum. Brasilien führte derweil den unter Lula begonnen Weg der Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen und der Betonung Brasiliens als *global player* konsequent fort.⁵¹¹ Die ALCA hingegen konnte auch 2005 nicht realisiert werden.

Als sich die Verhandlungen am **3. bis 6. Februar 2004 in Pueblo, Mexiko** fortsetzten, nahm eine Gruppe von 14 Staaten, unter anderem Kanada, Mexiko, Chile und der Mittelamerikanischen Staaten und der Karibik Abstand von den zuvor ausgehandelten Standpunkten, während sie erneut darauf abzielten, eine weitgehende ALCA mit allen umstrittenen Fragen, wie Agrarsubventionen, Patente, Investorschutz, auf die Tagesordnung zu setzen. Dieser Vorstoß führte allerdings zu einem ähnlichen Fiasko wie Cancun und Miami und machte die Realisierung einer ALCA bis Januar 2005 höchst unwahrscheinlich. In den Monaten nach Pueblo beherrschte eine breite Stagnation die ALCA-Problematik, da sich die Parteien darüber im Klaren waren, wie schwierig eine Kompromisslösung zu finden war. Der anvisierte Januartermin verstrich, ohne dass sich weitere Treffen ereignet hätten.⁵¹²

Auch der bis heute letzte Versuch das Projekt ALCA vor dem Untergang zu bewahren, der 4. Gipfel der amerikanischen Staatsoberhäupter in Mar de Plata, Argentinien scheiterte im **November 2005** kläglich, zumal

⁵⁰⁸ Estado de São Paulo, Januar 2004.

⁵⁰⁹ O horizonte regional do Brasil ea construção da América do Sul (1990-2005), Relacoes Internacionais, 2006.

⁵¹⁰ ebd.

⁵¹¹ MONIZ BANDEIRA 2004.

⁵¹² HOFMEISTER 2001.

Hugo Chavez zu dessen Konterkarierung sogar zu einem Gegengipfel, dem „Gipfel der Völker Amerikas“ aufgerufen hatte, zudem insbesondere auch der bolivianische Präsidentschaftskandidat Evo Morales erschien. Nach Morales Wahl zum Präsidenten hatte die ALCA im Übrigen also noch einen Gegner mehr. Grund für das Scheitern war einerseits einmal mehr der starke südamerikanische Widerstand – unter Führung Brasiliens und Venezuelas – gegen das von den USA geforderte Regelwerk für Handel und Investitionen, aber andererseits, die zunehmende Neigung der USA zu Unilateralismus und ihrer Vorbehalte gegen eine Marktöffnung für die wettbewerbsfähigen Agrar- und Industrieprodukte Südamerikas, die das brasilianisch-amerikanische Verhältnis weiter belasteten. So schien George Bush schon vor dem Gipfel erkannt zu haben, dass ein weitgehendes Abkommen zu diesem Zeitpunkt nicht durchsetzbar war, weshalb er sich in Bezug auf den freien Handel auch bedeckt hielt. Auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Argentiniens Präsident Nestor Kirchner vermied er jeden Bezug auf die unterbrochenen Verhandlungen, für die er in Mar del Plata gerne einen neuen Startschuss gegeben hätte und schickte lieber Mexikos konservativen Präsidenten Vicente Fox vor, der die Werbetrommel für neue ALCA-Verhandlungen rührte. Doch der MERCOSUL stellte als Bedingung für weitere Gespräche, dass die USA ihre Agrarsubventionen einstellten. Daher frohlockte Chavez nicht ganz zu unrecht, die ALCA sei in Mar de Plata begraben worden.⁵¹³

Regionale Integrationsversuche und Ausschluss der USA

Nach dem Scheitern der Verhandlungen von Miami und Pueblo, aber bereits vor dem endgültigen Scheitern der ALCA in Mar de Plata, trafen sich die Staatspräsidenten der Südamerikanischen Staatengemeinschaft am **29.09.2005**, um über eine regionale Alternative zur ALCA zu debattieren, welche die USA in den Wirtschaftsräumen des Subkontinents zu einem Spieler nach fremden Regeln machen sollte. Auch wenn der Weg zu einer solchen Gemeinschaftsgründung anfangs voller Hindernisse zu sein schien, so war dennoch im **Dezember 2004 während des III. Treffens der südamerikanischen Staatspräsidenten in Cuzco, Peru die „Südamerikanische Gemeinschaft der Nationen“ (Comunidad Sudamericana de Naciones)** gegründet worden.⁵¹⁴ Ihre Ziele waren die politische Verständigung, die wirtschaftliche und soziale Integration der Völker Südamerikas, politischer Dialog, territoriale Integration, Umweltschutz, die engere Zusammenarbeit im Energiesektor, im Finanzwesen und im Bereich der Telekommunikation, die Überwindung der Entwicklungsunterschiede sowie der Einsatz für den Zusammenhalt der Mitgliedsländer, für die gesellschaftliche Integration der armen Schichten und für die soziale Gerechtigkeit. Die Gründung der Gemeinschaft und die Debatten über den US-Ausschluss verschlechterten das Verhältnis Brasiliens zu den Vereinigten Staaten weiter.⁵¹⁵

Bushs Staatsbesuche in Brasilia 2005 und 2007

Wenig an der der Interessenssackgasse zwischen den beiden Staaten, dafür aber an der angespannten Lage konnte der Staatsbesuch George Walker Bushs im November 2005 in Brasília ändern. In Lulas Bemühungen trotz klarer Interessensverfolgung dennoch eine gute Beziehung zu den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten, stellte diese Zusammenkunft einen weiteren Meilenstein dar. Dementsprechend wurde auch in der Außendarstellung ein positives und auf Kooperation ausgerichtetes Bild des Verhältnisses durch die Reden und Presseerklärungen der Präsidenten geboten, die sichtbar an einer Entspannung der Tensionen interessiert waren. Die tiefen Differenzen in den Lateinamerika betreffenden Problemstellungen konnten jedoch nicht überwunden werden. Lula beharrte auf einer Brazil First Strategy im Süden des Kontinents und die USA verfolgten weiterhin stur eigene wirtschaftliche Interessen ohne dabei Rücksicht auf Brasilien zu nehmen oder die bestehenden Handelshemmnisse für brasilianische Produkte abzubauen. Als Folge der unüberwindbaren Gegensätze und des vorläufigen Scheiterns der kontinentalen Integrationsbemühungen orientierte sich Brasilien zusehends am Integrationsprozess mit der Europäischen Union, der allerdings ähnlich wie die ALCA Mitte der neunziger Jahre initiiert immer mehr in eine Sackgasse um nicht-tarifäre Hürden führte. Diese waren im Falle der EU die Agrarsubventionen, insbesondere die Exportsubventionen und im Falle Brasiliens die Beschränkungen für technische Erzeugnisse der Union. So lässt sich für die Jahre 2005 bis 2007 konstatieren, dass die grundsätzlichen wirtschafts- und sicherheitspolitischen Interessengegensätze konstant blieben und sich die Kooperation beider Staaten auf zaghafte rhetorische Freundschaftserklärungen ohne realpolitischen Hintergrund beschränkte – wie dies seit Anfang der Lulaschen Administration der Fall gewesen war. Dabei wirkte es sich auch nicht förderlich auf das Verhältnis der beiden Staaten aus, dass die Bush-Regierung, die unter Lula stringent verfolgte Ambition in den Sicherheitsrat als ständiges Mitglied einzutreten, dadurch be- und

⁵¹³ KAESTNER 2005.

⁵¹⁴ MONIZ BANDEIRA 2004.

⁵¹⁵ Dupas im Interview.

verhinderte, dass seine Delegation im Rat sich gegen die von der G4 (Brasilien, BRD, Japan, Indien) vorgeschlagene Reform der UNO, einer Erweiterung um sechs ständige Mitglieder, aussprach und stattdessen vorschlug nur zwei weitere ständige Mitglieder, Indien und eine Industrienation (Japan) in den Rat aufzunehmen. An den Misstönen konnte auch der neuerliche Besuch Bushs in Brasilien im März 2007 nur bedingt etwas ändern, der durch massive öffentliche Proteste und Demonstrationen begleitet wurde und darauf abzielte die wirtschaftliche Kooperation der beiden Staaten weiter auszubauen und damit den Einfluss Venezuelas einzudämmen.⁵¹⁶ Die zahlreiche Anti-Bush-Kundgebungen zeigten deutlich, wie kritisch die Administration Bush in Brasilien gesehen wird – und dass obwohl Bush um Wiedergutmachung und Verbesserung des amerikanischen Images bemüht war, betonte er doch das Interesse der USA auch an der Armutsbekämpfung in Lateinamerika. Trotz weiterhin bestehender basaler Interessenskonflikte in der Region wurde durch den Besuch trotzdem ein erster Schritt zur Verbesserung des Verhältnisses begangen. In diese Richtung deutet auch der jüngste Besuch von US-Außenministerin Condoleezza Rice in Brasilia im März 2008.

Die Ära Lula und die Beziehung zu den USA

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass sich das Verhältnis der beiden Staaten während der Administration Lula deutlich verschlechterte. Grund hierfür waren Interessensgegensätze, Brasiliens neue Ambitionen auf globaler Ebene, seine Rolle als Sprecher der Armen und das von Lula nun praktizierte Balancing, nicht nur in Lateinamerika, wo das Land seinen Führungsanspruch auch offen gegen US-Interessen verfolgte. Die Verschlechterung der Beziehungen war allerdings nicht das intendierte Anliegen Lulas, sondern die Konsequenz seiner Politik. Brasilien war nun nicht mehr bereit Nachteile auf Kosten der USA in Kauf zu nehmen und strebte strikte Reziprozität an, zu denen die Vereinigten Staaten nicht bereit waren. Beide Staaten verfolgten gegensätzliche wirtschaftliche Ziele, sowohl global, als auch in Südamerika. Da Brasilien die Führung des Kampfes gegen globale Ungerechtigkeit übernommen hatte, musste es in diesem Zusammenhang zwangsläufig zu Auseinandersetzungen mit den USA kommen, die als Industrienation gegensätzliche Ziele verfolgten. Zudem sah die Lula-Administration – genauso wie die brasilianische Bevölkerung – bestimmte außenpolitische Strategien der Vereinigten Staaten, insbesondere die Vorgehensweise im Irak mit großer Skepsis und Kritik.

Dass er die Effekte der Gegensätze, auch zum Wohle einer besseren ökonomischen Zusammenarbeit und der Unterstützung durch die USA in strategischen Fragen, durch Kooperationsbereitschaft begegnen wollte (wenn auch nicht in den erwähnten zentralen Fragen), zeigen insbesondere die Verhandlungen, während der beiden Staatsbesuche George Bushs. Die Außendarstellung der Administration Bush blieb allerdings kritisch – wenn auch im Vergleich zum Irakkrieg verbessert. Eine leichte Verbesserung der Beziehungen zeichnete sich daher erst nach unserem Untersuchungszeitraum im März 2007 mit der angedachten Ethanol-Kooperation ab, deren Nachhaltigkeit erst noch abgewartet werden muss.

Die Bedeutung für die empirische Untersuchung und die wichtigsten Ereignisse für die Beziehungen

Was ist nun aber für die anschließende empirische Untersuchung aus den brasilianisch-amerikanischen Beziehungen der letzten Jahre zu lernen? Mit Blick auf die Analyse präsidentialer *Frames* zu den Vereinigten Staaten lässt sich konstatieren, dass es sinnvoll ist, vor der Erhebung dieser Daten zunächst den Hintergrund zu kennen, vor dem sie (die *Frames*) von den Präsidenten gebraucht wurden. In der voran gehenden Darstellung hat sich gezeigt, wie unterschiedlich die außenpolitischen Strategien und Zielvorstellungen in Sicherheits- und Wirtschaftsbeziehungen der beiden Staatsoberhäupter, während der letzten drei Amtszeiten gewesen sind. Fernando Henrique Cardoso strebte trotz Betonung eigener Interessen in Südamerika und trotz moderatem Widerstand gegen die diskutierte Form der ALCA-Umsetzung, enge wirtschaftliche Beziehungen mit den USA, vor neoliberalen Hintergrund die Einfuhr vor allem auch amerikanischen Kapitals nach Brasilien und ein politisch freundschaftliches Verhältnis zur Weltmacht an, welches keinesfalls auf Konfrontation ausgerichtet war. Als Konsequenz dieser Ziele und Strategie musste er darum bemüht sein, die Vereinigten Staaten von Amerika und ihre Regierung als möglichst positiv darzustellen. Unter der Vorbedingung einer ohnehin schon

⁵¹⁶ Ziel des Besuches von amerikanischer Seite war ein Abkommen über die Ethanollieferung Brasiliens an Nachbarn und Karibik. Es wurde der Aufbau einer Allianz zur Förderung von Biotreibstoffen vereinbart. Das Projekt sollte die Abhängigkeit vom Rohöl verringern und damit auch den Einfluss des linkspopulistischen venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez in der Region mindern. Die USA und Brasilien produzierten weltweit insgesamt 70 Prozent des pflanzlichen Auto-Treibstoffes. Mit dem nun unterzeichneten Abkommen sollte die Produktion von Biokraftstoffen auf dem südamerikanischen Kontinent gefördert und Technologie in diesem Segment ausgetauscht werden. Für Brasilien, wo Bioethanol auf der Basis von Zuckerrohr zu den weltweit niedrigsten Produktionskosten hergestellt werden kann, würde sich durch den Export des Ethanols, im Gegensatz zum bisher praktizierten Eigenverbrauch ein großer Absatzmarkt ergeben.

skeptischen Öffentlichen Meinung, was die USA betrifft, wäre es sonst sehr viel schwieriger gewesen, die neoliberalen Praktiken, inklusive der Akquirierung amerikanischen Kapitals, die guten wirtschaftlichen Beziehungen und die Verhandlungen um eine kontinentale Integration unter Führung der Vereinigten Staaten weiter fortzuführen. Im Gegensatz dazu verfolgte Lula eine Brasilienzentrierte Außenpolitik deren maßgebliches Ziel es nicht nur war brasilianische Interessen auch auf Kosten diplomatischer Umgänge zu verfolgen, sondern in aktiver Weise den US-Einfluss global, aber speziell auch regional einzudämmen beziehungsweise zu balancieren. Gerade letztere Zielsetzung musste zwangsläufig zu einer offenen Konfrontation mit der Weltmacht führen, auch wenn dies nicht seine Intention war. Zur Realisierung dieser Strategien war es zunächst sinnvoll die Vereinigten Staaten rhetorisch nicht allzu positiv zu bewerten. Dies änderte sich erst mit der Entspannung ab 2005. Aufgrund dieser strategischen Differenzen erwarten wir für die empirische Untersuchung eine sehr unterschiedliche Darstellung der USA in der präsidentialen Rhetorik der beiden Staatsoberhäupter, wobei Fernando Henrique die USA als deutlich freundschaftlicher und uneigennütziger charakterisiert haben müsste, als dies bei Lula der Fall war.

Neben der politisch-wirtschaftlichen Entwicklung möchten wir nun auch einen Blick auf die kulturellen und entwicklungspolitischen Beziehungen sowie auf die Wahrnehmung der USA in Brasilien werfen.

2.1.1.2.2 Die kulturellen Beziehungen, die Entwicklungspolitik und das Bild der Brasilianer von der amerikanischen Kultur

Die politisch-wirtschaftlichen Anknüpfungspunkte zwischen Brasilien und den USA sind genauso komplex und vielseitig, wie bedeutend. Ihre Analyse allein, ist aber dennoch nicht ausreichend, um die gesamten bilateralen Beziehungen erfassen zu können. Auch der kulturelle Austausch, auf den wir in diesem Kapitel kurz eingehen wollen, sowie entwicklungspolitische Belange sind von großer Relevanz für die Fragestellung – und sie haben eine ähnlich lange Geschichte zu erzählen. Anders als im deutschen Fall gibt es aber keinen Einwanderungshintergrund – auch weil die USA ja selbst lange Zeit ein Einwanderungsland waren und bis heute noch sind – und so ist die kulturelle Geschichte eine Geschichte der Institutionen, Behörden sowie des Einflusses der weltweit erfolgreichen US-Unterhaltungskultur und der US-Markenprodukte.

Neben der Botschaft in Brasilia unterhält die US-Regierung drei weitere Konsulate in Recife, Rio de Janeiro und São Paulo. Zusätzlich existieren noch Honorarkonsulate in Porto Alegre, Salvador, Fortaleza, Belo Horizonte und in Manaus.⁵¹⁷ Eine vergleichbare Einrichtung wie das Goethe-Institut gibt es zwar nicht, dafür aber zahlreiche Kulturinstitute und Sprachschulen. Englisch ist neben Spanisch nicht zuletzt deshalb auch in Brasilien die meist gesprochene Fremdsprache. Leider bieten die Vereinigten Staaten keine zentralisierte Vergabe von Universitäts-Stipendien an, so dass nur begrenzte Austauschprogramme für deutsche und brasilianische Studierende, Absolventen und Professoren bestehen. Vor diesem Hintergrund muss davon gesprochen werden, dass der größte Einfluss, den die Vereinigten Staaten auf Brasilien ausüben, durch ihre Musik- und Filmkultur zustande kommt. Amerikanische Musiker sind auch in Brasilien sehr bekannt und vermitteln ein bestimmtes positiv-patriotisches Amerikabild. Gleiches gilt für die Hollywoodindustrie. In Kombination mit den amerikanischen (hochwertigen) Produkten überträgt sich der amerikanische Life-Style und es entsteht so jene Facette des US-Bildes, welche zur Bewunderung der USA beiträgt.⁵¹⁸ Und noch ein weiterer Ansatz sollte Erwähnung finden: Brasilien hat mehr von den Vereinigten Staaten übernommen, als so mancher Brasilianer wahrhaben will (und wahrnimmt): Angefangen beim Verkehrssystem, über politische Gewaltenteilung und Institutionalisierung bis hin zur Fernsehkultur. Es ist in so mancher Hinsicht eine kleine USA. Insgesamt muss der Einfluss der US-Kultur, was Lebensstil und Konsum angeht, also – wie in der westlichen Welt generell – als besonders groß beurteilt werden. Wie sieht es aber in Bezug auf die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) aus?

In den Vereinigten Staaten gibt es genau wie Bundesrepublik Deutschland (Hier ist das BMZ Finanz- und Richtungsgeber und zum Beispiel die GTZ eines der Exekutionsorgane) mit USAID eine staatliche, das heißt vom Bund finanzierte und thematisch eingegrenzte Entwicklungspolitik (Amazonas und Nordosten)⁵¹⁹. Daher kann von der Existenz einer US-amerikanischen Entwicklungszusammenarbeit gesprochen werden. Es gibt darüber hinaus verschiedene amerikanische Nichtregierungsorganisationen die entwicklungspolitische Arbeit leisten. Dazu gehört auch Peace Workers. Trotz einer bedeutenden Anzahl an amerikanischen NGOs werden diese bei der brasilianischen Bevölkerung nicht als Teil der US-Regierungspolitik wahrgenommen (siehe Umfrage unten) und wirken somit auch kaum auf die Bewertung des Einstellungsobjektes USA ein.

⁵¹⁷ <http://brasil.usembassy.gov/>. [aufgerufen am: 06.08.08]

⁵¹⁸ <http://www.tj.se.gov.br/arquivojudiciario/>. [aufgerufen am: 06.08.08]

⁵¹⁹ http://www.usaid.gov/locations/latin_america_caribbean/country/brazil/ [aufgerufen am: 06.08.08]

Schließlich wollten wir wissen, welche Kenntnisse die Brasilianer über die US-amerikanische Kultur tatsächlich hatten. Hierfür führten wir von Juli bis Dezember 2005 eine (persönliche) Umfrage unter 1000 Brasilianern durch, wobei wir die Interviews in verschiedenen Regionen realisierten (später, in Kapitel 2.1.3, werden wir noch genauer auf unsere Methodik eingehen)⁵²⁰. So befragten wir 300 Personen in Rio de Janeiro (in drei Vierteln: Marechal Hermes, Ipanema und Centro⁵²¹), 200 in João Pessoa, jeweils 150 in Curitiba sowie Campina Grande, jeweils 100 in São Paulo und in Brasília.⁵²² Es wurden folgende Fragen gestellt und es ergaben sich die anschließend aufgelisteten Ergebnisse, wobei wir nur auf eine wichtige Tendenzen näher eingehen möchten.

Umfrage: Was die Brasilianer über die USA denken		
Allgemein		
a. An was denken Sie, wenn Sie an die USA denken?		
b. Was ist die US-amerikanische Hauptstadt?		
c. Welches typische US-amerikanische Gericht kennen Sie?		
d. Welche US-amerikanischen Persönlichkeiten kennen Sie?		
e. Welche US-amerikanischen Städte kennen Sie?		
f. Was sind die US-amerikanischen Sehenswürdigkeiten?		
g. Waren Sie schon einmal in den USA? () ja () nein		
h. Würden Sie gerne einmal dorthin reisen? () ja () nein		
i. Sprechen Sie Englisch? () ja () nein		
Falls nicht: Würden Sie es gerne lernen? () ja () nein		
Wirtschaft		
a. Die US-amerikanische Wirtschaft ist: () sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht		
b. Finden Sie die US-amerikanische Wirtschaft innovativ? () ja () nein		
c. Welche amerikanischen Produkte kennen Sie?		
d. Wie beurteilen Sie die Qualität dieser Produkte? () sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht		
US-amerikanische Kirche und Entwicklungszusammenarbeit		
a. Kennen Sie Projekte der US-amerikanischen EZ in Brasilien? Ja () nein ()		
b. Welches? _____ Wie bewerten Sie dieses Projekt? () sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht		
US-amerikanische Kultur		
a. Kennen Sie US-amerikanische Schulen in Brasilien? () ja () nein		
b. Wie sehen Sie die Zukunft der USA? () sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht		
Identifizierung– Ort:		Datum: ___ / ___ / ___
Name:	Geschlecht: () M () W	Alter: _____ Jahre
Beruf:	Bildungsgrad:	
Interviewer:		

Tabelle 1 (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)

⁵²⁰ Die persönliche Umfrage wurde anonym durchgeführt und den Befragten vorgelesen, die selber sofort antworten sollten und denen keine längere Bedenkzeit gestattet wurde. Zudem wurden keine Gruppen-, sondern nur Einzelinterviews geführt um Gruppeneffekte zu vermeiden.

⁵²¹ Marechal Hermes ist ein Stadtteil der Unterschicht und Ipanema der Oberschicht, während das Zentrum keiner sozialen Schicht zuzuordnen ist.

⁵²² Zu den einzelnen Umfrageorten siehe Kapitel 2.1.3.5.3.

Ergebnisse

- a. An was denken Sie, wenn Sie an die USA denken? (Mehrfachnennungen möglich)
1. Supermacht, Reichtum, Wohlstand 203 (20,3%)
 2. George Bush 191 (19,1%)
 3. Amerikanische Produkte und Markennamen wie Coca Cola und McDonalds 172 (17,2%)
 4. (Industriell-technologisch) Entwickeltes Land 240 (24%)
 5. Hegemon und Kriegstreiber 190 (19%)
 6. Andere Antworten 40 (4%)
- b. Was ist die US-amerikanische Hauptstadt?
1. Washington 853 (85,3%)
 2. Nova York 1 (0,01%)
 3. Los Angeles 8 (0,08%)
 4. Weiß nicht 138 (13,8%)
- c. Welches typische US-amerikanische Gericht kennen Sie? (Mehrfachnennungen möglich)
1. Hamburger 446 (44,6%)
 2. Fast Food 528 (52,8%)
 3. Anderes: 26 (2,6%)
- d. Welche US-amerikanischen Persönlichkeiten kennen Sie?
1. George Bush 536 (33,4%)
 2. George Clooney 53 (5,3%)
 3. Bratt Pitt 111 (4,1%)
 4. Michael Jackson 145 (14,5%)
 5. Andere: 447 (44,7%)
- e. Welche US-amerikanischen Städte kennen Sie? (Mehrfachnennungen möglich)
1. Nova York 499 (49,9%)
 2. Washington 218 (21,8%)
 3. Miami 301 (30,1%)
 4. Los Angeles 147 (14,7%)
 5. Andere: 150 (15%)
- f. Was sind die US-amerikanischen Sehenswürdigkeiten? (Mehrfachnennungen möglich)
1. Nova York 649 (64,9%)
 2. Grand Canyon 167 (16,7%)
 3. Anderes 184 (18,4%)
- g. Waren Sie schon einmal in den USA?
1. ja 22 (2,2%)
 2. nein 978 (97,8%)
- h. Würden Sie gerne einmal dorthin reisen?
1. ja 532 (53,2%)
 2. nein 468 (46,8%)
- i. Sprechen Sie Englisch?
1. ja 76 (7,6%)
 2. nein 924 (92,4%)
- Falls nicht: Würden Sie es gerne lernen?
1. ja 934 (93,4%)
 2. nein 56 (5,6%)

Wirtschaft

<p>a. Die US-amerikanische Wirtschaft ist:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sehr gut 701 (70,1%) • gut 135 (13,5%) • geht so 99 (9,9%) • schlecht 22 (2,2%) • sehr schlecht 43 (4,3%) <p>b. Finden Sie die US-amerikanische Wirtschaft innovativ?</p> <ul style="list-style-type: none"> • ja 617 (61,7%) • nein 178 (17,8%) • Enthaltungen: 205 (20,5%) <p>c. Welche amerikanischen Produkte kennen Sie? (Mehrfachnennungen möglich)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nike 123 (12,3%) • Ford 23 (2,3%) • Coca Cola 735 (73,5%) • Andere 346 (34,6%)
<i>US-amerikanische Kirche und Entwicklungszusammenarbeit</i>
<p>a. Kennen Sie das Engagement der US-amerikanischen Kirchen in Brasilien?</p> <ul style="list-style-type: none"> a. Ja 17 (1,7%) b. Nein 983 (98,3%) <p>b. Kennen Sie das US-amerikanische Investment im sozialen Bereich in Brasilien?</p> <ul style="list-style-type: none"> c. Ja 5 (0,5%) d. Nein 995 (99,5%) <p>c. Kennen Sie Projekte der US-amerikanischen EZ in Brasilien?</p> <ul style="list-style-type: none"> e. Ja 2 (0,2%) f. Nein 998 (99,8%)
<i>US-amerikanische Kultur</i>
<p>a. Kennen Sie US-amerikanische Schulen in Brasilien?</p> <ul style="list-style-type: none"> a. Ja 167 (16,7%) b. Nein 833 (83,3%) <p>b. Wie sehen Sie die Zukunft der USA?</p> <ul style="list-style-type: none"> c. sehr gut 144 (14,4%) d. gut 237 (23,7%) e. geht so 388 (38,8%) f. schlecht – 153 (15,3%) g. sehr schlecht 78 (7,8%)

Tabelle 2: Ergebnisse (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)

Wie können wir die Ergebnisse der Umfrage nun knapp aber prägnant zusammenfassen? Die Vereinigten Staaten werden von den Brasilianern mehrheitlich zunächst als reiches Land, mit innovativer Wirtschaft und moderner Industrie sowie Technologie angesehen. Wirtschaft und Lebensstandard werden folglich von den Brasilianern anerkannt.

Die amerikanischen Produkte sind genauso bekannt wie typischer Fast Food american style, amerikanische Persönlichkeiten und die Hauptstadt Washington DC sowie New York. Hier zeigen sich die Brasilianer als besonders gut informiert. Insgesamt kann also von einem durchaus vorhandenen Grundwissen gegenüber den Vereinigten Staaten gesprochen werden, welches gerade im Vergleich zu den Kenntnissen der Brasilianer über die Bundesrepublik recht ausgedehnt erscheint. Weniger bekannt sind US-Sehenswürdigkeiten und kulturelle Aspekte, wie die US-Entwicklungszusammenarbeit, die Kirchen oder die Schulen.

Neben der Schätzung des wirtschaftlichen Potentials und des hohen Lebensstandards in den Vereinigten Staaten sowie den Kenntnissen über die amerikanische Gesellschaft erscheinen die USA zudem als Vorbild in Bezug auf bestimmte Themenbereiche. Englisch als Sprache hat auch in Brasilien nichts an seiner Anziehungskraft verloren. Viele würden die Vereinigten Staaten auch touristisch gerne näher kennenlernen.

Gerade bei diesem letzten Punkt zeigt sich aber das ambivalente Verhältnis der Brasilianer zu den USA, da fast 50% eine Reise zum nördlichen Nachbarn kategorisch ablehnen. So gibt es auch kritische Töne: Die USA werden von vielen als Hegemon mit diktatorischen Zügen beurteilt. Hierzu passt auch, dass ein nicht unwesentlicher Teil der Bevölkerung der Zukunft der USA durchaus mit Skepsis gegenübersteht.

Letztlich bestätigt damit unsere Umfrage den gegensätzlichen Charakter der politischen Beziehungen der beiden Staaten. Trotz eines beachtlichen kulturellen Einflusses der Vereinigten Staaten auf Brasilien, der sich in den Umfragen durch die Kenntnis der künstlerischen wie ökonomischen Erzeugnisse der amerikanischen Konsumgesellschaft zeigt und die Bewunderung des Nachbarn zum Ausdruck bringt, gibt es auch etliche

abwertende Beurteilungen, die gegen die Vormachtstellung der USA gerichtet sind. Das diametrale Verhältnis trägt sich also auf individueller Ebene fort.

2.1.1.2.3 *Die Brasilianisch-Amerikanischen Beziehungen: Ein Fazit*

Zum Abschluss sollen uns resümierend zwei zentrale Probleme interessieren: Wir fragen zum einen, wie das Fazit über die Brasilianisch-Amerikanischen Beziehungen insgesamt ausfallen müsste und zum anderen, welche Bedeutung die Vereinigten Staaten für die brasilianischen vitalen Interessen und originären Ziele hatte?

- 1) Für den historischen Teil stellten wir bereits fest, dass zwei Grundcharakteristika die Beziehungen der beiden Staaten begleiteten. Diese Tendenzen lassen sich nun auch für die letzten zehn Jahre, also unseren Untersuchungszeitraum so bestätigen. Wirtschaft und Finanzen bildeten den Kern der Außenpolitik gegenüber den USA sowohl unter der Regierung Lula als auch schon unter Cardoso. Dies zeigt sich an den Verhandlungen um die Wirtschaftsblöcke ALCA und MERCOSUL. Zweitens konnte die Gegensätzlichkeit aus Kooperation und konkurrierender Konflikthaltung auf dem Kontinent auch unter den beiden letzten brasilianischen Administrationen nicht abgebaut werden, so dass wir auch hier von einer Konstante sprechen müssen.
- 2) Vor diesem Hintergrund waren und sind die Vereinigten Staaten von Amerika wirtschaftlich für Brasilien von größter Relevanz. Sie sind dabei auch wichtiger als jeder andere Partner. Dies zeigen alleine die Handelsdaten (siehe oben). Betrachten wir die vitalen Interessen Brasiliens konstatieren wir, dass Wohlstand und wirtschaftlicher Aufschwung ohne eine enge Kooperation mit den USA in den vergangenen Jahren nicht möglich waren. Daher können wir mit einiger Berechtigung sogar von einer gewissen strategischen Abhängigkeit von dem nördlichen Nachbarn sprechen.

2.1.1.3 *Die wichtigsten Ereignisse der brasilianisch-amerikanischen Beziehungen zwischen 1995 und 2006*

Zu Beginn dieses Kapitels haben wir betont, dass es von zentraler Wichtigkeit für die empirische Untersuchung ist, die bedeutendsten Ereignisse der letzten zwölf Jahre seit 1995 auszumachen, um sie als Realereignis mit den präsidentialen und medialen *Frames* vergleichen zu können. Nur durch einen solchen Vergleich kann gezeigt werden, ob es eher die Ereignisse oder aber die präsidentialen *Frames* waren, die das mediale *Frame* bestimmten. Im Text haben wir diese Daten mit grüner Farbe markiert. Der Übersichtlichkeit halber wollen wir sie in der Folge aber noch einmal tabellarisch nennen. Warum es gerade diese Ereignisse sind, die besondere Wichtigkeit genießen, wurde aus dem Fließtext bereits deutlich:

- ALCA Initiative in Miami, Florida vom 9. bis 11. Dezember 1994.
- Besuch Cardoso in Washington am 20/21. April 1995.
- Wirtschaftsminister Konferenz in Cartagena, Kolumbien am 21. März 1996.
- Dritte Wirtschaftsministerkonferenz in Belo Horizonte am 16. Mai 1997.
- Besuch Präsident Bill Clintons in Rio de Janeiro und Brasilia am 13. bis 16. Oktober 1997.
- II. Gipfeltreffen der amerikanischen Regierungschefs in Santiago de Chile am 20. März 1998.
- Cardoso-Äußerung gegen US-Einmischung im Amazonas am 18. Juni 1999.
- Versuch der USA und Kanadas wirtschaftliche Sanktionen gegen die Fujimori Regierung Perus zu installieren am 26. Mai 2000
- Plano Colombia im August 2000.
- Clinton-Konferenz mit dem kolumbianischen Präsidenten Pastrana in Cartagena de las Indias am 31. August 2000.
- Treffen der Südamerikanischen Regierungschefs in Brasilia am 1./2. September 2000.
- Wahl George Walker Bushs zum US-Präsidenten am 7. November 2000.
- Erster Staatsbesuch Cardosos in Washington nach der Wahl Bushs am 30. März 2001.
- Dritten Gipfeltreffen der amerikanischen Regierungschefs in Quebec am 22. April 2001.
- 11. September 2001.
- Kriegausbruch gegen Afghanistan am 6. Oktober 2001.
- Besuch Cardosos in Washington am 08. November 2001.
- Absetzung Bustanis am 21. April 2002.
- Bush vor UN-Generalversammlung Vorwurf an Irak Massenvernichtungswaffen herzustellen am 12. September 2002.
- Besuch Lulas in Washington im Weißen Haus am 10. Dezember 2002.
- Ultimatum an Saddam Hussein am 17. März 2003.

- Besuch Lulas in Washington am 20. Juni 2003.
- Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation in Cancun, Mexiko am 14. September 2003.
- ALCA Verhandlungen in Port of Spain, Trinidad vom 1. bis zum 3. Oktober 2003.
- Wirtschaftsministerkonferenz in Miami vom 19. bis 21. November 2003.
- Außerordentliche amerikanische Gipfeltreffen in Monterrey, Mexiko am 12. und 13. Januar 2004.
- ALCA-Verhandlungen in Pueblo, Mexiko am 3. bis 6. Februar 2004.
- III. Treffens der südamerikanischen Staatspräsidenten in Cuzco, Peru die „Südamerikanische Gemeinschaft der Nationen“ am 8. Dezember 2004.
- Treffen der Staatspräsidenten der Südamerikanischen Staatengemeinschaft am 29. September 2005.
- Staatsbesuch George Walker Bushs in Brasília am 7. November 2005.
- 4. Gipfel der amerikanischen Staatsoberhäupter in Mar de Plata, Argentinien am 4./5. November 2005.
- Besuch Bushs in Brasilien am 7. März 2007.

2.1.2 Einflussübertragung der brasilianischen Präsidenten auf die Medien

Das vorhergegangene Kapitel 2.1.1, mit seiner Darstellung der US-brasilianischen Beziehungen sowie der Nennung der bedeutendsten Realereignisse dieses Untersuchungskontextes, bietet uns für die nun kommende eigentliche empirische Analyse des ersten Einstellungsobjektes, den USA, eine ähnlich wichtige Grundlage, wie dies auch schon die Durchleuchtung der brasilianischen Außenpolitik tat. Diese eigentliche empirische Analyse gliedert sich in die Subkapitel der Untersuchung der Einflussübertragung der brasilianischen Präsidenten auf die Medien (in diesem Kapitel, 2.1.2), der Einflussübertragung der Medien auf die Öffentliche Meinung (Kapitel 2.1.3) und der Auswertung des Datenmaterials (Kapitel 2.1.4). Während letzteres Kapitel (2.1.4) die erhobenen empirischen Daten in Relation zueinander setzt und die Frage nach Korrelationen (a), Kausalzusammenhängen (b) und Ursächlichkeit eines Einflusses oder Nichteinflusses (c) erörtert, sind Kapitel 2.1.2 und 2.1.3 Erhebungskapitel, in denen die erforschten empirischen Ergebnisse präsentiert werden. Selbstverständlich sollen hier auch mögliche augenscheinliche Korrelationen erörtert werden.

Was ist nun zu tun?

Wir befinden uns also in Kapitel 2.1.2 des zweiten Teiles. Dieser Abschnitt beschäftigt sich maßgeblich mit der Einstellungsübertragung seitens der brasilianischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso und Luiz Inácio Lula da Silva auf die Medien zum Einstellungsobjekt Vereinigte Staaten von Amerika, also 1) der amtierenden US-Regierung und 2) der Politischen Kultur der USA, zwischen 1995 und 2006, während gleichzeitig die Bedeutung der kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten untersucht werden soll. Welche Schritte müssen wir also unternehmen, um diesen möglichen präsidentialen Einfluss auf die Medien analysieren zu können? Um die potentielle Übertragung empirisch greifbar zu machen, gilt es als erstes verschiedene Einflussfaktoren zu untersuchen – also bestimmte Daten empirisch zu erheben –, die zur Entstehung der Medien-Frames zum Politischen Akteur USA beigetragen haben könnten. In erster Linie ist dies neben den kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten vor allem das Präsidenten-Frame (unabhängige Variable) zum genannten Einstellungsobjekt zwischen 1995 und 2006. Teil [A] folgend, gehören aber noch fünf weitere Einflussfaktorentypen zu den zu analysierenden Bedingungen, die dem Einfluss der kognitiven Schemata genau entgegengesetzt wirken sollten. Da erstere hemmend wirken, sollten alle anderen Faktoren neutral oder aber fördernd sein. Dies sind zunächst Deskriptions- (1) und die Aktivierungsfaktoren (2), die mit der unabhängigen Variablen der Fragestellung funktionsidentisch sind, also Akteurs-Frames (2a) und Realereignisse (2b). Zur dritten Gruppe, den Rompierungsfaktoren (3), gehören Journalisten- (3a, Einstellung gegenüber Regierung und den Einstellungsthemen) und Medienzentrierter (3b, Politische Philosophie und Parteisympathie) Einfluss. Als vierter und fünfter Einflusstyp müssen zudem die sozio-politische (4) und die indirekte Effektvariable (5) untersucht werden. Die notwendigen empirischen Untersuchungen erscheinen zunächst äußerst komplex. Umso wichtiger ist es, bei der Erhebung der Daten einer strikten Ordnung zu folgen und die Ergebnisse gut voneinander zu trennen. Dies wollen wir in der folgenden Gliederung tun. Wichtige Variablen (Hauptvariablen und kognitive Schemata) sollen ausführlich, weniger wichtige nur oberflächlich untersucht werden. Abgesehen von den kognitiven Schemata sollten alle weiteren Einflussfaktoren kaum Wirkung auf die Einstellungsübertragung haben. Da wir in Teil [A], Kapitel 5 erkannten, dass die Wirkung der kognitiven langzeitlichen Faktoren besonders in hemmender Funktion sehr deutlich zum Tragen kommt, sollte der Einfluss weiterer Faktoren auf den Übertragungsprozess entweder unbedeutend klein (a) oder aber einflussfördernd sein (b).

Die Gliederung

Zu allererst möchten wir in diesem Kapitel die unabhängige Variable empirisch erheben und die erhaltenen Ergebnisse präsentieren. Diese Untersuchung des präsidentialen *Frames* wird in Kapitel 2.1.2.1 geleistet. Da die Deskriptionsfaktoren in direkter Verbindung zur unabhängigen Variable stehen, sollen sie als nächstes (Kapitel 2.1.2.2), noch vor den Aktivierungs- (Kapitel 2.1.2.3) und Rompierungsfaktoren (Kapitel 2.1.2.4) behandelt werden. Den wichtigen Endpunkt der empirischen Analyse dieses Großkapitels bietet dann die Analyse des Medien-*Frames* zwischen 1995 und 2006:

1. **Präsidenten-*Frame* (Kapitel 2.1.2.1)**
2. Deskriptionsfaktoren (Kapitel 2.1.2.2)
3. Aktivierungsfaktoren (Kapitel 2.1.2.3)
4. **Rompierungsfaktoren (Kapitel 2.1.2.4)**
5. Sozio-politische Variable (Kapitel 2.1.2.5)
6. Indirekte Effektvariable (Kapitel 2.1.2.6)
7. **Medien-*Frame* (Kapitel 2.1.2.7)**
8. Korrelationsfazit (Kapitel 2.1.2.8)
9. Einfluss der kognitiven Schemata (Kapitel 2.1.2.9)

Nach Abschluss der Erhebung dieser Faktoren kann dann schließlich in einem Auswertungsteil überprüft werden, ob das präsidentiale *Frame*, oder ein anderes Akteurs-*Frame*, oder aber die Realereignisse stärker mit dem Medien-*Frame* korrelieren. Später (Kapitel 2.1.4) wird zudem untersucht, ob der Journalistenzentrierte Einfluss die präsidentiale Fähigkeit erhöhte, Einstellungen zu vermitteln (und unter welchen weiteren Bedingungen dies der Fall war)⁵²³.

2.1.2.1 *Präsidenten-Frames zum Politischen Akteur USA in Brasilien zwischen 1995 und 2006*

Wie so eben erläutert, beschäftigt sich dieses erste Unterkapitel mit einem der potentiellen Auslösefaktoren des medialen US-*Frames*, dem Präsidenten-*Frame*. Da diese *Frames* derselben Einflussfaktorengruppe wie die Aktivierungsfaktoren angehören⁵²⁴ und hier die Frage nach ihrem Einfluss auf die Medien-*Frames* und Öffentliche Meinung im kritischen Fokus steht, möchten wir uns zuerst kurz mit dem Begriff der Aktivierungsfaktoren auseinandersetzen.

Aktivierungsfaktoren

Zu den relevanten Aktivierungsfaktoren zählen wir die *Frames* Politischer Akteure sowie die Realereignisse. Konzeptionell fungieren die präsidentialen *Frames* genauso wie die Aktivierungsfaktoren und werden nur aus definitorischen Gründen aus dieser Faktorengruppe ausgeschlossen – denn sie sind unabhängige Variable. Auch deshalb und weil wir nach dem Einfluss der Präsidenten auf die Öffentliche Meinung fragen, diese also unabhängige Variable sind, ist es sinnvoll sich in einem ersten Schritt diesen präsidentialen *Frames* zuzuwenden.

Präsidentiale Frames 1995-2006 – Eine Operationalisierung

Unsere – in Teil [A], Kapitel 1 definierte – Forschungsfrage sieht vor, zu ergründen, welchen Einfluss die Präsidenten Cardoso und Lula auf die Öffentliche Meinung zum Einstellungsobjekt USA zwischen 1995 und 2006 hatten. Um nun aber die präsidentialen Einstellungen überhaupt nachweisen zu können, muss zunächst geklärt werden, wie diese untersucht werden können, welches also der Indikator für die eine oder andere Präsidenteneinstellung ist; kurzum: wir müssen die präsidentiale Einstellung operationalisieren.

Gehen wir ganz zurück an den Ausgangspunkt unserer konzeptionellen Erarbeitung, so erkennen wir schnell, dass Einstellungsübertragung von Politischen Akteuren an die Medien über *Frames* erfolgt (Teil [A], Kapitel 2.3). Da die Präsidenten ebenfalls zu dieser Gruppe gehören, scheint es uns nur logisch, nach präsidentialen *Frames* Ausschau zu halten. *Frames* als verbale Botschaften werden aber durch Worte und nicht durch Taten übertragen. Folglich müssen wir uns auf rhetorische Beiträge der beiden Amtsinhaber konzentrieren. Dies passt

⁵²³ Dieser Rompierungsfaktor ist in der Ursachenanalyse als AON-Faktor besonders interessant.

⁵²⁴ Zur Erinnerung sei an dieser Stelle noch einmal auf Kapitel 2 verwiesen, in dem dargestellt wird, dass sich die präsidentialen *Frames* in Konzept und Wirkung genauso verhalten wie die Aktivierungsfaktoren. Dass sie dieser Gruppe nicht zugehören hat lediglich definitorische Gründe.

auch zu unseren Erkenntnissen aus Kapitel 2.3, als wir feststellten, dass die Einstellungen Politischer Akteure am besten in Reden, Erklärungen und Verlautbarungen des jeweiligen Akteurs zu analysieren seien.

Für die Analyse der präsidentialen Einstellungen ist es deshalb notwendig (siehe Teil [A], Kapitel 2) die von den Fernando Henrique und Lula zwischen 1995 und 2006 (während ihrer Amtszeit) in rhetorischen Beiträgen verwendeten *Frames* ausfindig zu machen – also die Images zu ergründen, die sie über die Vereinigten Staaten gebrauchten. Anschließend wollen wir die Resultate dieser *Frame*-Analyse – zuerst für Präsident Cardoso und dann für Lula – darstellen. Zur Erhebung der präsidentialen *Frames* werden alle zur Verfügung stehenden Reden, Erklärungen und Verlautbarungen der Präsidenten (aus ihrer Amtszeit), also ausschließlich Primärquellen, herangezogen.

Glücklicherweise sind sämtliche präsidentiale Reden Cardosos auf dem Internetauftritt seines *Institutes Fernando Henrique Cardoso (IFHC)*⁵²⁵ einzusehen. Allerdings befinden sich leider die rhetorischen Beiträge seiner Außenminister nicht auf dieser Webseite, so dass ein inkludierter Vergleich mit diesen Daten nicht möglich ist, sie also nicht als weitere Politische Akteure unter Kapitel 2.1.2.3 untersucht werden können.

Die Verlautbarungen des amtierenden Präsidenten Luiz Inácio da Silva sind auf der offiziellen Regierungsseite des Planalto beziehungsweise des Außenministeriums, Itamaraty einsehbar⁵²⁶. Zusätzlich können hier auch die Reden des Außenministers Celso Amorim und wichtiger außenpolitischer Funktionäre hochgeladen werden, so dass ein inhaltlicher Vergleich möglich wird. Aus methodischen Gründen ist es sinnvoll, alle Reden der Präsidenten (und sofern verfügbar der Außenminister) zu lesen und sie auf mögliche US-Bilder hin zu untersuchen, da so ein besonders repräsentatives Bild der Außendarstellung der präsidentialen Einstellungen vermittelt werden kann (Vergleiche Teil [A], Kapitel 2.3). Es erscheint jedoch – wie sich später zeigen wird – nicht zweckmäßig außer den Außenministern noch weitere kleinere Funktionäre in Kapitel 2.1.2.3 mit einzubeziehen.

Vorgehende Maßgaben zu verfolgen, heißt auch die Analyse der präsidentialen *Frames* rein qualitativ anzugehen, wobei wie folgt vorgegangen wird:

- 1) Mögliche Kategorien werden ex ante aufgezählt und in einer Liste, dem Codebuch verewigt, welches nach Möglichkeit auch die Beziehungen der Kategorien untereinander angibt (also angibt, warum sie als solche definiert wurden) und an Stichproben getestet. Danach wird das Codebuch, je nach Bedarf, modifiziert.
- 2) Alle Reden werden gelesen und den Kategorien (als Ganzes) quantitativ zugeordnet, id est, strichlistenartig in einer Jahresaufstellung gezählt. Für den Fall, dass sie keiner der vorab definierten Kategorien entsprechen, wird eine neue Kategorie gebildet und zu den anderen in Beziehung gesetzt.
- 3) Schließlich wird die Kategorien-Strichliste statistisch verarbeitet und analysiert, so dass ein Verlauf der einzelnen *Frame*-Entwicklungen über die Zeit aufgezeigt werden kann.

Eine wichtige inhaltliche und definatorische Unterscheidung muss jedoch vorher angesprochen werden. In Teil [A], Kapitel 1, haben wir eine unmissverständliche Definition der Einstellungsobjekte BRD und USA geleistet. Dabei besteht jedes Einstellungsobjekt eigentlich aus zwei Einstellungsobjekten, nämlich jeweils der Politischen Kultur des Untersuchungsstaates (a) und der jeweiligen Regierung (b). Dies hat gewisse Konsequenzen für die Auswertung des Datenmaterials und auch für seine Interpretation. Letztlich sind verschiedene rhetorische Kombinationen dieser Subobjekte denkbar, beispielsweise die negative Bewertung einer Regierung und die positive Bewertung der politischen Kultur eines Landes. Dies ist ein typischer Fall, einer auf eine Handlung oder auf ein Vorgehen der aktuellen Regierung beschränkter Kritik, die sich nicht auf die grundsätzliche Beurteilung des anderen Staates richtet. In diesen Fällen wird meist eine grundsätzliche Kooperation mit dem anderen Staat gesucht (der ja als positiv dargestellt wird) und nur im Moment Kritik am Regierungshandeln geäußert. Auch kann dies bedeuten, dass man Einfluss – eventuell militärischen Einfluss – auf die Regierung des anderen Staates nehmen möchte, um das eigentlich positiv bewertete Land von dieser zu befreien. Dies war beispielsweise der (nach außen von der Bush-Administration kommunizierte) Fall während des Irakkrieges. In der Folge haben wir alle möglichen Kombinationen zusammen mit ihren möglichen Interpretationen aufgelistet. In der, der Auflistung folgenden Analyse des präsidentialen *Frames* Cardosos möge diese Interpretation im Hinterkopf behalten werden, um die verschiedenen Aussagen des Präsidenten einordnen zu können.:

Bewertungen	Bedeutung und politischer Zweck der rhetorischen Darstellung
--------------------	---

⁵²⁵ www.ifhc.com.br. [aufgerufen am: 06.08.08]

⁵²⁶ www.mre.gov.br. [aufgerufen am: 06.08.08]

1. Regierung negativ und Politische Kultur negativ bewertet	Keine Kooperation mit Staat gesucht. Möglicherweise Konfrontation angestrebt oder erlitten.
2. Regierung negativ und Politische Kultur neutral bewertet	Grundsätzlich Streben nach Kooperation mit Staat möglich, aber momentane Konfrontationshaltung: Konfrontation gesucht oder erlitten.
3. Regierung negativ und Politische Kultur positiv bewertet	Grundsätzlich Streben nach Kooperation mit Staat wahrscheinlich, aber momentane Konfrontationshaltung: Konfrontation gesucht oder erlitten
4. Regierung neutral und Politische Kultur negativ bewertet	Verschiedene Werte der Kultur des anderen Staates. Keine Kooperation intendiert.
5. Regierung neutral und Politische Kultur neutral bewertet	Staat spielt keine Rolle für Außenpolitik
6. Regierung neutral und Politische Kultur positiv bewertet	Kooperation intendiert. Mögliche Verhandlungshaltung.
7. Regierung positiv und Politische Kultur negativ bewertet	Kooperation mit aktueller Regierung intendiert um Politische Kultur zu wandeln. (Zum Beispiel im Irak nach 2003 der Fall)
8. Regierung positiv und Politische Kultur neutral bewertet	Kooperation angestrebt, mit Betonung auf Zugeständnissen der aktuellen Regierung.
9. Regierung positiv und Politische Kultur positiv bewertet	Kooperation angestrebt.

Tabelle 3 (Quelle: Eigene Darstellung)

2.1.2.1.1 Die Frames Fernando Henrique Cardosos

Die Analyse der präsidentialen Frames Fernando Henrique Cardosos von Januar 1995 bis Dezember 2002 beruht auf den Archivdaten des IFHC. Es wurde in den oben beschriebenen Analyseschritten vorgegangen:

(1) Die Kategorisierung

Um die Analyse der Daten durchführen zu können, müssen nun ex ante Überlegungen über mögliche Kategorien, die im Codebuch aufgelistet werden, stattfinden. Es ist zu erwarten, dass sich diese Kategorien auf verschiedenen Ebenen zuordnen lassen. Mit Ebenen sind Sinn beladene Kontinuen gemeint, die bewusst und unbewusst in einer Meinung oder Einstellung zu einer bestimmten Person enthalten sind. Beispielsweise bedient das Bild der hilfreichen Weltpolizei in einer ersten Ebene einen mächtigen Akteur, der zudem in einer zweiten Ebene als positiv gesehen wird. Additiv spielt sich die positive Unterstützung auf einer dritten Sinnenebene, der globalen Ebene (siehe „Welt“, ab).

Eine der möglichen Ebenen könnte demnach die Kategorie Bewertung (positiv-negativ) (1) sein, die wir bereits im ersten Kapitel von den Images abgegrenzt haben. Bewertung heißt in diesem Fall die Kooperationsbereitschaft des jeweiligen (Einstellungsobjekt-)Staates (und besonders seiner Regierung) zu beurteilen (Siehe unten empirische Ergebnisse). Die Politische Kultur besitzt keine Kooperationsebene. Deshalb wollen wir diese erste Ebene Kooperationsebene nennen. Neben der bewertenden wird auch eine geografische Einebnung (2) erwartet. So könnten sich verschiedene präsidentiale Frames zu den USA, id est Regierung und Politische Kultur, einmal auf Brasilien (a) und ein anderes Mal auf Südamerika (b) und schließlich auf globale Ausmaße (c) konzentrieren. Zusätzlich ist eine Nivellierung der Machtallokation (ob die USA als mächtig oder nicht mächtig beschrieben werden) (3) wahrscheinlich. Neben diesen drei möglichen Ebenen ist eine Unterscheidung von Beginn an gewiss: Die Trennung des Einstellungsobjektes an sich, nämlich zwischen Regierung und Politischer Kultur (4). Es ist – legen wir logische Maßstäbe unserer Theorie zugrunde – allerdings nicht korrekt, vom Einstellungsobjekt als Kategorie zu sprechen. Die Unterscheidung der Einstellungsobjekte ist vielmehr Ausdruck zweier verschiedener Frame-Untersuchungen – also zweier verschiedener Fragestellungen. Daher möchten wir die Einstellungsobjektfacetten (denn zusammen bilden sie das Akteurs-Frame) auch zunächst nicht in unsere Übersichtsgrafik einbeziehen, sondern stattdessen als eigenes Frame extra erheben, auch wenn wir die nachstehenden Ergebnisse, die durch die Stichprobenanalyse bestätigt wurden, durchaus zu einem Frame des Einstellungsobjektes USA zusammenfassen und damit ein US-Frame zeichnen können:

- (1) Kooperation
- (2) Geografischer Relevanzbereich
- (3) Machtallokation
- (4) [Einstellungsobjektunterscheidung: Regierung oder Politische Kultur]

Insgesamt sind etliche Kombinationen dieser Ebenen möglich. Die USA könnten so beispielsweise als positiv und mächtig in Lateinamerika oder als wenig mächtig und negativ in der Welt dargestellt werden. Das vermutete Codebuch der Kategorien ist in systematisierter Form Abbildung 14 und 15 zu sehen. Die Abbildung zeigt die Vielfalt an möglichen Kombinationen und damit Sinnbildern schon anhand von nur drei Ebenen. Allerdings ist zu erwarten, dass nicht alle dieser theoretisch möglichen Kombinationen in den rhetorischen Beiträgen der Präsidenten auch tatsächlich genannt werden.

Politische Kultur (4)

Ebenen		Geografischer Relevanzbereich (2)		
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation (3)	Große Macht	Global große Macht	In LA große Macht	In Brasilien große Macht
	Geringe Macht	Global geringe Macht	In LA geringe Macht	In Brasilien große Macht

Abb. 14 (Quelle: Eigene Darstellung)

Regierung

Ebenen		Kooperation (1)		Geografischer Relevanzbereich (2)					
		Kooperativ	Unkooperativ	Global	LA	Brasilien			
Machtallokation (3)	Große Macht	Große Macht/kooperativ	Große Macht/unkooperativ	Global große Macht	In LA große Macht	In Brasilien große Macht			
	Geringe Macht	Geringe Macht/kooperativ	Geringe Macht/unkooperativ	Global geringe Macht	In LA geringe Macht	In Brasilien große Macht			
Kooperation (1)				Kooperativ	Unkooperativ	Kooperativ	Unkooperativ	Kooperativ	Unkooperativ
Machtallokation (3)	Große Macht			Global große Macht kooperativ bewertet	Global große Macht unkooperativ	In LA große Macht kooperativ	In LA große Macht unkooperativ	In Brasilien große Macht Kooperativ	In Brasilien große Macht unkooperativ

	Geringe Macht			Global geringe Macht kooperativ bewertet	Global geringe Macht unkooperativ bewertet	In L/A geringe Macht Kooperativ bewertet	In L/A geringe Macht unkooperativ bewertet	In Brasilien geringe Macht Kooperativ bewertet	In Brasilien geringe Macht unkooperativ bewertet
Geografischer Relevanzbereich (2)	Global	Global Kooperativ	Global Unkooperativ						
	Lateinamerika	Lateinamerika Kooperativ	Lateinamerika Unkooperativ						
	Brasilien	Brasilien Kooperativ	Brasilien Unkooperativ						

Abb. 15 (Quelle: Eigene Darstellung)

Um die Gültigkeit dieser Codebuchannahme zu testen, wurden alle Reden Cardosos auf dessen Internetauftritt (IFHC) gelesen (1) und den Kategorien (als Ganzes, das heißt jede Rede wurde in einen Kategoriekasten zugeteilt) strichlistenartig zugeordnet (2). Zusätzlich wurde gleichzeitig nach möglichen weiteren Ebenen gesucht. Beides war notwendig, um unseren Ansprüchen nach einer qualitativen Datenerhebung Rechnung zu tragen, die in ihrem Kern die vollständige Erfassung aller verfügbaren Primärquellen sieht. Der Übersichtlichkeit halber und aufgrund der begrenzten Datenzahl für einzelne Wochen oder gar Tage, sind die Erhebungsergebnisse in diesem Kapitel in einer Jahresaufstellung zusammengefasst (3).

- 1) Lesen aller Reden Cardosos
- 2) Strichlistenartige Zuordnung der einzelnen Reden als Ganzes
- 3) Auflistung der Ergebnisse in einer Jahresaufstellung

Im Rahmen der Analyse konnte empirisch bestätigt werden, dass sich die Ebene „Bewertung“ rhetorisch in der Ebene der „Kooperation“ wiederfand. Positive Zuschreibungen wurden mit dem Prädikat „kooperativ“ umschrieben, negative mit „unkooperativ“. Innerhalb dieser Ebene konnten zudem weitere Subebenen ausgemacht werden. So differenzierten die Präsidenten, also auch Cardoso, zwischen verschiedenen „Qualitäten der Kooperation“, nämlich wirtschaftlicher, im weitesten Sinne politischer und kultureller Kooperation. Um Missverständnisse zu vermeiden bezogen sich alle diese Kooperationstypen auf Handlungen der Regierung (und nicht der Politischen Kultur). Diese konnten beispielsweise wirtschaftliche Abkommen aushandeln. Dann war die Kooperation wirtschaftlich. Sie konnten alternativ strategische Partnerschaften gründen oder Kriege begehen (politische Kooperation), oder auch Wissens- und Kulturaustausch fördern (kulturelle Kooperation). Dabei subsumieren wir die entwicklungspolitische Zusammenarbeit in den Bereich der politischen Kooperation. Folglich gab es insgesamt, zwei Einstellungsobjektfacetten, drei Grundebenen und drei Unterebenen:

A) Regierung

- 1) Kooperation
 1. Wirtschaftliche Kooperation
 2. Politische Kooperation
 3. Kulturelle Kooperation
- 2) Machtallokation
- 3) Geografischer Relevanzbereich

B) Politische Kultur

- 1) Machtallokation

2) Geografischer Relevanzbereich

Nach erfolgtem Lesen aller Reden Cardosos und der strichlistenartigen Zuordnung der einzelnen Reden als Ganzes, mussten die Ergebnisse nun aber schließlich auch grafisch darstellbar sein. Um einer allzu starken grafischen Verwirrung entgegen zu wirken, inkludieren wir deshalb die neuen Subebenen **nicht** in der Gesamtgrafik des Codebuches (Abbildung 16), sondern analysierten sie separat in eigenen Diagrammen. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass es sich bei der Aufstellung um eine potentielle Kombinatorik handelt und zu erwarten ist, dass nicht alle Felder rhetorisch auch wirklich bedient werden.

Regierung

Ebenen		Kooperation						
		Wirtschaftlich			Politisch		Kulturell	
		K	uk	K	uk	k.	Uk	
Geografischer Relevanzbereich	Global	Global mächtig	Global mächtig K	Global mächtig uk	Global mächtig K	Global mächtig uk	Global mächtig K	Global mächtig uk
		Global nicht mächtig	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig uk	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig uk	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig uk
	LA	Global mächtig	Global mächtig K	Global mächtig uk	Global mächtig K	Global mächtig uk	Global mächtig K	Global mächtig uk
		Global nicht mächtig	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig uk	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig uk	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig uk
	Brasilien	Global mächtig	Global mächtig K	Global mächtig uk	Global mächtig K	Global mächtig uk	Global mächtig K	Global mächtig uk
		Global nicht mächtig	Global nicht mächtig k	Global nicht Mächtig uk	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig uk	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig uk

Abb. 16 (Quelle: eigene Darstellung. Legende: k = kooperativ; uk = unkooperativ)

(2) Die Statistik

Im Folgenden sind die Ergebnisse nach Jahres- und nicht nach Monatstreffern geordnet aufgelistet, um dem Leser einen schnelleren Zugang zu den vorliegenden Tendenzen zu verschaffen. Diese Einteilung wurde aber deshalb gewählt, weil sich pro Monat nur sehr wenige Reden zum Einstellungsobjekt USA finden ließen und eine ausführlichere Darstellung – nach Monaten – weder notwendig noch sinnvoll erscheint.⁵²⁷ Auch erschien es aus Platzgründen günstiger die beiden Sub-Frames der Politischen Kultur und der Regierung in einer Tabelle zu erfassen. Die Politische Kultur wird dabei als Kreis und die Regierung als Strich den jeweiligen Kategorienkombinationskästen zugeordnet.

An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass jede Rede in der Regel jeweils einmal gewertet (kategorisiert) wurde, also einen Strich in der Strichliste bekam, je nachdem welche Grundhaltung in ihr zum Ausdruck gebracht wurde, das heißt welches *Frame* von Fernando Henrique verwendet wurde. Das oben beschriebene Beispiel „kooperative Weltpolizei“ fiel demzufolge in die Ebenenschnittstelle „Global große Macht, kooperativ bewertet“. Eine Ausnahme stellen solche Beiträge dar, die mehrere – sich nicht widersprechende – *Frames* verwenden. Für diese Fälle wurde die Rede in der entsprechenden Anzahl zugeordnet. So gibt es beispielsweise präsidiale Reden, die die Kooperation der USA mit Lateinamerika als Ganzes **und** auch mit Brasilien hervorheben. Eine solche Verlautbarung wurde folglich zweifach zugeordnet. In der Regel war in den Reden, mit Ausnahme der regionalen und bilateralen Kooperation beziehungsweise nicht Kooperation, aber oftmals nur jeweils eines der zur Auswahl stehenden *Frames* (siehe Abbildung 17) vorhanden. Diese Doppel-*Frames* waren meist auf der Kooperationsebene einheitlich, entweder nur positiv oder

⁵²⁷ Der Jahresvergleich interessiert auch deshalb, weil die Umfrageergebnisse der Meinungsforschungsinstitute ebenfalls in dieser zeitlichen Einteilung vorhanden sind.

nur negativ. Auf den folgenden Seiten finden sich nun die Jahresstatistiken zunächst für die Amtszeit Fernando Henrique Cardosos. Zudem muss noch einmal darauf hingewiesen werden, dass sich aus grafischen Gründen – wie oben erwähnt – im Folgenden keine unterscheidende Aufstellung der Kooperationssubkategorien finden lässt. Diese Subsummierung wird in der anschließenden Analyse geleistet.

Von FHC verwendete Frames zur USA 1995

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht				0			OO			I (1) 0000		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht				IIII (5)						IIII (6)		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global	IIIIII (6)											
	Lateinamerika	IIIIII (7)											
	Brasilien	IIIIIIIIII (12)											

Von FHC verwendete Frames zur USA 1996

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										00000 0 (6)		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht				III (3)			I			I		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global	IIIIII (6)											
	Lateinamerika	IIIIII0 (7)											
	Brasilien	IIIIIIIIIIII (24)											

Von FHC verwendete Frames zur USA 1997

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										00000 00000 0 (11)		
	Neutral												
	Geringe Macht												

Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht				III (4)						III (3)		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global	I0 (2)											
	Lateinamerika	IIII0 (5)											
	Brasilien	IIIIIIIIIIIIIIIIII IIIIIIIIIIII (29)											

Von FHC verwendete Frames zur USA 1998

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										00000 00000 00 (12)		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation				Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	
Machtallokation	Große Macht									I		I	
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global	III (3)											
	Lateinamerika	IIIIII (7)											
	Brasilien	IIIIIIIIIIIIIIIIII IIIIIIIIIIII (26)											

Von FHC verwendete Frames zur USA 1999

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										00000 00000 (10)		
	Neutral												

	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht				II								
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global	I (1)		I (1)									
	Lateinamerika	III (3)											
	Brasilien	IIIIIIIIIIIIIIIIIIII (16)											

Von FHC verwendete *Frames* zur USA 2000

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										00000 00 (7)		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht										I		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global	III (3)		II (2)									
	Lateinamerika	IIIIII (6)											
	Brasilien	IIIIIIIIIIIIIIIIIIII (12)		I (1)									

Von FHC verwendete *Frames* zur USA 2001

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										00000 0 (6)		
	Neutral												
	Geringe Macht												

Kooperation	Machtallokation											
			Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	
			Große Macht			I						
			Neutral									
Geringe Macht			I									
Geografischer Relevanzbereich	Global	II (2)										
	Lateinamerika	IIIIII (7)										
	Brasilien	IIIIIIIIIIIIII IIII (23)		III (3)								

Von FHC verwendete Frames zur USA 2002

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										00000 00000 0000 (14)		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation													
Machtallokation	Große Macht				Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
	Neutral				I						I		
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global	I (1)		I (1)									
	Lateinamerika	IIIIIIIIIIII (13)		I (1)									
	Brasilien	IIIIIIIIIIIIII III (20)		III (3)									

Abb. 17 (Quelle: eigene Darstellung)

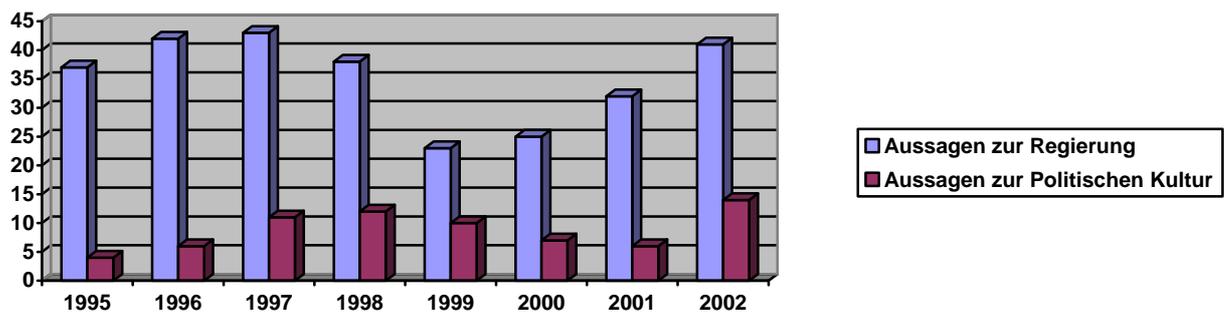
(3) Die Analyse

Die acht obigen Tabellen bilden also das präsidentiale Frame zum Einstellungsobjekt USA zwischen 1995 und 2002, also in der Amtszeit Cardosos, ab. Auf den ersten Blick mag das Frame jedoch gar nicht gerahmt wirken, wie es der Name eigentlich vermuten lässt. Offensichtlich ist ein intensiverer Blick – wissenschaftlich auch Auswertung der Datenmenge genannt – nötig, um die Frame-Statistik zu verstehen und interpretieren zu können. Es müssen erst noch klare Tendenzen heraus gearbeitet und somit erkannt werden, die eine (eben

tendenzielle) Zusammenfassung der präsidentialen Darstellung der Vereinigten Staaten im Untersuchungszeitraum ermöglichen. Dies soll in der Folge geschehen. Welchen Informationsgehalt bieten uns nun also die obigen Statistiken? Um dieser Frage systematisch nachzugehen, unterteilen wir die folgende Auswertung in verschiedene thematische Abschnitte, die sich jeweils einem Problem, zum Beispiel einer Kategorie oder einer Kombination von Kategorien widmen. Anfangen möchten wir mit dem wichtigen Blick auf die Einstellungsobjektebenen, Politische Kultur und Regierung.

Politische Kultur und Regierung

Augenscheinlich sind diese beiden Sub-Frames des Einstellungsobjektes USA quantitativ recht ungleich verteilt. Cardoso äußert sich mit jährlicher Regelmäßigkeit, betrachtet man die Gesamtzahl an jeweiligen Aussagen pro Jahr, häufiger zur US-Regierung, als zur Politischen Kultur der Vereinigten Staaten. Andererseits gibt es bestimmte Jahre, vor allem 1999, 2000 und 2002, in denen relativ viele Sub-Frames zur Politischen Kultur vorhanden sind. Dies könnte damit zusammenhängen, dass sich zu jenen Zeitpunkten Uneinigkeiten zwischen der brasilianischen und amerikanischen Regierung auftraten. 1999/2000 war dies die unterschiedliche Auffassung um das erforderliche Vorgehen in Bezug auf die Kolumbienkrise und den Plano Colombia (Vergleiche Kapitel 1 und 2.1). 2002 distanzierte sich Cardoso partiell von der Interpretation der Weltlage durch George W. Bush und dessen Einteilung in „gute“ und Schurkenstaaten. Immer dann, wenn die US-Regierung und ihr Vorgehen kritischer gesehen wurden, versuchte dies Fernando Henrique wohl durch eine noch positivere Darstellung der Politischen Kultur Amerikas auszugleichen. Zumindest würde dies zu seinem strategischen Vorgehen passen, welches wir in Kapitel 1 als kooperativ (vor allem in wirtschaftlichen und weltpolitischen Fragen) gegenüber den USA beurteilten. In den restlichen Jahren überwogen deshalb auch die (positiven) Regierungs-Frames deutlicher (1995, 1996, 1997, 1998, 2001). (Vergleiche Grafik 4)



Grafik 4 (Quelle: Eigene Darstellung)

Um diese quantitativen Gesamtzahlen aber letztlich erklären zu können, ist es wichtig, sich die unterschiedlichen *Frame*-Ebenen anzuschauen, mit denen unsere beiden Einstellungsobjekte korrelieren. *Machtallokation und Geografischer Relevanzbereich*: Gerade für die Politische-Kultur-Aussagen fällt dabei auf, dass Cardoso die Politische Kultur der Vereinigten Staaten insbesondere in Bezug auf die bilateralen Beziehungen als „mächtig“, in diesem Fall eher als einflussreich und bedeutend einschätzt (Alle drei Begriffe gehören zum selben Sinnbild). Global und in Bezug auf Lateinamerika wird der politisch-kulturelle Aspekt der USA von Fernando Henrique weit weniger als bedeutend präsentiert. Dies könnte man vor dem Hintergrund der Kenntnisse der strategischen Rahmenbedingungen der Administration Cardoso als Indiz dafür werten, dass die USA im neoliberalen Wirtschaftskonzept, ungeachtet der aktuellen US-Regierung oder ihrem Handeln, als (politisch-wirtschaftliches) Vorbild dargestellt werden sollten. Fernando Henrique habe danach von der ökonomischen Wichtigkeit einer guten Beziehung zu den USA – auch in Krisenzeiten – gewusst und versucht sie in ein entsprechend positives Licht zu rücken, um die wirtschaftlich engen Beziehungen erstens zu rechtfertigen und zweitens vor allem auch nicht zu gefährden. Dafür spricht zum einen die deutliche Betonung dieses (politisch-kulturellen) *Frames* in bilateral politisch schwierigen Zeiten, wie des Kolumbienkonfliktes oder des Afghanistankrieges, und zum anderen die inhaltliche Fokussierung auf wirtschaftlich-politische Aspekte der US-Kultur. *Kooperation*: Rhetorische Beiträge zur Politischen Kultur im Allgemeinen korrelieren darüber hinaus überhaupt nicht mit der ersten Kategorie der Kooperation. Dies liegt in der Definition der Begrifflichkeiten. Eine gesamte Politische Kultur als auf Konfrontation ausgerichtet zu umschreiben (also unkooperativ) ist ein genauso deutliches äußerst negatives Statement, wie dieselbige als grundsätzlich kooperativ darzustellen. Anders formuliert, ist Kooperation oder Nichtkooperation eher eine Frage von menschlichem (im sozialpsychologischen Sinne) und governmentalen (im politikwissenschaftlichen Sinne) Handeln als von überindividuellen Begriffen wie Kulturen.

Eine wichtige Zwischenbemerkung muss an dieser Stelle noch gemacht werden. Während wir zum Beginn dieses Kapitels die Bewertungseinheit kooperativ als Synonym für positiv und unkooperativ als Synonym für negativ herausstellten, sollte erwähnt werden, dass diese Relationierung nur für das Einstellungsobjekt Regierung zutreffend ist (eine kooperative Darstellung ist gleich einer positiven Bewertung und vice versa), für die Politische Kultur jedoch nicht. Hier sind mächtig/einflussreich/hochwertig allesamt Synonyme für positiv, da eine Politische Kultur, die diese Merkmale erfüllt, durchaus bewundernd attribuiert wird. Gleiches gilt für den umgekehrten Fall, bei dem eine politisch-kulturelle Beschränktheit als negativ interpretiert werden muss. Summa summarum betont Fernando Henrique Cardoso also den Vorbildcharakter der USA als Politische Kultur für Brasilien in wirtschaftlich-politischen Fragen und hebt die US-Regierung als Kooperationspartner hervor. Was die Regierungs-*Frames* betrifft, ist die Sachlage allerdings sicherlich komplexer, so dass wir einzelne Unterkapitel zu den vorhandenen Codierungsebenen bilden wollen.

Die Betonung der Ebenen im Vergleich

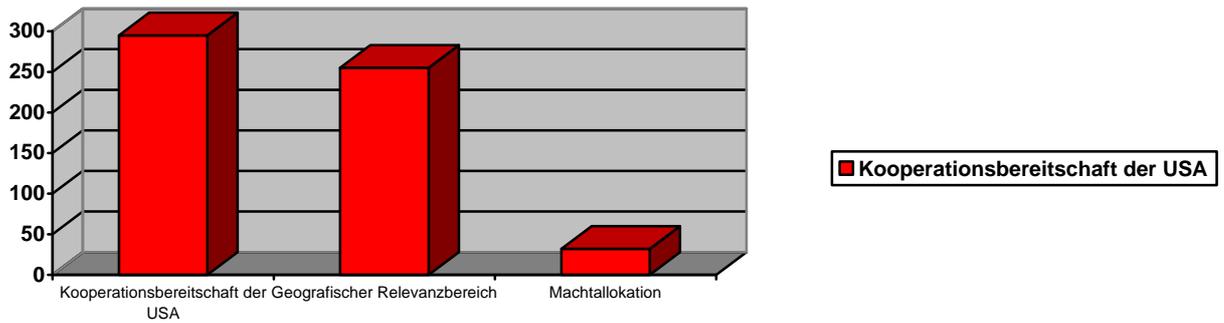
a) Der Machtgrad

Als erstes fällt auf, dass sich Fernando Henrique Cardoso – wie im Übrigen auch Luiz Inácio Lula da Silva – im Gegensatz zur Politischen Kultur, die er als sehr einflussreich und bedeutend darstellt, recht selten zum Machtgrad der US-Regierung äußert, deren objektiv vorhandene Macht, und damit die der USA in den internationalen Beziehungen, nur wenig hervorhebt (siehe Grafik 5). Dies ist insbesondere für Aussagen zur bilateralen Beziehung der Fall, weil hier oft die gleichwertige und gleichrangige Zusammenarbeit auf Augenhöhe betont wird. Global werden die USA, und dies in Übereinstimmung mit den Realitäten, demnach sehr viel häufiger als „mächtig“ deklariert. Diese Beobachtung steht in logischer Verbindung mit der zuvor gemachten Schlussfolgerung, dass „mächtig“ in Bezug auf Politische Kulturen „positiv“ bedeutet und bei Regierungen im originalen Sinne „einflussreich“. Wenn ein anderer Staat in der eigenen Sphäre oder gar in einer Beziehung mehr Einfluss hat als der eigene, kann dies für den eigenen Staat unter Umständen negativ sein. So auch im Falle von Brasilien in den neunziger Jahren, einer Zeit in der sich das Land auf dem Weg zu einem Führungsanspruch in Lateinamerika bewegte und sich im Zeichen zunehmender wirtschaftlicher Autonomie sehen wollte. Eine Unterlegenheit oder gar eine Abhängigkeit gegenüber dem nördlichen Nachbarn in diesen vitalen Bereichen wäre für Brasilien – zumindest öffentlich – nicht akzeptabel gewesen. Daher konnte Fernando Henrique die USA, wollte er seiner Führungsrollenrhetorik nicht widersprechen, in Lateinamerika und den bilateralen Beziehungen nicht als zu mächtig beschreiben. In Bezug auf die Politische Kultur hingegen hatte die „einflussreiche Darstellung“ einen völlig anderen Sinn. Hier sollte die demokratisch-institutionelle Vorbildrolle Amerikas für die junge Republik Brasiliens betont werden.

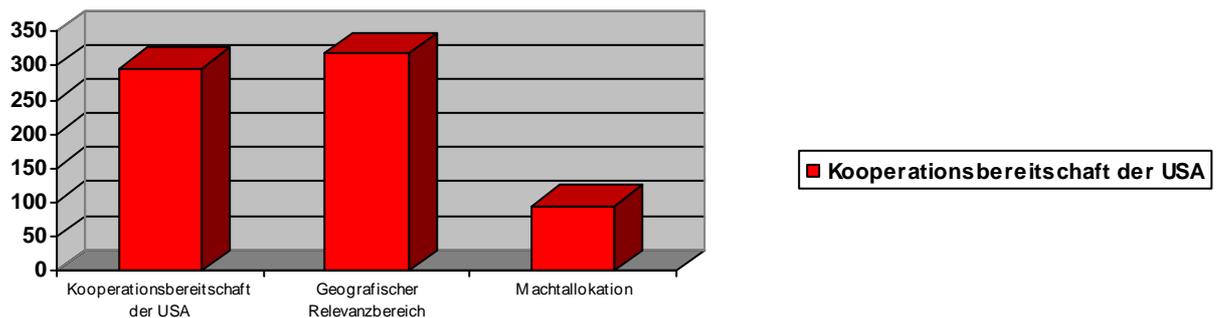
Aufgrund der Seltenheit der Machtallokationsebene, befinden sich die Beiträge zumeist nicht im Schnittbereich aller Ebenen und damit im Zentrum der Tabelle, sondern im Randbereich, welcher lediglich die Kooperations- und die geografische Nivellierung umfasst. Eine derartige Aussparung des zugewiesenen Machtgrades eines Staates ist für präsidentiale beziehungsweise governmentale Statements durchaus üblich. Sicherlich stellen Kriegsszenarien hier eine Ausnahme dar. In diesem Kontext mögen Regierungen bemüht sein den Konfliktgegner als explizit wenig mächtig zu bezeichnen, um das mögliche Kriegsargument des schnellen Konfliktes einhalten zu können. Beachtet man die brasilianische Abstinenz solcher Szenarien, so ist es nicht weiter verwunderlich, warum keine Aussagen zum Machtgrad der (Regierung der) Vereinigten Staaten gemacht werden. Eine rhetorische Nicht-Hervorhebung bedeutet jedoch nicht zugleich eine Ignoranz unipolarer Macht des nördlichen Nachbarn – wissen wir doch um Cardosos strategische Akzeptanz dieser (unipolaren) Ordnung.

b) Kooperationsbereitschaft und Geografischer Relevanzbereich

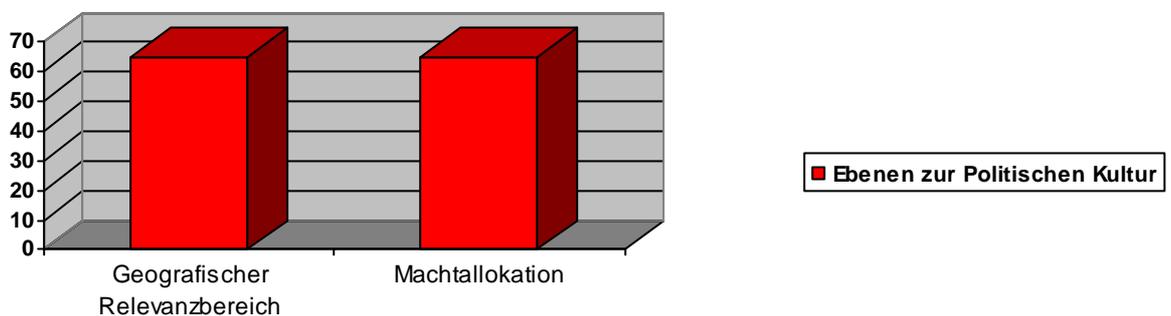
Es ließen sich keine kooperationsneutralen Aussagen finden, welche die USA also weder als kooperativ noch als nicht kooperativ dargestellt hätten. Gleiches lässt sich für den Geografischen Relevanzbereich sagen. Hier konnten alle *Frames* einer Ebene (global, Hemisphäre oder bilateral) zugeordnet werden. Somit sind die beiden Niveaus des Geografischen Relevanzbereiches und der Kooperationsbereitschaft für dieses präsidentiale *Frame* zur US-Regierung (und das Gesamt-*Frame*) zentraler als die Ebene der Machtallokation. Für die Politische Kultur ist das Gegenteil der Fall (siehe obige Erklärung). Grafisch lässt sich dieser Sachverhalt anschaulich in den Zeichnungen 5 bis 7 ablesen.



Grafik 5: Nennung nach Ebenen für die US-Regierung unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 6: Nennung nach Ebenen für die USA (beide Ebenen) unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 7: Nennung nach Ebenen für die Politische Kultur der USA unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Tendenzen der Ebenen

Auf die rein quantitative Datenauswertung aufbauend, kann nunmehr gefragt werden, welche inhaltlichen Ausprägungen sich schon vor einer chronologischen Beschreibung (Zeitraumanalyse mit Jahresvergleich 1995 bis 2002) ausmachen lassen. Wir betrachten allerdings lediglich die Regierungs-Frames, da die Analyse für die Politische Kultur der Vereinigten Staaten oben bereits geleistet werden konnte. In diesem Zusammenhang muss für Fernando Henrique Cardoso konstatiert werden, dass sich weit mehr positive (kooperative) als negative Sinnbilder finden lassen – die absolute Zahl kooperativer Aussagen viel höher ist, als die der nicht kooperativen. Diese quantitative Erkenntnis korreliert genau mit jenen präsidentialen Strategien Cardosos, sowohl in Bezug auf Lateinamerika als auch globaler Ausmaße, die in Kapitel 2.1.1 – im historisch-politischen Hintergrundteil – behandelt wurden. Der zwischen 1995 und 2002 amtierende Präsident respektierte (lange Zeit, bis zu seinem leichten Aufbäumen 2002) die unipolare Ordnung und die weltweite Vormachtstellung der Vereinigten Staaten. Er strebte bilateral freundschaftliche Beziehungen mit der Weltmacht an und versuchte durchaus existierende Meinungsverschiedenheiten und Konfliktpotentiale so gering wie möglich zu halten. So ist auch seine, auf Kooperation ausgelegte, Rhetorik zu verstehen, die den freundschaftlich bewerteten Staat als gemeinschaftlich ausgerichteten Partner darstellte.

In Bezug auf die Tendenz der geografischen Ebene fällt auf, dass besonders Brasilien im Fokus der Betrachtung steht, gefolgt von regionalen und globalen Fragen. Diese Betonung im präsidentialen Frame überrascht uns wenig,

sollte doch ein Regierungschef die Beziehungen eines anderen Staates zu seinem eigenen immer in den Mittelpunkt seiner Rhetorik stellen (von Ausnahmefällen, wie großen außenpolitischen Ereignissen einmal ganz abgesehen). Auf die Betonung der US-Macht – also auf die Tendenz zu „großer Macht“ gegenüber „wenige Macht“ – wurde schließlich bereits hingewiesen.

Um die Jahresstatistiken der Reden, die Entwicklung dieser mehrheitlich kooperativen Rhetorik, nun besser verstehen zu können, empfiehlt es sich in einem Diagramm die Entwicklung der Ebenen über Zeit (zwischen 1995 und 2002), vor allem kooperativer und nicht kooperativer Sinnbilder, darzustellen. Wie bereits erwähnt, teilen wir diese Statistik in Jahresetappen ein.

Entwicklung über Zeit

a) Kooperation

Die Grafik zeigt für die gesamte Ära Cardoso, die bereits erwähnte durchgängige **absolute** Dominanz solcher Reden, die die Regierung der Vereinigten Staaten als kooperativ darstellen, gegenüber denen, die sie als nicht kooperativ brandmarken. Betrachtet man aber die **relative** Entwicklung dieser Statements, so fällt auf, dass sich drei tendenzielle Phasen der Kooperationsentwicklung definieren lassen. Erstens nahmen die kooperativen Beiträge nach 1995 stetig zu und erreichten 1997 ihren Höhepunkt. Eine zweite Etappe beginnt 1998 und endet 2000. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass die kooperativen Aussagen in diesen Jahren wieder (gleichermaßen konstant) abnahmen (auch wenn sie gleichwohl insgesamt immer noch positiv waren). Schließlich ist für die Jahre 2001 und 2002 erneut eine Zunahme solcher Aussagen festzustellen. Im Folgenden wollen wir diese drei Phasen nun etwas genauer betrachten und sie in den historisch-politischen Kontext einreihen.

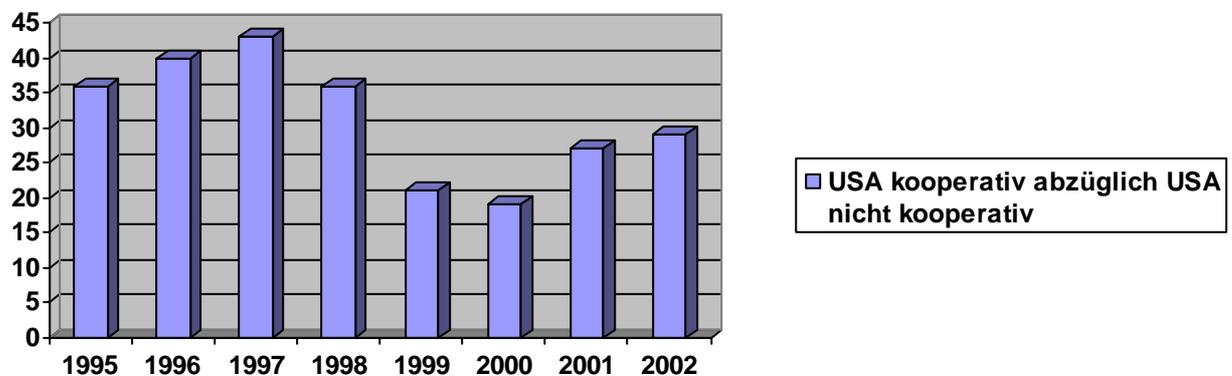
Prüft man die Entwicklung vor 1997 kritisch, so erscheint es logisch, dass es im Zuge der (gut) fortschreitenden Verhandlungen nach 1995 zu einer Zunahme positiver Statements kam, die die USA bei jenen Verhandlungen als wichtigen Kooperationspartner darstellten. Schließlich beruhte das Projekt ALCA seit je her auf der Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien respektive dem MERCOSUL. Wollte Fernando Henrique eine (bilaterale) freundschaftliche Beziehung zu den Vereinigten Staaten aufbauen und aufrechterhalten, und wollte er zum brasilianischen Nutzen unter neoliberalen Praktiken eine Freihandelszone in der Hemisphäre errichten, dann musste er den wichtigen Kooperationspartner USA auch als eben solchen darstellen, die Gemeinsamkeiten, wie das gemeinsame Ziel der ALCA zum Profit (fast) aller amerikanischen Staaten, herausstellen sowie durchaus existente Meinungsverschiedenheiten zumindest verbal herunterspielen. Daher war es nur logisch, dass er die USA sowohl bilateral als auch in Bezug auf Lateinamerika als Kooperationspartner darstellte. Die – nach geografischer Ausdehnung – gegliederten Kooperationsstatistiken (Grafik 10 bis 12) zeigen diesen Sachverhalt augenscheinlich. Den Höhepunkt kooperativer Darlegungen der ersten Phase stellt schließlich das Jahr 1997 dar, in dem Clinton (im Oktober) Rio de Janeiro und die favela Mangueira besuchte. Dieses Ereignis wurde im Rahmen eigener Befragungen durch den Autor noch heute als positivstes und wichtigstes Ereignis der bilateralen Beziehungen in der Bevölkerung eingestuft.⁵²⁸ Ein großer Teil der Kooperationsaussagen fand somit im Zusammenhang des Staatsbesuches statt, was den (ohnehin vorhandenen) Abstand der quantitativen Angaben zu 1996 und 1997 noch vergrößerte.

Wie lässt sich nun aber der Abfall der gemeinschaftlich orientierten Rhetorik nach 1997 erklären? Diese Entwicklung – und hier zeigt sich die Bedeutung der politischen Erläuterung aus Kapitel 1 erneut – ist maßgeblich durch die schwächelnden und stagnierenden ALCA-Verhandlungen ab 1998, bei denen die USA und Brasilien weiterhin auf ihren ökonomischen Interessen beharrten und damit den Prozess der Integration blockierten, zu begründen. Beide Parteien strebten zwar immer noch eine gemeinsame Freihandelszone an, die Verhandlungen waren mittlerweile aber an jenem Punkt angelangt, an dem sich scheinbar unumgängliche (vitale) Interessen gegenüberstanden, so dass die Integrationsbemühungen fortan stagnierten. Nach anfänglichen Fortschritten wurde immer deutlicher, dass beide Seiten nicht bereit waren, diese vitalen Interessen – namentlich der Zugang für hochwertige beziehungsweise Agrarprodukte auf dem eigenen Markt – preiszugeben. So konnte die Negotiation auch nur bis zu jenem Punkt avancieren, an dem schließlich diese Bedürfnisse auf dem Spiel standen. Es sei an dieser Stelle noch einmal hervorgehoben, dass beide Staaten weiterhin das Ziel einer amerikanischen Freihandelszone verfolgten und seitens Brasiliens auch immer noch eine freundschaftliche Beziehung zu den USA intendiert wurde – nur wurden eben offenkundige Unterschiede nun immer transparenter. Daher kann es nicht überraschen, dass zwar – wie schon vor 1997 – mehrheitlich kooperative Rhetorik vorherrschte, diese aber nun quantitativ nicht mehr so üppig ausfiel. Cardoso stellte die USA fortan als kooperativ (denn nicht kooperative Aussagen waren weiterhin die Ausnahme), aber mit weniger starkem Nachdruck dar – was sehr schön die neue politische Realität widerspiegelte. Neben den stagnierenden ALCA-Verhandlungen gab es aber noch einen zweiten Grund für die nachlassende Kooperationsrhetorik: die

⁵²⁸ Vgl. die Kapitel über Rompierungsfaktoren und Öffentliche Meinung.

Krise um den Plano Colombia 1999/2000. Fast die Hälfte der nicht kooperativen Aussagen findet sich sinnbildlicherweise just zu diesem (kritischen) Zeitpunkt. Die USA sahen vor, militärisch in der brasilianischen Amazonasregion aktiv zu werden, dem die Administration Cardoso entschieden entgegen trat. So lud Cardoso zum Zeitpunkt der Ausrufung des Plano Colombia alle Staats- und Regierungschefs der südamerikanischen Staaten zum erstem Gipfeltreffen dieser Art nach Brasilia ein, um mit ihnen ein gemeinsames Vorgehen im Krisenfall Kolumbien und de facto gegen die US-Pläne abzustimmen, was eine offene – wenn auch rhetorisch und staatsmännisch durch Cardoso und Clinton gemäßigte – Konfrontation der beiden regionalen Großmächte darstellte. Umso einleuchtender ist auch die rhetorische Entwicklung kooperativer Aussagen (gerade in Bezug auf Lateinamerika und Brasilien) in den Jahren 1999 und 2000. Beide Ereignisse änderten zwar nichts an der grundlegenden Strategie der Administration Cardoso mit den USA, so gut wie möglich – vor allem wirtschaftlich –, zu kooperieren und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, sie bewirkten aber zunehmende Differenzen bei der Verwirklichung ökonomischer und sicherheitspolitischer Ziele in der Hemisphäre, welche sich also auch in der Rhetorik des Präsidenten widerspiegelten.

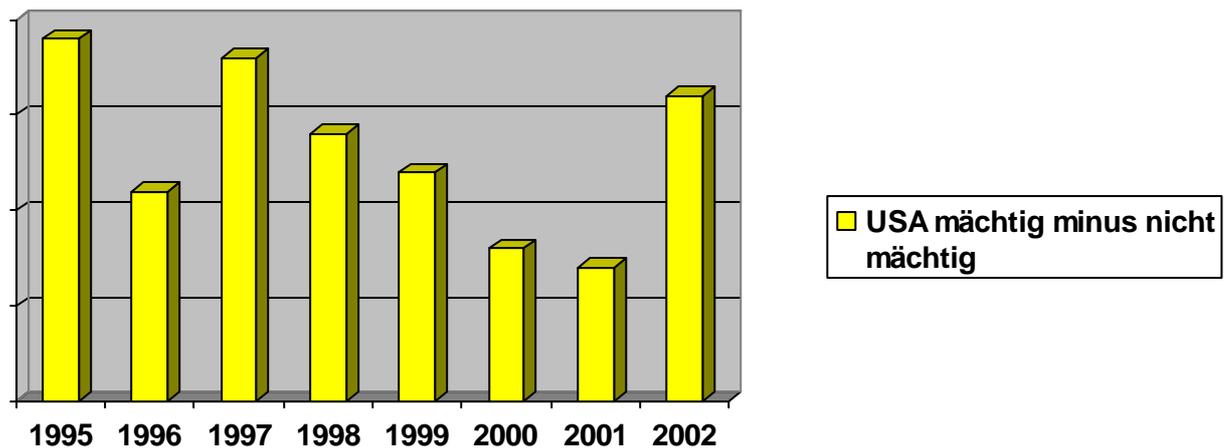
Ab dem Jahr 2001 ist schließlich eine relative Zunahme der „kooperativen“ Reden, insbesondere solcher zu Lateinamerika und den bilateralen Beziehungen (siehe Grafik 10 bis 12), festzustellen. Auffällig hierbei erscheint die sinnbildliche, emblematische Solidaritätserklärung mit den USA (auch gegen mediale und öffentliche Proteste gegen das US-Vorgehen in Afghanistan). Cardoso schien mit diesem Schulterschluss, der demonstrativen Unterstützung der USA, seine eigene US-freundliche Strategie auch gegen nun aufkommende Widerstände – vor allem in Medien und der Öffentlichen Meinung, wie sich später noch zeigen wird – weiter verfolgen und durchsetzen zu wollen. Dabei intendierte die Regierung auch sicherlich eine Meinungsänderung der Bevölkerung, weg von der negativ geprägten US-Meinung, hin zu einer von Verständnis für den nördlichen Nachbarn geprägten Einstellung. Für diese These spricht, dass die kooperationsbeladenen Äußerungen zu einem weit überwiegenden Teil erst nach den Ereignissen des 11. Septembers und im Zusammenhang des Afghanistankrieges veröffentlicht wurden – just zu dem Zeitpunkt als die Öffentliche Meinung zu den Vereinigten Staaten in Brasilien weiter abzurutschen drohte. Für die These spricht auch, dass auf die global ausgerichteten Statements mit einer immer negativer werdenden Öffentlichen Meinung in diesem Bereich immer weiter abnahmen und sich Cardoso auf die – noch besser zu beeinflussenden – Meinungen zu den Regionen Lateinamerika und Brasilien beschränkte. (Grafik 11 und 12).



Grafik 8 (Quelle: eigene Darstellung)

b) Der Machtgrad

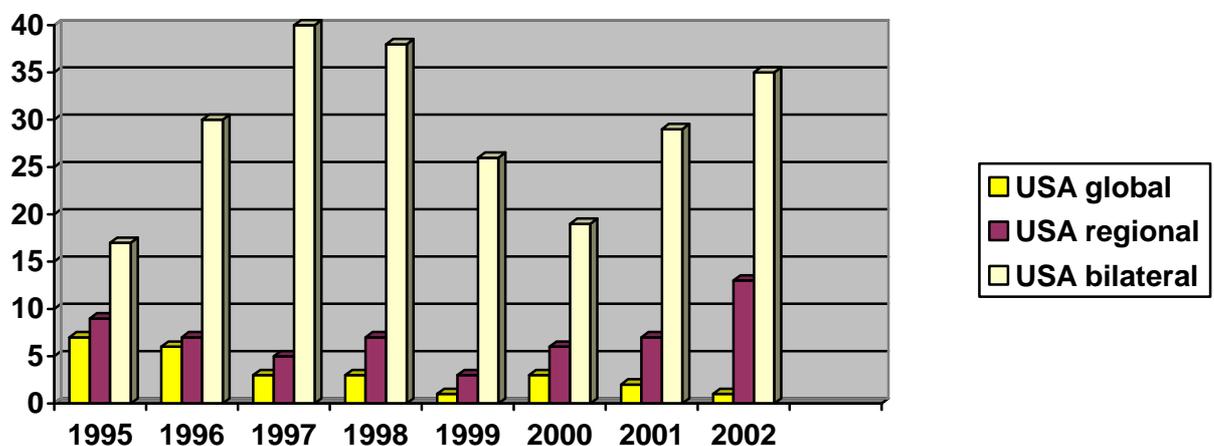
Das Bild des Machtgrades ähnelt der Entwicklung im Kooperationsbereich sehr stark. Gerade die zweite und dritte Phase sind auch im Macht-Frame nachzuvollziehen (Vergleiche Grafik 9). Der Abstieg der „Einflussdarstellung“ von 1997 bis 2001 im Zusammenhang des Kolumbienkonfliktes und der ALCA-Verhandlungsschwierigkeiten, der Höhepunkt der positiven Darstellung 1995 mit dem Beginn einer intensiveren Zusammenarbeit und die (nach außen getragene) Verbesserung und Solidarität 2002 zeichnen sich typisch für das Kooperationsmuster. Lediglich das Jahr 1996 macht hier eine Ausnahme, was in der zwischenzeitlichen Betonung des eigenen Anteils an der Integration gesehen werden könnte. Wir können also feststellen, dass Kooperations- und Macht-Frame in einer logischen Verbindung stehen.



Grafik 9: Macht (Quelle: eigene Darstellung)

c) Der Geografische Relevanzbereich

Betrachten wir die Behandlung der geografischen Größen über Zeit im Vergleich untereinander, so müssen wir erkennen, dass die bilaterale die regionale und die regionale die globale Darstellung im gesamten Zeitraum numerisch übertreffen. Dabei gibt es Jahre, in denen der Abstand größer ausfällt und Jahre, in denen die Betonung der geografisch größeren Bereiche zunimmt. Letzteres ist sowohl im Amtsantrittsjahr 1995 als auch 2002 der Fall. Hierfür gibt es Gründe: 1995 betonte Cardoso die Bedeutung der Vereinigten Staaten für die regionale Integration und ihre Rolle als globales Vorbild. Dies lässt sich auch am geografischen *Frame* ablesen. 2002 versuchte er zum Abschluss seiner Legislaturperiode noch einmal den Prozess der Integration auf dem Kontinent mit neuem Leben zu erfüllen, was sich in der Hervorhebung regionaler und der Ausparung globaler Themen – die sehr viel Konfliktgeladener waren – wiederfinden lässt. Die übrigen Jahre geben jedoch ein völlig einseitiges Bild zugunsten bilateraler Schwerpunkte, so dass die Regel „je weiter weg, desto uninteressanter für Brasilien“ Gültigkeit erfährt.



Grafik10: Geografische Bereiche

Die Kombination der Ebenen über Zeit

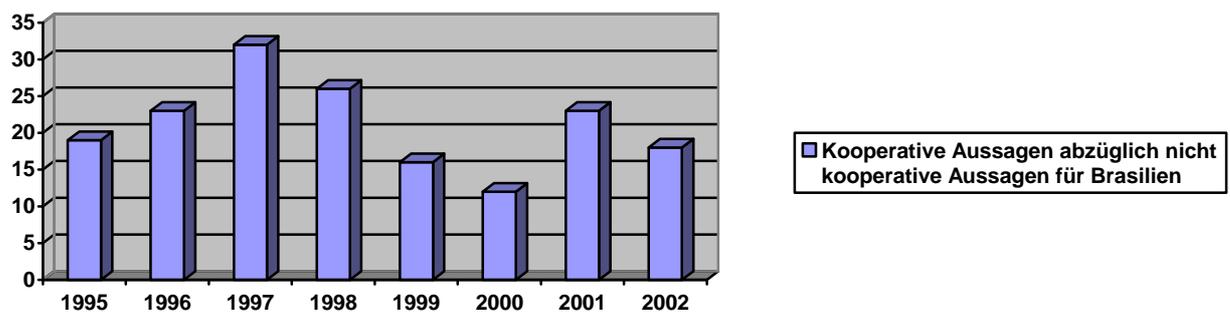
a) Der Geografische Relevanzbereich und die Kooperation

Weiterführend soll noch eine separate Analyse der nach geografischer Ausdehnung aufgeschlüsselten Grafiken 10 bis 12 im Kooperationsbereich folgen. Insgesamt bestätigen sich hier die allgemeinen kooperativen Tendenzen, die zuvor ausführlich analysiert wurden. Gerade die quantitativ hervorstechende Grafik der präsidentialen Aussagen im Bereich der **bilateralen Beziehungen** stellt, mit Ausnahme des Jahres 2002, (fast) eine Kopie der Gesamtkooperationsstatistik dar. Auch hier lassen sich die drei Phasen der Rhetorik Cardosos deutlich definieren.

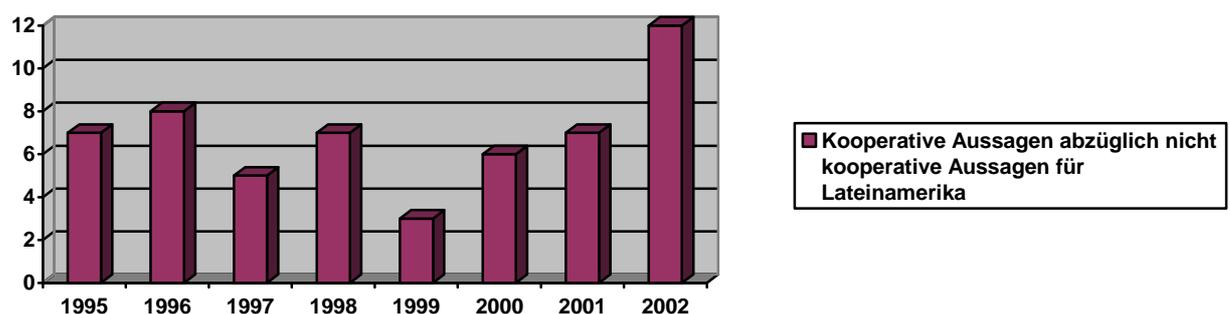
Die Auswertung der Daten zu **Lateinamerika** fällt hingegen nicht ganz so eindeutig aus, da sich weder eine deutliche Tendenz, noch spezifische Phasen ausmachen lassen. Insgesamt beschreibt diese Statistik eher ein

Auf- und Ab. Auffällig ist dennoch der niedrige Wert für das Jahr 1999 (Deklaration des Plano Colombia) und das Hoch für 2002, in dem Cardoso offensichtlich bemüht war die USA – in Gegenwirkung zur Öffentlichen Meinung – in Lateinamerika als kooperativ darzustellen. Den obigen Annahmen entsprechend, finden sich die höchsten Werte zudem für die ALCA-Kooperationsjahre 1995 bis 1998. Das aus der (Gesamt-)Statistik fallende Ergebnis des Jahres 2000 beruht maßgeblich auf beschwichtigenden Aussagen nach der großen Auseinandersetzung um den Kolumbienkonflikt.

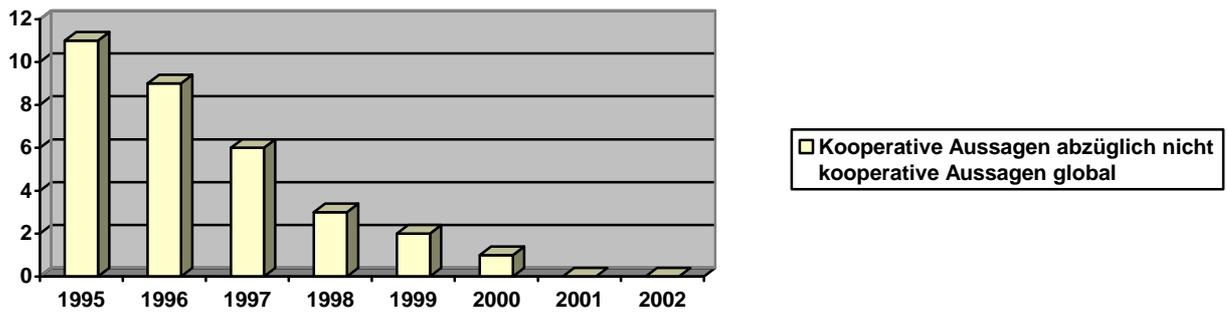
Betrachtet man Cardosos Aussagen zur **globalen Kooperationsbereitschaft** der USA wird deutlich, dass sich hier ein über 8 Jahre hinziehender Prozess und eine eindeutige Tendenz auftritt. Bezeichnete der ehemalige Präsident die Vereinigten Staaten 1995 noch elf Mal als global kooperativ, so sank dieser Wert in den folgenden Jahren immer weiter ab, bis er 2001 schließlich gänzlich Null erreichte. Wodurch kann diese Tendenz erklärt werden? Der Autor ist der Meinung, dass hierfür weniger eine rhetorische Strategie beziehungsweise eine tendenziell geplante Vorgehensweise Cardosos, als vielmehr eine Reaktion des Präsidenten auf die sich verändernde US-amerikanische Außenpolitik verantwortlich war. Nachdem sich Bill Clinton in seiner ersten Amtszeit (1993-1997) maßgeblich um innenpolitische, insbesondere wirtschaftliche Themen gekümmert hatte, verfolgte er während seiner zweiten Präsidentschaftsperiode (1997-2001) einen zunehmend aktiveren Kurs in der Weltpolitik, wovon (militärische) Einsätze im Kosovo, in Kolumbien und in Afrika zeugen. Diese Aktivitäten waren zwar nicht (immer) unilateraler Natur, setzten die Vereinigten Staaten aber zunehmend in den Kontext einer Kriegs- beziehungsweise Konfliktpartei, die rhetorisch oftmals mit „nicht kooperativ“ umschrieben wird, was auch bei den Aussagen des brasilianischen Präsidenten nicht ohne Folgen blieb. Letztlich sparte Cardoso in den verbleibenden beiden Jahren seiner Amtszeit (2001 und 2002) konfliktreiche Statements zu der globalen Rolle der Vereinigten Staaten gänzlich aus, auch weil hier bereits eine festgefahrene Öffentliche Meinung existierte.



Grafik 11 (Quelle: Eigene Darstellung)



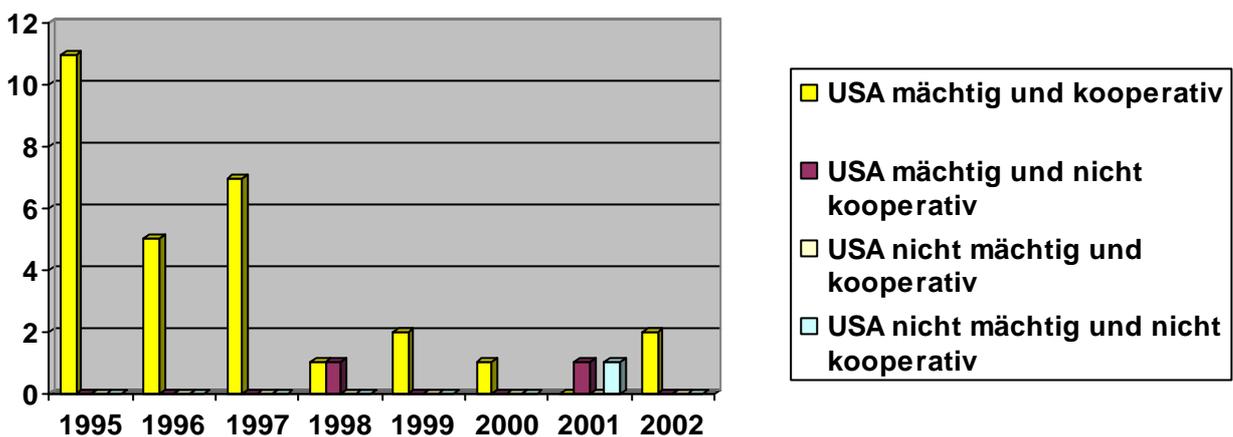
Grafik 12 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 13 (Quelle: Eigene Darstellung)

b) Kooperation und Macht über Zeit

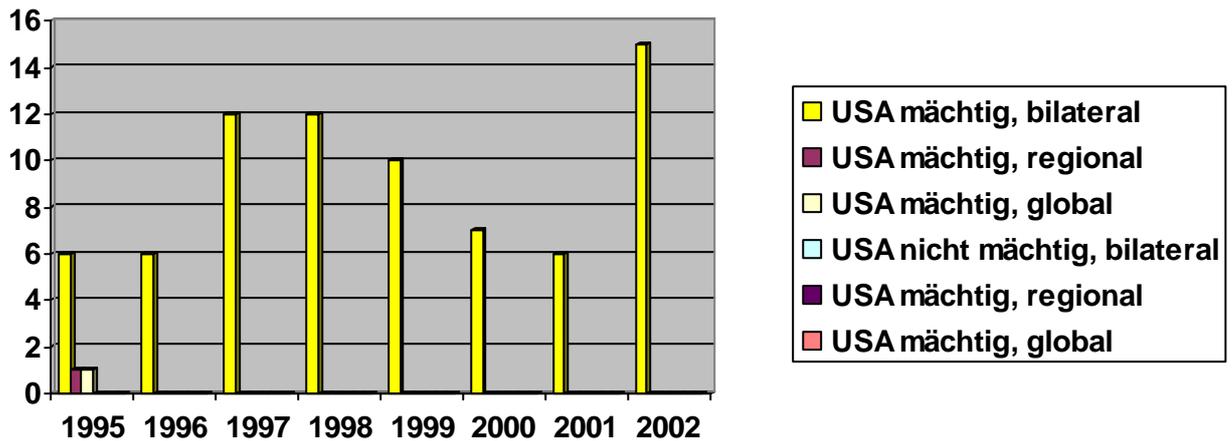
Auf die parallele Entwicklung von Macht und Kooperation wurde in diesem Kapitel bereits mehrfach hingewiesen. Kreuzt man die beiden Ebenen nun über Zeit, bestätigen sich die zuvor gemachten Ergebnisse. Cardoso korreliert hohe Kooperationsbereitschaft seitens der USA mit hoher Macht und dies besonders im globalen, aber auch im bilateralen und regionalen Bereich, wobei die Zuschreibung mit zunehmender Geografischer Relevanz abnimmt. Im gesamten Zeitraum lassen sich mehr Kombinationen dieser beiden Ausprägungen finden als in allen anderen Optionen zusammen. Die Rubriken mächtig-nicht kooperativ und nicht mächtig-nicht kooperativ kommen nur höchst selten vor, die Sparte nicht mächtig-kooperativ überhaupt nicht. Diese Ergebnisse sind auch durchaus logisch, wissen wir doch um Fernando Henriques Strategie einer Kooperation mit den Vereinigten Staaten auf dem eigenen Kontinent und in regionalen und globalen Fragen. In diesem Fall, da die USA allgemein als Weltmacht bekannt sind, würde es keinen Sinn machen, diese als wenig einflussreich darzustellen und die angestrebte Kooperation auf diesen Sockel zu stellen. Warum sollte Brasilien sonst mit einer absteigenden Superpower bilateral wirtschaftlich kooperieren? Wirtschaftspartner in der Kategorie der Vereinigten Staaten sollten etwas anbieten: nämlich Geld und Handelsaussichten – kriselnde Staaten tun dies nicht. Daher ist die Kombination „kooperativ-mächtig“ insgesamt nachvollziehbar. Über Zeit gesehen spricht für diese These, dass gerade in der Anfangszeit der Cardoso-Administration (1995 bis 1997) von einer kooperativen Wirtschaftsmacht USA die Rede war (siehe Grafik 14). In den Jahren der ALCA-Stagnation, des Kolumbienkonfliktes und der Bush-Regierung tut sich Fernando Henrique dann zunehmend schwer, die Vereinigten Staaten überhaupt als mächtig zu charakterisieren.



Grafik 14: Macht und Kooperation (Quelle: Eigene Darstellung)

c) Macht und Geografischer Relevanzbereich

Bei der Kombination des Machtbereiches mit der geografischen Ausdehnung erkennen wir eine Kopplung der Frames „mächtig“ und „global“, aber auch „regional“ und bilateral“. Wie bereits erwähnt, ist eine größere Geografische Relevanz dabei ein Synonym für Machtabnahme. Zeitlich besonders auffällig, sind hier lediglich die Jahre des Clintonbesuches 1997/1998 und der Verabschiedung Cardosos aus dem Präsidentenamte, die mit entsprechenden Reden direkt an Clinton und später an das brasilianische Volk gerichtet waren, um die demokratisch-neoliberale Linie noch einmal in ein positives Licht zu rücken – drohte doch mit Lula ein sozialistischer „Rückschritt“ (vergleiche Grafik 15).

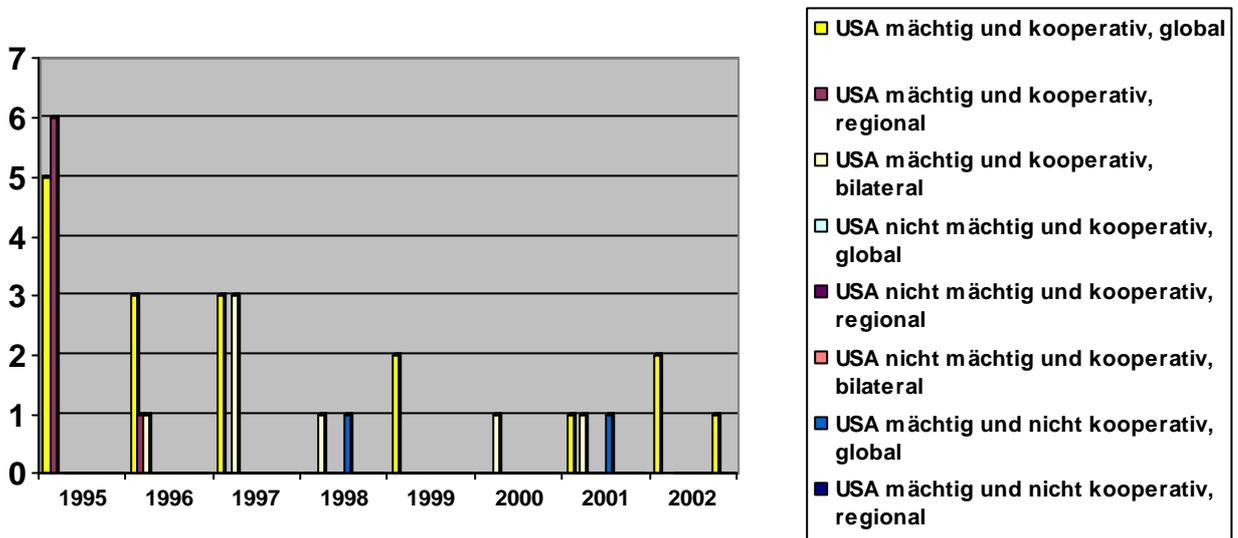


Grafik 15: Geografischer Bereich und Macht (Quelle: Eigene Darstellung)

d) Kooperation, Macht und Geografischer Relevanzbereich

Um einer völligen Verwirrung, aufgrund undurchsichtiger Statistiken, vorzubeugen, betrachten wir nun zunächst die drei Einzelfälle, in denen die Vereinigten Staaten als nicht kooperativ dargestellt werden. 1998 bezeichnet Cardoso die USA als nicht kooperativ, aber mächtig in Bezug auf Brasilien. Dies ist das klassische Hegemon-Frame, welches in diesem Fall wirtschaftlich motiviert war. Der brasilianische Präsident kritisiert in seiner Rede den wirtschaftlichen Unilateralismus der Vereinigten Staaten gegenüber Brasilien in einer Momentaufnahme, die nicht überbewertet werden sollte. 2001 hingegen kommt es im Zusammenhang des 11. Septembers zu einer Interpretation der Ereignisse, die die USA als Mitschuldigen charakterisieren und betonen, dass das Attentat Folge einer politischen Fehlentwicklung sei, in der die USA einerseits Stärke aber auch Schwäche gezeigt hätten.

Der weitaus größte Teil der Aussagen sieht die USA jedoch als mächtig und kooperativ, im bilateralen wie im globalen Bereich an. Besonders 1995, als Anfangsjahr, 1997 und 1998 stehen hier hervor und kennzeichnen die Integrationsbemühungen um die ALCA und in der internationalen Gemeinschaft.



Grafik 16: Alle Ebenen über Zeit (Quelle: Eigene Darstellung)

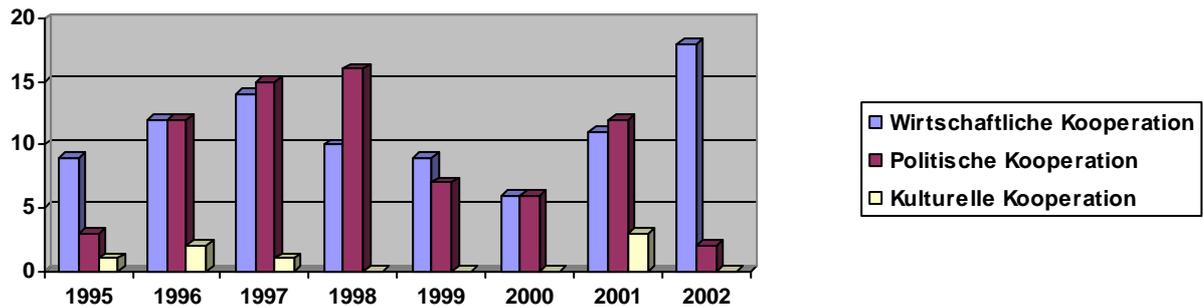
Inhalte der Kooperation

Anfangs wurden bei der Erstellung des Codebuches drei Subebenen des Kooperationsniveaus festgelegt (die das Einstellungsobjekt der Regierung betreffen, da die Kooperationsebene beim Objekt der Politischen Kultur ausgespart wird). Nachdem zuvor die Entwicklung der Kooperationszuweisung für die unterschiedlichen Ebenen begutachtet wurde, soll nun die eine einschlägige Analyse der thematischen Tendenzen der Kooperationszuschreibung stattfinden.

Wie in Grafik 17 grafisch zu erkennen, fällt zuerst die Ähnlichkeit der Subkooperationskurve mit der Gesamtkooperationsentwicklung auf. Der Abfall der Gesamtkurve 1998 ist eindeutig der ökonomischen

Stagnation um die ALCA geschuldet, was sich im Abfall der wirtschaftlichen Kooperationszuweisung für dieses Jahr widerspiegelt, während Cardoso die USA politisch sogar noch öfter als im Vorjahr als kooperativ darstellt. Allerdings nehmen auch diese politisch-kooperativen Aussagen – in Übereinstimmung mit der obigen Erklärung – ab 1999 stark ab (siehe Kolumbienkonflikt).

Augenscheinlich ist auch das offensichtliche Bemühen Cardosos, die USA 2001 gerade politisch als kooperativ zu bewerten, während dieser Sachverhalt im folgenden Jahr konterkariert wird. 2002 äußert sich der brasilianische Präsident kaum noch zur politischen Kooperationsbereitschaft, was sicher den politischen Entwicklungen geschuldet ist. Dafür betont er jedoch die wirtschaftliche Verbundenheit mit dem Nachbarn. Dieser auffällig hohe Wert für das Jahr 2002 scheint eine Art Abschiedsinitiative des scheidenden Präsidenten zu sein, mit der er die Politik seines Nachfolgers Lula entscheidend auf den „gemeinsamen“ Weg Brasiliens und der USA in Fragen regionaler wirtschaftlicher Integration, einstimmen wollte. Über kulturelle Gemeinsamkeiten wird insgesamt darüber hinaus sehr wenig gesprochen, dies ist auch eher eine Rubrik der Politischen Kultur.



Grafik 17 (Quelle: Eigene Darstellung)

Fazit

Wir schlussfolgern, dass Cardoso die US-Regierung in seiner ersten Amtszeit zwischen 1995 und 1998 bilateral wie global in wirtschaftlichen und politischen Fragen als mächtig und kooperativ frante (global etwas mächtiger als bilateral), dieses *Frame* grundsätzlich auch in den Jahren 1999 bis 2002 fortbestand, auch wenn hier die Intensität der positiven Aussagen ab, und vereinzelte Kritik aufgrund des Kolumbienkonfliktes, des internationalen Vorgehens der USA im Kosovo, in Afghanistan und im Irak, des stockenden ALCA-Prozesses und der unilateralen Rhetorik des US-Präsidenten Bush zunahm. Die Politische Kultur wird im selben Zeitraum durchweg als einflussreich und positiv gekennzeichnet. Wenn es Kritik gibt, dann also am Regierungshandeln. Nachdem wir nun die Rhetorik Cardosos ausführlich analysieren konnten, sollen in der Folge die Reden Luiz Inácio Lula da Silvas genauer betrachtet werden.

2.1.2.1.2 Die Frames Luiz Inácio Lula da Silvas

Wie bereits die rhetorischen Beiträge Cardosos, so werden nun auch die rhetorischen Beiträge Lulas auf der Grundlage des – auch für den aktuellen Präsidenten – gültigen Codebuches (siehe Analyseschritt eins) genauer analysiert. Zunächst wollen wir in tabellarischer Form alle Statements zusammenfassen und statistisch zuordnen.

(2) Statistik

Von Lula verwendete Frames zum Einstellungsobjekt USA 2003

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation				Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	
Machtallokation	Große Macht					II (2)							
	Neutral												

	Geringe Macht													
Geografischer Relevanzbereich	Global			IIIIIIII (9)										
	Lateinamerika			IIIII (5)										
	Brasilien	IIIIIIIIII (10)		IIIIIIIIII (19)										

Von Lula verwendete Frames zum Einstellungsobjekt USA 2004

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht						I (1)						
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global			I (1)									
	Lateinamerika			IIIII (6)									
	Brasilien	IIIIIIIIII (10)		IIIIIIIIII (11)									

Von Lula verwendete Frames zum Einstellungsobjekt USA 2005

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										0		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global			III (3)									
	Lateinamerika			III (3)									
	Brasilien	IIIII II (7)		III (3)									

Von Lula verwendete Frames zum Einstellungsobjekt USA 2006

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht				0						0		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												

	Geringe Macht																			
Geografischer Relevanzbereich	Global			III (4)																
	Lateinamerika			I (1)																
	Brasilien	IIII III (9)		I (1)																

Abb.18 (Quelle: Eigene Darstellung)

(3) Die Analyse

Lulas *Frame* von 2003 bis 2006 scheint sich bereits auf den ersten Blick von dem Fernando Henrique Cardosos zu unterscheiden. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger existieren sehr viel weniger *Frames* zum Einstellungsobjekt der Politischen Kultur und sehr viel mehr negative kooperative Aussagen zur US-Regierung, letzteres besonders 2003 und 2004. Es fällt weiter auf, dass diese den gleichen – nicht inhaltlichen, sondern rein quantitativen – Gesetzmäßigkeiten folgen, wie dies auch in den Statistiken der Reden Cardosos der Fall ist. Trotz dieser ersten offensichtlichen Erkenntnis ist auch diesmal eine genauere Analyse nach Kategorien und deren Kombinationen erforderlich. Ein erster Schritt wird durch die Erfassung der beiden Einstellungsobjekttypen vorgenommen.

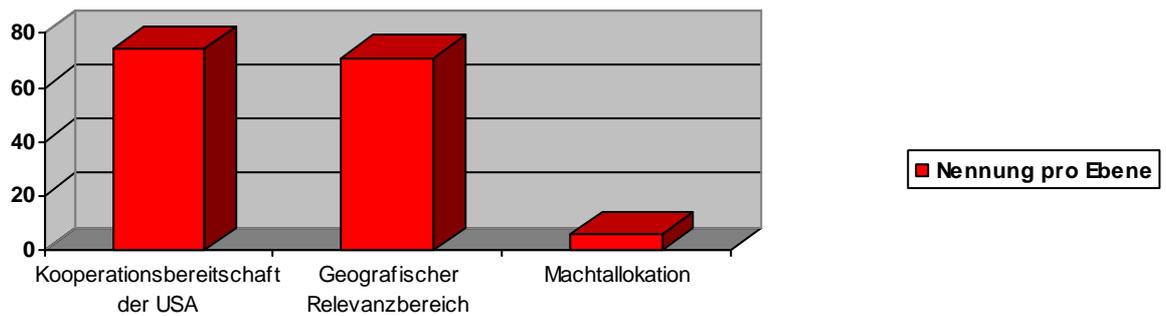
Politische Kultur und Regierung

Das *Frame* Luiz Inácio Lula da Silvas kennt nur ganz wenige Aussagen zur Politischen Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika. Diese (drei) konzentrieren sich auf die Jahre 2005 und 2006, wobei zwei von ihnen die Bedeutung des amerikanischen kulturellen Einflusses für Brasilien herausstellten und nur eine Amerikas Vorbildrolle in der Welt, bei gleichzeitigem Aussparen der Kooperationsebene. Die Bewunderung unter Cardoso wich unter Lula also einer auf die aktuelle (Regierungs-) Politik ausgerichteten pragmatischen Interaktion. Allerdings stellen wir genauso fest, dass die USA vor allem dann als politisches Gebilde gelobt wurden, als die Rhetorik im Zusammenhang wirtschaftlicher Vorhaben und Kooperationsvorstellungen stand. Dies trifft auf alle drei Aussagen zur Politischen Kultur in Bezug auf Brasilien zu. Jeweils aus Anlass persönlicher Zusammenkünfte betonte Lula hier die wichtige Rolle der Vereinigten Staaten für die brasilianische Wirtschaftsentwicklung, ohne dabei allerdings auf die Motivation (kooperativ oder unkooperativ) dieses ökonomischen Einflusses einzugehen. Global lobte der brasilianische Präsident schließlich 2006 Amerikas Bedeutung für die Entwicklung der vergangenen 100 Jahre in der Weltpolitik – eine auch nicht geradezu ruhmreiche Behauptung.

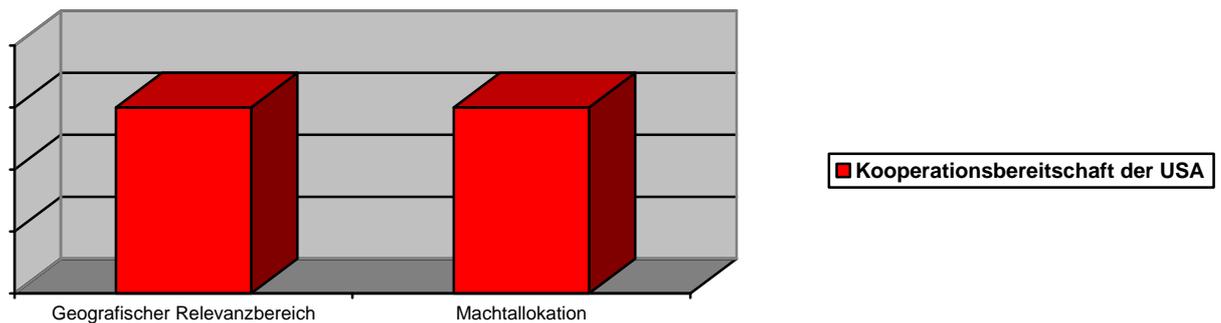
Ganz anders stellt sich das Bild zum Einstellungsobjekt US-Regierung dar. Hier lassen sich alle Aussagen im Kooperationsbereich finden, wobei die wenigsten gleichzeitig Auskunft über die Machtallokation der Vereinigten Staaten geben – von drei Ausnahmen 2003 und 2004 abgesehen. Diese letzteren drei beschreiben den nördlichen Nachbarn zwar als einflussreich, aber auch gleichzeitig als unkooperativ – wie überhaupt bei einem ersten Blick auffällt, dass es nun sehr viel mehr unkooperative *Frames* gibt, als noch unter Cardoso. In der Folge möchten wir diese Regierungs-*Frames* in Bezug auf die Ebenenkombinationen noch genauer betrachten.

Die Betonung der Ebenen

Insgesamt wirken sich die Ebenen der Kooperationszuweisung und der Geografischen Relevanz sehr viel stärker auf die Rhetorik der Präsidenten aus, als dies die Machtallokation tut. Lula äußert sich – ähnlich wie Cardoso – fast überhaupt nicht zum Machtgrad der USA, abgesehen von den Aussagen zur Politischen Kultur (siehe Grafik 18 und 19). Ebenfalls in Übereinstimmung mit seinem Vorgänger, lässt sich dieser Sachverhalt besonders für bilaterale Kooperation feststellen. Da die Aussagen aber zu einem großen Teil im negativen Bereich angesiedelt sind, die Vereinigten Staaten also als unkooperativ bezeichnet werden, erscheint der Grund für diese Nichtnennung der Macht ein anderer zu sein. Lula vermeidet es den, als nicht kooperativ dargestellten, Nachbarn als mächtig zu charakterisieren, weil dieses Vorgehen einen inhärenten Widerspruch implizieren würde, müsste sich Brasilien in einem solchen Fall doch mit einem äußerst starken Widersacher auseinandersetzen und könnte die (Selbst-)Definition Brasiliens als regionale (uneingeschränkte und mächtige) Führungsmacht nicht aufrecht erhalten werden. Somit sind die beiden Niveaus des Geografischen Relevanzbereiches und vor allem der Kooperationsbereitschaft für präsidentiale *Frames* zentraler als die Ebene der Machtallokation.



Grafik 18: Nennung nach Ebenen unter Lula (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 19: Nennung nach Ebenen für die Politische Kultur der USA unter Lula (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Tendenzen der Ebenen

Welche richtungweisenden Ergebnisse können wir nun in einer ersten inhaltlichen Analyse finden, die nach den Ausprägungen der drei Ebenen fragt?

Kooperation: Deutlich ersichtlich wird, dass es von 2003 bis 2005 mehr unkooperative als kooperative *Frames* gibt. Dabei nehmen die positiven aber im Laufe der Jahre zu und die negativen ab, so dass wir für 2006 bereits mehr kooperative als unkooperative *Frames* finden können. Die Tendenz ist also durchaus aufsteigend. Unkooperative *Frames* lassen sich dabei in den vier Untersuchungs Jahren in allen drei Geografischen Relevanzbereich zählen. Allerdings ist ihre Aufteilung pro annum recht unterschiedlich. 2003 ist die Darstellung der Vereinigten Staaten aufgrund der Kritik des Präsidenten am US-Vorgehen im Irak im globalen Bereich äußerst negativ. Lula spricht sich hier klar gegen jegliche kriegerische Handlung aus und vergleicht Bush mit Hitler. Dies entspricht auch der vermeintlich generell (siehe unten) kriegsablehnenden Haltung der brasilianischen Bevölkerung. Noch unkooperativer werden die USA in Bezug auf die bilateralen Beziehungen beschrieben, was als Ergebnis der Lulaschen Autonomiepolitik zu deuten ist. Diese sollte sich fortan noch offenkundiger auf eigene Zielsetzungen konzentrieren und sich gegen einen starken US-Einfluss auf dem Kontinent richten. So ist auch das negative US-*Frame* im regionalen Bereich zu erklären (2003 bis 2005). 2004 schwächten sich dann die Kritikpunkte an den Vereinigten Staaten, was deren globales Agieren betrifft, weiter ab, wodurch aber das negative regionale und bilaterale *Frame* nicht beeinträchtigt wurden. 2005 hingegen kann zum ersten Mal von einer gemäßigten Kritik und einer partiell kooperativen Haltung der USA gesprochen werden. Dies ist der Ausdruck intensiver werdender Kooperation, welche durch den Bush-Besuch im November 2005 ihre Repräsentation fand. Im Gegensatz zu den Vorgängerjahren stellte sich das US-*Frame* Lulas schließlich 2006 als kooperativ dar. Hier wurde eine allgemeine Tendenz der Lulaschen Rhetorik fortgesetzt, die sich seit 2004 angedeutet hatte: Die Verbesserung der Darstellung der Vereinigten Staaten von Amerika aufgrund von wieder größer werdenden Kooperationsansatzpunkten.

Geografischer Relevanzbereich: Grundsätzlich lässt sich folgende absteigende Betonungsabstufung ausmachen: Bilaterale Beziehungen, Regionales, Globales. Bilaterale *Frames* stehen also im gesamten Untersuchungszeitraum (2003-2006) im Mittelpunkt; eine Tatsache die auch Ausdruck des Selbstverständnisses Brasiliens als Führungskraft auf dem Kontinent mit großen Selbstbewusstsein ist, die sich in bilateralen Beziehungen zu behaupten und darzustellen weiß. Dementsprechend folgen den bilateralen quantitativ auch die regionalen *Frames*. Globale *Frames* stehen vor allem im Zusammenhang des Irakkrieges im Frühjahr 2003 und 2006 im Rahmen weltwirtschaftlicher Kritik im Fokus.

Machtallokation: Die allermeisten Aussagen befinden sich im neutralen Machtbereich. Es werden also für diese Fälle keine Aussagen darüber getroffen, ob die Vereinigten Staaten mächtig oder nicht mächtig sind. Einige wenige Ausnahmen können wir im Bereich großer Machtzuschreibung finden, wobei die Hälfte dieser *Frames* zum Einstellungsobjekt der Politischen Kultur in den Jahren 2005 und 2006 nachgewiesen wurde, was für die zunehmende Kooperationshaltung der Administration Lula spricht. Diese wird also durchaus als einflussreich dargestellt. Wenn die aktuell-außenpolitische Macht erwähnt wird, dann in den übrigen Fällen für den globalen Relevanzbereich, in denen die USA gleichzeitig als mächtig aber auch als unkooperativ bezeichnet werden. Hintergrund für diese Einschätzung Lulas war die Positionierung der Vereinigten Staaten im Irakkonflikt 2003, in den Weltwirtschaftsbeziehungen und ihrer Konkurrenzhaltung als Hauptvertreter des Nordens im Cancun-Prozess (2004).

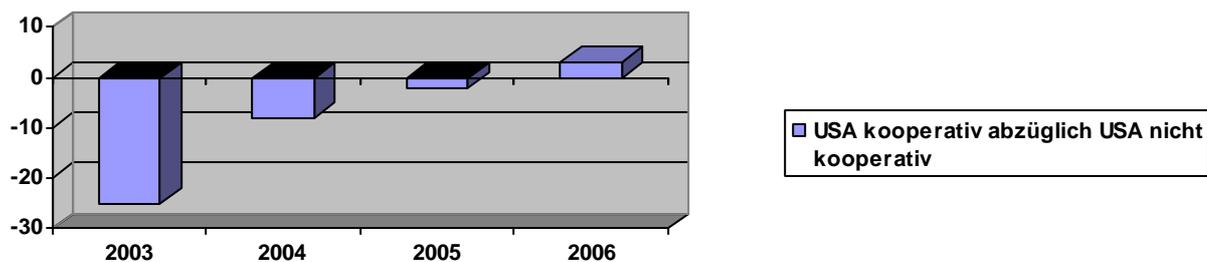
Entwicklung über Zeit

Kooperation: Auf die Kooperationsentwicklung über Zeit wurde im vorhergehenden Abschnitt aus Verständnisgründen bereits eingegangen. Trotzdem wollen wir auch noch einen grafischen Blick auf die Zustände werfen, wobei es wieder auffällig ist, dass – wie bereits erwähnt – die „nicht kooperativen“ Beiträge, die „kooperativen“ zwischen 2003 und 2006 bei weitem absolut überschreiten und dass sich erneut, wie beim Geografischen Relevanzbereich, keine kooperationsneutralen Aussagen finden ließen. Grafisch lässt sich dieser Sachverhalt anschaulich in Zeichnung 20 ablesen. Die nicht kooperative Entwicklung, im Vergleich zur Vorgängeradministration, ist sinnbildlich für die Lulasche Politik einer offensiveren und profilreicheren Außenpolitik in den beiden Anfangsjahren. 2005 schwächt sich dieses Bild dann bereits ab, um 2006 schließlich sogar in den kooperativen Bereich zu rutschen.

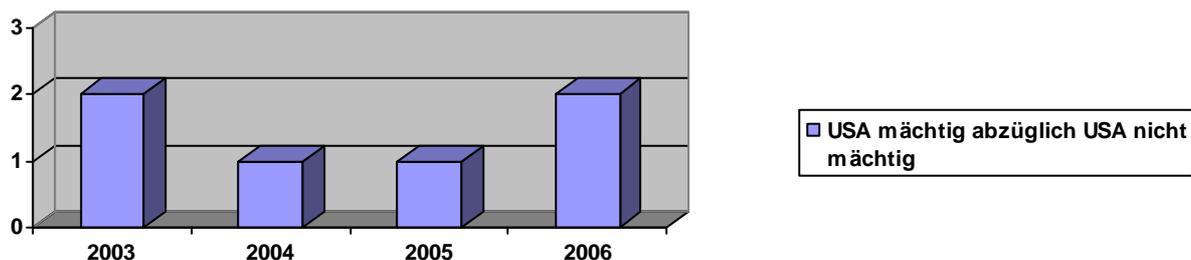
Auch wenn diese anfängliche Politik keine direkte Konfrontation mit den Vereinigten Staaten anstrebte, suchte sie aber einem solchen Konflikt genauso wenig um jeden Preis aus dem Weg zu gehen. Um den eigenen neuen und selbstbestimmteren Kurs zu verfolgen, war es nur logisch auch jene Nation, die oftmals den eigenen Zielen im Wege stand, als nicht kooperativ – da eben Konkurrent – darzustellen. Brasilien sah sich unter Lula nun mehr und mehr als regionale Führungsmacht in Latein-, vor allem aber in Südamerika. Eine ALCA sollte nur unter den eigenen Bedingungen realisiert werden. Nicht nur rhetorisch, sondern auch praktisch avancierte Brasilien zu einem Gegenspieler der USA in der Region und in Fragen wirtschaftlicher Integration. Im Vergleich zu Cardoso war die neue Politik sehr viel selbstzentrierter und profilreicher auch in globalen Fragen. Die Unipolarität der internationalen Beziehungen, die Vormacht der USA, wurde nicht mehr stillschweigend akzeptiert, sondern offen kritisiert (vergleiche auch Kapitel 1.2.). Vor diesem Hintergrund war es nur logisch sich auch rhetorisch in eine kritische Haltung gegenüber der Weltmacht zu stellen. Eine kritische Haltung war andererseits keine offene Konfrontationspolitik – eine Tendenz die sich vor allem 2005 und 2006 zeigen sollte. Trotz unterschiedlicher ökonomischer und Machtinteressen richtete sich die Lulasche Politik keineswegs – wie etwa Chavez' Vorgehen – gegen die USA. Zwar waren die Administrationen in speziellen Sachfragen und politischem Kalkül in der Region Konkurrenten. Über diese einzelnen Streitpunkte hinaus, strebten sie aber dennoch eine möglichst solide Zusammenarbeit an, welche sich in den Folgejahren profilreicher andeuten sollte. Die nicht kooperativen Aussagen der Regierung Lula sind folglich als Rechtfertigung der konfrontativen Politik in Sachen ALCA, Südamerika und der Kritik am unilateralen Vorgehen der Vereinigten Staaten von Amerika zu verstehen, nicht aber als genereller Affront oder Aufbegehren gegen die Weltmacht, mit dem Ziel ein schlechtes Verhältnis zu provozieren.

Machtallokation: Grafik 21 zeigt uns die Zuschreibung des Machtgrades unter Präsident Lula, die allerdings über Zeit nicht besonders ausdrucksstark ist. Mächtiger werden die Vereinigten Staaten im Irakkrieg (hier unkooperativ in Bezug auf die Regierung) und 2006 während einer leicht intensiveren Verständigungshaltung in wirtschaftlichen Fragen (hier kooperativ in Bezug auf die Politische Kultur) dargestellt.

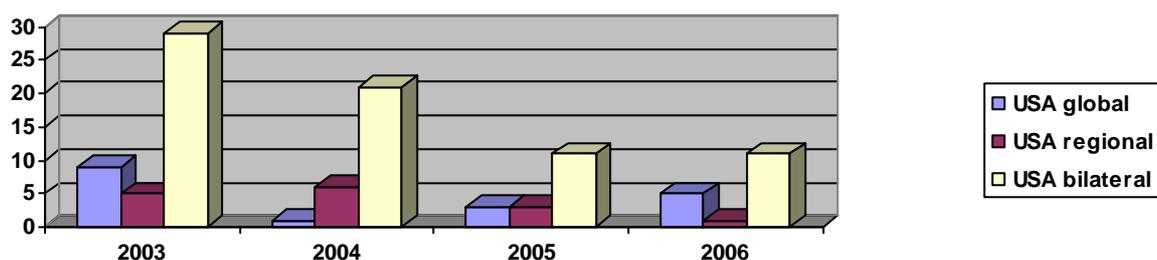
Geografischer Relevanzbereich: Insgesamt stellen wir fest, dass die Quantität der *Frames* generell zwischen 2003 und 2006 abnimmt. Nach turbulenten Anfangsjahren mäßigten sich die Aussagen Lulas deutlich und die Vereinigten Staaten verloren rhetorisch an Bedeutung, vielleicht auch weil der anfängliche Sündenbock aufgrund einer zufriedenstellenden internen und wirtschaftlichen Entwicklung nicht nur nicht mehr gebraucht wurde, sondern nun sogar als Partizipant des Aufschwunges verstanden werden konnte. Aus gleichem Grunde nahmen ebenso die bilateralen und regionalen *Frames* seit 2003 stetig ab. Im Gegensatz dazu, wurden die globalen Sinnbilder 2006 noch einmal wichtig, als sie mit vier gezählten Reden den zweiten Platz belegten. Ein möglicher Grund hierfür mag die erneut aufkommende Kritik am weltwirtschaftlichen Vorgehen der USA gewesen sein (Grafik 22).



Grafik 20 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 21 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 22 (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Kombinationen über Zeit

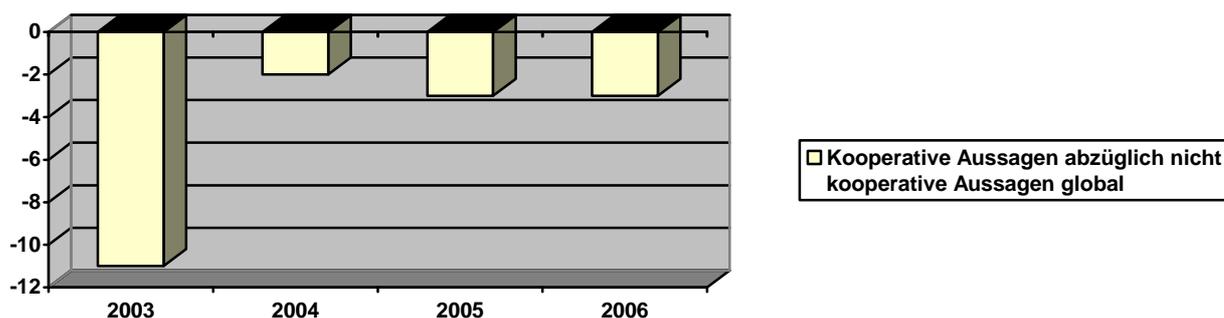
Auf die reine Ebenenauswertung aufbauend, kann nunmehr wiederum gefragt werden, welche kombinatorischen Ausprägungen sich ausmachen lassen.

a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Relativ – im Jahresvergleich der Ebenenkombinatorik – betrachtet, zeigt sich eine besonders negative Darstellung der Vereinigten Staaten durch Lula auf globaler Ebene im Zusammenhang des Irakkrieges und seiner (negativen) Folgen 2003. Die Administration des neuen brasilianischen Präsidenten hatte bereits früh, zu Wahlkampfzeiten 2002, gegen einen möglichen Krieg in der Golfregion Partei ergriffen. In den Wochen vor und während der militärischen Auseinandersetzung im März 2003 nutzte Lula nun jede Gelegenheit, auch auf nicht relationierten Anlässen, gegen die Entscheidung der US-Regierung Propaganda zu betreiben. In dieser Kritik strahlte auch das neue Selbstverständnis der brasilianischen Regierung wider, fortan eigene autonome Haltungen zu internationalen Entwicklungen einzunehmen, ohne sich jedoch dabei grundsätzlich als Gegenspieler der USA definieren zu wollen. Nach Beendigung der Hauptkampfhandlungen im April 2003 pendelte sich diese forsche Rhetorik auf einer gemäßigten, wenn auch die USA weiterhin als unkooperativ darstellenden, rhetorischen Ebene ein (siehe Grafik 23). In den folgenden Monaten gab es nur noch wenige (negative) Statements der Administration über die größte Kriegspartei. Diese Entwicklung setzte sich bis zum Ende des Jahres 2004 fort, da der Großteil des Folgejahres durch eine quantitativ eingeschränkte kritische Rhetorik gekennzeichnet ist. 2004 ließen sich also nur noch sporadisch Aussagen des globalen Bereiches zu den Vereinigten Staaten finden, die größtenteils „unkooperativ“ charakterisiert waren. Selbiges trifft auch auf die Jahre 2005 und 2006 zu. Jene lediglich intermittierende Erwähnung der USA steht sinnbildlich für die selbstbewusstere Außenpolitik Lulas nicht nur im globalen, aber auch im bilateralen Bereich, wo nun vor allem die eigenen Belange in den Vordergrund gestellt und sich mit anderen Staaten nur insofern auseinandergesetzt wurde, sofern damit die eigenen Ziele – und dazu gehören auch

internationales Engagement und Profilgewinn – verfolgt werden konnten. Im Falle der Staaten waren dies⁵²⁹ maßgeblich (negative) Aussagen im Zusammenhang der regionalen Integration und der ALCA (siehe auch weiter unten). Nach wilden Anfangsjahren suchte Lula nun aber immer deutlicher Gemeinsamkeiten und Kooperationsmöglichkeiten mit dem nördlichen Nachbarn in Brasilien und Lateinamerika. Für diese Gewichtung spricht auch die Zunahme kooperativer bilateraler und regionaler Themen ab 2004, die sich bis 2006 fortsetzte (siehe Grafik 24 bis 25).

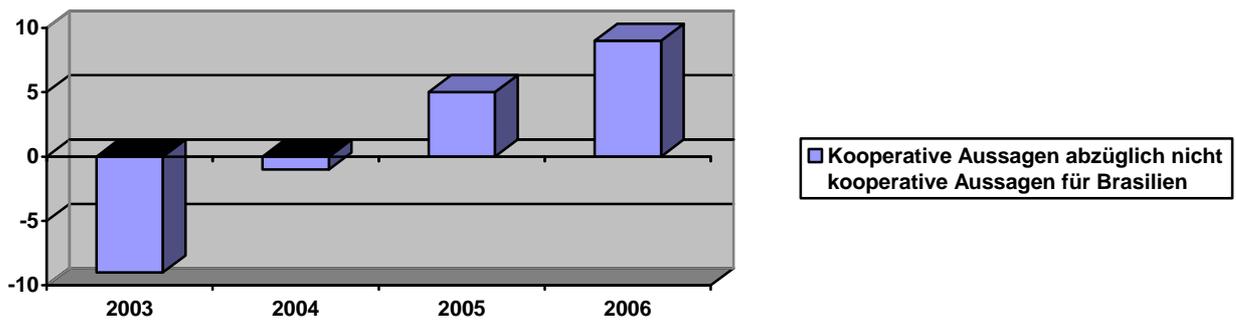
Sowohl für globale als auch für bilaterale Kooperationszuweisung zeigt sich also zunächst das rhetorisch vorwurfsvolle Bild der Gesamtstatistik, welches die USA als deutlich unkooperativ brandmarkt. Allerdings wird bereits auf einen ersten flüchtigen Blick deutlich, dass die Daten für das Jahr 2003 evident unkooperativer ausfallen als für das Folgejahr 2004. Dies ist, auf globaler Ebene, maßgeblich dem Irakkrieg und seinen Auswirkungen geschuldet. Während (und vor) der kriegerischen Auseinandersetzung in der Golfregion war die Administration Lula auffällig bemüht, eine autonome Haltung gegenüber diesem Konflikt – geradezu beispielhaft im Sinne einer neuen strategischen Leitlinie – zum Ausdruck zu bringen. Kritik am kriegerischen Vorgehen bedeutete aber eben auch punktuelle Kritik an den USA. Damit verbesserte sich das Bild erst ab 2004 und hielt bis 2006 in positiverer Form an.

Wie sind nun aber die vielen negativen Äußerungen auf bilateraler Ebene in den Anfangsjahren zu deuten? Nach Lulas Amtsantritt war der Präsident nicht nur in Fragen internationaler Szenarien sichtlich bemüht, eigene Standpunkte offen nach außen (in Richtung staatlicher Verhandlungspartner und der eigenen Bevölkerung) zu vertreten, sondern gerade auch in Fragen der autonomen Selbstbestimmung. Daher betonte er gerade in den ersten Monaten seiner Legislaturperiode die zwar freundschaftliche aber durch Meinungsverschiedenheiten gekennzeichnete Beziehung zu den USA und hier insbesondere die gegenläufigen brasilianischen Interessen in wirtschaftlichen Fragen, welche in Zukunft auch gegen US-Ambitionen verfolgt werden würden. Nach Abklingen der Kampfhandlungen und einer ersten Stellungnahme im bilateralen Bereich wurden negative Aussagen in diesen beiden Ebenen 2004 bis 2006 dann deutlich seltener (auch wenn sie durchaus noch hin und wieder vorhanden waren). In Bezug auf Lateinamerika zeigt sich hingegen ein anderes Bild. Nachdem sich die Wogen in Bezug auf den Golfkrieg und plakative autonome Äußerungen rhetorisch gelegt hatten, standen in den Folgemonaten des Jahres 2004 nun handfeste Verhandlungen auf der Regierungsagenda, denn es sollte austariert werden, welche Fortschritte sich (aus brasilianischer Sicht) aus einer Realisierung der ALCA ziehen ließen. Schnell stellte sich jedoch heraus, dass die beidseitigen Interessen so unterschiedlich ausfielen, dass eine Kompromisslösung weit entfernt war. Im Zusammenhang der Verhandlungen war die Administration Lula stets bemüht die eigenen Positionen vor allem auch nach außen verbal zu untermauern, was sich mit der zunehmenden Verkomplizierung des Prozesses noch verstärkte. Vor diesem Hintergrund lassen sich nun auch die sehr negativen Werte im Bereich Lateinamerika für 2004 erklären, waren sie doch maßgeblich Ausdruck harter Negotiationen um die ALCA. Das negative Framing der Vereinigten Staaten im regionalen Bereich relativierte sich erst nach dem Sterben der ALCA ab 2005, wodurch viele Konfliktfelder subtiler wurden.

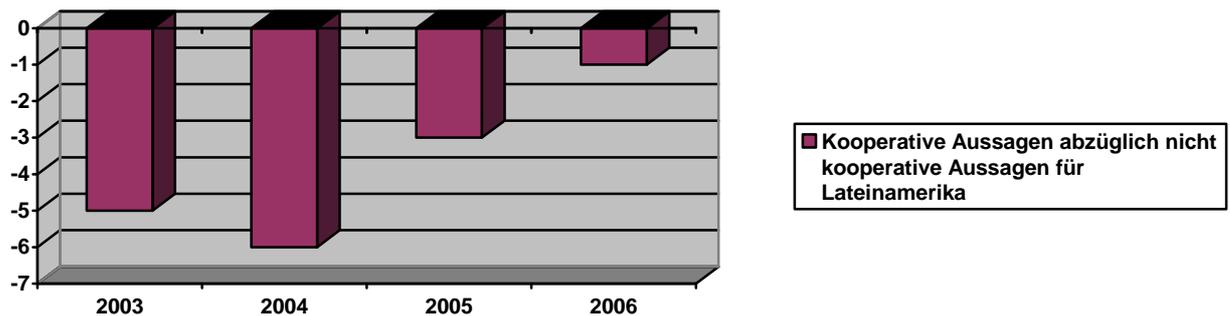


Grafik 23 (Quelle: Eigene Darstellung)

⁵²⁹ Die Ziele betreffende Aussagen.



Grafik 24 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 25 (Quelle: Eigene Darstellung)

b) *Kooperation und Machtallokation*: Die Kombination aus Kooperation und Machtallokation kommt in Lulas *Frame* nur sehr selten vor, nämlich genau dreimal. Beide Male werden die USA als mächtig und unkooperativ bezeichnet. Zunächst 2003, während des Irakkrieges, und dann 2004 im Zuge der Weltwirtschaftskonflikte zwischen Norden und Süden. Dies spricht zumindest für die Anerkennung eines gewissen US-Einflusses durch den brasilianischen Präsidenten, auch wenn dieser nicht als positiv bewertet wird.

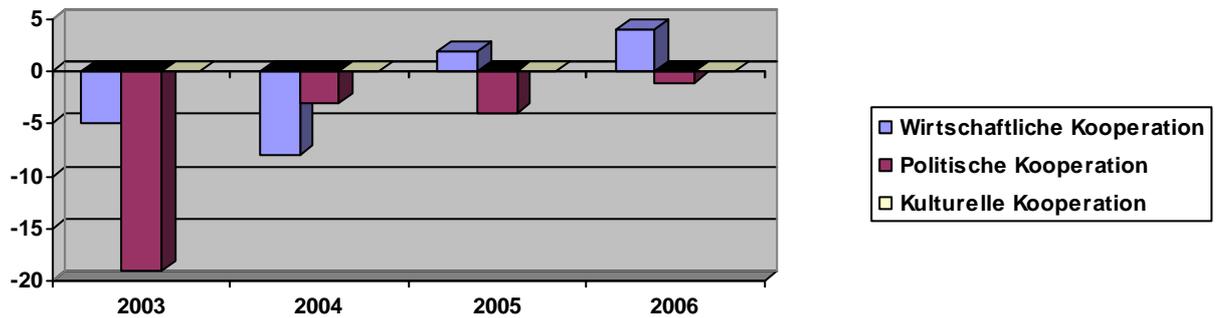
c) *Machtallokation und Geografischer Relevanzbereich*: Auch für diese Kombination gibt es lediglich drei Beiträge. Zweimal wird die Politische Kultur der USA im Vergleich zu Brasilien als einflussreich dargestellt (2005 und 2006), einmal der globaler Einfluss der selbigen (2006). Ersteres ist Ausdruck des verbesserten Verhältnisses und zunehmender Kooperation nach den Wirrungen der ersten Amtsjahre Lulas. Letzteres deutet auf eine steigende Akzeptanz der Bedeutung der politischen Werte der Vereinigten Staaten für das globale Geschehen hin. Regierungs-Frame und Machtallokation korrelieren nicht.

d) *Alle drei Ebenen*: Eine Kombination der drei Ebenen kommt nur im oben beschriebenen Schnittbereich (b) vor. In den beiden Fällen werden die USA aus genannten Gründen global als mächtig und unkooperativ dargestellt (siehe 2003 und 2004).

Inhaltliche Aufstellung der Ebenen

Bevor wir uns einem abschließenden Gesamtvergleich zuwenden, betrachten wir die – nach einzelnen Subkategorien der Kooperation unterteilte – Grafik 26. Es ist auffällig, dass sich ein Großteil der rhetorischen Kritik Lulas am Kooperationsverhalten der USA 2003 auf politische, 2004 aber auf wirtschaftliche Kooperation bezieht. Hinter diesem Momentum steht jedoch ein leicht verständlicher Sachverhalt: Lulas Strategie war es seit seinem Amtsantritt nicht, zu den USA per se ein schlechtes Verhältnis aufzubauen, er verfolgte lediglich eine autonomere Politik eigener wirtschaftlicher Interessen und schreckte auch nicht davor zurück, diese gegen den Willen (die Interessen) der US-Regierung zu verfolgen. Ähnlich stellte sich die Situation in den internationalen Beziehungen dar. Auch hier verfolgte Brasilien nun eine Politik des eigenen Wortes und der eigenen Meinung. Durch Kenntnis dieser Zusammenhänge wird schnell deutlich, dass sich die Administration Lula 2003 im Rahmen einer autonomen Haltung gegen den Irakkrieg, also gegen das politische Vorgehen der Bush-Regierung stellte. Nachdem dieser Konflikt 2004 nicht mehr aktuell war, wurden wirtschaftliche Differenzen verbal hervorgehoben und politische blieben (mangels Gelegenheit oder Notwendigkeit) außen vor, da Lula eben keine selbst definierende Konfrontationspolitik gegen die Vereinigten Staaten verfolgte. So lassen sich die Schwerpunktsetzungen ökonomisch relevanter Aussagen für das Jahr 2004 leicht durch die gesamtpolitische

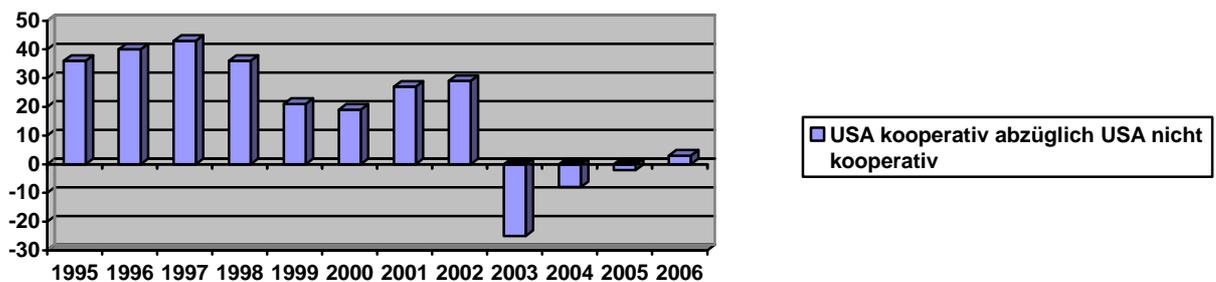
Lage erklären. Ab 2005 werden die wirtschaftlichen Aussagen aufgrund der steigenden Kooperation in diesem Bereich wieder positiver (vor allem in Bezug auf die bilateralen Verhältnisse). Nur die politische Betrachtung der USA als Hegemon bleibt kritisch.



Grafik 26 (Quelle: Eigene Darstellung)

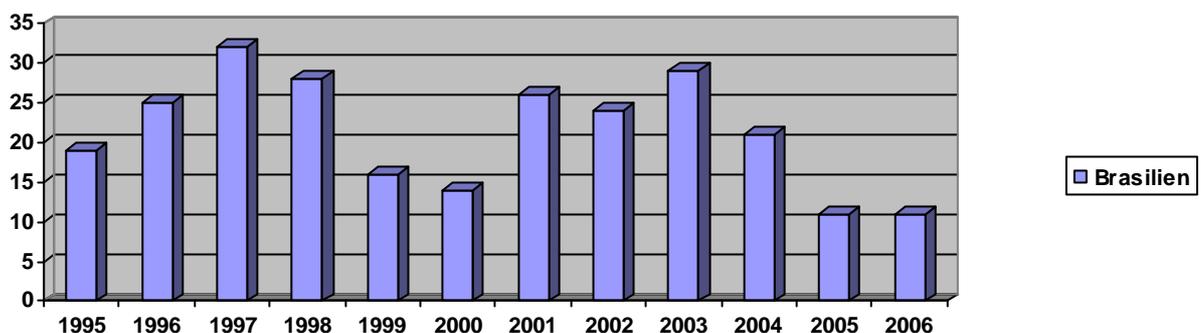
Fazit

Wie deutlich die Unterschiede der präsidentialen Rhetorik Cardosos und Lulas zwischen 1995 und 2006 waren, zeigt sich schließlich in einem schönen Vergleich beziehungsweise Überblick der unterschiedlichen Darstellung der Vereinigten Staaten in den Grafiken 27 bis 31. Cardosos *Frame* ist deutlich kooperativer als das Lulas!

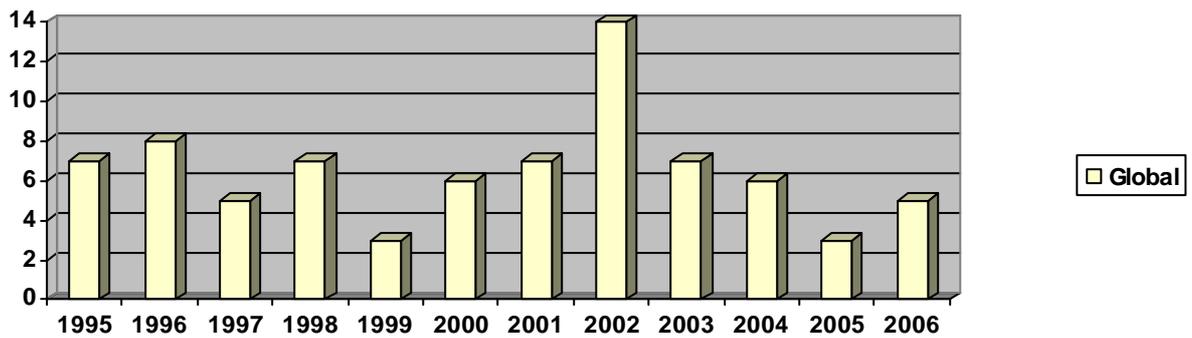


Grafik 27 (Quelle: Eigene Darstellung)

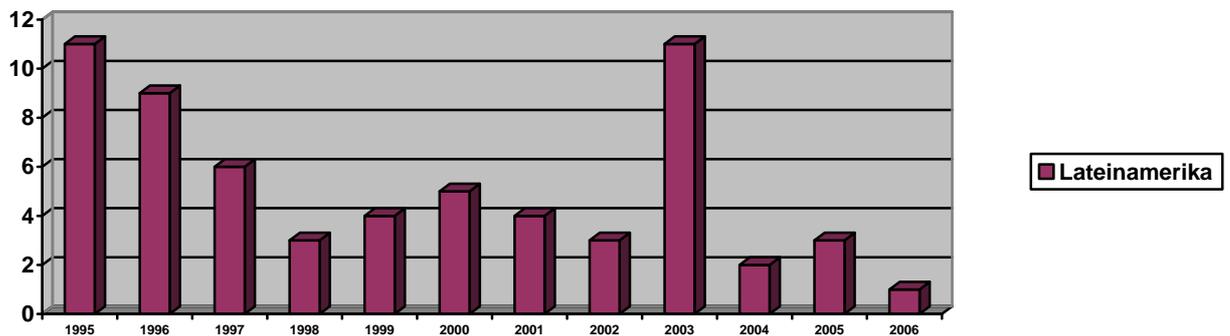
Gesamtanzahl an Aussagen zu den jeweiligen Geografischen Einflussbereichen



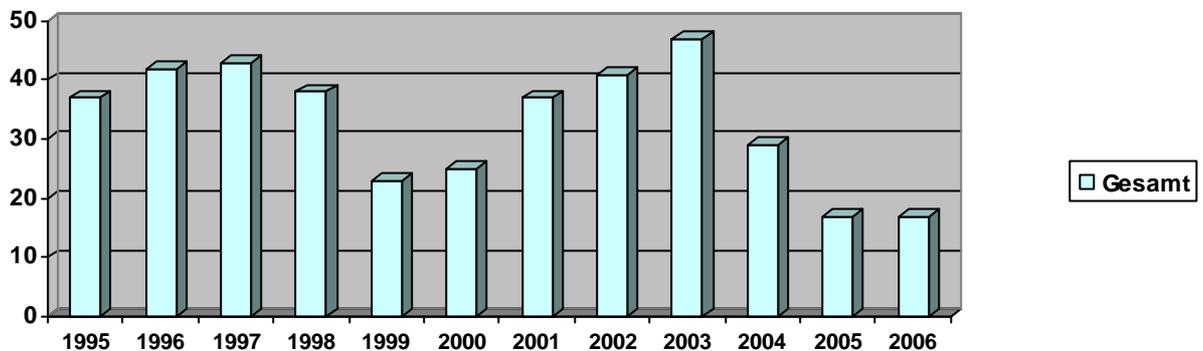
Grafik 28 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 29 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 30 (Quelle: Eigene Darstellung)

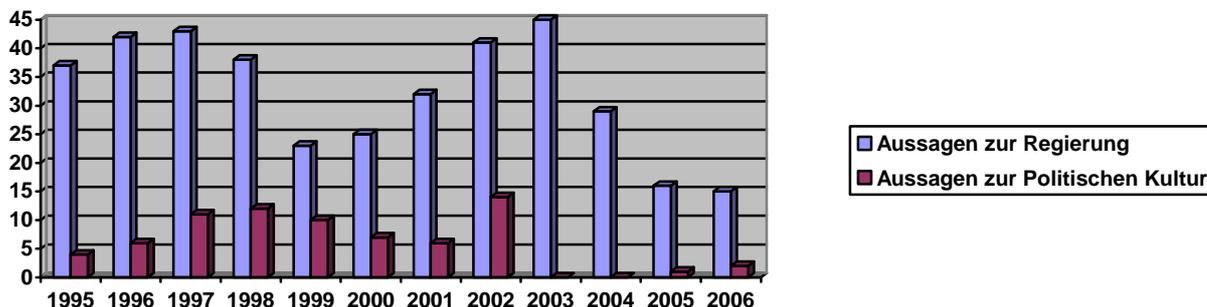


Grafik 31 (Quelle: Eigene Darstellung)

Wie angekündigt soll nun abschließend noch ein kurzer Blick auf vergleichende Daten geworfen werden. Eine additive Analyse der Gesamtanzahl an Aussagen zu den jeweiligen geografischen Einflussbereichen zeigt, dass eine eindeutige Mehrzahl an rhetorischen Beiträgen beider Präsidenten im bilateralen Bereich anzutreffen ist (in der Spitze 32, im Vergleich zu 14 im globalen und 11 im regionalen Bereich), wobei globale und regionale Ebene auf einem ähnlichen Niveau zurückbleiben. Die Gründe für diese Schwerpunktsetzung sind offenkundig: In der rhetorischen Darstellung besteht oftmals (abgesehen von Kriegsfällen und überragenden internationalen Entwicklungen) eine klare Tendenz den Fokusstaat durch seine Beziehung zum eigenen Staatswesen zu charakterisieren. In unserem Fall bedeutet dies, dass beide Präsidenten die USA durch ihre Beziehungen zu Brasilien definieren.

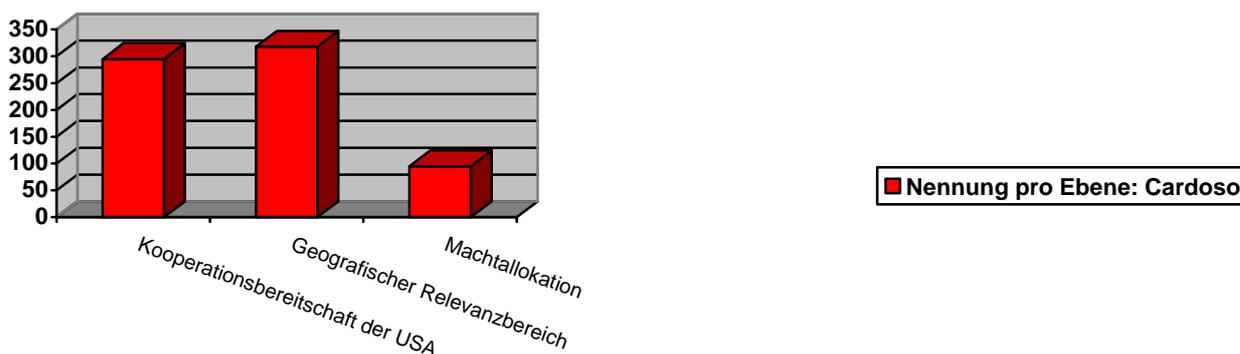
Auf **globaler** Ebene ist auffällig, dass sich besonders wenige Aussagen 1999 und sehr viele 2002/Anfang 2003 finden lassen. Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, dass diese Extremwerte einerseits der Betonung regionaler Themen (Kolumbienkonflikt 1999) und andererseits dem Irakkrieg (Entwicklung 2002 bis Anfang 2003) geschuldet sind. Der Höchstwert Irakkrieg spiegelt sich ebenso in der Gesamtstatistik wider. 1999 war auch insgesamt ein recht Aussagen armes Jahr darstellt.

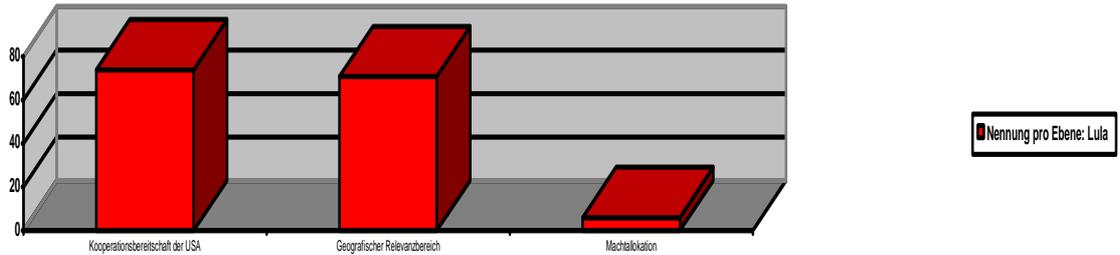
Die grafische Entwicklung der **Lateinamerikarhetorik** ist hingegen nicht so leicht zu deuten. Die abnehmende Betonung der Anfangsjahre (1995 bis 1998) ist auf den stagnierenden ALCA-Integrationsprozess zurückzuführen, welcher zunächst unter Cardoso große Ambitionen und rhetorische Euphorie bewirkte. In den Jahren 1999 und 2000 erlebte die Lateinamerikabetonung dann durch den Kolumbienkonflikt eine – wenn auch sehr begrenzte – Renaissance, bevor die rhetorische Relevanz bis ins Jahr 2001 wieder abnahm. Wie lässt sich nun aber der enorme Zugewinn regionaler Themen 2002 erklären? Letztlich können hier mangels stichfester Ereignisse oder Entwicklungen nur Vermutungen geäußert werden. So scheint die Zunahme kooperativer Aussagen für die Region ein versuchter letzter Impuls hin zu einer besseren Zusammenarbeit, insbesondere auch mit den USA, in der Hemisphäre gewesen zu sein, mit dem Cardoso einer allzu negativen konfrontativen Politik unter Lula vorbeugen und entgegenzutreten wollte. Für diese These spricht auch, dass die große Mehrzahl der kooperativen Aussagen zu Lateinamerika aus den letzten sechs Monaten seiner Amtszeit stammt. Als die Regierung Lula dann im folgenden Jahr an die Macht kam, wurde zugleich (besonders in den letzten Monaten des Jahres) ein Schwerpunkt auf die autonome Politik gegenüber den USA in Lateinamerika gesetzt (vergleiche Zunahme im Jahr 2003), die sich aber im Jahr 2004 wieder schwächer darstellte und so bis 2006 bestehen blieb. Schließlich liefert uns auch die **Brasilienstatistik** interessante Erkenntnisse. So ist es auffällig, dass zwischen 1995 und 1997 immer mehr positive Statements in diesem Bereich zu finden sind. Dies liegt zu einem an einer Art Schwerpunktverlagerung von Südamerika auf die bilateralen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten im Zuge der Stagnation der regionalen Integration und zum anderen, was den Höhepunkt 1997 betrifft am Clinton-Besuch im Oktober des Jahres, der überaus breite (positive) Wellen schlug. Das Absinken der Aussagenhäufigkeit bis ins Jahr 2000 ist einmal mehr durch den Kolumbienkonflikt zu erklären, der Cardoso dazu veranlasste weniger über die USA, und damit auch weniger positiv zu berichten. Im Zusammenhang des 11. Septembers und des Ausklingens der Amtszeit wurden die Äußerungen aus den genannten Gründen (Solidarität und Ausklingen der Amtszeit) wieder häufiger. Unter Lula blieben sie schließlich sowohl 2003 als auch 2004 im Sinne einer „unkooperativen“ Charakterisierung quantitativ bedeutend, was als emblematisch für Brasiliens neues Selbstverständnis – der stärkeren Verfolgung eigener Interessen – gesehen werden muss. 2005 und 2006 hingegen gingen mit den Gesamt-*Frames* (siehe Grafik 32) auch die bilateralen *Frames* zurück.



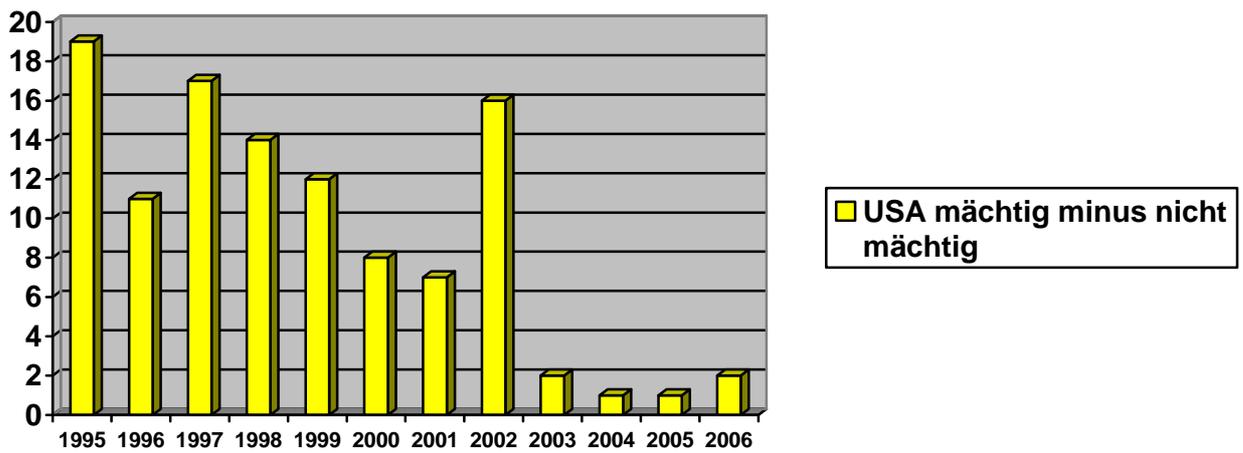
Grafik 32 (Quelle: Eigene Darstellung)

Im Vergleich der beiden Einstellungsobjektebenen können wir schnell erkennen, dass Fernando Henrique Cardoso sehr viel mehr *Frames* zur Politischen Kultur verwendet als Lula. Politische *Frames* sind bei beiden Präsidenten weitgehend positiv, wodurch darauf geschlossen werden kann, dass Cardoso's *Frame* auch im Allgemeinen positiver ist. Dies belegt auch der Blick auf die Kooperationsgrafik oben. Darüber hinaus nehmen die Aussagen aber insgesamt unter Lula ab.



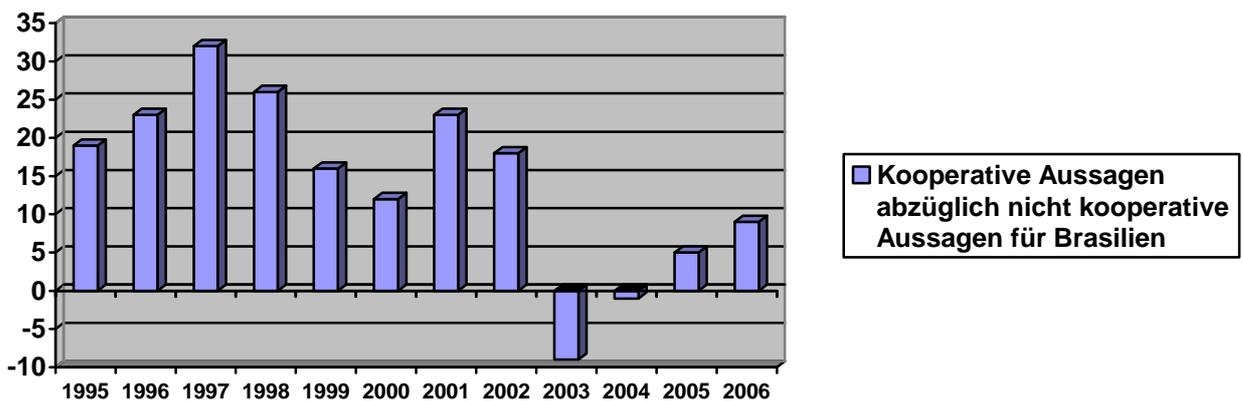


Grafik 33: Nennung nach Ebenen für die US-Regierung unter FHC und Lula (Quelle: Eigene Darstellung)

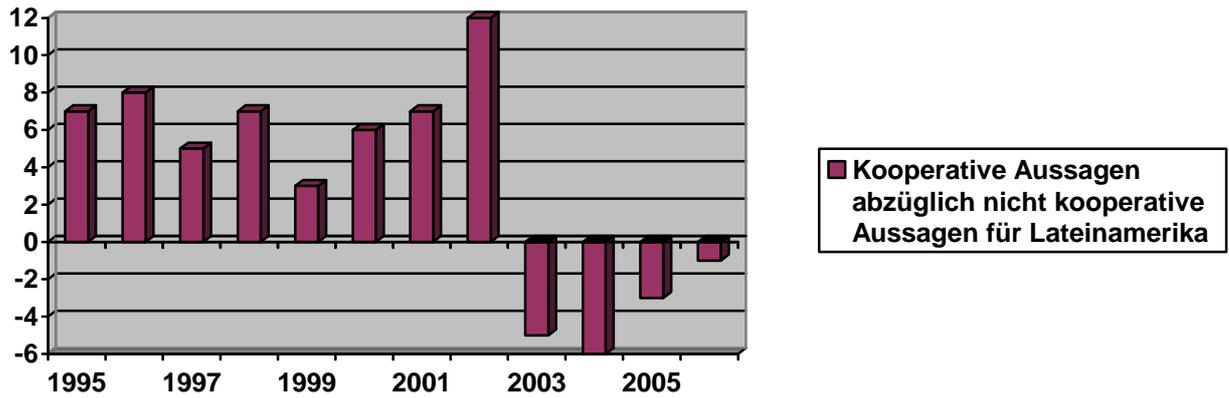


Grafik 34: Macht (Quelle: Eigene Darstellung)

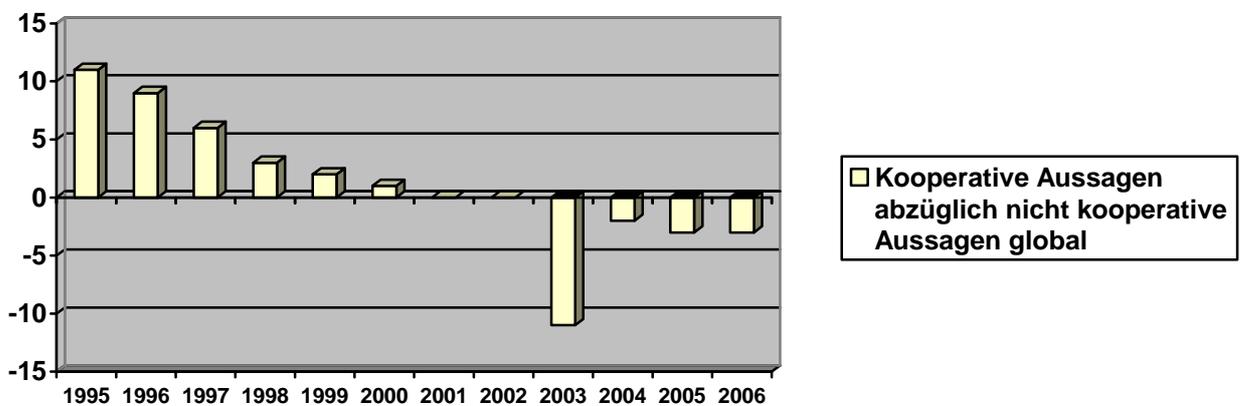
Die Ausgestaltung der einzelnen Ebenen im quantitativen Vergleich fällt sehr ähnlich aus. Während allerdings Fernando Henrique mehr Wert auf die geografische Zuordnung legt, ist bei da Silva die Kooperationsebene wichtiger. Dagegen spielt gerade der Machtgrad bei Lula nur eine untergeordnete Rolle.



Grafik 35 (Quelle: Eigene Darstellung)

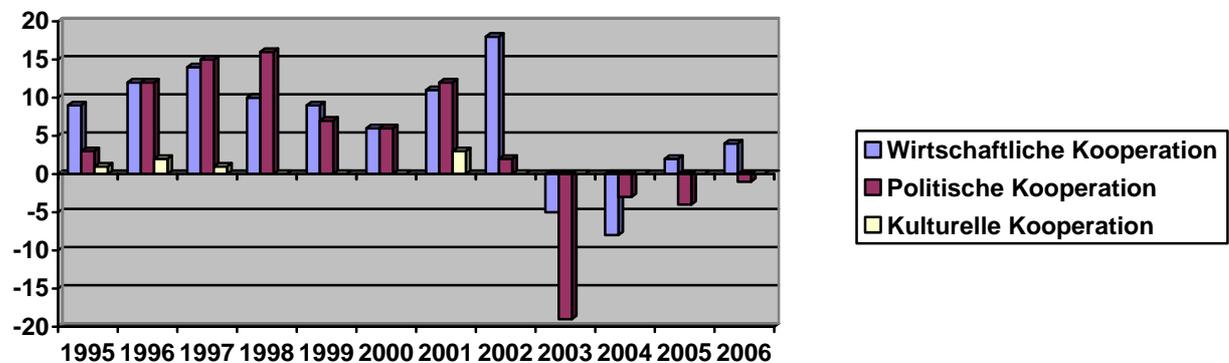


Grafik 36 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 37 (Quelle: Eigene Darstellung)

Bei den nach Ebenen untergliederten Kooperations-Frames fällt auf, dass besonders das globale und regionale *Frame* Lulas weitaus negativer ausfallen, als die *Frames* seines Vorgängers. Nach 2003 versuchte der neue brasilianische Präsident die Vereinigten Staaten im Sinne einer autonomen Haltung Brasiliens, als Vertreter des Südens, als unkooperativ, zunächst im Irakkrieg 2003 und später wirtschaftlich, darzustellen. Auf bilateraler Ebene ist das Gesamtbild zwar auch unkooperativer, aber hier lässt sich ab 2005 eine positive Tendenz ausmachen, wodurch die absoluten Werte wieder in den Plusbereich rutschen. Denken wir an die oben gemachten Erfahrungen, können wir vermuten, dass dies Ausdruck einer wieder intensiver werdenden bilateralen Kooperation ist.



Grafik 38 (Quelle: Eigene Darstellung)

Nach Themen betrachtet, stellen wir fest, dass Lula sowohl wirtschaftliche als auch politische Schwerpunkte sehr viel kritischer beurteilt als Cardoso. Immerhin kommt es im wirtschaftlichen Bereich noch zu einem Anstieg der Aussagen des absoluten Werteindex.

Inhaltlich kann also von einem grundsätzlich kooperativen Cardoso-*Frame* und einem grundsätzlich kritischerem bis negativem Lula-*Frame* gesprochen werden. Signifikanterweise sind die unkooperativen *Frames* aber bei beiden Präsidenten im globalen Bereich zu finden. Auch schreiben beide der US-Regierung nur sehr begrenzt einen großen Machtgrad zu und wenn, dann vor allem global. Mächtiger hingegen wird die Politische Kultur dargestellt, auf die Cardoso als deren Freund große Betonung legt. Insgesamt liegen beide *Frames* also nicht so weit auseinander.

Beide Präsidenten framen die Politische Kultur als einflussreich. Cardoso stellt die US-Regierung mehrheitlich als kooperativ und mächtig (global leicht mehr als bilateral), Lula als unkooperativ und nur begrenzt mächtig (mehr global als bilateral) dar.

2.1.2.2 Aktivierungsfaktoren

In Teil [A], Kapitel 5 betonten wir, dass wir neben den Hauptvariablen und damit dem Kausalzusammenhang auch Ursachenforschung betreiben wollten. Dafür wählten wir aus Gründen der Eindeutigkeit der Ergebnisse eine Faktorengruppe aus – die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren – die wir in den beiden Subprozessen auf ihren Einfluss untersuchen wollten. Alle anderen Faktoren sollten gleichgeschaltet, also kontrolliert werden. Das heißt, ihr Einfluss auf den Übertragungsprozess sollte entweder unbedeutend klein (a) oder aber einflussfördernd sein (b), da ja unsere Rompierungsfaktoren einflusshemmend wirken. Unser Kontext wurde auf genau dieser Grundlage ausgewählt und mit ihm die weiteren Einflussfaktoren. Dies bedeutet also, die nun untersuchten Aktivierungsfaktoren spielen (theoretisch) alleine (!) keine Rolle für das Medien-*Frame*. Andere Politische Akteure sind für die Übertragung von Einstellungen zum Einstellungsobjekt USA nicht von Bedeutung. Ob dem auch wirklich so ist, soll in der Folge untersucht werden.

Über die Konsequenzen der Ereignisse können wir uns dagegen nicht im Klaren sein, ohne die entsprechenden Rompierungsfaktoren untersucht zu haben – Warum? Realereignisse haben mit einer großen logischen Wahrscheinlichkeit einen enorm großen Einfluss auf das Medien-*Frame*. Dieser Einfluss ist allerdings genereller Natur. Es kann noch nichts über die Wirkung eines einzelnen Realereignisses gesagt werden. Wann kommt nun aber Ereignis X in ein Medien-*Frame*? Den obigen Überlegungen folgend, hat es genau dann Einfluss, wenn die Rompierungsfaktoren dem Ereignis in gewisser Art und Weise entsprechen, es also fördern. Folgender Zusammenhang kann ausgemacht werden: 1. Ereignisse geschehen und werden 2. von den Journalisten durch Presseagenturen wahrgenommen. Diese haben 3. Grundeinstellungen, Werte und Meinungen. Abhängig von diesen Bewertungsmustern beschließen sie 4. (freilich nicht ganz unabhängig, denn sie sind Angestellte des Mediums) ob und wie über das Ereignis zu berichten ist. Die kognitiven Schemata haben also einen bedeutenden Einfluss auf die Darstellung der Ereignisse. Ohne Ereignisse und die bestimmte Darstellung durch die Journalisten in den Medien wirken die kognitiven Schemata aber nicht – denn ohne Ereignisse gibt es keine Einstellungsaktivierung!

Das Einstellungsobjekt selbst kann im Übrigen nicht Inhalt eines Rompierungsfaktors sein, da es ja bereits unabhängige Variable ist. Sonst würde unsere Untersuchung einen Zirkelschluss bedeuten. Kontextmeinungen beziehen sich also auf die Felder des Materiellen und Realen, also auch auf die Ereignisse der Umwelt. Damit müssen wir, um die Wirkung der Rompierungsfaktoren untersuchen zu können, auch die Wirkung der Realereignisse analysieren. Wir dürfen sie nicht aus der Untersuchung ausschließen. Analysieren möchten wir aber den Einfluss der Rompierungsfaktoren auf den Kausalzusammenhang und nicht die Realereignisse selbst. Sie dienen uns nur als inhaltliche Ausformung der kognitiven Schemata und Wertemuster. Daher wollen wir weiter unten auf die wichtigsten Ereignisse für das brasilianische US-Bild eingehen.

2.1.2.2.1 *Frames anderer Politischer Akteure*

Als in Kapitel 2 über potentielle Deskriptionsfaktoren wissenschaftlich diskutiert wurde, konnte durch die Überlegungen von Jäger/Viehrig eine weitere Variable als solcher ausgemacht werden: der politische Konsens. Darunter versteht man die Einigkeit der (meisten) wichtigsten Regierungs- und Oppositionsvertreter in Bezug auf eine bestimmte Einstellung zu einem spezifischen Tatbestand. Dass diese für den brasilianischen Fall keine hemmende Rolle spielen, soll in der Folge gezeigt werden.

Wenn die breite Mehrzahl der politischen Führung eines Landes eine einheitliche Meinung bezüglich eines Themas vertritt, sollte der gemeinsame Einfluss aller größer sein, als der Einfluss eines einzelnen im Falle des politischen Dissenses. Für diesen Fall würde die gemeinsam vertretene Einstellung an die Medien und letztlich

an die Bevölkerung leichter übertragen werden. Es gilt also: Je größer der Konsens in Bezug auf eine Einstellung oder eine symbolische Bedeutung unter der Gesamtzahl Politischer Akteure oder zwischen der Einstellung des kritischen *Politischen Akteurs* und der Mehrheit der anderen Politischen Akteure ist, desto eher werden ihre *Frames* auch von den Medien übernommen. Für die Ergründung des Konsens ist es also entscheidend, die *Frames* der meisten anderen relevanten (in Bezug auf das Thema der Einstellung) Politischen Akteure zu kennen. Daher bearbeiten wir den Konsens als Spezialfall der Kombination verschiedener Aktivierungsfaktoren, nämlich des präsidialen *Frames* und weiterer politischer *Frames*.

Aber warum beschränken wir uns eigentlich auf Politische Akteure? Könnten nicht andere (nicht politischen) Akteure wie Schauspieler, Künstler oder Sportler nicht auch als Einflussfaktor infrage kommen, wie dies in unserem, in Teil [A] entwickelten, Einflussmodell definiert wurde? Der Grund, warum nicht-politische Akteure im brasilianischen Kontext keine Rolle für die Übertragung von Einstellungen zur Politischen Kultur oder zur Regierung der USA und BRD spielen, ist einfach: Sie äußern sich so gut wie überhaupt nicht zu diesen Einstellungsobjekten. Wenn nicht-politische Akteure über Deutschland oder die USA sprechen, dann auf nicht politischem Gebiet. Eine Ausnahme stellt im Untersuchungszeitraum vielleicht der Irakkrieg dar, doch war die Ablehnung dieses Krieges ohnehin schon so groß, dass eine negative Aussage zum US-Vorgehen hier keine Effekte mehr hatte.

Nachdem wir also nun nicht-politische Akteure ausgeschlossen haben, können wir fragen, welche Politischen Akteure (vor allem Politiker) nun aber für den Einflussprozess im brasilianischen Fall relevant sind und zu den wichtigsten Politikern in außenpolitischen Fragen gehören?

Auswahlkriterium sollte hierbei die Wichtigkeit des potentiellen Akteurs für die brasilianische Politik sein. Grundsätzlich gibt es zwei politische Lager, die untersucht werden müssen: das jeweilige Regierungs- und das Oppositionslager. Wie aber nun objektiv festlegen, welche Akteure wichtig sind und welche nicht? Hierfür verwenden wir ein zweiteiliges Verfahren. Zum einen soll objektiv anhand von Wahlergebnissen festgelegt werden, wer die wichtigsten national bedeutenden Oppositionspolitiker waren. Berücksichtigt sind jene Akteure, die über 10% der Stimmen bekamen. Zusätzlich suchten wir in den Medien nach Aussagen von brasilianischen Politikern zu außenpolitischen Themen im Allgemeinen, und im Besonderen zur USA und BRD. In Bezug auf die Regierung sind hier zunächst die jeweiligen Außenminister zu nennen. Darüber hinaus erscheinen, gerade mit Blick auf die Opposition, auch die Parteiführer der wichtigsten und größten Parteien bedeutend. Schließlich können auch Ressortfremde Minister gewichtiges Gehör finden. Leider stehen für die Amtszeit Cardosos nur wenige dieser Daten (online und für den Autor erreichbar) zur Verfügung. Für die Regierungszeit Lulas trifft ähnliches zu. Lediglich die Dokumente Celso Amorims sind auf der offiziellen Außenministeriumsseite einsehbar. Daher kann die Deskriptionsvariable Konsens für die Ära Cardoso gar nicht und für die Ära Lula nur sehr eingeschränkt untersucht werden (zumal Amorim und Lula aus dem Regierungslager und nicht aus konkurrierenden Parteien stammen).

Oben erwähnten wir, dass *Frames* Politischer Akteure kaum Einfluss auf die *Frame*-Bildung in den Medien haben. Wie kommen wir dazu so etwas zu behaupten? Neben der Expertenmeinung zeigen auch die Salienzuntersuchungen ein eindeutiges Bild: *Frames* Politischer Akteure zu außenpolitischen Fragestellungen kommen so gut wie gar nicht vor.⁵³⁰ Ausnahme ist hier verständlicherweise, dass *Frame* des Außenministers (der allerdings unter der Bevölkerung kaum bekannt ist⁵³¹). Trotzdem ist es sinnvoll, zumindest die Reden Celso Amorims kurz zu betrachten.

Zweitens möchten wir auch diejenigen Akteure untersuchen, die die drei befragten Innen- und Außenpolitikexperten (brasilianische Universitätsprofessoren und Institutsleiter) als wichtigste Akteure erachten. Daher listen wir in einem zweiten Schritt alle diejenigen Akteure auf, die nach Meinung von Francisco Carlos, Gilberto Dupas und Roberto de Almeida zu den wichtigsten politischen Akteuren in Bezug auf außenpolitische Fragen zwischen 1995 und 2006 gehörten.

A) Wahlergebnisse und Regierung

Regierung

- Außenminister Lampreia 1995-2001
- Außenminister Celso Lafer 29.1.2001- 2002
- Außenminister Celso Amorim 2003-2006

Opposition

1995:

⁵³⁰ Dies ist ein Ergebnis der eigenen Medien-Frame-Analyse.

⁵³¹ Siehe Umfragen unten.

- Lula PT 27,04%⁵³²

1999:

- Lula PT 31,71%⁵³³
- Ciro Gomes PPS 10,97%

2002:

- José Serra - PSDB 23,19%⁵³⁴
- Garotinho - PSB 17,86%⁵³⁵
- Ciro Gomes - PPS 11,97%

2006:

- Geraldo Alckmin (PSDB, PFL, PPS)⁵³⁶ 41,64

Von den Experten darüber hinaus genannte Akteure:

- Antônio Carlos Magalhães, Gouverneur von Bahia und Verbündeter Fernando Henriques Cardoso bis 2002 (Carlos, Dupas, Almeida)
- Sarney, Senator (Dupas)
- Neves, PSDB (Dupas, Almeida)
- Nelson Jobim, PMDB (Dupas, Carlos)
- Vasconcellos, PMDB (Dupas)

Die Salienzprüfung in den Medien ergab nun, dass unter den von den Experten genannten Akteuren keiner besondere Relevanz für außenpolitische Fragestellungen hatte.⁵³⁷ Auch die Wahlverlierer äußerten sich so gut wie überhaupt nicht zu diesen Themen. Es kann damit grundsätzlich bereits gesagt werden, dass Nicht-Regierungsmitglieder nur sehr geringen Einfluss auf die Meinungen zu außenpolitischen Akteuren haben konnten.

In der Folge möchten wir nun einen kurzen Blick auf die *Frames* der genannten Akteure (besonders der Regierungsseite) – soweit verfügbar – werfen. Dabei wollen wir mit dem Regierungsvertreter (dessen Reden als einziges einsehbar sind), namentlich mit Celso Amorim, anfangen, indem wir ähnlich wie bereits bei den präsidentialen Statements verfahren. Die Ergebnisse dienen aber eher der Vollständigkeit und sollen auch nicht auf Korrelationen mit dem Medien-*Frame* verglichen werden.

Die Regierung

Von Amorim verwendete *Frames* zum Einstellungsobjekt USA 2003

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												

⁵³² Aus dem PT-Archiv in São Paulo.

⁵³³ Aus dem PT-Archiv in São Paulo.

⁵³⁴ <http://www.psdb.org.br/procura.asp?busca=ok> [Aufgerufen am 10.10.2007]

⁵³⁵ <http://www.pmdb.org.br/busca.asp> [Aufgerufen am 10.10.2007]

⁵³⁶ <http://www.psdb.org.br/procura.asp?busca=ok> [Aufgerufen am 10.10.2007]

⁵³⁷ Dies ist ein Ergebnis der eigenen Medien-Frame-Analyse.

Geografischer Relevanzbereich	Global	I (1)		IIIIIIII I (11)
	Lateinamerika	I (1)		
	Brasilien	IIIIIIII (11)		IIII (4)

Von Amorim verwendete *Frames* zum Einstellungsobjekt USA 2004

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global			IIII (4)									
	Lateinamerika												
	Brasilien	II (2)		IIIIIIII (9)									

Von Amorim verwendete *Frames* zum Einstellungsobjekt USA 2005

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global	I (1)		II (2)									
	Lateinamerika												
	Brasilien	II (2)		I (1)									

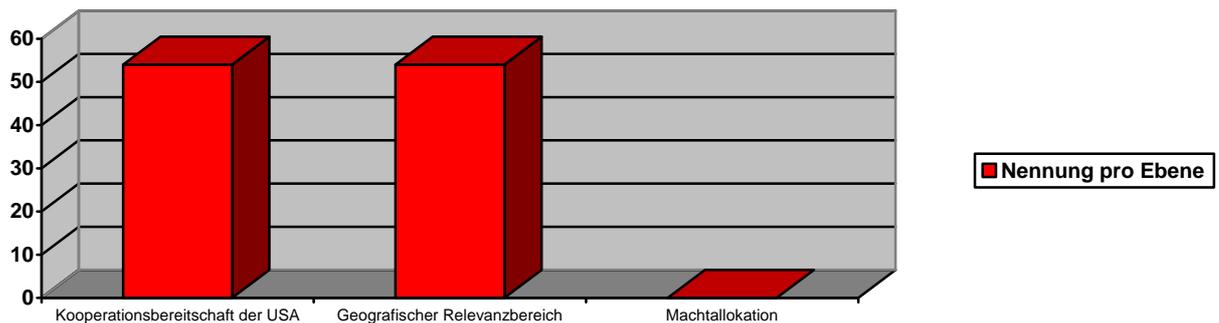
Von Amorim verwendete *Frames* zum Einstellungsobjekt USA 2006

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
	Global												

Geografischer Relevanzbereich	Lateinamerika		
	Brasilien	III (3)	II (2)

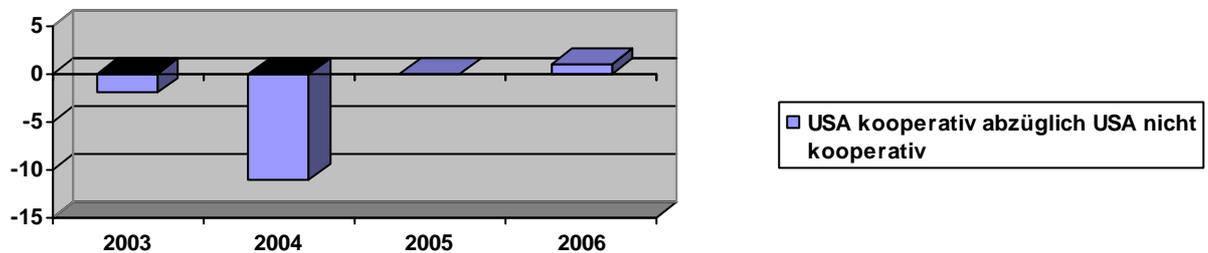
Abb.19 (Quelle: Eigene Darstellung)

Welche Information offerieren nun diese Statistiken? Als erstes fällt auf, dass die quantitativen Jahrestabellen den gleichen – nicht inhaltlichen, sondern rein quantitativen – Gesetzmäßigkeiten folgen, wie dies auch in den Statistiken der Reden Cardosos und Lulas der Fall ist. Die Ebenen der Kooperationszuweisung und der Geografischen Relevanz wirken sich also erneut sehr viel stärker auf die Rhetorik des Politischen Akteurs aus, als dies die Machtallokation tut. Auch Amorim nimmt zum Machtgrad der USA keine Stellung (siehe Grafik 39). Diese Tatsache korreliert mit den außenpolitischen Strategien der Administration, die es als Widerspruch begreifen würde, wenn sich Brasilien in einem solchen Fall mit einem äußerst starken Widersacher auseinandersetzen müsste, wobei die (Selbst-)Definition Brasiliens als regionale (uneingeschränkte und mächtige) Führungsmacht nicht aufrecht erhalten werden könnte.



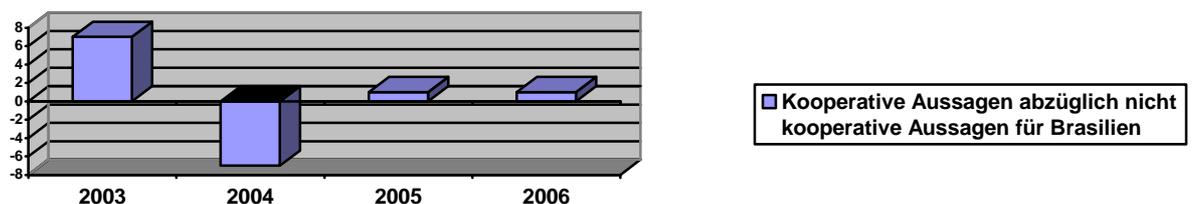
Grafik 39: Nennung nach Ebenen unter Amorim (Quelle: Eigene Darstellung)

Ähnlich wie auch Lula betont Amorim vor allem die nicht kooperative Seite der USA. Allerdings trifft dies – im Gegensatz zu seinem politischen Vorgesetzten – eher auf das Jahr 2004 als auf 2003 zu (siehe Grafik 40). Die Jahre 2005 und 2006 sind hingegen vergleichbar.

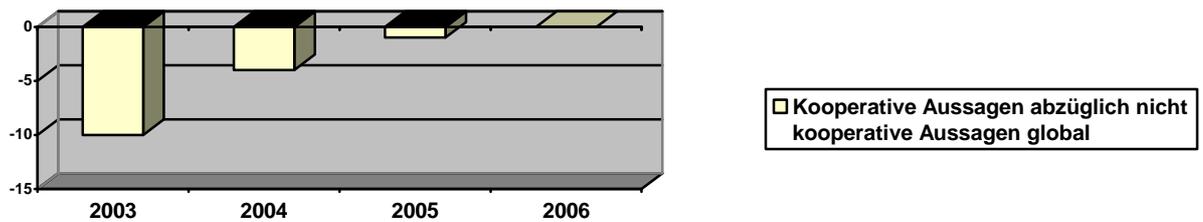


Grafik 40 (Quelle: Eigene Darstellung)

Auf die rein quantitative Datenauswertung aufbauend kann nunmehr wiederum gefragt werden, welche inhaltlichen Ausprägungen erkennbar sind. **Relativ** – im Jahresvergleich betrachtet – zeigt sich eine besonders negative Darstellung der Vereinigten Staaten durch Amorim 2004 – ganz im Gegensatz zu Lulas Rhetorik, welche 2003 besonders negativ ausfiel und 2004 bis 2006 wieder Kooperationsbetonter wurde. Um die Ergebnisse deuten zu können, ist es daher sinnvoll sich die einzelnen Geografischen Relevanzbereiche genauer anzuschauen. Da Amorim insgesamt nur einmal explizit zu Lateinamerika Stellung bezieht, wurde diese Grafik ausgespart.



Grafik 41 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 42 (Quelle: Eigene Darstellung)

Eine erste Betrachtung der Grafiken macht die unterschiedliche Verteilung der negativen Aussagen des Außenministers deutlich. Während 2003 die Statements bezüglich Brasilien die USA als kooperativ und im globalen Rahmen als unkooperativ darstellten, wurden sie 2004 in beiden Relevanzbereichen als negativ umschrieben. Allerdings nahmen die global-unkooperativen Aussagen 2004 deutlich ab. Die Jahre 2005 und 2006 sind bilateral (genau wie bei Lula) kooperativ und global zunächst leicht negativ und dann neutral geframt. Letzteres spiegelt wie unter Amorims Vorgesetztem den Aufwärtstrend der Beziehungen wider.

Die Werte für 2003 sind maßgeblich durch den Irakkrieg zu erklären, der ein negatives internationales *Frame* der Vereinigten Staaten auch bei Amorim bewirkte. Nach Ende des Konfliktes rückten, insbesondere 2004, kritische Aussagen zur Agrarsubventionspolitik und der Stellung der USA in den Davos-Verhandlungen in den kritischen Fokus. Die „globale“ Statistik ist somit mit der Lulas zu vergleichen. Anders stellt sich das Bild für die bilaterale Ebene dar. Amorim verwendet 2003 überwiegend „kooperative“ *Frames* – zu einem Zeitpunkt also, zudem Lula die USA als unkooperativ brandmarkte. Genau entgegengesetzt verhalten sich die Grafiken für 2004: hier ist es Amorim, der die Vereinigten Staaten größtenteils negativ darstellt. Wie sind die Widersprüche zu erklären? Amorims positive Werte für 2003 sind auch dadurch zu begründen, dass er in verschiedenen Reden und Interviews die neuen Strategien Brasiliens umschrieb und dabei Stellung zu den USA bezog. Weil Brasiliens Großstrategie zwar eine selbstbewusstere Außenpolitik vorsah, grundsätzlich aber die Freundschaft zu den USA pflegen wollte, gab es für Amorim auf diesen (etlichen) Anlässen also keinen Grund sich rhetorisch gegen den nördlichen Nachbarn zu stellen. Lula hingegen äußerte sich vor allem zu konkreten Dissens in Sachen ALCA und wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Zudem konzentrierte er sich, anders als Amorim, im Irakkriegsjahr vor allem auf die Kritik des internationalen Auftretens des großen Nachbarn. Der Außenminister stellte hingegen wirtschaftliche und innenpolitische Themen in den Vordergrund und betonte die lange Tradition Brasilianisch-Amerikanischer Wirtschaftsbeziehungen.

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass sich die *Frames* Lulas und Amorims keinesfalls widersprachen auch wenn es auf den ersten Blick so scheinen mag. Trotzdem war der Einfluss (das offerierte *Frame*) in den Jahren 2003 und 2004 ein anderes. Lula stellte die USA 2003, Amorim 2004 als besonders unkooperativ dar. Der Einfluss Amorims auf das Medien-*Frame* ist insgesamt als gering einzuschätzen.

Die Opposition

Im ersten Abschnitt des Untersuchungszeitraumes 1995 bis 2002 war der spätere Präsident Lula der entscheidende Oppositionsakteur, dessen Reden und Statements aus dieser Zeit sind im Parteiarchiv der Partido dos Trabalhadores (PT) in São Paulo archiviert sind⁵³⁸. Aus der Unzahl an Reden wurden bei der Vorortanalyse diejenigen ausgewählt, die die Außenpolitik betrafen oder mit dem Anwerben ausländischer Investitionen zusammenhingen. Die Textanalyse zeigte, dass sich kaum signifikante Aussagen zu konkreten politischen Akteuren, sondern lediglich zu Missständen wie dem Nord-Südgefälle finden ließen. Gleiches lässt sich für die *Frames* der Nachfolger Lulas in der Opposition nach 2002 José Serra (PSDB), Garotinho (PSB) und Geraldo Alckmin (PSDB), sagen, deren politische Statements zwischen 2002 und 2006 auf den jeweiligen Parteiwebseiten einzusehen sind⁵³⁹. Leider ließen sich hier, ebenso wie schon bei Lula, kaum Aussagen zu konkreten Akteuren der internationalen Beziehungen finden. Daher können die Oppositions-*Frames* – als außenpolitisch irrelevant – durchaus als einflusslos charakterisiert werden.

2.1.2.2 Relevante Ereignisse 1995-2006

⁵³⁸ Núcleo de documentação do PT: Fundação Perseu Abramo, Rua Francisco Cruz 234, Jardim Vila Mariana, Sao Paulo, <http://www.fpabramo.org.br/portal/>. [aufgerufen am: 06.08.08]

⁵³⁹ <http://www.psdb.org.br/procura.asp?busca=ok>; <http://www.pmdb.org.br/busca.asp>; <http://www.psdb.org.br/procura.asp?busca=ok>. [aufgerufen am: 06.08.08]

Nachdem wir bereits die Aktivierungsfaktoren des präsidentialen *Frames* (gleichzeitig unabhängige Variable) und die *Frames* anderer Politischer Akteure genauer betrachtet haben, können wir uns nun dem letzten relevanten Aktivierungsfaktor, den Realereignissen, zuwenden. Darunter sind Geschehnisse zu verstehen, die die Inhalte der einzelnen Medien zwischen 1995 und 2006 entscheidend mitbestimmt haben könnten. Als Ergebnis aus Kapitel 2.1.1 erhielten wir eine Liste von möglichen Ereignissen dieser Art, die sowohl international, regional als auch bilateral besonders relevant und prägnant schienen. Diese Ereigniszusammenstellung wird nun durch weitere wichtige Daten ergänzt. In einem späteren Schritt wird es notwendig sein, die *Frame*-Entwicklungen fünf Tage vor und nach diesen Ereignissen in den Medien genau zu betrachten. Dadurch kann ergründet werden, ob es eher die Realereignisse oder aber die präsidentialen *Frames* waren, die in den einzelnen konkreten Fällen das Medien-*Frame* stärker beeinflussten. Wenn die *Frames* sich als direkte Folge der jeweiligen Realereignisse in den fünf Tagen nach dem Geschehnis in die – durch das Ereignis gesteuerte – Richtung verändern (im Vergleich zu den fünf Tagen vor dem Event) und gleichzeitig nicht wieder zu ihrem Ausgangsbild zurückkehren, muss davon ausgegangen werden, dass die *Frame*-Entwicklung auf das Realereignis zurückzuführen ist. Ist dies nicht der Fall, verändert sich die Darstellung des Fremdstaates in den Medien nur kurzweilig für die engere Zeit des Ereignisses und das *Frame* stimmt eher mit den Aussagen eines Akteurs überein, so ist die *Frame*-Tendenz durch diesen verursacht worden. Die Ereignisse die wir unter der Liste der wichtigen Realereignisse 1995 bis 2006 für die wichtigsten halten, haben wir fett markiert.

1994:

1. ALCA Initiative in Miami, Florida vom 9. bis 11. Dezember 1994.

1995:

2. US-Operation "United Shield" in Somalia vom 22. Januar bis 25. März.
3. Besuch Cardoso in Washington am 20/21. April 1995.
4. Operation "Quick Lift" Kroatien: US-Kampfflugzeuge bombardieren zwecks Vorbereitung einer kroatischen Offensive serbische Flugplätze im Juli 1995.

1996:

5. Wirtschaftsminister Konferenz in Cartagena, Kolumbien am 21. März 1996.
6. US-Operation "Assured Response" in Liberia von April bis August 1996
7. Operation "Desert Strike": Irak am 3. September 1996.

1997:

8. Dritte Wirtschaftsministerkonferenz in Belo Horizonte am 16. Mai 1997.
9. **Besuch Präsident Bill Clintons in Rio de Janeiro und Brasilia am 13. und 16. Oktober 1997.**
10. Kiotoprotokoll-Unterzeichnung am 28. Dezember 1997.

1998:

11. II. Gipfeltreffen der amerikanischen Regierungschefs in Santiago de Chile am 20. März 1998.
12. Die US-Regierung erklärt, sie werde notfalls im Kosovo eigenmächtig militärisch eingreifen (am 23. Juli 1998. Operation "Joint Guard": Bosnien-Herzegowina ab 20.06.1998)
13. Raketenangriff auf eine pharmazeutische Fabrik, die angeblich Nervengas für Terroristen herstellt. Die USA erklären später, dass es sich um einen Irrtum gehandelt habe. Operation "Infinite Reach": Sudan/Afghanistan vom 20. bis 30.08.1998.

1999:

14. Angriff NATO unter Führung USA am 24. März (bis 5. April) 1999.
15. Cardoso-Äußerung gegen US-Einmischung im Amazonas am 18. Juni 1999.
16. Rede US-Delegierter für US-Militäreinsatz in Kolumbien am 23. August 1999.

2000:

17. Versuch der USA und Kanadas wirtschaftliche Sanktionen gegen die Fujimori Regierung Perus zu installieren am 26. Mai 2000
18. Plano Colombia im August 2000.
19. Clinton-Konferenz mit dem kolumbianischen Präsidenten Pastrana in Cartagena de las Indias am 31. August 2000.
20. Treffen der Südamerikanischen Regierungschefs in Brasilia am 1./2. September 2000.

21. **Wahl George Walker Bushs zum US-Präsidenten am 7. November 2000.**
22. Chile – US Verhandlungen über Freihandelsabkommen am 29. November 2000.

2001:

23. Erster Staatsbesuch Cardosos in Washington nach der Wahl Bushs am 30. März 2001.
24. Nichtratifizierung des Kiotoprotokolls am 13. März 2001.
25. Zweites Gipfeltreffen der amerikanischen Regierungschefs in Quebec am 22. April 2001.
26. Fast-Track Versuch Bushs am 7. Mai 2001.
27. **11. September 2001.**
28. **Kriegsausbruch gegen Afghanistan am 6. Oktober 2001.**
29. Besuch Cardosos in Washington am 08. November 2001.

2002:

30. Bush Rede über „Achse des Bösen“ am 30. Januar 2002.
31. Absetzung Bustanis am 21. April 2002.
32. Bush vor UN-Generalversammlung Vorwurf an Irak Massenvernichtungswaffen herzustellen am 12. September 2002.
33. Besuch Lulas in Washington im Weißen Haus am 10. Dezember 2002.

2003:

34. Collin Powell berichtet vor dem UN-Sicherheitsrat am 5. Februar 2003.
35. Ultimatum an Saddam Hussein am 17. März 2003.
36. **Beginn des Irakkrieges am 20. März 2003.**
37. Besuch Lulas in Washington am 20. Juni 2003.
38. Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation in Cancun, Mexiko am 14. September 2003.
39. ALCA Verhandlungen in Port of Spain, Trinidad vom 1. bis zum 3. Oktober 2003.
40. Wirtschaftsministerkonferenz in Miami vom 19. bis 21. November 2003.
41. Gefangennahme Saddam Hussein am 20. Dezember 2003.

2004:

42. Außerordentliche amerikanische Gipfeltreffen in Monterrey, Mexiko am 12. und 13. Januar 2004.
43. ALCA-Verhandlungen in Pueblo, Mexiko am 3. bis 6. Februar 2004.
44. Wiederwahl George W. Bush am 2. November 2004.
45. III. Treffen der südamerikanischen Staatspräsidenten in Cuzco, Peru die „Südamerikanische Gemeinschaft der Nationen“ am 8. Dezember 2004.

2005:

46. Treffen der Staatspräsidenten der Südamerikanischen Staatengemeinschaft am 29. September 2005.
47. **Staatsbesuch George Walker Bushs in Brasília am 7. November 2005.**
48. IV. Gipfel der amerikanischen Staatsoberhäupter in Mar de Plata, Argentinien am 4./5. November 2005.

2.1.2.3 *Deskriptionsfaktoren in Bezug auf den Präsidenten*

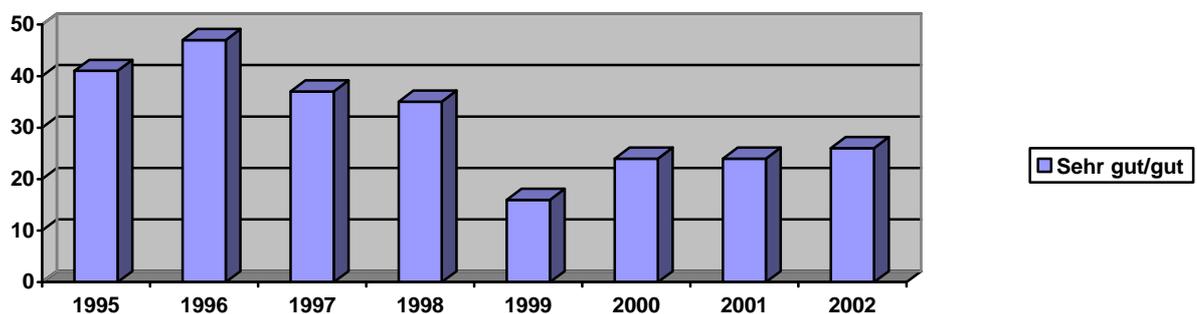
In den beiden vorhergehenden Kapiteln haben wir die unabhängige Variable, die präsidentialen *Frames* von 1995 bis 2006, und die Aktivierungsfaktoren statistisch ausgewertet und analysiert. Später sollen die dadurch erhaltenen Grafiken mit der abhängigen Variablen des Medien-*Frames* verglichen werden. Stimmen diese überein und ergibt auch der Grangertest ein entsprechendes Ergebnis, so kann nicht nur von großen Parallelen zwischen präsidentialem und medialem *Frame*, sondern von einem eindeutigen Einfluss des ersteren auf letzteres gesprochen werden. Ob die Präsidenten ihre Charakterisierungen der USA erfolgreich an die Medien übertragen konnten, ist folglich eine Frage des Vergleiches zwischen unabhängiger und abhängiger Variable. Allerdings begnügt sich die vorliegende Untersuchung nicht mit einer derart limitierten Fragestellung, sondern intendiert die Ergründung der Bedingungen dieses potentiellen Einflusses. Wie in Teil [A] ausführlich dargestellt, gehören die Deskriptionsfaktoren zu jenen Variablen, die eine Wirkung auf die Einflussmöglichkeit des präsidentialen *Frames* auf die Medien haben können, aber nicht zu denen die alles-oder-nichts Einfluss ausüben. Ihre Wirkung auf das präsidentiale *Frame* sollte also nach Möglichkeit fördernd und nicht hemmend ausfallen, damit wir den Einfluss der Rompierungsfaktoren besser untersuchen können. Ob dies so ist, soll folgende Analyse zeigen. Die *Deskriptionsfaktoren* alterieren, anders als *intermittierende Faktoren*, die Qualität der unabhängigen Variable (und auch der Aktivierungsfaktoren) und erhöhen oder schmälern somit deren Fähigkeit in die

Medieninhalte aufgenommen zu werden. Die Qualität eines Ereignisses oder eines Kommunikators drückt sich demzufolge in seinen Eigenschaften und in seiner Charakteristik aus. Zu den Deskriptionsfaktoren zählen in Bezug auf die Präsidenten, deren Sympathiewerte, ihr Machtgrad und ihre Kompetenz sowie externe Nachrichtenfaktoren. Zusätzlich gehört auch der Konsens zu den Deskriptionsfaktoren. Konsens bedeutet allerdings, dass auch die meisten anderen Politischen Akteure sich der Meinung des Präsidenten weitgehend anschließen. Die *Frames* Politischer Akteure wurden jedoch gesondert untersucht. Somit analysierten wir die Variable des Konsenses innerhalb der Erhebung der *Frames* weiterer Politischer Akteure (siehe oben). Zunächst wollen wir uns nun den Sympathiewerten der Präsidenten zuwenden.

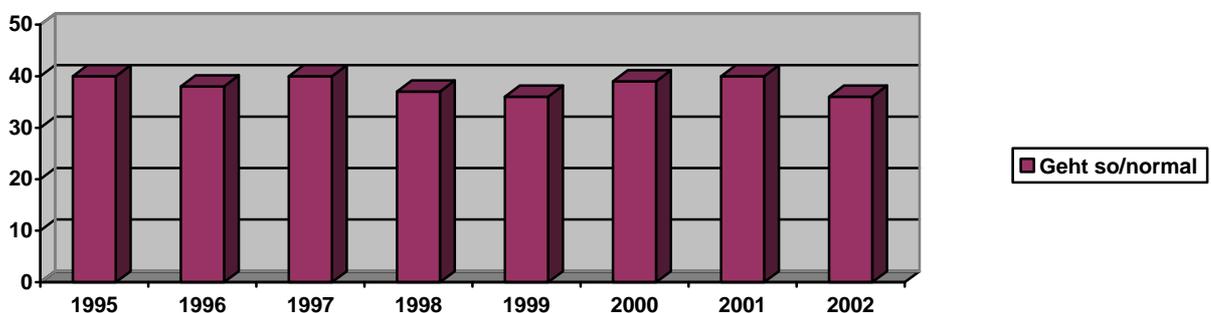
Sympathiewerte

Aufbauend auf die Definition der Deskriptionsfaktoren in Teil [A], Kapitel 2 konnten verschiedene Faktoren ausgemacht werden, die die Fähigkeit eines Politischen Akteurs, wie der brasilianischen Präsidenten, steigern oder schmälern können, die von ihnen benutzten *Frames*, in unserem Fall die Charakterisierungen der USA, an die Medien zu übertragen. Zu diesen Faktoren zählen wir auch die Sympathiewerte des jeweils amtierenden Präsidenten. Hierbei gilt, dass der Einfluss des Präsidenten desto größer sein sollte, je beliebter er ist. Dies trifft insbesondere für die Redakteure zu, sind sie doch letztlich für die Auswahl und das Framing der Medieninhalte verantwortlich. Rückwirkend ist es allerdings unmöglich die Sympathiewerte der Präsidenten bei den Journalisten für die letzten zehn bis zwölf Jahre zu erheben. Daher müssen wir uns leider mit den verfügbaren Bevölkerungsumfragen zur Bewertung des Präsidenten begnügen, die uns für den gesamten Zeitraum vom brasilianischen Meinungsforschungsinstitut Datafolha⁵⁴⁰ vorliegen. Trotz der Einschränkung lassen sich auf der Grundlage der zur Verfügung stehenden Daten durchaus Aussagen zum Sympathiewert der Präsidenten unter den Journalisten machen, denn es steht zu erwarten, dass sich diese Werte nicht maßgeblich von denen der Gesamtbevölkerung unterscheiden.⁵⁴¹ Folglich gilt: Je größer die Sympathiewerte eines Politischen Akteurs bei der Bevölkerung sind, desto eher werden auch seine Stellungnahmen und Handlungen Platz in der Berichterstattung der Medien finden.

Die drei folgenden Grafiken stellen die Entwicklung dieser Sympathiewerte unter der brasilianischen Bevölkerung für Fernando Henrique Cardoso zwischen 1995 und 2002 dar.



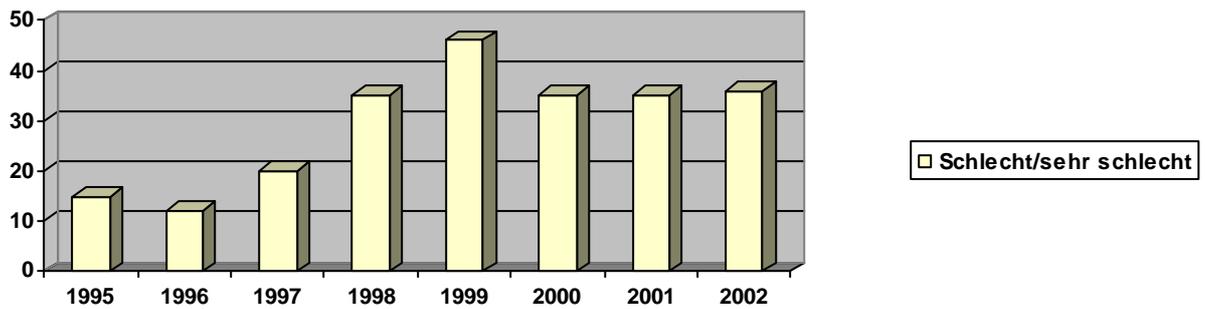
Grafik 43 (Quelle: Datafolha)



Grafik 44 (Quelle: Datafolha)

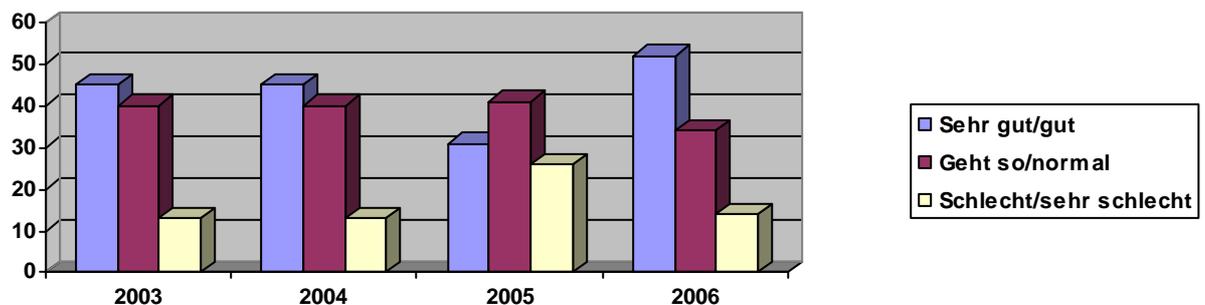
⁵⁴⁰ www.datafolha.com.br. [aufgerufen am: 06.08.08]

⁵⁴¹ Für das Jahr 2005 konnte gezeigt werden, dass sich Journalistenmeinung und durchschnittliche Gesamtmeinung der Bevölkerung in Bezug auf außenpolitische Themen und Sympathiewerte des Präsidenten kaum unterscheiden.



Grafik 45 (Quelle: Datafolha)

Grafiken 43 bis 45 suggerieren ein eindeutiges Bild. Während die Sympathiewerte Cardosos während der ersten Amtszeit durchweg relativ hoch lagen (um 50% Zustimmung), so fielen sie in der zweiten Legislaturperiode deutlich geringer aus (um die 20% Zustimmung). Zudem ist ein deutlicher Trend auch innerhalb der Amtszeiten zu erkennen. Von 1995 bis 1998 nahmen die Sympathiebekundungen sukzessive ab, während sie von 1999 bis 2002 stetig zunahmen. Daher sollte der Einfluss Cardosos auf das Medien-Frame besonders von 1995 bis 1998 groß gewesen sein. In den Jahren 1999 bis 2002 hingegen dürfte die präsidentiale Wirkung deutlich geringer ausfallen. Anschließend wollen wir nun einen Blick auf die Sympathiewerte Lulas werfen.



Grafik 46 (Quelle: Datafolha)

Die Sympathiewerte des Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva unter der brasilianischen Bevölkerung für die Jahre 2003 bis 2006 zeigen einen Sympathieeinbruch während der Mensalão-Krise im August 2005 (Veruntreuungsvorwürfe an Minister und Parteimitglieder der Lula-Partei PT) und eine sich mehr als erholende Präsidentenbewertung 2006. In diesem Jahr erreichen die Sympathiewerte gar ihren Höhepunkt. Die „geht so“-Antworten bleiben genauso konstant, wie die schlecht/sehr schlecht-Antworten, mit Ausnahme von 2005. Dabei liegen die positiven Bekundungen relativ hoch bei über 40%, so dass ein dementsprechend großer Einfluss der Lula-Frames – auch im Vergleich zu vielen Cardoso-Jahren – zu vermuten ist.

Insgesamt fördern die Sympathiewerte eher die präsidentialen Frames!

Machtgrad

Neben den Sympathiewerten bestimmen auch der von der Bevölkerung wahrgenommene (1) beziehungsweise der tatsächliche (2) Machtgrad des Präsidenten dessen Fähigkeit Einfluss auf die Öffentliche Meinung zu nehmen. Dies ist allerdings nicht so zu verstehen, dass ein mächtiger Präsident über Repressalien oder persönliche Kontakte direkteren Eingang in die Medienabläufe findet. Vielmehr ist unter Machtgrad der Umstand gemeint, der den Präsidenten besonders interessant und wichtig – auch für die Berichterstattung – macht. Die einzelnen Zeitungen und Nachrichtensendungen haben nur eine begrenzte Kapazität an zeitlichem und physischen Raum für ihre Beiträge zur Verfügung, müssen also Wichtiges von Unwichtigem, Interessantes von Uninteressantem trennen. Die Reden eines mächtigen Präsidenten mit weitgehenden konstitutionellen (de jure) und praktischen (de facto) Kompetenzen haben deshalb größere Chancen von den Journalisten in die Berichterstattung aufgenommen zu werden. Zu beachten ist weiter, dass es einen Unterschied zwischen faktischer und der von den Medienvertretern wahrgenommenen Macht gibt. Obwohl für unsere Fragestellung eher letztere – schwer nachweisbare – politische Kontrolle ausschlaggebend ist, müssen wir aus praktischen

Gründen trotzdem mit der Betrachtung der tatsächlichen Macht Vorlieb nehmen. Folglich gilt: Je größer die faktische Macht des Präsidenten, desto wahrscheinlicher wird seine Endogenisierung seiner *Frames* in die Medien und seine Möglichkeit Einstellungen zu übertragen.

Welche Relevanz hat nun der Machtgrad für unsere Fragestellung? Zunächst stellen wir fest, dass die Präsidenten aus Amtsgründen den größten Einfluss auf die Medien-*Frames* unter den Politikern haben sollten. Zweitens verfügten beide – da sie das gleiche Amt bekleideten – über die gleiche konstitutionelle, also de jure, Kompetenz. Der Schluss Fernando Henrique Cardoso und Lula hätten den gleichen Machtgrad verkörpert, wäre aber voreilig. Für ein solches Urteil müsste nämlich auch *de facto* Kompetenzgleichstand geherrscht haben. Wie lässt sich dieser tatsächliche Kompetenzgrad innerhalb des politischen Systems nun aber feststellen? Die tagespolitische Macht eines Regierungsführers in präsidentiellen Systemen hängt maßgeblich von der Zusammensetzung der anderen beiden Gewalten, der Legislative und der Jurisdiktion, ab. Besitzt die Partei des Präsidenten in der Jurisdiktion und der Legislative, je nach Kongressform also in beiden Kammern (Senat und Repräsentantenhaus) die Mehrheit und herrscht zudem eine hohe Koalitionsdisziplin innerhalb der Fraktion vor, so ist die tatsächliche Macht des Präsidenten besonders groß. Besitzt die Partei des Präsidenten weder in der Jurisdiktion noch in der Legislative, die Mehrheit und zeichnet sich die Minderheit zudem durch eine geringe Fraktionsdisziplin aus, so ist die faktische Macht des Präsidenten besonders gering.

Für Brasilien lässt sich feststellen, dass diese bedeutende Disziplin seit Einführung der demokratischen Staatsform Mitte der 1980er Jahre stetig sehr gering war. Darüber hinaus hatten sowohl Lula als auch Cardoso während ihrer Amtszeiten oft parlamentarische Mehrheiten gegen sich.⁵⁴² Folglich lässt sich konstatieren, dass es in Bezug auf den Machtgrad keine signifikanten Unterschiede mit Relevanz für die Fragestellung beziehungsweise empirische Untersuchung gibt. Daher soll die Variable *Machtgrad* für den vergleichenden Einfluss der beiden Präsidenten untereinander nicht weiter beachtet werden. Allerdings vermuten wir aufgrund der Überlegungen zur Auswirkung unterschiedlicher Macht, dass die Präsidenten mehr Einfluss auf das Medien-*Frame* hatten, als andere brasilianische Politiker.

Insgesamt fördert der Machtgrad eher die präsidentialen Frames!

Kompetenz

Auch die Kompetenz eines Politischen Akteurs spielt für die Vermittlung von *Frames* eine entscheidende Rolle, wobei es sich bei diesem Konzept ähnlich verhält, wie mit dem Machtgrad. Als erstes muss deshalb hervorgehoben werden, dass es erneut einen Unterschied zwischen tatsächlicher und wahrgenommener Kompetenz gibt. Letztere – die wahrgenommene Kompetenz unter den Journalisten – ist für die Entstehung der *Frames* entscheidend. Dabei gilt: Je größer die von den Journalisten subjektiv wahrgenommene Kompetenz des Akteurs ist, desto eher finden die präsidentialen *Frames* Eingang in die Berichterstattung. Allerdings sind sowohl faktische als auch wahrgenommene Kompetenz für den Fall der Präsidenten nur schwer objektivierbar, da sich die unterschiedlichen Strategien aus verschiedenen (subjektiven) Blickwinkeln auch unterschiedlich darstellen. Somit kann die Deskriptionsvariable „Kompetenz“ nicht in das Forschungsdesign inkludiert werden, zumal uns auch Umfragen zu diesem Thema vom gesamten Untersuchungszeitraum fehlen.

Nachrichtenfaktoren

Neben Machtgrad, Kompetenz und Sympathie determinieren auch Deskriptionsfaktoren den präsidentialen Einfluss, die sich nicht direkt auf die persönlichen und charakterlichen Eigenschaften der Person des Präsidenten beziehen. Dazu zählen die Nachrichtenfaktoren. Dies sind nach Kepplinger⁵⁴³ jene Faktoren, die die Selektion von Agenden und *Frames* steuern, wobei ein Ereignis vor allem dann in die Berichterstattung aufgenommen wird, wenn es besonders aktuell, räumlich, kulturell, persönlich oder politisch dem Rezipienten sehr nah, überraschend, wenig komplex und intensiv ist. Außerdem sind solche Ereignisse besonders interessant, deren Verursacher einen hohen Status genießt (Vergleiche Machtgrad und Kompetenz des Präsidenten) und die sich auf Themen wie Konflikt, Kriminalität, Schaden und Erfolg beziehen.

Je mehr dieser Faktoren also auf die Handlungen und Stellungnahmen der Präsidenten zutreffen, desto größer ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass das Ereignis in den Medien auftaucht, oder dass das präsidentiale *Frame* an die Medien vermittelt wird. Außenpolitische Aussagen (die in der Regel den wenigsten unmittelbar räumlich, kulturell oder persönlich nah sind) sind (ausnahmsweise) dann besonders interessant, wenn sie das Thema Krieg

⁵⁴² Aus einem Gespräch mit Francisco Carlos.

⁵⁴³ KEPPLINGER 1998, S. 19-38.

(wie den Kriegseintritt der USA)⁵⁴⁴ oder Brasiliens wirtschaftliche und soziale Entwicklung betreffen. Daher ist für präsidentiale (außenpolitische) Aussagen zu konfliktreichen und auch die brasilianische Bevölkerung unmittelbar betreffenden Themen zu erwarten, dass sie stärker als andere präsidentiale Statements das Medien-*Frame* beeinflussen.

2.1.2.4 *Sozio-politische Variable*

Die nächste relevante Prä-Requisite für präsidentialen Einfluss auf Medien-*Frames* ist die sozio-politische Variable. Zu dieser Faktorengruppe gehört die von Donsbach eingebrachte Gesellschaftsebene. Nur in einer demokratischen Gesellschaft, in einer Gesellschaft mit theoretischer und praktischer Pressefreiheit, können Journalisten frei entscheiden, welche Inhalte sie aufnehmen und welche nicht. In Gesellschaften, in denen diese Freiheit des Framings nicht gegeben ist, kann entweder von vorneherein immens großer Einfluss des Akteurs gegeben sein, falls dieser entweder selbst der Bestimmer der konsensualen Richtlinie ist oder diese Linie vertritt, oder aber, falls er einer solchen Linie widerspricht, ein von Anfang an Richtung Null tendierender Einfluss festzustellen sein. Da in Brasilien im Untersuchungszeitraum eine präsidentiale Demokratie ausgeübt wurde und ebenfalls unbestrittene Pressefreiheit herrschte, ist dieses notwendige Kriterium (der tatsächlichen Unabhängigkeit der unabhängigen Variablen) für die Einflussuntersuchung damit erfüllt.

2.1.2.5 *Rompierungsfaktoren*

Mehr noch als Aktivierungsfaktoren, wie Realereignisse oder präsidentiale *Frames*, und Deskriptionsfaktoren wie Sympathiewert des Akteurs, haben die Rompierungsfaktoren des Medien-*Frames* eine entscheidende Rolle für die Fähigkeit der Präsidenten, ihre Einstellung beziehungsweise *Frames* an die Medien weiterzuleiten. In Teil [A] haben wir diese Faktoren als reaktiv beschrieben und festgelegt, dass wir diese als Untersuchungsgegenstand auswählen möchten, um die Ursächlichkeit eines möglichen präsidentialen Einflusses oder Nicht-Einflusses zu begründen. Neben der Frage nach dem OB der Übertragung von Einstellungen bilden sie also durch das WARUM, den zweiten Kern unserer Forschungsfrage.

Im Gegensatz zu den Aktivierungsfaktoren lösen sie keine Berichterstattung und damit auch keine Schaffung von *Frames* aus. Sie funktionieren wie eine große Linse, die die Aktivierungsstrahlen, die von den Realereignissen und den externen Akteuren ausgehen, ablenken, auffangen, modifiziert weitergeben und mitbestimmen. Vor diesem Hintergrund fungieren einige von ihnen als Alles-oder-nichts-Faktoren, die je nach Ausgestaltung in der Lage sein können, die Übertragung von Einstellungen nicht nur zu behindern, sondern alleinig, ohne das Zutun von anderen Variablen, wohl aber in Kombination mit einer inhaltlichen Komponente (meist Realereignisse, aber auch unabhängige Variable und Aktivierungsfaktoren), zu verhindern. Daher gelten folgende Regeln:

- a) Je stärker die Rompierungsfaktoren ausgeprägt sind, desto schwächer ist im Falle der Divergenz auch der Einfluss der Politischen Akteure auf das Medien-*Frame*.
- b) Betreffen die Rompierungsfaktoren Werte (1) oder Grundeinstellungen (2), sind sie also kognitive langzeitliche Schemata und divergieren diese mit der inhaltlichen Vorlage durch das präsidentiale *Frame*, so wird dieses auch nicht übertragen.

Wie schon in Kapitel 5 des ersten Teiles dieser Arbeit erklärt wurde, betreffen aber nicht notwendigerweise alle Rompierungsfaktoren Werte, oder zumindest Grundeinstellungen, welche ebenfalls nur sehr rigide wandelbar sind. Aber nur diese beiden Typen (Werte und Grundeinstellungen) haben einen Alles-Oder-Nichts Einfluss. Sowohl der inhaltlich ideologische Teil der Medienzentrierten (1) als auch die Journalistenzentrierten Faktoren (2) können Werte und Grundeinstellungen ausdrücken (Der organisatorische Teil der Medien tut dies nicht). Dies ist aber nicht immer der Fall. Daher müssen wir wissen, um welche Inhalte es sich bei den einzelnen Einflussfaktoren, wie zum Beispiel der Journalistenmeinung X, handelt. Betreffen sie Werte und Grundeinstellungen sind sie Alles-oder-nichts-Faktoren und sollen uns daher als Ursachenanalysefaktor dienen. Genau diese inhaltliche Definition, ob es sich um Werte, Einstellungen oder Meinungen handelt (1) und wie diese ausfallen (2), legt uns das Konzept der langzeitlichen kognitiven Schemata nahe, welches wir sodann zu unserem Forschungsinhalt erklären. Wir möchten die kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten in Bezug auf ihre Wirkung auf den Einfluss der präsidentialen auf das Medien-*Frame* untersuchen.

⁵⁴⁴ Vergleiche Umfrage zu langzeitlichen Schemata.

Wie die einzelnen Meinungen inhaltlich ausfallen, muss bei der Analyse der Rompierungsfaktoren geklärt werden.

Wir möchten die kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten in Bezug auf ihre Wirkung auf den Einfluss der präsidentialen auf das Medien-Frame untersuchen.

Rompierungsfaktoren sind an sich – der Logik des Konzeptes folgend – Faktoren, die sich auf die unabhängige Variable, das Medien-Frame beziehen und einen spezifischen Aspekt derer Eigenschaften beschreiben. Um diese Faktoren untersuchen zu können, ist es daher notwendig zunächst zu definieren, welche Medien-Typen (Fernsehen, Printmedien, Radio) und welche einzelnen Medien-Vertreter unter diesen Typen (die Zeitung XY oder der Fernsehsender ZV) in das Forschungsdesign mit aufgenommen werden sollen. Diese Auswahl erfolgt in ähnlicher Weise, wie schon zum präsidentialen Frame und den Aktivierungsfaktoren geschehen, wobei die spezifischen Kriterien der Multiplikationswirkung des Mediums besondere Beachtung finden. Einer solch ausführlichen Definition wollen wir an dieser Stelle nicht vorgreifen und auf Kapitel 2.1.2.7 verweisen, in dem im Anschluss ausführlich auf die Auswahl der einzelnen Medien und deren Frames eingegangen wird. Folglich möchten wir uns nun noch nicht mit den Rompierungsfaktoren der Medien okkupieren, sondern erst nach Definition der einzelnen Medientypen und -vertreter.

2.1.2.6 Indirekte Effektivvariable

In Teil [A] dieser Arbeit haben wir die indirekte Effektivvariable als Öffentliche Meinung definiert, die Einfluss auf unabhängige und abhängige Variable haben kann. Dieser Rückvergleich muss geleistet werden, auch wenn er nicht im Sinne einer Ursachenforschung (das sind die Rompierungsfaktoren) im Zentrum unserer Analyse steht. Allerdings muss für eine solche Untersuchung nicht nur das präsidentiale, sondern auch das Medien-Frame und die Öffentliche Meinung operationalisiert und erhoben worden sein. Beides ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht geschehen. Daher kann der Rückvergleich mit der indirekten Effektivvariable erst zum Abschluss des empirischen Teiles der Arbeit geleistet werden.

2.1.2.7 Verschiedene brasilianische Medien-Frames zum Politischen Akteur USA zwischen 1995 und 2006

Im vorliegenden Teil intendieren wir in erster Linie zu ergründen, ob die Präsidenten Fernando Henrique Cardoso und Luiz Inácio Lula da Silva die von ihnen rhetorisch präsentierten Meinungsbilder (Frames) über die Vereinigten Staaten von Amerika an die brasilianische Öffentlichkeit vermitteln konnten. Auf der Suche nach konzeptionellen Regeln dieser Einflussnahme kamen wir zu dem Schluss, dass ein solcher Prozess nur über die intermittierende Variable der Medien, und hier des Medien-Frames ablaufen kann. Das Medien-Frame verkörpert dabei die abhängige Variable für den präsidentialen Einfluss und die unabhängige Variable für die Öffentliche Meinung. In Teil [A] haben wir bereits verschiedene unabhängige Variablen und Einflussfaktoren auf das Medien-Frame – vor allem natürlich die präsidentialen Frames – genauer durchleuchtet. Um nun ermitteln zu können, ob diese Frames der brasilianischen Präsidenten Einfluss auf die Gestaltung der Frames in den Medien hatten, ist es zwingend erforderlich, auch eben diese Frames zu untersuchen. Hierfür wiederum muss zunächst definiert werden, welche Medien als erfolgreiche Transmitter des präsidentialen Frames überhaupt infrage kommen. Deshalb soll im folgenden Subkapitel (Kapitel 2.1.2.7.1) das brasilianische Mediensystem genau betrachtet und einzelne Medien für die Analyse ausgewählt werden. Nachdem wir dann die zu untersuchenden Medien bestimmt und – wie zuvor angedacht – die Rompierungsfaktoren analysiert haben, ist es unumgänglich genau festzulegen, wie die Frames dieser einzelnen Vertreter methodisch analysiert werden können. Dieser Frage gehen wir ausgiebig in Kapitel 2.1.2.7.3 nach.

2.1.2.7.1 Brasilianisches Mediensystem: Verbreitungsraum, Relevanz und Auswahl der Medien

Wie so eben betont, gilt es nun einzelne Medien für die Analyse auszuwählen. Welche Medien als mögliche Überträger des präsidentialen Frames signifikant sind (welche also die präsidentialen Einstellungen am ehesten vermitteln), hängt von dem Grad ihrer Multiplikationswirkung ab. In Teil [A], Kapitel 2 stellten wir fest, dass Frames die Einstellungen des Präsidenten vor allem dann an einen großen Teil der Bevölkerung übertragen werden, wenn sie als Multiplikator zwei Kriterien erfüllen:

1. Einen geringen Einstellungsabsorptionsgrad haben.

- a. Qualitativer Absorptionsgrad
 - b. Quantitativer Absorptionsgrad
2. Eine große Multiplikationswirkung haben.

Je häufiger das Medien-*Frame* dem Einstellungsreferenzthema des Präsidenten Platz bietet, beziehungsweise je unverfälschter dessen Einstellung wiedergegeben wird und je größer zweitens das Zielpublikum dieses Mediums ist, desto größer ist seine Multiplikatorwirksamkeit und desto größer ist auch die Kommunikationspossibilität des Präsidenten. Erst die günstige Kombination aus Absorptionsgrad und Multiplikationswirkung macht einen beliebigen potentiellen Multiplikator zu einem für den Präsidenten wirksamen Vervielfacher seiner Einstellung. Allerdings ist es nicht unser Ziel, nur solche Medien zu untersuchen, die das präsidiale *Frame* unverfälschter vermitteln, sondern auch solche in die Erhebung zu integrieren, die dies nicht tun. Folglich lassen wir das Kriterium „qualitativer Absorptionsgrad“ für die folgende Auswahl der einzelnen Medien außen vor und beschränken uns auf die Faktoren der Multiplikationswirkung und des quantitativen Absorptionsgrades und die Frage, ob also über die *Frames* betreffende – hier: politische – Themen berichtet wird.

Welche Medien erfüllen nun aber in Brasilien dieses Kriterium? Um die Frage beantworten zu können, muss zunächst festgestellt werden, dass sich gerade in Bezug auf die Multiplikationswirksamkeit und den quantitativen Absorptionsgrad verschiedene Medientypen ausmachen lassen. Dazu zählen das Fernsehen, die Printmedien, das Radio und das Internet. Je nach gesellschaftlichem und staatlichem Kontext können diese verschiedenen Medienarten den größten Grad an Multiplikatorwirkung oder quantitativen Absorptionsgrad und damit eine exponierte Stellung und Bedeutung bei der Übertragung von Einstellungen einnehmen. Es gilt also nun im brasilianischen Kontext den oder die Medientypen festzulegen, die die höchsten Multiplikatorwirkungen entfachen (a). In ähnlicher Weise ist es als zweites notwendig, auch ein spezielles Medium oder mehrere spezielle Medien, zum Beispiel einen bestimmten Fernsehsender, eine bestimmte Nachrichtensendung, oder eine spezielle Zeitung, aus dieser Gruppe, gemessen am höchstmöglichen Multiplikatorgrad, auszuwählen und in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen (b). Diese Auswahl geschieht individuell nach Größe und Umfang unserer Studie und nach dem brasilianischen gesellschaftlichen Kontext. Für die empirische Untersuchung des möglichen Einflusses der brasilianischen Präsidenten bedeutet dies also, dass wir zunächst ergründen müssen, welcher Medientyp in Brasilien in den letzten 15 Jahren die größte Multiplikatorwirkung entfachte (1) und zweitens, welche konkreten Medien innerhalb dieses Typus ihrerseits wiederum die größten Einfluss erreichten (2). Hierfür begutachten wir auch das brasilianische Mediensystem.

1) Verbreitungsraum und Relevanz der Medientypen in Brasilien

Wir haben die Medien als Untersuchungsgegenstand ausgewählt, da sie unter den verschiedenen Multiplikatoren die größte Multiplikatorwirkung aufweisen. Um den Einfluss der brasilianischen Regierung auf die eigene Bevölkerung zu betrachten, ist es deshalb logisch erforderlich, diejenigen brasilianischen Medien zu untersuchen, welche auch im intermedialen Vergleich die größte Multiplikatorwirkung, aufweisen. Wir stellten bereits fest, dass die Multiplikatorwirkung der einzelnen Medien dann besonders groß ist, wenn sie eine möglichst große Multiplikationswirkung, eine hohe Rezipientenzahl, und einen hohen quantitativen Einstellungsabsorptionsgrad haben. Die zu untersuchenden Medien müssen folglich mit großer Konstanz über politische und außenpolitische Themen berichten und gleichzeitig eine hohe Anzahl an Konsumenten erreichen. Zu den wichtigen brasilianischen Medienorganen, die wir im Folgenden auf diese Eigenschaften hin untersuchen wollen, gehören das Internet (1), das Radio (2), das Fernsehen (3) und die Printmedien (4).

- (1) Das Internet ist heute (noch immer) für den größten Teil der Bevölkerung nur über Internetcafés zu frequentieren, oder aber in Universitäten und öffentlichen Einrichtungen⁵⁴⁵, wobei die Anzahl der Haushalte mit Internetanschluss in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Genutzt wird es vorwiegend von jungen Menschen, die freilich einen großen Teil der brasilianischen Bevölkerung ausmachen.⁵⁴⁶ Eine relativ große Rezipientenzahl ist somit heute gegeben. Allerdings ist zu beachten, dass das Internet erst in den letzten sechs Jahren, seit 2002, eine gestiegene Informationsquelle darstellt und nicht schon seit 1995. Mitte bis Ende der neunziger Jahre war seine Multiplikationswirkung noch sehr gering. Zudem war und ist die Internetnutzung vor allem auf Unterhaltungsangebote, Musikseiten sowie auf Online-Spiele und weniger auf aktuelles politisches Geschehen ausgerichtet. Der quantitative Absorptionsgrad in Bezug auf politische Themen ist also sehr gering. Eine Endogenisierung des

⁵⁴⁵ Laut Daten des IBGE hatten 2004 lediglich 13,2 % der brasilianischen Haushalte einen eigenen Internetanschluss. Vergleiche: www.ibge.com.br. [aufgerufen am: 07.06.05]

⁵⁴⁶ 64.305.921 Millionen Brasilianer sind zwischen 10 und 30 Jahren alt. Das entspricht 36% der Gesamtbevölkerung, laut Daten des IBGE von 2004.

Internets als Untersuchungsgegenstand ist folglich aufgrund der geringen Multiplikationswirkung in den neunziger Jahren und dem konstant geringen quantitativen Einstellungsabsorptionsgrad nicht sinnvoll.

- (2) Das Radio weist im Gegensatz zum Internet seit vielen Jahren einen hohen Multiplikationsgrad auf.⁵⁴⁷ Doch ähnlich wie das Internet ist es auf Unterhaltungsprogramme spezialisiert und bietet kaum politische Nischen an. Die wenigen politischen Beiträge richten sich vor allem auf die Innenpolitik und hier insbesondere die Kommunalpolitik.⁵⁴⁸ Aufgrund seiner geringen Multiplikatorwirkung für außenpolitische Themen ist das Radio somit ungeeignet für den in Frage stehenden Forschungsgegenstand.
- (3) Unter den genannten Medien weist das Fernsehen die weitaus größte Anzahl an Rezipienten auf. Über 90% der brasilianischen Haushalte besaßen 2004 laut IBGE-Angaben einen Farbfernseher⁵⁴⁹, während nur 54,3% über einen Wasserfilter, 17,7% über einen Gefrierschrank, 38,4% über eine Waschmaschine, 17,5% über einen eigenen Computer und nur 57,8% über einen festen Telefonanschluss verfügten. Der Fernseher verlor nur gegenüber dem Kühlschrank mit 91,7%, was aufgrund des brasilianischen Klimas nicht weiter verwundern darf. Im analysierten Zeitraum zwischen 1995 und 2004 waren diese Relationen nur geringen Änderungen unterworfen.⁵⁵⁰ Neben der reinen Akzessmöglichkeit, die freilich alleine noch keinen Nachweis für den Einfluss des Fernsehens darstellen würde, sind auch die generellen Einschaltquoten, als auch die Einschaltquoten für Nachrichtensendungen relativ hoch. So waren durchschnittlich über 50% der eingeschalteten brasilianischen Fernsehgeräte 2004 auf den Kanal vier gestellt, wenn das *Jornal Nacional* auf Sendung ging (was montags bis samstags um 20.15 Uhr der Fall ist). Dieser Wert variierte seit 1995 nur geringfügig.⁵⁵¹ Das Fernsehen weist demzufolge die höchste Multiplikationswirkung auf. Aufgrund der hohen Einschaltquoten der Nachrichtensendungen, die durchaus auch wichtige außenpolitische und internationale Themen wie den Irakkrieg, Staatsbesuche und Wahlen als Hauptthema senden⁵⁵², wenn sie das allgemeine Interesse erwecken, kann auch davon gesprochen werden, dass das Fernsehen einen relevanten quantitativen Einstellungsabsorptionsgrad aufweist. Es ist deshalb sinnvoll das Fernsehen in die Analyse zu endogenisieren.
- (4) Im Vergleich zum Fernsehen weisen die Printmedien nicht annähernd so große Auflagenzahlen auf. Wie in Abbildung 33 deutlich wird, liegen und lagen die täglichen Rezipientenzahlen der Tageszeitungen seit 1996 regelmäßig unter einer Million. Ähnliches gilt auch für die Zeitschriften, wie *Istoé* oder *Veja*.⁵⁵³ Der Multiplikationsgrad der Printmedien ist deshalb, im Vergleich zum Radio und Fernsehen relativ gering und zudem rückläufig (siehe auch Grafik 47). Im Gegensatz zum Radio und weit mehr als das Fernsehen offerieren die Printmedien, oder vielmehr besonders die Tageszeitungen (eher als die Zeitschriften), allerdings eine hohe Anzahl an Beiträgen über politische, außenpolitische, internationale und wirtschaftliche Themen, die den größten Anteil der Artikel ausmachen. Unter den wichtigsten brasilianischen Medien weisen die Printmedien somit das mit weitem Abstand höchste Maß an quantitativer Einstellungsabsorption, an politischen *Frames*, auf.

⁵⁴⁷ Daten des IBGE von 2004.

⁵⁴⁸ Dies ist Ergebnis eines Gespräches mit dem Politikwissenschafts- und Geschichtspräsidenten Francisco Carlos Teixeira da Silva der Universidade Federal do Rio de Janeiro (UFRJ) am 24. November 2005 in Rio de Janeiro.

⁵⁴⁹ Laut IBGE-Daten.

⁵⁵⁰ Laut IBGE-Daten.

⁵⁵¹ Laut Angaben des Fernsehsenders TV Globo. www.globo.com. [aufgerufen am: 06.08.08]

⁵⁵² Ergebnisse intensiver Gespräche mit den Redakteuren und Moderatoren der Nachrichtensendungen *Jornal Nacional*, *Jornal das Dez* und *Bom Dia Brasil* sowie mit dem UFRJ Professor Francisco Carlos.

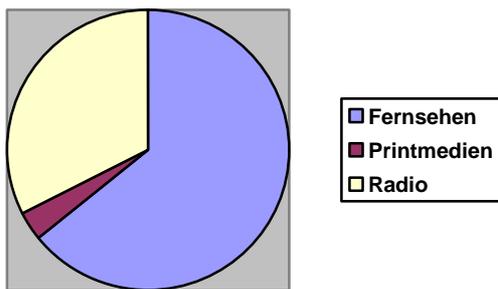
⁵⁵³ www.circulacao.org.br/. [aufgerufen am: 06.08.08]

Abb. 20. Tägliche Auflagenzahlen der vier wichtigsten brasilianischen Tageszeitungen 1996-2004. (Quelle:

Média de Circulação Anual									
Jornal	Ano 1996	Ano 1997	Ano 1998	Ano 1999	Ano 2000	Ano 2001	Ano 2002	Ano 2003	Ano 2004
Folha de S. Paulo	518.916	528.454	521.541	471.541	440.655	399.654	346.333	314.908	307.703
O Globo	403.421	383.115	359.709	334.648	322.474	296.272	266.185	253.410	257.451
O Estado de S. Paulo	384.938	393.301	370.647	366.837	399.019	341.300	268.433	242.755	233.471
Extra	Não filiado ao IVC	Não filiado ao IVC	244.201	251.915	307.240	300.348	286.655	228.728	243.357

IVC, www.circulacao.org.br/ [aufgerufen am 10.09.2005])

Folglich ist es sinnvoll zwei verschiedene Medientypen als intermittierende Variable zu integrieren: Die Printmedien, oder besser die Tageszeitungen, und das Fernsehen. Dabei verkörpern die brasilianischen Tageszeitungen zu dem Maße ihres quantitativen Absorptionsgrades eine Art Meinungsbilder, während das Fernsehen zu dem Maße seiner Multiplikationswirkung eher als Meinungsverbreiter auftritt. Die Festlegung auf einzelne Medien-Typen deren *Frames* untersucht werden sollen, reicht hingegen noch nicht aus. In der Folge müssen auch einzelne Medienvertreter in gleicher Weise festgelegt werden. Daher fragen wir welche einzelnen Zeitungen und welche Fernsehsendung/-sender die größte Multiplikatorwirkung in Brasilien hatten/haben.



Grafik 47: Rezipientenanzahl und Multiplikationswirkung (Anteil der Nutzer von Medien in Prozent, gerechnet an der brasilianischen Gesamtbevölkerung über 15). (Quelle: IVC).

2) Verbreitungsraum und Relevanz der Medienvertreter in Brasilien

Wir haben im vorhergehenden Abschnitt das Fernsehen und die Tageszeitungen als die wichtigsten Medientypen in Bezug auf unsere Fragestellung ausgemacht. Im Folgenden ist es jetzt notwendig aus der großen Gruppe an möglichen Tageszeitungen, Fernsehsendern und Programmen wiederum diejenigen auszuwählen, die ihrerseits die größte Multiplikatorwirkung aufweisen. Die Auswahl muss gleichsam der akquirierbaren Quellenlage Rechnung tragen.

- (1) Unter den Tageszeitungen, welche mehrheitlich in nationalen Archiven einsehbar sind, haben die *Folha de São Paulo*, die Zeitung *Globo*, der *Estado de São Paulo* und *O Extra* die höchsten Auflagen in den letzten zehn Jahren und somit die höchste Multiplikationswirkung unter den Tageszeitungen, wie sich in Abbildung 33 erkennen lässt. Es ist aus methodischen und arbeitstechnischen Gründen sinnvoll, die Anzahl der untersuchten Zeitungen zu begrenzen. *Folha*, *Globo* und *Estado* stellen überregionale, nationale Zeitungen dar und sind folglich für die Analyse des Regierungseinflusses auf die Gesamtbevölkerung sehr relevant. *O Extra* ist die einzige auflagenstarke Tageszeitung, welche hauptsächlich von der ärmeren Bevölkerung gelesen wird und sollte ebenfalls examiniert werden. In punkto quantitativer Absorptionsgrad bleibt anzumerken, dass sich der *Globo*, die *Folha de São Paulo* und der *Estado de São Paulo* nicht wesentlich nach ihrem prozentualen Anteil an politischen, internationalen und wirtschaftlichen Themenbereichen unterscheiden und deshalb einen ähnlichen quantitativen Einstellungsabsorptionsgrad aufweisen. *O Extra* hingegen hat einen relativ geringeren Einstellungsabsorptionsgrad. Letztlich jedoch wählen

wir diese vier Zeitungen für unsere Analyse aus, um eine auch sozial möglichst ausgeglichene Repräsentation an Printmedien zu erhalten.

1. Folha de S.Paulo 9.303.055
2. O Globo 7.490.768
3° - O Estado de S.Paulo 7.142.521
4° - Extra, 6.782.087
5° - O Dia, 5.826.336
6° - Correio do Povo, 5.401.886
7° - Zero Hora, 5.191.137
8° - Diário Gaúcho, 3.204.409
9° - Agora São Paulo, 2.285.784
10° - Diário de S.Paulo, 2.273.763
11° - Gazeta Mercantil, 2.177.959
12° - Jornal do Brasil, 2.137.587
13° - Estado de Minas, 2.134.230
14° - Lance, 1.838.535
15° - Jornal da Tarde, 1.768.968
16° - Correio Braziliense, 1.531.691

Tabelle 4: Monatliche durchschnittliche Auflagenzahlen 2003. Quelle: IVC

- (2) Unter den Fernsehsendern nimmt und vor allem nahm (nach dem Stand 2008, holen Record und SBT deutlich auf) der Sender „TV Globo“ eine Monopolstellung ein. Insbesondere auch seine Nachrichtensendungen haben bis zu fünf Mal mehr Zuschauer als die Programme der anderen Sender.⁵⁵⁴ Die wichtigste Nachrichtensendung *Globos* ist das *Jornal Nacional*, welches um 20.15 Uhr auf Sendung geht und ungefähr fünfzig Minuten dauert. Was die Zuschauerresonanz angeht, wird es von *Bom Dia Brasil*, dem brasilianischen Morgenmagazin von 7.15 Uhr bis 8 Uhr, und dem *Jornal Globo* ab Mitternacht gefolgt. Das *Jornal Nacional* hat täglich ungefähr 20 Millionen Zuschauer. Folglich wäre es sinnvoll, diese drei, mit weitem Abstand vor den anderen Profilen positionierten, Nachrichtensendungen als Untersuchungsgegenstand auszuwählen. Allerdings sind Fernseharchive weniger leicht akquirier- und zeitlich über einen Zeitraum von zehn Jahren, wie in unserer Untersuchung notwendig, nur schwer analysierbar. So existieren beispielsweise fast keine öffentlichen und kostenfrei nutzbaren Archive der Fernsehsender *Globo* oder *SBT*. Lediglich das *Jornal Nacional* stellt eine Internetdatenbank mit Originaltexten der Sendungen ab August 2001 online zur Verfügung. Deshalb kann es als einziges – und dies auch nur zeitlich auf die letzten Jahre begrenzt – analysiert werden.

Methodisch liegt unser Schwerpunkt folglich auf der genauen Analyse der Tageszeitungen, mit der größtmöglichen Endogenisierung der Medien, da es technisch unumgänglich ist, sich auf die Printmedien zu konzentrieren. Die Zeitungen *A Folha de São Paulo*, *O Globo*, *O Estado de São Paulo* und *O Extra* sollen analysiert werden. Additional wollen wir darüber hinaus auch das wichtigste Nachrichtenprogramm, das *Jornal Nacional*, für den Zeitraum ab August 2001 in die Untersuchung mit einbeziehen.

2.1.2.7.2 Rompierungsfaktoren des präsidentalen auf das Medien-Frame

Erinnern wir uns: In Kapitel 2.1.2.5 haben wir die Analyse der Rompierungsfaktoren des präsidentalen *Frames* vorerst ausgespart, weil wir für diese Untersuchung der Auswahl der einzelnen Medientypen aber insbesondere auch der Medienvertreter hätten vorgreifen müssen. Dabei stellten wir fest, dass die Rompierungsfaktoren neben Aktivierungs- und Deskriptionsfaktoren, eine entscheidende Rolle für die Fähigkeit der Präsidenten spielen, ihre Einstellung beziehungsweise *Frames* an die Medien weiterzuleiten. Ferner betonten wir, dass diese reaktiven Variablen nicht die Berichterstattung und auch keine Schaffung von *Frames* auslösen, da sie wie eine große Linse funktionierten, die die Aktivierungsstrahlen, die von den Realereignissen und den externen Akteuren ausgingen, ablenkten, auffingen, modifiziert weitergaben und mitbestimmten. Je stärker also die Rompierungsfaktoren ausgeprägt sind, desto schwächer wird im Divergenz-Fall (wenn Rompierungsfaktor und präsidentales *Frame* sich widersprechen) auch der Einfluss des jeweiligen Präsidenten auf das Medien-*Frame* sein. Wie bereits erläutert zählen Medienzentrierter (1) und Journalistenzentrierter Einfluss (2) zu den Rompierungsfaktoren. Sie beziehen sich auf die unabhängige Variable, das Medien-*Frame*, und beschreiben einen spezifischen Aspekt der Eigenschaften dieses *Frames*.

⁵⁵⁴ Nach Angaben des IVC (www.ivc.com.br) und TV Globos (www.globo.com) [aufgerufen am: 06.08.08].

Einer der Rompierungsfaktoren ist von besonderer Bedeutung für unsere empirische Analyse, weil wir ihn auf seine Ursachenwirkung für den Kausalzusammenhang der Übertragung von Einstellungen seitens der Präsidenten auf die Medien untersuchen möchten: langzeitliche kognitive *Frames* (der Journalisten und der Bevölkerung). Während alle anderen Faktoren als fördernd oder aber neutral gleich- und ausgeschaltet werden sollen, müssen wir diese Variable ganz genau analysieren. Wir glauben, dass sie in hemmender Funktion für die Nichtübertragung von präsidentialen und später auch von medialen *Frames* verantwortlich ist. Zunächst jedoch werfen wir einen Blick auf die Medienzentrierten Faktoren.

2.1.2.7.2.1 *Medienzentrierter Einfluss*

Ein wichtiger Rompierungsfaktor ist der Medienzentrierte Einfluss – besonders die Grundeinstellungen der Medien. Dabei handelt es sich eigentlich um ein Konglomerat an verschiedenen Charakteristika der einzelnen Medienvertreter, die zu einem einzigen (tendenziellen) Bedingungsfaktor zusammengefasst wurden. Je nachdem, wie nun die Charakteristika der unterschiedlichen Medien, wie der *Folha* oder des *Jornal Nacional* ausfallen, ob sie dem präsidentialen *Frame* eher favorabel oder eher negierend gegenüber stehen, kann der Einfluss des jeweiligen Präsidenten auf das spezifische *Frame* besonders groß oder eben gering sein. Zur Oberkategorie der Medienzentrierten Faktoren gehören, Teil [A], Kapitel 2 folgend, (a) die Medienroutine, (b) die Medienorganisation und (c) die politische und ideologische Orientierung der Medien. In der Folge wollen wir diese Faktoren nun genau betrachten. Für die Ursachenanalyse spielen aber nur die ideologischen Grundeinstellungen eine Rolle.

Medienroutine und Medienorganisation

(a) Die Medienroutine bezeichnet die institutionalisierten Abläufe der Entstehung eines Berichtes, Artikels oder Beitrages. Sie beschreibt einerseits den Weg, den ein Artikel nehmen muss, bevor er veröffentlicht wird (durch wie viele Hände er wandert) und andererseits die bewussten und unbewussten Regeln nach denen der Artikel primär entsteht. Zu solchen Regeln zählen beispielsweise das technische Vorgehen, den Artikel mit den wichtigsten Informationen zu beginnen und die großen *Ws* (Wer, Wo, Wann, Weshalb) zu nennen, oder aber die Betonungsstrategien, wie bestimmte Themenrubriken anderen vorzuordnen (der Politikteil kommt vor dem Sportteil, oder ähnliches) und besonders zu betonen (vor allem Unterhaltungselemente sollen aufbereitet werden).

Wie unterscheiden sich nun also die ausgewählten Medien, *O Globo*, *A Folha*, *O Estado*, *O Extra* und *O Jornal Nacional* in Bezug auf das Kriterium der Medienroutine? Zunächst wird deutlich, wie ähnlich sich die Medien in Bezug auf die internen Abläufe der Berichtentstehung sind.⁵⁵⁵ Zieht man den Referenzwert des technischen Vorgehens heran, so fällt auf, dass es hier so gut wie keine Unterschiede zwischen den einzelnen Vertretern gibt. Sowohl die Zeitungen, als auch das *Jornal Nacional* verfahren (beispielsweise) nach dem Prinzip des Top-Down (das Wichtigste zuerst) und der *W*-Fragen. In Bezug auf die Betonungsstrategien fällt auf, dass sich die Printmedien *Globo*, *Folha*, und *Estado* sehr ähnlich sind. Alle drei legen (vom Umfang und der Platzierung her) größten Wert auf die nationalen Nachrichten/nationale Politik, gefolgt von lokalen Nachrichten/Politik, Weltnachrichten/Politik, Wirtschaft, Sport und Feuilleton. Auch das *Jornal Nacional* folgt teilweise diesen Regeln. Dadurch kann geschlussfolgert werden, dass sich die Medien *Globo*, *Folha*, *Estado* und *Jornal Nacional* in Bezug auf ihre Medienroutine nicht sonderlich unterscheiden. Die große Ausnahme stellt hingegen die Zeitung *Extra* dar. Hier werden politische Themen so gut wie gar nicht erwähnt. Im Vordergrund stehen lokale und nationale Nachrichten sowie Sport und Feuilleton. *O Extra* unterscheidet sich daher, die Medienroutine betreffend, deutlich von den anderen Medienvertretern.

Welche Konsequenzen hat dies nun aber für unsere Untersuchung zum präsidentialen Einfluss? Es ist damit zu rechnen, dass sich quantitativ weit weniger Aussagen der Präsidenten im *Extra* (im Vergleich zu den anderen Printmedien) finden lassen. Auf die qualitative Endogenisierung dürfte die Medienroutine hingegen keinen Einfluss haben. Dadurch ist es einstellungstechnisch neutral und somit für die Ursachenanalyse irrelevant. Additiv kann festgestellt werden, dass sich der geringe Unterschied unter den restlichen Medienvertretern ebenso wenig auf die (quantitative) präsidentiale Einflussnahme auswirken sollte.

(b) Im Gegensatz zur Medienroutine bezieht sich das Konzept der Medienorganisation nicht auf technische/inhaltliche Fragestellungen, sondern ausschließlich auf die internen Abläufe der Artikelentstehung (1) und die Struktur der Redaktion beziehungsweise des Medienkonzerns (2). Was die internen Abläufe betrifft, so konnte bereits erörtert werden, dass sich hier so gut wie keine gravierenden Unterschiede zwischen den einzelnen Medienvertretern finden lassen. Daher sollte sich dieser Subaspekt auch nicht auf die Möglichkeit des Präsidenten, sein *Frame* an die Medien zu übertragen, auswirken. Ähnliches lässt sich über die Struktur des

⁵⁵⁵ Ergebnis eingehender Gespräche mit Journalisten der untersuchten Zeitungen.

Medienkonzerns sagen. Die jeweiligen Redakteure unterstehen Rubrikleitern und diese wiederum den Redaktionsleitern. Die Redaktionsleiter sind ihrerseits der Konzernspitze verantwortlich. Folglich können wir herausstellen, dass sich die Medienorganisation alleine nicht auf die präsidentiale Einflussnahme auswirkt.

Die Medienorganisation wirkt sich alleine nicht auf die präsidentiale Einflussnahme aus.

Politische und ideologische Orientierung der Medien

Der dritte Faktor, der zur Auswahl bestimmter Medien-Frames bei der Frame-Bildung beiträgt, ist die politische Orientierung des einzelnen Mediums, in dem das Frame erscheinen wird. Diesen Faktor wollen wir auf Ursachenwirkung hin untersuchen. Jedes Medium vertritt dabei meistens bewusst aber auch unbewusst eine bestimmte politische Einstellung, die sich auch auf das Frame als Ergebnis eines langen Einflussprozesses niederschlägt. Diese Einstellung kann sich sowohl auf bestimmte Politische Akteure, wie den Präsidenten oder auf Parteien, auf konkrete/aktuelle Sachverhalte und Themen aber auch auf grundlegendere ideologische Tendenzen beziehen. Kern dieses Faktors ist die *ideologische Ebene, die Normen und Werte der Medien*. Wie unterscheiden sich nun also die zuvor ausgewählten Medienvertreter in Bezug auf die politisch-ideologische Orientierung?

Folgt man dem Medienexperten und dem brasilianischen Politikprofessor Francisco Carlos verfolgen die größten brasilianischen Tageszeitungen *O Globo* und die *Folha de São Paulo* eine liberale, anti-sozialdemokratische, anti-kommunistische und zentral-rechte Leitlinie, die sie eher in Opposition zu (sehr) linken Parteien, wie der Partei Lulas, der Partido dos Trabalhadores, PT, und in Favor der konservativeren Parteien, wie der Cardosos setzt. Vor diesem innenpolitischen und wirtschaftlichen Hintergrund sehen sie die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten als zentral für das gesunde Wachstum des Staates und die Lösung der verschiedenen Problemzonen an. So sind diese Tageszeitungen den USA grundlegend als wichtigem Handelspartner positiv gestimmt.⁵⁵⁶ Allerdings habe sich die Berichterstattung des Journals *Globo*, das sich traditionell als sehr US-freundlich gezeigt habe, seit Januar 2000 grundlegend geändert und sei auch insbesondere nach den Ereignissen im September/Oktober 2001 und März 2003 sehr viel kritischer mit der US-Außenpolitik und der Person des amerikanischen Präsidenten gewesen, wie der Assistent des Chefredakteurs für internationale Angelegenheiten der Zeitung betont. Dies hinge aber auch damit zusammen, dass *O Globo* versuche eine nationale Konkurrenz für die *Folha de São Paulo* zu sein, was seinerseits eine breitere und kritischere Berichterstattung erfordere.⁵⁵⁷ Neben der *Folha* und *Globo* verfolgte auch die dritt wichtigste brasilianische Tageszeitung eine US-freundliche Berichterstattung. Im Gegensatz zu den erstgenannten sei ihre Position aber deutlich konservativer und rechts anzusiedeln, wie Francisco Carlos betont. Als Variante des Journals *Globo* für die ärmere Bevölkerung verfolge *O Extra* zudem die gleiche Richtlinie wie *O Globo*.⁵⁵⁸

Ähnlich wie auch die politische und außenpolitische Haltung seines Bruders, verfolgt auch die Tochter des Medienmonopols *Globo*, das *TV Globo* eine innenpolitisch liberale Position, die eher mit der Politik Cardosos als mit der Lulas kombiniert, und berichtet grundlegend positiv über die Vereinigten Staaten. Auch hier habe sich allerdings eine kritischere Haltung seit 2000 bemerkbar gemacht, wie der Redakteur des *Jornal Nacional* und des *Jornal das Dez*, Alexandre dos Santos, betont.⁵⁵⁹ Hierbei sei man eher kritischer mit der Person des US-Präsidenten und dessen Außenpolitik als mit den Vereinigten Staaten als Staat. Unter Clinton sei die Berichterstattung deutlich ausgeglichener gewesen, mit deutlicher Kritik allerdings an dessen Agrarpolitik. Man versuche unterdessen auch heute unterschiedlichen Meinungen Platz zu geben, um nicht zu einseitig zu berichten.⁵⁶⁰ Auch der Moderator des brasilianischen Morgenmagazins, Renato Machado, betont die kritische aber neutrale Haltung gegen über der US-Außenpolitik der letzten Jahre.⁵⁶¹

Insgesamt lässt sich also festhalten, dass sich die traditionell freundliche, weil wirtschaftlich erwünschte Haltung, gegenüber den USA in den letzten Jahren vermehrt kritischer dargestellt hat. Zudem sind sowohl die Printmedien als auch das *Jornal Nacional* tendenziell eher der Politik Cardosos als der Lulas zugewandt. Daher sollten es die Frames Fernando Henriques – auch vor dem Hintergrund und unter Einbeziehung der Medienroutine und der Medienorganisation – leichter haben in den Medien aufgenommen zu werden, id est, der Einfluss der Frames Cardosos auf das Medien-Frame sollte stärker ausfallen.

⁵⁵⁶ Aus einem Gespräch mit Francisco Carlos am 24. November 2005 in Rio de Janeiro.

⁵⁵⁷ In einem Gespräch mit Mitarbeitern des *Globo* am 26. Dezember 2005 in Rio de Janeiro.

⁵⁵⁸ Aus einem Gespräch mit Francisco Carlos am 24. November 2005 in Rio de Janeiro.

⁵⁵⁹ Alexandre dos Santos in einem Gespräch am 27. Dezember 2005 in Tijuca, Rio de Janeiro.

⁵⁶⁰ Alexandre dos Santos in einem Gespräch am 27. Dezember 2005 in Tijuca, Rio de Janeiro.

⁵⁶¹ Renato Machado in einem Gespräch am 29. Dezember 2005 in Jardim Botânico, Rio de Janeiro.

Die ideologischen Grundeinstellungen der Medien fördern die positiven Amerika-*Frames* Cardosos zwischen 1995 und 2002 und stehen den sehr negativen Lula-*Frames* während des Irakkrieges und dem Folgejahr neutral gegenüber (wirken also weder besonders fördernd noch hemmend). Daher kann man von 1995 bis 2004 von Förderung oder Neutralität in Bezug auf das Präsidenten-*Frame* sprechen, 2005 und 2006 aber nicht. Die Jahre 2005 und 2006 sind eventuell – bei Nichtübertragung des Lula-*Frames* – auf Ursachenwirkung der ideologischen Grundeinstellung der Medien zu untersuchen.

Die ideologischen Grundeinstellungen der Medien fördern die positiven Amerika-Frames Cardosos zwischen 1995 und 2002 und stehen den sehr negativen Lula-Frames während des Irakkrieges und dem Folgejahr neutral gegenüber (wirken also weder besonders fördernd noch hemmend).

2.1.2.7.2.2 *Journalistenzentrierter Einfluss*

Neben der Medienzentrierten Variable wirkt auch der Journalistenzentrierte Einfluss als Rompierungsfaktor. Diese Bedingung ist ebenfalls ein Konglomerat aus (zwei) verschiedenen Aspekten, den politischen Einstellungen, Werthaltungen und ideologischen Hintergründen der Journalisten (a) und demografisch-individuellen Faktoren (b). Beide Aspekte nehmen unabhängig voneinander Einfluss auf die Aufnahme der präsidentialen *Frames*. Die demografisch-individuellen Faktoren sollten aber für unseren Einflussprozess keine Bedeutung entfachen.

a. Bewertungsmuster: Im Sinne einer politischen Einstellung formen die Journalisten aktiv *Frames*, um eingehende Informationen zu strukturieren und ihnen einen Sinn zu verleihen. Die Konstruktion der *Frames* ist abhängig von Faktoren wie persönliche Einstellungen, Ideologien, Verhaltensgewohnheiten und professionelle Normen der Journalisten. Befürwortet ein Redakteur ein bestimmtes außenpolitisches Vorgehen oder bevorzugt er eine Partei, so kann (muss aber nicht) sich dies bewusst oder unbewusst in den von ihm geschriebenen Artikeln niederschlagen. Es spielt also durchaus eine Rolle für die Entstehung von *Frames*, welche Einstellungen der Journalist persönlich vertritt. Auch die Werthaltungen haben Auswirkung auf die Arbeit der Redakteure. Die (persönliche) Norm einer Verurteilung von Bluttaten bewirkt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kritische *Frames* gegen eben jene Aktionen, wie Völkermord oder Vernichtungskriege. Aus diesem Grund müssen die Einstellungen und Werthaltungen der Journalisten untersucht werden. Allerdings sind nun nicht alle politischen Einstellungen (und Normen) relevant und es muss dementsprechend eine Auswahl an zu untersuchenden Themen getroffen werden. Hierbei gibt es, wie oben ausführlich erläutert, zwei verschiedene Qualitäten von Bewertungen, langzeitliche und kurzzeitliche kognitive Schemata. Die kurzzeitigen Schemata sind leicht wandelbar und daher weniger einflussreich, als die langzeitlichen Werte und Grundeinstellungen. Letztere stehen erklärtermaßen im kritischen Fokus unserer Analyse als mögliche Ursachen eines verhinderten präsidentialen Einflusses. Neben den medialen Grundeinstellungen bilden sie die entscheidenden Rompierungsfaktoren. Die kurzzeitlichen Faktoren haben zwar auch Einfluss und können die *Frame*-Aufnahme behindern oder gar hemmen, sie sind aber weit weniger rigide und damit leichter zu überwinden. Folglich möchten wir anhand von eigenen Umfragen unter den Journalisten die relevanten langzeitlichen und kurzzeitigen kognitiven Schemata der selbigen analysieren. Von den Vertretern der Politikredaktionen der einzelnen Zeitungen wurden uns Journalisten genannt, die schon länger (seit 12 Jahren) bei dem entsprechenden Medium arbeiteten und deren Kompetenzbereich die Außenpolitik war. Es konnten je Medium zwischen sieben und neun Journalisten gefunden werden, die diesem Kriterium entsprachen. Wir entschieden uns deshalb dafür, flächendeckend zehn Journalisten pro Medium zu befragen, von denen sieben jeweils schon seit 1995 ihren Job ausübten (zu den Hintergründen dieser Auswahl siehe unten, *Das methodische Problem*). Um die Umfrage aber realisieren zu können, müssen zunächst die Inhalte bestimmt werden, zu denen die Umfragen überhaupt Auskunft geben sollen.

Wir müssen bevor wir nach bestehenden Umfrageergebnissen suchen können, ergründen, welches die für die Einstellungsübertragung relevanten kurzzeitigen und langzeitigen kognitiven Schemata sind.

Die Themenwahl für die eigene Umfrage

In der Folge möchten wir uns zunächst den langzeitliche *Frames* zuwenden, die im Mittelpunkt unserer Untersuchung stehen.

- i. Langzeitliche Schemata: Zunächst muss gesagt werden, dass nicht alle langzeitlichen Schemata die Übertragung von Einstellungen des Präsidenten behindern können, sondern nur solche die entweder das Thema (1) oder den Präsidenten (2) direkt betreffen, also Auskunft zum Einstellungsobjekt oder dem Ansehen des Präsidenten geben, oder aber zu einem Gebiet Werte oder Grundeinstellungen umfassen, das im Wahrnehmungsprozess des Einstellungsobjektes interferiert, die

Einstellungsobjektwahrnehmung also beeinflusst (3). Wie können wir nun die entscheidenden Werte und Grundeinstellungen ergründen?

1. In Bezug auf die Einstellungsobjekte „Fremdstaaten“ kann im brasilianischen Fall nicht davon gesprochen werden, dass eine mögliche – weit verbreitete – Ablehnung oder Sympathie gegenüber den USA oder aber der Bundesrepublik bestünde. Einzelne werthaltige Ablehnungen oder Sympathien bestehen mit Sicherheit. Sie erreichen aber kein repräsentatives Maß, so dass wir nicht von der Existenz von Grundeinstellungen oder Werten zum Einstellungsobjekt ausgehen. Es liegen also vermutlich keine weit verbreiteten langzeitlichen Schemata zur USA vor. Im Gegensatz dazu bestehen bestimmte Einstellungen und Meinungen zu diesem Fremdstaat, die wir unter (b) auch noch näher betrachten wollen.
2. Bestünde eine breite Ablehnung eines der Präsidenten durch die Journalisten, die die Qualität eines Wertes oder einer Grundeinstellung hätte, würde dies ebenfalls zu einer Verhinderung der Übertragung führen. Davon ist aber in keinem Falle auszugehen. Ablehnung und Sympathie des Präsidenten beschränken sich auf einfache Einstellungen (politischer Natur) und Meinungen, die zwar Einfluss haben (deshalb werden sie auch unten, im Kapitel über kurzzeitige *Frames*, betrachtet) aber nicht die Wirkung der langzeitlichen Faktoren erreichen.
3. Folglich müssen wir uns auf die Untersuchung des dritten Typs von Werten zu „relevanten“ Themen befassen, die eine Wirkung auf die Bewertung des Einstellungsobjektes haben. Es muss also gefragt werden, welche Themen erstens relevant für die Wahrnehmung des Einstellungsobjektes „Vereinigte Staaten“ sein könnten und zweitens ob diese auch tatsächlich Werte und Grundeinstellungen sind – denn nur als solche haben sie starke hemmende Wirkung. In unserem empirischen Fall hoffen wir, dass sie zumindest punktuell hemmende Wirkung entfachen, damit wir diese als Ursachenforschung untersuchen können. Welche Themen sind nun aber bedeutsam für die Wahrnehmung der USA? Dabei stoßen wir auf einige interessante Inhalte:
 - a. Erstens sind die wirtschaftlichen-politischen Grundhaltungen (rechts-links Schema) der Journalisten relevant. Befürwortet ein Redakteur eine neoliberale Wirtschaftspolitik, so wird er eine entsprechende Maßnahme Cardosos in diese Richtung besser bewerten und dessen *Frame* fände leichter Einzug in den Artikel, würde also einfacher übernommen werden.
 - b. Zweitens sind solche Werthaltungen interessant, die in direktem Zusammenhang mit **Handlungen der Vereinigten Staaten** liegen. Als ersten solchen Faktor erkennen wir die Frage nach der Beurteilung von Kriegen durch die brasilianische Bevölkerung. Die Ablehnung von Kriegen stellt nämlich einen werthafte Grundeinstellung dar (keinen vollen Wert), die sich nicht auf eine spezifische Kriegssituation (viele andere Bewertungen beziehen sich immer auf ein Interaktionsverhältnis und sind daher keine Werte oder Grundeinstellungen), also einen Krieg gegen Staat XY, bezieht, sondern die von grundsätzlicher Natur ist. Gleichzeitig hat sie vor dem Hintergrund, dass die Vereinigten Staaten in dieser Beziehung höchst aktiv waren, eine direkte Verbindung zur Bewertung des Einstellungsobjektes USA. Folglich müssen wir die Einstellung der brasilianischen Bevölkerung gegenüber Kriegen empirisch untersuchen. Hier ist es das Ziel herauszufinden, ob und wann die Journalisten einen Krieg moralisch und auch praktisch für notwendig und vor allem gerechtfertigt befinden. Heißen die Journalisten einen Krieg nur dann für gut, wenn es um die Verteidigung des eigenen Territoriums geht, akzeptieren sie auch Präventivkriege oder halten sie sogar Angriffskriege unter bestimmten Voraussetzungen für legitim? Diese Variable wurde auch deshalb in ihrer allgemeinen Form gewählt, da sie so sämtliche Kriegsfälle umfasst und einordnen lässt. Da die Vereinigten Staaten im Untersuchungszeitraum mehrfach militärisch aktiv wurden und sich diese Kriege leicht in das Schema integrieren lassen (ob sie Angriffs- oder Verteidigungskrieg sind) kann so relativ einfach und schnell die journalistische Einstellung zu den meisten kriegerischen Aktionen ermittelt werden. Wir wissen, dass Cardoso lange Zeit eine US-freundliche Rhetorik benutzte. Sollten die Journalisten nun Kriege ablehnen, würde es daher deutlich unwahrscheinlicher, dass der Präsident seine *Frames* in Kriegszeiten an die Medien vermitteln konnte.
Neben der Kriegsfrage scheint uns auch die grundsätzliche Bewertung von militärischen Einsätzen (oft zur angeblichen Friedenssicherung) anderer Art als langzeitliches Schemata zu wirken. Auch hier waren die USA in der Vergangenheit sehr aktiv, auch wenn Brasilien

im Untersuchungszeitraum selbst in dieser Richtung Präsenz zeigte, als es auf Haiti eine militärische Okkupanz zur Friedenssicherung herstellte.

Schließlich ist vor ALCA und MERCOSUL-Hintergrund auch wichtig, ob die Brasilianer vielleicht eine grundsätzliche werthafte Ablehnung jeglicher Integrationsbemühungen zwischen Staaten auszeichnet. Dies ist allerdings höchst unwahrscheinlich. Mit dieser Frage soll auch ergründet werden, ob die Journalisten per se einer multinationalen Integration abgeneigt sind, oder ob sie lediglich dem Integrationsvorhaben ALCA skeptisch gegenüber stehen. Für den Fall, dass sich ein Präsident als Integrationsfreund auszeichnet, die Journalisten nun aber wahrhaft keine Freunde von multinationalen Gebilden sind, wäre der Einfluss des präsidentialen *Frames* deutlich schwächer, als im Kongruenzfalle.

Leider gibt es zu diesen drei Themen (Krieg, militärischer Einsatz, Integration) keine Umfragen unter der brasilianischen Bevölkerung – etwa von Meinungsforschungsinstituten. Dem könnte eine eigens durchgeführte Umfrage aushelfen. Doch würde diese dann nicht den gesamten Untersuchungszeitraum umfassen. Es könnten also nur die aktuellen Werte und Grundeinstellungen ermittelt werden.

Trotzdem ist es möglich die Kriegsbewertung der brasilianischen Bevölkerung zu operationalisieren. Dies ist glücklicherweise deshalb der Fall, da Werte und Grundeinstellungen per Definition nur sehr rigide wandelbar sind und deshalb über einen langen Zeitraum konstant bleiben. Daher können wir sie durch eine aktuelle eigene Umfrage ergründen und gleichzeitig davon ausgehen, dass diese aktuellen Umfragewerte für die letzten 15 Jahre übertragbar sind.

Wir können die langzeitlichen kognitiven Schemata der Journalisten zur Kriegsablehnung, zu militärischen Einsätzen und zur Integration durch eigene aktuelle Umfragen unter selbigen (den Journalisten) erforschen.

- ii. Kurzzeitige Schemata: Neben den zentralen langzeitlichen Schemata sind aber durchaus auch kurzzeitige Meinungsbilder von Bedeutung für die Übertragung von Einstellungen. Allerdings schreiben wir ihnen weniger Wirkung zu als langzeitlichen Schemata. Bei der Erhebung dieser Faktoren erhoffen wir uns allerdings, dass sie keine hemmende Wirkung für die Einstellungsübertragung auswirken, so dass wir die Wirkung der langzeitlichen Schemata als mögliche Ursachen einer verpassten Einstellungsübertragung besser analysieren können. Wieder fragen wir uns nach möglicherweise einschlägigen Einstellungen und Meinungen, die in Bezug auf das Einstellungsobjekt USA oder die *Frame*-Übertragung von Bedeutung sind. Allerdings ist es grundsätzlich schwierig, Aussagen über die Entwicklung dieser Schemata während des Untersuchungszeitraums zu treffen, da es sich um leicht wandelbare *Frames* handelt und ebenfalls keine Umfragen von großen Meinungsforschungsinstituten zu den Themen bestehen. Eine aktuelle eigene Umfrage kann diesen Engpass kaum lösen, da – wie oben erläutert – kurzzeitige kognitive Schemata leicht wandelbar sind, sich also im Laufe der vergangenen Jahre möglicherweise stark verändert haben. Folgende Themeneinstellungen können also immer nur für das Jahr ihrer Umfrage (2005) ergründet werden und haben somit auch nur für dieses Jahr Aussagekraft. Für andere Jahre können sie auf ihre intervenierende Wirkung im Einstellungsprozess nicht untersucht werden. Trotzdem möchten wir wichtige Inhalte ausfindig machen und die Einstellung der Journalisten zu ihnen durch eigene Umfragen zumindest für das Befragungsjahr ergründen. Gerade in Bezug auf die aktuell vorhandenen Sinnbilder zum Einstellungsobjekt kann dies gewinnbringend sein, wie sich an späterer Stelle noch zeigen wird. Andere Themen sollen in der Folge als wichtig ausgesucht werden.

Kurzzeitige kognitive Schemata können rückwirkend durch eine eigene Umfrage nicht ergründet werden. Trotzdem soll diese (die Umfrage) zumindest die aktuell vorhandenen zentralen kurzzeitigen Frames erforschen, wobei die gerade die (aktuellen) Sinnbilder zum Einstellungsobjekt im Fokus der Befragung stehen.

Welche Themen könnten nun also relevant für die Bewertung des Einstellungsobjektes USA unter den Journalisten sein?

1. Erstens ist es entscheidend für die Ausgestaltung eines Artikels zur Forschungsfrage, wie die Präsidenten selbst von den Journalisten bewertet werden (sympathisch, kompetent etc.). Denn

es sind schließlich die präsidentialen *Frames*, die übertragen werden sollen. Hat nun beispielsweise ein Journalist eine sehr negative Meinung von Lula, so ist es unwahrscheinlicher, dass er diesen und seine Politik als besonders positiv darstellt, als eine negative Darstellung. Daher steht zu erwarten, dass in einem solchen Fall der Ablehnung die Übertragung des präsidentialen *Frames* verkompliziert wird.

2. Zweitens spielt insbesondere auch die Beurteilung des Einstellungsobjektes USA selbst, also die Beurteilung der US-Regierungen Clinton und Bush (sowohl in ihrer Innen- als auch Außenpolitik), sowie der USA als politisch-kultureller Akteur eine Rolle. Zeigt ein Journalist seine Abneigung gegenüber dem nördlichen Nachbarn und vertritt die amtierende Regierung einen US-freundlichen Kurs, so ist es wahrscheinlich, dass der Journalist Präsident und Kurs – wenn es ihm möglich ist – kritisiert. Die präsidentialen *Frames* hätten es dann deutlich schwieriger übertragen zu werden.
3. Da die Vereinigten Staaten aber nicht in einen leeren Interessensraum hineinwirken (beispielsweise gibt es auch einen Kriegsgegner und Rahmenbedingungen) soll viertens auch untersucht werden, welche Einstellung die Journalisten zu, im Untersuchungszeitraum aktuellen, Konfliktfällen oder Szenarien haben beziehungsweise hatten. Es sind also wieder die Handlungen der Vereinigten Staaten ausschlaggebend.

Diese Analyse ist überaus wichtig. Auf diesem Weg kann ermittelt werden, ob eine grundlegende Abneigung gegenüber den USA, gegenüber einem bestimmten Vorgehen der US-Regierung beziehungsweise der brasilianischen Regierung oder eine generelle Vordisposition einen spezifischen Sachverhalt betreffend vorliegt. Betreibt die brasilianische Regierung zum Beispiel einen Kurs, der gegen bestehende Dispositionen der Journalisten gerichtet ist, so können die präsidentialen *Frames* kaum übernommen werden. Zu den relevanten Themenbereichen gehören:

- a. Der **Israel-Palästina Konflikt**. Die USA definieren ihre Stellung eindeutig pro Israel. Beurteilt ein Journalist dieses Szenario anders, so ist mit Kritik zu rechnen. Betont das präsidentiale *Frame* eine divergente Einstellung in Bezug auf den Konflikt als dies der journalistischen Einstellung entspricht, so ist es deutlich unwahrscheinlicher, dass sein *Frame* sich im Artikel wieder finden lässt.
- b. Die **Amazonasfrage**. Die Frage ist hier, ob die Journalisten eine militärische Intervention anderer Länder auf brasilianischem Territorium, wenn es einen wie auch immer gearteten Nutzen verspricht, für gut befinden oder ob sie dieses klar ablehnen. So kann ergründet werden, ob eine etwaige Ablehnung des US-Einsatzes im Amazonas eher generell begründet (Kein Land sollte in Brasilien militärisch präsent sein) oder auf die USA spezifiziert ist (Die USA sollten in Brasilien nicht militärisch präsent sein). Ein Präsident hätte für den Fall, dass er eine militärische Intervention auf brasilianischem Territorium befürwortet und (im Falle) der Journalist ein solches Vorgehen ablehnt, kaum eine Chance seine Einstellung an das Medien-*Frame* zu übertragen und sich dadurch zu rechtfertigen und seine Einstellung der Öffentlichen Meinung wirksam zu vermitteln.
- b. Die demographischen Faktoren der Journalisten meinen Alter, Geschlecht, soziale und regionale Herkunft. Auch sie könnten Einfluss auf die Arbeit der Journalisten und damit auf die Medieninhalte haben. Dies liegt vor allem an historisch gewachsenen regionalen Unterschieden in der Beurteilung von Einzelthemen. Junge Menschen könnten eventuell aufgrund ihres Alters weniger Ressentiments gegenüber einem spezifischen Staat haben als ältere, weil sie beispielsweise einen Krieg mit diesem Land nicht persönlich erlebt hätten. Ein Region könnte zum Beispiel sehr unter einem bilateralen Handel mit dem anderen Staat profitieren, andere Gebiete werden vielleicht benachteiligt. Ähnliches könnte für soziale Schichten gelten. So ziehen Unternehmer oft unmittelbar Nutzen aus neoliberalen Wirtschaften, wobei gleichzeitig sozial schwächere Schichten Arbeitsplatzeinbußen hinnehmen müssen. Schließlich mag es auch geschlechtsspezifische Unterschiede in der Perzeption fremder Staaten geben. Ob diese Faktoren für die Journalisteneinstellungen eine Rolle spielen, soll durch Erhebung der entsprechenden Daten in unserer Umfrage ermittelt werden. Wieder gilt allerdings die Einschränkung, dass die Ergebnisse nur für das Jahr der Erhebung relevant sind.

Wir möchten also die kognitiven langzeitlichen Schemata zur Kriegsablehnung, Militäreinsätzen und zur Integration unter den brasilianischen Journalisten durch eine eigene Umfrage erforschen. Kurzzeitige Schemata – insbesondere mögliche Sinnbilder zu den Vereinigten Staaten – können durch eine aktuelle Umfrage nur für das Erhebungsjahr untersucht werden.

Wir möchten die kognitiven langzeitlichen Schemata zur Kriegsablehnung, Militäreinsätzen und zur Integration unter den brasilianischen Journalisten durch eine eigene Umfrage erforschen. Kurzzeitige Schemata – insbesondere mögliche Sinnbilder zu den Vereinigten Staaten – können durch eine aktuelle Umfrage nur für das Erhebungsjahr untersucht werden.

Das methodische Problem

Nachdem wir die wichtigen Journalistenzentrierten Rompierungsfaktoren ausführlich umschrieben haben, müssen wir jetzt noch einmal erklären, wie diese Variablen operationalisiert (also wissenschaftlich-empirisch gemessen) werden sollen. Wie können wir also herausfinden, welche Einstellungen die Journalisten der einzelnen Printmedien und des *Jornal Nacional* in den letzten Jahren seit 1995 hatten und welche demografischen Faktoren sie auszeichnen? An dieser Stelle stoßen wir, wie oben erläutert, auf ein methodisches Problem, denn leider ist eine vollständige Ergründung gar nicht möglich! Um die Einstellungen für jedes Jahr in unabhängiger Weise erheben zu können, wäre es nötig gewesen, sämtliche Journalisten der entsprechenden Medien jedes Jahr über alle oben genannten Meinungen, Einstellungen und Werte (ob langfristig oder kurzzeitig) zu befragen. Dies ist aber post passadum nicht mehr möglich und ist unglücklicherweise auch bislang nicht geschehen. Deshalb wissen wir nicht, welche Einstellungen und Werthaltungen die Journalisten der *Folha* oder des *Extra* 1997 hatten.

Obwohl eine vollständige Analyse unmöglich erscheint, gibt es dennoch eine Möglichkeit die Einstellungen zumindest partiell (und damit sehr begrenzt) rückwirkend zu ermitteln. Hier muss zwischen kurzzeitigen und langzeitlichen Schemata unterschieden werden. Während letztere durchaus ergründet werden können, ist dies für erstere nicht möglich.

Durch eine aktuelle Befragung der jetzigen Redakteure der einzelnen Medien kann zunächst herausgefunden werden, wie viele unter ihnen seit 1995 bei ihrem Arbeitgeber aktiv sind. Anschließend ist es möglich den oben beschriebenen Fragenkatalog ausfüllen zu lassen beziehungsweise die Journalisten dazu zu befragen. Sollte die Zahl der konstanten Redakteure (die schon seit 1995 im Amt sind) groß sein, könnte bei einigen Themen auf die Einstellungsentwicklung der letzten Jahre zu langzeitlichen Themen retrospektiv geschlossen werden.

Und tatsächlich zeigte sich in einer vom Autor durchgeführten Befragung, dass von den 50 interviewten politischen Journalisten (10 je Medium), die von der Politikredaktion teilweise ausgewiesen worden waren, 35 (zwischen sieben und neun je Medium) bereits 1995 aktiv gewesen sind! Von diesen wählten wir pro Medium sieben ältere (seit zwölf Jahren im Dienst befindliche) und drei neuere (nach 1995 eingetretene) Journalisten für die Umfrage aus, um mit jeweils zehn befragten Redakteuren eine ausreichend große Datenmenge zu haben⁵⁶².

Daher kann partiell auf Einstellungen in früheren Jahren geschlossen werden. Dies gilt aber wie gesagt nur für die in diesem Kapitel definierten Langzeitschemata der Journalisten, denn sie sind von einem aktuellen politischen Kontext losgelöst und ändern sich nur sehr rigide. Zu ihnen zählen die Fragen nach Krieg (a), Militärischen Einsetzen (b) und Integration (c). Ein Journalist, der heute gegen jeden Krieg votiert, wird diese Einstellung bereits vor zehn Jahren, also auch 1998 gehabt haben. Über alle anderen (kurzzeitigen) Themenbereiche kann letztlich nur spekuliert werden. Dies trifft auf die Beurteilung der brasilianischen und amerikanischen Präsidenten, der USA, den Amazonaskonflikt und die Israel-Palästina-Problematik zu. Es ist nämlich beispielsweise möglich, dass Bill Clinton von einem Journalisten rückwirkend als kooperativ bewertet wird, dies aber nur im Vergleich mit dem aktuellen Präsidenten George Bush, und derselbe Redakteur Clinton 1996 als unkooperativ ansah.

Trotzdem wollen wir eine aktuelle Befragung auch zu diesen Themenbereichen durchführen, um zumindest die aktuellen Einstellungen zu diesen Szenarien und Politischen Akteuren und damit vor allem die vorhandenen Sinnbilder zum Einstellungsobjekt USA ergründen zu können.

Die Operationalisierung

Um die benötigten Bewertungen der Journalisten zu erhalten, wollen wir daher 10 Redakteure je Medium befragen. Dabei sollen Daten zu Geschlecht, Alter, Sympathie mit einer Partei und Herkunft als Fragen integriert werden. Den Journalisten wurde dabei eine multiple choice-Umfrage gestellt (die auch konfirmatorische Umfrage genannt wird, da hier vorgegebene Antworten potentiell bestätigt werden), bei der sie die Antwort ankreuzen konnten, die ihnen am sympathischsten war. Das Antwortraster des Fragebogens selbst ergab sich aus einer explorativen Umfrage. Die genaue Vorgehensweise bei der Entwicklung des Fragebogens soll in Kapitel 2.1.3.5 erklärt werden, welches die kognitiven Schemata der Bevölkerung zum Inhalt hat.⁵⁶³

⁵⁶² Die Umfrage wurde anonym ausgeführt.

⁵⁶³ Die Umfragen wurden zwischen Juli und Dezember 2005 durchgeführt.

Nun können wir die oben genannten Themen in einem Umfragebogen integrieren. Die Ausgestaltung der Fragen ist – wie gesagt – Ergebnis der explorativen Umfrage (siehe Kapitel 2.1.3.5):

Umfrage: Was die Brasilianer von den Vereinigten Staaten denken	
A) USA (Regierung):	
1) Welche Rolle spielen die Vereinigten Staaten derzeit in der Welt?	
a) <input type="checkbox"/> Regeldiktator b) <input type="checkbox"/> Supermacht c) <input type="checkbox"/> Friedens-, Demokratie und Freier Handelsicherer d) <input type="checkbox"/> Partner e) <input type="checkbox"/> Aggressiver Krieger f) <input type="checkbox"/> Keine g) <input type="checkbox"/> Andere _____ h) <input type="checkbox"/> Weiß nicht	
2) Welche Rolle spielen die Vereinigten Staaten derzeit in Lateinamerika?	
a) <input type="checkbox"/> Regeldiktator b) <input type="checkbox"/> Supermacht c) <input type="checkbox"/> Friedens-, Demokratie und Freier Handelsicherer d) <input type="checkbox"/> Partner e) <input type="checkbox"/> Interventionistische Rolle f) <input type="checkbox"/> Keine g) <input type="checkbox"/> Andere _____ h) <input type="checkbox"/> Weiß nicht	
3) Welche Rolle spielen die Vereinigten Staaten derzeit in Bezug auf Brasilien?	
a) <input type="checkbox"/> Regeldiktator b) <input type="checkbox"/> Supermacht mit großem Einfluss c) <input type="checkbox"/> Ressourcengeber und ein Vorbild für Brasilien d) <input type="checkbox"/> Partner e) <input type="checkbox"/> Interventionistische Rolle f) <input type="checkbox"/> Keine g) <input type="checkbox"/> Andere _____ h) <input type="checkbox"/> Weiß nicht	
B) Außenpolitik der USA:	
4) Wie finden Sie die Außenpolitik der Vereinigten Staaten (Politische Kultur)?	
a) <input type="checkbox"/> sehr gut b) <input type="checkbox"/> gut c) <input type="checkbox"/> geht so d) <input type="checkbox"/> schlecht e) <input type="checkbox"/> sehr schlecht	
5) Wie finden Sie die Außenpolitik des amerikanischen Präsidenten... (Regierung)?	
5.1.a) Bill Clinton (Bewertung)	5.1.b) Bill Clinton war...
a) <input type="checkbox"/> sehr gut b) <input type="checkbox"/> gut c) <input type="checkbox"/> besser als die Bushs d) <input type="checkbox"/> geht so e) <input type="checkbox"/> schlecht f) <input type="checkbox"/> sehr schlecht g) <input type="checkbox"/> schlechter als die Bushs	a) <input type="checkbox"/> ein Regeldiktator b) <input type="checkbox"/> auf der Suche nach Frieden, Demokratie und freiem Handel c) <input type="checkbox"/> Diplomat d) <input type="checkbox"/> ein aggressiver Krieger e) <input type="checkbox"/> weiß nicht f) <input type="checkbox"/> andere

5.2.a) George W. Bush h) () sehr gut i) () gut j) () besser als die Clintons k) () geht so l) () schlecht m) () sehr schlecht a) () schlechter als die Clintons	5.2.b) George W. Bush é: a) () ein Regeldiktator b) () auf der Suche nach Frieden, Demokratie und freiem Handel c) () Diplomat d) () ein aggressiver Krieger e) () weiß nicht f) () andere
C) Innenpolitik:	
6) Bevorzugte politische Partei:	
7.a) Die Politik Fernando Henrique Cardosos war... n) () sehr gut o) () gut p) () besser als die Lulas q) () geht so r) () schlecht s) () sehr schlecht t) () schlechter als die Lulas	
7.b) Die Politik Lulas war.... u) () sehr gut v) () gut w) () besser als die Cardosos x) () geht so y) () schlecht z) () sehr schlecht aa) () schlechter als die Cardosos	
D) Internationale Politik:	
8) Was ist ein gerechter Krieg? a. () Jeder Krieg ist gerecht b. () Um das eigene Territorium zu vergrößern c. () Aus ökonomischen Gründen d. () Aus religiösen Gründen e. () Um die Lebensverhältnisse des eigenen Volkes zu verbessern f. () Um eine Diktatur zu stürzen und das Volk zu befreien g. () Um einen Angriff eines anderen Staates zu verhindern, der den eigenen bedroht h. () Wenn das eigene Land angegriffen oder überfallen wird (Krieg als letzte Lösung) i. () Kein Krieg ist gerecht/Es gibt keinen gerechten Krieg j. () Weiß nicht	
9) Was halten Sie von der Integration zwischen Ländern (im Allgemeinen)?	10) Sollte die brasilianische Regierung eine militärische Intervention anderer Staaten auf eigenem Bundesgebiet zulassen, um regionale Konflikte zu lösen?
a. () sehr gut b. () gut c. () geht so d. () schlecht e. () sehr schlecht	a. () ja b. () nein
11) Eine Militäraktion zur Friedenssicherung in einem anderen Land ist:	12) Wer hat im Nahostkonflikt Recht?

a. <input type="checkbox"/> sehr gut	a. <input type="checkbox"/> Israel
b. <input type="checkbox"/> gut	b. <input type="checkbox"/> Palästina
c. <input type="checkbox"/> geht so	c. <input type="checkbox"/> Keiner
d. <input type="checkbox"/> schlecht	d. <input type="checkbox"/> Beide
e. <input type="checkbox"/> sehr schlecht	e. <input type="checkbox"/> Weiß nicht
Kenntlichmachung - Ort: _____	
Datum: / /	
Herkunft (Geburtsbundesstaat): Zeitung:	Geschlecht: () M () W Alter: Jahre

Tabelle 5: Journalistenumfrage (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)

Die Umfrage

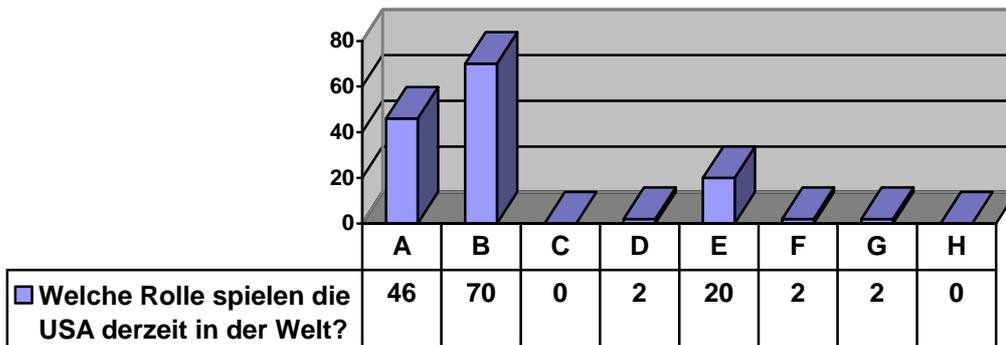
Tabelle 5 zeigt den Umfragebogen, der die oben definierten Einstellungsthemen umfasst. Die genaue Erläuterung der Entwicklung des Fragebogens und den hinter ihm stehenden Ebenen, soll ausführlich in Kapitel 2.1.4 erfolgen. Vorab beschränken wir uns auf die Analyse der quantitativen Ergebnisse der Umfrage. Zunächst sollen die einzelnen Fragentypen beschrieben werden. Teil A des Umfragebogens bezieht sich auf die Wahrnehmung der USA in den schon zuvor definierten geografischen Ebenen 1) Global, 2) Lateinamerika und 3) Brasilien. Teil B beschäftigt sich mit der Außenpolitik und den Bewertungen der Administrationen Bill Clinton und George W. Bush. Anschließend zielt Teil C auf die nationale Politik ab, wobei eine Begutachtung der Regierungen Cardoso und Lula, sowie die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei erfragt werden. Schließlich befasst sich Teil D mit allgemeinen internationalen Aspekten. Hier werden die Frage nach Gerechtigkeit von Kriegen (Frage 8), nach der Beurteilung von multinationaler Integration (9), militärischer Intervention auf brasilianischem Territorium (10) und militärischer Friedensmissionen (11) sowie nach der Meinung zur Verursachung des Israel-Palästina-Konfliktes (12) gestellt. Die Darstellung der demografischen Faktoren findet sich im Teil „Identifizierung“. Zu ihnen gehören Angaben über Geschlecht, Alter, geografische Herkunft und berufliche Stellung. Alle fünf Umfragen wurden zwischen dem 10. Juli und dem 29. Dezember 2005 durchgeführt. In der Folge sollen die Ergebnisse nun grafisch zusammengefasst und anschließend erläutert werden. Anfangen möchten wir mit der Analyse der kurzzeitigen *Frames*. Diese haben wie gesagt nur Gültigkeit für das Jahr 2005. Zentraler für die Forschungsfrage, auch wegen ihrer potentiell starken hemmenden Wirkung, sind aber die langzeitlichen Schemata, die für einen längeren Zeitraum rückblickend Gültigkeit besitzen.

Die Analyse der kurzzeitigen Frames

Zunächst wollen wir die kurzzeitigen *Frames* der gegebenen Antworten betrachten. Diese gliedern sich in Aussagen zur US-Regierung (a), zur Politischen Kultur der USA (b), zu innenpolitischen Lage (c) und zu relevanten weiteren Themenkomplexen (d).

a) Das globale US-Bild betreffend sehen die Journalisten die USA zu 70 Prozent als Supermacht, schreiben ihr also einen hohen Machtgrad zu, ohne, dass sie sich auf die Kooperationsbereitschaft beziehen. Als Regeldiktator bewerten 46 % der Befragten die Vereinigten Staaten, gefolgt von 20 %, die sie global als aggressiven Krieger erkennen. Während letzteres nur die Unkooperativität hervorhebt, umfasst ersteres einen hohen Machtgrad und geringe Kooperationsbereitschaft. Wir können also feststellen, dass ein großer Teil die USA als **global unkooperativ** und ein noch größerer als **global mächtig** einschätzt (Siehe Grafik 48).

Gibt es nun Unterschiede unter den einzelnen Medienvertretern? Die Antwort kann kurz ausfallen: Nein, es gibt keine signifikanten Unterschiede. Das *Jornal Nacional-Frame* sieht fast genauso aus, wie beispielsweise das *Extra-Frame*. Den Unterschied machen hier jeweils ein oder zwei Antworten. Da dies für die meisten Fragen gilt, ist es nicht sinnvoll bei hiesiger Auswertung noch zwischen den einzelnen Medien zu unterscheiden. Die Grafiken fallen bei allen Vertretern ähnlich aus, so dass davon gesprochen werden kann, dass die kognitiven Schemata unter den Journalisten und den einzelnen Medien in gleichem Ausmaße verteilt sind. Offensichtlich spielt es keine Rolle für die Ausgestaltung von Einstellungen und Werthaltungen, welchem Medium ein Redakteur angehört. Vielmehr scheinen die Meinungen ganz unabhängig vom Arbeitgeber auszufallen.

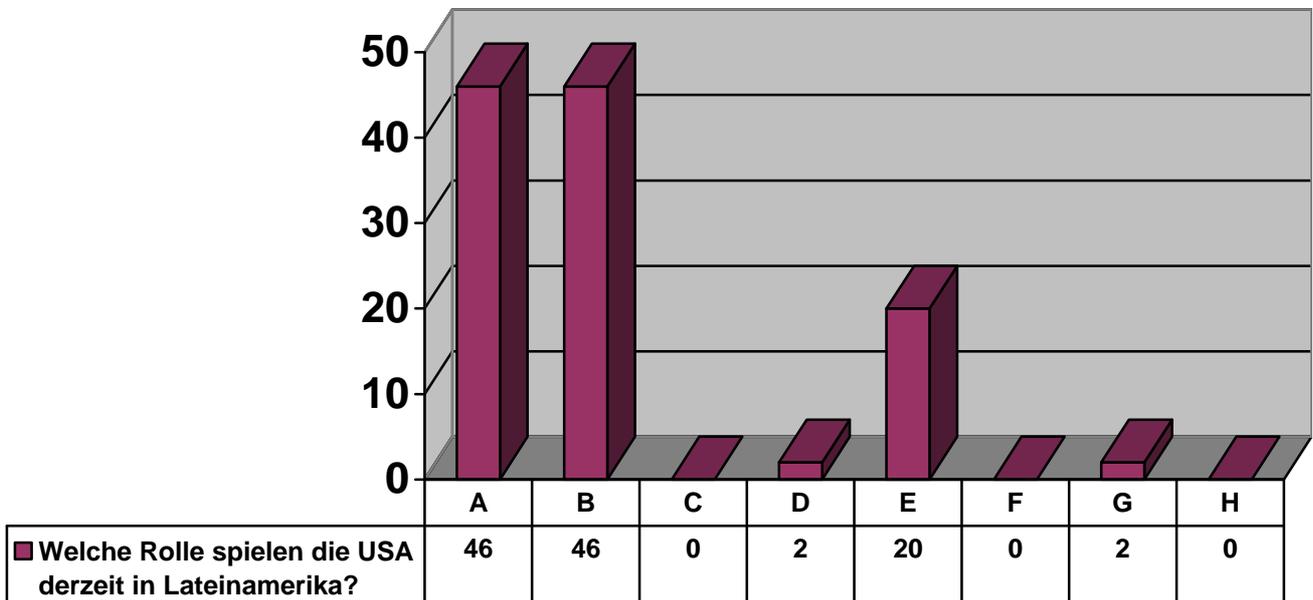


Grafik 48 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Supermacht
- C) Friedenssicherer
- D) Partner
- E) Aggressiver Krieger
- F) Keine Rolle
- G) Andere Rolle
- H) Weiß nicht

Ganz ähnlich stellt sich das US-Bild in Bezug auf Lateinamerika dar. 46% erkennen in den Vereinigten Staaten einen regionale Supermacht beziehungsweise einen regionalen Regeldiktator. 20% stimmen erneut für den aggressiven Krieger auf dem Kontinent. Auch wenn die mächtigen Antworten abnehmen, überwiegen **regional mächtige** vor **regional unkooperativen Frames**, genau wie bei den globalen Meinungen (siehe Grafik 49).



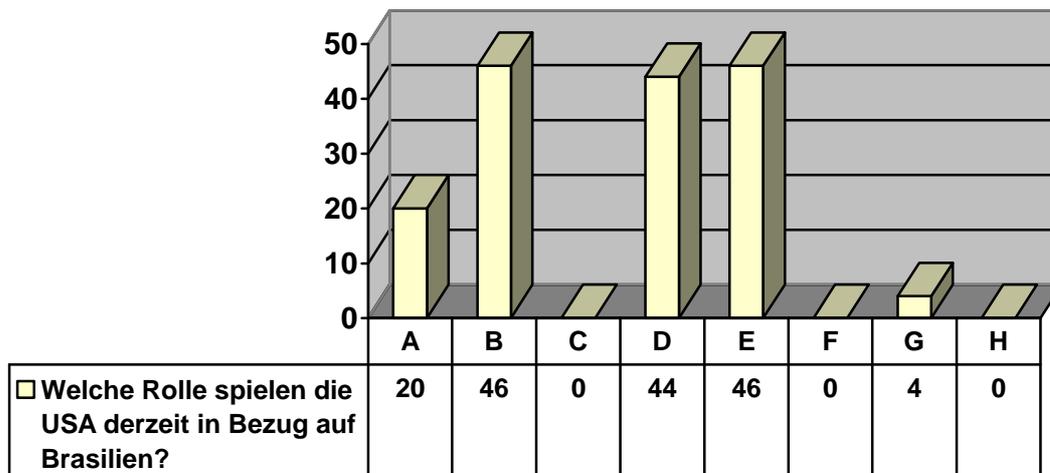
Grafik 49 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Supermacht mit großen Einfluss
- C) Friedenssicherer
- D) Partner
- E) Interventionistische Rolle
- F) Keine Rolle

- G) Andere Rolle
- H) Weiß nicht

Ziehen die Journalisten die Charakteristika der USA im Verhältnis zu Brasilien heran, ergibt sich eine andere Aufteilung der Antworten. Die mächtigen *Frames* nehmen weiter ab. 46% sprechen sich jeweils für die Supermacht und für den aggressiven Krieger aus, 44% für die Sichtweise als Partner und schließlich sind 20% für den Regeldiktator. Auffällig ist neben der Abnahme des Machtgrades in Parallelentwicklung zur geografischen Nähe auch die Zunahme der kooperativen Haltung im bilateralen Bereich. Nicht nur, dass die Anzahl unkooperativer *Frames* abnimmt, sondern auch erscheinen erstmals signifikant viele kooperative (also positive) *Frames* (genau 44%). Damit gibt es weniger als die Hälfte unkooperative Antworten. Wir schlussfolgern, dass das bilaterale Journalisten-*Frame* zwar absolut neutral in Bezug auf die Kooperationsbereitschaft und weiterhin mächtig ist, dass aber die Anzahl kooperativer Aussagen im Vergleich zu den anderen beiden geografischen Ebenen zu- und der Machtgrad und die zugeschriebene Unkooperativität deutlich abnehmen. **Die Vereinigten Staaten werden also bilateral als positiver und weniger einflussreich bewertet als global.** Dies entspricht auch genau dem *Frame* Cardosos (siehe Grafik 50).

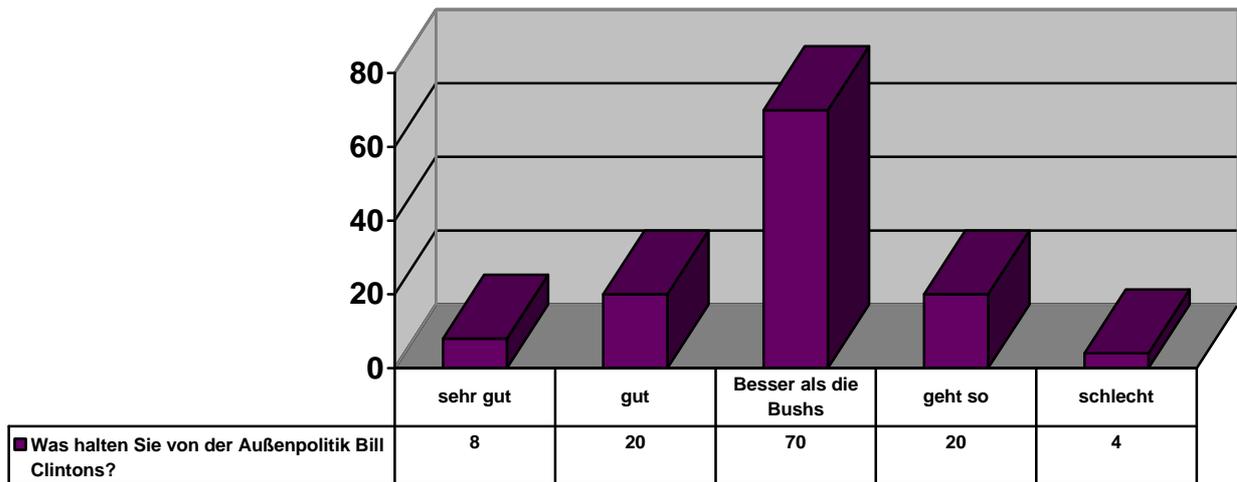


Grafik 50 (Quelle: Eigene Darstellung)

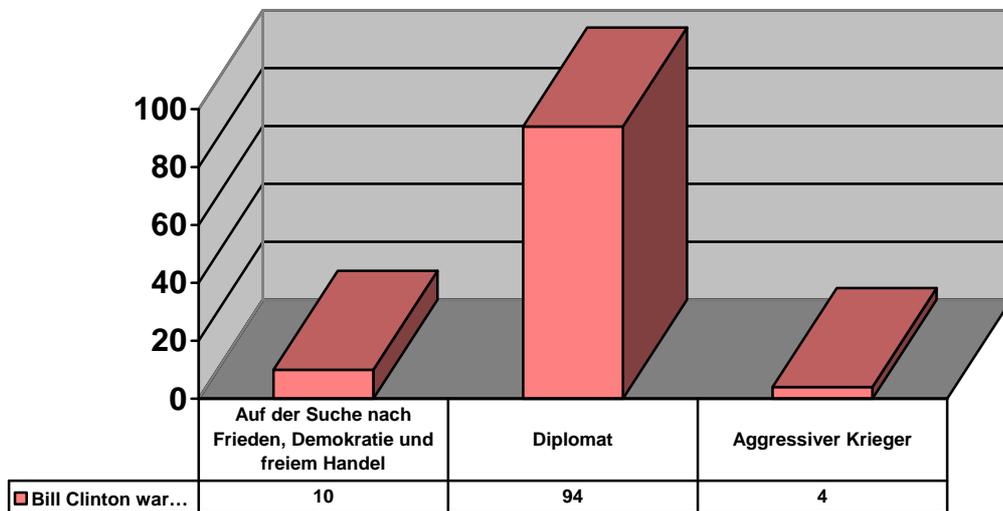
Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Supermacht mit großen Einfluss
- C) Vorbild und Ressourcengeber für Brasilien
- D) Partner
- E) Interventionistische Rolle
- F) Keine Rolle
- G) Andere Rolle
- H) Weiß nicht

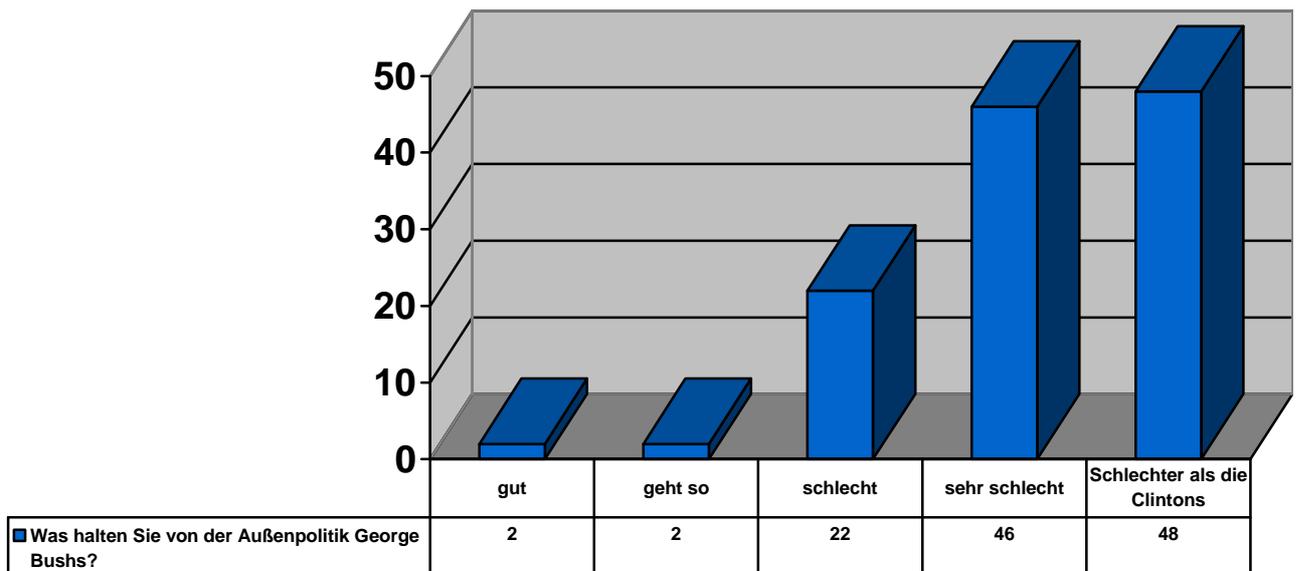
Die Grafiken 51 bis 54 zeigen, dass Bill Clinton eher positiv bis neutral, auf jeden Fall aber besser als Bush beurteilt wurde. Besonders auffällig ist, wie viele Journalisten ihn (vielleicht auch rückwirkend im Vergleich zu Bush) als Diplomaten betrachten. Bushs Außenpolitik hingegen wird als schlecht bis sehr schlecht bewertet. Zudem wird sie von einem Großteil der Befragten auch als schlechter im Vergleich zu Clintons Politik gesehen. Fast 100% der Journalisten (98%) sehen Bush darüber hinaus als Aggressor! Diese Ergebnisse stimmen mit unseren gefundenen präsidentialen *Frames* überein.



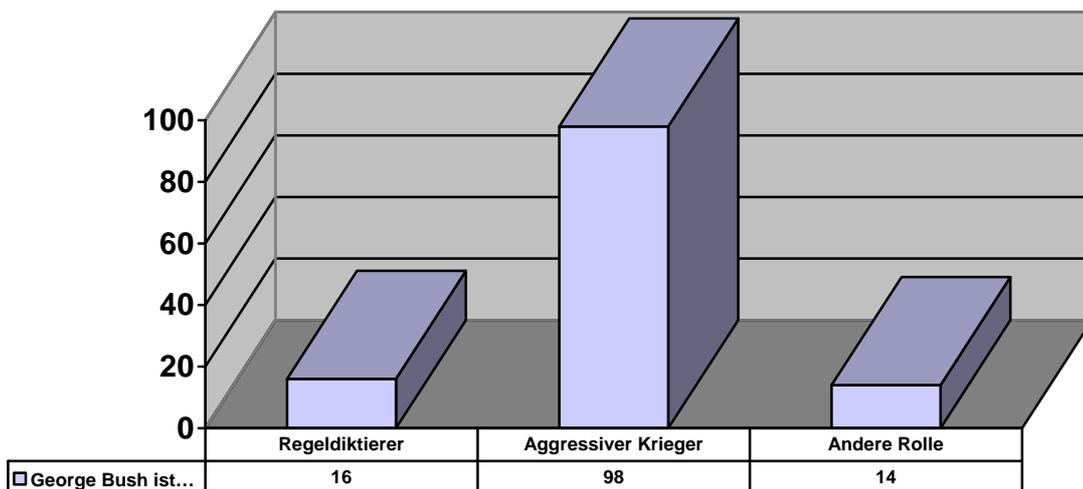
Grafik 51 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 52 (Quelle: Eigene Darstellung)

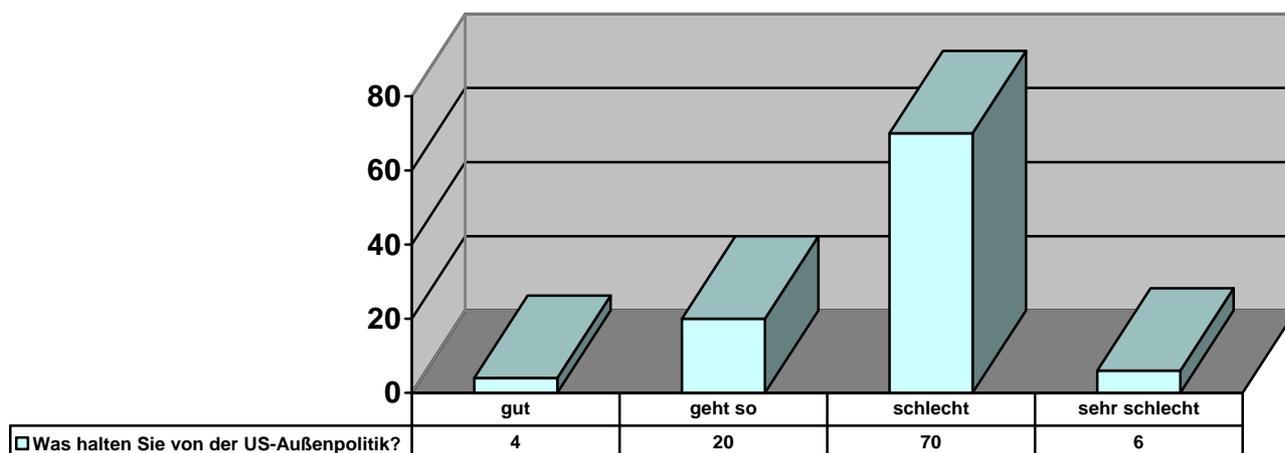


Grafik 53 (Quelle: Eigene Darstellung)



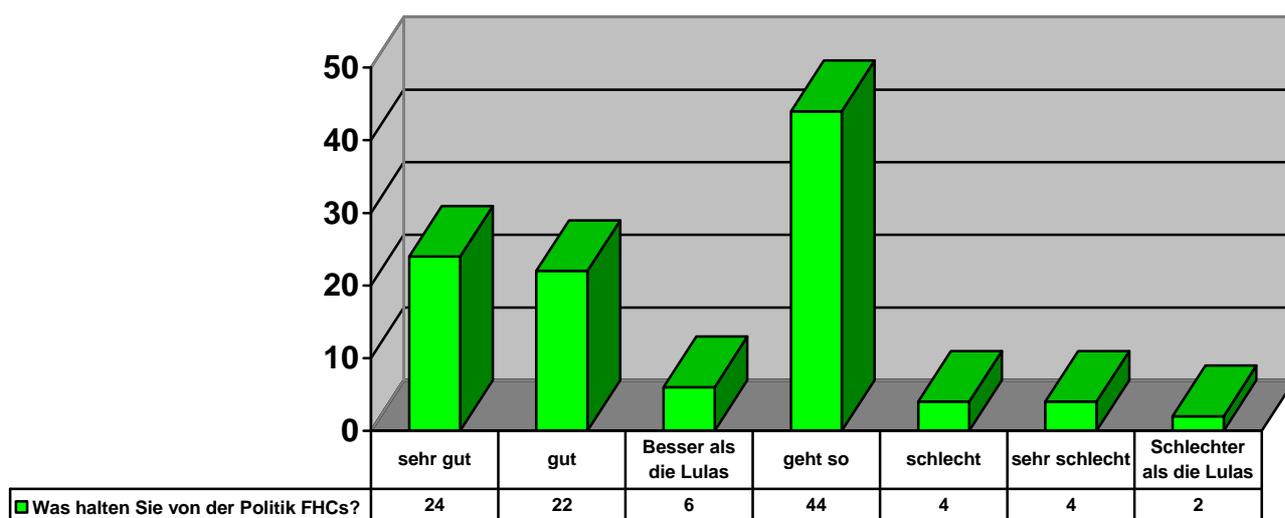
Grafik 54 (Quelle: Eigene Darstellung)

b) Insgesamt kommt die US-Außenpolitik (als Politische Kultur) aber nicht besonders gut weg, wie Grafik 55 zeigt. 76% bezeichnen sie als schlecht oder sehr schlecht. Dies widerspricht zwar dem US-Bild Cardoso's, doch die Ergebnisse werden ja – als kurzzeitige *Frames* – besonders durch die jüngsten Jahre geprägt.

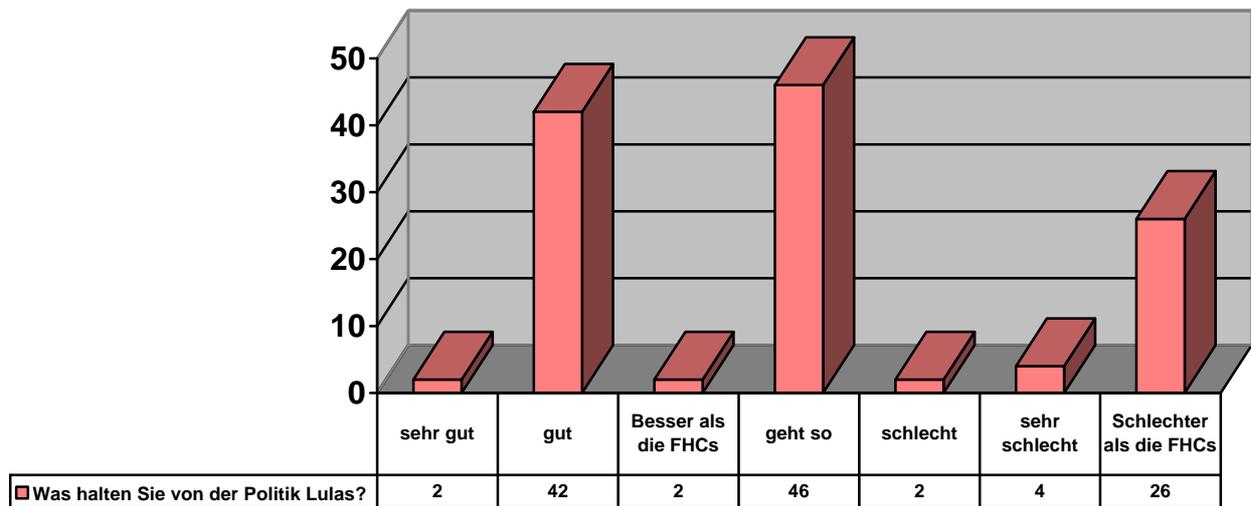


Grafik 55 (Quelle: Eigene Darstellung)

c) In Diagramm 56 zeigt sich, dass die Politik Cardosos etwa gleichanteilig als gut oder sehr gut und mittelmäßig bewertet wurde, es also zwei Meinungslager gab. Außerdem wird sie von einigen wenigen im Direktvergleich als besser beurteilt, als die Lulas. Dessen eigene Politik erscheint eher mittelmäßig, wobei ein großer Teil (44%) sie für gut befindet. 26% hingegen sehen sie negativ im Vergleich zu FHC (siehe Grafik 56). Der Einfluss Cardosos auf die Medien-Frames sollte trotz retrospektiver Problematik also leicht größer sein als der Lulas.

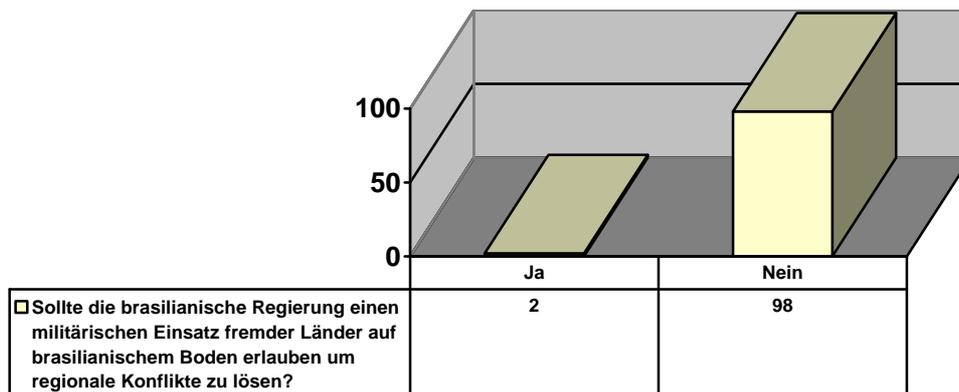


Grafik 56 (Quelle: Eigene Darstellung)



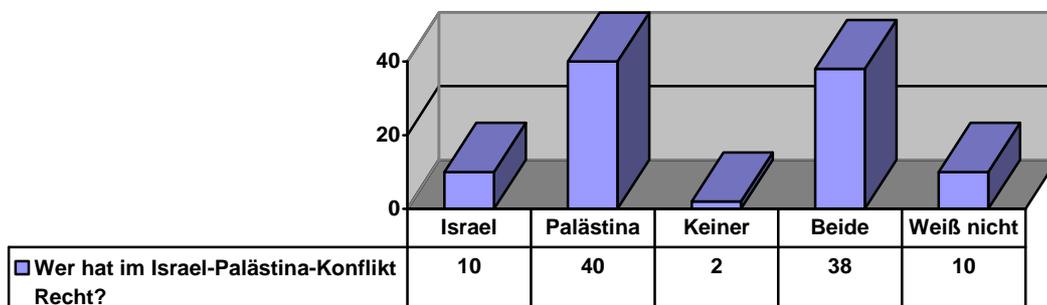
Grafik 57 (Quelle: Eigene Darstellung)

d) Zum Abschluss der kurzzeitigen *Frames* möchten wir noch einige weitere relevante Themen analysieren, die wir zuvor festgelegt haben. Eine interessante Meinungsfrage betrifft den möglichen Einsatz fremder Truppen auf brasilianischem Bundesgebiet, um regionale Konflikte lösen zu können. Das Votum der Journalisten ist eindeutig: 98% sind dagegen. Dies entspricht der Meinung Cardosos im Kolumbienkonflikt. Sein *Frame* sollte es also einfacher haben aufgenommen zu werden.



Grafik 58 (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Schuld am Palästina-Konflikt wollen oder können 50% der Befragten nicht beantworten. Viele sehen aber in Israel den Schuldigen. Dieses Ergebnis könnte das Ansehen der USA etwas beschädigen, die auf der Seite Israels stehen.



Grafik 59 (Quelle: Eigene Darstellung)

Ein Fazit

Zusammenfassend konnten wir sehen, dass die Vereinigten Staaten von den Journalisten recht kritisch und zumeist als unkooperativ beurteilt wurden. Dies trifft sowohl auf die US-Regierung, als auch auf die Politische Kultur zu. Bilateral werden sie als weniger mächtig (als global), dafür aber als kooperativer bezeichnet. Einzelne Themen, die Bezug auf US-Handlungen nehmen, könnten das Ansehen der USA noch zusätzlich

verschlechtert haben (Amazonas- und Israelfrage). Da die Umfrage zu den kognitiven Schemata jedoch nur für das Erhebungsjahr 2005 Gültigkeit besitzt, kommen diese Ergebnisse nicht überraschend. War es doch gerade jene Phase nach dem Irakkrieg, in denen die Vereinigten Staaten global als besonders unkooperativ wahrgenommen und beschrieben wurden. In folgender Tabelle sind die erforschten Sinnbilder, die die brasilianischen Journalisten von den USA haben, noch einmal zusammengefasst. Sie gelten allerdings nur für das Jahr 2005.

USA-Sinnbilder-Frame Journalisten

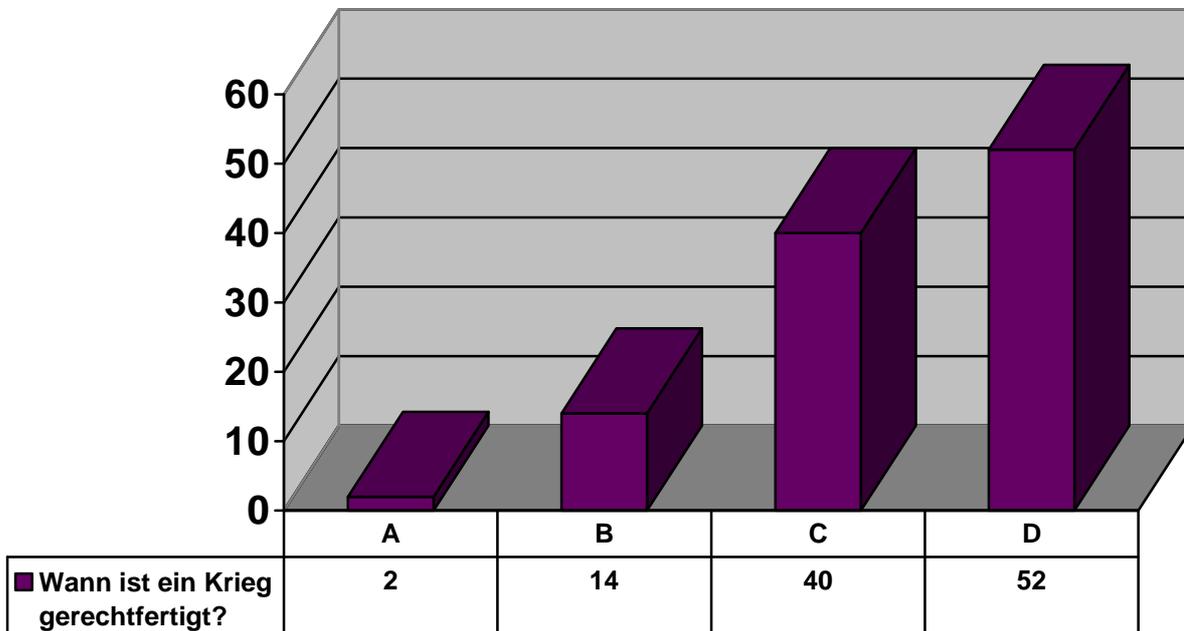
<i>Bilateral</i>	<i>Partner, Supermacht, Aggressor, Hegemon</i>
<i>Regional</i>	<i>Regeldiktator, Supermacht, Aggressor</i>
<i>Global</i>	<i>Supermacht, Regeldiktator, Aggressor</i>

Tabelle 6 (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Analyse der langzeitlichen Frames

Deutlich wichtiger für unsere Analyse, weil sie auch das Objekt unserer Ursachenforschung und weil sie rückwirkend für die letzten Jahre gültig sind, zeigen sich die langzeitlichen *Frames* der Journalisten. Dabei ist es die hemmende Wirkung, die uns interessieren soll. Hier gibt es drei werthafte Grundeinstellungen, die wir betrachten müssen: Die Beurteilung von Kriegen beziehungsweise die Frage, wann Kriege gerechtfertigt sind (a), die Meinung zu Militäreinsätzen zur Friedenssicherung (b) und die Bewertung von zwischenstaatlicher Integration (c). Wir vermuten gerade in der potentiellen Kriegsablehnung der Journalisten einen besonders großen hemmenden Einfluss auf das noch positive *Cardoso-Frame* 2001 und 2002.

Und tatsächlich. Grafik 60 zeigt, dass über 50% einen Krieg auch dann nicht für gerechtfertigt halten, wenn das eigene Land angegriffen wird. Selbst ein Verteidigungskrieg ist also nach dieser Ansicht nicht legitim. Weitere 40% halten diesen Verteidigungskrieg zwar für gerecht, andere Kriege wie Präventivkriege aber keineswegs. Da es sich bei US-Kriegen nicht wirklich um Attacken Afghanistans und des Iraks auf die Vereinigten Staaten, sondern höchstens um Präventivkriege handelte, ist davon auszugehen, dass die Journalisten das positive *Cardoso-Frame* in diesen Jahren deutlich hemmen werden. Gerade die Zeit vor dem Irakkrieg, mit der Suche nach Kriegsgründen muss unter den Journalisten übel aufgestoßen sein.

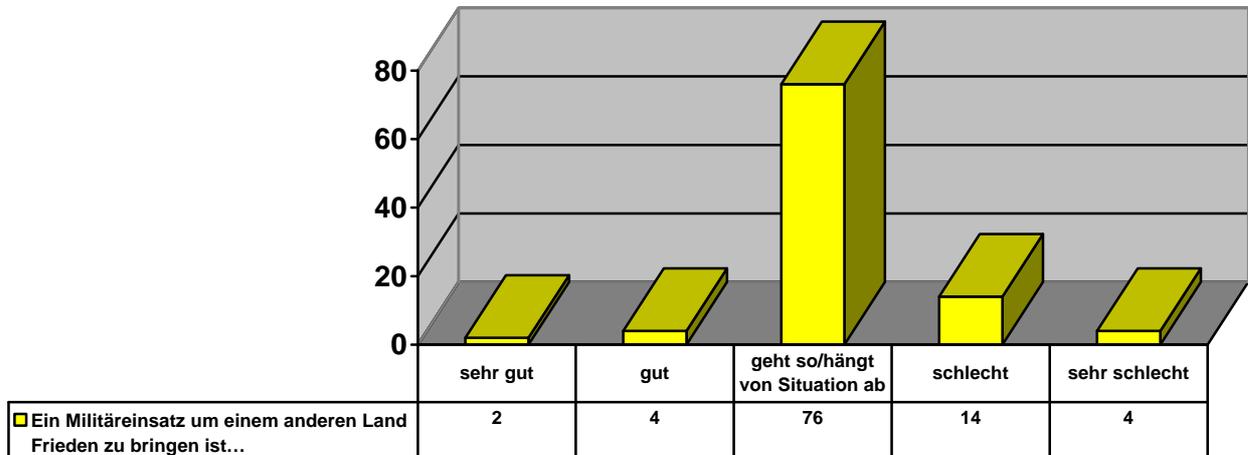


Grafik 60 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

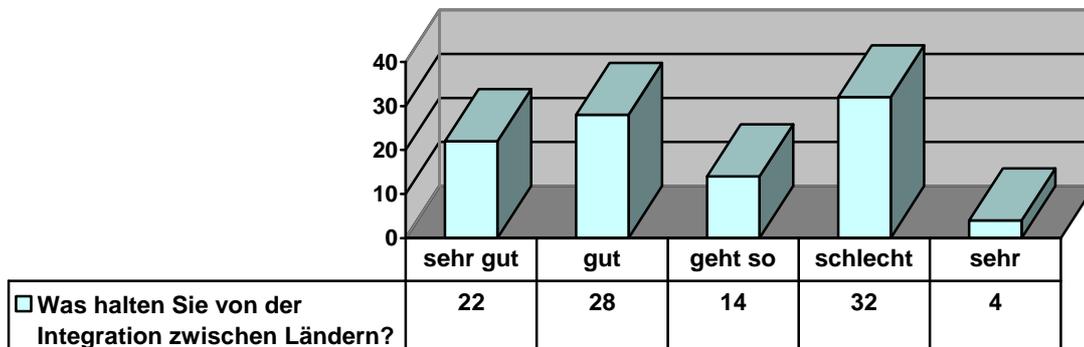
- A) Um eine Diktatur in einem anderen Land zu stürzen und das Volk zu befreien.
- B) Um einer Attacke eines anderen feindlichen Landes auf das eigene Land zuvor zu kommen.
- C) Wenn ein Land überfallen wird.
- D) Krieg ist nie gerechtfertigt.

Keine sonderlich große Erkenntnis kann allerdings aus der nächsten Statistik gezogen werden. Auf die Frage nach der Bewertung von militärischen Einsätzen zu Gunsten des Friedens wichen 76% mit Hinweis auf die wichtigen Umstände der Frage aus. Von denen, die dennoch antworteten, hielten jedoch 18% das Vorgehen für moralisch verwerflich. Es können also hier keine Aussagen über die Wirkung dieser Grundeinstellung getroffen werden (Grafik 61).



Grafik 61 (Quelle: Eigene Darstellung)

Schließlich interessiert uns in Grafik 62 die Journalistengrundeinstellung zur zwischenstaatlichen Integration. Überraschenderweise beurteilen etwa gleichviele Befragte integrationsales Vorgehen als gut (sehr gut und gut 40%) sowie als schlecht (sehr schlecht und schlecht 36%). Der Rest ist neutral. Von einem besonders hemmenden Einfluss auf das positive Cardoso-US-Frame oder das negative Lula-Frame kann hier nicht gesprochen werden. Zudem wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass eine Entscheidung „für oder wider“ kaum möglich sei, da vieles von der konkreten Situation abhängt.



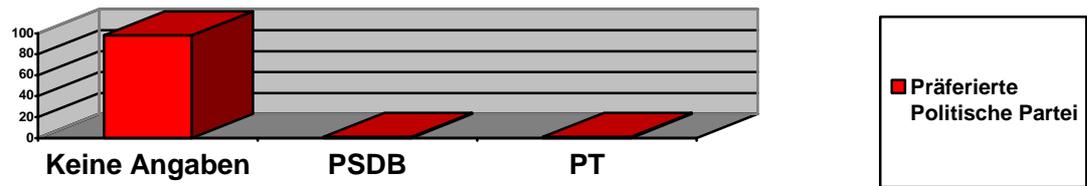
Grafik 62 (Quelle: Eigene Darstellung)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass hemmende Wirkung für die beiden präsidentialen Frames lediglich in Bezug auf die Kriegsablehnung 2001 und 2002 zu erwarten ist. In dieser Zeit rechnen wir damit, dass die präsidentialen Frames weitgehend nicht an die Medien-Frame übertragen werden können.

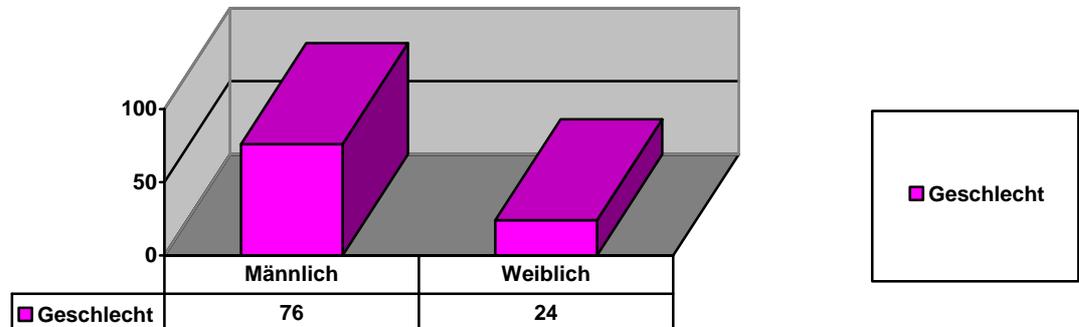
Hemmende Wirkung der kognitiven langzeitlichen Schemata für die beiden präsidentialen Frames ist lediglich in Bezug auf die Kriegsablehnung 2001 und 2002 zu erwarten.

Analyse der demografischen Faktoren

Die demografischen Faktoren hatten kaum Auswirkungen auf die Einstellungen. Parteizugehörigkeit wurde meist nicht angegeben und der Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Umfrageergebnissen war kaum existent. Daher beurteilen wir den Einfluss der demografischen Faktoren auf die Übertragung des präsidentialen Frames als sehr gering (Vergleiche Grafik 63 und 64).



Grafik 63 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 64 (Quelle: Eigene Darstellung)

Gesamtfazit

Welche Auswirkungen haben nun diese Ergebnisse auf die präsidentiale Fähigkeit die eigenen *Frames* an die Medien zu vermitteln? Bei der Beantwortung dieser Frage wollen wir nun wiederum die obige Einteilung verwenden:

1. Kurzzeitige *Frames* geben nur sicherer Auskunft für das Jahr der Erhebung, langzeitliche Schemata sollten auch in den Jahren vor 2005 bei den Journalisten vorhanden gewesen sein.
2. Wir hatten als dritten Unterpunkt festgestellt, dass es für die Ausgestaltung eines Artikels zur Forschungsfrage entscheidend ist, wie die Präsidenten von den Journalisten bewertet werden (sympathisch, kompetent etc.). Die Ergebnisse zeigen nun, dass sich die Bewertungen der Präsidenten Cardoso und Lula unter den Journalisten nicht groß unterscheiden. Beide werden als durchschnittlich bis gut beurteilt. Wenn man von einer Tendenz sprechen will, dann vielleicht der, dass Fernando Henriques Politik von einigen als besser beurteilt wird (im Vergleich zu Lula). Trotzdem ist nur ein geringer Unterschied zu erwarten, was die Fähigkeit zur Einflussnahme der beiden betrifft. Cardoso sollte hierbei den leicht größeren Einfluss haben, seine *Frames* sollten also etwas stärker in den Medien auftauchen.
3. Zu den politisch-kulturellen Grundhaltungen kann eine kritische Sichtweise der US-Außenpolitik festgestellt werden, die aber sicherlich Resultat der jüngsten Entwicklung ist und somit das kooperative Cardoso-*Frame* nicht hemmen sollte.
4. In Bezug auf unser erstes Kriterium, die Beurteilung der US-Regierungen Clinton und Bush, lassen sich hingegen deutliche Tendenzen ausmachen. Die derzeitige Politik Bushs und der USA wird als sehr unkooperativ (aber auch machtvoll) beurteilt. Fernando Henrique Cardoso benutzt auch 2001/2002 – schon zu Bush-Zeiten – ein positives US-*Frame*. Ob Bush aber damals schon von den Journalisten als derart unkooperativ bewertet wird, kann nicht gesagt werden. Folglich können wir wieder keine Aussagen darüber treffen, ob das Cardoso-*Frame* durch diese Meinung beeinträchtigt wurde. Clintons Politik wird hingegen als kooperativ (Clinton als Diplomat) bewertet. Während seiner Amtszeit 1992-2000 kann also ein starker Einfluss des kooperativen Cardoso-*Frames* auf die Medien *vermutet* werden.
5. Wie wirken sich nun die speziellen (kurzzeitigen) Meinungen zu bestimmten Szenarien sowie die langzeitlichen *Frames* aus? Hierfür sollen nun die einzelnen Themenkomplexe und deren Umfragwerte analysiert werden:
 - Kurzzeitig: Der **Israel-Palästina Konflikt**. Die USA definieren ihre Stellung eindeutig pro Israel. Die Journalisten beurteilen den Konflikt eher pro Palästina. Daher ist mit Kritik gegenüber den USA zu rechnen. Die präsidentialen *Frames* halten sich in Fragen des Israel-Palästina-Konflikt allerdings sehr bedeckt. Deshalb ist keine große Auswirkung auf die Einflussmöglichkeit Lulas und Cardosos zu erwarten, auch wenn Cardosos positives US-*Frame* eventuell partiell durch diese Divergenz (Journalistenmeinung – US-Meinung) behindert wird.

- Kurzzeitig: Die **Amazonasfrage**. Die Journalisten lehnen, wie auch Lula und Cardoso, eine militärische Intervention anderer Länder auf brasilianischem Territorium, aus welchen Gründen es auch immer geschehen mag, klar ab. Daher sollte der präsidentiale Einfluss in diesem Punkt gestärkt sein.
 - Langzeitig: Die **Kriegsfrage** als solche. Die Journalisten finden einen Krieg moralisch und auch praktisch nur dann für notwendig und vor allem gerechtfertigt, wenn ein Land angegriffen wird. Ein großer Teil hält einen Krieg überhaupt nicht für gerechtfertigt. Die USA wurden im Untersuchungszeitraum mehrfach militärisch aktiv. Besonders nachhaltig waren die Einsätze im Kosovo 1999, in Afghanistan 2001 und im Irak 2003. Cardosos *Frame* richtete sich 1999 gegen einen militärischen Einsatz im Kosovo. Daher sollte sein Einfluss zu diesem Zeitpunkt sehr groß gewesen und sein *Frame* an die einzelnen Medien übermittelt worden sein. Gleiches lässt sich zur Lulaschen Ablehnung des Irakkriegs sagen. Im Falle des Afghanistankrieges und der Vorbereitungen durch die Bush-Administration 2002 sieht die Sachlage anders aus. Während Cardoso den Krieg befürwortete, lehnen ihn die Journalisten ab. Es ist daher zu vermuten, dass Cardoso 2001 und 2002 sein US-freundliches *Frame* nicht an die Medien übertragen konnte, die Kriegsfrage also als einzige hemmend wirkte.
 - Langzeitlich: **Militärische Einsätze** zur Friedenssicherung. Hier fällt die Journalistenmeinung wenig Erkenntnis bringend aus. Die Journalisten geben an, dass es sehr von der jeweiligen Situation abhängt, ob ein Militäreinsatz aus humanitären Gründen sinnvoll und gerechtfertigt ist. Somit kann auch keine Aussage darüber getroffen werden, wie sich das brasilianische Engagement in Haiti oder aber nordamerikanische Bemühungen auf den präsidentialen *Frame*-Einfluss auswirken.
 - Langzeitlich: **Integration** zwischen Ländern. Hier ist die Journalistenmeinung eher gespalten. Ein Teil befürwortet regionale Integrationsbemühungen, ein Teil ist dagegen. Auch hier können keinerlei Aussagen auf die *Frame*-Entwicklung gemacht werden.
6. Demografische Faktoren: Insgesamt konnte hier kein Zusammenhang zwischen der Wahl bestimmter Antworten und demografischer Merkmale festgestellt werden. Die Variable hat in unserer Untersuchung keinen Einfluss.

Wir stellen also fest, dass sämtliche kurzzeitige Journalistenschemata und die demografischen Faktoren entweder neutral oder aber fördernd wirken. Dies gilt auch für die langzeitlichen Grundeinstellungen der Medienvertreter zu den Themen Integration und militärischer Einsatz. Lediglich von der Kriegsablehnung der Journalisten erwarten wir uns 2001 und 2002 einen starken, die *Frame*-Übertragung hemmenden, Einfluss.

Die Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten sollte die Übertragung des US-freundlichen präsidentialen Frames 2001 und 2002 behindern oder gar hemmen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass zu erwarten steht, dass Cardosos *Frame* vor allem zwischen 1995 und 2000 zu weiten Teilen von den Medien übernommen wurde. Zwischen 2001 und 2002 sollte der Einfluss geringer gewesen sein. Lulas *Frame* sollte ebenfalls 2003 bis 2006 von den Medien übernommen worden sein.

2.1.2.7.3 Das Medien-Frame

Als eines der beiden Hauptziele wollen wir ergründen, ob die Präsidenten Fernando Henrique Cardoso und Luiz Inácio Lula da Silva die von ihnen rhetorisch präsentierten Meinungsbilder (*Frames*) über die Vereinigten Staaten von Amerika – über deren Regierung und deren Politische Kultur – an die brasilianische Öffentlichkeit vermitteln konnten. Die potentielle Einflussnahme funktioniert nun über das Medien-*Frame*. Das heißt, entweder die physische oder transzendente Komponente präsidentialer *Frames* – also von Aussagen, die die USA in einem bestimmten Licht und in einem fest limitierten Kontext beschreiben – wird von den einzelnen Printmedien oder Fernsehanstalten übernommen. Diese würden in einem solchen Fall die gleichen oder aber ähnliche/sinnverwandte Begriffe verwenden, wenn sie über die USA sprächen.

Um eine potentielle Übertragung der präsidentialen *Frames* an das Medien-*Frame* nachweisen zu können, mussten aus diesem Grunde zuerst einzelne Medienvertreter ausgewählt werden (um überhaupt prüfen zu können, ob die Begriffe und Meinungsbilder der Präsidenten an die Medien vermittelt wurden.). Dies sind die *Folha de São Paulo*, *Globo*, *Extra*, *Estado de São Paulo* und das *Jornal Nacional*. Präsidentialer Einfluss ist genau dann gegeben, wenn sich die *Frames* des Präsidenten erstens im Medien-*Frame* wieder finden lassen (Korrelation) – also eine *Frame*-Ähnlichkeit beziehungsweise Übereinstimmung zwischen Medien- und präsidentialem *Frame* besteht und wenn zweitens nachgewiesen werden kann, dass der Präsident der Grund für die Entstehung der *Frames* in den Medien ist (Kausalität). Folglich sollen in einem nächsten Schritt nun die einzelnen *Frames* der Medien analysiert werden, um diese dann später mit dem präsidentialen *Frame* vergleichen zu können. Inhalt der

Untersuchung sind die die Komponenten des Einstellungsobjektes „Vereinigte Staaten von Amerika“, nämlich die US-Regierung und die amerikanische Politische Kultur. Andere *Frames*, wie etwa zu der amerikanischen Kultur oder den USA insgesamt, sollen jedoch nicht erhoben werden!

Wie bereits bei den Reden der Präsidenten geschehen, muss zunächst festgelegt werden, wie diese medialen *Frames* erhoben werden sollen. Wir erinnern uns: Die präsidentialen Sinnbilder wurden durch Begutachtung aller verfügbarer Äußerungen und Reden der beiden Staatsoberhäupter ausfindig gemacht.

Wir fragen also nach den Verfahren, die wir anwenden können, um mögliche Sinnbilder in den Medien zu untersuchen. Weil es methodisch sinnvoll ist, möglichst alle, im Untersuchungszeitraum 1995 bis 2006 zum Thema US-Politische Kultur/US-Regierung erschienenen Artikel zu integrieren, streben wir – wie beim präsidentialen *Frame* bereits geschehen – eine rein qualitative Untersuchung an, in der expressis verbis alle relevanten Artikel gelesen und als Ganzes einem *Frame* zugeordnet werden sollen. Dabei müsste dann jedem Artikel eine Tendenz zugeordnet werden, die ihn in einer der benannten Kategorien verortet lässt.

Eine derartig ausführliche Analyse ist aber nicht für alle Medienvertreter realisierbar. Lediglich die ausgewählten Medien der Fernsehsendung *Jornal Nacional* und der *Folha de Sao Paulo* verfügen über einen eigenen Internetauftritt. Im Gegensatz dazu können die Zeitungen *O Extra*, *O Globo* und *O Estado de Sao Paulo* nur in örtlichen Archiven (vor allem der Biblioteca Nacional und Pública⁵⁶⁴) gelesen werden. Dies bedeutet, dass eine rein qualitative Analyse für die letzt genannten Printmedien – in Abwesenheit elektronischer Zähl- und vor allem Auswahlmethoden – unmöglich erscheint. Es würde einfach zu lange dauern, alle Exemplare einzeln zu lesen, darin nach relevanten Artikeln zu suchen und diese dann nach dem Strichlistenprinzip zuzuordnen. Hier müssen wir uns mit einer Kombination aus quantitativen und qualitativen Elementen behelfen. Dabei sollen pro Kalenderwoche drei Tage ausgesucht und ausführlich gelesen werden, darunter zwei Werkstage (Dienstag und Donnerstag) und ein Sonntag.

Folglich werden in diesem Kapitel zwei unterschiedliche Verfahren angewendet: ein rein qualitatives – beim *Jornal Nacional* und der *Folha de São Paulo* – und ein quantitativ-qualitatives – bei *Globo*, *Extra* und *Estado de São Paulo*. Was diese Verfahren im Einzelnen ausmacht, soll nun in der Folge kurz erläutert werden. Dabei fangen wir mit der qualitativen Methode an.

1) Qualitative Untersuchung

- a. Mögliche (*Frame*-)Kategorien werden – wie beim präsidentialen *Frame* geschehen – ex ante aufgezählt und in einer Liste, dem Codebuch verewigt, welches nach Möglichkeit auch die Beziehungen der Kategorien untereinander angibt (also angibt, warum sie als solche definiert wurden). Letztlich handelt es sich bei diesem ersten Schritt also um eine Aufzählung und Tabellisierung denkbarer *Frames*. Anhand von Stichproben wird das entwickelte Codebuch dann überprüft.
- b. Mit Hilfe einer elektronischen Suchmaske werden alle Artikel, die im Untersuchungszeitraum zum Stichwort USA geschrieben wurden, ausfindig gemacht. Wir tragen das Stichwort „USA“ und verschiedene Zeitungsrubriknamen in die Suchmaske ein und begrenzen die Suche auf Titel und Untertitel. Als Rubriknamen wählen wir die, jeweils in den einzelnen Medien gebräuchlichen Begriffe für die Sparten 1. Politik, 2. Nationales, 3. Internationales und 4. Wirtschaft. Damit wollen wir verhindern, dass kulturelle oder sportliche Ereignisse in die Analyse mit einfließen. Daraus ergibt sich folgende Suchmaske:

USA (EUA) or Vereinigte Staaten (Estados Unidos) + [Zeitungsrubrikname 1] or [Zeitungsrubrikname 2] or [Zeitungsrubrikname 3] or [Zeitungsrubrikname 4].

- c. Alle von der Suchmaske gefundenen Artikel werden gelesen und den Kategorien (als Ganzes) quantitativ zugeordnet. Es wird also beim Lesen analysiert, welcher Grundtendenz (welchem übergreifenden *Frame*) der Bericht folgt, so dass er anschließend nur einmal gewertet werden muss. Der Artikel wird folglich strichlistenartig in einer Jahresaufstellung gezählt. Für den Fall, dass er keiner der vorab definierten Kategorien entspricht, wird eine neue Kategorie gebildet und zu den anderen in Beziehung gesetzt.

⁵⁶⁴ Biblioteca Nacional, Sede Av Rio Branco 219 Rio de Janeiro CEP 20040-008 Tel 55 21 3095 3879 Fax 55 21 3095 3811.

Biblioteca Pública do Estado de Rio de Janeiro, Av. Presidente Vargas, 1261 - Centro - Rio de Janeiro, RJ - Brasil -cep 20.071-004, Telefones:(0xx21) 2224-6184 e (0xx21)2242-6619, Fax:(0xx21) 2252-6810, e-mail: bibliotecapublica@bperj.rj.gov.br.

Biblioteca da Universidade Estadual do Rio de Janeiro (UERJ), R. São Francisco Xavier, 524 - Maracanã - Rio de Janeiro - RJ - Cep 20550-900, Telefone: (21) 2587-7100.

- d. Schließlich wird die Kategorien-Strichliste statistisch (in Jahresstatistiken) verarbeitet und analysiert, so dass ein Verlauf der einzelnen *Frame*-Entwicklungen über Zeit aufgezeigt werden kann. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Unterpunkten wird dieser Schritt im Rahmen der einzelnen Medien-Analysen noch genau beschrieben.
- 2) Quantitativ-Qualitative Untersuchung
- a. Erneut werden potentielle (*Frame*-)Kategorien aufgelistet, im Codebuch notiert, welches nach Möglichkeit auch die Beziehungen der Kategorien untereinander angibt und dieses anhand von Stichproben überprüft.
 - b. Die Zeitungen ohne Internetauftritt müssen im Gegensatz zu den elektronischen Vertretern in den örtlichen Archiven der UERJ, der Biblioteca Nacional oder der Biblioteca Pública des Bundesstaates Rio de Janeiro gelesen werden. Während die Tageszeitungen *O Globo* und *O Estado de São Paulo* für die Jahre 1995 bis 2006 (fast) lückenlos in der Biblioteca Nacional vorhanden sind, ist dies für das *Jornal Extra* nicht der Fall. *O Extra* muss in der Biblioteca Pública gelesen werden. Dies hat den Nachteil, dass hier – im Gegensatz zur Biblioteca Nacional – keine Mikrofilme für die Analyse zur Verfügung stehen, so dass die Zeitung per Hand aus einem Packen ausgebundener und durch Blättern untersucht werden muss. Bei beiden Verfahren – egal ob Mikrofilm oder Original – müssen jedoch ohne den Gebrauch einer Suchmaske in Anspruch nehmen zu können, Stichproben genommen werden. Folglich sollen pro Woche und Zeitung jeweils drei Tage, davon zwei Wochentage und eine Sonntagsausgabe, ausgewählt werden, um vorhandene Sinnbilder zu ordnen und zu zählen. An den ausgewählten Tagen wird die Zeitung gründlich studiert und alle Artikel zu den USA ausfindig gemacht und gelesen. Auch Karikaturen können nun in die Untersuchung integriert werden.
 - c. Die gelesenen Artikel werden den Kategorien quantitativ zugeordnet. Jeder Bericht wird wieder als Ganzes in eine Gruppe verortet und strichlistenartig in einer Jahresaufstellung gezählt. Für den Fall, dass er keiner der vorab definierten Kategorien entspricht, wird erneut eine neue Kategorie gebildet und zu den anderen in Beziehung gesetzt.
 - d. Schließlich wird die Kategorien-Strichliste statistisch (in einer Jahresstatistik) verarbeitet und analysiert, so dass ein Verlauf der einzelnen *Frame*-Entwicklungen über Zeit aufgezeigt werden kann. Dieser letzte Analyseschritt soll in der Folge – nicht nur inhaltlich – wie bereits zur quantitativen Methode erläutert – noch genau in Augenschein genommen werden.

Neben den Medien-*Frames* im Zeitverlauf müssen wir zudem aber auch die Auswirkung von Realereignissen untersuchen. Um klare Aussagen machen zu können und die Analyse gleichzeitig zu beschränken, suchen wir nur ganz wenige dieser Ereignisse zur genaueren Untersuchung aus. Dafür wollen wir die Medien-*Frames* jeweils fünf Tage vor und fünf Tage nach jedem Ereignis ausführlich analysieren und statistisch in oben beschriebener Weise auswerten. Aus der Liste der wichtigen Ereignisse in Bezug auf die Vereinigten Staaten und ihre Beziehung zu Brasilien wählen wir folgende Daten:

1. Besuch Präsident Bill Clintons in Rio de Janeiro und Brasilia am 13. und 16. Oktober 1997.
2. Clinton-Konferenz mit dem kolumbianischen Präsidenten Pastrana in Cartagena de las Indias am 31. August 2000./Treffen der südamerikanischen Regierungschefs in Brasilia am 1./2. September 2000.
3. Wahl George Walker Bushs zum US-Präsidenten am 7. November 2000.
4. 11. September 2001.
5. Kriegausbruch in Afghanistan am 6. Oktober 2001.
6. Kriegausbruch im Irak am 21. März 2003.
7. Staatsbesuch George Walker Bushs in Brasília am 7. November 2005.

Im folgenden Kapitel sollen nun die einzelnen Zeitungen sowie das *Jornal Nacional* in Bezug auf ihre verwendeten *Frames* – den obigen Verfahren folgend – analysiert werden.

2.1.2.7.3.1 Zeitungen

a. Anfangspunkt der Analyse beider Verfahren war die Ermittlung von potentiellen Kategorien, wofür jedes Mal (für jede einzelne Zeitung und das *Jornal Nacional*) Stichproben aus der Gesamtdatenmenge entnommen wurden. Diese Stichprobenanalyse zeigte, dass die einzelnen Auszüge – wie vorher auch schon beim präsidialen *Frame* – aus verschiedenen sinnhaften Ebenen⁵⁶⁵ zusammengesetzt waren. Die zwei ausgewählten

⁵⁶⁵ Mit Ebenen sind Sinn beladene Kontinuen gemeint, die bewusst und unbewusst in einer Meinung zu einer bestimmten Person enthalten sind. Beispielsweise bedient das Bild der hilfreichen Weltpolizei in einer ersten Ebene einen mächtigen

Subeinstellungsobjekte 1. Regierung und 2. Politische Kultur, die wir als „USA“ untersuchen wollten, wurden zudem bestätigt, so dass nochmals ein Codebuch unterschiedlicher Kategorien gebildet werden konnte. Bei den Ebenen handelte es sich erneut um die **Kooperationsebene (a)** – Die USA wurden entweder als kooperativ oder als nicht kooperativ beschrieben –, **den Geografischen Relevanzbereich (b)** – Die Vereinigten Staaten wurden entweder mit Bezug auf Brasilien, auf Lateinamerika oder auf die gesamten internationalen Beziehungen beurteilt – und **die Machtallokationsebene (c)** – Die USA wurden als mächtig oder als schwach umschrieben. So konnten die Vereinigten Staaten von Amerika, das heißt ihre Regierung und ihre Politische Kultur, beispielsweise als kooperativ und mächtig in Lateinamerika oder als wenig mächtig und unkooperativ in der Welt dargestellt werden.

Das für die Medien erarbeitete Codebuch der Kategorien, welches sich auch in der weiteren Analyse – nach Auswertung aller Daten und Artikel – bestätigte, ist in systematisierter Form in den Abbildungen 21 bis 23 zu sehen. Weiterhin ließ sich erschließen, dass die Kooperationsebene der US-Regierung (!) deckungsgleich zu den präsidentialen *Frames* in die Subkategorien der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kooperation untergliedert war, die wir aus grafischen Gründen nicht in die Gesamtgrafik integrieren. Einen großen Unterschied zu den präsidentialen Kategorien gibt es dennoch. Die Medien-*Frames* unterscheiden zwischen Kooperationsbereitschaft seitens der USA (1) (also gegenüber Brasilien/1a, Lateinamerika/1b und weltweiten Staaten/1c) – und Kooperationsbereitschaft gegenüber den Vereinigten Staaten (2) seitens Brasiliens (2a), seitens Lateinamerikanischer Staaten (2b) und anderer globaler Staaten (2c). Die Perspektive und Aktivität wird hier also vertauscht. Dies ist auch logisch, berichten doch die brasilianischen Präsidenten in ihren Reden meist über die USA und geben weniger Auskunft zum eigenen brasilianischen Vorgehen. Daher konnten sechs einzelne Einflusscodebücher zum **Regierungs-Frame** gebildet werden. Das *Frame* zur Politischen Kultur fiel sehr viel kompakter aus.

- 1) Seitens der USA gegenüber Brasilien:
 - a. Kooperation
 1. Wirtschaftliche Kooperation
 2. Politische Kooperation
 3. Kulturelle Kooperation
 - b. Machtallokation
- 2) Seitens der USA gegenüber Lateinamerika:
 - a. Kooperation
 1. Wirtschaftliche Kooperation
 2. Politische Kooperation
 3. Kulturelle Kooperation
 - b. Machtallokation
- 3) Seitens der USA gegenüber weltweiten anderen Staaten:
 - a. Kooperation
 1. Wirtschaftliche Kooperation
 2. Politische Kooperation
 3. Kulturelle Kooperation
 - b. Machtallokation
- 4) Seitens Brasiliens gegenüber den USA
 - a. Kooperation
 1. Wirtschaftliche Kooperation
 2. Politische Kooperation
 3. Kulturelle Kooperation
 - b. Machtallokation
- 5) Seitens Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA
 - a. Kooperation
 1. Wirtschaftliche Kooperation

Akteur, der zudem in einer zweiten Ebene als positiv gesehen wird. Additiv spielt sich die positive Unterstützung auf einer dritten Sinnebene, der globalen Ebene (siehe „Welt“), ab.

- 2. Politische Kooperation
- 3. Kulturelle Kooperation
- b. Machtallokation

6) Seitens anderer Staaten gegenüber den USA

- a. Kooperation
 - 1. Wirtschaftliche Kooperation
 - 2. Politische Kooperation
 - 3. Kulturelle Kooperation
- b. Machtallokation

Um einer allzu starken grafischen Verwirrung entgegen zu wirken, haben wir – den Kategorien entsprechend – sechs verschiedene Codebücher gebildet, die im Folgenden aufgelistet sind. Die Subebenen werden neuerlich nicht in den Gesamtgrafiken des Codebuches (Abbildung 21) inkludiert, sondern einzeln in einer eigenen Grafik (Abbildung 22) dargestellt.

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	Mächtige USA kooperativ gegenüber Brasilien	Mächtige USA unkooperativ gegenüber Brasilien
	Neutrale Macht	USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
	Geringe Macht	Schwache USA kooperativ gegenüber Brasilien	Schwache USA unkooperativ gegenüber Brasilien

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber LA			
		USA kooperativ gegenüber LA	USA unkooperativ gegenüber LA
Machtallokation	Große Macht	Mächtige USA kooperativ gegenüber LA	Mächtige USA unkooperativ gegenüber LA
	Neutrale Macht	USA kooperativ gegenüber LA	USA unkooperativ gegenüber LA
	Geringe Macht	Schwache USA kooperativ gegenüber LA	Schwache USA unkooperativ gegenüber LA

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber Anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	Mächtige USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	Mächtige USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
	Neutrale Macht	USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
	Geringe Macht	Schwache USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	Schwache USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten

Kooperationsbereitschaft Brasiliens			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	Brasilien kooperativ gegenüber den mächtigen USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den mächtigen USA
	Neutrale Macht	Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
	Geringe Macht	Brasilien kooperativ gegenüber den schwachen USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den schwachen USA

Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
	Große Macht	Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den mächtigen USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den mächtigen

Machtallokation			USA
	Neutrale Macht	Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
	Geringe Macht	Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den schwachen USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den schwachen USA

Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	Andere Staaten kooperativ gegenüber den mächtigen USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den mächtigen USA
	Neutrale Macht	Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
	Geringe Macht	Andere Staaten kooperativ gegenüber den schwachen USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den schwachen USA

Abb.21 (Quelle: Eigene Darstellung)

Ebenen			Kooperation					
			Wirtschaftlich		Politisch		Kulturell	
			k	uk	K	Uk	k.	uk
Geografischer Relevanzbereich	Global	Global mächtig	Global mächtig k	Global mächtig uk	Global mächtig K	Global mächtig Uk	Global mächtig k.	Global mächtig uk
		Global nicht mächtig	Global nicht Mächtig k	Global nicht Mächtig uk	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig Uk	Global nicht Mächtig k.	Global nicht Mächtig uk
	LA	Global mächtig	Global mächtig k	Global mächtig uk	Global mächtig K	Global mächtig Uk	Global mächtig k.	Global mächtig uk
		Global nicht mächtig	Global nicht Mächtig k	Global nicht Mächtig uk	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig Uk	Global nicht Mächtig k.	Global nicht Mächtig uk
	Brasilien	Global mächtig	Global mächtig k	Global mächtig uk	Global mächtig K	Global mächtig Uk	Global mächtig k.	Global mächtig uk
		Global nicht mächtig	Global nicht mächtig k	Global nicht Mächtig uk	Global nicht Mächtig K	Global nicht Mächtig Uk	Global nicht Mächtig k.	Global nicht Mächtig uk

Abb.22 (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Politische Kultur hingegen muss in einer separaten Abbildung aufbereitet werden, da sie außerhalb der Kooperationsebene angesiedelt ist. Sie umfasst lediglich die Bereiche Machtallokation und Geografischer Relevanzbereich:

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig			
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

Abb.23 (Quelle: Eigene Darstellung)

Nach Erstellen des Codebuches (a) müssen nun alle (bei den elektronisch verwertbaren Medien) beziehungsweise ein Teil (bei den nach Stichproben zu untersuchenden Medien) der Artikel der einzelnen Medienvertreter zunächst gelesen (Abschnitt b, siehe unten), sodann dem Codebuch zugeordnet (c) und letztlich statistisch verarbeitet werden (d). Die beiden letzten Schritte sollen in den spezifischen Kapiteln – nach den einzelnen Medienvertretern unterteilt – stattfinden.

b. Die Analyse der medialen *Frames* der Zeitungen *O Globo* und *O Estado de São Paulo* von Januar 1995 bis Dezember 2006 beruht auf den Archivdaten der Biblioteca Nacional, während *O Extra* in der Biblioteca Pública von Rio de Janeiro untersucht werden konnte. Die dortige Einrichtung (in der Biblioteca Nacional) stellt für die genannten Zeitungen Mikrofilme der Jahrgänge 1995 bis 2006 zur Verfügung. Von Juli bis Dezember 2005 und zwischen Oktober und November 2007 wurden diese vom Autor – der beschriebenen qualitativ-quantitativen Methode folgend – stichprobenartig gelesen, alle bedeutenden Artikel gezählt und den Kategorien zugeordnet. Da die Biblioteca Pública nicht über Mikrofilme verfügt, wurde *O Extra* per Hand untersucht. Die Formate *Jornal Nacional* und *Folha de São Paulo* wurden dem gegenüber durch ein elektronisch-quantitatives Verfahren gedeutet, welches alle, zu den USA im weitesten Sinne geschriebenen, Beiträge erfasste.

2.1.2.7.3.1.1 *Folha de São Paulo*⁵⁶⁶

c. Im Folgenden sind die Ergebnisse der *Folha de São Paulo* nach Jahres- und nicht nach Monatstreffern geordnet aufgelistet. Diese Einteilung wurde zum wiederholten Male deshalb gewählt, weil eine Darstellung nach Monaten ein weitaus größeres Volumen beanspruchen würde und gleichzeitig nicht unbedingt notwendig erscheint.⁵⁶⁷ Dort wo eine genauere Betrachtung dennoch sinnvoll ist, soll diese auch geleistet werden. Dies gilt insbesondere für die oben ausgewählten signifikanten Daten (**Realereignisse**), die **in einem separaten Kapitel** genau analysiert werden müssen. Dabei werden die fünf Tage vor sowie die fünf Tage nach jedem Ereignis genau beobachtet und anschließend auf eine mögliche *Frame*-Veränderung hin untersucht.

Es sei zu diesem Zeitpunkt noch einmal darauf hingewiesen, dass jeder Artikel in der Regel jeweils einmal gewertet (kategorisiert) wurde, also einen Strich in der Strichliste bekam, je nachdem, welche Grundhaltung in ihm zum Ausdruck gebracht wurde, das heißt welches *Frame* von der *Folha* verwendet wurde. Eine Ausnahme stellen fortwährend solche Beiträge dar, die mehrere – sich generell nicht widersprechende – *Frames* verwenden. Für diese Fälle wurde der Artikel in der entsprechenden Anzahl zugeordnet. Die Doppel-*Frames* waren meist auf der Kooperationsebene einheitlich, entweder nur positiv oder nur negativ. Auf den folgenden Seiten finden sich nun die Jahresstatistiken zunächst für die *Folha de São Paulo*. Zudem muss noch erwähnt werden, dass sich aus grafischen Gründen weiterhin keine unterscheidende Aufstellung der Kooperationssubkategorien finden lässt. Diese Subbetrachtung wird in der anschließenden Analyse geleistet.

Es wurden alle Artikel zu den Begriffen USA und Vereinigte Staaten (EUA und Estados Unidos) in den Zeitungsteilen Wirtschaft, Politik und Aktuelles (Brasil, Mundo, Dinheiro, Cotidiano) durch eine Suchmaske herausgefiltert. Zur Artikelanzahl muss festgestellt werden, dass in den untersuchten Rubriken etwa zehnmal so viele Artikel zu den Vereinigten Staaten gefunden wurden, wie letztlich gewertet werden konnten. Dies lag daran, dass die meisten Artikel nicht den Politikbereich betrafen, sondern Politikexterne Angelegenheiten wie Einzelunternehmen, amerikanische Persönlichkeiten oder ähnliches. In der *Folha* konnten dennoch, auch aufgrund der elektronischen Analyse, die eine vollständige Untersuchung möglich machte, die meisten Artikelwertungen im Vergleich zu den anderen Zeitungen gezählt werden.

⁵⁶⁶ <http://www.folha.uol.com.br/> [aufgerufen am: 06.08.08].

⁵⁶⁷ Eine Auflistung nach Monatsdaten ist auch deshalb nicht notwendig, weil die wichtigsten Ereignisse innerhalb der Jahre, die das *Frame* besonders beeinträchtigen, in der Realereignisanalyse einzeln erfasst sind. Außerdem interessiert uns der Jahresvergleich auch deshalb, weil die Umfrageergebnisse der Meinungsforschungsinstitute ebenfalls in dieser zeitlichen Einteilung vorhanden sind.

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(5)
	Neutrale Macht	(8)	(1)
	Geringe Macht	(3)	
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	(1)
	Neutrale Macht	(4)	
	Geringe Macht	(3)	
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		(19)
	Neutrale Macht	(22)	(8)
	Geringe Macht		(1)

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(28)	(9)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(0)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(10)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(5)	(2)	(2)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

⁵⁶⁸ Insgesamt wurden 1276 zur USA gefunden, von denen aber nur ein Bruchteil im Bereich Politik zu finden war und folglich gewertet werden konnte. Artikel, die nicht gewertet werden konnten, wurden aus der Statistik herausgelassen.

Folha-Frames 1996 (1546)

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(1)	(1)
	Neutrale Macht	(7)	(6)
	Geringe Macht	(1)	(1)
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	(6)
	Neutrale Macht	(2)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(10)	(3)
	Neutrale Macht	(18)	(29)
	Geringe Macht		(1)

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(10)	(4)
	Geringe Macht	(1)	(1)
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(1)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(2)	
	Neutrale Macht	(16)	(24)
	Geringe Macht		(1)

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(6)	(2)	(2)
	Neutral	1		
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Folha-Frames 1997 (1252)

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(67)	(8)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(10)	(10)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(4)	(1)
	Neutrale Macht	(40)	(21)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(6)	
	Neutrale Macht	(20)	(13)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(9)	(8)
	Geringe Macht		(1)

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)	(2)	(4)
	Neutral			(1)
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Folha-Frames 1998 (1179)

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(2)	(2)
	Neutrale Macht	(6)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(4)	(3)
	Neutrale Macht	(3)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(2)	
	Neutrale Macht	(35)	(35)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(6)	(4)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(13)	(10)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(6)	(2)	(2)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Folha-Frames 1999 (972)

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(3)
	Neutrale Macht	(9)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(4)	
	Neutrale Macht	(6)	(4)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(13)	(3)
	Neutrale Macht	(9)	(36)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(15)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(8)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(4)	(2)	(1)
	Neutral		(1)	
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Folha-Frames 2000 (1634)

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(12)	(8)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(3)	(1)
	Neutrale Macht	(7)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	(2)
	Neutrale Macht	(2)	(4)
	Geringe Macht	(1)	

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(9)	(11)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(4)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(5)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)	(1)	(1)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Folha-Frames 2001 (2120)

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber den USA	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(22)	(43)
	Neutrale Macht	(31)	(36)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(11)	(2)
	Geringe Macht	(4)	(13)
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(18)	(5)
	Geringe Macht	(1)	(48)

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Folha-Frames 2002 (1211)

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(26)	(22)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(4)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(20)	(74)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(24)	(23)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(5)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Folha-Frames 2003 (1509)

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber den Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(14)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	(16)
	Neutrale Macht	(19)	(72)
	Geringe Macht		(1)

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(14)	(26)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(11)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(13)	(74)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Folha-Frames 2004 (1322)

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(10)	(15)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(3)	
	Neutrale Macht	(5)	(31)
	Geringe Macht		(38)

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(2)	
	Neutrale Macht	(17)	(13)
	Geringe Macht		(1)
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(1)	(4)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	(5)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)	(1)	
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Folha-Frames 2005 (1005)

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(10)	(10)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(5)	
	Neutrale Macht	(7)	(21)
	Geringe Macht		(24)

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(2)	
	Neutrale Macht	(24)	(10)
	Geringe Macht		(1)
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(1)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(5)	(4)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)	(1)	(1)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(12)	(8)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(6)	
	Neutrale Macht	(9)	(11)
	Geringe Macht		(13)
Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(2)	
	Neutrale Macht	(27)	(6)
	Geringe Macht		(1)
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(1)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(6)	(3)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)	(1)	(2)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Abb.24 (Quelle: Eigene Darstellung)

d. Welche Informationen im Hinblick auf die *Frame*-Entwicklung in der *Folha de São Paulo* geben uns nun diese Statistiken? Wie zuvor – bei den präsidentialen *Frames* – geschehen, betrachten wir zunächst rein quantitative Auffälligkeiten der drei Ebenen (1. Machtallokation, 2. Kooperationsbereitschaft und 3. Geografischer Relevanzbereich) untereinander sowie die Gegenüberstellung von Politischer Kultur und Regierung.

a) Die Politische Kultur

Insgesamt verwendet auch (im Vergleich mit dem Präsidenten-*Frame*) die *Folha de São Paulo* weitaus weniger *Frames* zur Politischen Kultur als zur Regierung. Diese sind fast ausnahmslos im Machtallokationsbereich „einflussreich“ einzuordnen. Machtneutrale oder gar machtnegierende *Frames* kommen kaum vor. Es gibt am meisten Artikel zur globalen Ebene, gefolgt von der bilateralen und der regionalen. Das *Frame global-mächtig*, welches die amerikanische Politische Kultur als positiv kennzeichnet, wird also am häufigsten benutzt, was von einer großen Wertschätzung der demokratisch-republikanischen Strukturen des nördlichen Nachbarn zeugt.

Die Tendenz die Politische Kultur als einflussreich zu beschreiben, ist uns schon von den präsidentialen *Frames* bekannt, die ebenfalls politisch-kulturelle Aussagen meist in einem positiven Licht darstellten. Zudem stehen auch hier oftmals globale *Frames* den bilateralen Sinnbildern quantitativ vor.

Betrachten wir die Entwicklung der Artikel zur Politischen Kultur im Zeitverlauf: Zwischen 1995 und 1997 nehmen die *Frames* – in Kongruenz zu den präsidentialen *Frames* konstant zu, von 1998 bis 2004 ebenso konstant wie kongruent zu den *Frames* Cardosos und Lulas ab. Lediglich die Verbesserung des Cardoso-*Frames* 2001 lässt sich hier nicht finden. Dies spricht zunächst und unreflektiert für den Einfluss der langzeitlichen Schemata der Journalisten, die die Vereinigten Staaten aufgrund der Kriegstätigkeit zu diesem Zeitpunkt wohl insgesamt kritischer sahen. 2005 und 2006 verbesserten sich danach nicht nur die präsidentialen, sondern auch die *Folha-Frames* zur Politischen Kultur wieder. Die Betonung der globalen vor den bilateralen und regionalen *Frames* kann für den gesamten Untersuchungszeitraum gefunden werden. Hier differenziert die *Folha* nicht so stark wie die Präsidenten, die zeitweise auch die bilateralen *Frames* stärker betonen. Nun wollen wir uns dem Regierungs-*Frame* zuwenden.

Die amerikanische Politische Kultur wird von der Folha als einflussreich dargestellt. Im Zeitverlauf entspricht die Entwicklung dem präsidentialen Frame. Nur in den Jahren 2001 und 2002 wird das einflussreiche Cardoso-Frame lediglich gemäßigt übernommen, was für den hemmenden Einfluss der kriegsablehnenden kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten sogar auf die Bewertung der Politische Kultur durch die Medien spricht.

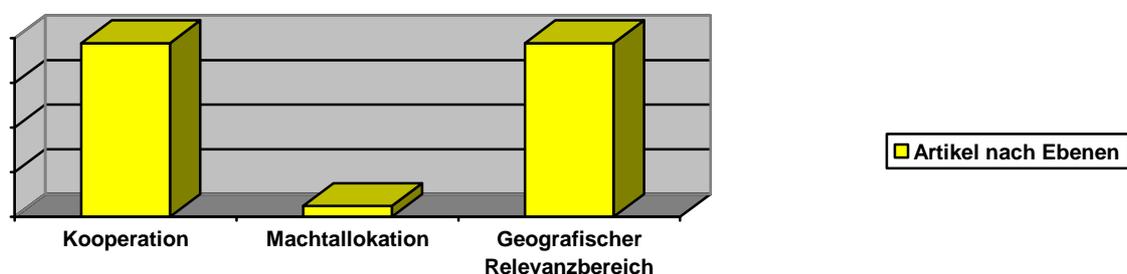
b) Das Regierungs-*Frame*

Betonung der Ebenen im Vergleich

In völliger Übereinstimmung zum bisher Gesehenen, erkennen wir auch beim *Folha-Frame* eine Mehrzahl an Regierungs-*Frames* in den Kategorien Kooperation und Geografischer Relevanzbereich, während diejenigen *Frames*, die Auskunft zur Machtallokation geben, hinter diesen zurückbleiben. Allerdings finden sich absolut nun weitaus mehr *Frames*, die Auskunft auch zum Machtgrad der Regierung geben, als noch unter den präsidentialen *Frames*.

Abermals – wie bei den präsidentialen *Frames* – ließen sich kaum kooperationsneutrale Aussagen zu den Regierungs-*Frames* finden, welche die Vereinigten Staaten also weder als kooperativ, noch als nicht kooperativ dargestellt hätten. Dies scheint auch der Tatsache geschuldet, dass sich Handlungen von Akteuren, selbst in der neutralen Form ihrer Darstellung, in Interaktionen meist als förderlich oder schädlich für den Interaktionspartner erweisen. Berichtet eine Zeitung über eine Interaktion bewertet sie die Handlung und deren Wirkung des Agierenden dementsprechend auch ungewollt als kooperativ oder unkooperativ. In Interaktionen sind Handlungen also meist entweder förderlich oder hinderlich und damit kooperativ oder unkooperativ.⁵⁶⁹

Gleiches lässt sich erneut für den Geografischen Relevanzbereich ausmachen. Alle *Frames* konnten auch hier einer Ebene (global, regional oder bilateral) zugeordnet werden. Die Ursache dieser Auffälligkeit ist offensichtlich. Berichtet eine Zeitung über eine Handlung, gibt sie nach dem Prinzip der W-Fragen (Wer, Wo, Wann, weshalb?) auch an, an welchem Ort sich diese Aktion zuträgt und wer der Interaktionspartner ist. Dies waren in unserem Fall entweder nur Brasilien, lateinamerikanische Staaten oder alle übrigen Staaten. Daher sind die beiden Niveaus des Geografischen Relevanzbereiches und vor allem der Kooperationsbereitschaft für das *Folha-Frame* etwas zentraler als die Ebene der Machtallokation.



Grafik 65: Nennung nach Ebenen der *Folha* (Quelle: Eigene Darstellung)

⁵⁶⁹ Siehe auch qualitative Analyse weiter unten.

Tendenzen

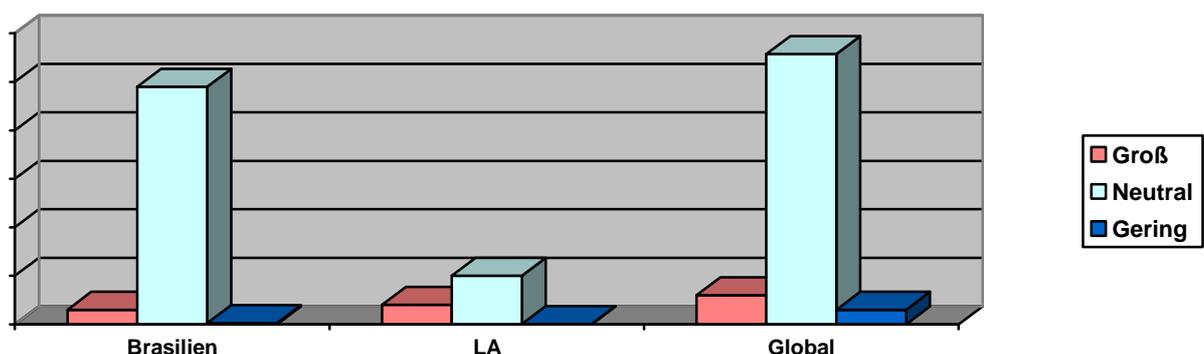
a) *Die Machtallokation:* Insgesamt ist die Machtallokation begrenzt. Es springt dem Betrachter aber ins Auge, dass die *Folha* – im Gegensatz zu den, in dieser Fragestellung zurückhaltenden Präsidenten – **absolut** weitaus häufiger Stellung zum Machtgrad der USA (zur **US-Regierung!**) bezieht (relativ aber ähnlich oft), sie als mächtig oder eben schwach charakterisiert (Grafik 67). Zutreffend ist diese Erkenntnis vor allem für Berichte zu globalen Fragen, weil sich auf diesem geografischen Niveau die reale Macht der USA am deutlichsten widerspiegelt (Die Unipolarität der internationalen Beziehungen wird hier besonders deutlich). In Artikeln, die über das Verhältnis zwischen USA und Brasilien berichten, wird der Machtgrad hingegen nur wenig thematisiert. Hier wird – wie bei den Präsidenten – Brasiliens Verhandlungsmacht auf Augenhöhe betont (Vergleiche Grafik 66). Cardoso und Lula beziehen die Macht der USA weder bilateral noch global in ihr *Frame* ein. Diese Ergebnisse dürfen nicht überraschen. So ist es logisch, dass Staatsoberhäupter, die in direkter bilateraler Interaktion mit einem anderen Staat stehen, sich – mit Ausnahme von Sondersituationen – eher nicht auf das Potential dieses Staates festlegen möchten. Würden sie es dennoch tun, so hätte dies zwingende Auswirkungen auf die Kooperationslogik: Mit einem mächtigen Staat sollte zum Beispiel in jedem Fall kooperiert werden. Kooperiert man mit einem mächtigen Staat dennoch nicht, so hat diese Handlung Widersprüche zur Folge. Diese Logik greift auch für Zeitungsberichte, die in ihrem Fokus die bilateralen Beziehungen zwischen dem eigenen und dem anderen Staat haben (sich also in unserem Fall auf der geografischen Subebene USA-Brasilien befinden). Auch sie werden versuchen eine allzu deutliche Machtzuweisung auf dieser (bilateralen) Ebene zu vermeiden, da sie in ihrer weiteren Darstellung ebenfalls determiniert würden. Würden sie den anderen Staat nämlich zum Beispiel als mächtig darstellen, hätten sie für die weitere Berichterstattung je nach Kontext zwei Möglichkeiten:

1. *Die brasilianische Regierung kooperiert mit dem mächtigen Staat.* Für diesen Fall besteht kein Widerspruch und die Regierung muss/kann nicht (oder nur schwer) kritisiert werden. Ein positives Regierungs-*Frame* und die Reduktion von uneingeschränkter *Frame*-Auswahl ist die Folge. (Egal, ob die Zeitung dies intendiert).
2. *Die brasilianische Regierung kooperiert nicht mit dem mächtigen Staat.* Jetzt muss das Medium auswählen. Will es die Regierung für ihr unlogisches Vorgehen kritisieren (a) oder aber eine Erklärungsmöglichkeit beziehungsweise Rechtfertigung für das Verhalten offerieren (b), was durchaus schwierig wird. Auch hier ist die direkte Folge die Reduktion von Handlungsspielraum.

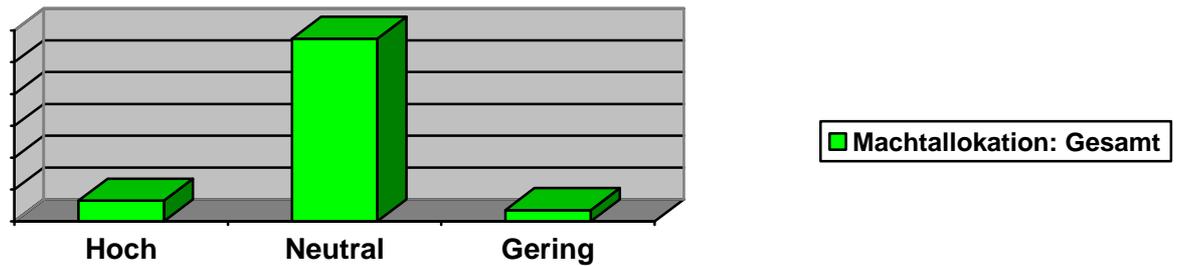
Folglich ist es durchaus nachvollziehbar, wenn die Präsidenten aber auch die *Folha* es besonders auf der bilateralen Ebene vermeiden, Auskunft zum Machtgrad der USA zu geben. Dadurch wäre nämlich ihr Handlungsspielraum eingegrenzt. Auf globaler (geografischer) Subebene sind diese Verhaltensgrenzen obsolet, denn hier besteht keine Beziehung zwischen dem mächtigen Staat – ungeachtet eines kooperativen oder unkooperativen Vorgehens – und der Berichterstattung hinsichtlich der eigenen Regierung. So kann die *Folha* in diesem Fall deutlich häufiger Stellung zur Macht der Vereinigten Staaten beziehen – was sie auch tut. Weiter ist es auffällig, dass zwar sehr viele *Frames*, die USA weder als mächtig noch als schwach klassifizieren, der Wert des hohen Machtgrades aber weit höher als der des geringen liegt. Die objektive Macht der Vereinigten Staaten wird also durchaus reflektiert.

Aufgrund der Integration der Machtallokationsebene befinden sich die Beiträge diesmal oft im Schnittbereich aller Ebenen und damit im Zentrum der (Überblicks-)Tabelle. Aus diesem Grunde war es durchaus sinnvoll die einzelnen Geografischen Relevanzbereiche der Übersichtlichkeit halber zu trennen.

Der USA wird begrenzte Macht zugeschrieben, dies vor allem aber global.

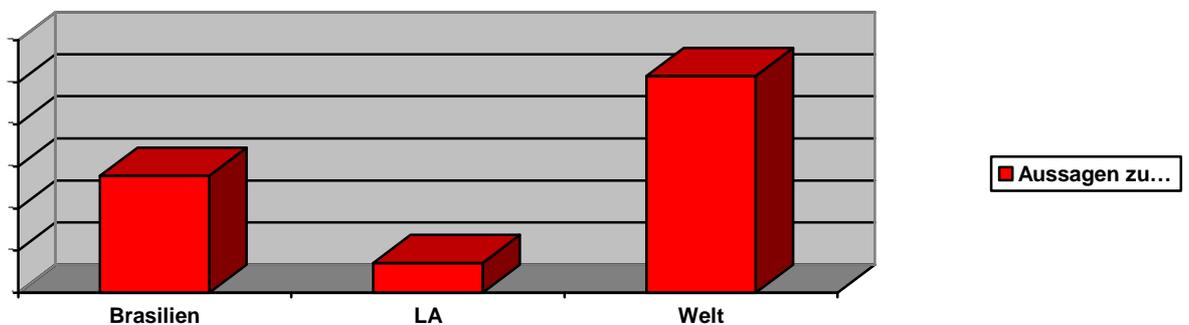


Grafik 66: Machtallokation im Geografischen Relevanzbereich der *Folha* (Quelle: Eigene Darstellung)



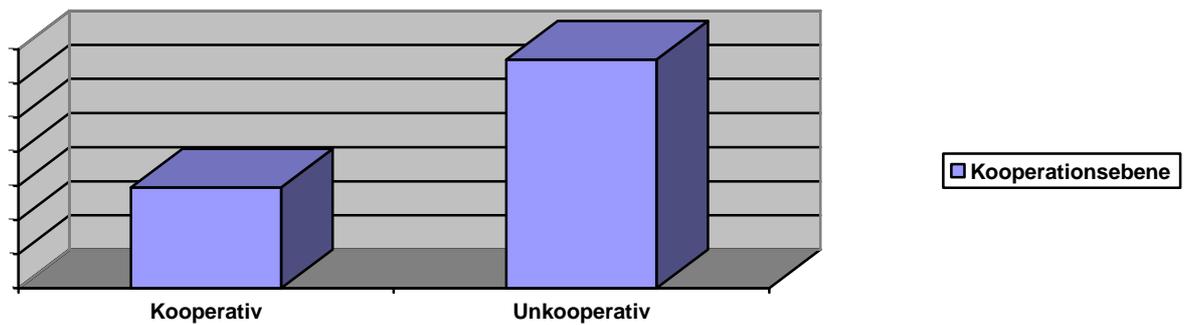
Grafik 67 (Quelle: Eigene Darstellung)

b) *Geografischer Relevanzbereich*: Zusätzlich ist es auffällig, dass sich die meisten Artikel zu globalen Themen und mit etwas Abstand zu Brasilien finden lassen (siehe Grafik 68). Die große Zahl an globalen Artikeln liegt auch darin begründet, dass sich die USA im Ausland stets aktiv zeigten, nicht jede dieser Aktivitäten aber mit Brasilien in Verbindung stand – auch wenn Brasilien als Land (das heißt im Vergleich zu Argentinien, Irak, Iran, Kanada) in der *Folha* am häufigsten mit den Vereinigten Staaten relationiert wurde. Würde es eine Statistik der einzelnen nationalen Interaktionspartner der Vereinigten Staaten geben, läge Brasilien hier vor der EU, dem Irak, Kolumbien und Argentinien. Es kann also durchaus von einem nationalen Fokus der Berichterstattung gesprochen werden, auch wenn die Anzahl an globalen Themen dagegen zu sprechen scheint. Lateinamerika schließlich nimmt in der *Frame*-Welt der *Folha de São Paulo* eine eher magere Stellung ein. Häufig beziehen sich die Berichte in dieser Ebene auf Kuba, Kolumbien, Peru und Argentinien, wobei es große temporäre Variationen gibt. So stand 1999/2000 eher Kolumbien, in den Jahren nach 1995 eher Kuba sowie die ALCA-Staaten und in den Jahren nach 2000, wenn überhaupt, dann der MERCOSUL im Mittelpunkt. Allerdings muss hier eine weitere Differenzierung getroffen werden: Die globalen *Frames* überwiegen lediglich insgesamt und in Relation auf die Einstellungen der USA zu allen anderen Staaten (global, regional, bilateral), nicht aber für die Position anderer Staaten gegenüber den USA. Hier gibt es nämlich deutlich mehr *Frames* zur bilateralen Beziehung und der Haltung Brasiliens gegenüber den Vereinigten Staaten, als globale und regionale *Frames*. Dies ist sicherlich auch der Berichterstattungshaltung der brasilianischen Medien aus einem nationalen Kontext heraus geschuldet.



Grafik 68 (Quelle: Eigene Darstellung)

c) *Kooperationsbereitschaft*: Nimmt man alle kooperativen und alle unkooperativen Aussagen zusammen, so sieht man, dass die unkooperativen deutlich überwiegen (Grafik 69). Diese klare negative Bewertung wird durch die Entwicklung zwischen 2000 und 2004, die durch die kriegerischen Handlungen der Vereinigten Staaten einen deutlich unkooperativen Charakter bekommen, jedoch deutlich forciert. Betrachtet man nur diese Tendenz zur Kooperation, gewinnt man auch unweigerlich den Eindruck, dass das positive *Cardoso-Frame* von der *Folha* kaum übernommen wurde. Im Gegensatz dazu, hätte das negative *Lula-Frame* Erfolg bei seinem Aufnahmeversuch in den Medien gehabt. Dass diese Aussagen aber nur partiell gelten, sollen die folgenden Analysen der Kombination der Ebenen, die Ebenenentwicklung über Zeit und die Kombinatorik der Ebenen über Zeit zeigen. Ein erster Hinweis sei aber bereits gegeben: Das Verhältnis zwischen kooperativen und unkooperativen *Frames* ist besonders für die Handlungen der USA gegenüber den drei Ebenen negativ. Die Haltungen anderer gegenüber der Weltmacht sind eher neutral und die Brasiliens positiv. Gerade in Bezug auf Brasilien entspricht dies dem *Cardoso-Frame*.



Grafik 69 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombination der Ebenen

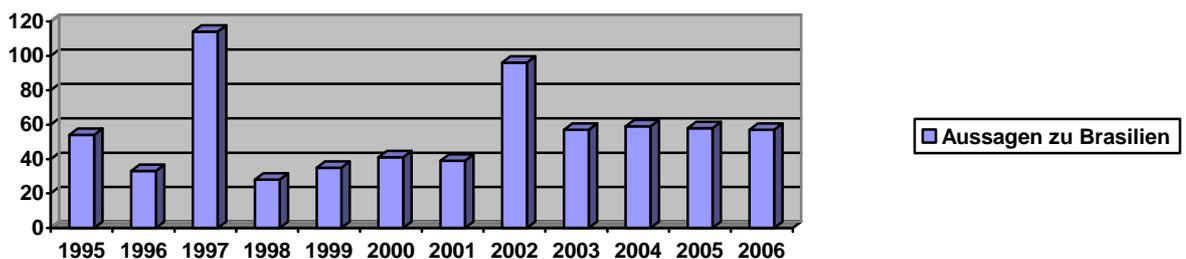
a) *Kooperation und Machtallokation*: Betrachten wir nun zunächst die Kombination der Ebenen Kooperation und Machtallokation, also diejenigen Aussagen, die die Vereinigten Staaten als mächtig oder nicht mächtig darstellen, denn machtneutrale Aussagen sind nicht Teil der Machtallokationsebene. Werden die USA in den „Macht“-Aussagen als kooperativ oder als unkooperativ beschrieben? Grundsätzlich heißt die Antwort hier, dass Machtzuschreibung knapp mehr mit Kooperativität korreliert. Dies gilt allerdings nicht für alle Jahre (besonders nicht für 2003/2004). Letztere Ausnahmen sind vor allem dem erfolgreichen kriegerischen Vorgehen im Irakkrieg und den negativen Folgen dieser Kriege geschuldet. Zudem beziehen sich die mächtig-unkooperativen *Frames* auf die Haltung der USA gegenüber anderen Staaten. Umgekehrt korrelieren nicht mächtig-unkooperative *Frames* mit der Haltung anderer Staaten. Bei den präsidentialen *Frames* ist eine Korrelation der beiden Ebenen eher die Ausnahme, so dass ein Vergleich hier kaum möglich ist.

b) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Kooperationsbereitschaft wird den USA selbst vor allem in Bezug auf Lateinamerika und mit Abstrichen auch für Brasilien zugeschrieben, auch wenn bei letzterem im Zeitverlauf große Variationen auftreten. Global framt die *Folha* die Vereinigten Staaten als unkooperativ. Im Gegensatz dazu erscheint die Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA (wenig überraschend) als besonders groß, sieht man von 2003 einmal ab. Damit stimmt das *Folha-Frame* mit dem *Cardoso-Frame* insofern überein, als dass eine positive Grundhaltung Brasiliens gegenüber der Vereinigten Staaten vermittelt wird. Auch das Lula- und das *Folha-Frame* erweisen sich als kongruent in diesem Punkt – insbesondere was die Ablehnung während des Irak-Krieges betrifft.

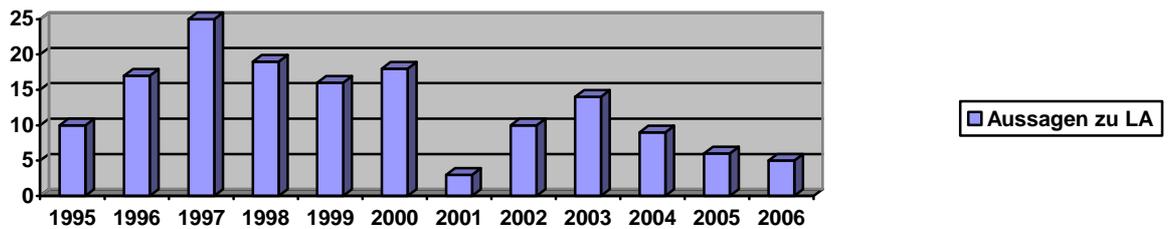
c) *Machtallokation und Geografischer Relevanzbereich*: Auf die Verbindung von hoher Macht und globalem Relevanzbereich wurde oben bereits eingegangen. An dieser Stelle sei nur noch einmal erwähnt, dass dies vor allem auf *Frames* zutrifft, die Auskunft über die Kooperationsbereitschaft (oder eben Kooperationsunbereitschaft) geben.

Entwicklung der Ebenen über Zeit

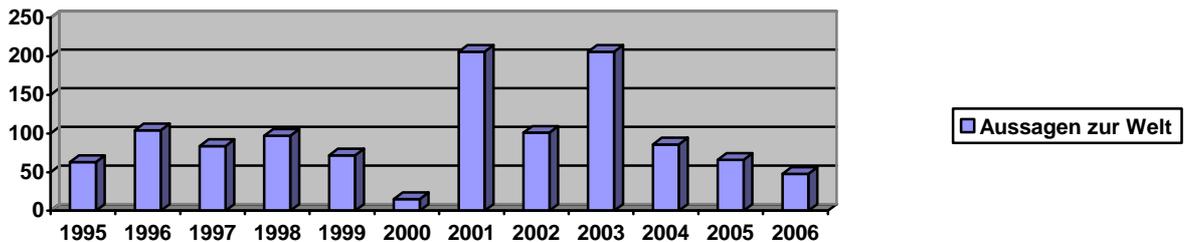
a) *Geografischer Relevanzbereich*: Betrachtet man die Entwicklung der einzelnen geografischen Ebenen in den zwölf Jahren des Untersuchungszeitraumes, so lassen sich für jeden dieser regionalen Bereiche quantitativ herausstechende Jahre ausmachen (Grafik 70 bis 72). Für die bilaterale Beziehung zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien sind dies die Jahre 1997 (Clinton-Besuch in Brasília und Rio de Janeiro) und 2002 (Amtsabbruch Cardoso). Lateinamerika steht zwischen 1995 und 2000, als die ALCA und der Plano Colombia die Agenda entscheidend mitbestimmten und die internationale Entwicklung besonders zwischen 2001 und 2004, und herausragend 2001 (11/9, Afghanistan) und 2003 (Irakkrieg), im Mittelpunkt.



Grafik 70 (Quelle: Eigene Darstellung)

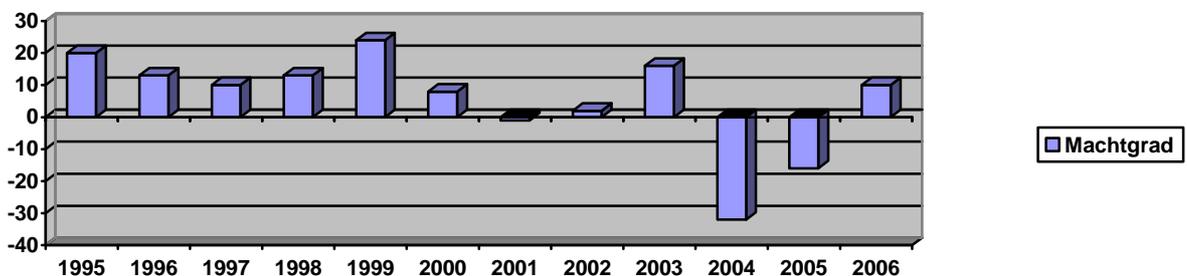


Grafik 71 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 72 (Quelle: Eigene Darstellung)

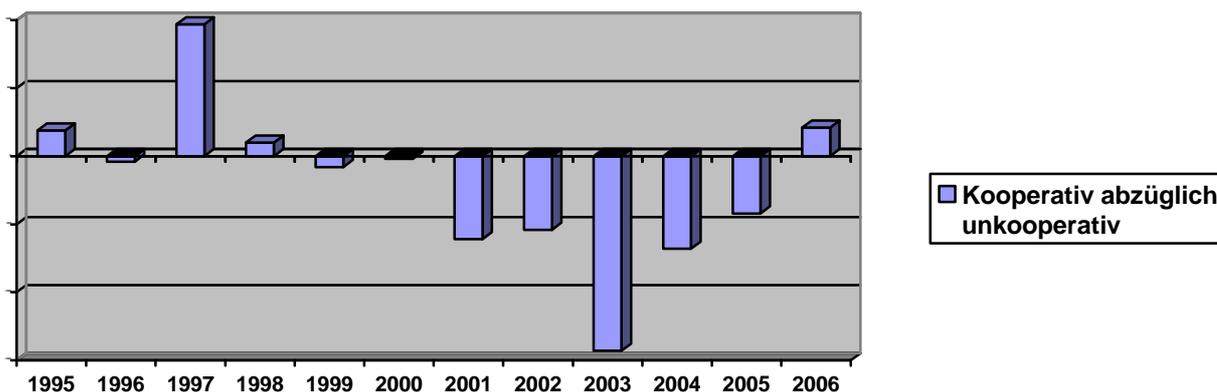
b) *Machtallokation*: Die durch die *Folha* zugeschriebene Macht nimmt bis 2001 mit Ausnahme des Jahres 1999, in dem die Vereinigten Staaten Präsenz und Erfolg in Kolumbien und im Kosovo zeigten, kontinuierlich ab (Grafik 73). Dies mag Ausdruck einer kritischeren Sichtweise in Bezug auf die ALCA sowie regionale und globale Performanz der USA gewesen sein. 2003 wird sie durch ihre Kriegserfolge bedingt als besonders mächtig hingestellt. Das eigentliche Desaster der Irakaktion wird aber erst im *Medien-Frame* 2004 deutlich. Von 2005 bis 2006 nimmt die der US-Regierung im *Folha-Frame* unterstellte Macht dann wieder etwas zu, was Ausdruck eines Zuwachses an Bedeutung als brasilianischer Partner liegen kann.



Grafik 73 (Quelle: Eigene Darstellung)

c) *Kooperation*: Es kann festgestellt werden, dass diejenigen *Frames*, welche die USA als unkooperativ darstellen, die „kooperativen“ *Frames* quantitativ deutlich übersteigen. Dies trifft insbesondere für die Jahre 2001 bis 2005 zu. Dieser Zeitraum korreliert mit den Ereignissen des 11. Septembers (1) – ein globaler Akteur ist unkooperativ gegenüber den Vereinigten Staaten –, dem Afghanistankrieg (2) – die USA zeigen sich unkooperativ gegenüber einem anderen Staat –, dem Irakkrieg und seinen rhetorischen Vorbereitungen (3) – die USA sind wieder global unkooperativ – und den Folgen des Krieges mit Anschlagsserien und Vorwürfen seitens der „Achse des Bösen“ (4) – irakische Terroristen, Nordkorea, Venezuela, Kuba und der Iran gehören hier zu den Kritikern. Gerade das Jahr des Irakkrieges sieht die USA als besonders negativ von der *Folha de São Paulo* bewertet. Das liegt daran, dass es im Vorfeld und insbesondere während der Ausführung der Kampfhandlungen detaillierte Berichte über das amerikanische Vorgehen gab, die – den Kriegsakt darstellend – natürlich unkooperativ geframt waren. Auffällig ist weiter das positive *Frame* des Jahres 1997. Genau wie bei den Präsidenten, spielt hier der Besuch Clintons in Brasilia eine entscheidende Rolle. Dabei wird die US-Regierung (besonders Clinton) als kooperativ und aufgeschlossen dargestellt. Gerade der Mangueira-Besuch wird in den Medien intensiv verarbeitet. Neben 1997 weisen auch die Jahre 1995, 1998 und 2006 einen (leicht) positiven Wert auf. Grund hierfür ist die Einläutung einer außenpolitischen Ära, in der die USA (gerade durch Cardoso)

zu einem wichtigen Partner erklärt werden (1995), die generell kooperative Tendenz während der ersten Amtszeit des Präsidenten (1995 bis 1999) und die Verbesserung des Verhältnisses in den Jahren nach dem Irakkrieg (2006). Auch die ALCA wurde zu diesem frühen Zeitpunkt der Verhandlungen noch als wünschenswertes Ziel auserkoren und da auch die Vereinigten Staaten wichtiger Bestandteil dieser Integration gewesen wären, wurden sie als jetziger Verhandlungspartner und zukünftiger Integrationspartner positiv bewertet. Mäßig negative *Frames* finden sich in den Jahren 1996 und 1999 bis 2000. Große Kritikpunkte dieser Jahre waren die unkooperative US-Haltung zur ALCA (Die USA beharrte ab 1999 vermehrt auf ihren Standpunkten und zeigte sich für Zugeständnisse nur bedingt bereit), das militärische Eingreifen im Kosovo und der Kolumbienkonflikt 1999/2000, in dem die Vereinigten Staaten als Aggressor bezeichnet wurden. Erst 2006 konnte sich das *Frame* von den kriegerischen Ereignissen erholen (Übrigens eine Parallele zum Lula-*Frame*). Insgesamt ist das *Folha-Frame* also ein US-kritisches *Frame*! Es entspricht in seiner Gesamtheit im Vergleich der Jahresentwicklung sehr viel eher dem Lula-*Frame* als dem *Frame* Cardosos. Lula- und *Folha-Frame* korrelieren, Cardoso- und *Folha-Frame* tun dies – zumindest auf den ersten (Gesamt-)Blick – nicht (Grafik 77).



Grafik 74 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombinationen über Zeit

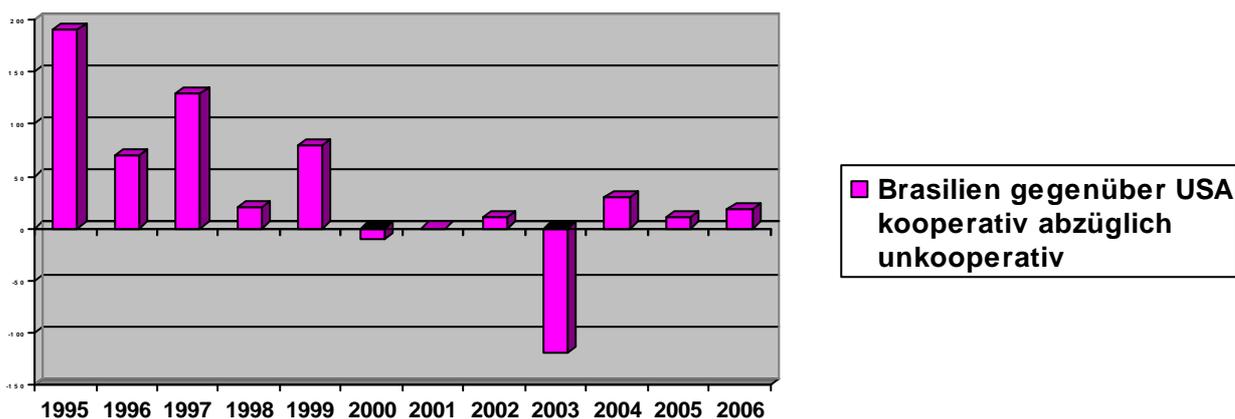
a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Weiterführend soll jetzt erneut eine separate Analyse der nach geografischer Ausdehnung aufgeschlüsselten Grafiken 75 bis 80 folgen, die über die Kooperationsbereitschaft Auskunft gibt. Dadurch können drei verschiedene Fragen beantwortet werden. 1. Wer ist kooperativ/unkooperativ gegenüber dem anderen (die USA oder Brasilien/Lateinamerika/Übrige Staaten)? und 2. Wem gegenüber ist die USA besonders unkooperativ/kooperativ (Brasilien/Lateinamerika/Übrige Staaten)? 3. Wann war die bilaterale, regionale und globale Interaktion kooperativ und unkooperativ? Im zweiten Analyseschritt (b) haben wir die drei geografischen Niveaus nach je zwei perspektivischen Ebenen unterteilt, so dass wir insgesamt sechs Kategorien fanden. Diese beiden Ebenen waren die Darstellung anderer Staaten als kooperativ/unkooperativ gegenüber den USA (1) und der USA als kooperativ/unkooperativ gegenüber anderen Staaten (2). Zunächst wollen wir nun die erste der beiden Perspektiven betrachten und fragen wie das Verhältnis anderer Staaten zu den USA geframt wurde. Hierbei fangen wir mit der Analyse des brasilianischen *Frames* (1a) an, bevor das Lateinamerika-*Frame* (1b) und das globale *Frame* (1c) betrachten.

(1a) Führen wir uns vor der Observation der ersten Grafik vor Augen, welche Regelmäßigkeit wir ergründen wollen. Es ist unser Ziel zu erfahren, ob die brasilianischen Präsidenten ihre *Frames* erfolgreich an die Medien vermitteln konnten. Sollten also präsidentiale *Frames* und *Folha-Frame* gleich oder ähnlich sein, könnte unter Vorbehalten (der Kausalanalyse) von einer erfolgreichen Einflussnahme seitens des Präsidenten gesprochen werden. In diesem Fall hätte die *Folha* das präsidentiale *Frame* übernommen. Dieser äußert sich in seinen Reden zur Kooperationsbereitschaft (nicht zum Machtgrad) der USA in Brasilien (a), Lateinamerika (b) und in der Welt (c). Durch diese Äußerungen, genau wie durch seine Handlungen erscheint er aber gleichzeitig selbst als kooperativ oder eben unkooperativ gegenüber den USA und damit ist auch „Brasilien“ kooperativ/unkooperativ. Beschreibt er die Vereinigten Staaten als kooperativ – wobei er in diesem Fall möglicherweise auch kooperativ agiert – so ist Brasilien kooperativ. Daher ist es zu erwarten, dass die Medien die präsidentialen *Frames* strukturell bedingt, am ehesten im Bereich „Brasilien gegenüber den USA“ übernehmen. Das 1a-*Frame* sollte somit direkter Ausdruck der präsidentialen Rhetorik sein. Ist dies nicht der Fall kann eine Fehlperzeption (a) seitens des Mediums oder aber eine bewusste Falschdarstellung der präsidentialen Strategie (b) vorliegen.

Wie Grafik 75 verdeutlicht, wurde die brasilianische Regierung in den ersten Untersuchungsjahren, 1995 bis 1999 als sehr kooperativ gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika dargestellt. Dies entspricht auch dem präsidentialen *Frame* Cardosos aus dieser Zeit, womit unsere These von der Korrelation dieser beiden *Frames* für

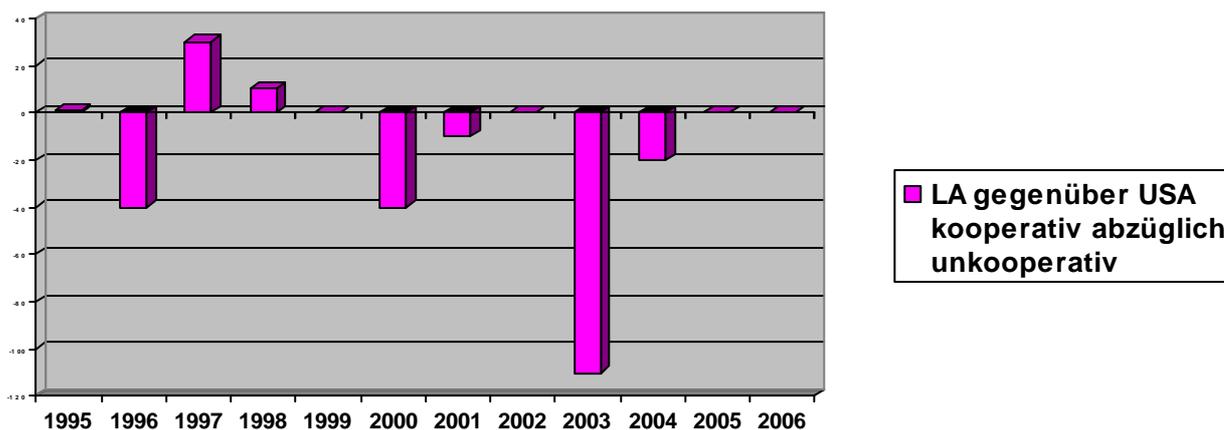
das erste Drittel des Analysezeitraumes bestätigt wäre. Vergleicht man die Wert untereinander stellt man fest, dass das kooperativste *Frame* das Jahr 1995 – genau wie im Gesamtvergleich – war. Dies ist als die neue innenpolitische Leitlinie einer verstärkten und freundschaftlichen Kooperation Brasiliens mit den USA zu verstehen. Fernando Henrique Cardoso sah in der zu dieser Zeit blühenden ALCA-Frage den Ansatz für eine bessere wirtschaftliche Entwicklung und aufsteigender Konjunkturdaten. Die USA waren für ihn ein wichtiger Partner auf dem Weg zu dieser wichtigen Integration. Diese positive Grundausrichtung gegenüber dem Nachbarn, die nicht nur in Reden, sondern auch in Handlungen, wie Staatsreisen zum Ausdruck kam, wurde von der *Folha de São Paulo* richtig erkannt und Brasiliens Haltung gegenüber den USA dementsprechend charakterisiert. Leicht positiv fällt auch noch 1998 aus, wobei hier keine deutliche Tendenz auszumachen ist. Auch dies stimmt mit dem präsidentialen *Frame* überein, da die ALCA-Verhandlungen ab 1998 bis 2000 immer mehr ins Stocken gerieten und Cardoso die Vereinigten Staaten teilweise als Hemmnis der Integration bezeichnete, welches gleichwohl aber aufgrund eigener wirtschaftlicher Interessen verständlich sei. Allerdings wird das *Frame* zwischen 2000 und 2002 sukzessive wieder freundlicher. Auch Cardoso fand nach eher kritischen Jahren 2000 bis 2002 wieder zu einer kooperativen Rhetorik zurück. 2000 stellte mit offener Kritik am Plano Colombia beiderseits den Tiefpunkt dar. Demgemäß stimmen auch in diesem Zeitraum präsidentiales und *Folha-Frame* überein. Als interessantes Ergebnis der Grafik ist weiter auffällig, dass die *Folha* Brasilien 2003 – aufgrund des Irakkrieges – als besonders unkooperativ gegenüber den USA darstellte. Diese Ergebnisse halten als Bestätigung unserer These her. Ähnlich wie Lulas *Frame* wird schließlich interessanterweise das brasilianische US-*Frame* 2004 bis 2006 wieder positiv.

Daher können wir schlussfolgern, dass das *Folha-Frame* zur brasilianischen Haltung gegenüber den USA hoch mit dem präsidentialen *Frame* korreliert. Vergleichen wir das *Folha-Frame* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft, mit dem präsidentialen *Frame* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien, so können wir gleichfalls konstatieren, dass beide Sinnbilder hoch korrelieren.



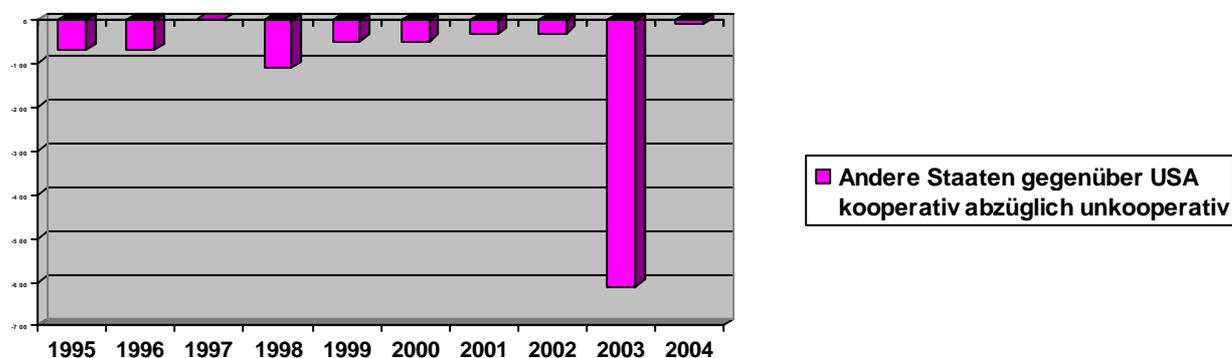
Grafik 75 (Quelle: Eigene Darstellung)

(1b) Betrachten wir nun das Lateinamerika-*Frame* (Grafik 76). Neben den eher neutralen Jahren 1995, 1998, 2001 und 2002 lassen sich zumeist negativ geframte Artikel zur Kooperationsbereitschaft lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA finden. Dies trifft insbesondere auf das Jahr 2003 zu. Erklärbar ist dieser Wert durch die allgegenwärtige Kritik am Irakkrieg. So wurden mehrfach wichtige Staatsführer Südamerikas mit ihrer Verurteilung des US-Vorgehens in der *Folha* zitiert. Der negative Wert für das Jahr 2000 ist maßgeblich durch die südamerikanische Kritik am Plano Colombia zu verstehen. Nicht ganz so schlüssig sind auf den ersten Blick die Werte für 1996, die ebenfalls recht negativ ausfallen. Bei näherer Betrachtung wird das Ergebnis hingegen einleuchtend. Während Brasilien zu diesem Zeitpunkt eine ALCA-Integration grundsätzlich befürwortete wurden im Rahmen der Ministertreffen ablehnende Stimmen seitens anderer südamerikanischer Länder laut. Schließlich ist es auffällig, dass erneut 1997 – dank Clinton-Besuch – ein positives *Frame* zugewiesen wird. Diese Ergebnisse stimmen nicht mit dem *Frame* Fernando Henrique Cardosos, weder im Gesamtzusammenhang noch in Bezug auf Lateinamerika (LA), überein. Die kritische Haltung Lulas kommt hingegen 2003 und 2004 zum Ausdruck. In Bezug auf das präsidentiale *Frame* lässt sich feststellen, dass das Lateinamerikakooperationsbild der *Folha* nicht mit dem Präsidenten-Bild Cardosos wohl aber mit dem Lulas korreliert. Dies gilt sowohl für die Gesamtdarstellung der Staatsoberhäupter, als auch für die präsidentiale Charakterisierung der Lateinamerikakooperationsbereitschaft seitens der USA.



Grafik 76 (Quelle: Eigene Darstellung)

(1c) Ein signifikantes Bild stellt Grafik 77 dar, die die globale Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA veranschaulicht. Hier lassen sich durchweg unkooperative *Frames* finden. Höhepunkt ist mit weitem Abstand das Jahr 2003, das durch allseitige Kritik am Irakkrieg gekennzeichnet ist. Aufgrund der Tatsache, dass sämtliche Werte im Untersuchungszeitraum im Negativbereich liegen, kann davon gesprochen werden, dass die unkooperative Darstellung anderer Staaten gegenüber den Vereinigten Staaten in den internationalen Beziehungen Charakteristikum der *Folha* ist (dass die *Folha* per se andere Staaten als unkooperativ gegenüber den USA beurteilt) und daher auch weniger auf spezifische Ereignisse zurückzuführen sein mag. Diese Ereignisse, wie die Kritik an den Kosovo-Einsätzen 1999, dem Afghanistankrieg oder terroristische Angriffe auf die Staaten 2001 verstärken diese – ohnehin schon vorhandene – Tendenz nur noch zusätzlich. Im Vergleich mit den präsidentialen *Frames* stellen wir fest, dass keinerlei Korrelation mit dem *Frame* Cardoso, wohl aber mit dem Lula zwischen 2003 und 2004 besteht.

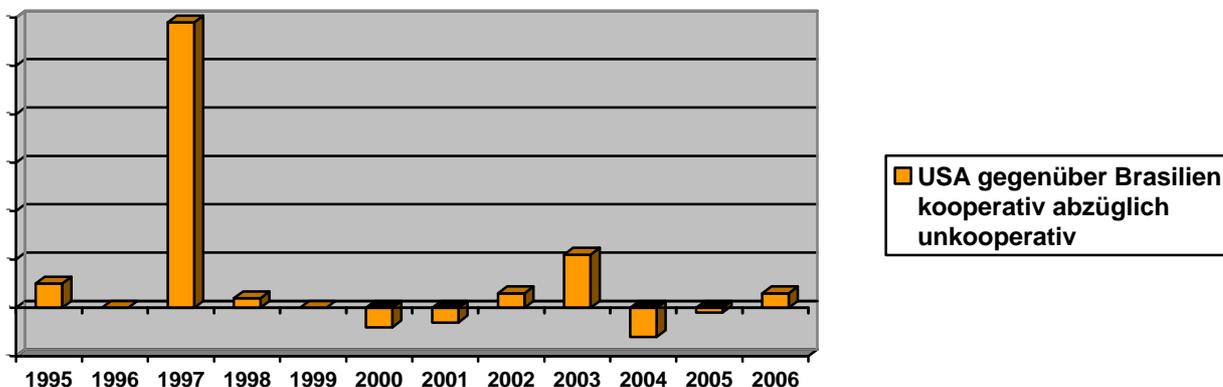


Grafik 77 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2) Neben denjenigen *Frames*, die andere Staaten als kooperativ/unkooperativ gegenüber den USA beschreiben (1), gibt es auch solche die die Vereinigten Staaten selbst als kooperativ/unkooperativ diesen Staaten gegenüber darstellen (2). Diesen *Frames* wollen wir uns nun in der Folge zuwenden, wobei wir erneut mit der Frage beginnen, wie die *Folha* die US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien darstellt (2a).

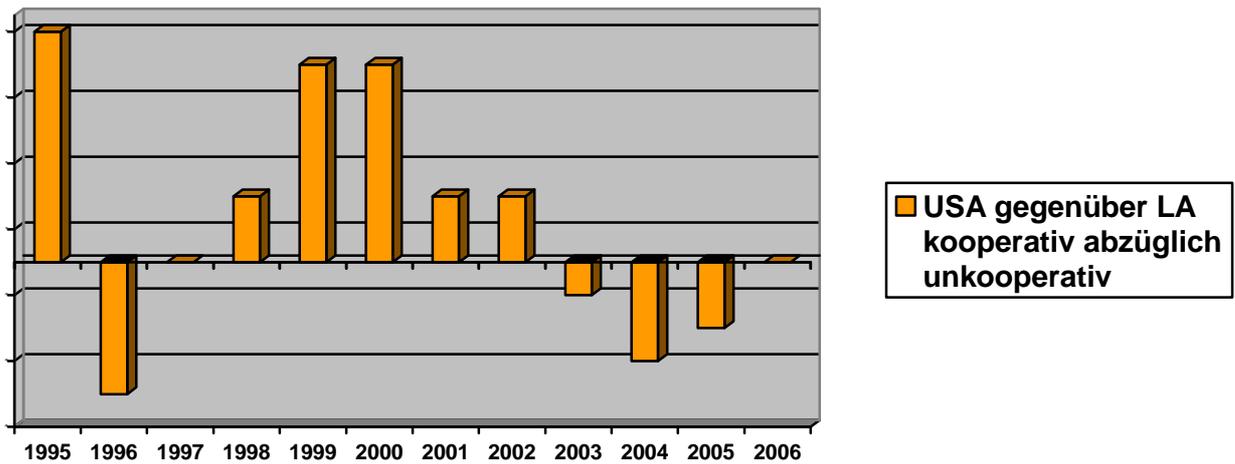
(2a) Hier zeigt sich, dass die USA – im Zusammenhang des viel zitierten Clinton-Besuches – 1997 als besonders kooperativ umschrieben wurden. Clinton besuchte unter anderem die Favela Mangueira und machte deutlich, dass er sich für die sozialen Probleme des Landes interessierte. Dies wurde in der *Folha* äußerst positiv wahrgenommen. Auch 1995 im Zuge der Neuorientierung der nun freundschaftlichen Außenpolitik seitens Brasiliens und der beginnenden ALCA-Kooperation findet sich ein kooperatives *Frame*. Die USA kooperierten mit der neuen Cardoso-Regierung nun sehr viel enger und man strebte gemeinsam eine wirtschaftliche Integration an. Zwischen 1995 und 1997 stiegen daher die US-Kooperationswerte bezüglich Brasiliens stark an. Hier liegt eine klare Parallele zum präsidentialen Gesamt- und auch zum Brasilien-*Frame* vor, in denen eine ähnliche Entwicklung der Kooperationswerte besteht. Negativ sind die Werte für die Jahre 2000 und 2001 und 2004 bis 2005. Ab 2000 ist also von einer Aufwärtstendenz zu sprechen – wie beim Cardoso-*Frame*. Sind diese

Zahlen nicht wirklich verwunderlich, so ist ein anderer Wert doch sehr überraschend: das Jahr 2003. Offensichtlich wurden die USA im Jahre des Irakkrieges als kooperativ gegenüber Brasilien beschrieben, was dem präsidentialen *Frame* Lulas deutlich widerspricht. Allerdings muss hier erklärend erläutert werden, dass sich diese positiven *Frames* meist in der zweiten Jahreshälfte – also nach dem Irakkrieg – finden ließen, in der auch Lulas positive *Frames* angesiedelt sind. Diese kooperative Entwicklung setzte sich dann bis in das Jahr 2006 fort (sowohl bei Lula als auch bei der *Folha*). Folglich kann von großen Kongruenzen zwischen dem präsidentialen Gesamt- und Brasilien-*Frame* auf der einen und dem *Folha-Frame* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien gesprochen werden. (siehe Grafik 78).



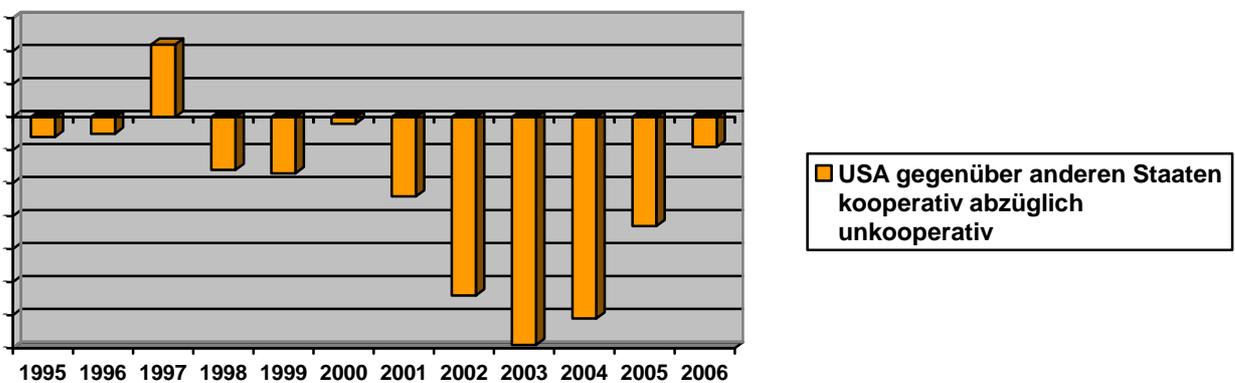
Grafik 78 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2b) Welchen Aufschluss geben uns im Vergleich dazu die Ergebnisse für Lateinamerika? Wie wir diagnostizieren, können sie uns nur einige klare Antworten, dafür aber auch neue Fragen liefern. Die Vereinigten Staaten werden von der *Folha de São Paulo* 1996, 2003 und 2004 bezüglich Lateinamerika als unkooperativ beschrieben. Dies ist für die Jahre 2003 und 2004 im Zusammenhang der äußerst aktiven (und negativ bewerteten) außenpolitischen Strategie der Vereinigten Staaten nicht weiter verwunderlich. Diese Entwicklung stimmt mit dem *Frame* Lulas (sowohl Gesamt- als auch Lateinamerika-*Frame*) überein. 1996 steht, wie schon beim *Frame* Lateinamerikanischer Staaten gesehen, im Zeichen kritischer regionaler Töne zur ALCA und der entsprechenden US-Antwort in Richtung der Integrationsgegner. Zudem betont die *Folha* 1996 die Kuba-Blockaden. Diese Ausprägung ist mit den präsidentialen *Frames* Cardosos genauso wenig in Verbindung zu bringen, wie die *Frames* der übrigen Jahre seiner Amtszeit. Diese weisen (teilweise) sehr positive Werte auf. Neben dem ALCA-Anfangsjahr 1995, in dem die USA offensichtlich bemüht waren ein positives Integrationsbild zu vermitteln, werden diese auch in den Jahren 1999 und 2000 als kooperativ dargestellt. Gerade dieses Stimmungsbild zum Ende des 20. Jahrhunderts überrascht doch sehr, da just zu diesem Zeitpunkt der amerikanische Plano Colombia von Brasilien und der Region insgesamt kritisiert wurde und auch das *Folha-Frame* bezüglich Brasilien für diese Jahre negativ ausfällt (Grafik 79). Erklärbar sind die Ergebnisse durch die US-Kooperation mit Kolumbien im Rahmen des Planes. In Bezug auf die Korrelation mit den präsidentialen *Frames* können wir schlussfolgern, dass sich das *Folha-Frame* zur US-Kooperation gegenüber Lateinamerika nur unter Lula an dem *Frame* der Präsidenten orientiert (kongruent ist), dies für Cardosos *Frames* aber nicht zutrifft.



Grafik 79 (Quelle: Eigene Darstellung)

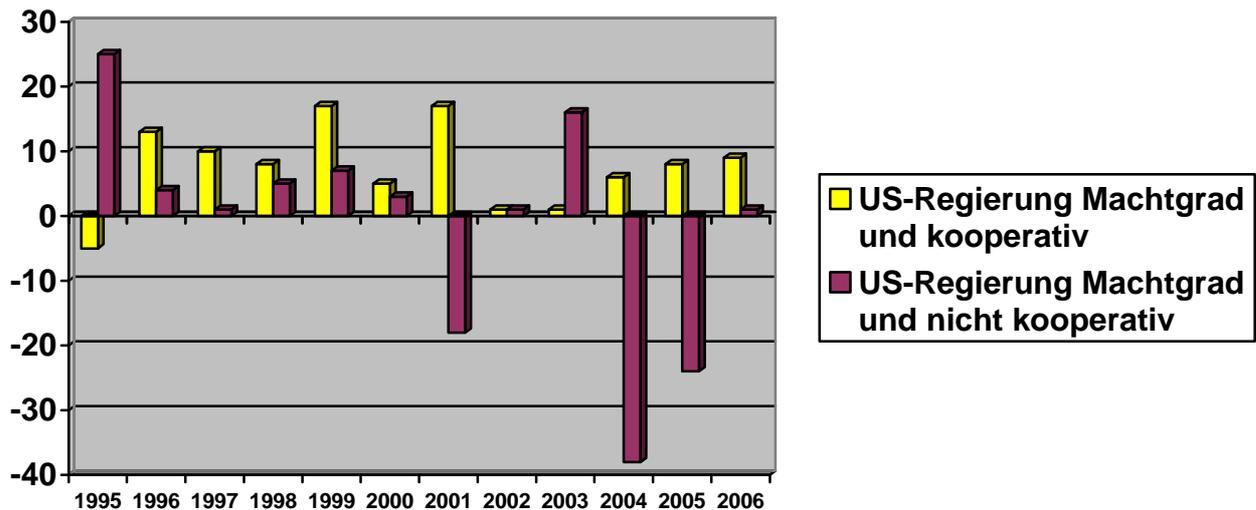
(2c) Schließlich wollen wir uns nun noch der Statistik zur globalen US-Kooperationsbereitschaft zuwenden. Hier zeigt sich, dass die Ergebnisse deutlich besser mit den vorhergehenden kombinieren, als dies für die Lateinamerikastatistik der Fall war. Insgesamt lässt sich im gesamten Untersuchungszeitraum ein Abwärtstrend feststellen. Diese Entwicklung stimmt relativ gesehen mit den (globalen, nicht aber mit dem Gesamt-) präsidentialen *Frames* Cardoso überein. Absolut bewegt sie sich aber bei Cardoso im positiven und bei der *Folha* im negativen Bereich. Trotzdem kann von einer Kongruenz zwischen präsidentialer und *Folha-Frame* gesprochen werden. Besonders unkooperativ werden die USA zwischen 2000 bis 2005 – also zu Zeiten George Bushs – dargestellt. Erklärungen hierfür sind insbesondere die aktivere (und kriegerische) US-Außenpolitik unter Bush Junior und dessen staatsmännisches Profil. Negative Werte finden sich auch für alle anderen Jahre – mit Ausnahme des Clinton-Jahres 1997 (siehe Grafik 80). Daher können wir – was die Relationen der *Frame-Entwicklung* über Zeit, aber nicht die absoluten Werte betrifft – von einer Korrelation zwischen Cardoso- und *Folha-Frame* sprechen. Lulas *Frame* stimmt sowohl relativ wie absolut mit dem *Zeitungs-Frame* überein.



Grafik 80 (Quelle: Eigene Darstellung)

b) Kooperation und Machtgrad:

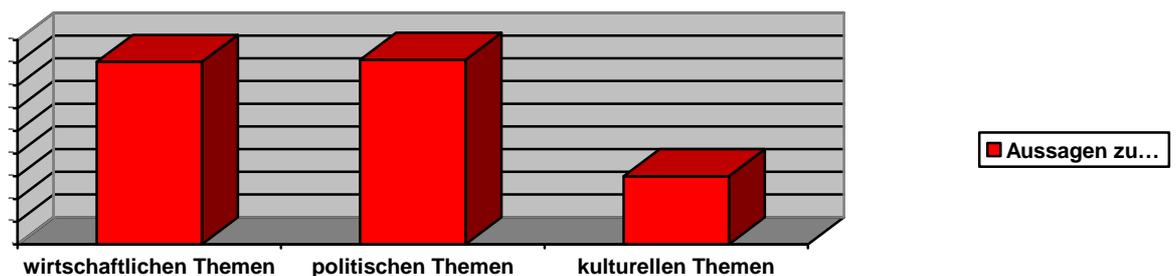
Wir stellten zuvor bereits fest, dass Machtallokation und Kooperativität sowie geringe Macht- und geringe Kooperation korrelierten. Nun möchten wir schauen, wie sich die zwei interessantesten *Frames* (1. mächtig/kooperativ, 2. mächtig/unkooperativ) über Zeit entwickeln. Hier lassen sich kaum Parallelen zu einem der beiden präsidentialen *Frames* finden. Den Tendenzen der Abnahme mächtig-kooperativer *Frames* zwischen 1996 und 2005 stehen völlig anders geartete Interpretationen Cardoso und Lulas gegenüber. Der unkooperativ-mächtige *Frame-Ausschlag* 2003 hingegen stimmt als einziges mit dem *Lula-Frame* überein. Daher können wir in Bezug auf die Machtallokation-Kooperationskombination keine Korrelationen mit dem präsidentialen *Frame* feststellen.



Grafik 81: Macht und Kooperation (Quelle: Eigene Darstellung)

Inhalt

Als letzter Punkt sei noch die Betonung wirtschaftlicher und politischer, weit vor kulturellen Kooperationsgebieten erwähnt (Grafik 82). Diese Tendenz konnten wir auch schon bei den brasilianischen Präsidenten beobachten. Es zeigt sich also, dass wirtschaftliche Interessen in der *Folha*, neben politischen Entwicklungen/Verhandlungen deutlichen Vorrang vor kulturellen und sozialen Themen genießen. Worin liegen die Ursachen dieser Prioritätensetzung? Zum einen haben wir das Einstellungsobjekt USA zuvor als 1. US-Regierung und 2. Politische Kultur der USA definiert. Als logischen weiteren Schritt legten wir in Analysepunkt „a“ der Medien-Untersuchung fest, nur die Rubriken 1. Politik, 2. Nationales, 3. Internationales und 4. Wirtschaft untersuchen zu wollen. Folglich darf es nicht überraschen, dass (politisch-)kulturelle Themen, wie staatlich geförderte bilaterale Austauschprogramme, weit weniger Eingang in die untersuchten *Frames* finden, als die Themenbereiche, die eigene Zeitungsrubriken besitzen. Umgekehrt ist der große Anteil an wirtschaftlichen Themen – im Vergleich besonders zu den politischen *Frames* – auch dadurch zu erklären, dass hier eben ein eigener Zeitungsabschnitt inkludiert wurde. Zweitens besteht darüber hinaus aber auch eine deutliche Tendenz des neoliberalen Blattes *Folha*, wirtschaftliche Themen aus inhaltlichen Gründen hervorzuheben.



Grafik 82 (Quelle: Eigene Darstellung)

c) Fazit

Insgesamt stellen wir fest, dass die *Folha de São Paulo* ein äußerst kritisches US-Frame verwendet. Ihre Betonung liegt neben dem politischen Bereich auf wirtschaftlichen Entwicklungen. Besonders auf internationale Beziehungen wird eingegangen, wobei aber auch Brasiliens Verhältnis zu den USA im Fokus der Betrachtung steht. Die USA werden zu fast gleichen Teilen als mächtig und unkooperativ sowie als mächtig und kooperativ dargestellt. Eindeutige Tendenzen gibt es hier nicht. Kooperationsbereitschaft wird den USA selbst vor allem in Bezug auf Lateinamerika und mit Abstrichen auch für Brasilien zugeschrieben. Global framt die *Folha* die Vereinigten Staaten als unkooperativ und (begrenzt) mächtig.

Die *Frames* der Präsidenten werden vor allem in Bezug auf die bilateralen Beziehungen übernommen, aber auch was die Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber lateinamerikanischen und globalen Staaten angeht. Lediglich die Darstellung der Kooperation der regionalen und weltweiten Länder gegenüber den Vereinigten

Staaten korreliert nicht mit dem präsidentialen *Frame*. In Bezug auf die Ebenen Macht und Geografischer Relevanzbereich (einzeln) und für die Machtallokation auch im Falle ihrer Kombination mit der Kooperationsebene können keine Korrelationen zum präsidentialen *Frame* gefunden werden.

Schlussfolgernd stellen wir fest, dass das negative *Folha-Frame* sich relativ (was die Relation der Jahres-*Frames* zueinander betrifft) am präsidentialen *Frame* orientiert. Die absoluten Werte sind aber im *Folha-Frame* deutlich negativer (unkooperativer) als beim *Cardoso-Frame*, stimmen somit aber mit dem *Lula-Frame* überein. Trotzdem kann unter manchen Aspekten von einer Beeinflussung des *Zeitungs-Frames* durch das *Frame* des Präsidenten gesprochen werden.

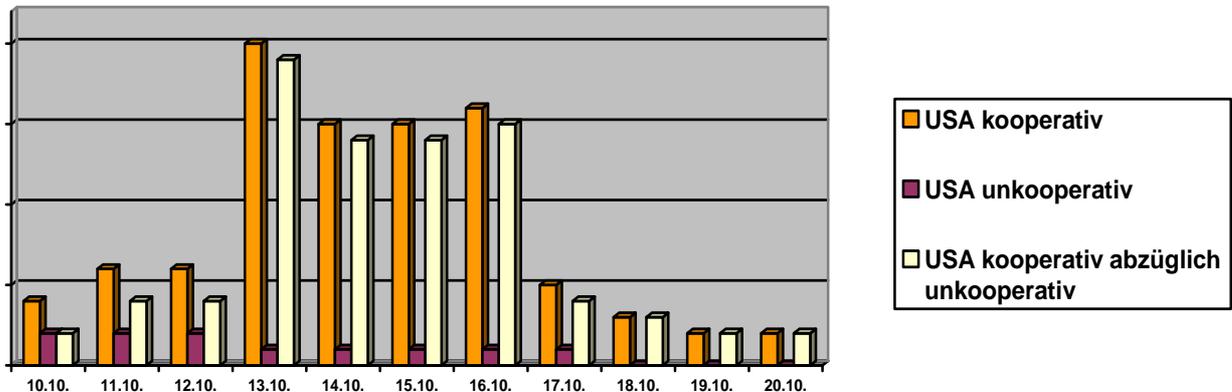
d) Das *Frame* im Rahmen der Realereignisse

Nun müssen wir die Entwicklung der Realereignisse und ihre Darstellung im *Folha-Frame* analysieren. Dabei wollen wir chronologisch vorgehen. Wir betrachten die *Frames* jeweils fünf Tage vor und fünf Tage nach einem jeden Ereignis. Entscheidend für die weitere *Frame*-Entwicklung sind hier allerdings weder die Ebene des Geografischen Relevanzbereiches, weil ja sowieso klar ist, wo und in Bezug auf welches Gebiet sich das Ereignis abspielt, noch der Machtallokationsgrad, den wir aus Übersichtsgründen ausblenden möchten. Daher beschränken wir uns in dieser Aufbereitung auf die Analyse der Kooperationsebene und stellen die statistischen Ergebnisse folglich direkt in Grafiken dar.

Wir wollen dabei dauerhafte Veränderungen im *Medien-Frame* erforschen. Kehrt das *Frame* nach einem Ereignis wieder auf das Ursprungskooperationsniveau zurück, hatte das Realereignis keinen längerfristigen Einfluss. Kehrt es nicht zurück und das *Frame* verändert sich längerfristig in Bezug auf die Kooperation nachhaltig, hat es Einfluss. Den Anfang macht der Besuch Präsident Bill Clintons in Rio de Janeiro und Brasilia am 13. und 16. Oktober 1997.

Der Besuch Präsident Bill Clintons in Rio de Janeiro und Brasilia am 13. und 16. Oktober 1997

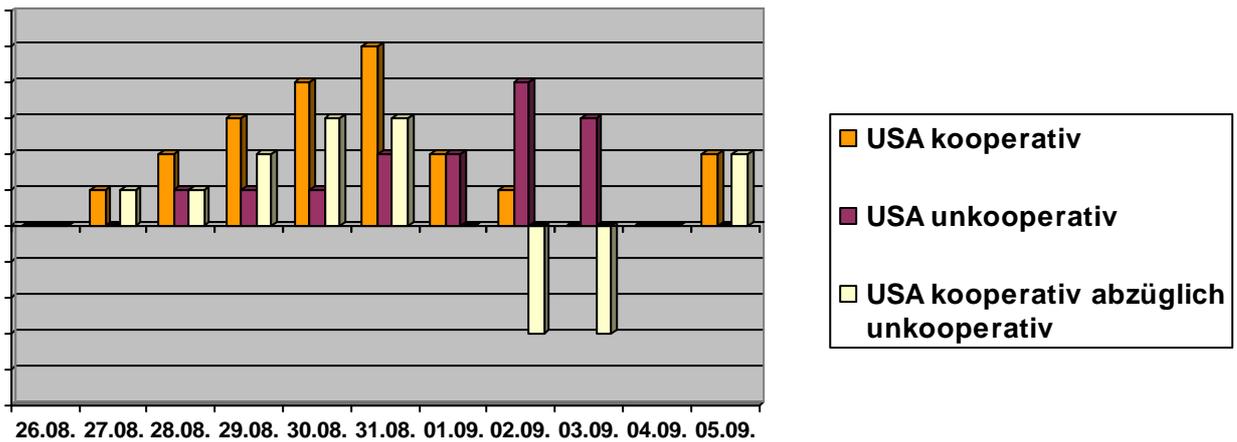
Das *Folha-Frame* zum Clinton-Besuch gibt uns kaum Aufschluss über eine sich verändernde *Frame*-haltung nach Ablauf des Ereignisses. Vielmehr zeigt es die überaus positive Darstellung der US-Regierung während des Besuches. Herausragend ist hierbei das *Frame* zur Visite in der Favela Mangueira am 13.10.1997. Wir können trotzdem schlussfolgern, dass präsidentiale Rhetorik und *Folha-Frame* zum Clinton-Besuch korrelieren.



Grafik 83 (Quelle: Eigene Darstellung)

Bilaterales Treffen USA-Kolumbien in Cartagena de las Indias am 31. August 2000. und Treffen der Südamerikanischen Regierungschefs in Brasilia am 1./2. September 2000

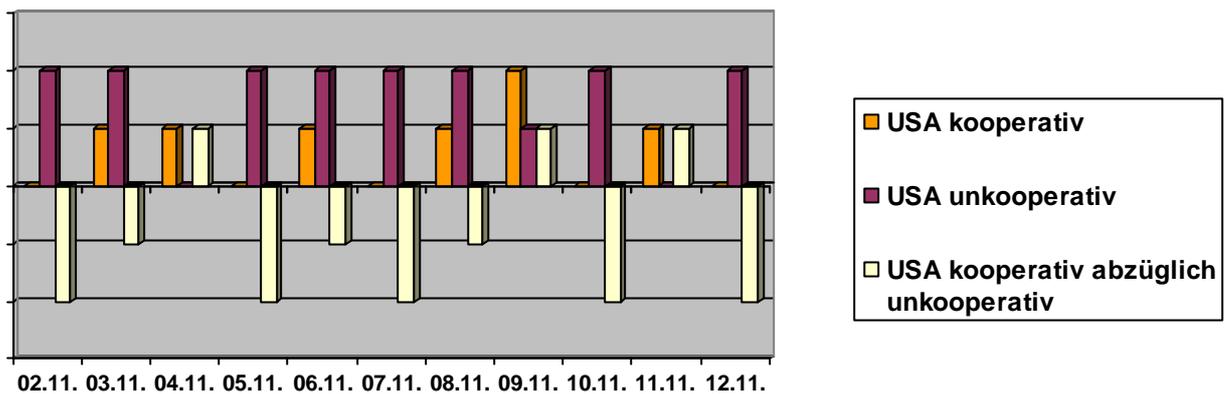
Das Doppelereignis führt uns zu einer zweigeteilten Analyse. Im Rahmen des bilateralen Treffens Clintons mit seinem kolumbianischen Amtskollegen in Cartagena nehmen die US-freundlichen *Frames* bis zum 31. August, dem Tag des Ereignisses zu, in dem sie über US-Kooperationsvorschläge berichten. Das Thema der Regierungschefskonferenz betreffend, werden hingegen die kritischeren *Frames* zahlreicher, so dass insgesamt eine vorübergehende negative Tendenz die Folge ist, auch wenn diese quantitativ zunächst durch positive *Frames* überlagert wird. Die Gesamttendenz ist in Übereinstimmung mit dem *Cardoso-Frame* also vorübergehend negativ!



Grafik 84 (Quelle: Eigene Darstellung)

Wahl George Walker Bushs zum US-Präsidenten am 7. November 2000

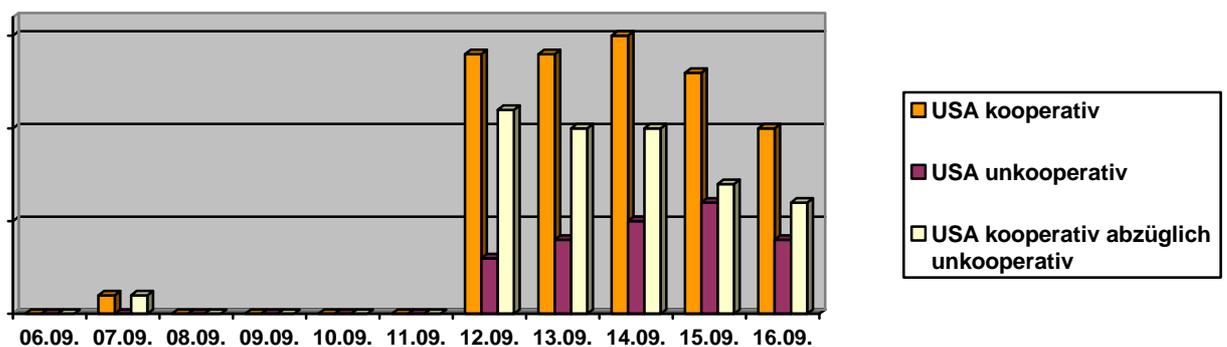
Betrachten wir das *Folha-Frame* zur Bush-Wahl so lassen sich überhaupt keine Tendenzen feststellen. Es gibt zwar leicht mehr unkooperative als kooperative Aussagen, aber in keinem chronologischen Zusammenhang. Das *Cardoso-Frame*, der Glückwunsch an Bush, wird nicht übernommen, taucht aber in den Medien in zitierter Form auf.



Grafik 85 (Quelle: Eigene Darstellung)

11. September 2001

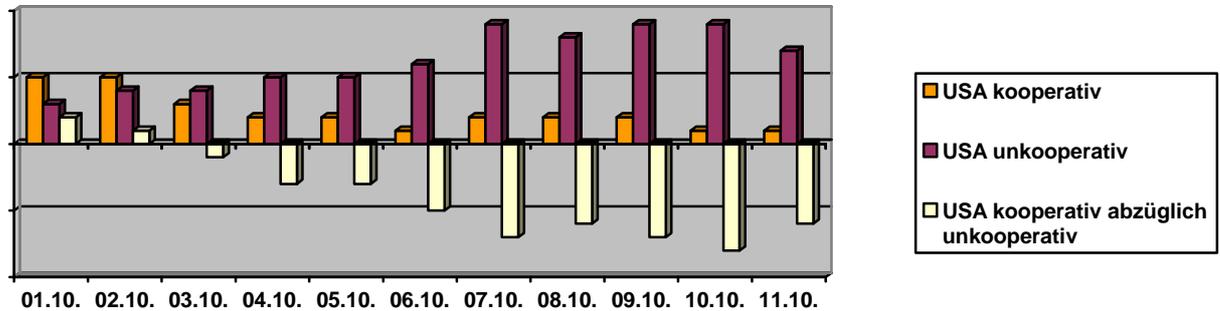
Vor dem 11. September ist es streng genommen gar nicht möglich von einem *Frame* zu sprechen – hier fehlen fast jegliche Artikel zu den Vereinigten Staaten. Mit den Attentaten gibt es dann eine meist positive Reaktion, die dem präsidentialen *Frame* Cardosos entspricht und erst nach einigen Tagen wieder langsam abnimmt. Trotz dieser Abnahme verändert sich das *Frame* durch ein Realereignis zum ersten Mal nachhaltig. Der 11. September hatte also großen Einfluss auf die kurzfristige Bewertung der USA (bis zum 6. Oktober, siehe unten).



Grafik 86 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kriegsausbruch gegen Afghanistan am 6. Oktober 2001

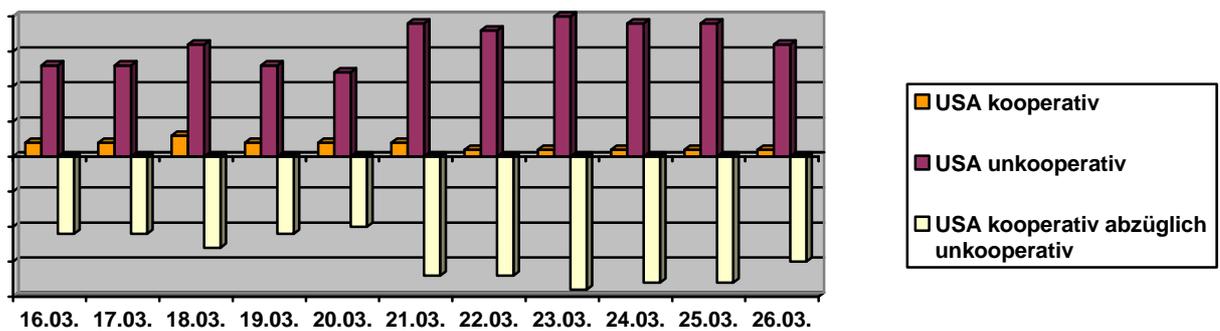
Die bislang deutlichste Tendenz bereitet uns Grafik 87 auf. Hier erkennen wir eine deutliche Abnahme kooperativer *Frames* bei gleichzeitiger Zunahme unkooperativer *Frames*, woraus eine Negativspirale resultiert. Dieses *Folha-Frame* steht im krassen Widerspruch zu dem *Frame* des brasilianischen Präsidenten, der den Afghanistaneinsatz unterstützte. Der 6. Oktober ist also das zweite, mittelfristig das *Frame* verändernde, Ereignis.



Grafik 87 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kriegsausbruch Irak am 21. März 2003

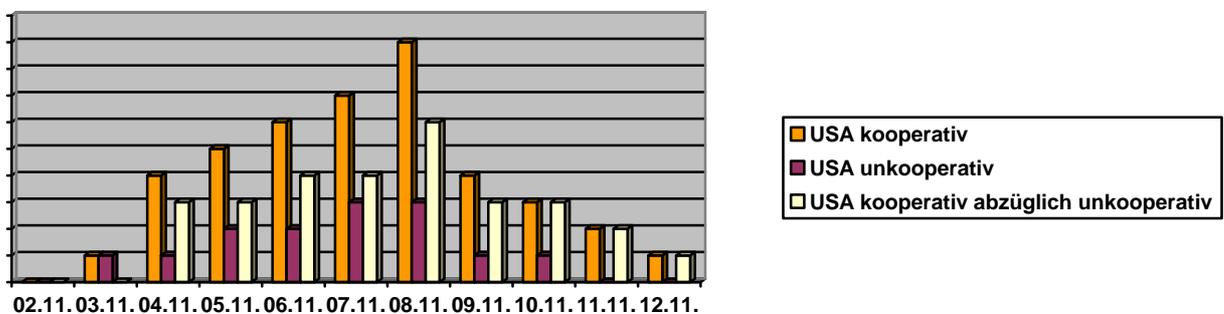
Durchweg negativ stellt sich die *Folha*-Betrachtung der Ereignisse um den Ausbruch des Irakkrieges dar. Dies bedeutet eine Parallele zum *Lula-Frame*.



Grafik 88 (Quelle: Eigene Darstellung)

Staatsbesuch George Walker Bushs in Brasília am 7. November 2005

Als letztes Realereignis zeigt uns das *Folha-Frame* zum Bush-Besuch die kooperative Aufnahme (im doppelten Sinne). Im Zusammenhang des Fokusses auf die Visite, nehmen sowohl kooperative als auch unkooperative *Frames* zu, wobei erstere überwiegen, was zu einer positiven Entwicklung beiträgt. Nach dem Event nimmt die Aufmerksamkeit dann aber wieder ab. *Folha-Frame* und *Lula-Frame* korrelieren in diesem Fall.



Grafik 89 (Quelle: Eigene Darstellung)

Insgesamt können wir also feststellen, dass nur wenige Ereignisse die *Frame*-Entwicklung der *Folha* nachhaltig beeinflussen. Lediglich der 11. September und der Afghanistankrieg modifizieren die Haltung der *Folha* gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika. Bei allen anderen Ereignissen kehrt das *Frame* annähernd zu

seiner Ausgangslage zurück. Vor dem Attentat von New York und Washington war das *Frame* neutral, danach kooperativ. Vor dem Afghanistankrieg war es kooperativ danach unkooperativ.

Betrachten wir diese Ergebnisse nun im Gesamtkontext der Arbeit. Wir hatten bereits gesehen, dass die Präsident Cardoso 2001 ein positives Deutschland-*Frame* zeichnete und die *Folha* ein negatives. Daraus schlossen wir einen hemmenden Einfluss der kriegsablehnenden Faktoren unter den Journalisten, der aufgrund des Afghanistankrieges 2001 in eben einem negativen US-*Folha-Frame* resultierte. Nun erkennen wir, dass der Krieg tatsächlich das (erste) mediale US-Regierungs-*Frame* in der Art längerfristig beeinflusste, dass es in den unkooperativen Bereich abrutschte. Dies wiederum ist ein weiteres Indiz für die Stichhaltigkeit unserer These über den hemmenden Einfluss der langzeitlichen kognitiven Schemata, die sich für diese negative Wende verantwortlich gezeigt haben könnten.

Nur der 11. September und 6. Oktober verändern die mediale Darstellung des Einstellungsobjektes US-Regierung nachhaltig. Dies deutet auf den hemmenden Einfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata der Kriegsablehnung unter den Journalisten hin, da das Folha-US-Regierungs-Frame nach dem Kriegseintritt am 6. Oktober 2001 in den unkooperativen Bereich abfiel.

2.1.2.7.3.1.2 *O Globo*

c. Nachdem wir nun die von der *Folha de São Paulo* zwischen 1995 und 2006 verwendeten *Frames* in Augenschein genommen und mit den präsidentialen *Frames* verglichen haben, kann die folgende Analyse der Artikel der zweitwichtigsten brasilianischen Zeitung *O Globo* einen interessanten Vergleich der beiden Printmedien ermöglichen. Weil diese Tochter des Medienmoguls „Rede Globo“ um Roberto Marinho fast die gleiche Auflagenstärke wie die *Folha* verbucht, ist das Auswertungsergebnis ähnlich wichtig. Bei der Erhebung der Daten verfolgen wir, wie oben beschrieben ein qualitativ-quantitatives Verfahren auf der Grundlage der Mikrofilmanalyse in der Biblioteca Nacional. Der Übersichtlichkeit halber sind auch die Ergebnisse des *Globo* wie gewohnt nach Jahres- und nicht nach Monatstreffern geordnet aufgelistet.

Es wurden diesmal alle Artikel zu den Begriffen USA und Vereinigte Staaten (EUA und Estados Unidos) in den Zeitungsteilen Wirtschaft, Politik und Aktuelles (Pais, Mundo, Economia) gelesen, die das Thema Politik betrafen und die entweder US-Regierung oder aber US-Politische Kultur zum Thema hatten. Da es sich nicht um eine elektronische Analyse handelte und damit nur drei Tage pro Woche untersucht wurden, konnten auch nicht ganz so viele Artikel wie in der *Folha* inkludiert werden – aber unter den reinen Mikrofilmanalysezeitungen die meisten.

O Globo-Frames 1995

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	(1)
	Neutrale Macht	(4)	(1)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(1)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(6)	(3)	(3)
	Neutral		(1)	
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

O Globo-Frames 1996

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(3)	(2)
	Neutrale Macht	(16)	(10)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(2)	(1)
	Neutrale Macht	(4)	(4)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(7)	(3)	(3)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

O Globo-Frames 1997

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(2)	(1)
	Neutrale Macht	(5)	(5)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(3)	
	Neutrale Macht	(18)	(10)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(7)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	(1)
	Neutrale Macht	(6)	(7)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(8)	(3)	(3)
	Neutral	(2)		
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

O Globo-Frames 1998

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(3)	(4)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(3)	
	Neutrale Macht	(21)	(11)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(2)	(1)
	Neutrale Macht	(20)	(8)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(7)	(3)	(4)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

O Globo-Frames 1999

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(2)	
	Neutrale Macht	(4)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(3)	(4)
	Neutrale Macht	(14)	(34)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(8)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(9)	(3)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(5)	(2)	(1)
	Neutral		(2)	
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

O Globo-Frames 2000

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(3)	(13)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(3)	(1)
	Neutrale Macht	(18)	(11)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(5)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(7)	
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(4)	(2)	(2)
	Neutral	(2)		
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

O Globo-Frames 2001

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(6)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(3)	(60)
	Neutrale Macht	(17)	(57)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(5)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(2)	(3)
	Neutrale Macht	(15)	(14)
	Geringe Macht		(17)

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)		
	Neutral			(1)
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

O Globo-Frames 2002

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(7)	(5)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	(4)
	Neutrale Macht	(20)	(28)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(9)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(12)	(25)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(4)		
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

O Globo-Frames 2003

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(10)	(12)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		(47)
	Neutrale Macht	(17)	(215)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(13)	(16)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		(30)
	Neutrale Macht	(3)	(124)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(2)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

O Globo-Frames 2004

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(5)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		(4)
	Neutrale Macht	(5)	(41)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(5)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(7)	(19)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)	(2)	(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

O Globo-Frames 2005

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(6)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(3)	
	Neutrale Macht	(4)	(11)
	Geringe Macht		(13)

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(2)	
	Neutrale Macht	(13)	(6)
	Geringe Macht		(1)
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(1)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(1)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(4)	(2)	(2)
	Neutral			(1)
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

O Globo-Frames 2006

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(7)	(5)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(4)	
	Neutrale Macht	(6)	(6)
	Geringe Macht		(9)

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(14)	(4)
	Geringe Macht		(1)
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(1)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	(2)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(4)	(3)	(2)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

Abb.25 (Quelle: Eigene Darstellung)

d. Die Jahresstatistiken des Journals *O Globo* zeigen evidente quantitative Auffälligkeiten auf allen drei Ebenen und in Bezug auf die beiden Objektebenen. In der Folge wollen wir diese Ressorts genauer betrachten und dabei auch vergleichend auf die vorhergehenden Ergebnisse (präsidiale *Frames* und *Frames* der *Folha de São Paulo*) eingehen.

a) Politische Kultur

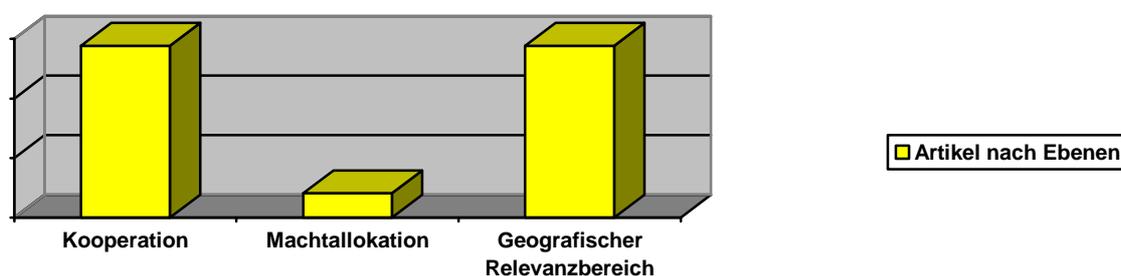
Auch bei den *Globo-Frames* gibt es deutlich mehr *Frames* zum Einstellungsobjekt US-Regierung als zur Politischen Kultur. Innerhalb dieser Subkategorie überwiegen Sinnbilder, die die politischen Umstände in den Vereinigten Staaten als einflussreich und vorbildlich bezeichnen und dies maßgeblich im globalen deutlich vor – etwa gleichberechtigt – regionalem und bilateralem Geografischen Relevanzbereich. Brasilien und Lateinamerika werden also nicht so sehr mit der Politischen Kultur der USA in Verbindung gebracht. Die Tendenz die (Politische Kultur der) Vereinigten Staaten global als einflussreich darzustellen, zieht sich über den gesamten Untersuchungszeitraum hin. Quantitativ gibt es mehr *Frames* 1995 bis 1998, als in den übrigen Jahren. Zwischen 2001 und 2003 verschwinden sie fast völlig. Deshalb deutet vieles darauf hin, dass besonders das *Cardoso-Frame*, welches die Politische Kultur von 1995 bis etwa 2000 als sehr einflussreich und vorbildlich

darstellte, das *Globo-Frame* in diesem Zeitraum beeinflusst hat. In diesem Zeitraum war es auch die Clinton-Administration die in der neuen unipolaren Ordnung wichtige Weichen für das internationale Ansehen der amerikanischen Demokratie stellte. Gleiches dürfte für die Nichtberücksichtigung der Politischen Kultur während der Kriegsjahre 2001 bis 2003 gelten, in denen Präsident Lula die Vereinigten Staaten stark kritisierte und in denen Präsident Bush, das mühsam aufgebaute globale Ansehen seines Staates in nur wenigen Monaten ruinierte. Insgesamt korrelieren *Globo-* und präsidiale *Frames* zur Politischen Kultur, die grundsätzlich (mal mehr, mal weniger) einflussreich geframt wird.

b) Regierung

Betonung der Ebenen im Vergleich

Wieder überwiegen, wie schon bei der *Folha* gesehen, die geografische und kooperative Ebene in Bezug auf die Regierungs-*Frames*. Die Machtallokation wird ähnlich selten angesprochen.⁵⁷⁰ Dass die Knappheit kooperationsneutraler Aussagen und die Nennung des Geografischen Relevanzbereiches eine Eigenart der Zeitungen sind, wird nun immer evidenter. Auch *O Globo* betont nämlich genau wie die *Folha* den Kooperationsgrad der Vereinigten Staaten, bezeichnet sie also entweder als positiv oder als negativ und ordnen ihren Aktionsradius geografisch zu (siehe Grafik 90).



Grafik 90: Nennung nach Ebenen des Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

Tendenzen

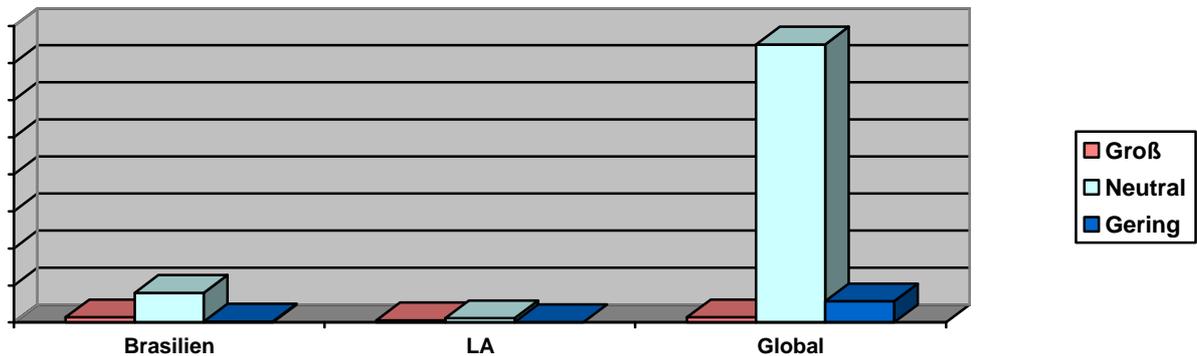
(a) *Zur Machtallokationsebene:* Es ist sehr auffällig, dass *O Globo* den Machtgrad der Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten zwölf Jahren ähnlich selten definiert wie die *Folha de São Paulo*. Da sich der überwiegende Anteil dieser Äußerungen zum Machtgrad in dem Bereich des Spektrums befindet, in dem den USA große Macht zugewiesen wird, können wir gleichzeitig konstatieren, dass die USA als ähnlich mächtig beschrieben werden. Diese Tendenz ist vor allem für Berichte zu bilateralen Fragen und die Nachkriegszeit 2004 (global) zutreffend, in denen ein nationales Element (noch stärker als bei der *Folha*) eine allzu starke Darstellung der Vereinigten Staaten verhindert. Eine Erklärung findet dieser Sachbestand erneut in der journalistischen Framing-Freiheit. Gerade in außen- und wirtschaftspolitischen Fragen zeigen sich die Medien bemüht eigene Wertungen der Regierungshandlung vorzunehmen. Würde man nun die Vereinigten Staaten von Amerika konstant als (sehr) mächtig im Vergleich zu Brasilien umschreiben, dann müsste die logische Folge eine Politik des band wagoning oder zumindest des Understatements sein. Eine andere Vorgehensweise könnte gar nicht befürwortet werden, da sich diese dann mit der Wahrnehmung des US-Machtgrades widersprechen müsste. Folglich bevorzugen Medien für gewöhnlich eine machtpolitisch neutrale Berichterstattung. Diese Tendenz ist offensichtlich bei *O Globo* in vergleichbarem Maße ausgeprägt als bei der *Folha*. Demzufolge können sich die Aussagen, die die einzig verbliebene Weltmacht als mächtig titulieren nicht in der bilateralen oder regionalen, sondern nur in der globalen Kategorie befinden, weil die brasilianische Politik auf diesem geografischen Niveau kaum Ansatzpunkte kennt, also Brasiliens Regierung hier kaum aktiv wird, so dass die Zeitung durch Meinungsmache zu einem bestimmten Vorgehen der Regierung raten würde. Die reale Macht der USA wird hier zudem am deutlichsten widerspiegelt und die Unipolarität der internationalen Beziehungen wird besonders klar. Dass es dennoch global mehr machtnegierende Artikel gibt, liegt in erster Linie an den Kritiken nach dem Irakkrieg.

Dementsprechend kann davon gesprochen werden, dass sich *Globo* auf brasilianischer Seite nationalistisch geprägt zeigt und daher die USA mehrheitlich auf internationaler Ebene als mächtig darstellt. Wir konstatieren, dass *O Globo* den Machtgrad der Vereinigten Staaten nur begrenzt benennt. Trotz der geringeren Betonung des US-Machtgrades muss vermerkt werden, dass sich die vorhandene Integration der Machtallokationsebene in der

⁵⁷⁰ Dass der Grund hierfür in der Methodik der medialen Berichterstattung liegt, wurde bereits erläutert.

Verteilung der *Frames*, im Zentrum der (Überblicks-) Tabelle – im Schnittbereich aller Ebenen – niederschlägt (Vergleiche Grafik 91).

Auch zu den präsidentialen *Frames* besteht demnach keine durchgängige Korrelation. Bilateral framt Cardoso die USA nämlich durchaus als mächtig. Lulas machtneutrales *Frame* kommt dem *Globo-Frame* jedoch näher.

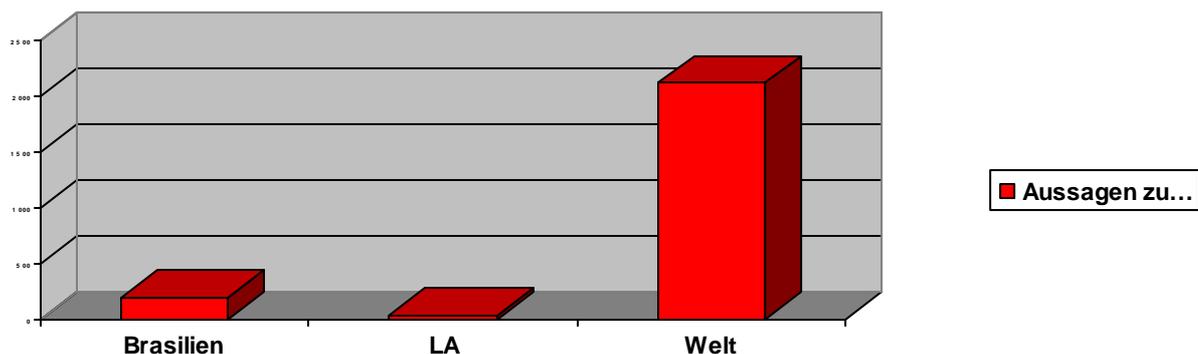


Grafik 91: Machtallokation im Geografischen Relevanzbereich des Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Geografischer Relevanzbereich*: Weiter erschien es zum wiederholten Male sinnvoll, die einzelnen Geografischen Relevanzbereiche der Übersichtlichkeit halber zu trennen. Fast alle *Frames* konnten hier den drei Ebenen (Global, Lateinamerika, Brasilien) zugeordnet werden. Dabei verfielen mehr als zehnmals so viele Artikel in den globalen Bereich wie in den bilateralen. Dieses Resultat stellt einen riesigen Unterschied auch zum *Folha*-Ergebnis dar, bei der doppelt so viele globale wie bilaterale *Frames* gezählt wurden. Die wenigsten *Frames* (36!) bezogen sich auf Lateinamerika (Grafik 92). Wie lässt sich nun dieser immense Unterschied erklären? Hierfür gibt es einige Ansätze:

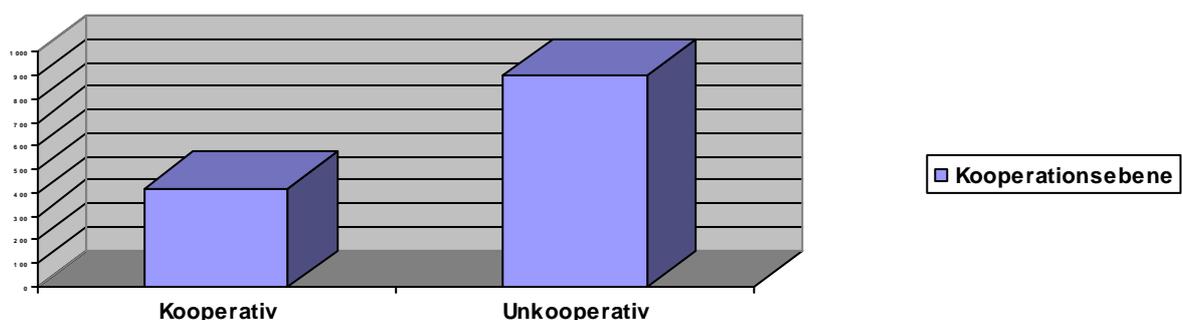
1. Etwa ein knappes Drittel der Artikel fällt auf die Jahre 2001 bis 2004. In dieser Zeit lag – mehr als bei der *Folha de São Paulo* – der US-Fokus des *Globo* auf der populären Außenpolitik. Die USA wurden zunehmend vor dem Hintergrund der internationalen Entwicklung und weniger im Rahmen bilateraler Verhandlungen und Interaktionen beschrieben.
2. Die Ergebnisse sind ebenfalls auf die Erhebungsmethode zurückzuführen. Während das elektronische Auswahlverfahren den Begriff „USA“ auch im textlichen Kontext ausmachen konnte, musste sich die Mikrofilmanalyse auf oberflächliche Auffälligkeiten beschränken. Meist sind jedoch die internationalen Themen quantitativ limitiert und mit großen Überschriften auch zum Thema USA versehen. Gerade die Artikel im wirtschaftlichen und innenpolitischen Ressort nehmen in Überschrift und Untertitel kaum Stellung zu den Vereinigten Staaten. Daher konnten diese Artikel sehr viel besser in einem elektronischen Auswahlverfahren gefunden werden, während viele von ihnen im herkömmlichen Analyseverfahren nicht erkannt wurden. Anders formuliert heißt dies, dass die elektronische *Folha*-Untersuchung um ein vielfaches genauer war – und insbesondere auch kleinere Bemerkungen integrieren konnte, als die nicht elektronische Analyse der anderen Printmedien. Damit ist es nicht unbedingt gesagt, dass das *Jornal Globo* signifikant weniger Betonung auf innenpolitische Themen legte, als die *Folha* – auch wenn ein zumindest geringer Unterschied hier wahrscheinlich ist.

Trotzdem, kann von einer globalen und bilateralen Betonung des Mediums in Bezug auf die *US-Frames* gesprochen werden, während regionale Themen nur in Ausnahmefällen die USA mit einschließen. Diese Tendenz ist auch der Tatsache geschuldet, dass die Vereinigten Staaten eine überaus aktive globale Außenpolitik betrieben, wobei nur ein sehr geringer Teil dieser Aktivitäten mit Brasilien in Verbindung stand – auch wenn Brasilien im Vergleich zu anderen **einzelnen** Staaten am häufigsten mit den Vereinigten Staaten in Verbindung gebracht wurde (wie bei der *Folha* auch).



Grafik 92 (Quelle: Eigene Darstellung)

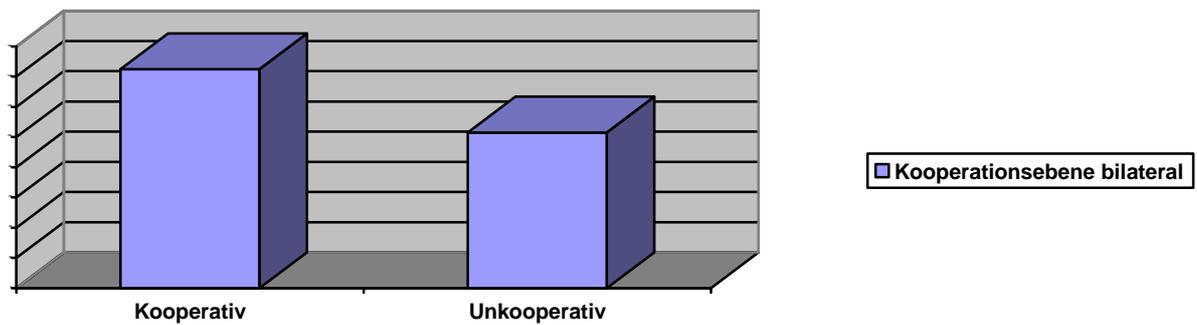
(c) *Kooperationsbereitschaft*: Deckungsgleich zu der quantitativen Betonung des geografischen Sektors stellt sich die Situation im Bereich der Kooperation dar. Hier ließen sich kaum kooperationsneutrale Aussagen finden, welche die USA also weder als kooperativ noch als nicht kooperativ dargestellt hätten. Insgesamt gibt es wie bei der *Folha* mehr negative als positive *Frames*, wobei *O Globo* aber noch unkooperativer framt als die *Folha*. Allerdings beschränken sich die meisten dieser unkooperativen Aussagen auf den Zeitraum 2001 bis 2004. In den übrigen Jahren ist die Darstellung der USA in Übereinstimmung mit den präsidentialen *Frames* durchaus positiv.



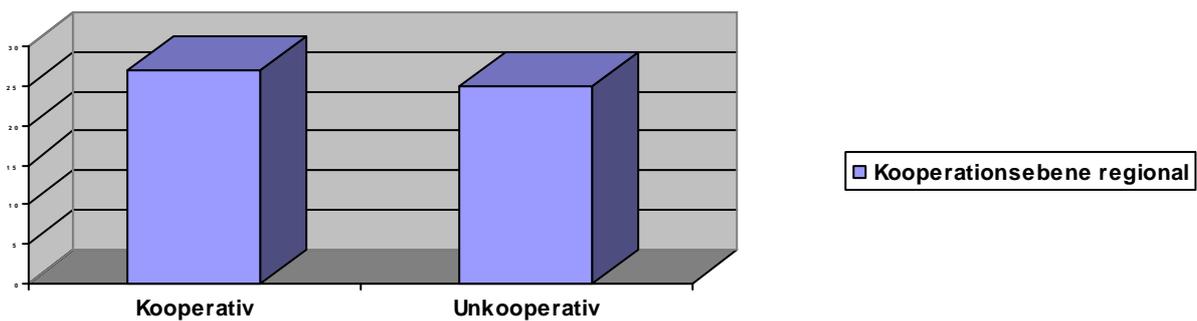
Grafik 93 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombination der Ebenen

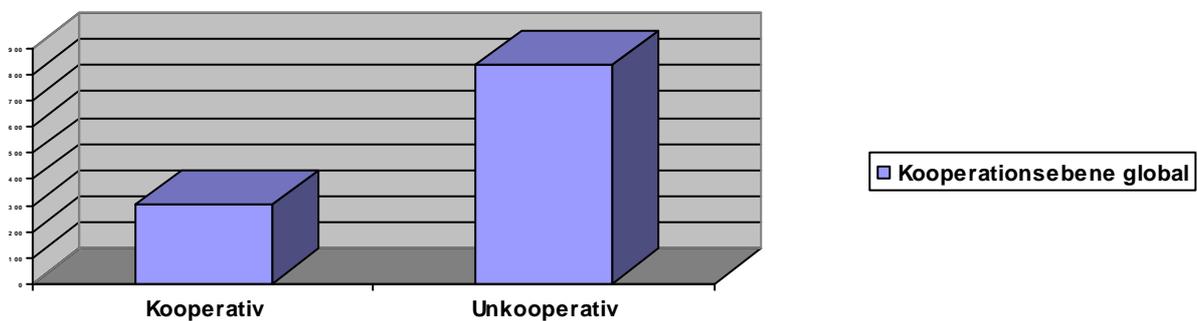
(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Wir haben gesehen, dass die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mehr als doppelt so oft unkooperativ, wie kooperativ geframt wurde. Dies aber besonders 2001 bis 2004, während die übrigen Jahre durchaus ausgeglichene bis sogar leicht positive *Frames* anbieten. Welche Unterschiede ergeben sich nun aber für die einzelnen Geografischen Relevanzbereiche? Werden die USA beispielsweise in Bezug auf Brasilien anders dargestellt als insgesamt? Die Antwort ist ja! Was die bilateralen Beziehungen betrifft beschreibt *O Globo* die Vereinigten Staaten trotz negativer Wirkung der Kriegsjahre insgesamt als kooperativ. Dies stimmt mit dem *Frame* Cardosos überein. Auch zu Lula lassen sich – wie sich unten zeigen wird – im Zeitverlauf, mit der negativen Bewertung 2001 bis 2004 breite Korrelationen finden. In der Kooperationsebene Lateinamerika werden die USA als weitgehend neutral geframt, was weder dem positiven Cardoso- noch dem negativen Lula-*Frame* entspricht. Mit Cardoso nicht überein, stimmen auch die globalen Darstellungen der Vereinigten Staaten, in denen diese als besonders unkooperativ erscheinen, zwar müssen wir hier erneut relativieren, da ein großer Teil dieser Aussagen den Jahren 2001 bis 2004 geschuldet ist, doch stellen wir auch ohne diesen Sonderabschnitt ein unkooperatives globales US-*Frame* fest. Dies korreliert nicht mit der Rhetorik Cardosos, wohl aber mit der Lulas. (Grafik 94 bis 96)



Grafik 94 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 95 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 96 (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Kooperation und Machtgrad*: Betrachten wir die Tatsache, dass nur recht wenige *Frames* die Ebenen der Machtallokation einschließen und dies vor allem zu Zeiten der internationalen Unruhen, zu Beginn des Jahrtausends, so müssen wir gewisse Einschränkungen machen. Dennoch können wir feststellen, dass die hohe Machtallokation mit Unkooperativität – eben besonders im genannten Zeitfenster 2001 bis 2004 – korreliert. Im Übrigen Zeitraum überwiegen kooperative Macht-*Frames*. Damit werden die präsidentialen *Frames* hier gut abgebildet.

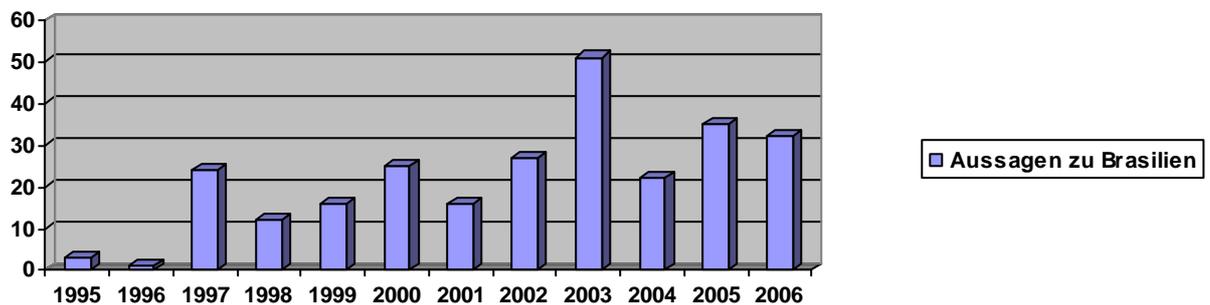
(c) *Machtallokation und Geografischer Relevanzbereich*: Zuschreibung von Macht findet für die Regierung häufiger auf globaler Ebene statt (besonders deutlich wieder 2001 bis 2004). Bilateral wird die US-Regierung in den übrigen Jahren auch eher als (gemäßigt) mächtig angesehen, womit dieser Aspekt den *Frames* Cardoso und Lulas ähnelt.

Entwicklung der Ebenen über Zeit

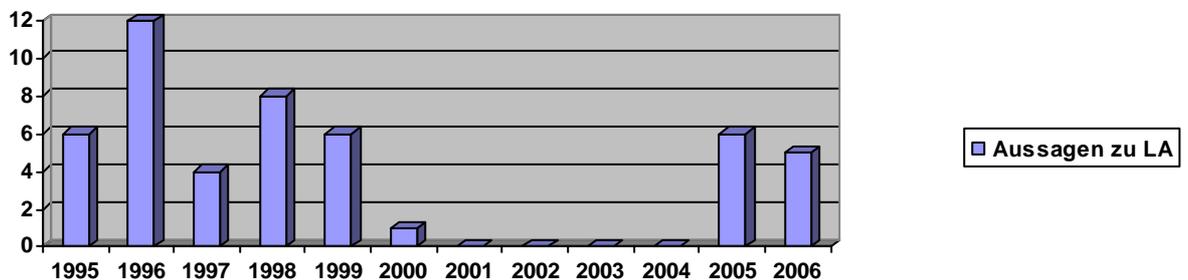
a) *Geografischer Relevanzbereich*: Wie sieht nun die Entwicklung dieses geografischen Hervorhebens im Laufe des Untersuchungszeitraums aus? Besonders viele Aussagen zu Brasilien finden sich erneut im Rahmen des Clinton-Besuches 1997 und des Afghanistan- und Irakkrieges 2001 bis 2003, als die deutliche Ablehnung kriegerischer Handlungen Lulas vom *Globo* hervorgehoben wurde. Zusätzlich sind auch das Jahr 2000 – um den Bush-Antritt und der damit einhergehenden Verabschiedung Clintons und Neuorientierung der Außenpolitik –

und 2005 bis 2006 – Kooperationssuche nach den Auseinandersetzungen um den US-Militäreinsatz im nahen Osten – Höhepunkte der bilateralen Berichterstattung. Lateinamerika genießt in den ersten Jahren des Untersuchungszeitraumes, nach 1995, also zur Zeiten einer aktiven Integrationsdebatte um die ALCA, Priorität. Nach 2000 verschwinden lateinamerikanische Themen fast völlig von der Agenda, was auch an einer doppelten Schwerpunktsetzung in anderen Regionen der Welt liegt, bevor sie 2005 und 2006 im Rahmen der kooperativen Wende wieder auf die Agenda gelangen.

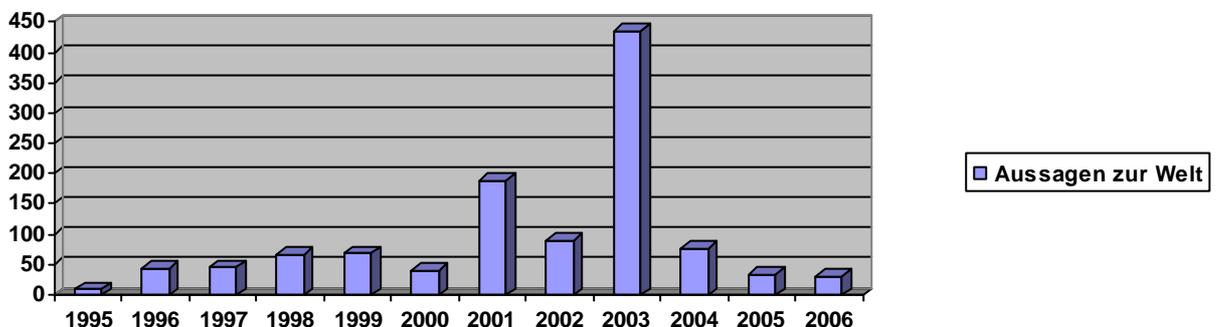
Die erste Schwerpunktsetzung geht dabei von den USA selbst aus, die ihre Priorität nach den Attentaten des 11. September 2001 in der Golfregion und nicht, wie vorher geschehen, zum Teil auch in Lateinamerika setzten. Zweite Schwerpunktsetzung ist die der Medien, die ebenfalls in den Jahren nach 2001 Themen mit internationalem Bezug zu den Vereinigten Staaten (Irak, Afghanistan, Nordkorea und andere) regionalen Berichten vorziehen. Diese Hervorhebung internationaler Themen ab 2001 stellt eine Parallele zum *Folha-Frame* dar, in der ebenfalls die ersten Untersuchungszeitraumjahre im regionalen Fokus standen. Globale Themen nehmen in den ersten Jahren bis 1999 (Kosovokonflikt, Kolumbien) konstant zu. Besonderen Fokus genießen sie nach 2001, mit Höhepunkten wie dem 11/9, dem Afghanistan-Krieg und dem Irakkrieg. Auch dies ist eine Parallele zum *Folha-Frame* (Grafik 97 bis 99).



Grafik 97 (Quelle: Eigene Darstellung)



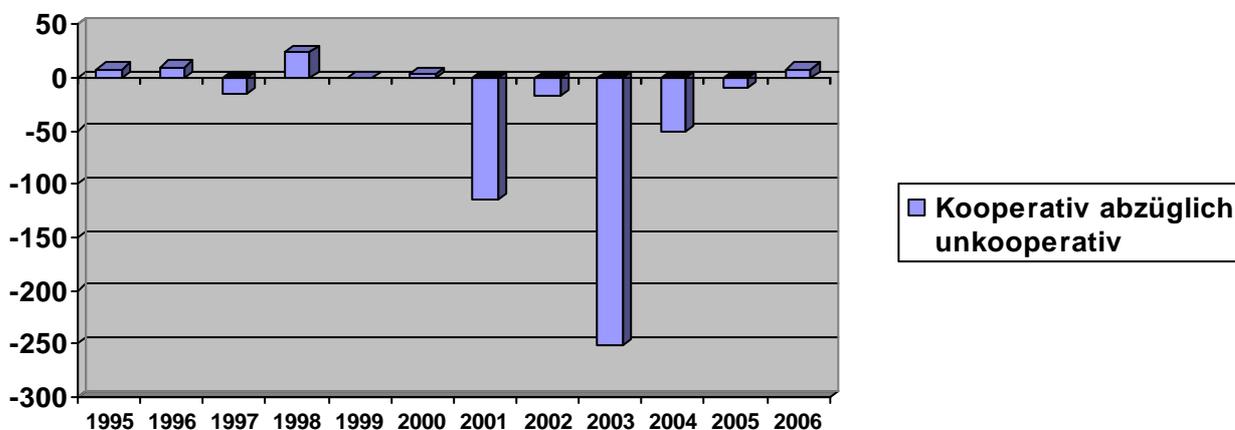
Grafik 98 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 99 (Quelle: Eigene Darstellung)

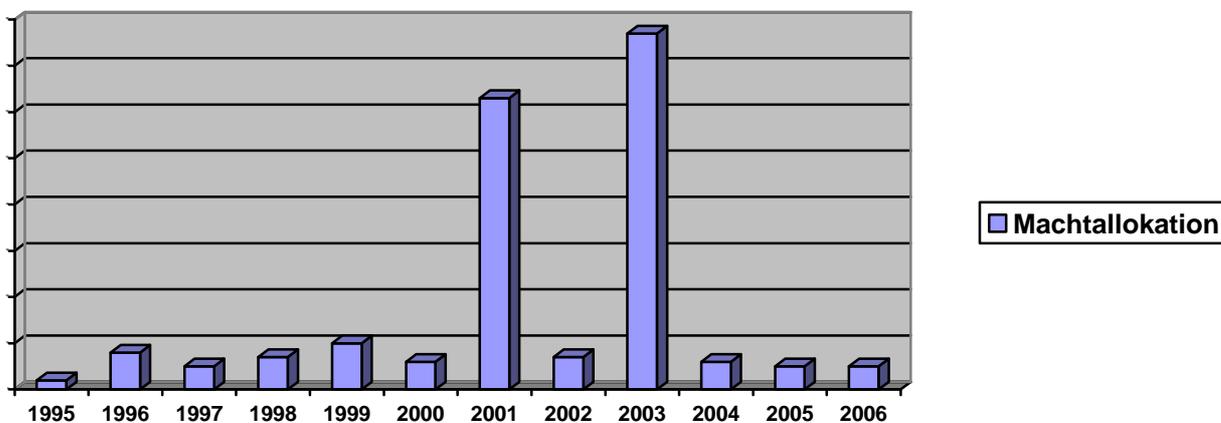
(b) Kooperation: Es kann festgestellt werden, dass diejenigen *Frames*, welche die USA als unkooperativ darstellen, die „kooperativen“ *Frames* quantitativ deutlich übersteigen. Insgesamt gibt es fünf Jahre (1995, 1996, 1998, 2000 und 2006) in denen die „kooperativen“, die „unkooperativen“ *Frames* überschreiten, während die restlichen Jahre negativ geframt sind. Dies trifft insbesondere für den Zeitraum 2001 bis 2004 zu. Diese

Epoche korreliert mit den Ereignissen des 11. Septembers (1) – ein globaler Akteur ist unkooperativ gegenüber den Vereinigten Staaten –, dem Afghanistankrieg (2) – die USA zeigen sich unkooperativ gegenüber einem anderen Staat –, dem Irakkrieg und seinen rhetorischen Vorbereitungen (3) – die USA sind wieder global unkooperativ – und den Folgen des Krieges mit Anschlagsserien und Vorwürfen seitens der „Achse des Bösen“ (4) – irakische Terroristen, Nordkorea, Venezuela, Kuba und der Iran gehören hier zu den Kritikern. Gerade das Jahr des Irakkrieges sieht die USA als besonders negativ von *Globo* bewertet. Das liegt daran, dass es im Vorfeld und insbesondere während der Ausführung der Kampfhandlungen detaillierte Berichte über das amerikanische Vorgehen gab, die – den Kriegsakt darstellend – natürlich unkooperativ geframt waren. Die übrigen Jahre sind allerdings entweder positiv oder aber nur leicht negativ geframt. Auffällig ist weiter das negative *Frame* des Jahres 1997. Wurden die USA in diesem Jahr von Cardoso und der *Folha* insgesamt als kooperativ bewertet, so ist dies bei *Globo* nicht der Fall. Hier muss die Frage gestellt werden, auf welcher geografischen Ebene sich die Kritik einebnet. Eine Erklärung für diesen Sachverhalt fällt zum jetzigen Zeitpunkt deutlich schwerer, als wie für die „kooperativen“ Jahre 1995, 1998 und 2000. Auch die Verbesserung der US-Darstellung nach 2004 stimmt mit dem *Frame* Lulas überein und drückt die wieder enger werdenden Verhandlungsnetze aus (Grafik 100). Daher müssen wir konstatieren, dass das *Globo-Frame* in keiner Weise mit dem präsidentialen *Frame* korreliert. Insgesamt ist das *Globo-Frame* also ebenfalls ein US-kritisches *Frame*!



Grafik 100 (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Macht*: In Übereinstimmung mit dem Cardoso-*Frame* wird die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika 1995 bis 2000 leicht mächtig definiert. Dies kann durchaus als Spiegel internationaler Entwicklungen (ALCA-Integrationsfortschritte, Gewicht der USA auf der einen und Kolumbienproblem auf der anderen Seite) gesehen werden. Der radikale Machtanstieg 2001 ist im Gegensatz zu den beiden präsidentialen *Frames* in erster Linie den realen Ereignissen und der simplen Beschreibung des Kriegserfolges der USA geschuldet. Insgesamt ist *Globo* aber zurückhaltend was die Darstellung des Machtgrades angeht (Grafik 101).

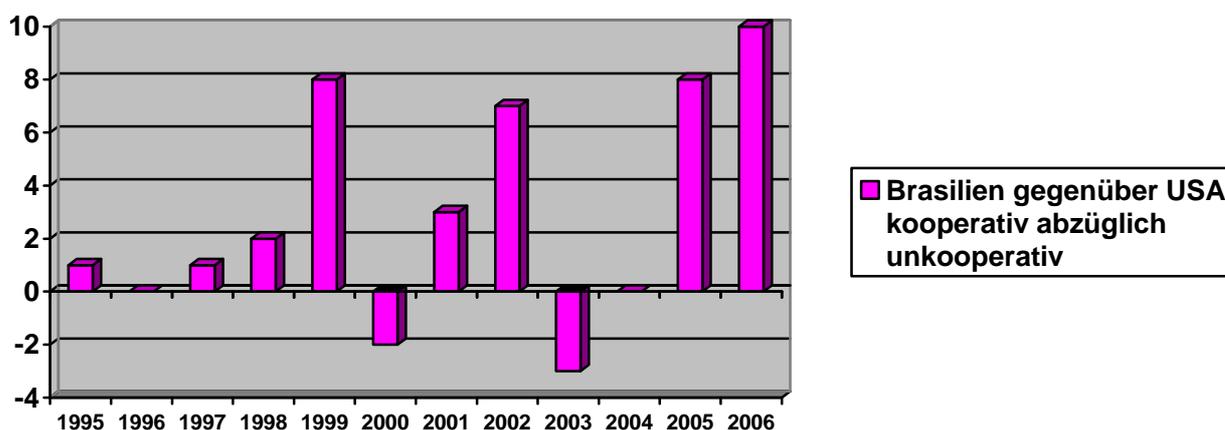


Grafik 101 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombination der Ebenen über Zeit:

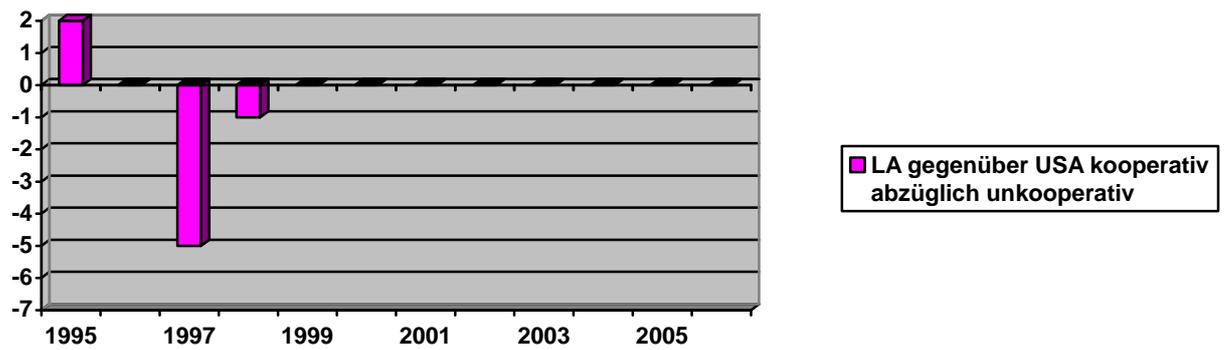
(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich:* Weiterführend soll jetzt erneut eine separate Analyse der nach geografischer Ausdehnung aufgeschlüsselten Grafiken 102 bis 107 in den bekannten sechs Kategorien (nach zwei Perspektiven und drei geografischen Ausdehnungen) folgen.

(1a) Wie Grafik 102 verdeutlicht wurde die brasilianische Regierung im Untersuchungszeitraum 1995 bis 2006 als sehr kooperativ gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika dargestellt. Dabei lässt sich eine positive Tendenz in den Jahren 1995 bis 1999 und 2005 zu 2006 ausmachen. Deshalb korreliert das *Globo-Frame* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft in den Jahren 1995 bis 1997 signifikant mit dem präsidentialen *Frame* – und zwar sowohl mit dem Gesamt- als auch mit dem Brasilien-*Frame*. Wie im Abschnitt der *Folha* erläutert, musste diese Entwicklung zu erwarten sein, da das *Globo-Frame* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA eine direkte Folge der präsidentialen Handlungen und Rhetorik ist. Die Jahre 1998 und 1999 weichen hingegen von der Leitlinie des Präsidenten ab. Die Abwärtsbewegung im Jahr 2000 und der Aufwärtstrend 2001 bis 2002 entsprechen aber wieder dem präsidentialen *Frame*. Gleiches gilt für die unkooperative brasilianische Haltung 2003 und die Verbesserung der Darstellung bis hin zu ihrem Höhepunkt 2006. Folglich können wir konstatieren, dass das *Globo-Frame* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA mit dem präsidentialen Gesamt-, aber auch mit dem brasilianischen *Frame* korreliert. Vergleicht man die Werte untereinander, stellt man fest, dass die kooperativsten *Frames* die Jahre 1998, 2002, 2005 und 2006 waren. Als interessantes Ergebnis der Grafik ist weiter auffällig, dass *Globo* Brasilien 2000 und 2003 als besonders unkooperativ gegenüber den USA darstellte. Gründe liegen hier in der Wahl George Bushs zum Präsidenten und dem Irakkrieg. Insgesamt darf es nicht überraschen, dass Brasilien (das eigene Land) als kooperativ gegenüber den Vereinigten Staaten dargestellt wird.



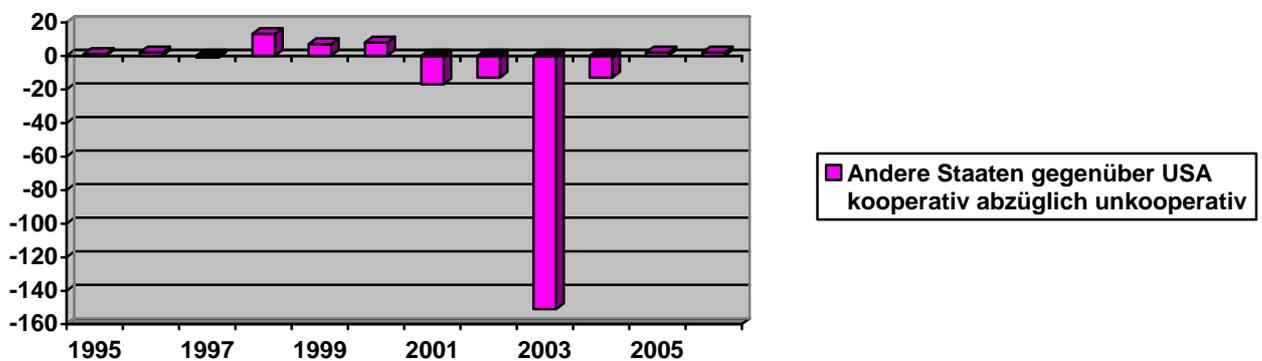
Grafik 102 (Quelle: Eigene Darstellung)

(1b) Betrachten wir das Lateinamerika-*Frame* (Grafik 103), so fällt auf, dass die lateinamerikanischen Staaten vom *Jornal Globo* als sehr viel weniger kooperativ dargestellt werden. Lediglich für das Jahr 1995 konnte ein positiver Wert gefunden werden. Die *Frames* der Folgejahre 1996 bis 1998 sehen die kontinentalen Länder in einer eher kritischen Haltung gegenüber der Weltmacht. Ähnlich wie schon die *Folha* hebt *Globo* hierbei die sich mehrenden kritischen Stimmen innerhalb Südamerikas in Fragen der regionalen Integration und ALCA hervor, nachdem der Prozess 1995 noch vielversprechend begonnen hatte. In der Tat häuften sich in den ersten Jahren nach 1995 auf dem Kontinent negative Beiträge zu den Vorhaben der brasilianischen und der US-Regierung, so dass diese Beschreibung der lateinamerikanischen Staaten als unkooperativ nicht überraschen darf, sondern vielmehr logische Folge der realen Entwicklung ist. Nach 1998 hingegen können keine Tendenzen mehr ausgemacht werden (kooperative und unkooperative Aussagen heben sich auf). Damit widerspricht das *Globo-Frame* zur Kooperationsbereitschaft lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA dem präsidentialen *Frame*. Cardoso hatte – erinnern wir uns – Mitte der neunziger Jahre im Sinne der Brasilianisch-Amerikanischen Ziele einer gemeinsamen ALCA die USA als Partner bezeichnet.



Grafik 103 (Quelle: Eigene Darstellung)

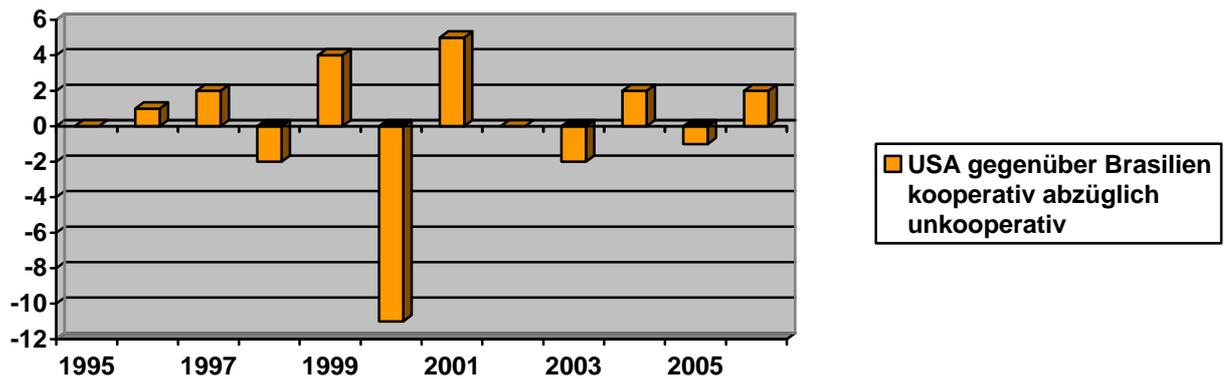
(1c) Ähnlich eindeutig wie Grafik 104 ist die Darstellung der weltweiten *Globo Frames* zu den USA. So beurteilen andere Staaten die USA zu Cardoso's Amtszeit in den *Frames* der zweitgrößten brasilianischen Zeitung im Zeitraum zwischen 1995 und 2000 fast durchgängig kooperativ. Dies korreliert mit dem Präsidenten-*Frame* und ist Ausdruck der Clintonschen Politik. Auch Cardoso sah die USA Zeit seiner Amtszeit als Partner. Allerdings ist die relative Entwicklung dieser Daten keineswegs mit dem präsidentialen *Frame* verwandt. Hier lassen sich keine Gemeinsamkeiten finden. Cardoso's Rhetorik wurde zwischen 1997 und 2000 durchweg kritischer, bevor sie 2001 und 2002 wieder deutlich freundlicher wurde. Für das *Globo-Frame* können diese Tendenzen nicht ausgemacht werden, denn in den Jahren nach 2001 wird die Berichterstattung negativ. Im Gegensatz zum Cardoso-*Frame* korreliert das *Globo-Frame* mit der Darstellung Lulas sowohl absolut (2003 und 2004 negativ, 2006 kooperativ), als auch tendenziell (Verbesserung nach 2004). Daher müssen wir resümieren, dass das Cardoso-*Frame* nur sehr geringe Auswirkungen auf die *Globo-Frames* zur Kooperationsbereitschaft internationaler Staaten gegenüber den USA hatten, die *Frames* Lulas aber mit diesen übereinstimmen. Ein großer Einfluss stand allerdings auch nicht zu erwarten, da sich die Präsidenten so gut wie gar nicht zur Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA äußern.



Grafik 104 (Quelle: Eigene Darstellung)

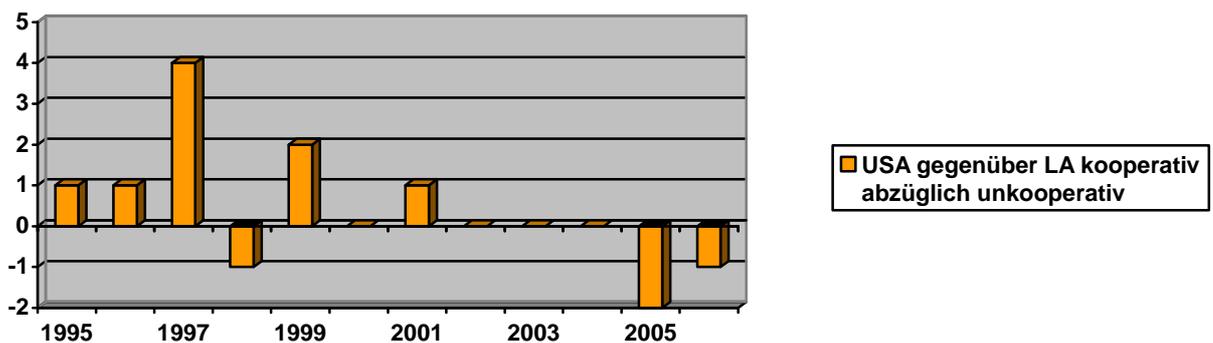
(2) Neben denjenigen *Frames*, die andere Staaten als kooperativ/unkooperativ gegenüber den USA beschreiben, gibt es auch solche, die die Vereinigten Staaten selbst als kooperativ/unkooperativ diesen Staaten gegenüber darstellen.

(2a) Für diese Aufstellung der US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien kann für den gesamten Zeitraum keine eindeutige Tendenz ausgemacht werden. Vielmehr zeigt sich ein stetiges Auf und Ab der Darstellungsweise, welche die Vereinigten Staaten teils kooperativ gegenüber Brasilien (zum Beispiel 1997 beim Clinton-Besuch), teils unkooperativ (2000 bei der Bush-Wahl) charakterisiert. Lediglich eine Aufwärtsbewegung zwischen 1995 und 1997 ist festzustellen. Kooperative Jahre sind 1996, 1997, 1999, 2001, 2004 und 2006. Unkooperative sind 1996, 1998, 2000, 2003 und 2005. Ein solches schwankendes Meinungsbild ist nicht Ergebnis eindeutiger Tendenzen des präsidentialen *Frames*. Folglich fassen wir zusammen, dass die präsidentialen *Frames* nicht mit dem *Globo-Frame* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien korrelieren (Grafik 105).



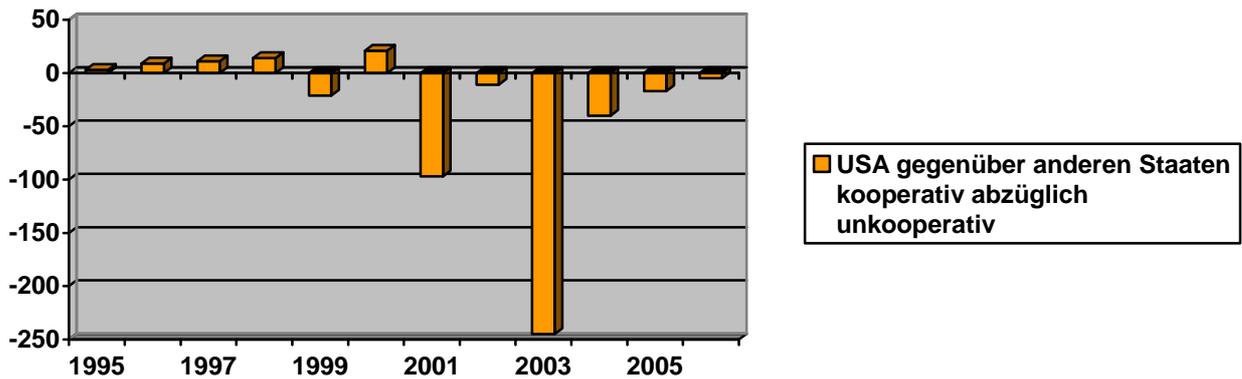
Grafik 105 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2b) Ein ähnliches Bild stellt Grafik 106 dar. Hier wechseln sich zu Mitte der neunziger Jahre kooperative und unkooperative *Frames* ab, gefolgt von einer Phase der Neutralität, die zum Ende in den Negativbereich schlägt. Insgesamt sind die *Frames* weder tendenziell positiv noch negativ. In den Jahren 1998, 2005 und 2006 (Nord-Süd Auseinandersetzung) werden die Vereinigten Staaten als unkooperativ gegenüber lateinamerikanischen Staaten beschrieben, 1996, 1997, 1999 (ALCA, „Kolumbienhilfe“, Staatsbesuch Clintons) und 2001 (Dank für die Unterstützung nach 9-11) als kooperativ. Schließlich kann in diesem Zeitraum keine Korrelation mit dem *Frame* Cardoso oder Lulas festgestellt werden. Präsidiales und *Globo-Frame* korrelieren nicht.



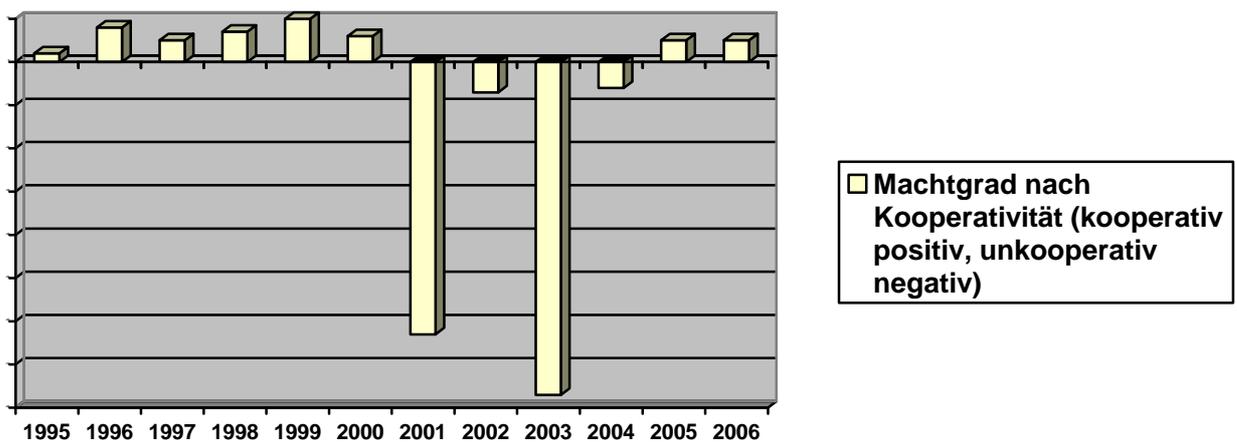
Grafik 106 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2c) Schließlich wollen wir uns nun noch der Statistik zur globalen US-Kooperationsbereitschaft zuwenden. Hier zeigt sich, dass die Ergebnisse der ersten Jahre erneut eine Aufwärtsbewegung darstellen. Die Jahre ab 2001 sind von einer unkooperativen Definition der USA mit ihrem Tiefpunkt 2003 zu sehen, wobei sich allerdings in der Folge ein leichter Aufwärtstrend finden lässt, der aber stetig im unkooperativen Bereich verbleibt (siehe Grafik 107). Dies entspricht auch der weiterhin unkooperativen aber aufsteigenden *Frames* Lulas nach 2004. Wir müssen folglich konstatieren, dass keine Korrelation zum *Cardoso-Frame* wohl aber zum *Lula-Frame* vorliegt. Allerdings kann die Tendenz der Jahre 2004 bis 2006 wohlmöglich durch das bloße Ausbleiben einschneidender Ereignisse erklärt werden und muss nicht zwangsläufig Ergebnis des präsidialen *Frames* sein.



Grafik 107 (Quelle: Eigene Darstellung)

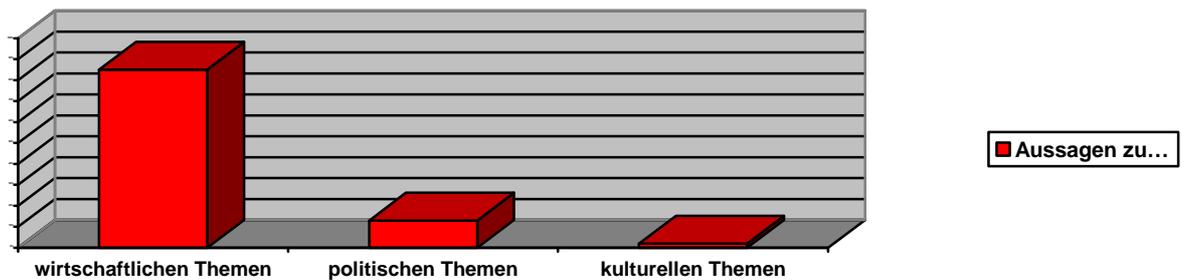
(b) *Kooperation, Geografischer Machtgrad und Machtallokation*: Die Kombination von Machtallokation und Unkooperation im Zeitverlauf reduziert sich streng genommen auf die globale Kooperationsebene, die von Machtallokation und Kooperation auf den bilateralen Bereich. Die US-Regierung wird also global als mächtig und unkooperativ und gleichzeitig bilateral als begrenzt mächtig und kooperativ dargestellt. Globale Macht und Unkooperativität korrelierten besonders 2001 bis 2004 (Kriegszeiten). Dies entspricht für 2003 dem Lulaschen *Frame* und widerspricht 2001/2002 dem Cardoso-*Frame*. Die restlichen Jahre sehen eine Korrelation der Machtebene mit der Kooperationsbereitschaft, was auch mit den präsidentialen *Frames* korreliert. Wir können also von 1995 bis 2000 und von 2003 bis 2006 von einer Übereinstimmung der präsidentialen mit den *Globo-Frames* sprechen.



Grafik 108: Macht und Kooperation (Quelle: Eigene Darstellung)

Inhalt

Ganz im Gegensatz zur *Folha de São Paulo* nehmen politische Themen im *Globo* weitaus mehr Platz ein (zirka 85%), als die wirtschaftlichen (13%) und kulturellen (2%) (Grafik 109). Dieser Fakt ist wie folgt zu erklären: Aufgrund der oben beschriebenen technischen Einschränkungen bei der Artikelauswertung konnten viele der in den Wirtschaftsteilen eher im Gesamttext verborgenen Aussagen zu den USA nicht gewertet werden. Dahingegen waren Berichte über internationale Aktivitäten der USA sehr viel leichter zu finden, so dass sie schlichtweg häufiger gezählt wurden als wirtschaftliche. Trotzdem zeigt der Abstand zwischen beiden die Prädisposition des *Globo* über internationale Themen ausführlich zu berichten. Die *Folha* hingegen räumt ökonomischen Themen mehr Platz ein als der *Globo*.



Grafik 109 (Quelle: Eigene Darstellung)

c) Fazit

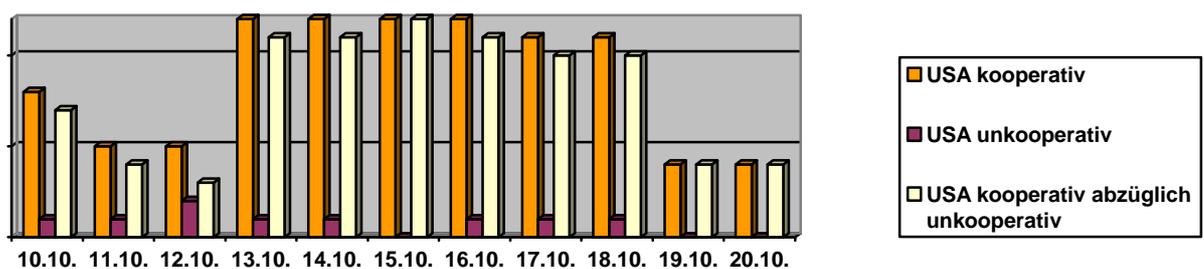
Insgesamt stellen wir fest, dass *O Globo* ein äußerst kritisches US-Regierungs-Frame verwendet – weit mehr als die *Folha de São Paulo*. Die Politische Kultur wird positiv aber zurückhaltend geframt. Daher äußert sich das Journal auch kaum zum (real vorhandenen) Machtgrad der Vereinigten Staaten. Die Macht der Vereinigten Staaten wird gepaart mit Unkooperativität vor allem in den globalen Handlungen der USA 2001 bis 2003 hervorgehoben. Bilateral erscheint sie kooperativ-mächtig, so dass die US-Regierung insgesamt begrenzt mächtig erscheint. Die Betonung der Berichterstattung liegt mehr im politischen als im wirtschaftlichen Bereich. Besonders auf internationale Beziehungen wird eingegangen, wobei Brasiliens Verhältnis zu den USA eher weniger im Fokus der Betrachtung steht. Die Frames der Präsidenten werden nur punktuell übernommen. Ausnahme stellt die Darstellung der brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den Vereinigten Staaten seitens des *Globo* dar, welche mit dem präsidentialen Frame korreliert. Schlussfolgernd stellen wir fest, dass das negative *Globo-Frame* sich relativ (was die Relation der Jahres-Frames zueinander betrifft) und absolut nur punktuell, nämlich vor allem in Bezug auf Brasiliens Haltung gegenüber den USA, am präsidentialen Frame orientiert.

d) Das Frame im Rahmen der Realereignisse

Schauen wir nun welchen Einfluss die Realereignisse auf das *Globo-Frame* hatten. Beginnen möchten wir erneut mit dem Clinton-Besuch im Oktober 1997.

Der Besuch Präsident Bill Clintons in Rio de Janeiro und Brasilia am 13. und 16. Oktober 1997

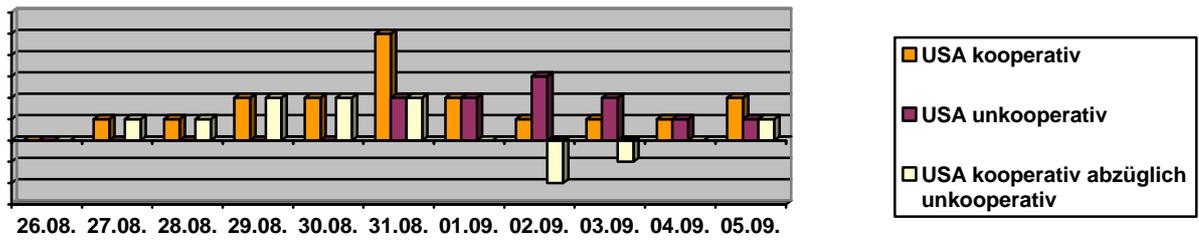
Auch das *Globo-Frame* zum Clinton-Besuch gibt uns kaum Aufschluss über eine sich verändernde Frame-Haltung nach Ablauf des Ereignisses und stellt die US-Regierung während des Besuches als äußerst positiv dar. Präsidiäle Rhetorik und *Globo-Frame* zum Clinton-Besuch korrelieren also erneut.



Grafik 110 (Quelle: Eigene Darstellung)

Bilaterales Treffen USA-Kolumbien in Cartagena de las Indias am 31. August 2000. und Treffen der Südamerikanischen Regierungschefs in Brasilia am 1./2. September 2000

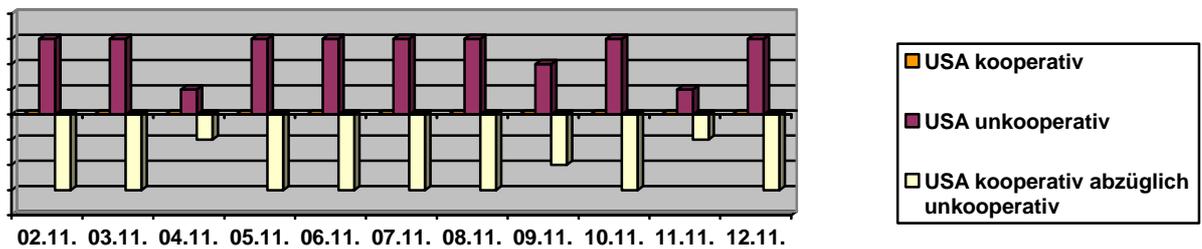
Die Frames, die die USA als kooperativ kennzeichnen, nehmen bis zum 31. August, dem Tag des Ereignisses, zu. Die Regierungschefskonferenz leitet dann einen Kritikprozess ein, der aber schnell wieder abebbt. Die Gesamttendenz ist in Übereinstimmung mit dem Cardoso-Frame (und dem *Folha-Frame*) also kurzzeitig negativ!



Grafik 111 (Quelle: Eigene Darstellung)

Wahl George Walker Bushs zum US-Präsidenten am 7. November 2000

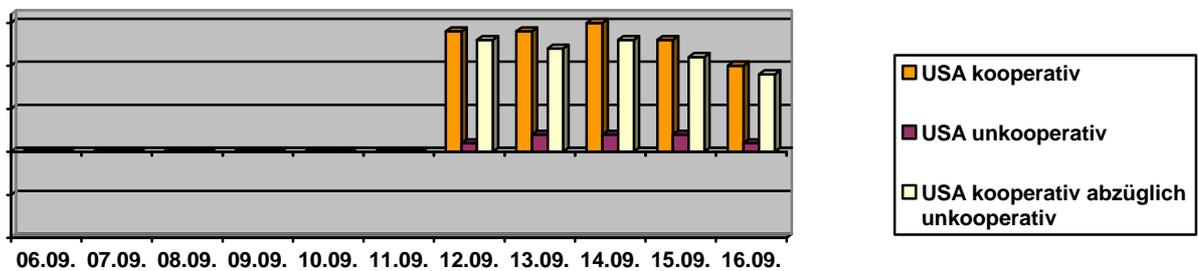
Wie beim *Folha-Frame*, so können wir auch im *Globo-Frame* zur Bush-Wahl, außer der Unkooperativität, keine Tendenzen erkennen, auch nicht in Bezug auf das präsidentiale *Frame*. Das *Frame* ist aber etwas negativer als sein Vorgänger.



Grafik 112 (Quelle: Eigene Darstellung)

11. September 2001

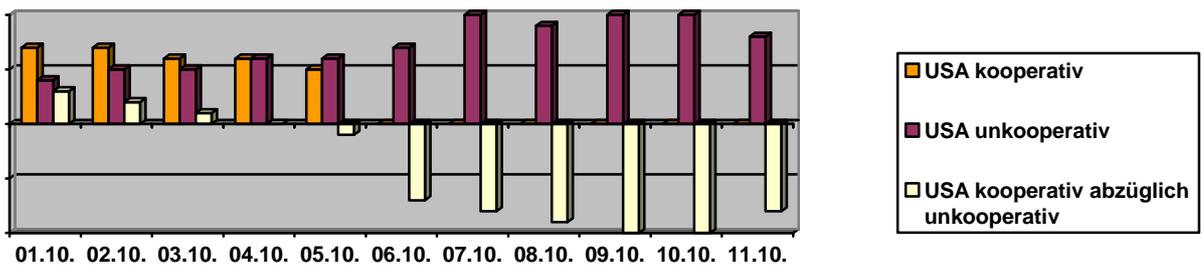
Wieder ergibt sich erst nach dem 11. September ein *Frame*, welches die positive Reaktion des *Globo* aufzeigt, die mit dem *Frame* Cardosos korreliert. Damit stellt der 11.9. auch hier ein das Medien-*Frame*-veränderndes Ereignis dar.



Grafik 113 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kriegsausbruch gegen Afghanistan am 6. Oktober 2001

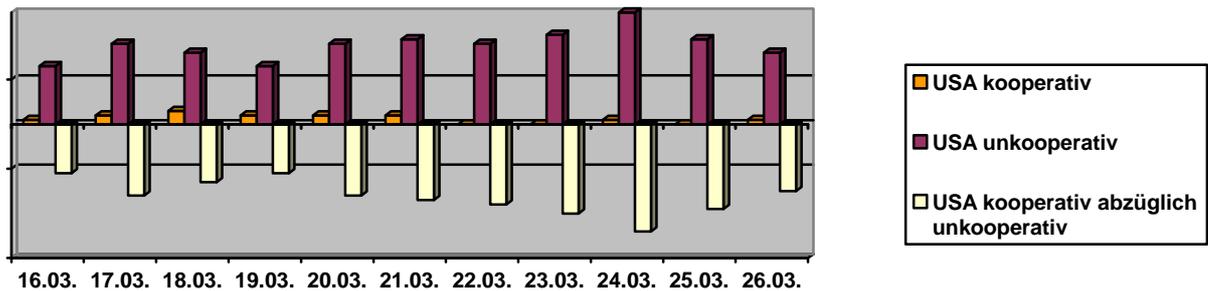
Wie die *Folha* so zeichnet auch *Globo* in Bezug auf den Afghanistankrieg eine deutliche Tendenz der Abnahme kooperativer und Zunahme unkooperativer *Frames* mit mittelfristig wirkender Negativtendenz, die im offensichtlichen Widerspruch zu den positiven präsidentialen *Frames* steht.



Grafik 114 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kriegsausbruch Irak am 21. März 2003

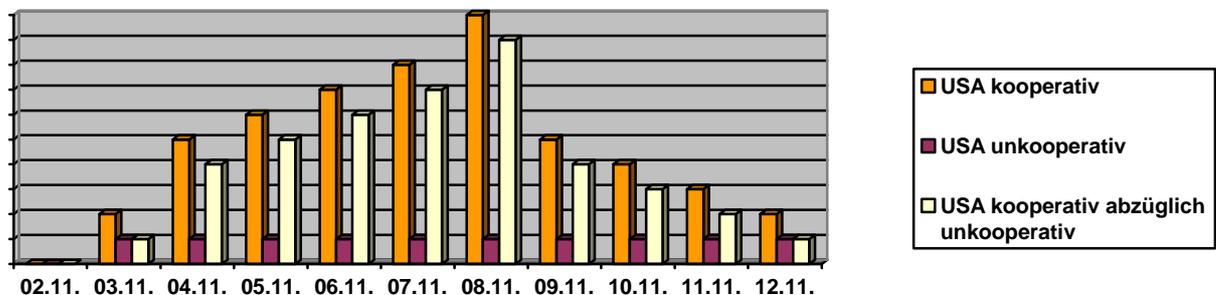
Das Irak-Frame ist wieder äußerst negativ und korreliert somit mit dem Lula-Frame, welches das US-Vorgehen ebenfalls stark kritisiert. Eine langfristige Medien-Frame-Veränderung tritt allerdings nicht auf.



Grafik 115 (Quelle: Eigene Darstellung)

Staatsbesuch George Walker Bushs in Brasília am 7. November 2005

Unser letztes Realereignis des *Globo*-Frames, der Bush-Besuch im November 2005, umfasst erneut eine Zunahme kooperativer als auch unkooperativer Frames. Die Gesamtentwicklung ist positiv und korreliert mit dem Lula-Frame. Langfristige Frame-Modifikationen gibt es wieder nicht.



Grafik 116 (Quelle: Eigene Darstellung)

Insgesamt können wir wieder feststellen, dass nur wenige Ereignisse (11. September, Afghanistankrieg) das *Globo*-Frame zum Einstellungsobjekt USA nachhaltig beeinflussen.

2.1.2.7.3.1.3 Estado de São Paulo

Die vorhergehende Untersuchung derjenigen Frames, die die *Folha de São Paulo* und *O Globo* zwischen 1995 und 2006 zu den USA veröffentlichten, hat interessante Aspekte ans Licht befördert, so auch, dass das Frame der *Folha* enger mit dem präsidentialen Frame korreliert, als die US-Illustration des *Globo*. Beide Zeitungen jedoch verwenden ein eher kritisches US-Frame. Dieser Tatbestand ist für die dritte bedeutende brasilianische Tageszeitung, den *Estado de São Paulo* nicht unbedingt zu erwarten. Dieses Blatt gilt als einer neoliberalen Wirtschaftspolitik und ausländischem Kapital durchaus aufgeschlossen, was in einer ausgewogeneren US-Verbildlichung münden sollte. Schließlich stehen und standen die Vereinigten Staaten wie kein zweiter Staat für eben jene neoliberale Politik und offerierten gerade auch Brasilien eigenes Kapital in Gestalt der vielen nicht staatlichen Multikonzerne. Ob wir diese These verifizieren können, zeigt sich in der folgenden, nach Jahres- und nicht nach Monatstreffern geordneten Auflistung und Analyse der Frames des *Estado de São Paulo*. Leider standen für die Jahre 2001 und 2004 keine Mikrofilme, weder in der Biblioteca Nacional noch in der Biblioteca Pública zur Verfügung, so dass wir für diese beiden Jahre keine Ergebnisse vorliegen haben.

Es wurden wieder alle Artikel zu den Begriffen USA und Vereinigte Staaten (EUA und Estados Unidos) in den Zeitungsteilen Wirtschaft, Politik und Aktuelles (Nacional, Internacional, Economia) gelesen, die das Thema Politik betrafen und die entweder US-Regierung oder aber US-Politische Kultur zum Thema hatten. Im Vergleich zum *Globo* konnten etwas weniger Artikel gefunden werden.

Estado-Frames 1995

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(5)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(15)	
	Neutrale Macht	(5)	(7)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(3)	
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(4)	
	Neutrale Macht	(4)	(4)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)	(2)	(2)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Estado-Frames 1996

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(15)	
	Neutrale Macht	(24)	(10)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(7)	
	Neutrale Macht	(9)	(17)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(4)	(1)	(1)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

Estado-Frames 1997

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(16)	
	Neutrale Macht	(2)	(9)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(13)	
	Neutrale Macht	(3)	(9)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(10)	
	Neutrale Macht	(4)	(5)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(12)	
	Neutrale Macht	(2)	(9)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(4)	(1)	(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

Estado-Frames 1998

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(2)	
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(14)	
	Neutrale Macht	(5)	(15)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(5)	
	Neutrale Macht	(1)	(11)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(4)	(2)	(3)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Estado-Frames 1999

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(8)	
	Neutrale Macht	(4)	(13)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(3)	
	Neutrale Macht	(6)	(2)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(3)	(1)	
	Neutral		(1)	
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

Estado-Frames 2000

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(11)	
	Neutrale Macht	(3)	(8)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(8)	
	Neutrale Macht		(4)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(2)	(1)	(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

Estado-Frames 2001

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Estado-Frames 2002

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(4)	
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht		(3)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	(5)
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Estado-Frames 2003

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(1)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(29)	(125)
	Neutrale Macht	(5)	(304)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht		(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(11)	(91)
	Neutrale Macht	(12)	(10)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(1)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/nicht mächtig			

Estado-Frames 2004

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ nicht mächtig			

Estado-Frames 2005

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(2)	(1)
	Neutrale Macht	(1)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(2)	(6)
	Geringe Macht		(6)

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(4)	
	Neutrale Macht	(4)	(3)
	Geringe Macht		(1)
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(1)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)	(1)	(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 2006

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(2)	
	Neutrale Macht	(1)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(3)	(5)
	Neutrale Macht	(2)	(3)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(4)	(1)
	Neutrale Macht	(4)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	1	
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/mächtig	(2)	(1)	(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/Nicht mächtig			

Abb.26 (Quelle: Eigene Darstellung)

c. Nachstehend können wir nun die reinen Aufzählungen der Jahresstatistiken des Journals *O Estado de São Paulo* statistisch auswerten, das heißt Grafiken bilden und Auffälligkeiten aufzeigen.

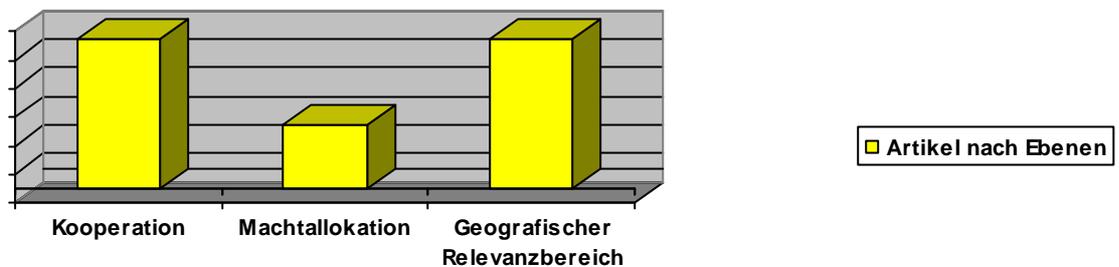
a) Politische Kultur

Auch der *Estado de São Paulo* verwendet wenige *Frames* zur Politischen Kultur – relativ gesehen aber mehr als die *Folha* und *O Globo*. Diese sind in ganz ähnlicher Weise aufgeteilt, wie bei den anderen beiden großen Tageszeitungen. Sie stellen die Demokratie der Vereinigten Staaten als einflussreich und wichtig dar, und dies besonders zwischen 1995 und 2000 (Clinton-Administration) sowie nach 2005. In den Jahren 2001 bis 2004 werden nur relativ wenige *Frames* zur Politischen Kultur verwendet, da hier aktuell politische Entwicklungen im Mittelpunkt standen. Die meisten der Aussagen finden sich im globalen Bereich wieder, so dass wir von einem vor allem global einflussreichen *Frame* der Politischen US-Kultur sprechen können. Dieses Bild korreliert, wie mehrfach gesagt, mit dem präsidentialen *Frame*.

b) Regierung

Betonung der einzelnen Ebenen im Vergleich

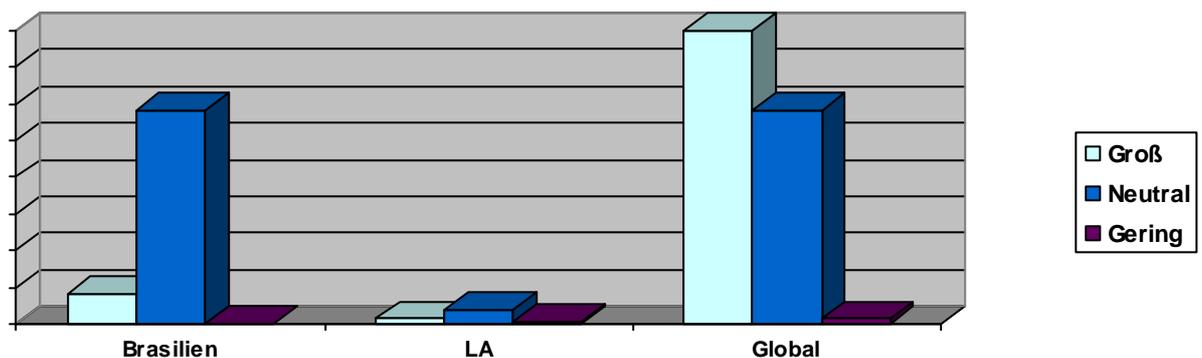
Es ist sehr auffällig, dass der *Estado de São Paulo* den Machtgrad der Vereinigten Staaten von Amerika deutlich stärker hervorhebt als *Globo* und *Folha*. Im Gegensatz zu den beiden größten brasilianischen Tageszeitungen nimmt das *Jornal* häufiger Stellung zur Macht der USA. Da sich der überwiegende Anteil an Äußerungen zu eben jenem Machtgrad in dem Bereich des Spektrums befindet, in dem den USA große Macht zugewiesen wird, können wir gleichzeitig konstatieren, dass die USA als mächtiger (im Vergleich zu den übrigen Printmedien) beschrieben werden. Dieser Befund entspricht unserer Erwartung, dass die USA vor dem Hintergrund ihrer neoliberalen Strategie und als potentieller beziehungsweise aktueller Wirtschaftspartner Brasiliens kooperativer vom *Estado* beurteilt werden.



Grafik 117: Nennung nach Ebenen des *Estado* (Quelle: Eigene Darstellung)

Tendenzen

(a) Zur *Machtallokationsebene*: Die Tendenz den Vereinigten Staaten größere Macht zuzuweisen, ist vor allem für Berichte zu globalen, jedoch auch mit Einschränkungen für bilaterale Fragen zutreffend, in denen der aktuellen polaren Ordnung Rechnung getragen wird. Gerade aber die bilateral „mächtige“ Darstellung des nördlichen Nachbarn ist als Votum des *Estado* für eine wirtschaftliche Kooperation mit den USA zu sehen und divergiert in extremer Weise von den Ergebnissen der *Folha* und des *Globo*. Die Printkonkurrenten framen die Vereinigten Staaten signifikant weniger mächtig. Auffällig ist weiter, dass die „mächtigen“ *Frames* nicht nur relativ höher sind als in anderen Zeitungen, sondern, dass sie teilweise auch absolut größere Werte aufweisen, als die neutralen Aussagen. Dies trifft für den globalen Bereich zu. Daher können wir davon sprechen, dass der *Estado* die Vereinigten Staaten von Amerika im Untersuchungszeitraum 1995 bis 2006 als durchaus mächtig im bilateralen aber vor allem im globalen Geografischen Relevanzbereich frante (Vergleiche Grafik 118).



Grafik 118: Machtallokation im Geografischen Relevanzbereich des *Estado* (Quelle: Eigene Darstellung)

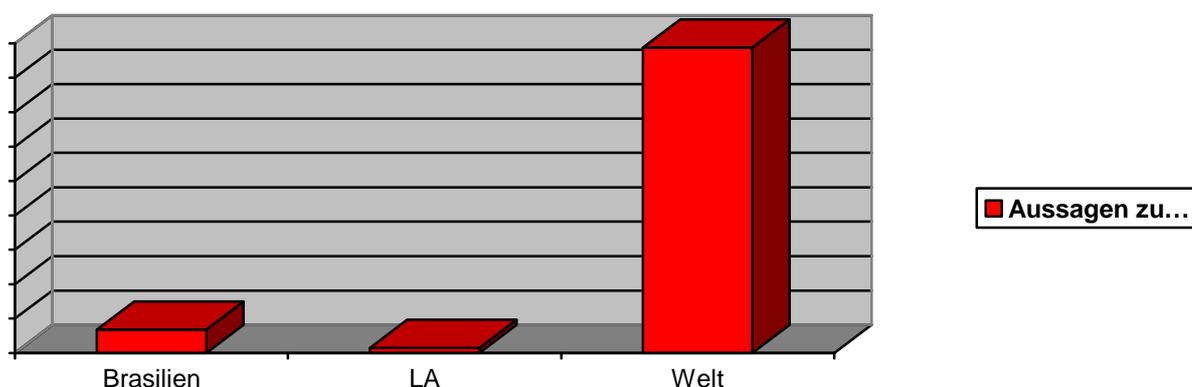
(b) *Geografischer Relevanzbereich*: Fast alle *Frames* konnten hier den drei Ebenen (Global, Lateinamerika, Brasilien) zugeordnet werden. Dabei verfielen mehr als zehnmals so viele Artikel in den globalen Bereich wie in den bilateralen Bereich. Dieses Resultat stellt einen riesigen Unterschied auch zum *Folha*-Ergebnis dar, bei dem doppelt so viele globale wie bilaterale *Frames* gezählt wurden. Gleichzeitig ist es mit dem *Globo*-*Frame* zu vergleichen, das ebenfalls in etwa zehnmals so viele Aussagen zu globalen Themen als zu Brasilien verwendete. Die bei weitem Abstand wenigsten *Frames* bezogen sich auf Lateinamerika (Grafik 119). Das diese Einteilung aus der präsidentialen Perspektive anders ausfällt, liegt auf der Hand. Wie lässt sich nun dieser immense Unterschied erklären? Hierfür gibt es einige Ansätze:

1. Etwa 3/4 der Artikel fielen auf die Jahre 2001 bis 2004. In dieser Zeit lag – mehr als bei der *Folha de São Paulo* und ähnlich wie beim *Globo* – der US-Fokus des *Estado* auf der populären Außenpolitik. Die

USA wurden zunehmend vor dem Hintergrund der internationalen Entwicklung und weniger im Rahmen bilateraler Verhandlungen und Interaktionen beschrieben.

2. Im Gegensatz zum *Globo* waren die wenigen bilateralen *Frames* zum größten Teil „kooperativ“ geframt. Weil sich diese Berichte zusätzlich oft mit wirtschaftlichen Themen befassten (siehe weiter unten) können wir vermuten, dass ein Großteil der Berichte erstens aufgrund der Erhebungsmethode (siehe folgender Abschnitt) nicht erfasst wurde – also weitaus mehr Artikel als zu den USA gezählt wurden, im Wirtschaftsteil bestanden – und zweitens die globalen *US-Frames* Ausdruck eines positiven Gesamtbildes waren. Der Abstand war also in Wahrheit viel geringer als es die Statistik besagt. Die einzelnen geografischen Bereiche erschienen dafür aber inhaltlich deckungsgleich – nämlich US-freundlich.

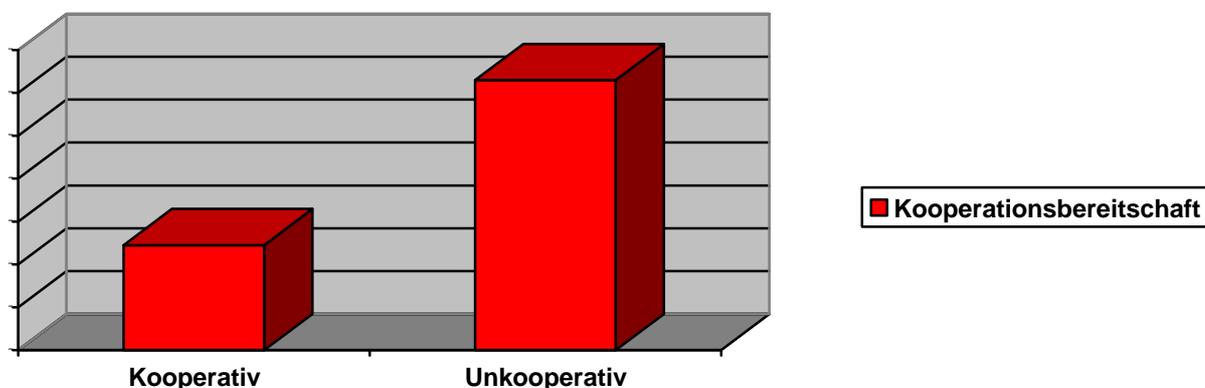
3. Die Ergebnisse sind folglich ebenfalls auf die Erhebungsmethode zurückzuführen. Während das elektronische Auswahlverfahren den Begriff „USA“ auch im textlichen Kontext ausmachen konnte, musste sich die Mikrofilmanalyse auf oberflächliche Auffälligkeiten beschränken. Daher auch unsere Vermutung, dass der quantitative Abstand zwischen bilateralen und globalen *Frames* tatsächlich viel geringer war als es den Anschein hat.



Grafik 119 (Quelle: Eigene Darstellung)

So kann von einer globalen und bilateralen (positiv-kooperativen) Betonung des Mediums in Bezug auf die *US-Frames* gesprochen werden, während regionale Themen nur in Ausnahmefällen die USA inkludieren.

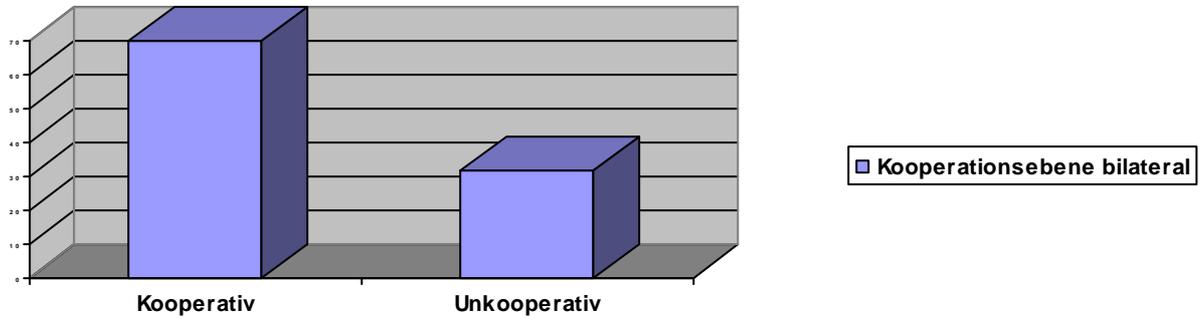
(c) *Kooperation*: Deckungsgleich zu der quantitativen Prozentzahl an Aussagen zum Geografischen Relevanzbereich, stellt sich die Situation im Bereich der Kooperation dar. Hier ließen sich kaum kooperationsneutrale Aussagen finden, welche die USA also weder als kooperativ noch als nicht kooperativ dargestellt hätten. Insgesamt überwiegen die unkooperativen Aussagen wieder deutlich gegenüber den kooperativen. Aber auch der Grund hierfür ist der gleiche wie zuvor: Die Jahre 2001 bis 2004 verfälschen das Gesamtbild doch evident. So sind die übrigen Jahre recht positiv geframt. Folglich können wir von einer oberflächlichen Korrelation des *Estado-Frames* mit den präsidentialen *Frames* sprechen.



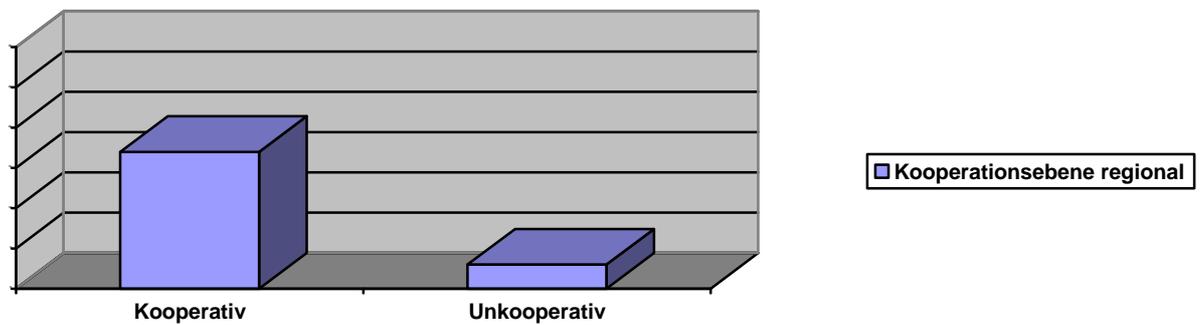
Grafik 120 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombination der Ebenen

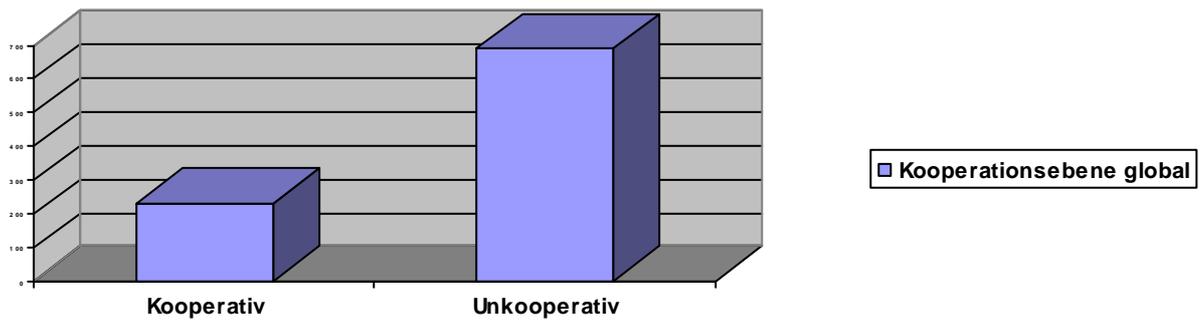
(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Bei einem Blick auf die Kombination von Kooperations- und geografischer Ebene werden nun einige Aspekte klarer. Das insgesamt unkooperative *Frame* erkennt seine Ursache tatsächlich maßgeblich im globalen Bereich. Im Gegensatz dazu sind bilaterales und regionales *Frame* kooperativ geframt. Die globale Unkooperativität beruht, wie erwähnt, auf den Kritiken 2003. Die insgesamt positive Bewertung bis zum Kriegsausbruch, die Verurteilung des Krieges selber und die anschließende Rückkehr zu einem positiven *Frame*, hat allgemein betrachtet große Ähnlichkeit mit den *Frames* Cardoso und Lulas.



Grafik 121 (Quelle: Eigene Darstellung)

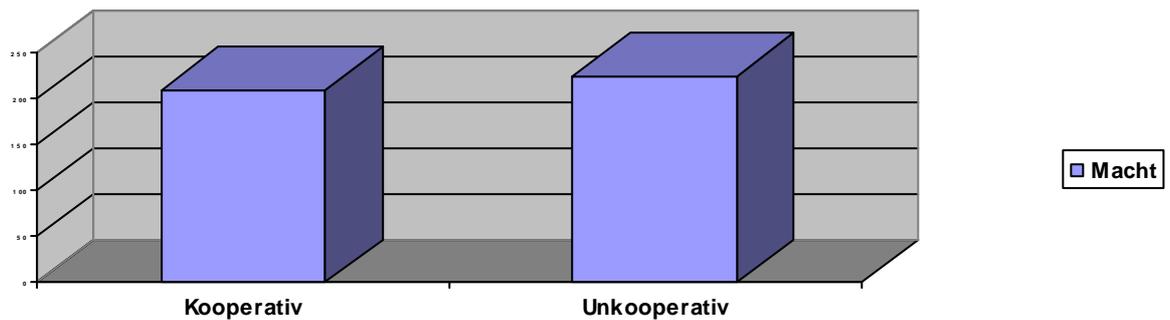


Grafik 122 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 123 (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Kooperation und Machtgrad*: Der *Estado* verbindet auch den kooperativen und nicht nur den unkooperativen Aspekt mit großer Machtzuschreibung, wobei die Vereinigten Staaten ja auch ganz generell als mächtiger dargestellt werden. Dies widerspricht den präsidentialen *Frames*, die die USA kaum als mächtig darstellen und wenn, dann oft als kooperativ-mächtig. Unkooperative *Frames*, die das Gesamtbild abwandeln, existieren vor allem wieder während der Kriegsjahre 2002 bis 2006.



Grafik 124 (Quelle: Eigene Darstellung)

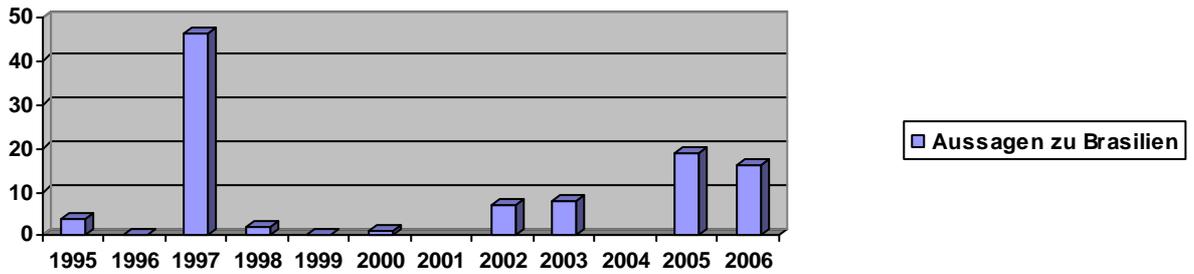
(c) *Machtallokation und Geografischer Relevanzbereich*: Die Zuschreibung von Macht lokalisiert sich diesmal, in Übereinstimmung mit der Gesamttendenz, gerade was die kooperativen Aussagen betrifft, vor allem auf die globalen, und weniger auf die beiden anderen Ebenen. Das unkooperative mächtige *Frame* ist dabei global, während das kooperative mächtige *Frame* sowohl global, als auch regional und bilateral sein kann. Bei diesem letzteren orientiert sich die quantitative Machtzuschreibung an der Gesamtanzahl der Antworten pro geografischem Bereich. Kooperative mächtige bilaterale oder globale *Frames* kommen zwar auch vereinzelt bei den Präsidenten vor, allerdings nicht in dieser Intensität.

Entwicklung der Ebenen über Zeit

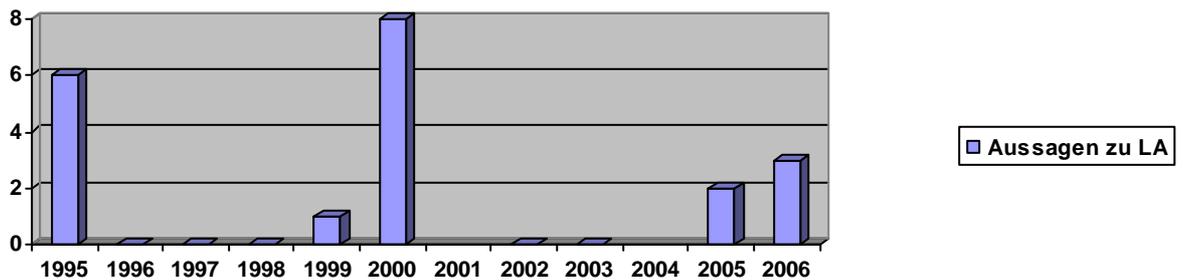
(a) *Geografischer Relevanzbereich*: Wie entwickelten sich die oben ausgemachten bilateralen und globalen Betonungen im Laufe der Zeit? Während des Untersuchungszeitraums gab es auf allen drei geografischen Ebenen große Unterschiede was die quantitative Hervorhebung nach Jahren betrifft. Was das Brasilianisch-Amerikanische Verhältnis angeht, so stand dieses vor allem 1997 im Mittelpunkt der Darstellung des *Estado*. Diese Aufmerksamkeit genoss die bilaterale Beziehung auch deshalb, da der Clinton-Besuch auch solche (nicht nur wirtschaftliche) Themen aktuell machte, denen sich der *Estado* ansonsten eher nicht widmete. Dies spricht auch für unsere These, der großen Betonung wirtschaftlicher Themen in allen Jahren des Untersuchungszeitraumes bis 2001. Besonders viele Aussagen zu Brasilien finden sich also im Rahmen des Clinton-Besuches 1997. Neben 1997 können auch 1995 (Antritt Cardoso und Anfänge bilateraler ALCA-Kooperation), 2002/2003 (Medial wirksame präsidentiale Ablehnung des Irakkrieges) und 2005/2006 (angestrebte bilaterale wirtschaftlich engere Kooperation mit den Vereinigten Staaten) als auffällige Jahre der Hervorhebung bilateraler Themen bezeichnet werden.

Lateinamerika genießt in den Jahren 1995 (ALCA-Frage) und 2000 (Plano Colombia) Priorität. Hier kann mehr als sonst davon gesprochen werden, dass zwei spezifische Prozesse/Ereignisse die Meldungen determinierten. 1995 tauchte die Frage einer kontinentalen wirtschaftlichen Integration auf der Agenda auch des *Estado* auf und wurde dementsprechend heiß diskutiert. 2000 war es der durch die USA offerierte Plano Colombia als Lösungsvorschlag für die krisenhafte Situation im Drogenparadies Kolumbien. Nach 2000 verschwanden lateinamerikanische Themen fast völlig von der Agenda, bevor sie 2005 im Zusammenhang neuer regionaler Kooperationsvorhaben im wirtschaftlichen Bereich wieder aktuell wurden.

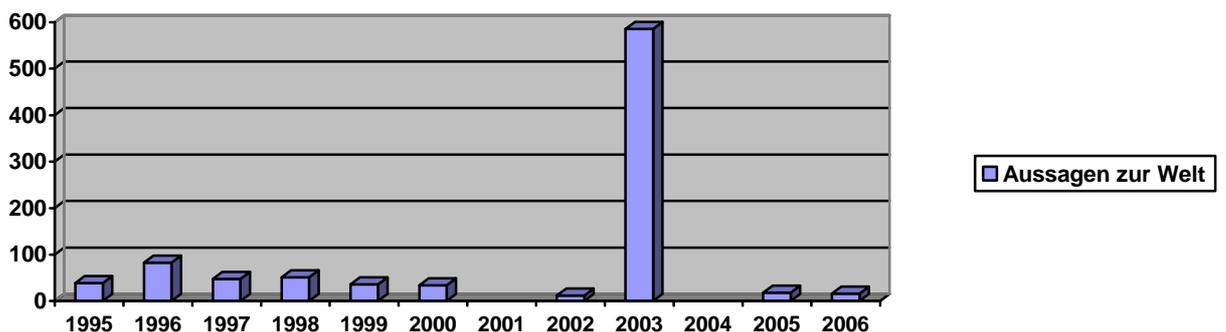
Die Aufmerksamkeit für globale Themen nimmt in den ersten Jahren bis 2002 konstant ab – grenzt man 2003 aus der Analyse aus, ist dies eine Entwicklung, die sich bis heute fortsetzt. Trotzdem liegen die Werte für die ersten Jahre auf einem konstant höheren Niveau als vergleichsweise für Brasilien und Lateinamerika. 2003 kristallisiert sich dann eine völlig andere Entwicklung heraus. Die Artikelzahlen nehmen explosionsartig zu, so dass das Jahr 2003 ganz besonders im Fokus des *Estado* steht – Im Übrigen eine Parallele zu den anderen Printmedien.



Grafik 125 (Quelle: Eigene Darstellung)



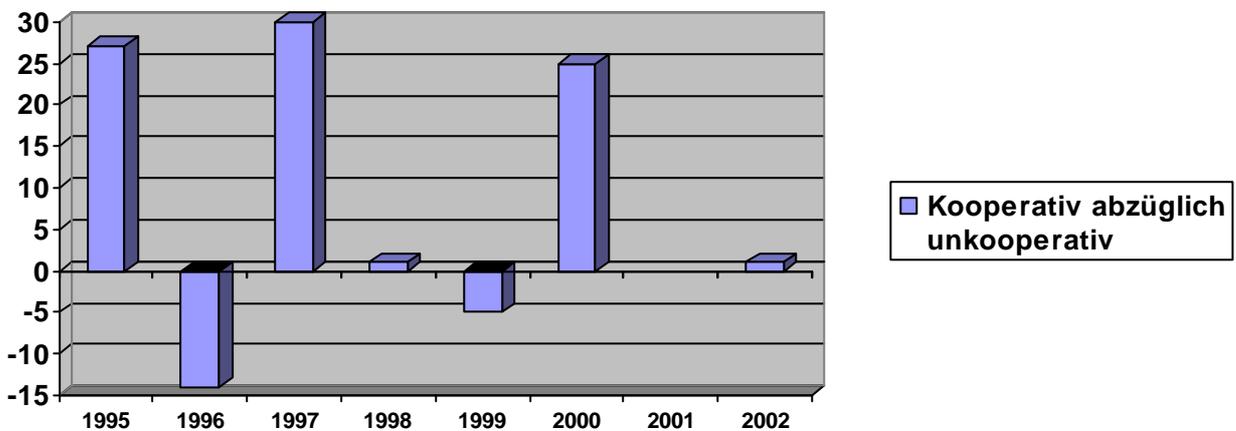
Grafik 126 (Quelle: Eigene Darstellung)



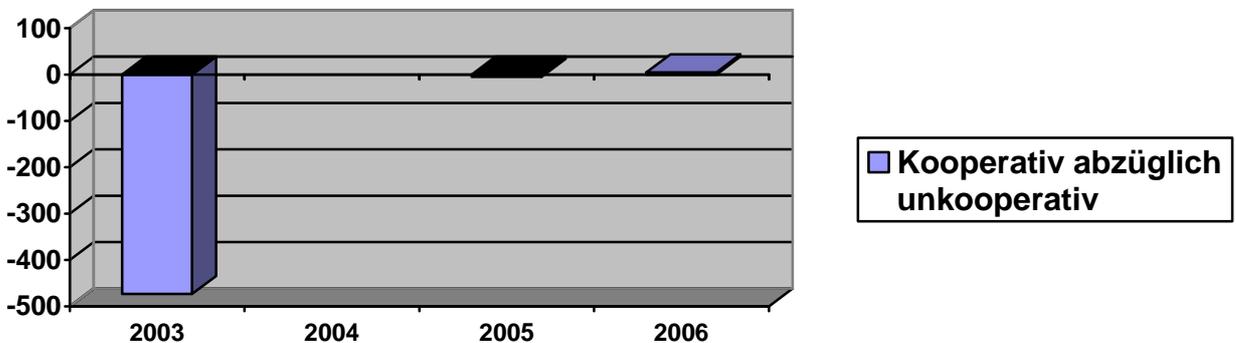
Grafik 127 (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Kooperation*: Nach Veranschaulichung der Zeitentwicklung geografischen Ebenen können wir nunmehr die *Estado*-Statistiken zur Kooperation nach Ausformung und Tendenzen über Zeit untersuchen, wobei wir uns mit der Frage beschäftigen wollen, ob die Vereinigten Staaten maßgeblich kooperativ oder unkooperativ geframt wurden (Die Frage lokalisiert sich innerhalb der Kooperationsebene und fragt hier nach Ausprägungen). Es kann noch einmal festgestellt werden, dass diejenigen *Frames*, welche die USA als „kooperativ“ darstellen, die „unkooperativen“ *Frames* quantitativ deutlich übersteigen. Allerdings trifft dies nur dann zu, wenn man das äußerst negativ geframte Jahr 2003 nicht mitrechnet. Bezieht man dieses Jahr nicht mit ein, so ist der Gesamtwert deutlich negativ! Das kooperative Gesamtbild, welches von den USA vermittelt wird, entspricht unserer Vermutung, der *Estado* würde die neoliberale Politik der Vereinigten Staaten aus eigenem Interesse an einer solchen Leitlinie sowie auf der Grundlage einer Befürwortung ausländischer Investitionen in Brasilien für gut befinden. Als liberales Blatt, welches die Privatisierung staatlicher Monopole zum Wohle der Wirtschaft als notwendig und wichtig erkennt, ist es nur logisch auch die Vereinigten Staaten, die eine ähnliche Politik verfolgen und zudem das benötigte Kapital einbringen als kooperativ darzustellen. Daher sind die Hälfte der untersuchten Jahre positiv geframt. Neben 1995 (ALCA-Initiative) und 1997 (Clinton-Besuch) hebt sich auch das Jahr 2000 als besonders positiv hervor. Wie schon mehrfach gesehen, ist dieses Ergebnis Folge der Abschiedspolitik Clintons, der vor Entlassung aus dem Amt gerade die wirtschaftliche Kooperation lebendig halten wollte, was beim neoliberalen *Estado* besonders gut ankam. Neben dem – wie gewöhnlich – äußerst negativ geframten Jahr 2003 gibt es aber auch andere „unkooperative“ Epochen. 1996 als die ALCA-

Verhandlungen erstmalig ins Stocken gerieten wurde vor allem externe (regionale) Kritik an den Vereinigten Staaten laut, die vom *Estado* auch so zitiert wurde. Allerdings ist dies nicht der entscheidende Faktor für das Ergebnis (siehe weiter unten). 1999 löste der Plano Colombia einen Sturm der Entrüstung aus und der Einsatz im Kosovo trug zur Verschlechterung der Bewertung bei. Die genannten negativen Jahre stellen jedoch in gewisser Weise und insofern Ausnahmen von der Regel dar, als sie vor allem aufgrund kriegerischer und militärischer US-Einsätze zustande kamen – abgesehen von 2005. 1996 und 2003 griffen die USA den Irak an, 1999 wurden sie im Kosovo aktiv. Die restliche Darstellung der Vereinigten Staaten ist aber auch in diesen Jahren eher positiv, so dass von einer insgesamt positiven Darstellung gesprochen werden kann. Vergleicht man die Grafik mit den präsidentialen *Frames*, so lassen sich deutliche Parallelen sowohl in relativer Hinsicht als auch absolut finden. Absolut ist das *Estado-Frame* 1995 bis 2002 ähnlich positiv wie das *Frame* Cardosos und nach 2003 ähnlich negativ, wie das Lulas. Relativ gesehen – was also die Entwicklungen betrifft – ist hier und bei Fernando Henrique eine Aufwärtstendenz 1995-1997, eine Abwärtstendenz 1998-2000 und ein abschließender Aufwärtstendenz 2001-2002 sowie bei Lula 2003 bis 2006 ein Aufwärtstrend festzustellen. Daher konstatieren wir, dass das *Estado-Frame* stark mit den präsidentialen *Frames* korreliert. Insgesamt ist das *Estado-Frame* also ein US-freundliches *Frame*!

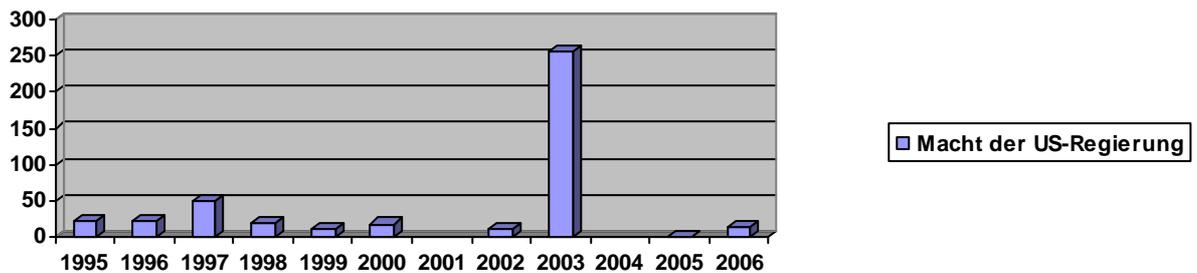


Grafik 128 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 129: *Estado* (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Machtallokation*: Abstrahieren wir von dem äußerst zahlreichen und gleichzeitig unkooperativen *Frame* im globalen Bereich 2003, können wir erkennen, dass relativ viele Aussagen pro Jahr im Machtbereich angesiedelt sind. Besonders die Anfangsjahre 1995 bis 2000, mit ihrem Höhepunkt (Clinton-Besuch) 1997 sind „einflussreich“ geframt. George Bush und seine Regierung werden als weniger einflussreich gesehen als Clinton – Ausnahme ist der schnelle militärische Sieg im Irak 2003. Trotzdem setzt sich das mächtige Framing auch zwischen 2000 und 2006 fort. Wie mehrfach erwähnt, ist die Zuschreibung einer solch hohen Macht für die beiden Präsidenten durchaus unüblich, so dass hier keine Korrelationen festgestellt werden können. Machtgrad der Präsidenten und des *Estado* korrelieren nicht.

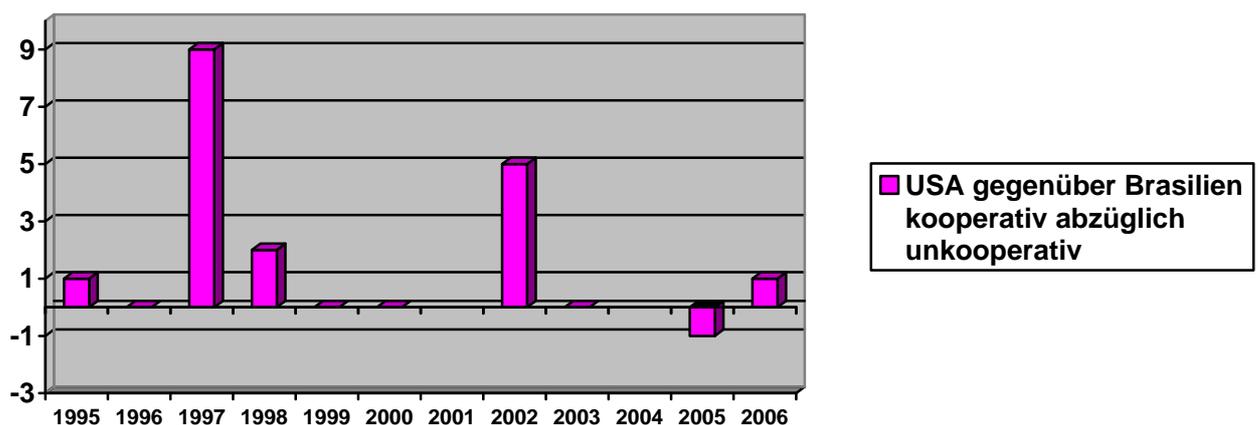


Grafik 130 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombinationen über Zeit

(a) *Geografischer Relevanzbereich und Kooperation*: Weiterführend soll jetzt erneut eine separate Analyse der nach geografischer Ausdehnung und Kooperation aufgeschlüsselten Grafiken 131 bis 137 in den bekannten sechs Kategorien (nach zwei Perspektiven und drei geografischen Ausdehnungen) folgen.

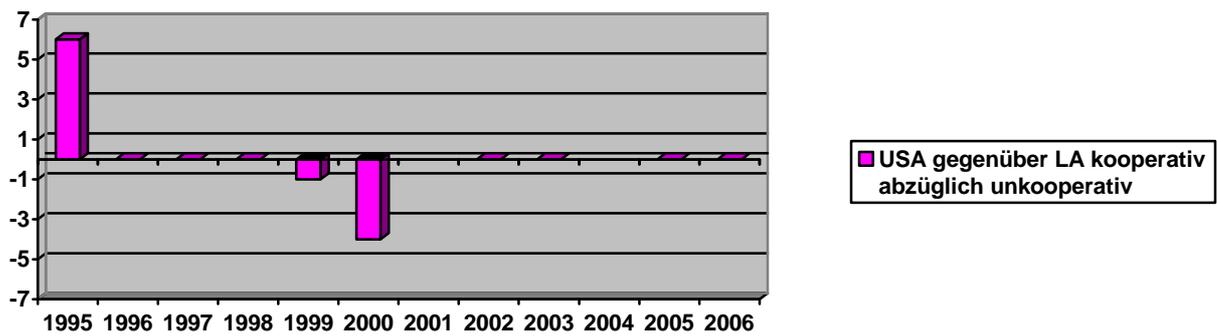
(1a) Für diese Aufstellung zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien kann (fast) für den gesamten Zeitraum eine eindeutige Tendenz ausgemacht werden, nämlich einer positiven (kooperativen Darstellung der USA) hinsichtlich Brasiliens. Besonders „kooperativ“ ist wie gewöhnlich das Jahr 1997 geframt. Aber auch die Jahre 1995, aufgrund der ALCA-Initiative, bei der die US-Regierung eine enge Kooperation mit Brasilien anstrebte, 1998 und 2002 stechen positiv hervor. Wie lassen sich nun diese Werte für 1998 und 2002 erklären? Zunächst muss erwähnt werden, dass der Wert für 1998 nur leicht positiv ist und eher im neutralen Wertungsbereich liegt. Verantwortlich für die kooperativen Artikel des Jahres sind die US-Versuche einer partnerschaftlichen ALCA-Kooperation in dieser Epoche. Die Ergebnisse von 2002 sind dadurch zu erklären, dass Cardoso kurz vor seinem Amtsabschluss noch einmal die Nähe zu den Vereinigten Staaten suchte, welche rhetorisch auch von Bush erwidert und vom *Estado* dementsprechend verarbeitet wurde. Insgesamt ist das *Frame* des *Estado de São Paulo* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien deutlich kooperativ. Beim Vergleich mit dem präsidentialen *Frame* fällt auf, dass neben der absoluten (positiven) Korrelation auch die relative Entwicklung klare Parallelen aufzeigt. So kann erneut – wie beim Cardoso-*Frame* – ein Aufwärtstrend 1995 bis 1997, ein Abwärtstrend 1998 bis 2000 und schließlich ein Aufwärtstrend 2001/2002 ausgemacht werden. Die evidente Kritik Lulas schlägt sich 2003 allerdings nicht so deutlich im *Estado-Frame* nieder. Im Gegenteil, nur seine positive Entwicklung wird ab 2006 nachvollzogen – was auch an der positiven Grundhaltung des *Estado* gegenüber den USA liegen kann. Trotzdem kann davon gesprochen werden, dass das *Estado-Frame* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien mit dem präsidentialen *Frame* hoch korreliert.



Grafik 131 (Quelle: Eigene Darstellung)

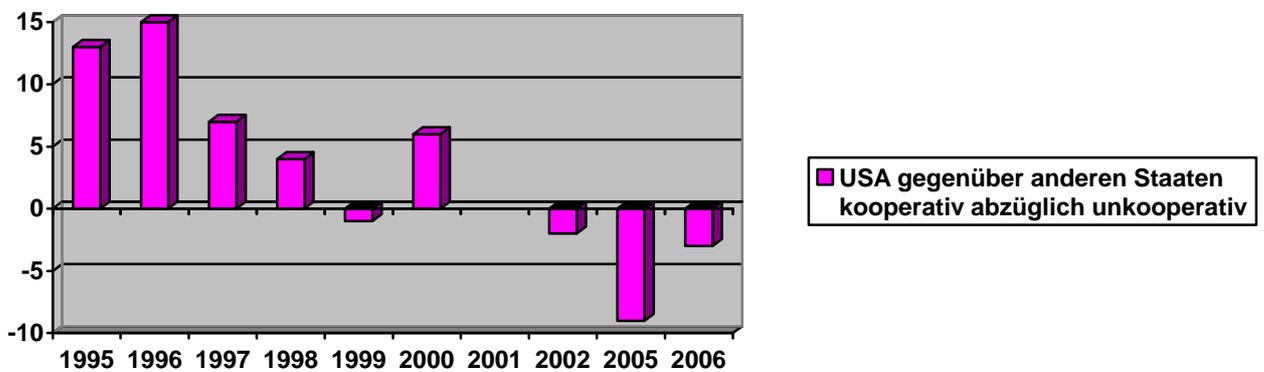
(1b) Betrachten wir das Lateinamerika-*Frame* (Grafik 132), so fällt auf, dass die USA hinsichtlich lateinamerikanischer Staaten vom *Estado* als neutral dargestellt werden. Die meisten Werte befinden sich, so auch für die Jahre 1996 bis 1998, und 2001 bis 2004, im neutralen Bereich. Lediglich für die Jahre 1999 bis 2000 konnten negative Werte gefunden werden, die durch die Ereignisse um den Plano Colombia zu erklären sind. Kooperativ fällt die Jahreszahl für 1995 aus. Dieser Wert ist wenig überraschend, da die USA hier bemüht waren sich im Zuge der ALCA-Integration den südamerikanischen Staaten anzunähern. Insgesamt kann also

von einem neutralen US-Frame zu Lateinamerika gesprochen werden. Im Vergleich zu den präsidentialen Frames lassen sich keine relativen Parallelen finden, da keine deutlichen Trends erkennbar sind.

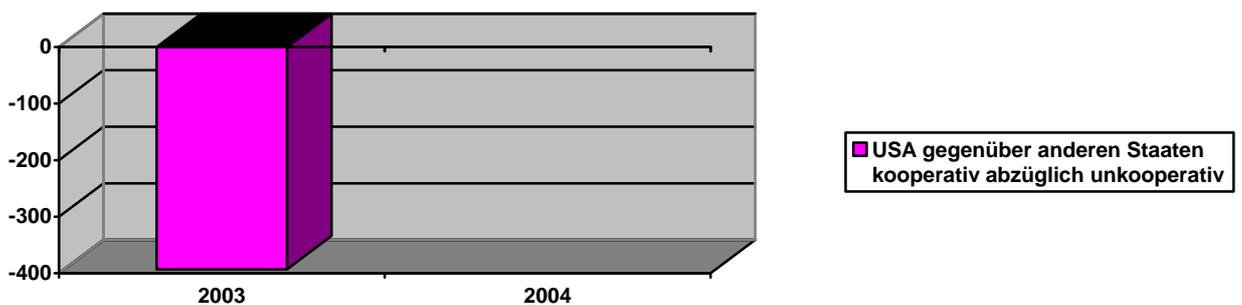


Grafik 132 (Quelle: Eigene Darstellung)

(1c) Ähnlich eindeutig wie Grafik 132 ist die Darstellung der *Estado-Frames* zur weltweiten US-Kooperationsbereitschaft. So verhalten sich die USA gegenüber anderen Staaten zu Cardosos Amtszeit in den *Frames* des *Estado* fast durchgängig kooperativ. Die Jahre 1995 bis 1998 und 2000 weisen positive *Frames* auf. Lediglich 1999 und 2002 werden die USA in Folge des Kosovoeinsatzes und des angehenden Irakkrieges als unkooperativ dargestellt. 2003 weist wie üblich einen extrem negativen Wert auf. Insgesamt können wir jedoch konstatieren, dass das *Estado-Frame* zur globalen US-Kooperationsbereitschaft sehr positiv ausfällt. Diese Ergebnisse korrelieren absolut mit dem *Präsidenten-Frame*. Während Cardosos Amtszeit war die US-Darstellung durchweg eher positiv, während der Lulas 2003 bis 2006 eher negativ geframt gewesen, was auch unter dem *Estado* der Fall ist. Zudem ist der Lulasche Aufwärtstrend nachzuvollziehen. Auch relativ gesehen gibt es deutliche Parallelen zwischen *Estado-* und präsidentialen *Cardoso-Frame* internationaler Beziehungen. Beide *Frames* weisen zwischen 1995 und 2000 eine abnehmende Tendenz kooperativer Aussagen auf und verfallen in den Kriegsjahren nach 2001 ins Negative. Damit können wir resümieren, dass sich das *Estado-Frame* zur internationalen US-Kooperationsbereitschaft und das präsidentiale *Frame* entsprechen.

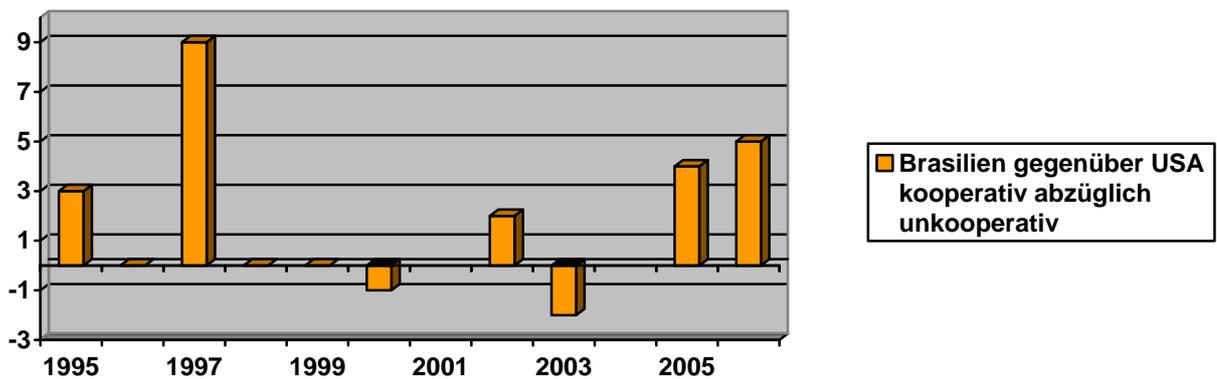


Grafik 133 (Quelle: Eigene Darstellung)



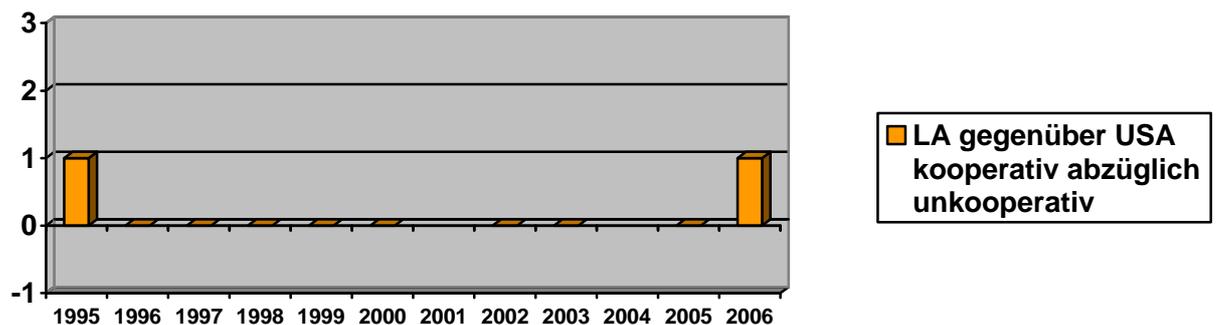
Grafik 134 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2a) Wie Grafik 135 verdeutlicht, wurde die brasilianische Regierung im Untersuchungszeitraum, 1995 bis 2006 als sehr kooperativ gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika dargestellt. Dies entspricht auch dem absoluten präsidentialen *Frame* Cardosos bis 2002. Vergleicht man die Werte untereinander, stellt man fest, dass die kooperativsten *Frames* die Jahre 1995, 1997 und 2002 waren, was durch den US-freundlichen Amtsantritt Cardosos, den Clinton-Besuch und die Abschlussbemühungen Cardosos 2002 zu erklären ist. Als interessantes Ergebnis der Grafik ist weiter auffällig, dass der *Estado* Brasilien 2000 und 2003 als unkooperativ gegenüber den USA darstellte. Gründe liegen hier in der Wahl George Bushs zum Präsidenten und dem Irakkrieg. Die Jahre 1996, 1998 und 1999 lassen im Hinblick auf die Kooperationsbereitschaft Brasiliens keine klaren Tendenzen erkennen. Lulas Kooperationstendenz nach 2004 wird ebenfalls aufgegriffen. Insgesamt können wir von einem positiven *Estado-Frame* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA sprechen. Im Vergleich zum präsidentialen *Frame* besteht neben der absoluten Kongruenz auch eine relative Korrelation (Aufwärtstrend 1995-1997, Abwärtstrend 1997-2000, Aufwärtstrend 2001/2002, Abwärtstrend 2003/2004, Aufwärtstrend 2005 und 2006), so dass wir von Übereinstimmung zwischen *Estado*- und Präsidenten-*Frame* sprechen können.



Grafik 135 (Quelle: Eigene Darstellung)

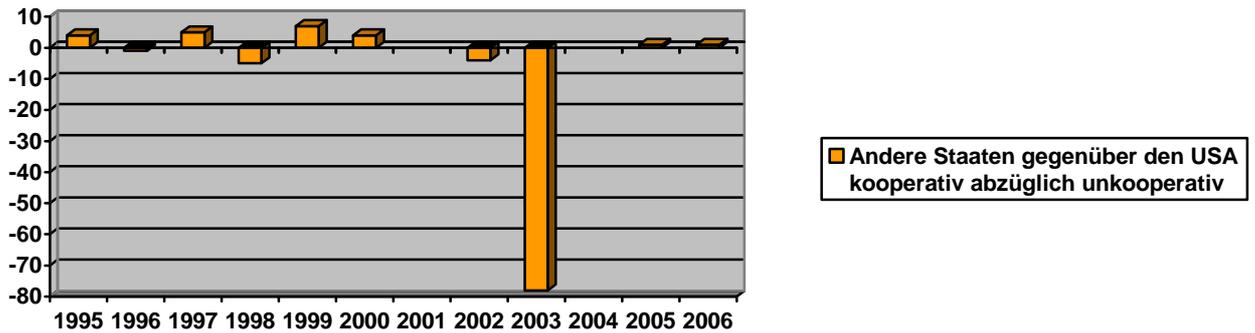
(2b) In Bezug auf die lateinamerikanische Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten lässt sich gar keine Tendenz ausmachen (siehe Grafik 136). Lediglich für die Jahre 1995 und 2006 liegen (positive) Werte vor. Sämtliche weitere Befunde sind neutral. Daher kann auch keine Parallele zum präsidentialen *Frame* gefunden werden.



Grafik 136 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2c) Schließlich wollen wir uns nun noch der Statistik zur globalen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA zuwenden. Im Gegensatz zu allen anderen *Estado-Frames* zeigt sich hier ein eher unkooperatives US-Bild. Lediglich die Jahre 1995, 1997, 2000, 2005 und 2006 sehen andere Staaten als leicht kooperativ gegenüber den USA. Besondere Kritik hagelt es 1996 (Irakeinsatz), 1998/99 (Kosovoeinsatz) und 2002/2003 (Irakkrieg). Ein deutlicher Trend ist hingegen nicht zu erkennen. Es zeigt sich, dass die Ergebnisse ein Auf und Ab darstellen. Die negativen Resultate, welche nicht zum positiven Gesamtbild des *Estado* passen, haben ihren Ursprung in externer Kritik an den Vereinigten Staaten, die der *Estado* zwar zitiert, aber auf sie ansonsten keinen großen Einfluss hat. Insgesamt ist das *Estado-Frame* zur globalen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA also negativ. Da das präsidentiale *Frame* unter Cardoso eher positiv ist, liegt eine Parallele nur unter Lulas Kritik 2003/2004 vor (siehe Grafik 137). Relativ gibt es keine Zusammenhänge. Daher existiert keine Korrelation

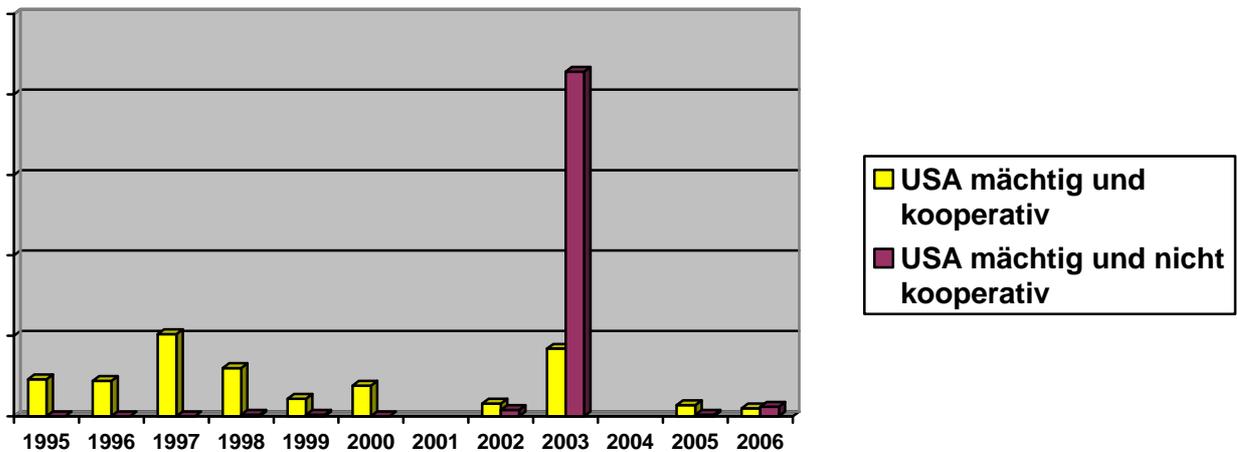
zwischen Cardoso- und *Estado-Frame*, wohl aber zwischen Lula- und *Estado-Frame* zur weltweiten Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA.



Grafik 137 (Quelle: Eigene Darstellung)

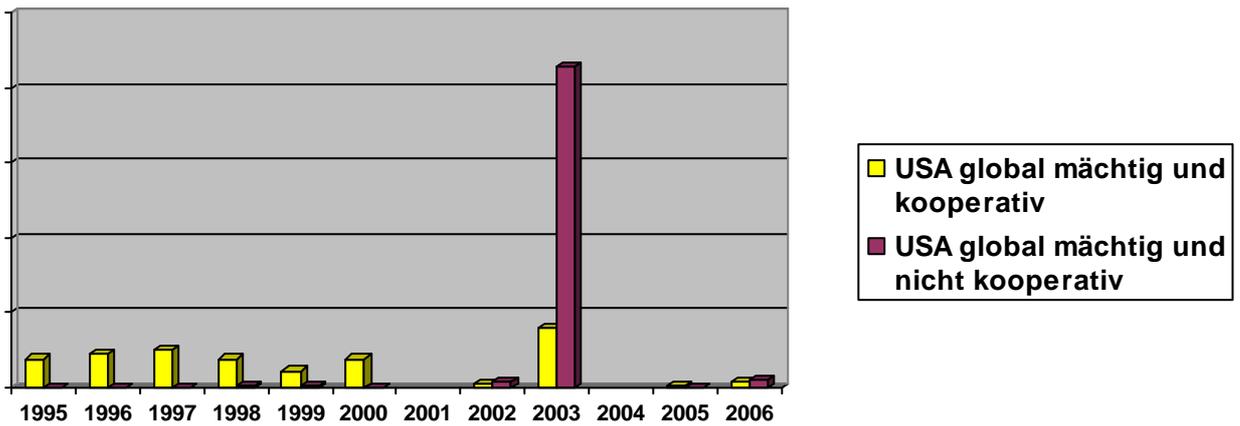
Zusammenfassend ist das *Estado-Frame* ein äußerst US-freundliches *Frame*. Dies gilt sowohl für die Gesamtbewertung, als auch für die Darstellung im bilateralen, regionalen und globalen geografischen Bereich. Grund hierfür ist die neoliberale Haltung des Blattes, welches die ebenfalls neoliberale Politik der USA für gut befindet und auch US-Kapital in Brasilien befürwortet. Im Vergleich mit dem präsidentialen *Frame* stellen wir fest, dass das Gesamt-*Frame* des *Estado* und seine *Frames* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien und der Welt sowohl absolut als auch relativ (was die Entwicklung über Zeit betrifft) mit diesem hoch korreliert. Dies gilt auch für die brasilianische Kooperationsbereitschaft gegenüber den Vereinigten Staaten, aber nicht für Lateinamerika. Für die globale Kooperationsbereitschaft lässt sich lediglich eine Parallele zwischen *Estado*- und Präsidenten-*Frame* 2003 bis 2006 unter Lula finden.

(b) *Kooperation und Machtallokation*: Bis auf das Jahr 2003 korreliert die Machtallokation mit hoher Kooperationsbereitschaft. Diese Aufteilung entspricht auch den präsidentialen *Frames* (siehe Grafik 138).

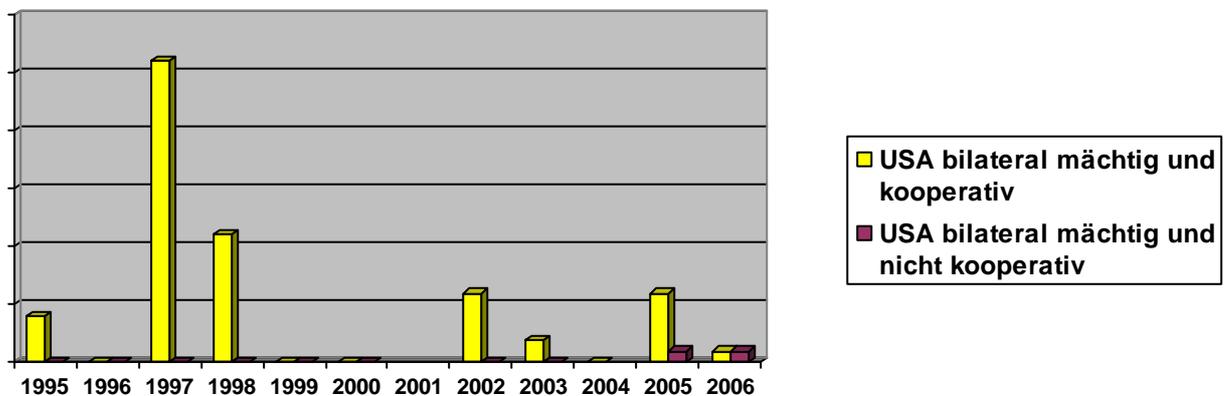


Grafik 138: Macht und Kooperation (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Machtallokation, Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Bei der Aufschlüsselung der Macht-Kooperationskombinationen nach bilateralem und globalem Bereich wird nun deutlich wie die *Frames* eigentlich einzuordnen sind. Bilateral zeichnet der *Estado* nämlich ein kooperativ-begrenzt mächtiges Bild der USA, welches in völliger Kongruenz zu den Präsidenten-*Frames* steht. Auch die Höhepunkte, wie 1997 stimmen hier überein. Global ist das *Frame* zwar grundsätzlich kooperativ-mächtig, hier kommt es aber auch neben dem Irakkrieg zu einem Ausgleich der kooperativen und unkooperativen *Frames* zu Lulas Amtszeit. Auch diese Ergebnisse korrelieren stark mit den präsidentialen *Frames*. Wir können also konstatieren, dass der *Estado* global 1995 bis 2002 ein kooperativ mächtiges *Frame* und bilateral ein kooperativ begrenzt mächtiges *Frame* verwendete, welches global – nicht bilateral – 2002 bis 2006 ausgeglichener mit einigen kritischen Artikeln wurde. 2003 markiert in beiden regionalen *Frames* einen Tiefpunkt.



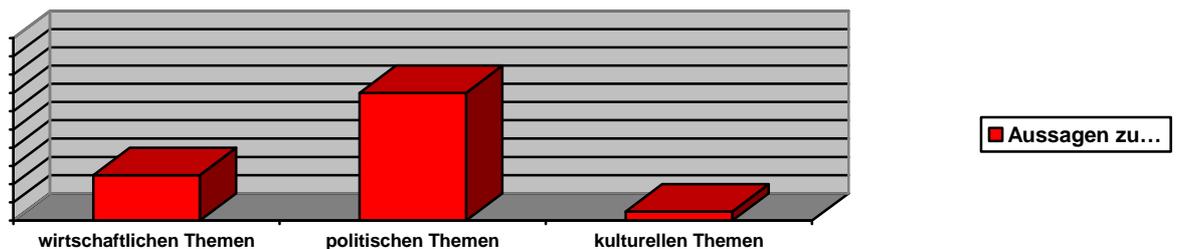
Grafik 139: Macht und Kooperation global (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 140: Macht und Kooperation bilateral (Quelle: Eigene Darstellung)

Inhalt

Als letzter Punkt sei noch die inhaltliche Betonung einzelner Kooperationsfelder betrachtet. Ganz im Gegensatz zum *Globo* und zur *Folha* nehmen wirtschaftliche Themen im *Estado*, einen mittelmäßigen (aber keinen geringen wie im *Globo* sowie keinen großen wie in *Folha*) Platz ein (zirka 25%), wie die politischen (70%) und deutlich mehr als die kulturellen (5%) (Grafik 141). Dieser Fakt ist wie folgt zu erklären: Aufgrund der oben beschriebenen technischen Einschränkungen bei der Artikelauswertung konnten viele der in den Wirtschaftsteilen eher im Gesamttext verborgenen Aussagen zu den USA nicht gewertet werden. Dahingegen waren Berichte über internationale Aktivitäten der USA sehr viel leichter zu finden. Trotzdem zeigt der Vergleich zu den in gleicher Weise erhobenen *Globo*-Daten, dass der *Estado* offensichtlich große wirtschaftliche Schwerpunkte setzt. Hätte man die *Estado*-Artikel ebenfalls elektronisch auswerten können, hätte vermutlich ein noch höherer Wert als bei der *Folha* als Ergebnis gestanden. Daher resümieren wir, dass der *Estado de São Paulo* wirtschaftlichen Themen besonderen Platz einräumt.



Grafik 141 (Quelle: Eigene Darstellung)

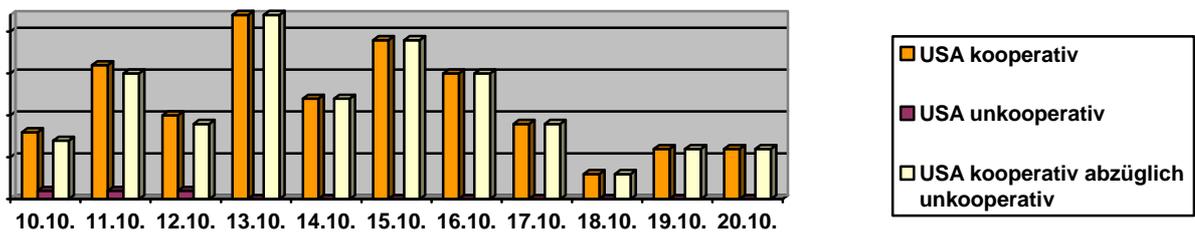
c) Fazit

Das *Estado-Frame* beschreibt die Vereinigten Staaten von Amerika (besonders deren Regierung) als bilateral wichtigen und begrenzt mächtigen Partner, der sich 2003 während des Irakkrieges Kritik gefallen lassen musste. Hintergrund ist der neoliberale Wirtschaftspraktmatismus des Blattes. Im internationalen Kontext ist das *Frame* bis 2002 ebenfalls positiv und durchgängig sehr mächtig, ab 2003 hingegen kommen mehr kritische Töne auf. Sowohl das bilaterale als auch globale *Frame* korreliert stark mit den präsidentialen *Frames*.

d) Das *Frame* im Rahmen der Realereignisse

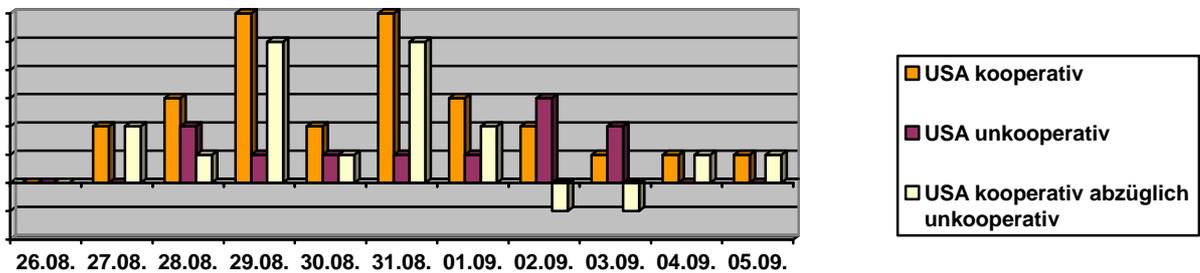
Leider ist es diesmal nicht möglich alle Ereignisse zu betrachten, da mit dem Jahr 2001 das *Frame* eines ganz entscheidenden Wendepunkts der Weltpolitik nicht zur Verfügung steht. Trotzdem möchten wir uns zumindest die restlichen Ereignisse genauer anschauen. Insgesamt zeigt sich eine große Ähnlichkeit der Grafiken, wobei der *Estado* die US-Regierung meist um wenige Prozentpunkte positiver bewertet als die anderen Printmedien. Die Realereignisse scheinen den *Frame*-Verlauf also kaum zu beeinflussen. Nur in Bezug auf den 6. Oktober verändert sich die US-Darstellung nachhaltig. Die *Frames* korrelieren eher mit den präsidentialen Darlegungen.

Der Besuch Präsident Bill Clintons in Rio de Janeiro und Brasilia am 13. und 16. Oktober 1997



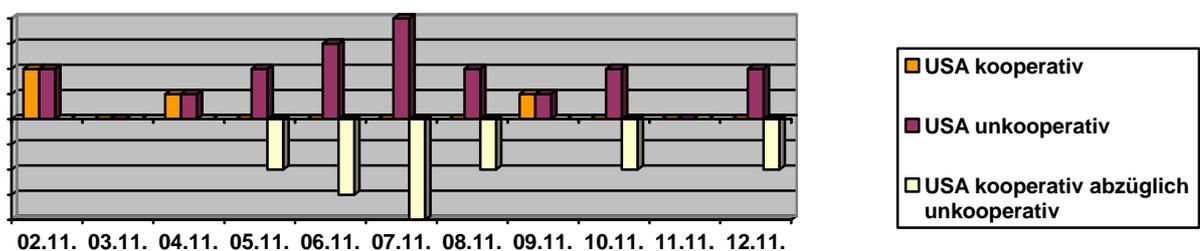
Grafik 142 (Quelle: Eigene Darstellung)

Bilaterales Treffen USA-Kolumbien in Cartagena de las Indias am 31. August 2000 und Treffen der Südamerikanischen Regierungschefs in Brasilia am 1./2. September 2000



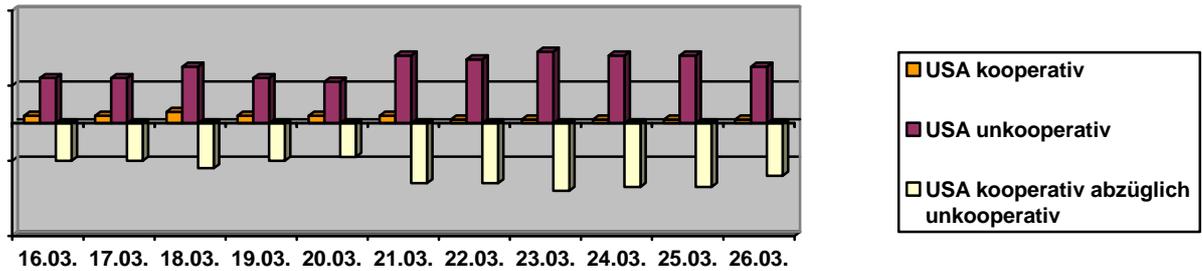
Grafik 143 (Quelle: Eigene Darstellung)

Wahl George Walker Bushs zum US-Präsidenten am 7. November 2000



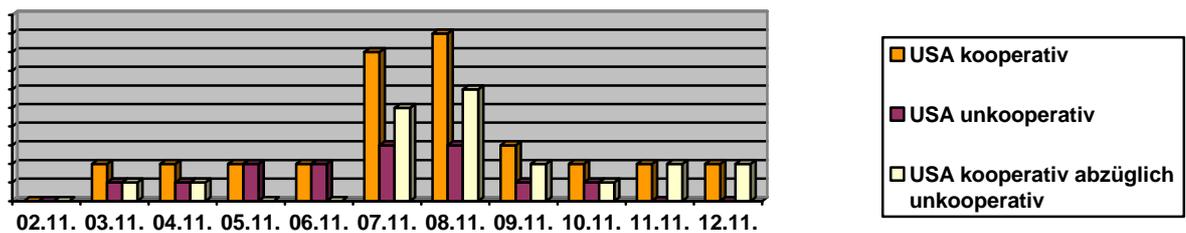
Grafik 144 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kriegsausbruch Irak am 21. März 2003



Grafik 145 (Quelle: Eigene Darstellung)

Staatsbesuch George Walker Bushs in Brasília am 7. November 2005



Grafik 146 (Quelle: Eigene Darstellung)

2.1.2.7.3.1.4 O Extra

c. Bislang haben wir das US-kritische *Folha-Frame*, das noch kritischere *Globo-Frame* und das US-freundliche *Frame* des *Estado de São Paulo* kennen gelernt. Als letztes Printmedium wollen wir nun die Zeitung *Extra* betrachten. Weil dieses Blatt für die Unterschicht erst 1997 vom Medien-Mogul Marinho als Konkurrenz für den ebenfalls vom einfachen Volk gelesenen *O Dia* auf den Markt gebracht wurde, ist es logischerweise auch nur möglich seine *Frames* ab diesem Jahr zu untersuchen. Weiter ist zu erwarten, dass *O Extra* – genau wie sein Pendant der Mittel- und Oberschicht, *O Globo* – ein äußerst kritisches *Frame* der Vereinigten Staaten von Amerika verwendet. Schließlich gehören beide zum Medienkonzern Rede *Globo*. Zum wiederholten Male listen wir die Analyseresultate in Jahrestabellen auf. Die Analyse selbst fand in der Biblioteca Pública do Estado do Rio de Janeiro statt. Hier konnten keine Mikrofilme für die Untersuchung verwendet werden. Alle Exemplare – beziehungsweise die ausgewählten Stichproben nach obiger Regel – wurden per Hand durchblättert und in der Aufstellung gezählt.

Auch im *Extra* lasen wir alle Artikel zu den Begriffen USA und Vereinigte Staaten (EUA und Estados Unidos) in den Zeitungsteilen Wirtschaft, Politik und Aktuelles (Mundo, País, Economia), die das Thema Politik betrafen und die entweder US-Regierung oder aber US-Politische Kultur erfassten. Wie oben erwähnt, stellte *Extra* dabei einen denkbar unpolitischen Fall von Zeitung dar, der sich auch in der geringen Anzahl von Artikeln zum Einstellungsobjekt USA bemerkbar macht.

Extra-Frames 1997

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(13)	(5)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(1)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(15)	(5)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(2)	(3)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)	(1)	(1)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 1998

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(5)	(5)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(14)	(9)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)	(1)	(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 1999

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	(9)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(3)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(5)	(1)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)	(1)	
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2000

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(7)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	(2)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)	(1)	(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2001

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		(4)
	Neutrale Macht	(3)	(2)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		(5)
	Neutrale Macht	(5)	(20)
	Geringe Macht		(5)

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2002

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(4)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht		(2)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)		
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2003

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		(25)
	Neutrale Macht	(5)	(14)
	Geringe Macht		(1)

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		(13)
	Neutrale Macht	(1)	(10)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2004

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(9)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(10)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)	(1)	
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2005

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(2)
	Geringe Macht		(2)

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	(3)
	Geringe Macht		(1)
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(1)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2006

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(3)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)	(1)	(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Abb.27 (Quelle: Eigene Darstellung)

d. Die Jahresstatistiken des *Extra* offerieren auf allen drei Qualitätsebenen neue aufschlussreiche Ergebnisse.

a) Politische Kultur

Das *Extra-Frame* umfasst – wie zum Einstellungsobjekt allgemein, also auch zur US-Regierung – nur sehr wenige Aussagen zur Politischen Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika. Diese finden sich hauptsächlich im globalen Relevanzbereich wieder, wobei die Jahre 1997 bis 2000 und 2006 eher im Fokus stehen als die „Kriegsjahre“ dazwischen. Dies ist durch die Schwerpunktsetzung auf aktuelle Vorkommnisse 2001 bis 2004 zu begründen.

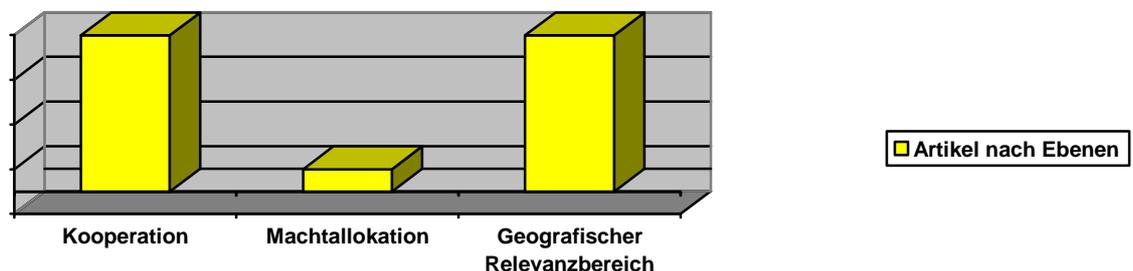
Nach den globalen gibt es mehr regionale als bilaterale *Frames* zur Politischen Kultur, die aber beide genau wie die globalen im hohen Machtbereich liegen und die demokratischen Strukturen der Vereinigten Staaten deshalb durchaus als nachahmenswert beschreiben. Insgesamt ist das Politische Kultur-*Frame* zwar einflussreich jedoch nur wenig aussagekräftig.

Die Politische Kultur der USA wird vom Extra als einflussreich beschrieben.

b) Regierung

Betonung der einzelnen Ebenen im Vergleich

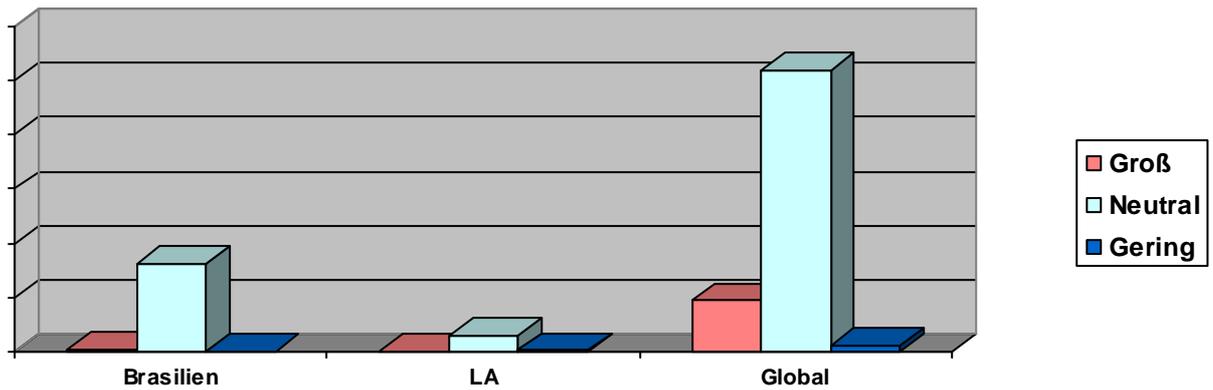
Es ist evident, dass *O Extra* den Machtgrad der Vereinigten Staaten von Amerika ähnlich selten definiert, wie dies auch der große Bruder *O Globo* tut. Es ist das Jornal, welches am wenigsten auf die Macht der USA eingeht, denn sowohl die *Folha*, als auch der *Globo* und der *Estado* äußern sich (zum Teil deutlich) häufiger zum US-Macht-Potential. Da sich der überwiegende Anteil dieser Äußerungen zum Machtgrad in dem Bereich des Spektrums befindet, in dem den USA große Macht zugewiesen wird, können wir gleichzeitig konstatieren, dass die USA als weniger mächtig beschrieben werden. Diese Tendenz ist vor allem für Berichte zu bilateralen Fragen zutreffend. Hier verhindert aber nicht das nationale Element, wie bei anderen Medien, in erster Linie eine allzu starke Darstellung der Vereinigten Staaten, sondern vielmehr die thematische Schwerpunktsetzung im Unterhaltungsbereich. Die vielen Artikel, die sich mit dem bilateralen Verhältnis auseinandersetzen, sind zu einem überwiegend großen Teil sehr knapp gehalten, so dass nur ganz essentielle Informationen kommuniziert werden. Da der Machtgrad nicht dazu gehört, können wir folglich weiter konstatieren, dass dieser offensichtlich kein zentrales Element der Berichterstattung an sich ist, also zu den W-Fragen, WER, WANN, WO gehört, sondern nur in speziellen internationalen Szenarien auftaucht, oder in Berichten die sich hintergründig mit einem Ereignis auseinandersetzen. Demzufolge können sich die Aussagen, die die einzig verbliebene Weltmacht als mächtig titulieren, nicht in kurz gehaltenen Artikeln, sondern nur in sehr ausführlichen Berichten finden. Dies sind aber eben meistens – mangels großer Ereignisse nicht bilaterale oder regionale Themengebiete, sondern die herausragenden globalen Ereignisse, denen aufgrund ihres Interessensgrades (siehe 9-11 oder Irakkrieg) mehr Platz eingeräumt wird. Wären die interessanteren (für die nicht informierte Unterschicht) Entwicklungen im bilateralen Bereich geschehen, so hätte auch hier der Machtgrad der USA eher im Vordergrund gestanden, da auch die Artikel ausführlicher gewesen wären. Dementsprechend kann davon gesprochen werden, dass sich *Extra* auf bilateraler Seite dem Machtgrad gegenüber ignorant zeigt und die USA lediglich auf internationaler Ebene als mächtig darstellt. Aber auch auf diesem globalen Niveau tut sie dies deutlich weniger als die anderen Medien, da sie insgesamt auch weniger ausführliche Artikel offeriert. Lediglich 2001 und 2003 können wir überhaupt eine große Anzahl an Aussagen zum Machtgrad finden. Wir konstatieren, dass *Extra* den Machtgrad der Vereinigten Staaten weitgehend ignoriert (Vergleiche Grafik 147).



Grafik 147: Nennung nach Ebenen des *Extra* (Quelle: Eigene Darstellung)

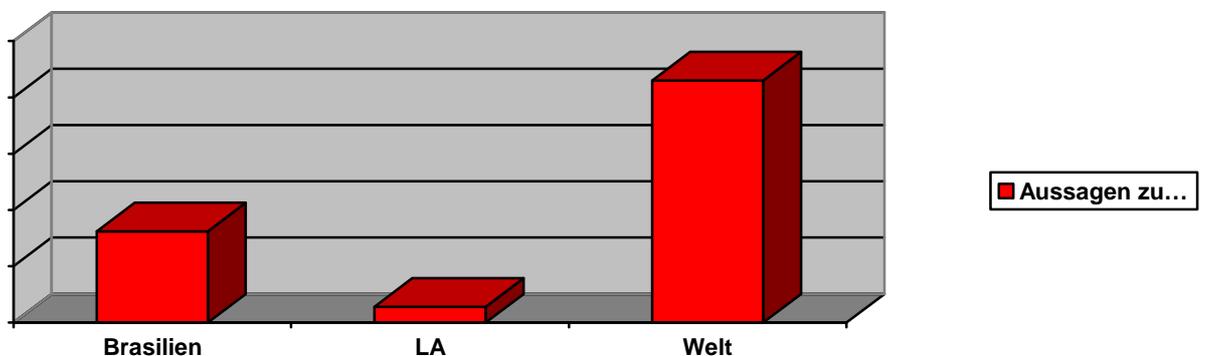
Tendenzen

(a) *Zur Machtallokationsebene:* Zur Aufteilung der Machtallokationsebene haben wir bereits Stellung genommen. Macht wird den Vereinigten Staaten 2002 bis 2004 im globalen Bereich zugeschrieben (siehe Grafik 148). Diese Einteilung ist allerdings nicht weit von den eher „machtneutralen“ präsidentialen *Frames* entfernt.



Grafik 148: Machtallokation im Geografischen Relevanzbereich des Extra (Quelle: Eigene Darstellung)

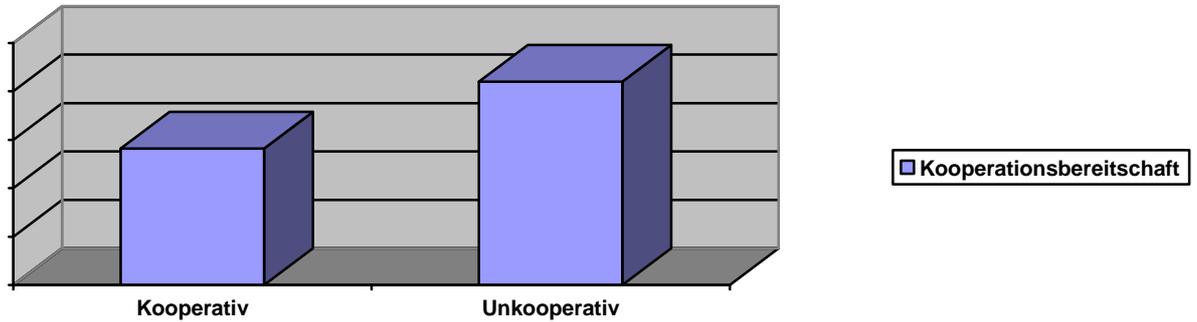
(b) *Geografischer Relevanzbereich*: Fast alle *Frames* konnten den drei Ebenen (Global, Lateinamerika, Brasilien) zugeordnet werden. Dabei verfielen 2,5-mal so viele Artikel in den globalen Bereich (215 Artikel), wie in den bilateralen Bereich (81). Dieses Resultat stellt einen riesigen Unterschied zum *Globo-* und zum *Estado-*Ergebnis dar, bei denen jeweils zehnmal so viele *Frames* im globalen Bereich gefunden wurden. Lediglich die *Folha de São Paulo* hatte einen ähnlich hohen Anteil bilateraler *Frames*. Da das Ergebnis der *Folha* durch das elektronische Analyseverfahren entscheidend mitbestimmt wurde, kann aber davon gesprochen werden, dass *O Extra* die größte Betonung aller Printmedien im brasilianisch-amerikanischen Verhältnis, oder besser formuliert, auf nationaler Ebene setzt. Dieses Resultat darf nicht überraschen. Zeitungen, die eher für die Unterschicht konzipiert sind, wie etwa Tabloids oder die *Bild-Zeitung*, beschränken sich oft auf, für diese Bevölkerungsteile, interessante Meldungen. Da die entsprechenden Leser keine großen internationalen Vorkenntnisse haben – oder sich mit internationalen Szenarien nur auseinandersetzen, wenn sie herausragend attraktiv sind – fokussieren derartige Medien fast immer regional-nationale Events sowie Klatsch und Tratsch. Erste Erkenntnis ist also, dass bilaterale Themen sehr viel Platz einnehmen, auch wenn in Bezug auf die USA (also bei Artikeln, die sich mit den Vereinigten Staaten befassen) immer noch globale Schwerpunkte im Mittelpunkt stehen. Zweitens muss allerdings noch einmal erwähnt werden, dass sich diese Betonung auf bilaterale Events nur auf die reine quantitative Zählung der gesamten Artikel bezieht. Die meisten dieser Anzeigen sind jedoch, wie oben betont, lediglich Fünf-Zeiler ohne tiefer greifende Informationen. Dies ist im globalen Bereich etwas anders. Hier ist der Anteil wirklicher Berichte deutlich höher. Ferner zeigt der Vergleich mit den lateinamerikanischen *Frames*, erneut, dass diese von allen Geografischen Relevanzgebieten am wenigsten Beachtung finden (Grafik 149). Insgesamt kann also von einer globalen und bilateralen Betonung des Mediums in Bezug auf die *US-Frames* gesprochen werden, während regionale Themen nur in Ausnahmefällen die USA einbeziehen. Da für die brasilianischen Präsidenten der eigene Staat im Mittelpunkt steht, sieht die Aufteilung hier auch völlig anders aus, so dass wir in Bezug auf die verschiedenen Geografischen Relevanzbereiche nicht von Kongruenzen sprechen können.



Grafik 149 (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Kooperationsbereitschaft*: Wieder lassen sich nur ganz wenige kooperationsneutrale Aussagen finden, welche die USA also weder als kooperativ noch als nicht kooperativ dargestellt hätten. Insgesamt überwiegen die unkooperativen Aussagen, wie auch bei den anderen Printmedien gegenüber den kooperativen, wobei, und

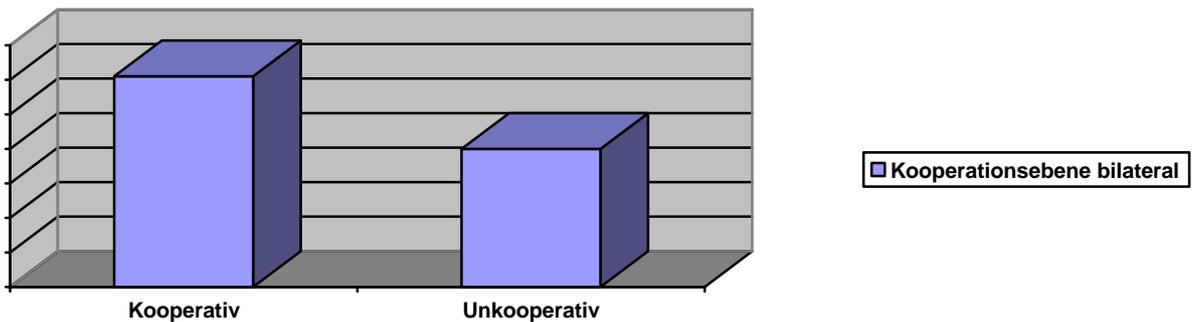
auch dies in Parallele zu anderen *Frames*, besonders 2001 und 2003 sehr viele negative Artikel zum Einstellungsobjekt USA im Rahmen des internationalen Vorgehens bestehen. Ohne diese große Anzahl an kritischen *Frames* während des Afghanistan- und Irakkrieges wäre das *Frame* positiv. Damit korreliert es mit dem Cardoso-*Frame* zwischen 1997 und 2000 und mit dem Lula-*Frame* 2003 bis 2006 (Grafik 150).



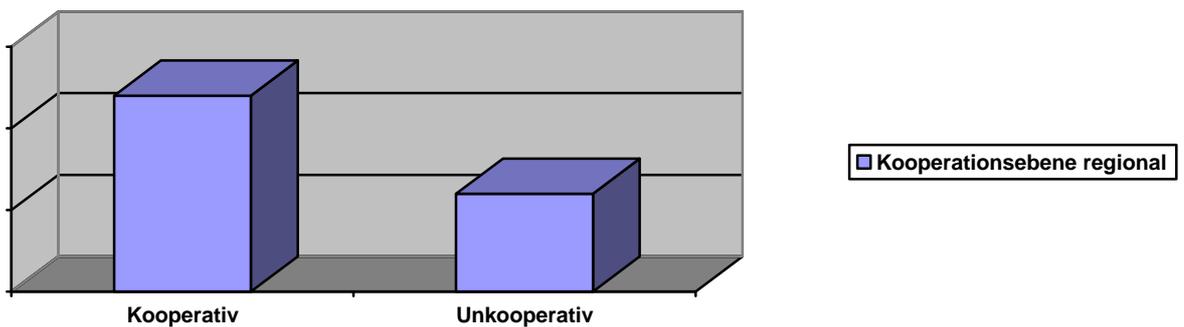
Grafik 150 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombinationen der Ebenen

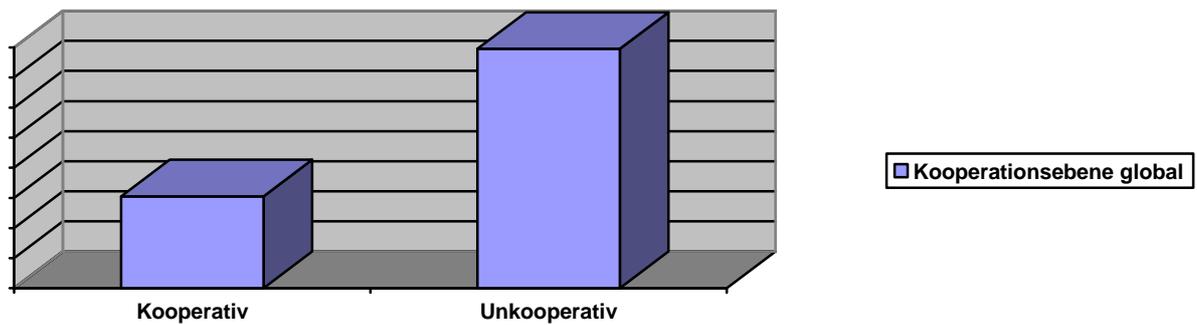
(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: In den unteren Grafiken erkennt man die unterschiedliche Aufteilung der unkooperativen und kooperativen *Frames*. Unkooperative *Frames* überwiegen vor allem global und hier 2001 und 2003, kooperative bilateral und regional. Daher korrelieren die bilateralen und regionalen *Extra-Frames* bis 2000 mit dem *Frame* Cardosos und das globale *Frame* 2003 bis 2006 mit dem Lulas (Grafik 151 bis 153).



Grafik 151 (Quelle: Eigene Darstellung)

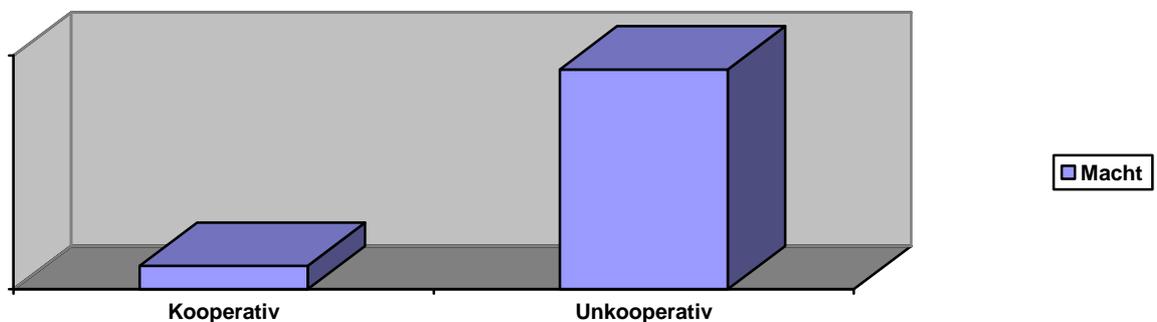


Grafik 152 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 153 (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Kooperation und Machtgrad*: Wir finden im *Extra* nur wenige kooperativ-mächtige US-Frames. Werden die Vereinigten Staaten als mächtig dargestellt, so erscheinen sie meist (insbesondere zwischen 2001 und 2004) gleichzeitig als unkooperativ. Diese unkooperativ-mächtigen Frames beschränken sich allerdings auf den genannten Zeitraum, wodurch sie mit dem Lula-Frame übereinstimmen und so dass die übrigen Jahre bilateral wie global kooperativ-mächtige Frames anbieten.



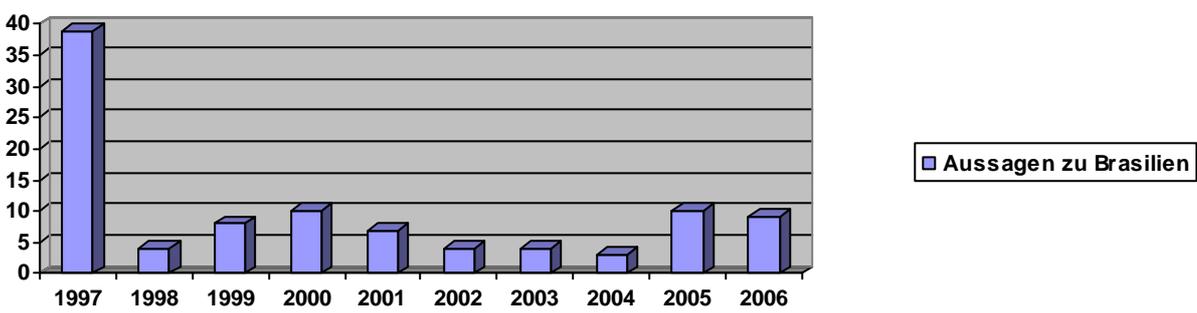
Grafik 154 (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Machtallokation und Geografischer Relevanzbereich*: In Bezug auf die Kombination von hoher Machtallokation und Regionen stoßen wir auf eine Verbindung von Macht mit dem globalen Relevanzbereich. Vor dem Hintergrund der obigen Erkenntnisse handelt es sich dabei vor allem um die negative Darstellung der Vereinigten Staaten während der beiden Kriege zu Anfang des neuen Jahrtausends. Globale mächtige Frames gibt es auch bei den Präsidenten, jedoch nur unter Lula in ihrer unkooperativen Form, wodurch der Eindruck einer Korrelation mit dem präsidentialen Frame 2003 bis 2004 gefestigt wird.

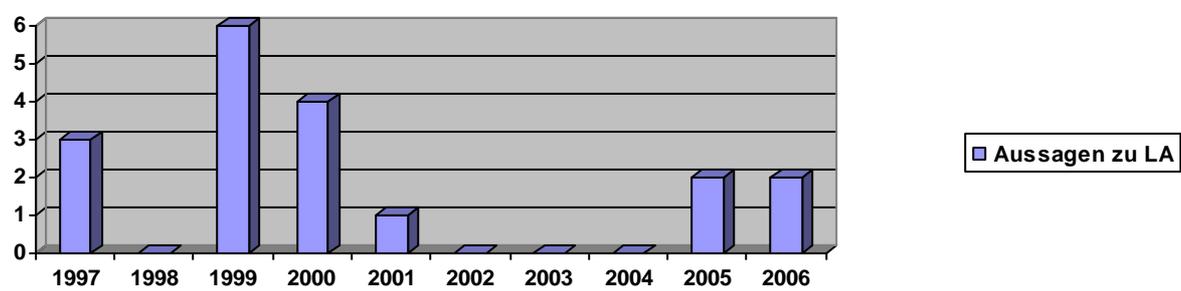
Entwicklung der Ebenen über Zeit

(a) *Geografischer Relevanzbereich*: Wie sieht nun die Entwicklung dieses geografischen Hervorhebens im Laufe des Untersuchungszeitraums aus? Besonders viele Aussagen zu Brasilien finden sich zum wiederholten Male im Rahmen des Clinton-Besuches 1997. Mit großem Abstand folgt die Betonung des Konfliktes um den Plano Colombia zwischen Brasilien und den USA 1998 bis 2000 und die jüngste Kooperation mit den USA 2005 und 2006. Der Irakkrieg 2003 stellt für das bilaterale Verhältnis im *Extra-Frame* – im Gegensatz zu den anderen Printmedien – keinen Schwerpunkt dar. Diese Ergebnisse sprechen für die These, dass *Extra* seine geringen politischen Schwerpunkte gezielt setzte – nämlich nur dann wenn es für die Leser wirklich interessant wurde. Dies war 1997 der Clinton-Besuch, 2001 bis 2003 aber nicht der bilaterale, sondern der internationale Bereich. Daher nehmen bilaterale Frames in diesen Jahren auch quantitativ deutlich ab. Gleichzeitig erleben die globalen Frames 2001 und 2003 ihren Höhepunkt, eben im Rahmen des 11. Septembers und des Irakkrieges. Lateinamerika genießt in den Jahren 1999 und 2000 des Untersuchungszeitraumes, also während des Plano Colombia, Priorität. Offensichtlich war dieser Konflikt für die Leserschaft spannend genug, um darüber zu berichten. Nach 2000 verschwinden lateinamerikanische Themen fast völlig von der Agenda, was auch an einer doppelten Schwerpunktsetzung in anderen Regionen der Welt liegt, bevor sie zusammen mit den bilateralen und auf Kosten der globalen Themen nach 2005 wieder an Bedeutung gewinnen. Lateinamerika und Brasilien waren

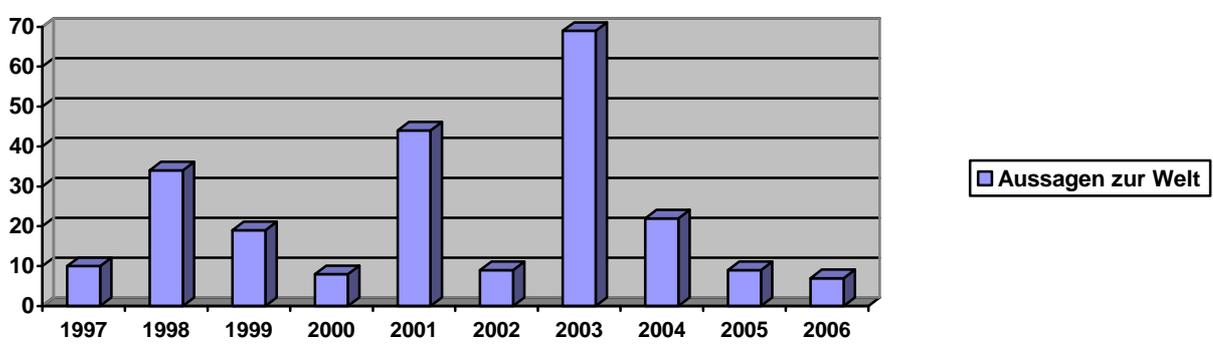
jetzt in Bezug auf die USA für den *Extra* wieder unterhaltsam. Diese Hervorhebung internationaler Themen zwischen 2001 und 2003 stellt eine Parallele zu den anderen Printmedien-Frames dar, die hier ebenfalls vermehrt berichtet.



Grafik 155 (Quelle: Eigene Darstellung)



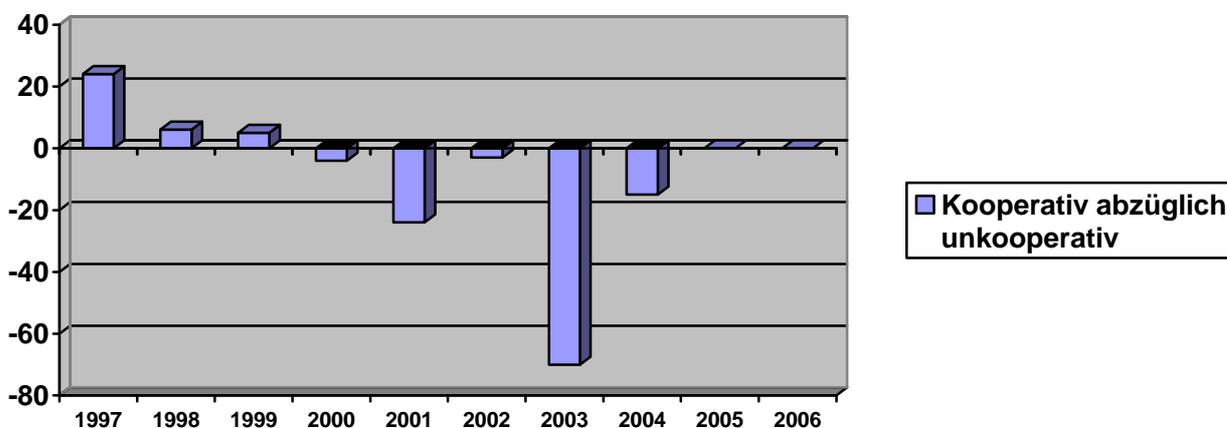
Grafik 156 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 157 (Quelle: Eigene Darstellung)

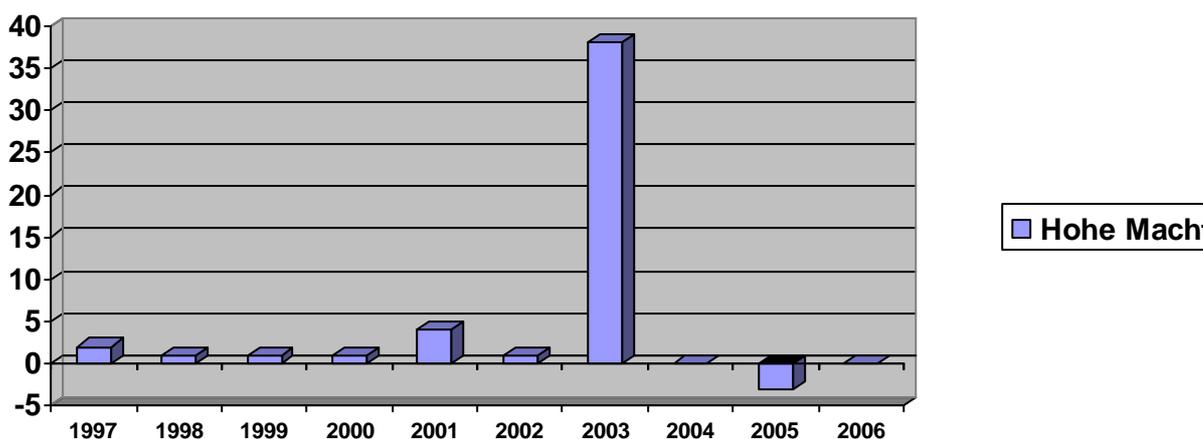
(b) *Kooperation*: Nach Veranschaulichung der rein quantitativen Datenauswertung können wir nunmehr die *Extra-Statistiken* zeitlich, id est, nach Ausformung und Tendenzen der einzelnen Ebenen untersuchen. Hierzu zählt auch die Frage, ob die Vereinigten Staaten maßgeblich kooperativ oder unkooperativ geframt wurden (Die Frage lokalisiert sich innerhalb der Kooperationsebene und fragt hier nach Ausprägungen). Es kann festgestellt werden, dass diejenigen *Frames*, welche die USA als unkooperativ darstellen, die „kooperativen“ *Frames* quantitativ deutlich übersteigen. Insgesamt gibt es nur drei Jahre (1997 bis 1999) in denen die kooperativen, die unkooperativen *Frames* überschreiten, während die restlichen Jahre negativ geframt sind. Dies trifft insbesondere für den Zeitraum 2001 bis 2004 zu, bevor es sich 2005 wieder erholt. Diese Epoche korreliert mit den Ereignissen des 11. Septembers (1) – ein globaler Akteur ist unkooperativ gegenüber den Vereinigten Staaten –, dem Afghanistankrieg (2) – die USA zeigen sich unkooperativ gegenüber einem anderen Staat –, dem Irakkrieg und seinen rhetorischen Vorbereitungen (3) – die USA sind wieder global unkooperativ – und den Folgen des Krieges mit Anschlagsserien und Vorwürfen seitens der „Achse des Bösen“ (4) – irakische Terroristen, Nordkorea, Venezuela, Kuba und der Iran gehören hier zu den Kritikern. Gerade das Jahr des Irakkrieges sieht die USA als besonders negativ vom *Extra* bewertet. Das liegt daran, dass es im Vorfeld und

insbesondere während der Ausführung der Kampfhandlungen detaillierte Berichte (was für *Extra* äußerst untypisch ist) über das amerikanische Vorgehen gab, die – den Kriegsakt darstellend – natürlich unkooperativ geframt waren. Im Gegensatz zum großen Bruder *O Globo* werden die Vereinigten Staaten 1997 vom *Extra* allerdings sehr positiv bewertet. Dabei wird insbesondere über den Mangueira-Besuch Clintons (sogar sehr ausführlich) berichtet. Augenscheinlich ist dies eine Folge auch (neben des präsidentialen *Frames*) des Zielpublikums des *Extra*, welches in ähnlichen Verhältnissen wie die Bewohner der favela Mangueira wohnen muss. Aus diesem Grunde interessierte sie nicht nur die Stippvisite des amerikanischen Präsidenten besonders, was zu einer ausführlichen Berichterstattung des *Extra* führte, sondern sie bewerteten diese, Clinton und damit die USA auch als äußerst positiv. Daher musste auch das *Extra-Frame* kooperativ zu den USA ausfallen, wenn man die Leserschaft nicht unnötig irritieren oder sie gar verlieren wollte. Das *Extra-Frame* stimmt nicht nur für 1997 noch mit dem präsidentialen *Frame* überein, sondern auch zwischen 1998 und 2001. Hier ist bei beiden *Frames* ein abnehmender Trend festzustellen. Daher müssen wir konstatieren, dass das *Extra-Frame* mit dem präsidentialen *Frame* Cardoso bis 1999 korreliert, 2000 bis 2002 aber nicht. Lulas *Frame* hingegen korreliert stark mit dem *Extra-Frame*, da 2003 ein sehr negatives Bild gezeichnet und 2004 bis 2006 relativiert wird. Insgesamt ist das *Extra-Frame* also ebenfalls ein US-kritisches *Frame*!



Grafik 158: *Extra* (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Machtallokation*: Die Machtallokation des *Extra* im Regierungsbereich beschränkt sich fast auf die Jahre 2001 und 2003 (siehe Grafik 159). Hier regierten mächtig-unkooperative *Frames* im globalen Bereich. Die übrigen Jahre beinhalten bilateral wie global kooperativ-mächtige *Frames*, wenn auch recht wenige.

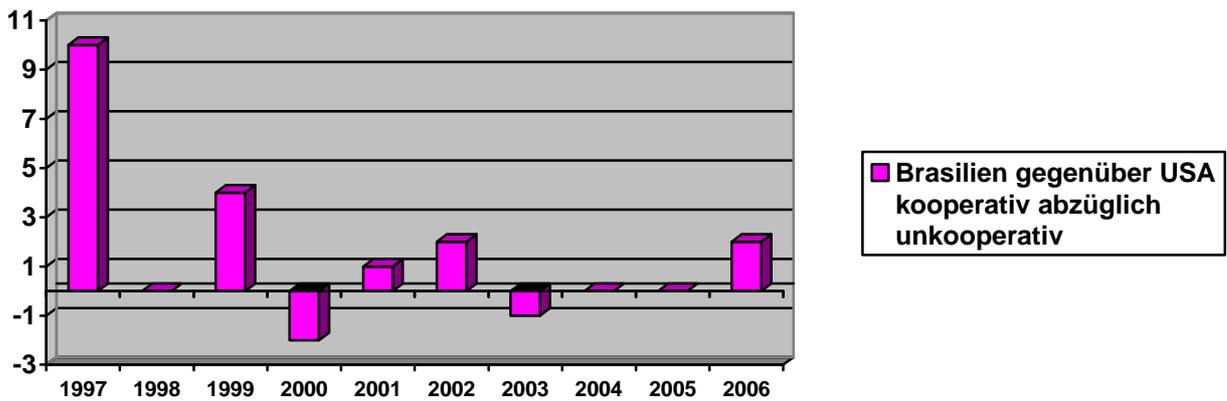


Grafik 159 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombination der Ebenen über Zeit

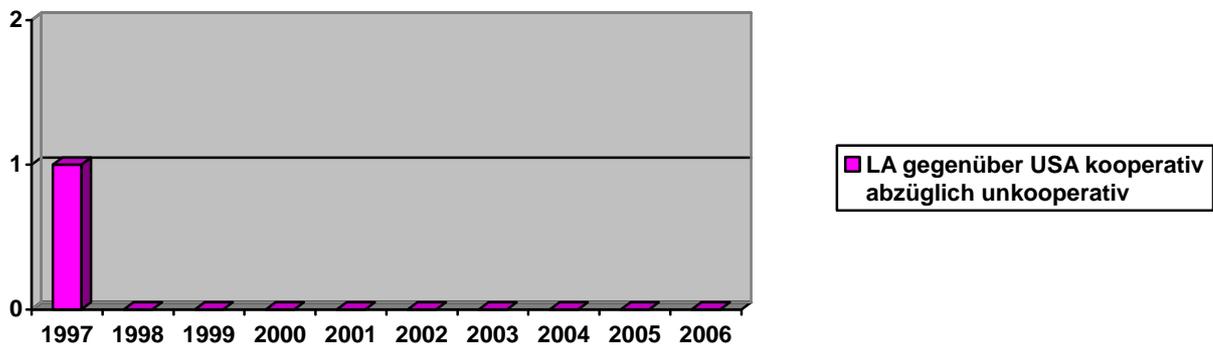
(a) *Kooperation und geografischer Relevanzbereich*: (1a) Grafik 160 verdeutlicht, dass die brasilianische Regierung im Untersuchungszeitraum 1997 bis 2006 als kooperativ gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika dargestellt wurde. Wie im Abschnitt der *Folha* erläutert, musste diese Entwicklung zu erwarten sein, da das *Extra-Frame* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA eine direkte Folge der

präsidialen Handlungen und Rhetorik ist. Die Jahre 1997 bis 2000 korrelieren in diesem Zusammenhang mit der Leitlinie des Präsidenten, dessen US-Rhetorik in diesem Zeitraum einem Abwärtstrend hin zu einer kritischeren US-Darstellung zeichnete – vielleicht mit der Ausnahme des doch recht negativen *Frames* 2000. Auch Cardosos kooperative Rhetorik 2001/2002 wird vom *Extra* übernommen. Gleiches gilt für die unkooperative brasilianische Haltung 2003 und die Mäßigung 2004 bis 2006. 2003 betonten sowohl Lula, als auch die Zeitung *Extra* Brasiliens Bedenken hinsichtlich des Irakkrieges, bevor sie nach Ende des Konfliktes eine nun wieder kooperativere Rhetorik verwendeten. Folglich können wir konstatieren, dass das *Extra-Frame* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA mit dem präsidialen Gesamt-, aber auch mit dem präsidialen bilateralen *Frame* korreliert. Vergleicht man die Werte untereinander stellt man fest, dass die kooperativsten *Frames* die Jahre 1997 (Clinton-Besuch) und 1999 waren. Als interessantes Ergebnis der Grafik ist weiter auffällig, dass *O Extra* Brasilien 2000 und 2003 als besonders unkooperativ gegenüber den USA darstellte. Gründe liegen hier in der Wahl George Bushs zum Präsidenten, dem Plano Colombia und dem Irakkrieg. Insgesamt darf es nicht überraschen, dass das eigene Land (Brasilien) als kooperativ gegenüber den Vereinigten Staaten dargestellt wird.



Grafik 160 (Quelle: Eigene Darstellung)

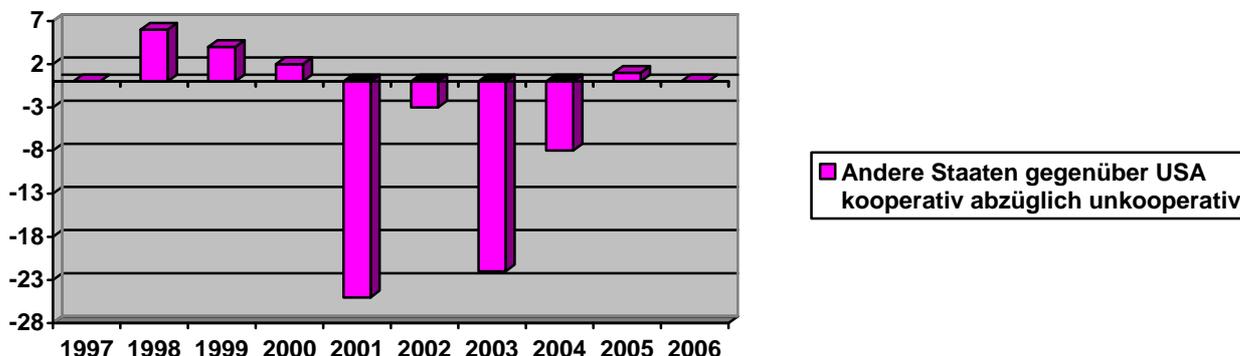
(1b) Betrachten wir das Lateinamerika-*Frame* (Grafik 161), so fällt auf, dass die lateinamerikanischen Staaten vom *Jornal Extra* als neutral gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika dargestellt werden. Lediglich für das Jahr 1997 konnte ein positiver Wert gefunden werden. Insgesamt scheint es *O Extra* nicht zu interessieren, wie sich lateinamerikanische Staaten zu den USA äußern. Dies liegt selbstverständlich auch daran, dass die eigenen Leser hier nicht sonderlich gespannt sind. Nach 1997 können deshalb keine Tendenzen mehr ausgemacht werden. Damit widerspricht das *Extra-Frame* zur Kooperationsbereitschaft lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA dem präsidialen *Frame*.



Grafik 161 (Quelle: Eigene Darstellung)

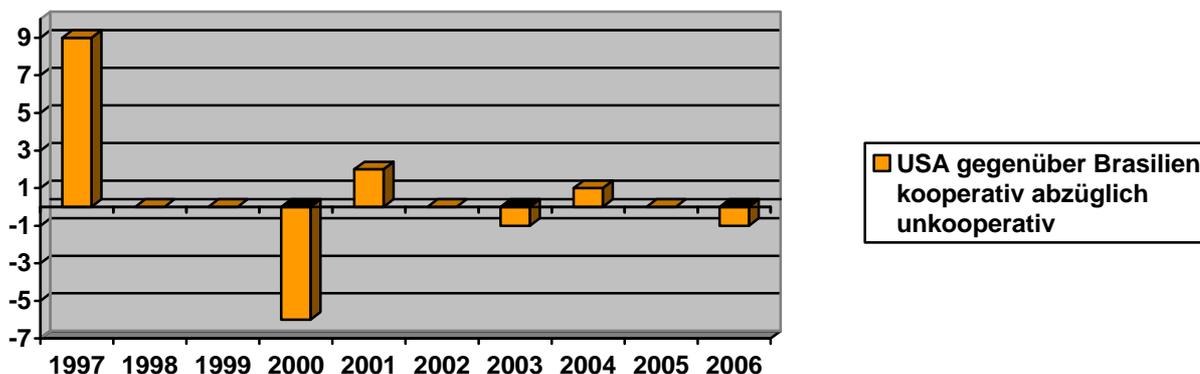
(1c) Sehr viel eindeutiger als Grafik 162 ist die Darstellung der weltweiten *Extra-Frames* zu den USA. So beurteilen andere Staaten die USA während Cardosos Amtszeit im Zeitraum zwischen 1997 bis 2000 fast durchgängig kooperativ. Dies korreliert mit dem Präsidenten-*Frame*. Auch Cardoso sah die USA Zeit seiner Amtszeit als Partner. Darüber hinaus ist die relative Entwicklung dieser Daten ebenfalls mit dem präsidialen *Frame* vereinbar. Cardosos Rhetorik wurde zwischen 1997 und 2000 durchweg kritischer – genau wie das

Extra-Frame, welches allerdings 2001 unkooperativer ausfiel. 2002 wurden sowohl Präsidenten- als auch *Extra-Frame* wieder deutlich freundlicher. Der geringe Wert für 2003 korreliert mit Lulas *Frames*, der zu diesem Zeitpunkt die USA ebenfalls scharf kritisierte. Auch der Bewertungsanstieg 2003 bis 2006 passt zum präsidentialen *Frame* dieser Zeit. Daher resümieren wir, dass die präsidentialen *Frames* mit den *Extra-Frames* zur Kooperationsbereitschaft internationaler Staaten gegenüber den USA korrelieren.



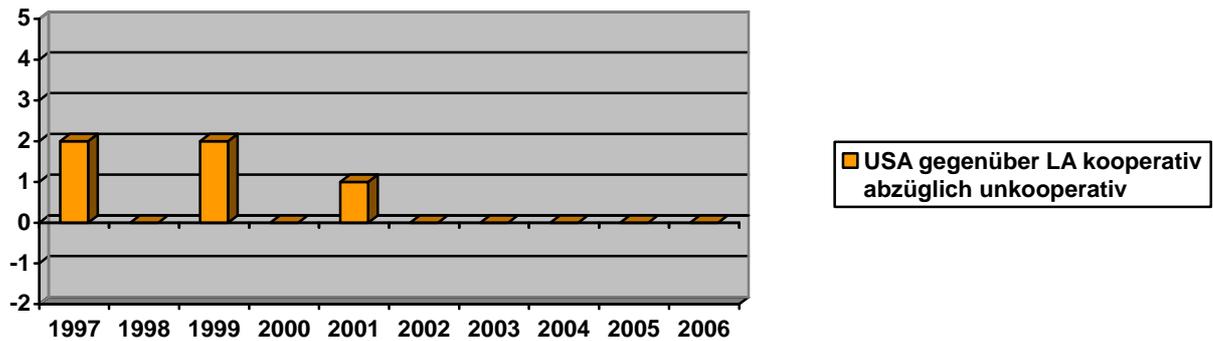
Grafik 162 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2a) Für diese Aufstellung der US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien kann für den gesamten Zeitraum nur schwer eine eindeutige Tendenz ausgemacht werden. Vielmehr zeigt sich ein stetiges Auf und Ab der Darstellungsweise, welche die Vereinigten Staaten teils kooperativ gegenüber Brasilien (zum Beispiel 1997 beim Clinton-Besuch), teils unkooperativ (2000 bei der Bush-Wahl) charakterisiert. Kooperative Jahre sind 1997, 2001 und 2004. Unkooperative sind 2000, 2003 und 2006. Ein solches schwankendes Meinungsbild ist auf den ersten Blick keine Folge des präsidentialen *Frames*. Auf den zweiten Blick aber lässt sich erkennen, dass die viel zitierte präsidentiale Abwärtstendenz 1997 bis 2000 auch für das *Extra-Frame* bestätigt werden kann. Weitere Parallelen sind die *Frame*-Verbesserung in Richtung einer kooperativeren Darstellung 2001, die Kritik 2003 und die Verbesserung 2004. Die neuerliche Kritik 2005 und 2006 korreliert allerdings überhaupt nicht mit dem Lula-*Frame*. Folglich ist es relativ problematisch hier von weitreichenden Korrelationen zu sprechen. (Grafik 163).



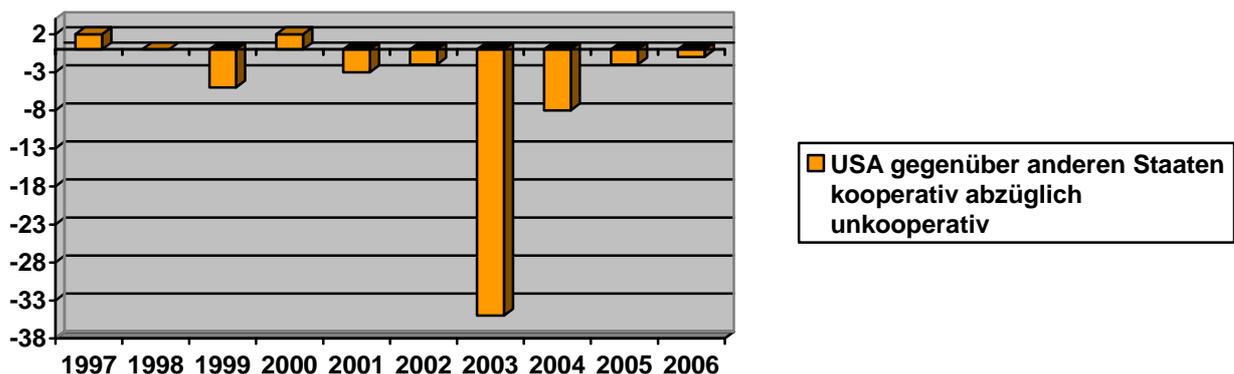
Grafik 163 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2b) Ein ähnliches Bild stellt Grafik 164 dar. Hier wechseln sich zu Mitte/Ende der neunziger Jahre kooperative und neutrale *Frames* ab. Insgesamt sind die *Frames* jedoch eher positiv als negativ. In den Jahren 1999, 2000 und 2001 werden die Vereinigten Staaten als kooperativ gegenüber lateinamerikanischen Staaten beschrieben. Folglich kann absolut gesehen in diesem Zeitraum eine Korrelation mit dem *Frame* Cardosos festgestellt werden. Allerdings lässt sich relativ keine Entwicklungsähnlichkeit ausmachen. Im neuen Jahrtausend tendieren die *Frames* Richtung null. Auch hier sind Erklärungsversuche schwierig. Wir schlussfolgern, dass das *Extra-Frame* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Lateinamerika absolut mit dem präsidentialen *Frame* korreliert, relativ – in seiner zeitlichen Entwicklung – hingegen nicht.



Grafik 164 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2c) Schließlich wollen wir uns nun noch der Statistik zur globalen US-Kooperationsbereitschaft zuwenden. Hier zeigt sich, dass die Ergebnisse der ersten Jahre erneut ein Auf und Ab darstellen. Die Jahre ab 2001 sind von einer unkooperativen Definition der USA mit ihrem Tiefpunkt 2003 zu sehen (siehe Grafik 165). Insgesamt ist das *Extra-Frame* zur weltweiten US-Kooperationsbereitschaft eher negativ. Lediglich unter Lula kann absolut wir relativ eine Parallele zwischen den *Frames* gezogen werden. Zwar wird der Cardoso'sche Abwärtstrend 1997 bis 1999 mitvollzogen, doch reicht dies alleine noch nicht aus, um von starken Zusammenhängen zu zeugen. Wir müssen folglich erneut konstatieren, dass nur punktuelle Korrelationen zum präsidentialen *Frame* vorliegen.

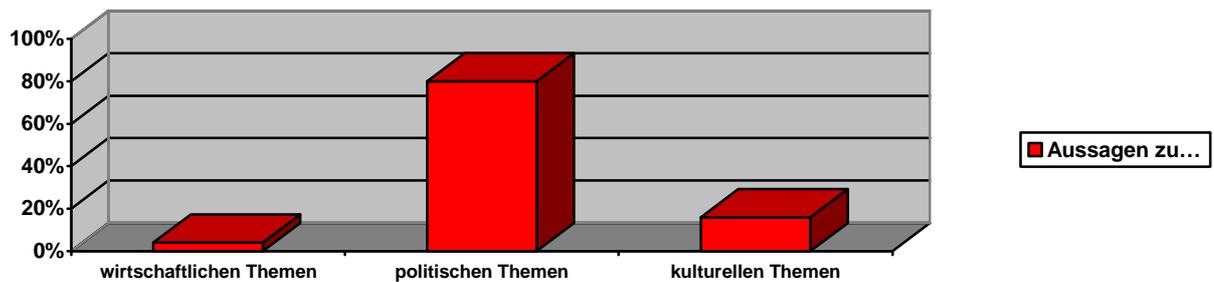


Grafik 165 (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Geografischer Relevanzbereich, Kooperation und Machtallokation*: Wie weiter oben mehrfach betont, beschränkt sich das unkooperativ-mächtige globale US-Regierungs-*Frame* auf die beiden Jahre 2001 und 2003 (Afghanistan- und Irakkrieg). 2003 stellt dies eine starke Korrelation zum präsidentialen *Frame* dar, 2001 jedoch nicht. Bilateral wie global mächtig-kooperative *Frames* kommen in allen übrigen Jahren vor, was eine Kongruenz zum präsidentialen *Frame* darstellt.

Inhalt

Als letzter quantitativer Punkt sei noch die Betonung einzelner Kooperationsfelder begutachtet. Ganz im Gegensatz zu anderen Medien nehmen wirtschaftliche Themen im *Extra* (fast) überhaupt keinen Platz ein. Nur 4% der Artikel sind dem ökonomischen Bereich zuzuordnen. Die weitaus meisten *Frames* lassen sich im politischen Themengebiet finden. Hier sind es 80%. Den größten Unterschied stellt aber die Hervorhebung kultureller Meldungen mit zirka 16% dar (Grafik 166). Diese Schwerpunktsetzung ist leicht zu erklären: Wirtschaftliche Themen interessieren die Leserschaft des *Extra* so gut wie gar nicht und müssen deshalb auch nicht inkludiert werden. Kulturelle Geschehnisse und Veranstaltungen (wobei hier ein weiterer Kulturbegriff gemeint ist, der weniger mit anspruchsvoller Kunst zu tun hat) sind hingegen spannend und lohnen die Berichterstattung. Die großen und wissenswertesten Ereignisse geschehen allerdings immer noch im rein politischen Bereich.



Grafik 166 (Quelle: Eigene Darstellung)

c) Fazit

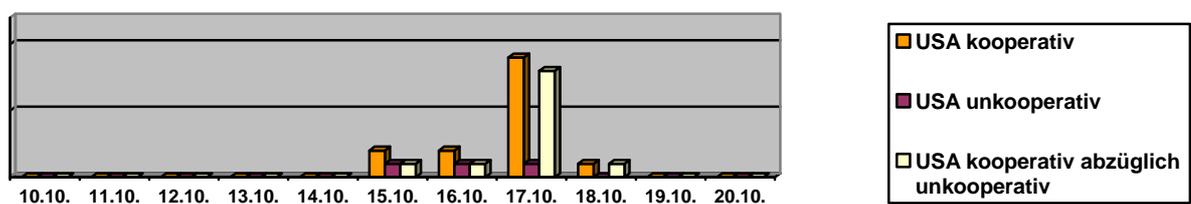
Insgesamt stellen wir fest, dass *O Extra* – wie wir erwartet hatten – ein eher kritisches US-Frame verwendet. Dabei fallen die *Frames* zur brasilianischen, lateinamerikanischen und weltweiten Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA bis zum Beginn des Krieges gegen den Terror aber eher positiv aus. Auch die USA werden gegenüber Brasilien und Lateinamerika in diesem Zeitraum eher als kooperativ bewertet. Lediglich gegenüber internationalen Staaten ist das Bild gespalten. Trotzdem korrelieren die *Extra-Frames* der Jahre 1997 bis 2000 mit dem präsidentialen *Frame* Cardosos. Auch beurteilen wir die *Frames* zwischen 2003 und 2006 als kongruent zu den präsidentialen Reden. Zusätzlich lassen sich für die *Extra-Frames* der US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien sowie der brasilianischen und internationalen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA große Parallelen zu beiden präsidentialen *Frame* feststellen. Die *Frames* zu Lateinamerika und der weltweiten US-Kooperationsbereitschaft korrelieren nicht. Insgesamt korrelieren die *Extra-Frames* aber mit dem präsidentialen *Frame*.

O Extra nimmt kaum Stellung zum Machtgrad der Vereinigten Staaten, da seine Anzeigen sehr kurz sind und weitere Informationen die Leser nicht zu interessieren scheinen. Seine Betonung liegt mehr im politischen und kulturellen sowie fast gar nicht wirtschaftlichen Bereich. Besonders auf internationale Beziehungen wird eingegangen, wobei Brasiliens Verhältnis zu den USA häufig im Fokus der Betrachtung steht.

d) Das Frame im Rahmen der Realereignisse

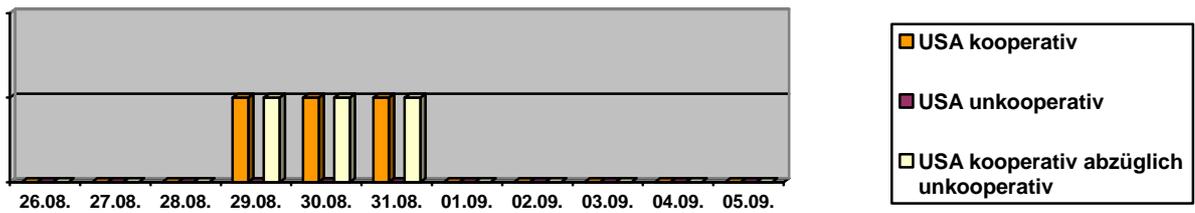
Auch das *Extra-Frame* wird nur durch wenige Realereignisse in seiner Bewertung und im Framing der Vereinigten Staaten von Amerika beeinflusst. Lediglich quantitativ bestimmen die Ereignisse die Berichterstattung, sie wirken also auf die Salienz. Insgesamt gibt es aber nur sehr wenige Artikel zum Einstellungsobjekt überhaupt. Eine Ausnahme der inhaltlichen Bewertung stellen der 11. September (nachdem das *Frame* positiv wird) und der Afghanistankrieg dar, der zu einem Einbruch der Sympathiewerte der USA führt.

Der Besuch Präsident Bill Clintons in Rio de Janeiro und Brasilia am 13. und 16. Oktober 1997



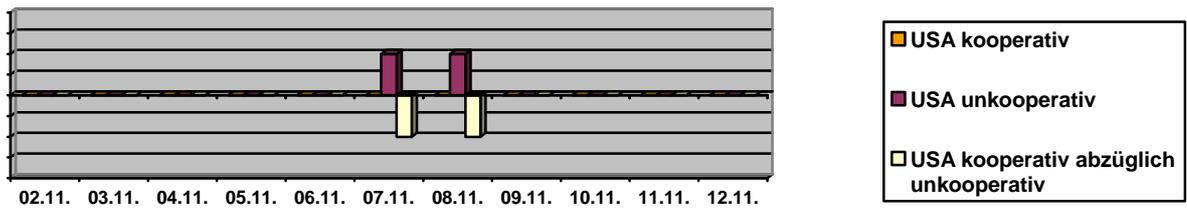
Grafik 167 (Quelle: Eigene Darstellung)

Bilaterales Treffen USA-Kolumbien in Cartagena de las Indias am 31. August 2000. und Treffen der Südamerikanischen Regierungschefs in Brasilia am 1./2. September 2000



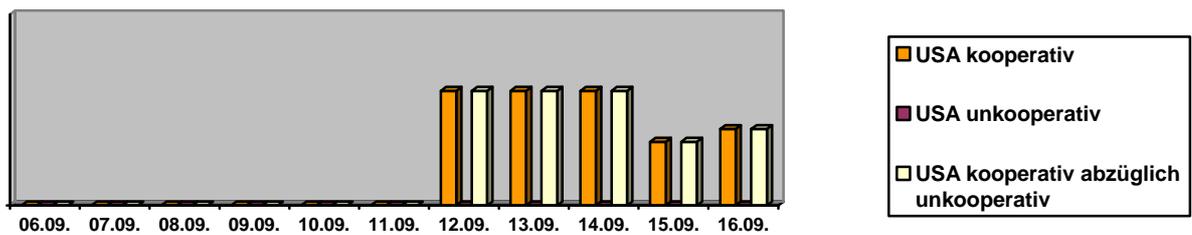
Grafik 168 (Quelle: Eigene Darstellung)

Wahl George Walker Bushs zum US-Präsidenten am 7. November 2000



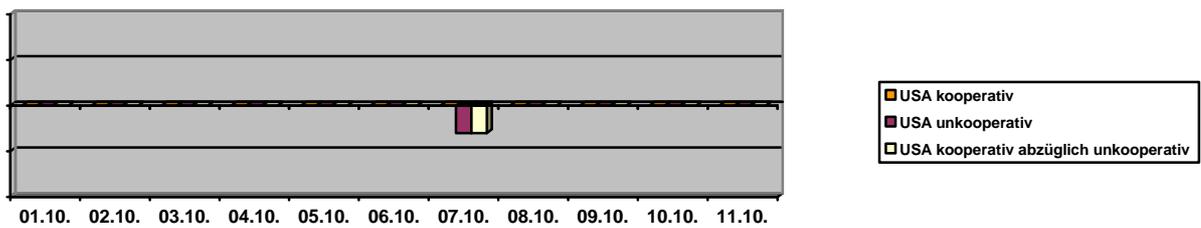
Grafik 169 (Quelle: Eigene Darstellung)

11. September 2001



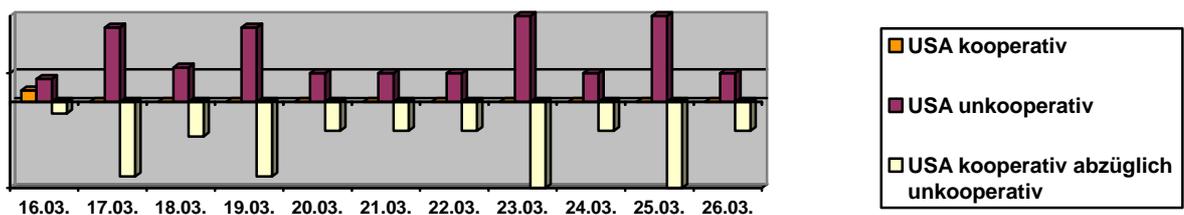
Grafik 170 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kriegsausbruch gegen Afghanistan am 6. Oktober 2001

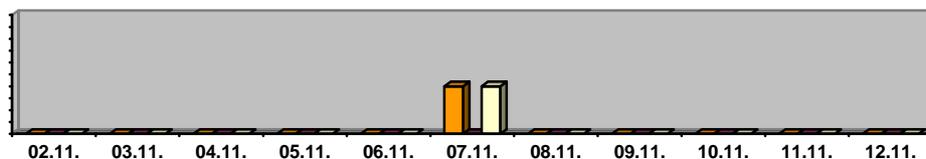


Grafik 171 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kriegsausbruch Irak am 21. März 2003



Grafik 172 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 173 (Quelle: Eigene Darstellung)

2.1.2.7.3.2 Fernsehen – A Rede Globo

In Kapitel 2.1.2.7.1 haben wir uns darüber Gedanken gemacht, welche Medientypen beziehungsweise welche einzelnen Medienvertreter wir im Rahmen des Medien-Frames untersuchen möchten. Neben den Printmedien *Folha de São Paulo*, *Globo*, *Estado de São Paulo* und *Extra*, die wir aufgrund ihres hohen politischen Absorptionsgrades auswählten, entschieden wir uns auch dazu das Fernsehen aufgrund seiner Multiplikationswirkung in die Analyse mit einzubeziehen. Nun stand noch die Frage offen, welchen spezifischen Medienvertreter wir für das Vorhaben bestimmen sollten. Hier bot sich das *Jornal Nacional* – die größte brasilianische Nachrichtensendung – an, da es über einen eigenen Internetauftritt und ein Berichtarchiv mit Suchfunktion verfügt, welches bis in das Jahr 2001 zurückreicht. Aus diesem Grunde möchten wir in der Folge auch die *Jornal Nacional-Frames* genau untersuchen.

2.1.2.7.3.2.1 *Jornal Nacional*⁵⁷¹

c. Bislang haben wir unter den Medien das US-kritische *Folha-Frame*, das noch kritischere *Globo-Frame*, das US-freundliche *Estado de São Paulo-Frame* und das kritische *Extra-Frame* kennen gelernt. Neben diesem Printmedium wollen wir nun auch die Fernsehsendung *Jornal Nacional* betrachten. Leider steht das Onlinearchiv des Mediums erst seit August 2001 zur Verfügung, so dass sich unsere Analyse auf den Zeitraum 2001-2006 beschränken muss. Weiter ist zu erwarten, dass das *Jornal Nacional* genau wie seine Printbrüder *Extra* und *Globo* ein eher kritisches *US-Frame* gebraucht. Schließlich gehört auch es zum Medienkonzern *Rede Globo*. Für die Erhebung der Daten verwendeten wir, wie bei der *Folha de São Paulo* auch, das quantitative elektronische Verfahren. Zum wiederholten Male listen wir zudem die Analyseresultate in Jahrestabellen auf.

Bei der elektronischen Analyse gingen wir genauso vor, wie schon bei der *Folha de São Paulo*, wobei alle Artikel zu den Begriffen USA und Vereinigte Staaten (EUA und Estados Unidos) erfasst wurden, die das Thema Politik betrafen und die entweder US-Regierung oder aber US-Politische Kultur thematisierten. Da das *Jornal Nacional* im Gegensatz zu den Zeitungen aber nur einen sehr geringen zeitlichen Berichterstattungsrahmen hat (Nur das wichtigste kann berichtet werden. Nicht immer wird der Bereich internationale Politik deshalb behandelt), ist die Beitragszahl zu Fremdstaaten insgesamt recht gering.

⁵⁷¹ <http://jornalnacional.globo.com/>.

JN-Frames 2001

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien (177 gefundene Artikel)			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(15)	(25)
	Neutrale Macht	(5)	(10)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(18)	(9)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(4)	(10)
	Neutrale Macht	(6)	(10)
	Geringe Macht	(10)	(50)

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

JN-Frames 2002

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien (171 gefundene Artikel)			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(10)	(7)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(15)	(26)
	Neutrale Macht	(10)	(12)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(11)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		(5)
	Neutrale Macht	(9)	(60)
	Geringe Macht		(5)

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		
	Neutral		(1)	
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

JN-Frames 2003

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien (249 gefundene Artikel)			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	(5)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(6)	(80)
	Neutrale Macht	(2)	(30)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	(20)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber die USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(10)	(40)
	Neutrale Macht	(6)	(40)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		
	Neutral			(1)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

JN-Frames 2004

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien (555 gefundene Artikel)			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		(6)
	Neutrale Macht	(2)	(14)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(5)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		(2)
	Neutrale Macht	(2)	(13)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)	(1)	
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

JN-Frames 2005

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien (555 gefundene Artikel)			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(4)	(1)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	(2)
	Neutrale Macht	(3)	(8)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(9)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(1)	(2)
	Neutrale Macht	(6)	(3)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)	(1)	(1)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

JN-Frames 2006

Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Brasilien (555 gefundene Artikel)			
		USA kooperativ gegenüber Brasilien	USA unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(6)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten	USA unkooperativ gegenüber den Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber anderen Staaten			
		USA kooperativ gegenüber anderen Staaten	USA unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(2)	(3)
	Neutrale Macht	(5)	(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber den USA			
		Brasilien kooperativ gegenüber den USA	Brasilien unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(10)	(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber den USA	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber den USA			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber den USA	Andere Staaten unkooperativ gegenüber den USA
Machtallokation	Große Macht	(2)	(1)
	Neutrale Macht	(6)	(5)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)	(2)	(2)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

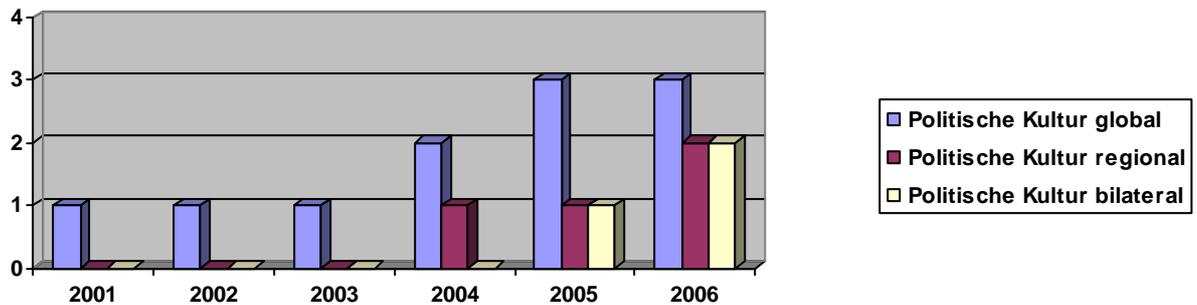
Abb.28 (Quelle: Eigene Darstellung)

d. Betrachten wie die Jahresstatistiken des *Jornal Nacional*, so zeigen sich auf allen drei Qualitätsebenen aufschlussreiche Ergebnisse.

a) Politische Kultur

In Kongruenz mit den Printmedien so gibt es auch im *Jornal Nacional* im Vergleich zu den Regierungs-Frames nur recht wenige Berichte über die Politische Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika, die aber die USA fast durchweg als einflussreich beschreiben. Zusätzlich leiden die Kultur-Frames in den Medien generell an einer Verschiebung der Aufmerksamkeit hin zu internationalen Entwicklungen politischer Couleur zwischen 2001 und 2003. Erst danach können sie sich wieder erholen und bis 2006 eine positive Laufbahn einschlagen. Dann treten auch erstmals bilaterale und regionale Berichte zu unserem Einstellungsobjekt auf. Diese Tendenz korreliert stark mit dem *Frame* Luiz Inácio Lula da Silvas zu dieser Zeit.

Die Politische Kultur wird aufsteigend einflussreich beschrieben.

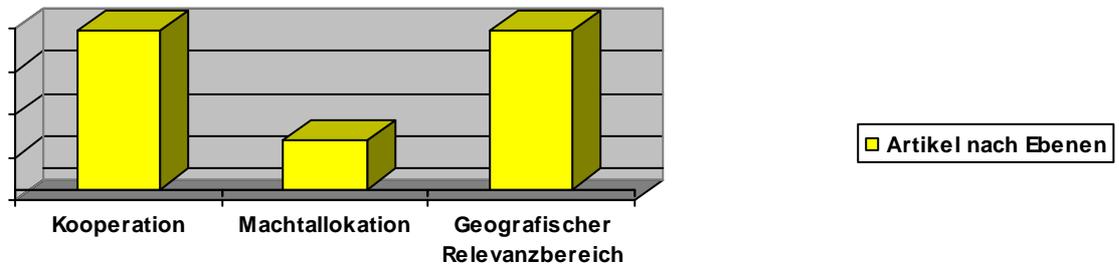


Grafik 174 (Quelle: Eigene Darstellung)

b) Regierung

Betonung der einzelnen Ebenen im Vergleich

Es wäre nur logisch, wenn die Marinho-Tochter *Jornal Nacional* den Machtgrad der USA – besonders in den Jahren nach 2003 – ähnlich selten definieren würde, wie dies die beiden Zeitungsbrüder *Globo* und *Extra* taten. Die Ergebnisse zeigen aber, dass das *Jornal Nacional* sich 2001 bis 2003 sehr stark und 2004 bis 2006 nur noch sehr begrenzt zur Macht der Vereinigten Staaten äußert. Damit geht es von den Medienbrüdern prozentual am meisten auf die Macht der USA ein, was aber auch dem kürzeren Untersuchungszeitraum geschuldet ist.



Grafik 175: Nennung nach Ebenen des *Jornal Nacional* (Quelle: Eigene Darstellung)

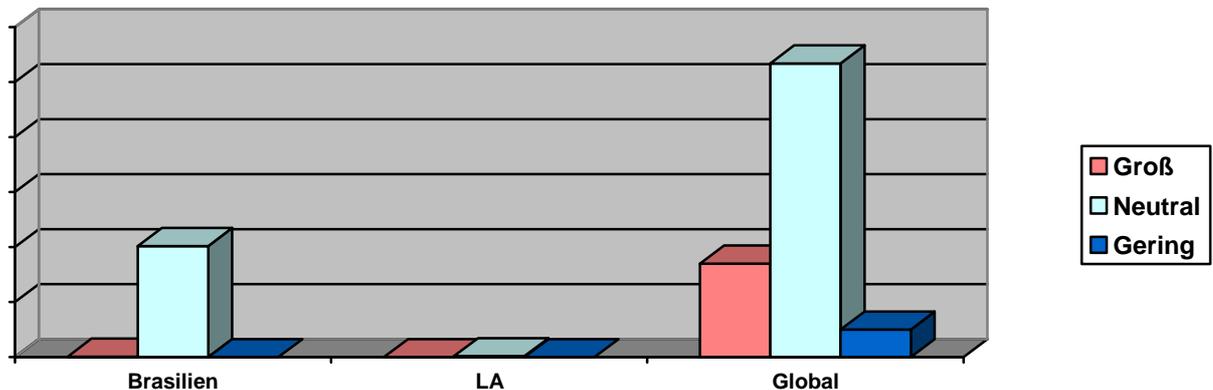
Tendenzen

(a) *Machtallokation*: Da sich der überwiegende Anteil dieser Äußerungen zum Machtgrad in dem Bereich des Spektrums befindet, in dem den USA große Macht zugewiesen wird (aber auch etliche Aussagen im geringen Machtbereich vorkommen), können wir konstatieren, dass die USA als (begrenzt) mächtig beschrieben werden. Allerdings gilt diese Aussage immer vor dem Hintergrund, dass hier ein Zeitraum analysiert wird, der die Vereinigten Staaten auch bei den Printmedien als mächtig erscheinen ließ, nämlich die Zeit der internationalen Konflikte (2001 bis 2003) und der Annäherung durch Lula (ab 2005).

Diese Tendenz ist jedoch nur für Berichte zu globalen Fragen zutreffend. Hier überragen die „mächtigen“ Aussagen sogar die „nicht mächtigen“. Zudem ist das mächtige *Frame* durchgängig unkooperativ. Bilateral und regional werden die USA vom *Jornal Nacional* in Bezug auf die Macht nicht gekennzeichnet. Hier verhindern aber weder das nationale Element, wie bei *Globo* und *Folha*, noch die thematische Schwerpunktsetzung im Unterhaltungsbereich, wie beim *Extra*, eine allzu starke Darstellung der Vereinigten Staaten, sondern die Kürze der Nachrichtenberichte an sich. So gibt es höchst selten Beiträge – von hoch aktuellen Geschehnissen, wie dem 11. September, einem Kriegsausbruch, einem innenpolitischen Skandal oder Ähnlichem abgesehen – über die länger als eine Minute berichtet wird. Oft fehlen daher Hintergrundinformationen und Erklärungen für die Ereignisse. Dies liegt auch daran, dass das *Jornal Nacional* ein sehr breites, oft nicht gut informiertes Publikum anspricht, welches tiefer gehende Meldungen kognitiv nur schwer verarbeiten kann. Aussagen zum Machtgrad kommen folglich eher nicht vor, da die Information „Die USA sind mächtig“ eher einen erklärenden und weniger einen aktuellen Aspekt hat, der somit aus dem Beitrag herausgelassen wird. Zudem sind direkte Berührungspunkte, die als Ereignismeldung Einzug in die Nachrichten finden würden, höchst selten, wie bei bilateralen Treffen oder wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten der Fall, bei denen darüber hinaus nicht auf die Stärke der beiden Partner bei der Interaktion eingegangen wird.

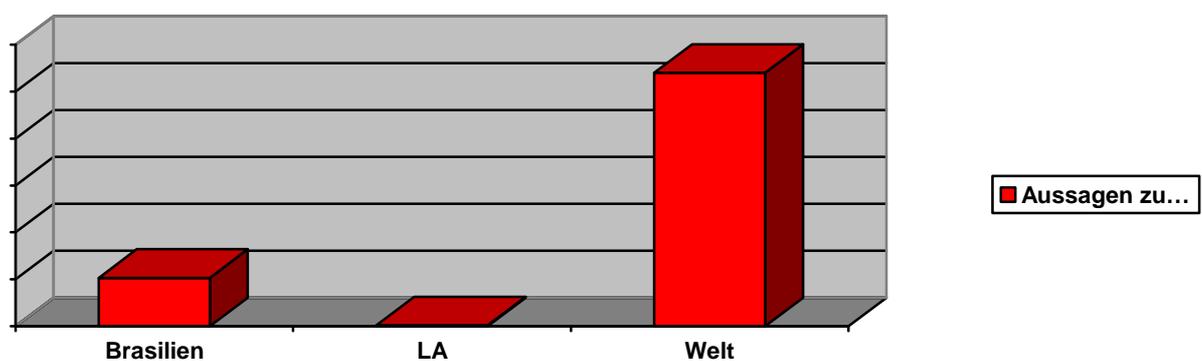
Da der Machtgrad nicht zum bilateralen *Frame* dazu gehört, können wir folglich weiter konstatieren, dass dieser offensichtlich kein zentrales Element der Berichterstattung an sich ist, also zu den W-Fragen WER, WANN, WO gehört, sondern nur in speziellen internationalen Szenarien auftaucht, oder in Berichten die sich

hintergründig mit einem Ereignis auseinandersetzen – was beim *Jornal Nacional* tendenziell nicht der Fall ist. Demzufolge können sich die Aussagen, die die einzig verbliebene Weltmacht als mächtig titulieren, nicht in kurz gehaltenen Berichten, sondern nur in sehr ausführlichen Beiträgen finden. Dies sind aber eher – mangels großer Ereignisse – nicht bilaterale oder regionale Themengebiete, sondern die herausragenden globalen Ereignisse, denen aufgrund ihres Interessensgrades (siehe 9-11 oder Irakkrieg) mehr Platz eingeräumt wird. Wir konstatieren, dass das *Jornal Nacional* den Machtgrad der Vereinigten Staaten global während der Kriegsjahre 2001 bis 2003 hervorhebt und die Vereinigten Staaten dabei gleichzeitig als unkooperativ darstellt (Vergleiche Grafik 176). Eine so deutliche Betonung des Machtgrades korreliert nicht mit den *Frames* Cardoso und Lulas, auch wenn diese, wenn sie die USA als mächtig darstellten, dies im globalen Bereich taten – wie das *Jornal Nacional* auch.



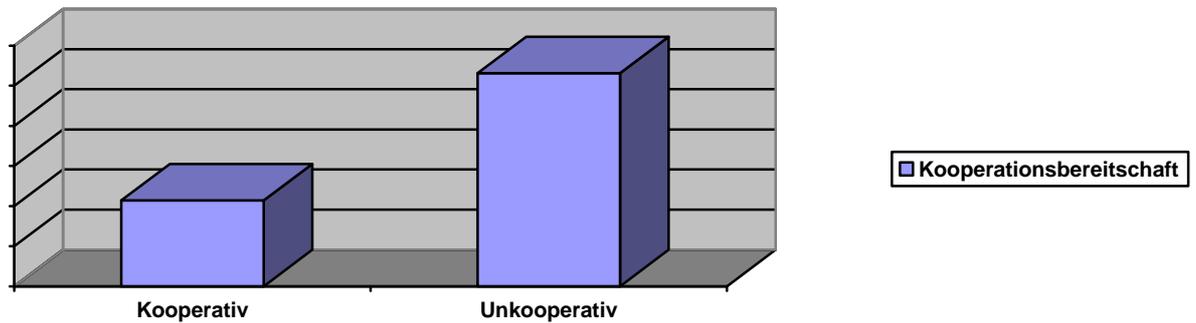
Grafik 176: Machtallokation im Geografischen Relevanzbereich des *Jornal Nacional* (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Geografischer Relevanzbereich*: Alle *Frames* konnten den drei Ebenen (Global, Lateinamerika, Brasilien) zugeordnet werden. Dabei verfielen fünfmal so viele Artikel in den globalen Bereich, wie in den bilateralen Bereich. Das Ergebnis liegt damit zwischen zwei Extremen, denn das *Jornal Nacional* betont das bilaterale Verhältnis deutlich weniger, als *Extra* und *Folha* (jeweils die Hälfte der globalen Themen) und deutlich öfter, als *Globo* und *Estado* (jeweils zehnmal so viele globale, wie bilaterale *Frames*). Da das Ergebnis der *Folha* ebenfalls durch das elektronische Analyseverfahren entscheidend mitbestimmt wurde, ist hier ein Vergleich besonders gewinnbringend. Folglich erscheint das *JN-Frame* signifikant mehr auf die internationale Entwicklung konzentriert zu sein, als *Extra* und *Folha*. Es ist damit mit der Schwerpunktsetzung des *Globo* und des *Estado* vergleichbar. Allerdings ist es möglich, dass das Ergebnis durch die Jahresauswahl entscheidend verzerrt wird, denn gerade in den Jahren 2001 bis 2004 standen bei allen Medienvertretern internationale Entwicklungen im Vordergrund. Letztlich sind daher Aussagen über die geografische Betonung des *Jornal Nacional* schwierig und mit Vorsicht zu genießen. Klar scheint nur, dass Berichte über die USA sich häufiger auf internationale Geschehnisse beziehen, als auf Fragen zum bilateralen Verhältnis mit Brasilien. Ferner zeigt der Vergleich mit den lateinamerikanischen *Frames* erneut, dass diese von allen geografischen Relevanzgebieten am wenigsten Beachtung finden (nur zwei *Frames*) (Grafik 177). Insgesamt kann also von einer globalen und bilateralen Betonung des Mediums in Bezug auf die *US-Frames* gesprochen werden, während regionale Themen nur in Ausnahmefällen die USA inkludieren.



Grafik 177 (Quelle: Eigene Darstellung)

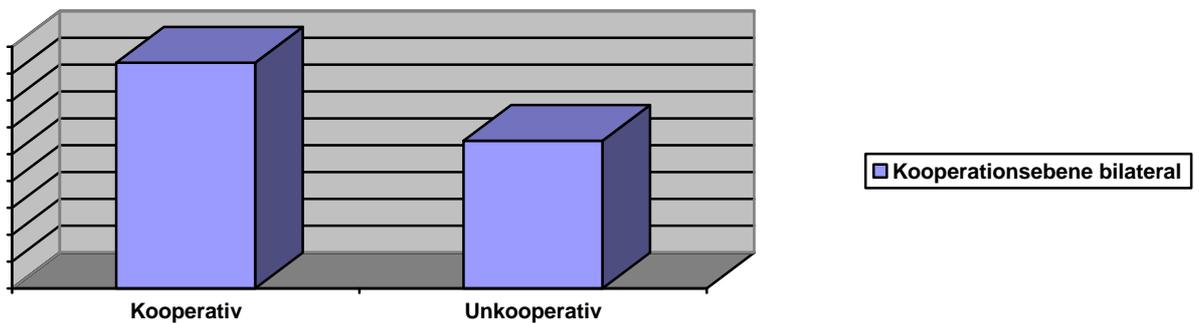
(c) *Kooperation*: Es kann festgestellt werden, dass diejenigen *Frames*, welche die USA als unkooperativ darstellen, die „kooperativen“ *Frames* quantitativ wieder deutlich übersteigen – wir zählen doppelt so viele negative wie positive *Frames*. So gibt es insgesamt nur ein Jahr, in dem positive *Frames* überwiegen – 2001 (Kooperationsbereitschaft nach dem 11. September). Dies entspricht dem dramaturgischen Ablauf und den Lula-*Frames*, widerspricht allerdings den *Frames* Cardoso 2002.



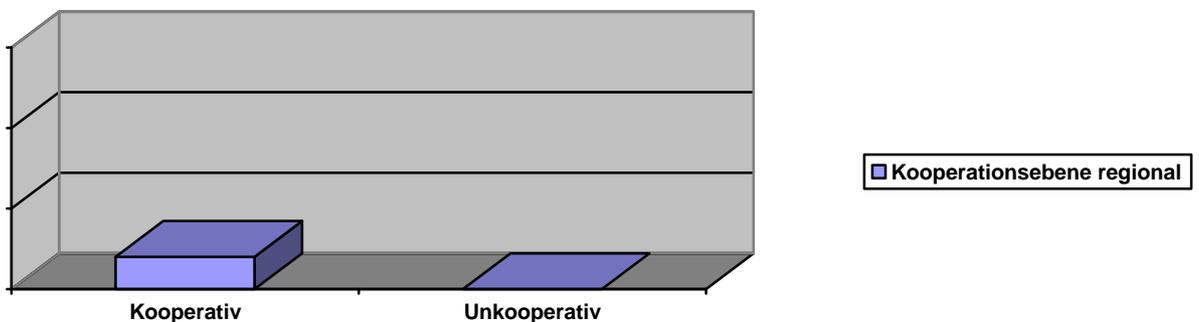
Grafik 178 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombination der Ebenen

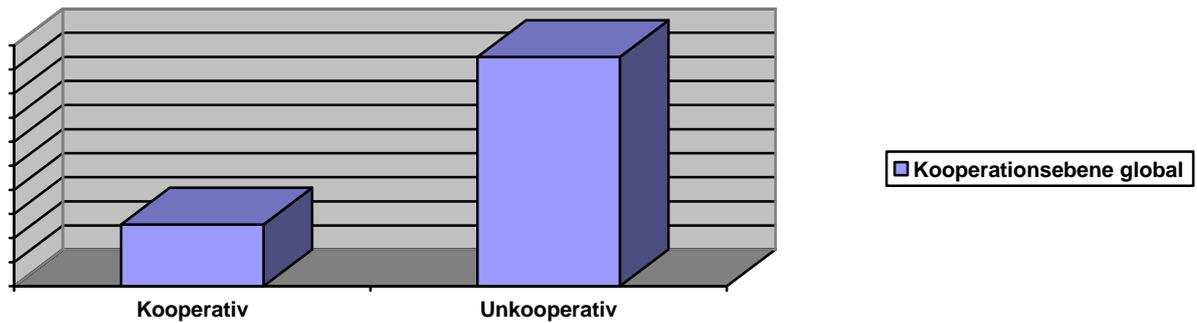
(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Sprachen wir im vorhergehenden Abschnitt von einem mehrheitlich unkooperativen *Frame* des *Jornal Nacional*, so müssen wir diese Aussage nun relativieren. Erneut sind nämlich bilaterales und regionales *Frame* positiv. Lediglich das globale *Frame* ist negativ, dies aber eindeutig. Dabei ist der Abstand zwischen kooperativen und unkooperativen Berichten beim *Jornal Nacional* besonders groß, was aber vor allem dem (kürzeren) Untersuchungszeitraum geschuldet ist. Um diese Ergebnisse mit den präsidentialen *Frames* in Beziehung setzen zu können, muss später der Zeitverlauf betrachtet werden. Es deutet aber vieles darauf hin, dass das Lulasche *Frame* 2003 bis 2006 übernommen wurde.



Grafik 179 (Quelle: Eigene Darstellung)

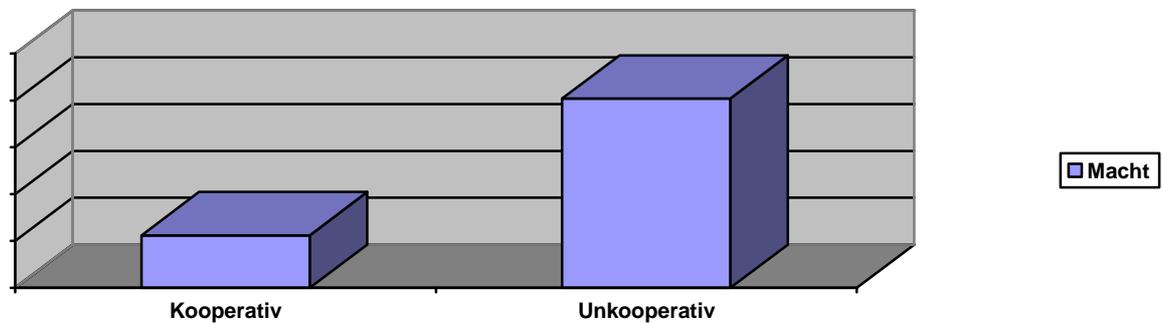


Grafik 180 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 181 (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Kooperation und Machtgrad*: Wie bereits erwähnt, charakterisieren weitaus mehr Berichte die Vereinigten Staaten als unkooperativ, als kooperativ. In Kombination mit dem zugeschriebenen Machtgrad bedeutet dies, dass es vielmal so viele mächtig-unkooperative, wie mächtig-kooperative *Frames* gibt. Auch wenn sich ein Großteil von ihnen auf die Jahre 2001 und 2003 bezieht, so trifft dies eingeschränkt auch für die übrigen Jahre zu, so dass das Ergebnis eindeutig ist. Das *Jornal Nacional-Frame* korreliert in diesem Punkt mit dem *Lula-Frame* 2003 bis 2006, widerspricht aber den *Cardoso-Darstellungen* 2001 und 2002.



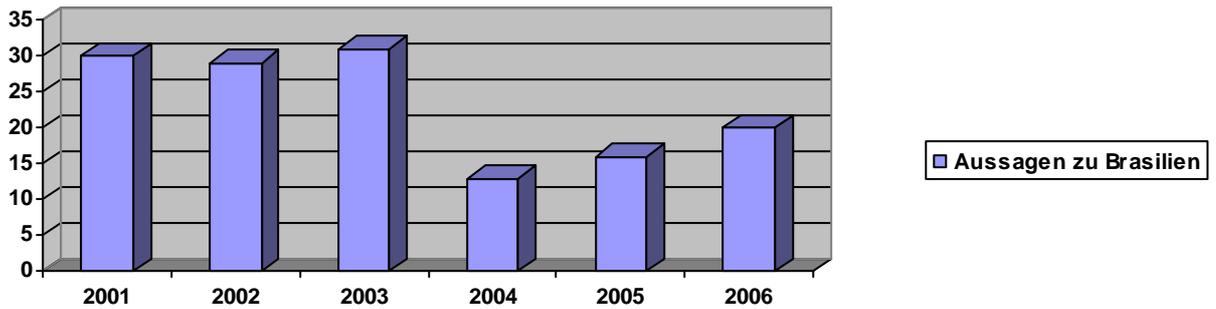
Grafik 182 (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Machtallokation und Geografischer Relevanzbereich*: Bei Betrachtung der Kombination von hoher Machtallokation und Geografischem Relevanzbereich erkennen wir die einzige Verbindung auf der globalen Ebene. In bilateralen und regionalen Beziehungen werden die Vereinigten Staaten nicht als mächtig dargestellt. Global ergibt sich ein mächtig-unkooperatives *Frame*. Dies wiederum entspricht dem *Lula-Frame*.

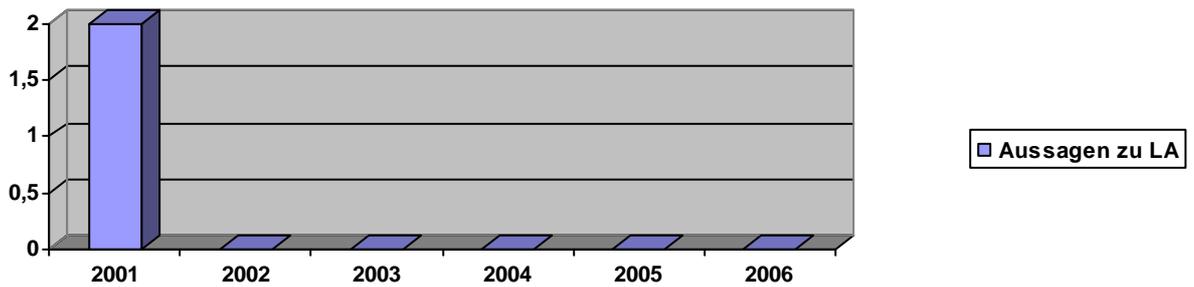
Entwicklung der Ebenen über Zeit

(a) *Geografischer Relevanzbereich*: Wie sieht nun die Entwicklung des geografischen Hervorhebens im Laufe des Untersuchungszeitraums aus? In Bezug auf Brasilien lässt sich in den ersten drei Jahren kaum eine Tendenz oder Entwicklung ausmachen. 2001 bis 2003 finden sich jeweils um die 30 Aussagen zu unserem Fokusland. 2004 kommt es dann zu einem Einbruch der Berichtsmenge zur Beziehung zwischen Brasilien und den USA, die allerdings einen quantitativen Aufwärtstrend einleitet. So steigen die Beiträge zwischen 2004 und 2006 von 13 auf 20.

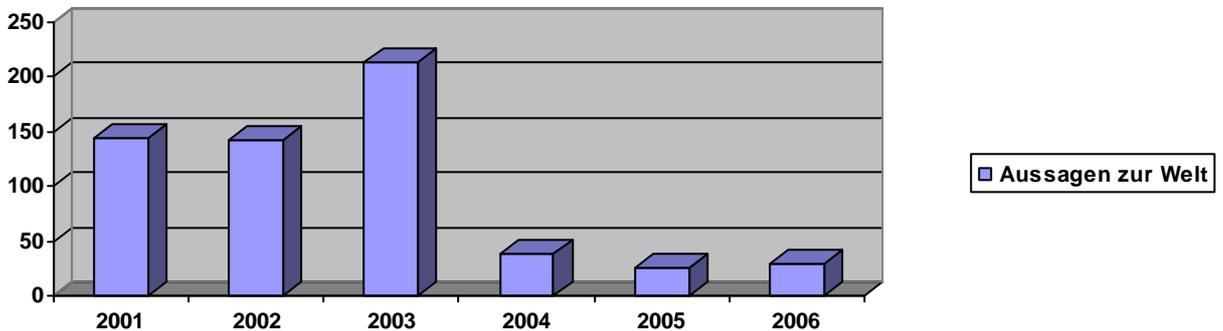
Ein ähnliches Bild zeigt sich für die globalen *Frames*, welche in den Jahren 2001 und 2002 auf einem vergleichbaren Niveau liegen. Im Zuge des Irakkrieges nimmt dann die Anzahl an Beiträgen zu, bevor sie in den Jahren des Durchatmens 2004 bis 2006 wieder abnimmt. Zu Lateinamerika lassen sich schließlich keine Aussagen treffen. Die Hervorhebung internationaler Themen ab 2001 stellt im Übrigen eine Parallele zu den Printmedien-*Frames* dar, die hier ebenfalls vermehrt berichteten.



Grafik 183 (Quelle: Eigene Darstellung)

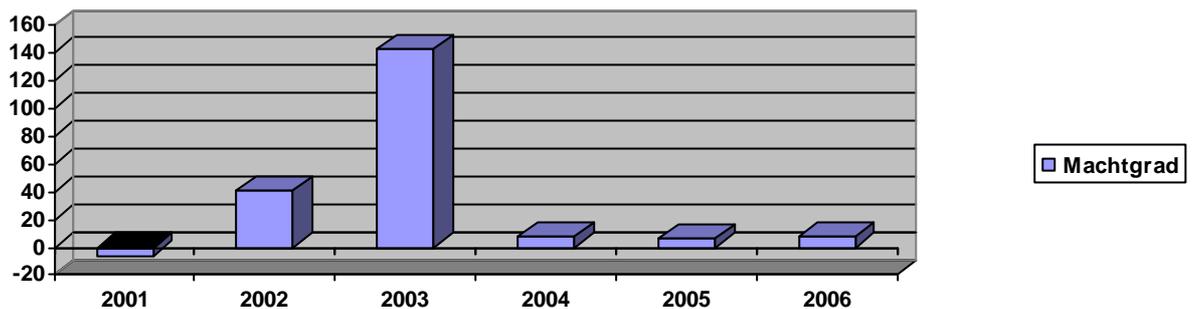


Grafik 184 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 185 (Quelle: Eigene Darstellung)

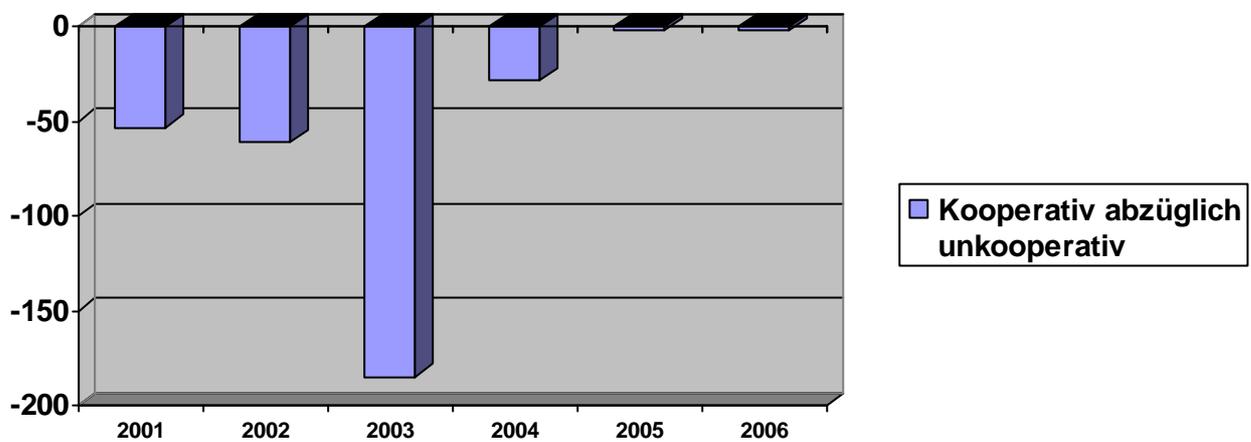
(b) *Machtallokation*: Im Zeitverlauf sehen wir eine sehr ungleiche Zuteilung von Macht. Besonders während der Kriegsjahre wird den Vereinigten Staaten seitens des *Jornal Nacional* ein hoher Einfluss nachgesagt. 2004 bis 2006 ist der zugeschriebene Machtgrad sehr gering. Beides ist Ergebnis der tatsächlichen Ereignisse mit den schnellen Kriegssiegen der USA und ihrer Verbündeten. Daher stimmen die drei letzten Jahre mit dem *Lula-Frame* überein, die ersten drei aber nicht.



Grafik 186 (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Kooperationsbereitschaft*: Es kann festgestellt werden, dass diejenigen *Frames*, welche die USA als unkooperativ darstellen, die kooperativen *Frames* quantitativ deutlich übersteigen – und dies ist für den gesamten Untersuchungszeitraum der Fall. So gibt kein Jahr in dem positive *Frames* überwiegen. 2001 lag die Betonung des *Jornal Nacional* zwar zunächst auf der breiten Solidarität Brasiliens und anderer Staaten nach dem 11. September, also nicht in der Kooperativität der Vereinigten Staaten selbst, sondern in der der anderen Staaten, doch löste der Afghanistankrieg eine Welle großer Kritik aus! Alle anderen Jahre sind deshalb negativ geframt. Gerade im Jahr des Irakkrieges werden die Vereinigten Staaten als besonders unkooperativ vom *Jornal Nacional* bewertet. Das liegt daran, dass es im Vorfeld und insbesondere während der Ausführung der Kampfhandlungen detaillierte Berichte (was für das *Jornal Nacional* äußerst untypisch ist) über das amerikanische Vorgehen gab, die – den Kriegsakt darstellend – natürlich unkooperativ geframt waren. Da ein negatives Framing in den Jahren 2001 bis 2004 aber auch bei allen anderen Medienvertretern vorlag, darf das Resultat nicht überraschen. 2005 und 2006 war die Kritik dann aber doch deutlich gemäßiger. Die Forschungsergebnisse können uns folglich auch keine Vorhersagen oder Vermutungen für die Jahre vor 2001 ermöglichen.

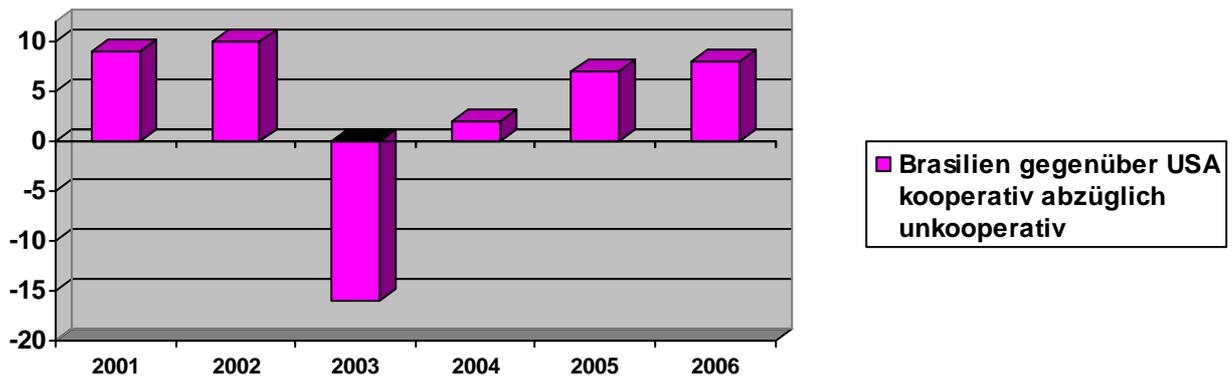
Im Vergleich mit dem präsidentialen *Frame* stellen wir fest, dass das *Frame* des *Jornal Nacional* für die Jahre 2003 bis 2005 absolut wie relativ mit diesem übereinstimmt. Für 2001/2002 und 2006 (*Jornal Nacional-Frame* zu negativ) kann eine positive Korrelation nicht festgestellt werden. Daher müssen wir konstatieren, dass das *Jornal Nacional-Frame* mit den präsidentialen *Frames* Lulas korreliert, mit denen Cardosos aber nicht.



Grafik 187 (Quelle: Eigene Darstellung)

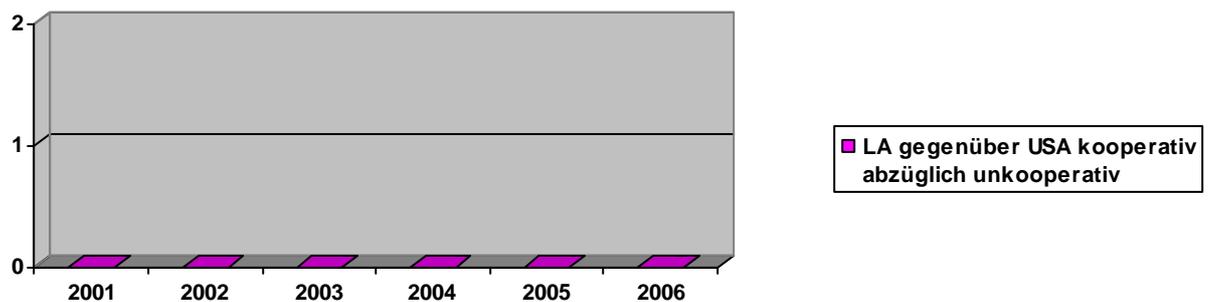
Kombinationen über Zeit

(a) *Geografischer Relevanzbereich und Kooperation*: (1a) Wie Grafik 188 verdeutlicht, wurde die brasilianische Regierung im Untersuchungszeitraum 1997 bis 2006 als sehr kooperativ gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika dargestellt. Ausnahme stellt das Jahr des Irakkrieges 2003 dar. Wie im Abschnitt der *Folha* erläutert, musste diese Entwicklung zu erwarten sein, da das *Jornal Nacional-Frame* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA eine direkte Folge der präsidentialen Handlungen und Rhetorik ist. Die Jahre 2001 und 2002 korrelieren in diesem Zusammenhang mit der Leitlinie des Präsidenten, dessen US-Rhetorik in diesem Zeitraum einem Aufwärtstrend hin zu einer positiveren US-Darstellung zeichnete. Auch Lulas negative Rhetorik 2003, die Mäßigung der Kritik 2004 und die Rückkehr zur Kooperation 2005/2006 wurden übernommen. Folglich können wir konstatieren, dass das *Jornal Nacional-Frame* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA mit dem präsidentialen Gesamt-, aber auch mit dem brasilianischen *Frame* korreliert.



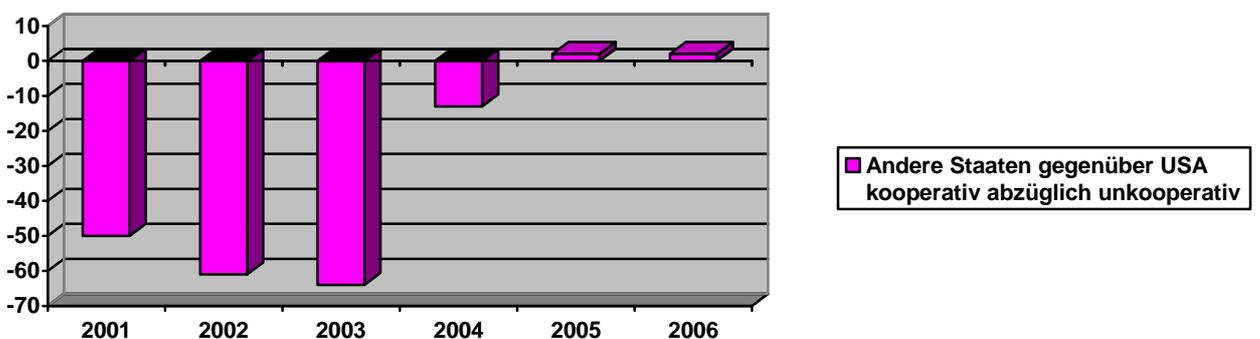
Grafik 188 (Quelle: Eigene Darstellung)

(1b) Betrachten wir das Lateinamerika-Frame (Grafik 189), so fällt auf, dass die lateinamerikanischen Staaten vom *Jornal Nacional* als neutral gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika dargestellt werden. Insgesamt scheint es das *Jornal Nacional* nicht zu interessieren, wie sich lateinamerikanische Staaten zu den USA äußern. Dies liegt selbstverständlich auch daran, dass diese Themen für ein breites brasilianisches Publikum nicht ganz so wichtig sind und somit aussortiert werden. Damit widerspricht das *Jornal Nacional-Frame* zur Kooperationsbereitschaft lateinamerikanischer Staaten gegenüber den USA den präsidentialen *Frames*, die andere Staaten der Region teils als kooperativ (Cardoso), teils als unkooperativ (Lula) gegenüber den Vereinigten Staaten darstellen.



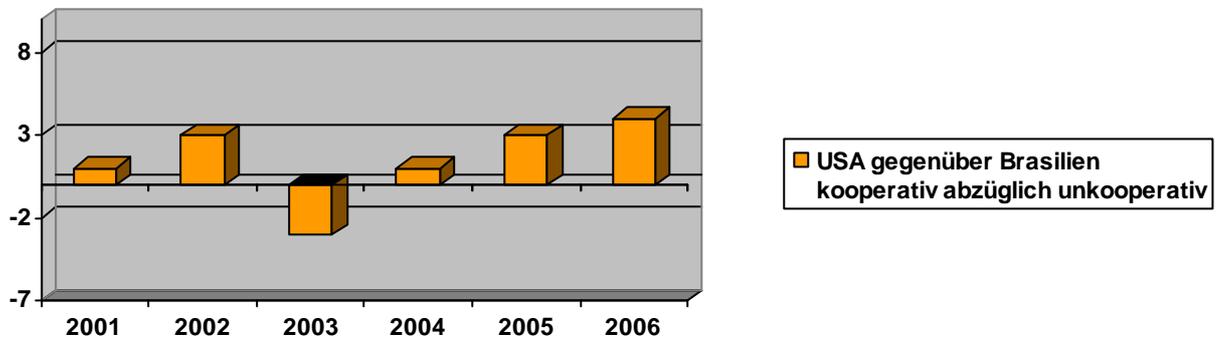
Grafik 189 (Quelle: Eigene Darstellung)

(1c) Sehr viel eindeutiger als Grafik 190 ist die Darstellung der weltweiten *Jornal Nacional-Frames* zu den USA. So beurteilen andere Staaten die USA im Zeitraum zwischen 2001 bis 2004 sehr unkooperativ, ansonsten aber positiv. Diese Tatsache stellt eine Parallele zu den präsidentialen *Frames* dar. Lediglich die Jahre 2001 und 2002 passen nicht zu Cardoso's kooperativem *Frame*. Ansonsten werden die positiven *Frames* 2005 und 2006 genauso übernommen, wie die negativen (2002 bis 2004). Darüber hinaus ist die chronologische Entwicklung dieser Daten ebenfalls mit dem *Frame* Lulas vereinbar. Dessen negative Rhetorik mäßigte sich 2004 bis 2006 deutlich.



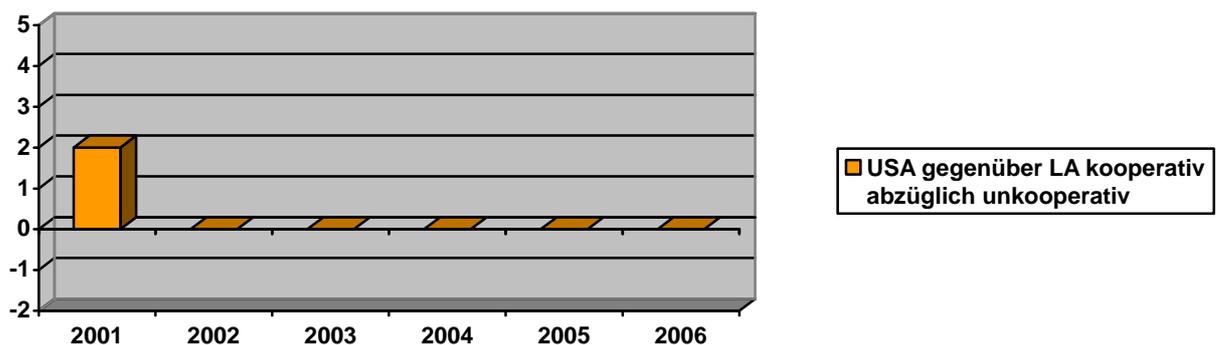
Grafik 190 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2a) Für diese Aufstellung der US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien kann eine eher kooperative Tendenz ausgemacht werden. Die Vereinigten Staaten werden 2001, 2002 und 2004 bis 2006 positiv geframt. Ausnahme stellt das Jahr des Irakkrieges dar. Es lässt sich erkennen, dass die viel zitierten Aufwärtstendenzen 2001 bis 2002 sowie 2004 bis 2006 auch für das *Jornal Nacional-Frame* bestätigt werden können. Eine weitere Parallele ist die herbe Kritik im Kriegsjahr 2003 und die Konsolidierung 2004. Folglich fassen wir zusammen, dass die präsidentialen *Frames* mit dem *Jornal Nacional-Frame* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien korrelieren (Grafik 191).



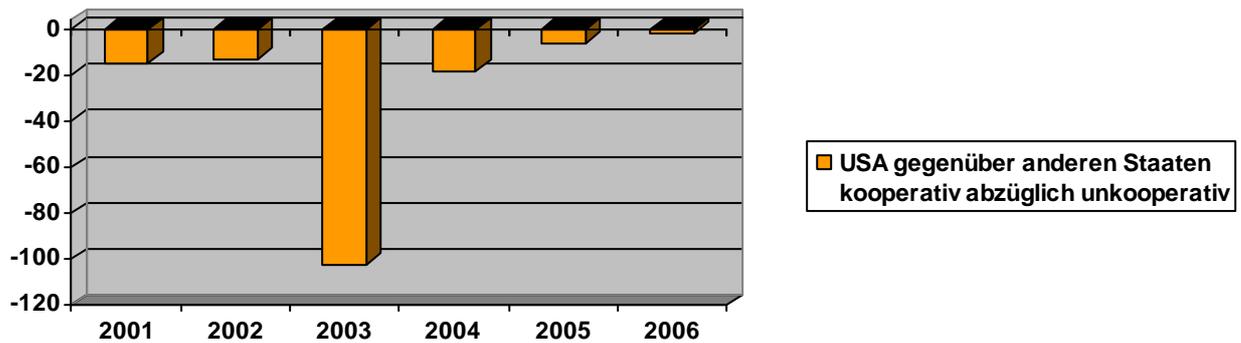
Grafik 191 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2b) Zum Lateinamerika-Frame können wieder keine tiefgreifenden Aussagen gemacht werden. Lediglich für das Jahr 2001 konnte ein positiver Wert gefunden werden. Damit widerspricht das *Jornal Nacional-Frame* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber lateinamerikanischen Staaten dem präsidentialen *Frame*.



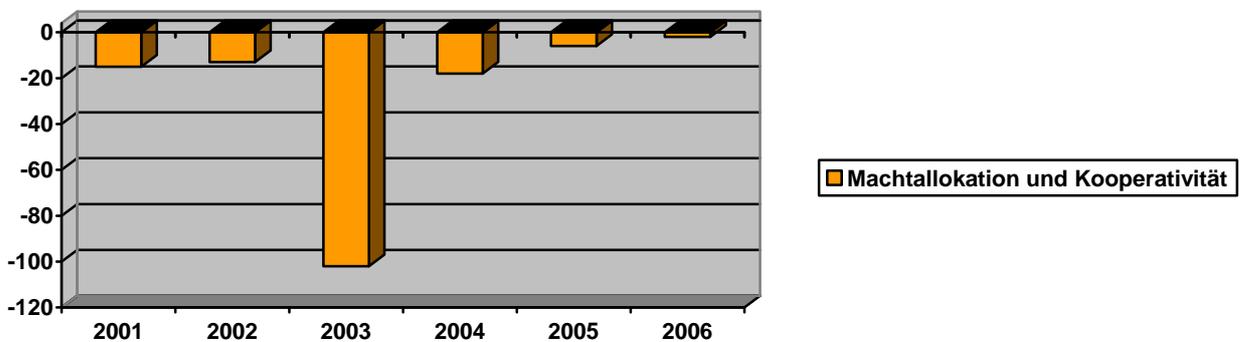
Grafik 192 (Quelle: Eigene Darstellung)

(2c) Schließlich wollen wir uns nun noch der Statistik zur globalen US-Kooperationsbereitschaft zuwenden. Die Jahre ab 2001 sind von einer unkooperativen Definition der USA mit ihrem Tiefpunkt 2003 geprägt (siehe Grafik 193). Danach kommt es zu einem Aufwärtstrend, der aber den negativen Bereich nie verlässt. Insgesamt ist das *Jornal Nacional-Frame* zur weltweiten US-Kooperationsbereitschaft also eindeutig negativ. Damit korreliert das *Frame* nicht mit dem *Frame* Cardosos, der eine kooperative USA vermittelt. Allerdings ist sein Aufwärtstrend 2001-2002 auch hier zu erkennen. Unter Lula kann 2003 und 2004 eine Parallele zwischen seinen Verlautbarungen und den *Jornal-Frames* gezogen werden. Auch die *Frames* von 2005 und 2006 kommen seinen Beiträgen sehr nahe.



Grafik 193 (Quelle: Eigene Darstellung)

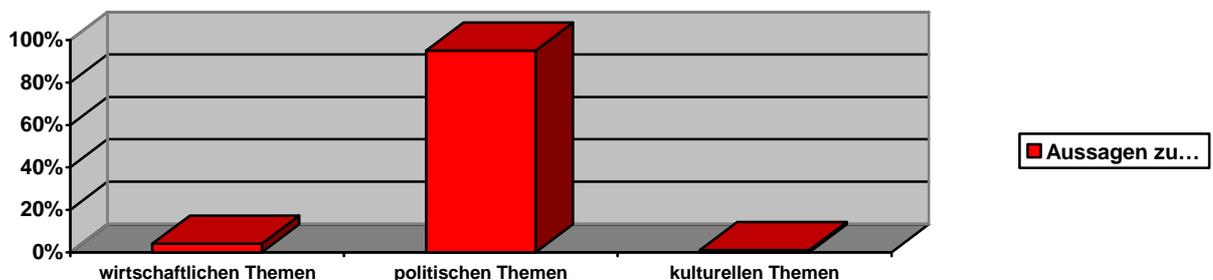
(b) *Machtallokation und Kooperation*: Wie oben erwähnt, herrschen die unkooperativ-mächtigen *Frames* fast im gesamten Zeitverlauf vor (Ausnahme ist 2006), auch wenn das Jahr 2003 sicherlich besonders negativ geframt ist. Damit entsprechen sie 2003 bis 2005 den *Lula-Frames*, widersprechen aber dem *Cardoso-Frame* 2001 und 2002. Da der Machtgrad nur im globalen Bereich auftaucht, ist untere Grafik auch für diesen gültig.



Grafik 194 (Quelle: Eigene Darstellung)

Inhalt

Wie auch bei der Tageszeitung *Extra*, nehmen wirtschaftliche Themen im *Jornal Nacional* (fast) überhaupt keinen Platz ein. Nur 4% der Artikel sind dem ökonomischen Bereich zuzuordnen. Dies liegt neben der Kürze und vor allem auch an der Auswahl der Berichte. Gibt es in Zeitungen einen eigenen Wirtschaftsteil der täglich erscheint (egal, welche sonstigen Entwicklungen stattfinden), so muss eine Nachrichtensendung Themenübergreifend Schwerpunkte setzen. Oftmals sind aber hoch wirtschaftliche Themen für das breite Publikum nicht so interessant, weshalb sie oft weg gelassen werden. Ähnliches gilt für kulturelle Beiträge, die meist weniger wichtig erscheinen und daher nicht gesendet werden. Die weitaus meisten *Frames* lassen sich daher im politischen Themengebiet finden, welches sowohl innenpolitische als auch außenpolitische Bereiche umfasst. Politische Meldungen nehmen 95% der gesamten Artikelmenge ein!



Grafik 195 (Quelle: Eigene Darstellung)

c) Fazit

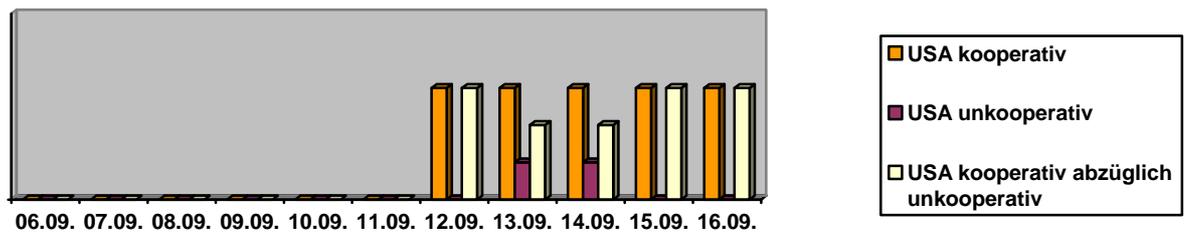
Insgesamt stellen wir fest, dass das *Jornal Nacional* – wie wir erwartet hatten – ein **eher kritisches US-Frame** verwendet. Dabei fallen die *Frames* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA und vice versa bis zum Beginn des Krieges gegen den Terror aber eher positiv aus. Alle anderen *Frames* sind negativ. Trotzdem korrelieren die *Jornal Nacional-Frames* der Jahre 2003 bis 2006 im Zeitverlauf gesehen mit dem präsidentialen *Frame* Lulas. So lässt sich dessen Aufwärtstrend hier feststellen. Lulas *Frame* stimmt auch absolut (es liegt im negativen Bereich, wobei 2003 negativer ist als 2004) mit dem JN-*Frame* überein. Darüber hinaus korrelieren die JN-*Frames* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien und der Welt sowie zur brasilianischen und weltweiten Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA mit dem präsidentialen *Frame*. Die *Frames* zu Lateinamerika korrelieren nicht. Besonders auffällig ist die zunächst positive Entwicklung des *Jornal-Frames* im Sinne Cardosos nach dem 11. September und die plötzlich auftretende Kritik mit dem Afghanistankrieg, die dem Präsidenten-*Frame* deutlich widerspricht.

Das *Jornal Nacional* nimmt global nachhaltig Stellung zum Machtgrad der Vereinigten Staaten, die sie als unkooperativ darstellt. Die inhaltliche Betonung liegt eindeutig im politischen und damit fast überhaupt nicht im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich. Besonders auf internationale Beziehungen wird eingegangen, wobei aber auch Brasiliens Verhältnis zu den USA hin und wieder im Fokus der Betrachtung steht.

d) Das Frame im Rahmen der Realereignisse

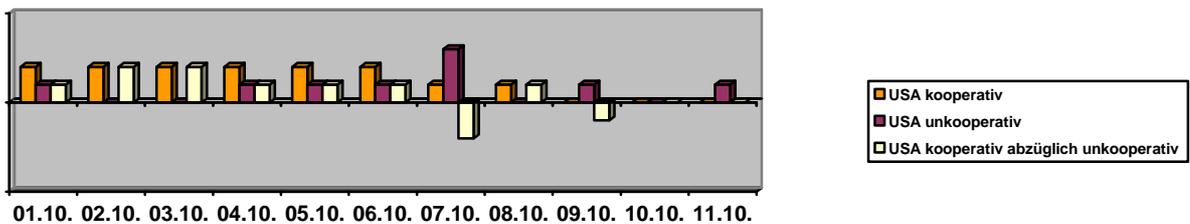
Die Ergebnisse die für die Zeitungen fanden, können wir auch für das *Jornal Nacional* bestätigen, auch wenn hier deutlich größere Berichtszahlen verarbeitet werden mussten, als beim *Extra*. Nur der 11. September und der 6. Oktober (Afghanistankrieg) ändern die kooperative Ausrichtung des *Jornal-Frames* nachhaltig.

11. September 2001



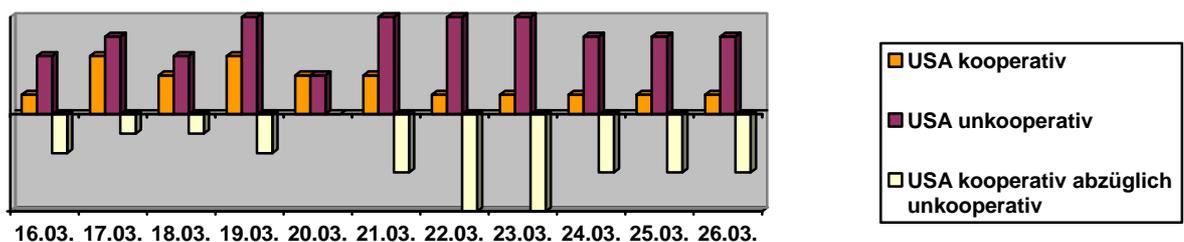
Grafik 196 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kriegsausbruch gegen Afghanistan am 6. Oktober 2001

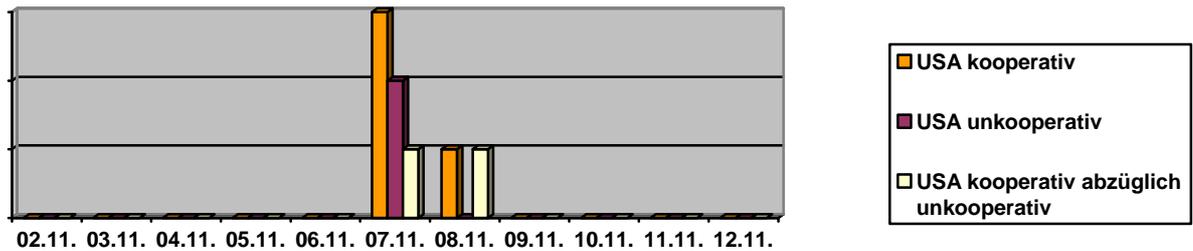


Grafik 197 (Quelle: Eigene Darstellung)

Kriegsausbruch Irak am 21. März 2003



Grafik 198 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 199 (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Ergebnisse sollen nun im Gesamtkontext der Arbeit analysiert werden. Da Präsident Cardoso 2001 ein positives US-Frame zeichnete und die Medien ein negatives, konnten wir schlussfolgern, dass die kriegsablehnenden Faktoren unter den Journalisten einen hemmenden Einfluss hatten, der aufgrund des Afghanistankrieges 2001 in eben einem negativen medialen US-Regierungs-Frame resultierte. Nun sahen wir zudem, dass der Krieg tatsächlich, dass (erste) mediale US-Regierungs-Frame in der Art längerfristig beeinflusste, dass es in den unkooperativen Bereich abrutschte, was uns als ein weiteres Indiz für die Stichhaltigkeit unserer These über den hemmenden Einfluss der langzeitlichen kognitiven Schemata, die sich für diese negative Wende verantwortlich gezeigt haben könnten, dient.

Insgesamt stellen wir fest, dass die untersuchten Realereignisse die Medien-Frames zum Einstellungsobjekt USA nicht nachhaltig und damit mittel- bis langfristig verändern. Lediglich der 11. September und der 06. Oktober 2001 haben eine längerfristige Wirkung. Nach den Attentaten von New York und Washington zeigte sich das Frame bis zum Kriegseintritt durchgängig kooperativ. Erst mit diesem Datum wurde es dann für längere Zeit negativ. Dies deutet auf den hemmenden Einfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata der Kriegsablehnung unter den Journalisten hin, da das mediale US-Regierungs-Frame nach dem Kriegseintritt am 6. Oktober 2001 in den unkooperativen Bereich abfiel.

2.1.2.7.3 Grundlagen der Berichterstattung abseits von Quantitäten

Die Medien-Analyse abschließend, möchten wir im Folgenden noch kurz erläutern, welche allgemeinen Inhalte sich hinter den Kategorien Kooperation und Machtallokation verbergen, damit dem Leser bei der Interpretation der präsentierten quantitativen Daten eine Hilfestellung gegeben wird. Dabei geht es uns weder darum die verschiedenen US-Bilder namentlich zu nennen, die sich aus den Ebenenkombinationen ergeben (zum Beispiel geringe Kooperativität gepaart mit hohem Machtgrad = Hegemon), denn diese sind letztlich austauschbar und nur verschiedene Denominationen desselben Frames, noch um eine Offenlegung der zeitlichen Entwicklung solcher Images. Diese wurde oben ausführlich behandelt und an den entscheidenden Stellen wurde der Grund für die Bewertung als unkooperativ oder kooperativ, als mächtig oder nicht mächtig genannt. 2003 war dies beispielsweise der schnell beendete Krieg im Irak. Außerdem, sind die fraglichen Begriffe wie Hegemon oder Partner letztlich nur Bezeichnungen der Attributionen wie „kooperativ“ oder „mächtig“ und diese wurden oben inhaltlich wie zeitlich analysiert.

Vielmehr wollen wir hier kurz auf mögliche Inhalte der Interaktionen eingehen, also die Themenkomplexe nennen, die zur Zuordnung des Einstellungsobjektes in eine Kategorie beitragen, welche schließlich auch für das Einstellungsobjekt BRD Gültigkeit besitzt. In Kombination mit der Richtung der Darstellung im Rahmen solcher Ereignisse ergeben sich daraus die aufgezeigten Frames zu Fremdstaaten im Allgemeinen und zur USA und BRD im Besonderen. Ereignisse über die häufig berichtet wird, sind bilaterale Treffen. Hier sind das Auftreten und die Rhetorik der Verhandlungsmächte ausschlaggebend für die Bewertung und anschließende Einordnung in eine Kategorie. Oftmals sind es aber auch governmentale oder parlamentarische Kommentare von Politikern eines Staates A gegenüber einem anderen Staat B, die zur Grundlage der Bewertung werden. Hierunter fallen beidseitige Vorwürfe zu Menschenrechten, Klima und anderen Themenbereichen, Beschuldigungen jeglicher Art, aber auch generelle politische Kritik oder Lob. Je nachdem, wer die Kritik äußerte (die USA gegenüber einem anderen Staat oder ein anderer Staat gegenüber den USA) wurde die Kooperationsbereitschaft zugewiesen. Außer bei bilateralen Treffen und allgemeinen Statements kommt es auch auf multilateralen Zusammenkünften und Gipfeln, die für sich alleine schon Kooperationsgrundlage sein können, zu Verlautbarungen und rhetorischen Beiträgen, die zur Einordnung in Kategorien verwenden werden können. Neben der Rhetorik spielt aber auch die Handlung eine entscheidende Rolle, wenn es um Kategorisierung in Ebenen geht. Dies waren beispielsweise Hilfsaktionen, Wirtschaftsabkommen, -

Verhandlungen oder -Blockaden, internationale Gipfel, Kooperation in Bündnissen, Verhalten in Ressortfeldern (Nuklear, Abrüstung, Klima), Krieg, militärische Einsätze, humanitäre Hilfsaktionen und die Vermittlung in Krisenfällen. Die empirische Grundlage ist also breit gelegt.

2.1.2.8 *Korrelationsuntersuchung: Evaluierung des Einflusses der Präsidenten auf die Medien-Frames*

Eines von zwei Zielen des empirischen Teiles ist es zu untersuchen, ob die Präsidenten Fernando Henrique Cardoso und Luiz Inácio Lula da Silva ihre Einstellungen zum Einstellungsobjekt USA, das heißt erstens zu deren jeweils amtierenden Regierungen und zweitens zu deren politischer Kultur, an die Öffentliche Meinung übertragen konnten, ob also die Öffentlichkeit schließlich die selbe Einstellung gegenüber den Vereinigten Staaten vertrat wie die Regierungsführer. In den meisten Fällen haben nun aber Politische Akteure – id est in unserem Fall die Präsidenten – keinen direkten Kontakt zu den Bürgern. Somit müssen sie sich der Medien bedienen, um ihre Einstellungen zu transferieren. Sie übertragen ihre Einstellungen dabei zunächst auf eben jene Medien, die die Einstellungen dann im Idealfall unverfälscht an die Öffentliche Meinung weiter geben. Bei der Frage nach dem präsidentialen Einfluss auf die Öffentlichkeit müssen wir folglich zunächst untersuchen, ob die präsidentialen Einstellungen zu den Vereinigten Staaten mit denen der Medien übereinstimmen und ob sie sich in den Medien wieder finden. Wie lassen sich nun aber Einstellungen systematisch analysieren? Wie erkennt man eine vorhandene Einstellung und wie wollen wir ihre Präsenz in den Medien überprüfen?

Im Zuge dieser Fragen fanden wir heraus, dass die Einstellungsvermittlung über so genannte *Frames* verläuft. Dies sind Konstrukte, die aus einem physischen Teil – dem Wort, Satz, der Phrase – und einem abstrakteren konzeptionellen Part – dem Bild, was hinter den Wörtern steht – bestehen. Verschiedene Wortkombinationen (physische Teil des *Frames*) entsprechen dabei einem bestimmten Sinn. Hinter diesem Sinn steht wiederum die gesuchte Einstellung. Daher mussten wir auf der Suche nach möglichen Einstellungen nach vorhandenen *Frames* Ausschau halten. Bevor wir dies tun konnten, mussten jedoch die präsidentialen und medialen Beiträge ausgewählt werden, die wir auf *Frames* untersuchen wollten. Im Falle der Präsidenten entschieden wir uns dazu, alle Reden durch ein qualitatives Analyseverfahren zu untersuchen und die *Frame*-Entwicklung in einer Grafik anschaulich darzustellen. Für die Medien wählten wir einzelne Medientypen – Printmedien und Fernsehen – aus, aus denen wiederum insgesamt fünf Medienvertreter ausgesucht wurden – die Tageszeitungen *Folha de São Paulo*, *Globo*, *Estado de São Paulo* und *Extra* sowie das Fernsehnachrichtensendung *Jornal Nacional*. Auch hier untersuchten wir die *Frames*, welche wir anschließend grafisch verarbeiteten. Um nun sagen zu können, ob die Präsidenten ihre Einstellungen an die Medien übertrugen, müssen wir die präsidentialen mit den medialen *Frames* (welche wir im vorhergehenden Kapitel analysierten) vergleichen. Dies soll in der Folge geschehen. Hierfür analysieren wir die Ergebnisse nach Themen/Ebenen geordnet über Zeit, das heißt im Jahresvergleich um Entwicklungen (a), aber auch Tendenzen (b), starke oder schwache Ausprägung der jeweiligen Ebene nach positiv oder negativ und mächtig, nicht mächtig).

Die Gewichtung der Medien bei der Ermittlung eines Durchschnittes ist je nach Erhebungsmethode unterschiedlich. Das Ergebnis ergibt sich für die Bewertungsstatistiken aus der Addition der einzelnen Medienwerte, geteilt durch die Anzahl summierter Ergebnisse (also entweder drei 1995 bis 1996 und 2001, vier 1997 bis 2000 und 2004 oder fünf 2002, 2003, 2005 und 2006). Die Mikrofilm- und Archiv-*Frames* (*Globo*, *Estado*, *Extra*) wurden mit dem Faktor 2 multipliziert, um annähernd auf die von *Folha* und *Jornal Nacional* erreichte Beitragszahl zu kommen. So konnten Verzerrungen weitestgehend vermieden werden.

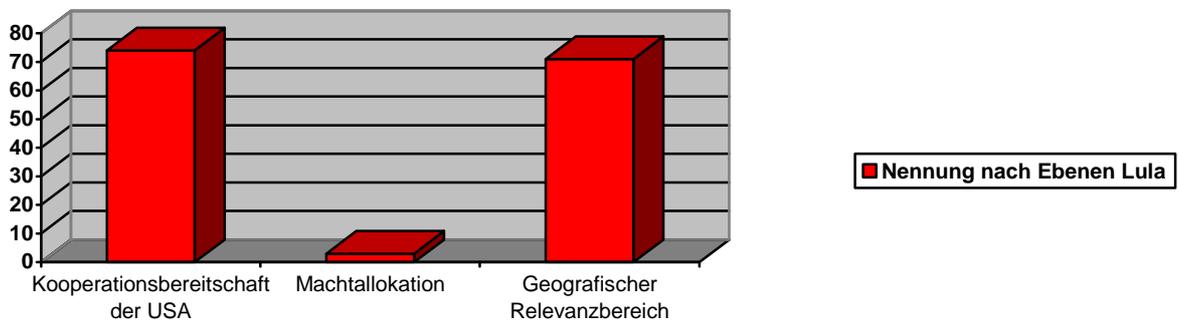
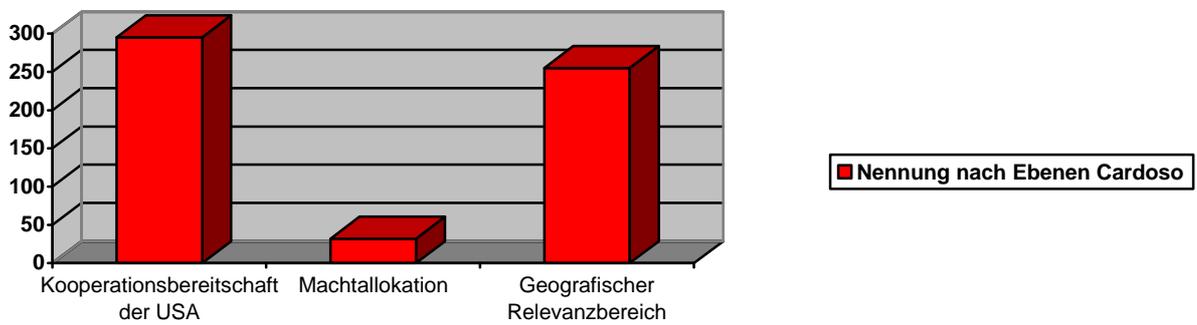
Nachdem wir uns einigen allgemeineren Fragen (1) zugewendet haben, betrachten wir zunächst die Kooperationsebene (2). Dabei fragen wir, ob erstens die Bewertung, das heißt die absoluten Werte, der beiden *Frames* übereinstimmen und zweitens die Entwicklungen dieser Bewertung (also ob die Werte zu einem bestimmten Zeitpunkt positiver oder negativer wurden) ebenfalls kongruieren. Anschließend stehen der Geografische Relevanzbereich (3), die Machtallokation (4) und der Kombination dieser Ebenen (5) im Forschungsinteresse. Diese ersten fünf Themenbereiche beschäftigen sich mit der Darstellung der US-Regierung. Dann widmen wir uns der Politischen Kultur (6). Mit Rückgriff auf unsere Anfangsfrage, die Übertragung von **Einstellungen** zum Einstellungsobjekt USA ist es vor allem wichtig herauszufinden, wie die *Frames* zur Politischen Kultur, zur Kooperationsebene und zur Machtebene (Regierung) ausfallen. Die Geografische Ebene stellt hier lediglich eine Differenzierung dar, mit der wir mögliche Unterschiede und Variationen der *Frames* (also der Kooperations- und Machtzuschreibung) verorten können. **Folglich muss besonders auf die Entwicklung und Tendenzen der Politischen Kultur, des Machtgrades und der Kooperationsbereitschaft geachtet werden.** Unter den Realereignissen, die auch Teil des Medien-*Frames* sind, haben nur der 11. September (Verbesserung der Einstellung gegenüber den USA) und der 6. Oktober (Afghanistankrieg: radikale Verschlechterung des US-*Frames* in den Medien) einen nachhaltigen Einfluss,

welcher sich nachhaltig auf die Medien-Frames auswirkt, dieses also verändert. Ein Korrelationsvergleich findet hier hingegen nicht statt.

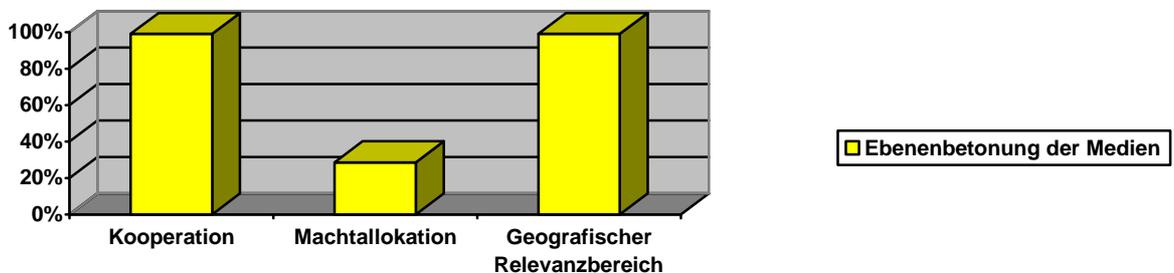
(1) Betonungsfragen und Tendenzen

Zunächst fragen wir uns, ob die Präsidenten die einzelnen Ebenen – Kooperationsbereitschaft, Geografischer Relevanzbereich und Machtallokation – ähnlich oft einbeziehen wie die Medien. Grafik 203 legt uns ein eindeutiges Bild nahe. Danach betonen Präsidenten wie Medien die Ebenen der Kooperationsbereitschaft und des Geografischen Relevanzbereiches – die fast gleichauf liegen – deutlich stärker als die Machtallokation. Eine Ausnahme stellt hier der *Estado de São Paulo* dar, welcher die Macht der Vereinigten Staaten sehr viel stärker hervorhebt. Zusätzlich befinden sich diejenigen Aussagen, die Angaben zum Machtgrad der USA machen, im positiven Bereich, bezeichnen die Vereinigten Staaten also als mächtig. Dies gilt sowohl für Medien als auch für die Präsidenten. Damit stellen wir fest, dass die präsidentialen *Frames* mit allen medialen *Frames* – unter Ausnahme des *Estado* – in Bezug auf die Ebenenbetonung korrelieren.

Die präsidentialen *Frames* korrelieren mit allen medialen *Frames* – unter Ausnahme des *Estado* – in Bezug auf die Ebenenbetonung.



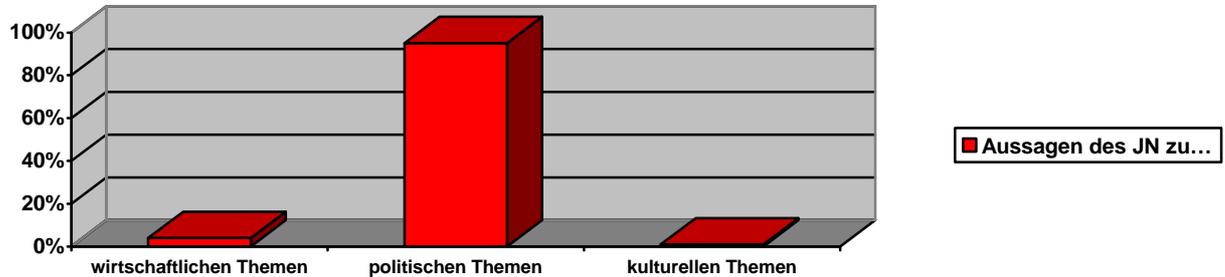
Grafik 200: Nennung nach Ebenen durch die Präsidenten (Quelle: Eigene Darstellung)



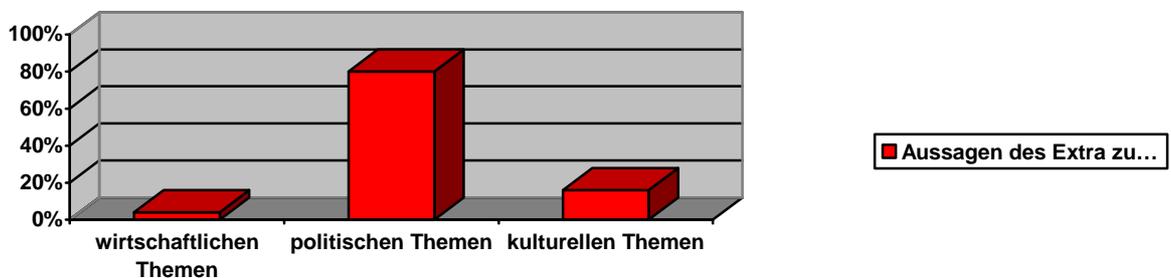
Grafik 201: Nennung nach Ebenen (Quelle: Eigene Darstellung)

Als nächsten Aspekt der Ebenenbetonung betrachten wir nun die Hervorhebung einzelner Kooperationsfelder. Hier wird schnell deutlich, dass alle Medienvertreter die Kooperation in politischen Themen am häufigsten ansprechen, gefolgt von wirtschaftlicher und kultureller Kooperation. Meist ist der Abstand zwischen den

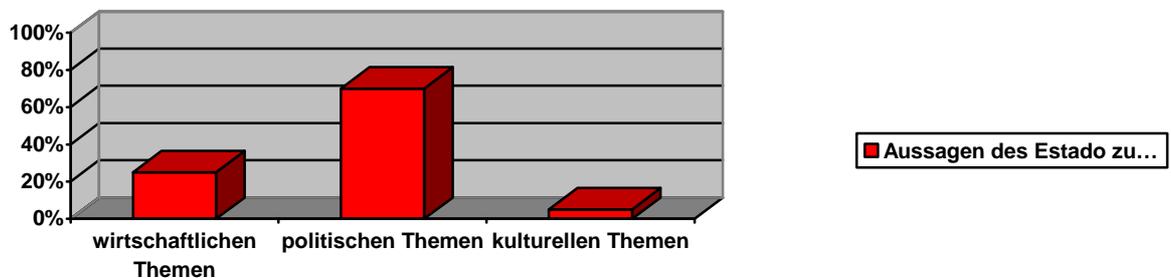
beiden Themenfeldern recht groß. Nur die *Folha de São Paulo* beschäftigt sich ähnlich oft mit wirtschaftlichen wie mit politischen Beiträgen. Eine Ausnahme stellt *O Globo* dar, welcher deutlich mehr wirtschaftliche Materien thematisiert. Kulturelle Inhalte werden kaum genannt. Die präsidentialen *Frames* zeigen ein unterschiedliches Bild. Während Cardoso eher wirtschaftliche Angelegenheiten hervorhebt, sind es bei Lula politische Themen die fokussiert werden. Folglich stimmt Lulas *Frame* eher mit den medialen *Frames* des *Jornal Nacional*, des *Extra* und des *Estado de São Paulo* überein, während Cardoso's *Frame* eher zu den Zeitungen *Globo* und *Folha de São Paulo* passt.



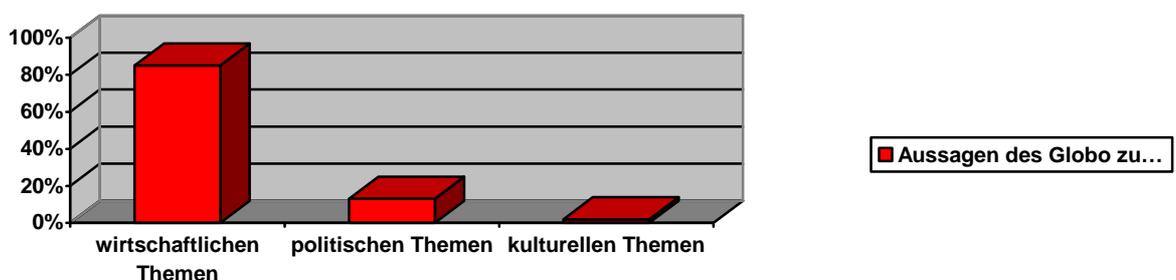
Grafik 202 (Quelle: Eigene Darstellung)



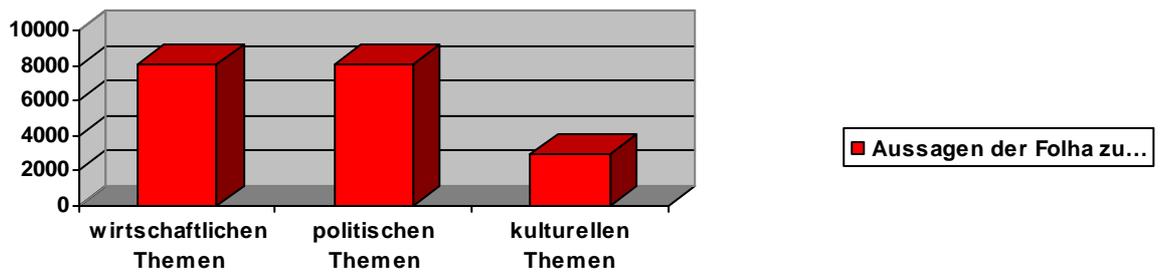
Grafik 203 (Quelle: Eigene Darstellung)



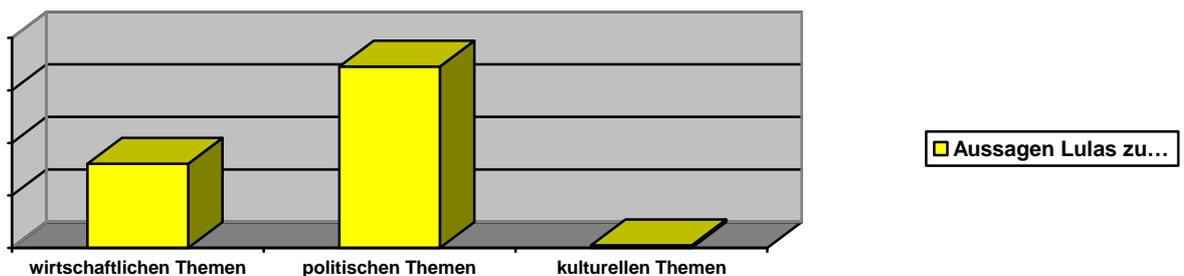
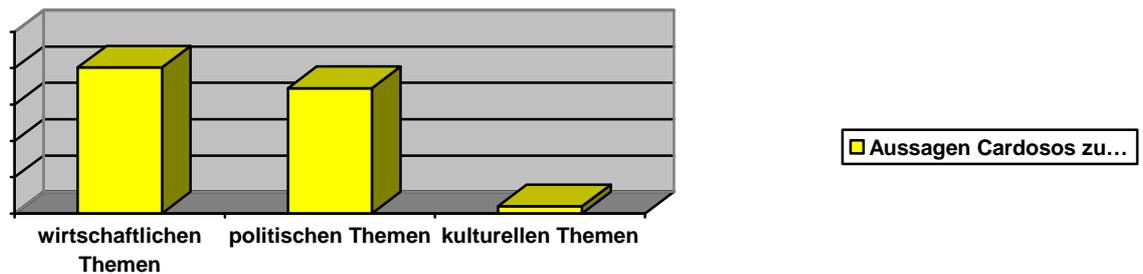
Grafik 204 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 205 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 206 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafiken 207 und 208: Präsidiale inhaltliche Frames (Quelle: Eigene Darstellung)

(2) Kooperationsebene

Nachdem wir uns mit den tendenziellen Vergleichen der präsidentialen und medialen *Frames* okkupiert haben, wollen wir uns im Folgenden unserer eigentlichen Aufgabe widmen: Der Frage, wie die USA (hier die US-Regierung) dargestellt wurden, kooperativ oder unkooperativ. Diese Überlegung erscheint für eine Einstellung deutlich zentraler, als die Ausformung einer determinierten inhaltlichen Tendenz in bestimmten geografischen Regionen. Zunächst möchten wir uns daher in diesem Unterkapitel den Gesamtstatistiken der Kooperation zuwenden, welche sowohl die US- als auch die Kooperationsbereitschaft anderer Staaten (inklusive Brasiliens) gegenüber den Vereinigten Staaten umfassen. So kann ergründet werden, ob das US-*Frame* eher kooperativ – dann wäre die Einstellung des Mediums/Präsidenten zu den USA positiv – oder eher unkooperativ ist – dann wäre die Einstellung des Mediums/Präsidenten zu den Vereinigten Staaten negativ, dargestellt werden:

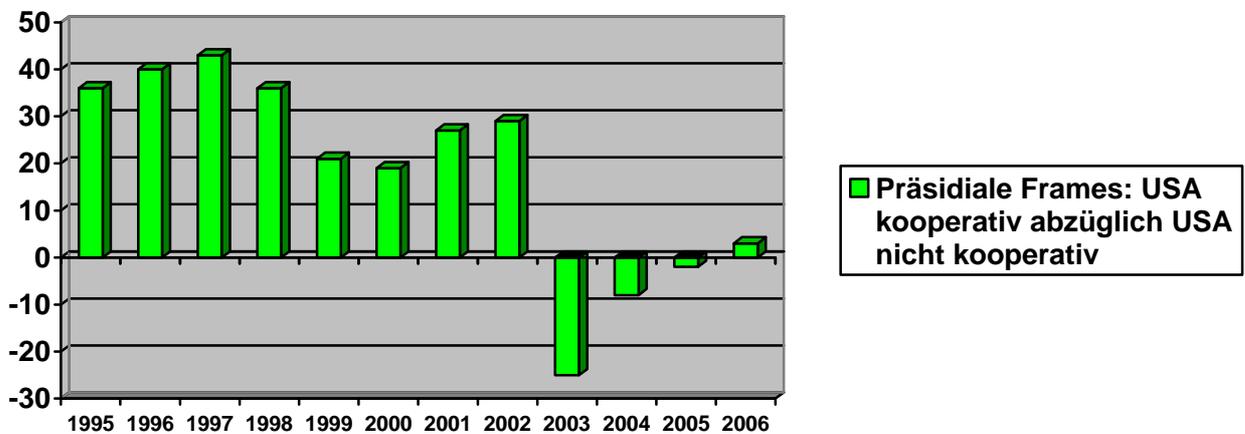
Es ist augenscheinlich, dass sämtliche Medien-*Frames* im Untersuchungszeitraum exakt die Tendenzen der präsidentialen *Frames* widerspiegeln. Die große Ausnahme stellen dabei die Jahre 2001 und 2002 dar. Während Cardoso die USA hier wieder stärker als kooperativ frante, zeigten die Medien-Beiträge eine von Kritik geprägte Haltung. Präsidielles *Frame* und Medien-*Frame* korrelieren also zwischen 1995 und 2000 (Cardoso) und zwischen 2003 und 2006 (Lula), nicht aber 2001 und 2002, wo das positive Cardoso-*Frame* dem negativen Medien-*Frame* gegenübersteht. Die Analyse der Realereignisse zeigt hier, dass die positiven Cardoso-*Frames* besonders aufgrund der kriegerischen Tätigkeiten in Afghanistan und der Vorbereitung des Irakkrieges ohne Wirkung in den Medien blieben. Dies bestärkt unsere Vermutung, nach dem Einfluss der langzeitlichen kognitiven Rompierungsfaktoren, die in Bezug auf die Journalisten zeigten, dass eine breite Kriegsablehnung vorhanden war. Vor diesem Hintergrund der negativen Bewertung der US-Handlung, hatte das präsidentiale *Frame* keine Chance mehr, seine Einstellungen an die Medien zu vermitteln. Die Rompierungsfaktoren scheinen dementsprechend großen Einfluss zu haben, was auch unserer Annahme entspricht. In Kombination mit

tatsächlichen Ereignissen entfalten sie eine nicht mehr kontrollierbare Wirkung! In Abwesenheit solcher hemmender Rompierungsfaktoren haben die Präsidenten sehr wohl Einfluss auf das Medien-Frame!

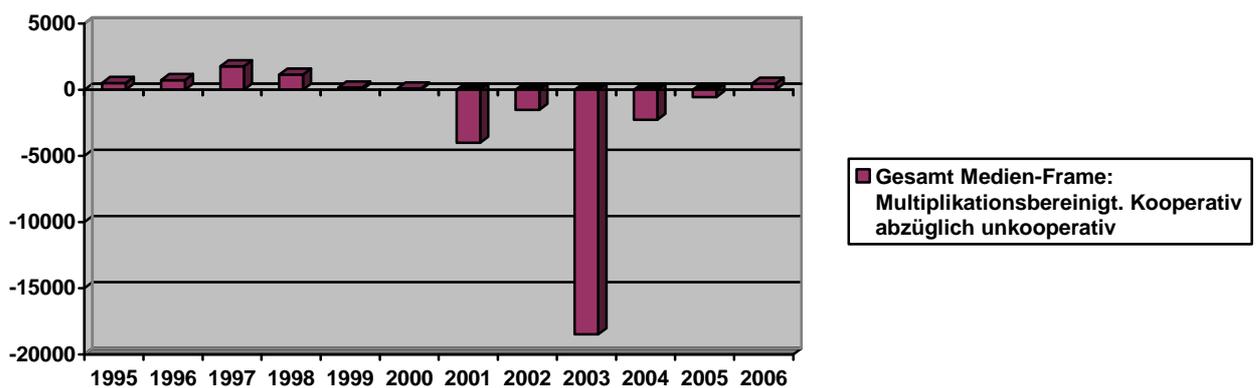
Allerdings verläuft der gesamte Medien-Graf etwas weiter unten, also in den negativen Bereich versetzt. Die Medien sehen die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika demnach sehr viel kritischer als die Präsidenten. Darüber hinaus ist auch das herausragend unkooperative Ergebnis für 2003 bemerkenswert, welches über die noch moderate präsidentiale Kritik hinausgeht – auch hier ein Indiz für die Wirkung der langzeitlichen Rompierungsfaktoren.

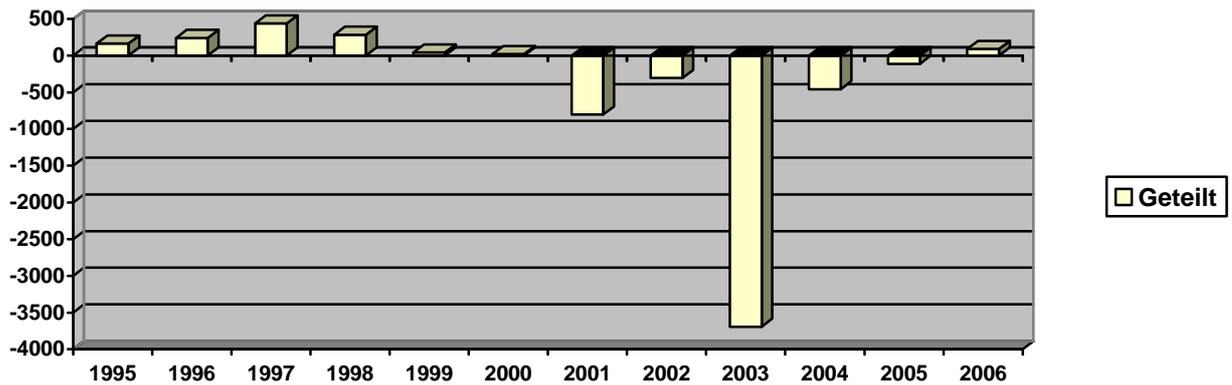
Wir können folglich schlussfolgern, dass sich die Medien-Frames zur US-Regierung in Bezug auf die Kooperation an den präsidentialen Frames orientieren, solange keine hemmenden langzeitlichen kognitiven Schemata unter den Journalisten vorliegen und Ereignisse eintreffen, die diese hemmende Wirkung aktivieren. Diese Annahme soll weiter unten noch durch eine Kausalanalyse bestätigt werden.

Wir können folglich schlussfolgern, dass sich die Medien-Frames zur US-Regierung in Bezug auf die Kooperation an den präsidentialen Frames orientieren, solange keine hemmenden langzeitlichen kognitiven Schemata unter den Journalisten vorliegen und Ereignisse eintreffen, die diese hemmende Wirkung aktivieren.



Grafik 209 (Quelle: Eigene Darstellung)



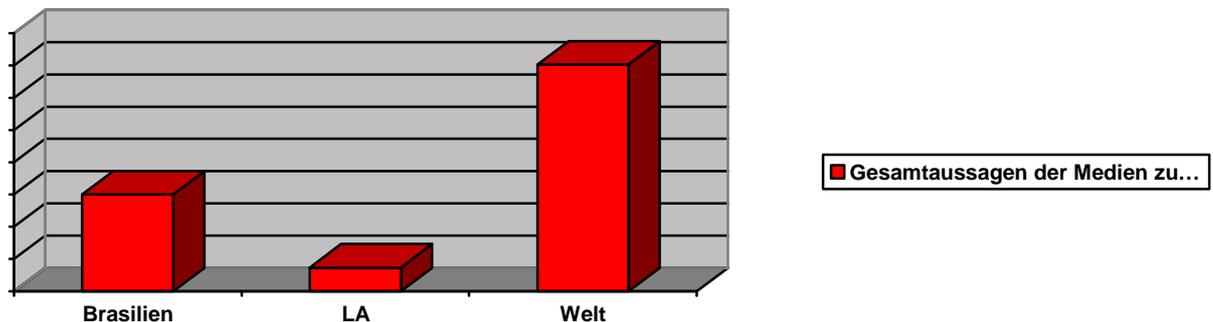


Grafik 210 und Grafik 210b: Die Gewichtung ist je nach Erhebungsmethode unterschiedlich. Das Ergebnis ergibt sich aus der Addition der einzelnen Medienwerte, geteilt durch die Anzahl summierter Ergebnisse (also entweder drei 1995 bis 1996 und 2001, vier 1997 bis 2000 und 2004 oder fünf 2002, 2003, 2005 und 2006). Mikrofilm- und Archiv-Frames (Globo, Estado, Extra) wurden mit dem Faktor 2 multipliziert, um annähernd auf die von Folha und Jornal Nacional erreichte Beitragszahl zu kommen. (Quelle: Eigene Darstellung)

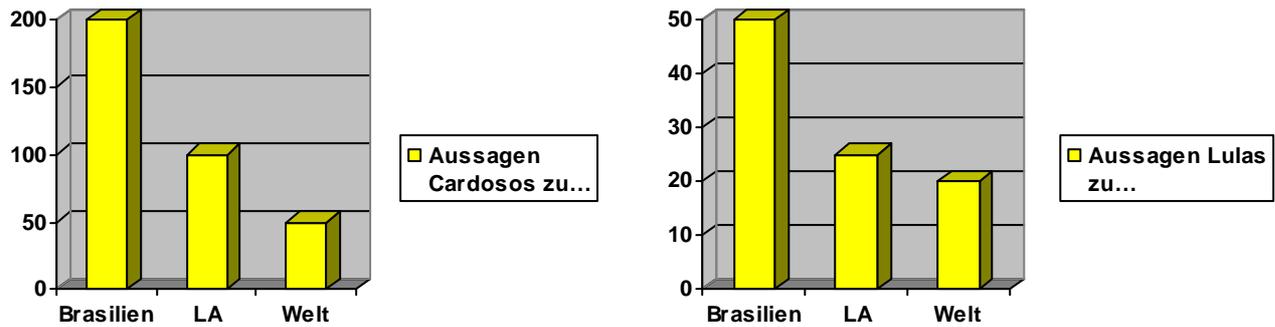
(3) Geografischer Relevanzbereich

Nun möchten wir uns der Betonung der einzelnen Geografischen Relevanzbereiche zuwenden. Hier stellen wir fest, dass alle Medienvertreter Artikel zu den Vereinigten Staaten meist im Zusammenhang mit einer globalen Entwicklung offerieren. Berichte zum bilateralen Verhältnis mit Brasilien finden sich viel seltener, aber dennoch deutlich häufiger als Artikel, die sich mit den nordamerikanisch-lateinamerikanischen Beziehungen beschäftigen. Die mediale Betonung liegt also in den internationalen Interaktionen der Vereinigten Staaten. Ganz anders stellt sich die Situation in den präsidentialen Frames dar. Sowohl Fernando Henrique als auch Lula gehen sehr viel stärker auf das bilaterale Verhältnis zwischen Brasilien und den USA ein, als auf die internationale Entwicklung. Dies darf nicht überraschen, müssen sie als Staatsoberhäupter Brasiliens doch vor allem für die nationalen Interessen eintreten und mit den Vereinigten Staaten interagieren. Weiter ist auffällig, dass die Beziehungen der USA, im Übrigen aus vergleichbaren Gründen, ebenfalls häufiger als deren internationales Engagement thematisiert werden. Somit korreliert die geografische Betonung der Medien nicht mit den präsidentialen Frames, was allerdings aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage keinen großen Widerspruch zur These oder gar ein Hemmnis für die (inhaltliche, sprich kooperative) Frame-Übermittlung darstellt.

Die geografische Betonung der Medien korreliert aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage nicht mit den präsidentialen Frames.



Grafik 211 (Quelle: Eigene Darstellung)

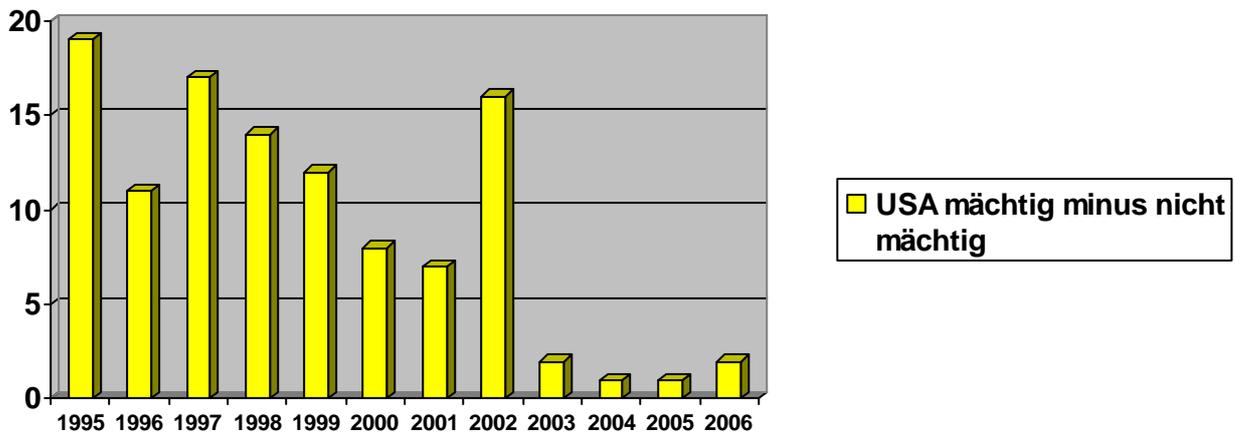


Grafik 212 (Quelle: Eigene Darstellung)

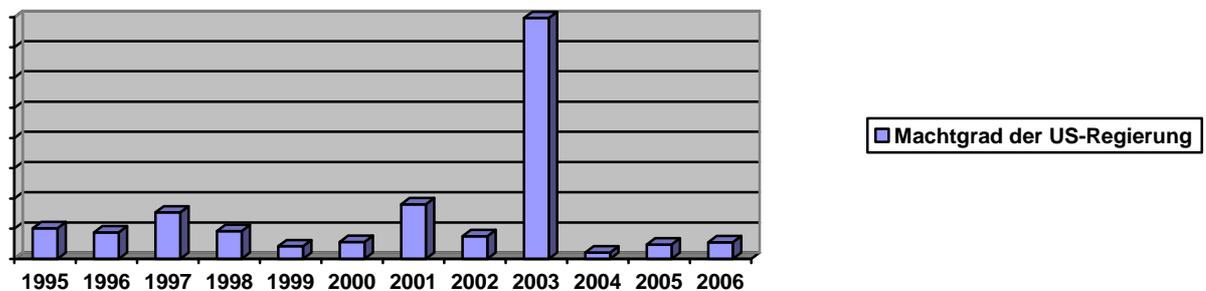
(4) Machtallokation

In Bezug auf den Machtgrad können wir deutlich weniger Korrelationen finden. Inhaltlich wird das gemäßigt mächtige präsidentiale *Frame* von den Medien zwar noch übernommen, aber zeitlich treten Differenzen auf. Hier ist lediglich die abnehmende Tendenz zwischen 1997 und 2000 sowie die aufsteigende Perspektive 2004 bis 2006 deckungsgleich. Das mediale *Frame* scheint hier noch stärker als bei der Kooperation von den realen Ereignissen (ohne anteiliger Haltung der kognitiven Faktoren) abhängig zu sein, was besonders an den Beschreibungen von Fakten liegt. So werden die USA in Zeiten des Kriegserfolges 2001 und 2003 von den Medien überaus mächtig dargestellt, von den Präsidenten hingegen überhaupt nicht.

In Bezug auf den Machtgrad korrelieren die Frames nur inhaltlich und zeitlich unregelmäßig.



Grafik 213: Machtzuschreibung der US-Regierung durch die Präsidenten (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 214: Medien-Frame: multipliziert und geteilt (Quelle: Eigene Darstellung)

(5) Kombination der Ebenen

(5a) Kooperation und Geografischer Relevanzbereich

Abschießend wollen wir nun ergründen, in welcher geografischen Region, die Korrelation zwischen Medien- und Präsidenten-Frame am größten war. Wir zählen dabei die Übereinstimmungen zwischen Medien- und Präsidenten-Frame je Geografischem Relevanzbereich.

1. **JORNAL NACIONAL:** Die *Jornal Nacional Frames* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien und der Welt sowie zur brasilianischen und weltweiten Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA korrelieren mit dem präsidentialen *Frame*. Die *Frames* zu Lateinamerika korrelieren nicht. Dabei fallen die *Frames* zur brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA und vice versa bis zum Beginn der Kriegen gegen den Terror eher positiv aus – was mit den präsidentialen Vorlagen übereinstimmt.
2. **EXTRA:** Relativ lassen sich für die *Extra-Frames* die US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien sowie der brasilianischen und internationalen Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA große Parallelen zum präsidentialen *Frame* feststellen. Die *Frames* zur brasilianischen, lateinamerikanischen und weltweiten Kooperationsbereitschaft gegenüber den USA bis zum Beginn der Kriegen gegen den Terror fallen eher positiv aus – wie bei *Cardosos Frame*. Auch die USA werden gegenüber Brasilien und Lateinamerika in diesem Zeitraum eher als kooperativ bewertet. Lediglich gegenüber internationalen Staaten ist das Bild gespalten. Die *Frames* zu Lateinamerika und der weltweiten US-Kooperationsbereitschaft korrelieren nicht.
3. **ESTADO:** Im Vergleich mit dem präsidentialen *Frame* stellen wir fest, dass seine *Frames* zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber Brasilien und der Welt sowohl absolut als auch relativ mit diesem hoch korreliert. Dies gilt auch für die brasilianische Kooperationsbereitschaft gegenüber den Vereinigten Staaten, aber nicht für Lateinamerika. Für die globale Kooperationsbereitschaft lässt sich lediglich eine Parallele zwischen *Estado-* und *Präsidenten-Frame* zu Lulas Amtszeit 2003/2004 finden.
4. **GLOBO:** Nur die Darstellung der brasilianischen Kooperationsbereitschaft gegenüber den Vereinigten Staaten seitens des *Globo* korreliert mit dem präsidentialen *Frame*.
5. **FOLHA:** Die *Frames* der Präsidenten werden vor allem in Bezug auf die bilateralen Beziehungen übernommen, aber auch was die Kooperationsbereitschaft der USA gegenüber lateinamerikanischen und globalen Staaten angeht. Lediglich die Darstellung der Kooperation der regionalen und weltweiten Länder gegenüber den Vereinigten Staaten korreliert nicht mit dem präsidentialen *Frame*.

Um die Korrelation der beiden Sinnbilder in den einzelnen geografischen Bereichen besser nachvollziehen zu können, erfassen wird diese Ergebnisse in einer Überblickstabelle. Diese zeigt, dass die bilateralen *Frames* fast vollständig übernommen wurden (seitens der USA in vier von fünf medialen Fällen, seitens Brasiliens in allen Fällen). Auch die internationalen *Frames* sind in der Hälfte aller *Frames* Folge der präsidentialen Beiträge. Dabei werden Aussagen zur US-Kooperationsbereitschaft gegenüber weltweiten Staaten eher vermittelt. Insgesamt lassen sich mehr Parallelen für die US-Kooperationsbereitschaft gegenüber anderen Staaten als umgekehrt finden. Dies darf nicht überraschen, denn die Präsidenten äußern sich deutlich häufiger zu dieser Seite eines bilateralen Verhältnisses. Ausnahme ist natürlich der brasilianische Fall. Die Präsidenten scheinen also genau dann besonders großen Einfluss zu haben, wenn sie Kompetenzperson der verbreiteten Meinung sind, wie in bilateralen Fragen.

	Brasilien	LA	Global
Seitens der USA	XXXX	X	XXX
Seitens der anderen	XXXXX		XX

Tabelle 7 (Quelle: Eigene Darstellung)

Besonders die bilateralen Frames korrelieren zwischen Medien und Präsidenten.

(5b) Kooperation und Machtgrad

Die Kombination von Machtgrad und Kooperationsbereitschaft ist in den präsidentialen *Frames* recht selten. Unter *Cardoso* kombinieren hier konstant eher kooperative und (begrenzt) mächtige, unter *Lula* unkooperative und (begrenzt) mächtige *Frames*. Die Medien-*Frames* stimmen mehrheitlich (abgesehen vom *Estado*) mit dem *Lula-Frame* überein – und dies auch zeitlich.

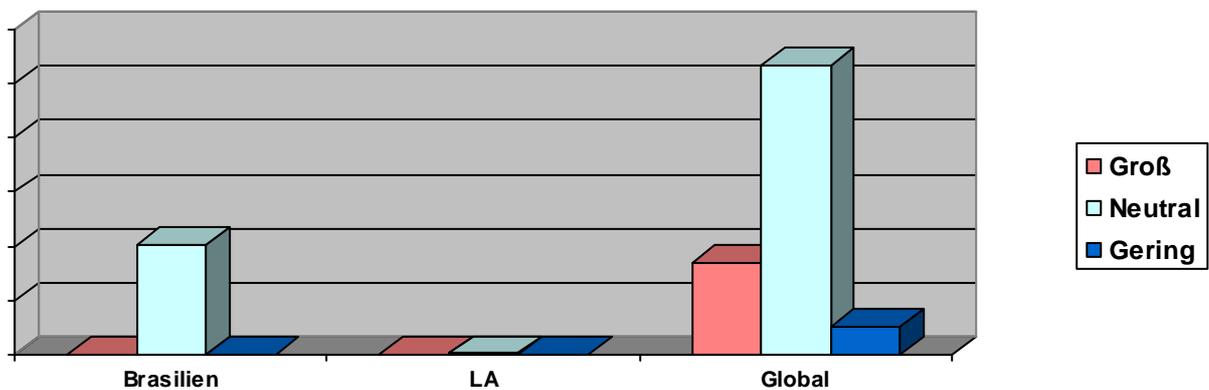
Machtgrad und Kooperationsbereitschaft der Medien liegen wie bei Lula und im Gegensatz zu Cardoso im unkooperativen und (leicht begrenzt) mächtigen Bereich.

(5c) Machtallokation und Geografischer Relevanzbereich

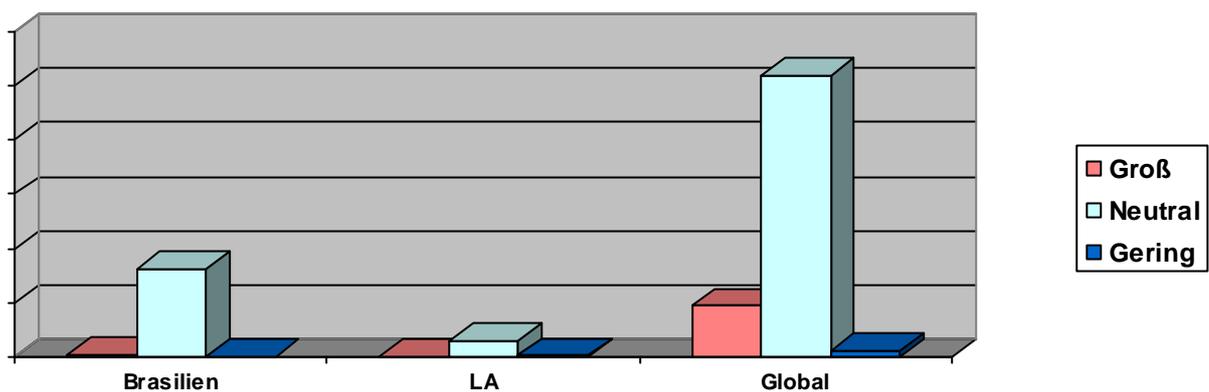
Wie stellt sich nun die Betonung der einzelnen Ebenen nach Regionen dar? Es fällt auf, dass bei allen Medienvertretern, mit erneuter Ausnahme des *Globo* und mit Abstrichen auch der *Folha*, der Machtgrad der USA global als sehr viel größer beschrieben wird, als in Bezug auf Brasilien und Lateinamerika. Dies ist auch unter Lula der Fall, dessen *Frame* in Bezug auf den Vorrang globaler Macht mit diesen Medien-*Frames* korreliert. Cardoso allerdings hebt die Macht der USA **fast** gleichermaßen selten, sowohl für Brasilien als auch für die Welt, hervor, weshalb sein *Frame* eher zu *Estado* und *Folha* passt. Aber auch bei ihm lässt sich diese leichte abnehmende Tendenz feststellen. Mit zunehmender Geografischer Relevanz nimmt der durch Präsidenten wie Medien zugeschriebene Machtgrad also kontinuierlich ab.

Zudem gehen der *Estado* und das *Jornal Nacional* sehr viel häufiger auf die Macht der Vereinigten Staaten ein, als die Präsidenten. Cardoso's US-*Frame* umfasst allerdings mehr „mächtige“ Aussagen und passt diesbezüglich besser zu den Medien-*Frames*. Wir resümieren, dass die geografische Betonung des Machtgrades eine Korrelation des präsidentialen *Frames* Lulas mit den (meisten) Medien-*Frames* zeigt. Das *Frame* Cardoso's korreliert in Bezug auf den Machtgrad insgesamt eher mit den Medien.

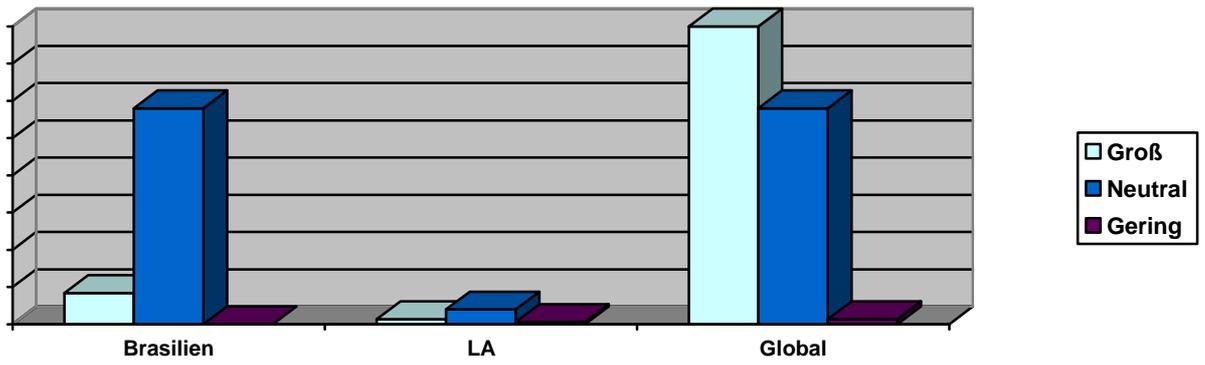
Die globale Betonung des Machtgrades zeigt eine Korrelation des präsidentialen *Frames* Lulas mit den (meisten) Medien-*Frames*. Das *Frame* Cardoso's korreliert in Bezug auf den Machtgrad insgesamt eher mit den Medien. Mit zunehmender Geografischer Relevanz nimmt der durch Präsidenten wie Medien zugeschriebene Machtgrad kontinuierlich ab.



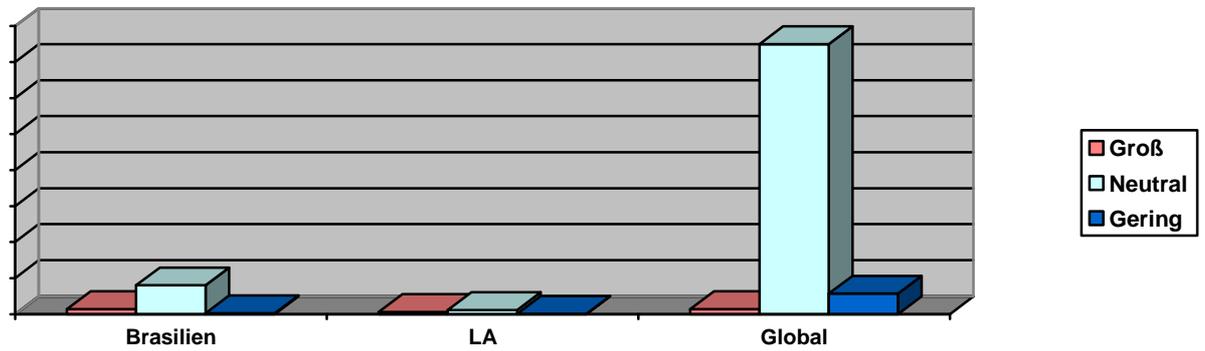
Grafik 215: *Jornal Nacional* (Quelle: Eigene Darstellung)



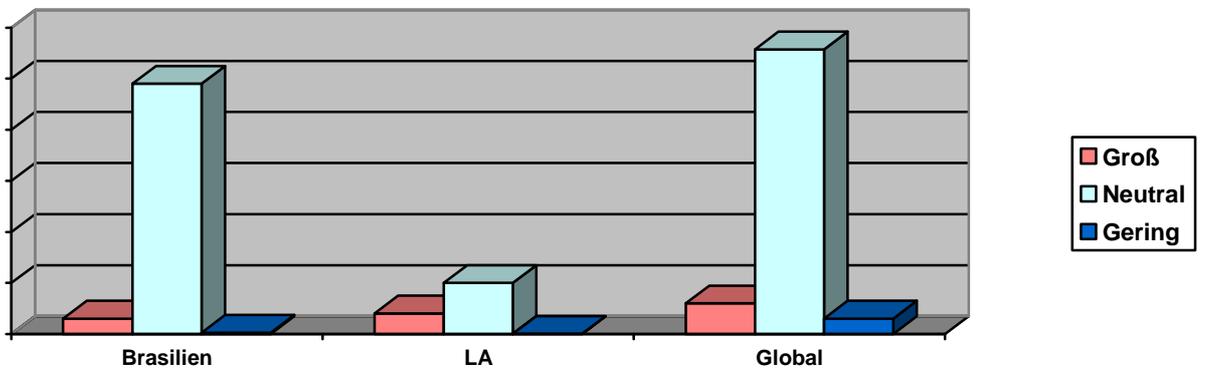
Grafik 216: *Extra* (Quelle: Eigene Darstellung)



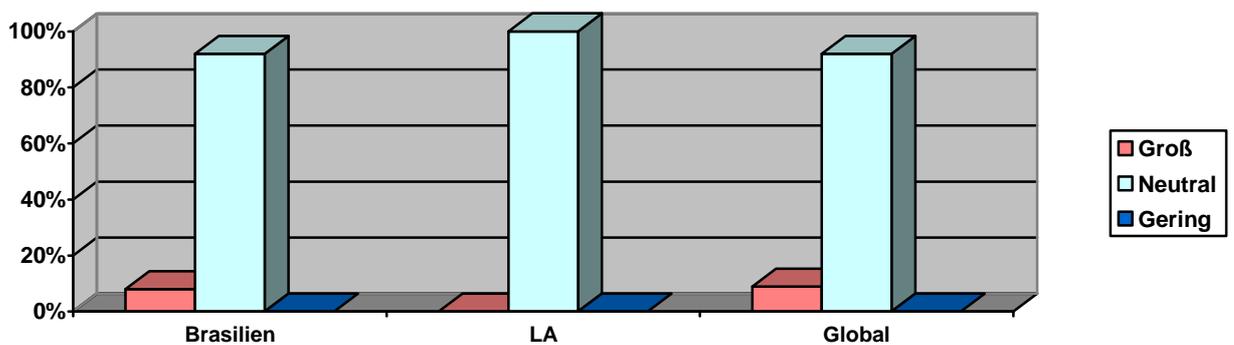
Grafik 217: Estado (Quelle: Eigene Darstellung)



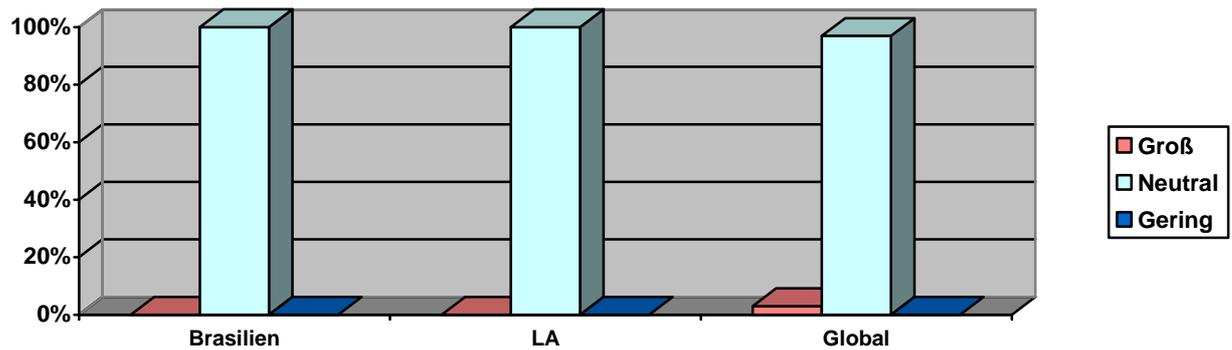
Grafik 218: Globo (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 219: Folha (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 220: Cardoso (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 221: Lula (Quelle: Eigene Darstellung)

(6) Politische Kultur

Im Vergleich zu den Präsidenten verwenden die Medien nur relativ wenige *Frames* zur Politischen Kultur der USA. Diese siedeln sich zudem nicht im bilateralen (wie bei Cardoso), sondern im globalen Bereich an – und erst dann im regionalen und bilateralen. Allerdings bewerten sowohl (beide) Präsidenten als auch die Medien die Politische Kultur insgesamt eindeutig als einflussreich und somit positiv. Auch die Kooperationsebene wird beiderseits nicht tangiert. Was die grundsätzliche Tendenz angeht, muss also davon gesprochen werden, dass die präsidentialen *Frames* und die medialen *Frames* stark korrelieren. Abhängig von der Kausalanalyse kann folglich von einem starken präsidentialen Einfluss – ähnlich wie in Bezug auf die Regierung – gesprochen werden. Jedoch gilt dies erneut nur mit Einschränkungen: Zwischen 2001 und 2004 lassen die Medien fast jegliche Aussagen zur Politischen Kultur der USA vermissen. Dies widerspricht 2001/2002 dem Cardoso-*Frame*, korreliert aber mit dem Lula-*Frame* 2003/2004. Demnach lässt sich auch im Zeitverlauf dieselbe Korrelation finden, wie schon beim Regierungs-*Frame* gesehen: 1995 bis 2000 und 2003 bis 2006 korrelieren präsidentiales und mediales *Frame* stark, 2001 und 2002 hingegen überhaupt nicht.

Die amerikanische Politische Kultur wird von Medien wie Präsidenten als einflussreich dargestellt. 1995 bis 2000 und 2003 bis 2006 korrelieren präsidentiales und mediales *Frame* zur Politischen Kultur stark. Nur in den Jahren 2001 und 2002 wird das einflussreiche Cardoso-*Frame* nur gemäßigt übernommen, was für den hemmenden Einfluss der kriegsablehnenden kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten sogar auf die Bewertung der Politische Kultur durch die Medien spricht.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Nach der vorhergehenden ausführlichen Analyse wollen wir die Ergebnisse des Vergleiches nun noch einmal stichpunktartig zusammenfassen.

A) US-Regierung:

1. Die präsidentialen *Frames* korrelieren mit allen medialen *Frames* – unter Ausnahme des *Estado* – in Bezug auf die Ebenenbetonung
2. Die Medien-*Frames* orientieren sich in Bezug auf die Kooperation an den präsidentialen *Frames*, solange keine hemmenden langzeitlichen kognitiven Schemata unter den Journalisten vorliegen und Ereignisse eintreffen, die diese hemmende Wirkung aktivieren
3. Die geografische Betonung der Medien korreliert aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage nicht mit den präsidentialen *Frames*
4. In Bezug auf den Machtgrad korrelieren die *Frames* nur inhaltlich und zeitlich unregelmäßig.
5. Besonders die bilateralen *Frames* korrelieren zwischen Medien und Präsidenten.
6. Machtgrad und Kooperationsbereitschaft der Medien liegen wie bei Lula und im Gegensatz zu Cardoso im unkooperativen und (leicht begrenzt) mächtigen Bereich.
7. Die geografische Betonung des Machtgrades zeigt eine Korrelation des präsidentialen *Frames* Lulas mit den (meisten) Medien-*Frames*. Das *Frame* Cardosos korreliert in Bezug auf den Machtgrad insgesamt eher mit den Medien. Mit zunehmender Geografischer Relevanz nimmt der durch Präsidenten wie Medien zugeschriebene Machtgrad kontinuierlich ab.

B) Die amerikanische Politische Kultur wird von Medien wie Präsidenten als einflussreich dargestellt. 1995 bis 2000 und 2003 bis 2006 korrelieren präsidentiales und mediales *Frame* zur Politischen Kultur stark. Nur in den

Jahren 2001 und 2002 wird das einflussreiche Cardoso-Frame nur gemäßigt übernommen, was für den hemmenden Einfluss der kriegsablehnenden kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten sogar auf die Bewertung der Politische Kultur durch die Medien spricht.

2.1.2.9 Einfluss der kognitiven Schemata der Journalisten auf die Korrelationen

Nachdem nun die Korrelationen zwischen Medien und Präsidenten-*Frame* bekannt sind, ist es möglich die Wirkung der kognitiven Schemata auf diese Zusammenhänge zu untersuchen. Dies ist unser zweites Forschungsziel. Dabei wollen wir die potentiellen Einfluss jeder einzelnen untersuchten Disposition, Grundeinstellung (langzeitliche) oder Meinung (kurzzeitige) unter die Lupe nehmen und suchen speziell nach hemmenden Wirkungen.

1. Die Sympathiebewertungen der Journalisten wirken eher fördernd, sind also nicht relevant.
2. Die politisch-kulturellen Grundhaltungen sind nicht relevant.
3. Die Beurteilung Clintons ist eher förderlich, Aussagen sind aber nur sehr eingeschränkt zu machen, daher ist diese Meinung nicht relevant.
4. Die Beurteilung Bushs ist eher förderlich, Aussagen sind aber nur sehr eingeschränkt zu machen, daher ist diese Meinung nicht relevant.
5. **Kurzzeitige Schemata:**
 - Die Meinung zum **Israel-Palästina Konflikt** ist nicht relevant und es lässt sich keine hemmende Wirkung im Zeitverlauf feststellen.
 - Die Ablehnung militärischer Eingriffe seitens der USA im Amazonasgebiet förderte das US-kritischere Cardoso-*Frame* 1999/2000, wie in der Kooperationsgrafik ersichtlich wird.
7. **Langzeitliche Schemata:**
 - Da die Journalisten einen **Krieg** nur dann für moralisch und auch praktisch notwendig und vor allem gerechtfertigt halten, wenn ein Land angegriffen wird sollten die USA 1999 etwas schlechter und 2001/2003 besonders kritisch beurteilt werden. Dies ist der Fall, obwohl 2001/2002 die Cardoso-*Frames* deutlich kooperativer werden. **Daher muss von einem großen Einfluss dieser kriegsablehnenden Grundeinstellung besonders zwischen 2001 und 2003 die Rede sein, als das US-Vorgehen breit Publik wurde (2002 wurde der Irakkrieg bereits dramaturgisch vorbereitet).**
 - Die **Grundeinstellung zu militärischen Einsätzen** gibt uns keine Aufschlüsse, da die Umfrageantworten hier in Abhängigkeit von den Umständen gesehen werden.
 - Auch die **Integration** zwischen Ländern ist nicht relevant, da es hier keine klaren Antworttendenzen in der Umfrage gibt.
8. Realereignisse: Die Realereignisse weisen auf eine starke Wirkung der Kriegsablehnenden Journalistenschemata hin.

Wir resümieren, dass gerade die Kriegsablehnung der Journalisten besonders 2001 und 2002 ausgeprägte hemmende Wirkung auf das positive präsidiale Frame entfachte. Dies wird durch die Analyse der Realereignisse bestätigt. Damit können wir für diesen Einzelfall, die starke Wirkung der kognitiv langzeitlichen Schemata nachweisen!

2.1.3 Verschiedene Einflussfaktoren auf die Entstehung der Öffentlichen Meinung zum Politischen Akteur USA zwischen 1995 und 2006

Nun müssen in einem zweiten Großvergleich das Medien-*Frame* und die Öffentliche Meinung verglichen werden. Dabei soll auch wieder die Wirkung der kognitiven langzeitlichen Schemata (diesmal der Bevölkerung) untersucht werden, wofür es erforderlich ist, zunächst neutrale oder aber fördernde Wirkung anderer Faktoren nachzuweisen. Die Erhebung des Medien-*Frames* haben wir bereits geleistet. Bei der Untersuchung dieses Einflussprozesses tauchen nun erneut die oben genannten Faktorengruppen auf, und genau wie im vorhergehenden Überkapitel, müssen auch diesmal alle intervenierenden Variablen, bis auf die langzeitlichen kognitiven Schemata (Rompiierungsfaktoren), entweder positiv wirken oder aber neutral sein. Damit bezwecken wir über den Korrelationsvergleich und die Kausalanalyse hinaus, zu ergründen, ob die langzeitlichen kognitiven Schemata, die Einstellungsübertragung von den Medien an die Öffentliche Meinung hemmen konnten. Ob nun tatsächlich alle weiteren Faktoren fördernd wirken oder aber neutral sind, soll nun in einer

kurzen Darstellung gezeigt werden. Bei den besprochenen Faktoren handelt es sich um Aktivierungs- (2.1.3.1) und Deskriptionsfaktoren (2.1.3.2), die indirekte Effektvariable (2.1.3.3), die sozio-politische Variable (2.1.3.4) sowie andere Rompierungsfaktoren (2.1.3.5). In diesem letzten Kapitel über die Rompierungsfaktoren untersuchen wir auch die zentralen langzeitlichen kognitiven Schemata.

2.1.3.1 Aktivierungsfaktoren

Zuvor haben wir festgelegt, dass als Aktivierungsfaktoren der Öffentlichen Meinung – in Abgrenzung zur unabhängigen Variablen – die übrigen Medien-*Frames* zum Einstellungsobjekt „Vereinigte Staaten“ infrage kommen (wobei jedes einzelne aus diesem Grunde auch als unabhängige Variable wirkt). Diese *Folha-*, *Globo-*, *Extra-*, *Jornal Nacional-* und *Estado-*Frames wurden bereits oben ausführlich analysiert. Später gilt es, die einzelnen Medien-*Frames* mit der Öffentlichen Meinung zu vergleichen. Andere Medien-*Frames* kämen zwar theoretisch auch als Aktivierungsfaktoren in Betracht, doch hat die obige Auswahl gezeigt, dass die fünf genannten Medien, die Vertreter mit der größten Multiplikatorwirkung sind. Deshalb möchten wir uns auf sie beschränken.

2.1.3.2 Deskriptionsfaktoren in Bezug auf die einzelnen Medien

Genau wie die Aktivierungsfaktoren, vermuten wir, dass auch die Deskriptionsfaktoren der Medien-*Frames* eine Einflussfördernde Wirkung haben. Hierzu zählen nach Jäckel (1) das Ansehen der Informationsquelle (Sympathie/Kompetenz), (2) die Bedeutung von Meinungsführern, die in den Medieninhalten zitiert werden und (3) die Multiplikatorwirkung, also die Anzahl der erreichten Rezipienten und der Absorptionsgrad. Weil die zweite Variable jedoch schon bei der Festlegung der notwendigen Eigenschaften der unabhängigen Variable *Politischer Akteur* ins Forschungsdesign integriert wurde, spielt sie auch nur im Prozess *Politischer Akteur* – Medien-*Frame* eine direkte Rolle.

Welche Bedeutung haben aber die anderen beiden Variablen? Für den Faktor des Ansehens der Informationsquelle, des entsprechenden Mediums gilt: Je größer das Ansehen der Informationsquelle bei der Bevölkerung, desto eher werden die in ihm veröffentlichten *Frames* auch von der Bevölkerung übernommen. Da Sympathien aber nicht über die gesamte Bevölkerung gleichmäßig verteilt sind, können wir vermuten, dass ein Medium seine Einstellung in den gesellschaftlichen, sozialen, geografischen oder kulturellen Kreisen am besten vermitteln kann, in denen es auch die größten Zuwendungsbekundungen genießt. Aus dieser Überlegung ergibt sich noch eine weitere Konsequenz: Die Multiplikatorwirkung ist eine abhängige Funktion der Sympathiewerte. So ist es zwar denkbar, dass jemand eine Zeitung nicht kauft, obwohl er sie sympathisch und/oder kompetent findet, aber weniger wahrscheinlich, dass er ein *Jornal* regelmäßig erwirbt, dessen Inhalt ihm nicht zusagt. Die Auflagenzahlen jedes einzelnen Mediums geben zwar damit noch keinen endgültigen Aufschluss über das jeweilige Ansehen des Vertreters. Dies ist für unsere Untersuchung aber auch gar nicht notwendig. Wenn wir davon ausgehen, dass

1. alle Konsumenten eines Mediums, dessen Meinung für gewichtig erachten (das Medium sympathisch/kompetent finden) und dass
2. das Medium einen sehr großen Konsumentenkreis hat,

so ist es wahrscheinlich, dass sich seine *Frames* auch in der Öffentlichen Meinung wieder finden lassen. Kurz: Für unsere Analyse reicht es völlig aus den Multiplikatorgrad eines Mediums – welcher auch Folge des eigenen Ansehens ist – zu kennen, um Vorhersagen über dessen Einflussfähigkeit treffen zu können. An dieser Stelle muss jedoch eine Einschränkung gemacht werden. Entscheidend für den Konsum ist nämlich neben der Qualität des Angebotes auch der Preis. Das *Jornal Nacional* zu sehen verursacht nach dem einmaligen Kauf eines Fernsehers keine Kosten. Täglich 1% für des monatlichen Einkommens für die *Folha de São Paulo* auszugeben hingegen schon! Aber auch diese – teils erzwungene – Entscheidung für den Konsum eines Mediums ist partiell freiwillig. Niemand wird dazu gezwungen den Fernseher einzuschalten, um die Nachrichten zu sehen. Folglich sollte der Einfluss des *Jornal Nacional* (zirka 20 Millionen Zuseher pro Sendung) deutlich am größten sein, gefolgt von der *Folha de São Paulo* (1 Million Exemplare), *Globo* (0,8), *Estado* (0,6) und *Extra* (0,5). Da das *Jornal Nacional-Frame* nur nach 2001 vorliegt, müssen wir uns im Gesamtvergleich aber notgedrungen auf die relativ gleichgestellten Printmedien-*Frames* verlassen. Dies bedeutet, dass der Einfluss der Deskriptionsfaktoren auf die vergleichende Einstellungsübertragung unserer Medien auf die Öffentliche Meinung – zumal sich die *Frames* inhaltlich nur wenig unterscheiden – als nicht besonders groß einzuschätzen ist. Die Wirkung der Deskriptionsfaktoren ist also im Medienvergleich gering.

2.1.3.3 *Indirekte Effektvariable*

Indirekt wirksam sind genau solche Variablen, welche nicht direkt Bezug zu den Vereinigten Staaten nehmen, dabei aber trotzdem diese *Frames* indirekt beeinflussen können, indem sie verwandte Themen bearbeiten. Leider ist die Anzahl möglicherweise relevanter Neben-*Frames* so groß, dass sie in einer empirischen Analyse – weder annähernd noch vollständig – durchgeführt werden kann. Folglich ist es nicht möglich, zu Aussagen über potentielle indirekte Effektvariablen zu gelangen. Trotzdem wird der dadurch genommene Schaden durch den Autor als gering eingestuft, weil sich die etwaige Einflussnahme ohnehin hypothetisch indirekt darstellt. Größeren Einfluss sollten hingegen die Rompierungsfaktoren der Medien haben.

2.1.3.4 *Sozio-politische Variable*

Als sozio-politische Variablen entfachen Demokratie und Pressefreiheit als Grundbedingungen Wirkung. Auch der gemeinsame gesellschaftliche Konsens ist zu beachten. Beides ist im brasilianischen Fall gegeben, so dass davon auszugehen ist, dass die sozio-politische Variable keinen (fördernden und hemmenden) Einfluss auf die Einstellungsübertragung zum Objekt „Vereinigte Staaten von Amerika“ von den Medien-*Frames* zur Öffentlichen Meinung hat. Somit können wir auch schlussfolgern, dass keine der bislang erwähnten Einflussfaktorengruppen unserer Untersuchung des Einflusses der langzeitlichen kognitiven Schemata im theoretischen Wege steht. Nun stellt sich noch die Frage, ob dies vielleicht für andere Rompierungsfaktoren der Fall ist.

2.1.3.5 *Rompierungsfaktoren*

Zu den wichtigsten Einflussfaktoren der Öffentlichen Meinung zählen die Rompierungsfaktoren. Hierzu gehören ihrerseits die kurzzeitigen themenbezogenen (a) und die langzeitigen Schemata des Subtyps a2 (b), die Entscheidungssouveränität des Empfängers (c) und die Einstellungsthemenrelevante Kompetenz des Rezipienten (d). Gerade die Wirkung der langzeitlichen Schemata, deren Einfluss wir für besonders ausgeprägt halten, wollen wir hier untersuchen.

Während Entscheidungssouveränität und Einstellungsrelevante Kompetenz des Empfängers keiner weiteren Erklärung bedürfen, mussten lang- und kurzzeitige individuelle *Frames* erst noch erläutert werden. Bei diesen konzeptionellen Begriffen handelt es sich um Meinungen oder Einstellungen, die unter einem großen Teil der Bevölkerung vorhanden sind. Allerdings meint die Wortbedeutung nicht irgendwelche beliebigen Einstellungen, wie „Brasilien ist eine Fußballgroßmacht“, sondern ganz spezifische, die entweder (a) über einen längeren Zeitraum – also stetig – anzutreffen und damit Grundeinstellungen oder Werte sind, so dass sie gleichzeitig die (weniger rigiden) Einstellungen und Meinungen zu den USA (Regierung und Politische Kultur) beeinflussen, oder die (b) kurzzeitig zu verwandten Themen entstehen Meinungen und lockeren Einstellungen, die ebenfalls die Meinung zu den Vereinigten Staaten beeinträchtigen können.

Für den ersten Fall möge folgendes (nicht ganz gegenstandslose) Beispiel weiterhelfen: Angenommen es bestünde in Brasilien die Meinung, dass Krieg unter keinen Umständen gerechtfertigt sei. Dann müsste diese langzeitige individuelle Grundeinstellung (!!!), die Öffentliche Meinung zu den USA, verändern, wenn diese aktiv in einen kriegerischen Konflikt übergängen. Wenn sich die (kurzzeitige) Meinung bildete, der Iran habe das Recht Uran anzuhäufen und auf nationale Interessen zu beharren, so müsste jedes US-Eingreifen negativ gewertet werden.

In der Folge möchten wir uns nun zunächst den Rompierungsfaktoren zuwenden, deren Einfluss wir als weniger ausgeprägt betrachten und die deshalb eine fördernde oder aber gar keine Wirkung auf die Übertragung der US-Einstellungen von dem Medien an die Öffentliche Meinung haben sollten, damit wir den potentiell hemmenden Einfluss der langzeitlichen Schemata untersuchen können. Anfangen möchten wir mit der Entscheidungssouveränität der Bevölkerung.

2.1.3.5.1 *Entscheidungssouveränität der Rezipienten*

Unter allen Faktoren ist es die Entscheidungssouveränität, die am schwierigsten nachzuweisen ist. Dies liegt in erster Linie daran, dass es sich hierbei um eine nur experimentell-psychologisch, nicht aber durch Umfragen ergründbare Variable handelt. Experimente in einer derartigen Größenordnung sind aber unter repräsentativen Kriterien und im Rahmen der Dissertation kaum durchführbar. Daher müssen wir auf die Analyse dieses Faktors leider verzichten. Im Gegensatz dazu konnten die anderen drei Variablen durch Umfragen ermittelt werden. Die Ergebnisse sind in den folgenden Kapiteln dargelegt.

2.1.3.5.2 Einstellungsthemenrelevante Kompetenz der Rezipienten

Im Gegensatz zur Entscheidungssouveränität der Empfänger konnte die Einstellungsthemenrelevante Kompetenz der Rezipienten durch Umfragen ermittelt werden. Insgesamt wurden 1000 Brasilianer nach repräsentativen Kriterien befragt⁵⁷². Dabei wurden zwei Fragen gestellt, die auf eine zeitliche Einordnung ausgelegt waren. Erstens zu den Amtszeiten der beiden, im Untersuchungszeitraum amtierenden, US-amerikanischen Präsidenten, zweitens zu wichtigen Ereignissen zwischen 1995 und 2006. Wir fragten:

1. Datieren sie die Amtszeit Bill Clintons und George Bushs.
2. Datieren sie das Jahr des Clinton-Besuchs in Rio de Janeiro (a), des Flugzeugattentats auf New York und Washington (b) sowie des Irakkriegs(c).

Damit konnte die Auswertung objektiviert werden, denn entweder, es wurde das richtige oder das falsche Datum genannt. Nur 13% konnten beide Fragen richtig beantworten. Es zeigte sich, dass die meisten vollständig richtigen Antworten in der Zona Sul von Rio de Janeiro (7 %), Brasilia (7%) und São Paulo (6%) gezählt werden konnten. Unter den falschen Antworten wusste ein großer Teil das Attentat des 11. September zu datieren, gefolgt vom Irakkrieg und dem Clinton-Besuch. Die Trefferquote lag mit 67% beziehungsweise 59%, bei 9-11 und dem Irakkrieg, auch deutlich höher als die Angaben zu den präsidentialen Amtszeiten (12%), welche ihrerseits besser eingeschätzt wurden, als der Besuch Clintons 1997 (9%). Wir müssen also davon sprechen, dass der Bildungsstand insgesamt recht gering ist. Somit sollten die brasilianischen Bürger besonders anfällig für externe *Frames* sein – in manchen Gegenden (Zona Norte von Rio, Nordosten) mehr als in anderen (Brasilia, Zona Sul). Allerdings gilt dies nicht für kriegerische Auseinandersetzungen die größtenteils hohe Aufmerksamkeit genossen und gut erinnert wurden.

Die (geringe) Ausprägung der Einstellungsthemenrelevanten Kompetenz der Rezipienten ist also eher förderlich für die Einstellungsübertragung durch die Medien.

2.1.3.5.3 Kognitive Schemata

Deutlich stärker als die Einstellungsthemenrelevante Kompetenz und die Entscheidungssouveränität der Rezipienten, wirken kognitive Schemata auf die Fähigkeit der Medien ihre *Frames* an einen großen Teil der Bevölkerung zu übermitteln. Innerhalb dieser Gruppe sind es vor allem die langzeitlichen Schemata, welche potenziell in der jeweilig untersuchten Öffentlichen Meinung individuell vorhanden sind, die Einfluss auf den Übertragungsprozess nehmen, wenn bestimmte Ereignisse und Handlungen mit ihnen in Kombination treten. **Ihnen messen wir die entscheidende Wirkung im Einstellungsübertragungsprozess zu!** Aber auch die Wirkung von kurzzeitigen kognitiven *Frames* sollte nicht unterschätzt werden.

Die Definition kognitiver Schemata

Vorhandene, kurzzeitige oder langzeitige individuelle *Frames* zu Themen, die in subjektiv wahrgenommener Relation⁵⁷³ zu dem US-*Frame* stehen, bestimmen die Stärke des Einflusses der Medien bei ihrer Einstellungsmodifikation oder der Bildung von Einstellungen zu einem scheinbar verwandten Thema. Wenn also bei der Öffentlichen Meinung kurzzeitige oder langzeitige individuelle *Frames*, zu einem Thema existieren, das von den Individuen dieser Öffentlichen Meinung als relevant für das Thema USA wahrgenommen wird, so entscheidet die Divergenz oder Kongruenz dieser individuellen *Frames* mit der Einstellung zu den Vereinigten Staaten über die Wahrscheinlichkeit mit der diese Einstellung von der Öffentlichen Meinung angenommen wird. Je kongruenter die individuellen *Frames* und die übertragene Einstellung durch die Medien sind, desto eher werden sie (die Einstellungen) von der Öffentlichen Meinung aufgenommen, desto eher beeinflussen die Medien die Bevölkerung. Je divergenter die individuellen *Frames* und die übertragene Einstellung durch die Medien sind, desto unwahrscheinlicher werden sie (die Einstellungen) von der Öffentlichen Meinung aufgenommen, desto weniger können die Medien die Öffentliche Meinung beeinflussen. Die Rompierungsfaktoren – id est individuellen kognitiven Schemata – können also am ehesten überwunden

⁵⁷² Es handelte sich hierbei um eine vom Autor durchgeführte Umfrage beziehungsweise das Stellen zweier zusätzlicher Fragen im Rahmen der größeren Gesamterhebung (konfirmatorische Umfrage). Im folgenden Teil über die langzeitlichen und kurzzeitigen Schemata wird noch genau auf die Durchführung dieser Umfrage eingegangen. Auch die repräsentativen Kriterien sind unten noch ausführlich definiert.

⁵⁷³ Mit subjektiv wahrgenommener Relation ist hier gemeint, dass eine Richtung relativer Mehrheit tendierende Anzahl von Individuen eine Verbindung zwischen dem Thema, zu dem die Medien eine Einstellung via *Frames* anbieten, und den kurzzeitigen individuell durch sie selbst bereits vertretenen Einstellungen erkennt.

werden, je ähnlicher sie selbst dem Medien-Frame sind. Auch die Stärke und das Ausmaß der Divergenz und Kongruenz spielen hier eine zentrale Rolle. Je größer die Divergenz, desto schwieriger die Einstellungsübertragung seitens der Medien. Die zu den kognitiven Schemata gehörenden kurzzeitigen und langzeitigen individuellen Frames wollen wir in der Folge genauer betrachten.

Das Forschungsproblem

Dazu ist es notwendig in einem ersten Schritt zu fragen, wie solche kognitiven Schemata überhaupt operationalisiert werden können. Oben erwähnten wir bereits, dass Umfragen ein adäquates Mittel zur Ergründung von Einstellungen sind. Nur gibt es hierbei ein großes Problem zu überwinden. Uns interessieren nicht nur die aktuellen Einstellungen zu den relevanten Themen, sondern die bis 1995 zurückliegenden Meinungen, denn schließlich möchten wir den Einfluss der Schemata in diesem Zeitraum untersuchen. Leider existieren nun aber keine Umfragen von Meinungsforschungsinstituten zu den uns interessierenden Themen. Ähnlich wie bei den Journalisten-Frames stellt dies eine Schwierigkeit dar. Für die langzeitlichen kognitiven Schemata kann es jedoch gelöst werden. Diese haben nämlich die Eigenschaft nur sehr rigide wandelbar zu sein, so dass man, da sie Grundeinstellungen und Werte betreffen, davon ausgehen kann, dass die heute existenten öffentlichen Frames, auch schon in ähnlicher Form 1995 vorhanden waren – trotz aller kalkulierter intervenierender Faktoren wie demografischem Wandel. Folglich genügt für die Ermittlung der langzeitlichen kognitiven Schemata die Erhebung durch eine aktuelle Umfrage. Gleichzeitig ist es aber zweifelsfrei unmöglich, kurzzeitige individuelle Meinungen der brasilianischen Bevölkerung durch Umfragen retrospektiv zu erforschen, da diese sehr wandelbar und damit längst nicht mehr aktuell sind. Dies stellt allerdings auch kein großes Problem dar, sind sie doch recht leicht extern manipulierbar und sollten somit keinen großen Einfluss auf die Einstellungsübertragung haben. Trotzdem möchten wir auch sie durch Umfragen ermitteln. Und noch ein Aspekt ist in Bezug auf die kurzzeitigen kognitiven Schemata wichtig: Da keine Meinungsumfragen zu inhaltlichen Themen, sondern nur zu Bewertungstendenzen bestehen (Wie finden sie die USA?), können Umfragen uns möglicherweise die Existenz von Sinnbildern zum Einstellungsobjekt USA liefern (siehe Journalistenumfrage). Langzeitige und kurzzeitige kognitive Schemata können durch eine aktuelle Umfrage unter der brasilianischen Bevölkerung in Erfahrung gebracht werden. Bei dieser Umfrage müssen auch repräsentative Kriterien und die spezielle operationale Vorgehensweise beachtet werden, die wir nun – bevor wir die Inhalte der Umfrage definieren können – ansprechen müssen.

Langzeitige und kurzzeitige kognitive Schemata können durch eine aktuelle Umfrage unter der brasilianischen Bevölkerung in Erfahrung gebracht werden. Die kurzzeitigen Schemata sind allerdings nur für das Jahr der Umfrage aussagekräftig, während die erforschten langzeitigen Frames schon vor 15 Jahren Gültigkeit besessen haben sollten.

2.1.3.5.3.1 Repräsentativität

Wie kommen wir nun aber zu repräsentativen Ergebnissen? Was muss bei den Umfragen beachtet werden? Zunächst sollte einerseits eine relativ große Befragtenzahl gewählt werden. Um Repräsentativität zu gewährleisten, befragen wir daher 1000 Bürger. Dies ist im Vergleich zu den 184 Millionen Einwohnern Brasiliens zwar eine verschwindend geringe Zahl. Es muss aber der Arbeitsaufwand in Rechnung gestellt werden, den ein einziger Forscher, nämlich der Autor, bei der Erhebung dieser Daten auf sich nahm. Lediglich fünfzig Befragungen wurden von einer Hilfskraft durchgeführt (siehe unten). Andererseits müssen aber auch demografische und geografische Realitäten beachtet werden, die sich nach Möglichkeit repräsentativ in der Befragtenstatistik annähernd wieder finden lassen. Dabei ist eine eins-zu-eins Repräsentativität allerdings nicht zu erreichen, weil dafür die Untersuchungsgruppe (obwohl für eine Feldanalyse eines einzelnen Doktoranden groß) zu klein ist. Zu den wichtigsten demografischen Merkmalen gehörten das Alter (1), Geschlecht (2) und der Bildungsgrad (3) der Befragten. Zusätzlich sollte auch die geografische Bevölkerungsverteilung nach Einwohnerzahlen (4) in den Umfragen repräsentiert werden. Nachstehend sind die statistischen Werte dieser Gruppen so erfasst, wie sie durch das IBGE⁵⁷⁴ 2005 bis 2007 veröffentlicht wurden. Die Umfragestatistik wurde der Gesamtbevölkerungstatistik so weit wie möglich angeglichen. Das heißt, dass bei einem Wert von 52% brasilianischen Frauen und 48% brasilianischen Männern, 520 Frauen und 480 Männer interviewt wurden. Insgesamt befragten wir aufgrund der demografischen Gesamtstatistik von den 1000 Brasilianern 100 in Brasília⁵⁷⁵ (Region: Zentraler Westen), 150 in Curitiba⁵⁷⁶ (Süden), 300 in Rio de Janeiro⁵⁷⁷

⁵⁷⁴ www.ibge.com.br (IBGE, Contagem da População 2007.) [aufgerufen am: 06.08.08].

⁵⁷⁵ Am Conjunto Nacional, auf der Esplanada, im Asa Sul und im Asa Norte.

⁵⁷⁶ Praça Tiradentes.

sowie 100 in São Paulo⁵⁷⁸ (Südosten) und 150 in Campina Grande⁵⁷⁹ sowie 200 in João Pessoa⁵⁸⁰ (Nordosten/Norden – da im eigentlichen Norden keine Umfrage realisiert werden konnte).

Tabela 1.1 - População recenseada e estimada, segundo as Grandes Regiões e as Unidades da Federação - 2007

Grandes Regiões e Unidades da Federação	População recenseada e estimada (1)
Brasil	183 987 291
Norte	14 623 316
Roraima	395 725
Pará	7 065 573
Amapá	587 311
Tocantins (2)	1 243 627
Nordeste	51 534 406
Maranhão	6 118 995
Piauí	3 032 421
Ceará	8 185 286
Rio Grande do Norte	3 013 740
Paraíba	3 641 395
Pernambuco	8 485 386
Alagoas (2)	3 037 103
Sergipe	1 939 426
Bahia (2)	14 080 654
Sudeste	77 873 120
Minas Gerais	19 273 506
Espírito Santo	3 351 669
Rio de Janeiro	15 420 375
São Paulo (2)	39 827 570
Sul	26 733 595
Paraná (2)	10 284 503
Santa Catarina	5 866 252
Rio Grande do Sul	10 582 840
Centro-Oeste	13 222 854
Mato Grosso do Sul	2 265 274
Mato Grosso	2 854 642
Goiás	5 647 035
Distrito Federal (3)	2 455 903

581

⁵⁷⁷ Stadtzentrum um Carioca, Marechal Hermes an der Zugstation und im Wohnviertel, Ipanema bei General Osório.

⁵⁷⁸ Praça da Sé.

⁵⁷⁹ Stadtzentrum.

⁵⁸⁰ Parque Solón de Lucena.

⁵⁸¹ ebd.

Tabela 1.1 - População residente, por situação do domicílio e sexo, segundo as Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas - 2003

(continua)

Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas	População residente, por situação do domicílio e sexo		
	Total		
	Total	Homens	Mulheres
Brasil (1)	173 966 052	84 857 809	89 108 243
Norte (2)	10 407 609	5 149 693	5 257 916
Rondônia	967 470	471 313	496 157
Acre	411 428	195 995	215 433
Amazonas	2 329 869	1 153 649	1 176 220
Roraima	286 132	142 126	144 006
Pará	4 682 149	2 308 205	2 373 944
Região Metropolitana de Belém	1 880 855	906 084	974 771
Amapá	494 871	250 779	244 092
Tocantins	1 235 690	627 626	608 064
Nordeste	49 479 029	24 245 698	25 233 331
Maranhão	5 890 407	2 915 590	2 974 817
Piauí	2 929 788	1 429 264	1 500 524
Ceará	7 783 157	3 777 326	4 005 831
Região Metropolitana de Fortaleza	3 177 772	1 522 555	1 655 217
Rio Grande do Norte	2 896 444	1 423 832	1 472 612
Paraíba	3 524 231	1 699 815	1 824 416
Pernambuco	8 180 221	3 971 646	4 208 575
Região Metropolitana de Recife	3 475 907	1 639 657	1 836 250
Alagoas	2 924 829	1 435 399	1 489 430
Sergipe	1 881 406	895 139	986 267
Bahia	13 468 546	6 697 687	6 770 859
Região Metropolitana de Salvador	3 195 513	1 531 663	1 663 850
Sudeste	75 616 581	36 609 067	39 007 514
Minas Gerais	18 603 198	9 190 462	9 412 736
Região Metropolitana de Belo Horizonte	4 625 670	2 233 084	2 392 586
Espírito Santo	3 261 754	1 636 029	1 625 725
Rio de Janeiro	14 915 899	7 008 257	7 907 642
Região Metropolitana do Rio de Janeiro	11 251 811	5 218 894	6 032 917
São Paulo	38 835 730	18 774 319	20 061 411
Região Metropolitana de São Paulo	18 684 954	8 928 375	9 756 579
Sul	26 094 256	12 751 222	13 343 034
Paraná	9 932 752	4 845 099	5 087 653
Região Metropolitana de Curitiba	2 946 165	1 451 221	1 494 944
Santa Catarina	5 626 146	2 776 942	2 849 204
Rio Grande do Sul	10 535 358	5 129 181	5 406 177
Região Metropolitana de Porto Alegre	3 879 464	1 861 418	2 018 046
Centro-Oeste	12 368 577	6 102 129	6 266 448
Mato Grosso do Sul	2 176 599	1 083 498	1 093 101
Mato Grosso	2 662 418	1 344 027	1 318 391
Goiás	5 329 322	2 647 315	2 682 007
Distrito Federal	2 200 238	1 027 289	1 172 949

Tabela 1.2 - População residente, por grupos de idade, segundo as Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas - 2003

(continua)

Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas	População residente				
	Total (1)	Grupos de idade			
		Menos de 1 ano	1 a 4 anos	5 e 6 anos	7 a 9 anos
Brasil (2)	173 966 052	2 653 781	11 936 951	6 415 123	9 979 873
Norte (3)	10 407 609	214 477	919 792	483 934	715 798
Rondônia	967 470	18 248	75 579	38 221	73 214
Acre	411 428	11 116	35 001	20 306	30 093
Amazonas	2 329 869	49 842	211 261	115 136	174 183
Roraima	286 132	8 136	28 967	15 023	20 187
Pará	4 682 149	93 490	406 147	211 225	307 232
Região Metropolitana de Belém	1 880 855	36 126	151 799	69 500	100 116
Amapá	494 871	9 685	52 218	26 754	30 962
Tocantins	1 235 690	23 960	110 619	57 269	79 927
Nordeste	49 479 029	890 207	3 833 814	2 081 306	3 178 628
Maranhão	5 890 407	107 094	497 118	279 742	411 608
Piauí	2 929 788	44 297	217 924	118 647	184 316
Ceará	7 783 157	138 739	591 740	326 360	529 651
Região Metropolitana de Fortaleza	3 177 772	51 770	227 559	120 807	196 101
Rio Grande do Norte	2 896 444	46 022	210 391	115 538	183 144
Paraíba	3 524 231	61 554	264 476	143 768	195 698
Pernambuco	8 180 221	144 004	661 648	338 878	481 334
Região Metropolitana de Recife	3 475 907	48 473	232 778	120 238	182 440
Alagoas	2 924 829	62 726	254 120	146 976	200 547
Sergipe	1 881 406	37 674	147 794	80 177	113 985
Bahia	13 468 546	248 097	988 603	531 220	878 345
Região Metropolitana de Salvador	3 195 513	49 276	217 561	108 461	176 507
Sudeste	75 616 581	974 373	4 681 163	2 503 695	3 932 280
Minas Gerais	18 603 198	267 414	1 197 977	649 410	1 058 258
Região Metropolitana de Belo Horizonte	4 625 670	57 604	286 134	162 912	246 466
Espírito Santo	3 261 754	40 347	205 986	124 329	183 443
Rio de Janeiro	14 915 899	184 589	833 823	463 438	693 347
Região Metropolitana do Rio de Janeiro	11 251 811	133 085	616 997	337 389	505 435
São Paulo	38 835 730	482 023	2 443 377	1 266 518	1 997 232
Região Metropolitana de São Paulo	18 684 954	242 336	1 227 029	594 375	960 012
Sul	26 094 256	349 321	1 631 168	876 159	1 419 942
Paraná	9 932 752	135 086	648 762	347 032	562 340
Região Metropolitana de Curitiba	2 946 165	39 558	193 968	98 305	173 621
Santa Catarina	5 626 146	71 692	334 784	193 077	302 032
Rio Grande do Sul	10 535 358	142 543	647 622	336 050	555 570
Região Metropolitana de Porto Alegre	3 879 464	55 133	258 042	130 559	198 393
Centro-Oeste	12 368 577	225 403	871 014	470 029	733 225
Mato Grosso do Sul	2 176 599	39 742	140 363	72 752	125 629
Mato Grosso	2 662 418	51 812	201 319	110 503	178 535
Goiás	5 329 322	99 852	364 092	207 700	305 523
Distrito Federal	2 200 238	33 997	165 240	79 074	123 538

Tabela 1.2 - População residente, por grupos de idade, segundo as Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas - 2003

(continuação)

Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas	População residente				
	Grupos de idade				
	10 a 14 anos	15 a 17 anos	18 a 19 anos	20 a 24 anos	25 a 29 anos
Brasil (2)	16 286 941	10 481 393	6 769 337	16 602 365	14 166 485
Norte (3)	1 145 336	711 404	468 440	1 083 502	920 697
Rondônia	108 845	69 140	39 290	88 681	80 516
Acre	48 475	26 837	17 049	42 404	36 919
Amazonas	257 279	165 860	106 224	240 062	212 444
Roraima	32 551	18 788	13 454	32 090	27 396
Pará	516 971	313 670	218 486	505 327	410 243
Região Metropolitana de Belém	168 968	111 621	83 918	211 737	177 394
Amapá	56 644	33 700	22 750	55 584	41 702
Tocantins	124 571	83 409	51 187	119 354	111 477
Nordeste	5 222 547	3 354 219	2 111 656	4 849 126	4 021 920
Maranhão	694 556	431 584	287 729	565 062	446 790
Piauí	324 331	193 997	139 517	276 489	240 830
Ceará	823 387	531 017	304 028	743 293	611 834
Região Metropolitana de Fortaleza	313 443	201 916	135 038	337 596	266 443
Rio Grande do Norte	287 857	197 221	123 495	284 568	260 165
Paraíba	352 488	227 934	139 928	358 244	288 991
Pernambuco	806 190	531 871	333 273	826 444	705 959
Região Metropolitana de Recife	307 892	214 265	137 299	351 773	301 224
Alagoas	324 165	195 962	111 252	267 835	237 167
Sergipe	186 754	124 612	79 212	188 043	153 271
Bahia	1 422 819	920 021	593 222	1 339 148	1 076 913
Região Metropolitana de Salvador	284 155	187 209	141 452	377 576	300 049
Sudeste	6 381 413	4 236 937	2 785 473	7 144 543	6 095 547
Minas Gerais	1 701 556	1 106 101	726 781	1 748 363	1 446 741
Região Metropolitana de Belo Horizonte	404 418	259 463	173 988	470 068	406 300
Espírito Santo	307 306	205 036	129 976	324 205	266 966
Rio de Janeiro	1 144 553	720 822	485 102	1 336 702	1 130 961
Região Metropolitana do Rio de Janeiro	819 301	543 730	367 646	996 072	852 221
São Paulo	3 227 998	2 204 978	1 443 614	3 735 273	3 250 879
Região Metropolitana de São Paulo	1 533 982	1 079 053	701 522	1 879 191	1 581 601
Sul	2 361 242	1 438 448	931 620	2 309 298	2 019 479
Paraná	944 190	564 576	351 618	904 784	784 793
Região Metropolitana de Curitiba	265 902	163 842	98 689	281 749	262 132
Santa Catarina	522 783	316 137	234 834	491 694	452 178
Rio Grande do Sul	894 269	557 735	345 168	912 820	782 508
Região Metropolitana de Porto Alegre	318 299	199 427	137 929	368 106	300 879
Centro-Oeste	1 176 403	740 385	472 148	1 215 896	1 108 842
Mato Grosso do Sul	212 470	123 694	88 767	210 233	174 006
Mato Grosso	270 284	161 356	106 759	266 236	248 762
Goiás	501 241	324 507	196 697	507 577	459 655
Distrito Federal	192 408	130 828	79 925	231 850	226 419

Tabela 1.2 - População residente, por grupos de idade, segundo as Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas - 2003

(conclusão)

Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas	População residente				
	Grupos de idade				
	30 a 49 anos	50 a 59 anos	60 a 64 anos	65 a 69 anos	70 anos e mais
Brasil (2)	47 306 373	14 605 113	5 205 137	4 096 651	7 430 759
Norte (3)	2 486 892	622 164	209 708	154 955	268 701
Rondônia	260 021	56 894	21 468	14 165	22 544
Acre	92 346	23 290	7 860	6 523	13 209
Amazonas	553 669	128 770	40 353	25 525	49 261
Roraima	64 958	13 937	4 071	2 507	4 067
Pará	1 111 475	287 375	91 248	80 064	128 872
Região Metropolitana de Belém	502 370	135 111	43 579	32 400	55 892
Amapá	108 443	26 739	10 948	5 268	12 633
Tocantins	295 980	85 159	33 760	20 903	38 115
Nordeste	11 834 225	3 550 901	1 368 334	1 067 638	2 107 838
Maranhão	1 270 789	402 002	155 858	119 886	219 790
Piauí	667 539	232 691	84 013	64 154	141 043
Ceará	1 871 371	566 605	202 015	187 267	354 493
Região Metropolitana de Fortaleza	856 401	222 185	68 600	64 715	114 335
Rio Grande do Norte	722 217	198 163	80 303	55 416	131 474
Paraíba	847 279	262 546	109 155	81 263	190 907
Pernambuco	2 000 638	605 042	238 954	172 199	333 579
Região Metropolitana de Recife	1 001 630	270 227	93 197	78 640	135 623
Alagoas	671 702	204 209	83 792	57 696	106 680
Sergipe	492 967	133 306	42 503	34 454	66 332
Bahia	3 289 723	946 337	371 741	295 303	563 540
Região Metropolitana de Salvador	918 594	222 691	72 791	49 071	88 057
Sudeste	21 870 224	7 065 510	2 443 641	1 934 549	3 551 199
Minas Gerais	5 157 666	1 633 517	574 846	468 488	860 936
Região Metropolitana de Belo Horizonte	1 352 527	391 831	135 812	101 485	176 662
Espírito Santo	913 966	267 905	79 286	77 886	135 117
Rio de Janeiro	4 384 938	1 636 280	557 054	447 718	887 383
Região Metropolitana do Rio de Janeiro	3 298 062	1 285 743	436 889	352 853	697 651
São Paulo	11 413 654	3 527 808	1 232 455	940 457	1 667 763
Região Metropolitana de São Paulo	5 472 648	1 680 252	576 509	400 518	754 225
Sul	7 613 046	2 435 625	855 736	701 481	1 149 961
Paraná	2 866 408	889 755	314 094	241 867	376 846
Região Metropolitana de Curitiba	868 193	265 527	74 975	67 044	92 660
Santa Catarina	1 702 635	508 111	156 930	128 140	209 990
Rio Grande do Sul	3 044 003	1 037 759	384 712	331 474	563 125
Região Metropolitana de Porto Alegre	1 125 028	376 099	127 693	101 665	182 212
Centro-Oeste	3 501 986	930 913	327 718	238 028	353 060
Mato Grosso do Sul	630 024	163 441	72 101	50 949	72 107
Mato Grosso	722 563	183 231	55 872	44 007	60 555
Goiás	1 513 367	426 051	144 453	108 844	168 432
Distrito Federal	636 032	158 190	55 292	34 228	51 966

⁵⁸² *Tabelle 8 (Quelle: Eigene Darstellung)*

⁵⁸² www.ibge.com.br (IBGE, Diretoria de Pesquisas, Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílios 2003.) [aufgerufen am: 06.08.08].

Aufgrund der Statistik interviewten wir Brasilienweit 49% Männer und 51% Frauen. Diese Daten variierten wir im Norden-Nordosten auf ein Verhältnis 48-52 und in Zentralbrasilien und Südbrasilien auf 50-50. Aber nicht nur das Geschlecht spielte bei der demografischen Angleichung eine Rolle. Auch das Alter der Personen ab 18 Jahren sollte beachtet werden. Deshalb kam es zu folgender nationaler Aufteilung: **63** achtzehn bis neunzehn Jährige, **142** 20 bis 24 jährige, **120** 25 bis 29 jährige, **402** 30 bis 49 jährige, **129** 50 bis 59 jährige, **43** 60 bis 64 jährige, **35** 65 bis 69 jährige und **61** über 69 jährige. Leider gab es zum Gesamtbildungsgrad der Bevölkerung keine passenden Statistiken des IBGE, so dass wir auf die Inkludierung dieses dritten Faktors bei der Auswahl der Befragten verzichten mussten. In der Analyse der Ergebnisse wurde er aber miteinbezogen. Zudem variierten wir bei der Befragtenauswahl innerhalb großer Städte nach mehr oder weniger Bildungsverdächtigen Stadtteilen (siehe Rio de Janeiro).

Repräsentative Kriterien waren aber grundsätzlich eher für die Auswahl der Befragten als für die Auswertung der Ergebnisse relevant. Es sollte demnach nicht ermittelt werden, ob der Einfluss der Medien auf bestimmte Bevölkerungsgruppen oder aber ein bestimmtes Geschlecht besonders groß oder klein war, sondern lediglich ob der Einfluss der Medien auf die Öffentliche Meinung insgesamt bedeutend oder unbedeutend war. Trotzdem weisen wir im Auswertungsteil hin und wieder auf interessante Unterschiede dieser demografischen Faktoren hin.

Noch eine weitere Forschungsmethode muss Erwähnung finden. Um Ergebnisverzerrungen aufgrund der Nationalität des Interviewführers (Der Autor dieser Dissertation ist Deutscher, was auch seiner optischen Erscheinung entspricht) zu vermeiden, half eine brasilianische Absolventin⁵⁸³ bei der Umfrage im Zentrum von Rio de Janeiro bei der Hälfte der Umfragen (führte also 50 Befragungen durch). Dies geschah bei beiden Umfragen zu den Einstellungsobjekten USA und BRD. Die Ergebnisse des Autors (Jörg Waber) und seiner Assistentin (Verônica Lopes Campos) waren fast identisch, so dass ein konstanter Fehler aufgrund von Nationalität ausgeschlossen werden kann.

Nach Festlegung der repräsentativen Rahmenkriterien für die Umfrage ist es nun erforderlich, zu klären, wie die relevanten kognitiven *Frames* auszumachen sind, und wie sie operationalisiert werden sollen.

2.1.3.5.3.2 Relevante Themen

In der Folge wollen wir nun die Themen benennen, die wir für die Bevölkerungsumfrage als signifikant beurteilten. Dies sind weitgehend die gleichen Fragengebiete, die auch schon den Journalisten gestellt wurden, welche Teilmenge der Öffentlichen Meinung sind, was die (fast gleiche) Themenauswahl nicht überraschend erscheinen lassen sollte. Dabei sind diesmal aber nur solche Inhalte von größerer Relevanz, die die Vereinigten Staaten direkt betreffen. Da die *Frames* durch die Medien und nicht durch die Präsidenten selbst vermittelt werden, ist auch die Einstellung der Bevölkerung zu ihren Staatsoberhäuptern nicht relevant. Anfangen möchten wir mit den langzeitlichen Themen.

a) Langzeitliche Frames

Zunächst muss noch einmal gesagt werden, dass nicht alle langzeitlichen Schemata die Übertragung von Einstellungen der Medien behindern können, sondern nur solche, die das **Thema** nicht aber den Präsidenten direkt betreffen, also Auskunft zum Einstellungsobjekt geben, oder aber zu einem inhaltlichen Aspekt Werte oder Grundeinstellungen umfassen, die im Wahrnehmungsprozess des Einstellungsobjektes interferieren, die Einstellungsobjektwahrnehmung also beeinflussen. Sie sind unserem Einflussmodell folgend die entscheidenden Weichensetzer für geglückten oder misslungenen medialen Einfluss auf die Öffentliche Meinung.

Wieder kann im brasilianischen Fall keine weit verbreitete Ablehnung oder Sympathie gegenüber den USA oder aber der Bundesrepublik festgestellt werden, die als Grundeinstellung gelten könnte. Die (flexiblen) Meinungen und Einstellungen über die Vereinigten Staaten wollen wir unten, als kurzzeitige Schemata untersuchen. Welches sind nun also die oben genannten – für die Einstellung zu den USA – signifikanten langzeitigen kognitiven Schemata?

Wie wir in Teil [A], Kapitel 2 feststellten, haben langzeitige themenbezogene individuelle Einstellungsschemata des Subtyps b2 einen direkten Bezug auf konkrete Ereignisse der politischen Umwelt – ganz im Gegensatz zu den unkonkreten *Frames* des Subtyps b1. *Frames* dieser Art beziehen sich also auf dauerhafte politisch relevante Meinungen zu einem bestimmten Sachverhalt. Unsere Analyse beschäftigt sich nun aber mit einem speziellen Einstellungsfokus, den Vereinigten Staaten von Amerika. Folglich sind auch nur solche langfristigen kognitiven b2-Schemata von Bedeutung, die die Einstellung der Bevölkerung gegenüber diesen (den USA) verändert beziehungsweise beeinflusst. Besteht beispielsweise die langfristige Meinung unter einem Großteil

⁵⁸³ Verônica Lopes Campos.

der brasilianischen Bevölkerung, dass es ein Grundanliegen aller Staaten sein sollte, alles in der Macht des Gemeinwesens stehende zu unternehmen, um die Umweltbelastung zu minimieren oder den Klimawandel aufzuhalten, so müsste die Weigerung eines Landes ein „zu weit gehendes“ Umweltprotokoll zu unterzeichnen, die Einstellung gegenüber diesem Land deutlich verschlechtern. Daher müssen wir uns nun fragen, welche Themen in Bezug auf die USA zwischen 1995 und 2006 prädestinierend gewirkt haben könnten. Bei der Auswahl können wir uns grob daran orientieren, welche Themen schon im Journalisten-*Frame* entscheidend waren. Dabei werden wieder solche Werthaltungen wichtig, die in direktem Zusammenhang mit Handlungen der Vereinigten Staaten stehen. Dies sind

1. die Frage nach der Beurteilung von **Kriegen** durch die brasilianische Bevölkerung: Sollte die Bevölkerung kriegerische Handlungen kategorisch ablehnen, so müssten sie zahlreichen militärischen Einsätze des nördlichen Nachbarn, deren Ansehen in der brasilianischen Öffentlichkeit evident geschmälert haben. Es ist also das Ziel herauszufinden, ob und unter welchen Bedingungen die Bevölkerung einen Krieg moralisch und auch praktisch für notwendig und vor allem gerechtfertigt befindet. Heißen die Bürger einen Krieg nur dann für gut, wenn es um die Verteidigung des eigenen Territoriums geht, akzeptieren sie auch Präventivkriege oder halten sie sogar Angriffskriege unter bestimmten Voraussetzungen für legitim? Diese Variable wurde auch deshalb in ihrer allgemeinen Form gewählt, da sie so sämtliche Kriegsfälle umfasst und einordnen lässt. Da die Vereinigten Staaten im Untersuchungszeitraum mehrfach militärisch aktiv wurden und sich diese Kriege leicht einordnen lassen (ob sie Angriffs- oder Verteidigungskrieg sind) kann so relativ einfach und schnell die öffentliche Einstellung zu den meisten kriegerischen Aktionen ermittelt werden.
2. die grundsätzliche Bewertung von **militärischen Einsätzen** (oft zur angeblichen Friedenssicherung) anderer Art: Für den Fall militärischer Aktionen wird vermutet, dass die USA keine großen Sympathiebekundungen zu erwarten haben. Hier gibt es zwei wichtige Varianten, die zu beachten sind. Zum einen wurde Brasilien im Untersuchungszeitraum selbst in dieser Richtung aktiv, als es auf Haiti eine militärische Okkupanz zur Friedenssicherung herstellte, zum anderen kann so auch das Vorgehen der USA in ähnlichen Szenarien beurteilt werden. Wieder gilt: Widersprechen sich präsidiale und bürgerliche Einstellung zum Thema wird eine Übertragung des *Präsidenten-Frames* schwieriger.
3. die potentiell grundsätzliche werthafte Ablehnung jeglicher **Integrationsbemühungen** zwischen Staaten: Als letzte entscheidende kognitive Prädisposition mag die langfristige Beurteilung (allgemeiner und unspezifischer) regionaler wirtschaftlicher Integrationsmaßnahmen von Bedeutung sein. Für den Falle einer brasilianisch-öffentlichen Abneigung würden Integrationspartner wohl mit größerer Skepsis betrachtet werden. Mit dieser Frage soll ergründet werden, ob die Bürger per se einer supranationalen Integration abgeneigt sind, oder ob sie lediglich dem Integrationsvorhaben ALCA skeptisch gegenüber stehen. Für den Fall, dass sich ein Präsident als Integrationsfreund auszeichnet, die Öffentliche Meinung nun aber wahrhaft keine Freunde von supranationalen Gebilden sind, wäre der Einfluss des präsidialen *Frames* deutlich schwächer, als im Kongruenzfalle.

Wie oben gesehen, existieren nun aber unglücklicherweise zu diesen Themen keine Bevölkerungsumfragen. Aufgrund der Tatsache, dass Grundeinstellungen aber nur sehr rigide wandelbar sind, können wir aber trotzdem durch die Ermittlung heutiger Einstellungstendenzen auf frühere Jahre rückschließen. Daher intendieren wir erneut die Ergründung der Werte durch Umfragen, welche wir nach oben genannten repräsentativen Kriterien begehren.

b) Kurzzeitliche Schemata

Neben den langzeitlichen müssen wir nun auch eine Auswahl unter den kurzzeitigen Schemata treffen, die wir in Umfragen ergründen möchten. Diese Umfragen haben allerdings leider einen nur beschränkten Aussagewert, im Vergleich zu den langzeitlichen Schemata, da kurzzeitige Meinungen sehr viel flexibler wandelbar sind und somit im Laufe der letzten 15 Jahre möglicherweise stark variierten. Dessen ungeachtet erhoffen wir uns, dass die kurzzeitigen *Frames* keine starke hemmende Wirkung hatten, um so den Einfluss der langzeitlichen *Frames* auf den Einstellungsübertragungsprozess der Medien an die Öffentliche Meinung besser analysieren zu können. Zu den entscheidenden Meinungen gehören folgende:

1. **Die Beurteilung des Einstellungsobjektes USA selbst**, also die Beurteilung der US-Regierungen Clinton und Bush (in ihrer Außenpolitik), sowie der USA als politisch-kultureller oder governmentalem Akteur in Innen- und Außenpolitik. Zeigt die Bevölkerung eine starke Abneigung

gegenüber dem nördlichen Nachbarn und verwenden die Medien ein US-freundliches Bild, so ist es wahrscheinlich, dass die Bevölkerung das *Frame* nicht aufnimmt. Diese Untersuchung ist interessant, um mögliche präsente Sinnbilder unter der brasilianischen Bevölkerung zum Einstellungsobjekt in Erfahrung zu bringen.

2. Da die Vereinigten Staaten aber nicht in einen leeren Interessensraum hineinwirken (beispielsweise gibt es auch einen Kriegsgegner und Rahmenbedingungen) soll auch untersucht werden, welche Einstellung die Bevölkerung zu, im Untersuchungszeitraum aktuellen, Konfliktfällen oder Szenarien hat beziehungsweise hatte. Dies sind
 - a. der **Israel-Palästina Konflikt** und
 - b. die **Amazonasfrage**.

Nun haben wir also unser Grundwerkzeug, die Themen der Umfrage, beisammen, mit denen wir die kurzzeitigen und langzeitigen kognitiven Schemata der Bevölkerung untersuchen können. Wie aber sollen diese Werte nun in einer Umfrage in Erfahrung gebracht werden und wie müssen wir methodisch vorgehen? Das nächste Kapitel versucht diese Fragen zu beantworten.

2.1.3.5.3.3 *Operationalisierung*

Oben haben wir erwähnt, dass wir die Ergründung von Einstellungen in einer Umfrage intendieren. Dabei ist es unser Ziel herauszufinden, welche Einstellungen einerseits zu bestimmten Sachverhalten bestehen, welche Bewertungen von sehr gut bis sehr schlecht vorliegen, aber andererseits auch Meinungsbilder zu ergründen. Für die Untersuchung von Bewertungen reicht es aus, wenn man den Interviewten zu dem jeweiligen Thema nach einer Einschätzung auf einer vorgegebenen Fünf-Punkte-Skala von sehr gut bis sehr schlecht fragt. Dafür müssen keine Grundlagen geschaffen werden. Solche Fragen können auf direktem Wege gestellt werden. Eine derartige Umfrage, bei der man Meinungen (in diesem Fall Bewertungen) durch ankreuzen bestätigen lässt, nennt man konfirmatorische Umfrage. Auf diese Umfrage können wir immer dann direkt zurückgreifen, wenn wir nicht nach Bewertungen suchen. Es existieren aber auch solche Themenkomplexe bei denen erst analysiert werden muss, welches die potentiellen Antworten sind. Dies sind hauptsächlich Fragen zu Meinungsbildern. Eine Umfrage, die solche Images erforschen kann, nennt man explorative Umfrage. In der Folge möchten wir uns mit beiden Umfragetypen auseinandersetzen und klären, welche Themenkomplexe wir wie ergründen können.

a) *Explorative Umfrage*⁵⁸⁴

Meinungsbilder können in explorativen (persönlichen) Umfragen nicht einfach vorgegeben werden – da man sonst ja nicht ergründen könnte, ob diese Meinungsbilder auch ohne die Vorgabe genannt worden wären. Folglich muss hier offen gefragt werden, welche Meinungsbilder dem Interviewten zum Objekt XY einfallen. Folgende (oben als relevant definierte) Fragen fallen unter diese Rubrik:

Zunächst sind sämtliche Themen, die die Ergründung von Meinungsbildern zur Regierung und Politischen Kultur der Vereinigten Staaten angehen, betroffen. Hier intendieren wir schließlich herauszufinden, welche Ebenen (im präsidialen und medialen *Frame* waren dies Machtgrad, Geografischer Relevanzbereich und Kooperationsbereitschaft) die Bevölkerung in Bezug auf die USA verwendet. Es muss also ergründet werden, welche möglichen Rollen die USA überhaupt in den Augen der brasilianischen Bevölkerung haben konnte. Dies könnte beispielsweise ein mächtig-kooperatives Bild in Lateinamerika oder ein unkooperativ-unmächtiges *Frame* global sein, was auch zusätzlich für mögliche Meinungsbilder (und nicht nur Bewertungen) zu den US-Präsidenten Clinton und Bush gilt. Auch die Frage nach der Kriegsablehnung folgt einem solchen Muster. In diesem Fall intendieren wir schließlich herauszufinden, unter welchen Umständen Brasilianer einen Krieg für gerechtfertigt halten, welche Begründungen also genannt werden. Aus diesen Themen setzten wir nun in der Folge eine explorative Umfrage zusammen, die die erforderlichen Bilder ergründen sollte. Hierfür befragten wir 100 Brasilianer in der Hauptstadt Brasilia⁵⁸⁵. Unten ist die explorative Umfrage abgebildet.

⁵⁸⁴ Die persönliche Umfrage wurde anonym durchgeführt und den Befragten vorgelesen, die selber sofort antworten sollten und denen keine längere Bedenkzeit gestattet wurde. Zudem wurden keine Gruppen-, sondern nur Einzelinterviews geführt um Gruppeneffekte zu vermeiden.

⁵⁸⁵ Im Conjunto Nacional, an der Esplanada und im Asa Sul.

<i>Umfrage: Was die Brasilianer über die Vereinigten Staaten denken</i>	
Vorstellung: Guten Morgen/Guten Tag, mein Name ist Jörg Waber/Verônica Lopes Campos und ich führe eine Umfrage über "Was die Brasilianer über die Vereinigten Staaten denken" durch, die in meiner Dissertation ausgewertet werden soll. Könnte ich mit Ihnen bitte ein wenig über dieses Thema sprechen.	
Explorative Fragen	
Die USA (Regierung):	
1) Welche Rolle spielen die Vereinigten Staaten derzeit in der Welt?	
2) Welche Rolle spielen die Vereinigten Staaten derzeit in Lateinamerika?	
3) Welche Rolle spielen die Vereinigten Staaten derzeit in Bezug auf Brasilien?	
Außenpolitik der USA (Politische Kultur):	
4) Wie finden Sie die Außenpolitik der Vereinigten Staaten?	
5) Was halten Sie von der Außenpolitik des amerikanischen Präsidenten (Regierung)?	
5.1) Bill Clinton	5.2) George W. Bush
6) Was ist ein gerechter Krieg?	
Kenntlichmachung - Ort: _____	
Datum: / /	
Name:	Geschlecht: () M () W
Beruf:	Alter: _____ Jahre
Bildungsgrad:	
Interviewer:	

Tabelle 9 (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)

Die explorative Umfrage ergab, dass sich die Antworten zum Einstellungsobjekt „Regierung USA“ anhand der bereits zuvor in den Medien und den präsidentialen Reden gefundenen Ebenen kategorisieren ließen. Dabei sammelten wir zunächst alle Antworten und versuchten in einem zweiten Schritt Regelmäßigkeiten in den Begrifflichkeiten zu erkennen. Da ein solches Verfahren überaus subjektiv ist und der Autor durch die Kenntnis des medialen und präsidentialen *Frames* vorbelastet war, ließ er neben seiner eigenen durch eine studentische Hilfskraft (Verônica Lopes Campos) eine zweite Kategoriensuche durchführen, die parallel und unabhängig ablief. Beide Umfragen ergaben fast identische Ergebnisse und es wurden exakt die gleichen Ebenen und die daraus logisch folgenden Kategorien gefunden. Dies waren 1. die Kooperationsbereitschaft und 2. die Machtallokation, während 3. die geografische Ausbreitung in der Forschung vom Autor vorgegeben wurde. Auch in Bezug auf die beiden US-Präsidenten zeigten sich dieselben Kategorien, die wir bereits beim medialen und präsidentialen *Frame* ausmachen konnten. Aus der Verbindung der einzelnen Ebenen ergaben sich nun verschiedene inhaltliche Kombinationen. Einige Ebenenkombinationen waren dabei häufiger, als andere und dritte kamen überhaupt nicht vor.

Schließlich musste für die gefundenen Kategorien ein Überbegriff gefunden werden, der für die zukünftigen Befragten eindeutig und schnell verständlich sein sollte. Wir wählten die Bilder des Regeldiktators (unkooperativ, mächtig), der Supermacht (mächtig), der Friedenssicherer (kooperativ, mächtig), des Partners (kooperativ) und des Aggressors (unkooperativ), die auch bereits in der explorativen Umfrage als Antworten aufgetaucht waren, neben den technischen Antworten *keines, ein anderes, weiß nicht*. Für die Präsidenten ergaben sich die Bilder eines Diplomaten (kooperativ), eines Aggressors (unkooperativ), eines Friedenssicherers (kooperativ, mächtig) und des Regeldiktators (unkooperativ, mächtig), neben *weiß nicht* und *ein anderes Bild*.

b) *Konfirmatorische Umfrage*⁵⁸⁶

Die Ergebnisse der explorativen Umfrage konnten nun, in einem zweiten Schritt, in einer konfirmatorischen Umfrage integriert werden, und zwar in der Form, in dem die erhaltenen Kategorien als Antwortmöglichkeiten des neuen Fragebogens vorgegeben wurden. Hierfür wurden die oben bereits erwähnten Denominationen für die Ebenenkombinationen benutzt, also beispielsweise Regeldiktator für einen mächtigen und unkooperativen Staat, die vorher schon in der explorativen Umfrage aufgetaucht waren. So konnten wir sicher gehen, dass auch meisten Befragten unter dem Kategoriennamen das verstanden, was der Autor verstand. Unten ist der konfirmatorische Umfragebogen dargestellt.

<i>Umfrage: Was die Brasilianer über die Vereinigten Staaten denken</i>
Vorstellung: Guten Morgen/Guten Tag, mein Name ist Jörg Waber/Verônica Lopes Campos und ich führe eine Umfrage über "Was die Brasilianer über die Vereinigten Staaten denken" durch, die in meiner Dissertation ausgewertet werden soll. Könnte ich mit Ihnen bitte ein wenig über dieses Thema sprechen.
A) USA (Regierung):
1) Welche Rolle spielen die Vereinigten Staaten derzeit in der Welt?
a) <input type="checkbox"/> Regeldiktator b) <input type="checkbox"/> Supermacht c) <input type="checkbox"/> Friedens-, Demokratie und Freier Handelsicherer d) <input type="checkbox"/> Partner e) <input type="checkbox"/> Aggressiver Krieger f) <input type="checkbox"/> Keine g) <input type="checkbox"/> Andere _____ h) <input type="checkbox"/> Weiß nicht
2) Welche Rolle spielen die Vereinigten Staaten derzeit in Lateinamerika?
a) <input type="checkbox"/> Regeldiktator b) <input type="checkbox"/> Supermacht c) <input type="checkbox"/> Friedens-, Demokratie und Freier Handelsicherer d) <input type="checkbox"/> Partner e) <input type="checkbox"/> Interventionistische Rolle f) <input type="checkbox"/> Keine g) <input type="checkbox"/> Andere _____ h) <input type="checkbox"/> Weiß nicht
3) Welche Rolle spielen die Vereinigten Staaten derzeit in Bezug auf Brasilien?
a) <input type="checkbox"/> Regeldiktator b) <input type="checkbox"/> Supermacht mit großem Einfluss c) <input type="checkbox"/> Ressourcengeber und ein Vorbild für Brasilien d) <input type="checkbox"/> Partner e) <input type="checkbox"/> Interventionistische Rolle f) <input type="checkbox"/> Keine g) <input type="checkbox"/> Andere _____ h) <input type="checkbox"/> Weiß nicht
Außenpolitik der USA:
4) Was halten Sie von der Außenpolitik der Vereinigten Staaten?
a) <input type="checkbox"/> sehr gut b) <input type="checkbox"/> gut c) <input type="checkbox"/> geht so d) <input type="checkbox"/> schlecht e) <input type="checkbox"/> sehr schlecht
5) Wie finden Sie die Außenpolitik des amerikanischen Präsidenten... (Regierung)?

⁵⁸⁶ Die persönliche Umfrage wurde anonym durchgeführt und den Befragten vorgelesen, die selber sofort antworten sollten und denen keine längere Bedenkzeit gestattet wurde. Zudem wurden keine Gruppen-, sondern nur Einzelinterviews geführt um Gruppeneffekte zu vermeiden.

5.1.a) Bill Clinton (Bewertung) a) () sehr gut b) () gut c) () besser als die Bushs d) () geht so e) () schlecht f) () sehr schlecht g) () schlechter als die Bushs	5.1.b) Bill Clinton war... a) () ein Regeldiktator b) () auf der Suche nach Frieden, Demokratie und freiem Handel c) () Diplomat d) () ein aggressiver Krieger e) () weiß nicht f) () andere
5.2.a) George W. Bush a) () sehr gut b) () gut c) () besser als die Clintons d) () geht so e) () schlecht f) () sehr schlecht g) () schlechter als die Clintons	5.2.b) George W. Bush é: a) () ein Regeldiktator b) () auf der Suche nach Frieden, Demokratie und freiem Handel c) () Diplomat d) () ein aggressiver Krieger e) () weiß nicht f) () andere
6) Was ist ein gerechter Krieg?	
a. () Jeder Krieg ist gerecht b. () Um das eigene Territorium zu vergrößern c. () Aus ökonomischen Gründen d. () Aus religiösen Gründen e. () Um die Lebensverhältnisse des eigenen Volkes zu verbessern f. () Um eine Diktatur zu stürzen und das Volk zu befreien g. () Um einen Angriff eines anderen Staates zu verhindern, der den eigenen bedroht h. () Wenn das eigene Land angegriffen oder überfallen wird (Krieg als letzte Lösung) i. () Kein Krieg ist gerecht/Es gibt keinen gerechten Krieg j. () Weiß nicht	
7) Kennen Sie den brasilianischen Außenminister?	
7b) Wer ist der brasilianische Außenminister?	
8) Welche Person ist für die brasilianische Außenpolitik verantwortlich?	
9) Was halten Sie von der Integration zwischen Ländern (im Allgemeinen)?	10) Sollte die brasilianische Regierung eine militärische Intervention anderer Staaten auf eigenem Bundesgebiet zulassen, um regionale Konflikte zu lösen?
a. () sehr gut b. () gut c. () geht so d. () schlecht e. () sehr schlecht	a. () ja b. () nein
11) Eine Militäraktion zur Friedenssicherung in einem anderen Land ist:	12) Wer hat im Nahostkonflikt Recht?
a. () sehr gut b. () gut c. () geht so d. () schlecht e. () sehr schlecht	a. () Israel b. () Palästina c. () Keiner d. () Beide e. () Weiß nicht
13) Datieren sie die Amtszeit Bill Clintons und George Bushs.	14) Datieren sie das Jahr des Clinton-Besuchs in Rio de Janeiro (a), des Flugzeugattentats auf New York und Washington (b) sowie des Irakkriegs(c).
Kentlichmachung- Ort: _____	Datum: ____ / ____ / ____

Herkunft (Geburtsbundesstaat): Aufenthaltort von 0- bis 7 Jahren: Aufenthaltort von 7- bis 15 Jahren: Aufenthaltort ab 15 Jahren:		Geschlecht: () M () W	Alter: _____ Jahre
Beruf:		Bildungsgrad:	
Interviewer:			

Tabelle 10 (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)

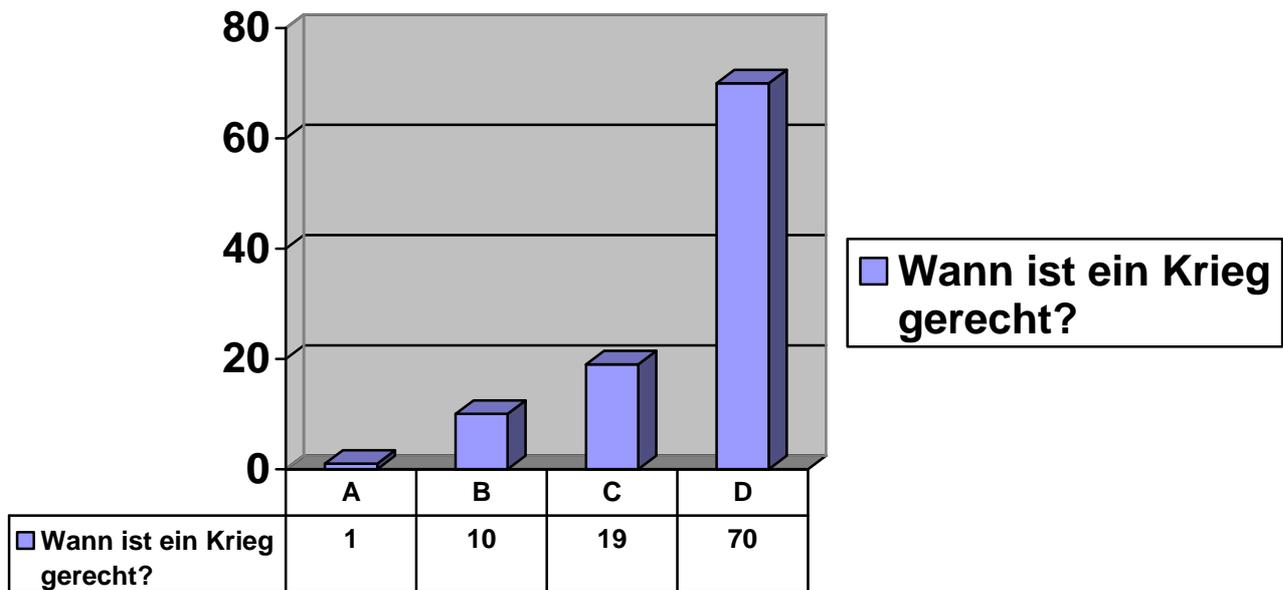
2.1.3.5.3.4 Ergebnisse

In diesem Kapitel können wir uns nun den für die empirische Untersuchung zentralen Umfrageergebnissen zuwenden.⁵⁸⁷ Hierbei wollen wir zwischen langzeitigen und kurzzeitigen *Frames* unterscheiden und folglich in separaten Subkapiteln analysieren. Da die langzeitlichen *Frames* im Kern unserer empirischen Untersuchung stehen, möchten wir sie zuerst betrachten. Zu ihnen gehören, wie erläutert, die Einstellung zum Krieg, zur militärischen Intervention und zur Integration.

2.1.3.5.3.4.1 Langzeitige Themen bezogene individuelle Einstellungsschemata des Subtyps b2

Krieg

Kern der Umfrageuntersuchung zum Thema Krieg war es herauszufinden, ob und wann die brasilianische Bevölkerung Kriege für gerecht hielt. Wir vermuteten dabei, dass ein überwiegender Teil Kriege nur dann für gerechtfertigt halten würde, wenn das eigene Land angegriffen würde und sich damit verteidigen müsste. Wir fragten: „Wann ist ein Krieg gerecht?“. Im Sinne der multiplen Auswahl gaben wir verschiedene Antwortmuster vor, die von „immer gerecht“ bis „nie gerecht“ reichten. Sie waren Resultat der explorativen Umfrage. Die Ergebnisse der konfirmatorischen Umfrage sind in Grafik 222 abgebildet.



Grafik 222: Wann ist ein Krieg gerecht? (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Aus ökonomischen Gründen.
- B) Um einer Attacke eines anderen feindlichen Landes auf das eigene Land zuvor zu kommen.
- C) Wenn ein Land überfallen wird.
- D) Krieg ist nie gerechtfertigt.

⁵⁸⁷ In der Folge finden sich die für diese Arbeit relevanten Gesamtergebnisse der Umfrage, mit Hinweisen auf interessante aber nicht zwingend wichtige geo-demografischen Variationen.

Insgesamt waren 699 (69,9%) der Befragten 1000 Brasilianer der Meinung, dass ein Krieg nie gerechtfertigt sei, auch dann nicht, wenn das eigene Land angegriffen werde. Dieses Ergebnis ist auch für die einzelnen Regionen so zutreffend – der Faktor geografische Herkunft spielt also nur bedingt eine Rolle. In Campina Grande und João Pessoa votierten 66% gegen jeglichen militärischen Einsatz, in Rio de Janeiro 74% (Zona Sul von Rio de Janeiro 80%, in Marechal Hermes 68% und im Zentrum Rio de Janeiro 74%). In den übrigen Städten schwankten die Werte eng um den Durchschnittswert. Weitere 19% halten einen Krieg nur zur Selbstverteidigung im Angriffsfall für gerechtfertigt.

Damit widersprechen die Ergebnisse nicht nur unserer Vermutung, dass diese Art der Verteidigung durch die brasilianische Öffentlichkeit legitimiert würde (dies ist nicht der Fall, denn die absolute Mehrheit der Brasilianer lehnt einen Krieg kategorisch ab), sondern weisen auf einen enormen Einfluss des Rompierungsfaktors „langzeitliche kognitive Schemata zur Grundeinstellung gegenüber Kriegen“ auf die Übertragungsmöglichkeit von Einstellungen zu Fremdstaaten (hier der USA) von den Medien an die Öffentliche Meinung hin. Jeder Krieg, den die USA während des Untersuchungszeitraums führten, schmälerte damit ihr Ansehen unter der brasilianischen Öffentlichen Meinung. In den Zeiten, zu denen die Vereinigten Staaten militärisch aktiv waren, konnten positive *Frames* kaum, dafür aber negative umso leichter vermittelt werden. Anders formuliert heißt dies, dass die Medien und Präsidenten in Kriegszeiten nur dann Einfluss auf die Öffentliche Meinung hatten, wenn sie unkooperative US-*Frames* verbreiteten.

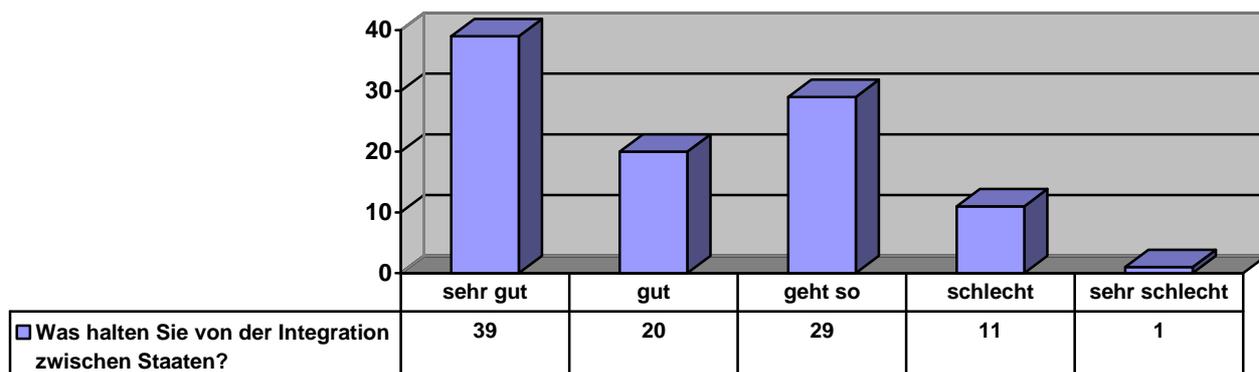
Die langzeitlichen Frames wirkten also besonders 2001 bis 2003 hemmend auf die potentiell positive Frame-Übertragung zum Einstellungsobjekt USA.

Gibt es aber nun Unterschiede nach Geschlecht (a), Alter (b) oder Bildungsgrad (c)? In Bezug auf Alter und Geschlecht lassen sich kaum signifikante Unterschiede ausmachen. So antworten zirka 69% der Frauen und Männer sie würden jeglichen Krieg ablehnen. Unter den 18 bis 29 jährigen ist die Ablehnung mit 72% am größten, bei den über 50 jährigen (69%) am geringsten. Lediglich in Bezug auf den Bildungsgrad können wir feststellen, dass zunehmende Bildung und Kriegsablehnung positiv korrelieren, wie auch die Stadtteilanalyse von Rio de Janeiro zeigt (siehe oben). Resümierend halten wir folglich fest, dass der potentiell hemmende Einfluss eines positiven *Frames* zu den Vereinigten Staaten zwischen 2001 und 2003 besonders groß sein sollte.

Zwischenstaatliche Integration

Als zweites langzeitliches *Frame* kommt die Prädisposition für Integrationsmaßnahmen infrage. Sollte es eine grundsätzliche Ablehnung oder aber Befürwortung des kollektiven Zusammenwirkens gegeben haben, so müsste auch die öffentliche Einstellung zu den Vereinigten Staaten entweder davon profitieren – für den Fall der Befürwortung – oder aber darunter leiden – für den Fall der Ablehnung. Wie die Ergebnisse zeigen, kann eher von einer integrationsfreundlichen Einstellung gesprochen werden, da 59% der Befragten diese als gut bis sehr gut bewerten. Nur 12% sprechen sich Brasilienweit grundsätzlich gegen Integrationen aus. Die Grundeinstellung der Brasilianer zur Integration sollte also keine hemmende Wirkung auf Integrationsfreundliche *Frames* haben, wie sie bis 2000 bestanden. Damit ist aber nicht gesagt, dass das negative US-Bild der Medien ab 2001 nur aus Gründen der Integrationsbefürwortung gehemmt wird. Zum einen stand eine enge Integration hier gar nicht mehr zur Debatte, da die Vereinigten Staaten primär andere Ziele verfolgten, und zum zweiten vermuten wir ohnehin den stärkeren Einfluss in der Kriegsablehnung.

Welche demografischen Unterschiede gibt es nun in Bezug auf die Grundeinstellung zur Integration? Im Vergleich der Landesteile und Städte können wir keine großen Variationen vorfinden. Extremwerte sind Rio de Janeiro mit einer Befürwortung von 71%, Schlusslicht Campina Grande mit 51%. Männer (56%) sind Integrationskritischer als Frauen (62%) und Gebildete offener als Ungebildete. Zudem wächst die Integrationsfreudigkeit bis zum 50 Lebensjahr mit dem Alter, nimmt dann aber wieder ab.

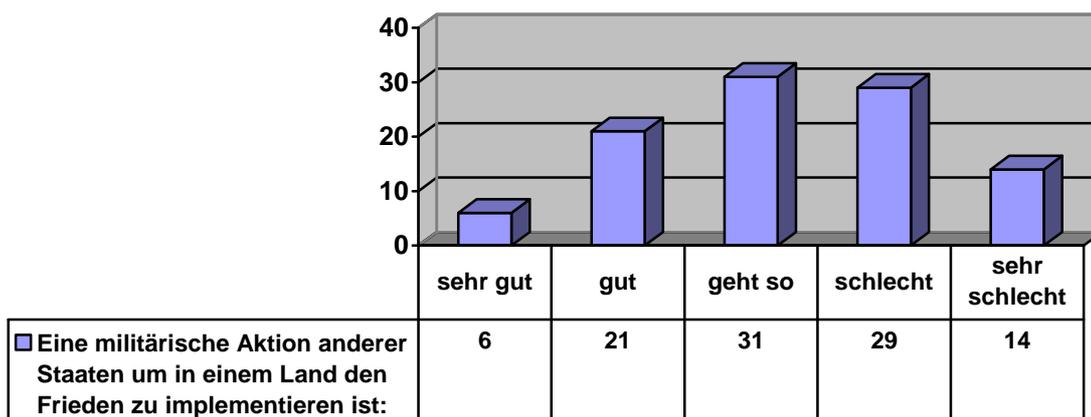


Grafik 223 (Quelle: Eigene Darstellung)

Militärische Interventionen für den Frieden

Zwischen 1995 und 2006 nahmen die Vereinigten Staaten von Amerika an zahllosen militärischen Interventionen teil, bei denen teils zum Zwecke der „Friedenssicherung“ neutrale Truppen stationiert wurden, um das Ausbrechen von Kampfhandlungen, Kriminalität und Terrorismus zu verhindern, teils Regierungen und Machthaber aktiv gestürzt wurden. Als Beispiel für eine derartige Beteiligung können wir den Kosovokrieg 1999, den Plano Colombia 1999/2000 und die Geschehnisse in Afghanistan und dem Irak nach 2001 beziehungsweise 2003 einordnen. Der Logik der Umfrage zur Kriegbegeisterung der brasilianischen Bevölkerung folgend, sollte die Mehrheit der Öffentlichen Meinung militärische Interventionen für den Frieden ablehnen, worunter wiederum das US-Ansehen, besonders in Bezug auf die entsprechende Geografische Region, leiden müsste.

Die Umfrageresultate zeigen jedoch ein etwas differenzierteres Bild. Zwar votieren 43% gegen einen Militäreinsatz, bei 31% Enthaltung, doch 27% sprachen sich für eine militärische Intervention aus. Oftmals wurde von den Befragten explizit darauf hingewiesen, dass die Beurteilung eines solchen Einsatzes höchst situativ sei. Demnach ist es schwierig aus den erhaltenen Ergebnissen klare Tendenzen und Konsequenzen für die Ausgestaltung der Öffentlichen Meinung auszumachen. Diese kognitive Komponente kann uns demnach nicht viel weiter helfen. Interessant ist allerdings die demografische Zweiteilung: Während 69% der Gebildeten einen militärischen Einsatz zur Friedenssicherung von den Bedingungen abhängig machen, entscheiden sich fast 90% der Ungebildeten für eine der beiden Alternativen ohne die Umstände der Handlung zu kennen. Dies schlägt sich aber weder im Geschlechts- noch im Alters- oder Regionenbild nieder, wo die Ergebnisse weniger variieren.



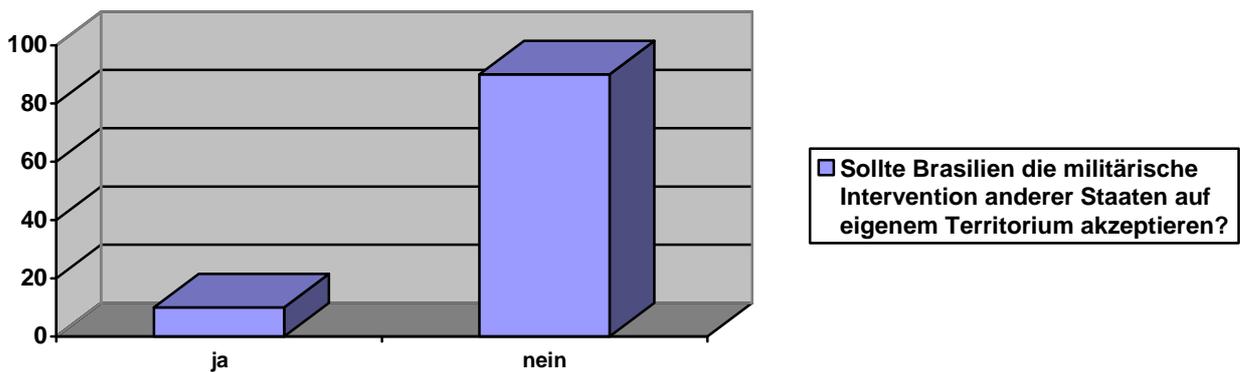
Grafik 224 (Quelle: Eigene Darstellung)

Zusammenfassend können wir festhalten, dass die langzeitlichen kognitiven Schemata der Kriegsablehnung und der Abneigung gegen militärische Aktionen für den Frieden, zunächst in leichterer Form 1999/2000, als es lediglich zur Diskussion um ein solches potentielles Vorgehen kam, besonders aber nach dem 06. Oktober 2001 – bis wohl weit in die erste Dekade des Jahrtausends – eine starke hemmende Wirkung positiver US-Frames bewirkten.

2.1.3.5.3.4.2 *Kurzzeitige Themen bezogene individuelle Einstellungsschemata zu verwandten Themen*
Militärische Interventionen auf brasilianischem Bundesgebiet

Einen potentiellen Einfluss auf die Öffentliche Meinung zu den Vereinigten Staaten von Amerika versprach auch die Bevölkerungseinstellung zu militärischen Interventionen auf brasilianischem Boden. Es stand zu erwarten, dass die brasilianische Bevölkerung solche externen Eingriffe mit Nachdruck ablehnen würde. Dies seinerseits hätte offenkundige Kritik an den USA – zum Zeitpunkt der Diskussionen, um einen amerikanischen Militäreinsatz im Amazonasgebiet – hervorrufen müssen.

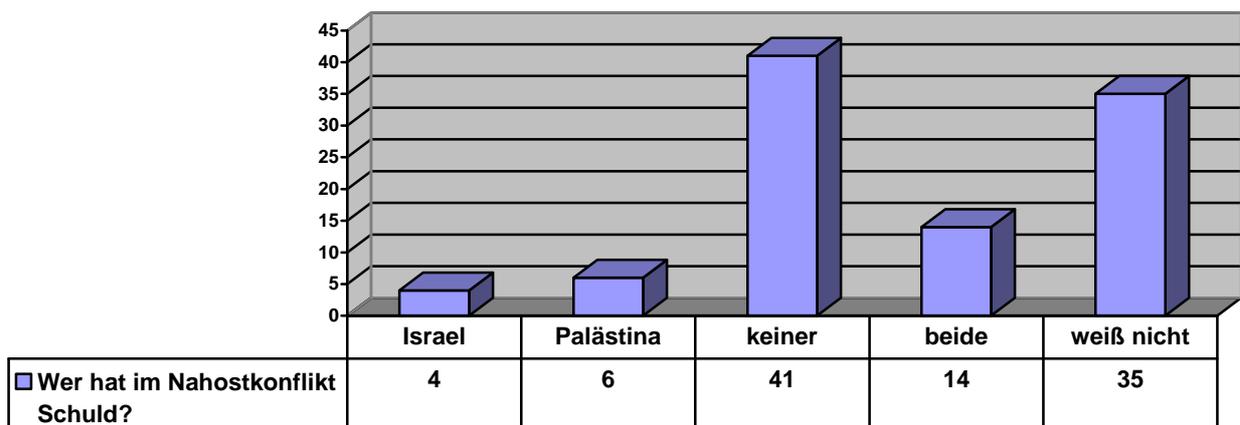
Die Ergebnisse der Umfragen zeigen, dass konstant über 90% gegen eine militärische Intervention auf eigenem Bundesgebiet votierten – unabhängig von Bildungsgrad (Gebildet 93%, Ungebildet 90%), Alter (30-50jährige 93%, 18-20jährige 88%), Region (92% Rio, 90% Campina Grande) und Geschlecht (91% Frauen und 90% Männer). Diese klare Ablehnung militärischer Interventionen auf brasilianischem Bundesgebiet sollte eine große hemmende Wirkung in gegenteiligen Fällen entfachen. Damit ist zu erwarten, dass die Öffentliche Meinung über die Vereinigten Staaten 1999/2000 äußerst negativ ausfällt und positive Medien-Frames gehemmt würden.



Grafik 225 (Quelle: Eigene Darstellung)

Palästinakonflikt

Die Umfrageergebnisse zum Palästinakonflikt zeigen kein eindeutiges Bild. Mit etwa 41% Antworten „keiner hat Schuld“, 14% „weiß nicht“ und 35% „beide“ fallen ungefähr 90% in den unentschlossenen Bereich. Israel (4%) und Palästina (6%) wird nur ganz selten alleinige Schuld bescheinigt. Daher sollte eine mögliche US-Haltung in dieser Frage keine hemmende Wirkung auf die *Frame*-Übertragung haben. Bemerkenswert ist hingegen, dass sich mit abnehmender Bildung immer mehr Brasilianer auf eine der beiden Seiten – meist die Israels – schlagen.



Grafik 226 (Quelle: Eigene Darstellung)

Wahrnehmung des Einstellungsobjekts USA

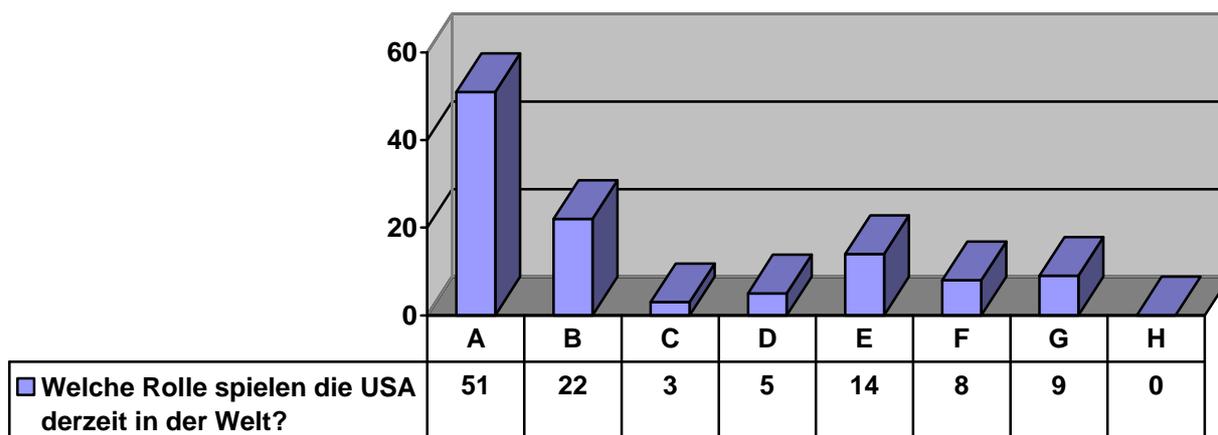
Die Ergebnisse der Umfrage zu kurzzeitigen *Frames* umfassen auch die Meinungsforschung zu den Einstellungsobjekten selbst, in diesem Fall also zu den Vereinigten Staaten von Amerika, oder genauer, ihrer Regierung und Politischer Kultur. Sowohl Politische Kultur als auch Regierung wollen wir in diesem Zusammenhang außenpolitisch beurteilen lassen. Die Ergebnisse der Umfrage stellen daher – mehr als die

kurzzeitigen Schemata – schon Antworten auf die Frage nach der US-Wahrnehmung unter der brasilianischen Bevölkerung für das Jahr 2005 dar. Allerdings sind diese Ergebnisse eben nur auf 2005 beschränkt und daher nicht übertragbar. Trotzdem liefern sie uns wertvolle Hinweise auf vorhandene Sinnbilder, die durch Umfrageinstitute nicht abgefragt werden.

Es können folglich keine Aussagen über die vorhergehende Entwicklung gemacht werden. Wir erhoffen uns aber – wie gesagt – Aufschluss über verbreitete Sinnbilder zu den Vereinigten Staaten von Amerika unter der brasilianischen Bevölkerung. Dies ist deshalb ein besonders zentrales Ergebnis, weil sich Sinnbilder (in ihrer Existenz, nicht in ihrer Gewichtung untereinander) nicht in einem derart rasanten Tempo verändern, wie Bewertungen. Sie bleiben länger bestehen, wodurch wir durch die Umfrage Rückschlüsse auf die Sinnbilder der Jahre 1995 bis 2006 ziehen können. Diese müssen dann wiederum mit den präsidentialen und medialen *Frames* verglichen werden. Auf diesem Wege ist es möglich Tendenzen zu erkennen, ob die Präsidenten beziehungsweise die einzelnen Medienvertreter ihre *Frames* an die Öffentliche Meinung weiter tragen konnten. Es ist nämlich dann wahrscheinlicher, wenn sich die präsidentialen und medialen Sinnbilder auf der einen sowie die öffentlichen *Frames* auf der anderen Seite ähneln. In der Folge wollen wir uns nun die verschiedenen Resultate in den Relevanzbereichen 1. Rolle der USA, 2. US-Außenpolitik und 3. Bewertung William Jefferson Clintons und George Walker Bushs anschauen. Gerade der Bereich der US-Rolle, der auf die Sinnbilder zur Regierung abhebt, ist besonders spannend. Ähnliches gilt für die retrospektiven Präsidenten-*Frames*. Hier allerdings können Rückschlüsse auf frühere Bewertungen (genau wie die US-Bewertungen) nur sehr kritisch betrachtet und lediglich als Ausdruck des Jahres 2005 angesehen werden, da sich Bewertungen über Zeit schnell ändern. Die Sinnbilder über Clinton und Bush sollten aber dauerhafter sein. Schließlich muss überprüft werden, ob es breite prekonzeptionelle Urteile über die Performanz der Politischen Kultur der USA gibt.

Die Rolle der USA (US-Regierung) in der Welt, in der Region und in Brasilien

Als erstes wichtiges Umfrageergebnis des Jahres 2005 ist die wahrgenommene US-Rolle in den (globalen) internationalen Beziehungen zu sehen – und dieses Ergebnis ist sehr negativ. Über 50% (51%) sehen die Vereinigten Staaten als Regeldiktator, also mächtig und unkooperativ, weitere 22% als Supermacht und 14% als Aggressor. Dabei nimmt die Unkooperativität bei gleichbleibender Machtzuschreibung mit höherem Bildungsgrad ab. Im Nordosten und in den Favelas Rio de Janeiros und São Paulo wird die US-Rolle in der Welt sehr viel kritischer gesehen, als in der Hauptstadt Brasília oder der Zona Sul von Rio – und dies ganz unabhängig davon, ob Männer oder Frauen, Ältere oder Jüngere antworten. Dies bedeutet also, dass die Vereinigten Staaten von einer Mehrheit als **global unkooperativ** und als **global mächtig** wahrgenommen werden. Nur sehr wenige sehen sie als Friedenssicherer (Siehe Grafik 227). Gleichzeitig sehen wir, dass sich die Kategorien, die wir bereits in präsidentialen, medialen *Frame* und explorativer Umfrage fanden, auch in der großen Bevölkerungsumfrage finden lassen. Dies spricht für einen gemeinsamen kulturellen Wahrnehmungsrahmen gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika innerhalb Brasiliens.



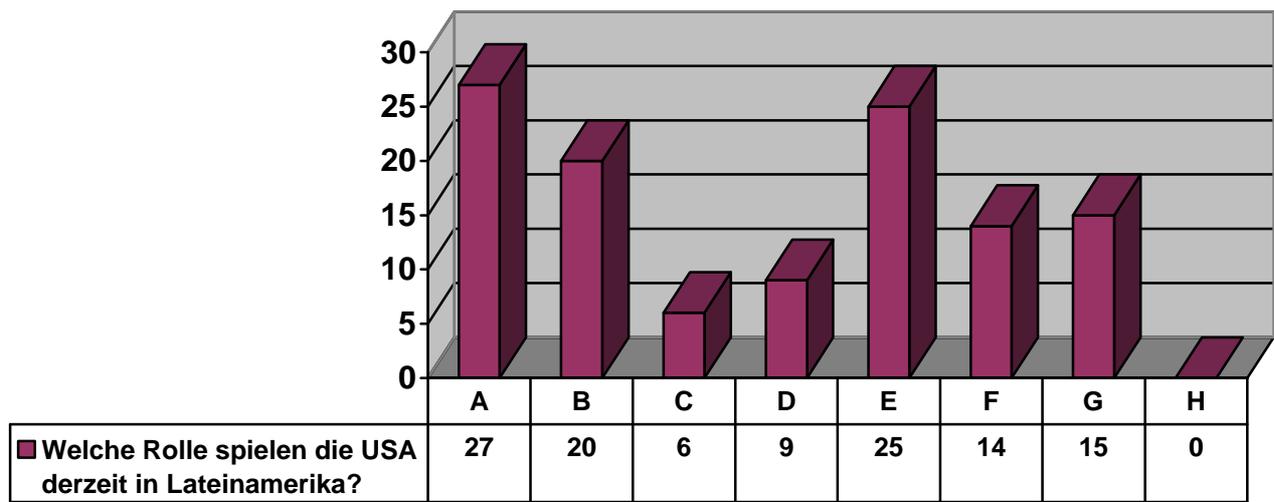
Grafik 227 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Supermacht
- C) Friedenssicherer
- D) Partner
- E) Aggressiver Krieger

- F) Keine Rolle
- G) Andere Rolle
- H) Weiß nicht

Fällt die Bewertung der aktuellen US-Außenpolitik global überaus kritisch aus, so kann dies auch für Lateinamerika gesagt werden. Die Vereinigten Staaten werden weiterhin von 52% als unkooperativ (27% Regeldiktator, 25% Aggressor) beschrieben. Allerdings fällt bei Einbezug des zweiten Geografischen Relevanzbereiches auf, dass sich die zugeschriebene Macht mit zunehmender geografischer Eingrenzung auf die eigene Hemisphäre deutlich vermindert, was mit dem Selbstwertgefühl und dem (verfälschenden) Bedürfnis nach Kontrolle zu begründen ist (siehe BEM⁵⁸⁸). Wieder erkennen wir, dass dieser Effekt unter sozial Benachteiligten (37% sehen die USA als mächtig) im Vergleich mit den Gebildeten (45%) größer ist. Auch wenn die mächtigen Antworten wie beim Journalisten-*Frame* zurückgehen, finden wir in Bezug auf Lateinamerika ein mächtiges und unkooperatives *Frame* vor (siehe Grafik 228).



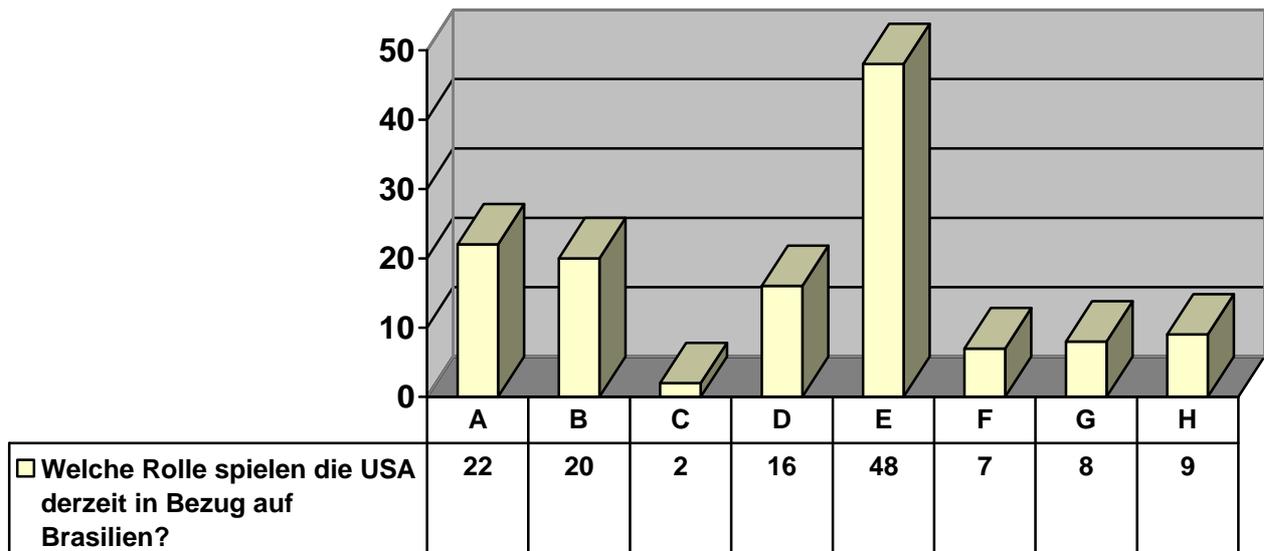
Grafik 228 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Supermacht mit großen Einfluss
- C) Friedenssicherer
- D) Partner
- E) Interventionistische Rolle
- F) Keine Rolle
- G) Andere Rolle
- H) Weiß nicht

Die Tendenz der zurückgehenden Macht setzt sich auch auf bilateraler Bewertungsebene fort (20% sehen die USA als Supermacht), wobei sich an der zugeschriebenen Unkooperativität der Vereinigten Staaten durch die brasilianische Bevölkerung nicht viel ändert. 48% sehen die USA als aggressiver Krieger, 22% als Regeldiktator. Unter den Gebildeten tendieren dabei wieder mehr zu einer mächtigen Sicht, als unter den Ungebildeten. Auffällig ist neben der Abnahme des Machtgrades in Parallelentwicklung zur geografischen Nähe auch die Zunahme der kooperativen Haltung im bilateralen Bereich. Die Anzahl der kooperativen Aussagen (Partner 16%) nimmt überraschend zu. Dies ist vielleicht ein Hinweis auf ein partiell erfolgreiches präsidentiales *Frame*. Die brasilianische Bevölkerung sieht die USA also bilateral als weniger mächtig, aber ähnlich unkooperativ wie im globalen Bereich (siehe Grafik 229).

⁵⁸⁸ BEM, B.J., Self-perception theory. In: BERKOWITZ, L. (Hrsg.): Advances in experimental social psychology, Bd. 6. Academic Press, New York – London 1972. BEM, B.J., Self-perception: An alternative perception of cognitive dissonance. Phenomena. Psychol. Rev. 1967, 74, 183-200.



Grafik 229 (Quelle: Eigene Darstellung)

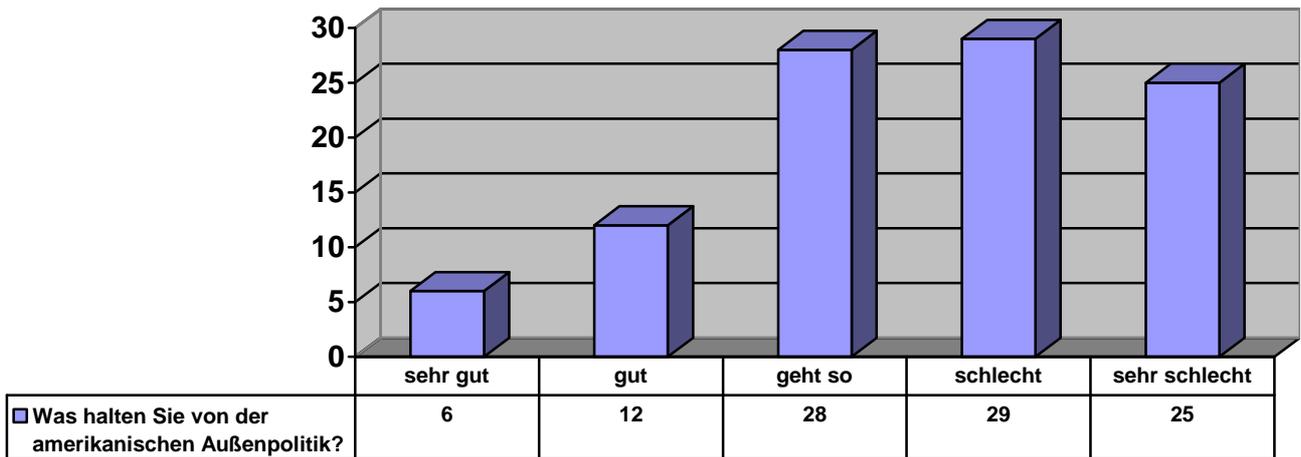
Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Supermacht mit großen Einfluss
- C) Vorbild und Ressourcengeber für Brasilien
- D) Partner
- E) Interventionistische Rolle
- F) Keine Rolle
- G) Andere Rolle
- H) Weiß nicht

Zusammenfassend können wir daher sagen, dass das US-(Regierungs-)Bild unabhängig von den Geografischen Relevanzbereichen unkooperativ ist, wobei der zugeschriebene Machtgrad mit zunehmender Regionalisierung abnimmt. Die 2005er Öffentliche Meinung zur USA ist also äußerst kritisch.

US-Außenpolitik

Als zweites wichtiges Umfrageergebnis des Jahres 2005 ist die wahrgenommene US-Außenpolitik in den Internationalen Beziehungen zu sehen. Die politisch-kulturelle Außenpolitik der Vereinigten Staaten wird – sehr wahrscheinlich auch vor dem Hintergrund der jüngsten Kriege – durchweg (von 54%) als schlecht bis sehr schlecht beurteilt. Dabei ist die Kritik in Rio de Janeiro (61%) und São Paulo (60%) deutlich höher als in Brasília oder Curitiba (44% beziehungsweise 38%). Männer (56%) sehen die US-Rolle negativer als Frauen (52%) und Ungebildete (51%) unkooperativer als Gebildete. Altersunterschiede spielen hingegen kaum eine Rolle. Im Gegensatz zu Medien und Präsidentenbeiträgen wird damit die Kultur hier negativ bewertet – Dies aber auch deshalb weil sich die Frage direkt auf die – für uns interessante – Außenpolitik bezieht und die Vereinigten Staaten hier generell kritischer beurteilt werden als, im innenpolitischen Bereich.



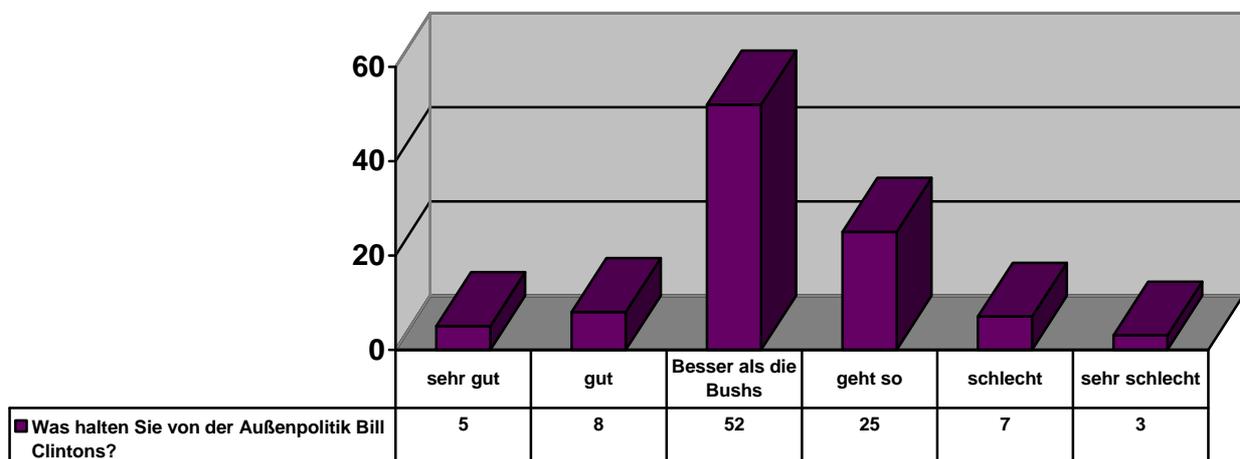
Grafik 230 (Quelle: Eigene Darstellung)

Bewertung William Jefferson Clintons und George Walker Bushs

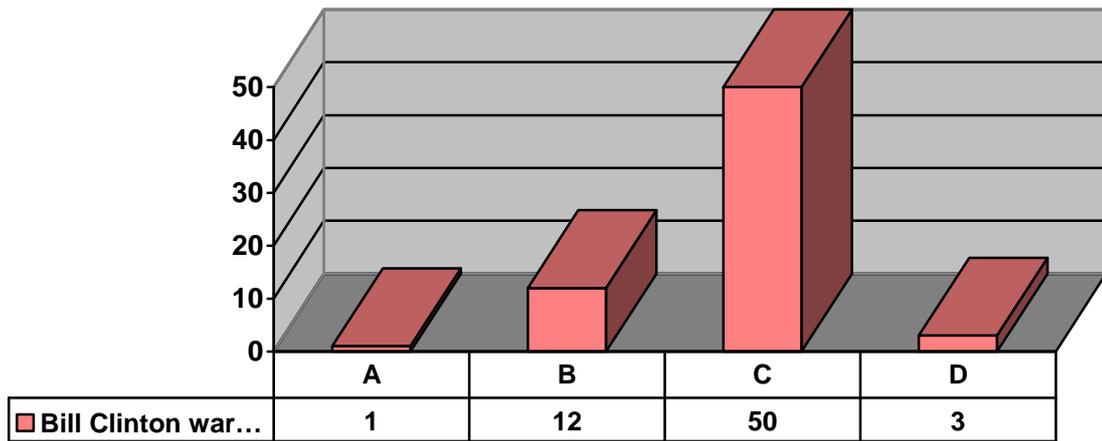
Im Vergleich der beiden US-Präsidenten wird Bill Clinton deutlich besser bewertet als George Bush. 52% beurteilen seine Politik im direkten Vergleich positiver und 13% stimmen für gut oder sehr gut, während Bush lediglich auf 4% Zustimmung kommt. Allerdings sind diese Werte beide nicht besonders hoch, so dass von einer relativ kritischen öffentlichen brasilianischen Meinung über die beiden US-Präsidenten gesprochen werden muss. Dass dies aber deutlich eher auf George Bush zutrifft, zeigen besonders die Ablehnungszahlen der präsidentialen Außenpolitik von Bill Clinton (10%) und George Bush (88%). Das Bush-Frame ist absolut wie relativ (im Vergleich zu Clinton) sehr unkooperativ. Das Clinton-Frame ist relativ kooperativ, aber absolut eher neutral.

Dies zeigt sich auch bei den Sinnbildern. Während Bush von über 90% als Aggressor und Regeldiktator bewertet wird, sehen 62% Clinton als Diplomat und Friedenssicherer. Dabei liegt die Betonung meistens auf einem neutralen Machtgrad (Diplomat und Aggressor), was auf die geringen Nachkriegserfolge Bushs im Irak zurückzuführen sein mag. **Insgesamt wird Bushs Politik als negativ und nur leicht mächtig Clintons als durchschnittlich bewertet** (siehe Grafik 231 bis 234).

Interessant erscheint uns im demografischen Bereich die Tatsache, dass mehr Männer als Frauen, mehr Gebildete als Ungebildete und mehr Industriestädter als Provinzler George Bush negativ bewerten.



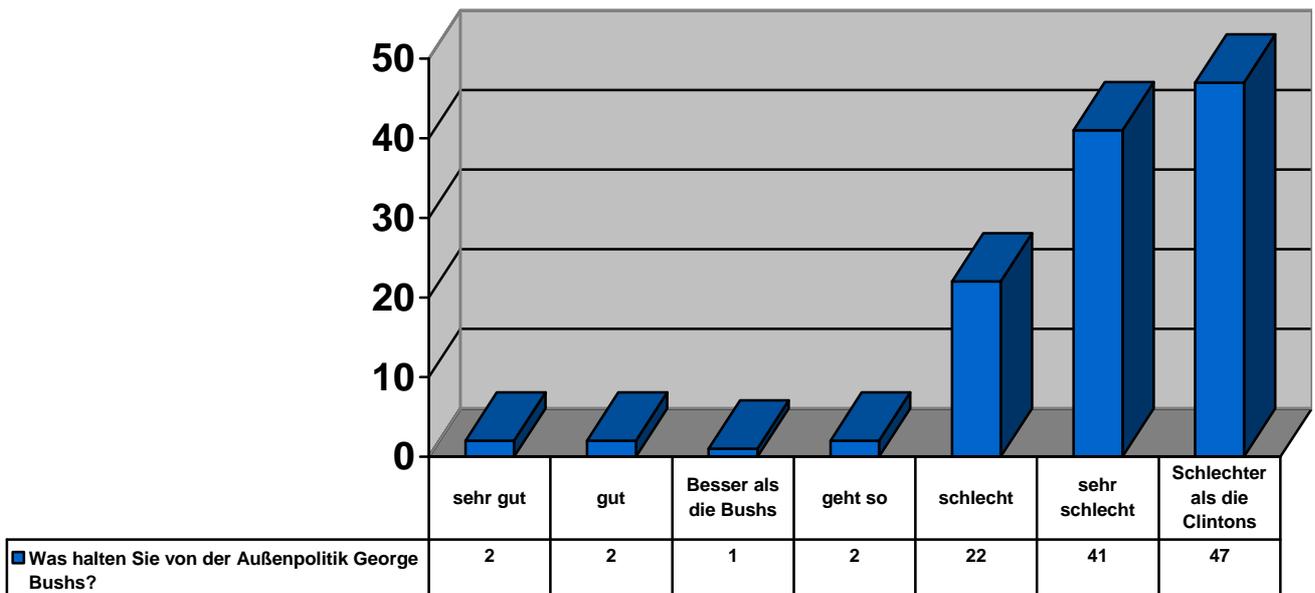
Grafik 231 (Quelle: Eigene Darstellung)



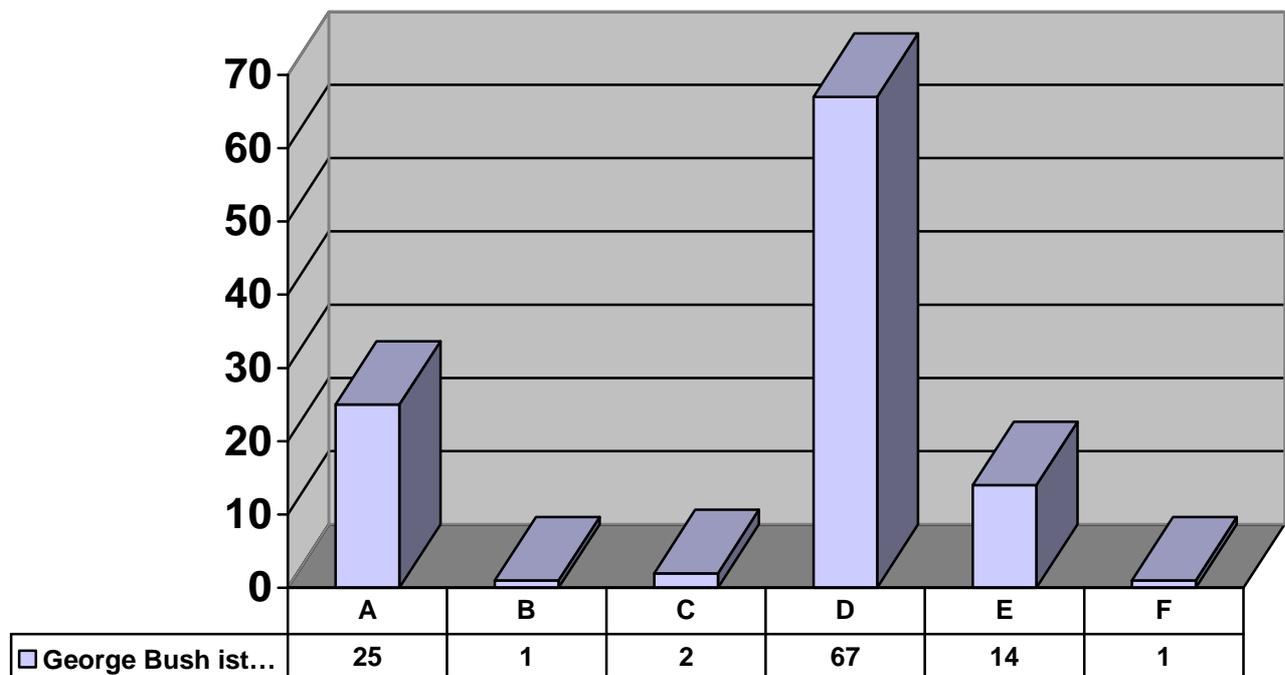
Grafik 232 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Auf der Suche nach Frieden, Demokratie und freiem Handel
- C) Diplomat
- D) Aggressiver Krieger



Grafik 233 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 234 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Auf der Suche nach Frieden, Demokratie und freiem Handel
- C) Diplomat
- D) Aggressiver Krieger
- E) Andere Rolle
- F) Weiß nicht

2.1.3.5.3.5 Fazit

Welche Erkenntnisse können wir nun insgesamt festhalten. Zunächst fällt auf, dass das US(Regierungs-)Bild sowohl global, als auch bilateral und regional von Unkooperativität geprägt ist. Hierbei nimmt der Machtgrad mit zunehmender Nähe des Geschehens ab. Die außenpolitische Kultur der Vereinigten Staaten wird überraschend kritisch beurteilt. Weniger überraschend ist die überaus negative Bewertung George Bushs im Vergleich zu Bill Clinton. Insgesamt finden wir also ein unkooperatives US-Bild, welches noch stark durch die jüngsten Kriegsereignisse gezeichnet zu sein scheint. Die erhaltenen Ergebnisse scheinen insgesamt sehr stark durch die Ereignisse der Jahre 2001 bis 2004 geprägt zu sein (dies erklärt die überaus kritische Haltung gegenüber der US-Außenpolitik und George Bush), was uns an der ohnehin sehr zweifelhaften Übertragbarkeit der Ergebnisse auf einen längeren Zeitraum zweifeln lässt. Das kurzzeitige Schema zum Palästina-Konflikt ist nicht eindeutig, so dass wir geringen Einfluss vermuten. Die Meinung zu potentiellen militärischen Interventionen auf brasilianischem Bundesgebiet ist klar ablehnend. Dies sollte auch schon 1999/2000 der Fall gewesen sein, wodurch wir davon ausgehen, dass die Öffentliche Meinung in diesen Jahren positive US-Frames nicht so leicht aufnahm wie zuvor.

In langzeitlichen Sachfragen können wir nachweisen, dass eine feste – positive Frames 2001 bis 2003 hemmende – Kriegsablehnung der Brasilianer besteht, die positive mediale Frames zwischen mindestens 2001 bis 2003 stark gehemmt haben sollte. In diesem Zeitraum ist also nicht mit einer kooperativen Bevölkerungsmeinung zu rechnen. Die Grundeinstellung in Bezug auf militärische Friedensmissionen ist geteilt und deshalb kaum aussagekräftig. Integration wird eher positiv beurteilt und hat daher keinen hemmenden Einfluss. Insgesamt rechnen wir mit dem Einfluss zweier Rompierungsfaktoren, erstens der Kriegsablehnung 2001 bis 2003, und zweitens etwas schwächer ausgeprägt, 1999/2000. Unten sind die wichtigsten Ergebnisse noch einmal zusammengefasst.

1. Die US-Regierung wird bilateral, regional und global als unkooperativ bewertet.
2. Mit zunehmender geografischer Nähe nimmt der zugeschriebene Machtgrad dabei ab.

3. *Die außenpolitische Kultur der Vereinigten Staaten wird überraschend kritisch beurteilt.*
4. *Bill Clinton wird besser bewertet als George W. Bush.*
5. *Es besteht eine weit verbreitete Kriegsablehnung der brasilianischen Bevölkerung.*
6. *Militärische Intervention wird situativ beurteilt.*
7. *Integration wird eher befürwortet.*
8. *Es bestehen kaum einseitige Schuldzuweisungen im Israel-Palästina-Konflikt.*
9. *Militärische Interventionen auf brasilianischem Bundesgebiet und damit jegliches Einmischen im Amazonas wird stark abgelehnt.*

Da wir wissen, dass das mediale US-Regierungs-Frame bereits ab 2001 äußerst negativ wurde und sich ab 2004 verbesserte und die brasilianische Bevölkerung kriegerische Handlungen sehr deutlich ablehnte, ist es möglich, dass die Öffentliche Meinung 2001 bis 2006 kritischer ausfällt, als das Medien-Frame.

2.1.3.6 Die Meinung der brasilianischen Bevölkerung zur US-Außenpolitik

Unsere Forschungsaufgabe ist es zu ergründen, ob das präsidentiale *Frame* auf das mediale und schließlich auf die Öffentliche Meinung übertragen wurde. So bestand unser Erkundungsprozess aus zwei separaten Analyseverfahren. Wir verglichen das präsidentiale *Frame* mit dem Medien-*Frame* und stellten dabei fest, dass die Einstellungen Fernando Henrique Cardosos und Lulas zu weiten Teilen übernommen wurden – insbesondere dann, wenn sie die bilateralen Beziehungen betrafen. Der zweite Vergleichsprozess ist nun der, des medialen *Frames* mit den Einstellungen der Bevölkerung. Die Ergebnisse aus dem vorhergehenden Abschnitt können uns hier zwar erste Antworten liefern, reichen aber nicht aus, um für den gesamten Untersuchungszeitraum Aussagen darüber machen zu können, ob sich die präsidentialen Einstellungen in der Bevölkerung wieder finden ließen. Hierfür müssen wir die ganz zum Anfang der Arbeit bereits erwähnten Umfrageresultate der verschiedenen Meinungsforschungsinstitute heranziehen. Diese wollen wir in der Folge genauer betrachten.

2.1.3.6.1 Öffentliche Meinung 1995-2006

Folgende Analyse beruht auf verschiedenen Umfragen von unterschiedlichen Meinungsforschungsinstituten⁵⁸⁹, die allerdings nicht den gesamten Untersuchungszeitraum mit einer einzigen Thematik und in identischer Form abdeckten. Die meisten der inkludierten Umfrageinstitute fragten eine unterschiedlich große Anzahl von Brasilianern⁵⁹⁰ „Wie beurteilen Sie die USA?“ – aber auch andere Themen wie Protektionismus oder Integration wurden behandelt. Das *Latinobarómetro*⁵⁹¹ thematisierte in einem öffentlich zugänglichen Teil die generelle Sicht von den USA. Wie erwähnt, deckte keine der Umfragen den gesamten Zeitraum mit einer identischen Frage ab (Ausnahme: *Latinobarómetro*, siehe unten), so dass die einzelnen Ergebnisse vom Autor interpretiert, in einer Grafik kombiniert und Lücken im Kontext nach Tendenzen gefüllt werden mussten.⁵⁹² Das heißt, dass aus verschiedenen Frage- und Antwortkonstellationen eine Bewertungskurve erstellt wurde. Dies führt zu großen Konkordanzproblemen, die aber dadurch aufgehoben werden, dass die kombinierte interpretatorische Grafik (Grafiken 235, aber auch 236 und 237), von anderen Umfrageergebnissen des *Latinobarómetro*⁵⁹³ in der vorliegenden Form durch fast identische Ergebnisse bestätigt wurde. Dieses stellte die Frage „Wie beurteilen Sie die USA?“ jedes Jahr zwischen 1995 und 2006, wodurch sich eine einheitliche und vergleichbare Entwicklung der Öffentlichen Meinung ergab. Aufgrund der Ähnlichkeit der Grafiken können wir also von der Richtigkeit unserer interpretatorischen Umfragenanalyse ausgehen.

⁵⁸⁹ www.pewresearch.org, www.globescan.com, http://www.pipa.org/OnlineReports/BBCworldpoll/Analysis01_19_05.pdf, www.datafolha.folha.uol.com.br, www.ibope.com.br, www.gallup.com, www.cnt.org.br, <http://www.annenbergpublicpolicycenter.org>, <http://www.pollingreport.com>, <http://www.publicagenda.org/>, <http://www.transatlantictrends.org/>, <http://www.worldpublicopinion.org/>, http://www.gips.unisi.it/circap/ees_overview, <http://www.poq.oupjournals.org/>, <http://www.socialsciences.leidenuniv.nl/politicalscience/>, <http://ase.tufts.edu/polsci/faculty/eichenberg/web.asp>, <http://ijpor.oxfordjournals.org/> [aufgerufen am: 06.08.08]. Nicht alle der genannten Umfragen wurden für die Analyse der Öffentlichen Meinung über Zeit in den unteren Grafiken verwendet, sondern dienten oftmals auch nur als Hintergrundinformationen. Besonders wichtig für die Entwicklungsgrafik sind die erstgenannten.

⁵⁹⁰ Die genauen Angaben sind auf den jeweiligen Homepages zu finden. Die Zahlen bewegen sich jedoch oft zwischen 100 und 5000 Befragten.

⁵⁹¹ www.latinobarometro.org [aufgerufen am: 06.08.08].

⁵⁹² Der Übersichtlichkeit halber soll hier nur das Ergebnis der Analyse in den Grafiken abgebildet werden.

⁵⁹³ www.latinobarometro.org [aufgerufen am: 06.08.08].

Die oben zitierten Fragen (mit Ausnahme der letzt genannten) waren im Übrigen sehr viel breiter gestellt, als unser eigenes empirisches Interesse reicht. Es sollte lediglich in Erfahrung gebracht werden, wie die Regierung und die Politische Kultur der USA in Brasilien beurteilt würden, nicht aber welches die Meinung zu den gesamten Vereinigten Staaten, die Allgemeinkultur, Bevölkerung, Lebensweise, Wirtschaft und weiteres umfassend sei. Es ist deshalb durchaus mit einer Verschiebung um einige Prozentpunkte in den positiven Bewertungsbereich zu rechnen, da die Gesamtkultur meist besser beurteilt wird, als die politische Performanz. Diese Bewertungsverschiebung muss in der folgenden Auswertung beachtet werden. Gleichzeitig konnten wir durch solche Umfragen lediglich Bewertungen, aber keine Sinnbilder ermitteln, wie oben mehrfach erwähnt worden ist. Positiv-negative Ergebnisse ergaben sich bislang aus der Kooperationsebene (bei der Regierung) und der Machtebene (bei der Politischen Kultur). Aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunktsetzung ziehen wir es allerdings vor, diese Begrifflichkeiten nicht zu vermischen und somit eine ungenaue Kombination zweier Ebenen (Kooperation und Machtgrad) zu vermeiden. Daher wollen wir uns bei der Analyse der Öffentlichen Meinung auf die „Kooperationsebene“ der Regierung beschränken. Aber auch nach Endogenisierung der Politischen Kultur sähe die zeitliche Entwicklung des *Frames* genauso aus (vgl. Medien-Statistiken), weshalb wir unsere Grafik als repräsentativ für das mediale US-*Frame* bezeichnen müssen.

Trotz der Schwierigkeiten gibt es eine Möglichkeit verschiedene existente US-Bilder unter der brasilianischen Bevölkerung zumindest punktuell zu erforschen. Dieser Option haben wir uns auch bereits bedient: Eine aktuelle (eigene) Umfrage nach diesen Sinnbildern, wie sie im Rahmen der Erhebung kurzzeitiger Schemata geleistet wurde, kann zwar auch keine Rückschlüsse über die Entwicklung des öffentlichen US-Bildes anbieten, zumal die Wahrnehmung der Vereinigten Staaten voraussichtlich stark variierte, zumindest aber existente Kategorien – also eben Schemata – aufdecken. Es ist also durchaus möglich, die zum Zeitpunkt der Umfrage bestehenden US-Interpretationen ausfindig zu machen und sie mit den medialen und präsidialen inhaltlich zu vergleichen. Die Ergebnisse dieser eigenen Umfrage haben wir bereits oben gesehen und wollen sie später noch mit den anderen *Frames* in Beziehung setzen.

Grafiken 235 bis 237 zeigen nun die Öffentliche Meinung zu den Vereinigten Staaten (insgesamt) zwischen 1995 und 2006. Zunächst beäugen wir die Übersichtsgrafik 235, welche uns aufzeigt, wie sich die allgemeine Bewertung der Vereinigten Staaten von Amerika – sehr gut, gut abzüglich schlecht, sehr schlecht Antworten – zwischen 1995 und 2006 entwickelte. Zunächst fällt auf, dass sich die Werte – wie oben vermutet – allesamt im positiven Bereich befinden, selbst in so kritischen Jahren wie 2001 bis 2003. Die Werte für das Jahr 2001 wurden im August ergründet, also vor dem 11. September und dem 6. Oktober, wodurch die Ergebnisse für diesen Zeitpunkt nicht aussagekräftig sind. Vergleichen wir das Ergebnis von 2005 mit 12,1 Zustimmung und das unserer eigenen Umfrage zur Politik der USA aus dem selben Jahr (-20), so ergibt sich eine Differenz von 33,5, die in Kriegszeiten, wenn sich das Regierungshandeln besonders negativ vom Mantel der übrigen Kultur löst, noch größer ausfallen mag, weil die vorliegende Umfrage ja durchaus mehr als nur die meist negativer bewertete Politik umfasst. Daher tendieren die Werte ab 2002 wohl in den negativen Bereich, in dem die US-Außenpolitik stark kritisiert wird (siehe Grafik 235). Diese Differenz der Jahre 1995 bis 2001 (positiv) und 2002 bis 2006 (nur leicht positiv) ist im Übrigen besonders frappierend. Welche Zusammenhänge können wir nun erkennen? Es lassen sich fünf phasenhafte Tendenzen ausmachen.

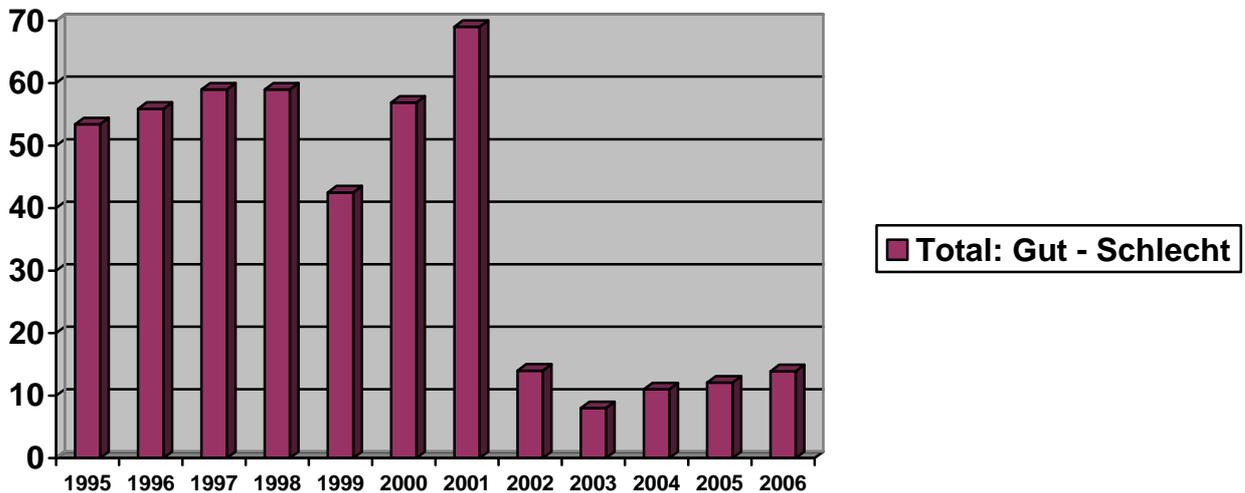
1. Der Beliebtheitsgrad der USA nimmt von 1995 bis 1997 zu,
2. um dann zweitens bis 1999 wieder abzunehmen.
3. Nachdem er 3. bis 2001 wieder zunimmt und nachdem er bei 9-11 seinen Höhepunkt erreicht,
4. wird er 4. bis 2003 deutlich negativ und
5. verbessert sich 5. 2004 bis 2006 leicht auf mäßigem Niveau.

Was wollen uns nun diese Ergebnisse sagen? In den Jahren 2002 bis 2006 werden die USA – in Übereinstimmung mit unserer Vermutung evident unkooperativ beurteilt. Dies spricht für den Einfluss des negativ ausgeprägten langzeitlichen Schemata um Kriegs- und Militärhandlungen, in die die Vereinigten Staaten ja bekanntlich noch heute im Irak verstrickt sind, ganz abgesehen von im Untersuchungszeitraum immer wieder aufkommenden Drohungen George Bushs gegen den Iran und gegen Nordkorea. Bei zwischenzeitlichem Tiefpunkt zwischen 1999⁵⁹⁴ und 2000 – wohl aufgrund des „Kolumbienengagements“ und der Jugoslawienaktivitäten – lässt sich insgesamt eine Aufwärtstendenz von 1995 bis 2001 erkennen. Diese Jahre umfassen einen Zeitraum relativer bilateraler wie globaler Kooperation der Vereinigten Staaten, trotz so manchem Zwischenton in Sachen wirtschaftlichem Protektionismus und militärischer Aktivität, und stehen dabei für die diplomatische Politik Bill Clintons – auch in komplexen und schwierigen Fragen. Der negative

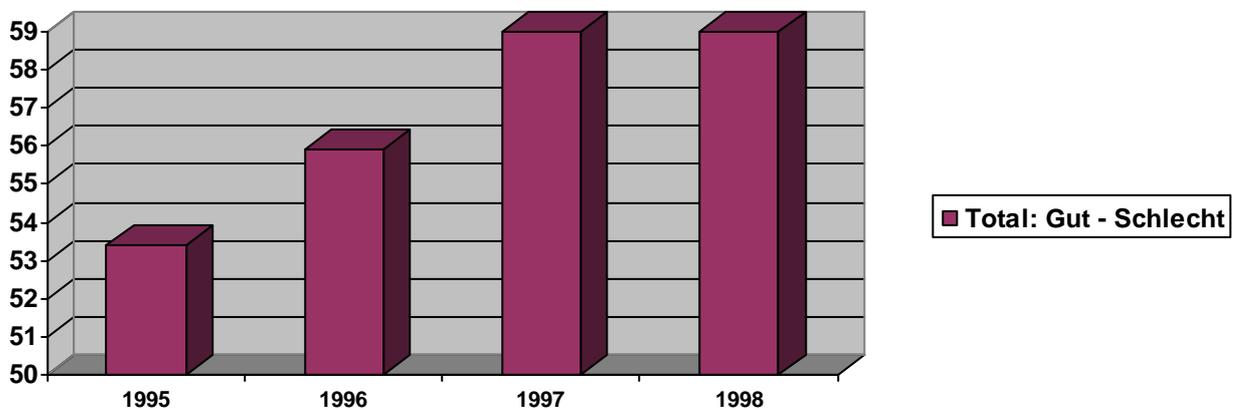
⁵⁹⁴ Für das Jahr 1999 lagen nur gemäßigt verlässliche und brauchbare Werte der oben genannten Umfrageinstitute vor, so dass aufgrund der weiteren Tendenz interpretiert werden musste. Es deutet aber vieles auf die in der Grafik dargestellte Verschlechterung hin, auch wenn schließlich Fragezeichen bleiben.

Effekt der Zwischenjahre spricht für die Wirkung des kurzzeitigen Rompierungsfaktors der militärischen Intervention auf brasilianischem Bundesgebiet, die zu diesem Zeitpunkt zur Debatte stand. Auch die Ausprägung dieser Abwärtskurve stimmt mit der vermuteten Intensität des Meinungsabfalls überein. Schließlich kam es nicht zu einer Stationierung amerikanischer Truppen in Brasilien, da die Vereinigten Staaten letztlich die brasilianische Souveränität respektierten. Von daher war mit einem lediglich gemäßigten Einbruch der Öffentlichen Meinung zu rechnen.

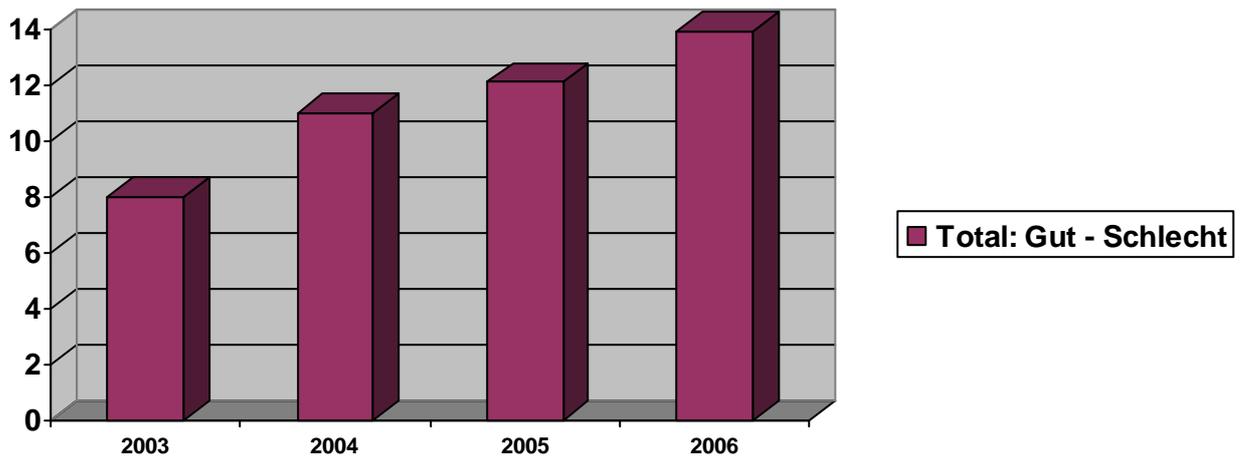
Bereits auf den ersten Blick lässt sich zudem eine Parallele zu medialem und präsidentialem *Frame* feststellen, wobei das bereinigte US-Politik-*Frame* deutlich stärker in den negativen Bereich rutscht, als Medien- und Präsidenten-*Frame*. Genauen Aufschluss soll aber der folgende Vergleich bringen.



Grafik 235: Sympathiewerte der Brasilianischen Bevölkerung zu den USA: Positive abzüglich negativer Antworten (Quelle: Meinungsforschungsinstitute aus Fußnote 547)



Grafik 236: Sympathiewerte der Brasilianischen Bevölkerung zu den USA: Positive abzüglich negativer Antworten 1995 bis 1998 (Quelle: Meinungsforschungsinstitute aus Fußnote 547)



Grafik 237: Sympathiewerte der Brasilianischen Bevölkerung zu den USA: Positive abzüglich negativer Antworten 2003 bis 2006 (Quelle: Meinungsforschungsinstitute aus Fußnote 547)

Werfen wir noch einen Blick auf die vorhandenen Sinnbilder 2005, also noch zu Zeiten der Unkooperativität der USA, die wir aus einer eigenen Umfrage gewinnen konnten, so sehen wir ein bilateral weniger mächtiges *Frame* als regional und vor allem global. Der Kooperationsgrad der US-Regierung und namentlich George Bushs, wird mehrheitlich als gering angesehen. Dadurch ergibt sich bilateral ein Aggressor- und global ein Hegemon-*Frame*. Bill Clinton hingegen wird im Vergleich hierzu retrospektiv als diplomatisch und kooperativ beurteilt. Diese Ergebnisse korrelieren tendenziell mit denen der obigen Umfrageinstitute für den Zeitpunkt ihrer Erhebung. Sie sind aber noch einen Tick negativer und damit dem Medien-*Frame* ähnlicher, was an der breiteren Fragestellung gelegen haben mag (siehe oben). Folglich vermuten wir die Übernahme der medialen Sinnbilder durch die Öffentliche Meinung zumindest für den Zeitraum nach 2001.

2.1.3.7 Vergleich der Öffentlichen Meinung mit dem Medien-*Frame*

Das Ziel dieses Kapitels ist es erstens mögliche Korrelationen zwischen Medien-*Frame* und Öffentlicher Meinung aufzudecken und zweitens den Einfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata auf diese Korrelation zu untersuchen. Im vorhergehenden Großkapitel haben wir die Korrelation zwischen präsidialem und medialem *Frame* ausführlich analysiert. Hier konnten wir auf verschiedenen Ebenen vergleichen. Dies ist leider an dieser Stelle kaum möglich. Die Öffentliche Meinung, wie sie uns aus den Umfragen der Meinungsforschungsinstitute vorliegt, umfasst nur die Ebene der Kooperation und geht nicht auf Geografischen Relevanzbereich oder Machtallokation ein. Zu diesen Ebenen stehen uns lediglich die Informationen unserer eigenen Umfrage aus dem Jahre 2005 zur Verfügung, über die wir keine sicheren Rückschlüsse auf die Entwicklung im Zeitraum davor ziehen können. Daher wird sich bei dieser Korrelationsanalyse zunächst auf die Umfragen der Institute beschränkt und nur die Kooperationsebene auf Korrelationen verglichen. In einem zweiten kurzen Abschnitt wollen wir danach jedoch auch auf die inhaltliche Entwicklung eingehen.

Wir haben bereits erwähnt, dass sich mediales, präsidiales und öffentliches *Frame* zwischen 1995 und 2006 sehr ähneln. Welche Vergleichspunkte sich im Detail zwischen Medien-*Frame*⁵⁹⁵ und Öffentlicher Meinung ergeben, wollen wir ausführlich an dieser Stelle klären. Als offensichtlichste Gemeinsamkeiten nehmen wir die ähnliche Phasenentwicklung wahr. Ein Aufwärtstrend 1995 bis 1997, lässt sich sowohl im Medien-*Frame* als auch bei der Öffentlichen Meinung feststellen, so dass hier von einer Korrelation gesprochen werden muss. Während das mediale US-Bild allerdings bis 2001 konstant negativer wird, kann dies von der Bevölkerungsmeinung nicht gesagt werden. Sie folgt nach der ebenfalls tendenziell registrierbaren Abwärtsbewegung 1999, wieder einem Aufwärtstrend bis Mitte 2001. Dabei korreliert sie in dieser Phase sogar stärker mit dem präsidialen, als mit dem medialen *Frame*. Von 2002 bis 2006 kann dann von einer starken Korrelation der beiden *Frames* in Bezug auf die Aufwärtstendenz gesprochen werden. Allerdings erholt sich die Öffentliche Meinung in den Jahren 2004 bis 2006 nur sehr viel langsamer, als das Medien-*Frame* und erreicht auch nie den positiven Bewertungsbereich.

⁵⁹⁵ Die Gewichtung der Medien bei der Ermittlung eines Durchschnittes ist je nach Erhebungsmethode unterschiedlich. Das Ergebnis ergibt sich aus der Addition der einzelnen Medienwerte, geteilt durch die Anzahl summierter Ergebnisse (also entweder drei 1995, 1996 und 1999, vier 1997 bis 2001 (außer 1999), oder fünf 2001 bis 2006), wobei die Mikrofilmzeitungen doppelt gezählt wurden. So konnten Verzerrungen weitestgehend vermieden werden.

Diese nur schleichende Verbesserung deutet auf den Einfluss der Kriegsablehnung der brasilianischen Bevölkerung hin, die – anders als die Zeitungen und das Fernsehen – nicht so schnell zur Tagesordnung übergeht und das Geschehene nicht zurückstufte, sondern es im Gegenteil weiterhin zur Grundlage der Bewertung macht. Auch der radikale Fall der Meinung der Bevölkerung unmittelbar nach Herbst 2001, also noch vor Kriegsausbruch weist darauf hin, dass alleine das Spiel mit einem Kriegsgrund Ablehnung hervorruft. Damit haben wir deutliche Hinweise darauf gefunden, dass der Rompierungsfaktor „langzeitliches kognitives Schemata zum Krieg und zu militärischen Aktionen unter der Bevölkerung“ einen entscheidenden Einfluss auf die Korrelation Medien – Öffentliche Meinung hat und sogar darüber bestimmt, ob das Medien-*Frame* übernommen wird oder nicht. Zwar stimmen 2004 bis 2006 die Aufwärtstendenzen überein, die Relationierung und der Steigungsgrad unterscheiden sich aber stark, so dass davon gesprochen werden muss, dass die mediale Meinung 2005 bis 2006 (als sie US-freundlicher wurde – genau wie das präsidentiale *Frame*) die Bevölkerung aufgrund des Rompierungsfaktors „Kriegsablehnung“ nur wenig beeinflussen konnte. Der dennoch vorhandene Einfluss liegt hierbei in der leichten Aufwärtstendenz der Öffentlichen Meinung. Von 2002 bis 2006 diktierte weder das Medien- noch das Präsidenten-*Frame*, die Öffentliche Meinung, sondern die Grundeinstellung gegenüber kriegerischem Vorgehen. Dafür sprechen auch die Ergebnisse der Analyse der Realereignisse. Von 1995 bis 1998 hingegen korrelieren Medien-*Frame* und Öffentliche Meinung.

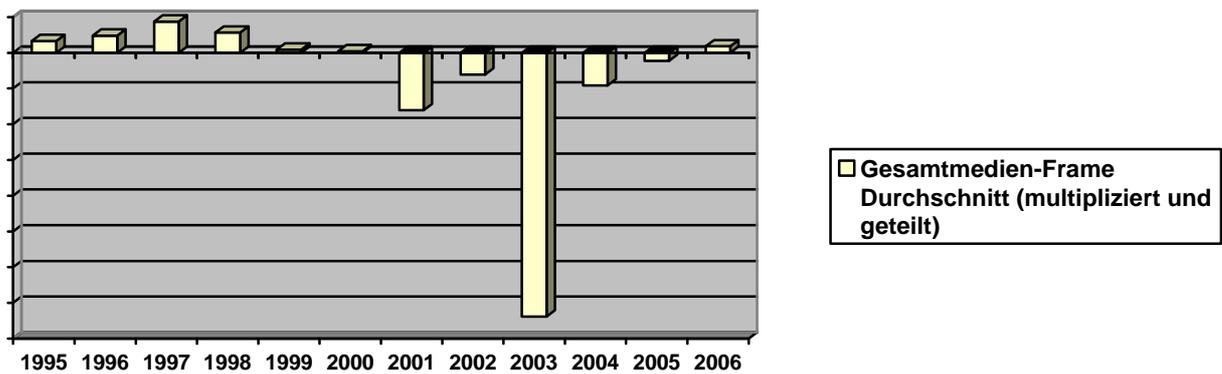
Von 2002 bis 2006 diktierte also weder das Medien- noch das Präsidenten-Frame, die Öffentliche Meinung, sondern die Grundeinstellung gegenüber kriegerischem Vorgehen. Dafür sprechen auch die Ergebnisse der Analyse der Realereignisse. Von 1995 bis 1997 korrelieren Medien-Frame und Öffentliche Meinung.

Was ist nun aber mit den Jahren dazwischen? Für 1999 vermuten wir einen weiteren Abwärtstrend der Öffentlichen Meinung, gerade aufgrund der Diskussionen um einen Militäreinsatz und der Jugoslawienaktivitäten der USA. Gehen wir von einer solchen Entwicklung aus, so müssen wir von einer Parallele zwischen Medien- und Bevölkerungs-*Frame* auch für 1999 sprechen. Wir schlussfolgern also folglich die Fortsetzung der Korrelation bis 1999. Dies entspricht unserer These, dass das Medien-*Frame* in Abwesenheit von starken langzeitlichen Rompierungsfaktoren mit der Mehrheitsmeinung korreliert und im Falle der Existenz solcher Faktoren von ihnen determiniert wird (1999 weisen Rompierungsfaktor, präsidentiales und Medien-*Frame* gleichsam Kritik auf).

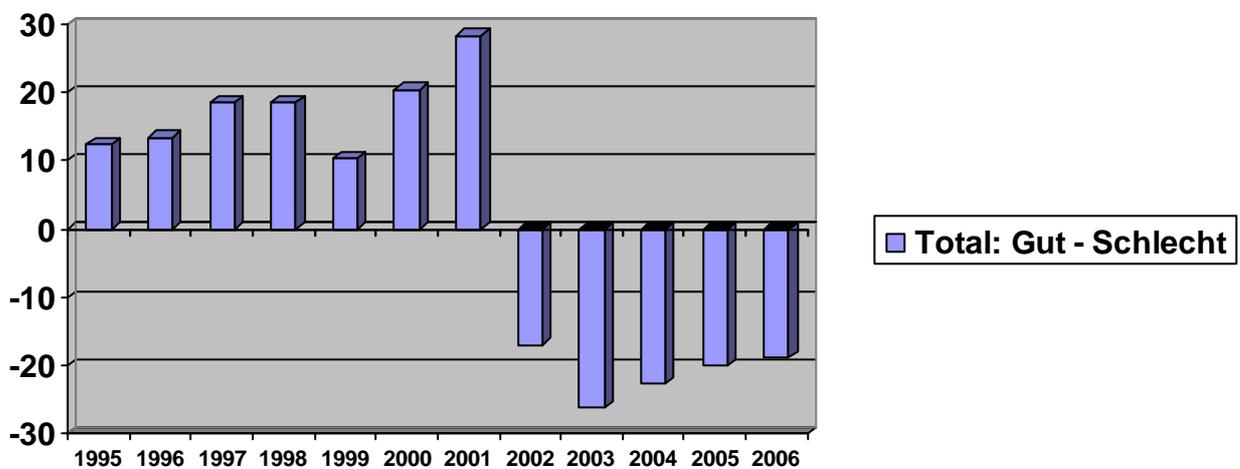
Wir vermuten die Fortsetzung der Korrelation bis 1999. Dies entspricht unserer These, dass das Medien-Frame in Abwesenheit von starken langzeitlichen Rompierungsfaktoren mit der Öffentlichen Meinung korreliert und im Falle der Existenz solcher Faktoren von ihnen determiniert wird.

Den Wert für 2001 haben wir bereits erklärt. Hier korrelieren präsidentiales und mediales *Frame* auf der einen und Öffentliche Meinung auf der anderen Seite, was die Zeit vor 9-11 angeht. Da die Medien-*Frames* (anders als das präsidentiale *Frame*) danach in den Negativbereich rutschen und die Entwicklung der Öffentlichen Meinung bereits 2002 sehr negativ ist, gehen wir auch hier von einer Korrelation aus. Dies spricht auch nicht gegen den Einfluss des Rompierungsfaktors Kriegsablehnung, denn schließlich fördert dieser ja unkooperative *Frames* zu diesem Zeitpunkt. Mit Ausnahme des Jahres 2000 korrelieren Medien- und Bevölkerungs-*Frame* also (höchstwahrscheinlich) zwischen 1995 und 2004. Der positive Wert der Öffentlichen Meinung 2000 hebt sich auch deshalb vom Medien-*Frame* ab, weil er vor der Wahl George Bushs zum Präsidenten erhoben wurde (im August), welche in den Medien, die US-Bewertung deutlich kritischer werden ließ. Trotzdem können wir den überaus positiven Wert dieses Jahres genauso wenig erklären, wie die überaus positive Entwicklung 2001, vor dem 11. September. Hier scheint das präsidentiale *Frame* besser zu korrelieren.

Mit Ausnahme des Jahres 2000 korrelieren Medien- und Bevölkerungs-Frame also (höchstwahrscheinlich) zwischen 1995 und 2004.



Grafik 238 (Quelle: Eigene Darstellung)⁵⁹⁶



Grafik 239: Vermutliche Sympathiewerte der brasilianischen Bevölkerung zum Einstellungsobjekt USA, also zum politischen Körper: Positive abzüglich negativer Antworten (Quelle: Eigene Darstellung)

Inhaltliche Bilder in Medien und Öffentlicher Meinung – Vergleich der anderen Ebenen

Abschließend möchten wir nun auch versuchen inhaltliche Vergleiche in Bezug auf die anderen Ebenen und deren Kombinationen zu leisten. Diese können jedoch leider nicht im Zeitverlauf, sondern nur rein quantitativ mit Gültigkeit für das Jahr 2005 erfolgen. Auch können keine Aussagen zur Ebenenbetonung gemacht werden, da die Ebenen ja im Fragebogen unserer Umfrage vorgegeben waren. Wir stellen fest, dass die Öffentliche Meinung den Vereinigten Staaten insgesamt einen relativ hohen Machtgrad zuweist. Dieser ist sehr viel höher als bei den Medien. Gerade im globalen Bereich werden bei der Öffentlichen Meinung die USA als Regeldiktator (mächtig und unkooperativ) und Supermacht (mächtig) bezeichnet. Auch in den Medien kommen diese *Frames* besonders nach 2001 zusammen mit dem des Aggressors vor. Vergleichbar mit den medialen *Frames* ist auch das Nachlassen des Machtgrades vom globalen über den regionalen hin zum bilateralen Bereich. Schließlich beurteilen Bevölkerung und Medien den nördlichen Nachbarn global als Supermacht und Regeldiktator, regional schon gleichwertig als Regeldiktator/Supermacht und Aggressor und schließlich bilateral vor allem als Aggressor und damit mehrheitlich unkooperativ, ohne Stellung zum Machtgrad zu nehmen. Das Abnehmen der zugeschriebenen Macht mit steigender Geografischer Relevanz ist eine Parallele zwischen medialem und öffentlichen *Frame*. Die verwendeten Bilder sind also tendenziell ähnlich, wobei der zugeschriebene Machtgrad (und damit der Anteil an mächtigen US-Bildern) in den Medien sehr viel geringer ist, als bei der Bevölkerung.

Die amerikanische Politische Kultur wird von den Medien und der Öffentlichen Meinung als einflussreich dargestellt. Hier kann von einer starken Korrelation gesprochen werden.

⁵⁹⁶ Die Grafik stellt die Kooperationsebene im Durchschnitt der medialen Frames dar.

1. Die amerikanische Politische Kultur wird von den Medien und der Öffentlichen Meinung als einflussreich dargestellt.

2. Mit zunehmender Geografischer Relevanz nimmt der durch Medien wie Öffentliche Meinung zugeschriebene Machtgrad kontinuierlich ab.

USA-Sinnbilder-Frame (US-Regierung)

	Präsidentiales Frame	Medien-Frame	Öffentliche Meinung
Bilateral	Cardoso: Partner,(Friedensicherer) Lula: Aggressor	Aggressor, Hegemon, Partner, Friedensicherer (je nach Jahr und Medium)	Aggressor (Hegemon, Supermacht)
Regional	--	--	Aggressor, Hegemon, (Supermacht)
Global	Cardoso: Friedenssicherer Lula: Aggressor (Hegemon)	Aggressor, Hegemon, Partner, Friedensicherer (je nach Jahr und Medium)	Hegemon, Supermacht (Aggressor)

Abb. 29 (Quelle: Eigene Darstellung)

So what?

Welche Erkenntnisse können wir nun aus den oben beobachteten Ergebnissen ziehen? Erstens finden wir unsere These weitestgehend bestätigt, dass das mediale *Frame* in Abwesenheit von relevanten und hemmenden langzeitlichen kognitiven Schemata mit der Öffentlichen Meinung korreliert (ob es auch die Ursache für diese ist, muss allerdings erst in einer Kausalanalyse ergründet werden, die im nächsten Kapitel folgen soll). Dies ist 1995 bis 2004 mit kleinen Ausnahmen der Fall. In dem Moment aber, wo das mediale *Frame*, als Folge auch des präsidentialen *Frames*, die USA wieder als kooperativer darstellt, obwohl diese in – für die Medien nicht mehr hoch aktuelle, aber immer noch der Bevölkerung bewusste – kriegerische Handlungen verstrickt sind, können keine Korrelationen mehr festgestellt werden, da das langzeitliche kognitive *Frame* „Kriegsablehnung“ nun hemmend auf das positive Medien-*Frame* wirkt. Damit konnten wir deutliche Hinweise auf den entscheidenden Einfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata gewinnen. Inhaltlich fanden wir Korrelationen in der Darstellung der Politischen Kultur als einflussreich und der Regierung als mit zunehmender Geografischer Relevanz weniger mächtig.

2.1.4 Auswertung des Datenmaterials

Im bisherigen Teil des Kapitels konnten wir nachweisen, dass Korrelationen zwischen präsidentialem und medialem, sowie zwischen medialem und öffentlichen *Frame* bestehen. Gleichzeitig wurde gezeigt, dass die hemmenden langzeitlichen kognitiven Rompierungsfaktoren, für den Fall der Divergenz der der Schemata mit dem jeweiligen *Frame* einen entscheidenden Einfluss auf diese Korrelationen haben. Im folgenden Kapitel möchten wir nun zunächst diese Ergebnisse zusammenfassen und auch überprüfen, inwiefern das präsidentiale *Frame* direkt mit der Öffentlichen Meinung korreliert (Kapitel 2.1.4.1).

Bislang haben wir uns allerdings lediglich mit Ähnlichkeiten und Vergleichen, aber nicht mit Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen auseinandergesetzt. Dies muss in Kapitel 2.1.4.2. geschehen. Hier soll schließlich durch mathematisch-empirische Verfahren – in diesem Fall dem Grangertest – untersucht werden, welche kausalen Regeln hinter den Korrelationen stehen, welche Variable also welche beeinflusst.

Im letzten Subkapitel (2.1.4.3) der Analyse zum Einstellungsobjekt USA intendieren wir dann noch ein resümierendes Urteil über den Einfluss der verschiedenen Einflussfaktorengruppen, insbesondere natürlich der langzeitlichen kognitiven Schemata.

2.1.4.1 Fazit zu Korrelationen

In Kapitel 2.1.2.8 verglichen wir präsidentiales und mediales *Frame*. Wir fanden heraus, dass das präsidentiale *Frame* mit allen medialen *Frames* – unter Ausnahme des *Estado* – in Bezug auf die Ebenenbetonung korrelierte. Wichtig war aber vor allem die Schlussfolgerung, die uns zeigte, wie stark sich die Medien-*Frames* in Bezug auf die Kooperation an den präsidentialen *Frames* orientierten, solange keine hemmenden langzeitlichen kognitiven Schemata unter den Journalisten vorlagen und Ereignisse eintrafen, die diese hemmende Wirkung aktivierten. Daher korrelierten präsidentiales und mediales *Frame* zur Politischen Kultur und zur US-Regierung 1995 bis 2000 und 2003 bis 2006 stark, 2001 und 2002 hingegen überhaupt nicht. Dies sehen wir durch die Analyse der Realereignisse bestätigt, da das mediale *Frame* nach dem Kriegseintritt der USA am 6. Oktober 2001 in Afghanistan schlagartig und nachhaltig (!) unkooperativer wurde.

Die geografische Betonung der Medien korrelierte aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage ebenso wenig mit den präsidentialen *Frames*, wie in Bezug auf den Machtgrad. Deckungsgleich waren besonders die bilateralen *Frames*. Die geografische Betonung des Machtgrades zeigte eine Korrelation der Aufteilung des präsidentialen *Frames* Lulas mit den (meisten) Medien-*Frames*, während das *Frame* Cardosos hier nur in Bezug auf die Betonung mit den Medien korrelierte. Machtgrad und Kooperationsbereitschaft der Medien lagen letztlich wie bei Lula und im Gegensatz zu Cardoso im unkooperativen und (begrenzt) mächtigen Bereich. Entscheidend ist daher, dass präsidentiales und mediales *Frame* 1995 bis 2000 (Aufwärtstrend 1995 bis 1997 und Abwärtstrend bis 2000) und 2003 bis 2006 (Aufwärtstendenz) stark, 2001 und 2002 hingegen überhaupt nicht korrelierten, was auf den Einfluss der Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten zurückzuführen ist. Inhaltlich wurde die Politische Kultur als einflussreich und der durch Präsidenten wie Medien zugeschriebene Machtgrad mit zunehmender Geografischer Relevanz immer geringer dargestellt. Die US-Regierung erschien hierbei in den Medien teils als Aggressor und teils als Hegemon und Supermacht. Cardoso framt sie lange Zeit als Partner und Friedenssicherer, Lula als Aggressor und Hegemon (siehe Abbildung 48).

Präsidentiales und mediales Frame zu amerikanischer Politischer Kultur und US-Regierung korrelierten 1995 bis 2000 und 2003 bis 2006 stark, 2001 und 2002 hingegen überhaupt nicht, was auf den Einfluss der Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten zurückzuführen ist.

Zum Einfluss der Medien-*Frames* auf die Öffentliche Meinung fanden wir soeben heraus, dass von 2002 bis 2006 weder das Medien-, noch das Präsidenten-*Frame* die Öffentliche Meinung diktierte, sondern die Grundeinstellung gegenüber kriegerischem Vorgehen. Von 1995 bis 2004 stimmten Medien-*Frame* und Öffentliche Meinung jedoch weitgehend überein, während dies 2005 und 2006 nur in Bezug auf die (leichte) Aufwärtstendenz der Fall war, nicht aber auf die absoluten Werte zur Sympathiebekundung. Daraus zogen wir erneut den Schluss, dass die langzeitlichen kognitiven Schemata der Bevölkerung 2004 bis 2006 einen entscheidenden hemmenden Einfluss auf das freundlicher werdende mediale US-*Frame* hatten. Inhaltlich wurde die Politische Kultur als einflussreich und der durch Medien wie Öffentliche Meinung zugeschriebene Machtgrad mit zunehmender Geografischer Relevanz immer geringer dargestellt. Bilateral erschien die USA gerade nach 2002 unter den Medien oftmals nur als Aggressor, während sie global als (mächtiger) Hegemon und Regeldiktator bezeichnet wurden. Genau dies trifft auch auf die Öffentliche Meinung zu (vergleiche Abbildung 48).

Von 1995 bis 2004 stimmten Medien-Frame und Öffentliche Meinung weitgehend überein, während dies 2005 und 2006 nur in Bezug auf die (leichte) Aufwärtstendenz der Fall war, nicht aber auf die absoluten Werte zur Sympathiebekundung, woraus wir den Schluss zogen, dass die langzeitlichen kognitiven Schemata der Bevölkerung 2004 bis 2006 einen entscheidenden hemmenden Einfluss auf die Öffentliche Meinung gegen das freundlicher werdende mediale US-Frame hatten.

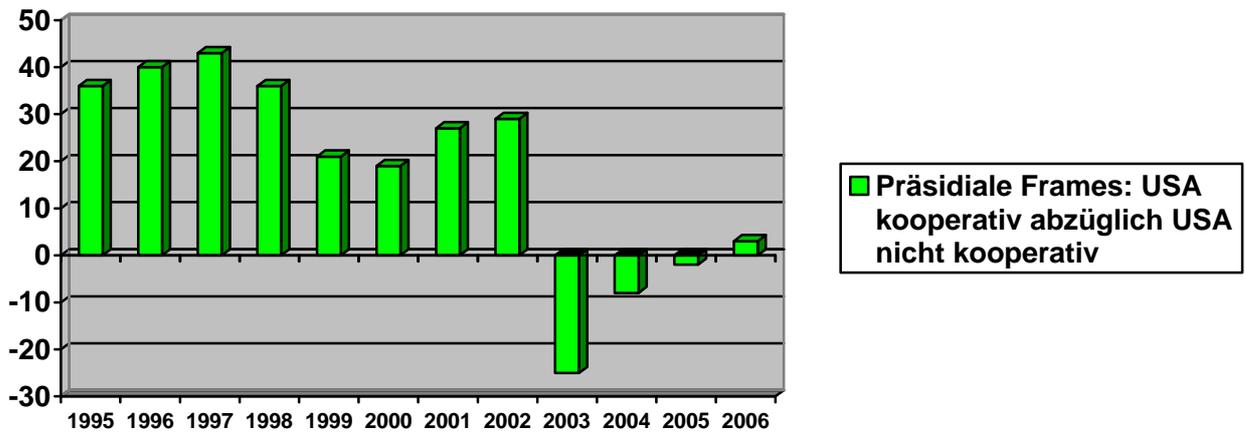
Welchen direkten Einfluss können wir nun für die Relation Präsidentiales *Frame* – Öffentliche Meinung beobachten? Betrachten wir die beiden Grafiken unten, so sehen wir schnell, dass auch präsidentiales *Frame* und Öffentliche Meinung von 1995 bis August 2001 korrelierten (mit Ausnahme des leichten Werteunterschiedes 1995). Die Zeit von September 2001 bis 2002 stellt einen krassen Gegensatz dar. Während Cardoso die USA (US-Regierung) hier als kooperativ framt, beurteilt die brasilianische Bevölkerung sie als sehr unkooperativ. Dieser Unterschied ist ein Hinweis auf die hemmende Wirksamkeit der langzeitlichen kognitiven Schemata, in diesem Fall der Kriegsablehnung der brasilianischen Bevölkerung. 2003 bis 2006 verzeichnen zwar beide *Frames* eine Aufwärtstendenz, diese spielt sich aber, was die Öffentliche Meinung betrifft, im sehr negativen Bereich ab, und beim präsidentialen 2006 sogar im positiven. Zwischen 2004 und 2006 kann daher nur eine relative, aber keine absolute Korrelation festgestellt werden. Grund hierfür scheint erneut die Kriegsablehnung der Brasilianer zu sein. Inhaltlich korrelieren die kognitiven Schemata der Bevölkerung, die die Vereinigten Staaten bilateral als Aggressor und global als Hegemon sehen mit dem Lula-*Frame* (ebenfalls, bilateral Aggressor und global Hegemon). Cardosos *Frame* fällt hingegen gegensätzlich aus, da er die USA als kooperativ beschreibt (vergleiche Abbildung 48).

Präsidentiales Frame und Öffentliche Meinung korrelieren von 1995 bis August 2001 und relativ 2003 bis 2006. Die Zeit von September 2001 bis 2002 stellt einen krassen Gegensatz dar und zwischen 2004 und 2006 kann keine absolute Korrelation festgestellt werden. Beides zeigt uns den hemmenden Einfluss der langzeitlichen kognitiven Schemata zur Kriegsablehnung.

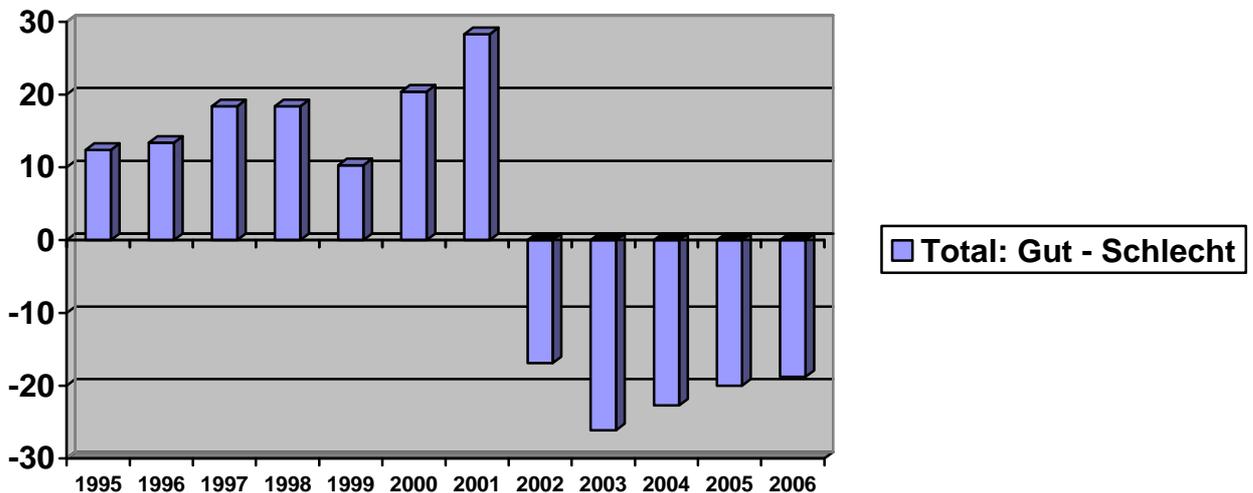
USA-Sinnbilder-Frame (US-Regierung)

	Präsidentiales Frame	Medien-Frame	Öffentliche Meinung
Bilateral	Cardoso: Partner,(Friedensicherer) Lula: Aggressor	Aggressor, Hegemon, Partner, Friedensicherer (je nach Jahr und Medium)	Aggressor (Hegemon, Supermacht)
Regional	--	--	Aggressor, Hegemon, (Supermacht)
Global	Cardoso: Friedensicherer Lula: Aggressor (Hegemon)	Aggressor, Hegemon, Partner, Friedensicherer (je nach Jahr und Medium)	Hegemon, Supermacht (Aggressor)

Abb. 30 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 240 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 241: Vermutliche Sympathiewerte der brasilianischen Bevölkerung zum Einstellungsobjekt USA, also zum politischen Körper: Positive abzüglich negativer Antworten (Quelle: Latinobarómetro)

Vorhandene Sinnbilder

Abschließend soll noch einmal ein Blick auf mögliche inhaltliche Korrelationen geworfen werden. Hier konnten wir durch eigene Umfragen Sinnbilder zur Politischen Kultur und zur Regierung in Erfahrung bringen. Die Politische Kultur der Vereinigten Staaten wird in Übereinstimmung mit den präsidentialen Frames auch von der Öffentlichen Meinung als einflussreich beurteilt. Hier besteht also eine starke Korrelation. Im Gegensatz dazu, sehen wir beim inhaltlichen Vergleich der Regierung, dass diese von den Präsidenten als kooperativ-begrenzt

mächtig (Cardoso) beziehungsweise als unkooperativ-kaum mächtig (Lula) und von der Öffentlichen Meinung als unkooperativ-mächtig beurteilt wird. Demnach würden das Lula-Frame und die Bevölkerungsmeinung eher korrelieren, was aber auch am Zeitpunkt der Umfrage (2005) liegen sollte. Zusätzlich differenziert die Öffentliche Meinung stark zwischen bilateralen und globalen Frames, wobei letztere deutlich mächtiger geframt werden. Dies ist auch bei beiden Präsidenten der Fall. Bilateral wird die US-Regierung deutlich weniger einflussreich dargestellt, als global. Hier besteht eine wichtige Korrelation. Bilateral kombinieren also die Frames Lulas (Aggressor) mit dem Großteil der Öffentlichen Meinung. Das Cardoso-Frame korreliert in diesem Aspekt nicht. Global stimmen zwar die genannten Bilder zwischen Lula und Bevölkerung überein, aber nicht die Reihenfolge dieser Images (siehe unten).

USA-Sinnbilder-Frame (US-Regierung)

	Präsidentiales Frame	Öffentliche Meinung
Bilateral	Cardoso: Partner,(Friedensicherer) Lula: Aggressor	Aggressor (Hegemon, Supermacht)
Global	Cardoso: Friedenssicherer Lula: Aggressor (auch Hegemon)	Hegemon, Supermacht (auch Aggressor)

Abb. 31 (Quelle: Eigene Darstellung)

1. Die Politische Kultur wird von Öffentlicher Meinung wie von Präsidenten als einflussreich beurteilt.
2. Der zugeschriebene Machtgrad der Regierung nimmt bei beiden mit zunehmender Geografischer Relevanz ab.

2.1.4.2 Kausalanalyse: Grangertests

Bislang haben wir uns nur mit Korrelationen zwischen den einzelnen Variablen, Präsidenten-Frame –Medien-Frame und Medien-Frame – Öffentliche Meinung, auseinandergesetzt. Nun gilt es aber noch zu ergründen, ob es hier einen Ursache-Wirkungszusammenhang gibt. Dabei wollen wir genau jene Frames untersuchen, die sich als konvergent gezeigt haben. Die divergenten Variablen müssen wir nicht auf Kausalität untersuchen, weil ja noch nicht einmal eine Korrelation vorhanden ist. Wir vermuten hierbei einen Einfluss des präsidialen Frames auf das Medien-Frame und des medialen Frames auf die Öffentliche Meinung.

Bereits in Teil [A], Kapitel 1 haben wir beschrieben, auf welche mathematisch-empirischen Verfahren wir zurückgreifen können, um die vermeintliche Kausalität zu überprüfen. Dies ist der Grangertest. Wie in zitiertem Kapitel dargestellt, müssen „beide Variablen [...] zu mindestens zwei verschiedenen Zeitpunkten gemessen werden. Die Schlüsselannahme besagt, dass ein Effekt mit einer vorherigen Ursache höher korrelieren muss als mit einer folgenden Ursache. Wenn das Frame des Politischen Akteurs zum Zeitpunkt 1 (X1) mit dem Medien-Frame zum Zeitpunkt 2 (Y2) höher korreliert als das Medien-Frame zum Zeitpunkt 1 (Y1) mit dem Frame des Politischen Akteurs zum Zeitpunkt 2 (X2), gilt es als bestätigt, dass das Frame des Politischen Akteurs das Medien-Frame bewirkt und nicht umgekehrt. Zudem müssen die einzelnen Cross-Lagged Korrelationen mit der Baseline-Statistik verglichen werden. Wenn die Kreuzkorrelationen f beziehungsweise e größer sind als die der Baseline, a-d, dann ist Kausalität gegeben.“⁵⁹⁷

Diese Definition zeigt uns, dass für einen Grangertest mindestens ein festes Datum für die Werte x und y bekannt sein muss, um errechnen zu können, welcher Kausalität die Korrelation folgt. Das bedeutet für unsere erste Analyse, dass wir nicht die Jahresergebnisse des medialen und präsidialen Frames verarbeiten können, denn diese sind im Vergleich zueinander ja gleichzeitig (Medien-Frame von 1996 und präsidiales Frame von 1996), sondern einzelne Tage betrachten, oder genauer, noch auf die tatsächliche zeitliche Abfolge eingehen müssen. Dies ist schlichtweg aufgrund der ungeheuren Datenmenge nicht zu leisten. Leider muss daher auf die Kausalitätsuntersuchung zur Beziehung Medien-Frame – Präsidiales-Frame verzichtet werden.

Wie sieht es aber mit der Korrelation Medien-Frame – Öffentliche Meinung aus? Auch hier erkennen wir schnell, dass wir mit derselben Schwierigkeit konfrontiert werden, denn die Medien-Frames stehen erneut im Mittelpunkt der Untersuchung und mit ihnen das Erhebungsproblem. Folglich muss auf eine mathematische Kausalanalyse gänzlich verzichtet werden. Leider können wir daher auch nur Aussagen zu Korrelationen machen und Vermutungen über Einflüsse aufstellen, diese aber empirisch nicht nachweisen. Außerdem ist ohne

⁵⁹⁷ Vgl. Teil [A], Kapitel 2.2, nach SCHENK, 1987, S. 420f.

Kausalanalyse die indirekte Effektvariable nicht zu untersuchen – weder an dieser Stelle, noch zum Einstellungsobjekt BRD.

Wie könnte nun aber ein Kausalzusammenhang ausgesehen haben. Vieles deutet auf einen Einfluss der präsidentialen Schemata auf das mediale Frame hin, da die ordnungspolitischen Strategien und vitalen Ziele der Präsidenten mit der angebotenen Rhetorik zum Einstellungsobjekt USA kombinieren. So verfolgte FHC eine neo-liberale Politik der Privatisierung und des internationalen Handels und musste auch aufgrund seiner Auslandsschulden die Unterstützung der Vereinigten Staaten in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht in Anspruch nehmen. Schließlich musste diese Strategie also zwangsläufig zu der rhetorisch präsentierten Kooperationsbereitschaft gegenüber den Vereinigten Staaten führen. Unter Lula hatte sich die Lage Brasiliens soweit verbessert, dass er sich eine unabhängigere Haltung gegenüber den USA leisten konnte (Kriege, wirtschaftliche Stärke Brasiliens, Auslandsschuldenabbau). Zudem glaubte Lula, wie sich in seinen Reden aus seiner Zeit als Oppositionsführer zeigt, nicht an weitgehende Privatisierung und neo-liberale Politik. Die Unterstützung durch die USA war also nur punktuell notwendig. Lulas Strategien waren schon vor der Machtübernahme ausgeprägt und wurden durch Medien und Öffentliche Meinung eher geschwächt. Ein großer Einfluss der medialen *Frames* auf die präsidentialen ist deshalb nicht wahrscheinlich.

Es existiert jedoch immer auch ein gewisser Gegeneinfluss durch die Öffentliche Meinung, erstens auf die Medien und damit auch zweitens auf die Präsidenten. Diesen schätzen wir aber in unserem Fall als nicht besonders groß ein. Die Öffentliche Meinung änderte sich zwischen 1995 und 2006 von einem kooperativen zu einem unkooperativen US-Frame. Vorher war sie zunächst konstant positiv und nach der Veränderung konstant negativ. Aufgrund von kognitiven Schemata und Realereignissen veränderte sie also 2001/2002 ihr Bild! Von diesen Realereignissen erfährt die Bevölkerung aus den Medien. Dort sehen wir bereits eine unkooperative Einstellung im Zusammenhang der Kriege bevor die Öffentliche Meinung überhaupt negativ wurde. Das Medien-Frame besteht also zu diesem Zeitpunkt vor der Öffentlichen Meinung! Leider kann dies für den übrigen Zeitraum nicht nachgewiesen werden. So gibt es zwei mögliche Kausalzusammenhänge: Nur das präsidentiale Frame beeinflusste die Medien (1) oder präsidentiales Frame und Öffentliche Meinung hatten Einfluss auf das Medien-Frame (2). Welcher dieser Fälle vorlag, konnte nicht geklärt werden.⁵⁹⁸

Insgesamt spricht trotzdem einiges – insbesondere aufgrund der Strategieanalyse – für einen präsidentialen Einfluss auf die Öffentliche Meinung.

Dies führt uns zu folgenden Thesen: Das präsidentiale *Frame* beeinflusst das Medien-*Frame*, solange keine langzeitlichen Schemata unter den Journalisten eine Rolle spielen zwischen 1995 und 2000, sowie zwischen 2003 und 2006. 2001 und 2002 wird das positive Cardoso-*Frame* allerdings durch die Kriegsablehnung unter den Journalisten geblockt.

Das Medien-*Frame* seinerseits überträgt seine Einstellungen zwischen 1995 und 2004 an die Öffentliche Meinung, sieht sich aber 2005 und 2006 nicht im Stande ihr positiveres US-*Frame* an die immer noch Kriegskritischere brasilianische Öffentlichkeit zu übertragen.

1. Das präsidentiale Frame beeinflusst (wohl)⁵⁹⁹ das Medien-Frame, solange keine langzeitlichen Schemata unter den Journalisten eine Rolle spielen zwischen 1995 und 2000, sowie zwischen 2003 und 2006. 2001 und 2002 wird das positive Cardoso-Frame allerdings durch die Kriegsablehnung unter den Journalisten geblockt.

2. Das Medien-Frame seinerseits überträgt (wohl) seine Einstellungen zwischen 1995 und 2004 an die Öffentliche Meinung, sieht sich aber 2005 und 2006 nicht im Stande ihr positiveres US-Frame an die immer noch Kriegskritischere brasilianische Öffentlichkeit zu übertragen.

2.1.4.3 Ursachenforschung

Ohne mathematische Verfahren stellen wir nur Vermutungen über die Ursachen an. Die obige Analyse legt uns allerdings die Option nahe, dass die langzeitlichen kognitiven Schemata der Journalisten und der brasilianischen Bevölkerung im Divergenz-Fall mit dem jeweiligen *Frame* starke hemmende Wirkung entfachten. Folgender Denkprozess liegt diesem Fazit zugrunde:

Zunächst begaben wir uns auf die Suche nach den wirksamsten Einflussfaktorengruppen (Teil [A], Kapitel 5). Hier fanden wir heraus, dass die sozio-politische Variable und die Rompierungsfaktoren einen alleinig wirksamen Einfluss auf die Einstellungsübertragung hatten, also unabhängig von anderen Rahmenbedingungen oder Variablen die abhängige Variable bestimmten. Dies war aber im Falle der Rompierungsfaktoren nur für eine Divergenz zwischen der jeweiligen unabhängigen Hauptvariable (Präsidenten-*Frame* oder Medien-*Frame*)

⁵⁹⁸ Die journalistischen Frames, wirken übrigens auch als Rompierungsfaktor für die Öffentliche Meinung.

⁵⁹⁹ Dies ist eine Vermutung, da der Beweis der Kausalität ohne Grangertests ausbleiben muss.

und den Drittfaktoren selbst anzunehmen, in denen die Rompierungsfaktoren hemmend wirken sollten. Wir entschlossen uns anstatt der sozio-politischen Variable deshalb dazu, die hemmende Wirkung dieser Faktorengruppe nachzuweisen. Unter den Rompierungsfaktoren erkannten wir eine besonders starke potentielle Einflussnahme der kognitiven langzeitlichen Schemata (Werte und Grundeinstellungen) unter Journalisten und Bevölkerung.

Nun wählten wir zwei empirische Fallstudien aus, in denen andere Faktoren keine oder aber eine fördernde Wirkung entfachten. Gleichzeitig sollte eine Divergenz zwischen kognitiven Schemata und unabhängiger Variable zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt bestehen. So konnten andere Faktoren als Ursache einer nicht geglückten *Frame*-Übertragung zu diesem genauen Zeitpunkt ausgeschlossen und parallel die *Frame*-hemmende Wirkung der kognitiven Schemata nachgewiesen werden. Als Zeitpunkt der Überprüfung der ersten Fallstudie „USA“, in dem präsidentiales und mediales *Frame* divergierten, stellte sich der Abschnitt 2001 bis 2002 dar. Für die zweite Relation Medien-*Frame* – Öffentliche Meinung war es die Zeit nach 2004 (2004 bis 2006). Tatsächlich konnte zu diesen Zeiträumen gezeigt werden, dass die vormalige Übertragung der *Frames* der unabhängigen Variablen an die abhängige Variable nun nicht mehr funktionierte. Durch gleichzeitigen Nachweis der Divergenz der kognitiven Schemata mit der jeweils unabhängigen Variablen war es möglich, die hemmende Wirkung dieser Faktoren nachzuweisen. Die Analyse der Realereignisse bestätigte zudem unsere These. Das nach dem 6. Oktober 2001 abrupt und nachhaltig unkooperativer werdende mediale US-Regierungs-*Frame* konnte uns dafür als Hinweis dienen. Zwischen 2001 und 2002 hemmte die Kriegsablehnung der Journalisten die Aufnahme des US-freundlichen präsidentialen *Frames* in den Medien und ab 2004 behinderte die Kriegs- und Gewablehnung der Bevölkerung die wieder US-freundlicher werdenden Medien-*Frames* bei ihrem Übergang in die Öffentliche Meinung.

Daher vermuten wir stark, dass kognitive langzeitliche Schemata (der Journalisten und der Bevölkerung) im Divergenzfall mit einer unabhängigen Variable die Einstellungsübertragung an die abhängige Variable verhindern können.

Daher vermuten wir stark, dass kognitive langzeitliche Schemata im Divergenzfall mit einer unabhängigen Variable die Einstellungsübertragung an die abhängige Variable verhindern können.

2.2 *Einstellungsobjekt BRD*

Nach Abschluss der Untersuchung des Einstellungsobjektes Vereinigte Staaten von Amerika wollen wir uns nun dem zweiten zu untersuchenden Einstellungsobjekt, der Bundesrepublik Deutschland zuwenden. Wieder werfen wir zunächst einen ausführlichen Blick auf die außenpolitischen Beziehungen Brasiliens mit dem Einstellungsobjekt (Kapitel 2.2.1). Nach eingehender Darstellung der brasilianisch-deutschen Beziehungen in zwei Großphasen (1822 bis 1994 und 1995 bis 2007) untersuchen wir – wie schon im vorhergehenden Großkapitel geschehen – in zwei Analyseprozessen (Präsidentiales *Frame* – Medien-*Frame* und Medien-*Frame* – Öffentliche Meinung) die präsidentialen, medialen und öffentlichen *Frames*, um diese dann in einem letzten Analyseschritt vergleichen zu können. Dabei untersuchen wir neben der genannten Korrelation auch die Auswirkung der kognitiven langzeitlichen Schemata.

2.2.1 *Die brasilianisch-deutschen Beziehungen*

Erneut streben wir es in diesem Unterkapitel an, die historisch-politischen Grundlagen der empirischen Analyse zu legen, das heißt, den Kontext ausführlich zu erläutern, in dessen zeitlichem und inhaltlichem Rahmen sich die empirische Analyse zuträgt. Diese Darstellung erfolgt (schon traditionell) in zwei Abschnitten, a) in der Darstellung der historischen Beziehungen zwischen Brasilien und der Bundesrepublik (Kapitel 2.2.1.1) und b) in der Untersuchung der aktuellen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Anknüpfungspunkte zwischen den beiden Staaten (Kapitel 2.1.1.2). Die Analyse der historischen Beziehungen der beiden Länder scheint uns erforderlich, da sie maßgeblich die heutige Interaktion zwischen den Staaten mitbestimmt. Beginnen möchten wir unsere Darstellung daher – wiederum aus chronologischen Gründen – mit jenen interstaatlich-geschichtlichen Grundlagen. Vorab soll aber noch ein rascher Blick auf die Historiografie geworfen werden.

Historiografie

Wir hatten in Kapitel 2.1 einen kurzen Überblick über die brasilianische Historiker- und Politologienwelt gegeben und auf ihre interpretatorisch-ideologischen Prämissen sowie ihre Zuordnung zu bestimmten wissenschaftlichen Schulen hingewiesen. Dabei standen den sozialistischen Autoren, die Unabhängigen und die sozialen Wissenschaftler und Journalisten entgegen, die der Politik der aktuellen Administration kritisch gegenüber stehen, wobei eine wirklich rechte Gruppierung fehlte.

Die sozialistische Schule, die die aktuelle Regierungsseite verteidigen, (Luiz Alberto Moniz Bandeira, Amado Luiz Cervo, Vizentini, Batista Junior, Ronaldo Seitenfus) sind erklärte Gegner der neoliberalen Wirtschaftspolitik unter Cardoso. Diese Gruppe sieht auch deutsche Investitionen in Brasilien und den vermeintlich ungerechten, weil einseitig profitablen Handel mit Deutschland und der EU als äußerst kritisch. Von ihnen muss mit vereinzelter Kritik der Deutsch-Brasilianischen Beziehungen gerechnet werden.

Neben den neutralen Beobachtern (unter anderem Souto Maior und Barbosa) bilden die erklärten Lulagegner – die Sozialen – eine dritte Schule. Zu ihnen zählen die Zeitung *Estado de São Paulo* sowie die Professoren Abreu und Viola, die sich neben anderem auch als ‚Freunde‘ Deutschlands und des deutschen Kapitals bekennen.⁶⁰⁰

In der Folge möchten wir uns nun also primär mit den historischen Beziehungen auseinandersetzen, um dann im folgenden Kapitel auf die aktuellen Beziehungen einzugehen. Die dargestellten Informationen beruhen zum einen auf den bereitgestellten Literaturangaben in den Fußnoten, zum anderen aber auch auf intensiven Gesprächen mit Botschafter a.D. und Präsident der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft Dr. Uwe Kaestner, den ehemaligen deutschen Generalkonsulen im größten Land Südamerikas Dr. Axel Gutmann und Dr. Klaus Platz, dem brasilianischen Botschafter Roberto Abdenur (unter anderem Botschafter in der Bundesrepublik), der ehemaligen stellvertretenden Generalkonsulin Annette Priess (Rio de Janeiro) und dem Leiter der Regionalbüros Rio de Janeiro der Konrad-Adenauer-Stiftung Wilhelm Hofmeister. Ein besonders reichhaltiges Archiv stellen die Bibliothek und Tópicos-Sammlung der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft in Bonn dar.

2.2.1.1 Die Brasilianisch-Deutschen Beziehungen 1822-1994

Anders als die brasilianisch-amerikanischen Beziehungen waren die Beziehungen Deutschlands zu Brasilien mit Ausnahme der Weltkriegsjahre weit weniger widersprüchlich, verworren, polemisch, facettenreich und komplex. Spricht man über die Deutsch-Brasilianischen Beziehungen im 19. Jahrhundert so muss selbstredend Erwähnung finden, dass es bis 1871 überhaupt keinen gesamtdeutschen Staat gab und offizielle diplomatische Beziehungen damit gar nicht möglich waren. Sicher gab es in diesem Zeitraum Kontakte zwischen einzelnen Fürstentümern, wie insbesondere Preußen mit dem südamerikanischen Kaiserreich, und kulturellen sowie humanen Austausch – erwähnt sei hier vor allem die groß angelegte Einwanderung deutscher Bauern nach Südbrasilien. Dennoch kann von den eigentlichen Deutsch-Brasilianischen Beziehungen erst ab 1871 gesprochen werden. Daher wollen wir unsere historische Darstellung in vier Teile untergliedern. Zunächst werfen wir einen Blick auf die informellen bilateralen Kontakte zwischen 1822 und 1871. Die zweite Epoche umfasst die Jahre des Imperialismus und des ersten Weltkrieges von 1871 bis 1918. In der dritten Kurzepoche 1918 bis 1945 lagen die bestimmenden Merkmale im Nationalsozialismus und seiner Beziehung zu Getúlio Vargas. Schließlich umfasst die letzte Phase die brasilianisch-deutschen Beziehungen von 1945 bis ins Jahr 1994.

1822-1871 Erste informelle Beziehungen

Wie bereits mehrfach erwähnt, konnten in den ersten Dekaden nach der brasilianischen Unabhängigkeit 1822 gar keine diplomatisch und völkerrechtlich offiziellen brasilianisch-deutschen Beziehungen bestehen, da es keinen vereinigten deutschen Staat gab. Dennoch vorhandene Überschneidungspunkte lagen in regionaler und lokaler Interaktion, in individuellen Reisen sowie in den ersten Immigrationsversuchen deutscher Siedler in Brasiliens Südosten.⁶⁰¹

Gerade die lokale und regionale Kooperation war jedoch sehr beschränkt. Nur wenige Fürstentümer und Gemeinden – hier unter anderem Preußen und die Hansestädte – betrieben überhaupt Handel mit dem südamerikanischen Land.⁶⁰² Importprodukte waren zumeist Zucker, Kaffee, Baumwolle und Kautschuk. Da stand es um den interindividuellen Austausch schon deutlich besser, wobei vor allem Deutsche nach Brasilien reisten und nicht umgekehrt. Unter den wichtigsten deutschen Besuchern befinden sich dann auch so illustre Namen wie Humboldt oder Rugender.⁶⁰³

Wichtigster Interaktionspunkt waren jedoch nicht die individuellen Reisen einzelner, sondern erste größere Immigrationsversuche deutscher Bauern nach Brasilien. Nachdem der Sklavenhandel 1850 endgültig verboten worden war, entwickelten sich heiße Diskussionen um möglichen Ersatz für die ausbleibenden Arbeitskräfte.

⁶⁰⁰ ALMEIDA 2006.

⁶⁰¹ CONRAD 1986. CONRAD 1972.

⁶⁰² BERNECKER 1999. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶⁰³ LOHBAUER, CHRISTIAN, Brasil-Alemanha, Fundacao Konrad Adenauer 2000.

Neben Aufzucht – verbunden mit besserer Behandlung und damit Erhöhung der *vida útil* (Arbeitsleben) des Sklaven – standen vor allem auch weiße Einwanderer zur Disposition. Damit sollte gleichzeitig das sich zunehmend verdunkelnde Bevölkerungsbild Brasiliens wieder aufgehellt werden. Vor diesem Hintergrund entschied man sich in deutschen Landen fleißig Werbung für die Aussiedlung nach Brasilien zu betreiben. Es wurde ein eigenes Stück Land zur Bewirtschaftung in Aussicht gestellt. In der Realität aber erlebten die ersten deutschen Immigranten in São Paulo in den 1850ern ein völlig anderes Bild: Sie wurden als Halbsklaven gehalten und mussten unter härtesten Bedingungen und ihnen bis dahin nicht bekannten Temperaturen arbeiten und fast alle ihre Erlöse an den Herren abgeben. So darf es nicht verwundern, dass der preußische Staat die Auswanderung nach Brasilien bald verbot. Als diesem Vorbild auch alle anderen deutschen Fürstentümer folgten, war der erste brasilianische Immigrationsversuch deutscher Einwanderer gescheitert. Zu neuerlichen versuchen sollte es erst gut 25 Jahre später, Mitte/Ende der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts kommen.⁶⁰⁴ Dennoch markieren diese ersten Entdeckungsjahre den Anfang deutscher Kulturimmigration in den Süden Brasiliens im Allgemeinen und des deutschen Schulwesens im Besonderen, was sich in bis heute erhalten gebliebenen Volksliedern, Tänzen, Trachten und dem jährlich stattfindenden Oktoberfest in Blumenau manifestiert. Das deutsche Schulwesen an sich sollte bis in den zweiten Weltkrieg selbstständig und unabhängig bleiben.⁶⁰⁵

Das zweite deutsche Reich und die Beziehungen zu Brasilien

Auch nach Gründung des deutschen Reiches wurden die Beziehungen zunächst kaum intensiver. Zwar gab es eine beidseitige diplomatische Vertretung und Anerkennung der beiden Staaten, doch über eine wirtschaftliche Kooperation gingen die Beziehungen zunächst nicht hinaus. Deutschland importierte weiterhin brasilianischen Kaffee und auch Zucker, sowie vor allem Baumwolle und Kautschuk für die aufkommende Automobilindustrie. Brasilien seinerseits ging in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts dazu über, Automobile sowie weitere hochwertige Produkte einzuführen.⁶⁰⁶

Insgesamt mochte man trotz weniger Kooperationsansatzpunkte von unproblematischen Beziehungen sprechen. So hielten sich sowohl der brasilianische Kaiser, als auch die republikanischen Regierungen in Sachen Stellung- und Positionsnahme zum Imperialismus stark zurück, so dass keine diplomatischen Krisen mit dem deutschen Kaiserreich entstehen konnten.⁶⁰⁷

Neben den diplomatisch-staatlichen Beziehungen hielten auch der individuelle Austausch und die Immigrationsversuche weiter an. Vor allem letztere erreichten zum und nach dem Ende der Sklaverei in Brasilien 1889 eine neue Qualität. Die junge Republik war nun endgültig auf die europäische und asiatische Immigration angewiesen. Diesmal wurden die – an die fernländischen Siedler gemachten – Versprechen aus Mangel an Alternativen eingehalten und hunderttausende Deutsche immigrierten – neben vielen Italienern, Polen, Portugiesen und Japanern in den Südosten und Süden Brasiliens, insbesondere nach Santa Catarina, Paraná, Rio Grande do Sul und nach São Paulo, wo sich der Kaffeeanbau in seiner Blütephase befand. Neben dem Kaffee in São Paulo war es vor allem auch die Viehwirtschaft im Süden die viele deutsche Einwanderer anzog.⁶⁰⁸ Hier war auch das Klima eher mit den heimischen Verhältnissen vereinbar. Es bildeten sich regelrechte Enklaven deutscher Einwanderungsgruppen, in denen Deutsch gesprochen und deutsch gelebt wurde. Noch heute zeugen die bereits angesprochenen übermächtigen Traditionen, wie das Oktoberfest in Blumenau, der Architekturstil, Musik und Tanz, und natürlich die Sprache, in einigen Gemeinden des Südens von den Immigrantenströmen im vorvergangenen Jahrhundert.⁶⁰⁹ Aufgrund dieser Geschichte haben die brasilianisch-deutschen Beziehungen in den Jahren bis heute immer große Wichtigkeit für das flächenmäßig fünft größte Land der Erde besessen. Folgt man Gilberto Dupas vom IEEI in São Paulo, so haben Brasilianer generell die Tendenz die positiven Aspekte einer jeden Nation hervorzuheben – im Falle Deutschlands seien dies die mit der Immigrantenerfahrung eng verbundenen Werte *Arbeit, Tüchtigkeit, Disziplin und Pünktlichkeit*, weshalb er von einem komplementären Einfügen der deutschen Immigranten in die brasilianische Gesellschaft spricht.⁶¹⁰ Aber auch auf wirtschaftlicher Ebene gab es Anknüpfungspunkte. Zu Zeiten des Außenministers Rio

⁶⁰⁴ CONRAD 1972. KLEIN 2003.

⁶⁰⁵ Nach einem Vortrag von Oberstudiendirektor i.R. Joachim Tiemann im Presse- und Informationsamt der Bundesrepublik Deutschland, Welckerstr. 11, 53113 Bonn im Frühjahr 2008.

⁶⁰⁶ CONRAD 1972. BERNECKER 1999. www.topicos.de (Tópicosarchiv teilweise auch in der Kaiserstr. 201, 53113 Bonn.) [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶⁰⁷ LOHBAUER 2000. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶⁰⁸ CONRAD 1972. BERNECKER 1999.

⁶⁰⁹ LOHBAUER 2000. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶¹⁰ Aus einem Gespräch mit Gilberto Dupas vom 16.10.2007 im IEEI in São Paulo.

Branco (1902 bis 1907), der zuvor Entsandter in Berlin gewesen war, stellte das Deutsche Reich den zweitwichtigsten Handelspartner nach Großbritannien.

Unabhängig von der Einwanderungsfrage und wirtschaftlichen Beziehungen muss aber noch eine weitere wichtige Entwicklung in diesem Abschnitt Erwähnung finden: Der erste Weltkrieg 1914 bis 1918. Zwar hatte sich Brasilien zu Beginn des Krieges als neutral erklärt und wollte sich unter allen Umständen aus dem Kriegsgeschehen heraushalten, auch und vor allem, um keine Absatzmärkte für den brasilianischen Kaffee zu verlieren, doch entschied sich die brasilianische Regierung unter öffentlichem und Druck seitens der Vereinigten Staaten nach mehreren deutschen U-Boot angegriffen 1917 dafür, dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären. Allerdings kam es nicht zu einem militärischen Aufeinandertreffen mit der Wehrmacht. Lediglich ein Marinekommando wurde entsandt, welches zudem gerade einmal zwei Mal von deutscher Seite aus attackiert wurde. Nach Ende des Krieges und einer deutschen Entschädigung an Brasilien – dem Versailler Friedensvertrag folgend – normalisierten sich die Beziehungen dementsprechend schnell wieder.⁶¹¹ Allerdings stand der nächste Konflikt bereits vor der Tür.

Die Beziehungen in den Zeiten des Nationalsozialismus und der zweite Weltkrieg

Nicht viel änderte sich zunächst an den deutsch-brasilianischen Beziehungen als Getúlio Vargas 1930 und Adolf Hitler 1933 die Macht ergriffen. Mehr Auswirkungen als die „Wahlen“ hatte da schon die Weltwirtschaftskrise 1929/30, welche die brasilianischen Exporte nach Europa insgesamt und nach Deutschland im Speziellen sinken ließ. Schnell erholte sich jedoch die deutsche Wirtschaft von der Rezession und die Kaffeeimporte aus Brasilien nahmen wieder zu. Auf politischer Ebene wurden die Verbindungen zwischen Brasilien und Deutschland nach der Machtergreifung Hitlers sogar noch intensiver. Getúlio Vargas, der selbst aus einer faschistischen Ecke stammte, pflegte große Sympathien für das nationalsozialistische Deutschland. Er verbot die kommunistische Partei und holte sich faschistisches Know-how aus dem dritten Reich. Dementsprechend lange dauerte es auch bis Brasilien seine Neutralität während des zweiten Weltkrieges, trotz mehrmaliger Angriffe deutscher U-Boote und Kreuzer auf brasilianische Handelsschiffe, die sich auf dem Weg nach Großbritannien befanden, aufgab und dem Deutschen Reich den Krieg erklärte. Dies geschah 1942 und wieder war der öffentliche Druck seitens der USA mitentscheidend.⁶¹²

In Diplomatenkreisen wird noch heute gemunkelt, dass Vargas kurz vor Kriegseintritt Brasiliens in die amerikanische Botschaft in Rio de Janeiro beordert worden sei, wo man ihm mit Nachdruck nahelegte doch dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären.⁶¹³ Ganz Spekulationsfreudige sprechen sogar von amerikanischen Angriffen auf brasilianische Schiffe unter Vortäuschung einer deutschen Attacke, mit dem (geglückten) Ziel die brasilianische Öffentlichkeit gegen Hitler aufzubringen.⁶¹⁴ Ungeachtet der Spekulationen und anders als 1917, wurden diesmal auch brasilianische Bodentruppen nach Europa entsandt, die in Italien gegen die Achsenmächte kämpfen sollten. So befand sich Brasilien, wie schon während des ersten Weltkrieges, im offiziellen Kriegszustand und erhielt, auf der richtigen Seite des Siegers kämpfend, eine Entschädigung.⁶¹⁵ Den späteren brasilianisch-deutschen Beziehungen schadete dieser Fakt allerdings kaum, weder wirtschaftlich noch politisch, wie im nächsten Abschnitt beschrieben wird.

Die Beziehungen zwischen 1945 und 1994

Nach Kriegsende 1945 und der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 normalisierten sich die bilateralen Beziehungen zu Brasilien schnell wieder. Durch die Eingliederung in den Marshall-Plan, das Zonenabkommen und politische Reformen hatten sich die Umstände Deutschlands wieder erholt und Brasilien sah in der Bundesrepublik nun wieder einen attraktiven Handelspartner. Zudem stabilisierten sich auch die diplomatischen Beziehungen zum bevölkerungsreichsten Land Südamerikas wieder. Brasilien hatte die ersten Schritte einer Industrialisierung erfolgreich hinter sich gebracht und dennoch, Hauptausfuhrprodukt waren weiterhin Agrarerzeugnisse, wie vor allem Kaffee, Zucker, Kautschuk, Baumwolle und Fleisch. Trotzdem entwickelte sich rasch eine Einfuhrkultur südamerikanischer Waren im Allgemeinen und brasilianischer Produkte im Speziellen nach Deutschland.⁶¹⁶

⁶¹¹ LOHBAUER 2000. MONIZ BANDEIRA 2004. BERNECKER 1999. www.topicos.de (Tópicosarchiv teilweise auch in der Kaiserstr. 201, 53113 Bonn.) [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶¹² LOHBAUER 2000. MONIZ BANDEIRA 2004. BERNECKER 1999. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶¹³ Aus einem Gespräch mit Roberto Abdenur.

⁶¹⁴ Aus einem Gespräch mit Roberto Abdenur.

⁶¹⁵ LOHBAUER 2000. MONIZ BANDEIRA 2004. BERNECKER 1999. www.topicos.de (Tópicosarchiv teilweise auch in der Kaiserstr. 201, 53113 Bonn.) [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶¹⁶ BERNECKER 1999. ALMEIDA 2006. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08].

Während und nach dem Wirtschaftswunder in den 1950er Jahren waren deutsches Know-how und deutsche Technologie in der Welt wieder gefragt. An der Spitze dieser Welle standen deutsche Automobile und die Informations- und Elektrotechnologie. Auch Brasilien machte von diesen deutschen Errungenschaften Gebrauch. Und da auch die deutschen Firmen ein Interesse am riesigen brasilianischen Markt hatten, stiegen die Investitionen deutscher Firmen dort innerhalb von nur zehn Jahren so stark an, dass die Bundesrepublik 1965 der zweitwichtigste Investor in Brasilien war. Die BRD erreichte einen Anteil von mit 20% an den Gesamtinvestitionen ausländischer Unternehmen und wurde damit nur von den USA übertroffen (44%). Nachdem sich die brasilianische US-Allianz unter Costa e Silva immer mehr auflöste, ging Deutschland sogar dazu über wichtigster Investor zu sein (42%). Diese Position sollte die junge Demokratie bis in die 1980er nicht mehr abgeben. Deutschland war einer der wichtigsten Handelspartner und Investoren Brasiliens geworden. In der Literatur wird die Phase von 1973 bis 1982 als eine spezielle Partnerschaft bezeichnet. Leider blieb der wissenschaftlich-technologische Austausch in diesen Jahren hingegen etwas zurück.⁶¹⁷

Auch auf politischer Ebene wurden Versuche unternommen, Kooperationswege zu finden. So wurden in den 70er Jahren unter anderem das Doppelbesteuerungsgesetz und das Atomwaffenprogramm unterzeichnet. Beide ziehen bis in die heutigen Tage durchaus Brisanz mit sich. Das Doppelbesteuerungsgesetz wurde seitens der BRD in den 1980ern gekündigt – ein grober Fehler der den Verantwortlichen heute sehr Leid tut, denn seit mehreren Jahren nun schon versucht die Bundesregierung ein neues Doppelbesteuerungsgesetz mit Brasilien auszuhandeln, bislang aber ohne Erfolg. Brasilien hat auch gar keine Eile, war es doch Deutschland, das das Gesetz kündigte.⁶¹⁸ Auch das atomare Abkommen rief in den vergangenen Jahren reichlich Polemik hervor und dies vor allem deshalb, weil Brasilien von der deutschen Technologie kaum profitierte und der Bau des zweiten Angra-Atomkraftwerkes alleine fast zwanzig Jahre dauerte. Schließlich wurde zuletzt ein dritter Angra-Kraftwerkbau geplant, bei dem es abzuwarten gilt, ob deutsche Technologie noch einmal den Zuschlag bekommen wird.⁶¹⁹

In den 1980ern ebten die wirtschaftlichen Beziehungen und deutschen Investitionen in Brasilien mehr und mehr ab. Grund hierfür waren insbesondere die prekäre brasilianische Wirtschaftslage und die politischen Umbrüche, die Investitionen unsicher erscheinen ließen. Diese Abstinenz deutscher und ausländischer Investitionen dauerte bis 1989/90 an, als die Bundesregierung auch mit dem Besuch Kohls in Brasilia 1991 wieder dazu über ging, ihre südamerikanischen Prioritäten in Brasilien zu setzen. Der Bundeskanzler stellte stolze 250 Millionen D-Mark für Investitionen zur Verfügung und Deutschland stieg schnell wieder zu einem wichtigen Investor auf.

Kohls Besuch hatte aber noch einen zweiten wichtigen Hintergrund: das ökologische Interesse am Regenwald und an Amazonien, welches zuletzt im Mai 2008 in Bonn bei der UNO-Konferenz zur Biodiversität wieder aktuell wurde. Fortan sollte sich auch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit verstärkt um dieses Anliegen, dem Kampf gegen die Abholzung, widmen. Es kann also durchaus davon gesprochen werden, dass neben den wirtschaftlichen Beziehungen das Thema Umweltschutz ab 1992 (Umweltgipfel Rio de Janeiro) Priorität in den bilateralen Zusammenkünften hatte.

In den Jahren bis 1994 konnte sich die Bundesrepublik als dritt wichtigsten Investor in Brasilien bezeichnen. Allerdings sollte diese Tendenz nicht weiter anhalten und bald zeigte sich, dass die internen Probleme – wie die Wiedervereinigung und der Blick auf die Europäische Union – Deutschlands Unternehmen einen Blick nach außen mehr und mehr verwehren.⁶²⁰

Zusammenfassend muss konstatiert werden, dass sich die Deutsch-Brasilianischen Beziehungen nach dem zweiten Weltkrieg konstanter Intensität und freundschaftlicher Verbundenheit erfreuten und sich auf einem stetig hohen Niveau befanden.

2.2.1.2 Die Brasilianisch-Deutschen Beziehungen 1995-2006

Nach dem kurzen Blick auf die historischen brasilianisch-deutschen Beziehungen wollen wir nun einen intensiven Blick auf die Beziehungen zwischen den beiden Staaten in unserem Untersuchungszeitraum 1995 bis 2006 – also die aktuellen Beziehungen werfen. Um ein möglichst umfassendes Bild zeichnen zu können, teilen wir unsere Darstellung in verschiedene Teilbereiche ein. Neben der Beschreibung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen, möchten wir auch den Kulturaustausch und die deutsche Entwicklungspolitik unter die Lupe nehmen. Zusätzlich fügen wir drei Kapitel über Deutsche in Brasilien, den Tourismus und die

⁶¹⁷ LOHBAUER 2000. MONIZ BANDEIRA 2004. ALMEIDA 2006. BERNECKER 1999. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶¹⁸ Roberto Abdenur im Gespräch mit dem Autor.

⁶¹⁹ Aus einem Gespräch mit Gilberto Dupas.

⁶²⁰ BERNECKER 1999. ALMEIDA 2006. LOHBAUER 2000. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08].

allgemeinen Kenntnisse der Brasilianer über Deutschland ein. Anfangen möchten wir, der Wichtigkeit halber, mit den politischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Dabei berufen wir uns auf eine umfassende Quellen- und Literaturlage. Sekundärliteratur entnehmen wir vor allem aus Stiftungen, wie der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Heinrich-Böll-Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung, bilateralen Institutionen, wie der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft oder dem Staden-Institut, wissenschaftlichen Beiträgen über das Thema und vor allem den oben zitierten Gesprächen. Zudem führten wir eine intensive Zeitungsrecherche durch.

Zu den Quellen gehörten des Weiteren die politischen Reden und Programme der Präsidenten und insbesondere auch der bilateralen Treffen der beiden Staaten, die SECEX-Wirtschaftsdaten⁶²¹, die Agenden und Projektbeschreibungen deutscher Entwicklungszusammenarbeit und Kulturinstitutionen, sowie dem Informationsmaterial deutscher Schulen in Brasilien und der brasilianischen Fremdenverkehrsagentur. Interviews mit Wissenschaftlern und eine Umfrage über die Deutschlandkenntnisse der Brasilianer rundeten das Bild ab.

Politische Beziehungen

Die zwischen 1995 und 2006 induzierten politischen Beziehungen nahmen ihren Ausgangspunkt durch die neue Außenpolitik Cardosos, die schon während seiner Zeit als Außen- und Finanzminister (1992-1994) eingeleitet worden war. Diese neoliberale Politik bedeutete die Öffnung Brasiliens für ausländische Investitionen (siehe Wirtschaftsteil), eine hegemoniale Führungssuche in Südamerika, die im MERCOSUL ihren Anfang nehmen sollte, eine zunehmend eigenständige Haltung in außen- und weltpolitischen Fragen, ohne dabei jedoch die brasilianischen Machtverhältnisse zu überschätzen, das Leitmotiv einer möglichst kooperativen Interaktion mit den meisten Staaten und insbesondere mit den USA und der Europäischen Union, eine Diversifizierung brasilianischer außenpolitischer Taktiken und schließlich die Suche nach neuen Partnern in Asien und Afrika. Zusätzlich sollten strategische Partnerschaften mit Schlüsseländern der brasilianischen Außenpolitik gegründet werden. Zu diesen Schlüsselstaaten gehörte auch die Bundesrepublik Deutschland. Sie war traditionell einer der wichtigsten Handelspartner Brasiliens und Investor auf dem südamerikanischen Kontinent. Auch wenn die Intensität der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Staaten in den 1980ern abgenommen hatte, so bestanden dennoch enge wirtschaftliche Verbindungen und Grundlagen, die eine zukünftig wieder intensivere Zusammenarbeit möglich machen könnten.⁶²²

Ihren Anfang nahmen die jüngeren brasilianisch-deutschen Beziehungen denn auch mit dem Besuch Helmut Kohls in Brasilia 1991 mit dem dieser neue Prioritäten in Brasilien setzte. Neben der Handelsfrage erlangte nun die Umwelt größte Aufmerksamkeit. Diese Tendenz sollte sich vor allem in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in Brasilien widerspiegeln (siehe weiter unten). Kohl und Collor verständigten sich darauf, ihre gemeinsamen Ziele in der Weltpolitik, wie die globale Integration, Friedenssicherung und fairen Handel künftig uniform zu vertreten und enger zusammenzuarbeiten. Damit war die Grundlage der zukünftigen strategischen Partnerschaft gelegt.

Zu ersten bilateralen Treffen in unserem Untersuchungszeitraum kam es als Fernando Henrique Cardoso im April 1995 in seiner ersten kontinentalen Auslandsreise Bonn besuchte. Neben aktuellen wirtschaftlichen Fragen wurde seitens Cardosos die Möglichkeiten einer deutsch-brasilianischen Koalition in globalen Fragen erstmals angesprochen. Es war der erste Versuch Brasiliens eine strategische Partnerschaft mit beidseitiger Reformunterstützung in den politischen Dialog einzubringen. Im Mittelpunkt standen aber zunächst Fragen einer wirtschaftlichen und biregionalen Kooperation. Cardoso schwebte die Integration der beiden Wirtschaftsblöcke MERCOSUL und EU vor. Der brasilianische Präsident sah Deutschland hier in einer Art Vermittlerrolle, wobei er der Bundesrepublik großen Einfluss auf die Geschicke der Europäischen Union zusprach. Er erhoffte sich, dass Deutschland positiven Einfluss auf die geplante biregionale Integration nehmen werde. Eng verbunden damit war auch die für Brasilien zentrale Problematik der europäischen Agrarsubventionen, die er in das Treffen mit Helmut Kohl mit der Bitte einbrachte, diese tarifären Handelsbarrieren im Sinne einer künftig engeren Kooperation zu hinterfragen. Ein weiteres Thema, war der Wunsch Fernando Henriques nach verstärkten deutschen Investitionen, die im Rahmen der Privatisierungswelle (für beide Seiten) von großem Vorteil sein konnten. Dieser Gesuch hatte den Hintergrund, dass sich die deutschen Unternehmen, wie oben mehrfach erwähnt, in den ersten Jahren der Privatisierung stark zurückhielten

⁶²¹ www2.desenvolvimento.gov.br/sitio/secex/secex/competencia.php.

⁶²² BERNECKER 1999. ALMEIDA 2006. HOFMEISTER 2001. GRATIUS 2003. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08]. Gespräche mit Francisco Carlos und Gilberto Dupas. GRATIUS, SUSANNE (2004): Die Außenpolitik der Regierung Lula: Brasiliens Aufstieg von einer diskreten Regional- zu einer kooperativen Führungsmacht, SWP-Studie, Nr. 7, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin, S. 6. GRATIUS, SUSANNE/JOHN, SARAH, BRASILIEN: Politökonomische Kurzanalyse, Madrid 2007.

und kaum Gelder flossen, obwohl die deutsche Wirtschaft durchaus das Know-how für dererlei Käufe gehabt hätte.⁶²³

Als Roman Herzog Brasilien im selben Jahre (1995) einen Besuch abstattete, standen die gleichen Themen wieder auf der Agenda. Allerdings hatte der Besuch Herzogs noch weitere Facetten. So besuchte der Bundespräsident auch Favelas, Sambahschulen und den Amazonas, was auf die kulturell-ökologische Komponente des Besuches hinwies. Diese Schwerpunkte sollten neben strategischer und wirtschaftlicher Kooperation ihren Platz in den brasilianisch-deutschen Beziehungen finden. Seit Kohl gehörte die ökologische Zusammenarbeit oder besser die Einflussnahme auf die brasilianische Umweltpolitik zu den deutschen Prioritäten. Gleichzeitig sagte Herzog weitere entwicklungspolitische Unterstützung auch für soziale Belange zu.⁶²⁴ Das zweite bilaterale Treffen der deutschen und brasilianischen Führung, innerhalb nur eines Jahres, sagt viel über die beidseitige Wichtigkeit der Beziehungen aus. Insbesondere aber für Cardosos Land stellten das Schaffen optimaler Bedingungen für deutsche Investitionen, das Funktionieren der Handelsbeziehungen zur BRD, die biregionale Integration und vor allem eine mögliche strategische Partnerschaften Prioritäten dar.

Dieselben Schwerpunkte standen erneut im Mittelpunkt als Helmut Kohl Brasilien zum zweiten Mal nach 1991 besuchte. Seine Staatsreise 1996, also wiederum nur ein Jahr nach dem letzten bilateralen Treffen, verfolgte denn auch ganz ähnliche Ansätze, wie 1995. Umweltpolitik, Entwicklungszusammenarbeit, deutsche Investitionen und Handelsbeziehungen waren die zentralen Gesichtspunkte der Kohlagenda. Dabei zeichnete sich immer mehr ab, dass die deutschen Investitionen vor allem im Infrastrukturbereich ausblieben. Dieser Fakt wurde auch von Cardoso angesprochen und kritisiert. In deutscher Abwesenheit hatten sich spanische und italienische Firmen der brasilianischen Kommunikations-, Tourismus-, Transport- und Bankwirtschaft bedient. Kohl machte daraufhin die Gründe für das Ausbleiben deutsche Investitionen klar, welche nicht im Desinteresse am brasilianischen Markt, sondern an der schwierigen Finanzlage nach der Wiedervereinigung, so wie der Prioritätensetzung auf der EU lägen. Der offene und friedfertige beidseitige Austausch zeugt offenkundig von einem sehr guten bilateralen Verhältnis, welches großes Potential für eine noch weitergehende Kooperation bot.⁶²⁵

Trotz des Potentials stagnierten die Beziehungen jedoch auf diesem guten freundschaftlichen Niveau bis Ende der 1990er Jahre. Erst 1999 kam es zu einem weiteren bilateralen Treffen. Bei seinem Besuch in Bonn versuchte Cardoso abermals Deutschland zu einer Unterstützung der biregionalen Kooperation zu bewegen und um deutsche Investitionen zu werben. Gleichzeitig unternahm er einen neuerlichen Versuch den neuen Bundeskanzler Gerhard Schröder, mit dem ihn ein sehr gutes Verhältnis verband, dazu zu bewegen, einen Schritt in Richtung strategische Partnerschaft zu unternehmen.⁶²⁶ Doch die Bundesregierung hielt sich in diesem Punkt noch stark zurück. Hinter den Kulissen hatte der brasilianische Botschafter in Deutschland, Roberto Abdenur (1995-2002) ein Strategiepapier vorbereitet, welches dem Auswärtigen Amt bereits zur Redigierung vorgelegt worden war. Darin enthalten waren die wichtigsten Kooperationsfelder einer strategischen Partnerschaft. Cardoso hatte die brasilianische Botschaft in Bonn mit Vehemenz darum gebeten, die nötigen Voraussetzungen für die beidseitige Anerkennung der strategischen Partnerschaft zu schaffen.⁶²⁷ Für Brasilien war eine solche Kooperationsebene mit der Bundesrepublik sehr wichtig, um auch in weltpolitische Fragen mehr Gehör zu erlangen, einen möglichen Sitz im UNO-Sicherheitsrat einzunehmen, das Brasilienrisiko zu senken und Priorität in Wirtschaftsfragen zugeräumt zu bekommen. Doch das Auswärtige Amt sträubte sich gegen die Unterzeichnung einer solchen Vereinbarung. Noch sollten einige Jahre ins Land gehen bis das Papier unterzeichnet wurde. Zumindest einen Erfolg konnte Abdenur jedoch verzeichnen, denn Schröder nannte Brasilien auf dem Cardoso-Empfang in Bonn erstmals strategischen Partner Deutschlands. Auch wenn diese rein rhetorische Stellungnahme keine völkerrechtlichen oder praktischen Konsequenzen hatte, so war sie doch

⁶²³ BERNECKER 1999. ALMEIDA 2006. HOFMEISTER 2001. GRATIUS 2003. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08]. Gespräche mit Roberto Abdenur, Paulo Almeida, Francisco Carlos und Gilberto Dupas. GRATIUS, SUSANNE (2004): Die Außenpolitik der Regierung Lula: Brasiliens Aufstieg von einer diskreten Regional- zu einer kooperativen Führungsmacht, SWP-Studie, Nr. 7, Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 6.

⁶²⁴ BERNECKER 1999. ALMEIDA 2006. HOFMEISTER 2001. GRATIUS 2003. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08]. Gespräche mit Roberto Abdenur, Paulo Almeida, Francisco Carlos, Wilhelm Hofmeister und Gilberto Dupas. GRATIUS, SUSANNE (2004): Die Außenpolitik der Regierung Lula: Brasiliens Aufstieg von einer diskreten Regional- zu einer kooperativen Führungsmacht, SWP-Studie, Nr. 7, Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 6.

⁶²⁵ BERNECKER 1999. ALMEIDA 2006. HOFMEISTER 2001. GRATIUS 2003. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08]. Gespräche mit Roberto Abdenur, Paulo Almeida, Francisco Carlos, Wilhelm Hofmeister und Gilberto Dupas. GRATIUS, SUSANNE (2004): Die Außenpolitik der Regierung Lula: Brasiliens Aufstieg von einer diskreten Regional- zu einer kooperativen Führungsmacht, SWP-Studie, Nr. 7, Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 6.

⁶²⁶ ebd.

⁶²⁷ Roberto Abdenur in einem Gespräch am 28.11.2007 in Botafogo, Rio de Janeiro.

ein symbolischer Akt, welcher die Möglichkeit der offiziellen Verabschiedung einer solchen Partnerschaft vorgriff.⁶²⁸

Im Zusammenhang dieser strategischen Partnerschaft steht zudem noch ein weiteren wichtiger Kooperationspunkt der deutsch-brasilianischen Beziehungen, welcher weiter oben bereits Erwähnung fand: Die gegenseitige Unterstützung im Werben um einen Platz im Weltsicherheitsrat. Noch war es nur ein brasilianischer Vorschlag mit dem Cardoso 1999 nach Bonn reiste und der zwischen den beiden Regierungschefs diskutiert wurde. Doch in den folgenden Jahren arbeitete die Botschaft unter Abdenur auch daran, ein Kooperationspapier in Bezug auf diesen Zusammenarbeitsaspekt vorzubereiten. Bald sollte es zur Unterzeichnung der beiden Dokumente kommen.⁶²⁹

Als das Jahr 2002 angebrochen war, ging nicht nur Roberto Abdenurs Amtszeit in Deutschland, sondern auch die zweite Legislaturperiode Fernando Henrique Cardosos zu Ende. Daher unternahm der brasilianische Präsident bei seinem letzten Treffen mit Bundeskanzler Schröder, vom 13. bis zum 14. Februar 2002 den Versuch endgültig eine strategische Partnerschaft zwischen der Bundesrepublik und Brasilien abzuschließen und eine Kooperationsgemeinschaft in Sachen Weltsicherheitsrat zu gründen. Trotz Schröders Bezeichnung Brasiliens als strategischer Partner, beim Treffen der beiden 1999, strebte sich das Auswärtige Amt weiterhin gegen die Bemühungen Abdenurs ein Strategiepapier zu entwerfen. Im August 2001 schließlich stimmte es zu, dass Abdenur bis zum nächsten bilateralen Treffen einen Entwurf des Papiers einreichen möge, in dem die verschiedenen Kooperationspunkte detailliert aufgeführt seien. Da das Treffen für den Oktober 2001 geplant war, blieb Abdenur aber kaum ausreichend Zeit ein solches Papier vorzubereiten und durch das Auswärtige Amt absegnen zu lassen. Doch zum Glück des Botschafters musste das bilaterale Treffen in den Februar verschoben werden, da sich der internationale Terminkalender nach den Ereignissen des 11. Septembers grundsätzlich geändert hatte. So blieb Abdenur die notwendige Vorbereitungszeit. Wenige Wochen vor dem Februartreffen stimmte dann schließlich das Auswärtige Amt dem von Abdenur eingereichten Entwurf unter wenigen spezifischen Änderungen zu. So war es möglich, dass Schröder und Cardoso am 13. Februar 2002 die strategische Partnerschaft offiziell unterzeichneten. Roberto Abdenur weist in Bezug auf diesen Schritt darauf hin, dass die Verschriftlichung der Partnerschaft mit einer weitgehenden Spezifizierung einherging und somit eine fundamentale Grundlage der gesamten brasilianisch-deutschen Beziehungen, sowohl in Wirtschafts-, politischen und kulturellen Fragen legte. Daher kann der Wert der Vereinbarung gar nicht hoch genug bewertet werden.⁶³⁰

Neben dem Abschluss der strategischen Partnerschaft wurde nun auch die gemeinsame Unterstützung im Werben um einen Platz im Weltsicherheitsrat angesprochen. Die offizielle Bekanntgabe sollte aber noch zwei Jahre auf sich warten lassen. Trotzdem wurden auch hier Fortschritte bei den Verhandlungen erzielt. Wiederum sprach Cardoso die potentielle deutsche Unterstützung in Sachen biregionaler Integration an und ermunterte Deutschland zu weitergehenden Investitionen. Gerade dieser letzte Punkt war durchaus von Erfolg gekrönt, denn Schröder besuchte mehrere deutsche Unternehmen und hielt einen Wirtschaftsgipfel ab, der eben jene Unternehmen und viele andere deutsche Investoren zu weitgehender Investition in Brasilien animieren sollte. Der Vorstoß zeigte in den folgenden Jahren Wirkung. Die deutschen Investitionen im informellen Sektor, in der Infrastruktur sowie in der Schwer- und Automobilindustrie nahmen stark zu. So kann es als Folge des Schröderschen Besuches gesehen werden, dass die deutschen Investitionen in Brasilien seit 2002 wieder beständig ansteigen.⁶³¹

Als Luiz Inácio Lula da Silva 2003 das Präsidentenamt übernahm änderte sich trotz aller Unkenrufe wenig im brasilianisch-deutschen Verhältnis. Skeptiker hatten zuvor gemutmaßt, dass Lula die frisch gegründete strategische Partnerschaft nicht ernst nehmen, mit der neoliberalen Politik abschließen und sich ganz auf Südamerika konzentrieren würde. Gerade das Lager um Abdenur, der die Partnerschaft mit Leben gefüllt hatte, teilte diese Befürchtung.⁶³² Doch nichts von alledem war der Fall. Lula führte den von Cardoso eingeschlagenen Weg sogar mit größerer Vehemenz als sein Vorgänger fort und schwor auf neoliberale Wirtschaftspraktiken, auch wenn er diese im Wahlkampf zuvor verurteilt hatte. Trotz starker Konzentration auf Südamerika wies er der deutsch-brasilianischen Beziehungen und ihrer strategischen Partnerschaft großen Wert zu. Dies lag auch

⁶²⁸ Roberto Abdenur im Gespräch.

⁶²⁹ Roberto Abdenur im Gespräch.

⁶³⁰ Roberto Abdenur im Gespräch.

⁶³¹ BERNECKER 1999. ALMEIDA 2006. HOFMEISTER 2001. GRATIUS 2003. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08]. Gespräche mit Roberto Abdenur, Paulo Almeida, Francisco Carlos, Wilhelm Hofmeister und Gilberto Dupas. GRATIUS, SUSANNE (2004): Die Außenpolitik der Regierung Lula: Brasiliens Aufstieg von einer diskreten Regional- zu einer kooperativen Führungsmacht, SWP-Studie, Nr. 7, Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 6. GRATIUS, SUSANNE/JOHN, SARAH, BRASILIEN: Politökonomische Kurzanalyse, Madrid 2007.

⁶³² Roberto Abdenur im Gespräch.

daran, dass er einen Sitz im Weltsicherheitsrat anvisierte und die Bundesrepublik hierfür ein besonders wichtiger Akteur und Partner war. Diese Kooperationsschiene sollte weiter ausgebaut werden. So war es nicht verwunderlich, dass Lula als erstes nicht südamerikanisches Land die Bundesrepublik Deutschland bereits im Januar 2003, im Monat seiner Machtübernahme, besuchte. Neben den üblichen Themen Investitionen, Agrarsubventionen, Handel und biregionale Integration, der der neue Präsident nun noch stärkeren Wert zuschrieb, lag ein Schwerpunkt der Agenda auch auf dem gemeinsamen Werben um einen Sitz im UNO-Sicherheitsrat. Noch sollte es allerdings nicht so weit sein. Erst im September 2004 präsentierten sich die Bundesrepublik Deutschland und Brasilien gemeinsam mit Japan und Indien, in der so genannten G4, der Koalition einer gegenseitigen Unterstützung um einen festen Sitz. Insgesamt verband Schröder und Lula ein sehr gutes Verhältnis und so wurde die strategische Partnerschaft nicht nur in Sachen Sicherheitsrat mit Leben erfüllt.⁶³³

Auch die parallele biregionale Integration schritt mit deutscher Unterstützung voran. Schließlich war Deutschland auch mitverantwortlich als im Juni 2007 eine strategische Partnerschaft zwischen der Europäischen Union und Brasilien gegründet wurde. Wie bereits oben erwähnt, nahmen auch die deutschen Investitionen in Brasilien bis 2008 wieder stark zu, so dass von äußerst fruchtbaren Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien in den letzten Jahren gesprochen werden muss. Dieses Bild änderte sich auch nicht als Angela Merkel 2006 zur Bundeskanzlerin gewählt wurde. Auch die Besuche Raus (2003), Köhlers (2007) und Merkels (2008) in Brasilien zeugen von den guten bilateralen Beziehungen. Konfliktpotential boten lediglich die divergenten Interessen in Sachen Agrarsubventionen. Brasilien bestrebt seit Jahren, die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten zur Reduktion beziehungsweise zum Aussetzen dieser finanziellen Unterstützung und anderer tarifärer und nicht tarifärer Handelshemmnisse zu bewegen, auf dass brasilianische Produkte, insbesondere Agrarprodukte leichter Zugang zum europäischen Markt fänden. Unter Präsident Lula wurde dieser Weg nun stringenter verfolgt und eine harte Verhandlungsposition eingenommen. Trotzdem richtete sich die Konfrontationshaltung meist nicht gegen die Bundesrepublik Deutschland als Staat, sondern vielmehr gegen die Europäische Union als Ganzes, als Wirtschaftsblock, sowie vor allem auch gegen Staaten wie Frankreich und Spanien, die innerhalb der EU, die Zugpferde einer protektionistischen Außenwirtschaft waren. Deutschland war also eher weniger der Adressat harscher Kritik und die bilateralen Beziehungen wurden kaum bis gar nicht belastet, so dass der Autor von guten bis sehr guten bilateralen Beziehungen sprechen kann, die nur wenigen Belastungen ausgesetzt waren.

Trotz aller Ausgewogenheit und Tiefe der brasilianisch-deutschen Beziehungen muss hier auch Erwähnung finden, dass das Vertreten einer unabhängigen außenpolitischen Haltung – gerade in Wirtschaftsfragen, wie sich im folgenden Abschnitt zeigen wird – in den letzten Jahren aufgrund des EU-Integrationsprozesses immer schwieriger geworden ist. Zu sehr muss auf europäische Interessen geachtet und unter europäischer Gesetzgebung gehandelt werden. Zudem richtet sich der Blick der Bundesregierung in den Merkeljahren mehr und mehr nach Frankreich und nach Osten, wo neben der besonderen Beziehung zu den Vereinigten Staaten die neue Priorität der deutschen Regierung liegt. Obwohl Kritiker⁶³⁴ behaupten, dass die brasilianisch-deutschen Beziehungen maßgeblich durch zwei Ereignisse – 1. Das Nuklearabkommen und 2. die Immigration – bestimmt würden, so muss man dennoch von tiefen und traditionell gewachsenen Beziehungen sprechen. Vielleicht wäre es aber in der Tat sinnvoll, die frisch gewonnene strategische Partnerschaft in einem spezifischen Kooperationsansatz, zu dem beide Staaten breites Know-how mitbringen, weiter auszubauen. Ein Beispiel wäre hier die Bosch Motorflex, mit Ethanolantrieb.

Wirtschaftlichen Beziehungen

Nach den politischen möchten wir nun auch einen kurzen Blick auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Brasilien werfen. Dabei spielt die Kooperation zwischen den beiden Ländern aus brasilianischer Sicht in dreierlei Hinsicht eine entscheidende Rolle: Erstens für die bilaterale Wirtschaftskooperation, zweitens für die biregionale Wirtschaftsintegration und drittens für die globalen Konfliktlinien Nord-Süd im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO). Zunächst wollen wir uns der bilateralen Kooperation widmen.

- 1) Innerhalb der bilateralen Wirtschaftskooperation gibt es wiederum drei zentrale Themenfelder: Investitionen, Handel und die Streitfrage der Handelsbarrieren. In Bezug auf die Investitionen fand bereits Erwähnung, dass

⁶³³ BERNECKER 1999. ALMEIDA 2006. HOFMEISTER 2001. GRATIUS 2003. www.topicos.de [aufgerufen am: 06.08.08]. Gespräche Roberto Abdenur, Paulo Almeida, Francisco Carlos, Wilhelm Hofmeister und Gilberto Dupas. GRATIUS, SUSANNE (2004): Die Außenpolitik der Regierung Lula: Brasiliens Aufstieg von einer diskreten Regional- zu einer kooperativen Führungsmacht, SWP-Studie, Nr. 7, Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 6.

⁶³⁴ Namentlich Gilberto Dupas in einem Gespräch im IEEI in São Paulo am 16.10.2007.

die Bundesdeutsche Unternehmen 1995 zweitwichtigster Investor in Brasilien waren.⁶³⁵ Im Zuge der großen Privatisierungswelle, die Teil des Plano Real und der neoliberalen Wirtschaftspolitik Cardosos war, konnte sich Deutschland aber nicht mehr gebührend beteiligen.⁶³⁶ Die Privatisierung des Bankwesens, der Telekommunikation, des Postwesens, des Transportes und des Straßenbaus gingen vor allem an spanische und italienische, aber auch an amerikanische Investoren. Allerdings blieben auch gerade der Wasser- und Energiesektor von der Privatisierung ausgenommen, in denen Deutschland weitreichendes Know-how zu bieten hatte. Deutschland fiel dementsprechend bis 2001 auf den dritten Rang der ausländischen Gesamtinvestitionen zurück.⁶³⁷ Insgesamt investierten deutsche Firmen trotzdem zirka 8,249 Milliarden Euro in jenem Jahr. Dieser Trend sollte auch weiter anhalten. Erst nach Abschluss der strategischen Partnerschaft und dem Schröderbesuch in São Paulo 2002 stiegen die Investitionen wieder deutlich an. So kann im Zeitraum von 2002 bis 2006 von einer Zunahme deutscher Investitionen gesprochen werden.⁶³⁸ Auch in Bezug auf das zweite große Themenfeld, den Handel, also Export- und Importhandelsbilanzen, lässt sich eine Zweiteilung feststellen. War Deutschland 1995 noch Brasiliens dritt wichtigster Handelspartner bei 2,1 Milliarden exportierter Waren in die BRD (4,64%) und 4,7 Milliarden importierter Güter aus der Bundesrepublik, wobei der relative Anteil 9,59% am Gesamthandel betrug, so musste bis 2003 ein Rückgang der relativen Anteile in der Import- und Exportsparte vermerkt werden. 2002 zeichneten die Handelsbilanzen nur noch 4,2 Prozent deutsche Beteiligung am Export und 8,5 Prozent Anteile am Import aus. Auch ging der absolute Wert der importierten Waren von 4,7 Milliarden auf 4,4 Milliarden zurück, während die exportierten Güter hingegen von 2,1 auf 2,5 Milliarden anstiegen.⁶³⁹ Das Fazit muss damit für die Zeit zwischen 1995-2002 einen relativen und absoluten Rückgang der **Handelsanteile vermerken**. Trotz aller Abwärtstendenz blieb Deutschland jedoch einer der wichtigsten Handelspartner Brasiliens und des MERCOSUL, besonders auch in der Europäischen Union. Dies zeigen auch die jährlich bis zweijährig stattfindenden Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage, die zuletzt in Blumenau im November 2007 und in Köln im August 2008 stattfanden. Einen Wendepunkt stellt zudem der Schröderbesuch in Brasilien 2002 dar. Durch die Bildung von Kontaktgruppen der Ökonomien, zusätzliche 70 Millionen deutsche Euro für Umweltschutzprojekte und einen Plan zur Restrukturierung der brasilianischen Energieversorgung, wurde die bilaterale Handelsbilanz wieder neu animiert. Zwar verlor Deutschland im Vergleich zu anderen Nationen weiter an Boden, die absoluten Zahlen stiegen aber seit 2003 wieder steil an. Außerdem blieb das Land Brasiliens wichtigster Handelspartner in der EU. 2006 erreichte die BRD 4,6 Milliarden exportierte (4,11%) und 5,5 Milliarden (7,3%) importierte Güter. Bei den Exporten belegte Deutschland somit auch weiterhin nach den USA, Argentinien, China und den Niederlanden (nur) den fünften Rang. Bei den Importen war man dritter.⁶⁴⁰ Welche Produkte wurden nun meist gehandelt? Es zeigt sich ein gewohntes Bild: Brasilien lieferte meist Rohstoffe und Agrarprodukte, wie Kaffee, Fleisch, Sojabohnen-Öl, Orangensaft, Papier und Textilien an die BRD, während Deutschland hochwertige Produkte nach Brasilien einführte. Dies stellte einen sehr ungleichen Waren- und Kapitalfluss dar. Diese Statistik führt uns auch gleichzeitig zu einem der Hauptstreitpunkte der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen: Deutsche tarifäre und nicht tarifäre Hürden auf Agrarprodukte, vor allem auf Zucker und brasilianische bürokratische Hürden. Deutschland kritisierte meist die schleppende Zollabfertigungen, Zusatzgebühren für Schiffstransporte und Hafengebühren und Verzögerungen bei der Visa-Erteilung sowie bei der Anerkennung von Berufsabschlüssen, Brasilien die Handelshemmnisse, Agrarsubventionen, Quoten, wie gegen die Einfuhr von Rohprodukten, namentlich Kaffee, Fleisch, Sojabohnen-Öl, Orangensaft, Papier und Textilien. Aber auch das größte südamerikanische Land war nicht frei von Schutzbarrieren. So wurden deutsche Industrieprodukte und Dienstleistungen traditionell hoch besteuert.⁶⁴¹ Trotz aller empirischen, in diesem Fall statistischen Daten des brasilianischen Ministeriums für Entwicklung, Wirtschaft und Außenhandel, die die Bedeutung der Bundesrepublik als wirtschaftlichen Partner Brasiliens aufzeigen, gibt es auch solche Stimmen, die einen nur geringen ökonomischen und damit auch einen insgesamt geringen Einfluss Deutschlands sehen. Gilberto Dupas gehört zu jenen Kritikern, die im deutschen Investment nach Brasilien, vor allem die Investitionen einzelner Unternehmen, wie Siemens, ThyssenKrupp Steel, Volkswagen oder Mercedes sehen und damit den Multis größeren Beitrag einräumen als dem Staat.⁶⁴² Der Einfluss dieser multinationalen Konzerne ist auch unbestritten. Nur muss auch in Erwägung gezogen werden, dass es immer der Staat ist – in diesem Fall die Beziehungen zwischen Staaten – die die wirtschaftlichen,

⁶³⁵ Wilhelm Hofmeister im Gespräch. HOFMEISTER 2001.

⁶³⁶ ALMEIDA 2004. Paulo Almeida im Gespräch.

⁶³⁷ <http://www.desenvolvimento.gov.br/portalmic/sitio/interna/index.php?area=5> [aufgerufen am: 15.12.06].

⁶³⁸ <http://www.desenvolvimento.gov.br/portalmic/sitio/interna/index.php?area=5> [aufgerufen am: 15.12.06].

⁶³⁹ <http://www.desenvolvimento.gov.br/portalmic/sitio/interna/index.php?area=5> [aufgerufen am: 15.12.06].

⁶⁴⁰ <http://www.desenvolvimento.gov.br/portalmic/sitio/interna/index.php?area=5> [aufgerufen am: 15.12.06].

⁶⁴¹ <http://www.desenvolvimento.gov.br/portalmic/sitio/interna/index.php?area=5> [aufgerufen am: 15.12.06].

⁶⁴² Gilberto Dupas in einem Gespräch im IEEI in São Paulo am 16.10.2007.

bürokratischen und politischen Voraussetzungen für das Investment schaffen. Ein besseres Beispiel für diesen staatlichen Beitrag, als es der Schröderbesuch 2002 in Brasilien und seine Folgen für die bilaterale Wirtschaftsentwicklung darstellt, gibt es eigentlich nicht. Von daher muss dem Staat schon große Bedeutung für die wirtschaftlichen Beziehungen zugemessen werden. So betont letztlich auch Dupas, dass das Wirken der deutschen Multis dazu führt, dass die Brasilianer Deutschland als hoch technologisiertes und entwickeltes Land bewerten. Dabei steht die Fusca (portugiesische und spanische Bezeichnung für den VW-Käfer) als Dauerbrenner für deutsche Qualität und Zuverlässigkeit, weshalb den aktuellen VW-Wagen auch heute noch die beste Qualität zugeschrieben wird.

- 2) Ein zweites Analysefeld ist die Kooperation EU-MERCOSUL. Ohne auf die einzelnen Handels- und Investitionsbilanzen näher eingehen zu müssen, ist diese für die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien durchaus von Belang. Dabei knüpfen wir an den zuletzt genannten Punkt, die Handelsbarrieren an. Besonders seitens der EU existierten zahlreiche Mechanismen, die Einfuhr brasilianischer (Agrar-) Produkte in den gemeinsamen Wirtschaftsraum zu limitieren und damit einheimische Produkte zu schützen. Dies führte stets zu immenser Kritik seitens Brasiliens und des MERCOSUL. Aber auch der südamerikanische Block hatte seine eigenen Handelshemmnisse. In der interregionalen Integrationsbemühung ging es folglich auch und vor allem um den Abbau dieser Handelsbarrieren. Dazu zählten im einzelnen:

a) Handelspolitische Instrumente

- gemeinsamer Außenzoll beider Blöcke
- Anti-Dumping (nur EU)
- Subventionspolitik bei Agrarprodukten (EU)
- Antisubventionspolitik gegenüber Drittländern (Verhinderung der Einfuhr) (EU)
- quantitative Importbeschränkungen (EU)
- Allgemeine Präferenzsystem (EU)

b) Hürden

- nicht tarifäre Hürden:
 - Antidumping und Kompensation:
 - Antidumping und Antisubvention der EU:
 - Gegensubventionen:
 - generell quantitative Obergrenze für Importe
 - Agrarschutz für:
 - Cerialien
 - Zucker
 - Früchte/Gemüse
 - Tabak
 - Fleisch
 - sanitäre Hürden gegen Fleischformen
 - tarifäre Quoten gegen:
 - Zucker
 - Bananen
 - Fisch
 - Beef
 - Büffelfleisch
 - besonderes Fleisch
 - Hähnchenfleisch
 - andere nicht-tarifäre Hürden:
 - Zucker
 - Früchte
 - Tabak
 - Wein Schokolade
 - Fruchtesaft
 - Fisch
 - Subventionen für bestimmte Produkte

c) Bestehende Schranken zwischen den Abkommen

- bei EU: Agrarschranken
- bei MERCOSUL: Industrieprodukte⁶⁴³

3) Als dritten und letzten „wirtschaftlichen“ Gesichtspunkt wollen wir noch kurz auf das Streitforum Welthandelsorganisation eingehen. Die WTO wurde 1995 gegründet und zeichnete sich fortan zuständig für Warenhandel (GATT), Dienstleistungen (GATS) und geistiges Eigentum (Patente, Copyright, Warenzeichen, Design und ähnliches). Treffen fanden alle zwei Jahre statt. Im Laufe der Jahre bildeten sich zwei Interessensblöcke: „der reiche Norden“ und „der arme Süden“. Brasilien und Deutschland waren also folglich zwei entgegen gesetzten Blöcken zuzuordnen. Das südamerikanische Land profilierte sich schnell als Führer des Südens und zeichnete sich dabei mitverantwortlich für die Gründung der G-20, die gegen die Subventionen und Einfuhrbeschränkungen bei Agrar-, Textil- und Rohstoffen protestierte. Trotz der Einteilung in zwei verschiedene Lager, kam es dennoch nie zu einem direkten Aufeinandertreffen Deutschlands mit Brasilien. Dieses war gleichzeitig für und gegen die weitergehende Liberalisierung! Die Agrarsubventionen des Nordens waren für Brasilien genauso Entwicklungshemmnisse, wie zu weit gehende Liberalisierungen im Süden, die den Aufbau einer nationalen Industrie behinderte.

Kulturelle Beziehungen

Wie die politischen und wirtschaftlichen, so haben auch die kulturellen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Brasilien eine lange und breite Tradition. Das Goethe-Institut beispielsweise unterhält seit 1964 ein Büro in Rio de Janeiro. Heute gibt es sechs Niederlassungen – neben Rio auch in São Paulo, Porto Alegre, Brasilia, Salvador und Curitiba. In seiner Kulturarbeit beschränkt sich das Institut nicht nur auf die Unterrichtung der deutschen Sprache, sondern fördert und veranstaltet auch Ausstellungen, Seminare und Lesungen. Als Ableger der Deutschen Botschaft in Brasilia und der Generalkonsulate in Rio de Janeiro, Porto Alegre, Sao Paulo und Recife fungieren zusätzlich 15 Honorarkonsulate als Übermittler deutscher Kultur. Das Martius-Staden-Institut in São Paulo, eine von Brasilien getragene Kultureinrichtung, die auch den Kulturdialog mit Deutschland unterstützt, besitzt eine große Bibliothek mit umfassender deutschsprachiger Literatur. Schwerpunkt ist hier unter anderem die Archivierung der Einwanderungsdokumentation. Das Institut verleiht einmal jährlich den Martius-Staden-Preis für besondere Verdienste für die bilateralen Beziehungen und das deutsche Erbe in Brasilien, den zuletzt (2008) Botschafter a.D. Dr. Kaestner erhielt.

Für den kulturellen Austausch zeichnet sich auch die in Kultur-, Politik und Diplomatenkreisen sehr geschätzte Deutsch-Brasilianische Gesellschaft mit Sitz in Bonn verantwortlich. Besondere Aufmerksamkeit widmen sowohl Deutschland, wie auch Brasilien dem wissenschaftlich-technologischen und dem kulturellen Austausch. So gibt es unzählige Austauschprogramme für deutsche und brasilianische Studierende, Absolventen und Professoren. Der deutsche akademische Austauschdienst (DAAD) unterhält mehrere Büros in Brasilien. Die deutsche Kulturzusammenarbeit mit Brasilien besteht aus einer Mischung aus interkulturellem Dialog zwischen den Welten, Heimatpflege für Deutsche im Ausland und gezielter Standortpflege bei einem wichtigen Wirtschaftspartner. Deutsch-Brasilianische Industrie- und Handelskammern sind vor allem im Südosten und Süden (Rio de Janeiro, São Paulo, Curitiba und Porto Alegre) präsent.

Zusätzlich fördern mehrere deutsche Schulen die Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur in Brasilien – mit jener Einschränkung, dass es seit dem zweiten Weltkrieg keine alleinig „deutschen Schulen“ mehr geben dürfte (Zuvor war ein generelles Verbot für ausländische Schulen verhängt worden), sondern lediglich bilinguale Einrichtungen. Trotzdem existieren alleine in São Paulo immer noch vier Schulen, die die deutsche Sprache als Zweit- oder Erstsprache zur Option stellen, sich der deutschen Kultur verschrieben haben und die Möglichkeit eines deutschen Schulabschlusses (Abitur) bieten.⁶⁴⁴ Die einzige deutsche Schule von Rio de Janeiro befindet sich übrigens in der ehemaligen Residenz des amerikanischen Botschafters – genau jene in die 1942 Getúlio Vargas zitiert worden war.

Auch die politischen Stiftungen Konrad Adenauer Stiftung (KAS), die Friedrich Naumann Stiftung, Friedrich Ebert Stiftung (FES), die Heinrich Böll Stiftung und die Rosa Luxemburg Stiftung „leisten durch ihre Bildungsarbeit einen wichtigen Beitrag zur Konsolidierung der demokratischen Strukturen“⁶⁴⁵.

In den Bereich Kultur fällt auch das Stichwort Public Diplomacy, die von allen deutschen Konsulaten und der Botschaft betrieben wird. Ziel ist es ein realistisches und aktuelles Bild von der Bundesrepublik zu vermitteln.

⁶⁴³ <http://www.desenvolvimento.gov.br/portalmic/sitio/interna/index.php?area=5> [aufgerufen am: 15.12.06].

⁶⁴⁴ Nach einem Vortrag von Joachim Tiemann in Bonn.

⁶⁴⁵ www.auswaertiges-amt.de und verschiedene Institutionen (siehe Anhang) [aufgerufen am: 06.08.08].

Gerade im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft 2006 förderten auch die brasilianischen Medien durch ihre Beiträge – sozusagen im Nebeneffekt – die Ziele der deutschen Public Diplomacy. So wurde die WM 2006 für die Public Diplomacy zum Selbstläufer, die keine zusätzliche PR-Arbeit nötig machte. Während des Events befanden sich 40 bis 60 brasilianische Journalisten in Deutschland und berichteten nicht nur über Sport, sondern über diverse Themen. Ein Beispiel ist das von Renato Machado, allerdings im Bezahlfernsehen, moderierte Programm, der Weinshow, in der normalerweise französische, während der WM aber deutsche Weine von Ahr, Mosel und Rhein vorgestellt wurden.⁶⁴⁶

Zu Nicht-WM-Zeiten werden jedoch gemeinhin Informationsreisen für Journalisten organisiert, die sich über bestimmte Themen, wie Umwelt, Sozialversorgungssystem, Jura oder Film aufklären sollen. So wird für die späteren Berichte auch Dreh- und Schnittmaterial zur Verfügung gestellt. Allerdings gibt es keine obligatorische Vorlage, so dass die tägliche Arbeit den Referenten vorbehalten bleibt. Es werden daher zwar einige Themen an- jedoch nicht vorgegeben, so dass die Auswahl Konsulatssache ist. In Brasilien muss die Presse auch grundsätzlich anders bedient werden, als beispielsweise in New York. Dort genügt es das Thema Nationalsozialismus oder den Holocaust anzusprechen beziehungsweise politische Reden zu halten, um eine Grundaufmerksamkeit zu sichern. In Brasilien ist die Sachlage anders. Hier punktet die Public Diplomacy eher mit der jüdischen Gemeinde, Fußball und Literatur. Public Diplomacy ist aber zu einem großen Teil eine triviale Arbeit: So werden auch immer wieder Fußbälle in Favelas verteilt, Flyer an den Brasilianer gebracht und Kugelschreiber an Schulen geliefert. Außerdem sind auch die Art und Weise der Selbstdarstellung deutscher Diplomaten und die jährlich stattfindenden Wirtschaftstreffen Teil der Diplomacy.⁶⁴⁷ Zusammenfassend wirkt sich die Public Diplomacy aus der Sicht des deutschen Konsulates in Rio de Janeiro folgendermaßen auf die Medienwelt aus (das Medien-Bild ist Ergebnis, der vom Autor und Annette Priess beobachteten Schwerpunkte):

<p>Public Diplomacy:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Reales Bild 2. Aktuelles 3. Modernes 4. Diversifiziertes 5. Facetten 	<p>Medienbild:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Querbeet - Wirtschaft stark präsent - Merkel als starkes Thema - EU-Ratspräsidentschaft
--	---

Abb.32 (Quelle: Eigene Darstellung)

Auch Brasiliens Kulturtransfer nimmt in den letzten Jahren klarere Formen an: Neben der brasilianischen Botschaft in Berlin, gibt es Generalkonsulate in Frankfurt und München sowie Honorarkonsulate in Aachen, Bremen, Hamburg, Hannover, Stuttgart und Stein. Zusätzlich wurde ein brasilianisches Kulturinstitut gegründet, welches die brasilianische Literatur, Musik und Kunst in Deutschland weiter bekannt machen und vor allem ein umfassendes Brasilienbild zeichnen will. Darüber hinaus existieren das Institut für Brasilienkunde, die Brasilieninitiative, das Tropenwaldnetzwerk Brasilien⁶⁴⁸ und die Kooperation Brasilien (KoBra). Erstes Ergebnis der verstärkten Kulturarbeit war in den vergangenen Jahren die Entdeckung Brasiliens als Urlaubsziel durch viele Deutsche. Die Touristenzahlen aus der Bundesrepublik verdoppelten sich seit 1995 fast.⁶⁴⁹

Entwicklungspolitik

Auch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) hat eine lange Tradition in Brasilien. Hier muss man zwischen staatlicher und nicht staatlicher EZ unterscheiden. Seit dem Besuch Helmut Kohls in Brasilia 1991 lagen die Ziele der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit hauptsächlich im Umweltschutz, in der Armutsbekämpfung, vor allem im Nordosten und im Bereich Good Governance. Im ersten Bereich profitiert die deutsche EZ immer noch von der von Deutschland 1990 ins Leben gerufenen PPG7 Initiative und ist inzwischen der größte bilaterale Geber in diesem Programm.⁶⁵⁰

Allerdings ist die deutsche EZ in Brasilien breit angelegt und umfasst auch Menschenrechte und den Schutz indigener Völker. Grundlage hierfür ist das Lateinamerikakonzept, welches vom Bundesministerium für Technische Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) 2007 neu definiert wurde. Schwerpunkt ist seitdem auch

⁶⁴⁶ Nach Angaben von Annette Priess in einem Gespräch in Rio de Janeiro.

⁶⁴⁷ Ansichten und Erfahrungen von Annette Priess, aus einem Gespräch in Rio de Janeiro.

⁶⁴⁸ www.tropenwaldnetzwerk.de [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶⁴⁹ www.brasilianische-botschaft.de; www.auswaertiges-amt.de [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶⁵⁰ www.gtz.de, www.bmz.de [aufgerufen am: 06.08.08].

die Förderung erneuerbarer Energien. Hier geht es darum, Brasilien trotz einer bereits sehr hohen Energieversorgung auf der Basis von Wasserkraft auch andere erneuerbare Energiequellen wie Wind- und Sonnenenergie anzubieten, wo Deutschland über das entsprechende Know-how verfügt. Die Bewahrung der Ökosysteme mit ihrer globalen Bedeutung und die Minderung der sozialen Ungleichheit zur Sicherung von Frieden und Demokratie werden aber weiterhin als strategische Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung genannt. Brasilien gilt demnach als Ankerland der bilateralen Zusammenarbeit, von dem aus Impulse auf Nachbarländer ausgehen sollen.⁶⁵¹ Leider wird trotz aller Bemühungen immer wieder kritisiert, dass die Umweltpolitik in Brasilien noch nicht zu dem Maße fortgeschritten ist, wie es wünschenswert wäre. Hierbei liegt das Problem vor allem in der Bildung und der damit verbundenen öffentlichen Ansichten der Natur. Die Naturliebe beschränkt sich folglich in Brasilien auf Motocross und Eventtracking.⁶⁵²

Als Ausführungsorgan des BMZ kommt der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und Entwicklung (GTZ) eine besondere Rolle zu. Ihre Themenfelder sind dementsprechend ebenfalls die Tropenwalderhaltung, Umwelt und Energie und die Armutsbekämpfung im Nordosten. „Das Tropenwaldprogramm gliedert sich in drei thematische Linien: Naturschutz, zu dem die Ausweisung von Naturschutzgebieten zählt; Ausweisung und Management von Indianergebieten; und Raumordnungsfragen mit Blick auf den Ressourcenschutz.“⁶⁵³

Als staatliche EZ-Organisation bekämpft der DED ebenfalls Armut und Abholzung. Im Nordosten teilen sich die Projekte in einen urbanen und einen ländlichen Schwerpunkt.⁶⁵⁴ Auch INWENT trägt seinen Teil durch das Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen bei. Ihr Sitz ist in São Paulo.⁶⁵⁵

Neben den staatlichen gibt es auch eine Reihe nicht staatlicher EZ-Institutionen die in Brasilien aktiv sind. Hier sollen nur die Kirchen und CAMPO⁶⁵⁶ genannt werden.

Kenntnisse der Brasilianer über die deutsche Kultur

Brasilianer spielen gerne und gut Fußball, tanzen Samba, trinken Caipirinha und liegen mit schönen Frauen an der Copacabana in der Sonne. So oder ähnlich könnte das Brasilienbild vieler Bundesbürger aussehen. Eine völlig verfehlte Einschätzung? Übertrieben? Nur eine Facette einer vielseitigen Realität? Die Kritik an einer solchen Grobbetrachtung würde unter Brasilienkennern mannigfaltig sein. Aber ist das brasilianische Deutschlandbild denn eigentlich differenzierter und realistischer?

Immer wieder werden dem kundigen Leser anderenorts individuelle Meinungen, zum in Brasilien bestehenden Deutschlandbild angeboten. Deutsche Unternehmen schreiben von der Überzeugung der Brasilianer, deutsche Produkte seien hochwertig – Deutsch sei also gewissermaßen ein Synonym für Wertarbeit. Entwicklungspolitiker behaupten, dass Misereor und Adveniat die bekanntesten deutschen Wörter in Brasilien seien und hochrangige Politiker unterstellen den Brasilianern, sie wüssten um die guten und problemlosen Deutsch-Brasilianischen Beziehungen. Aber bei all diesen Einschätzungen handelt es sich um persönliche Meinungen und Erfahrungen ohne empirisches Fundament.

Vor diesem Hintergrund war es Zeit, sich im Rahmen eines Forschungsprojektes, das in Brasilien tatsächlich existente Deutschlandbild zu ergründen. Als letzten Gesichtspunkt möchten wir daher nun die Kenntnisse der Brasilianer über die deutsche Kultur analysieren. Unsere Ergebnisse erhielten wir durch persönliche⁶⁵⁷ Umfragen, die wir in Rio de Janeiro (300 Personen, in vier Vierteln: Marechal Hermes, Ipanema und Centro), São Paulo (100), Brasília (100), Campina Grande (150), João Pessoa (200) und Curitiba (150) durchführten.⁶⁵⁸

Was aber umfasst nun eigentlich das „Deutschlandbild“? Wir könnten es als eine Mischung aus deutscher Kultur, Wirtschaft und Politik definieren. Oder vielleicht doch als Bewertung deutscher Lebensarten und Gebräuche, ganz im Sinne des obigen Klischees brasilianischen Laissez-faires?

Die Wahrnehmung Deutschlands ist also in Wirklichkeit die Wahrnehmung vieler unterschiedlicher Facetten, die sich für jeden Einzelnen zu einem ganz eigenen „Bild“ zusammenfügen, je nachdem welche Einzelbestandteile ihm präsent sind und wie er diese mit Inhalt füllt. Durch eine einzige Antwort kann das gesamte Deutschlandbild nicht in Erfahrung gebracht werden. Hierzu bedarf es einer Reihe von Fragen zu

⁶⁵¹ www.bmz.de. Informationen aus einem Fachkräfteaustausch im Bundesministerium für Technische Zusammenarbeit (BMZ) im Sommer 2007.

⁶⁵² Reflexionen aus einem Gespräch mit der stellvertretenden Konsulin Priess im deutschen Konsulat von Rio de Janeiro.

⁶⁵³ www.gtz.de [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶⁵⁴ www.ded.de [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶⁵⁵ www.inwent.de [aufgerufen am: 06.08.08].

⁶⁵⁶ Siehe Anhang im Institutionenverzeichnis.

⁶⁵⁷ Die persönliche Umfrage wurde anonym durchgeführt und den Befragten vorgelesen, die selber sofort antworten sollten und denen keine längere Bedenkzeit gestattet wurde. Zudem wurden keine Gruppen-, sondern nur Einzelinterviews geführt um Gruppeneffekte zu vermeiden.

⁶⁵⁸ Zu den einzelnen Umfrageorten siehe Kapitel 2.1.3.5.3.

wirtschaftlichen, kulturellen, politischen und alltäglich-allgemeinen Themen, die in einer Umfrage angesprochen wurden.⁶⁵⁹ Folglich wurden ganz verschiedenartige Fragen aus mehreren Bereichen gestellt. Unten ist unser Fragebogen abgebildet.

<i>Umfrage: Was die Brasilianer über Deutschland denken</i>	
Allgemein	
a.	An was denken Sie, wenn Sie an Deutschland denken? _____
b.	Was ist die deutsche Hauptstadt? _____
c.	Welches typische deutsche Gericht kennen Sie? _____
d.	Welche deutschen Persönlichkeiten kennen Sie? _____
e.	Welche deutschen Städte kennen Sie? _____
f.	Was sind die deutschen Sehenswürdigkeiten? _____
g.	Waren Sie schon einmal in Deutschland? () ja () nein
h.	Würden Sie gerne einmal dorthin reisen? () ja () nein
i.	Sprechen Sie Deutsch? () ja () nein Falls nicht: Würden Sie es gerne lernen? () ja () nein
j.	Wie beurteilen Sie den deutschen Fußball: () muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim
Wirtschaft	
a.	Die deutsche Wirtschaft ist: () sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht
b.	Finden Sie die deutsche Wirtschaft innovativ? () ja () nein
c.	Kennen Sie eine deutsche Firma? () ja () nein
d.	Welche sind in Brasilien aktiv? _____
e.	Welche deutschen Produkte kennen Sie? _____
f.	Wie finden Sie die Qualität dieser Produkte? () sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht
Deutsche Kirche und Entwicklungszusammenarbeit	
a.	Kennen Sie Projekte der deutschen EZ in Brasilien? (S) (N)
b.	Welches? () ja () nein Wie bewerten Sie dieses Projekt? () sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht
c.	Kennen Sie das Engagement der deutschen Kirchen in Brasilien? () ja () nein
d.	Kennen Sie Misereor und Adveniat? () ja () nein
Deutsche Kultur	

⁶⁵⁹ Nun musste diese Umfrage nicht nur eine möglichst große Befragtenanzahl aufweisen, sondern auch demografische Querschnitte und Rahmenbedingungen, wie Geschlecht, Herkunft, Alter und Bildungsgrad beachten, um als wirklich repräsentativ gelten zu können. Deshalb wurden im Herbst 2007 1000 Brasilianer, die nach den genannten demografischen Kriterien (aber ansonsten per Zufall) ausgewählt wurden, in vier Landesteilen und sechs Städten (Rio de Janeiro, São Paulo, Brasília, Curitiba, Campina Grande und João Pessoa) in persönlichen Interviews befragt. Auch wenn die Zahl 1000, setzt man sie zu den 180 Millionen Einwohnern Brasiliens in Relation, weiterhin überschaubar wirkt, so sollte der immense Aufwand kapitalisiert werden, den eine solche Umfrage für einen einzelnen Doktoranden mit sich bringt.

a. Kennen Sie das Goethe Institut? () ja () nein
Falls ja, wie bewerten Sie seine Arbeit?
() sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht

b. Kennen Sie das Staden-Institut ? () ja () nein
Falls ja, wie bewerten Sie seine Arbeit?
() sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht

c. Kennen Sie deutsche Schulen in Brasilien? () ja () nein
Falls ja, wie bewerten Sie seine Arbeit?
() sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht

d. Kennen Sie die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft? () ja () nein

e. Wie würden Sie aktuell die deutsche Gesellschaft beschreiben?

f. Wie sehen Sie Deutschlands Zukunft?
() sehr gut () gut () geht so () schlecht () sehr schlecht

Identifizierung- Ort:		Datum: / /	
Name:	Geschlecht: () M () W	Alter: _____ Jahre	
Beruf:	Bildungsgrad:		
Interviewer:			

Tabelle 11 (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)

In der Folge möchten wir nun die Ergebnisse der Umfrage zusammenfassen. Der Einfachheit halber führen wir sie zunächst innerhalb des Umfragebogens auf. Spezielle Resultate sollen dann in einem nächsten Schritt genauer analysiert werden.

a. An was denken Sie, wenn Sie an Deutschland denken? (Mehrfachnennungen möglich)

3. Ein gutes, schönes und interessantes Land 71 (7,1%)
- 4. Fußball 187 (18,7%)**
- 5. Bier 159 (15,9%)**
- 6. (Industriell-technologisch) Entwickeltes Land 404 (40,4%)**
- 7. Nationalsozialismus, Holocaust und Krieg 140 (14%)**
8. Verrückte Menschen 42 (4,2%)
9. Berliner Mauer 38 (3,8%)
10. Sozialismus 3 (0,3 %)
11. Wurst 30 (3%)
12. Ernstes Land und Menschen 43 (4,3%)
13. Deutsche Kultur und Tradition 39 (3,9%)
- 14. Arbeit, Disziplin, Tüchtigkeit und Fleiß 227 (22,7%)**
- 15. Keine Angabe/nichts 225 (22,5%)**
16. Formel 1 32 (3,2%)
17. An den Schönling aus Big Brother Brasil: "den Deutschen" 1 (0,1%)
18. Kalter Krieg 1 (0,1%)

b. Was ist die deutsche Hauptstadt?

- i. Berlin 746 (74,6%)**
- ii. Merlim 1 (0,01%)
- iii. Moskau, Washington, Paris, London, Rom, Madrid, Frankfurt, München, Hamburg 8 (0,08%)
- iv. Nichts/Keine Ahnung 245 (24,5%)

c. Welches typische deutsche Gericht kennen Sie? (Mehrfachnennungen möglich)

- i. Kartoffeln 25 (2,5%)
- ii. Wurst 221 (22,1%)**
- iii. Sauerkraut 399 (39,9%)**
- iv. Eisbein 3 (0,3)
- v. Kraut 4 (0,4)
- vi. Bier 1 (0,1)
- vii. Keine Ahnung 460 (46%)

d. Welche deutschen Persönlichkeiten kennen Sie?

- i. **Papst 59 (5,9%)**
- ii. **Schumacher 84 (8,4%)**
- iii. Boris Becker 1 (0,1%)
- iv. Helmut Kohl 1 (0,1%)
- v. Oliver Kahn 5 (0,5%)
- vi. Lothar Matthäus 1 (0,1%)
- vii. Jürgen Klinsmann 1 (0,1%)
- viii. Steffi Graf 2 (0,2%)
- ix. **Franz Beckenbauer 19 (1,9%)**
- x. Gerhard Schröder 2 (0,2%)
- xi. Angela Merkel 1 (0,1%)
- xii. Helmut Schmidt 1 (0,1%)
- xiii. Willi Brandt 1 (0,1%)
- xiv. Klose 1 (0,1%)
- xv. Ballack 2 (0,2%)
- xvi. Podolski 1 (0,1%)
- xvii. **Hitler 363 (36,3%)**
- xviii. Keinen 548 (54,8%)
- xix. Gorbatschow 7 (0,7%)
- xx. Stalin 40 (4%)
- xxi. Lenin 8 (0,8%)
- xxii. **Mussolini 102 (10,2%)**

e. Welche deutschen Städte kennen Sie? (Mehrfachnennungen möglich)

- i. **Bonn 39 (3,9%)**
- ii. Hamburg 10 (1%)
- iii. **Frankfurt 40 (4%)**
- iv. **Berlin 221 (22,1%)**
- v. **München 47 (4,7%)**
- vi. Keine 643 (64,3%)
- vii. Moskau 2 (0,2%)
- viii. Leningrad 2 (0,2%)
- ix. Paris 3 (0,3%)
- x. **Amsterdam 115 (11,5%)**

f. Was sind die deutschen Sehenswürdigkeiten? (Mehrfachnennungen möglich)

- i. Kölner Dom 24 (2,4%)
- ii. **Berliner Mauer 338 (33,8%)**
- iii. Eiffelturm 7 (0,7%)
- iv. Neuschwanstein 28 (2,8%)
- v. **Burgen und Schlösser 57 (5,7%)**
- vi. Städte 15 (1,5%)
- vii. Keine Ahnung 603 (60,3%)

g. Waren Sie schon einmal in Deutschland?

- i. ja 5 (0,5%)
- ii. nein 995 (99,5%)

h. Würden Sie gerne einmal dorthin reisen?

- i. ja 883 (88,3%)
- ii. nein 217 (21,7%)

i. Sprechen Sie Deutsch?

- i. ja 2 (0,2%)
- ii. nein 998 (99,8%)

Falls nicht: Würden Sie es gerne lernen?

- 1. ja 856 (85,6%)
- 2. nein 144 (14,4%)

j. Wie beurteilen Sie den deutschen Fußball:

- muito bom (118) (11,8%)
- bom 480 (48%)
- regular 345 (34,5%)
- ruim 42 (4,2%)
- muito ruim 20 (2%)

Wirtschaft	
a.	Die deutsche Wirtschaft ist: <ul style="list-style-type: none"> • sehr gut 362 (36,2%) • gut 260 (26%) • geht so 323 (32,3%) • schlecht 52 (5,2%) • sehr schlecht 4 (0,4%)
b.	Finden Sie die deutsche Wirtschaft innovativ? <ul style="list-style-type: none"> • ja 347 (34,7%) • nein 346 (34,6%) • Enthaltungen: 307 (30,7%)
c.	Kennen Sie eine deutsche Firma? <ul style="list-style-type: none"> • Ja 334 (33,4%) • Nein 666 (66,6%)
d.	Welche sind in Brasilien aktiv? (Mehrfachnennungen möglich) <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe: 666 (66,6%) • Bayer 179 (17,9%) • Volkswagen 148 (14,8%) • Audi 25 (2,5%) • Mercedes 120 (12%) • BMW 62 (6,2%) • Siemens 19 (1,9%) • Michelin 1 (0,1%) • Toyota 1 (0,1%) • Amber 1 (0,1%) • Schindler 1 (0,1%) • Thyssen Krupp 46 (4,6%)
e.	Welche deutschen Produkte kennen Sie? (Mehrfachnennungen möglich) <ul style="list-style-type: none"> • Keine Angabe: 701 (70,1%) • Reifen 1 (0,1%) • Automobile/Fahrzeuge 116 (11,6%) • Amber II (0,1%) • Medikamente 56 (5,6%) • Parfum 1 (0,1%) • Gewürze und Getränke 1 (0,1%) • Metall und Stahl 46 (4,6%) • Nutella 42 (4,2%) • Kinderei 38 (3,8%)
f.	Wie finden Sie die Qualität dieser Produkte? <ul style="list-style-type: none"> • sehr gut 121 (12,1%) • gut 279 (27,9%) • geht so/weiß nicht 582 (58,2%) • schlecht 18 (1,8%) • sehr schlecht
Deutsche Kirche und Entwicklungszusammenarbeit	

- a. Kennen Sie das Engagement der deutschen Kirchen in Brasilien?
 - a. Ja 17 (1,7%)
 - b. Nein 983 (98,3%)
 - b. Kennen Sie Misereor und Adveniat?
 - a. ja 1 (0,1%)
 - b. nein 999 (99,9%)
 - c. Kennen Sie das deutsche Investment im Sozialen Bereich in Brasilien?
 - a. Ja 9 (0,9%)
 - b. Nein 991 (99,1%)
 - d. Kennen Sie Projekte der deutschen EZ in Brasilien?
 - a. Ja 8 (0,8%)
 - b. Nein 992 (99,2%)
- Welches?
- a. Keine Angabe 992 (99,2%)
 - b. Rote Kreuz im Ceara 5 (0,5%) -> Bewertung: sehr gut (5)
 - c. Andere 3 (0,3%) -> Bewertung: sehr gut (3)

Deutsche Kultur

- a. Kennen Sie das Goethe Institut?
 - h. Ja 99 (9,9%)
 - i. Nein 901 (90,1%)

Falls ja, wie bewerten Sie seine Arbeit?

 - sehr gut 19 (1,9%)
 - gut 80 (8%)
- b. Kennen Sie das Staden-Institut ?
 - a. Ja 1 (0,1%)
 - b. Nein 999 (99,9%)

Falls ja, wie bewerten Sie seine Arbeit?

 - sehr gut 81 (8,1%)
 - gut 42 (4,2%)
- c. Kennen Sie deutsche Schulen in Brasilien?
 - a. Ja 123 (12,3%)
 - b. Nein 877 (87,7%)
- d. Kennen Sie die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft?
 - a. Ja 66 (6,6%)
 - b. Nein 934 (93,4%)
- e. Wie würden Sie aktuell die deutsche Gesellschaft beschreiben?
 - a. Normal 61 (6,1%)
 - b. Kein Angabe 640 (64%)
 - c. Spaßgesellschaft 17 (1,7%)
 - d. Intelligentes, zivilisiertes Volk 59 (5,9%)**
 - e. In Dekadenz 16 (1,6%)
 - f. Konservativ 17 (1,7%)
 - g. Gut organisiert III 64 (6,4%)**
 - h. Hoher Standard und Lebensqualität 88 (8,8%)**
 - i. Demokratisch und friedliebend II 45 (4,5%)**
- f. Wie sehen Sie Deutschlands Zukunft?
 - a. sehr gut 283 (28,3%)**
 - b. gut 398 (29,8%)**
 - c. geht so 417 (41,7%)
 - d. schlecht –
 - e. sehr schlecht 2 (0,2%)

Tabelle 12 (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)

Allgemeines

In einem allgemeinen Teil wurden die Interviewten gefragt, welche Vorstellungen sie mit dem Begriff Deutschland verbinden würden.⁶⁶⁰ Rund 40% der Brasilianer gaben an, Deutschland als industriell-technologisch hoch entwickeltes Land (404 Personen, 40,4%) zu sehen und 23% verbinden „die Deutschen“ selbst mit Arbeit, Disziplin, Tüchtigkeit und Fleiß (227, 22,7%). Die Kehrseite der Medaille sind jedoch jene 14%, die Deutschland immer noch mit dem Nationalsozialismus in Verbindung bringen (140, 14%). Viele

⁶⁶⁰ Mehrfachnennungen waren möglich.

denken aber auch an Fußball (18,7%) und Bier (15,9%). Wagen wir eine vorsichtige erste Analyse, erkennen wir sowohl positive Bewertungen im materiellen und organisatorischen, als auch im Bereich der Vergnügungsaktivitäten. Das vordergründige Deutschlandbild in Brasilien ist also besser als sein Ruf.

Ist die Spontanassoziation für Deutschland recht zufriedenstellend, so ist das brasilianische Wissen über unser Land und unsere Kultur hingegen nicht unbegrenzt. Zwar 74,6% kennen die deutsche Hauptstadt, und die Berliner Mauer (33,8%), Burgen und Schlösser sowie der Kölner Dom sind durchaus als Sehenswürdigkeiten berühmt. Bei der Frage nach weiteren deutschen Städten kommt aber vor München, Hamburg oder Frankfurt Amsterdam (11,5%!) und auch Paris, Leningrad und Moskau werden genannt. (Jedoch soll hier nicht behauptet werden, dass eine Wissensabfrage in Deutschland umgekehrt anders ausfallen würde!) Außerdem ist bei Wissens- und Kenntnisfragen der Anteil der „keine Ahnung“ Antworten mit 50 bis 60% relativ hoch.

Dafür sind deutsche Persönlichkeiten durchaus auch in Brasilien ein Begriff, wobei weniger die aktuellen Politiker bekannt sind. Mit Abstand am bekanntesten ist Adolf Hitler (36,3%), gefolgt von Mussolini (!!). Aber auch positivere Gestalten werden erwähnt. So rangieren Benedikt XVI (5,9%), Michael Schumacher (8,4%) und Franz Beckenbauer (1,9%) auf den ersten Plätzen. Unter den deutschen Nationalgerichten belegen Sauerkraut (39,9%) und Wurst (22,1%) uneinholbar die *Pole Position*.

Auch ist Deutschland für die Brasilianer ein ebenso attraktives Reiseziel (88,3%), wie die deutsche Sprache ein Zugewinn an Wissen (85,6%), obwohl nur 0,5% der Befragten schon einmal in Deutschland waren und nur zwei Interviewte Deutsch sprachen. Überraschend viele Brasilianer bewerten den deutschen Fußball als gut (48%).

Die deutsche Wirtschaft

Die deutsche Wirtschaft wird im internen Vergleich mit anderen Facetten am besten beurteilt. 62,2% befinden sie für gut oder sehr gut, nur 34,7% hingegen als innovativ (bei genauso vielen Gegenstimmen). Immerhin ein Drittel der Befragten kann namentlich deutsche Firmen benennen, unter denen Bayer (17,9%), VW (14,8%), Mercedes (12%) sowie mit einigem Abstand auch BMW (6,2%) und ThyssenKrupp (4,6%) die bekanntesten sind. Interessant erscheint bei diesen Nennungen, dass sich weder Technologie- (Software, Hightech), noch Lifestyleprodukte (Adidas) darunter befinden. Die Behauptung der deutschen Unternehmen, ihre Produkte würden als hochwertig angesehen, wird durch die Umfrage bestätigt. Nur 1,8% befinden sie für schlecht oder sehr schlecht, 40% hingegen für gut oder sehr gut. Als deutsche Erzeugnisse werden Automobile, Medikamente und Stahl benannt.

Deutsche Kirche und Entwicklungszusammenarbeit

Was ist nun aber mit dem Klischee, dass Misereor und Adveniat die bekanntesten deutschen Wörter sind? Nun, die Umfrage hat bestätigt, es ist ein Klischee! Bei 1000 Befragten kannte nur eine Person die beiden kirchlichen Organisationen. Überhaupt wird das Engagement der deutschen Kirchen in Brasilien nur von 1,7% wahrgenommen. Noch weniger Brasilianer können etwas mit den Projekten der deutschen EZ und dem Investment im sozialen Bereich anfangen (0,8 bzw. 0,9%) – des jüngsten Lula-Lobes bei Kanzlerin Merkels Staatsbesuch in Brasília zum Trotz.

Deutsche Kultur

Deutlich bekannter als die deutschen Kirchen und die Entwicklungszusammenarbeit sind kulturelle Einrichtungen, wie das Goethe Institut (9,9% kennen es) und deutsche Schulen (12,3%). Auch die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft ist einigen ein Begriff. Dabei wird die Arbeit dieser Institutionen durchaus als gut (ca. 8%) beurteilt. Besonders aussagekräftig sind die Angaben über die Bewertung der deutschen Gesellschaft, die uns den Eindruck eines positiven Deutschlandbildes zu vermitteln scheinen. Hier wird auf den hohen Standard und die Lebensqualität Deutschlands genauso hingewiesen, wie auf die Zivilisation seines Volkes und die demokratischen und friedliebenden Strukturen. Nur wenige sehen in der Bundesrepublik allerdings eine Spaßgesellschaft.

Gesamtbild und Deutschlands Zukunft

Insgesamt kann besonders in wirtschaftlichen Fragen von einem mehrheitlich positiven Deutschlandbild der Brasilianer gesprochen werden, welches zwar nicht durch breites Allgemeinwissen glänzt, aber doch wichtige Akzente beinhaltet. In kulturellen, religiösen oder entwicklungspolitischen Fragen bestehen in Brasilien deutliche Informationsdefizite und kaum Kenntnisse über deutsche Institutionen. Die Bundesbürger werden als intelligent, diszipliniert und ehrgeizig beurteilt, nicht jedoch als offenherzig und vergnügt, die Gesellschaft als modern und die Lebensverhältnisse als hochwertig. Das überaus positive Gesamtbild wird dadurch untermauert, dass 59,8% Deutschlands Zukunft als gut oder sehr gut beurteilen und nur 0,2% als schlecht! Dieses Bild korreliert mit den medialen Darstellungen der BRD (siehe unten). Es ist unter brasilianischen Führungskräften mit Sicherheit aber ein wenig diversifizierter!

Die Deutsch-Brasilianischen Beziehungen: Ein Fazit

Neben einer Zusammenfassung der erhaltenen Erkenntnisse sind es zwei Fragen, die uns in diesem Unterkapitel beschäftigen. Zum ersten: Wie könnte ein Fazit über die Deutsch-Brasilianischen Beziehungen in den vergangenen zehn aber auch in den davor liegenden Jahren ausfallen und zum zweiten: Welche Bedeutung hatte die Bundesrepublik für die brasilianischen vitalen Interessen und originären Ziele? Diesen Fragestellungen wollen wir uns im Folgenden zuwenden.

- 1) Zunächst gilt es festzustellen, dass sich die Bundesrepublik seit ihrer Gründung als konstant wichtiger Handelspartner Brasiliens darstellte. Dies lässt sich anhand der Export-, Import- und Investitionsstatistiken nachweisen. Auch wenn es in den achtziger Jahren und Mitte der neunziger zu einem Rückgang deutscher Investitionen in Brasilien kam, so muss man die Bundesrepublik dennoch als traditionell bedeutenden Handelspartner Brasiliens bewerten. Diese Tatsache stellt eine Konstante in den Deutsch-Brasilianischen Beziehungen dar.

Die politischen Beziehungen waren ebenfalls stets unproblematisch, von leichten Verstimmungen wie in Bezug auf das Doppelbesteuerungsgesetz und die „atomare“ Hilfe durch die BRD einmal abgesehen. Dabei lässt sich die Tendenz ausmachen, dass die inhaltlichen Verbindungen und Standpunkte der beiden Staaten sich seit der Konsolidierung der Demokratie in Brasilien Anfang der neunziger Jahre immer weiter vertiefen beziehungsweise annähern und die gegenseitige Bindung sich erhöht. Die jeweiligen Regierungen verband besonders seit den 1990er Jahren ein besonders gutes Verhältnis. Insgesamt bilden historische und aktuelle Beziehungen einen nahtlosen kooperativ behafteten Übergang. Gemeinsame Ziele in Weltpolitik, wie Friedenssicherung, Umweltschutz, Hilfe für Schwellen- und Entwicklungsländern, gerechter Handel und schließlich eine weitgehende UN-Reform tragen sehr zur beidseitigen Verständigung bei.

Auch die Fülle und Reichhaltigkeit der kulturellen und wissenschaftlichen Austausche, sowie die Beteiligung deutscher staatlicher und nicht staatlicher Hilfs- und Entwicklungszusammenarbeitsorganisationen zeichnet ein Bild enger Kooperation und trägt zu einem gegenseitig besseren Verständnis bei. Dabei ist es auch nicht ganz unwichtig, dass Brasiliens Süden eine weitreichende Tradition deutscher Einwanderung verkörpert. Hierdurch werden deutsche Bräuche in die brasilianische Gesellschaft seit je her eingetragen.

Der Dialog der Zivilgesellschaft ist umfassend und traditionell von großer Bedeutung für beide Seiten. Der Tourismus deutscher Staatsbürger nach Brasilien hat in den letzten Jahren weiter zugenommen. Auch umgekehrt kamen im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft viele Brasilianer nach Deutschland. (Außerdem wohnen viele Brasilianer in Deutschland.) In diesem Zusammenhang nahm auch das Medieninteresse stark zu. Als Konsequenz der Medien-Berichterstattung scheint sich auf kulturell-allgemeiner (nicht politischer) Ebene ein sehr positives Deutschlandbild entwickelt zu haben (siehe Umfragen). Und dennoch, Brasilianer wissen relativ wenig über die Bundesrepublik Deutschland (auch und besonders im Vergleich zu den Vereinigten Staaten (vergleiche Kapitel 2.1).

- 2) Welche Relevanz haben nun die Deutsch-Brasilianischen Beziehungen für die vitalen Interessen Brasiliens? Um diese Frage besser beantworten zu können, ist es notwendig sich die ordnungspolitischen Vorstellungen und vitalen Interessen Brasiliens im Allgemeinen und der beiden Präsidenten, Fernando Henrique Cardoso und Luiz Inácio Lula da Silva im Besonderen noch einmal vor Augen zu führen.

Zunächst stellen wir fest, dass jeder Staat grundsätzlich unterschiedliche vitale Interessen haben kann, die aber teilweise ähnliche Ziele verfolgen. Das liegt daran, dass die Interessen ihrerseits Derivate des originären Zieles sind. Gemeinsamkeiten lassen sich ganz allgemein im Streben nach Wohlstand und Sicherheit finden. Davon lassen sich dann die konkreten vitalen Interessen ableiten, die die kritischen Punkte beschreiben, unter denen das Erreichen dieser Ziele möglich wird: Also zum Beispiel eine konkrete Sicherheits- und Verteidigungspolitik und ein bestimmtes Streben nach Wohlstand. Brasiliens vitale Interessen sind Wohlstand durch gute Handelsbeziehungen und ausländisches Investment im eigenen Land, interne sowie externe Sicherheit – besonders auf dem südamerikanischen Kontinent –, (wirklich) freier Handel durch Reduktion beziehungsweise gar Abschaffung von Handelsbarrieren und die Diversifizierung der brasilianischen Handelsbeziehungen. Diese allgemeinen vitalen Interessen änderten sich unter den Administrationen Fernando Henrique Cardoso und Lula nur in Nuancen, so dass wir sie für den Untersuchungszeitraum und auch die Zeit vor 1995 als gegeben ansehen können.

Eine gute Beziehung zu Deutschland war aufgrund der dargelegten Ziele aus mehreren Gründen hilfreich für Brasilien. Sie stärkte die diplomatische Stellung des Landes, verstärkte die Mitsprache bei globalen Themen und bewirkte seine Anerkennung in der internationalen Gemeinschaft. Allerdings muss bezweifelt werden, ob die alleinstehende Kooperation mit der BRD zur Profitgewinnung Brasiliens in multilateralen Hilfsaktionen wirklich beitrug. Hierfür war eher der Gesamtverbund an Beziehungen und die UN-Verantwortung ausschlaggebend. Die gute Partnerschaft trug auch zur wirtschaftlichen Stärkung des

MERCOSUL bei. Hier waren es vor allem das deutsche Kapital und der bilaterale Handel, die die Integrationsvorstellungen Brasiliens und damit Sicherheit auf dem Kontinent gewährleisteten. Auch die brasilianische Führungsrolle wurde dadurch untermauert. Dies sollte auch gleichzeitig Planungssicherheit für Investment mit sich bringen, welches seinerseits den Wohlstand in der Region und damit die brasilianische Sicherheit erhöhen konnte. Durch die deutsch-brasilianische Kooperation im Weltsicherheitsrat konnte dieser Prozess noch verstärkt werden, denn ein fester Sitz hätte auch das Brasilienrisiko für Investoren gesenkt und damit die brasilianische Wirtschaft weiter konsolidiert. Außerdem hatte die enge Wirtschaftskooperation auch den Sinn den US-Einfluss auf Brasilien zu minimieren. Durch eine stabilere EU- und BRD-Handelsbeziehung konnte dieser eingegrenzt werden, da man in einem solchen Fall mehr Optionen hatte, Handel zu treiben. Auch war die deutsche Vermittlung in Sachen Agrarfrage (siehe Kooperation mit der EU und interregionale Kooperation) für den brasilianischen Wohlstand zentral. Letztlich können auch die Deutsche Hilfe im Bereich Umweltschutz und das Engagement der deutschen Entwicklungszusammenarbeit mit der Folge der Armutslinderung als Argument für die Wichtigkeit der Beziehungen angeführt werden.

Ganz unabhängig von jeder Regierungsstrategie gibt es aber noch einen weiteren Grund, warum eine deutsch-brasilianische Partnerschaft von großem Vorteil für Brasilien wäre: Enge Beziehungen zu demokratischen Staaten erleichtern die Konsolidierung der (jungen) Demokratie. Gerade dieser Aspekt sollte nicht unterschätzt werden. Brasilien hatte nach mehr als zwanzig Jahren Militärdiktatur auch nach der Einführung der Demokratie noch einen großen Erfahrungsrückstand. Auch war die neue Staatsform in der Öffentlichkeit noch nicht zu annähernd 100 Prozent etabliert, so dass das Land Gefahr lief, einen Putsch zu erleiden, wenn es zu politischen Krisen kommen würde. Genau gegen solcherlei Gefahren sind nun aber Beziehungen mit demokratischen Staaten sehr hilfreich. Daher hat auch die Beziehung zur Bundesrepublik, die eine ähnliche Erfahrung vor 60 Jahren machen musste, besonderen Wert für Brasilien.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass eine kooperative bilaterale Beziehung zur Bundesrepublik Deutschland für Brasilien von großem Vorteil war. Im Hinblick auf die Bemühungen Abdenurs und Cardosos um eine strategische Partnerschaft müssen wir uns aber zudem fragen, welchen Mehrwert diese (die strategische Partnerschaft) für das südamerikanische Land hatte. Hier sind folgende Argumente zu nennen. Zum einen wurde das Brasilienrisiko durch den Eingang verschiedener strategischer Partnerschaften gesenkt. Außerdem profitierte es wirtschaftlich von den guten Beziehungen zum Partnerland, welche ihm Vorteile im täglichen Handel und bei möglichen Investitionen einbrachte. Diese erhöhten sich auch prompt nach Verabschiedung der strategischen Partnerschaft, was hauptsächlich an der besseren Planungssicherheit deutscher Investoren in Brasilien lag. Darüber hinaus brachte die Partnerschaft auch einen Gewinn an Sicherheit und politischer Manöverfreiheit. Dadurch wurde Brasilien andererseits mehr Gehör in globalen Fragen geschenkt (siehe auch Einladung zum G8-Gipfel). Schließlich führte der Abschluss der strategischen Partnerschaft auch unweigerlich zu einer Intensivierung der politischen Kooperation und der gegenseitigen Unterstützung in Fragen internationaler Angelegenheit, welche für Brasilien in so mancher Hinsicht von Vorteil war – wie zum Beispiel bei der Bewerbung um einen festen Sitz im UN-Sicherheitsrat. Abschließend können wir also feststellen, dass die strategische Partnerschaft für Brasilien von besonderem Wert war.

2.2.1.3 Die wichtigsten Ereignisse der brasilianisch-deutschen Beziehungen zwischen 1995 und 2006

Um die Grundlage für die Analyse der Realereignisse zu den Deutsch-Brasilianischen Beziehungen zu legen, sind in der folgenden Aufzählung jene Geschehnisse zusammengetragen, die für das Einstellungsobjekt „Bundesrepublik Deutschland“ erheblich schienen und die die Inhalte der einzelnen Medien in Bezug auf die brasilianisch-deutschen Beziehungen zwischen 1995 und 2006 vermeintlich entscheidend mitbestimmt haben könnten. Zu den wichtigsten Realereignissen zwischen 1995 und 2006 gehören folgende Ereignisse:

1993:

- out of area Einsatz der Bundeswehr in Somalia, seitdem militärische Hilfsaktionen in der Welt: Libanon, Kongo, Somalia, Afghanistan
- Aufbauarbeit OST und Integration

1995

- **20. September Besuch Cardoso in Bonn**
- **21.-27. November Besuch Herzog in Brasilien (27. FEBRAL Messe)**

1996

- **17. September Kohl in Brasilien**

1997

- 11. Dezember Kyoto-Protokoll

1999

- **24. März Beteiligung von Soldaten der deutschen Luftwaffe an Luftangriffen der NATO auf Serbien (bis 10. Juni 1999): Kosovoeinsatz, ALLIED FORCE.**
- 28./29. Juni Rio de Janeiro EU-LAK Gipfel
- 12. Juni Präsenz innerhalb der KFOR im Kosovo
- 30. November bis 3. Dezember Seattle Ministerkonferenz WTO

2000:

- **4. Oktober FHC in Berlin**

2001:

- 9.-14. November Ministerkonferenz WTO Doha

2002:

- **14. Februar Besuch Schröder in Brasilien**
- 17./18. Mai Gipfeltreffen EU, LA und Karibik in Madrid
- 8. Januar Entsendung Bundeswehr nach Afghanistan

2003:

- 21. März Irakkrieg
- 10.-14. September Cancún Ministerkonferenz WTO
- **27. November Rau in Brasilien**

2004:

- **14. September: Gründung G-4 auf UN Generalversammlung**
- 28. Mai EU-LAK in Guadalajara

2005:

- 6.-8. Juli Gipfeltreffen Gleneagles G-8
- 18. Dezember: Hongkong Ministerkonferenz WTO

2006:

- 12./13. Mai IV. Gipfeltreffen EU, LA, Karibik in Wien
- 15.-17. Juli Gipfeltreffen Sankt Petersburg G8

- 20. September Der Bundestag beschließt, bis zu 2.400 Soldaten für die Seekomponente von UNIFIL zu entsenden.
- 15. Oktober Deutschland übernimmt von Italien das Kommando über die *Maritime Task Force* (MTF), deren Aufgabe die seeseitige Sicherung der libanesischen Grenzen und die Verhinderung von Waffenschmuggel über die See in Zusammenarbeit mit den libanesischen Seestreitkräften ist.

2007:

- März: Köhler in Brasilien
- Juni: Treffen Lula und Merkel in Heiligendamm

2008:

- Mai: Staatsbesuch Angela Merkels in Brasilien

2.2.2 Einstellungsübertragung der brasilianischen Präsidenten auf die Medien

Wir haben in ausführlicher Art und Weise gesehen, wie facettenreich und mehrschichtig die brasilianisch-deutschen Beziehungen sind. Innerhalb von zwölf Jahren variierte die positive Grundhaltung der beiden Staaten jedoch kaum zueinander. Es gab wenige verheerende Gegensätze und Konflikte, die die guten Beziehungen hätten nachhaltig verschlechtern können. Kleinere Meinungsverschiedenheiten – was Inhalte und Zeitpläne angeht – waren Bestandteil von intensiven Verhandlungen und wurden zu einem großen Teil letztlich gelöst. In einigen dieser Streitpunkte hatte die Bundesrepublik auch lediglich eine Vermittlerposition, so dass ein Nichtzustandekommen der brasilianischen Vorstellungen nicht alleine Deutschland, sondern dem Verbund an Ländern angelastet werden muss, die in das Konfliktfeld involviert waren. Beispiele sind hier die EU-Mercosul Integration, der Nord-Süd Konflikt und der brasilianische Kampf gegen protektionistische Maßnahmen der Europäischen Union. In all diesen Fällen wurde ein Stocken oder Scheitern der Verhandlungen keinesfalls (alleine) der Bundesrepublik Deutschland angelastet, sondern der starren Haltung anderer Staaten, wie der Frankreichs oder der USA. Zu den annähernd gelösten Meinungsverschiedenheiten zählen die Atomkooperation, das Doppelbesteuerungsabkommen, die Verhandlungen um eine strategische Deutsch-brasilianische Partnerschaft und die fassbare Kooperation bei der Bewerbung um einen festen Sitz im Weltsicherheitsrat der Vereinten Nationen.

Diese konstant freundschaftlichen und kooperativen Beziehungen ohne größere Konfliktstrukturen bedeuten eine völlig andere Grundlage für die nun folgende empirische Erforschung der präsidialen, medialen und öffentlichen Meinungen sowie die Untersuchung ihres Übertragungsprozesses, als dies bei der Untersuchung des Einstellungsobjektes „Vereinigte Staaten von Amerika“ der Fall gewesen ist. Dort waren die Beziehungen von Aufs und Abs, Konflikten und Annäherung, Konfrontation und Kooperation, also letztlich von Polarisierungen geprägt. Eine solche Variation der bilateralen Beziehungen zweier Staaten sollte sich ganz anders in Meinungsbildern niederschlagen, als eine konstant freundschaftliche Beziehung. Oder anders formuliert: die Bewertungsgrafik zum Einstellungsobjekt USA schlägt Wellen (vergleiche Kapitel 2.1), die zu Deutschland sollte dies nicht tun. Daher gehen wir davon aus, dass sich die Bewertung – die Meinungen und Einstellungen der Präsidenten, der Medien und der Bevölkerung – zum Einstellungsobjekt „Bundesrepublik Deutschland“ so gut wie gar nicht ändern. Dies ist ein nicht zu unterschätzender analytischer Vorteil des Untersuchungsgegenstandes BRD gegenüber solchen Ländern, wie China, Südafrika, Japan, Spanien oder Frankreich, die nur sporadisch Bedeutung für die große brasilianische Außenpolitikstrategie erlangten und deshalb als Vergleichsobjekte weniger geeignet sind.

Der entscheidende Grund, warum wir uns für die Analyse des Einstellungsobjektes BRD entschieden haben, ist jedoch ein anderer. Weil wir den Einfluss der kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren analysieren möchten, war es wichtig, einen Fall auszuwählen, in dem diese einen vermeintlichen (und auch mittlerweile bestätigten) Einfluss auf die Übertragung von Einstellungen haben – dies war für das Einstellungsobjekt „Vereinigte Staaten von Amerika“ zutreffend – und einen weiteren, in dem diese vermeintlich keine Wirkung auf den Übertragungsprozess haben – dies vermuten wir für das Einstellungsobjekt „Bundesrepublik Deutschland“. Es sollte deshalb der Fall sein, weil Rompierungsfaktoren ausschließlich bei Divergenz ihrer Inhalte (Werte, Grundeinstellungen, Meinungen) mit der unabhängigen Variable eine Alles-oder-nichts-Wirkung ausüben, die dann auch immer hemmend ausfällt. Ohne Divergenz also keine hemmende Wirkung und ohne hemmende Wirkung kein nachweisbarer Einfluss ihrer Wirksamkeit. Genau dies trifft auf das

Einstellungsobjekt BRD zu. Da die Bundesrepublik konstant freundschaftliche Beziehung zum Untersuchungsland unterhielt und auch sonst nicht durch medienwirksame Handlungen in den internationalen Beziehungen besonders auffällig geworden wäre, ist hier keineswegs damit zu rechnen, dass langzeitliche kognitive Schemata – sei es der Journalisten oder der Bevölkerung – eine hemmende Wirkung auf Weitergabe der vermutlich Deutschland-freundlichen Rhetorik der brasilianischen Präsidenten hatten. Unsere Annahme wollen wir dadurch zu untermauern versuchen, dass wir nicht nur mögliche langzeitliche (und auch kurzzeitliche) Schemata empirisch durch Umfragen ergründen, sondern indem wir abermals dafür Sorge tragen, dass andere Faktoren gleich- oder ausgeschaltet sind, also eine fördernde oder aber gar keine Wirkung auf die Übertragung des präsidialen auf das Medien-*Frame* und des Medien-*Frames* auf die Öffentliche Meinung haben. Folgende Komponenten sollen daher in unserem ersten Einflussprozess angesprochen werden:

1. **Unabhängige Variable: Präsidiale *Frame***
2. Aktivierungsfaktoren
3. Deskriptionsfaktoren
4. Indirekte Effektvariable
5. Sozio-politische Variable
6. **Rompierungsfaktoren: besonders kognitive langzeitige Schemata**
7. **Abhängige Variable: Medien-*Frame***

Fettgedruckte Faktorengruppen sind als unabhängige und abhängige, beziehungsweise als potentiell wichtigster Übertragungshemmender Faktor (kognitive langzeitliche Schemata der Journalisten) besonders intensiv zu untersuchen. Die kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten sind also für die Einstellungsübertragung zentral.

In Kapitel 2.1 konnten wir feststellen, dass sowohl individuelle als auch medial-journalistische kognitive langzeitliche Voreinstellungen negativer Natur gegenüber den USA bestanden – welche wir in Teil [A] als Rompierungsfaktoren kennzeichneten – die die Übertragung von Einstellungen maßgeblich behinderten, sofern die brasilianischen Präsidenten ein positives Bild von den USA zeichnen wollten. Dies waren insbesondere die Kriegsablehnung der Brasilianer (Journalisten und Bevölkerung) und die Zuwehrsetzung gegen amerikanischen (besonders militärischen) Einfluss auf dem Kontinent. Von daher hat der Vergleich eines Einstellungsobjektes (USA) zu dem große Voreinstellungen bestehen, mit einem Einstellungsobjekt zu dem weniger Voreinstellungen bestehen (BRD) aus analytischer Sicht einen großen Wert. Dadurch wird nämlich der Einfluss oder Nichteinfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata auf die Meinungsübertragung von den Präsidenten über die Medien auf die Öffentliche Meinung deutlich. Dies ist ein großer Vorteil der Analyseinheit Deutschland gegenüber Staaten, wie Argentinien, die sowohl geografisch-demografisch, als auch zeitlich teils heftige Einstellungsschwankungen hervorrufen und damit als Vergleichsobjekt zu den USA (die dies ebenfalls tun) nicht infrage kommen. Im Falle der BRD sollte den brasilianischen Präsidenten eine Übertragung positiver Einstellungen zum Einstellungsobjekt BRD deutlich leichter fallen, als derselben positive Meinung zu den Vereinigten Staaten – vorausgesetzt sie wollten überhaupt eine positive Einstellung vermitteln und keine negative. Genau dies werden wir im ersten unserer empirischen Kapitel zum Einstellungsobjekt BRD herauszufinden suchen.

In diesem Teil intendieren wir im Rahmen des Übertragungsprozesses *Präsidenten-Frame* – *Medien-Frame* nun zunächst die Analyse der Aktivierungsfaktoren (Realereignisse und *Frames* anderer Politischer Akteure). Außer den *Frames* der beiden Präsidenten, die wir in diesem Kapitel ebenfalls erheben möchten (Kapitel 2.2.2.1.1), müssen alle weiteren intervenierenden Variablen entweder *Präsidenten-Frame*-fördernd oder aber neutral wirken, damit erneut der Einfluss der langzeitlichen kognitiven Schemata untersucht werden kann. Neben Aktivierungsfaktoren werden deshalb auch Deskriptions- (2.2.2.2) und Rompierungsfaktoren (2.2.2.3), sozio-politische Variable (2.2.2.4) und Effektvariable (2.2.2.5) auf Neutralität oder *Frame*-Förderung analysiert.

2.2.2.1 Aktivierungsfaktoren

Wie schon in Kapitel 2.1 möchten wir als erstes die Aktivierungsfaktoren untersuchen. Zu ihnen würde auch die unabhängige Variable – das präsidiale *Frame* – zählen, wenn es nicht Variable und somit nicht Drittfaktor wäre. Trotzdem möchten wir auch die Rhetorik der Präsidenten in diesem Kapitel behandeln (Kapitel 2.2.2.1.1). Außer den *Frames* der beiden Präsidenten müssen alle weiteren intervenierenden Variablen entweder *Frame*-fördernd oder aber neutral wirken, damit erneut der Einfluss der langzeitlichen kognitiven Schemata (der Journalisten) untersucht werden kann. Ob dies tatsächlich der Fall ist, möchten wir in Bezug auf nicht präsidiale politische *Frames* (2.2.2.1.2), (um herauszufinden ob es gegenüber der Bundesrepublik einen politischen Konsens gab) und Realereignissen (2.2.2.1.3) ergründen. Die Realereignisse sollten sich ganz anders auswirken,

als jene im Zusammenhang der Vereinigten Staaten, da wir annehmen, dass sie eher unterstützenden Einfluss auf ein konstant positives Deutschlandbild haben – während sie gegenüber den USA als Grundlage der langzeitlichen kognitiven Schemata teilweise eher kontraproduktiv wirkten.

2.2.2.1.1 *Präsidentiale Frames 1995-2006*

Wie schon bei der Untersuchung des Einstellungsobjektes USA geschehen, möchten wir jetzt in einem ersten Analyseschritt der empirischen Untersuchung zum Einstellungsobjekt der Bundesrepublik Deutschland die unabhängige Variable, das präsidentiale *Frame* untersuchen, um später den möglichen Einfluss der Präsidenten auf die Medien und folgend auf die Öffentliche Meinung ergründen zu können. Dieses präsidentiale *Frame* besteht eigentlich mindestens aus zwei *Frames*, nämlich des *Frames* Fernando Henrique Cardosos (1995-2002) und des *Frames* Luiz Inácio Lula da Silvas (2002-). Beginnen möchten wir – wie zuvor besprochen – mit Fernando Henriques rhetorischen Beiträgen. Zur Erhebung der präsidentialen *Frames* werden erneut alle zur Verfügung stehenden Reden, Erklärungen und Verlautbarungen der Präsidenten (aus ihrer Amtszeit), also ausschließlich Primärquellen, herangezogen und gelesen. Wieder bedienen wir uns der Webseite des *Institutes Fernando Henrique Cardoso (IFHC)*, auf der alle Reden Cardosos aus dessen Amtszeit einzusehen sind. Die Verlautbarungen des amtierenden Präsidenten Luiz Inácio da Silva sind – wie bereits erwähnt – auf der offiziellen Regierungsseite des Planalto beziehungsweise des Außenministeriums, Itamaraty einsehbar. Wir intendieren hierbei das Lesen aller zur Verfügung stehenden Reden der beiden Amtsinhaber, um eine möglichst umfassende und repräsentative Auswertung der rhetorischen Beschreibung der Präsidenten in Bezug auf die „Bundesrepublik Deutschland“ (Regierung und Politische Kultur) leisten zu können.

An dieser Stelle ist es unbedingt geboten, auf eine große Schwierigkeit beim Heranziehen rhetorischer Reden als Maßstab präsidentialer Einstellungen zu erinnern. Bereits in Kapitel 2.1 des Teils [A] wiesen wir darauf hin, dass rhetorische Beiträge durchaus mit einiger Häufigkeit täuschen können. Regierungschefs und Politiker tätigen Aussagen oft aus strategischem Kalkül, ohne dass sie das Gesagte tatsächlich so meinen. Deshalb müssen auch unsere präsidentialen Verlautbarungen immer kritisch beurteilt werden und wir müssen uns stets fragen, ob sie mit der konkreten Politik des Amtsinhabers wirklich kombinieren. In unserem speziellen Fall kommt noch eine weitere Schwierigkeit hinzu: Die brasilianischen Präsidenten bewegen sich im Zusammenhang der Reden oft auf diplomatischem Parkett, das heißt auf Staatsbesuchen oder Empfängen. Offizielle Kritik ist bei solchen Anlässen seltener. Sie findet eher hinter verschlossenen Türen statt. Wenn doch Kritik geäußert wird, erfüllt sie hingegen einen besonderen Zweck und muss doppelt gewichtet werden. Gerade in Bezug auf das Einstellungsobjekt BRD – und nicht so sehr in Beziehung mit dem Einstellungsobjekt USA, wo außerdiplomatische Äußerungen weitaus häufiger auftraten – ist diese besonders aktuell. Deshalb ist es wichtig, die Reden immer mit der tatsächlich verfolgten Politik zu vergleichen.

(1) Bei der Analyse des Einstellungsobjektes „Vereinigte Staaten von Amerika“ folgten wir den drei Analyseschritten, die wir auch schon in Kapitel 2.1 verwendeten. Dies umfasste zunächst die Ergründung von Ebenen zum Einstellungsobjekt. Die dort bereits gemachte Auflistung zum Einstellungsobjekt USA war hierbei auch für die Bundesrepublik wirksam und konnte durch Stichproben bestätigt werden. Es sind also dieselben Ebenen (Geografischer Relevanzbereich, Machtallokation, Kooperationsbereitschaft) und Kategorien (Kombinationen der Ebenen), die von beiden Präsidenten in Relation mit den Subobjekten Bundesregierung und deutsche Politische Kultur verwendet werden. Wie schon im *USA-Frame* spaltete sich die Kooperationsebene weiter auf. So differenzierten die Präsidenten, zwischen verschiedenen „Qualitäten der Kooperation“, nämlich wirtschaftlicher, im weitesten Sinne politischer (auch entwicklungspolitischer) und kultureller Kooperation. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass es sich bei den beiden Aufstellungen um eine potentielle Kombinatorik handelt und es zu erwarten ist, dass nicht alle Felder rhetorisch auch wirklich bedient werden.

In der Folge mussten nun auf der Grundlage der gefundenen Kategorien wieder alle Reden gelesen und eben jenen Kategorien (als Ganzes) quantitativ zugeordnet, id est, strichlistenartig in Jahresstatistiken gezählt werden. Wäre dabei eine Aussage gefunden worden, die keiner der vorab definierten Kategorien entsprochen hätte, hätte eine neue Kategorie gebildet und zu den anderen in Beziehung gesetzt werden müssen. Dies war allerdings, wie schon bei der Untersuchung des Einstellungsobjektes USA, nicht der Fall. Im folgenden Kapitel finden sich jetzt die Ergebnisse der Analyse der rhetorischen Beiträge Fernando Henrique Cardosos.

2.2.2.1.1.1 *Die Frames Fernando Henrique Cardosos*

In diesem Kapitel wollen wir nun also die statistische Auflistung der gefundenen rhetorischen Beiträge Cardosos zur Bundesrepublik Deutschland zwischen 1995 und 2006 leisten. Dabei wurde jede Rede in der Regel jeweils nur einmal gewertet beziehungsweise kategorisiert, weshalb pro Rede – je nach zum Ausdruck gebrachter Grundhaltung – genau ein Strich gemacht wurde. Eine Ausnahme stellten diejenigen Beiträge dar, die mehrere – sich nicht widersprechende – *Frames* verwendeten. Für diese Fälle wurde die Rede in der

entsprechenden Anzahl zugeordnet. Die gefundenen Doppel-Frames waren allerdings meist auf der Kooperationsebene einheitlich, entweder nur positiv oder nur negativ.

Auf den folgenden Seiten finden sich also nun erneut die Jahresstatistiken⁶⁶¹ der Amtszeiten Fernando Henrique Cardosos, wobei die Subkategorien der Kooperation hier zunächst nicht grafisch verarbeitet wurden, sondern erst später im Fließtext Eingang finden. Die Aussagen, die die Politische Kultur der BRD betreffen, sind mit einem „o“ gekennzeichnet, während die rhetorischen Meinungen und Einstellungen über die Bundesregierung mit einem „i“ gezählt werden. Da uns die Darstellung und Beurteilung nicht politischer Themen im Falle der Bundesrepublik besonders interessiert, haben wir Aussagen, die nicht die Regierung oder die Politische Kultur, wohl aber die Bundesrepublik als Kultur- und Gesellschaftseinheit umfassen, im neutralen Bereich aufgeführt. Später möchten wir auch auf sie einen kurzen Blick werfen (obwohl sie nicht Teil der Einstellungsübertragungsanalyse sind!).

(2) Statistik

Von FHC verwendete Frames zur BRD 1995

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht		o Kultur (Weber) o Kultur (Weber) o Kultur (Weber) o Kultur		00						Ooooo		
	Neutral										00000		
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht										II	II	II
	Neutral										I		
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien	IIII	IIII	II									

Von FHC verwendete Frames zur BRD 1996

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht				OO						OOOO		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht										II		I
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global	I											
	Lateinamerika												
	Brasilien	IIII	I										

Vier kooperativ-mächtige EU-MERCOSUL Aussagen.

⁶⁶¹ Der Jahresvergleich interessiert auch deshalb, weil die Umfrageergebnisse der Meinungsforschungsinstitute ebenfalls in dieser zeitlichen Einteilung vorhanden sind.

Von FHC verwendete *Frames* zur BRD 1997

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht										I		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien												

Vier kooperativ-mächtige EU-MERCOSUL Aussagen.

Von FHC verwendete *Frames* zur BRD 1998

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht										I		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien												

Vier kooperativ-mächtige EU-MERCOSUL Aussagen.

Von FHC verwendete *Frames* zur BRD 1999

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht										I		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien				II								

Vier kooperativ-mächtige EU-MERCOSUL Aussagen und drei Kritikpunkte an EU-Protektionismus.

Von FHC verwendete *Frames* zur BRD 2000

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht		0 Kultur und Wirtsc haft (2x)								O		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht										II		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien	IIII II											

Von FHC verwendete *Frames* zur BRD 2001

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien												

Von FHC verwendete *Frames* zur BRD 2002

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										Ooooo oo		
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht							I					
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien	IIII											

Abb.33 (Quelle: Eigene Darstellung)

(3) Analyse

Nach Auflistung aller präsidentialen Aussagen Cardosos zwischen 1995 und 2002, die auf der Webseite des IFHC zur Verfügung standen, müssen wir nun die obigen quantitativen Tabellen analysieren, die Entwicklung der Aussagen in Grafiken darstellen, begutachten sowie die erhaltenen Daten interpretieren. Hierbei unterteilen wir die Auswertung erneut in verschiedene thematische Abschnitte, die sich jeweils einem Problem, zum Beispiel einer Ebene einer Kategorie widmen, um die präsidentialen *Frames* systematisch nachgehen zu können. Als erstes wollen wir erste allgemeine Eindrücke zusammenfassen und auf die Darstellung der Politischen Kultur und Regierung eingehen (1), um dann exakte und spezifische Entwicklungen im Zeitverlauf in Augenschein zu nehmen (2). Quantitativ fällt auf, dass Cardoso gemessen auch an der Wichtigkeit der beiden Staaten im internationalen Kontext, viermal so häufig Bezug auf die Vereinigte Staaten nimmt, wie zu Deutschland. Dies zeigt die Fortsetzung der realen Verhältnisse in der Politik des Präsidenten, für den die USA trotz aller Kooperation mit der Bundesrepublik der wichtigere Partner war.

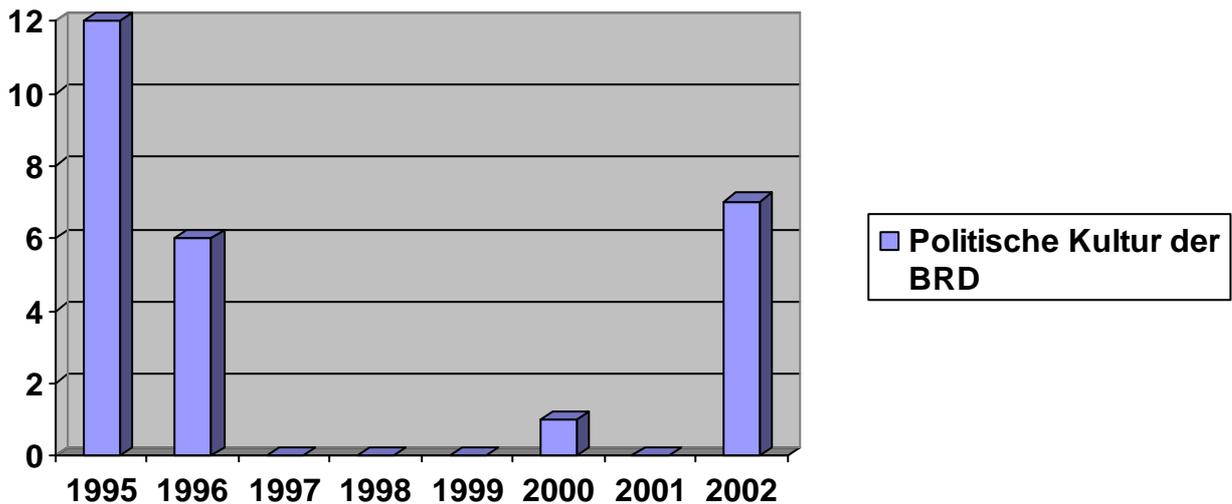
Allgemeine Eindrücke, Politische Kultur und Regierung

Bereits auf den ersten Blick fällt uns auf, dass Cardoso nur sehr wenige Beiträge zur Bundesrepublik Deutschland verwendet. Der weitaus größte Teil dieser Aussagen wurde zudem bei offiziellen Empfängen und bilateralen Treffen getätigt. So lassen sich auch die sehr geringen Beitragszahlen in Jahren ohne solche Zusammenkünfte 1997 bis 1999 und 2001 erklären. Neben politischen Aussagen lässt sich auch die eine oder andere lobende Erwähnung deutscher Kultur und Gesellschaft finden. Dies ist in den Jahren 1995 und 2000 der Fall.

Wie schon bei der Analyse des Einstellungsobjektes USA gesehen, werden Aussagen zur Politischen Kultur auch im präsidentialen *Frame* zur BRD dem neutralen Kooperationsbereich zugeordnet, was als unmittelbare Folge ihrer Definition als „nicht Handlungsbezogen“ angesehen werden muss. Als Ersatz für die Bewertung aufgrund von Kooperationsbereitschaft, wirkt hier die Zuordnung zum Machtgrad. Aussagen, die die Politische Kultur der Bundesrepublik im hohen Machtbereich verorten, sehen sie als positiv. Aussagen, die sie im nicht mächtigen Bereich verorten, als negativ.

Bereits auf den ersten Blick fällt daher auf, dass die große Mehrheit der rhetorischen Statements Cardosos die deutsche Politische Kultur als einflussreich beurteilt – bei einem allerdings vorhandenen Anteil an machtneutralen Aussagen. Letztere haben vor allem informativen, und nicht so sehr bewertenden Charakter, und werden meistens auf Empfängen angebracht, um Inhalte zu vermitteln. Sie spielen für die Bewertung der Bundesrepublik keine große Rolle. Daher sollten wir uns in unserer Analyse auf diejenigen Beiträge beschränken, die die Politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland im hohen Machtgrad ansiedeln.

Auf geografischer Ebene befindet sich das Gros der Reden zur deutschen politischen Kultur im Bereich der bilateralen Beziehungen, gefolgt von vier Aussagen zur globalen (hohen) Bedeutung der deutschen Governants. Im Zeitverlauf tauchen die *Frames* zur Politischen Kultur (wie auch die Regierungs-*Frames*) immer genau dann auf, wenn bilaterale Treffen stattfinden, also 1995, 1996, 2000 und 2002). Sonst kommen überhaupt keine kulturellen *Frames* vor, womit das Lob für den deutschen politischen Einfluss auf direkte Zusammenkünfte beschränkt bleibt und durch diese zu erklären ist. Auf bilateralen Treffen äußert sich Cardoso also häufig lobend zur Politischen Kultur der BRD – explizit zu ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, demokratischen Vorbildfunktion, Einsetzen für Menschenrechte und Umweltschutz sowie die internationale Gemeinschaft – um sich dem Kooperationspartner gegenüber erkenntlich zu zeigen und nach außen ein positives Bild zu vermitteln.

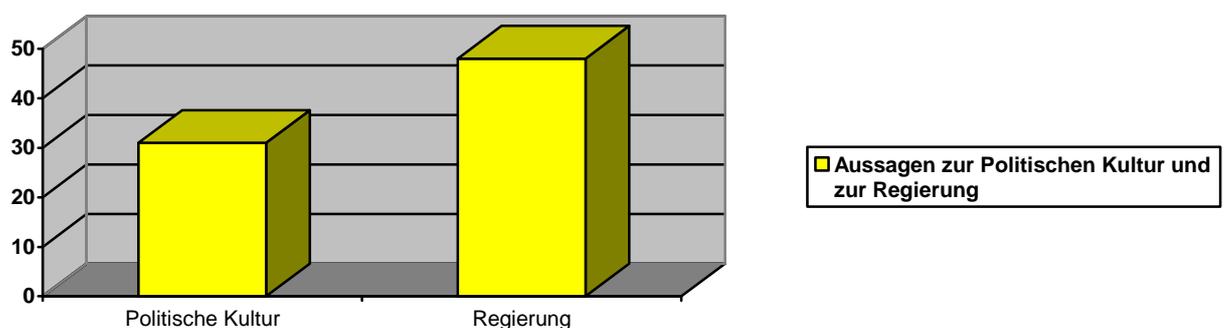


Grafik 242 (Quelle: Eigene Darstellung)

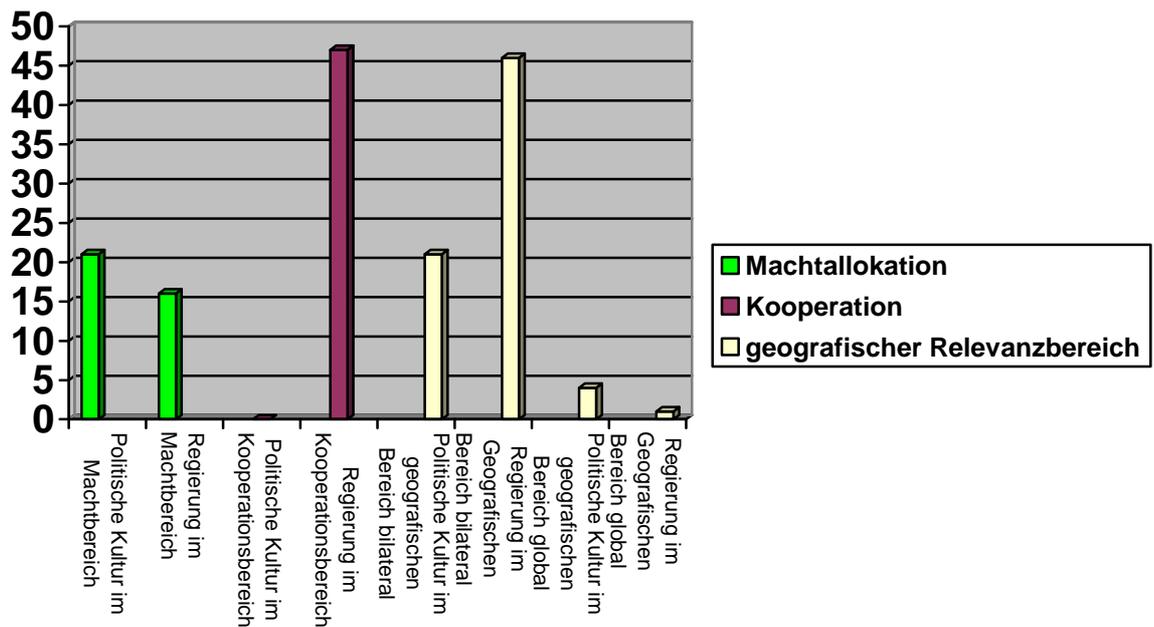
Deshalb können wir das präsidentiale Cardoso-*Frame* zur Politischen Kultur wie folgt zusammenfassen:

Die Politische Kultur der Bundesrepublik wird sowohl in Bezug auf die bilateralen, als auch auf die globalen Beziehungen als einflussreich und damit positiv dargestellt (Inhalte, siehe oben). Dies ist im Zeitverlauf genau dann der Fall, wenn bilaterale Treffen stattfinden.

Im Vergleich zu den Regierungs-*Frames* lassen sich relativ viele *Frames* zur Politischen Kultur finden. Das Verhältnis ist hier ungefähr drei zu fünf (siehe Grafik 243). Dies zeugt von einer gewissen Bedeutung dieser Aussagen für Cardosos Rhetorik und ist Konsequenz der direkten Aufeinanderkunft bei Empfängen und offiziellen Anlässen, bei denen aus diplomatischen Gründen meist längerfristige Kooperationsmuster und eben das Lob für die gesunde und einflussreiche Politische Kultur des Interaktionsstaates im Mittelpunkt stehen. Da es über Jahre hinweg weit mehr „positive“ als „negative“ Beiträge gibt, kann dies nicht überraschen. Alle Regierungen werden nämlich als kooperativ dargestellt, wodurch die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass eine potentielle Kooperation nicht nur auf den Willen einer Regierung zurückzuführen ist, sondern auf grundlegende Kooperationsstrukturen, also auf die Politische Kultur. Betont werden vor allem die gemeinsamen Werte (Demokratie, Menschenrechte, internationale Gemeinschaft), die strategische Partnerschaft, kulturell-traditionelle und wissenschaftliche Kooperation sowie die deutsche Kultur (hier im neutralen Kooperationsfeld). Im hohen Machtallokationsbereich, im Sinne eines Schwärmens von hoher deutscher (politischer) Kultur, überwiegen deshalb Aussagen zur Politischen Kultur und nicht zur Regierung. Gleichzeitig geht Cardoso bei *Frames* zur Politischen Kultur sehr viel öfter auf die Bedeutung der Bundesrepublik auf internationalem Parkett ein, als er dies im Falle der Bundesregierung tut. Dies ist ein typischer Effekt bilateraler Zusammenkünfte mit diplomatisch-rhetorischer Betonung der Wichtigkeit des anderen Staates allgemein (und nicht nur einer spezifischen Regierung). Bilateral wird hingegen auch wieder die Regierung gelobt, weil hier konkrete Politik- und Kooperationsinhalte angesprochen werden. (siehe Grafik 243 und 244)



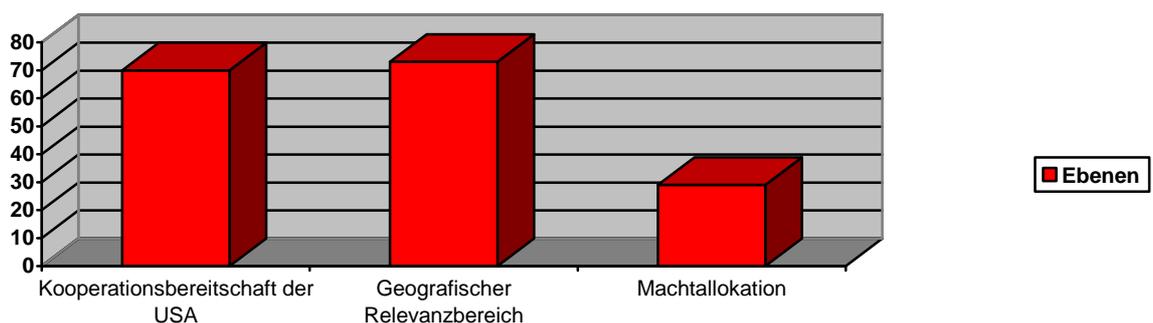
Grafik 243: Nennung nach Einstellungsobjektebenen unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 244 (Quelle: Eigene Darstellung)

Betonung der Ebenen im Vergleich

Im Vergleich der benutzten Ebenen zum Regierungs-Frame überwiegen die Aussagen zur Kooperationsbereitschaft und zum Geografischen Relevanzbereich. Das weist darauf hin, dass Cardoso den Machtgrad der Bundesregierung weitestgehend als neutral und Deutschland als kooperativ, aber nur begrenzt einflussreich dargestellt. Allerdings ist der Anteil der Beiträge, die Merkel und Co. als mächtig bezeichnen (zirka ein Drittel aller Aussagen) – im Gegensatz zu Luiz Inácio Lula da Silva –, prozentual weitaus höher, als dies bei Aussagen zu US-Regierung der Fall war (unter 10% der Aussagen) – und dies, obwohl diese ja objektiv in den internationalen Beziehungen mehr Macht besitzen, als die Bundesrepublik. Dies ist – wie bereits gesehen – insbesondere für Aussagen zur bilateralen Beziehung der Fall, weil hier oft – und dies erneut im Gegensatz zu den USA, wo eine gleichwertige und gleichrangige Zusammenarbeit auf Augenhöhe betont wird – die Bedeutung des Partners und das Lobnen des Eingehens der strategischen Partnerschaft fast wie eine Rechtfertigung im Mittelpunkt steht. Auch wird meist festgelegt, ob sich die präsidentiale Aussage auf das bilaterale Verhältnis oder den globalen Kontext bezieht (Vergleiche Grafik 245).



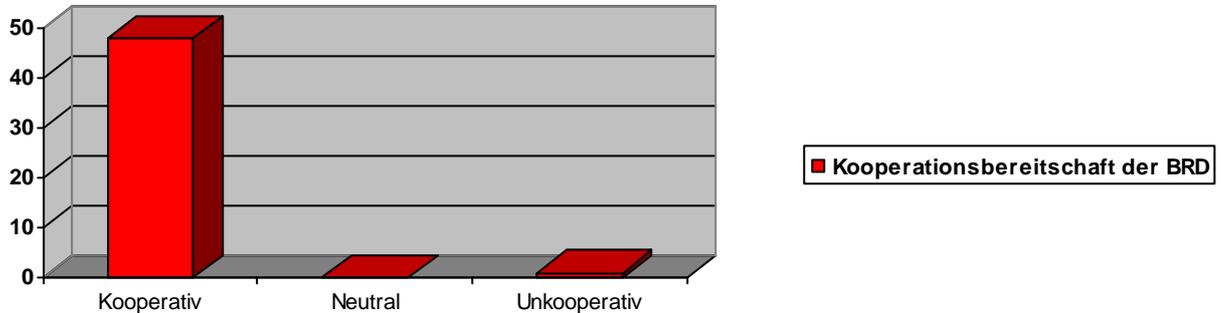
Grafik 245: Nennung nach Ebenen unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

Tendenzen

Nun möchten wir einzelne Tendenzen in Bezug auf die Ebenen des Regierungs-Frames analysieren. Beginnen möchten wir mit der Kooperationsebene.

(a) *Kooperation*: Zunächst fällt ins Auge, dass die rhetorischen Beiträge Cardosos gegenüber der Bundesrepublik Deutschland überaus positiv sind (Vergleiche Grafik 246). Es lassen sich so gut wie gar keine kritischen oder negativen Aussagen finden und wenn doch, dann beinhalten diese meist die Bitte beziehungsweise den Wunsch nach noch intensiverer Kooperation. Offene Kritik wird hingegen gegenüber der Europäischen Union geäußert, wobei insbesondere die protektionistischen Schutzmaßnahmen im Agrarbereich

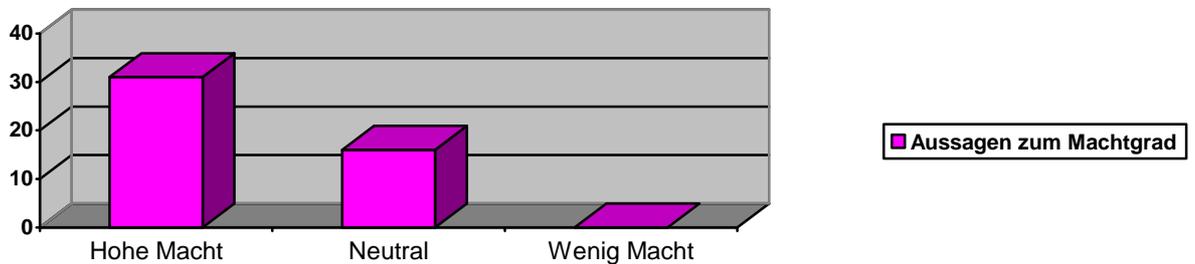
angeprangert werden. Gleichzeitig wird die EU aber auch als wichtiger bilateraler und biregionaler Partner bezeichnet, wodurch die präsidentiale Kritik an den tarifären und nicht tarifären Barrieren konstruktiver Natur ist. Anders als die bilaterale Kooperationsbetonung, die wir in Grafik 254 abbilden, integrieren wir die biregionalen Aussagen aber nicht in unsere Statistik, da sie nicht primärer Teil unserer Arbeit ist. Die Kooperationsbereitschaft und positive Darstellung Deutschlands durch Cardoso ist im Übrigen mit der Darstellung der USA vergleichbar. Auch diese wurden während der achtjährigen Amtszeit durchweg als kooperativ beschrieben.



Grafik 246: Nennung nach Kooperationsbereitschaft unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

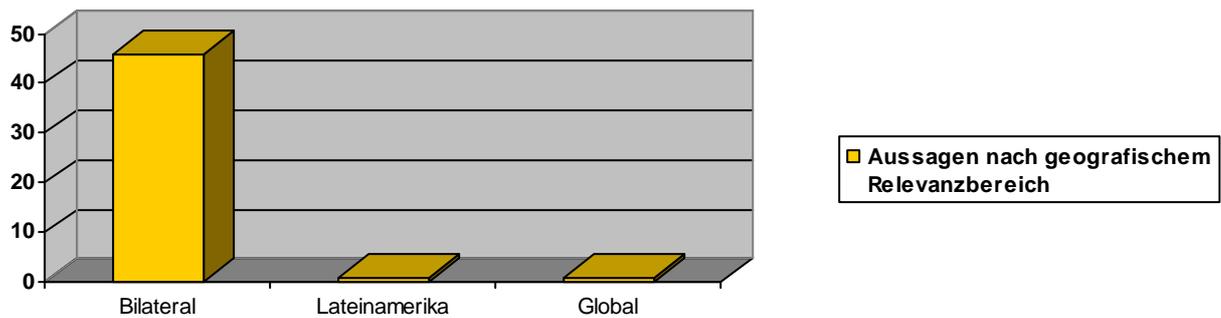
(b) *Machtgrad*: Ein ähnliches Verhältnis wie Politische Kultur und Regierung geben die rhetorischen Verlautbarungen wieder, die die Bundesrepublik Deutschland einerseits als mächtig bezeichnen und andererseits nicht auf diese Ebene eingehen. Auf eine machtbetonende Aussage kommen zwei neutrale. Dies zeigt aber auch, dass die BRD von Fernando Henrique Cardoso durchaus als mächtiger Partner und global player dargestellt wird.

Dafür spricht zudem, dass der hohe Machtgrad vor allem mit einer hohen Kooperationsbereitschaft korreliert (siehe unten). Hier besteht ein großer Unterschied zum *US-Frame*, bei dem Cardoso das Einstellungsobjekt gleichzeitig als mächtig und neutral-unkooperativ (im globalen Fall) sowie als machtneutral und kooperativ (im bilateralen Fall) beschrieb.



Grafik 247: Nennung des Machtgrades unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

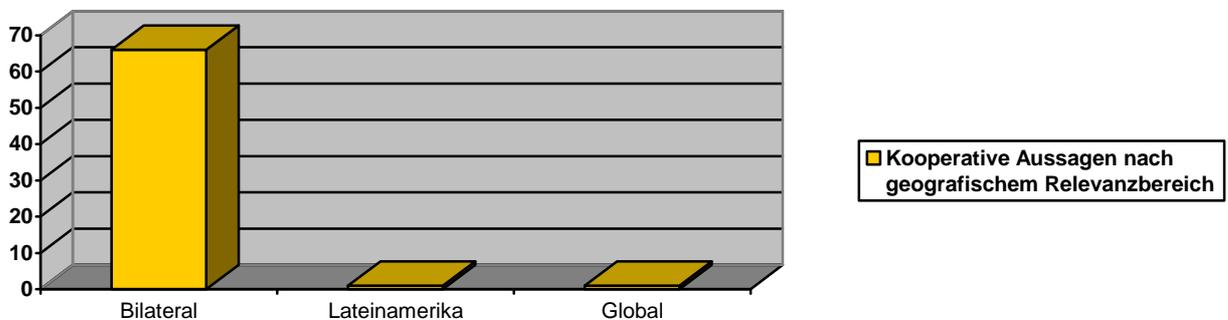
(c) *Geografischer Relevanzbereich*: Mit weitem Abstand beziehen sich die Aussagen Cardosos auf das bilaterale Verhältnis der beiden Staaten, beziehungsweise auf die deutsche Unterstützung für Brasiliens Position innerhalb der geplanten biregionalen Integration, die hier unter bilateraler Kooperation gezählt wurde, und nur weit weniger auf die globale Stellung Deutschlands (nur eine einzige Aussage). Dies stellt einen Unterschied zum US-Bild dar, welches durchaus auch global geprägt war, auch wenn gerade dieses globale Bild nur begrenzt an Medien und Bevölkerung vermittelt werden konnte. Im deutschen Fall besteht erst gar kein großes globales BRD-Bild, welches hätte vermittelt werden können.



Grafik 248: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

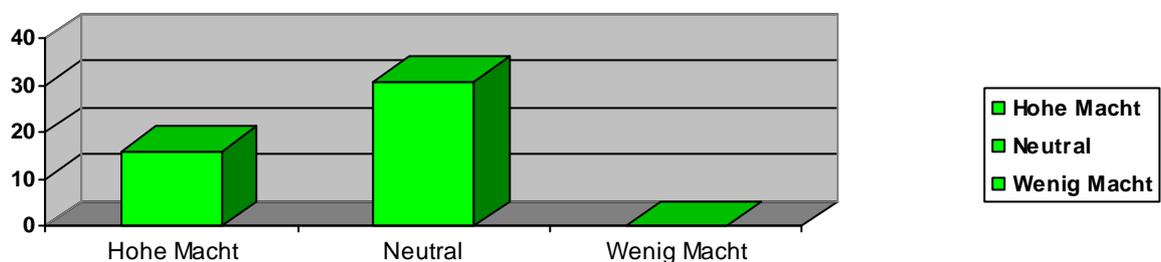
Kombinationen der Ebenen

(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Das bilateral geprägte Deutschlandbild im Cardoso-Frame ist durchweg „kooperativ“ (Vergleiche Grafik 249), was auch (aber nur hauchdünn) für das globale und lateinamerikanische Frame gilt, da diese Frames nur eine einzige Aussage umfassen. Die einzige negative Aussage findet sich ebenfalls im bilateralen Bereich. Insgesamt muss daher von einem bilateral kooperativen Bundesregierungs-Frame die Rede sein.



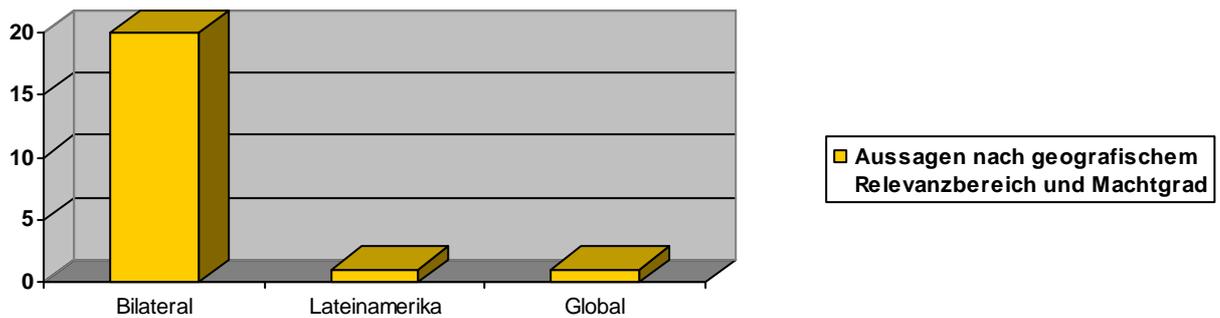
Grafik 249: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der Kooperationsbereitschaft unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Kooperation und Machtgrad*: Cardoso stellt die Bundesregierung im Sinne der angestrebten Kooperation bilateral nicht nur als kooperativ, sondern auch durchaus als mächtig dar (siehe Grafik 250). Die Kooperation mit einem Partner ist dann nämlich besser zu verkaufen, wenn dieser als mächtig bewertet wird. In diesem Sinne erlangt die Kooperation erst einen Vorteil für Brasilien, da es von dem einflussreichen Partnerland profitieren kann. Mächtige und kooperative Staaten sind besonders gerne gesehene Partner. Beides ist bei Deutschland der Fall, so dass Fernando Henrique sowohl rhetorisch als auch politisch kongruente Wege einschlägt und diese auch zu übermitteln weiß.

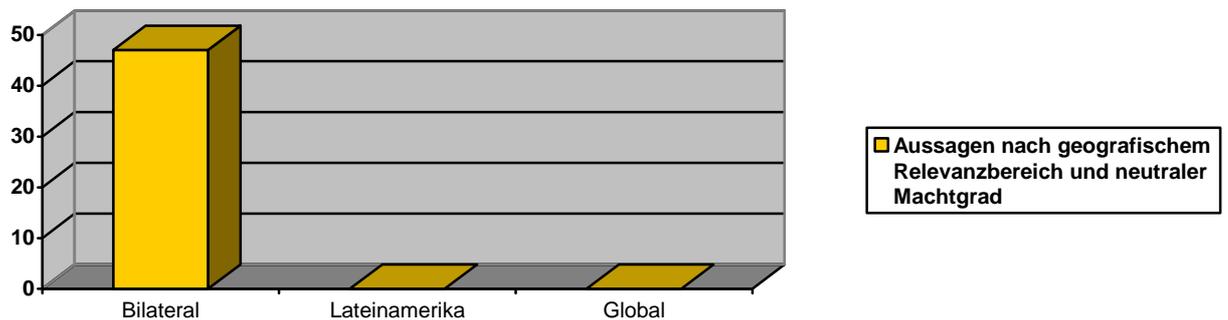


Grafik 250: Nennung des Machtgrades im Kooperationsbereich unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Machtgrad und Geografischer Relevanzbereich*: Wie oben erwähnt, beziehen sich die Aussagen insgesamt auf den bilateralen Bereich, weshalb auch fast alle Aussagen hier verortet sind, die die Bundesregierung als mächtig bezeichnen. Die Mehrheit der bilateralen Aussagen ist dennoch neutral in Bezug auf den Machtgrad! Deshalb sprechen wir von einer lediglich begrenzt mächtigen Darstellung der Bundesregierung.



Grafik 251: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und dem Machtgrad unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 252: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und dem neutralen Machtgrad unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

(d) *Alle Ebenen:* Im Gesamtvergleich der Kombination aller Definitionsebenen zur Bundesregierung zeigt sich, dass die meisten Aussagen im Kooperationsbereich und in Bezug auf Brasilien fallen, wobei ein signifikanter Teil dieser Beiträge diese als mächtig darstellt. Dies bestätigt unsere These von der positiven Darstellung der Bundesregierung durch Fernando Henrique Cardoso zum Zwecke der bilateralen Kooperation, welche für Brasilien durchaus wichtig war, wie die politische Analyse zeigte.

An zweiter Stelle – erinnern wir uns an die Interpretation der Politischen Kultur – verstärkt die positive bilaterale Darstellung der Politischen Kultur den Charakter, der von uns festgestellten Kooperationspolitik. Cardoso war sich also der wirtschaftlichen und kulturellen Stärke Deutschlands bewusst.

Auffällig ist zum Schluss, dass im Bereich der globalen Interaktion, die Politische Kultur Deutschlands wichtiger zu sein scheint, als die Regierung. Durch diese Schwerpunktsetzung wird der Wert dieses deutschen Beitrages zur Weltpolitik und -kultur aufgezeigt.

Im Gesamtvergleich der Kombination aller Definitionsebenen der Bundesregierung zeigt sich, dass die meisten Aussagen im Kooperationsbereich und in Bezug auf Brasilien fallen, wobei ein signifikanter Teil dieser Beiträge diese als mächtig darstellt.

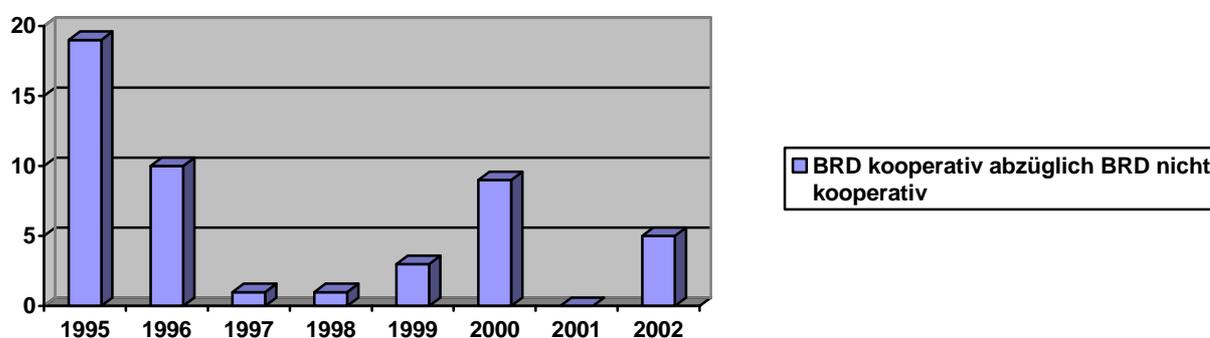
Entwicklung und Kooperation über Zeit

Um die Jahresstatistiken der Reden, die Entwicklung dieser eindeutig kooperativen Rhetorik gegenüber der Bundesrepublik nun besser verstehen zu können, wollen wir erneut ein chronologisches Diagramm zeichnen, welches die Entwicklung der Ebenen über Zeit (zwischen 1995 und 2002) beinhaltet. Zunächst möchten wir die Entwicklung der kooperativen (abzüglich der fast nicht existenten unkooperativen Aussagen) und der neutralen Aussagen begutachten.

(a) *Kooperation:* Typisch für Cardoso zeigt sich hier eine zum Anfang und zum Ende seiner Amtszeit besonders positive Darstellung Deutschlands, die allerdings deutlich den bilateralen Treffen (1995, 1996, 2000 und 2002) geschuldet ist. Aufgrund letzterer Tatsache, muss davon gesprochen werden, dass rhetorische Beiträge zur Bundesrepublik im fast ausschließlichen Zusammenhang mit bilateralen Gipfeln stehen. Da ein Großteil der Reden also vor deutschem Publikum gehalten wurde, darf es auch nicht überraschen, dass die Bilanz so positiv ausfällt. Allerdings wurden die Reden stets in ihrem Gesamtrahmen beurteilt, das heißt der Gesamttenor

herausgefunden. Dieser war in Bezug auf die BRD noch unkritischer, als dies schon bei den Vereinigten Staaten der Fall gewesen war. Bilaterale Treffen dienten Cardoso auch meist in anderen Fällen, um die notwendige Kritik auszusprechen. Dies war im deutschen Umfeld offensichtlich nicht nötig, so dass das Ergebnis durchaus als signifikant zu gelten hat.

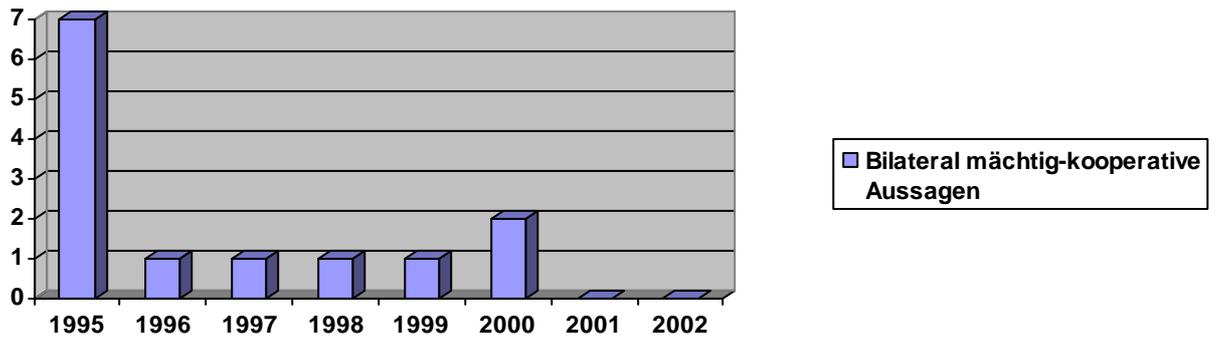
Eine wirkliche Entwicklung, von einem positiven zu einem sehr positiven oder einem sehr positiven zu einem nur noch positiven Deutschlandbild oder aber bestimmte Phasen, lassen sich hingegen nicht ausmachen. Dies spricht für konstant unproblematische Beziehungen und engere Kooperation, die große Schwankungen nicht herausbildeten. So muss der Einfluss auf Medien und Öffentlichkeit auch beständig, wenn auch nicht intensiv, in eine Richtung gelaufen sein, nämlich die Darstellung Deutschlands als kooperativer Staat. Wie gesagt, intensiv war diese Darstellung im Gegensatz zur USA, bei der viel mehr Beiträge vorhanden waren, allerdings nicht. Die Kooperation wurde vor allem dann betont, wenn das Medieninteresse aufgrund von Staatsbesuchen größer wurde. Die großen Betonungen 1995/1996, 2000 und 2002 sind auf den Antritt Cardosos und die damit einhergehende Wiederauffrischung der Beziehungen, bilaterale Treffen sowie auf die wichtige Verkündung der strategischen Partnerschaft bei Schröders Besuch im Februar 2002 zu erklären. Einen echten Tiefpunkt erlebte die Rhetorik im Jahr des 11. Septembers, als die Weltpolitik andere Themen verlangte. Die gesamte Entwicklung ist im Übrigen ein Lichtbild der bilateralen Kooperationsentwicklung, da globale und regionale Bewertungen kaum vorkamen.



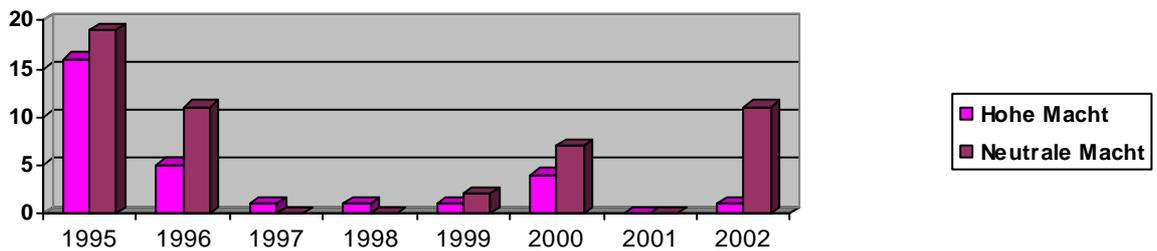
Grafik 253 (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Machtgrad und Kooperation im bilateralen Bereich:* Eine wirkliche Entwicklung lässt sich auch im Gesamtebenenvergleich nicht feststellen. Wir sehen eher ein konstant begrenzt mächtig-kooperatives *Frame* zwischen 1996 und 2000, während 2001/2002 keine solchen *Frames* mehr existierten und 1995 besonders viele dieser Kombinationen vorhanden waren. Dieses Bild spricht für eine regelmäßig kooperative und gemäßigt einflussreiche Darstellung der Bundesregierung, bis zum Abschluss der strategischen Partnerschaft und der neuen Wirtschaftskooperation mit Deutschland, wo jetzt eher die Augenhöhe betont wurde. Diese ist ein wichtiges Kriterium einer solchen Partnerschaft.

Zudem wurden 2002 viele Aussagen zur Politischen Kultur verwendet, die gemeinhin nicht immer mit einem hohen Machtgrad korrelieren müssen. Im Gegensatz zum Ende der Cardososen Amtszeit, sprach er zu dessen Beginn noch sehr häufig von einem mächtigen Deutschland. Sicher war dies in diesen Jahren auch noch objektiv der Fall und sicher hat sich die Schere zwischen den beiden Staaten seitdem deutlich verringert und dennoch ein großer Teil dieses Faktes ist auch auf die Anfänge und die Wiederauflebung einer bilateralen Beziehung zurückzuführen, von der sich Cardoso in den nächsten Jahren großes Investment im Rahmen der eingeläuteten Privatisierungswelle versprach und in deren Rahmen der Nutzen der Beziehung für beide Seiten hervorgehoben wurde, welche einen Staat nicht mächtiger als den anderen definieren konnte (siehe Grafiken 254 und 255).



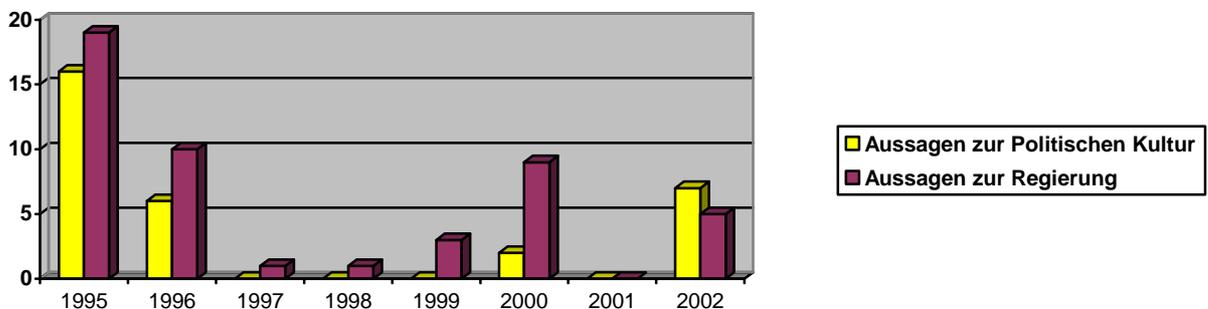
Grafik 254 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 255: Nennung des Machtgrades unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

Es besteht eine regelmäßig kooperative und gemäßigt einflussreiche Darstellung der Bundesregierung, bis zum Abschluss der strategischen Partnerschaft und der neuen Wirtschaftskooperation mit Deutschland.

(c) *Politische Kultur und Regierung*: Aussagekräftiger als diese Grafiken ist die Entwicklungskurve der beiden Einstellungsobjektebenen, der Politischen Kultur und der Regierung. Die Politische Kultur wurde besonders im Zusammenhang des Abschlusses der strategischen Partnerschaft, in dessen Rahmen immer wieder die damit verbundenen gemeinsamen Werte betont werden, hervorgehoben. So kam es zudem zum Amtsantritt und ersten bilateralen Treffen 1995/96 zu vielen Aussagen in diesem Bereich. Auch die Bundesregierung Kohl wurde 1995/96 sehr gelobt (ein großer Teil der hier als neutral dargestellten Aussagen ist wie oben zu sehen war kooperativ). Inhalte waren Demokratie, Menschenrechte, Multilateralismus und die Bedeutung Deutschlands als Wirtschaftsmacht. Den größten Abstand zwischen den beiden Einstellungsobjektebenen stellen wir jedoch 2000 fest, da es bei einem bilateralen Besuch Cardosos in diesem Jahr in Berlin vor allem um die vom brasilianischen Präsidenten gewünschte Unterstützung der biregionalen Integrationsbemühungen durch die Schröderregierung ging.

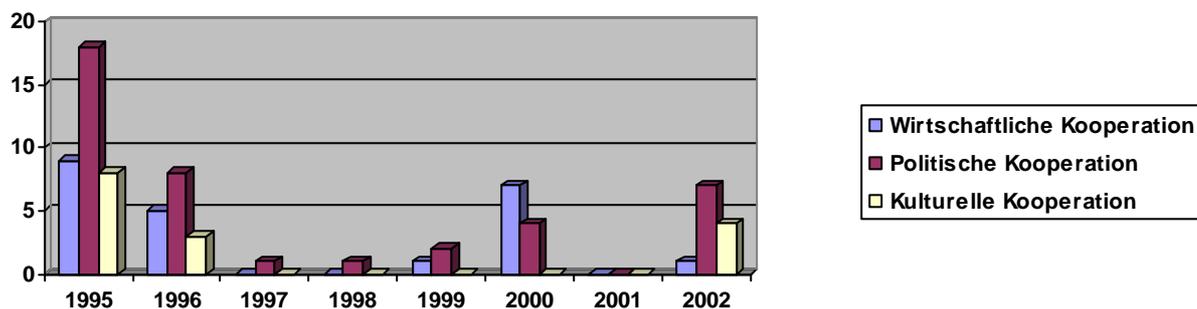


Grafik 256: Nennung nach Einstellungsobjektebenen unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

Inhalte

Abschließend werfen wir nun noch einen Blick auf die anfangs im Codebuch definierten drei Subebenen, die bislang wenig Erwähnung fanden. Die kulturelle Tradition der deutsch-brasilianischen Beziehungen wurde von Cardoso insbesondere zu seinem Amtsantritt und den ersten Staatsbesuchen 1995/96 sowie zum Abschluss der

strategischen Partnerschaft 2002 hervorgehoben. Wirtschaftliche Fragen dominierten im Rahmen der angestrebten biregionalen Kooperation vor allem im Jahr 2000. Ansonsten betonte Fernando Henrique Cardoso meistens die politische Kooperation.



Grafik 257 (Quelle: Eigene Darstellung)

Fazit

Resümierend benutzt Fernando Henrique Cardoso auf bilateraler geografischer Ebene ein konstant positives („kooperatives“) Deutschlandbild – sowohl im Bereich der Regierung, als auch der Politischen Kultur (hier: mächtig). Beide Komponenten des Einstellungsobjektes stellt er auch als einflussreich dar – die Regierung allerdings nur begrenzt –, so dass die Bundesrepublik in seiner Rhetorik aktuell sowie historisch-politisch relevant eingeschätzt wird. Dies zeugt von einem partiellen Vorbildcharakter des deutschen Staates für Brasilien innerhalb einer engen Partnerschaft. Global und regional lassen sich keine *Frames* finden, was uns zu dem Schluss verleitet, dass die deutsche Rolle auf diesen Ebenen für Cardoso keine Bedeutung hat. Die meisten positiven Aussagen lassen sich insgesamt vor allem bei bilateralen Treffen finden, weshalb wir von einem intermittierend kooperativen bilateralen und teilweise mächtigen BRD-*Frame* sprechen können. Allerdings wird die Bundesrepublik von Anfang des Untersuchungszeitraumes bis zu seinem Ende als kooperativ dargestellt. All diese Ergebnisse sprechen dafür, dass Cardoso an einer engen Kooperation und einer strategischen Partnerschaft mit Deutschland gelegen war, dass sich Problemstrukturen stark in Grenzen hielten und dass es das Ziel des brasilianischen Präsidenten sein musste und war ein positives Deutschlandbild an die Medien zu übertragen, welches die Bundesrepublik und -regierung durchaus als einflussreich und mächtig darstellte.

Cardosos BRD-Frame war bilateral sowohl in Bezug auf die Regierung als auch auf die Politische Kultur kooperativ und partiell mächtig und ihm selbst deshalb an einer engen Kooperation und einer strategischen Partnerschaft mit Deutschland gelegen, was zu einem Frame führte, welches die Bundesrepublik und -regierung als bilateral als kooperativ und auch durchaus als einflussreich und mächtig darstellte.

2.2.2.1.1.2 Die Frames Luiz Inácio Lula da Silvas

Cardosos Nachfolger Lula fand 2003 zu einem gewissen Grade gemachte Betten vor. Diese Grundlage wusste er zu nutzen, um eine ähnliche Politik wie sein Vorgänger zu betreiben – allerdings in neuen Kleidern, wie die Außenpolitikanalyse und die Beschreibung des brasilianisch-amerikanischen Verhältnisses nach 2002 offenlegen. Die Differenzen, die sich zwischen Cardoso und Lula in Bezug auf die Außenpolitik gegenüber den USA zeigen, sind für das brasilianisch-deutsche Verhältnis nicht zu erwarten. Zu konstant scheinen die Beziehungen zwischen 1995 und 2006 gewesen zu sein. Ob sich dieser große Unterschied zum präsidentialen US-*Frame*, welches sich 2003 radikal änderte, tatsächlich finden lässt, soll in diesem Kapitel untersucht werden.

(2) Statistik:

Von Lula verwendete Frames zur BRD 2003

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										OO		
	Neutral										OOOOO O		
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien	III		I									

Von Lula verwendete Frames zur BRD 2004

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral				O								
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien	III											

Von Lula verwendete Frames zur BRD 2005

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht										O		
	Neutral										O		
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien	II											

Von Lula verwendete *Frames* zur BRD 2006

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien	II											

Abb.34 (Quelle: Eigene Darstellung)

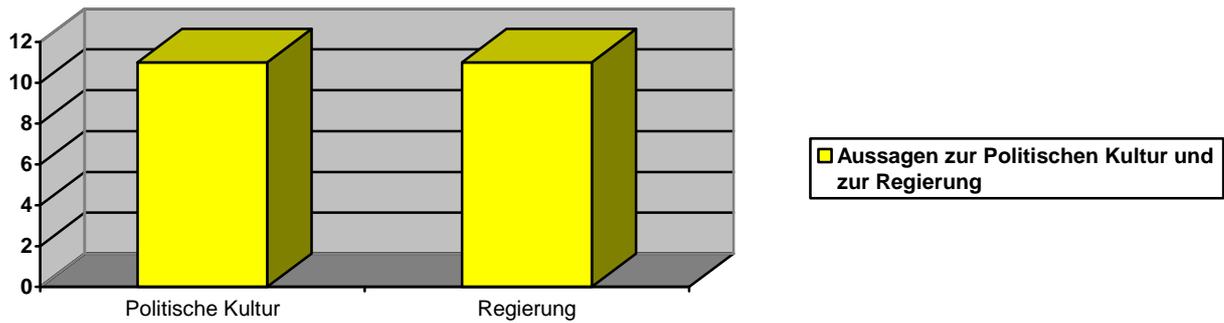
(3) Analyse

Nach Auflistung aller präsidentialen Aussagen Luiz Inácio Lula da Silvas zwischen 2002 und 2006, die auf der Webseite des brasilianischen Außenministeriums und Präsidentenpalastes einzusehen sind, können die Statistiken wie üblich analysiert werden. Als erstes wollen wir wieder auf die verschiedenen Analyseebenen eingehen (1), um dann Entwicklungen im Zeitverlauf zu untersuchen (2). Auch auf die *Frames* Lulas trifft die Tatsache zu, dass deutlichst mehr Aussagen zur USA als zur BRD auftauchen. Gerade im Fall Lulas muss natürlich hier auch der Zeitpunkt der Untersuchung in Betracht gezogen werden. 2003 bis 2005 standen die USA aufgrund ihrer Aktivitäten im Irak besonders im Fokus der Öffentlichkeit und so nahm auch der brasilianische Präsident deutlich häufiger Bezug zur Weltmacht. Dennoch kann der Interessenschwerpunkt (die Präferenz für die USA als wichtigsten Handelspartner), den wir schon unter Cardoso beobachten konnten, auch unter Lula so bestätigt werden. Die realen Verhältnisse ließen trotz aller Kooperation und vermeintlicher Vielschichtigkeit der Außenbeziehungen unter Lula den Fokus weiterhin auf den USA verbleiben.

Allgemeine Eindrücke, Politische Kultur und Regierung

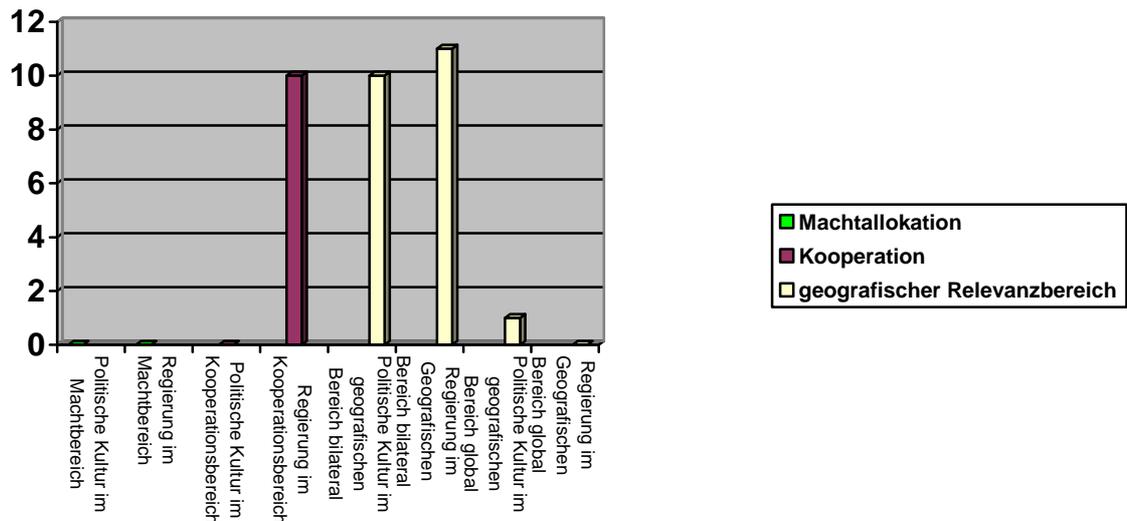
Zunächst fällt auf, dass das Verhältnis zwischen Politischer Kultur und Regierung bei elf zu elf Beiträgen ausgeglichen ist. Dabei werden beide Subeinstellungsobjekte fast ausschließlich bilateral verwendet. Im Gegensatz zu Cardoso betont Lula mit seinen Aussagen zur Politischen Kultur der BRD, weit weniger deren großen Einfluss. Ein knappes Viertel bezeichnet die Bundesrepublik dabei als einflussreiche Kultureinheit. Dies korreliert mit der Lulaschen Politik auf Augenhöhe, spricht aber gleichzeitig nicht gegen eine positive Darstellung der deutschen politischen Kultur, gerade in Sachen Menschenrechte, Multilateralismus und Demokratieverpflichtetheit. Immerhin gibt es immer wieder Aussagen, die diese als nachahmenswert darstellen. Was für die Politische Kultur gilt, gilt auch für die gesellschaftliche und allgemein kulturelle Framing Deutschlands – einflussreiche Aussagen werden weniger. Hier bleiben allerdings jegliche Beiträge aus. Insgesamt wird die deutsche Politische Kultur also von Lula bilateral als begrenzt einflussreich und positiv (aber nicht als negativ) dargestellt.

Die deutsche Politische Kultur wird von Lula bilateral als begrenzt einflussreich und positiv (aber nicht als negativ) dargestellt.



Grafik 258: Nennung nach Einstellungsobjektebenen unter Lula (Quelle: Eigene Darstellung)

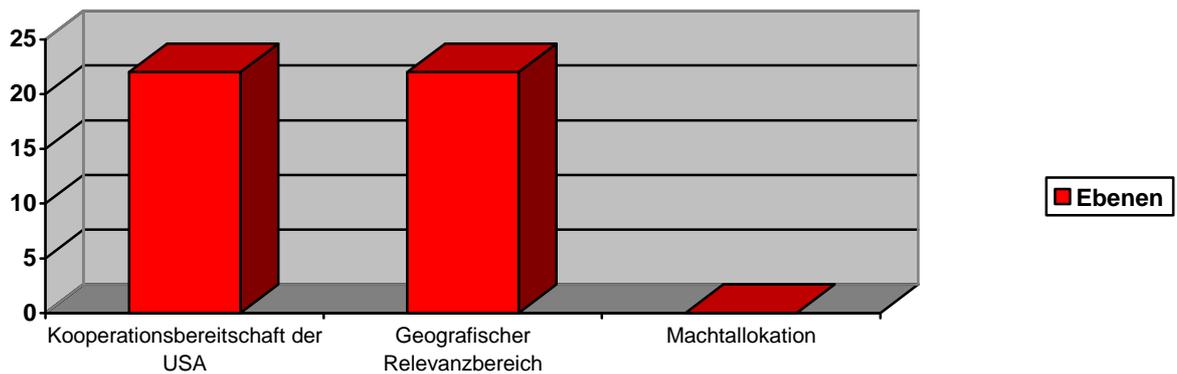
Im Gesamtvergleich der Kombination aller Definitionsebenen mit der Politischen Kultur und der Regierung zeigt sich, dass Lula besonders die Definitionsebene des Geografischen Relevanzbereichs des bilateralen Verhältnisses hervorhebt. Dies stellt ebenfalls eine große Parallele zur eigenen Außenpolitik dar. Einerseits wurden fremde Staaten und damit auch die Bundesrepublik international nicht mehr als führend und wichtiger als Brasilien dargestellt – dafür spricht auch der geringe Machtgrad sowohl Deutschlands (siehe unten) als auch der USA (siehe oben) in Lulas Rhetorik – weshalb die globale Ebene generell zurückfiel und kaum Aussagen verzeichnete. (Auf globaler Bühne sollte es nun Brasilien selbst und nicht mehr Deutschland oder die Vereinigten Staaten sein, welches Führungsaufgaben wahrnahm und eigene Interessen vertrat. Hier konnte Lula in Übereinstimmung mit seiner Politik der Stärke anderer Staaten nicht als größer darstellen, als die Brasiliens.) Andererseits hob der brasilianische Präsident die deutsche Regierung, genau wie sein Vorgänger, als äußerst kooperativ hervor, da wie mehrfach erwähnt, eine verstärkte Interaktion gesucht wurde.



Grafik 259: Nennung nach Ebenen unter Lula (Quelle: Eigene Darstellung)

Betonung der Ebenen

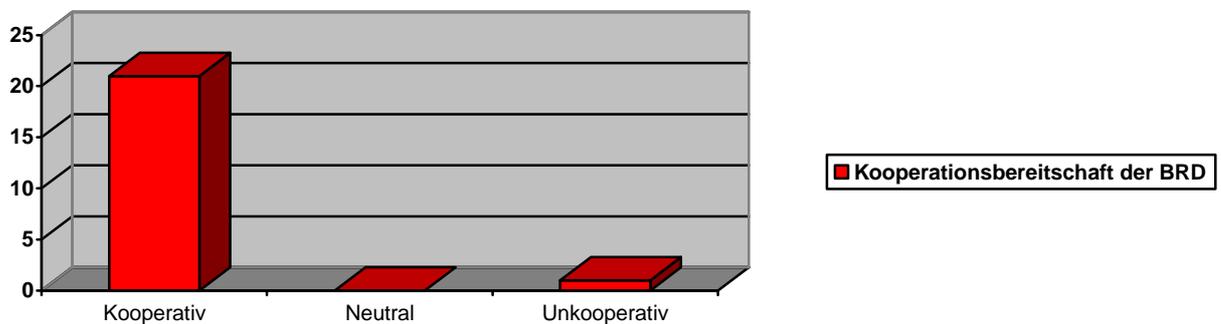
Die Bedeutung der bilateralen Kooperation auf Augenhöhe, die Lula in der ersten Präsidentenamtszeit anstrebte, schlägt sich auch im Gesamtvergleich der genannten Ebenen in Bezug auf das *Frame* zur Bundesregierung wieder. Hier sieht man deutlich, dass die Kooperationsebene (und hier ausschließlich positive Aussagen), sowie der Geografische Relevanzbereich (mit fast ausschließlich bilateralen Reden) jeweils 100% der getätigten Aussagen abdecken, während Beiträge, die den Machtgrad der Regierung ansprächen nicht vorkommen (Vergleiche Grafik unten).



Grafik 260: Nennung nach Ebenen unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

Tendenzen

(a) *Kooperation*: Wie erwartet, setzt sich das überaus positive Regierungs-Gesamtbild der Fernando-Henrique-Zeit nahtlos auch unter der Administration Lula fort. Diese hebt kontinuierlich und genau wie ihre Vorgänger die Fruchtbarkeit der deutsch-brasilianischen Beziehungen und die deutsche Kooperationsbereitschaft hervor (Vergleiche Grafik 261). Das ist eine große Divergenz zu Lulas Verhalten in Bezug auf das Einstellungsobjekt der Vereinigten Staaten von Amerika, die er nach der Machtübernahme zunächst rhetorisch attackierte, zunehmend – im Zusammenhang mit dem Irakkrieg 2003 – als unkooperativ brandmarkte und sich damit von Cardosos positiver Rhetorik distanzierte. Was seine BRD-Frames angeht, ist dies nicht der Fall. Sie stellen eine Kontinuität zur Cardososchen Rhetorik dar, wobei die Bundesrepublik als Partner in Fragen des Weltsicherheitsrates und strategischen Zielen bezeichnet wurde. Quantitativ – wie schon zum Einstellungsobjekt USA gesehen – erwähnt Lula die BRD weitaus seltener als Fernando Henrique, denn auf eine Aussage Lulas kommen 2 Aussagen Cardosos (5,5 Aussagen/Jahr zur BRD unter Lula und zirka 10 Aussagen/Jahr unter Cardoso).

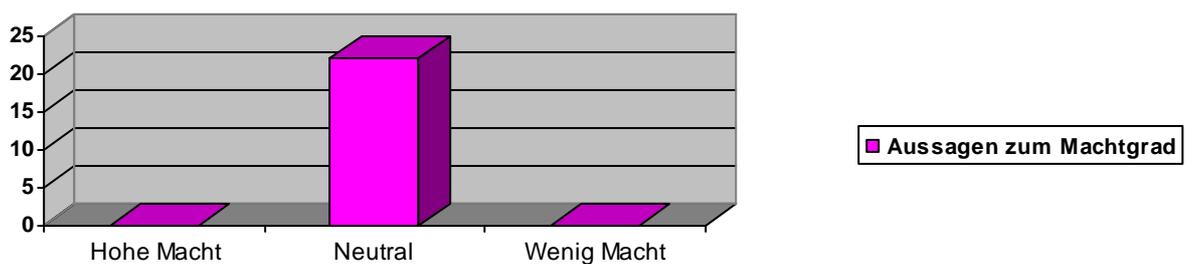


Grafik 261: Nennung nach Kooperationsbereitschaft unter Lula (Quelle: Eigene Darstellung)

Dafür änderte sich aber die Schwerpunktsetzung innerhalb der kooperativen Aussagen. Im Gegensatz zu Cardoso, der die Einstellungsebene „Regierung“ deutlich häufiger ansprach, als die der „Politischen Kultur“ – das Verhältnis war hier fünf zu drei – bestand unter Lula ein Gleichstand dieser beiden Merkmale der Einstellungsobjekte, wobei jeweils 11 Beiträge auf die beiden Ebenen verfielen. Da es sich bei diesen Aussagen um positive Definitionen der BRD und ihrer Politiker handelt, kann grundsätzlich davon gesprochen werden, dass der brasilianische Präsident während seiner ersten Amtszeit bemüht war, sowohl die Bundesregierung – und damit eine aktuelle partnerschaftliche Politik gegenüber Deutschland in konkreten Operationsfeldern – als auch die Politische Kultur Deutschlands – und damit eine zukünftige und langfristige Kooperation, wie zum Beispiel deutsches Investment in der brasilianischen Wirtschaft und die Fortführung der strategischen Partnerschaft – als kooperativen Partner zu bezeichnen, mit dem es sich lohnte, noch engere Kooperationen einzugehen. Die rhetorische Schwerpunktsetzung Lulas bestätigt auch unsere Interpretation der Politik des Präsidenten gegenüber der BRD. Wir hatten in Kapitel 1 dieses Teils erwähnt, dass Roberto Abdenur, als er aus seinem Amt als Botschafter in Deutschland zurücktrat, die Befürchtung mit vielen anderen Diplomaten teilte, dass der neue Präsident die gerade gegründete strategische Partnerschaft mit Deutschland nicht mit Leben füllen oder gar vernachlässigen würde. Aber genau dies bewahrheitete sich nicht, wie auch Abdenur selbst in einem

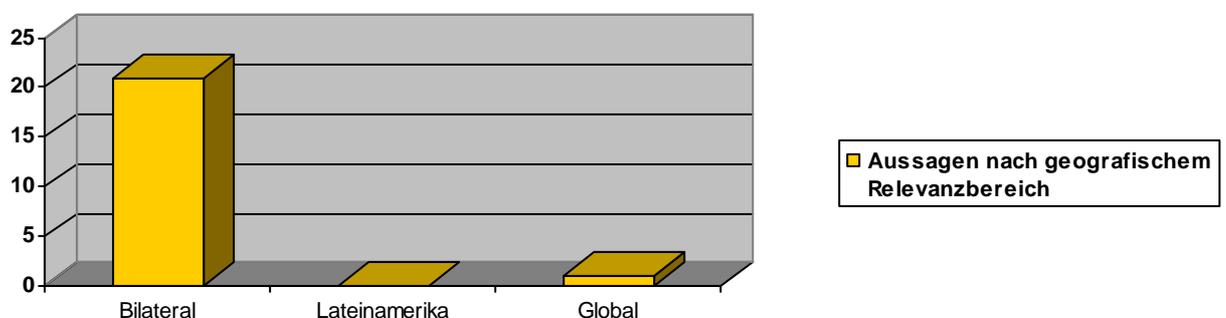
Gespräch mit dem Autor anmerkte.⁶⁶² Lula führte den eingeschlagenen Weg der strategischen Partnerschaft konsequent fort und vertiefte die Bindungen sogar, wie an der Initiative des Weltsicherheitsrates gesehen werden kann. Aus dieser Sicht ist seine rhetorische Darstellung der Bundesrepublik gut mit seiner tatsächlichen Politik kombinierbar. Es sei aber noch einmal darauf hingewiesen, dass rhetorische Aussagen nicht immer Ausdruck eines realen Politikinteresses sein müssen, sondern oftmals höfliche oder taktische Beschönigungen oder Strategiestritte. Im Falle Lulas müssen wir dennoch feststellen, dass gerade die Betonung einer freundschaftlichen Politischen Kultur in der BRD darauf hindeutet, dass eine längerfristige Kooperation mit diesem Staat angestrebt wurde. Dies zeigen dann auch die realen politischen Vorgehensweisen, bei der Abwerbung deutschen Kapitals, dem Ausbau der strategischen Partnerschaft und der Einigkeit in globalen Streitfragen, wie dem Klimawandel.

(b) *Machtgrad*: Den größten Unterschied zu Cardosos Rhetorik haben wir bereits angesprochen: Der geringe Machtgrad des Einstellungsobjektes BRD in Lulas Reden. Stellt die Betonung bilateraler Angelegenheiten noch eine Parallele zu Fernando Henrique dar, so kann dies für die ausschließlich neutralen Aussagen in dieser Ebene nicht behauptet werden. Der Grund für diese eindeutige Tendenz wurde schon erwähnt: Sowohl in der bilateralen Beziehung, als auch im globalen Kontext wollte Brasilien auf Augenhöhe behandelt werden. Dieser Wunsch und der Anspruch nach Führung hätten nicht damit kombiniert, ein anderes Land in der Weltpolitik (sei es Deutschland oder die USA, die beide als weniger mächtig interpretiert werden) als politischen, kulturellen, militärischen oder geistigen Leader anzupreisen oder einen Kooperationspartner als den mächtigeren dazustellen. So ist die rhetorische Tendenz letztlich nur ein Ausdruck der Lulaschen Politik und Führungsansprüche. Man darf diese Aussagen dennoch nicht als Geringschätzung des Bundesrepublik oder der USA verstehen, sie passten einfach nur nicht in das rhetorische, regionale und globale Konzept der Administration Lula. Das Verhältnis zur BRD sollte auf Augenhöhe stattfinden. Daher wird Deutschland in seinen Reden als kooperativer Staat beschrieben, ohne dass auf die Macht und die Einflussmöglichkeit des Landes überhaupt eingegangen wird.



Grafik 262: Nennung des Machtgrades unter Lula (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Geografischer Relevanzbereich*: Diese Kooperation auf Augenhöhe stand im absoluten Mittelpunkt der Rhetorik Lulas. Deutschlands Position und Handlungen in den internationalen Beziehungen interessierten (primär) nicht. Daher gibt es auch fast überhaupt keine Aussagen im globalen und lateinamerikanischen Bereich, sondern lediglich im bilateralen (vergleiche Grafik 263). Diese Ausschließlichkeit konnte in Lulas Rhetorik zum Einstellungsobjekt USA so nicht gefunden werden. Dort gab es etliche Aussagen, die in den globalen Bereich fielen.



Grafik 263: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches unter Lula (Quelle: Eigene Darstellung)

⁶⁶² Aus einem Gespräch mit Roberto Abdenur in Rio de Janeiro.

Kombination aller Ebenen

Aufgrund der Abstinenz der globalen und regionalen geografischen Ebene auf der einen, sowie des neutralen Machtgrades aller Aussagen innerhalb des Regierungs-Frames auf der anderen Seite gab es auch nur eine einzige signifikante Ebenenkombination: die des kooperativen, machtneutralen Regierungs-Frames auf bilateraler Ebene. Dabei wird die Bundesregierung in ihrem Verhältnis zu Brasilien als Partner auf Augenhöhe dargestellt.

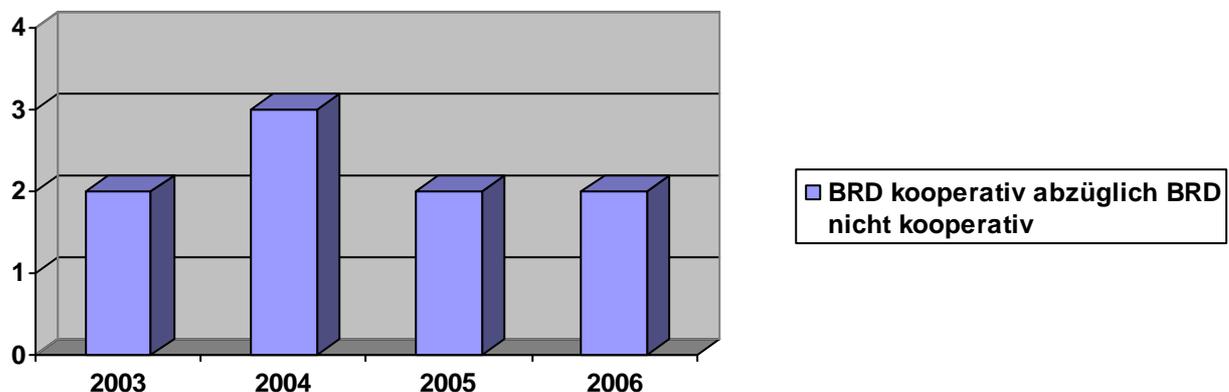
Die Bundesregierung wird von Lula in ihrem Verhältnis zu Brasilien als Partner auf Augenhöhe dargestellt.

Entwicklungen und Kombination der Ebenen über Zeit

Das von Lula gezeichnete Deutschlandbild scheint also eindeutig: Ein mit Brasilien in enger Kooperation und auf Augenhöhe stehender Staat. Nun ist die Frage, wie sich dieses *Frame* über Zeit, das heißt in unserem Untersuchungszeitraum 2002 bis 2006, verhält. Gibt es hier ähnlich wie unter Fernando Henrique Cardoso überhaupt keine oder, wie beim Lulaschen US-Bild gesehen, große Schwankungen in der Darstellung?

(a) *Kooperation*: Zunächst werfen wir daher einen näheren Blick auf die Entwicklung der kooperativen Aussagen (abzüglich der nicht kooperativen). Wie schon bei Cardoso, so wird jetzt auch in den Reden seines Nachfolgers deutlich, dass die rhetorischen Beiträge zum Einstellungsobjekt der Bundesrepublik Deutschland stark an bilaterale Treffen und damit an Realereignisse geknüpft sind. Die meisten Aussagen lassen sich wie unter Cardoso im ersten Jahr der Amtszeit des Präsidenten 2003 finden, in dem dieser auch Deutschland in einem Staatsbesuch bereiste. Allerdings konnten nur zwei der insgesamt elf positiven Aussagen der Regierung zugeordnet werden. Dies spricht für unsere These, dass die präsidialen Aussagen zur Bundesrepublik auch unter Lula stark an bilaterale Treffen gebunden waren, was auch mit seiner realen Handlungsweise und seiner außenpolitischen Strategie gegenüber Deutschland korreliert, die auf bilaterale Zusammenarbeit und gleiche Wertevertretung ausgerichtet war. Diese bilaterale Partnerschaft spielte, da auf Augenhöhe ausgetragen und in Abwesenheit rhetorischer Beiträge zur Bundesrepublik auf internationalen Treffen (auf denen das bilaterale Verhältnis in Beziehung mit jenen internationalen Entwicklungen gebracht wurde), besonders auf Staatsbesuchen eine Rolle. Daher darf es nicht überraschen, dass das einzige (bilaterale) Regierungstreffen Lulas mit einem deutschen Kanzler oder Präsidenten im Untersuchungszeitraum 2003 besonders viel Betonung genießt.

Trotz der Bedeutung bilateraler Treffen für die Lulasche Rhetorik fällt weiter auf, dass die Aussagen zur Bundesregierung keine klare Tendenz erkennen lassen, auch wenn die Gesamtaussagen zum Einstellungsobjekt gegen Ende der ersten Amtszeit immer mehr abnahmen. So kam es 2006 gerade einmal zu zwei Aussagen zur Politischen Kultur oder zur Regierung Deutschlands. Der Vollständigkeit halber muss allerdings Erwähnung finden, dass Aussagen im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft hier nicht eingerechnet wurden, da sie weder die Bundesregierung noch die deutsche Politik betreffen. Die Abwärtstendenz der Aussagen zum Einstellungsobjekt Deutschland konnten wir im Übrigen in ähnlicher Form auch schon zu den Vereinigten Staaten von Amerika feststellen. Auch hier wurden Lulas Aussagen zwischen 2003 und 2006 kontinuierlich immer weniger. Diese Tendenz mag also auch Ausdruck einer Verlagerung des Schwerpunktes von außen- auf innenpolitische Fragen sein. Dafür spricht auch, dass sich die inhaltliche Ausprägung des Deutschlandbildes (und auch teilweise des US-Bildes) kaum änderten und weiterhin ausnahmslos positiv blieben. Das Lulasche Bundesregierungs-*Frame* ist also konstant kooperativ. Grafik 264 entspricht im Übrigen auch fast dem bilateralen *Frame* im neutralen Machtbereich, da globale, regionale sowie mächtige Regierungs-*Frame* ja so gut wie nicht vorkommen.

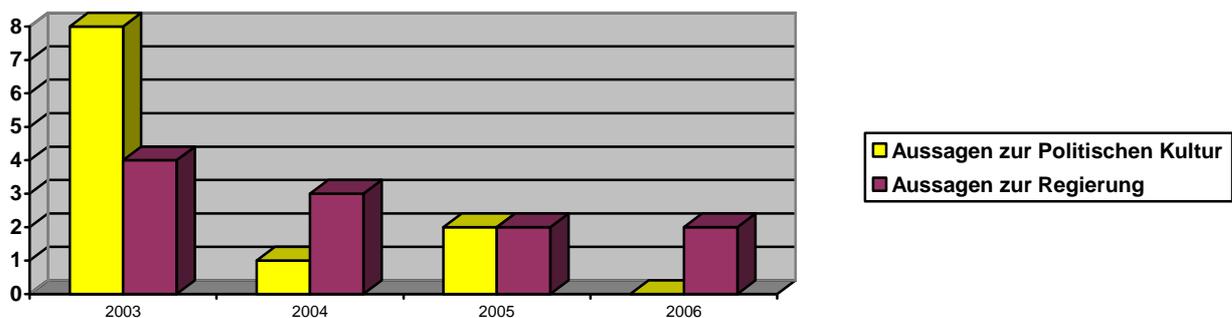


Grafik 264 (Quelle: Eigene Darstellung)

Lulas Bundesregierungs-Frame ist bilateral konstant kooperativ und machtneutral.

(b) *Einstellungsobjektebenen:* Aussagekräftig sollte auch die Entwicklung der einzelnen Einstellungsobjektebenen sein, zumal Lula hier beide Merkmale gleich oft (nämlich 11-mal) erwähnt. Bei einem Blick auf die Grafik fällt auf, dass genau im Gegenteil zu Cardoso, Lula zum Anfang seiner Amtszeit vor allem die Politische Kultur in den Vordergrund rückt und erst in den Folgejahren die Beiträge zur Bundesregierung überwiegen. 2006 gibt es gar überhaupt keine Aussagen zur Politischen Kultur. Insgesamt ist der Abstand der beiden Ebenen in den Jahren der Regierungsrethorik 2004 bis 2006 aber nie so groß wie unter Fernando Henrique, bei dem die Tendenz genau umgekehrt war.

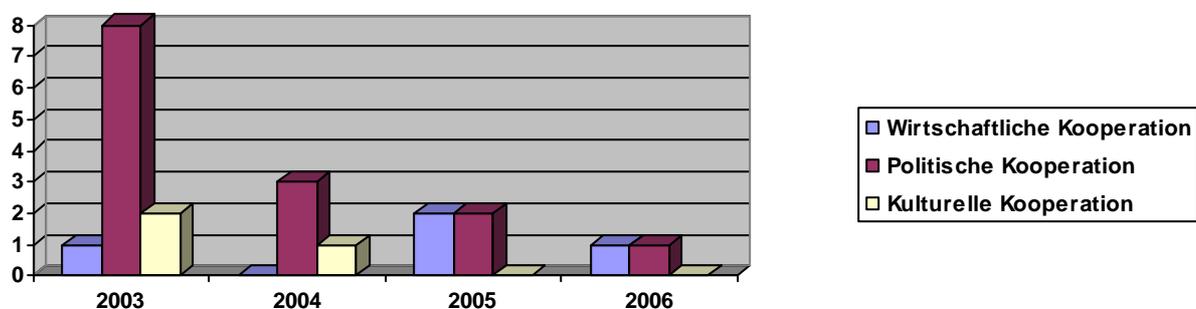
Woran kann nun diese unterschiedliche Betonung Lulas liegen? Offensichtlich war der Nachfolger Cardosos 2003 bemüht, eine längerfristige Kooperation mit der Bundesrepublik zu suchen und diese durch den Hinweis auf die Tradition der politischen Kooperation zu rechtfertigen. Als der erste Schritt gemacht und die Kooperation eingebettet war, konnten konkrete Taten und Kooperationen mit der Bundesregierung folgen, wie dies vor allem auf die gemeinsame Haltung in Sachen UN-Reformen und bei der Gründung der G-4 zugunsten eines jeweils festen Sitzes im Weltsicherheitsrat zutrifft. Daher können wir Lulas Deutschlanddarstellung wie folgt zusammenfassen: Im ersten Jahr seiner Amtszeit versuchte er auf dem einzigen bilateralen Treffen seiner Amtszeit die Bundesregierung öffentlich als traditionellen Partner auf Augenhöhe darzustellen, die aufgrund ihrer Politischen Kultur und der Wertegemeinschaft dafür prädestiniert sei. Anschließend wurden in den kommenden Jahren, dann ganz fassbare Kooperationsstränge geflochten und der Öffentlichkeit als Teil der Gesamtkooperation verkauft, wobei diesmal besonders die jeweilige Bundesregierung als Fortführer der langen und traditionellen engen und strategischen Beziehungen gekennzeichnet wurde (Vergleiche Grafik 265).



Grafik 265: Nennung nach Einstellungsobjektebenen unter FHC (Quelle: Eigene Darstellung)

Inhalt

In Abwesenheit einer aussagekräftigen Statistik, über den durch Luiz Inácio Lula da Silva zugeschriebenen Machtgrad der BRD, müssen wir dieses Fazit nun anhand der drei Kooperationsebenen überprüfen. Hier sehen wir, dass bei Lulas erstem Staatsbesuch erwartungsgemäß und in Übereinstimmung mit unserer Theorie, die (traditionelle) politische und kulturelle Kooperation im Mittelpunkt stand. In den Jahren 2004 bis 2006 wich diese dann zunehmend einer von aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen bestimmten Realpolitik. Zusammengefasst muss also gesagt werden, dass diese letzte Grafik unsere oben aufgestellte These bestätigt.



Grafik 266 (Quelle: Eigene Darstellung)

Fazit

Wir resümieren, dass Lulas Bundesregierungs-*Frame* bilateral konstant kooperativ und machtneutral ist, während es in den ersten Amtsjahren auf die Politische Kultur ausgerichtet war, die er ebenfalls als einflussreich und damit positiv darstellte, wodurch betont wurde, wie wichtig die Ausbildung einer tatsächlich belebten strategischen Partnerschaft sei, während nach Einebnung dieser Ziele die nun erfolgte konkrete Kooperationspolitik der Bundesregierung gelobt wurde, die aber im Gegensatz zu seinem Vorgänger Cardoso auf Augenhöhe stattfinden sollte (siehe geringer Machtgrad). Globale und regionale *Frames* kamen wieder nicht vor. Wichtig ist zudem, dass Lula die Bundesrepublik nicht nur im Rahmen von bilateralen Treffen lobte, sondern auch auf internationalen Anlässen, wie den biregionalen Gipfeln (EU-Mercosul), der G8-Konferenz, vor der UNO oder in den WTO-Verhandlungen. Dies zeugt von einem tief verwurzelten kooperativen Ansatz des amtierenden brasilianischen Präsidenten gegenüber Deutschland. Trotzdem ist auch unter Luiz Inácio das *Frame* im Jahre des bilateralen Treffens 2003 mit am stärksten ausgeprägt, nimmt man Aussagen zur Politischen Kultur und zur Regierung zusammen.

Nachdem wir nun auch die Rhetorik Lulas ausführlich analysieren konnten, sollen in der Folge andere Aktivierungsfaktoren inkludiert werden. Dies sind die *Frames* anderer Politischer Akteure und die Realereignisse. Im Falle der Politischen Akteure erwarten wir, dass eine Übereinstimmung ihrer Rhetorik mit den jeweils präsidentialen Aussagen zu einer Verstärkung der Einstellungsübertragungswahrscheinlichkeit (der Präsidenten) an die Medien führt. Ein Einstellungskonsens würde also die Chancen der Präsidenten erhöhen, ihre Einstellungen und Meinungen an die Medien zu übertragen.

Wir resümieren, dass Lulas Bundesregierungs-Frame bilateral konstant kooperativ und machtneutral ist, während es in den ersten Amtsjahren auf die Politische Kultur ausgerichtet war, wodurch betont wurde, wie wichtig die Ausbildung einer tatsächlich belebten strategischen Partnerschaft sei, während nach Einebnung dieser Ziele die nun erfolgte konkrete Kooperationspolitik der Bundesregierung gelobt wurde.

2.2.2.1.2 Frames anderer Politischer Akteure

In der Folge müssen wir uns also fragen, welchen Einfluss andere Politische Akteure auf die *Frame*-Übertragung der präsidentialen BRD-*Frames* an die Medien hatten. Hierbei erwarten wir, dass diese entweder einen fördernden oder aber gar keinen Einfluss hatten. Politische Akteure teilten wir in Kapitel 2.1 grob in Opposition und Regierung ein. Dabei stellten wir fest, dass die Oppositionspolitiker zwischen 1995 und 2006 kaum Einfluss auf die mediale Meinung zu außenpolitischen Objekten haben konnten, da sie sich fast überhaupt nicht zu diesen äußerten. Diese Tendenz zeigte sich auch bei der Suche nach oppositionellen Bundesrepublik-*Frames*, die in einer Salienzprüfung kaum zu finden waren. Lula beispielsweise erwähnte die Politische Kultur zweimal bei einem Vergleich mit dem brasilianischen Parteiensystem (siehe unten). Daher können wir die Untersuchung der Oppositions-*Frames* zur BRD vernachlässigen und in begrenztem Umfang belassen. Wir gehen von einer neutralen Wirkung dieser Einstellung auf den Meinungsübertragungsprozess aus.

Unter den Regierungs-*Frames* waren vor allem die *Frames* der jeweils amtierenden brasilianischen Außenminister zwischen 1995 und 2006 bedeutsam. Allerdings gab es keine archivierten Daten zu den Verlautbarungen der Außenminister Lampreia (1995-2001) und Celso Lafer (29.1.2001- 2002). Lediglich die *Frames* Celso Amorims (2003-2006) können auf der offiziellen Regierungsseite (www.mre.gov.br) eingesehen werden. Daher beschränken wir uns hier auf die Analyse der *Frames* des aktuellen Außenministers. Eine Übereinstimmung dieser Rhetorik mit den Aussagen Lulas zum jeweiligen Zeitpunkt ihrer Amtszeit, und ein damit eingetretener Konsens der Regierungs-Elite Brasiliens, würde die Chancen der präsidentialen Einstellung erhöhen, von den Medien aufgenommen zu werden.

1) **Regierungs-Frames**

Von Amorim verwendete Frames zur BRD 2003

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral										O		
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral										II		
	Geringe Macht										II		
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien												

Von Amorim verwendete Frames zur BRD 2004

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral										II		II
	Geringe Macht										II		I
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien												

Von Amorim verwendete Frames zur BRD 2005

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral										O		
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
Machtallokation	Große Macht												
	Neutral										II		
	Geringe Macht										I		II
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien												

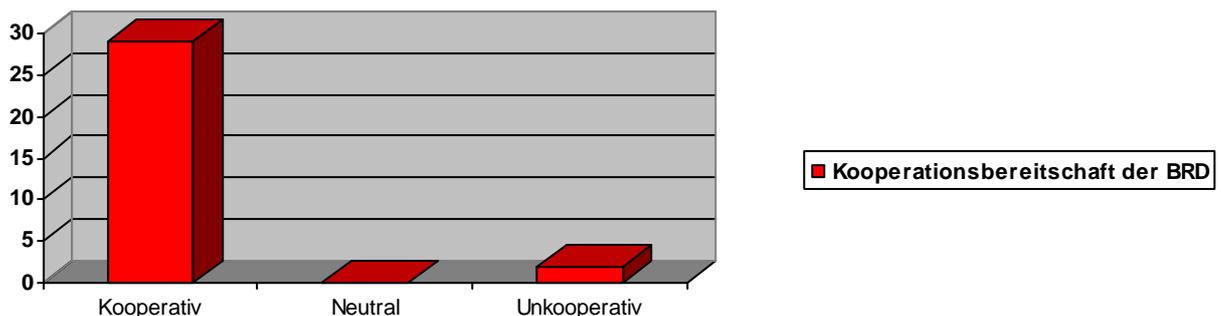
Von Amorim verwendete *Frames* zur BRD 2006

Ebenen		Kooperation			Geografischer Relevanzbereich								
		Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Global			LA			Brasilien		
Machtallokation (Bedeutung)	Große Macht												
	Neutral												
	Geringe Macht												
Kooperation					Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ	Kooperativ	Neutral	Unkooperativ
	Große Macht												
	Neutral										II		
Machtallokation	Geringe Macht										I		
Geografischer Relevanzbereich	Global												
	Lateinamerika												
	Brasilien												

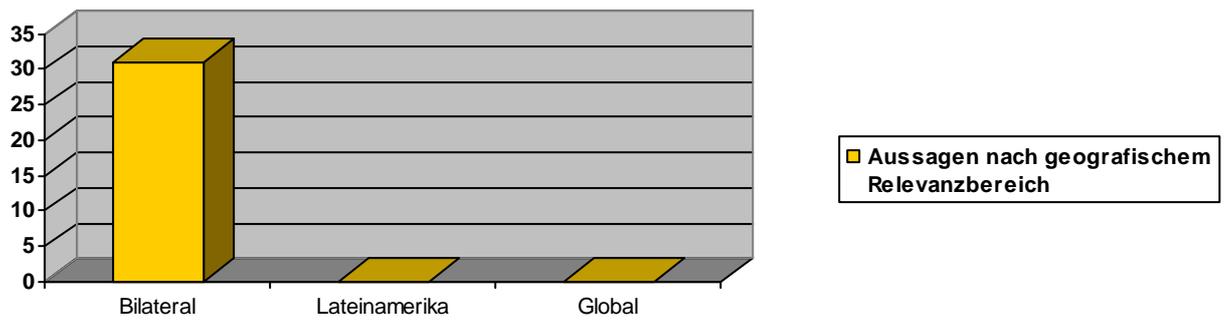
Abb.35 (Quelle: Eigene Darstellung)

Erneut möchten wir uns in einem ersten Schritt zunächst die Ausformung einzelner Analyseebenen anschauen (1), bevor wir dann die Entwicklung im Zeitverlauf betrachten (2). Es ist zu erwarten, dass sich Amorims *Frame* gerade was die Kooperationsbeschreibung, die Nicht-Bezugnahme auf den deutschen Machtgrade und die Konzentration auf die bilaterale Beziehung betrifft, an Lulas *Frame* orientiert. Möglicherweise bestehen allerdings Differenzen in der Betonung von Politischer Kultur und Regierung. Für gewöhnlich haben Staatsoberhäupter (wie Lula) eher die Tendenz, langfristige Verbindungen zwischen zwei Ländern rhetorisch gerade auf Staatsbesuchen in den Vordergrund zu rücken, während Außenminister oftmals rein praktische politische Fragen zu regeln und konkrete Kooperationen mit Regierungsvertretern abzuschließen haben. Letzteres würde dafür sprechen, dass Celso Amorim deutlich häufiger die Regierung, als die Politische Kultur anspricht und als kooperativ bezeichnet – dies traf auch auf sein US-Frame zu, wo er auf der Grundlage der Irakentwicklung die US-Regierung öfter ansprach als die Politische Kultur.

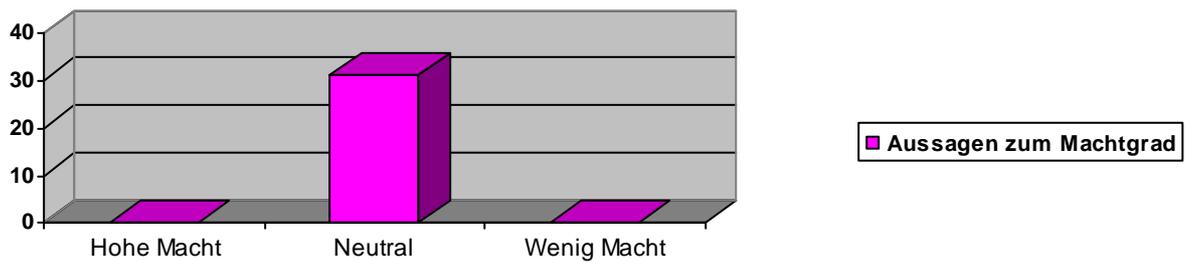
Tatsächlich bestätigen sich unsere Vermutungen: Das kooperative Bild (siehe Grafik 267), welches sich vor allem auf das bilaterale Verhältnis bezieht (Grafik 268) und keine Aussagen zum Machtgrad der Bundesrepublik macht (Grafik 269), bleibt bestehen. Wie erwartet betont Amorim, anders als Lula, eher die konkret politisch-aktuelle Seite der Beziehungen und damit die Regierung (Grafik 270). Außerdem fällt auf, dass Amorim mit 31 Aussagen häufiger Bezug auf Deutschland nimmt als Lula (22 Aussagen). Dieses Ergebnis kann darauf zurückgeführt werden, dass aktuelle konkrete Kooperationen zwischen Regierungen häufiger der Fall waren und Celso Amorim dort politische Resultate und Verhandlungsergebnisse verkündete, als Staatstreffen, auf denen der Präsident meist zu Wort kam. Im vorliegenden Fall handelte es sich bei diesen „aktuellen politischen Interaktionen“ um die biregionale Kooperation, die Frage des UN-Sicherheitsrates und die Verhandlungen in der WTO Doha-Runde. Insgesamt kann damit in Bezug auf die Einzelebenen und ihre Kombinationen von einem großen rhetorischen Konsens zwischen Lula und seinem Außenminister gesprochen werden, womit Amorims *Frame* fördernd wirkt. Dies macht einen Korrelationsvergleich des Amorim-Frames mit dem Medien-Frame hinfällig und sollte Lulas Chancen erhöhen, seine Einstellungen an die Medien zu übertragen, vorausgesetzt die chronologische Entwicklung im Zeitverlauf unterstützt seine Rhetorik. Diese wollen wir uns in der Folge ansehen.



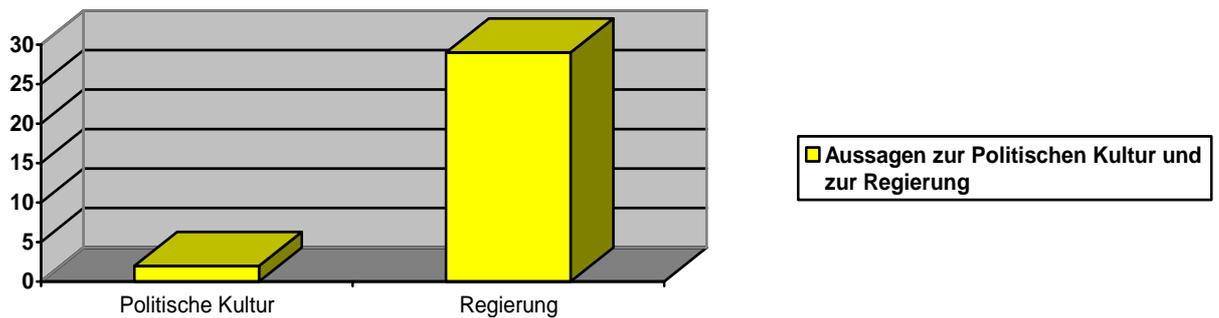
Grafik 267: Nennung nach Kooperationsbereitschaft unter Amorim (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 268: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches unter Amorim (Quelle: Eigene Darstellung)

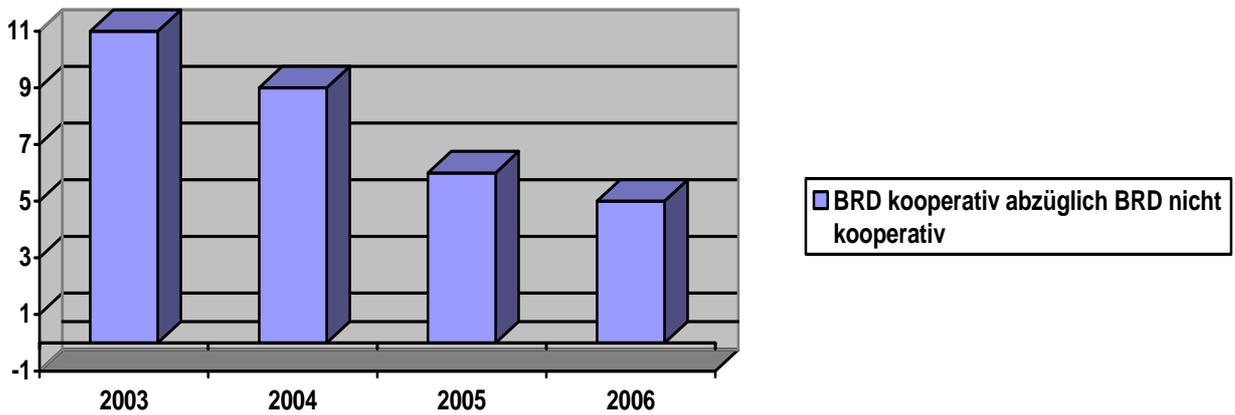


Grafik 269: Nennung des Machtgrades unter Amorim (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 270: Nennung nach Einstellungsobjektebenen unter Amorim (Quelle: Eigene Darstellung)

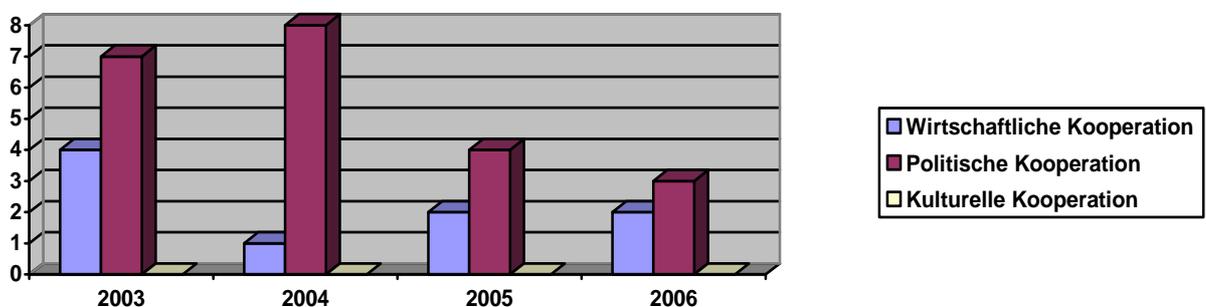
Das von beiden gezeichnete Deutschlandbild ist das eines Staates, der mit Brasilien in enger Kooperation steht und auch die zeitliche Entwicklung der Aussagen des Außenministers ist der Lulas sehr ähnlich (siehe Grafik 271). Insgesamt nehmen die Aussagen gegen Ende der ersten Amtszeit ab, was auf die fehlenden Anlässe, durch Ausbleiben von Verhandlungen in der Doha-Runde sowie im biregionalen Rahmen zwischen 2005 und 2006 und mit der einschlafenden G4-Kooperation zu begründen ist. Dennoch fördert das Amorim-Frame eher die Vermittlung des Lulaschen Frames.



Grafik 271: Kooperation unter Amorim (Quelle: Eigene Darstellung)

Abschließend möchten wir noch einen Blick auf die Kooperationsfelder werfen. Diese bestätigen unsere These von der Dominanz aktuell politischer Themen in der Amorimschen Rhetorik. In allen Jahren überwiegen die politischen Aussagen vor den wirtschaftlichen, wobei sich überhaupt keine Beiträge zur deutschen Kultur finden lassen (Grafik 272). Damit scheint sich die Vermutung von der Arbeitsteilung zwischen Lula und Amorim zu bestätigen. Während der Präsident neben wirtschaftlichen und politischen Feldern, auch die kulturelle und traditionelle Seite der Beziehungen hervorhebt (Politische Kultur), spricht Amorim hauptsächlich über konkrete politische und wirtschaftliche Kooperation. Da aber sowohl zeitliche Entwicklung als auch inhaltliche Ausprägung (bilaterale Kooperation auf Augenhöhe) vorhanden sind, besteht ein Konsens der beiden Politiker, die Lulas Chancen erhöhen sollte, sein Deutschland-Frame an die Medien zu übertragen und die einen Korrelationsvergleich zwischen Amorim- und medialem Frame nicht erforderlich machen.

Das Amorim-Frame fördert das Lulasche Deutschland-Frame.



Grafik 272: Inhalte unter Amorim (Quelle: Eigene Darstellung)

2) Oppositions-Frames

Nachdem wir nun alle zur Verfügung stehenden Regierungs-Frames untersucht haben, wenden wir uns kurz noch den wenig einflussreichen Oppositions-Frames zu. Hier beginnen wir mit den Frames zwischen 1995 und 2002, also der Amtszeit Cardoso. In diesem Zeitraum war besonders Lula der entscheidende Oppositionsakteur. Seine Reden und Statements aus dieser Zeit sind im Parteiarchiv der Partido dos Trabalhadores (PT) in São Paulo archiviert⁶⁶³. Aus der Vielzahl an Reden wurden bei der Vorortanalyse diejenigen ausgewählt, die die Außenpolitik betrafen oder mit dem Anwerben ausländischer Investitionen zusammenhingen. Dies waren genau 186, die allesamt angelesen und auf Kommentare zur Bundesrepublik Deutschland untersucht wurden. Es ließen sich zwar eine riesige Anzahl an Kritiken zu ausländischen Investitionen im Allgemeinen, Protektionismus der entwickelten Staaten und auch der EU, oder zum Nord-Süd Gefälle und jeglicher anderer Art der Kritik an nördlichen Staaten und einer neoliberalen Regierungspolitik,

⁶⁶³ Núcleo de documentação do PT: Fundação Perseu Abramo, Rua Francisco Cruz 234, Jardim Vila Mariana, Sao Paulo, <http://www.fpabramo.org.br/portal/> [aufgerufen am: 23.07.07].

doch nur sehr wenige Aussagen zur Bundesrepublik Deutschland finden. Dafür waren die Statements meist zu allgemein gehalten. Insgesamt fanden wir gerade einmal zwei konkrete Bezugnahmen auf die BRD, die diese ausnahmslos als Beispiel für eine Reform des Parteiensystems nannten. Diese geringe Anzahl von Reden innerhalb von acht Jahren (1995 bis 2002) ist aber nicht aussagekräftig genug, um sie statistisch zu verarbeiten. Lula dürfte damit auch kaum signifikanten Einfluss auf das Deutschlandbild der Medien in diesem Zeitraum gehabt haben, wodurch der (wahrgenommene) Konsens der politischen Klasse zwischen 1995 und 2002 kaum beeinträchtigt wird.

Nach 2002 waren es vor allem drei Akteure, die in Opposition zu Lula standen: José Serra, Garotinho und Geraldo Alckmin. Während die ersten beiden bei der Wahl 2002 unterlegen waren, musste sich Alckmin 2006 geschlagen geben. Die politischen Statements dieser Politiker zwischen 2002 und 2006 sind auf den jeweiligen Parteiwebseiten einzusehen.⁶⁶⁴ Für Serra und Alckmin war dies die PSDB, für Garotinho die PSB (und die PMDB). Ähnlich wie bei Lula ließen sich einige Aussagen zum internationalen Kontext, jedoch nur sehr wenige zur BRD finden. Dabei wurde Deutschland einmal als Handelspartneralternative zu den USA bezeichnet und einige andere Male für die protektionistische Politik kritisiert. Insgesamt waren die Ergebnisse aber, ähnlich wie bei Lula, wenig aussagekräftig und können auch daher vernachlässigt werden. Aufgrund dieser uneindeutigen Tendenzen verzichteten wir auf die weitere Untersuchung Politischer Akteure.

Schließlich können wir zusammenfassen, dass der politische Konsens in Bezug auf die Bundesrepublik in der Wahrnehmung der Medien und Bevölkerung durchaus gegeben sein sollte, da keine andere – der Regierungsinterpretation entgegenstehende – Meinung gegenüber der Bundesrepublik Deutschland öffentlich bekannt wurden. Die *Oppositions-Frames* sind wirkungsneutral in Bezug auf die Einstellungsübertragung von Präsidenten an die Medien.

Die Oppositions-Frames sind wirkungsneutral in Bezug auf die Einstellungsübertragung von Präsidenten an die Medien.

2.2.2.1.3 *Relevante Ereignisse 1995-2006*

Als letzten Aktivierungsfaktor sollen nun noch die Realereignisse untersucht werden. Darunter sind – wie mehrfach definiert – Geschehnisse zu verstehen, die die Inhalte der einzelnen Medien in Relation auf die brasilianisch-deutschen Beziehungen zwischen 1995 und 2006 entscheidend mitbestimmt haben könnten. Als Ergebnis der Darstellung dieser Beziehungen haben wir erneut eine Liste aus Ereignissen zusammengestellt, die vor diesem Hintergrund besonders relevant waren. Bei der folgenden Medienanalyse wird es notwendig sein, die Berichterstattung und *Frame*-Entwicklungen fünf Tage vor und nach den wichtigsten Ereignissen in den Medien zu untersuchen. Durch diese Art der Medienanalyse kann herausgefunden werden, ob der Einfluss der Realereignisse auf das Medien-*Frame* größer ist, als der der präsidentialen *Frames*, oder aber umgekehrt. Wenn die *Frames* sich als direkte Folge der jeweiligen Realereignisse in den fünf Tagen nach dem Geschehnis in die – durch das Ereignis gesteuerte – Richtung verändern (im Vergleich zu den fünf Tagen vor dem Event) muss davon ausgegangen werden, dass die *Frame*-Entwicklung auf das Realereignis zurückzuführen ist. Ist dies nicht der Fall und stimmt das *Frame* eher mit den Aussagen eines Akteurs überein, so ist die *Frame*-Tendenz durch diesen verursacht worden. Zu den wichtigsten Realereignissen zwischen 1995 und 2006 gehören:

1995

- **20. September Besuch Cardoso in Bonn**
- **21.-27. November Besuch Herzog in Brasilien (27. FEBRAL Messe)**

1996

- **17. September Kohl in Brasilien**

1999

- **24. März Beteiligung an Luftangriffen der NATO auf Serbien: Kosovoeinsatz**

2000:

- **4. Oktober FHC in Berlin**

2002:

- **14. Februar Besuch Schröder in Brasilien**

2003:

⁶⁶⁴ <http://www.psdb.org.br/procura.asp?busca=ok>; <http://www.pmdb.org.br/busca.asp>;
<http://www.psdb.org.br/procura.asp?busca=ok> [aufgerufen am: 23.07.07].

- 27. November Rau in Brasilien

2.2.2.2 *Deskriptionsfaktoren und sozio-politische Variable*

In Bezug auf einen der letzten relevanten Einflussfaktoren in unserem theoretischen Modell, der sozio-politischen Variablen, hatten wir bereits in Kapitel 2.1 des Teils [B] festgestellt, dass die von Donsbach genannten Bedingungen für die freie Übertragung von *Frames*, nämlich die einer demokratischen Gesellschaft mit theoretischer und praktischer Pressefreiheit für Brasilien zutreffend sind, wodurch diese Variable keinen Einfluss auf den freien Einstellungsübertragungsprozess hatte. Nur in einer solchen Gesellschaft können Journalisten frei entscheiden, welche Inhalte sie aufnehmen und welche nicht. In Gesellschaften, in denen diese Freiheit des Framings nicht gegeben ist, kann entweder von vorneherein immens großer Einfluss des Akteurs gegeben sein, falls dieser entweder selbst der Bestimmer der konsensualen Richtlinie ist oder diese Linie vertritt, oder aber, falls er einer solchen Linie widerspricht, ein von Anfang an Richtung Null tendierender Einfluss festzustellen sein. Die Deskriptionsfaktoren beider Präsidenten waren, Ergebnissen desselben Kapitels zu Folge, insgesamt eher förderlich. Von daher können wir von einem *Frame*-fördernden Einfluss der Deskriptionsfaktoren und einem neutralen Einfluss der sozio-politischen Variable sprechen.

2.2.2.3 *Indirekte Effektivvariable*

Die in Teil [A] als indirekte Effektivvariable für den Einstellungsprozess Präsidenten-Medien definierte Öffentliche Meinung, welche potentiell Einfluss auf unabhängige und abhängige Variable haben kann, haben wir bislang (auch zum Einstellungsobjekt USA) empirisch noch nicht betrachtet. Dies liegt daran, dass für ihre Überprüfung die Durchführung der Panelstudie erforderlich wäre, die wir aufgrund der großen Datenmenge und des langen Untersuchungszeitraumes aber nicht leisten können. Wir gehen aber trotzdem davon aus, dass die indirekte Effektivvariable in beiden Einstellungsobjektfällen keinen allzu großen Einfluss haben sollte. Es besteht nämlich ein logischer Zusammenhang zwischen der strategischen Zielsetzung der beiden Regierungen und ihrer Rhetorik. Würden sie ihre Rhetorik lediglich an die Öffentliche Meinung anpassen, um dieser zu gefallen, müsste dies für den Divergenzfall eine Abkehr von der Strategie bedeuten. Im Kongruenzfall wären öffentliche und präsidentiale Meinung nicht auseinanderzuhalten. Folglich konstatieren wir, dass für den Kongruenzfall keine Analyse möglich ist. Im Kausalvergleich ist eine Angleichung der präsidentialen Politik an die Öffentliche Meinung in unserem konkreten empirischen Fall nicht gegeben, da präsidentiale Rhetorik und längerfristige Strategie trotz Divergenzfall korrelieren. Die indirekte Effektivvariable hat damit hier keinen Einfluss auf die Einstellungsübertragung.

Die indirekte Effektivvariable hat keinen Einfluss auf die Einstellungsübertragung von den Präsidenten auf die Medien zu den Einstellungsobjekten BRD und USA.

2.2.2.4 *Rompierungsfaktoren*

Die Rompierungsfaktoren gehören – wie bereits bekannt – zur Gruppe der reaktiven Bedingungen, die alleine kein *Frame* auslösen können, aber dessen Übertragung be- und verhindern können. Daher gilt: Je stärker die Rompierungsfaktoren ausgeprägt sind, desto schwächer ist im Falle der Divergenz auch der Einfluss der Politischen Akteure auf das Medien-*Frame*. Zu den Rompierungsfaktoren zählen der Medienzentrierte und der Journalistenzentrierte Einfluss. Beide möchten wir in den sich anschließenden Subkapiteln analysieren. Unter die Journalistenzentrierten Faktoren fällt auch jene Gruppe, die wir in den Ursachenuntersuchungsfokus dieser Arbeit setzen: die langzeitlichen kognitiven Schemata (in diesem Fall eben der Journalisten). Von ihnen nehmen wir an, dass sie hauptverantwortlich für die gelungene oder aber misslungene Übertragung der präsidentialen Einstellungen auf die Medien sind. Folglich muss ihnen in diesem Teil das besondere Augenmerk gehören.

2.2.2.4.1 *Medienzentrierte Einflussfaktoren*

Der erste von zweien Rompierungsfaktoren ist das Konglomerat, welches zusammen den medienzentrierten Einfluss ergibt. Dabei handelt es sich um drei spezielle Charakteristika der Medien, welche je nach Konvergenz oder Divergenz mit den präsidentialen Einstellungen eine Übertragung dieser auf das Medien-*Frame* entweder behindern oder aber fördern können. Die drei angesprochenen Charakteristika, die wir in den nächsten Abschnitten der Reihe nach ansprechen werden, sind (a) die Medienroutine, (b) die Medienorganisation und (c) die politische und ideologische Orientierung der Medien. Allerdings sei erwähnt, dass wir diese Bestandteile des medienzentrierten Einflusses bereits ausführlich in Kapitel 2.1 dargelegt haben und es sich deshalb hier lediglich um eine kurze Zusammenfassung handelt.

(a) *Medienroutine und (b) Medienorganisation*

In Kapitel 2.1 definierten wir die Medienroutine als institutionalisierte Abläufe der Entstehung eines Berichtes, Artikels oder Beitrages, die einerseits den Weg beschreibt, den ein Artikel nehmen muss, bevor er veröffentlicht wird (durch wie viele Hände er wandert) und andererseits die bewussten und unbewussten Regeln – wie das technische Vorgehen den Artikel mit den wichtigsten Informationen zu beginnen und die großen Ws und Betonungsstrategien – nach denen der Artikel primär entsteht. Wir stellten weiter fest, dass sich die ausgewählten Medien *O Globo*, *A Folha*, *O Estado* und *O Jornal Nacional* in Bezug auf die Medienroutine nicht sonderlich unterschieden. Einzige Ausnahme war die Zeitung *Extra*, in der politische Themen zugunsten lokaler Schwerpunkte sowie Sport und Fernsehen zurücktraten. Deshalb war damit zu rechnen, dass sich quantitativ dort weit weniger präsidiale *Frames* finden ließen.

Weiter definierten wir die Medienorganisation in Kapitel 2.1 erstens als interne Abläufe der Artikelentstehung und zweitens als Struktur der Redaktion und des Medienkonzerns. In Betreff der internen Abläufe ließen sich keine größeren Unterschiede zwischen den einzelnen Medienvertretern finden. Dies traf auch für die Strukturen zu.

Unser Fazit musste daher lauten, dass sich die Medienorganisation und Medienroutine nicht auf die Fähigkeit des Präsidenten auswirken, seine Einstellungen via *Frames* an die Medien zu übertragen. Folglich können wir diese Faktoren auch in der folgenden Analyse zur Weitergabe des präsidialen Deutschlandbildes vernachlässigen.

Medienroutine und Organisation sind für die Weitergabe des präsidialen Deutschlandbildes nicht von großer Bedeutung.

(C) *Politische und ideologische Orientierung der Medien*

Neben Medienorganisation und Medienroutine war die politische Orientierung der Medien – die jedes Medium bewusst oder aber unbewusst besitze – der dritte Faktor, der für die Auswahl bestimmter *Frames* in den einzelnen Medienvertretern verantwortlich gemacht werden konnte. Dieser politischen Orientierung wurde die Fähigkeit zugestanden, die Medieninhalte zumindest mitzubestimmen. Da sich diese einflussreiche Medienkonzerneinstellung sowohl auf bestimmte Politische Akteure, wie den Präsidenten oder auf Parteien, auf konkrete/aktuelle Sachverhalte und Themen aber auch auf grundlegendere ideologische Tendenzen beziehen konnte, war es schon in Kapitel 2.1 notwendig, die politische Orientierung der einzelnen Medien herauszufinden.

Der dort ausführlich gemachten Analyse folgend, vertreten die größten brasilianischen Tageszeitungen *O Globo* und die *Folha de São Paulo* eine liberale, anti-sozialdemokratische, anti-kommunistische und zentral-rechte Leitlinie, die sie eher in Opposition zu (sehr) linken Parteien, wie der Partei Lulas, der Partido dos Trabalhadores, PT, und in die Gunst der konservativeren Parteien, wie der Cardosos setzt. Daher bilden die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den westlichen Staaten, wie zur Bundesrepublik, und das Abwerben ausländischer Investitionen und Kapitals nach Brasilien, eine wichtige Vorbedingung um inneres Wachstum zu gewährleisten und determinierte Problemzonen in den Griff zu bekommen. Folglich sahen diese Zeitungen, auch die Beziehung zur BRD als wichtig und hilfreich an, um eine neoliberale Wirtschaftspolitik zu verfolgen. Als Ableger des *Globo* ist diese Erkenntnis auch für *O Extra* zutreffend, welches allerdings kaum auf diese Inhalte eingeht. Wenig anders stellt sich die politische Grundhaltung des *Estado de São Paulo* dar, wobei seine Position noch deutlich konservativer und liberaler anzusiedeln sei.⁶⁶⁵ Deshalb war gerade das drittichtigste Journal Brasiliens der neoliberalen Öffnung und der internationalen wie nationalen Kooperation mit Deutschland besonders zugeneigt. Daher können wir schlussfolgern, dass die Politische Orientierung die (konstant) Deutschlandfreundlichen präsidialen *Frames* zwischen 1995 und 2006 eher gefördert als gehemmt haben müsste.

Gleiches lässt sich auch für den Fernsehsender *Globo* und sein Nachrichtenmagazin *Jornal Nacional* sagen. Als Teil des Medienmonopols *Globo* verfolgte auch er eine ähnlich neoliberale und außenpolitisch offene Haltung wie seine Schwester, die Zeitung. Auch die Berichterstattung des Fernsehsenders dürfte die BRD-freundlichen präsidialen *Frames* deshalb stark gefördert haben.

Die politische und ideologische Orientierung der Medien ist damit ein Förderungsfaktor der *Frames* der beiden brasilianischen Präsidenten, Fernando Henrique Cardoso und Luiz Inácio Lula da Silva zwischen 1995 und 2006.

⁶⁶⁵ Aus einem Gespräch mit Francisco Carlos am 24. November 2005 in Rio de Janeiro.

Die politische und ideologische Orientierung der Medien fördert die Deutschlandfreundlichen Frames der beiden brasilianischen Präsidenten, Fernando Henrique Cardoso und Luiz Inácio Lula da Silva zwischen 1995 und 2006.

2.2.2.4.2 Journalistenzentrierte Einflussfaktoren

Der zweite wichtige Rompierungsfaktor sind die journalistenzentrierten Faktoren. Auch diese wurden in Kapitel 2.1 des Teils [B] bereits ausführlich definiert. Unter ihnen müssen wir besonders die langzeitlichen kognitiven Schemata untersuchen, die wir als Haupteinflussfaktor für die Übertragung der präsidentialen Einstellungen und Meinungen an das Medien-*Frame* ansehen und deren Einfluss auf den Vermittlungsprozess wir deshalb untersuchen möchten. Etwas weniger Einfluss haben die kurzzeitigen kognitiven *Frames*, die Meinungen und einfache Einstellungen umfassen und folglich leichter wandelbar sein sollten.

Aufgrund der bereits erfolgten ausführlichen Definition dieser kognitiven Gruppen, möchten wir hier lediglich eine Zusammenfassung anbieten, der dann allerdings eine ausführliche Analyse des Journalistenzentrierten Einflusses in Bezug auf das Einstellungsobjekt Bundesrepublik Deutschland folgt.

Der Journalistenzentrierte Einfluss ist ebenfalls ein Konglomerat aus (zwei) verschiedenen Aspekten, den politischen Einstellungen, Werthaltungen und ideologischen Hintergründen der Journalisten (a) und den demografisch-individuellen Faktoren (b), wobei beide Aspekte unabhängig voneinander die Übernahme eines *Frames* hemmen oder fördern können. Mit zweitem sind Faktoren wie Alter, Geschlecht oder soziale und regionale Herkunft gemeint. Diese haben, der Analyse in Kapitel 2.1 folgend, keinen großen Einfluss auf den Übertragungsprozess. Unter ersterem versteht man persönliche Einstellungen, Ideologien, Verhaltensgewohnheiten und professionelle Normen, die entweder langfristig und rigide (langfristige kognitive Grundeinstellungen und Werte) oder aber kurzfristig und flexibel wandelbar sein können (kurzzeitige kognitive Meinungen und Einstellungen).

Aber nicht alle diese Normen und Einstellungen sind auch relevant. Weil wir in diesem Kapitel wissen wollen, wie die präsidentialen *Frames* Cardosos und Lulas zum Einstellungsobjekt BRD zwischen 1995 und 2006 an die einzelnen Medien übertragen werden konnten, spielen nun ganz bestimmte journalistische Einstellungen und Werthaltungen eine entscheidende Rolle, die wir bereits in Kapitel 2.1 festlegten und hier lediglich noch einmal auflisten wollen:

- i. Langzeitliche Schemata: Zunächst muss wieder gesagt werden, dass nicht alle langzeitlichen Schemata die Übertragung von Einstellungen des Präsidenten behindern können, sondern nur solche, die entweder das Thema (1) oder den Präsidenten (2) direkt betreffen, also Auskunft zum Einstellungsobjekt oder des Ansehens des Präsidenten geben, oder aber zu einem Schwerpunkt Werte oder Grundeinstellungen umfassen, die im Wahrnehmungsprozess des Einstellungsobjektes interferieren, die Einstellungsobjektwahrnehmung also beeinflussen (3). Welches sind nun die entscheidenden Grundhaltungen und Werte in Bezug auf die Wahrnehmung des Einstellungsobjektes BRD?
 1. In Bezug auf die Einstellungsobjekte „Fremdstaaten“ kann – wie oben erwähnt – im brasilianischen Fall nicht davon gesprochen werden, dass eine mögliche – weit verbreitete – Ablehnung oder Sympathie gegenüber der Bundesrepublik bestünde. Im Gegensatz dazu bestehen bestimmt (kurzzeitige) Einstellungen und Meinungen zu diesem Fremdstaat, die wir unter (b) auch noch näher betrachten wollen.
 2. Eine breite Ablehnung der Präsidenten durch die Journalisten besteht nicht (siehe Kapitel 2.1).
 3. Es müssen diejenigen Werte und Grundeinstellungen untersucht werden, die eine Wirkung auf die Bewertung des Einstellungsobjektes haben. Dabei wurden die wirtschaftlich-politischen Grundhaltungen der Journalisten bereits durch eine Umfrage (Kapitel 2.1) untersucht und eine BRD-fördernde Wirkung gefunden. Die übrigen wichtigen langzeitlichen Faktoren sind Werthaltungen, die in direktem Zusammenhang mit Handlungen der Bundesrepublik Deutschland stehen:
 - a. Kriegsfrage: Hier besteht eine breite Ablehnung jeglicher aggressiver Kriege durch die Journalisten.
 - b. Militärische Einsätze: Auch hier besteht eher eine Ablehnung der militärischen Interventionen – allerdings abhängig von der Situation.
 - c. Einstellung zur Integration: Hier lassen sich keine Tendenzen ausmachen

Vor dem Hintergrund des Wissens um die deutsche Außenpolitik zwischen 1995 und 2006 könnten unter den langzeitlichen Faktoren also lediglich die Kriegsablehnung und die Kritik an militärischen Einsätzen das positive präsidentiale Deutschland-*Frame* 1999 hemmen. In diesem Jahr kam es zur Mission ALLIED FORCE in Jugoslawien, einer NATO-Operation, bei der der Auftrag der Abwendung einer humanitären Katastrophe im Kosovo im Vordergrund stand. Eingesetzt wurden Soldaten der Deutschen Luftwaffe und die Beteiligung

dauerte vom 24. März 1999 bis zum 10. Juni 1999. Ansonsten spielen langzeitliche Schemata für das BRD-Frame keine Rolle.

Langzeitliche kognitive Schemata der Journalisten spielen lediglich 1999 während des Kosovokrieges eine Rolle, als die Kriegs- und Militäraktionablehnung eben jener Journalisten hemmend auf die positiven Cardoso-Frames gewirkt haben könnte. Alle anderen langzeitlichen Faktoren sind entweder fördernd oder irrelevant.

II. Kurzzeitige Schemata: Nicht ganz so zentral wie langzeitliche Schemata sind die kurzzeitigen Frames der Journalisten. Dies liegt auch daran, dass sie nur für das Jahr der Erhebung Aussagekraft besitzen. Bei der Erhebung dieser Faktoren erhoffen wir uns erneut, dass sie keine hemmende Wirkung für die Einstellungsübertragung entfachten, so dass wir die Wirkung der langzeitlichen Schemata als mögliche Ursachen einer verpassten Einstellungsübertragung 1999 besser analysieren können. Wir überlegten uns nun mögliche relevante Themen:

- i. Die Beurteilung der Bundesregierungen im Untersuchungszeitraum (Einstellungsobjektebene Regierung)
- ii. Die Beurteilung der Politischen Kultur Deutschlands (Einstellungsobjektebene Politische Kultur)
- iii. Einstellungen zu Deutschland betreffenden internationalen Ereignissen, Konfliktstrukturen und Vorgängen. Wie
 1. die Verhandlungen um die biregionale Kooperation MERCOSUL – EU: Es ist dabei insbesondere von Interesse, ob eine solche Integration als erstrebenswert anzusehen ist, wie der derzeitige Verhandlungsstatus und vor allem wie die deutsche Hilfe bei der Integration bewertet wird.
 2. die protektionistische EU-Politik: Neben der reinen Beurteilung dieser Politik ist auch von Bedeutung, welche Schuld Deutschland zugeschrieben wird.
 3. die tarifären und nicht tarifären Handelsbarrieren der reichsten Staaten der Erde. Auch hier ist die Frage, ob Deutschland als protektionistisch eingestuft wird.
 4. die Beurteilung der neoliberalen Wirtschaftspolitik Brasiliens und der Eingang ausländischen Kapitals. Dies ist deshalb von besonderem Belang, da das Einstellungsobjekt Bundesrepublik Deutschland Teil der neoliberalen Wirtschaftspolitik der Regierung ist.

Wie oben geschehen, wollen wir nun die Ausprägung dieser möglichen kognitiven Schemata durch Umfragen unter den Journalisten ergründen. Doch wie in Kapitel 2.1 stellen wir fest, dass eine vollständige Erfassung dieser kurzfristigen Faktoren im Zeitverlauf nicht möglich ist, denn dafür hätten in den vergangenen zwölf Jahren alle relevanten Journalisten auf ihre Einstellungen zu den genannten Themen gefragt werden müssen. Dies ist aber im Nachhinein nicht mehr realisierbar und unglücklicherweise auch bislang nicht geschehen. Folglich mussten wir uns erneut mit einer Verlegenheitslösung behelfen und die aktuellen Journalisten der jeweiligen Medien befragen. Dabei ließen wir uns teilweise von den jeweiligen Redakteuren der Außenpolitik wieder Kollegen nennen, die seit 1995 im Dienst waren. Weil die Umfrage im Gegensatz zur Erhebung des Einstellungsobjektes USA (anno 2005) 2007 realisiert wurde, waren jetzt pro Medium nur noch sechs Politikjournalisten seit 1995 im Amt. Die restlichen vier, von den zehn pro Zeitung Interviewten, waren neuere Mitarbeiter.⁶⁶⁶

Sicher sind die erhaltenen Ergebnisse äußerst kritisch zu bewerten, denn sie geben ja schließlich lediglich an, welche Einstellungen die aktuellen Journalisten im Moment der Befragung (im Jahre 2007) hatten und nicht während der einzelnen Jahre des Untersuchungszeitraums. Trotzdem wird unter Umständen ein intermedialer Vergleich möglich oder es lassen sich Vergleiche mit dem Bevölkerungsbild ziehen. Immerhin bieten sie uns zudem die Existenz der aktuellen Sinnbilder zur Bundesrepublik.

Die vorgegebenen Antwortmuster des Fragebogens ergründeten wir erneut in einer explorativen Umfrage unter 100 Brazilianern⁶⁶⁷. Im Wesentlichen zeigten sich hierbei dieselben Kategorien, aber eine größere Kombinationsbreite (vergleiche ebenfalls Bevölkerungsumfrage Kapitel 2.2.3). Im Anschluss haben wir den, den Journalisten vorgelegten, Fragebogen abgedruckt. Die oben aufgeführten relevanten Themen werden wie folgt operational in einem Umfragebogen integriert:

⁶⁶⁶ Die Umfrage wurde zwischen Oktober und November 2007 und anonym durchgeführt.

⁶⁶⁷ Zu den Kriterien der Umfrage siehe unten.

Umfrage: Was die Brasilianer über die deutsche Außenpolitik und die deutsche Politische Kultur denken

A) Deutschland (Regierung):

1) Welche Rolle hat Deutschland derzeit in der Welt?

- a) Regeldiktator
- b) Wirtschaftsmacht
- c) Führungsrolle in der EU
- d) Sicherer des Friedens, der Demokratie und des freien Handels
- e) Partner
- f) Aggressiver Krieger
- g) Unwichtige Rolle in Weltpolitik
- h) Armes Land, welches auf die Hilfe anderer angewiesen ist
- i) Störenfried, ohne allerdings eine Bedrohung für die internationale Ordnung zu sein
- j) Keine
- k) Andere _____
- l) Weiß nicht

2) Welche Rolle hat Deutschland derzeit in Lateinamerika?

- a) Regeldiktator
- b) Wirtschaftsmacht mit großem Einfluss
- c) Sicherer des Friedens, der Demokratie und des freien Handels
- d) Wirtschaftspartner
- e) Partner in der Wissenschaft
- f) Interventionistische Rolle
- g) Unwichtige Rolle für Lateinamerika
- h) Armes Land, welches auf die Hilfe Lateinamerikas angewiesen ist
- i) Störenfried, ohne eine Bedrohung für Lateinamerika zu sein
- j) Keine
- k) Andere _____
- l) Weiß nicht

3) Welche Rolle hat Deutschland derzeit in Bezug auf Brasilien?

- a) Regeldiktator
- b) Wirtschaftsmacht mit großem Einfluss
- c) Ressourcengeber und Vorbild für Brasilien
- d) Strategischer Partner
- e) Partner in der Wissenschaft
- f) Interventionistische Rolle in Bezug auf Brasilien
- g) Unwichtige Rolle in Bezug auf Brasilien
- h) Armes Land, welches die Hilfe Brasiliens braucht
- i) Störenfried Brasiliens (Zollhürden)
- j) Keine
- k) Andere _____
- l) Weiß nicht

B) Deutsche Außenpolitik

4) Wie finden Sie die Außenpolitik Deutschlands (Politische Kultur)?

- a) sehr gut
- b) gut
- c) geht so
- d) schlecht
- e) sehr schlecht

5) Ist Deutschland ein wichtiger Wirtschaftspartner Brasiliens? (Politische Kultur)

- a. ja
- b. nein

6) Was halten Sie von der Außenpolitik des deutschen Kanzlers...? (Regierung)	
<p>6.1.a) Kohl (Bewertung)</p> <p>a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht</p>	<p>6.1.b) Kohl war...</p> <p>a) () ein Regeldiktator b) () ein Demokrat, auf der Suche nach Frieden und freiem Handel c) () Diplomat d) () erfolgloser Diplomat e) () ausdruckslos und ineffizient f) () ausdruckslos g) () ein aggressiver Krieger h) () Weiß nicht i) () Andere</p>
<p>6.2.a) Schröder (Bewertung)</p> <p>a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht</p>	<p>6.2.b) Schröder war...</p> <p>a) () ein Regeldiktator b) () ein Demokrat, auf der Suche nach Frieden und freiem Handel c) () Diplomat d) () erfolgloser Diplomat e) () ausdruckslos und ineffizient f) () ausdruckslos g) () ein aggressiver Krieger h) () Weiß nicht i) () Andere</p>
<p>6.3 a) Merkel</p> <p>a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht</p>	<p>6.3.b) Merkel ist...</p> <p>a) () eine Regeldiktatorin b) () eine Demokratin, auf der Suche nach Frieden und freiem Handel c) () Diplomatin d) () erfolglose Diplomatin e) () ausdruckslos und ineffizient f) () ausdruckslos g) () eine aggressive Kriegerin h) () Weiß nicht () Andere</p>
C) Relevante kurzzeitige Themen	
<p>7) Was halten Sie von einer zukünftigen Integration zwischen MERCOSUL und EU?</p> <p>a. () sehr gut b. () gut c. () geht so d. () schlecht e. () sehr schlecht</p>	<p>8) Sollen die reichen Länder ihre eigenen tarifären und nicht-tarifären Hürden abbauen, um den Zugang von Produkten aus ärmeren Ländern zu erleichtern?</p> <p>a. () ja b. () nein</p>
<p>9) Welche Länder unterhalten tarifäre und nicht-tarifäre Hürden, um den Zugriff auf Waren zu erleichtern?</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	<p>10) Unterhält die EU tarifäre und nicht-tarifäre Hürden, um den Zugriff auf Waren zu erleichtern?</p> <p>a. () ja b. () nein</p>

11) Hat Deutschland Schuld an der regressiven und protektionistischen Politik der EU?	12) Was halten Sie von der Privatisierung des brasilianischen Marktes mit ausländischem Kapital?	
a. <input type="checkbox"/> ja b. <input type="checkbox"/> nein	a. <input type="checkbox"/> sehr gut b. <input type="checkbox"/> gut c. <input type="checkbox"/> geht so d. <input type="checkbox"/> schlecht e. <input type="checkbox"/> sehr schlecht	
Kennlichmachung – Ort: _____		Datum: / /
Herkunft (Geburtsbundesstaat):	Geschlecht: <input type="checkbox"/> M (<input type="checkbox"/> W	Alter: _____ Jahre
Medium:		
Interviewer:		

Tabelle 13 (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)

Die Umfrage

Die Tabelle umfasst den Umfragebogen mit den zuvor definierten Einstellungsthemen. Alle fünf Umfragen wurden persönlich in den einzelnen Medienredaktionen zwischen dem 5. Oktober und dem 30. November 2007 realisiert. Dabei musste auf bestimmte Kriterien geachtet werden, die in Kapitel 2.1 ausführlich erläutert wurden. Erneut wollen wir nun zunächst eine rein quantitative Analyse der Umfrageergebnisse unter den Journalisten anschließen. Da die Unterschiede zwischen den einzelnen Zeitungen und Medienvertretern minimal ausfallen (also Journalisten auch unterschiedlicher Medien fast identische Antworten gaben), verzichten wir auf eine nach Medien differenzierte Analyse und geben lediglich die Gesamtzahlen wieder.

Teil A des Umfragebogens betrifft die Wahrnehmung der Bundesrepublik Deutschland in Kombination der drei Geografischen Relevanzbereiche, (Innerhalb einer jeden Antwortmöglichkeit sind wie gehabt die unterschiedlichen Kombinationen aus Machtgrad und Kooperationsbereitschaft versteckt. Die drei Kooperationsarten – wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenarbeit – wurden nicht erfragt), gefolgt von Teil B, der die Außenpolitik und die Bewertungen der Bundesregierungen seit 1995 umfasst.

Darin verstecken sich auch die beiden Einstellungsobjektebenen, Regierung und Politische Kultur, die wir auch als solche in den Überschriften gekennzeichnet haben. Die Politische Kultur beschreibt die Außenpolitik, die Regierung die Rolle der BRD und die Bewertung der Kanzler. Schließlich befasst sich Teil C wieder mit den allgemeinen internationalen Aspekten, welche wir soeben als relevant für das Einstellungsobjekt Bundesrepublik Deutschland definiert haben. Die Erfassung der demografischen Faktoren ist im Teil „Identifizierung“ untergebracht.

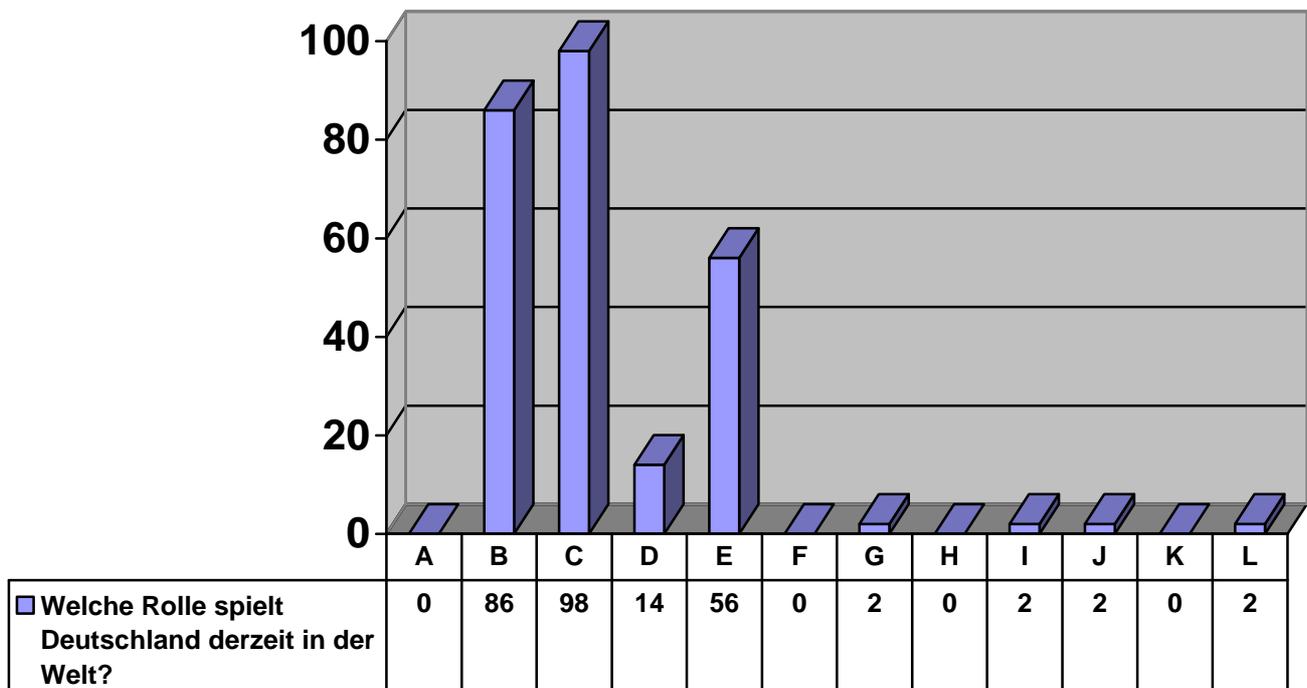
Dem aufmerksamen Leser wird aufgefallen sein, dass wir lediglich kurzzeitige *Frames* zusätzlich für das Einstellungsobjekt BRD erheben mussten, die langzeitlichen relevanten Schemata wurden nämlich bereits in Kapitel 2.1 ergründet. In der Folge möchten wir nun die einzelnen Umfrageresultate unter den Journalisten der fünf ausgewählten Medien analysieren.

Die Ergebnisse der Umfrage zu den kurzzeitigen Schemata

Als erstes schauen wir uns diejenigen Fragen des Umfragebogens an, welche die Wahrnehmung der Bundesrepublik Deutschland in Bezug auf ihre Rolle in der Welt, in Lateinamerika und gegenüber Brasilien betrifft. Damit wurde offen zwischen drei verschiedenen Geografischen Relevanzbereichen unterschieden. Innerhalb jedes Relevanzbereiches kommt es zu einer weiteren Differenzierung. Da es sich um eine Umfrage handelt, wurden die beiden übrigen zuvor benutzten Kategorien, Machtgrad und Kooperationsbereitschaft, jedoch wieder nicht offen, sprich namentlich – als Antwortalternativen angeboten, sondern in Begriffen und Sinnbildern verpackt, die die Kombinationsvielfalt abdeckten. Diese Begriffe und Sinnbilder (also auch die Ebenenkombinationen) waren Ergebnis der explorativen Umfrage (siehe Kapitel 2.1). Mindestens drei Antworten zeigten einen hohen Machtgrad und zumindest drei einen geringen. Genauso verhält es sich mit der Kooperationsbereitschaft. Die gesamte Fragestellung ermittelt die Wahrnehmung der Regierungshandlung in der Welt. Dabei wird allerdings noch nicht zwischen Innen- und Außenpolitik unterschieden. Diese Unterscheidung folgt erst bei der Abfrage der einzelnen Administrationen.

Es ist auffällig, dass der Bundesrepublik ein durchaus hoher Einfluss in der Weltwirtschaft und –Politik eingeräumt wird. Da Mehrnennungen möglich waren, kommen gleich zwei Antwortvorgaben, die Deutschland als mächtig bewerten, auf hohe Prozentwerte. So wird die Bundesrepublik als globale Wirtschaftsmacht und

auch als Führungsstaat innerhalb der Europäischen Union angesehen. Im Vergleich zur politischen Option ausgestrahlter Macht (Friedenssicherer), die nicht über 14% hinaus kommt, ist die Bundesrepublik damit in den Augen der brasilianischen Journalisten vor allem in wirtschaftlicher und nicht so sehr in politischer Hinsicht von Bedeutung. Schließlich passt dazu auch, dass knapp 56% der Befragten Deutschland als Partner ansehen. Neben der Machtebene verkörpern diese Antworten aber auch ein äußerst positives, das heißt kooperatives Bild von der Bundesrepublik. Mit Friedenssicherer und Partner sind 70% der Befragten der Meinung, dass Deutschland ein kooperativer Staat in der Weltpolitik ist. Die Vorgaben „Wirtschaftsmacht mit großem Einfluss“ und „Führungsmacht in der EU“ sind dagegen in Bezug auf die Kooperationsbereitschaft neutral gehalten. Wir fassen zusammen, dass die Bundesrepublik Deutschland von den Journalisten als kooperativ und mächtig in der Weltpolitik angesehen wird (Vergleiche Grafik 273).

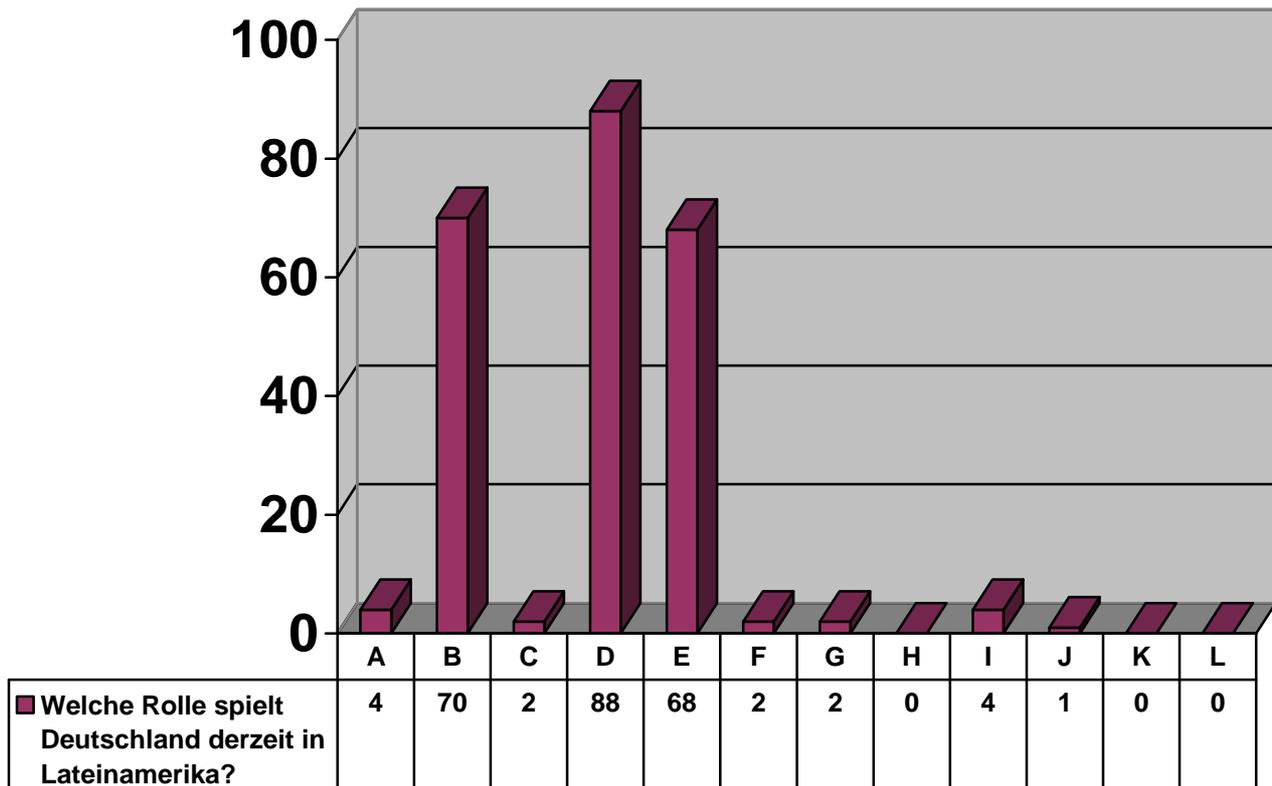


Grafik 273 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Wirtschaftsmacht mit großem Einfluss
- C) Führungsmacht in der EU
- D) Friedenssicherer
- E) Partner
- F) Aggressiver Krieger
- G) Unwichtige Rolle in der Weltpolitik
- H) Benachteiligtes Land, welches die Hilfe anderer Staaten braucht
- I) Störenfried, ohne aber die Weltordnung zu beeinträchtigen
- J) Keine Rolle
- K) Andere Rolle
- L) Weiß nicht

In Bezug auf Lateinamerika zeigt sich ein fast identisches Bild. Auch hier wird Deutschland von 70% der Journalisten als Wirtschaftsmacht eingestuft. Neben dem Machtgrad für die Region wird die BRD zudem als kooperativ beurteilt. 88% sehen sie als Wirtschaftspartner der südamerikanischen Staaten und als Partner in der Wissenschaft. Hier zeigt sich zum ersten Mal auch die dritte (Sub-) Kooperationsebene, die kulturelle Kooperation, die neben der Wirtschaftskooperation offensichtlich für Lateinamerika von Bedeutung zu sein scheint. Wieder sind andere Antworten, die Deutschland beispielsweise als unkooperativ darstellen, zu vernachlässigen. Interessant ist vielleicht noch, wie wenig bedeutsam Deutschland als politisch einflussreicher Partner in der Region wahrgenommen wird. Insgesamt wird die Bundesrepublik in Relation auf Lateinamerika als kooperativ und wirtschaftlich mächtig bewertet (Vergleiche Grafik 274).

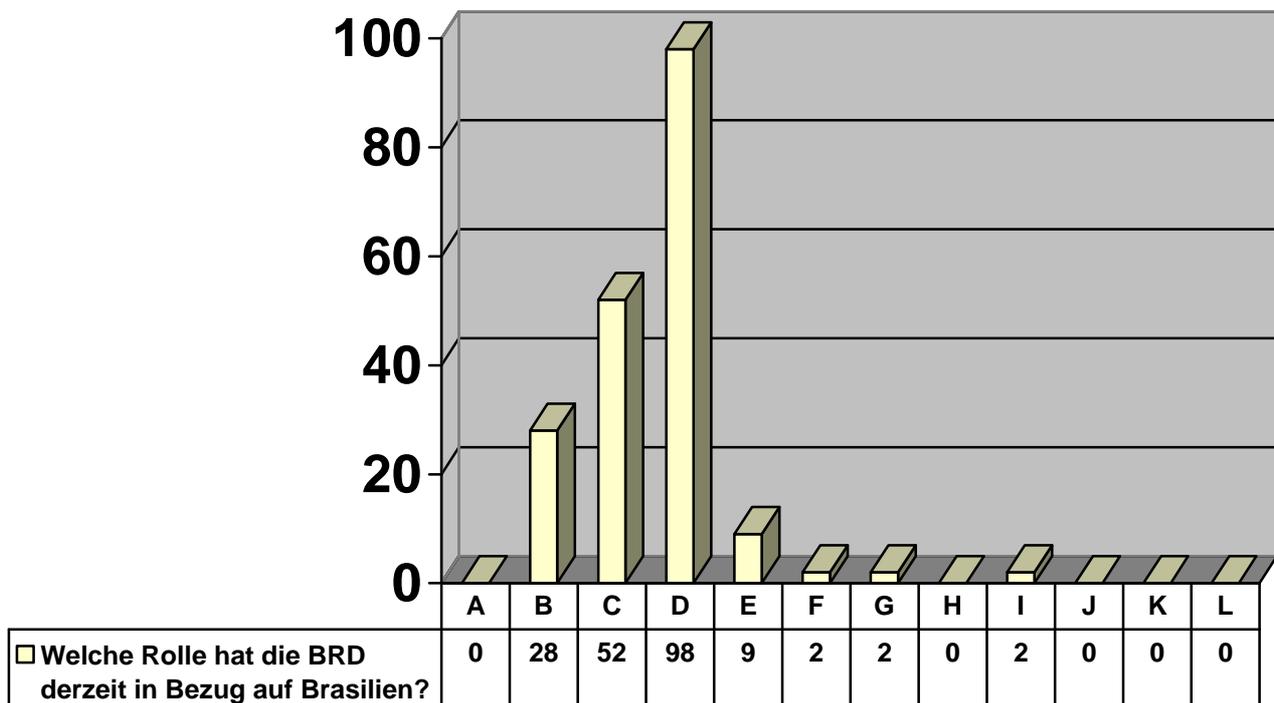


Grafik 274 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Wirtschaftsmacht mit großem Einfluss
- C) Friedenssicherer
- D) Wirtschaftspartner
- E) Partner in der Wissenschaft
- F) Interventionistische Rolle
- G) Kein Einfluss auf Lateinamerika
- H) Benachteiligtes Land, welches die Hilfe anderer Staaten braucht
- I) Störenfried, ohne aber die Weltordnung zu beeinträchtigen
- J) Keine Rolle
- K) Andere Rolle
- L) Weiß nicht

Ein etwas anderes Gesicht zeigt die Grafik 275, die die Bedeutung Deutschlands für Brasilien angibt. Hier bewerten die brasilianischen Journalisten die Bundesrepublik als weitaus weniger mächtig. Vielmehr steht eine (strategische) Partnerschaft im Mittelpunkt, ohne jedoch zu sehr auf den Machtgrad einzugehen (also neutraler Machtgrad, hohe Kooperationsbereitschaft). Dieses *Frame* kommt uns sehr bekannt vor, war es doch genau jenes, welches die brasilianischen Präsidenten partiell – und hier vor allem Lula – von Deutschland verwendeten, nämlich das eines strategischen Partners auf Augenhöhe. So sehen gar 98% die BRD als strategischen Partner an, während nur jeder Zweite die Bundesrepublik als Vorbild für Brasilien und nur jeder Dritte als Wirtschaftsmacht mit großen Einfluss definiert. Diese Mischung aus einer Darstellung teilweiser Stärke (Wirtschaftsmacht, Vorbild), aber gleichzeitigen Kooperation auf Augenhöhe ist eine ganz typische für die präsidentiale Rhetorik gegenüber der Bundesregierung zwischen 1995 und 2006. Folglich müssen wir davon sprechen, dass das einzige präsidentiale *Frame* über Deutschland und die Bundesregierung (nämlich jenes im bilateralen Bereich, während im regionalen und globalen keines existiert) von den brasilianischen Journalisten übernommen wird. Dieses ist ein positives, weil kooperatives und eingeschränkt mächtiges.

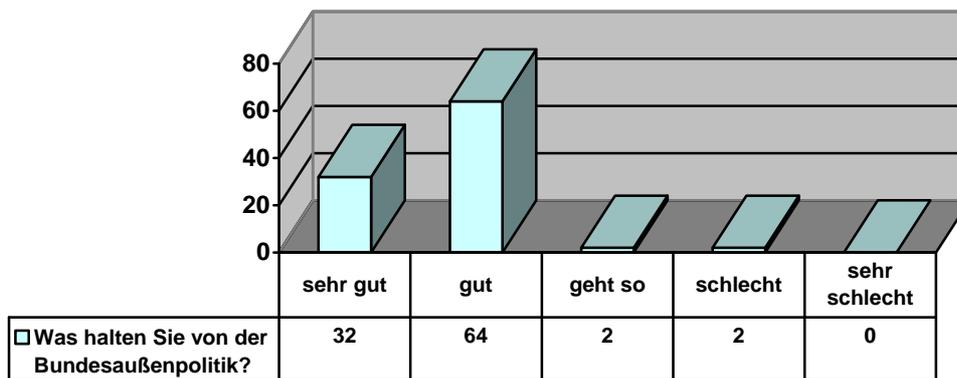


Grafik 275 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

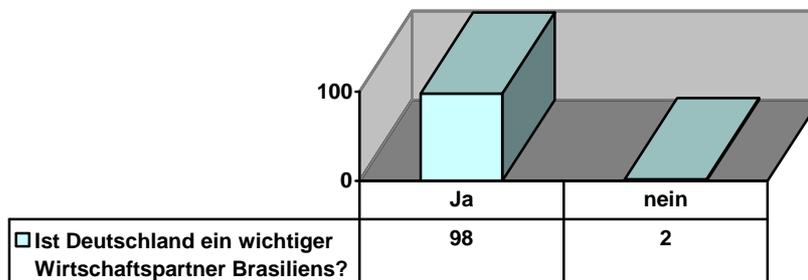
- A) Regeldiktator
- B) Wirtschaftsmacht mit großem Einfluss
- C) Ressourcengeber und ein Vorbild für Brasilien
- D) Strategischer Partner
- E) Partner in der Wissenschaft
- F) Interventionistische Rolle
- G) Kein Einfluss auf Lateinamerika
- H) Benachteiligtes Land, welches die Hilfe anderer Staaten braucht
- I) Störenfried, ohne aber die Weltordnung zu beeinträchtigen
- J) Keine Rolle
- K) Andere Rolle
- L) Weiß nicht

Die nächste Grafik gibt bereits Auskunft über die Bewertung der Politischen Kultur der Bundesrepublik. Wenig überraschend zeigt sich – in Übereinstimmung mit Lula und Cardoso – eine durchweg positive Bewertung der deutschen Außenpolitik (im Allgemeinen). 64% finden sie gut, 32 sogar sehr gut. Das gute deutsche Gesamtbild wird also weiter genährt (Vergleiche Grafik 276).



Grafik 276 (Quelle: Eigene Darstellung)

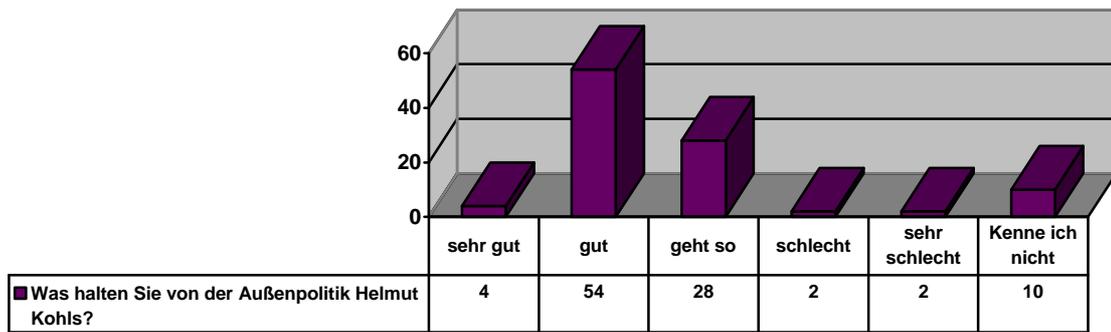
In den Bereich der Politischen Kultur fällt ebenfalls die Frage, ob Deutschland ein wichtiger Wirtschaftspartner Brasiliens sei. Auch hier ist die Antwort eindeutig: ja! Die Bundesrepublik wird dadurch nicht nur als kooperativ, sondern auch als bedeutend für Brasilien angesehen, wenn gleich – wie oben gesehen –, ganz im Sinne des Präsidenten Lula, nicht als überlegen, sondern auf Augenhöhe (Vergleiche Grafik 277).



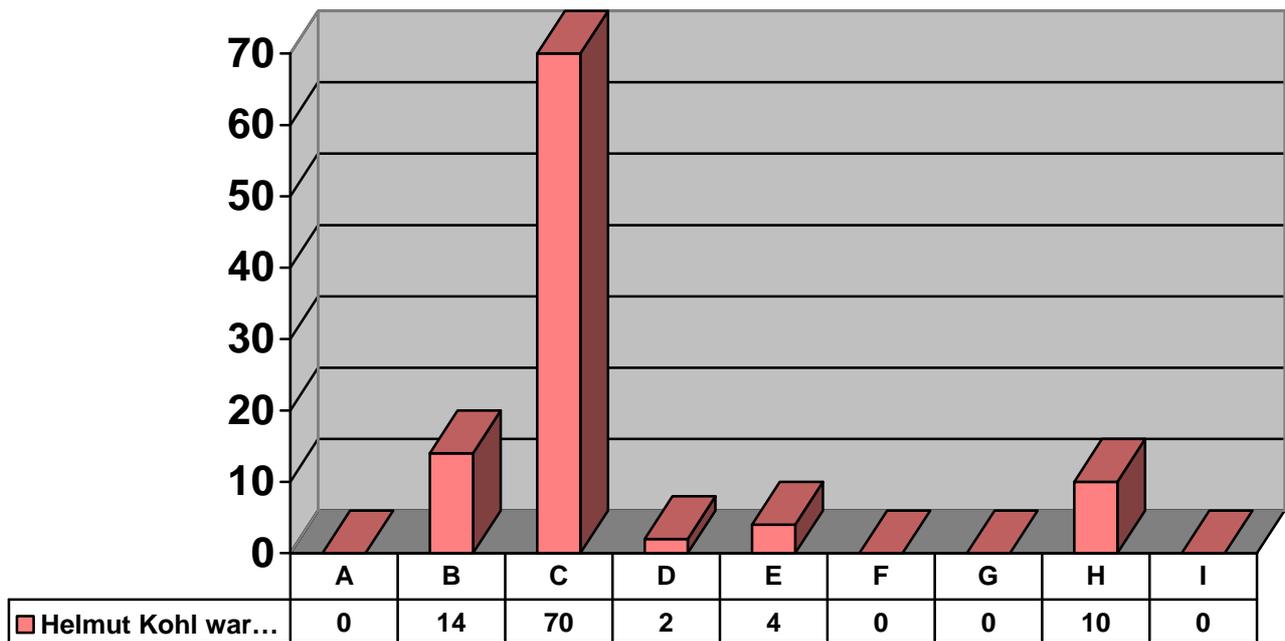
Grafik 277 (Quelle: Eigene Darstellung)

In der Folge kehren wir zur Bewertung der einzelnen Regierungen und damit offensichtlich von der kulturellen zur governmentalen Ebene des Einstellungsobjektes BRD zurück (Grafiken 278 bis 283). Es ist auffällig, wie gut einerseits alle drei Kanzler bewertet werden (Kohl kommt auf 58% Zustimmung, Schröder auf 64% und Merkel gar auf 88%), wie groß jedoch die Differenz zwischen Kohl und Merkel in dieser Hinsicht ist. Die Kanzlerin wird mit Abstand am besten beurteilt. Dies mag natürlich auch daran liegen, dass die Wirtschaftsbeziehungen nach Merkels Machtübernahme wieder neu aufflammten und die Erinnerung an Schröder und insbesondere Kohl nicht mehr bei allen gegeben ist, weshalb eine Nivellierung hin in den neutralen Bewertungsbereich eintritt. Insgesamt werden, wie gesagt, jedoch alle als äußerst fähig in Bezug auf die Außenpolitik bewertet (Vergleiche Grafik 278 bis 280).

Deutlich facettenreicher sehen die gegebenen Antworten, im jeweiligen Teil b der Fragen aus (Vergleiche Grafiken 281 bis 283). Während Kohl als Diplomat, auf der Suche nach Frieden gesehen wird, ist Schröder Diplomat ohne Erfolg und Merkel – zwar wie Kohl auch – Diplomatin, aber besonders eine Demokratin auf der Suche nach Frieden und freiem Handel. Hier fragen wir uns zunächst, wie einerseits die Bewertung der Schröderschen Außenpolitik so positiv (64%) und gleichzeitig seine Definition so negativ (für 54% ist er diplomatisch erfolglos) ausfallen kann. Vielleicht wird ihm hier unter den Journalisten seine Kontrahaltung gegen den Irakkrieg hoch angerechnet, auch wenn dies in ihren Augen (und in Wirklichkeit) diplomatische Probleme mit den Vereinigten Staaten nach sich zog. Auch über die Unterschiede der Schwerpunktsetzung bei Merkel (Friedensuche) und Kohl (Diplomat) kann nur gerätselt werden. Möglich, dass Merkels jüngste Bemühungen im Rahmen der Ratspräsidentschaft, der Gastgeberrolle in Heiligendamm, sowie ihre Brasilienreise und die Haltung in der Umweltpolitik als besonders friedensliebend aufgefallen sind. Insgesamt bleibt jedoch das Gesamtbild vor allem kooperativer aber auch erfolgreicher Bundeskanzler.



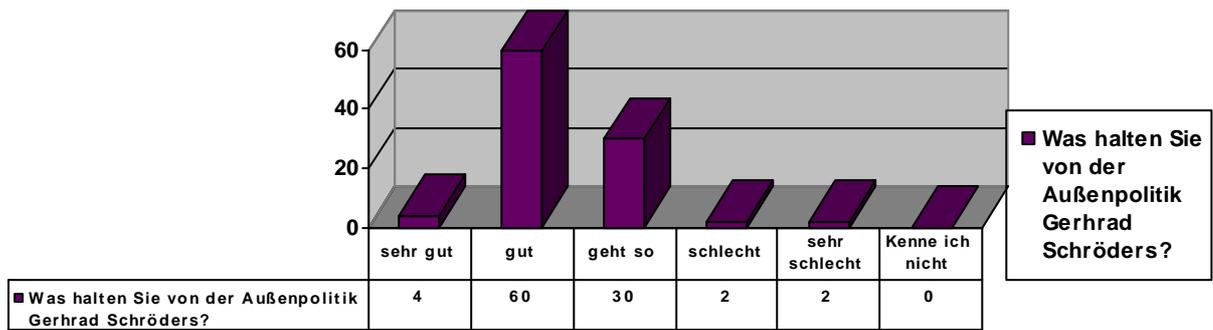
Grafik 278 (Quelle: Eigene Darstellung)



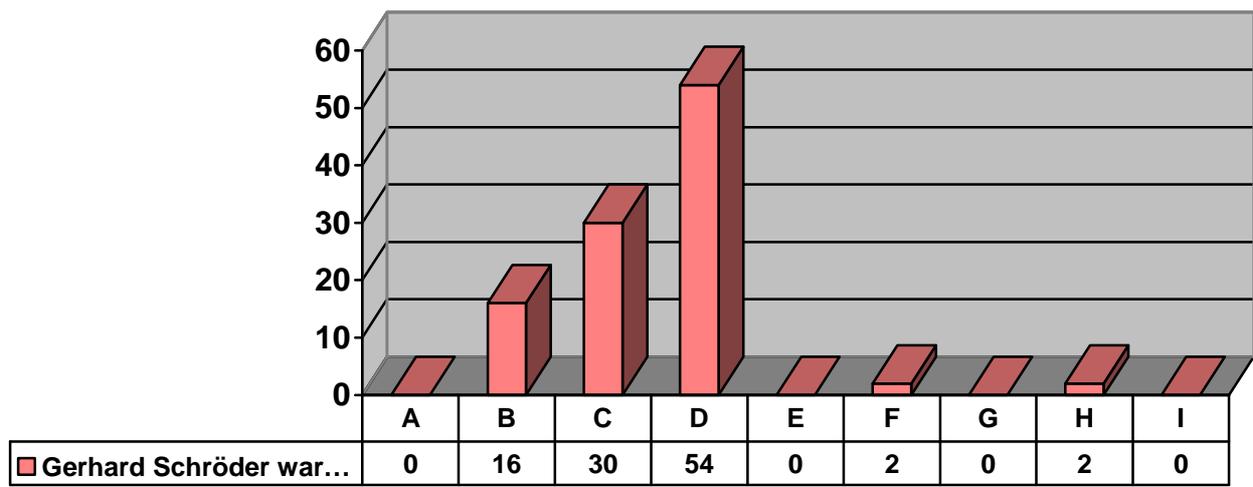
Grafik 279 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Auf der Suche nach Frieden, Demokratie und freiem Handel
- C) Diplomat
- D) Diplomat ohne Erfolg
- E) Ausdruckslos und ineffizient
- F) Ausdruckslos
- G) Aggressiver Krieger
- H) Weiß nicht
- I) Andere Rolle



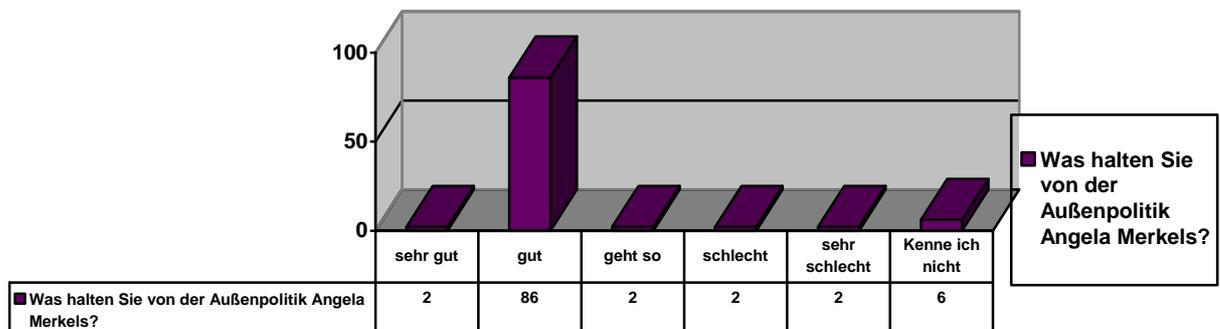
Grafik 280 (Quelle: Eigene Darstellung)



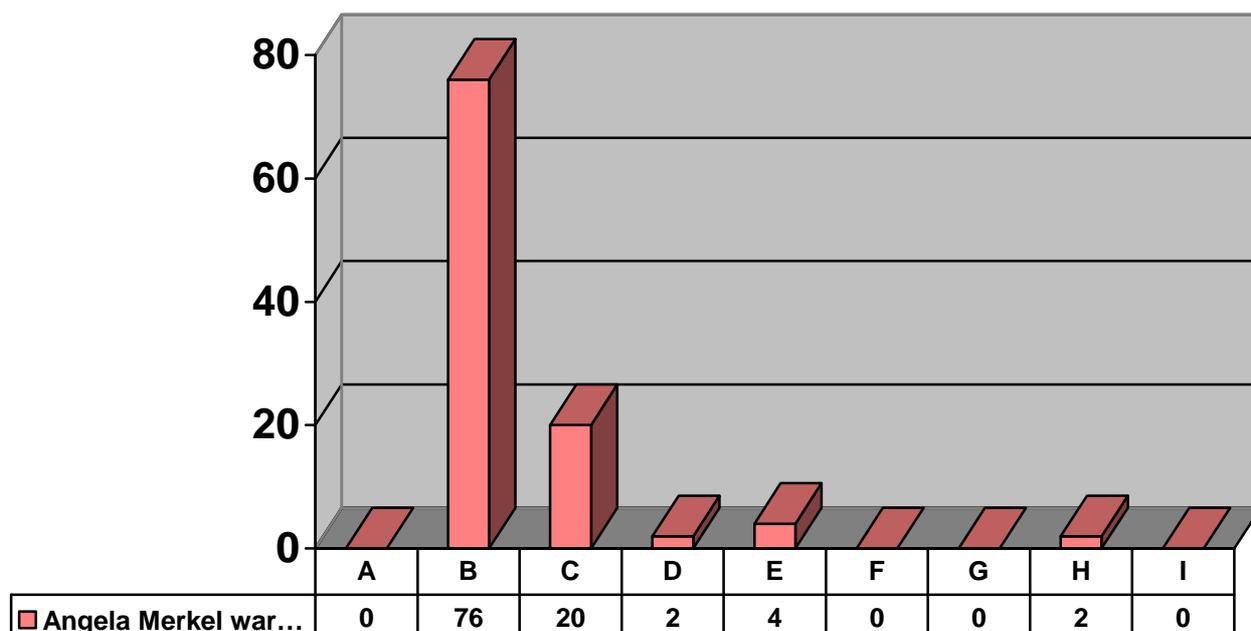
Grafik 281 (Quelle: Eigene Darstellung)

Legende:

- A) Regeldiktator
- B) Auf der Suche nach Frieden, Demokratie und freiem Handel
- C) Diplomat
- D) Diplomat ohne Erfolg
- E) Ausdruckslos und ineffizient
- F) Ausdruckslos
- G) Aggressiver Krieger
- H) Weiß nicht
- I) Andere Rolle



Grafik 282 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 283 (Quelle: Eigene Darstellung)

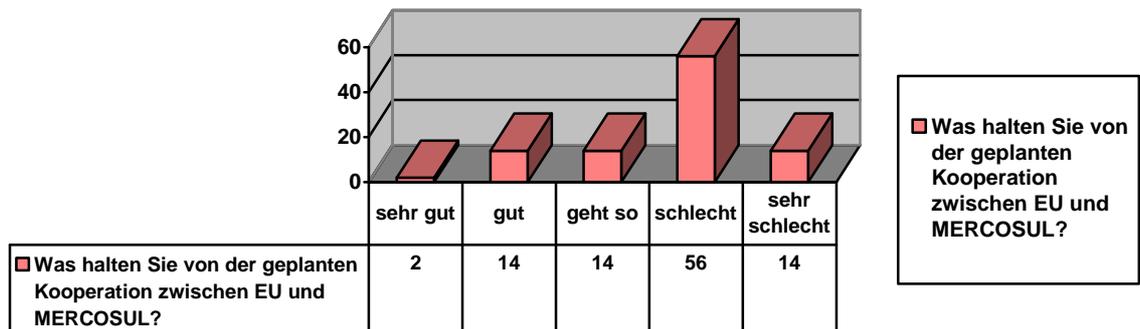
Legende:

- A) Regeldiktatorin
- B) Auf der Suche nach Frieden, Demokratie und freiem Handel
- C) Diplomatin
- D) Diplomatin ohne Erfolg
- E) Ausdruckslos und ineffizient
- F) Ausdruckslos
- G) Aggressive Kriegerin
- H) Weiß nicht
- I) Andere Rolle

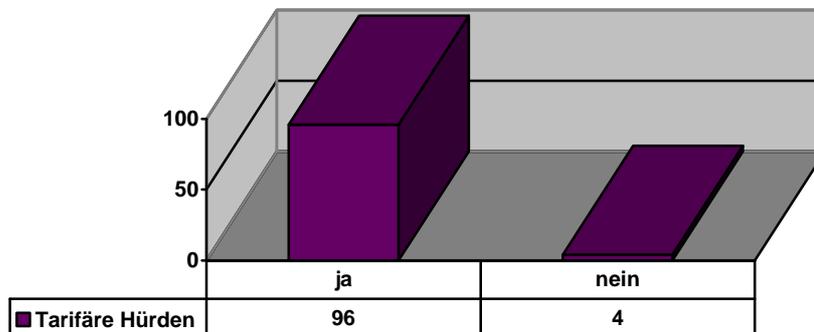
Abschließend möchten wir noch einige Fragen internationalen Interesses analysieren, die auch als kurzfristige kognitive Rompierungsfaktoren infrage kommen, da sie Werte, Einstellungen und Meinungen betreffen, welche bei der Übernahme von präsidentialen *Frames* durch die Journalisten als hemmend oder fördernd wirken können. Offensichtlich – folgt man Grafik 284 – haben die brasilianischen Journalisten keine allzu hohe Meinung von einer möglichen zukünftigen EU-MERCOSUL Integration. 70% beurteilen diese als schlecht bis sehr schlecht. Woran könnte dies liegen und was hat es für Konsequenzen für die deutsch-brasilianischen Beziehungen und die präsidentiale Rhetorik? Eine Vermutung, worauf die eindeutige Ablehnung zurückzuführen ist, könnte der mangelnde Glaube, dass ein solches Bündnis den MERCOSUL-Staaten, vor allem aber Brasilien wirtschaftlich helfen würde, sein. Möglicherweise wird es als unwahrscheinlich wahrgenommen, dass die Europäische Union ihre protektionistische Agrarpolitik aufgibt und sich im Rahmen eines biregionalen Abkommens fest an bestimmte Zahlen bindet. Die angenommene ungerechte biregionale Integration wäre dann in der Tat kein besonders erstrebenswertes Ziel aus brasilianischer Sicht. Diese Einschätzung vorausgesetzt, wäre auch die präsidentiale Rhetorik, die Deutschland als wichtigen Vermittlungspartner dieser Kooperation auslobt, als schwer annehmbar anzusehen, weshalb das Präsidenten-*Frame* in diesem Fall eher nicht übertragen beziehungsweise von den Medien übernommen würde. Da die präsidentiale Darstellung der Bundesrepublik als Vermittler der biregionalen Integration aber sowieso nur einen Teilaspekt des komplexen Kooperationsgesamtbildes zwischen Brasilien und Deutschland darstellt, wäre dies jedoch nicht weiter dramatisch und hätte vermutlich keine unüberwindbaren hemmenden Auswirkungen auf die Übertragung des (kooperativen und wirtschaftlich-wichtigen) Gesamt-Deutschland-*Frames*. Für diese These spricht, dass Deutschland in der Tat unabhängig von der schlechten Meinung der biregionalen Kooperation als kooperativ und wirtschaftlich bedeutsam eingestuft wird (siehe oben).

Die skeptische Haltung gegenüber der EU und den reicheren Staaten, wie insbesondere den USA, und die gleichzeitige Ausklammerung der Bundesrepublik Deutschlands aus diesem protektionistischen Bild, zeigt sich auch in den weiteren Grafiken. Dies lässt sich in Grafik 285 und 286 ablesen. Die USA und die EU werden bei weitem Abstand am protektionistischsten bewertet. Deutschland landet noch hinter Spanien und Frankreich abgeschlagen auf dem letzten Platz (zusammen mit Großbritannien). Gleichzeitig wird die EU von 98% der Journalisten als protektionistisch beurteilt. Nur 12% geben Deutschland an dieser Politik die Schuld (Grafik 288). In Grafik 285 sprechen sich 96% der Befragten dafür aus, dass die reicheren Staaten ihre protektionistischen Barrieren aufgeben, um den Zugang solcher Produkte in den eigenen Binnenmarkt zu erleichtern, die aus den ärmeren und ärmsten Ländern kommen.

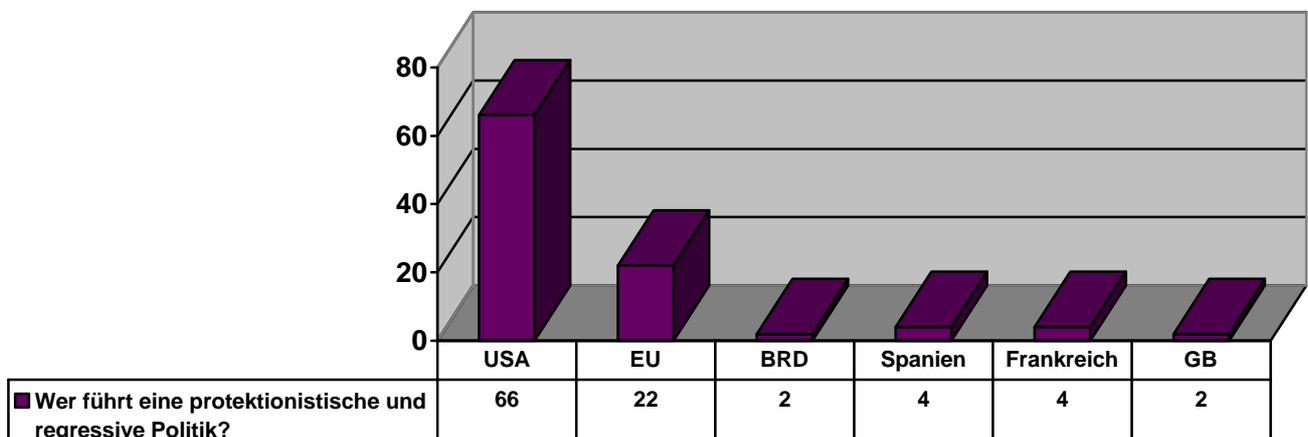
Unsere letzte Grafik ergründet schließlich die Haltung der brasilianischen Journalisten gegenüber der Privatisierung des brasilianischen Marktes. Zu Anfang hatten wir erwähnt, dass es sich beim Globokonzern, der die Zeitungen *O Extra*, *O Globo* und den Fernsehsender *Globo* umfasst, sowie bei der *Folha de São Paulo* und beim *Estado de São Paulo* um neoliberal-rechts anzusiedelnde Medien handelt. Daher sollten die Journalisten dieser Privatisierung auch eigentlich eher zu- als abgeneigt sein. Und tatsächlich 86% finden diese gut bis sehr gut (Vergleiche Grafik 289). Das entspricht selbstverständlich auch der präsidentialen Politik in diesem Bereich.



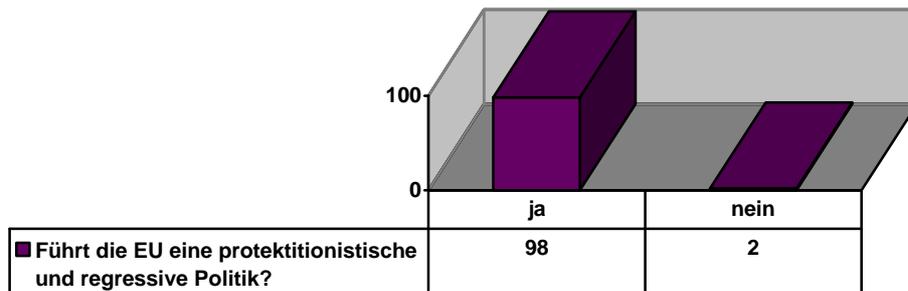
Grafik 284 (Quelle: Eigene Darstellung)



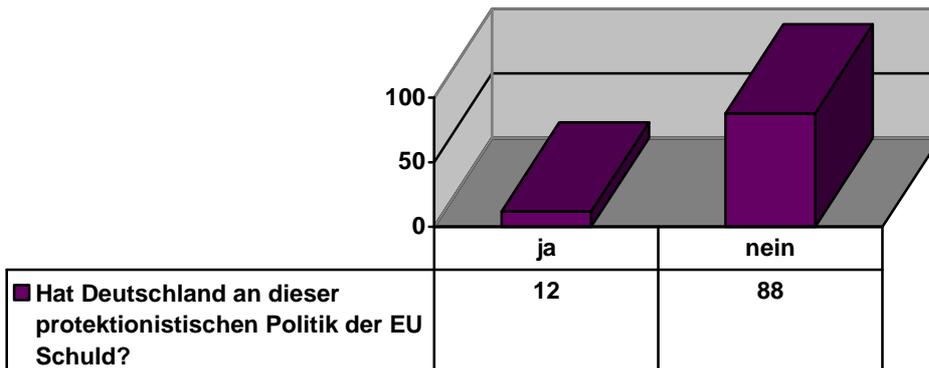
Grafik 285 Müssen die reicheren Staaten ihre tarifären und nicht tarifären (Zoll-) hürden abbauen, damit ärmere Länder ihre Produkte leichter in die reicheren Staaten importieren können? (Quelle: Eigene Darstellung)



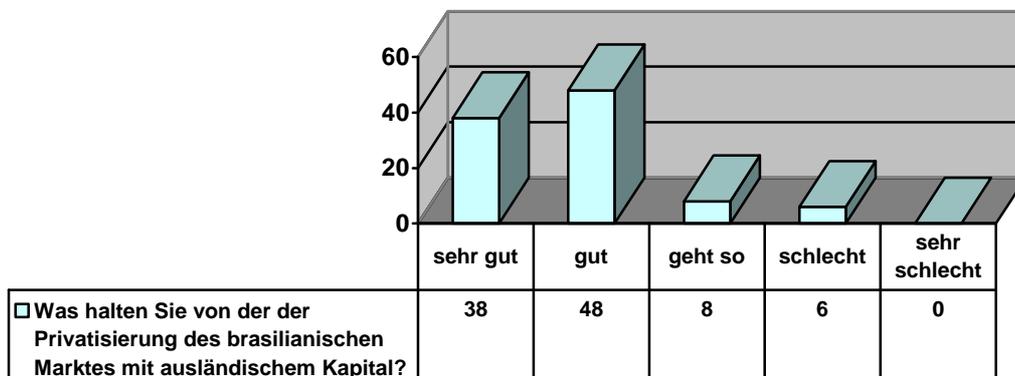
Grafik 286 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 287 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 288 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 289 (Quelle: Eigene Darstellung)

Fazit

Welche Erkenntnisse haben wir nun zusammenfassend gewonnen? In erster Linie stellen wir fest, dass die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland als kooperativ und weitestgehend fähig beschrieben werden. Die aktuelle und generelle Außenpolitik sehen Deutschland in der Welt und in Lateinamerika als mächtig und kooperativ. In Bezug auf Brasilien wird die deutsche Außenpolitik auch weiterhin als kooperativ und bedeutungsvoll, allerdings in der Interaktion mit Brasilien als weniger mächtig angesehen. Damit wird hier das präsidentiale *Frame* einer Kooperation auf Augenhöhe übernommen. Deutsche Kooperativität und deutscher Einfluss zeigen sich in der Meinung der Medienvertreter und in Übereinstimmung mit der Bevölkerungsumfrage besonders im wirtschaftlichen Bereich, wo der Bundesrepublik große Kompetenz zugeschrieben wird.

Auch die Politische Kultur wird als positiv und erfolgreich beurteilt. In den Fragen internationaler Relevanz sehen die brasilianischen Journalisten die EU, wie auch die USA, als protektionistisch, wobei Deutschland hierbei keine Schuld zugeschrieben wird, und wünschen sich den Abbau von Handelshemmnissen zugunsten der ärmeren Länder. Einer Privatisierung des brasilianischen Marktes mit ausländischem Kapital stehen die Befragten wohlwollend gegenüber, was mit der Medienroutine kombiniert.

1. **Die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland werden als kooperativ wahrgenommen.**
2. **Im Vergleich zu regionaler und bilateraler Ebene wird die Bundesrepublik Deutschland als mächtiger angesehen.**
3. **Deutschland (die Politische Kultur) wird als wichtige Wirtschaftsmacht und bedeutender Wirtschaftspartner Brasiliens beurteilt.**
4. **Eine Privatisierung des brasilianischen Marktes wird als wünschenswert betrachtet.**

BRD-Sinnbilder-Frame Journalisten

<i>Bilateral</i>	Strategischer Partner, Ressourcengeber und Vorbild, Wirtschaftsmacht
<i>Regional</i>	Wirtschaftspartner, Wirtschaftsmacht, Partner in der Wissenschaft
<i>Global</i>	Führungsmacht, Wirtschaftsmacht, Partner, Friedenssicherer

Tabelle 14 (Quelle: Eigene Darstellung)

Nachdem wir nun also die journalistischen *Frames* ausführlich analysiert haben, können wir zur letzten Variable der Beziehung Präsidiales *Frames* – Medien-*Frame*, dem Medien-*Frame* selbst, übergehen.

2.2.2.5 *Verschiedene brasilianische Medien-Frames zum Politischen Akteur BRD zwischen 1995 und 2006*

Unser erster zentraler Analyseschritt in Bezug auf das Einstellungsobjekt „Bundesrepublik Deutschland“ ist es nun erneut herauszufinden, ob die präsidialen *Frames* Fernando Henrique Cardosos und Luiz Inácio Lula da Silvas an das Medien-*Frame* zwischen 1995 und 2006 übertragen werden konnten. Das Medien-*Frame* verkörpert hierbei die abhängige, das präsidiale *Frame* die unabhängige Variable. Um den Einfluss nun aber untersuchen zu können, ist es erforderlich auch das Medien-*Frame* zu erheben. Erst dann wird ein Vergleich der beiden *Frames* möglich. In der Folge möchten wir dies zum wiederholten Male anhand der Zeitungen *Folha de São Paulo*, *Globo*, *Estado de São Paulo* und *Extra*, sowie des TV-Journals *Jornal Nacional* tun.

In Kapitel 2.1 dieses Teiles, bei der Analyse des medialen *Frames* zu den USA definierten wir bereits, wie die Medien-*Frames* erhoben werden sollten. Für die elektronisch verfügbaren Medien, *Folha de São Paulo* und *Jornal Nacional*, intendieren wir eine rein qualitative Analyse, in der alle durch die Suchmaske zur BRD im Untersuchungszeitraum gefundenen Artikel gelesen und in unser Raster eingeordnet werden sollen. Für die Zeitungen *Globo*, *Estado* und *Extra* muss hingegen eine quantitativ-qualitative Auswahl getroffen werden.⁶⁶⁸ Allerdings wurden nur politische Artikel zur Bundesregierung und zur deutschen Kultur endogenisiert. Andere nicht politische Beiträge wurden lediglich aus speziellem Erkenntnisinteresse dargestellt. In der Folge fangen wir mit der Analyse der Zeitungen an.

2.2.2.5.1 *Zeitungen*

Anfangspunkt der Zeitungsanalyse beider Verfahren musste auch diesmal die Ergründung potentieller Kategorien sein. Dies funktionierte erneut über Stichproben aus der Gesamtdatenmenge und der Darstellung in Jahresstatistiken. Wie schon beim *US-Frame* fanden wir die drei Hauptkategorien Kooperation, Geografischer Relevanzbereich und Machtallokation, die jeweils in Kombination mit dem Einstellungsobjekt Regierung oder Politischer Kultur auftraten. Dabei änderte sich die Sichtweise – wie schon beim Einstellungsobjekt Vereinigte Staaten von Amerika – zwischen Handlungen/Charakteristika seitens der BRD gegenüber Brasilien (a), oder seitens Brasiliens gegenüber der BRD (b). Zusätzlich ergänzten wir einen Kategorien neutralen Bereich, der uns gerade in Relation auf die Bundesrepublik besonders interessierte und in dem mediale Beiträge zu nicht politischen Themen aufgelistet sind. Die vorhandenen Subkategorien der Kooperationsebene waren wie sonst auch wirtschaftliche, politische und kulturelle Kooperation.

Nach Erstellen des Codebuches konnten wir nun mit der Analyse aller (beziehungsweise im Falle des *Extra*, *Globo* und *Estado* mit einer Auswahl der) Artikel der einzelnen Medienvertreter fortfahren. Als Resultat der im Oktober/November 2007 durchgeführten Erhebung, standen die in den einzelnen (Zeitungs-)Kapiteln präsentierten Tabellen. Die Analyse der medialen *Frames* der Zeitungen *O Globo* und *O Estado de São Paulo* von Januar 1995 bis Dezember 2006 beruht hauptsächlich auf den Mikofilm-Archivdaten der Biblioteca Nacional, während *O Extra* in der Biblioteca Pública von Rio de Janeiro untersucht werden konnte. Da die Biblioteca Pública nicht über Mikofilme verfügt, wurde *O Extra* per Hand gelesen. Die Formate *Jornal*

⁶⁶⁸ Zu den einzelnen Verfahren siehe Teil [B], Kapitel 2.3.

Nacional und *Folha de São Paulo* wurden demgegenüber durch ein elektronisch-quantitatives Verfahren (pro Jahr) erfasst.

2.2.2.5.1.1 *Folha de São Paulo*⁶⁶⁹

Nun wenden wir uns, wie angekündigt zunächst dem in der *Folha de São Paulo* zwischen 1995 und 2006 präsentierten Deutschlandbild nach Jahrestabellen geordnet zu.⁶⁷⁰ Generell wurde jeder Artikel wie immer nur einmal gewertet. Im Anschluss möchten wir die Realereignisse, die oben ausgewählt wurden, genauer betrachten. Dabei werden die fünf Tage vor sowie die fünf Tage nach jedem Ereignis genau beobachtet und anschließend auf eine mögliche *Frame*-Veränderung hin untersucht.

Wie schon zum Einstellungsobjekt USA wurden bei der elektronischen Analyse alle Artikel zum Begriff Deutschland (Alemanha) erfasst, die das Thema Politik betrafen und die entweder deutsche Regierung oder aber Politische Kultur thematisierten. Im Vergleich zur Gesamtartikelanzahl (zum Begriff Alemanha) konnte also nur ein Bruchteil gewertet werden. Zusätzlich nahmen wir – aus Gründen des besonderen Interesses – auch Artikel zu weiteren Beiträgen über Deutschland auf, die außerhalb der Untersuchung stehen. Es ließen sich nur etwa 25 % der Artikelanzahl zu den Vereinigten Staaten finden – eine Tatsache, die auf die größere Bedeutung dieses Staates in der *Folha* hindeutet. Im internen Medienvergleich übertraf nur der *Estado* mit seinem Fokus auf wirtschaftliche Themen die *Folha*, was die Artikelmenge zur BRD betraf.

⁶⁶⁹ www.folha.uol.com.br/ [aufgerufen am: 04.05.05].

⁶⁷⁰ Eine Auflistung nach Monatsdaten ist deshalb nicht notwendig, weil die wichtigsten Ereignisse innerhalb der Jahre, die das *Frame* besonders beeinträchtigen, unten in der Realereignisanalyse einzeln erfasst sind. Außerdem interessiert uns der Jahresvergleich auch deshalb, weil die Umfrageergebnisse der Meinungsforschungsinstitute ebenfalls in dieser zeitlichen Einteilung vorhanden sind.

(2) Statistik

Folha-Frames 1995 (324 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(37)
	Neutrale Macht	(8)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(2)	(1) (2. Weltkrieg)	
	Neutrale Macht	(8)	(1)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(2)		
	Neutrale Macht	(8)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(4)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)		(2)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Folha-Frames 1996 (273 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien			
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(47)
	Neutrale Macht	(2)	(3)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		(2)
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		(1)
	Neutrale Macht	(8)	
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD			
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(2)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(5)	
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)		(2)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(1)

Folha-Frames 1997 (501 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(54)
	Neutrale Macht	(1)		(2)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(9)	(1)	
	Neutrale Macht	(9)	(2)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(9)		
	Neutrale Macht	(10)	(1)	
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)		(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(1)

Folha-Frames 1998 (422 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	neutral
Machtallokation	Große Macht			(44)
	Neutrale Macht	(1)		(2) (politisch)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(6)	(1)	
	Neutrale Macht	(9)	(1)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(5)		
	Neutrale Macht	(10)	(2)	
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		(3)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Folha-Frames 1999 (555 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			40
	Neutrale Macht	(2)		(1) (politisch)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(5)	(6)	
	Neutrale Macht	(5)	(8)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(3)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(5)	(5)	
	Neutrale Macht	(6)	(6)	
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		(3)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Folha-Frames 2000 (270 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(61)
	Neutrale Macht	(4)		(1)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(1)	(1)	
	Neutrale Macht	(4)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(4)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(1)		
	Neutrale Macht	(4)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)		(2)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(1)

Folha-Frames 2001 (1999 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(32)
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(2)	(2)	
	Neutrale Macht	(4)	(1)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(2)		
	Neutrale Macht	(4)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		(2)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Folha-Frames 2002 (415 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(59)
	Neutrale Macht	(8)		(1)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(1)	(1)	
	Neutrale Macht	(5)	(3)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(8)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(1)		
	Neutrale Macht	(5)	(3)	
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)		(2)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(1)

Folha-Frames 2003 (523 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(59)
	Neutrale Macht	(6)		(2)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(8)	1	
	Neutrale Macht	(9)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(6)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(7)		
	Neutrale Macht	(10)		(12)
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(3)		(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(2)

Folha-Frames 2004 (444 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(43)
	Neutrale Macht	(8)	(2)	(1)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)	(2)	
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(1)	(1)	
	Neutrale Macht	(4)	(9)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(12)	(2)	
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(1)		
	Neutrale Macht	(4)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)		(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(1)

Folha-Frames 2005 (298 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutrale Kooperation(Inneres
Machtallokation	Große Macht			(88)
	Neutrale Macht	(3)		(1)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(1)	(1)	
	Neutrale Macht	(5)	(1)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(2)		
	Neutrale Macht	(5)	(1)	
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(2)		(3)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(4)

Folha-Frames 2006 (275 Artikel insgesamt)

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(180) über Kultur, Politik und ähnliches wegen der WM 06
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(1)	(1)	
	Neutrale Macht	(4)	(2)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(2)		
	Neutrale Macht	(5)	(1)	
	Geringe Macht			
Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/Mächtig	(4)		(3)
	Neutral	(3)		
	Nicht Einflussreich/Nicht mächtig	(3)		(3)

Abb.36 (Quelle: Eigene Darstellung)

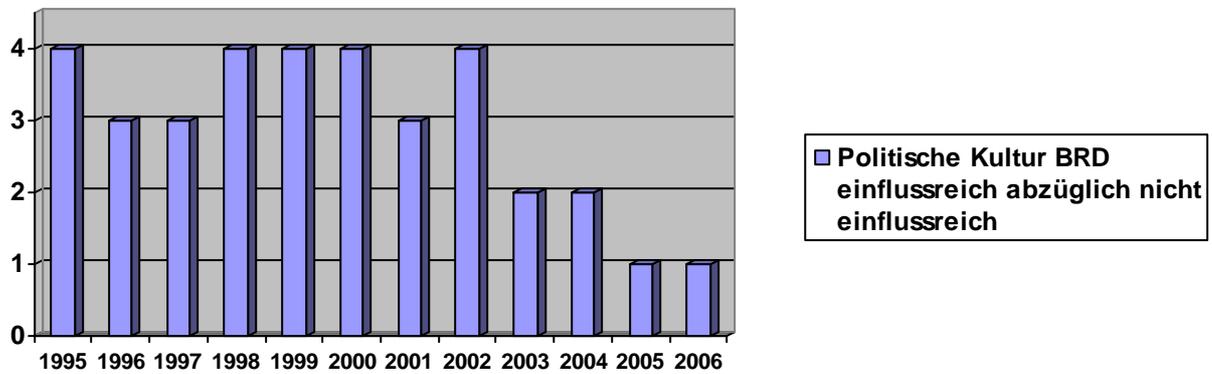
(3) Analyse

a) Politische Kultur

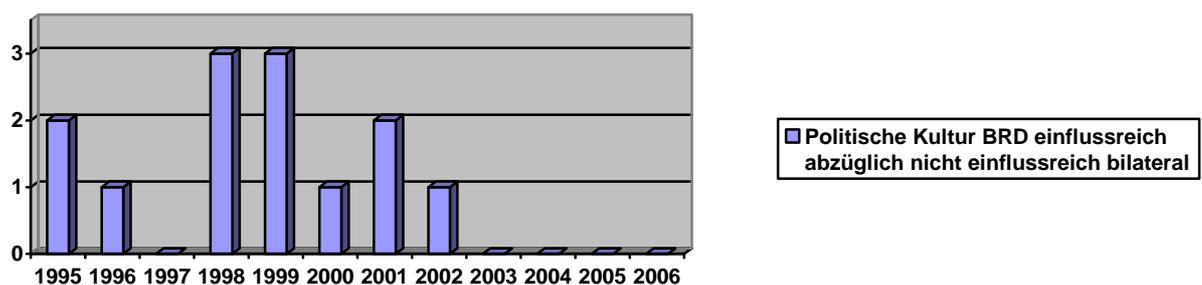
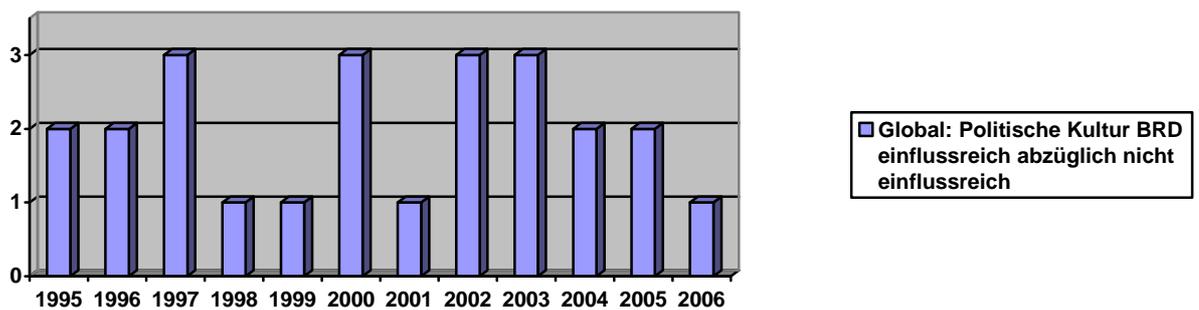
Die Politische Kultur der Bundesrepublik wird auf zwei geografischen Ebenen beurteilt: im bilateralen und im globalen Bereich. Dabei zeigt die Gesamtstatistik ein durchgängig „positives“, weil einflussreiches „Deutsche-Politische-Kultur-Frame“. Zwischen 2003 und 2006, also zu Lulas Amtszeit, gehen die Frames allerdings leicht zurück, die die Politische Kultur als einflussreich bezeichnen. Dies hängt wohl weniger mit einer Kritik an der deutschen Governance als mehr mit Lulas Kurs einer Politik auf Augenhöhe zusammen, die als neues Selbstverständnis Einzug in das Folha-Frame zu haben scheint, und trifft vor allem (sowohl in Lulas Politik als auch im Folha-Frame) auf die bilateralen Ausprägungen zu. Damit ist sie Ausdruck einer neuen brasilianischen

Unabhängigkeit, welche sich auch in den Gesprächen mit den Journalisten zeigte.⁶⁷¹ Im globalen Bereich bleibt die auch zuvor schon vorhandene „mächtige“ Deutschlanddarstellung bis 2006 bestehen. Insgesamt wird die Politische Kultur jedoch als durchaus einflussreich dargestellt, da die Werte konstant im positiven Wertungsbereich liegen.

Die Folha framt die Politische Kultur durchgängig als einflussreich. Nach 2003 nehmen solche Frames in Parallele zum Lula-Frame allerdings ab.



Grafik 290 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 291 (Quelle: Eigene Darstellung)

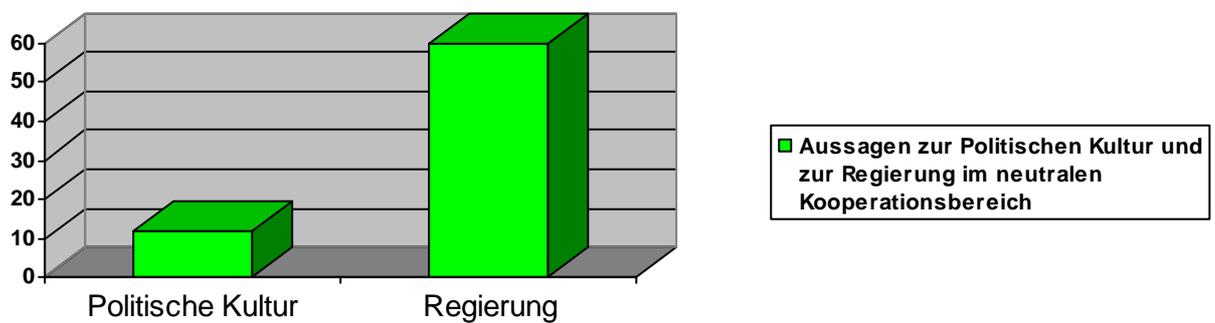
Darüber hinaus fällt auf, dass das Verhältnis der Einstellungsobjektebenen in der *Folha* bei Weitem einseitiger ist, als noch bei den präsidentialen *Frames* gesehen, wo wir ein Verhältnis von 5 zu 3 fanden (Grafik 292). In der *Folha* kommt auf 46 Berichte zur Bundesregierung gerade einmal ein Artikel über die Politische Kultur, was nicht überraschen sollte, ist doch davon auszugehen, dass Tageszeitungen aktuellen Entwicklungen den Vorrang geben, in denen meistens handelnde Personen und Staaten (und damit Regierungen) im Fokus stehen und nicht längerfristige Interaktionsmuster (Politische Kultur). Dabei fällt ein guter Teil der kulturellen Beiträge in den

⁶⁷¹ Im Rahmen der Erhebung der kognitiven Schemata unter den Journalisten wurden mit jeweils einigen wenigen Vertretern pro Medium auch intensivere inhaltliche Gespräche geführt. Besonders aufschlussreich waren die Unterredungen mit Alexandre dos Santos (Rede Globo) und Carter Anderson (O Globo).

nicht mächtigen Bereich, wie oben erläutert wurde (Vergleiche Grafik 290 und 291). Die weitgehende Abstinenz solcher Artikel, die die Politische Kultur der Bundesrepublik betreffen, bestätigt insgesamt unsere Vermutung von der Betonung der aktuellen Politik in der *Folha de São Paulo*.

Nicht politische Inhalte

Neben den nicht mächtigen werfen wir aus besonderem Interesse einen kurzen Blick auf die große Anzahl *nicht politischer Artikel* in der Tabelle, die wir speziell eingefügt haben. Diese beinhalten meist positive Darstellungen über deutsche Technik, Wissenschaft, Forschung, Kultur, Produkte, Sport, Wirtschaft und Tourismus, indem sie diese Gesellschaftsaspekte als fortgeschritten und qualitativ hochwertig bezeichnen. Die gesamtdeutsche Kultur-, Sport- und Wissenschaftswelt wird also sehr „mächtig“, soll heißen „hochwertig“ und global einflussreich beschrieben. Deshalb fallen die meisten dieser Artikel aufgrund des beschriebenen weltweiten Stellenwertes in den Bereich „Hoher Machtgrad“. Trotz dieser „positiven“ Darstellung können wir die Artikel dennoch nicht in unsere Analyse endogenisieren, weil sie nicht das Einstellungsobjekt BRD betreffen. Der Inhalt der Beiträge bezieht sich nicht auf die Kooperationsbereitschaft deutscher Kultur, Wirtschaft oder Sozialer Werte gegenüber anderen Staaten, sondern ist eine rein interne Beschreibung der überaus lobenswerten Zustände. Trotz überwiegend neutraler Darstellung zweier Drittel aller Artikel bleibt das Gesamtbild weiterhin „positiv“.

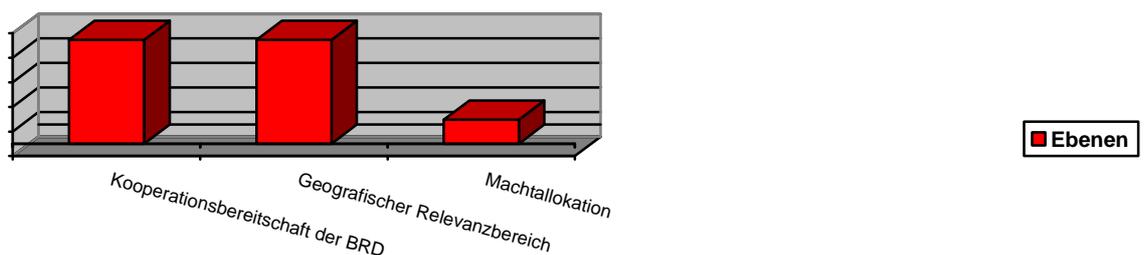


Grafik 292: Nennung nach Einstellungsobjektebenen in der *Folha* (Quelle: Eigene Darstellung)

b) Regierung

Betonung der einzelnen Ebenen im Vergleich

Aus den Grafiken ist bereits zu erkennen, dass sich die *Folha* etwas häufiger zum Machtgrad der Bundesrepublik äußert, als dies die Präsidenten tun. Etwa ein Viertel aller Artikel fällt in diesen Bereich. Grafik 293 verdeutlicht dieses Bild. Damit wird die Bundesrepublik Deutschland von der *Folha* als ein bisschen weniger einflussreich gesehen, als die Vereinigten Staaten.



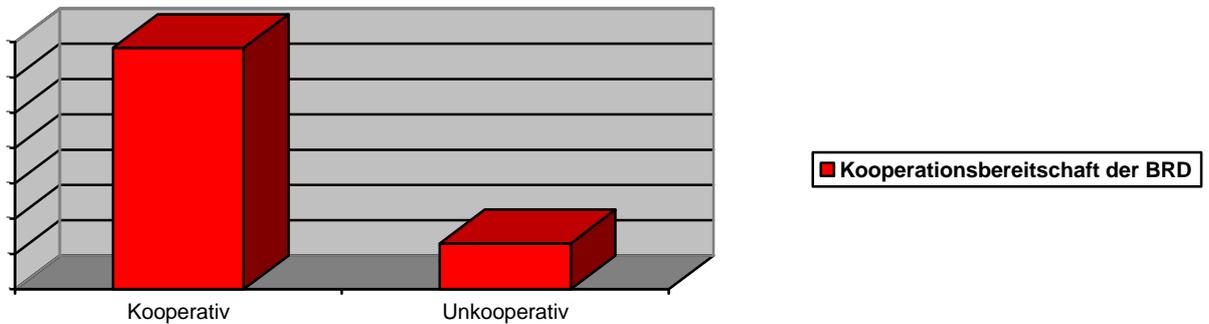
Grafik 293: Nennung nach Ebenen in der *Folha* (Quelle: Eigene Darstellung)

Tendenzen

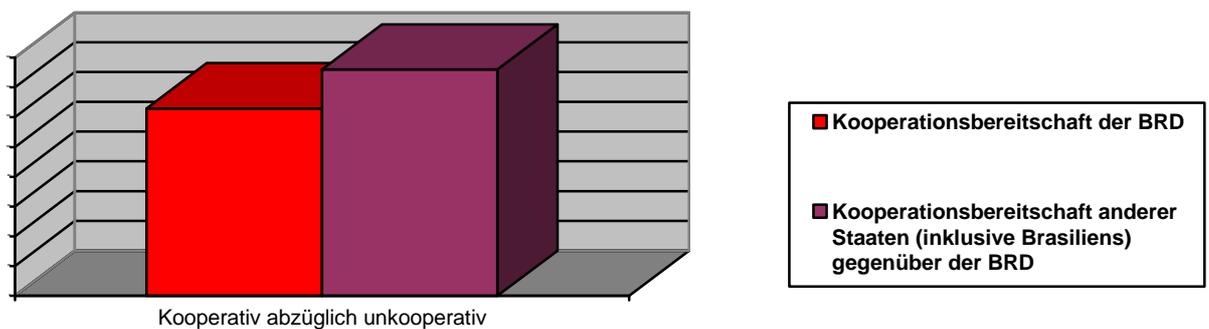
(a) *Kooperation*: Welche Erkenntnisse können wir aus der Statistik für das Regierungs-*Frame* gewinnen? Auf den ersten Blick wirken die Ergebnisse der *Folha*-Erhebung durchaus vergleichbar mit denen des präsidialen *Frames*. So gibt es (1) weitaus mehr positive als negative Artikel, wodurch die Kooperationsbereitschaft sowohl der Bundesrepublik als auch anderer Staaten, inklusive Brasiliens gegenüber Deutschland betont wird (Grafik 294 und 295). Es lassen sich – wie bei Cardoso und Lula – nur sehr wenige unkooperative *Frames* finden. (2) Von den 65 Artikeln, die Deutschland zwischen 1995 und 2006 als unkooperativ darstellen, sind viele im globalen Bereich zu finden. Das liegt daran, dass es sich hierbei um Beiträge zur Weltgeschichte und besonders zum zweiten Weltkrieg handelt, wodurch die Beiträge einerseits eigentlich den Bereich der aktuellen Regierung

verlassen (aber auch nicht in den Bereich der Politischen Kultur einzupflegen sind, weil hier von Kooperativität die Rede ist) und zum anderen aufgrund deutscher Kriegslustigkeit in den negativen Bereich rutschen. Die zitierten Kriegsbeiträge sind eindeutig den Definitionskästen 1. Hohe Machtallokation, 2. geringe Kooperationsbereitschaft und 3. globaler Relevanzbereich zugeordnet: ein typisches *Frame* für einen globalen Aggressor, wie es das dritte Reich war.

Die enorme Anzahl an Berichten, die die deutsche Außenpolitik als kooperativ darstellen, bezieht sich wie immer ausschließlich auf aktuelles Regierungshandeln. Der (relativ wenigen) negativen *Frames* ungeachtet, bleibt das von der *Folha* gezeichnete Gesamtbild – wie unter den Präsidenten – dennoch äußerst kooperativ. Wir können daher von einer Übertragung des kooperativen präsidentialen *Frames* an die *Folha de São Paulo* sprechen.

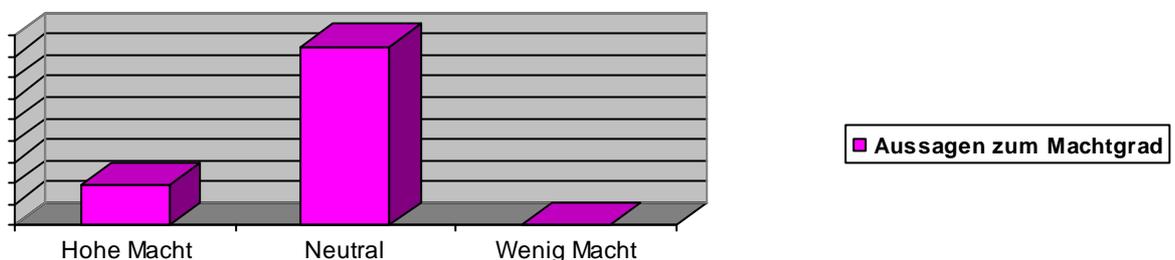


Grafik 294: Nennung nach Kooperationsbereitschaft insgesamt in der *Folha* (Quelle: Eigene Darstellung)

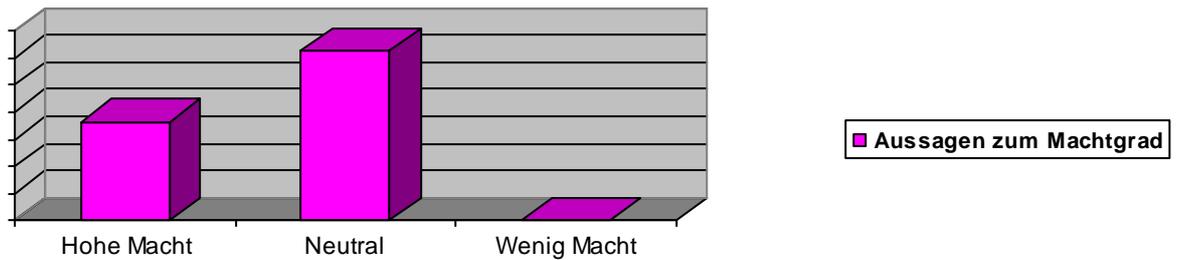


Grafik 295: Nennung nach Kooperationsbereitschaft Deutschlands und anderer Staaten (abzüglich negativer Artikel) in der *Folha* (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Machtgrad*: Jetzt ist es interessant zu fragen, wie der Machtgrad in der *Folha de São Paulo* in Bezug auf die Bundesrepublik Deutschland dargestellt wird. Das Ergebnis scheint uns nicht unbekannt zu sein: Die Bundesregierung wird als begrenzt einflussreich dargestellt. Etwa ein Viertel der Berichte charakterisiert sie als einflussreich (Grafik 296). Der gesamtpolitische Machtgrad ist sogar noch höher (Grafik 297).

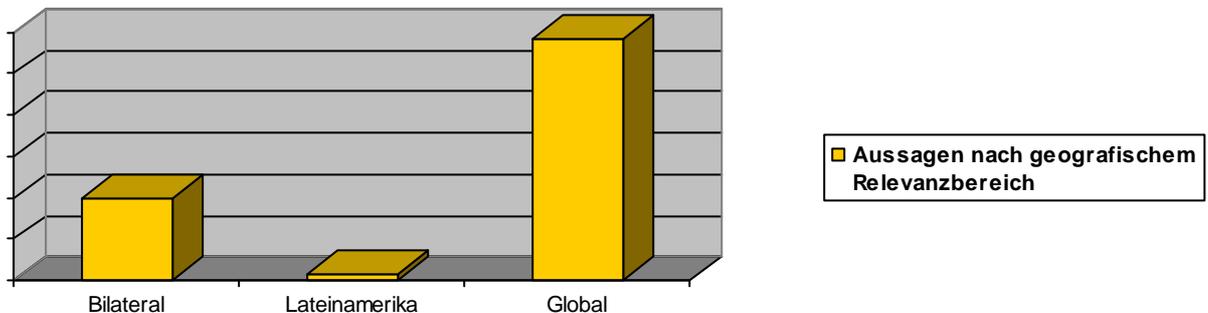


Grafik 296: Nennung des Machtgrades in der *Folha* (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 297: Nennung des Gesamtpolitischen Machtgrades (Regierung und Politische Kultur) in der Folha (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Geografischer Relevanzbereich*: Als nächstes betrachten wir nun den Geografischen Relevanzbereich genauer. Anders als bei den Präsidenten und bei Amorim, legt die *Folha de São Paulo* mehr Wert auf die globalen Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland (Grafik 298). Unter Cardoso und Lula hatte eindeutig die bilaterale Beziehung zur Bundesrepublik rhetorische Priorität. Dies stellt eine Parallele zum US-Bild dar, welches ebenfalls global geprägt war. In einem inhaltlich so diversifizierten Jornal wie der *Folha* darf dies nicht überraschen. So ergeben sich für zwei machtpolitisch nicht entscheidende und zudem entfernte Staaten nur wenige bilaterale Ansatzpunkte in der täglichen Darstellung, dafür aber umso mehr Bezüge im internationalen Kontext.



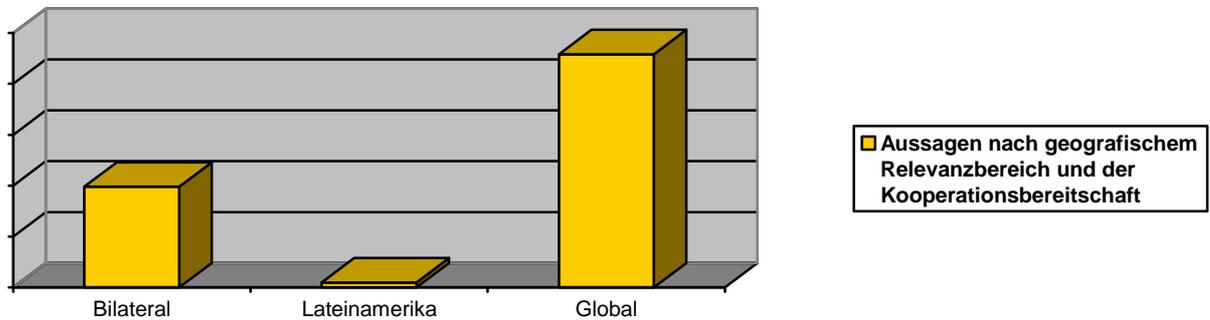
Grafik 298: Nennung des geografischen Relevanzbereiches in der Folha (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Bundesregierung wird als kooperativ und begrenzt mächtig dargestellt, wobei hauptsächlich der globale und der bilaterale Bereich betrachtet werden. Auch die Politische Kultur und die deutsche Gesellschaft werden als bedeutend, vorbildlich und hochwertig beschrieben.

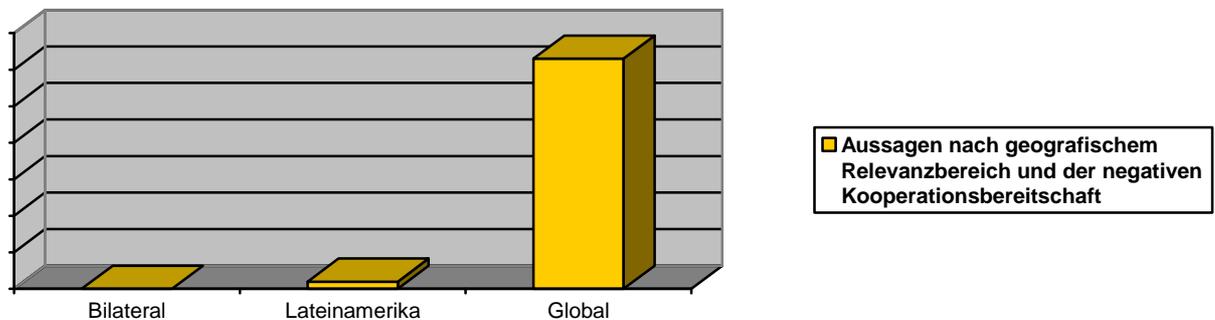
Kombination der Ebenen

(a) *Kooperationsbereitschaft und Geografischer Relevanzbereich*: Im Vergleich der Bundeskooperationsbereitschaft mit der anderer Staaten zeigt sich, dass es ungefähr gleichviele Artikel beidseitiger Kooperation gibt, wobei die Kooperationsbereitschaft anderer Staaten leicht die der Bundesrepublik übersteigt. Unkooperative Artikel lassen sich vor allem im globalen Relevanzbereich finden, weshalb die Bundesrepublik gegenüber Brasilien als noch kooperativer dargestellt wird, als ohnehin schon in den anderen geografischen Ebenen. Die Mehrzahl unkooperativer Aussagen im globalen Bereich wird auch durch die Anzahl unkooperativer Artikel in der Einstellungsobjektebene „Politische Kultur“ bewirkt, die sich auf den zweiten Weltkrieg, also auf längst vergangene Zeiten beziehen. Deshalb entspricht das *Folha-Frame*, in Bezug auf die Darstellung der Ebene Kooperation, der präsidentialen Intention und ihrem Framing! Besonders auch das bilaterale Deutschlandbild ist wie unter den Präsidenten kooperativ geprägt (Grafik 299). Hatte es unter Cardoso und Lula ein quantitativ noch sehr begrenztes globales Deutschlandbild gegeben (Die wenigen Aussagen hier beschrieben meist einen mächtigen und kooperativen global player), so ist dieses in der *Folha* schon sehr viel eindeutiger. Das Bild des weitgehend kooperativen (Grafik 299 und 300) und einflussreichen global players, wird nur durch einige wenige Konflikte gestört, bei denen einige aber in den Bereich der historischen Regierungen fallen (2. Weltkrieg) (Vergleiche Grafik 300). Trotzdem bleibt festzuhalten, dass kritische Stimmen nicht bilateral, sondern global anfallen. Insgesamt gibt es also hier qualitativ, wenn auch nicht quantitativ, eine Parallele zwischen präsidentialem und *Folha-Frame*. Das lateinamerikanische *Frame* ist bei beiden gleichermaßen wenig aussagekräftig.

Wird Deutschland global als mächtig dargestellt, ist dies für das bilaterale *Frame* nicht mehr uneingeschränkt zu behaupten. Ähnlich wie unter Cardoso und Lula gibt es hier mehr kooperativ-machtneutrale Artikel als kooperativ-mächtige. Es kann daher von einem wenig mächtigen und sehr kooperativen Deutschlandbild gesprochen werden – eine Gemeinsamkeit zwischen präsidialem und medialem *Frame*. Es sollte betont werden, dass das äußerst kooperative-begrenzt einflussreiche Bundesregierungs-*Frame* von den intakten bilateralen Beziehungen und der global multilateral und partnerschaftlich ausgerichteten deutschen Politik zeugt.



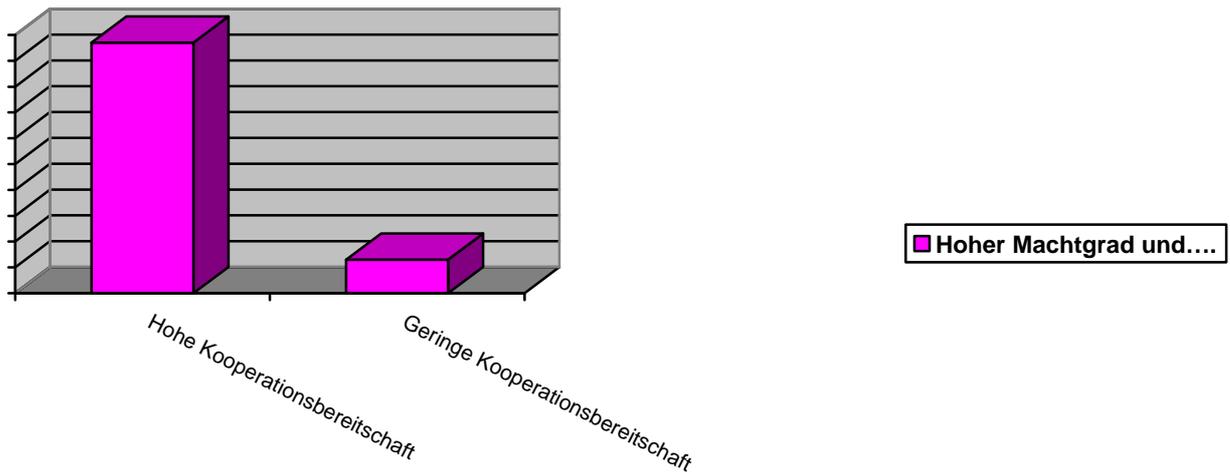
Grafik 299: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der Kooperationsbereitschaft in der Folha (Quelle: Eigene Darstellung)



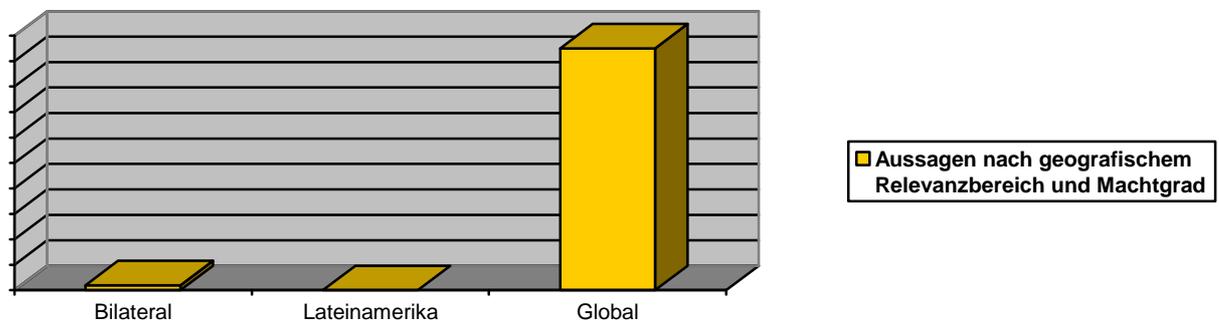
Grafik 300: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der negativen Kooperationsbereitschaft in der Folha (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Kooperationsbereitschaft, Geografischer Relevanzbereich und Machtgrad*: Unter den rein politischen Themen gibt es mehr kooperative Artikel in Bezug auf die Machtallokation als unkooperative (Grafik 301). Grafik 301 ist damit schon deutlich eher mit dem präsidialen *Frame* vergleichbar, als die Gesamtstatistik. Auch im präsidialen *Frame* zeigte sich insgesamt eher eine gemäßigt mächtige Umschreibung der BRD. Dass Deutschland aber ähnlich wie unter Cardoso und Lula auch von der *Folha* als kooperativer global player eingestuft wird, zeigt die Kombination unter den Ebenen (Grafik 302 und 303). Bilateral ist der zugeschriebene Machtgrad sehr gering. Ein global-mächtiges Bundesregierungs-*Frame* spricht für die bereits zitierte kooperativ-multilaterale Haltung der Bundesrepublik, die sich in verschiedenen Gremien als wichtiger und bedeutender Partner und Meinungsmacher zeigte – gerade was die EU und europäische Fragen betrifft. Bilateral wird (siehe US-Analyse) generell eher ein weniger machtbetontes *Frame* angeboten.

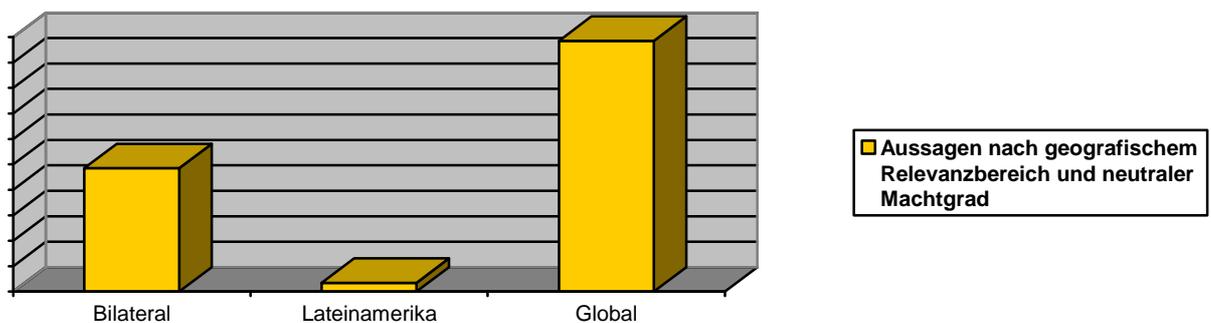
Für die These spricht, dass die global hohe politische Machtallokation mit einer hohen Kooperationsbereitschaft korreliert und dies in einem ähnlichen Verhältnis wie unter Cardoso und Lula gesehen. Die nicht politische Macht hingegen korreliert mit der neutralen Kooperationsbereitschaft, da sie nicht politisch ist und deshalb innerhalb der Kooperationsebene nicht gemessen werden kann. Insgesamt sehen wir, was die Machtallokation angeht, große Parallelen zwischen den präsidialen *Frames* und dem *Folha-Frame*.



Grafik 301 (Quelle: Eigene Darstellung)

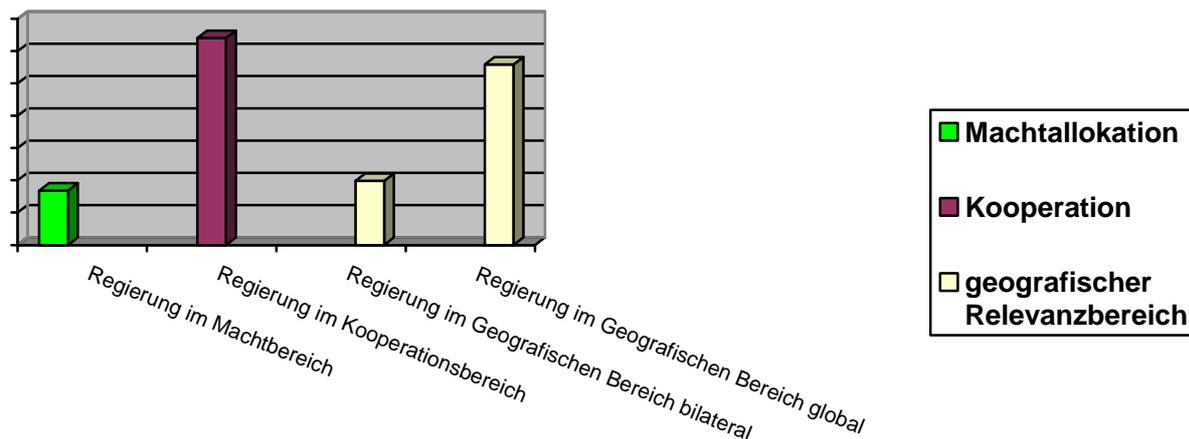


Grafik 302: Hohe Machtallokation im Geografischen Relevanzbereich in der Folha (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 303: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und des neutralen Machtgrades in der Folha (Quelle: Eigene Darstellung)

Schließlich zeigt die Gesamtkombination der Einstellungsobjektebene „Regierung“ mit den drei Kategorien, die bereits zuvor definierten Sinnbilder, also *Frames*, die die *Folha de São Paulo* publizierte (Grafik 304). Die Bundesregierung ist kooperativ und bedingt mächtig (dies vor allem global), sie ist ein global player, da sie global wie bilateral agiert. Ein Unterschied liegt hier sicherlich in der medialen Betonung der globalen Handlungen der Bundesrepublik, während die Präsidenten eher auf die bilateralen Beziehungen eingehen. Dies liegt daran, dass sie sich gerade auf bilateralen Zusammenkünften zum Interaktionsstaat äußern.



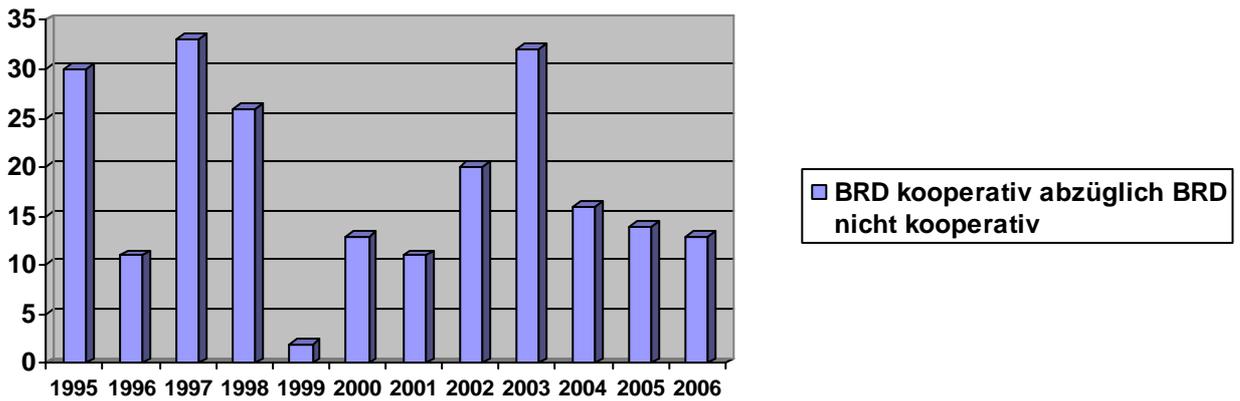
Grafik 304 (Quelle: Eigene Darstellung)

Global framt die Folha die Bundesrepublik als kooperativ-einflussreichen global player, bilateral als kooperativ-machtneutral.

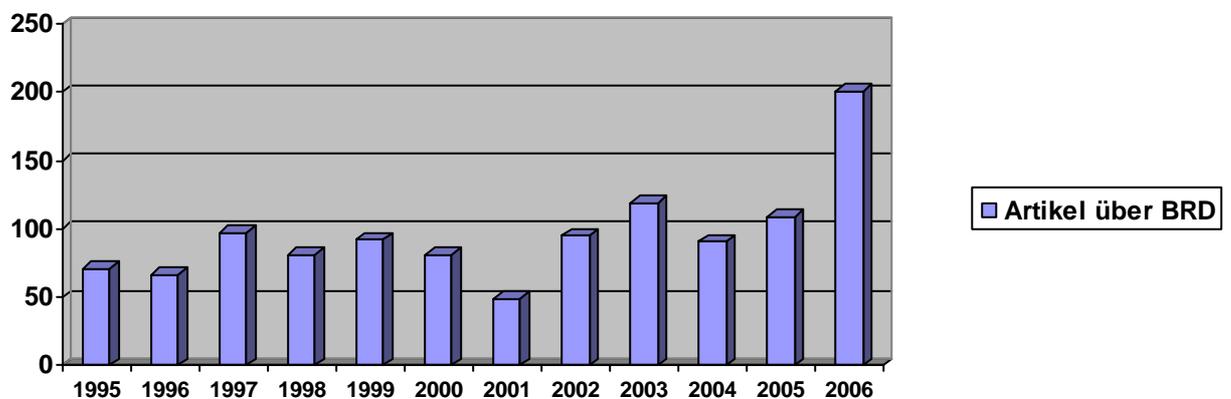
Ebenen über Zeit

(a) *Kooperation*: Um die Jahresstatistiken der Artikel, verstehen zu können, wollen wir erneut ein chronologisches Diagramm zeichnen, welches die Entwicklung der Ebenen über Zeit (zwischen 1995 und 2006) beinhaltet. Zunächst möchten wir die Entwicklung der kooperativen Aussagen (abzüglich der fast nicht existenten unkooperativen Aussagen) begutachten (Grafik 305). Es zeigt sich ein durchgängig kooperatives *Frame*. Besonders kooperative Jahre sind 1995, 1997, 1998, 2002 und 2003. Hier macht sich jetzt auch der globale Einfluss der Berichterstattung bemerkbar. Während 1995 das Antrittsjahr Cardosos und bilaterale Treffen die *Folha*-Agenda bestimmen, in deren Rahmen die Bundesrepublik als (wichtiger) Kooperationspartner dargestellt wird, sind dies 1997, 1999 und 2003 internationale Themen, wie der Jugoslawienkonflikt (1995 bis 1999), Kosovokrieg (1999) und die deutsche Haltung im Irakkrieg (2003). Dabei wirken sich die Kriegsablehnende Haltung und die Vermittlungsversuche während des Jugoslawienkonfliktes (ab 1995) und des Irakkrieges (2003) äußerst positiv auf die Medien-Darstellung aus. 1999 wird die deutsche Beteiligung am NATO-Einsatz im Kosovo jedoch stark kritisiert. All dies spricht für den Einfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten (Kriegs- und Militäreinsatzablehnung). Dies ist etwas überraschend, hatten wir mit einem solchen Einfluss doch nicht gerechnet.

Die ebenfalls kooperativen Jahre 1996, 2000, 2001, 2002 und 2004 bis 2006 sind letztlich eine Mischung aus globalen und bilateralen Schwerpunkten. Gerade 2000 und 2002 standen dabei die bilateralen *Frames* im Vordergrund, die sich als Konsequenz wichtiger bilateraler Treffen und des Abschlusses einer strategischen Partnerschaft ergeben. 1996, 2001 und 2004 bis 2006 schrieb die *Folha* hingegen relativ weniger kooperativ (weil insgesamt weniger), wobei der Grund in den letzt genannten Jahren die insgesamt rückläufige Häufigkeit von Artikeln zur Bundesrepublik ist, da nun vermehrt über die Kriegs- und Krisenentwicklung im Nahen Osten (Irak, Iran) berichtet wurde. 2001 mag deshalb quantitativ etwas zurückbleiben, da hier erstens keine bilateralen Treffen stattfanden und zweitens andere Themen (9.11.) die *Folha*-Agenda bestimmten. Es zeigt sich damit, dass die Präsidenten, was das Gesamtbild angeht, nur auf die kooperative Tendenz, nicht aber immer auf die inhaltliche Schwerpunktsetzung (siehe Bedeutung internationaler Vorgänge in der *Folha*) und die zeitliche Entwicklung Einfluss nehmen konnten. Gerade die insgesamt Schwerpunktsetzung die von den präsidentialen *Frames* abweicht, zeigt sich auch in Grafik 306. Alles überragend ist hier die Berichterstattung im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft 2006 und ihrem Vorspiel dem Confed-Cup 2005. Darüber hinaus ist die Gesamtaufmerksamkeit in den Jahren internationaler Turbulenzen 2002 bis 2004 und 1999 (siehe oben) zu bemerken. Wir erneuern damit unsere Aussage, dass die Präsidenten insgesamt auf die zeitliche Schwerpunktsetzung keinen Einfluss hatten, wohl aber mit Ausnahme des Kriegsjahres 1999 auf die Tendenz zu einem kooperativen *Frame*.



Grafik 305 (Quelle: Eigene Darstellung)

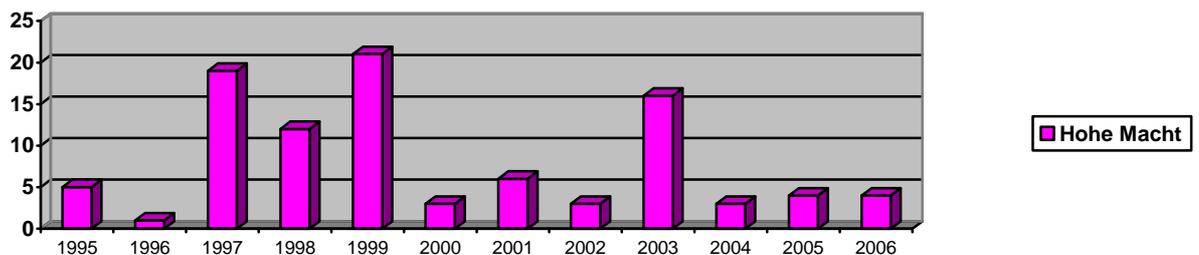


Grafik 306: Gesamtartikelanzahl (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Präsidenten hatten auf die zeitliche Schwerpunktsetzung keinen Einfluss, wohl aber – mit Ausnahme des Kriegsjahres 1999 – auf die Tendenz zu einem kooperativen Frame.

(b) *Machtgrad*: In Übereinstimmung mit unserer Analyse richtet sich der Machtgrad in der Zeitentwicklung vor allem an den globalen *Frames* aus, da sich die bilateralen ja im neutralen Machtbereich befinden. Die Bundesrepublik wird demnach 1997 bis 1999 (Jugoslawien, Kosovo) und 2003 (Widerstand gegen Irakkrieg) von der *Folha de São Paulo* als mächtig charakterisiert (Grafik 307). Hier bestehen aufgrund der globalen Betonung folglich auch keine Übereinstimmungen zum präsidentialen *Frame*.

In Bezug auf den hohen deutschen Machtgrad in der *Folha* bestehen aufgrund der globalen Betonung keine Übereinstimmungen zum präsidentialen *Frame*.

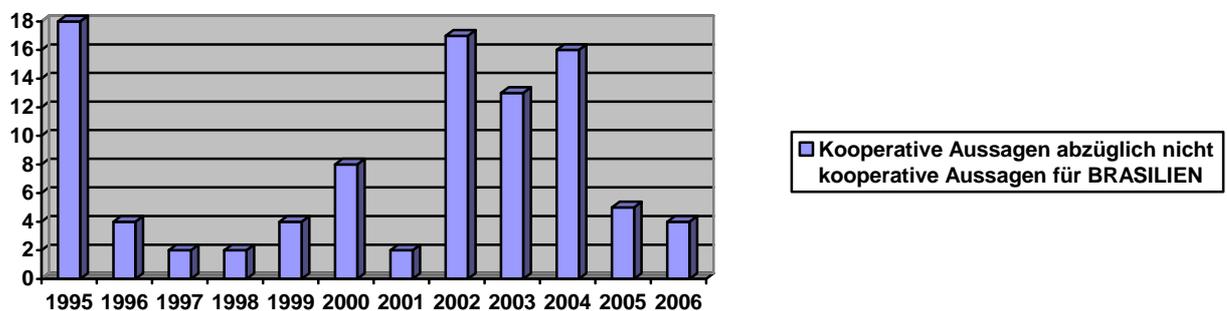


Grafik 307: Nennung des Machtgrades in der *Folha* (Quelle: Eigene Darstellung)

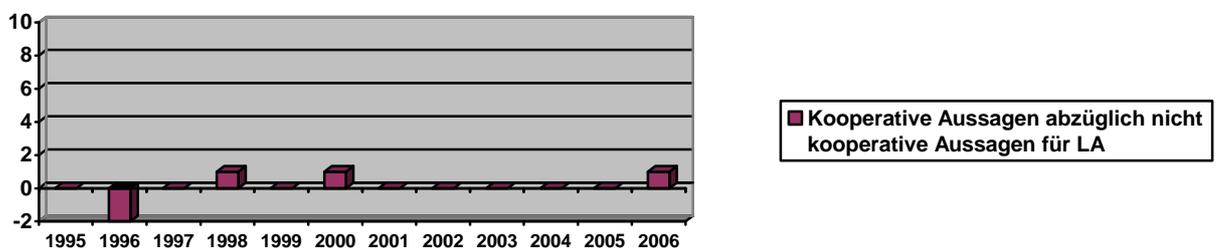
Kombinationen der Ebenen über Zeit

(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Es stellt sich die Frage, ob der Einfluss der Präsidenten auf die zeitliche Entwicklung aber in ihrem Bereich, das heißt in den bilateralen Beziehungen, größer war. Um dies herauszufinden, vergleichen wir nun die einzelnen Geografischen Relevanzbereiche nach kooperativen abzüglich nicht kooperativer Aussagen über Zeit. Es zeigt sich, dass das *Folha-Frame* im bilateralen Bereich fast eine Kopie des präsidentialen *Frames* ist (Grafik 308), was allerdings auch an den bilateralen Treffen liegen kann. Die einzige Ausnahme stellt das Jahr 2004 dar, in dem der Ausbau der strategischen Partnerschaft und die Kooperation bei der Reform des Weltsicherheitsrats weniger von Lula als mehr von Amorim propagiert wurde (der eher auf die aktuelle Politik der Regierung einging).

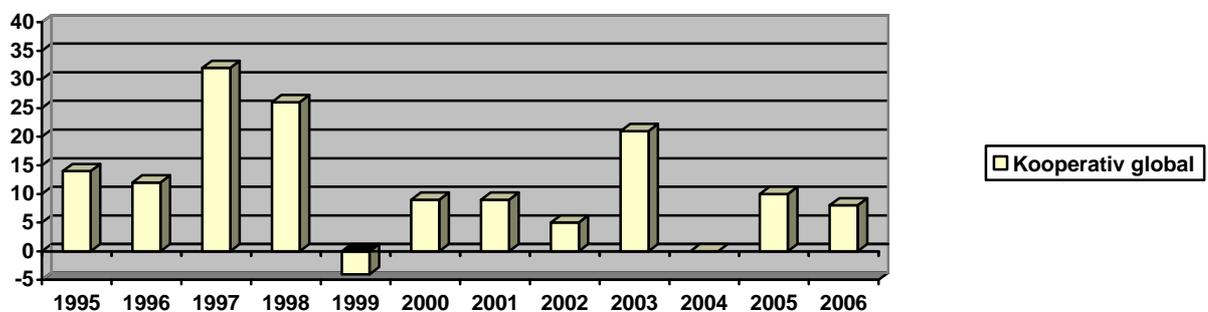
An dieser Stelle müssen wir erneut betonen, dass die Präsidenten eher die Politische Kultur betonten als die Zeitungen dies tun. Aufgrund der Abwesenheit des globalen und regionalen *Frames* bei Cardoso und Lula konnten diese beiden hingegen auch von der *Folha* nicht übernommen werden. Das globale *Frame* des Mediums orientiert sich daher ausschließlich an internationalen Interessensentwicklungen und den Rompierungsfaktoren (Grafik 310). Zu beachten sind hier die kooperativen *Frames* 1995 bis 1997 (Humanitäre Unterstützung Jugoslawien) und 2003 (Ablehnung Irakkrieg) sowie die Kritik an der Bundesregierung 1999 (Kosovo-Militäreinsatz) und 2004 (als Folge der Ablehnung der G-4 Kooperation).



Grafik 308 (Quelle: Eigene Darstellung)

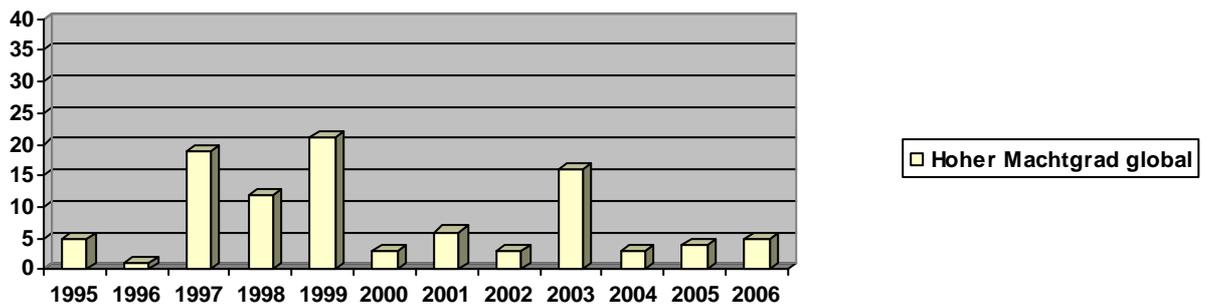


Grafik 309 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 310 (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Machtgrad und Geografischer Relevanzbereich*: Die eben gesehene Statistik zur allgemeinen Machtgradentwicklung besteht aus fast hundert Prozent aus Aussagen zum globalen Machtgrad. Dies entspricht den präsidentialen *Frames*, die bilateral der BRD weniger Macht zuschreiben als global.

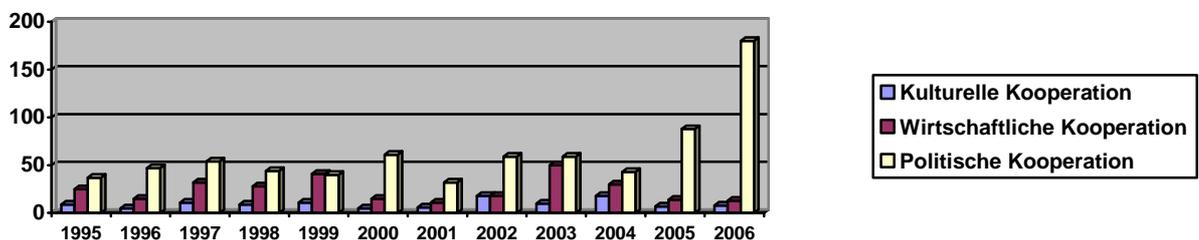


Grafik 311 (Quelle: Eigene Darstellung)

Das durchgängig bilaterale kooperative und begrenzt mächtige Deutschland-Frame orientiert sich im Zeitverlauf an den präsidentialen Frames. Die bis auf 1999 (und 2004) kooperativen (und begrenzt mächtigen) globalen Frames stehen eher in Verbindung mit der internationalen Entwicklung und dem langzeitlichen Schemata der Kriegsablehnung unter den Journalisten.

Inhalt

Wie bereits zum Einstellungsobjekt USA geschehen, schauen wir uns nun abschließend die zeitliche Entwicklung der im Codebuch definierten drei Subebenen, wirtschaftliche, kulturelle und politische Kooperation an. (Fast) Im gesamten Zeitraum überwiegen die politischen, vor den wirtschaftlichen und den kulturellen Themen (Grafik 312). Die Dominanz politischer Schwerpunkte vor wirtschaftlichen ist dabei ganz typisch für das präsidentiale *Frame*. Die außerpolitische kulturelle Seite Deutschlands (die hier nicht endogenisiert wurde) tritt besonders 2005/2006 im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft in Erscheinung. Politische Themen sind der *Folha* 1999 (Kosovo) und 2003 (Irak) sehr wichtig, wirtschaftliche 2002 (Schröderbesuch auf Wirtschaftstreffen). Insgesamt folgen gerade die wirtschaftliche und politische Schwerpunktsetzung in Ansätzen dem präsidentialen *Frame*.



Grafik 312 (Quelle: Eigene Darstellung)

c) Fazit

All diese Ergebnisse sprechen dafür, dass die brasilianischen Präsidenten ihr bilaterale kooperativ- und begrenzt einflussreiches *Frame* zwischen 1995 und 2006 an die *Folha de São Paulo* übertragen konnten, global allerdings im Zeitverlauf keinen Einfluss auf die Berichterstattung hatten. Hier besteht jedoch ebenfalls ein kooperativ-begrenzt einflussreiches *Frame*, welches sich inhaltlich an die präsidentialen *Frames* anlehnt. Ausnahme ist das Jahr 1999, in dem die Wirkung des langzeitlichen Schemas der Kriegsablehnung unter den Journalisten ein kooperatives *Frame* aufgrund des deutschen Einsatzes im Kosovo verhindert. Insgesamt ist das *Folha-Frame* ein Deutschlandfreundliches *Frame*! Ihre Betonung liegt neben dem (rein) kulturellen (außerpolitischen) Sektor im politischen Bereich, aber auch auf wirtschaftlichen Entwicklungen. Trotzdem gibt es weit weniger Artikel über Deutschland als über die USA. Besonders auf internationale Beziehungen (Jugoslawien, EU, Kosovo, Afghanistan, Irak) wird eingegangen, wobei aber auch Brasiliens Verhältnis zur BRD und hier besonders bilaterale Treffen im Fokus der Betrachtung steht. Die *Frames* der Präsidenten werden vor allem in Bezug auf die bilateralen Beziehungen übernommen.

d) Das *Frame* im Rahmen der Realereignisse

Im vorhergehenden Kapitel wurden bereits die Ereignisse genannt, welche wir für die Untersuchung ihres Einflusses auf die Medien-*Frames* für bedeutsam halten. Dies sind die bilateralen Treffen des 20. Septembers

(Besuch Cardoso in Bonn) und des 21.-27. Novembers 1995 (Besuch Herzog in Brasilien), des 17. Septembers 1999 (Kohl in Brasilien), des 4. Oktobers 2000 (FHC in Berlin), des 14. Februars 2002 (Besuch Schröder in Brasilien) und des 27. Novembers 2003 (Rau in Brasilien). Zusätzlich untersuchen wir das Medien-*Frame* fünf Tage vor und fünf Tage nach der deutschen Beteiligung an Luftangriffen der NATO auf Serbien, während des Kosovoeinsatzes am 24. März 1999. Wieder musste untersucht werden, ob sich das in den Medien präsentierte Bundesregierungs-*Frame* nach den Ereignissen mittel- oder langfristig anders darstellte als davor. War dies der Fall, so konnte von einem Einfluss des jeweiligen Realereignisses gesprochen werden. Inhalt der Analyse sollte nur die zentrale Kooperationsebene sein.

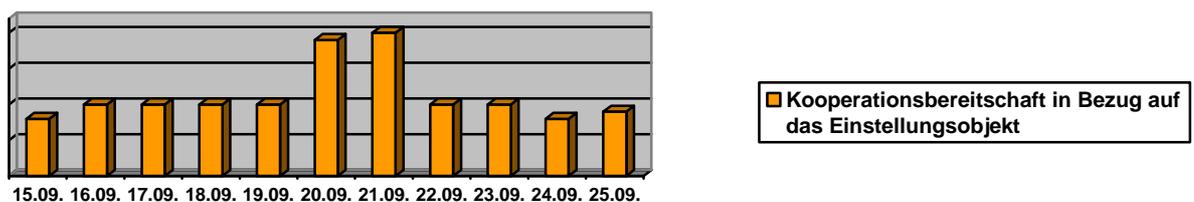
Bei der Analyse der Darstellung dieser Ereignisse in der *Folha* zeigt sich, dass sich insbesondere bei Betrachtung der Entwicklung im Rahmen der bilateralen Treffen vergleichbare (unter den einzelnen Ereignissen) Tendenzen finden lassen. Vor einem jeden Treffen nimmt die kooperative Berichterstattung langsam zu, erreicht während des Treffens ihren Höhepunkt, um dann nach diesem wieder leicht abzufallen, bis sie schließlich Tage nach dem Treffen wieder das Ursprungsniveau – nämlich relativ geringe Berichterstattung – erreicht. Das spricht für einen geringen Einfluss dieser Ereignisse auf das mediale *Frame*, da sich die *Frames* langfristig ja nicht verändern.

Ein großer Teil der Berichterstattung beschäftigt sich mit den Reden der brasilianischen Präsidenten (und denen der deutschen Kanzler und Präsidenten). Somit muss von einem offensichtlichen Einfluss der brasilianischen Präsidenten auf das *Folha-Frame* zur BRD im bilateralen Bereich gesprochen werden.

Das *Frame* des Jahres 1999 zeigt uns, wie mit dem Entschluss der Bundesregierung im Kosovo aktiv zu werden (22. März) und dem dann erfolgten tatsächlichen Eingriff (25. März) die Darstellung äußerst Deutschland kritisch wird, was uns die Bedeutung des kognitiven Faktors der Kriegsablehnung der Journalisten vor Augen führt. Dieses Ereignis hat also sehr wohl einen Einfluss auf das mediale Bundesregierungs-*Frame*. In Kombination mit dem Realereignis bestimmt also ein langzeitliches Schemata auch die Wahrnehmung des globalen Akteurs BRD in der *Folha* (in diesem Fall 1999) und nicht nur die zur USA (2001 bis 2003), indem es durch seine inhaltliche kriegsablehnende Haltung und vor dem Hintergrund des Kosovoeinsatzes der Bundeswehr 1999 hemmende Wirkung entfacht. Das langzeitliche kognitive Schema hat also entgegen unserer Vermutung durchaus auch Einfluss auf unser zweites Einstellungsobjekt, was umso mehr für seine Bedeutung bei der Akteurswahrnehmung spricht.

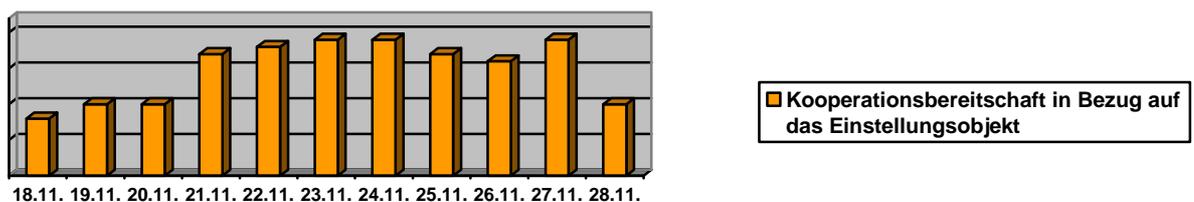
Nur der Kriegseintritt der Bundesrepublik am 25. März 1999 veränderte das Bundesregierungs-Frame der Folha nachhaltig. Dies spricht für einen hemmenden Einfluss der kognitiven langzeitlichen Faktoren der Kriegsablehnung unter den Journalisten, vor dem Hintergrund des deutschen Kosovoeinsatzes und der Entwicklung des Folha-Frames.

Der Besuch Cardosos in Bonn am 20. September 1995



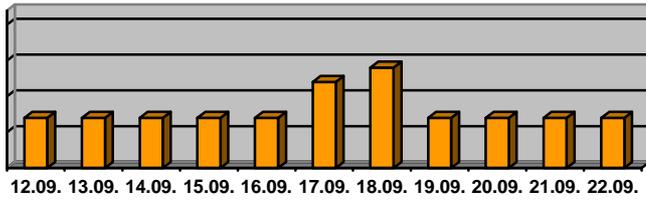
Grafik 313 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Präsident Roman Herzogs in Brasilien vom 21. bis 27. November 1995



Grafik 314 (Quelle: Eigene Darstellung)

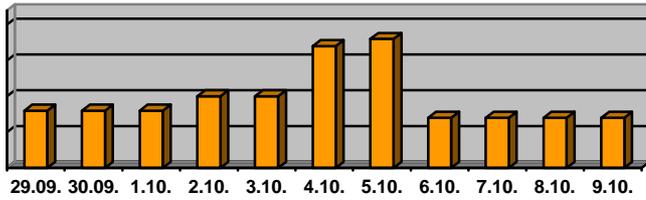
Der Besuch Helmut Kohls in Brasilien am 17. September 1996



■ Kooperationsbereitschaft in Bezug auf das Einstellungsobjekt

Grafik 315 (Quelle: Eigene Darstellung)

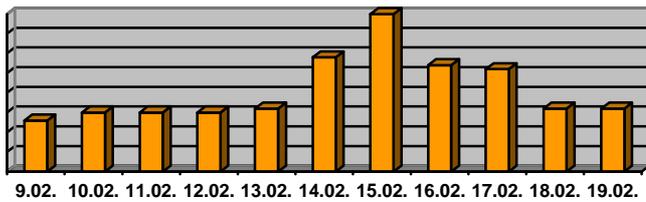
Der Besuch Cardosos in Berlin am 4. Oktober 2000



■ Kooperationsbereitschaft in Bezug auf das Einstellungsobjekt

Grafik 316 (Quelle: Eigene Darstellung)

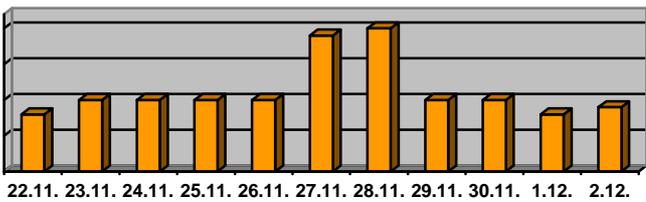
Der Besuch Schröders in Brasilien am 14. Februar 2002



■ Kooperationsbereitschaft in Bezug auf das Einstellungsobjekt

Grafik 317 (Quelle: Eigene Darstellung)

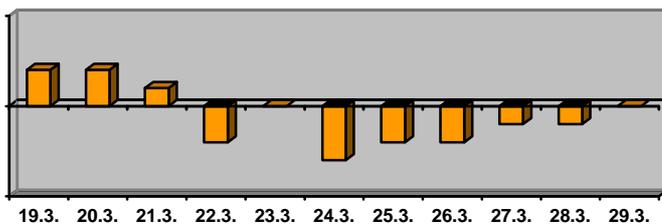
Der Besuch Raus in Brasilien am 27. November 2003



■ Kooperationsbereitschaft in Bezug auf das Einstellungsobjekt

Grafik 318 (Quelle: Eigene Darstellung)

NATO-Angriff auf Serbien am 24. März 1999



■ Kooperationsbereitschaft zum Einstellungsobjekt BRD

Grafik 319 (Quelle: Eigene Darstellung)

2.2.2.5.1.2 *Estado de São Paulo*

In diesem zweiten Unterkapitel schauen wir uns jetzt die statistische Zusammenstellung der im *Estado de São Paulo* zwischen 1995 und 2006 zur Bundesrepublik Deutschland erschienenen Artikel an. Wie bereits bei der Erhebung des Einstellungsobjektes Vereinigte Staaten von Amerika konnten wir auch diesmal die Jahre 2001 und 2004 nicht untersuchen, da hier in den durchsuchten Archiven der Biblioteca Nacional und der Biblioteca Pública keine Exemplare vorhanden waren.

Es wurden alle Artikel zum Begriff Deutschland (Alemanha) erfasst, die das Thema Politik und die entweder die deutsche Regierung oder aber Politische Kultur betrafen⁶⁷². Es ließen sich fast genauso viele Artikel zum Einstellungsobjekt BRD, wie zum Einstellungsobjekt USA finden, was durch die Betonung wirtschaftlicher Themen im *Estado* begründet werden kann, in denen die Bundesregierung international relativ wichtig erscheint. Deshalb finden wir auch im *Estado* die meisten Artikel zur BRD im Vergleich mit anderen Medien.

Estado-Frames 1995

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht	(2)		(30)
	Neutrale Macht	(8)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(6)		
	Neutrale Macht	(10)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(3)		
	Neutrale Macht	(9)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(9)		
	Geringe Macht			
Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(2)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

⁶⁷² Zusätzlich nahmen wir – aus Gründen des besonderen Interesses – auch Artikel zu weiteren Beiträgen über Deutschland auf, die außerhalb der Untersuchung stehen.

Estado-Frames 1996

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	neutral
Machtallokation	Große Macht	(2)		(41)
	Neutrale Macht	(4)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(4)		
	Neutrale Macht	(11)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD			
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(3)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(8)	
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(2)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 1997

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	neutral
Machtallokation	Große Macht	(1)		(45)
	Neutrale Macht	(3)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(17)		
	Neutrale Macht	(14)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(2)		
	Neutrale Macht	(3)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(20)		
	Neutrale Macht	(15)		(1)
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 1998

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(38)
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(9)		
	Neutrale Macht	(18)	(1)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(10)		
	Neutrale Macht	(14)	(1)	
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(1)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 1999

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(33)
	Neutrale Macht	(3)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(6)	(7)	
	Neutrale Macht	(8)	(9)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(4)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(6)	(7)	
	Neutrale Macht	(7)	(8)	
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(1)
	Neutral	(1)		
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 2000

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(53)
	Neutrale Macht	(7)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(5)		
	Neutrale Macht	(6)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(6)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(4)		
	Neutrale Macht	(7)		
	Geringe Macht			
Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(2)
	Neutral		(1)	
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 2001

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber Brasilien				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 2002

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien			
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(54)
	Neutrale Macht	(12)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(6)	
	Neutrale Macht	(7)	(2)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD			
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(12)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht	(5)	
	Neutrale Macht	(7)	(3)
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		(2)
	Neutral			(1)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 2003

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(52)
	Neutrale Macht	(8)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(11)		
	Neutrale Macht	(13)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(8)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(10)		
	Neutrale Macht	(13)		(7)
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		(1)
	Neutral		(1)	
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 2004

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 2005

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien			
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		(80)
	Neutrale Macht	(5)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(5)	
	Neutrale Macht	(7)	(1)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD			
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(5)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht	(6)	
	Neutrale Macht	(7)	
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig	(1)		
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Estado-Frames 2006

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(171) über Kultur, Politik und WM 06
	Neutrale Macht	(4)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(7)		
	Neutrale Macht	(9)	(1)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(4)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(7)		
	Neutrale Macht	(8)	(3)	
	Geringe Macht			
Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Abb.37 (Quelle: Eigene Darstellung)

(3) Analyse

a) Politische Kultur

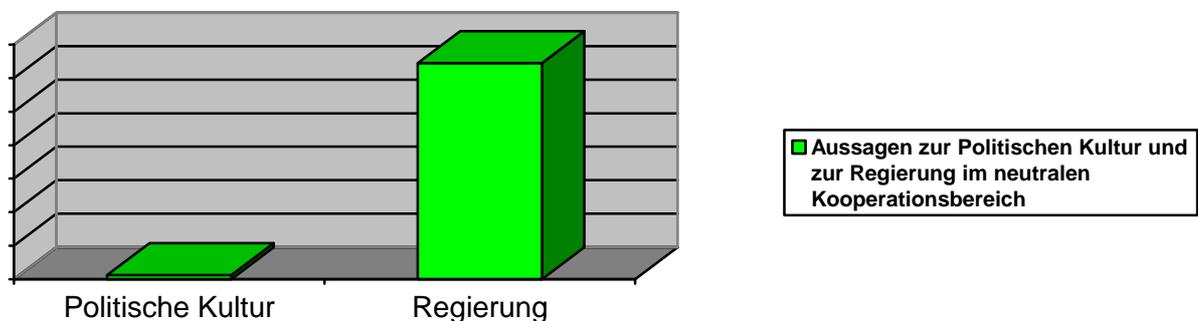
Im Vergleich zu *Folha* verwendet der *Estado* relativ wenige *Frames* zur Politischen Kultur der BRD, was auch an seiner Konzentration auf wirtschaftliche Fragen liegen kann (siehe unten). Die vorhandenen Artikel befinden sich mehrheitlich im bilateralen Bereich und werden dort meist als „mächtig“ eingestuft, so dass wir in Bezug auf den Geografischen Relevanzbereich und die Politische Kultur von einem bilateral kulturell-politisch „einflussreichem“ und damit positiven Kultur-*Frame* sprechen können. Im Zeitverlauf existieren 1995 bis 2002 (Bei bilateralen Treffen wird oft Hintergrundinformation zum Interaktionsstaat angeboten) mehr *Frames* zur Politischen Kultur als 2003 bis 2006. Gerade in den letzten Jahren des Untersuchungszeitraumes standen nämlich aktuell-politische *Frames* (aufgrund der Entwicklung nach dem 11. September und aufgrund des

Irakkrieges) im Vordergrund der Berichterstattung der Medien, welche zu Regierungshandlungen und kaum zur Politischen Kultur Stellung bezogen. Zu Zeiten Cardosos ging der *Estado de São Paulo* demnach deutlich konsequenter auf dieses Einstellungsobjekt ein. Eine Parallele zu einem präsidentialen *Frame* können wir daraus jedoch nicht ableiten. Zudem überwiegen auch im Zeitverlauf durchweg (mit wenigen Ausnahmen: 2005) bilaterale *Frames* zur Politischen Kultur. Auch dies spricht für den Zusammenhang von Regierung und globaler Ebene sowie Politischer Kultur und bilateraler Hintergrundinformation im Rahmen von Staatstreffen.

Viele *Estado*-Artikel beziehen sich also auf aktuelle Handlungen und Ereignisse (der Regierung) und politische Statements (die sich wiederum auf Aktuelles beziehen). Dies liegt in der Natur der Sache, muss doch eine Tageszeitung bemüht sein, vor allem aktuelle Entwicklungen aufzuzeigen. Trotzdem wären mehr Beiträge zur Politischen Kultur der BRD denkbar, wie sie in ähnlicher Form im gesellschaftlichen – kooperativ-neutralen – Teil vorkommen. Dass dies bei Deutschland nicht der Fall ist, liegt vielleicht – trotz erhöhter Aufmerksamkeit – an der mangelnden Wichtigkeit der Bundesrepublik. Hinter die Kulissen, auf die Historie auch der Außenpolitik solcher Staaten, wie der USA, wird eher geschaut als auf die Deutschlands. Die geringe Anzahl auch in Bezug auf die Politische Kultur der Vereinigten Staaten (vergleiche Kapitel 2.1) zeigt jedoch, dass die Zeitungen natürlicherweise eher über das Einstellungsobjekt Regierung, als über das der Politischen Kultur berichten.

Der *Estado* zeichnet aber aufgrund des hohen Machtgrades der Politisch-Kulturellen Ebene und der kooperativen Regierungsebene ein überaus positives Deutschlandbild. Wenn sie dennoch vorkommen, so kritisieren die unkooperativen Artikel deutsche Handlungen im internationalen Umfeld und nicht in Verbindung mit den bilateralen Beziehungen (siehe unten). Neben den unkooperativen fällt auch wieder die große Anzahl neutraler Artikel in der Tabelle ins Auge, die aus speziellem Interesse eingefügt wurden. Diese beinhalten wie gesehen positive Darstellungen über deutsche Technik, Wissenschaft, Forschung, Kultur, Produkte, Sport, Wirtschaft und Tourismus, indem sie diese Gesellschaftsaspekte als fortgeschritten und qualitativ hochwertig bezeichnen. Die gesamtdeutsche Kultur-, Sport- und Wissenschaftswelt wird also erneut positiv und global einflussreich beschrieben.

Ein größerer Anteil als bei der *Folha* bezieht sich jetzt auch auf interne politische Zustände und Vorgänge, also auf Innenpolitik, welche insgesamt als vorbildhaft und nachahmenswert beschrieben wird (im Bereich des Einstellungsobjektes Politische Kultur). Wir konstatieren, dass obwohl weitgehend kooperationsneutral, der positive Effekt aufgrund des Kompetenzzuspruches hier überwiegt, weshalb sich die neutrale Sparte nahtlos in das positive Deutschlandbild des *Estado* einfügt.



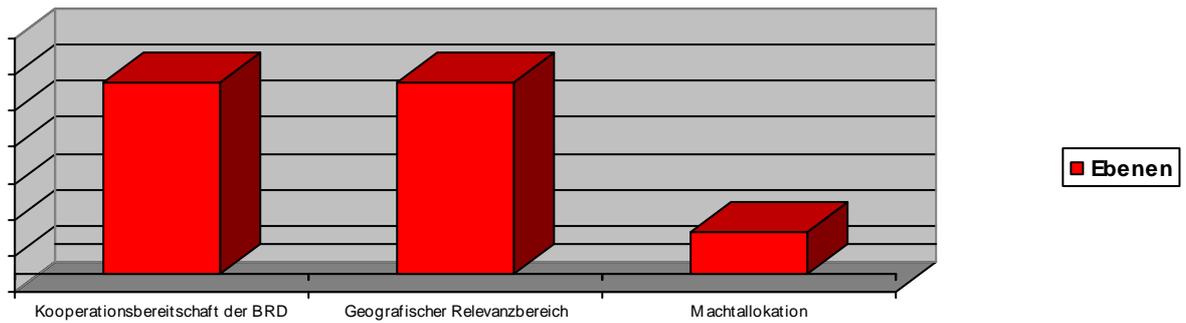
Grafik 320: Nennung nach Einstellungsobjektebenen im neutralen Kooperationsbereich im Estado (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Politische Kultur wird schwerpunktmäßig im bilateralen Bereich als einflussreich dargestellt, insgesamt aber weniger betont als bei der Folha.

b) Regierung

Betonung der einzelnen Ebenen im Vergleich

Neben dem begrenzten Machtgrad wird auch beim *Estado* auf Kooperationsbereitschaft und geografische Zuordnung eingegangen.

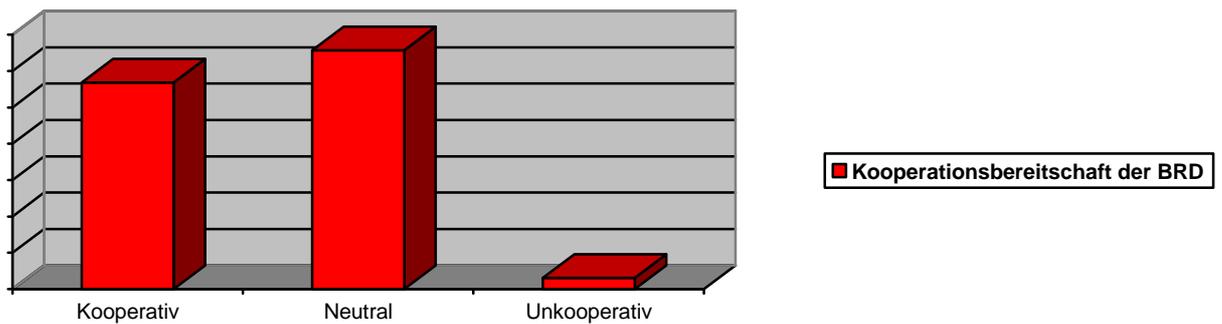


Grafik 321: Nennung nach Ebenen im Estado (Quelle: Eigene Darstellung)

Tendenzen

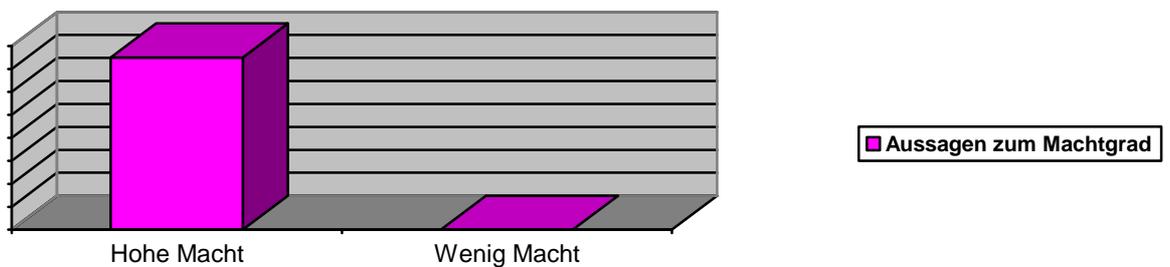
(a) *Kooperation*: Auf den ersten Blick erscheint uns das *Estado-Frame* mit dem *Folha-Frame* fast identisch zu sein. In jedem Fall ist es im Gesamten betrachtet noch sehr viel kooperativer (Grafik 322). Es gibt fast genauso viele kooperative wie neutrale *Frames*. Zudem konnten weniger unkooperative Artikel gezählt werden. Damit betont der *Estado* die Kooperationsbereitschaft der Bundesrepublik gegenüber anderen Staaten und die anderer Staaten gegenüber Deutschland.

Unkooperative *Frames* bilden wie bei der *Folha* und den Präsidenten die Ausnahme. Anders als die *Folha de São Paulo* gibt es im *Estado* aber keine konstante Historienserie über Kriegsverbrechen und –Handlung im Dritten Reich. Dadurch fallen die meisten unkooperativen Aussagen im Bereich der Regierung weg.

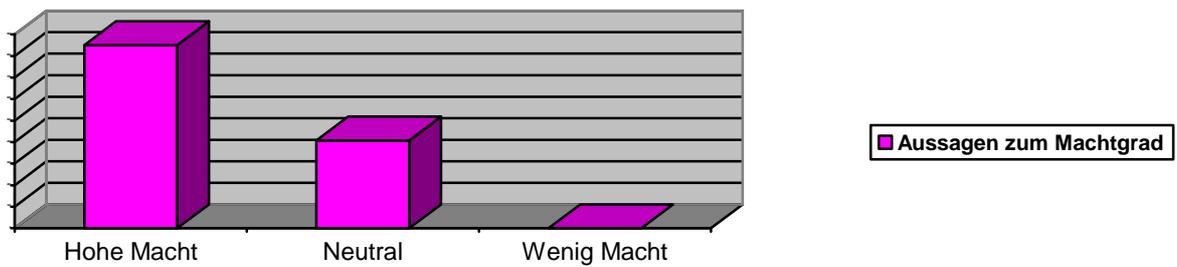


Grafik 322: Nennung nach Kooperationsbereitschaft insgesamt im Estado (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Machtgrad*: Der dargestellte Machtgrad der Bundesrepublik ist im *Estado de São Paulo* im Gesamtbild ähnlich gemäßigt wie in der *Folha* (Grafik 323). Allerdings gibt es hier eine interne Umverteilung der Machtzuschreibung. Während die *Folha* auch „unkooperative“ Artikel mit hoher Machtallokation kombiniert, sind es beim *Estado* kooperative Berichte, die einen hohen Machtgehalt aufweisen. Dies liegt an der Betonung der wirtschaftlichen Kooperationsbereitschaft im *Estado*, wobei die Bundesrepublik in diesem Ressort zusätzlich allgemein als einflussreich angesehen wird. Über das politische *Frame* hinaus ist der Machtgrad der BRD allerdings deutlich höher (Grafik 324).

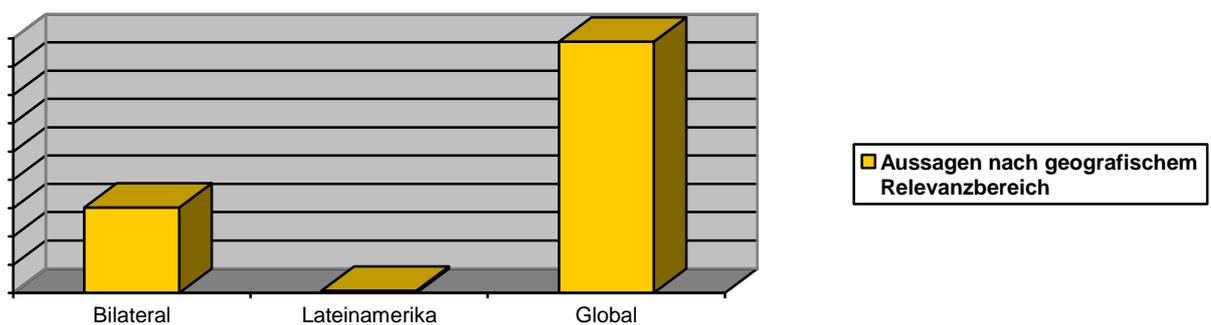


Grafik 323: Nennung des Machtgrades im Estado (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 324: Nennung des Gesamtmachtgrades im Estado mit den neutralen Aussagen (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Geografischer Relevanzbereich*: Als nächstes ist nun die Analyse des Geografischen Relevanzbereiches erforderlich. Noch deutlicher als bei der *Folha* überwiegt hier die Darstellung der globalen Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland vor der bilateralen Beziehung zu Brasilien (Grafik 325).



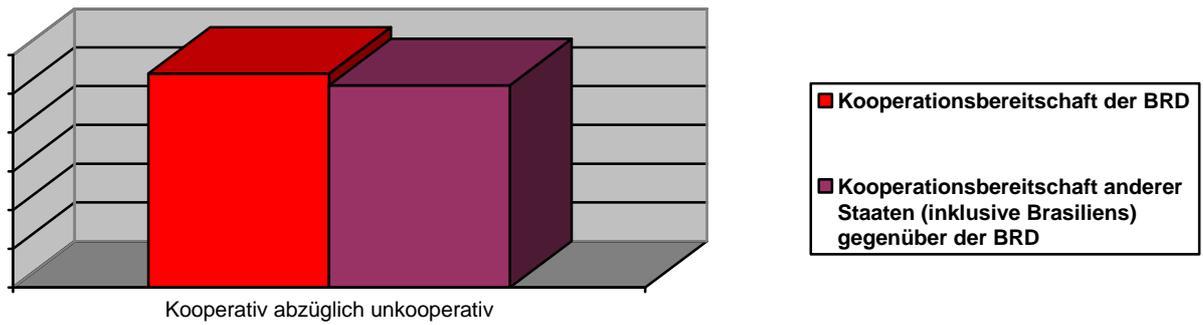
Grafik 325: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches im Estado (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombination der Ebenen

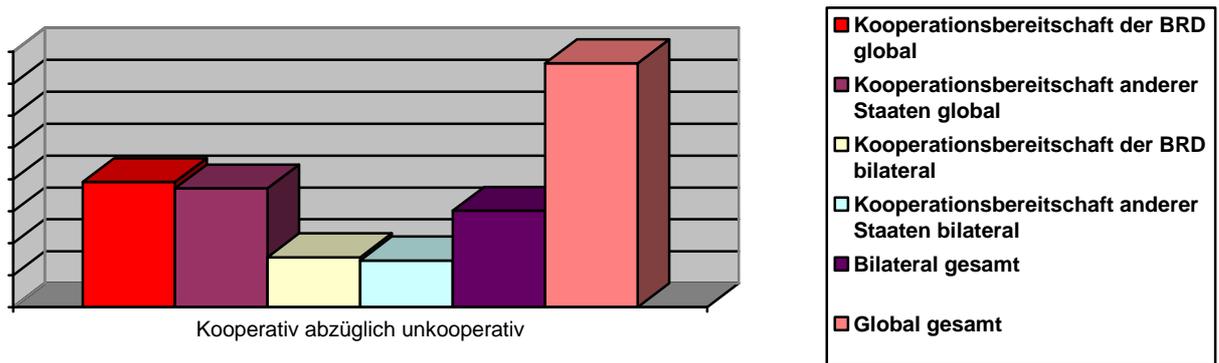
(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Die Kooperationsbereitschaft Deutschlands überwiegt (anders als bei der *Folha*) gegenüber den anderen Staaten (Grafik 326). Dies gilt für beide zentralen Geografischen Relevanzbereiche, für globale und bilaterale *Frames* (Grafik 327). Insgesamt ist hier auch schon zu erkennen, dass die Kooperation (eigentlich die Anzahl der Artikel) im globalen Relevanzbereich größer ist als im bilateralen.

Die bilaterale sowie globale Kooperationsbereitschaft sind also erneut positiv beschrieben. Das Bild des weitgehend kooperativen und begrenzt einflussreichen global players, wird durch den *Estado* aufgegriffen, wobei es weitaus weniger kritische Artikel gibt, als noch bei der *Folha* (wo es ohnehin schon nur wenige waren). Gewiss ändert dies nichts daran, dass kritische Stimmen weiterhin im globalen Bereich verbleiben und nicht in den bilateralen überlaufen. Insgesamt kann die qualitative (aber nicht immer quantitative) Parallele zwischen präsidialem und medialen *Frame* für den *Estado* bestätigt werden. Bilateral wird die Bundesrepublik in Übereinstimmung mit den zuvor analysierten Deutschlandbildern auch beim *Estado de São Paulo* weniger mächtig gekennzeichnet als global.

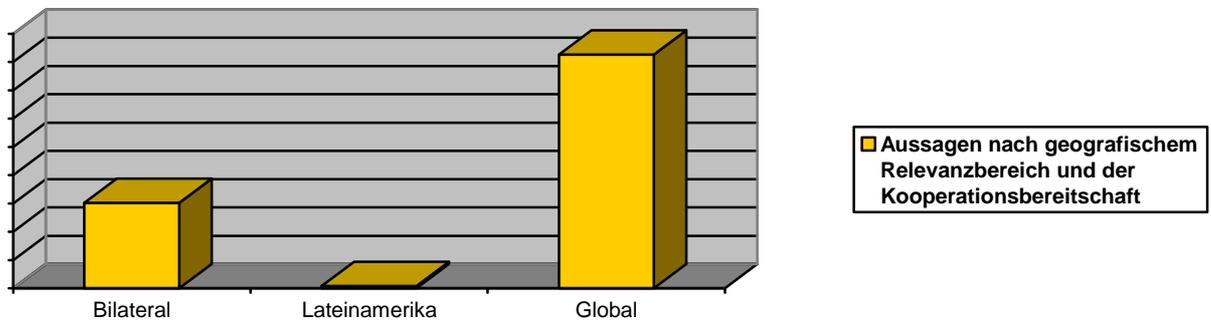
Der (relativ wenigen) negativen und den (vielen) neutralen Artikel, die aber nicht die Politik betreffen, ungeachtet, bleibt das vom *Estado* gezeichnete Gesamtbild – wie unter den Präsidenten – äußerst kooperativ, weshalb wir von einer Parallele zum kooperativen präsidialen *Frames* sprechen wollen.



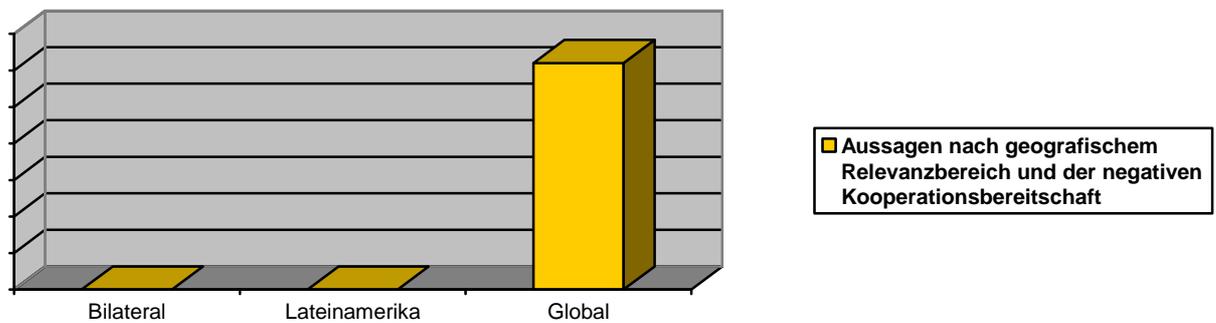
Grafik 326: Nennung nach Kooperationsbereitschaft Deutschlands und anderer Staaten (abzüglich negativer Artikel) in der Estado (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 327: Nennung nach Kooperationsbereitschaft Deutschlands und anderer Staaten (abzüglich negativer Artikel) bilateral und global in der Estado (Quelle: Eigene Darstellung)

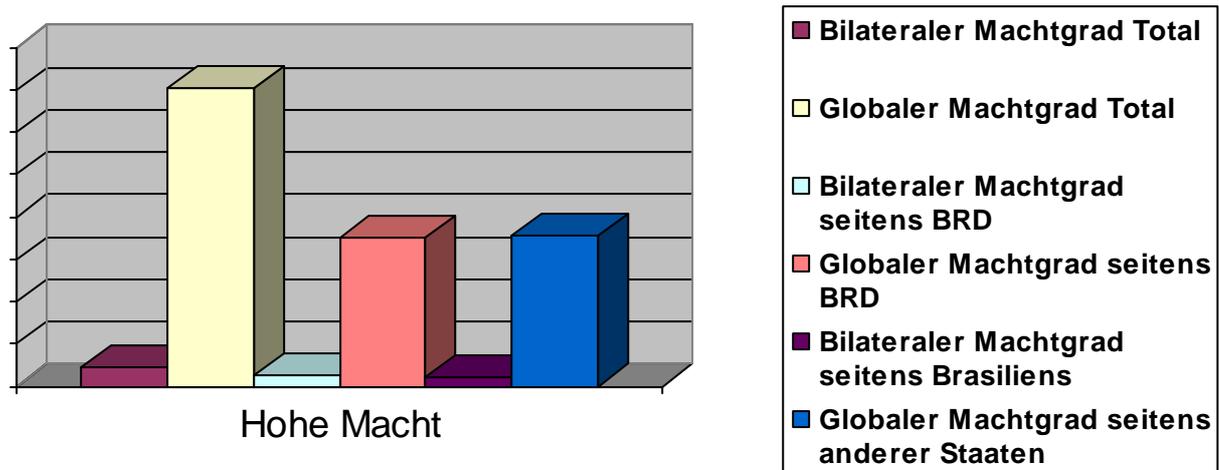


Grafik 328: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der Kooperationsbereitschaft im Estado (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 329: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der negativen Kooperationsbereitschaft im Estado (Quelle: Eigene Darstellung)

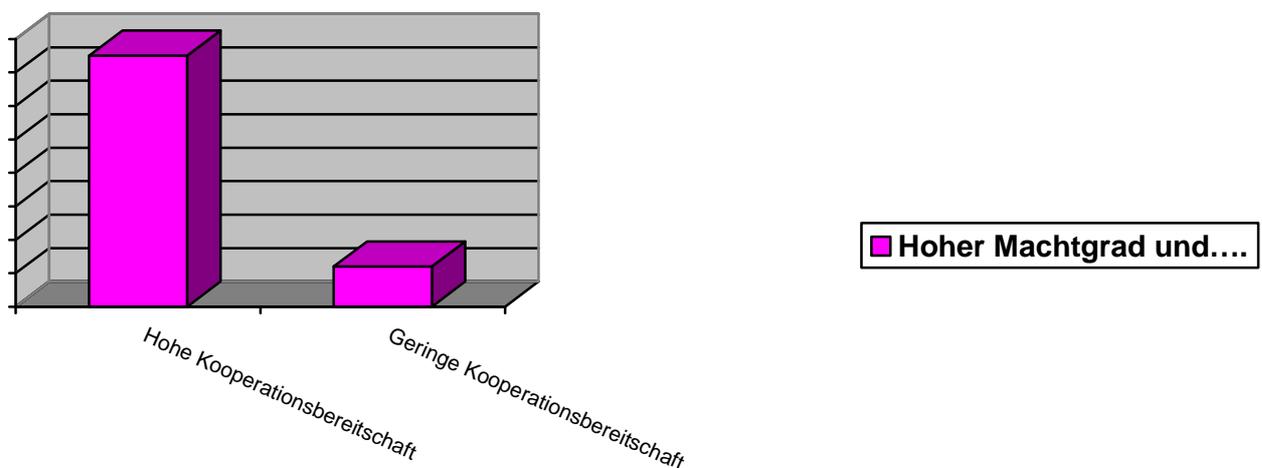
(b) *Machtgrad und Geografischer Relevanzbereich*: Die begrenzt mächtige Darstellung (im Vergleich zur nicht mächtigen) trifft auf die beiden wichtigsten Geografischen Relevanzbereiche, den bilateralen und den globalen zu (Grafik 330). Zudem ist auffällig, wie viel größer die global zugeschriebene Macht vor der bilateral zugewiesenen ist, was genau der Darstellung im präsidentialen *Frame* entspricht.



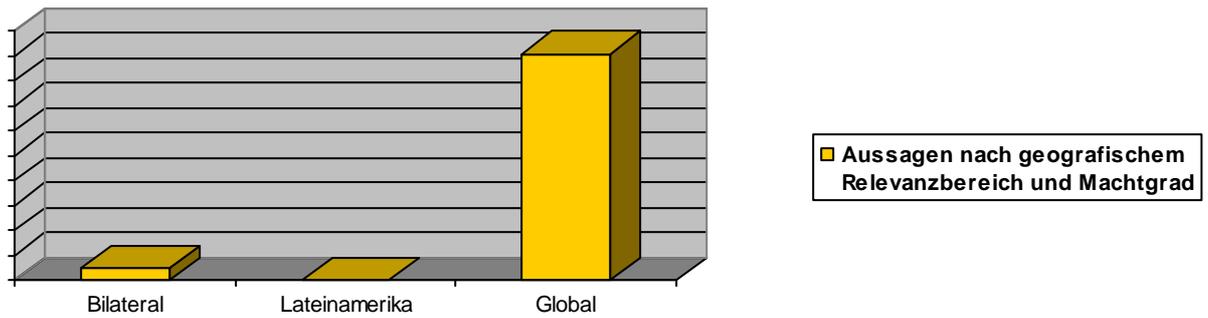
Grafik 330: Nennung des bilateralen und globalen Machtgrades im *Estado* (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Machtgrad und Kooperation*: 68% der Artikel bewerten die Bundesrepublik als bedeutungsvoll, wobei die meisten jedoch immer noch im unpolitischen Bereich liegen und keine außenpolitischen Themen umfassen. In außenpolitischen Artikeln überwiegen weiterhin die neutralen vor den positiven in Bezug auf den Machtgrad (Grafik 332 und 333), weshalb dieser auch sehr gut mit den präsidentialen *Frames* kombiniert. Wie in der *Folha* und von den Präsidenten, wird die Bundesrepublik auch vom *Estado* als kooperativer global player (global kooperativ-begrenzt mächtig) dargestellt. Dies kann man aus der Ebenenkombination erkennen (Grafik 331). Die außenpolitische Macht korreliert hier erneut mit einer hohen Kooperationsbereitschaft, die innenpolitische hingegen mit der neutralen. Insgesamt sehen wir, was die Machtallokation angeht, große Parallelen zwischen den präsidentialen *Frames*, der *Folha* und dem *Estado-Frame*.

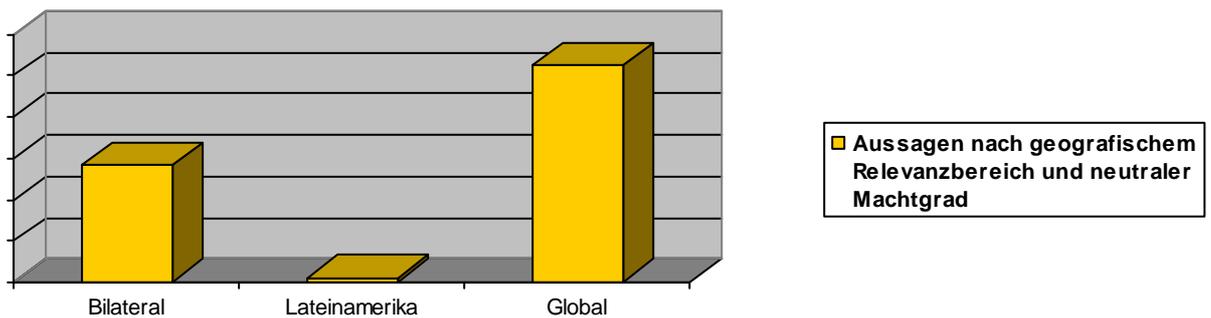
Doch anders als bei *Folha* und Präsidenten kommt es jetzt auch im bilateralen Bereich zu einigen **wenigen** „mächtigen“ Berichten und damit zu höheren Prozentwerten der bilateralen Machtzuschreibung. Es werden auch insgesamt mehr Artikel im Machtallokationsbereich gezählt. Dies bestärkt uns in der Ansicht, dass Deutschland vom *Estado* global wie bilateral als wichtiger und bedeutungsvoller Partner Brasiliens angesehen wird, dem es gerade global nachzueifern gilt und der im bilateralen Verhältnis mit Abstrichen nützlich für Brasilien sein kann. Man darf aber trotzdem weiter von einem (nicht grenzenlos) einflussreichen und sehr kooperativen Deutschlandbild sprechen – eine Gemeinsamkeit zwischen präsidentialem und medialem *Frame*.



Grafik 331: Kombination der Machtallokation mit der Kooperationsebene in der *Estado* (Quelle: Eigene Darstellung)



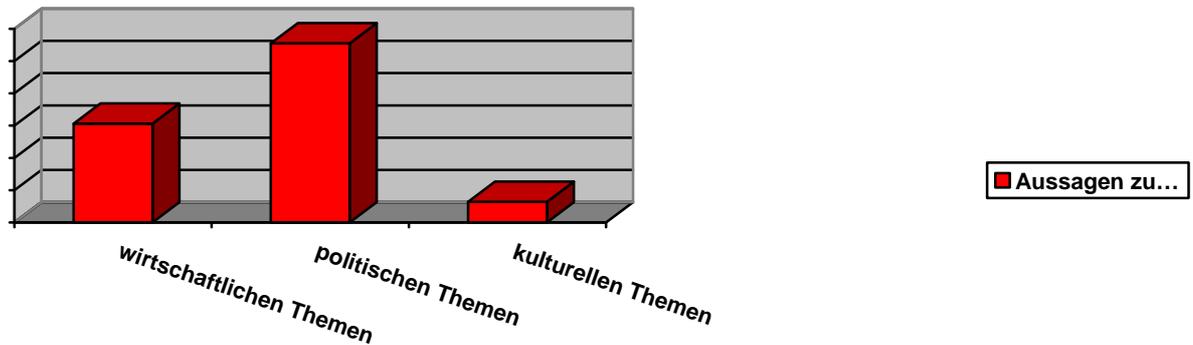
Grafik 332: Hohe Machtallokation im Geografischen Relevanzbereich im Estado (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 333: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und des neutralen Machtgrades im Estado (Quelle: Eigene Darstellung)

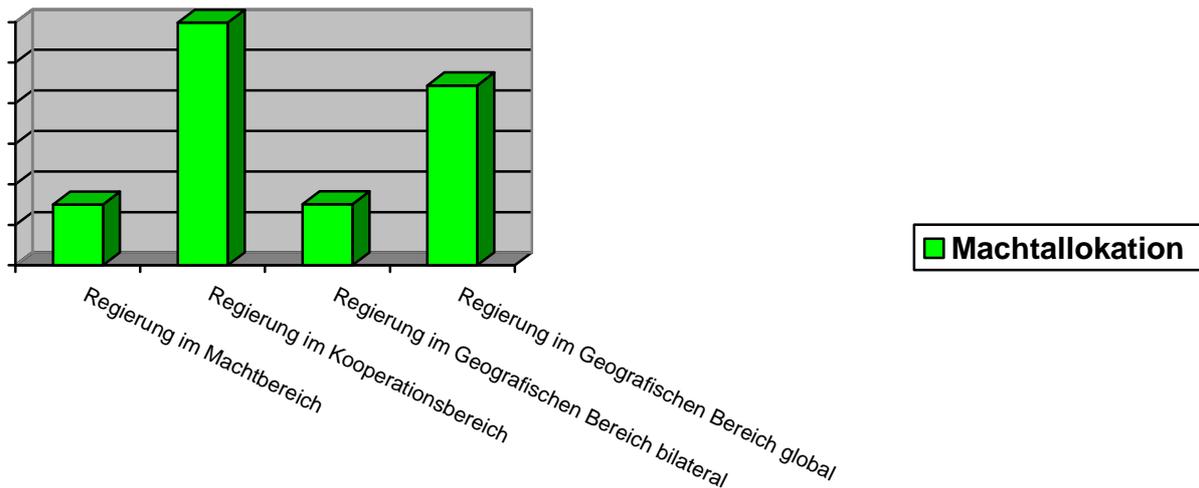
Inhalt

Im Vergleich zur *Folha de São Paulo* finden sich im *Estado* deutlich mehr Artikel über wirtschaftliche und politische Themen. Deshalb überwiegen auch hier Berichte zu diesen Fragen vor kulturellen Beiträgen (Grafik 334).



Grafik 334 (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Gesamtkombination der Einstellungsobjektebene „Regierung“ mit den drei Kategorien führt letztlich zu den zuvor definierten *Frames*, welche in ähnlicher Form auch in der *Folha* publiziert wurden (Grafik 335). Die Bundesregierung ist überaus kooperativ und durchaus mächtig (dies vor allem global und deutlich weniger bilateral). Sie ist ein global player, da sie global wie bilateral agiert. Die *Frames* unterscheiden sich durch die größere Betonung des Machtgrades Deutschlands durch den *Estado*, die größere Anzahl politischer Artikel und das insgesamt noch mächtigere und kooperative Deutschlandbild, besonders im globalen Relevanzbereich.



Grafik 335 (Quelle: Eigene Darstellung)

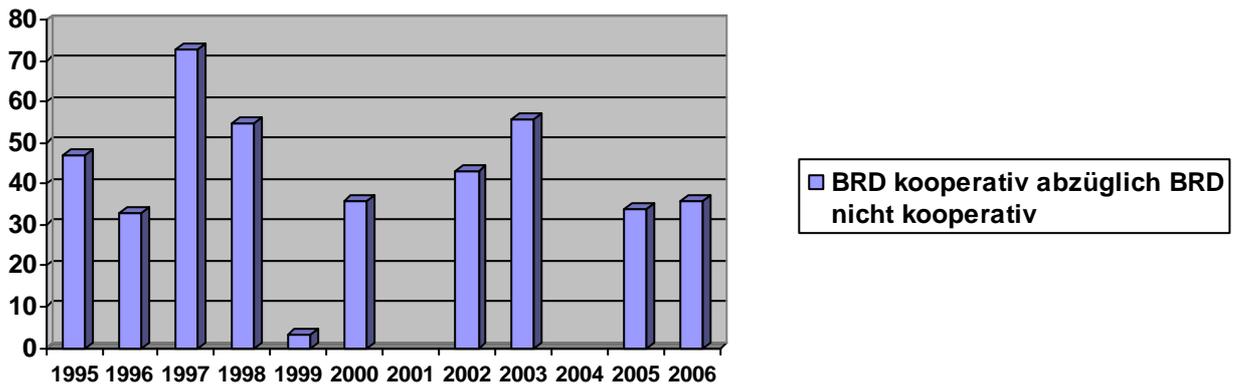
Der Estado verwendet das Frame eines begrenzt einflussreichen und kooperativen global players, welcher in zweiter Instanz auch bilateral, also in Bezug auf Brasilien kooperativ und nur sehr begrenzt einflussreich ist. Deutschland wird vom Estado global wie bilateral als wichtiger und bedeutungsvoller Partner Brasiliens dargestellt, dem es gerade global nachzueifern gilt und der im bilateralen Verhältnis mit Abstrichen nützlich für Brasilien sein kann. Das Estado-Frame bezeichnet die BRD als mächtiger im Vergleich zur Folha.

Ebenen und Kombinationen über Zeit

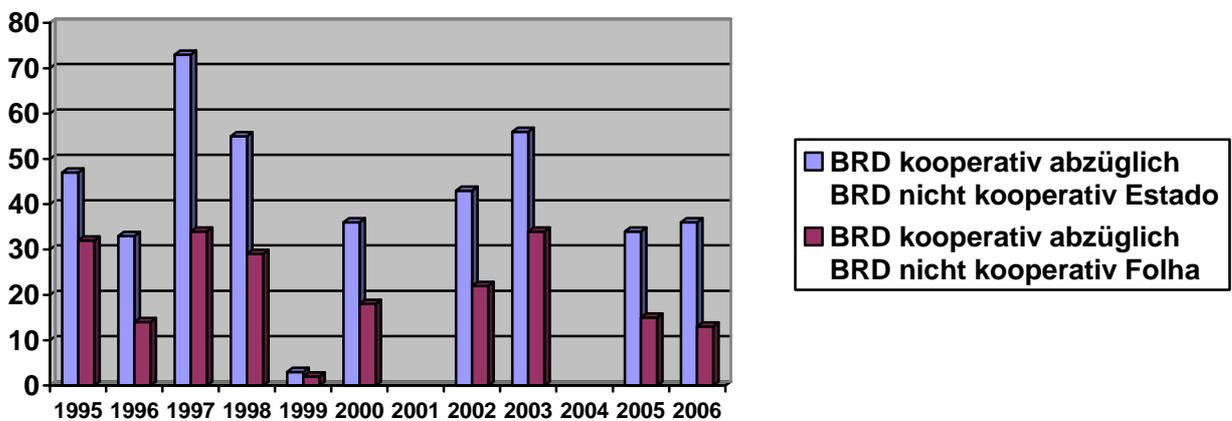
(a) *Kooperation*: Gibt es innerhalb der einzelnen Analysekatoren noch Nivellierungen und Unterschiede, wie beispielsweise die größere Machtallokation oder die Konzentration auf politische Themen im *Estado*, so scheint die Entwicklung der beiden Kooperations-Frames zum Einstellungsobjekt „Bundesrepublik Deutschland“ über Zeit ähnlich verlaufen zu sein (siehe Grafik 336 und 337). Wie bei der *Folha*, so finden sich auch beim *Estado* kooperative Jahre (insbesondere erneut 1995, 1997 und 2003), die weniger kooperativen entgegenstehen (1999). Gerade das fast neutrale *Frame* 1999 fällt ins Auge. Ähnlich wie die *Folha*, reagiert der *Estado de São Paulo* hier auf die Beteiligung der Bundesrepublik am militärischen NATO-Einsatz im Kosovo. Betrachten wir die Kriegsablehnung unter den Journalisten vor dem Hintergrund dieses Ereignisses wird schnell klar, dass jenes langzeitliche kognitive Schema einen determinierenden Einfluss auf das *Estado-Frame* des Jahres 1999 hatte. Insgesamt bestimmen damit auch globale Themen zu Jugoslawienkonflikt, Kosovokrieg und der deutschen Haltung im Irakkrieg diese Artikelvielfalt. Bis auf das Jahr 1999 wird aber das kooperative Deutschland-*Frame* der Präsidenten angenommen.

Wieder sind die Jahre 1995, 1998, 2000 und 2002 aus einer global-bilateralen Sicht kooperativ gehalten, wobei letztere eher das brasilianisch-deutsche Verhältnis betreffen. 1995 ist es das bilaterale Thema, Deutsch-Brasilianischer Gipfel, das die *Estado*-Agenda bestimmt und auch in den Jahren 2000 (Bilaterales Treffen) und 2002 (Abschluss strategische Partnerschaft) stehen solche Ereignisse im Mittelpunkt.

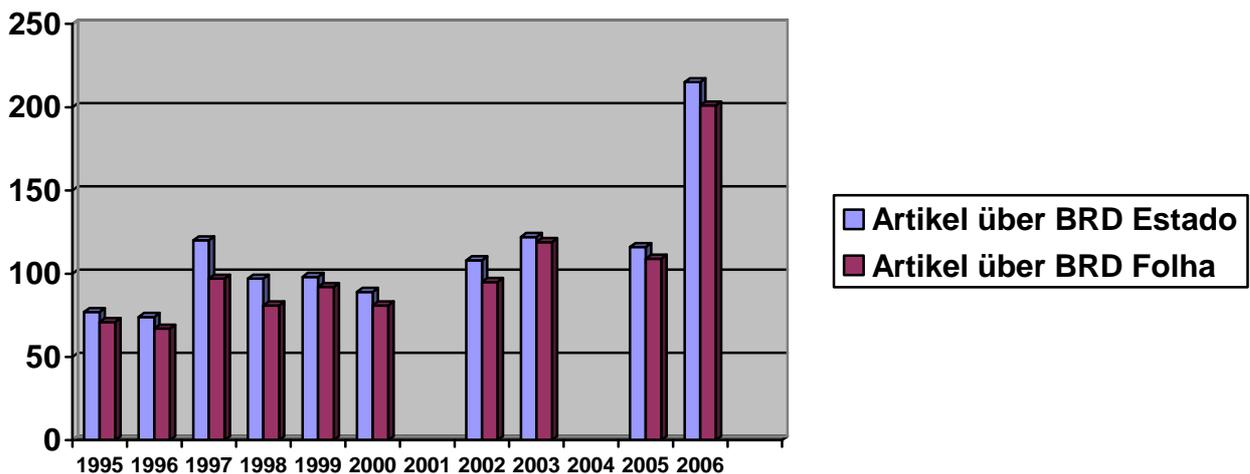
Was wollen uns nun diese Ergebnisse sagen? Zunächst muss zwischen großen Parallelen der *Frame*-Entwicklung der *Folha* und des *Estado* im Kooperationsbereich gesprochen werden. Damit hatten die Präsidenten nur auf die kooperative Tendenz, nicht aber immer auch auf die inhaltliche Schwerpunktsetzung (siehe Bedeutung internationaler Vorgänge im *Estado*) und die zeitliche Entwicklung Einfluss. 1999 bestimmten gar die langzeitlichen kognitiven Schemata zur Kriegshaltungen unter den Journalisten das *BRD-Frame*. Die allgemeine Schwerpunktsetzung weicht von den präsidialen *Frames* ab, stimmt aber mit dem *Folha-Frame* fast exakt überein (Grafik 336)! Quantitativ ragen die Fußballweltmeisterschaft 2006 und Confed-Cup 2005 im Gesamtvergleich heraus. Darüber hinaus ist wieder eine erhöhte Gesamtaufmerksamkeit in den Jahren internationaler Turbulenzen 2002 bis 2003, 1999 und 1997 (siehe oben) zu bemerken.



Grafik 336 (Quelle: Eigene Darstellung)



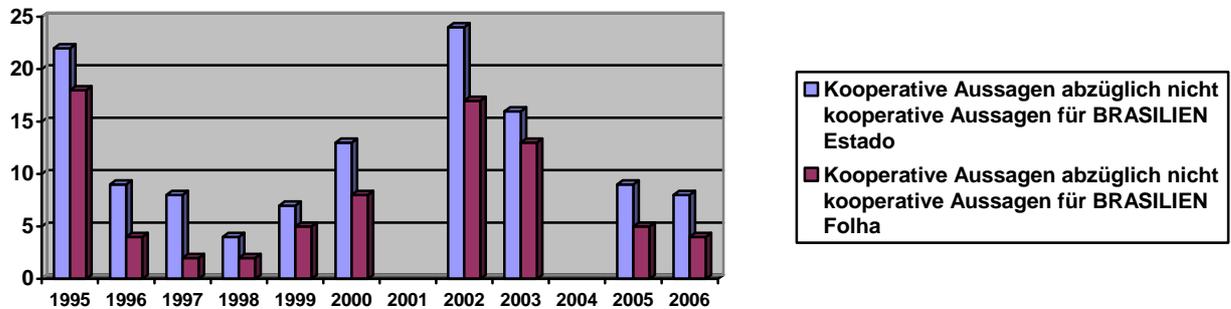
Grafik 337 (Quelle: Eigene Darstellung)



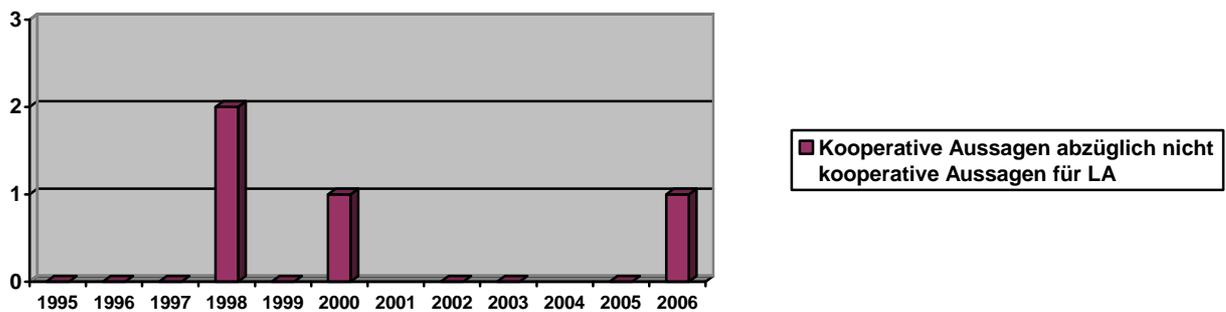
Grafik 338 (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Präsidenten hatten nur auf die kooperative Tendenz, nicht aber immer auch auf die inhaltliche Schwerpunktsetzung (siehe Bedeutung internationaler Vorgänge im Estado) und die zeitliche Entwicklung Einfluss. 1999 bestimmten gar die langzeitlichen kognitiven Schemata zur Kriegshaltungen unter den Journalisten das BRD-Frame. Die allgemeine Schwerpunktsetzung weicht von den präsidentialen Frames ab, stimmt aber mit dem Folha-Frame fast exakt überein! Was die kooperative Tendenz angeht, stimmen präsidentiale und mediale Frames überein.

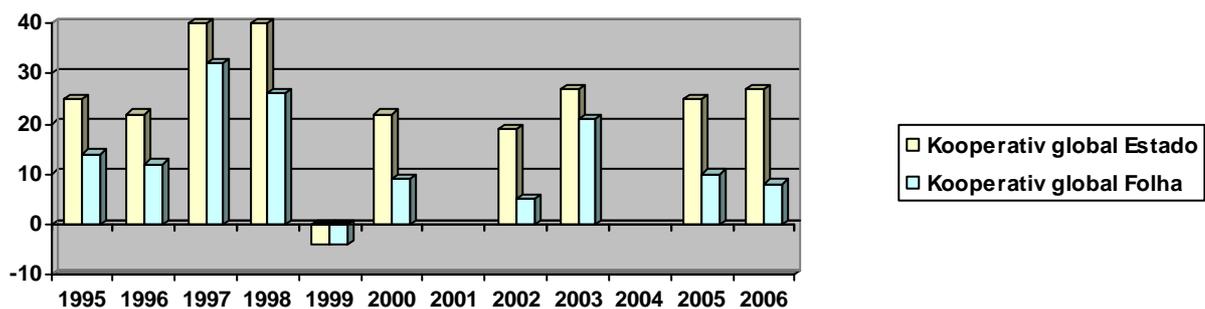
(b) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: War der Einfluss der Präsidenten vielleicht aber auf die zeitliche Entwicklung in den bilateralen Beziehungen größer? Im Vergleich der einzelnen Geografischen Relevanzbereiche nach kooperativen abzüglich nicht kooperativer Aussagen über Zeit, sehen wir, dass auch das *Estado-Frame* sich im bilateralen Bereich stark an den präsidentialen *Frames* orientiert (Grafik 339). *Folha* und *Estado-Frame* sind wieder fast identisch. Global können wir allerdings keine Überschneidungen der präsidentialen mit den medialen, dafür aber exakte Schnittpunkte der medialen Kurven untereinander erkennen (wie insbesondere das Jahr 1999 zeigt, Grafik 341). Wir fassen zusammen, dass *Folha* und *Estado-Frame* sehr ähnlich und gleichzeitig zum bilateralen *Frame* parallel sind.



Grafik 339 (Quelle: Eigene Darstellung)

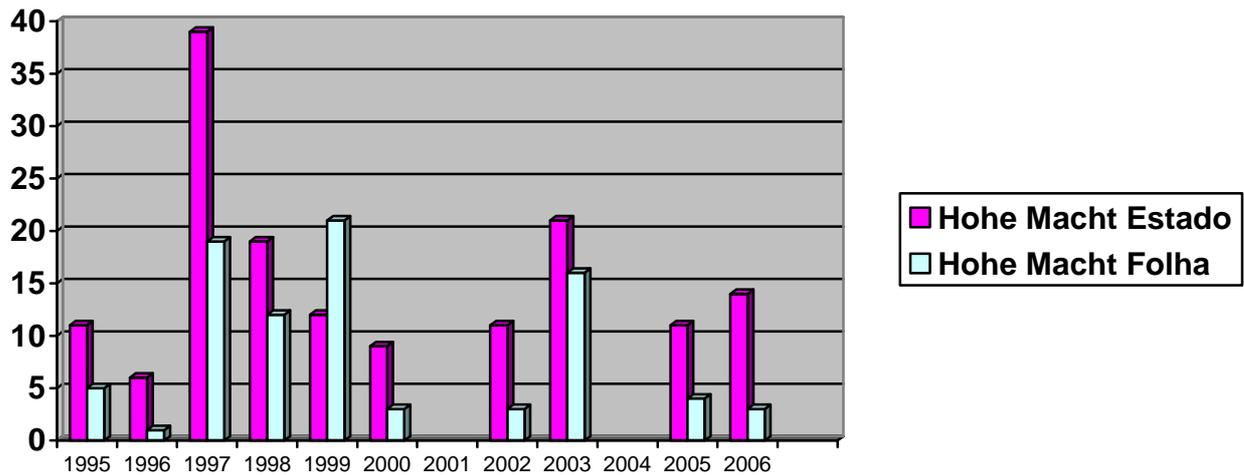


Grafik 340 (Quelle: Eigene Darstellung)



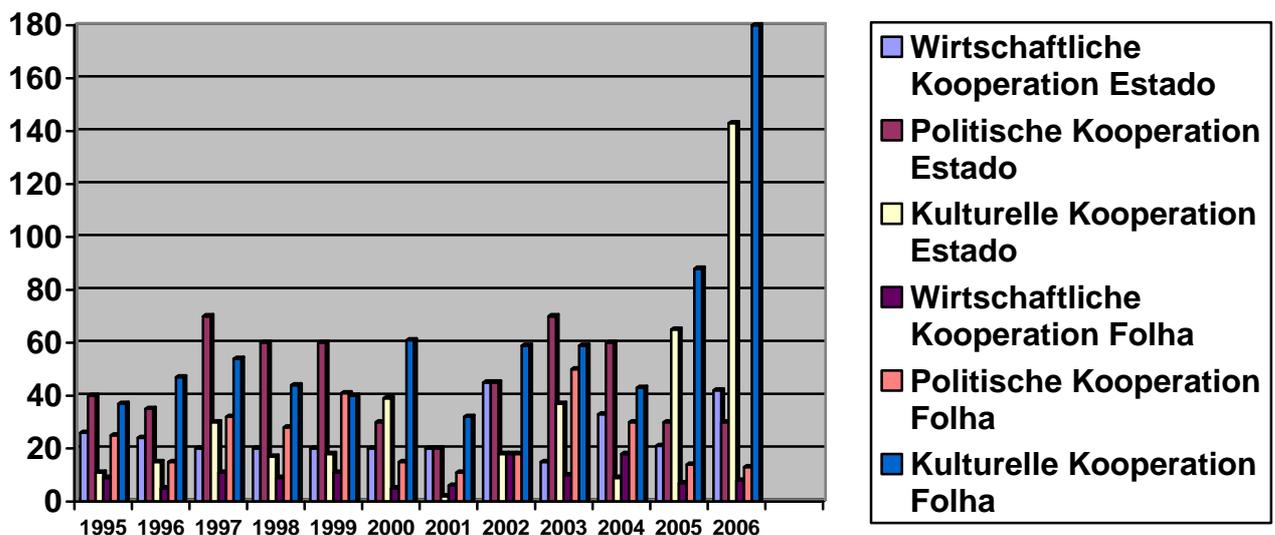
Grafik 241 (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Machtgrad und Geografischer Relevanzbereich*: Da der *Estado* Deutschland vor allem international als mächtig (im kooperativen Bereich) beschreibt, zeichnet die chronologische Entwicklung in Bezug auf die Machtallokation auch eher ein globales Bild. Der Machtgrad im Zeitverlauf orientiert sich, wie bei der *Folha*, am globalen *Frame* im Zeitverlauf. Danach wird die Bundesrepublik 1997 bis 1999 (Jugoslawien) und 2003 (Protest gegen US-Vorgehen) als mächtig bezeichnet (Grafik 342). Relativ entsprechen sich somit *Folha*- und *Estado-Frame*, absolut geht der *Estado* aber etwas häufiger auf den Machtgrad der BRD ein als die *Folha*. Die präsidentialen (in Bezug auf die Macht gemäßigten) *Frames* werden nur tendenziell (BRD als durchaus mächtig dargestellt) aber nicht quantitativ übernommen (die Zeitungen umschreiben Deutschland als mächtiger).



Grafik 342: Nennung des Machtgrades im Estado und der Folha (Quelle: Eigene Darstellung)

(d) *Die Subebenen*: In der Grafik der zeitlichen Entwicklung, der im Codebuch definierten drei Subebenen, wirtschaftliche, kulturelle und politische Kooperation, dominieren in einem Großteil des Untersuchungszeitraumes die politischen und wirtschaftlichen vor den kulturellen *Frames*. Dies bestätigt unser Ergebnis aus Teil 1, dass sich der *Estado* mehr für politisch-wirtschaftliche als für kulturelle Themen interessiert (Grafik 343). Die kulturelle Seite Deutschlands überwiegt wieder besonders 2005/2006 im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft. Insgesamt folgen gerade diese wirtschaftlichen und politischen Schwerpunktsetzungen dem präsidentialen *Frame*.



Grafik 343 (Quelle: Eigene Darstellung)

Das durchgängig bilaterale kooperative Deutschland-Frame orientiert sich im Zeitverlauf wieder an den präsidentialen Frames. Die bis auf 1999 kooperativen globalen Frames stehen erneut eher in Verbindung mit der internationalen Entwicklung und dem langzeitlichen Schemata der Kriegsablehnung unter den Journalisten.

c) *Fazit*

All diese Ergebnisse sprechen dafür, dass die brasilianischen Präsidenten ihr bilaterales *Frame*, welches die Bundesrepublik als kooperativ und begrenzt mächtig darstellt, zwischen 1995 und 2006 an den *Estado de São Paulo* – was die inhaltliche Ausprägungen, nicht aber die Zeitentwicklung angeht – übertragen konnten, global allerdings keinen Einfluss auf die Berichterstattung hatten, was sich insbesondere 1999 zeigt. In diesem Jahr bestimmte offenbar das kognitive langzeitliche Schema der Kriegsablehnung unter den Journalisten das *Estado-*

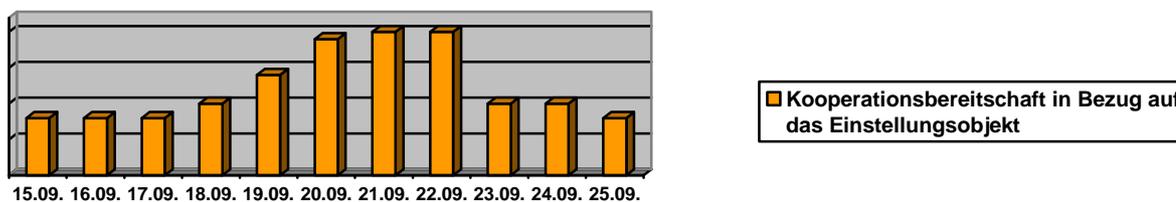
Frame. Insgesamt ist dieses ein Deutschland freundliches *Frame*! Es ist zudem dem *Folha-Frame* sehr ähnlich. Unterschiede bestehen in der thematischen Schwerpunktsetzung bei wirtschaftlichen und politischen Themen und im größeren Machtgrad, der der Bundesrepublik international zugeschrieben wird. Trotzdem gibt es wieder weit weniger Artikel über Deutschland als über die USA. Besonders auf internationale Beziehungen wird eingegangen, wobei aber auch Brasiliens Verhältnis zur BRD im Fokus der Betrachtung steht.

d) Das Frame im Rahmen der Realereignisse

Die Darstellung der Realereignisse im *Estado de São Paulo* unterscheidet sich nur punktuell von dem gesehenen *Folha-Frame*. Die bilateralen Treffen führen im *Estado-Frame* zu einem jeweils vorübergehenden Anstieg der kooperativen Aussagen, die dann aber nach den Zusammenkünften wieder auf ihr Ursprungsmaß zurückfallen. Somit haben diese Realereignisse wieder keinen Einfluss. Deutlich ist zudem erneut der Abfall der Kooperationsbereitschaft im Zusammenhang des Kosovo-Einsatzes im März 1999. Der 25. März 1999 verändert also auch das *Estado-Frame* nachhaltig. Dieses Ereignis hat Einfluss auf die mediale Bundesregierungsdarstellung. Vor dem Hintergrundwissen des kognitiven Faktors der Kriegsablehnung der Journalisten liefert uns dies weitere Hinweise auf die Wirkung dieser Rompierungsfaktoren.

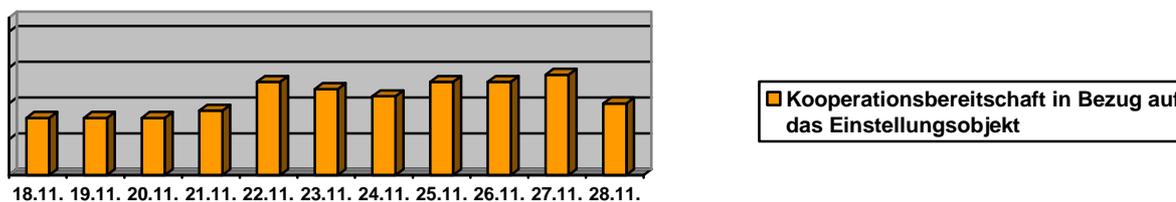
Der 25. März 1999 verändert also auch das *Estado-Frame* nachhaltig und lässt es mittelfristig in den negativen Kooperationsbereich fallen..

Der Besuch Cardosos in Bonn am 20. September 1995



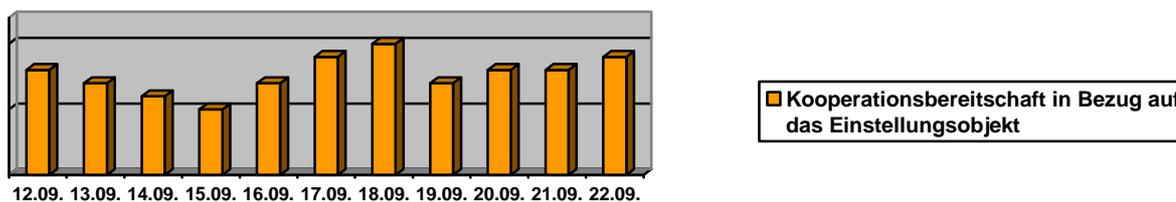
Grafik 344 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Präsident Roman Herzogs in Brasilien vom 21. bis 27. November 1995



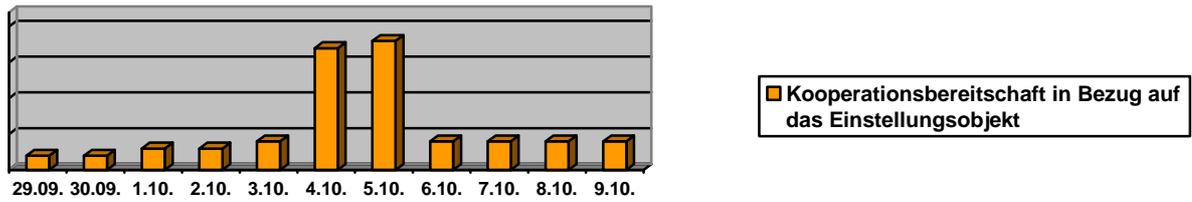
Grafik 345 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Helmut Kohls in Brasilien am 17. September 1996



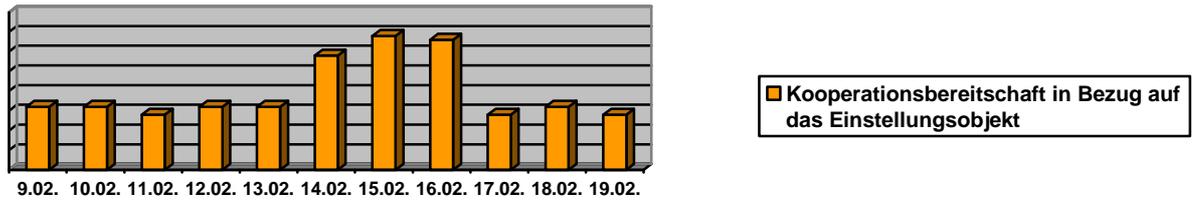
Grafik 346 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Cardosos in Berlin am 4. Oktober 2000



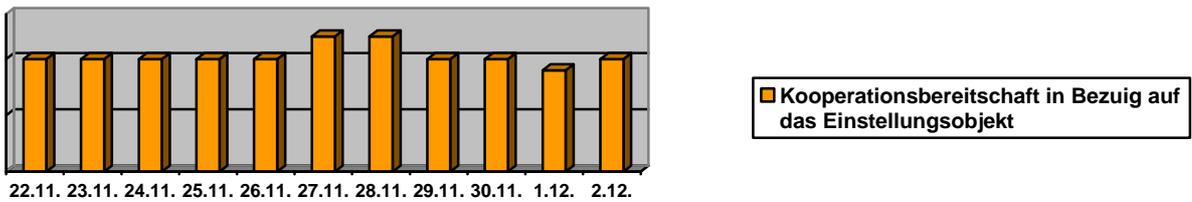
Grafik 347 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Schröders in Brasilien am 14. Februar 2002



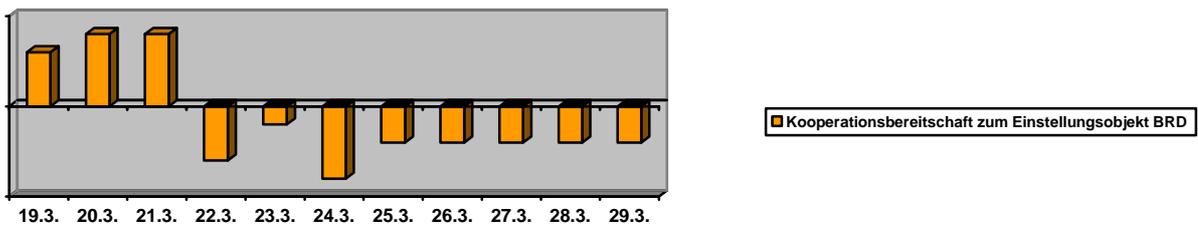
Grafik 348 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Raus in Brasilien am 27. November 2003



Grafik 349 (Quelle: Eigene Darstellung)

NATO-Angriff auf Serbien am 24. März 1999



Grafik 350 (Quelle: Eigene Darstellung)

2.2.2.5.1.3 O Globo

Drittes von uns untersuchtes Journal ist der *Globo*. Genau wie der *Estado* wurde er durch die Analyse von Mikrofilmen erhoben. Es wurden wieder alle Artikel zum Begriff Deutschland (Alemanha) erfasst, die das Thema Politik und die entweder die deutsche Regierung oder aber Politische Kultur thematisierten.⁶⁷³ Das Interesse des *Globos* (und noch weniger der kleinen Schwester *Extra*) an der Bundesrepublik ist aber ziemlich gering. Es ließen sich nur etwa 10 % der Artikelanzahl zu den Vereinigten Staaten finden, was auf die größere Bedeutung dieses Staates im *Globo* hindeutet. Unter den Medien wird der *Globo*, was die Artikelanzahl zur BRD betrifft, nur noch vom *Extra* unterboten.

⁶⁷³ Zusätzlich nahmen wir – aus Gründen des besonderen Interesses – auch Artikel zu weiteren Beiträgen über Deutschland auf, die außerhalb der Untersuchung stehen.

Globo-Frames 1995

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht	(1)		
	Neutrale Macht	(6)		(2)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(1)
	Neutral			(9)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Globo-Frames 1996

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		(1)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(1)
	Neutral			(1)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Globo-Frames 1997

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht	1		(1)
	Neutrale Macht			(2)
	Geringe Macht			(3)
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(4)	(2)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(1)		
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(3)
	Neutral	(3)	(1)	
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Globo-Frames 1998

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(1)
	Neutrale Macht			(6)
	Geringe Macht			(4)
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(1)
	Neutral			(1)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(5)

Globo-Frames 1999

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			(6)
	Geringe Macht			(2)
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)	(6)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)	(3)	
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(2)
	Neutral			(7)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(3)

Globo-Frames 2000

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(3)
	Neutrale Macht	(1)		(1)
	Geringe Macht			(2)
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			(2)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(5)

Globo-Frames 2001

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			(1)
	Neutrale Macht			(1)
	Geringe Macht			(2)
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(4)
	Neutral			(4)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(6)

Globo-Frames 2002

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht	(1)		
	Neutrale Macht	(4)		(1)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(3)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(3)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			(2)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Globo-Frames 2003

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(2)		
	Neutrale Macht	(8)	(1)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Globo-Frames 2004

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(3)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)	(1)	
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			(1)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(1)

Globo-Frames 2005

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien			
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(6)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	(1)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD			
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD			
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD			
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(3)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Globo-Frames 2006

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien			
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		(2)
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(2)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

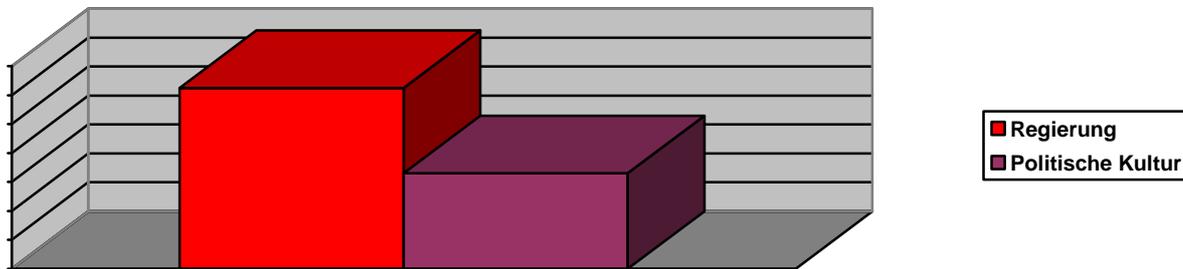
Abb.38 (Quelle: Eigene Darstellung)

(3) Analyse

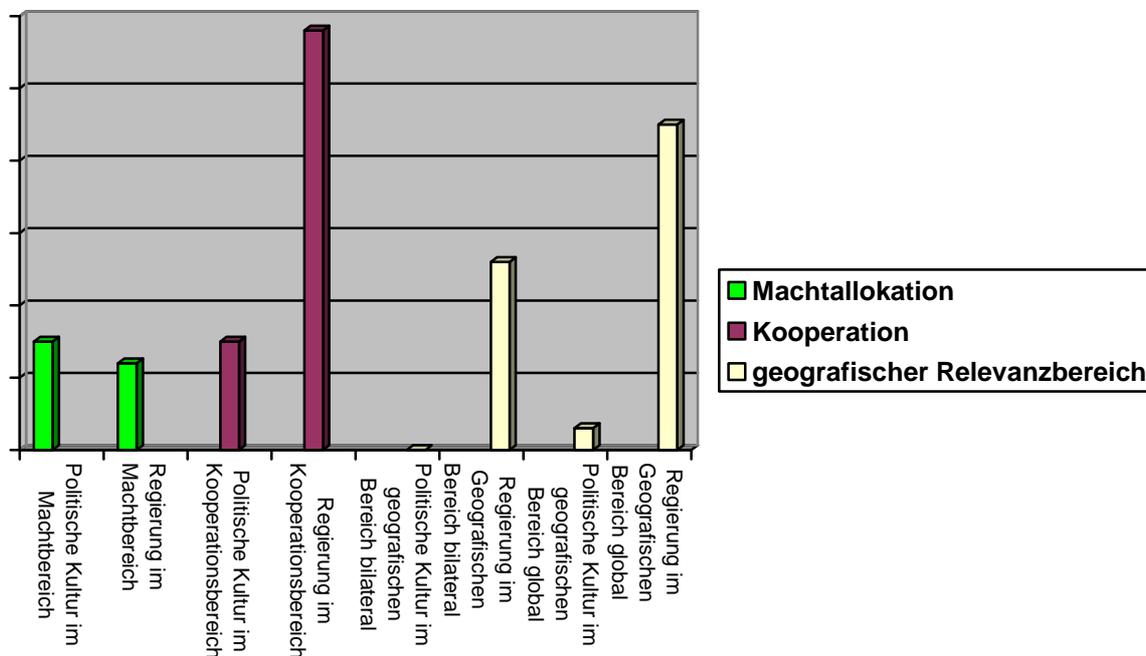
a) Politische Kultur

Die Politische Kultur wird im *Globo-Frame* sehr viel ausgeglichener bewertet als noch bei *Folha* und beim *Estado*, weshalb der *Globo* Deutschland insgesamt etwas kritischer beurteilt. Die „nicht mächtigen“ *Frames* zur Politischen Kultur überwiegen sogar die „mächtigen“. 1998, 1999 und 2000 sind hier die negativsten Jahre, während 1997 (Jugoslawienvermittlung), 2005 und 2006 (Bedeutung im biregionalen Integrationsprozess) positiv herausstechen. Zudem gibt es sehr viele neutrale Artikel. Inhaltlich richtet sich die Kritik vor allem gegen die Innenpolitik der Schröder-Regierung zum Anfang ihrer Amtszeit. Positiv wird die innenpolitische Entwicklung unter Angela Merkel dargestellt. Diese Darstellung der Politischen Kultur im Allgemeinen widerspricht dem präsidentialen *Frame* stark. Eine Parallele zum präsidentialen *Frame* findet sich lediglich in der Betonung bilateraler politisch-kultureller Artikel vor globalen.

Im Vergleich zum Einstellungsobjekt Regierung wird die Politische Kultur als ähnlich (begrenzt) mächtig/einflussreich bewertet (Grafik 352). Dies trifft auch auf die anderen medialen, aber nicht auf das präsidentiale *Frame* zu. Dabei gibt es quantitativ wieder mehr *Frames* zu Kohl und Co. (Grafik 351). Die Regierung wird in Übereinstimmung mit allen anderen *Frames* außerdem häufiger mit dem globalen und bilateralen Geografischen Relevanzbereich in Verbindung gebracht als die Politische Kultur (ebenfalls Grafik 352).



Grafik 351: Nennung nach Einstellungsobjektebenen im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

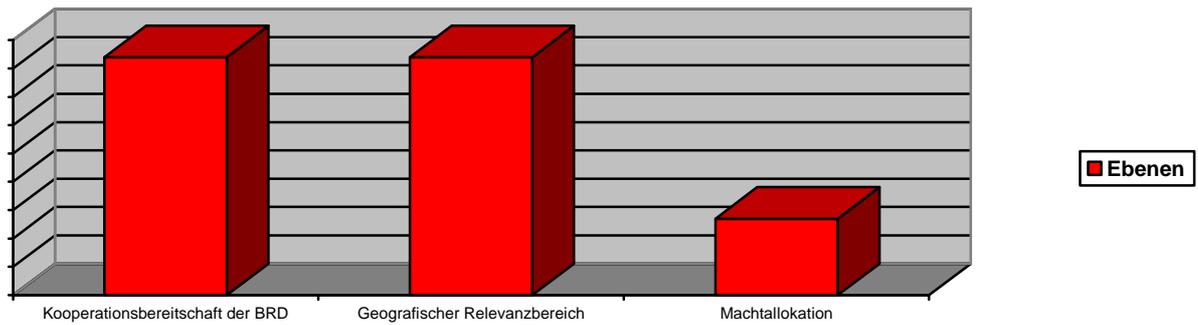


Grafik 352 (Quelle: Eigene Darstellung)

b) Regierung

Betonung der Ebenen im Vergleich

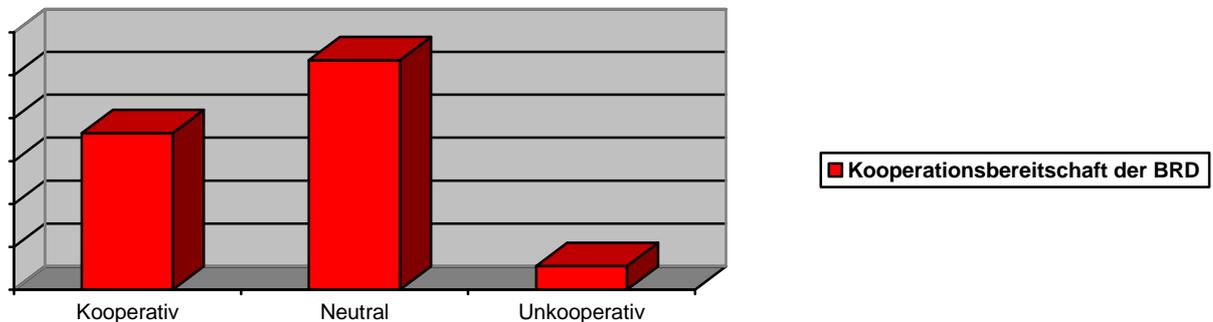
Schließlich stellen wir fest, dass beim *Globo* die Definitionsebenen Kooperationsbereitschaft und Geografischer Relevanzbereich quantitativ wieder deutlich vor der Machtallokation platziert sind (Grafik 353), wobei sich diesmal auch Artikel finden lassen, die im negativen Bereich anzutreffen sind. Dies spricht für eine – besonders in Bezug auf die gesellschaftliche Größe und Bedeutung sowie auf die Innenpolitik – kritische Haltung des *Globo* gegenüber der Bundesrepublik!



Grafik 353: Nennung nach Ebenen im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

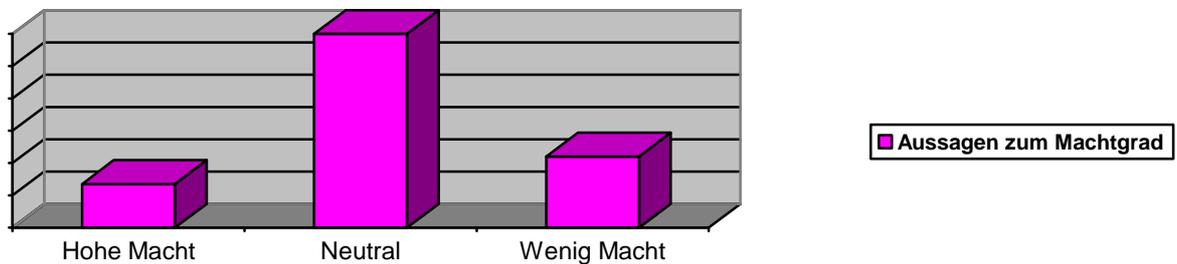
Tendenzen

(a) *Kooperation*: Wie bei der *Folha de São Paulo*, aber anders als beim *Estado*, gibt es im *Globo* wieder mehr neutrale als kooperative *Frames*. Trotzdem ist das Gesamt-*Frame* zum Einstellungsobjekt Deutschland trotz der wenigen unkooperativen Artikel sehr positiv (Grafik 354).

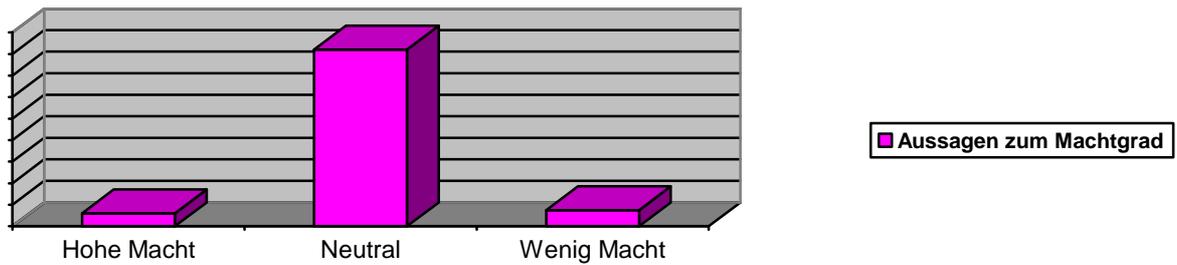


Grafik 354: Nennung nach Kooperationsbereitschaft insgesamt im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Machtgrad*: In Grafik 355 und 356 sehen wir nun, dass auch der *Globo* Deutschland – wie zuvor schon die USA – neutral framt. Neutrale Artikel, die wenig Stellung zum Machtgrad nehmen scheinen daher typisch für diese Zeitung zu sein. Dabei ist es aber sehr auffällig, dass die negativen (in Bezug auf den Machtgrad) Aussagen die positiven alle *Frames* umfassend überschreiten. Es muss jedoch erwähnt werden, dass die weite Mehrzahl dieser unmächtigen Aussagen sich im neutralen Kooperationsbereich – also nicht im Bereich der Politik – lokalisiert. Zumindest heißt dies, dass die deutsche Politik als (sehr begrenzt) mächtig dargestellt wird (Grafik 355) – übrigens in Übereinstimmung mit den *Frames* der Präsidenten und der beiden anderen bis jetzt untersuchten Zeitungen. Dagegen werden innenpolitische Fragen und die deutsche Kultur als weniger imposant eingestuft, was einen krassen Gegensatz zu allen anderen *Frames* offenbart.

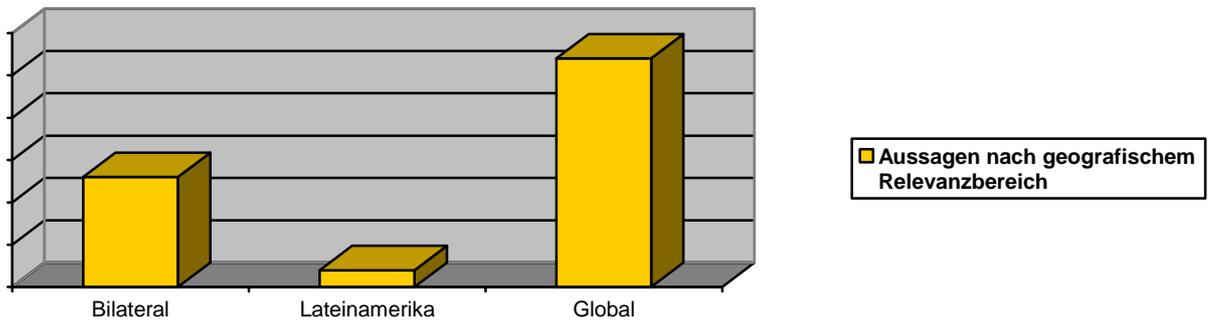


Grafik 355: Nennung des Machtgrades insgesamt im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 356: Nennung des politischen Machtgrades im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

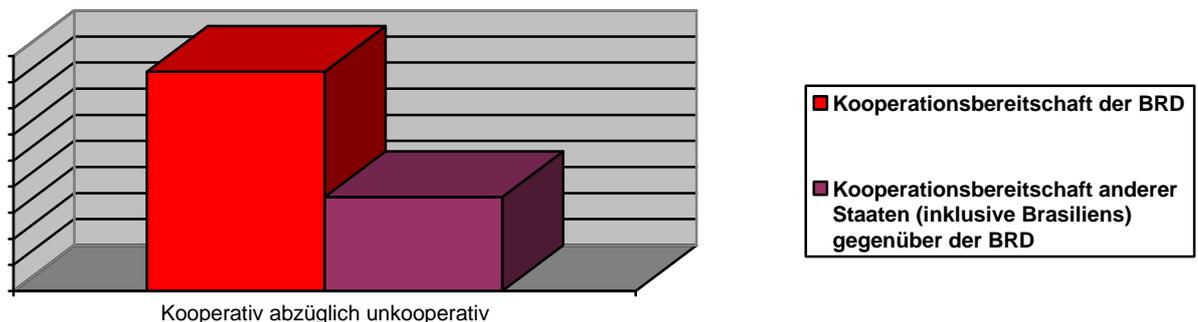
(c) Geografischer Relevanzbereich: Wenig überraschend dominieren quantitativ auch im Globo die globalen vor den bilateralen Frames (Grafik 357).



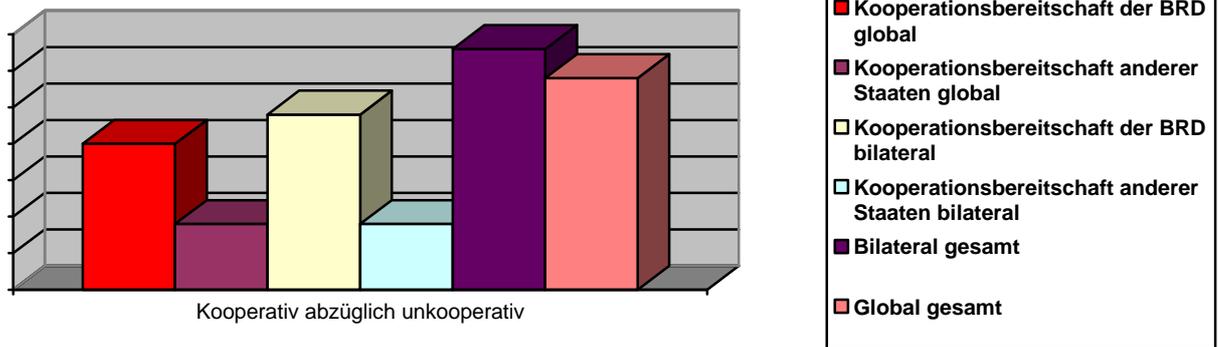
Grafik 357: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombinationen der Ebenen

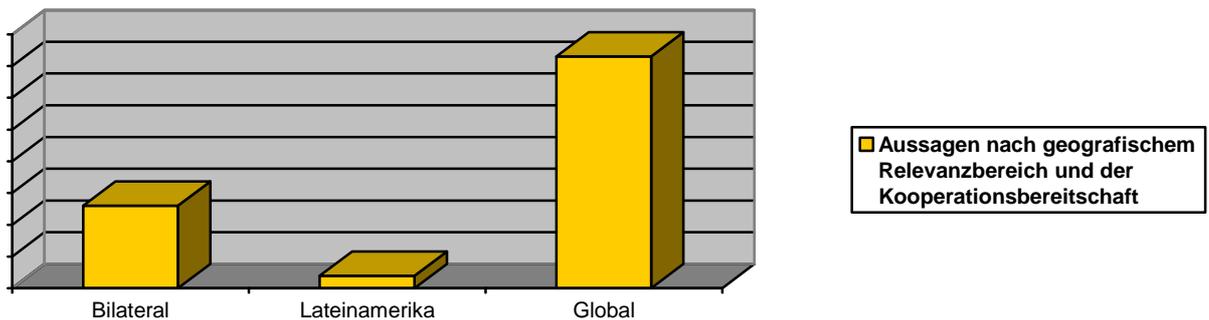
(a) Kooperation und Geografischer Relevanzbereich: Besonders die deutsche Kooperationsbereitschaft und nicht so sehr die anderer Staaten wird betont (Grafik 358). Dies stellt einen Unterschied zu den bisher gesehenen medialen Frames dar. Hier waren die beiden Kooperationsichtweisen jeweils ausgeglichen genannt. Die Tendenz der Bundesrepublik stärkeres Kooperationsmaß zuzuschreiben zeigt sich ebenfalls in Grafik 359. Dort kann man auch sehen, dass mehr Wert auf die Darstellung der bilateralen Kooperation mit Brasilien, als auf deutsche Kooperation mit internationalen Staaten gelegt wird. Im kooperativen Bereich überwiegen also die Regierungs-Frames, und dies ganz in Einklang mit Cardosos, Lulas sowie dem *Folha* und *Estado-Frame*, wobei bilaterale und globale Artikel, in Gemeinsamkeit mit präsidentialen und medialen Frames als kooperativ definiert werden. Lediglich bei den globalen Frames gibt es einige negative Artikel zu verzeichnen.



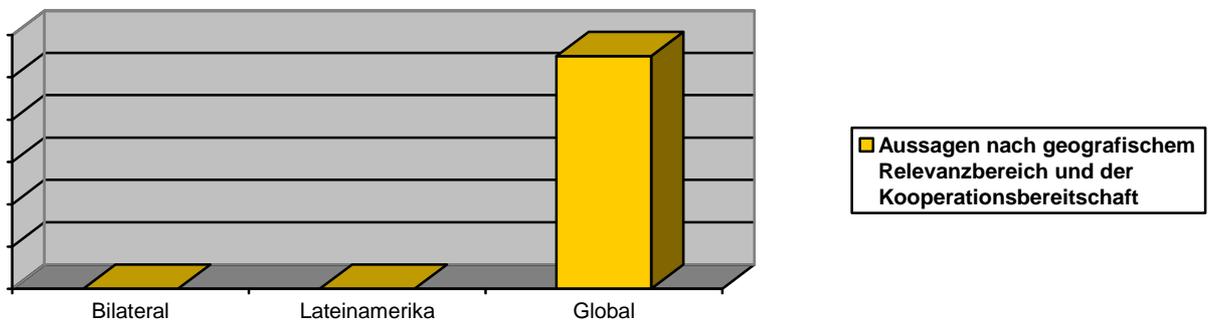
Grafik 358: Nennung nach Kooperationsbereitschaft Deutschlands und anderer Staaten (abzüglich negativer Artikel) im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 359: Nennung nach Kooperationsbereitschaft Deutschlands und anderer Staaten (abzüglich negativer Artikel) bilateral und global in der Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

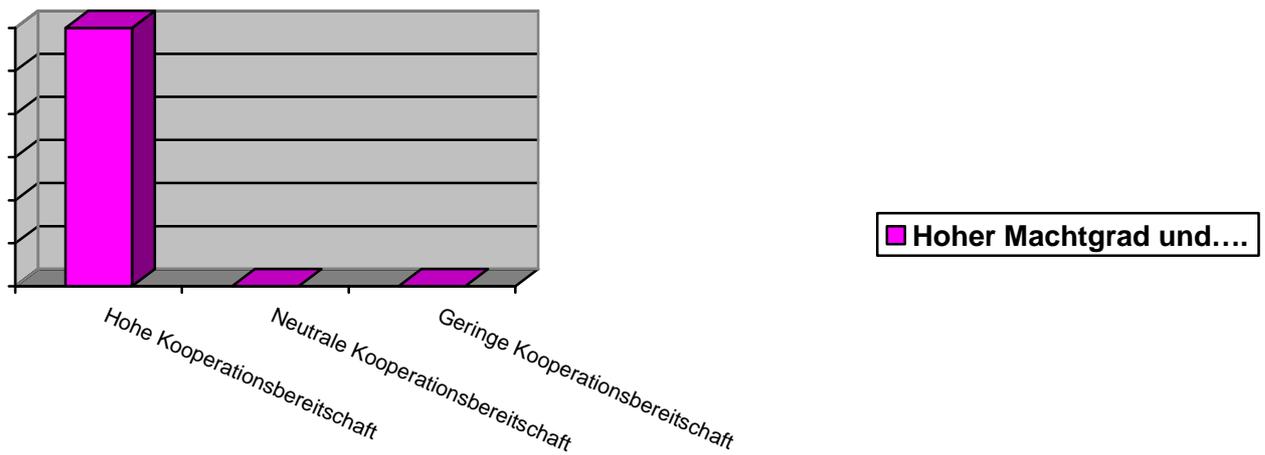


Grafik 360: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der Kooperationsbereitschaft im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

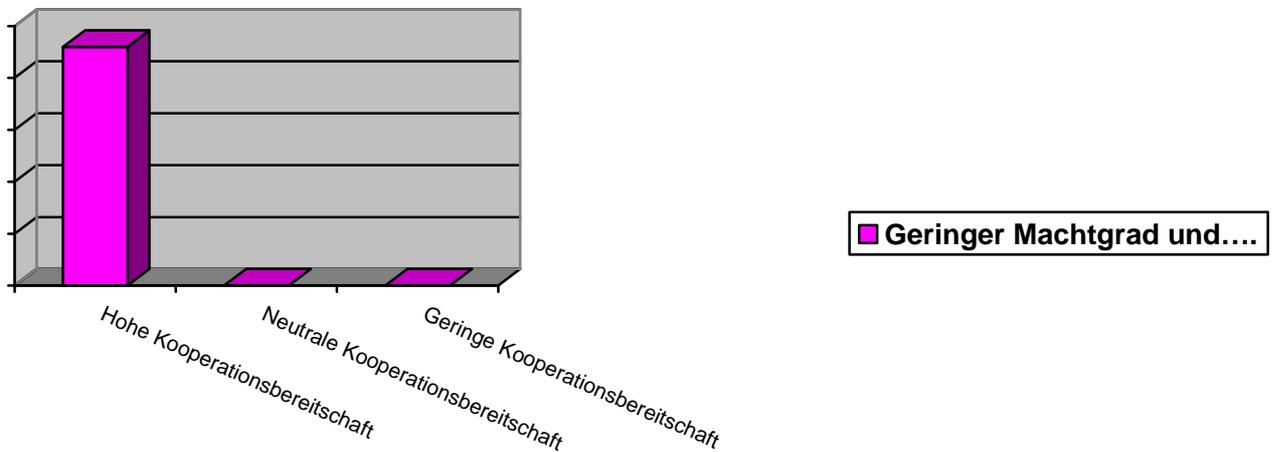


Grafik 361: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der negativen Kooperationsbereitschaft im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Kooperation und Machtallokation*: Schließlich kombiniert der hohe Machtgrad (wie auch der geringe) im Regierungsbereich, wie auch bei den anderen Analyseeinheiten, mit einer kooperativen Grundhaltung (vergleiche Grafik 362). Wir schlussfolgern, dass die deutsche Außenpolitik mehrheitlich als begrenzt mächtig und kooperativ dargestellt wird.

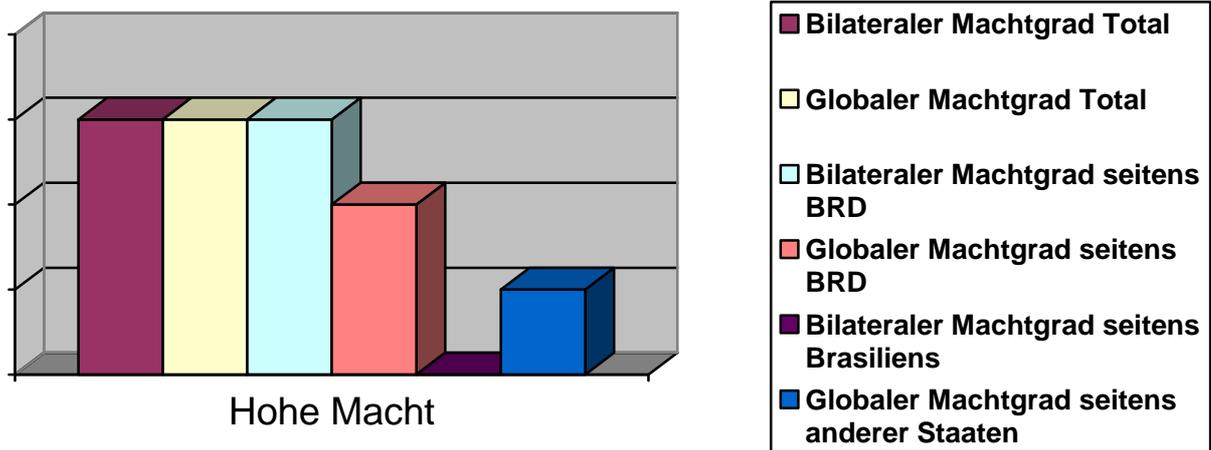


Grafik 362: Kombination der Machtallokation mit der Kooperationsebene in der Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

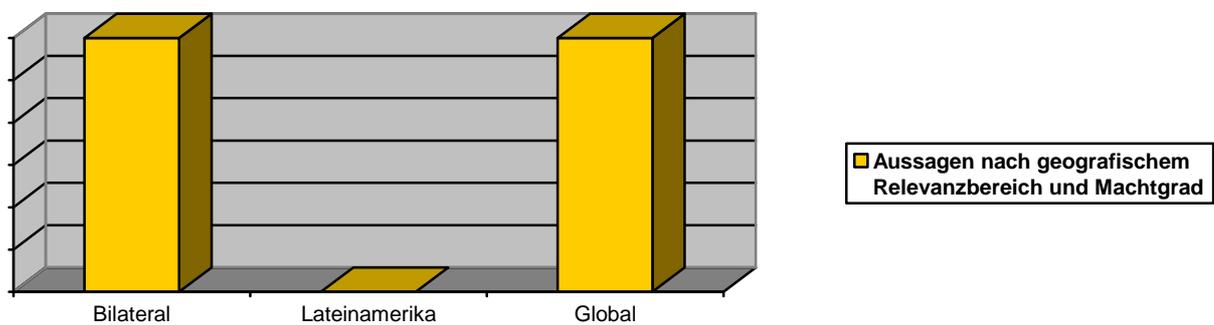


Grafik 363: Kombination der Machtallokation mit der Kooperationsebene in außenpolitischen Artikeln des Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

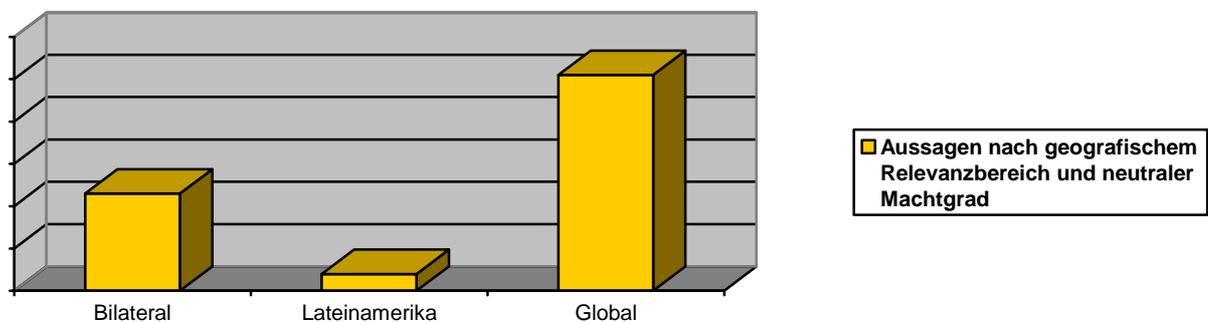
(c) *Machtgrad und Geografischer Relevanzbereich*: Im Vergleich des bilateralen und globalen Machtgrades fällt auf, dass es hier keine wesentlichen Unterschiede gibt (siehe Grafik 364). Anders als bei Cardoso und Lula spielt es beim *Globo* keine Rolle auf welcher Geografischen Relevanzebene sich das Einstellungsobjekt befindet. Diese hatten Deutschland global als mächtiger geframt wie bilateral! Die Ausgeglichenheit der Machtallokation war so auch bei *Folha* und *Estado* nicht der Fall. Auf den in Grafik 365 und 366 gekennzeichneten Machtbereich waren wir bereits eingegangen. Hier dient er der Veranschaulichung im Ebenenvergleich.



Grafik 364: Nennung des bilateralen und globalen Machtgrades im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 365: Hohe Machtallokation im Geografischen Relevanzbereich im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

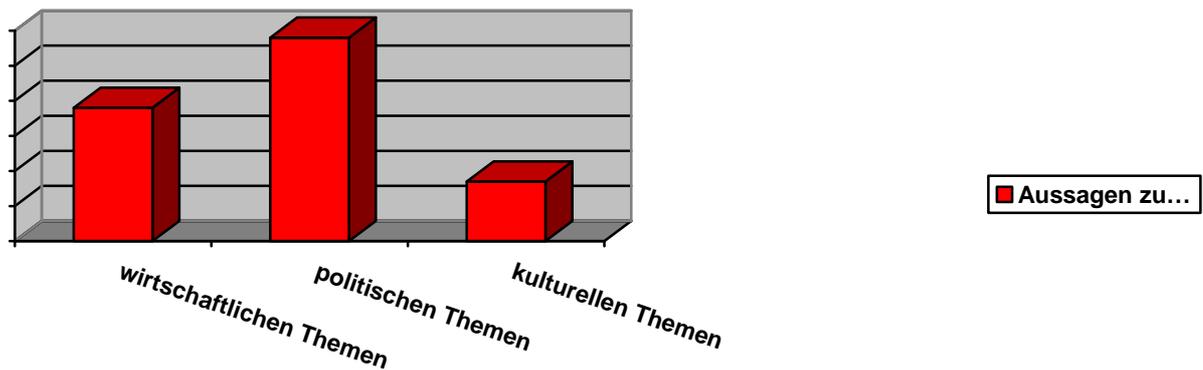


Grafik 366: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und des neutralen Machtgrades im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Globo framt die Bundesregierungen kooperativ und begrenzt mächtig. Global kommen diese Frames allerdings stärker zum Tragen als bilateral.

Inhalt

Wie bei der *Folha* überwiegen beim *Globo* politische (meist kooperative) und wirtschaftliche (auch kooperative) vor kulturellen Artikeln (Grafik 367). Dies ist für Tageszeitungen nicht untypisch. Lediglich der *Estado* hatte hier wirtschaftlichen Themen den Vorzug gegeben.

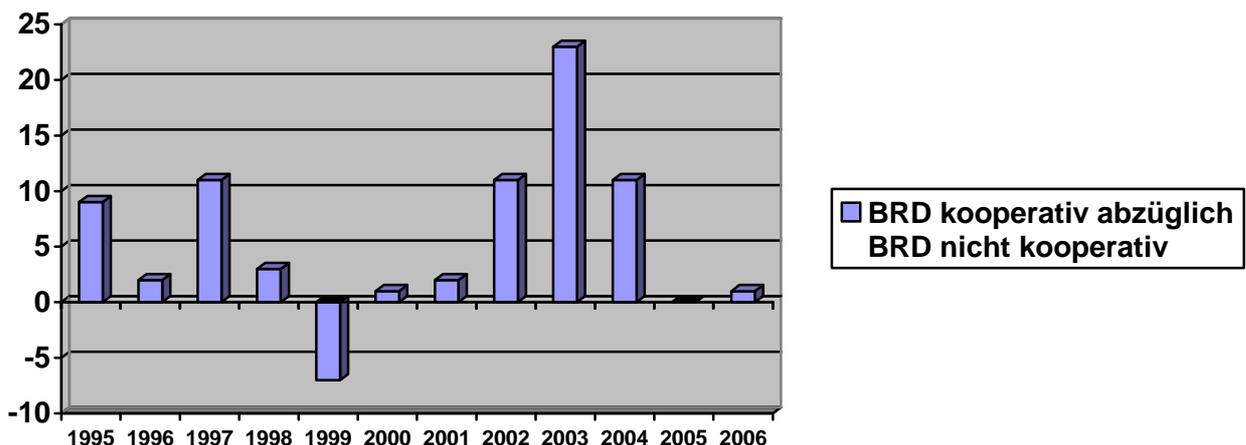


Grafik 367 (Quelle: Eigene Darstellung)

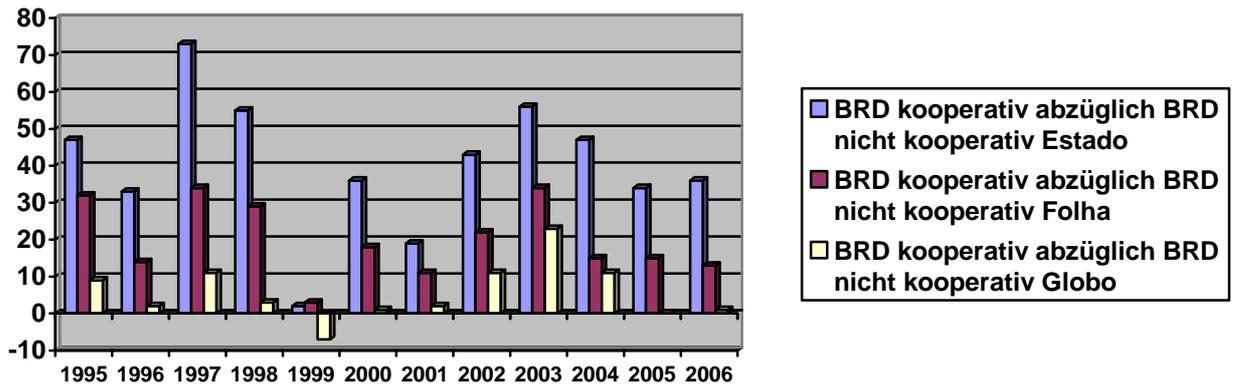
Entwicklung und Kombination der Ebenen über Zeit

(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Auch im Zeitverlauf erkennen wir zunächst das überwiegend kooperative Gesamtbild. Besonders die Jahre 1995 (Bilaterales Treffen), 1997 (Jugoslawienunterstützung) und 2002 (Abschluss Strategische Partnerschaft) bis 2004 (G-4-Pakt) heben sich hervor (Grafik 368). Dies liegt 2002 bis 2004 an der Kombination kooperativer *Frames* zur bilateralen Ereignissen (Strategische Partnerschaft und Treffen Schröder 2002, Weltsicherheitsratskooperation) und zum globalen Status der BRD, der sich durch Ablehnung des Irakkrieges und Solidarität nach dem 11. September als äußerst gern angesehen zeigte. 1997 war es die deutsche humanitäre Unterstützung im Jugoslawienkrieg, die ein global kooperatives Bild bewirkte, 1995 die bilateralen Treffen zwischen Brasilien und Deutschland, die zu einem positiven Deutschlandbild beitrugen. Die genannten Jahre waren im Übrigen aus den gleichen Gründen auch bei *Folha* und *Estado* als besonders kooperativ in Erscheinung getreten (Grafik 369). Das Jahr 1999 zeigt abermals eine sehr kritische Haltung, die sogar über die der *Folha* und des *Estado* hinaus geht. Dies spricht erneut für die Wirkung der langzeitlichen Kriegsablehnung unter den Journalisten.

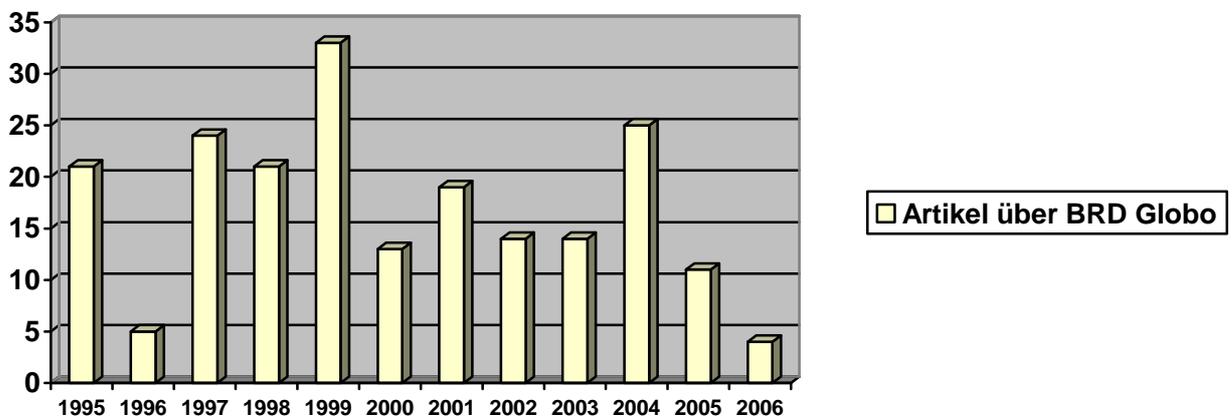
Ähnliches gilt für den Vergleich der Artikelanzahl in *Globo* und den anderen Medien (Grafik 370 und 371). Die Jahre 1995, 1997 bis 1999 und 2001 bis 2004 sind hier ähnlich gewichtet. Lediglich die Abwesenheit der Großzahl an Artikeln in den Jahren der Fußball-WM (Im *Globo* wurde der Sportteil nicht gelesen) stellt einen krassen Unterschied dar. Die genannten Parallelen zwischen den Zeitungen lassen sich auch in den einzelnen Geografischen Relevanzbereichen finden (Grafik 372 bis 373).



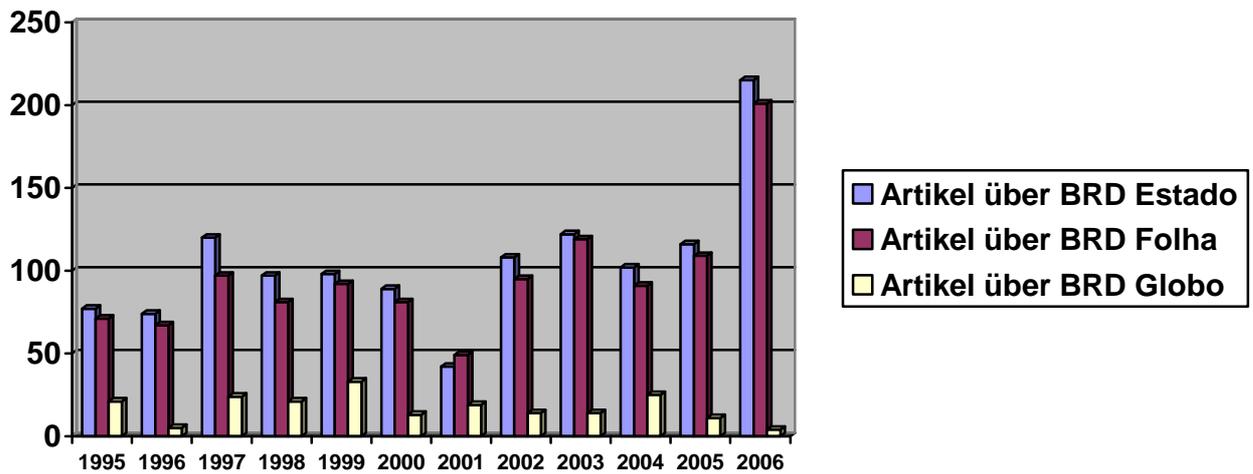
Grafik 368 (Quelle: Eigene Darstellung)



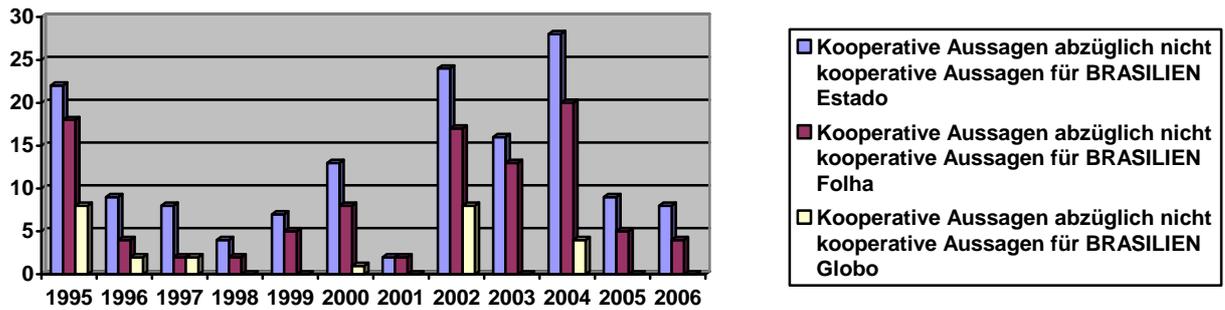
Grafik 369 (Quelle: Eigene Darstellung)



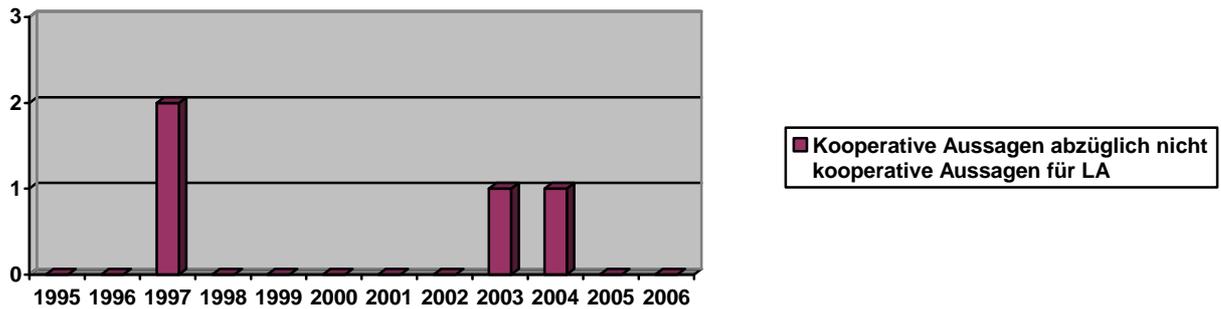
Grafik 370 (Quelle: Eigene Darstellung)



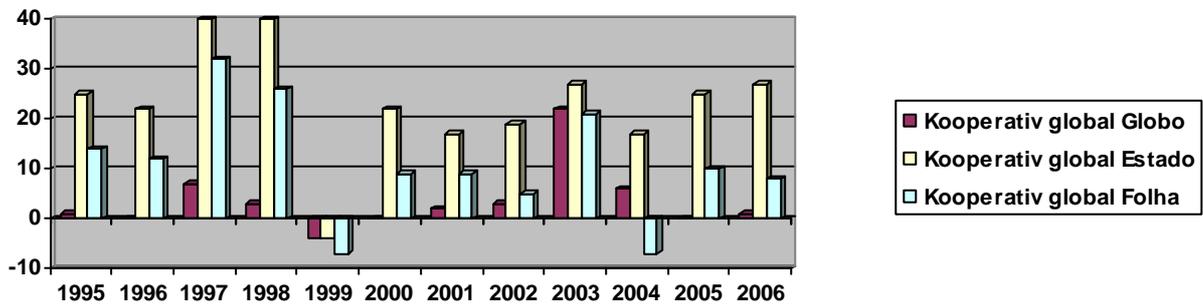
Grafik 371 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 372 (Quelle: Eigene Darstellung)

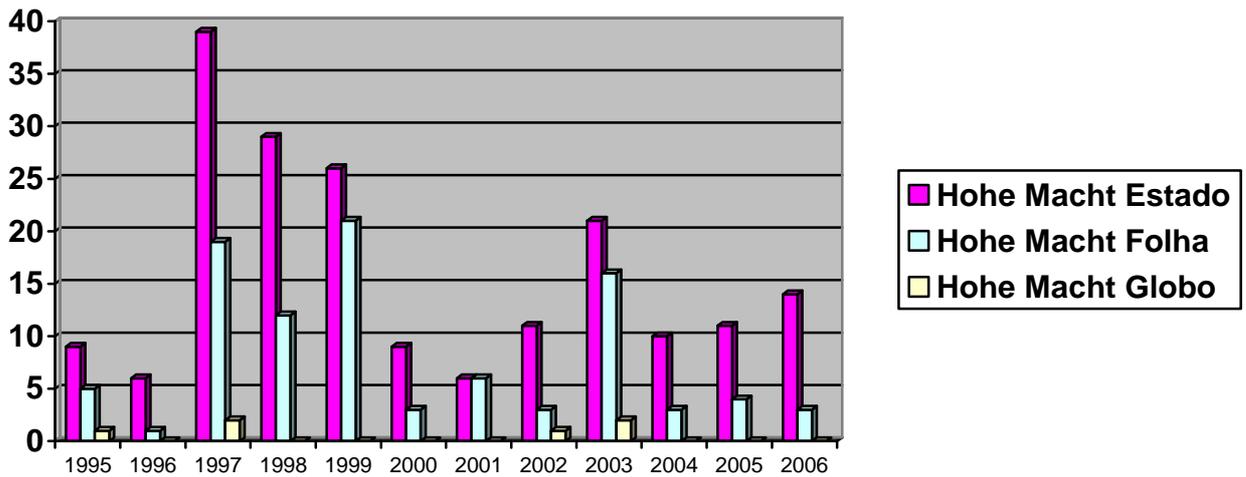


Grafik 372b (Quelle: Eigene Darstellung)

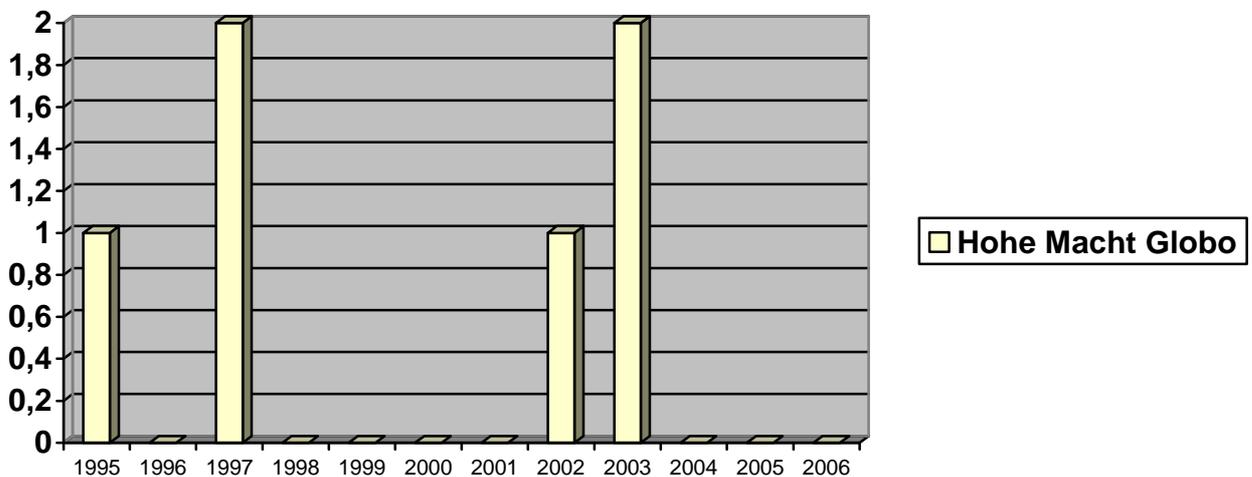


Grafik 373 (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Machtallokation*: In Bezug auf die Machtzuweisung fällt auf, dass die Bundesrepublik hier in den gleichen Jahren als einflussreich definiert wird, wie beim *Estado* und teilweise auch bei der *Folha* (Grafik 374 und 375). 1997 ist das Jahr, das von allen Medien als „deutsches Jahr“ betrachtet wird. 2002/2003 betont auch der *Globo* die deutsche Protesthaltung gegen den Irakkrieg. 1995 ist deshalb bei allen Medien so relevant, weil es Cardosos Antrittsjahr mit bilateralen Treffen war. Außerdem zeigt sich der Machtgrad wieder vor allem im globalen Bereich und nicht im bilateralen, so dass untere Grafik auch gleichzeitig die Entwicklung des globalen Machtgrades aufzeigt.

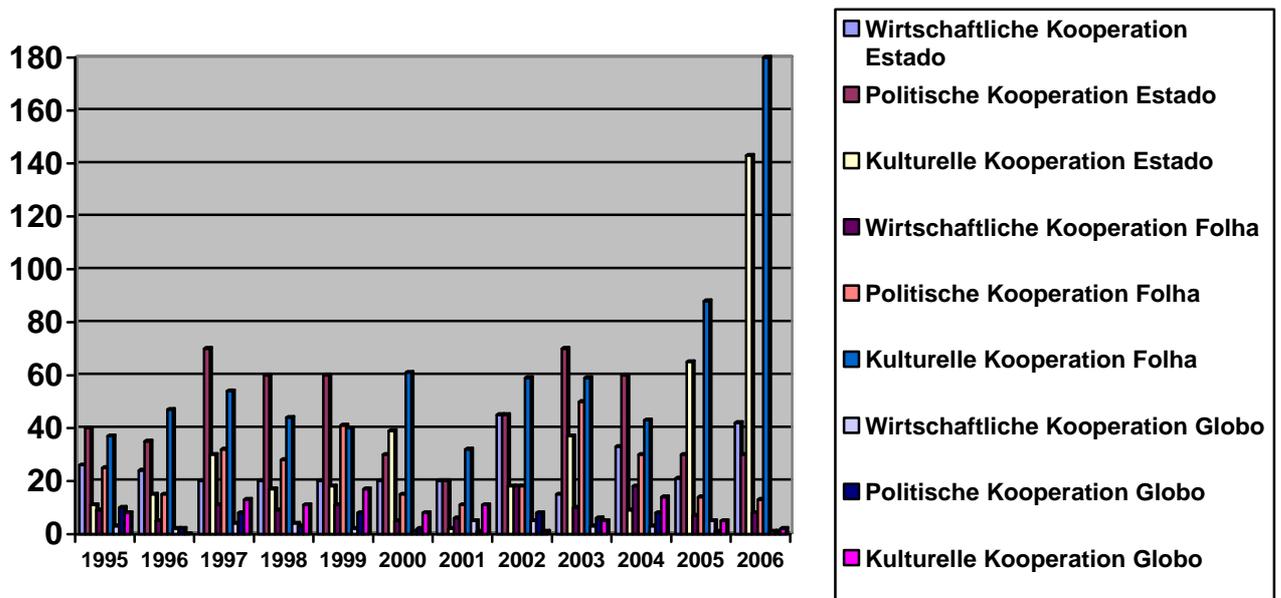


Grafik 374: Nennung des Machtgrades in der Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

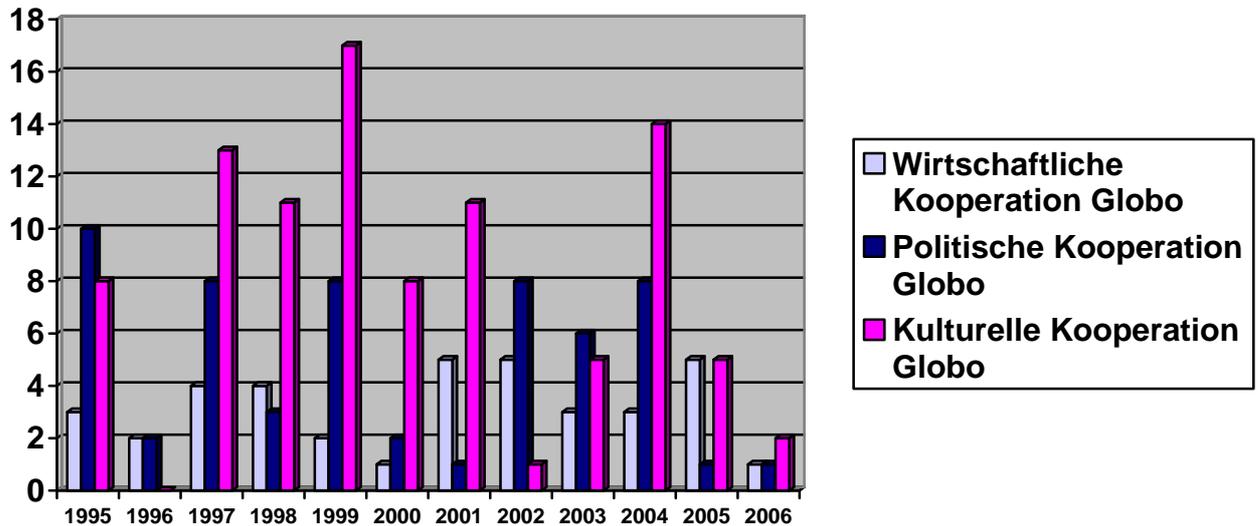


Grafik 375: Nennung des Machtgrades im Globo (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Inhalte:* Zum Abschluss möchten wir noch einen Blick auf die Entwicklung der Spartenkooperation werfen (Grafik 376 und 377). Die politische Kooperation steht im *Globo* aus den genannten Gründen (Antritt Cardoso und bilaterale Treffen, Jugoslawien, Kosovo, Afghanistan, Irak, G-4) besonders 1995, 1997, 1999 und 2002 bis 2004 im Mittelpunkt. Wirtschaftlich fallen 2001, 2002 (Besuch Schröder) und 2005 ins Auge und deuten damit steigende deutsche Investitionen an. (Bei *Folha* und *Estado* verhält es sich auch ganz ähnlich.) Die kulturellen Artikel haben – im Gegensatz zu den anderen Medien – in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung verloren. So waren sie 1997 bis 1999, 2001 und 2004 besonders wichtig.



Grafik 376 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 377 (Quelle: Eigene Darstellung)

Es zeigt sich ein im Zeitverlauf durchgängig, aber mal mehr oder weniger stark ausgeprägtes kooperativ-begrenzt einflussreiches BRD-Frame, mehr auf bilateraler als auf globaler Ebene, wobei der Machtgrad als recht bescheiden dargestellt wird. Ausnahme ist das Jahr 1999 in dem ein unkooperatives Bundesregierungs-Frame existiert. Dies deutet auf den Einfluss der langzeitlichen Schemata unter de Journalisten zur Kriegsablehnung hin.

c) Fazit

Schließlich können wir konstatieren, dass auch der *Globo* auf außenpolitischer Ebene, sowohl bilateral wie global ein (sehr) begrenzt mächtiges und kooperatives Deutschlandbild zeichnet, welches sich mit der Ausnahme des Jahres 1999 (Wirkung der kognitiven Schemata unter den Journalisten) über Zeit relativ konstant hält und damit kongruent zu den präsidiellen und anderen medialen *Frames* ist. Anders stellt sich hingegen die Beschreibung Deutschlands in politisch-kulturellen und innenpolitischen Themenbereichen dar. Hier besteht im Gegensatz zu den anderen Untersuchungseinheiten kein positives Bild.

Dem kooperativ-begrenzt mächtigen Regierungs-Frame im bilateralen und globalen Bereich (Ausnahme 1999 aufgrund der Wirkung der langzeitlichen Schemata zur Kriegsfrage unter den Journalisten) steht ein nicht mächtiges Frame zur Politischen Kultur entgegen.

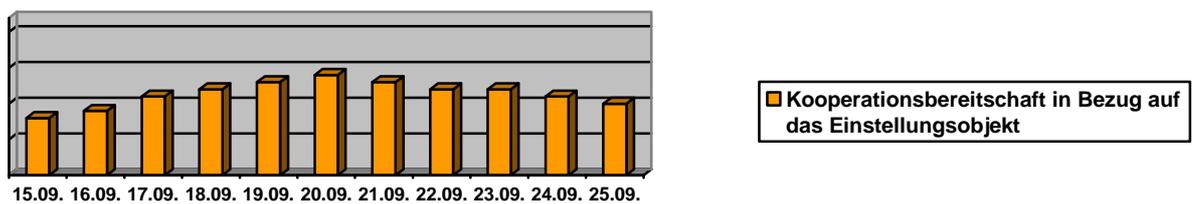
d) *Realereignisse*

Erneut zeigt sich (jetzt auch beim *Globo*) die typische Kurvenentwicklung der Realereignisse im Rahmen der bilateralen Treffen, die grundsätzlich auch auf die präsidentialen Reden und Beiträge zurückzuführen sind. Ein positives *Frame* erreicht während des Treffens seinen Höhepunkt, um dann später wieder leicht abzunehmen. Die Auswirkungen des Kosovoeinsatzes unter deutscher Beteiligung sind darüber hinaus ebenfalls ähnlich, wie bei den anderen Medienvertretern und das mediale Bundesregierungs-*Frame* verändert sich längerfristig in den unkooperativen Bereich. Der Einfluss der langzeitlichen Schemata der Journalisten wird damit immer wahrscheinlicher.

Da der *Globo* der große Bruder der zum selben Medienkonzern gehörenden Zeitung *Extras* ist, sollte zu erwarten sein, dass sich die *Frames* des kleineren Vertreters ganz ähnlich präsentieren. Dies überprüfen wir in der Folge.

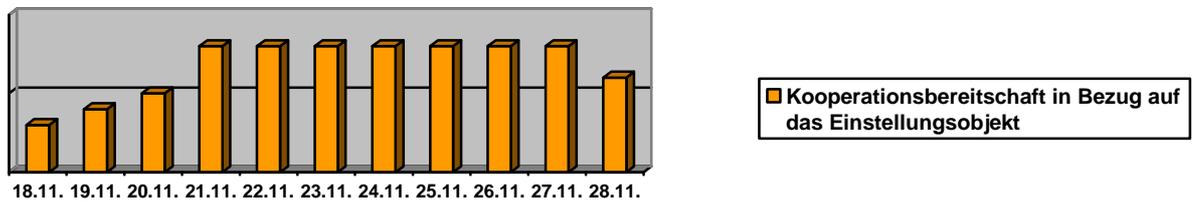
Die Auswirkungen des Kosovoeinsatzes unter deutscher Beteiligung sind darüber hinaus ebenfalls ähnlich, wie bei den anderen Medienvertretern und das mediale Bundesregierungs-*Frame* verändert sich längerfristig in den unkooperativen Bereich.

Der Besuch Cardosos in Bonn am 20. September 1995



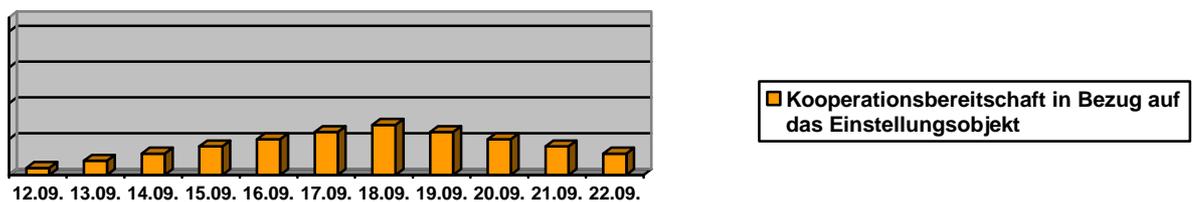
Grafik 378 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Präsident Roman Herzogs in Brasilien vom 21. bis 27. November 1995



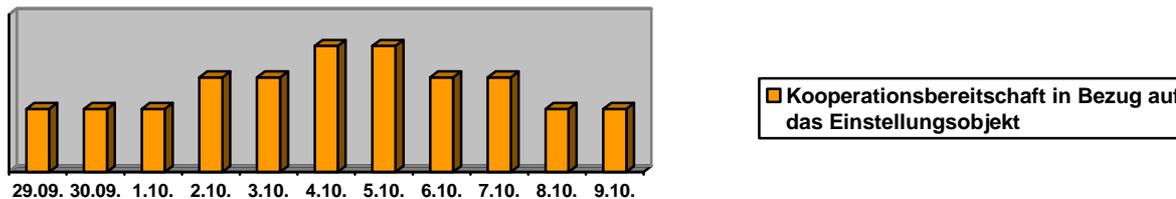
Grafik 379 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Helmut Kohls in Brasilien am 17. September 1996



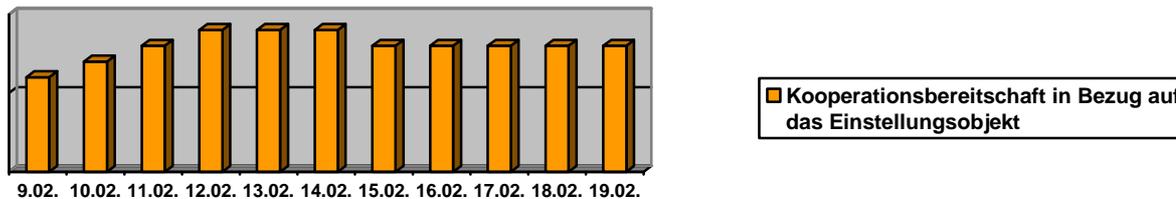
Grafik 380 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Cardosos in Berlin am 4. Oktober 2000



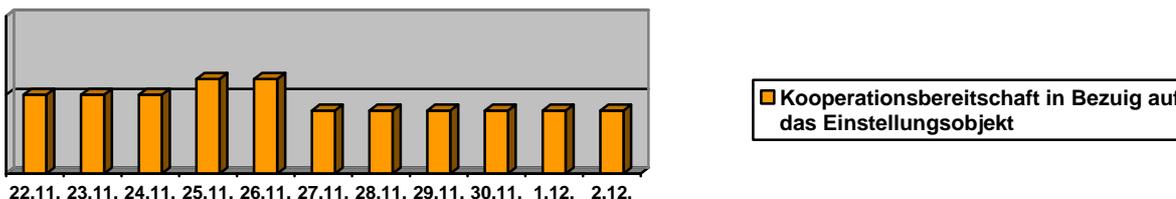
Grafik 381 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Schröders in Brasilien am 14. Februar 2002



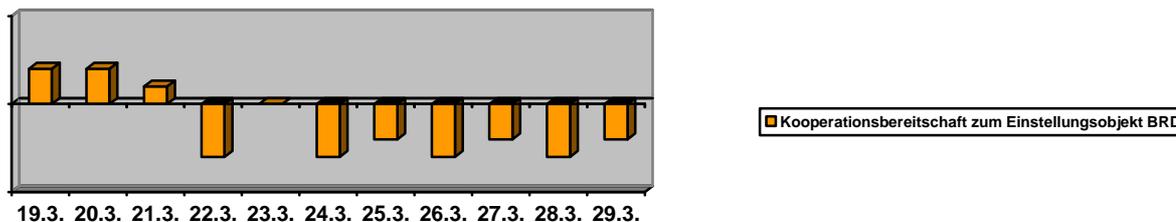
Grafik 382 (Quelle: Eigene Darstellung)

Der Besuch Raus in Brasilien am 27. November 2003



Grafik 383 (Quelle: Eigene Darstellung)

NATO-Angriff auf Serbien am 24. März 1999



Grafik 384 (Quelle: Eigene Darstellung)

2.2.2.5.1.4 O Extra

Als letzte Zeitung unserer Frame-Analyse ist es dem Journal *Extra* zuzutrauen nur einen relativ geringen Anteil an welt- und außenpolitischen Artikeln insgesamt und an Berichten zu Deutschland im Allgemeinen zu beinhalten. Dies liegt – im Falle des Zutreffens der These – daran, dass es eine Zeitung der Unterschicht ist, die nicht den Bildungsgrad aufweist, um sich mit internationalen Fragen auseinanderzusetzen. Zudem interessieren sie neben Sport und Unterhaltung – aus eigenem Bedürfnis – viel mehr regionale, praktische und beschränkt auch innenpolitische Informationen. Bereits bei der Analyse des Einstellungsobjektes Vereinigte Staaten von Amerika hatten wir gesehen, dass es die *Frames* des Unterschichtsmagazins erst ab 1997 zu bestaunen gibt, weil die Zeitung in diesem Jahr gegründet wurde.

Es wurden wieder alle Artikel zum Begriff Deutschland (Alemanha) erfasst, die das Thema Politik sowie entweder die deutsche Regierung oder aber Politische Kultur thematisierten.⁶⁷⁴ Das Interesse des *Extras* an der Bundesrepublik ist, wie beschrieben, ziemlich gering.

Extra-Frames 1997

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(3)	(1)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(2)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

⁶⁷⁴ Zusätzlich nahmen wir – aus Gründen des besonderen Interesses – auch Artikel zu weiteren Beiträgen über Deutschland auf, die außerhalb der Untersuchung stehen.

Extra-Frames 1998

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(3)

Extra-Frames 1999

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)	(2)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht		(2)	
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(3)
	Neutral			(4)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(1)

Extra-Frames 2000

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			(1)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(3)

Extra-Frames 2001

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(3)
	Neutral			(3)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(3)

Extra-Frames 2002

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			(2)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2003

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(4)	(1)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2004

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			
	Neutral			(1)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2005

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Extra-Frames 2006

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(1)
	Neutral			
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Abb.39 (Quelle: Eigene Darstellung)

(3) Analyse

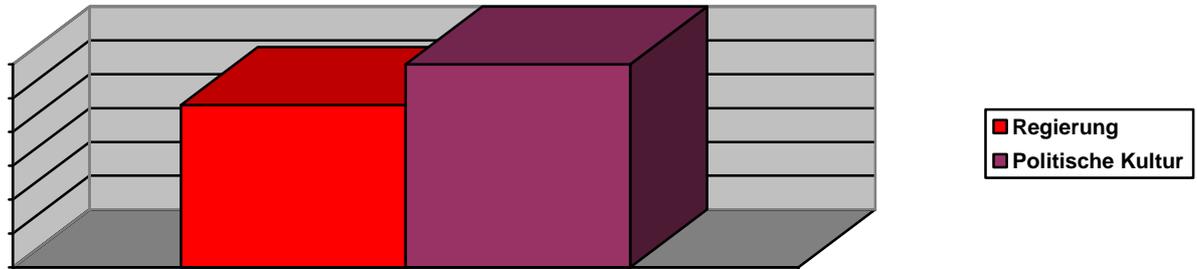
a) Politische Kultur

Die Analyse der *Extra-Frames* zur Bundesrepublik Deutschland bestätigt das vermutete Bild: Es gibt sehr viel weniger Artikel, die die BRD betreffen, als noch im *Globo*, oder insbesondere auch den anderen Medien, was nicht nur daran liegt, dass vor allem internationaler, politischer und Wirtschaftsteil, und nicht Sport- und Feuilleton gelesen wurden.

Die Politische Kultur bleibt dabei ebenfalls zurück, ist aber im Vergleich zu ihrer Betonung in den anderen Medien recht präsent und überwiegt die *Regierungs-Frames* sogar. Allerdings kommen *Frames* zur deutschen politischen Kultur nur im bilateralen Bereich vor. Hier sind sie etwa gleich oft einflussreich, neutral und nicht einflussreich, was uns keine Tendenz erkennen lässt. Ähnlich wie beim *Globo* werden 1997 (Deutsche humanitäre Hilfe in Jugoslawien), 2005 und 2006 (Bilateral engere Kooperation) positive und 1998 und 2000 negative *Frames* verwendet. Allerdings wird über die Politische Kultur in außenpolitischen Artikeln nur wenig

gesprochen. Dies ist dadurch zu erklären, dass *Extra* die wenigen Berichte über deutsche Politik an tagesaktuellen Ereignissen aufzieht und kaum Hintergrundartikel liefert. Diese Ereignisse betreffen nun aber eben vor allem die jeweils aktuelle Regierungspolitik und damit nicht die (historische und rahmgebende) politische Kultur.

Dass trotz dieser Abwesenheit der kulturellen *Frames* im weltpolitischen Teil – im Gegensatz zu *Folha*, *Globo* und *Estado* – insgesamt die Artikel zur Politischen Kultur (Grafik 385) überwiegen, ist umso bemerkenswerter. Dies spricht dafür, dass *Extra* eher eine weniger informierte und an politischen Szenarien interessierte Unterschicht bedient und diese einfache Kost in Form kultureller und ereignisgeladener Artikel bietet, als tiefgreifende politische Analysen zu leisten.

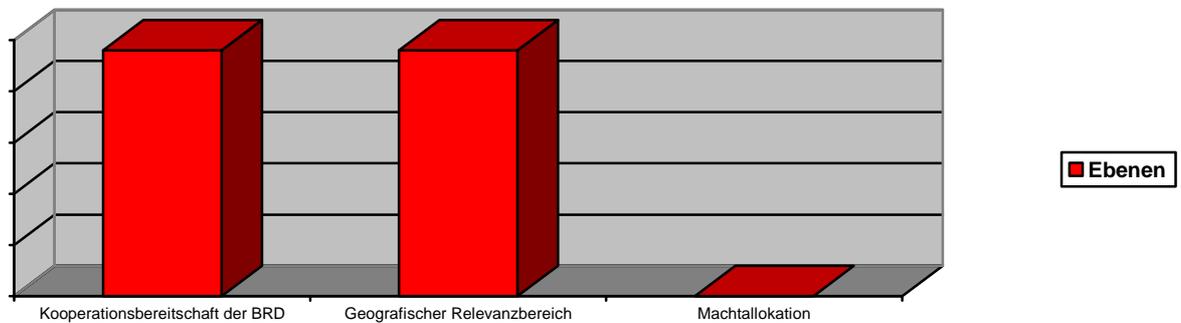


Grafik 385: Nennung nach Einstellungsobjektebenen im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)

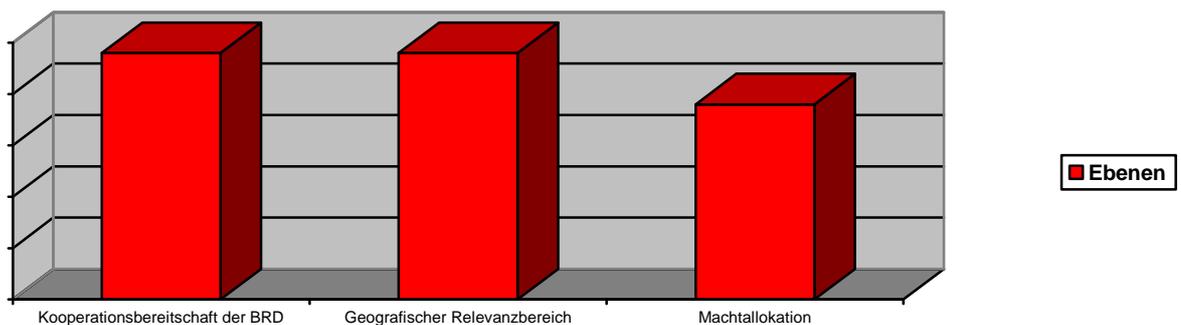
b) Regierung

Betonung der Ebenen im Vergleich und Inhalte

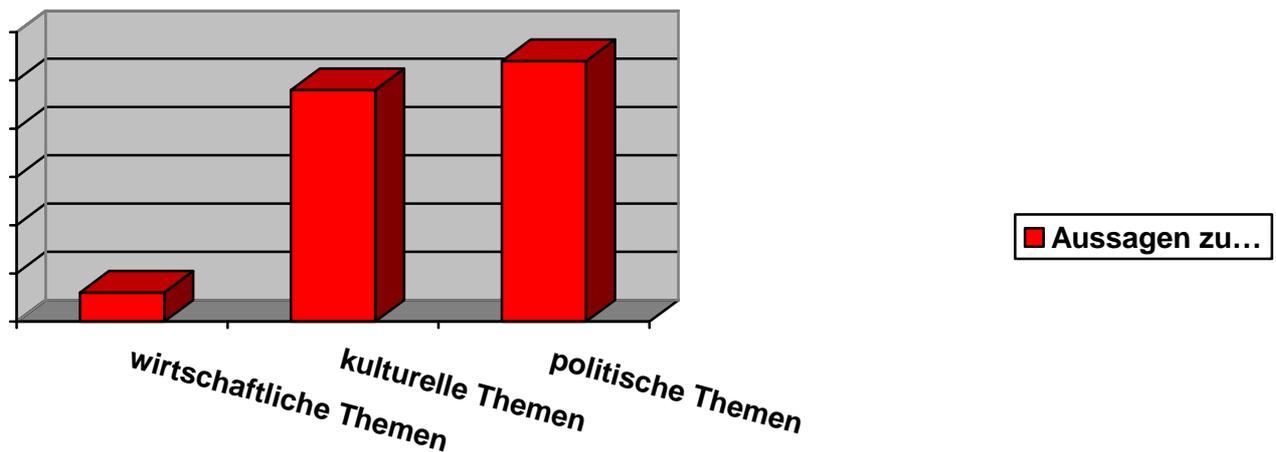
Einen wichtigen Unterschied sehen wir in Grafik 386a. Hier wird deutlich, dass erstmals eine Definitionsebene für das Subobjekt „Bundesregierung“ gar nicht inkludiert wurde: die Machtallokation. Dafür überwiegen Geografischer Relevanzbereich und Kooperationsbereitschaft aber in der Gesamtstatistik nur leicht. Den größten Unterschied stellt jedoch Grafik 387 dar. Die politischen Themen liegen – durchaus in Tradition mit anderen Medien-Vertretern an erster Stelle – vor den kulturellen – was auch nicht überrascht – aber weit vor den wirtschaftlichen die (so gut wie) überhaupt keine Rolle zu spielen scheinen. Dies stellte sich bei den anderen Medien und auch bei den Präsidenten ganz anders dar. Hier waren wirtschaftliche Themen stets von Bedeutung. Eine Zusammenfassung der Kombinationen sehen wir in Grafik 387.



Grafik 386: Nennung nach Ebenen im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)



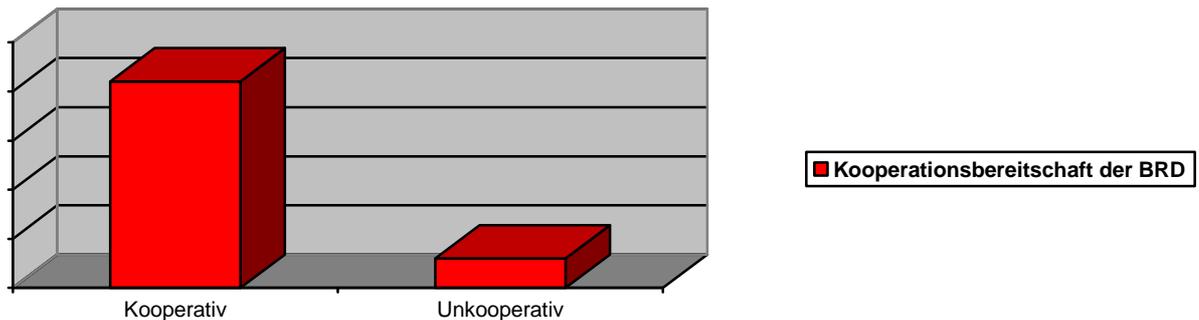
Grafik 386a: Nennung nach Ebenen im Extra insgesamt (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 387 (Quelle: Eigene Darstellung)

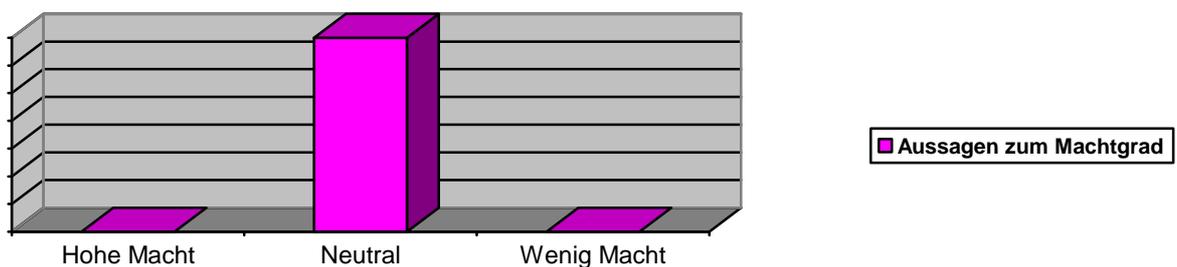
Tendenzen

(a) *Kooperation*: Bei aller quantitativer Differenz gibt es trotzdem inhaltlich Gemeinsamkeiten mit den anderen Medien-Frames. So wurden bei einem überwiegend kooperativen Gesamtbild wieder viele positive Artikel publiziert (Grafik 388). Das Gesamtbild ist aber in Korrelation mit präsidentalem und anderen medialen Frames kooperativ!



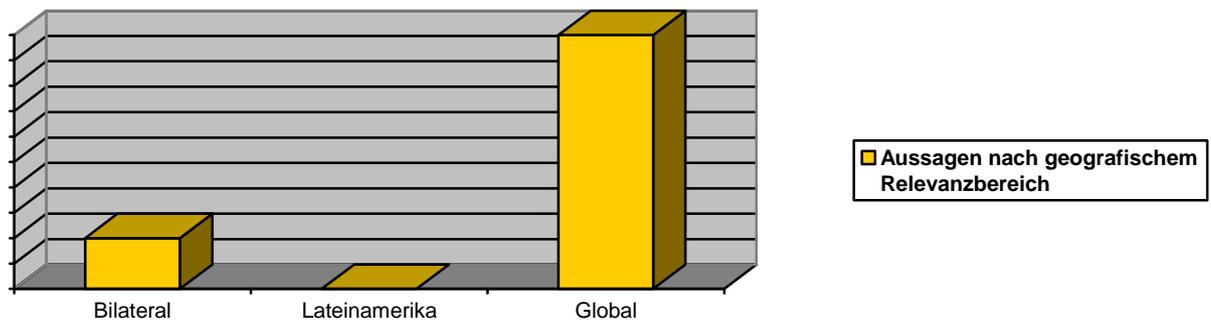
Grafik 388: Nennung nach Kooperationsbereitschaft insgesamt im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Machtgrad*: Zu den Unterschieden des Extra-Frames im Vergleich zu den anderen Medien-Sinnbildern gehört auch der neutrale Machtgrad der Bundesregierung, der aus den genannten Gründen (Konzentration auf basale Informationen) zustande kommt (Grafik 389).



Grafik 389: Nennung des Machtgrades im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)

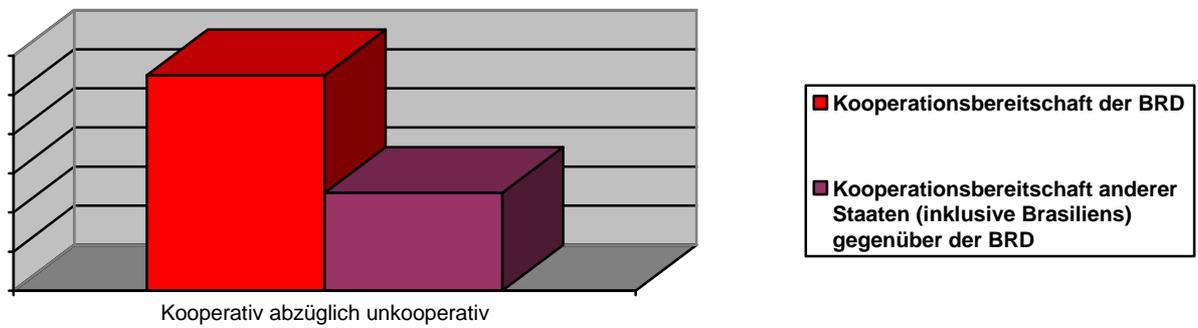
(c) *Geografischer Relevanzbereich*: Wie schon bei den anderen Medien gesehen, kommen globale Artikel quantitativ im Extra-Frame an erster Stelle weit vor den bilateralen Frames (Grafik 390). In Parallele zu so mancher anderer Zeitung nimmt auch Extra mehr auf globale als auf bilaterale Themen Bezug, wobei der Abstand der beiden Geografischen Relevanzbereiche hier noch größer ist.



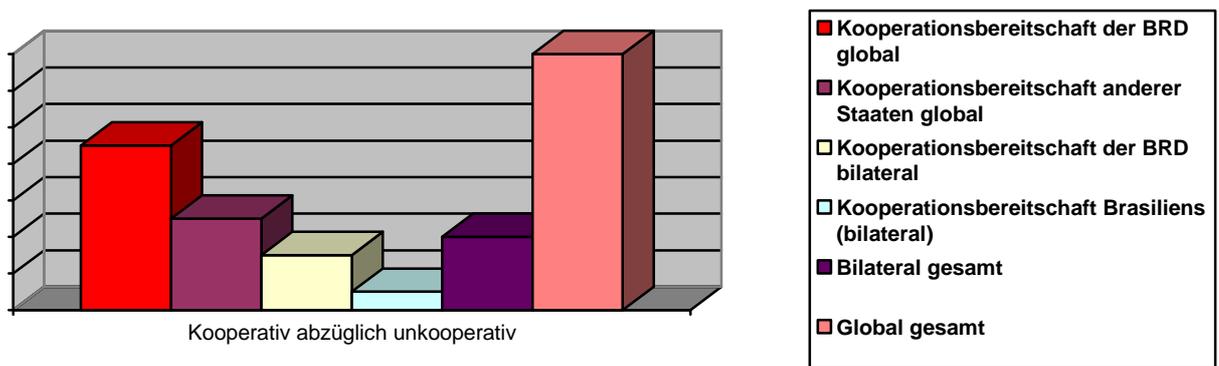
Grafik 390: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)

Kombination der Ebenen

(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Erneut wird auch die BRD als besonders kooperativ eingeschätzt, während die Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der Wirtschaftsmacht nur die Hälfte beträgt (Grafik 391). Gleichzeitig ist auch die aufgeschlüsselte Kooperationsbereitschaft der Bundesrepublik gegenüber anderen Staaten global wie bilateral stärker ausgeprägt als umgekehrt (Grafik 392).



Grafik 391: Nennung nach Kooperationsbereitschaft Deutschlands und anderer Staaten (abzüglich negativer Artikel) in der Extra (Quelle: Eigene Darstellung)



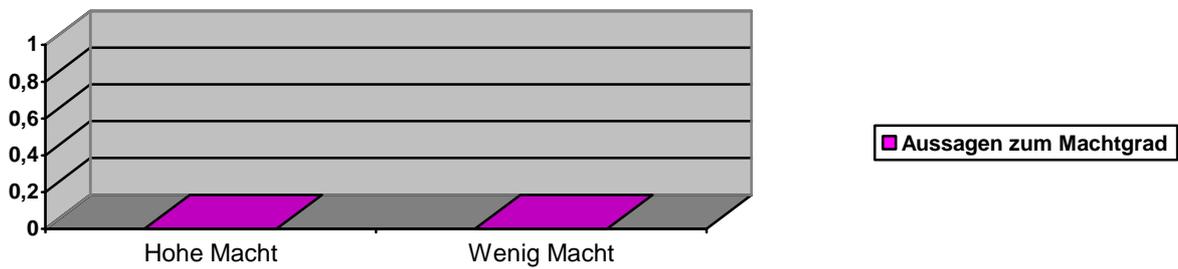
Grafik 392: Nennung nach Kooperationsbereitschaft Deutschlands und anderer Staaten (abzüglich negativer Artikel) bilateral und global in der Extra (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Machtgrad, Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Einen großen Unterschied stellt der bilateral wie global nicht vorhandene Machtgrad dar (Grafik 393 und 394). Parallel zum präsidentalen *Frame* wird die Bundesrepublik damit als kooperativ, in Abweichung zu diesem aber global und bilateral nicht als einflussreich dargestellt. In einem – dem *Estado* und der *Folha* ähnlichem – Bild prädominiert jetzt ein kulturell (nicht politisch) mächtiges Deutschland im *Extra*. Deshalb kombiniert der hohe Machtgrad auch nicht in governmentalen Artikeln.

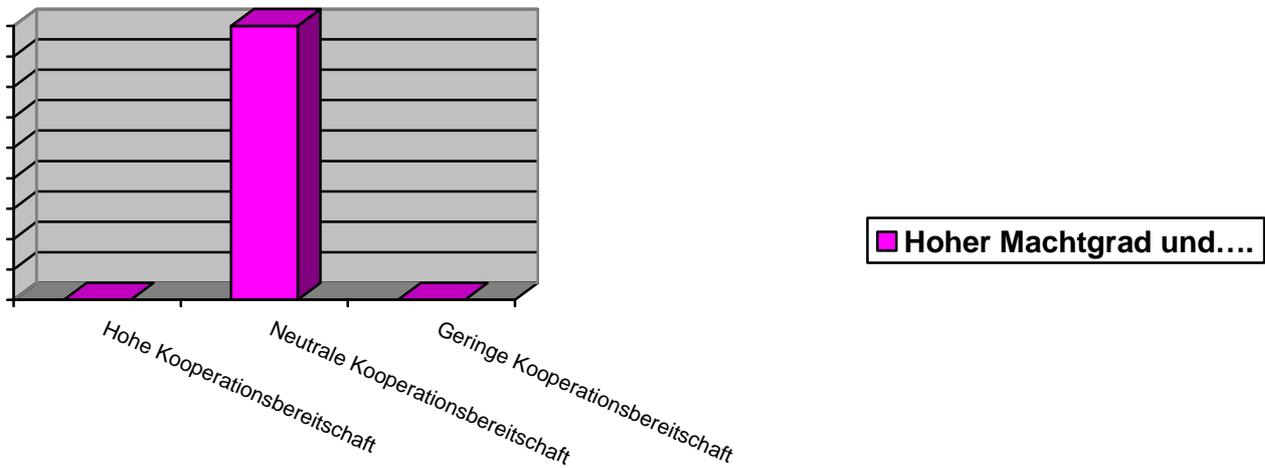
Dabei ist die Kooperationsbereitschaft in beiden Geografischen Relevanzbereichen wieder positiv (Grafik 397). Kritik findet sich abermals nur im globalen Sektor (Grafik 398), was für das präsidentale bilateral-kooperative Deutschland-*Frame* spricht. Der neutrale Machtgrad ist aber erneut in fast allen Ebenen vorherrschend (Grafik 399), was nicht mit dem global machtgeladenen Präsidenten-*Frame* übereinstimmt.



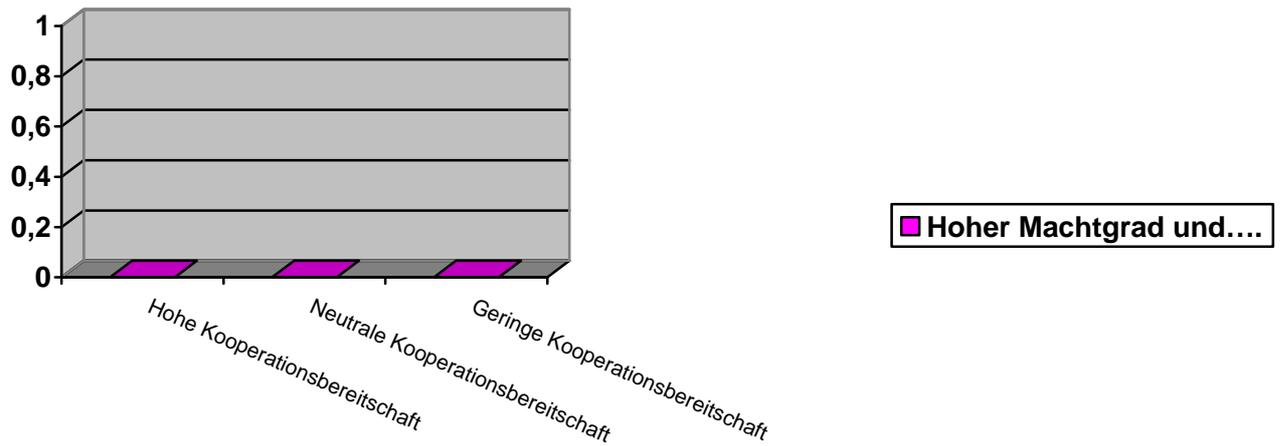
Grafik 393: Nennung des bilateralen und globalen Machtgrades im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)



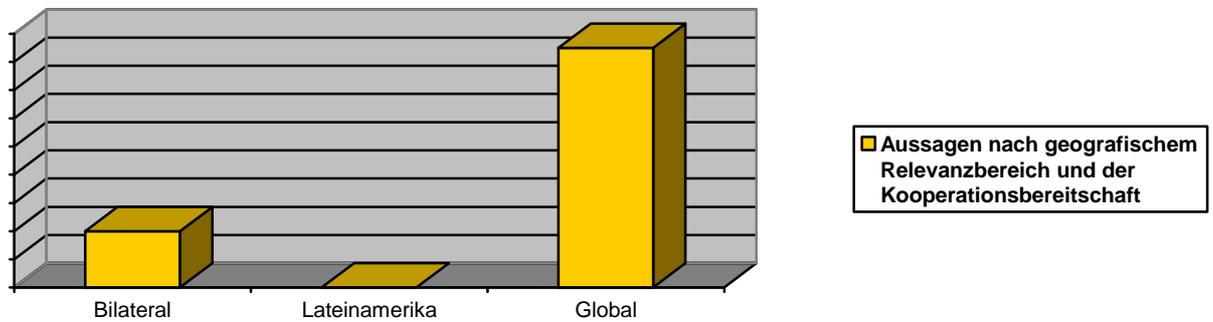
Grafik 394: Nennung des politischen Machtgrades im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)



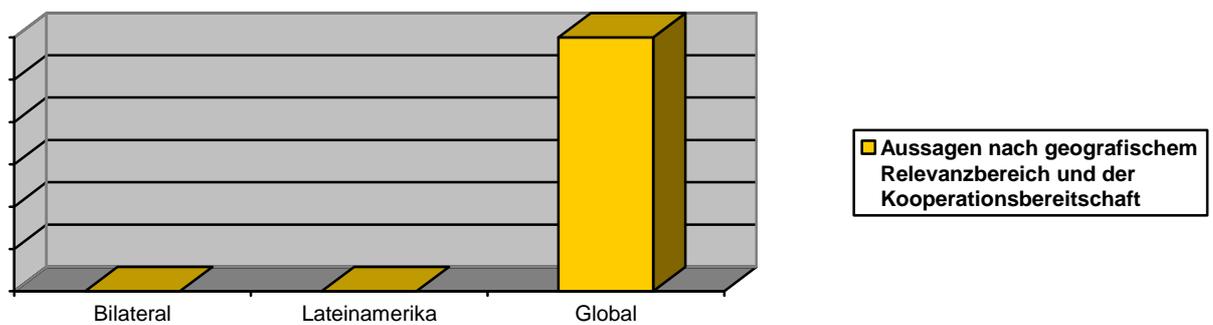
Grafik 395: Kombination der Machtallokation mit der Kooperationsebene in der Extra (Quelle: Eigene Darstellung)



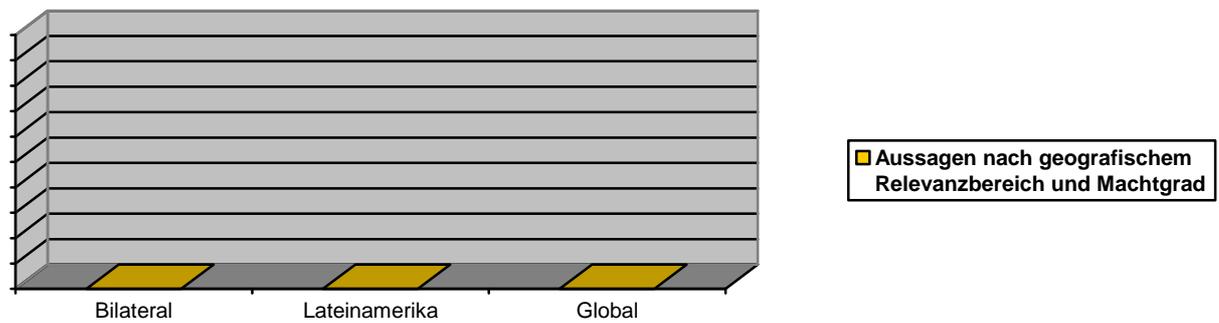
Grafik 396: Kombination der Machtallokation mit der Kooperationsebene in außenpolitischen Artikeln des Extra (Quelle: Eigene Darstellung)



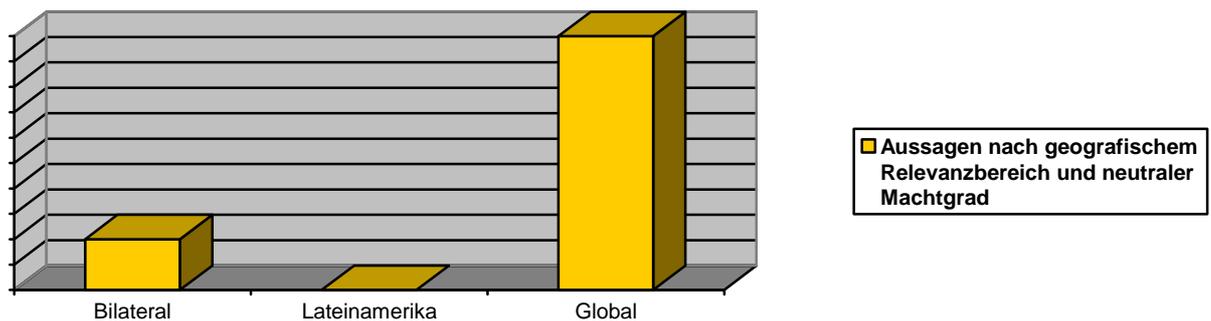
Grafik 397: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der Kooperationsbereitschaft im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 398: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der negativen Kooperationsbereitschaft im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 399: Hohe Machtallokation im Geografischen Relevanzbereich im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)

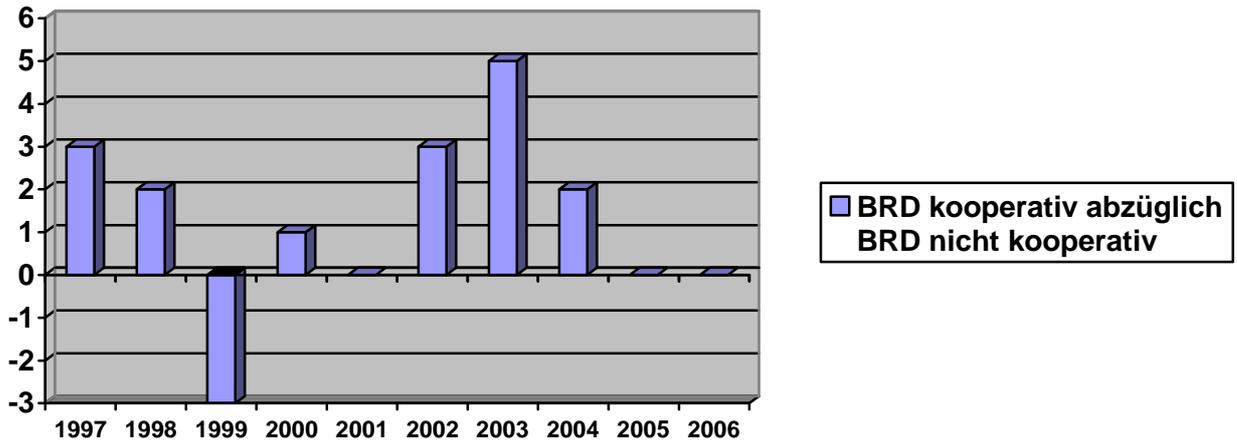


Grafik 400: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und des neutralen Machtgrades im Extra (Quelle: Eigene Darstellung)

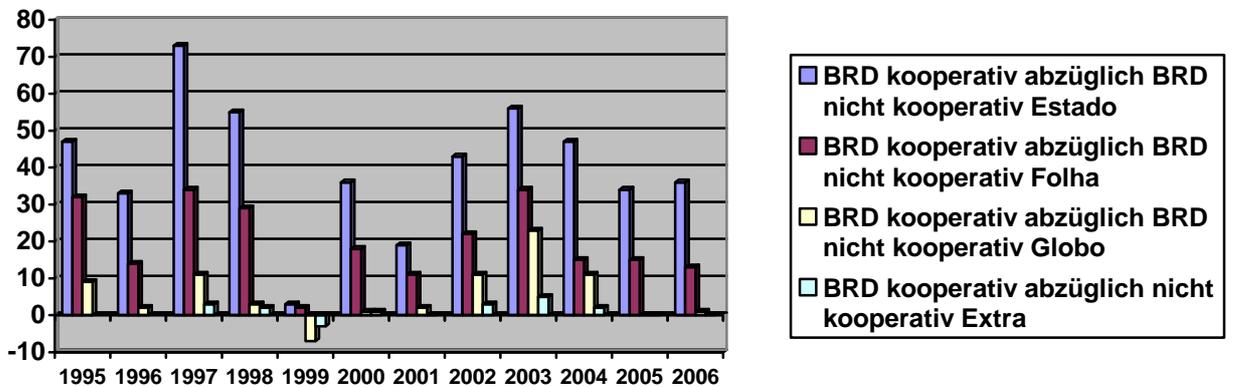
Extra framt die Bundesregierung bilateral wie global als kooperativ und machtneutral. Wir schlussfolgern aufgrund dieser Ergebnisse, dass **Extra** zwei separate Deutschland-Frames verwendet: ein außenpolitisch-governamental-aktuelles, welches bilateral wie global kooperativ aber nicht mächtig ist (1, Regierungs-Frame) und ein kulturell-politisch-aktuelles Frame, welches macht- und kooperationsneutral ist und nur bilateral vorkommt (2, Politische Kultur).

Ebenen und Kombinationen im Zeitverlauf

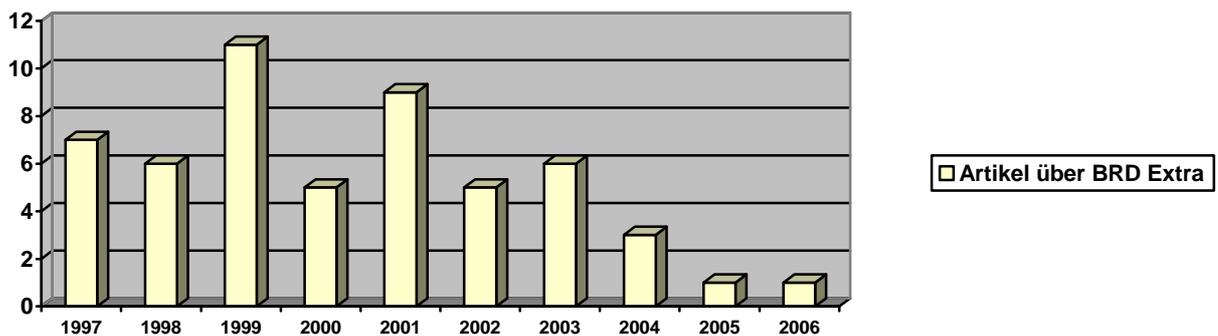
(a) **Kooperation und Geografischer Relevanzbereich:** Im Zeitverlauf erkennen wir, dass – wie bei *Estado*, *Folha* und *Globo* 1997 (Jugoslawien), 2002 und 2003 (Irak) sowie 2004 (G-4) besonders kooperative Jahre waren (Grafik 401 und 402). 1999 ist das Jahr großer Kritik als Konsequenz der ablehnenden Journalistenhaltung zum Kriegseinsatz im Kosovo. Das Gesamtbild wird daher eher nicht von den Präsidenten bestimmt, die vor allem 1995, 1996, 2000 (bilaterale Treffen) und 2004 positiv über Deutschland sprachen. Eine Ausnahme stellt somit lediglich das Jahr 2004 dar. Im Gegensatz zur Allgemeinsicht bestimmen die Präsidenten aber durchaus das bilaterale Deutschland-Frame, welches in den Jahren bilateraler Treffen 2000, 2002 und auch 2004 kooperativ ausfällt (Grafik 403). Gerade der Abschluss der strategischen Partnerschaft 2002 schlägt positiv nach. Im Gesamtvergleich gibt es im *Extra* jedoch nur wenige bilaterale Berichte (Grafik 404) – aber immerhin mehr als regionale (Grafik 405). Das globale Frame entspricht hingegen wieder den anderen Medien-Frames, mit den Hochjahren 1997 (Jugoslawien) und 2002 bis 2004 (Folgeentwicklung 9.1September) (Grafik 406 und 407). Die Artikelvielfalt zur Bundesrepublik im *Extra* zwischen 1997 und 2006 ähnelt sehr der vergleichbaren Statistik im *Globo* (Grafik 408 und 409).



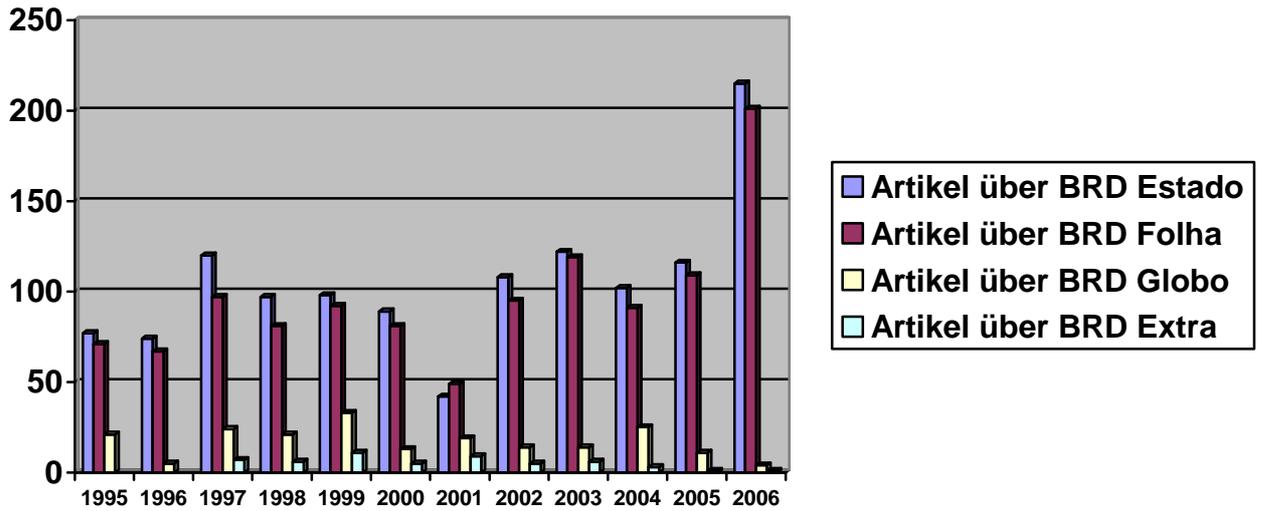
Grafik 401 (Quelle: Eigene Darstellung)



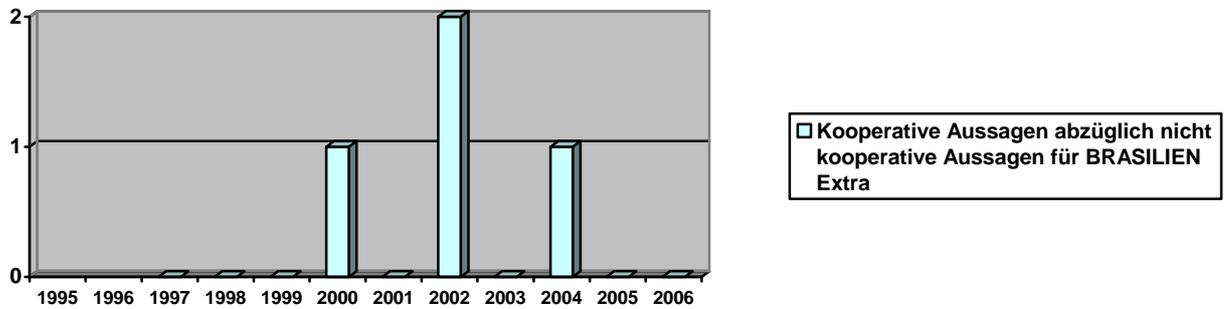
Grafik 402 (Quelle: Eigene Darstellung)



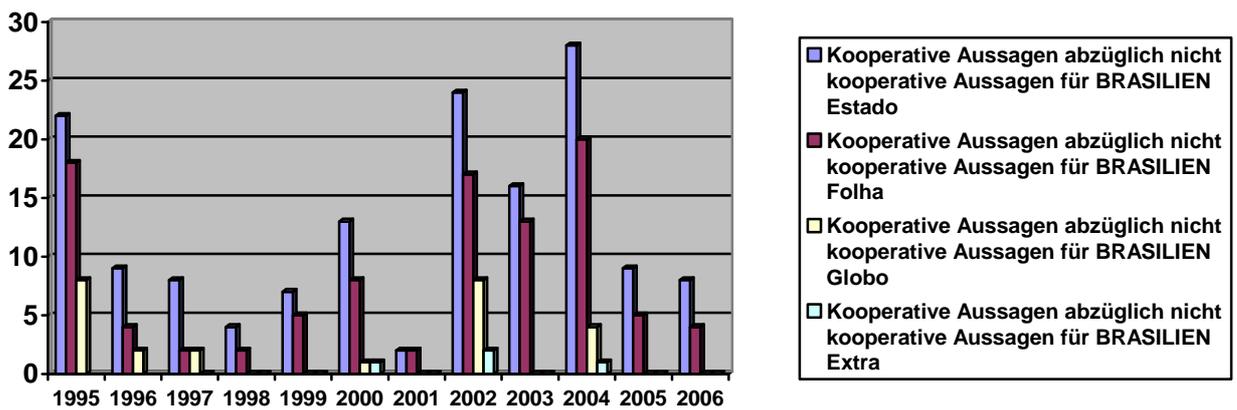
Grafik 403 (Quelle: Eigene Darstellung)



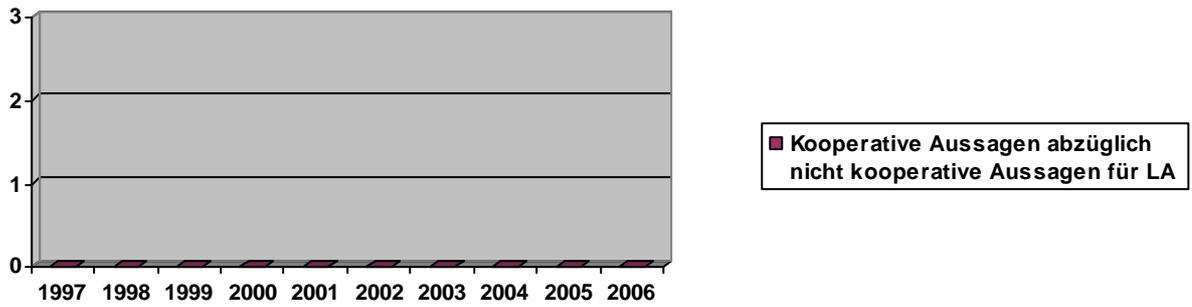
Grafik 404 (Quelle: Eigene Darstellung)



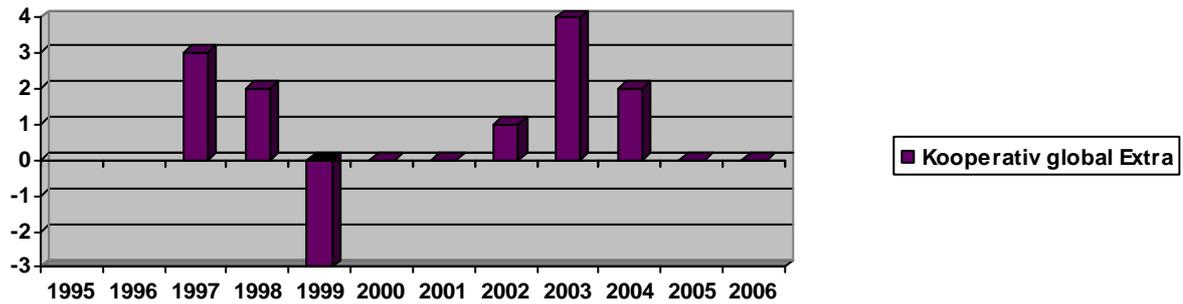
Grafik 405 (Quelle: Eigene Darstellung)



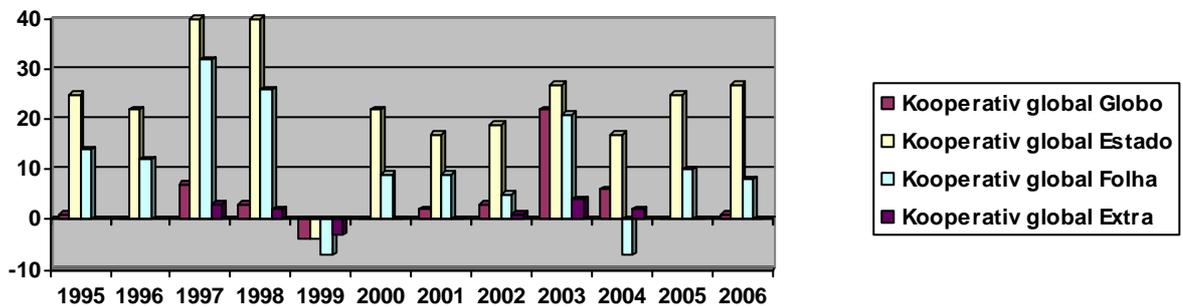
Grafik 406 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 407 (Quelle: Eigene Darstellung)

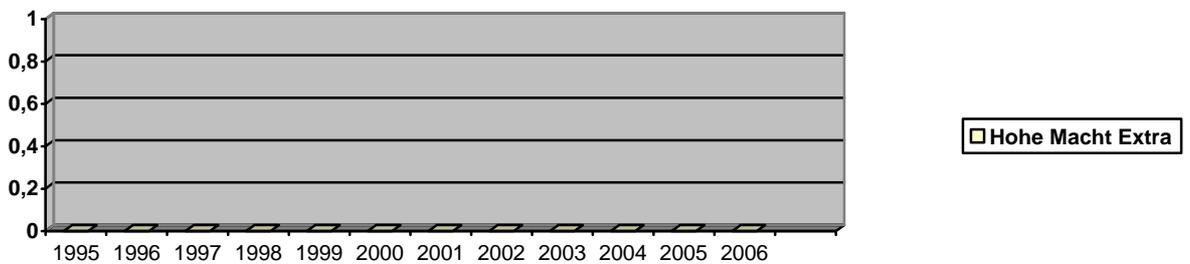


Grafik 408 (Quelle: Eigene Darstellung)

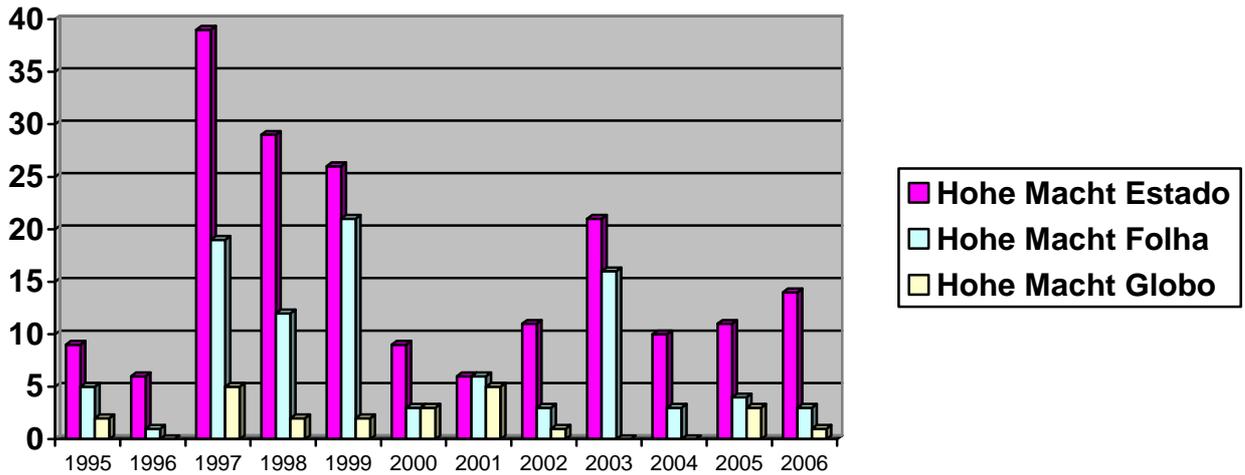


Grafik 409 (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Machtallokation*: Im Unterschied zu allem bisher dagewesenen (Grafik 411), besteht gar keine zugeschriebene Machtallokation im *Extra* (Grafik 410).

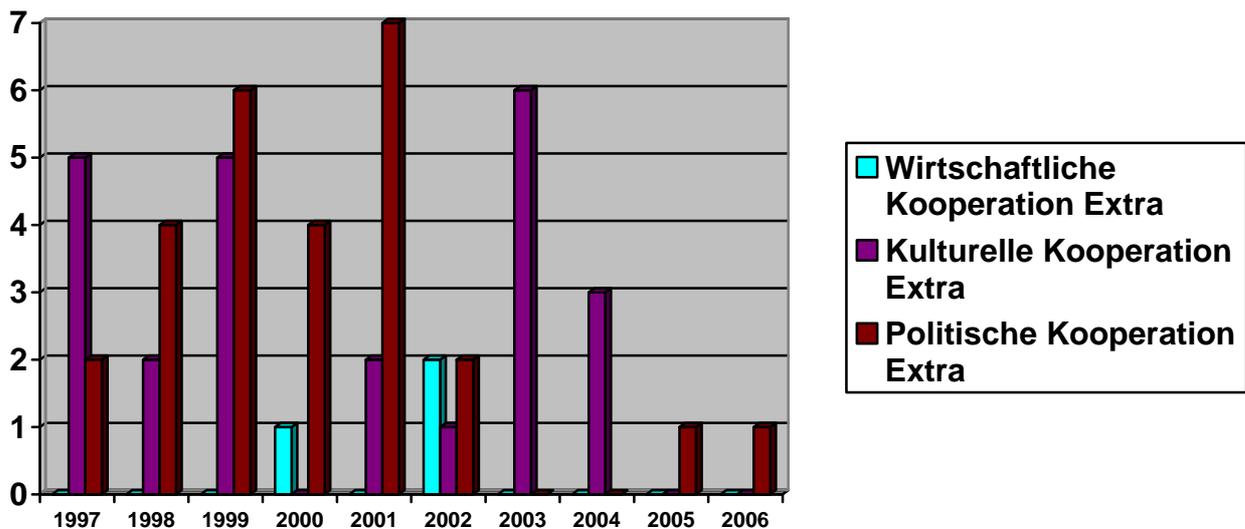


Grafik 410: Nennung des Machtgrades im *Extra* (Quelle: Eigene Darstellung)

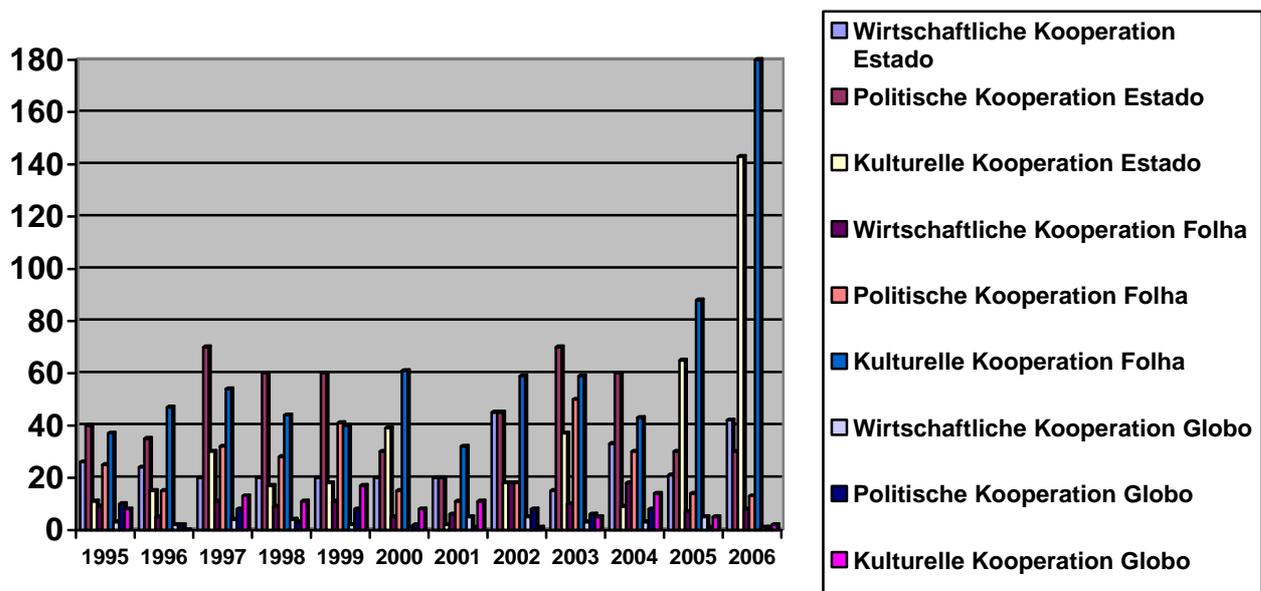


Grafik 411: Nennung des Machtgrades anderer Zeitungen (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Inhalte*: Schließlich gilt unser letzter Blick den einzelnen Kooperationssubebenen (Grafik 412 und 413). Die (geringe) wirtschaftliche Kooperation tritt hier lediglich 2000 und 2002 in Erscheinung, wobei sie beide Male mit bilateralen Wirtschaftsabsprachen zwischen Brasilien und der Bundesrepublik in Verbindung steht. Politische Interaktion überwiegt in Übereinstimmung mit medialen *Frames* 1999 (Kosovo) und 2001 (11. September).



Grafik 412 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 413 (Quelle: Eigene Darstellung)

c) Fazit

Im Zeitverlauf lassen sich weder in Bezug auf die Kooperations-, noch auf die Machtebene Parallelen zu den präsidentialen *Frames* finden. Allerdings stehen gerade bilateral wieder die Staatstreffen im positiven Fokus bei denen auch die Präsidenten mit ihren Reden Einzug in das Medien-*Frame* fanden. Dies bestätigt sich auch bei den Realereignissen, die in üblicher Entwicklung erscheinen. Auffällig ist besonders das negative *Frame* im März 1999. Haben die Präsidenten im Zeitverlauf keinen Einfluss auf die *Frame*-Entwicklung, so kann dies was die kooperative Tendenz des *Extra* angeht, nicht gesagt werden. *Extra* framt die Bundesregierung bilateral wie global als kooperativ und machtneutral. Wir schlussfolgern aufgrund dieser Ergebnisse, dass *O Extra* zwei separate Deutschland-*Frames* verwendet: ein außenpolitisch-governmental-aktuelles, welches bilateral wie global kooperativ aber nicht mächtig ist (1, *Regierungs-Frame*) und ein kulturell-politisch-aktuelles *Frame*, welches macht- und kooperationsneutral ist und nur bilateral vorkommt (2, *Politische Kultur*). Die Untersuchung der Realereignisse zeigte vor allem eine geringe Anzahl an Beiträgen, auf deren Grundlage keinerlei Erkenntnisse gewonnen werden konnten.

Im Zeitverlauf lassen sich weder in Bezug auf die Kooperations-, noch auf die Machtebene zeitliche Parallelen zu den präsidentialen Frames finden. Allerdings stehen gerade bilateral wieder die Staatstreffen im positiven Fokus bei denen auch die Präsidenten mit ihren Reden Einzug in das Medien-Frame fanden. Dies bestätigt sich auch bei den Realereignissen, die in üblicher Entwicklung erscheinen. Haben die Präsidenten im Zeitverlauf keinen Einfluss auf die Frame-Entwicklung, so kann dies was die kooperative Tendenz des Extra angeht, nicht gesagt werden.

2.2.2.5.2 Das Fernsehen

Nach der Zeitungsanalyse können wir uns nun der Untersuchung des einzigen Fernsehvertreters dem *Jornal Nacional* widmen. Gerade die Analyse dieses Mediums ist aufgrund seiner hohen Rezipientenzahl sehr wichtig. Wir vermuten einen deutlich höheren Anteil außenpolitischer Beiträge als im *Extra*, gleichzeitig allerdings auch einen im Vergleich zu den anderen Zeitungen kleineren Teil politischer Statements und Nachrichten über die Bundesrepublik, der maßgeblich den zeitlichen Beschränkungen geschuldet ist. Das Online-Archiv des *Jornal Nacional* stand uns nach Erneuerung des Internetauftrittes zum Zeitpunkt unserer Analyse 2007 leider erst seit 2003 zur Verfügung. Mit diesem Jahr möchten wir auch unsere statistische Analyse beginnen.

Die Analyse bestätigt teilweise unsere Vermutungen. Tatsächlich übertrafen die gezählten Artikel die Anzahl im *Extra* bei weitem lagen aber auch hinter den Zeitungen *Folha* und *Estado* zurück. Der *Globo* hatte allerdings noch weniger Berichte zur Bundesrepublik Deutschland zu bieten, was aber eben auch an der Erhebungsmethode gelegen haben mag. Ein großer Anteil der Artikel fällt in den unpolitischen Bereich, da über die Fußball-WM 2006 und den Confed-Cup 2005 berichtet wurde, an dem auch Brasilien teilnahm und sogar gewann. Ohne diese speziellen Beiträge, gab es entsprechend unserer Annahme mehr Artikel zum Einstellungsobjekt USA als zur BRD.

2.2.2.5.2.1 *O Jornal Nacional*⁶⁷⁵
Jornal Nacional-Frames 2003

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien			
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht	(1)	
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten
Machtallokation	Große Macht		
	Neutrale Macht		
	Geringe Macht		
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten			
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten
Machtallokation	Große Macht	(1)	
	Neutrale Macht	(18)	(15)
	Geringe Macht		

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(15)	(1)	
	Geringe Macht			
Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(2)
	Neutral			(10)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(1)

⁶⁷⁵ <http://www.jornalnacional.com/> [aufgerufen am: 17.07.07].

Jornal Nacional-Frames 2004

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht		(1)	
	Neutrale Macht	(2)		(1)
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht		(1)	
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht	(1)		
	Neutrale Macht	(5)	(2)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(1)		
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht	(1)		
	Neutrale Macht	(3)	(1)	
	Geringe Macht			

Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(2)
	Neutral			(3)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			(1)

Jornal Nacional-Frames 2005

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral
Machtallokation	Große Macht			10 Fußballweltmeisterschaft
	Neutrale Macht	(1)		(2) 24 Fußballweltmeisterschaft
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)	(1)	
	Geringe Macht			

Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(1)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)	(1)	
	Geringe Macht			
Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/ Mächtig			(4)
	Neutral			(6)
	Nicht Einflussreich/ Nicht mächtig			

Jornal Nacional-Frames 2006

Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Brasilien				
		BRD kooperativ gegenüber Brasilien	BRD unkooperativ gegenüber Brasilien	Neutral/
Machtallokation	Große Macht			40 Fußballweltmeisterschaft
	Neutrale Macht			150 Fußballweltmeisterschaft
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber Lateinamerikanischen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber der Lateinamerikanischen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft der BRD gegenüber anderen Staaten				
		BRD kooperativ gegenüber anderen Staaten	BRD unkooperativ gegenüber anderen Staaten	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)		
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Brasiliens gegenüber der BRD				
		Brasilien kooperativ gegenüber der BRD	Brasilien unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft Lateinamerikanischer Staaten gegenüber der BRD				
		Lateinamerikanische Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Lateinamerikanische Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht			
	Geringe Macht			
Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber der BRD				
		Andere Staaten kooperativ gegenüber der BRD	Andere Staaten unkooperativ gegenüber der BRD	
Machtallokation	Große Macht			
	Neutrale Macht	(2)	(1)	
	Geringe Macht			
Die Politische Kultur der USA				
		Global	LA	Brasilien
Machtallokation	Einflussreich/Mächtig			(5)
	Neutral			(2)
	Nicht Einflussreich/Nicht mächtig			(5)

Abb.40 (Quelle: Eigene Darstellung)

(3) Analyse

a) Politische Kultur

Bereits auf den ersten Blick fällt auf, dass das *Jornal Nacional* sehr viele *Frames* zur Politischen Kultur anbietet, die die *Regierungs-Frame* klar übertreffen. Im Gegensatz zum *Extra*, aber ähnlich wie bei präsidentialen und den übrigen medialen *Frames* wird die Bundesrepublik dabei politisch-kulturell als einflussreich dargestellt – und dies obwohl es auch viele machtneutrale und abstreitende Berichte gibt.

Wieder existiert das *Frame* zur Politischen Kultur nur bilateral, da es besonders bei Bezugnahme auf Brasilien für die Nachrichten relevant wird. Im Zeitverlauf ist es das Jahr 2005, welches als besonders positiv gewertet wird. Grund hierfür ist die enger werdende Kooperation der beiden Staaten. 2003 und 2004 sind eher neutral,

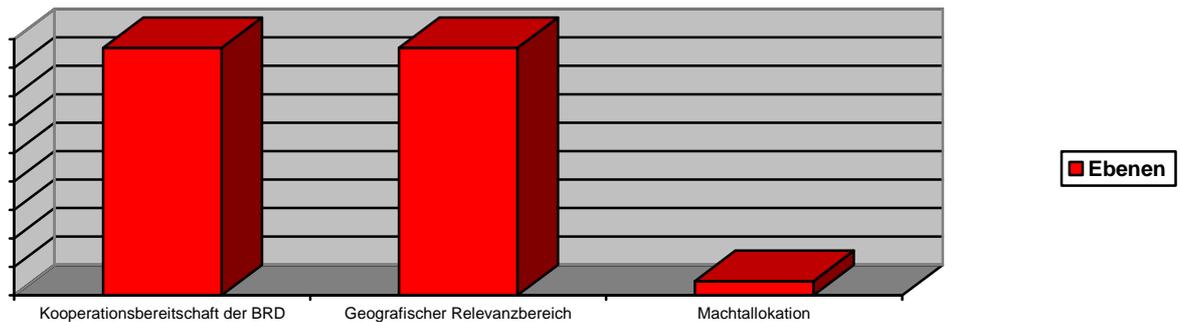
während das *Frame 2006* Einflussabstreitend ist. Letzteres Ergebnis muss durchaus überraschen. Vielleicht liegt der Rückgang positiver Artikel aber auch mit der Betonung unpolitischer Artikel (WM 2006) einher.

Es besteht ein bilateral einflussreich-positives Frame zur Politischen Kultur.

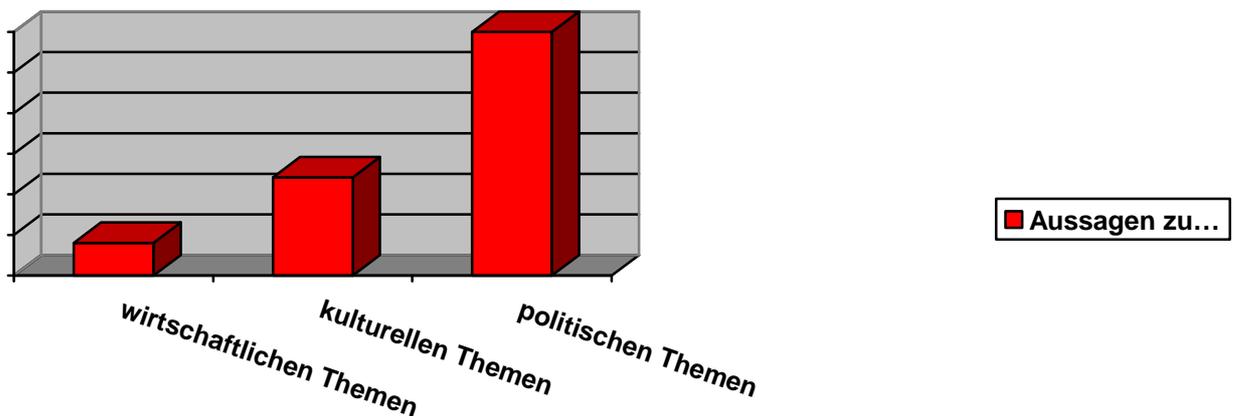
b) Regierung

Betonung der Ebenen und Inhalt

Wie gewohnt, stellt sich auch die Betonung der einzelnen Ebenen dar (Grafik 414). Kooperations- und geografische Ebene dominieren sehr klar vor dem Allokationsgrad. In Bezug auf die Subkooperationsebenen wirkt das *Jornal-Frame* wie eine Kopie des *Extra*. Politische Themen herrschen vor kulturellen und wirtschaftlichen vor (Grafik 415).



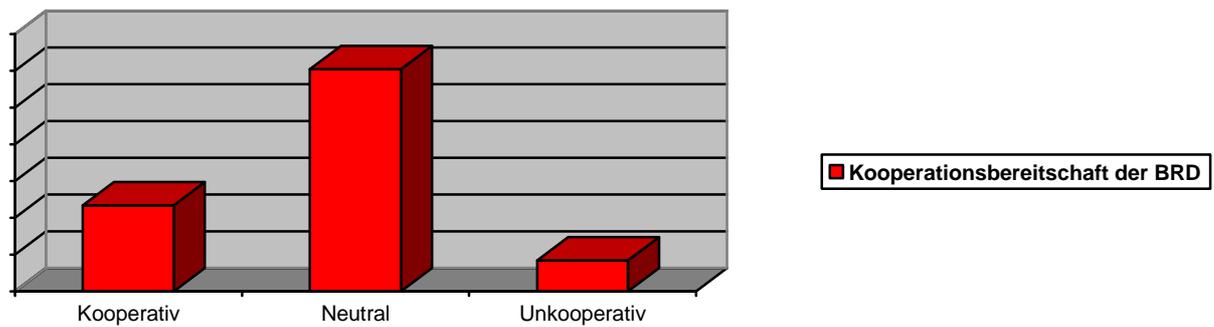
Grafik 414: Nennung nach Ebenen im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 415 (Quelle: Eigene Darstellung)

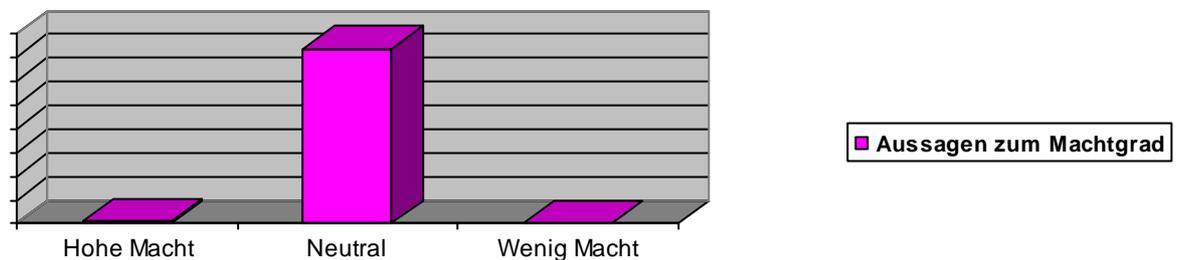
Tendenzen

(a) *Kooperation*: Die folgende Analyse bietet uns ähnliche Daten, wie wir sie zuvor schon bei den Printmedien bewundern dürften. Neutrale Aussagen bilden das Gros der Artikel, was nichts daran ändert, dass das Gesamtdeutschlandbild äußerst positiv bleibt (Grafik 416). Im politischen Bereich ist der Anteil der kooperativen Berichte noch sehr viel höher.



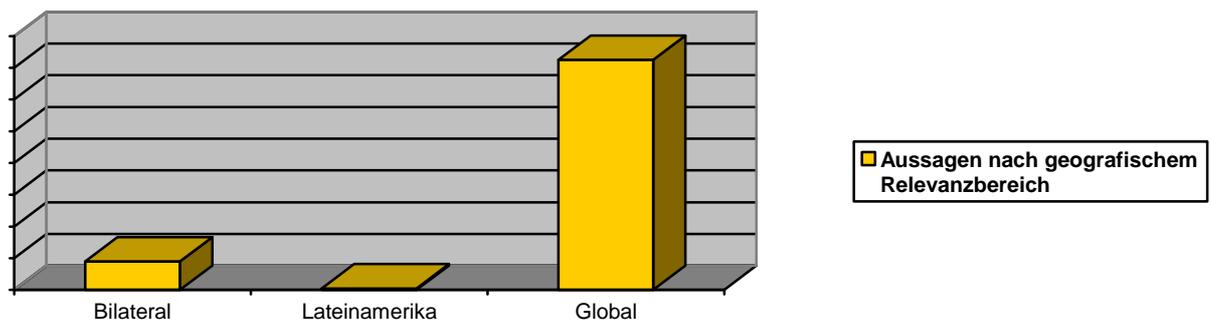
Grafik 416: Nennung nach Kooperationsbereitschaft insgesamt im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Machtgrad*: Insgesamt gibt es sehr viel mehr machtneutrale als positive Artikel, und dies obwohl die Anzahl machtallokierter Berichte wieder leicht zunimmt (im Vergleich zum *Extra*). Mächtige Artikel kommen kaum vor (Grafik 417).



Grafik 417: Nennung des Machtgrades im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)

(c) *Geografischer Relevanzbereich*: In Bezug auf die Geografischen Relevanzbereiche ergibt sich das gewohnte Bild, bei dem globale vor bilateralen Themen rangieren (Grafik 418). Letzte beiden korrelieren wie bei den Printmedien mit einer hohen Kooperationsbereitschaft. Unkooperative *Frames* lassen sich wieder nur im globalen (und diesmal auch im lateinamerikanischen) Raum finden .

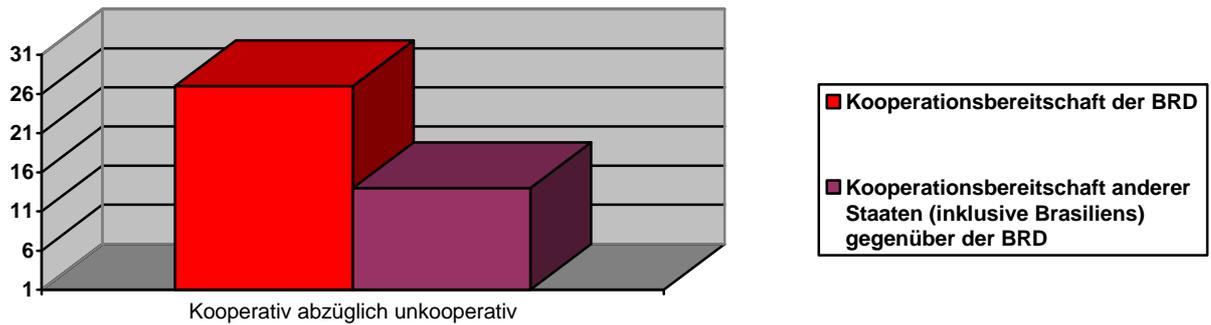


Grafik 418: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)

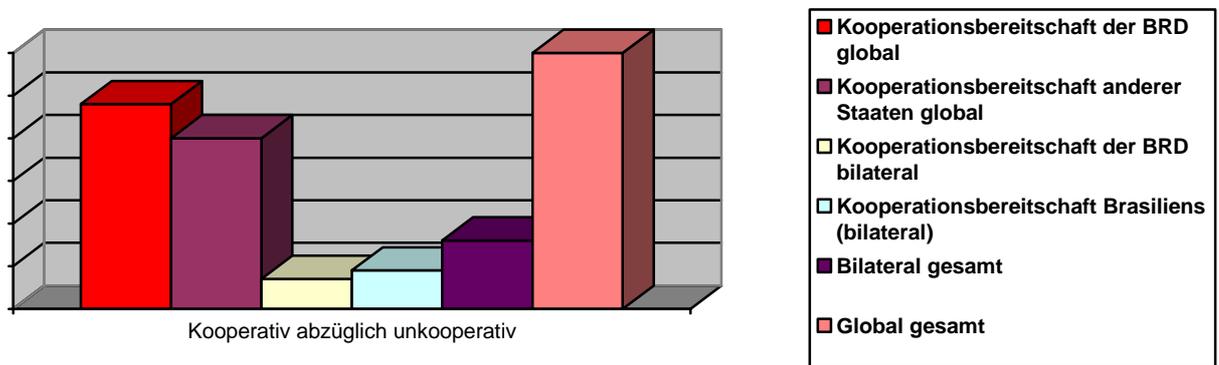
Kombinationen der Ebenen

(a) *Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Die generelle und die globale Kooperationsbereitschaft der BRD sind zwar wie immer größer als die anderer Staaten, doch gilt dies nicht für die bilaterale Darstellung. Hier ist die Kooperationshaltung Brasiliens größer, was dem präsidentialen *Frame* allerdings nicht widerspricht, da hier oft von gegenseitiger Übereinkunft die Rede ist (Grafik 419 und 420). Wie bei den Zeitungen so besteht der außenpolitische Themenkomplex ausschließlich aus Berichten über Regierungshandeln (Grafik 421), was eher dem *Frame* der Außenminister als dem der Präsidenten entspricht. Insgesamt überwiegen nun aber – wie bei der *Folha* – Artikel zur Politischen Kultur (Grafik 422), was der genaueren Analyse des elektronischen Verfahrens zuzuschreiben ist. Im neutralen Bereich sind die sportlichen Berichte in der Mehrzahl, im kooperativen/unkooperativen Bereich – wie gesehen – ist es genau umgekehrt. Die Politische Kultur der BRD

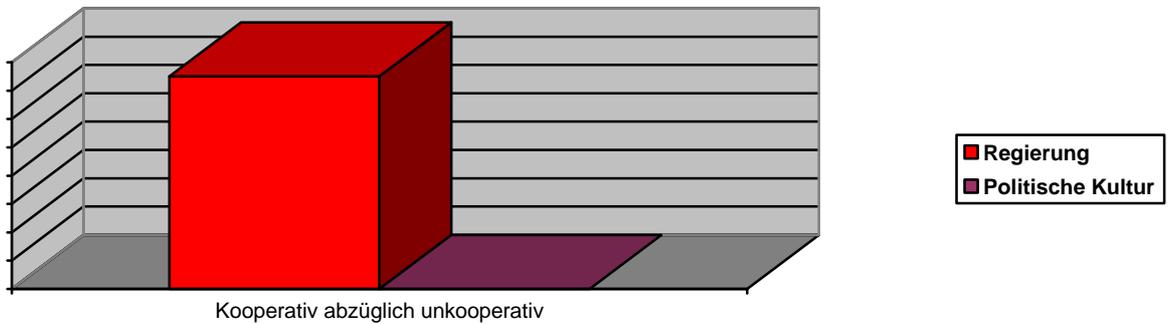
wird auch weiterhin als sehr einflussreich bewertet, wobei diesmal auch die Regierungspolitik mächtig geframt wird. Diese ist zudem global wie bilateral kooperativ.



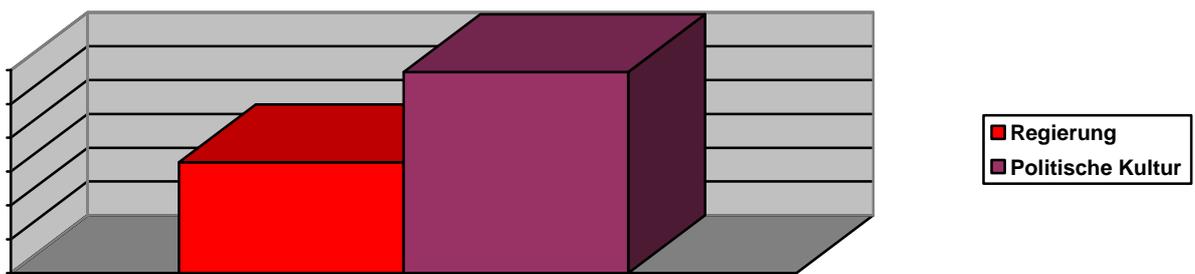
Grafik 419: Nennung nach Kooperationsbereitschaft Deutschlands und anderer Staaten (abzüglich negativer Artikel) in der Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 420: Nennung nach Kooperationsbereitschaft Deutschlands und anderer Staaten (abzüglich negativer Artikel) bilateral und global in der Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)

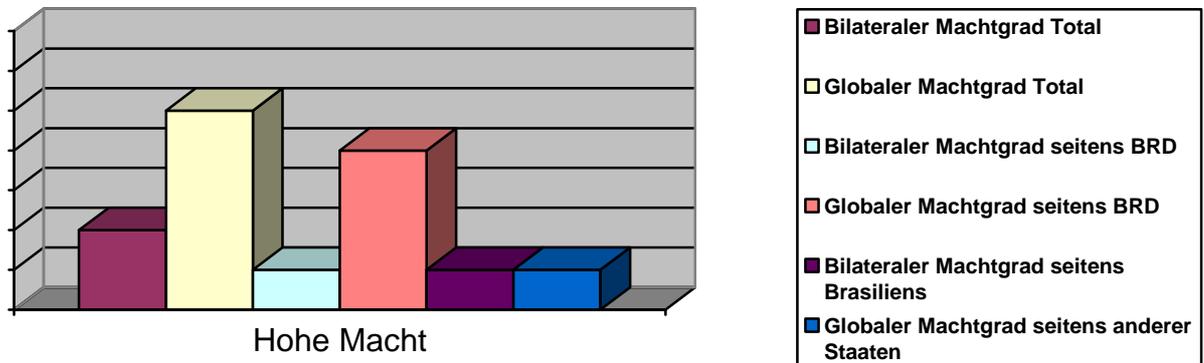


Grafik 421: Nennung nach Einstellungsobjektebenen kooperativ abzüglich unkooperativ im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)

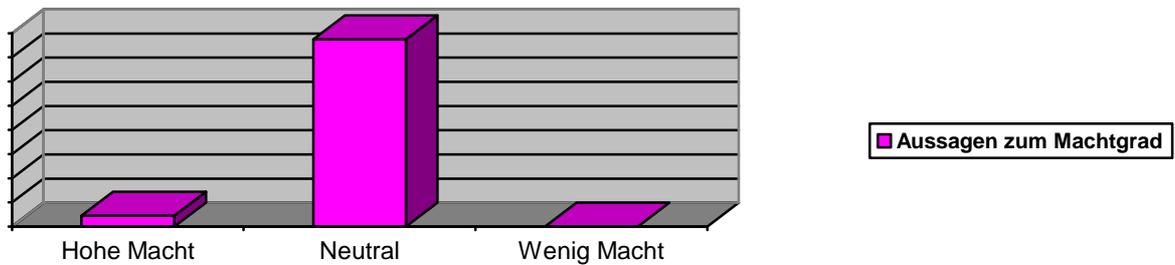


Grafik 422: Nennung nach Einstellungsobjektebenen im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)

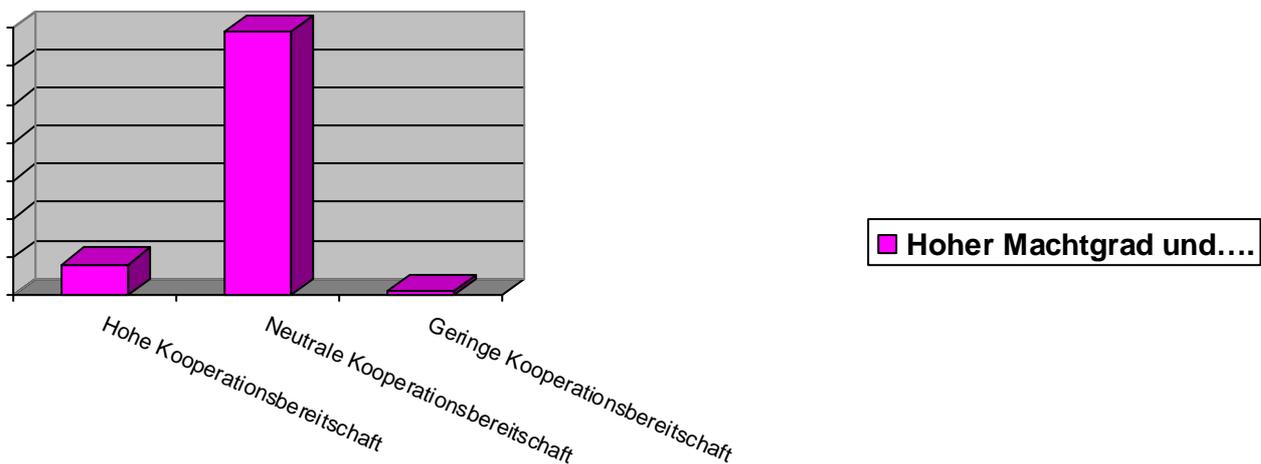
(b) *Machtgrad, Kooperation und Geografischer Relevanzbereich*: Deutschland wird bilateral wie global als nur sehr begrenzt einflussreich beschrieben, was gerade in Beziehung zu Brasilien exakt dem präsidentialen *Frame* entspricht (Grafik 423). Insgesamt korreliert der hohe Machtgrad außenpolitisch mit hoher Kooperationsbereitschaft und kulturell mit dem neutralen Kooperationsgrad. Damit wird die Bedeutung deutscher Kultur, Wirtschaft und Technik hervorgehoben (Grafik 424 bis 430).



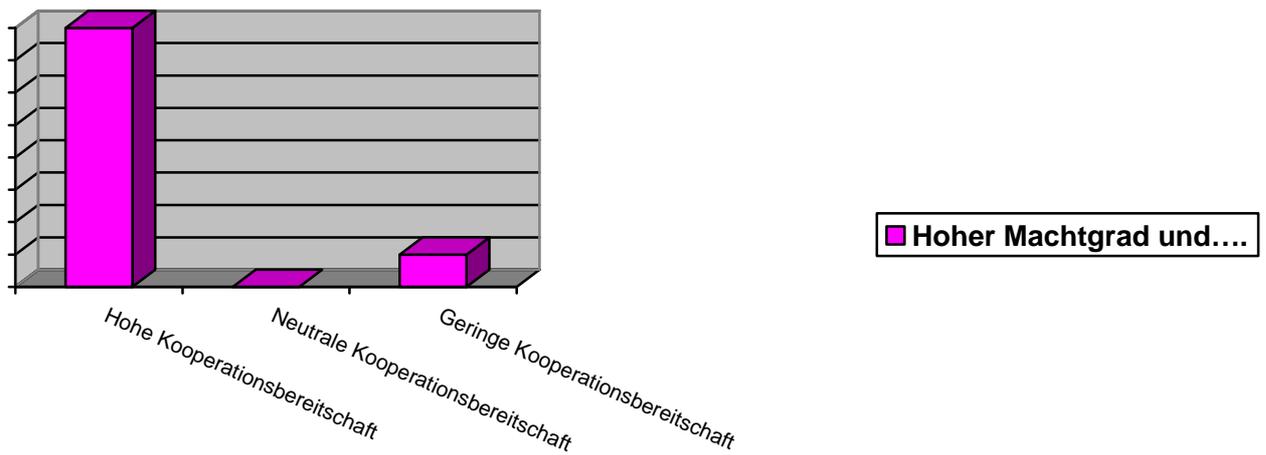
Grafik 423: Nennung des bilateralen und globalen Machtgrades im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)



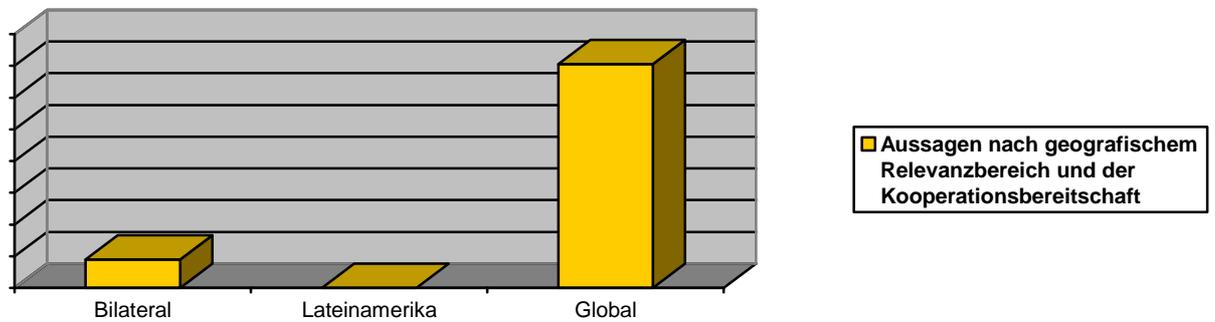
Grafik 424: Nennung des politischen Machtgrades im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)



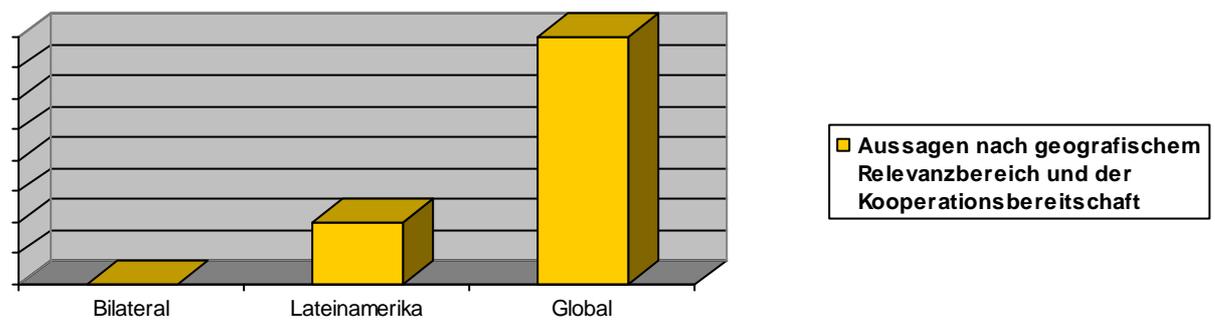
Grafik 425: Kombination der Machtallokation mit der Kooperationsebene im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)



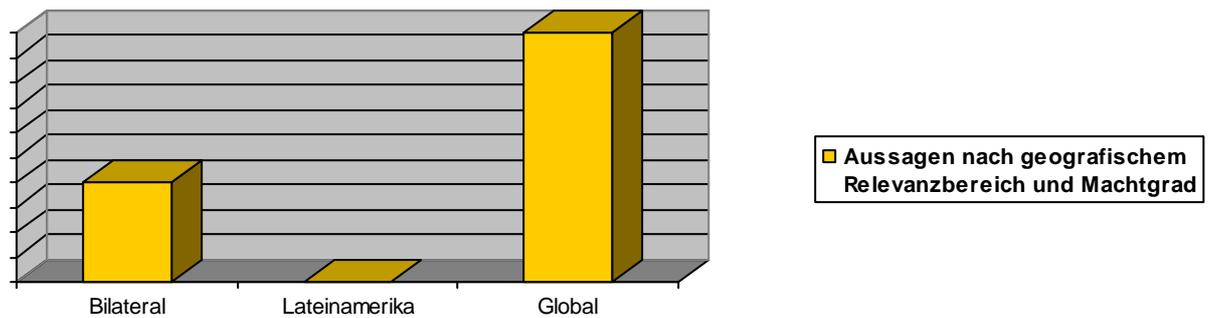
Grafik 426: Kombination der Machtallokation mit der Kooperationsebene in außenpolitischen Artikeln des Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)



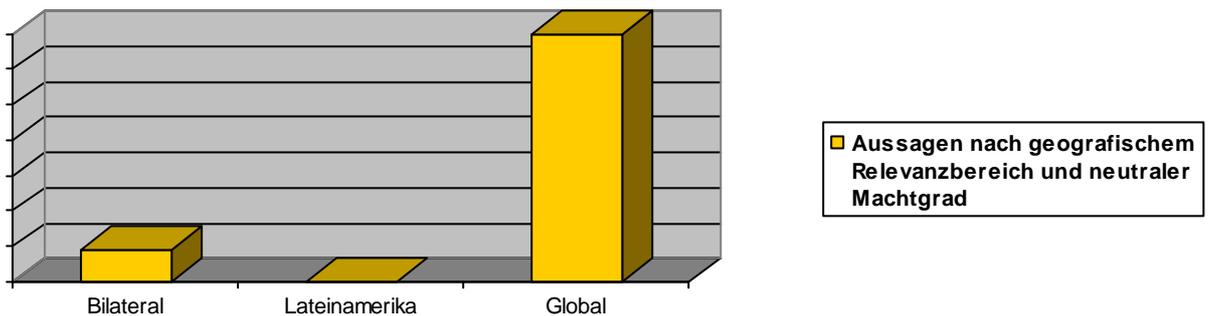
Grafik 427: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der Kooperationsbereitschaft im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 428: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und der negativen Kooperationsbereitschaft im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 429: Hohe Machtallokation im Geografischen Relevanzbereich im *Jornal Nacional* (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 430: Nennung des Geografischen Relevanzbereiches und des neutralen Machtgrades im *Jornal Nacional* (Quelle: Eigene Darstellung)

Es besteht ein bilateral wie global kooperatives und ganz leicht auch einflussreiches Bundesregierungs-Frame.

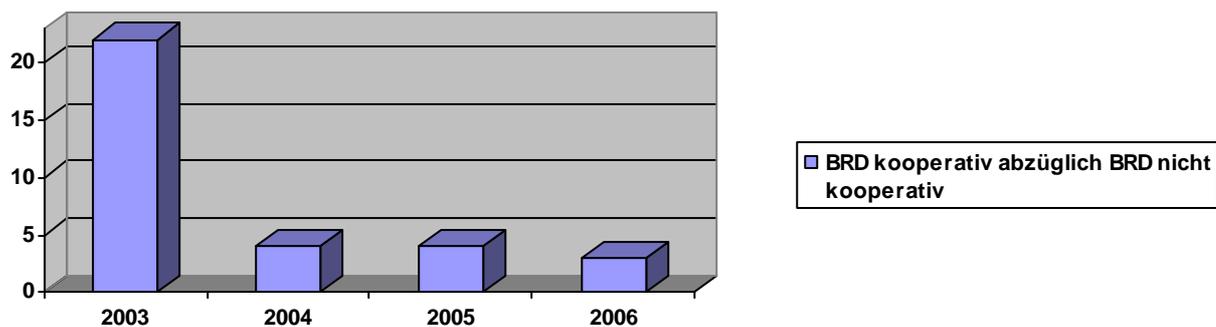
Ebenen und Kombinationen über Zeit

(a) *Alle Ebenen:* Der Blick auf die zeitliche Kooperationsbewegung verrät uns einen Abwärtstrend, wie wir ihn so noch nicht bei den Printmedien feststellen konnten (Grafik 431). Dabei bleiben die Werte absolut aber konstant deutlich positiv. Ein Grund hierfür mag in der Betonung außerpolitischer Artikel 2005 und 2006 liegen (siehe unten).

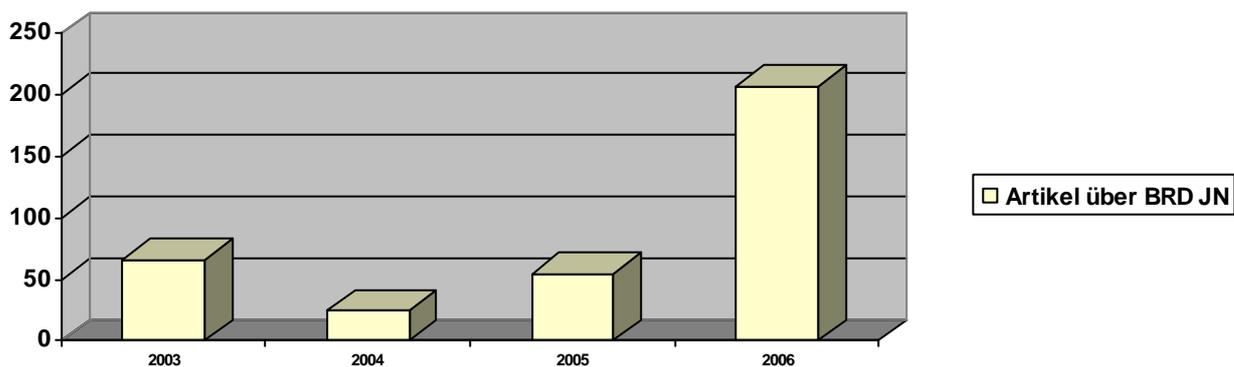
Da es sich bei der *Jornal Nacional*-Analyse um ein elektronisches Verfahren handelte (wie bei der *Folha* auch – vergleiche Grafik 432) ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Artikelanzahl im Rahmen der Fußball-WM 2006 in den letzten beiden Jahren des Untersuchungszeitraumes aufgrund der hohen automatisch gezählten Berichte stark zunimmt (Grafik 433). Viele Artikel stammen aber (wie gesagt) aus dem unpolitischen Bereich und sind eigentlich nicht Teil der Einstellungsobjektanalyse.

Auffällig ist weiter, dass der Kurvenkooperationsverlauf global dem Gesamtverlauf entspricht. Darüber hinaus erscheinen sowohl bilaterales als auch globales *Frame* 2003 besonders positiv. Dies hängt mit der Haltung im Irakkrieg (und der Übereinkunft mit internationalen Partnern und Brasilien in diesem Zusammenhang) zusammen (Grafik 434). Bilateral ist aber 2004 das wichtigste Jahr mit enger Kooperation im Rahmen des Weltsicherheitsrates der UNO. Dies ist eine Parallele zu den Printmedien-*Frames*.

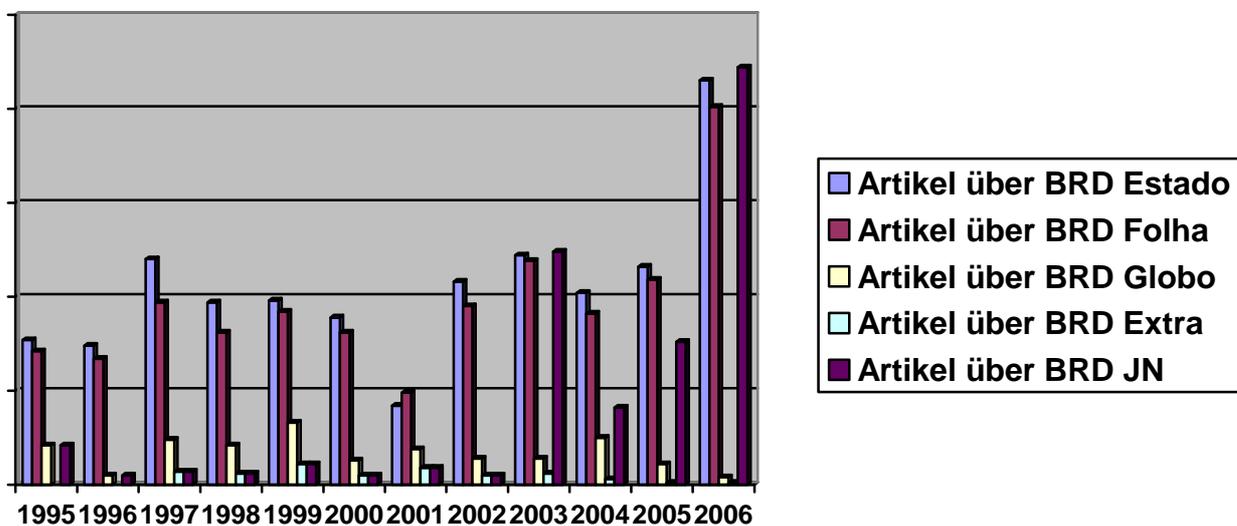
Dementsprechend ist auch der zugewiesene Machtgrad der BRD 2003 und 2004 (Kriegsablehnung), wie bei den anderen Medien, recht hoch (Grafik 435). Er besteht wieder vor allem im globalen und nicht im bilateralen Bereich. Im Vergleich zu den präsidentialen *Frames* lassen sich im Zeitverlauf keine Parallelen finden.



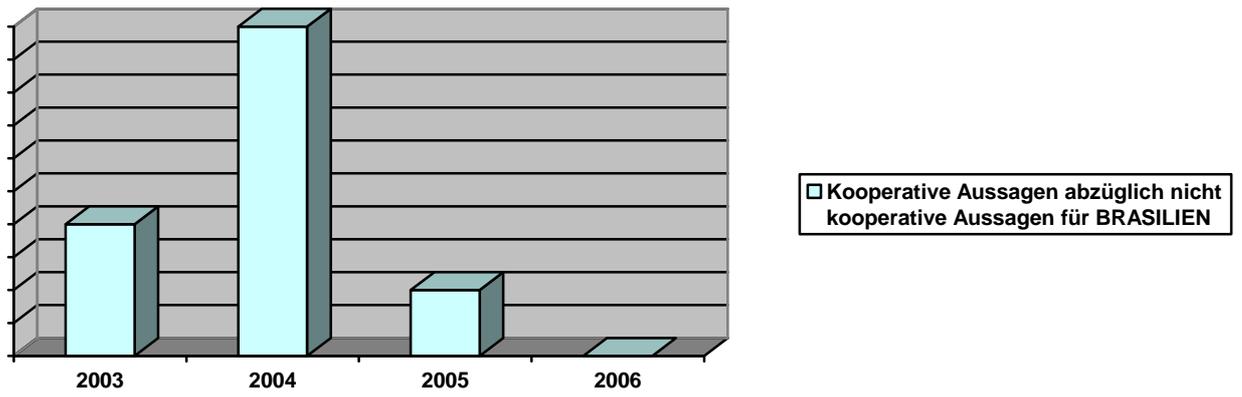
Grafik 431 (Quelle: Eigene Darstellung)



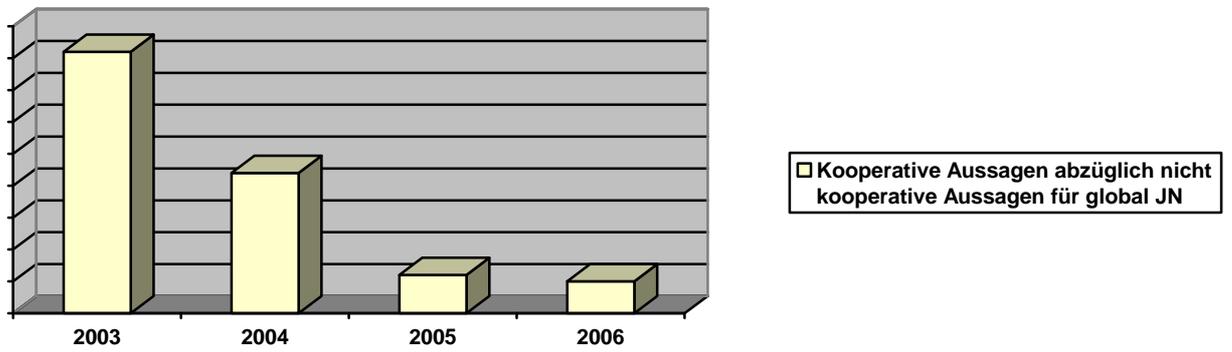
Grafik 432 (Quelle: Eigene Darstellung)



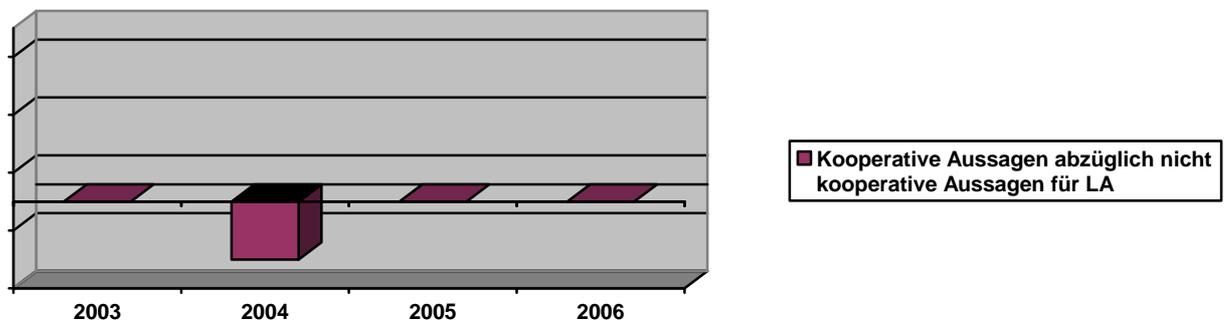
Grafik 433 (Quelle: Eigene Darstellung)



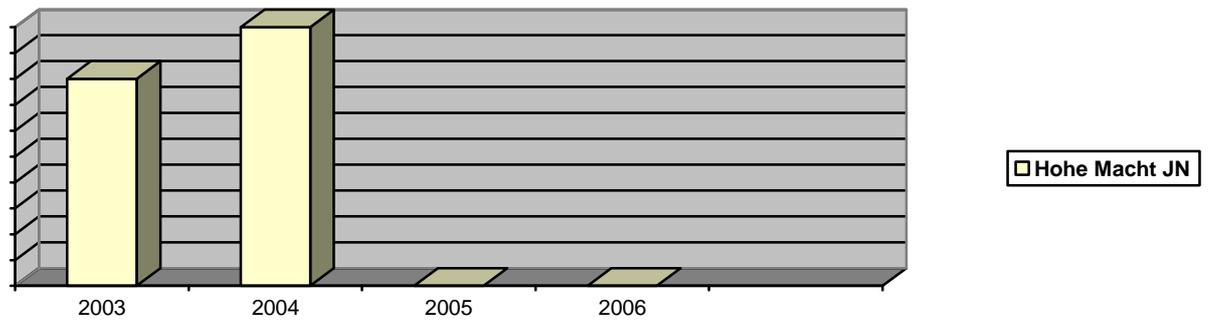
Grafik 434 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 435 (Quelle: Eigene Darstellung)

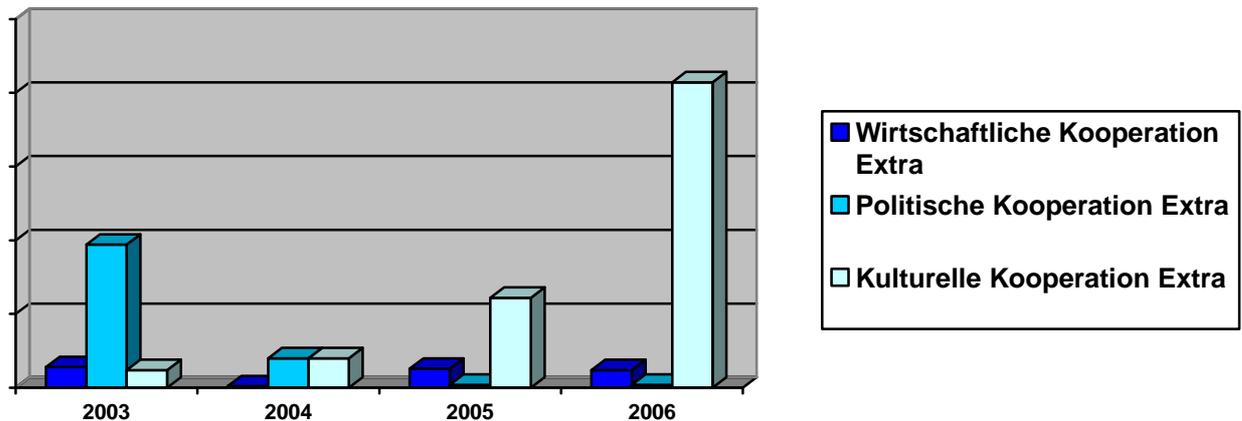


Grafik 436 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 437: Nennung des Machtgrades im Jornal Nacional (Quelle: Eigene Darstellung)

(b) *Inhalt*: Die Bestätigung der bisherigen Thesen findet sich in Grafik 438. In der Gesamtstatistik (aller, auch der nicht politischen Artikel) überwiegen kulturelle Themen im Rahmen der Fußball-WM 2005 und vor allem 2006, politische 2003 und 2004. Dies war auch bei den Zeitungen der Fall.



Grafik 438: Gesamtartikel (Quelle: Eigene Darstellung)

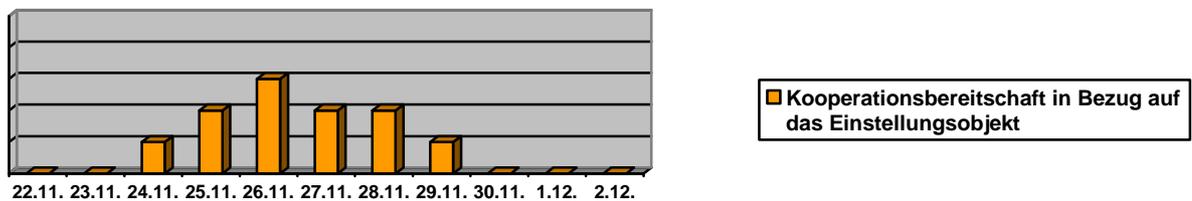
c) *Fazit*

Es besteht ein bilateral wie global kooperatives und auch ein ganz leicht einflussreiches Bundesregierungs-*Frame*. Im Zeitverlauf besteht keine Parallele zum präsidentialen *Frame*, wohl aber was die kooperative Darstellung der Bundesregierung angeht.

d) *Realereignisse*

Zum Abschluss analysieren wir auch noch die relevanten Realereignisse im *Jornal Nacional-Frame*. Aufgrund der fehlenden Daten 1995 bis 2002 kommt lediglich ein *Frame* zur Untersuchung infrage: Der Besuch Raus in Brasilien am 27. November 2003. Dieses Realereignis zeigt das typische Bild im Rahmen bilateraler Treffen. Zunächst werden die *Frames* leicht kooperativer, um dann anschließend wieder abzunehmen.

Der Besuch Raus in Brasilien am 27. November 2003



Grafik 439 (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Ergebnisse sollen nun erneut im Gesamtkontext der Arbeit analysiert werden, wobei wir feststellten, dass Präsident Cardoso 1999 ein positives Deutschland-*Frame* zeichnete und die Medien ein negatives, weshalb wir schlussfolgern konnten, dass die kriegsablehnenden Faktoren unter den Journalisten einen hemmenden Einfluss hatten, der aufgrund des Kosovo-Einsatzes im selben Jahr in eben einem negativen medialen Bundesregierungs-*Frame* resultierte. Nun sahen wir zudem, dass der Krieg tatsächlich, dass mediale Bundesregierungs-*Frame* in der Art längerfristig beeinflusste, dass es in den unkooperativen Bereich abrutschte, was uns als ein weiteres Indiz für die Stichhaltigkeit unserer These über den hemmenden Einfluss der langzeitlichen kognitiven Schemata, die sich für diese negative Wende verantwortlich gezeigt haben könnten, dient.

Insgesamt verändern die Realereignisse das Medien-Frame bis auf eine einzige Ausnahme nicht nachhaltig. Im Rahmen bilateraler Treffen werden sie zunächst kooperativ, um dann anschließend wieder ein neutrales Niveau zu erreichen. Das Realereignis vom 25. März 1999 hat jedoch Medien-Frame verändernde Wirkung. Es modifiziert das zuvor positive Bundesregierungs-Frame mittelfristig nachhaltig in den negativen Bereich. Dies deutet auf den Einfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata um die Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten hin, da das Folha-US-Regierungs-Frame nach dem Kriegseintritt am 6. Oktober 2001 in den unkooperativen Bereich abfiel.

2.2.2.5.3 *Das außerpolitische BRD-Frame*

Im Gegensatz zur Analyse des Einstellungsobjektes Vereinigte Staaten von Amerika haben wir bei der Analyse der Darstellung der Bundesrepublik in den brasilianischen Medien auch nichtpolitische Artikel aufgenommen. Nun wollen wir uns noch einmal kurz mit den Inhalten dieser, für die Forschungsfrage exogenen, Inhalte beschäftigen. Insgesamt wird Deutschland als technologisch und wirtschaftlich hoch entwickeltes Land dargestellt, in dem immer wieder deutsche Unternehmen – besonders aus der Automobilindustrie und dem High-Tech-Bereich, aber weniger Kleinkonsumgüter wie Adidas – Erwähnung finden. Zudem wird über die deutsche Wissenschaft und ihre geistigen Errungenschaften, Exponate und die Vorreiter in bestimmten Forschungsschulen sehr positiv berichtet.

Auch kulturelle Aspekte werden im Zusammenhang mit den Hintergründen der deutschen Kolonialisierung in Südbrasilien als traditionell reichhaltig beschrieben, was gleichzeitig aber dazu führt, dass über aktuelle Musiker und Kunstschaffende weniger berichtet wird, als über Brauchtum. Das deutsche Sozialwesen, der Lebensstandard und das Organisationstalent erfährt viel Lob.

Besonderes Ansehen genießt auch der deutsche Hochleistungssport und seine Athleten wie etwa Boris Becker, Michael Schumacher, Steffi Graf oder Oliver Kahn, wobei natürlich auch und besonders die Bundesliga und Fußball insgesamt im Mittelpunkt stehen (Mit dem Höhepunkt der viel gelobten WM 2006). Zusätzlich werden Sachbeiträge und Reisebeschreibungen über deutsche Städte, Regionen, Sehenswürdigkeiten und Mahlzeiten (inklusive Weinanbau und Bierkonsum) behandelt. Einzig negativer Inhalt sind historische Rückblicke auf die Zeiten des Dritten Reiches. Ansonsten ist das außerpolitische BRD-Bild in den brasilianischen Medien durchweg sehr positiv, von wenigen kritischen Artikeln über die Randerscheinungen der Technologisierung einmal abgesehen. In Bezug auf politische Themen wird auf Umwelt und EZ weniger eingegangen als auf die EU-Integration, die Frage nach der Weltwirtschaft und die Positionierung der BRD in internationalen Fragen.

2.2.2.6 *Evaluierung des Einflusses der Präsidenten auf die Medien-Frames*

Um ergründen zu können, ob die beiden Präsidenten Cardoso und Lula zwischen 1995 und 2006 ihr Deutschland-*Frame* erfolgreich an die Medien weitertragen konnten, haben wir zunächst die präsidentialen *Frames* und dann die Medien-*Frames*⁶⁷⁶ untersucht. Nun ist es erforderlich, diese zu vergleichen, um exakte Aussagen über die *Frame*-Übergabe machen zu können. Dabei werfen wir einen genaueren Blick auf die einzelnen Definitionsebenen und ihre Kombinationen. Nachdem wir uns einigen allgemeineren Fragen (1) zugewendet haben, betrachten wir die Darstellung der Bundesregierung und dabei zunächst die Kooperationsebene (2), (Dabei fragen wir, ob erstens die Bewertung, das heißt die absoluten Werte, der beiden *Frames* übereinstimmen und zweitens die Entwicklungen dieser Bewertung ebenfalls kongruieren, also ob die Werte zu einem bestimmten Zeitpunkt positiver oder negativer wurden), den Geografischen Relevanzbereich (3), die Machtallokation (4) und der Kombination dieser Ebenen (5). Dann widmen wir uns der Politischen Kultur (6). Rufen wir uns die Anfangsfrage nach der Übertragung von **Einstellungen** zum Einstellungsobjekt BRD noch einmal vor Augen, wird wieder schnell klar, dass es vor allem wichtig ist, herauszufinden, wie die *Frames* zur Politischen Kultur und zur Regierung und hier zur Kooperationsebene und zur Machtebene ausfallen, während die geografische Ebene lediglich sekundär von Bedeutung ist.

Die Entwicklung und Tendenzen der Politischen Kultur und der Regierung zum Machtgrad und zur Kooperationsbereitschaft stehen besonders im Fokus.

Unter den Realereignissen, als Teil des Medien-*Frames*, ist nur der 22. März 1999 (Kosovoeinsatz) beachtenswert, auch wenn hier kein Korrelationsvergleich notwendig wird.

(1) Betonungsfragen und Tendenzen

Als erstes wollen wir klären, ob präsidentiales und mediales *Frame* eine ähnliche Ebenenbetonung aufweisen. Im unteren Vergleich sehen wir, dass die Präsidenten unterschiedlich stark den Machtgrad der Bundesregierung hervorhoben, wobei Lula dies fast gar nicht und Cardoso durchaus tat. Die Medien schrieben Kanzlerin Merkel

⁶⁷⁶ Die Gewichtung der Medien bei der Ermittlung eines Durchschnittes ist je nach Erhebungsmethode unterschiedlich. Das Ergebnis ergibt sich aus der Addition der einzelnen Medienwerte, geteilt durch die Anzahl summierter Ergebnisse (also entweder drei 1995, 1996 und 1999, vier 1997 bis 2002 (außer 1999), oder fünf 2003 bis 2006). Die Mikrofilm- und Archiv-Frames (Globo, Estado, Extra) wurden mit dem Faktor 2 multipliziert, um auf annähernd an die von Folha und Jornal Nacional erreichte Beitragszahl zu kommen. So konnten Verzerrungen weitestgehend vermieden werden.

und ihren Vorgängern nur einen ziemlich geringen Machtgrad zu, der sich zudem vor allem global äußerte. Bilateral ergibt sich in Kombination mit der hohen Kooperationsbereitschaft (siehe unten) daher sowohl für Lula als auch für die Medien ein Partner-Frame. Auch Cardoso framt die Bundesregierung als Partner, aber teilweise auch als Entwicklungshelfer oder mächtigen Wirtschaftspartner. Global existiert vor allem das Partner-Frame bei den Präsidenten, bei den Medien allerdings auch vereinzelt ein „starker Wirtschaftspartner“- oder „Entwicklungshelfer“-Frame (kooperativ-mächtig).

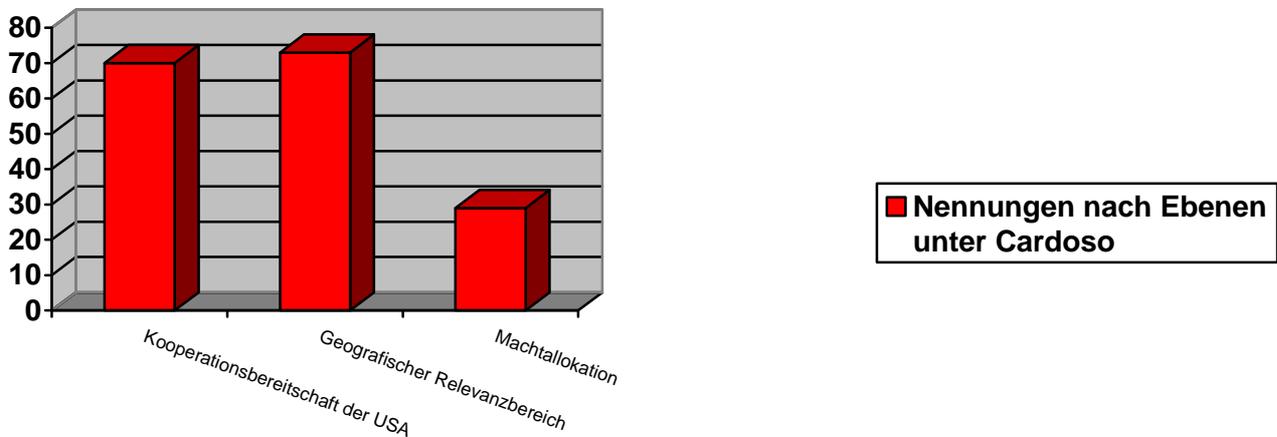
Die Politische Kultur wird sowohl von Präsidenten als auch von den Medien als einflussreich dargestellt. Die insgesamt stärkere mediale Betonung des bundesdeutschen Einflusses hängt aber auch mit der Inkludierung der nicht außenpolitischen und der kulturellen Ebene zusammen, die in den Medien einen großen Platz einnehmen und den prozentualen Machtgrad mehr als verdoppeln. Nimmt man nur politische Aussagen, entsprechen sich die präsidialen und medialen Frames in Bezug auf die Macht.

Bundesregierungs-Sinnbilder-Frame

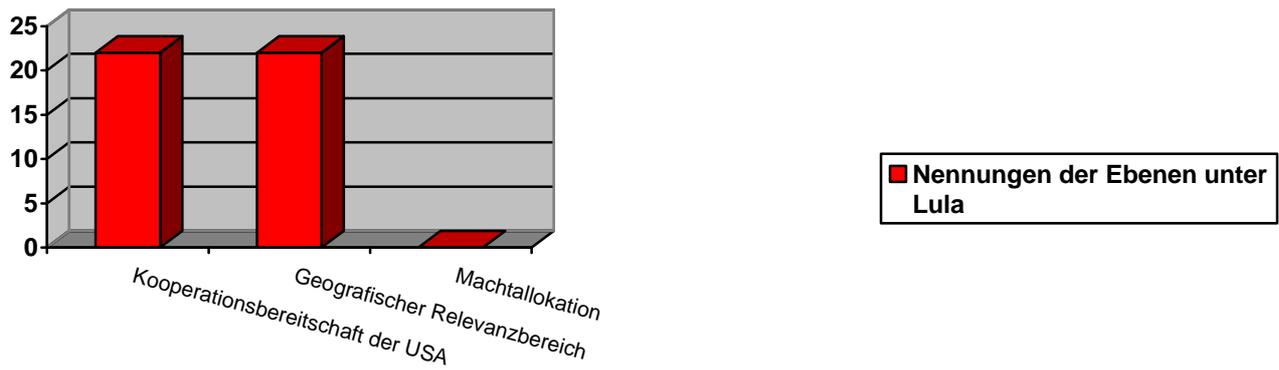
	<i>Präsidiales Frame</i>	<i>Medien-Frame</i>
<i>Bilateral</i>	<i>Cardoso: Partner, (Entwicklungshelfer)</i> <i>Lula: Partner</i>	<i>Partner</i>
<i>Regional</i>	--	--
<i>Global</i>	<i>Beide: Partner</i>	<i>Partner (Entwicklungshelfer)</i>

Abb.41 (Quelle: Eigene Darstellung)

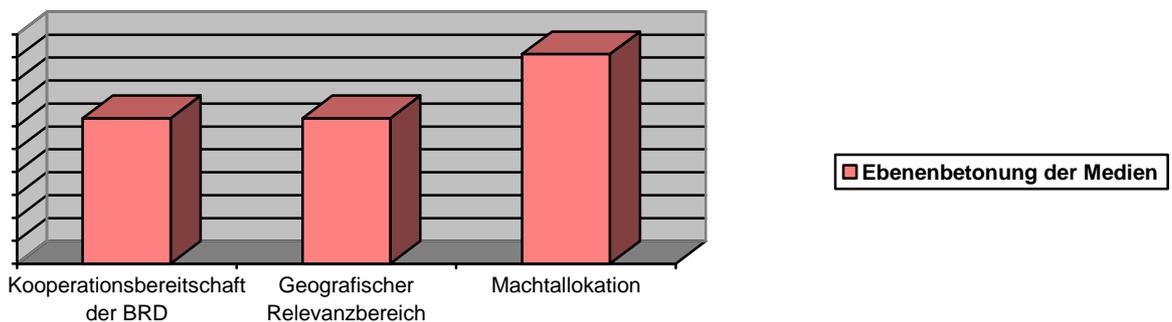
Die präsidialen Frames korrelieren mit den medialen politischen Frames in Bezug auf die Ebenenbetonung. Beide beschreiben die Bundesregierung als begrenzt mächtig (und kooperativ, und deshalb als Partner) und die Politische Kultur als einflussreich.



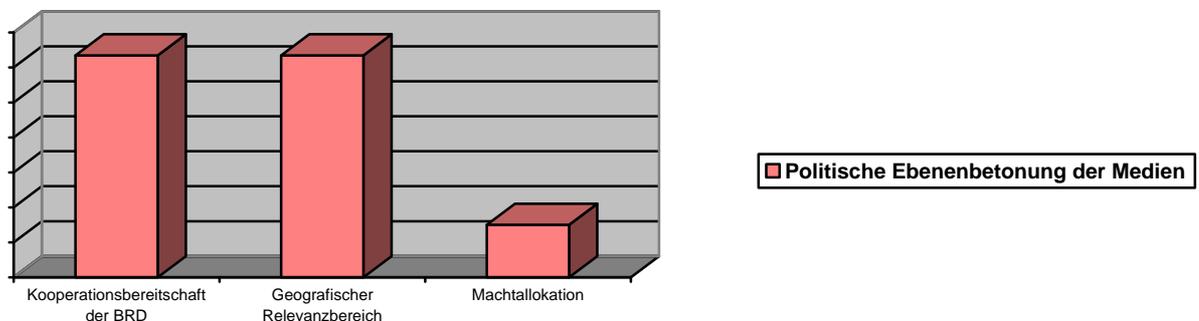
Grafik 440 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 441 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 442: Nennung nach Ebenen (Quelle: Eigene Darstellung)

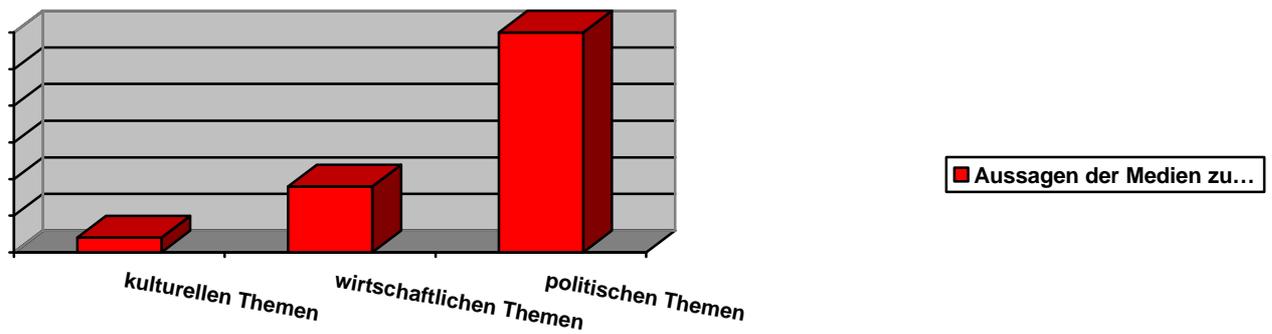


Grafik 443: Nennung nach politischen Ebenen (Quelle: Eigene Darstellung)

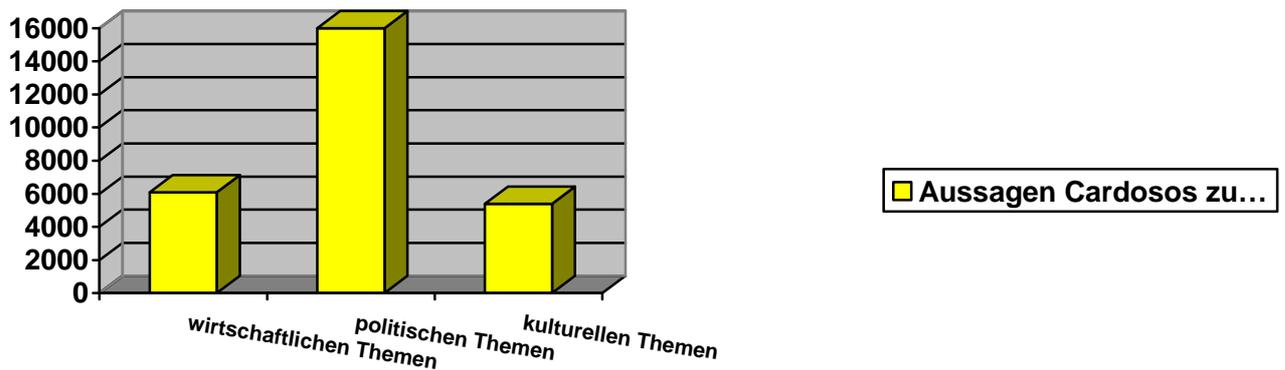
Inhalte

Nun werfen wir einen Blick auf die Darstellung der einzelnen Kooperationsarten in Medien und bei Präsidenten. Wie schon zum Einstellungsobjekt USA gesehen, überwiegen bei Fernando Henrique Cardoso Aussagen zu wirtschaftlich-politischen vor kulturellen Themen. Politische Beiträge dominieren dabei wie bei Lula die wirtschaftlichen. Ebenfalls parallel zu seinem Nachfolger spricht er nun aber deutlich häufiger die Politische Kultur der Bundesrepublik an, was mit dem Hervorheben der guten traditionellen Beziehungen auf der einen und dem Mangel an realen Politikinhalt auf der anderen Seite zu tun haben kann. Gerade als diese Inhalte sich aber ausbilden, verwendet Lula allerdings besonders viele politisch-kulturelle *Frames* (keine Kooperationsart!). Außerdem sind für diesen wieder politische Aussagen wichtiger als wirtschaftliche. Dies mag auch damit zusammenhängen, dass es unter der Administration Lula eher Außenminister Amorim war, der politisch-aktuelle Themen ansprach, während sich der Präsident selbst auf das Lob der traditionellen Beziehungen beschränkte.

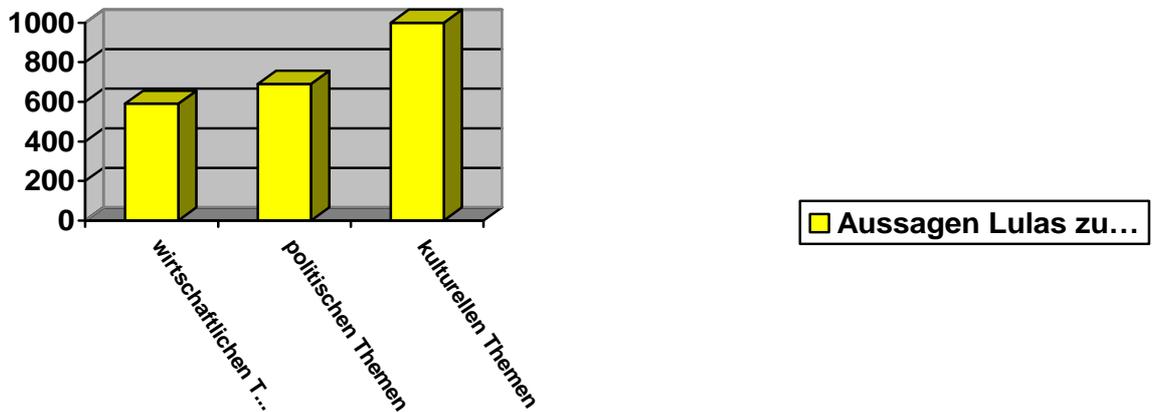
Im Vergleich zu den Medien-*Frames* sehen wir schnell, dass auch diese wie Cardoso und Lula politische und wirtschaftliche Themen in den Vordergrund stellen und somit mit dessen präsidialen *Frame* kombinieren.



Grafik 444 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 445 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 446 (Quelle: Eigene Darstellung)

Sowohl bei Cardoso und Lula als auch bei Medien sind politisch-wirtschaftliche Themen häufiger als kulturelle.

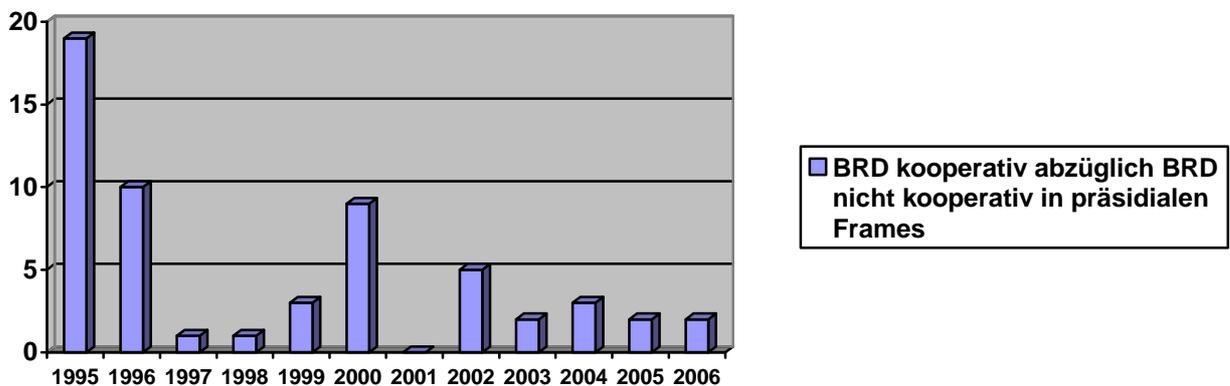
(2) Kooperationsebene

Nach den eher sekundär wichtigen Betonungsunterschieden gehen wir zum Vergleich der zentralen Darstellungen der Kooperationsbereitschaft über. Die kooperative Darstellung des Einstellungsobjektes Bundesregierung orientiert sich, wie zuvor gesehen, stark an bilateralen Treffen. Insgesamt äußert sich Cardoso etwas kooperativer als Lula. Das Gesamtbild ist dennoch durchgängig kooperativ. Dies bedeutet eine Korrelation zum Medien-Frame, welches ebenfalls positiv ausfällt. Jedoch ist die zeitliche Entwicklung der

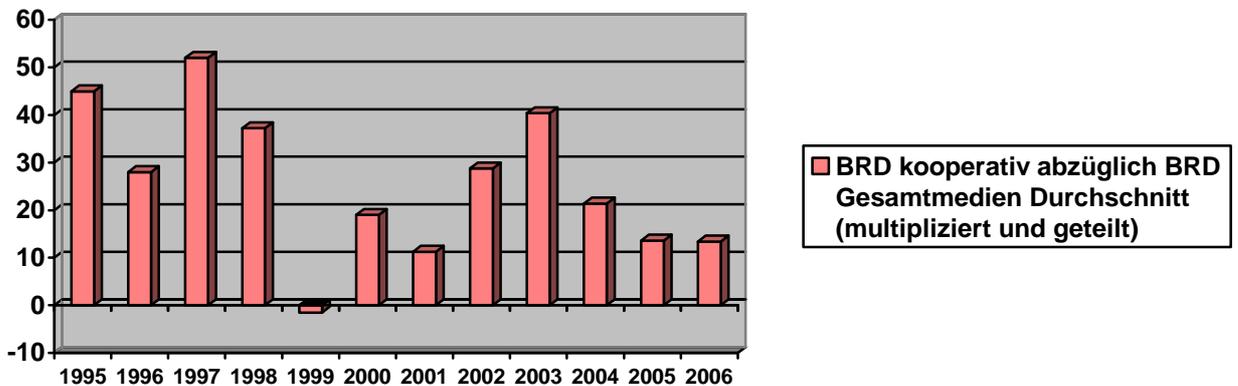
Kooperationskurven von medialem und präsidentialem *Frame* gänzlich unterschiedlich. Lediglich die Werte von 1995, 2000 (hoher Kooperationsgrad) und die Tendenzen 2004 bis 2006 wirken übereinstimmend. Ansonsten scheint das präsidentiale *Frame* sehr stark von bilateralen Treffen und das mediale *Frame* von kognitiven Schemata und Realereignissen beeinflusst zu sein. So wirkt sich die Kriegs- und Militärbeteiligung 1999 und 2001 negativ, die Kriegsablehnung des Irakkrieges durch die Bundesregierung aber 2002/2003 positiv auf das Deutschlandbild aus. Die kooperative Haltung im Jugoslawienkonflikt vor dem Kosovo-Einsatz 1995 bis 1998 hat deutlichen Zuspruch unter Brasiliens Medien. Bilaterale Treffen und damit auch die präsidentialen Reden führen 1995, 2000 und 2002 zu kooperativen BRD-*Frames*.

Zwischen 1995 und 2003 dominiert also insbesondere die Kombination aus kognitiven Schemata und Realereignissen das politische Bundesregierungs-bild in den Medien. Erst als keine Interferenzen zwischen Grundeinstellung und Geschehnissen größeren Ausmaßes mehr eintreffen, bestimmt Lula (wohl) das mediale Deutschland-*Frame*.

Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass bei den Präsidenten ein großer Teil, der positiven Aussagen zur BRD im neutralen Kooperationsbereich zur Politischen Kultur zu finden ist. Der Einfluss dieses Aspektes soll gleich beim Vergleich des Machtgrades untersucht werden.



Grafik 447 (Quelle: Eigene Darstellung)



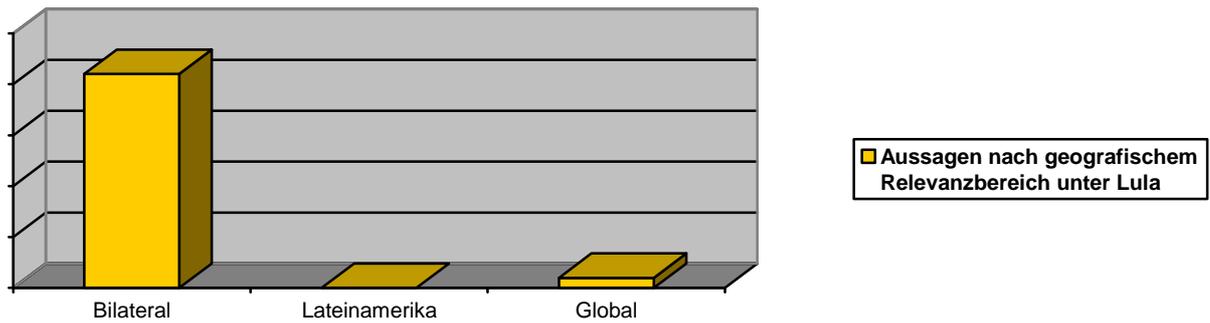
Grafik 448: Das Ergebnis ergibt sich aus der Addition der einzelnen Medienwerte, geteilt durch die Anzahl summierter Ergebnisse (also entweder drei 1995 bis 1996, 2001, vier 1997 2000 und 2002, oder fünf 2003 bis 2006), wobei die Mikrofilmzeitungen doppelt gezählt wurden. (Quelle: Eigene Darstellung)

Zwischen 1995 und 2003 dominiert die Kombination aus kognitiven Schemata und Realereignissen das politische Bundesregierungs-bild in den Medien. Erst als keine Interferenzen zwischen Grundeinstellung und Geschehnissen größeren Ausmaßes mehr eintreffen, bestimmt Lula das mediale Deutschland-Frame. Dies ist überraschend, hatten wir doch mit einem lediglich geringen Einfluss der kognitiven Faktoren gerechnet.

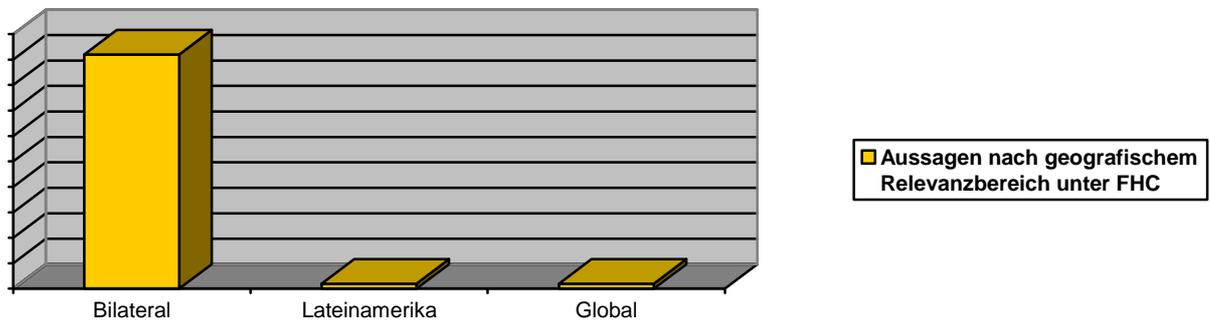
(3) Geografischer Relevanzbereich

Betonen die brasilianischen Präsidenten vor allem das bilaterale Verhältnis zur Bundesrepublik, wird in den Medien eher das internationale Auftreten des EU-Gründungsmitgliedes behandelt. Dies liegt an der

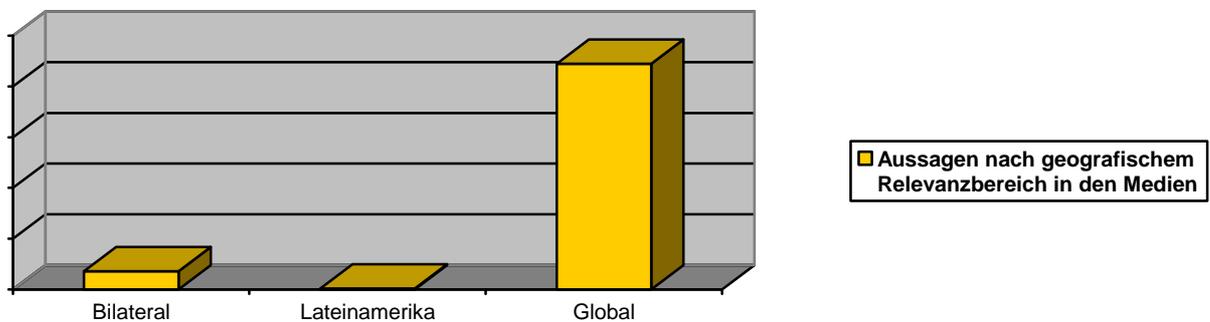
Schwerpunktsetzung der Politik Brasiliens mit bilateraler Kooperation und dem allgemeineren Fokus der Medien. Präsidiales und mediales *Frame* korrelieren hier nicht.



Grafik 449 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 450 (Quelle: Eigene Darstellung)



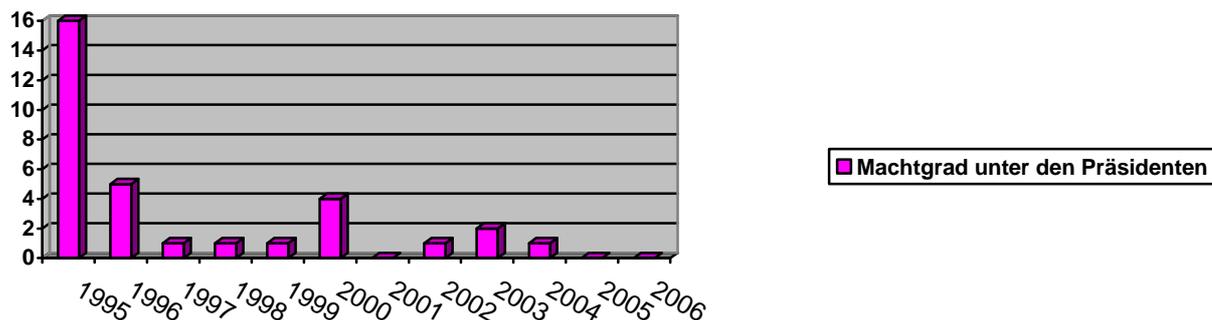
Grafik 451 (Quelle: Eigene Darstellung)

Die geografische Betonung der Medien korreliert aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage nicht mit den präsidentialen Frames.

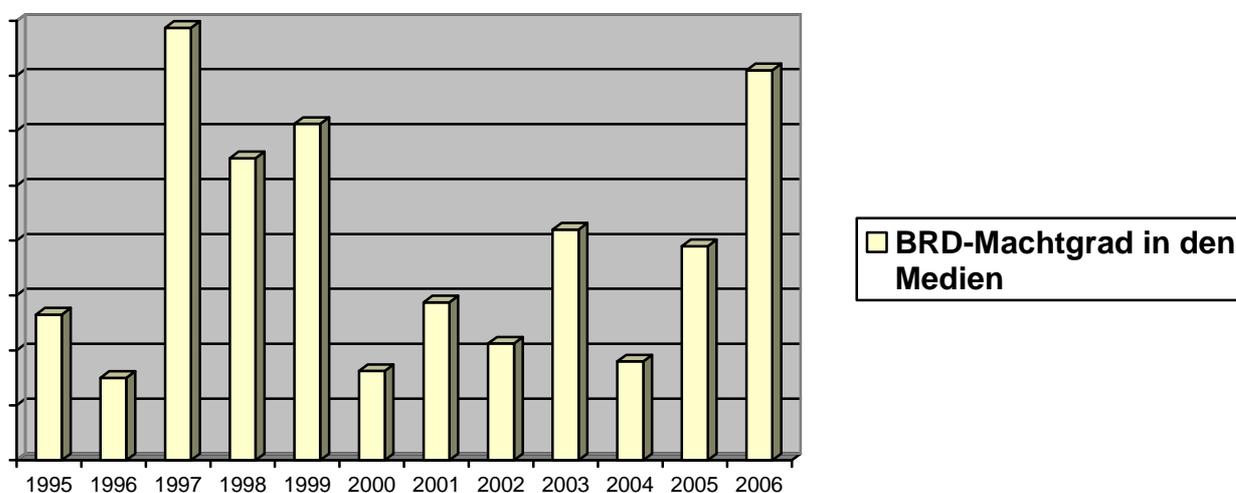
(4) Machtallokation

Was wir oben über die Kooperationsbereitschaft feststellten, sehen wir nun auch in Bezug auf die Machtallokation, die wir hier im überwiegenden Ebenenteil „Politische Kultur“ als Synonym für „positiv“ ansehen und die auch in nicht politischen Artikeln vorkommen, einen weitaus höheren medialen als präsidentialen Machtgrad. Das Gros dieser Artikel fällt bei den Medien jedoch in die Rubrik „nicht politische“ und politisch-kulturelle Beiträge. Ohne diese Anzahl ähneln sich mediales und präsidentiales Regierungs-*Frame* quantitativ durchaus. Die Bundesregierung erscheint medial wie präsidential hier als (nur sehr) begrenzt einflussreich, die Politische Kultur als sehr einflussreich, und damit positiv. Im Zeitverlauf hingegen gibt es keine Parallelen. Die präsidentialen *Frames* beschreiben die Politische Kultur (und Deutschland insgesamt) während der bilateralen Treffen als einflussreich. Dies ist 1995, 1996, 2000 und 2002 der Fall. Die Medien orientieren sich – diesmal ganz ohne Einfluss von kognitiven Faktoren – an den Realereignissen. Im Gegensatz dazu wird die Bundesrepublik während des Jugoslawienkonfliktes 1996 bis 1999, während des Irakkrieges und während der

Fußball-WM (beziehungsweise CONFED-CUP) als einflussreich, mächtig und hochentwickelt (siehe gute Organisation im Rahmen der WM 2006) bewertet. Auch ohne diese nicht politischen Artikel ergeben sich keine Korrelationen. Präsidiale und mediale *Frames* korrelieren im Zeitverlauf also nicht.



Grafik 452 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 453: Nennung des Gesamt-Machtgrades in den Medien (Quelle: Eigene Darstellung)

Präsidiale und mediale Frames korrelieren in Bezug auf den zugeschriebenen Machtgrad, der im Bereich der Politischen Kultur für die Bewertung steht, inhaltlich, indem die Politische Kultur als einflussreich und die Regierung als lediglich sehr begrenzt einflussreich dargestellt wird. Zeitlich bestehen keine Korrelationen.

(5) Kombination der Ebenen: Kooperation und Geografischer Relevanzbereich

Wir haben gesehen, dass präsidiales und mediales *Frame* im zeitlichen Kooperationsbereich nicht korrelieren. Da wir aber wissen, dass die Mehrzahl der Medien-Beiträge zur Bundesrepublik sich auf internationale Entwicklungen bezieht und gleichzeitig die Präsidenten fast nur auf bilaterale Belange eingehen, ist es möglich, dass das bilaterale *Frame* übertragen wurde und dann im Gesamtbild globaler Aussagen untergeht. Dies wollen wir nun untersuchen. Hierbei fassen wir die Korrelationen des präsidialen *Frames* mit den einzelnen Medien-Vertretern zusammen:

1. **JORNAL NACIONAL**: Weder zwischen bilateralen noch globalen *Frames* gibt es im Zeitverlauf Parallelen.
2. **EXTRA**: Die bilateralen *Frames* korrelieren, da sich das *Extra-Frame* in den Jahren bilateralen Treffen 2000, 2002 und 2004 kooperativ ausfällt.
3. **ESTADO**: Das *Estado-Frame* orientiert sich im bilateralen Bereich stark an den präsidialen *Frames*. Global können Überschneidungen gefunden werden
4. **GLOBO**: Punktuell stimmen präsidiales und mediales *Frame* überein. Dies aber eher bilateral als global.

5. **FOLHA**: Das *Folha-Frame* ist im bilateralen Bereich fast eine Kopie des präsidentialen *Frames*. Das globale *Frame* orientiert sich ausschließlich an internationalen Interessensentwicklungen und den Rompierungsfaktoren.

Die Zusammenfassung der hiesigen Erkenntnisse in der Grafik unten kann einige Rätsel lösen, die uns bisher nicht erschließbar waren. Sie zeigt eindeutig, dass präsidentiales und mediales *Frame* im bilateralen Bereich korrelieren und sich im globalen widersprechen. Dies liegt erstens an der Darstellung der Geschehnisse selbst (1) und zweitens vor allem auch an der Wirkung der kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren unter den Journalisten (2), die in Kombination mit den Realereignissen (zum Beispiel 1999, 2001 und 2003) die medialen *Frames* bestimmen. Ob der Grund für die bilaterale Korrelation nun die Treffen oder die dort von den Präsidenten verwendete Rhetorik ist, kann indes nicht geklärt werden. Fest steht nur, dass präsidentiales und mediales *Frame* hier korrelieren und einiges auf den präsidentialen Einfluss hindeutet.

	Brasilien	Global
Übereinstimmung präsidentialer und medialer <i>Frames</i>	XXXX	
Keine Übereinstimmung präsidentialer und medialer <i>Frames</i>	X	XXXX

Tabelle 15 (Quelle: Eigene Darstellung)

Das globale *Frame* wird von Realereignissen (1) und der Kombination von Realereignissen mit den kognitiven langzeitlichen Einstellungen unter den Journalisten (2), nicht aber vom präsidentialen *Frame* bestimmt, mit dem es nicht korreliert. Präsidentiales und mediales bilaterales *Frame* korrelieren und vieles deutet auf einen Einfluss der Rhetorik der Präsidenten auf das Medien-*Frame* (in diesem Kompetenzbereich) hin.

(6) Politische Kultur

Wieder verwenden die Medien relativ wenige *Frames* zur Politischen Kultur (aber einige zur nicht politischen Kultur, die maßgeblich – wie im präsidentialen *Frame* – im bilateralen Bereich zu finden sind (Ausnahme: *Folha*). Inhaltlich stellen sowohl Präsidenten, als auch Medien (außer *Extra*) die Politische Kultur der BRD als einflussreich und damit positiv dar (Ausnahme: *Globo*), obwohl es bei letzteren auch viele machtneutrale und – abstreitende Berichte gibt. Im Zeitverlauf stehen bei beiden meist bilaterale Treffen im Mittelpunkt dieser Ebenenbetonung.

Was die grundsätzliche Tendenz angeht, muss also erneut davon gesprochen werden, dass die präsidentialen *Frames* und die medialen *Frames* in Bezug auf die Politische Kultur stark korrelieren, da diese vor allem im bilateralen Bereich vorkommen.

Präsidentiale und mediale *Frames* zur Politischen Kultur sind einflussreich und korrelieren tendenziell, wie im Zeitverlauf, was auch daran liegt, dass sie nur bilateral vorkommen und dort der präsidentiale Einfluss am größten ist.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Nach ausführlicher Analyse fassen wir jetzt noch einmal die gemachten Ergebnisse zusammen:

- A) Die Entwicklung und Tendenzen der Politischen Kultur und der Regierung zum Machtgrad und zur Kooperationsbereitschaft stehen besonders im Fokus.
- B) Die präsidentialen *Frames* korrelieren mit den medialen politischen *Frames* in Bezug auf die Ebenenbetonung. Beide beschreiben die Bundesregierung als begrenzt mächtig sowie kooperativ und die Politische Kultur als einflussreich. Es ergibt sich für Medien und Präsidenten ein Bundesregierungs-*Frame* des Partners.
- C) Sowohl bei Cardoso und Lula als auch bei Medien sind politisch-wirtschaftliche Themen häufiger als kulturelle.
- D) Zwischen 1995 und 2003 dominiert die Kombination aus kognitiven Schemata und Realereignissen das politische Bundesregierungsbild in den Medien. Erst als keine Interferenzen zwischen Grundeinstellung und Geschehnissen größeren Ausmaßes mehr eintreffen, bestimmt Lula das mediale Deutschland-*Frame*. Dies ist überraschend hatten wir doch mit einem lediglich geringen Einfluss der kognitiven Faktoren gerechnet.
- E) Die geografische Betonung der Medien korreliert aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage nicht mit den präsidentialen *Frames*.

- F) Präsidiale und mediale *Frames* korrelieren in Bezug auf den zugeschriebenen Machtgrad, der im Bereich der Politischen Kultur für die Bewertung steht, inhaltlich, indem die Politische Kultur als einflussreich und die Regierung als lediglich sehr begrenzt einflussreich dargestellt wird. Zeitlich bestehen keine Korrelationen.
- G) Das globale *Frame* wird von Realereignissen (1) und der Kombination von Realereignissen mit den kognitiven langzeitlichen Einstellungen unter den Journalisten (2), nicht aber von präsidialen *Frame* bestimmt, mit dem es nicht korreliert. Präsidiales und mediales bilaterales *Frame* korrelieren und vieles deutet auf einen Einfluss der Rhetorik der Präsidenten auf das Medien-*Frame* (in diesem Kompetenzbereich) hin.
- H) Präsidiale und mediale *Frames* zur Politischen Kultur sind einflussreich und korrelieren tendenziell, wie im Zeitverlauf, was auch daran liegt, dass sie nur bilateral vorkommen und dort der präsidiale Einfluss am größten ist.

Sowohl in Bezug auf den Machtgrad (Politische Kultur), als auch auf die Kooperationsbereitschaft (Regierung) sind das präsidiale und mediale Frame (fast) ausschließlich positiv. Lediglich das Medien-Frame erscheint 1999 im negativen Bereich. Dies deutet auf den Einfluss der kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren der Kriegsablehnung unter den Journalisten in Zusammenhang mit den Geschehnissen (also einem Realereignis) im Kosovo und der deutschen Angriffsbeteiligung hin. Das vermittelte Bundesregierungs-Frame ist bei beiden dies eines Partners (kooperativ, begrenzt mächtig). Keine Parallelen gibt es in der zeitlichen Entwicklung der Macht- und Kooperationskurve (medialer und präsidialer Frames) im Gesamtvergleich. Auf bilateraler Ebene korrelieren hingegen präsidiales und mediales Frame dann sowohl in Bezug auf den Machtgrad (Politische Kultur), als auch auf die Kooperationsbereitschaft (Regierung). Cardoso und Lula hatten also vor allem auf ihrem Kompetenzgebiet übertragenden Einfluss.

2.2.2.7 Einfluss der kognitiven Schemata der Journalisten auf die Korrelationen

Wieder können wir nun die Wirkung der kognitiven Schemata auf diese Zusammenhänge untersuchen, da die Korrelationen zwischen Medien und Präsidenten-*Frame* bekannt sind. Die potentiell hemmende Wirkung der langzeitlichen kognitiven Schemata soll uns hierbei besonders interessieren.

1. Die Sympathiebewertungen der Journalisten wirken eher fördernd, sind also nicht relevant.
2. Die politischen-kulturellen Grundhaltungen sind nicht relevant.
3. Die Beurteilung der deutschen Kanzler ist eher förderlich, Aussagen sind aber nur sehr eingeschränkt zu machen, daher ist diese Meinung nicht relevant.
4. **Kurzzeitige Schemata spielen eine leicht fördernde Rolle für die *Frame*-Übertragung positiver BRD-*Frames*.**
 - Die Meinung zum **Israel-Palästina Konflikt** ist nicht relevant und es lässt sich keine hemmende Wirkung im Zeitverlauf feststellen.
 - Die Ablehnung militärischer Eingriffe seitens der USA im Amazonasgebiet förderte das US-kritischere Cardoso-*Frame* 1999/2000, wie in der Kooperationsgrafik ersichtlich wird.
5. **Langzeitliche Schemata:**
 - Da die Journalisten einen **Krieg** nur dann für moralisch und auch praktisch notwendig und vor allem gerechtfertigt halten, wenn ein Land angegriffen wird, sollten die BRD 2001 etwas schlechter, 1999 besonders kritisch und 2003 besonders positiv beurteilt werden. Genau dies ist der Fall, womit vieles den großen Einfluss dieser Rompierungsfaktoren auf die *Frame*-Übertragung hinweist.
 - **Die Grundeinstellung zu militärischen Einsätzen** gibt uns keine Aufschlüsse, da die Umfrageantworten hier in Abhängigkeit von den Umständen gesehen werden.
 - Auch die **Integration** zwischen Ländern ist nicht relevant, da es hier keine klaren Antworttendenzen in der Umfrage gibt.
6. Realereignisse: Die Realereignisse zeigen uns zudem, dass das mediale *Frame* durch die Kriegsablehnung der Journalisten bedingt (höchstwahrscheinlich) am 25.März 1999 nach dem Kosovoeinsatz der Bundeswehr schlagartig unkooperativ wurde. Dies weist wie gesagt auf die starke Wirkung der kognitiven langzeitlichen Schemata hin.

Wir resümieren, dass gerade die Kriegsablehnung der Journalisten besonders 1999 ausgeprägte hemmende Wirkung auf das positive präsidiale Frame zur BRD entfachte. Dies wird durch die Analyse der

Realereignisse bestätigt. Damit können wir für diesen Einzelfall, die starke Wirkung der kognitiv langzeitlichen Schemata nachweisen!

2.2.3 Verschiedene Einflussfaktoren auf die Entstehung der Öffentlichen Meinung zum Politischen Akteur BRD zwischen 1995 und 2006

In vorgehenden Kapitel haben wir gesehen, dass das bilaterale Bundesregierungs-*Frame* Cardosos und Lulas an die verschiedenen Printmedien und das Fernsehmagazin *Jornal Nacional* mit Ausnahme des Jahres 1999 (vor allem bilateral) transmittiert werden konnte. Um herauszufinden, ob es letztlich aber auch von der brasilianischen Bevölkerung übernommen wurde, muss nun zusätzlich ergründet werden, ob die Medien ihr *Frame* zwischen 1995 und 2006 an die Öffentliche Meinung übertragen konnten. Wie die Beziehung zwischen Präsidenten-*Frame* und Medien-*Frame*, so unterliegt auch diese Übertragung bestimmten intermittierenden Variablen, den Aktivierungs- und Deskriptionsfaktoren, der indirekten Effekt- und der sozio-politischen Variable und den Rompierungsfaktoren.

Auf die Deskriptionsfaktoren wurde im US-Kapitel generell bereits eingegangen. Sie entsprechen der Multiplikationswirkung der Medien. Hierbei verfügt das *Jornal Nacional* mit durchschnittlich 20 Millionen Interessenten pro Sendung über die größte Potenz und sollte damit den größten Einfluss auf die Bevölkerungs-*Frames* zur BRD haben. Auch die sozio-politische Variable wurde dort bereits bearbeitet. Wir stellten fest, dass die sozio-politischen Voraussetzungen für eine freie *Frame*-Übertragung im brasilianischen Fall zwischen 1995 und 2006 gegeben waren. Genauso wiesen wir in Kapitel 2.1 darauf hin, dass die Aktivierungsfaktoren andere Medien-*Frames* seien, deren Untersuchung im Rahmen dieser Arbeit ohnehin schon geschehe. Die analysierten *Globo* oder *Extra*-*Frames* sind beispielsweise also der Öffentlichen Meinung Aktivierungsfaktoren. Die Frage ist also hier, welches dieser *Frames* am ehesten übernommen wird.

Als Bedingung für eine Untersuchung des Einflusses dieser Faktoren und der Einstellungsübertragung von den Medien an die Öffentliche Meinung insgesamt, ist es nun aber offensichtlich erforderlich, dass die beiden Hauptvariablen zur Erhebung zur Verfügung stehen. Das Medien-*Frame* haben wir bereits erhoben, aber wie sieht es mit der Öffentlichen Meinung aus? Existieren hier – wie zum Einstellungsobjekt USA – Meinungsumfragen? Leider ist dies nicht der Fall! In den letzten 15 Jahren wurden keine Umfragen zum Einstellungsobjekt BRD in Brasilien realisiert. Lediglich oberflächliche Tendenzabfragen des Auswärtigen Amtes von 2006 existieren (die uns auch in Bezug auf die Kategorien und Sinnbilder nicht weiterhelfen). Folglich ist es nicht möglich, Medien-*Frame* und Öffentliche Meinung auf Korrelationen zur Darstellung des Einstellungsobjektes BRD zu vergleichen. Wir können hier keine verbindlichen Aussagen über etwaige Parallelen machen.

Es ist nicht möglich Medien-Frame und Öffentliche Meinung auf Korrelationen zur Darstellung des Einstellungsobjektes BRD zu vergleichen, da keine Umfragen zur Bundesrepublik Deutschland zwischen 1995 und 2006 vorliegen.

Ähnlich wie bei den Journalisten-*Frames* ist es aber denkbar, zumindest herauszufinden, ob sich die von uns im Medien-*Frame* erkannten Kategorien und Sinnbilder auch in der Öffentlichen Meinung finden lassen und wie das Deutschlandbild heute in Brasilien aussieht. Da wir zudem von einem relativ konstant positiven Deutschlandbild unter der brasilianischen Bevölkerung ausgehen, welches Folge des kontinuierlich positiven medialen und präsidentialen *Frames* sein könnte, mag uns eine solche aktuelle Umfrage auch Aufschlüsse über die Wirkung dieser beiden *Frames* in den letzten Jahren geben.

Um diesen Zusammenhang zu ergründen, realisierten wir wieder eine eigene Umfrage in deren Rahmen 1000 Brasilianer befragt wurden. Diese hilft uns allerdings nicht, Beweise für die Einstellungsübertragung von den Medien an die Öffentliche Meinung zwischen 1995 und 2006 zu finden. Wir müssen uns auf den Sinnbildervergleich beschränken.

Es ist nicht möglich die potentielle Einstellungsübertragung von den Medien zur Öffentlichen Meinung zum Objekt „Bundesrepublik Deutschland“ empirisch zu ergründen, da die Öffentliche Meinung nicht zur Verfügung steht.

Wir beschränken uns deshalb auf Ergründung und Vergleich von den 2007 existenten Sinnbildern und Kategorien in Bevölkerung und Medien sowie auf die Untersuchung des aktuellen Deutschlandbildes in Brasilien.

Ohne Ergebnisse zur historischen Bevölkerungseinstellung ist es auch nicht möglich, die indirekte Effektvariable zu untersuchen, die nämlich den Einfluss der Öffentlichen Meinung auf das Medien-Frame beschreibt. Es ist aber durchaus von Interesse, die existenten langzeitlichen und kurzzeitlichen Schemata unter der brasilianischen Bevölkerung zu ergründen, zumal dies im Rahmen der Sinnbilder-Umfrage zur BRD geschehen kann. Sie können uns unter Umständen helfen, darüber zu spekulieren, ob und wann die Medien-Frames übertragen wurden. Dies ist genau dann der Fall, wenn langzeitliche Frames bestehen, die einer positiven medialen Bewertung widersprechen. Deshalb möchten wir nun zunächst die relevanten Rompierungsfaktoren untersuchen.

Die kognitiven Rompierungsfaktoren werden untersucht, um Vermutungen über die potentielle Einstellungsübertragung von den Medien an die Öffentliche Meinung leisten zu können.

2.2.3.1 Rompierungsfaktoren

Zu den Rompierungsfaktoren zählen die kurzzeitigen themenbezogenen (a), die langzeitigen Frames des Subtyps a2 (b), die Entscheidungssouveränität des Empfängers (c) und die Einstellungsthemenrelevante Kompetenz des Rezipienten (d). Wir stellten bereits klar, dass wir die Entscheidungssouveränität der Empfänger voraussetzen, aber nicht empirisch nachweisen können. Daher beschränken wir uns in der Analyse auf die übrigen drei Faktoren.

2.2.3.1.1 Einstellungsthemenrelevante Kompetenz der Rezipienten

Wie zum Einstellungsobjekt USA geschehen, mussten nun wieder Fragen erstellt werden, die die Kompetenz der brasilianischen Bevölkerung in Bezug auf die Kenntnisse zu deutschen Politikern und entscheidenden Entwicklungen zum Einstellungsobjekt BRD – und damit die Einstellungsrelevante Kompetenz der Rezipienten – zu erheben vermochten.⁶⁷⁷ Wir entschieden uns für folgende zwei Fragen, deren Antworten entlang einer Ja-Nein-Linie angelegt waren, so dass eine eindeutige Aussage darüber gemacht werden konnte, ob der Betreffende Kenntnisse besaß:

1. Datieren sie die Amtszeit Helmut Kohls, Gerhard Schröders und Angela Merkels.
2. Datieren sie den Abschluss der strategischen Partnerschaft zwischen Brasilien und Deutschland.

Von 1000 Befragten konnten gerade einmal 4 Personen (0.4%) die Amtszeiten der Bundeskanzler richtig datieren, davon kamen zwei aus São Paulo, eine aus Brasilia und eine aus Rio de Janeiro. Der Abschluss der strategischen Partnerschaft konnte von 37 Personen richtig bestimmt werden. Dies entspricht 3,7%. Davon waren 3 aus Brasilia, 20 aus Rio, 5 aus São Paulo, 4 aus Curitiba, 5 aus dem Nordosten. Es kann also in Bezug auf beide Fragen davon gesprochen werden, dass die Einstellungsrelevante Kompetenz sehr gering ist. Damit sollte der Einfluss der Medien auf die Öffentliche Meinung in Bezug auf das Einstellungsobjekt BRD sehr groß sein, obschon die Rezipienten keine großen Vorkenntnisse haben.

Die brasilianische Bevölkerung besitzt keine großen Vorkenntnisse zum politischen Körper der Bundesrepublik Deutschland. Damit sollte der Einfluss der Medien auf die Öffentliche Meinung in Bezug auf das Einstellungsobjekt BRD sehr groß sein.

2.2.3.1.2 Kognitive Schemata

Schließlich kommen wir wieder zur Betrachtung der kognitiven Schemata. Dies sind kurzzeitige oder langzeitige individuelle Frames zu Themen, die in subjektiv wahrgenommener Relation⁶⁷⁸ zu dem BRD-Frame stehen. Sie bestimmen die Stärke des Einstellungsübertragungseinflusses der Medien zu

⁶⁷⁷ Zu Kriterien und Operationalisierung der Umfrage siehe Kapitel 2.1.

⁶⁷⁸ Mit subjektiv wahrgenommener Relation ist hier gemeint, dass eine Richtung relativer Mehrheit tendierende Anzahl von Individuen eine Verbindung zwischen dem Thema, zu dem die Medien eine Einstellung via Frames anbieten, und den kurzzeitigen individuell durch sie selbst bereits vertretenen Einstellungen erkennt.

einem scheinbar verwandten Thema. Wie immer gilt: „Je kongruenter die individuellen *Frames* und die übertragene Einstellung durch die Medien sind, desto eher werden sie von der Öffentlichen Meinung aufgenommen, desto eher beeinflussen die Medien die Bevölkerung. Je divergenter die individuellen *Frames* und die übertragene Einstellung durch die Medien sind, desto unwahrscheinlicher werden sie von der Öffentlichen Meinung aufgenommen, desto weniger können die Medien die Öffentliche Meinung beeinflussen.“⁶⁷⁹ Dies ist insbesondere für die langzeitlichen *Frames* der Fall, da diese Werte und Grundeinstellungen umfassen, die selber nur sehr rigide wandelbar sind, so dass sie im Divergenzfall eine große Barriere für die Einstellungsübertragung darstellen. Über ihre aktuelle Existenz kann daher davon ausgegangen werden, dass sie schon länger in dieser Form bestehen, wodurch Rückschlüsse auf ihre historische Wirkung möglich werden. Die individuellen kognitiven Schemata werden zudem abhängig von Stärke und Ausmaß der Rompierungsfaktoren, am sichersten durchbrochen, je ähnlicher sie selbst dem Medien-*Frame* sind. Die relevanten langzeitlichen Schemata wurden, wie sich zeigen wird, bereits in Kapitel 2.1 ergründet. Deshalb müssen nur die kurzzeitigen *Frames* und die aktuellen Einstellungen zur Bundesrepublik neu durch Umfragen in Erfahrung gebracht werden.

Hierbei sind erneut die Kriterien der Repräsentativität der Umfragen in Rechnung zu stellen. Wieder zogen wir bei der Durchführung der Umfrage demografische (Alter, Geschlecht und der Bildungsgrad der Befragten) und geografische Realitäten (Herkunft) in Betracht, die auf den oben gezeigten IBGE-Statistiken beruhen. Insgesamt befragten wir aufgrund der demografischen Gesamtstatistik von den 1000 Brasilianern 100 in Brasília (Region: Zentraler Westen), 150 in Curitiba (Süden), 300 in Rio de Janeiro sowie 100 in São Paulo (Südosten) und 150 in Campina Grande sowie 200 in João Pessoa (Nordosten/Norden – da im eigentlichen Norden keine Umfrage realisiert werden konnte).⁶⁸⁰ Wir interviewten 49% Männer und 51% Frauen. Es kam zu folgender nationaler Altersaufteilung: **63** 18 bis 19 jährige, **142** 20 bis 24 jährige, **120** 25 bis 29 jährige, **402** 30 bis 49 jährige, **129** 50 bis 59 jährige, **43** 60 bis 64 jährige, **35** 65 bis 69 jährige und **61** über 69 jährige. Der Bildungsgrad musste aufgrund fehlender Statistik bei der Auswahl der Befragten ausgeblendet werden, wurde aber in die Analyse miteinbezogen. (Vergleiche Kapitel 2.1.3!) Die Differenzierung spielte allerdings für die Auswertung der Ergebnisse eine untergeordnete Rolle, da wir uns nicht für die Meinung spezifischer demografischer Gruppen interessierten. Trotzdem sollen manche Unterschiede als Zusatzinformation eingefügt werden.

Schließlich soll noch Erwähnung finden, dass die brasilianische Absolventin Verônica Lopes Campos wieder die Hälfte der 100 Interviews im Stadtzentrum von Rio de Janeiro führte, damit auf diesem Wege Erhebungsfehler aufgrund meiner Nationalität des Autors ausgeschlossen werden konnten. Hier zeigte sich, dass die Ergebnisse die Verônica und ich erforschten sich kaum unterschieden, was genannte Ungenauigkeiten ausschloss.

Welches waren also nun die relevanten kurzzeitigen Themen, die wir bereits in Kapitel 2.2.2.4.2 untersuchten? Zu den wichtigen kurzzeitigen Schemata zum Einstellungsobjekt „Bundesrepublik Deutschland“ zählten wir bereits bei den Journalisten-Umfragen:

- i. Das Einstellungsobjekt „Bundesrepublik Deutschland“ selbst** (welches wir in Kapitel 2.2.3.4 untersuchen möchten)
 1. Die Beurteilung der Bundesregierungen im Untersuchungszeitraum (Einstellungsobjektebene Regierung)
 2. Die Beurteilung der Politischen Kultur Deutschlands (Einstellungsobjektebene Politische Kultur)
- ii. Einstellungen zu Deutschland betreffenden internationalen Ereignissen, Konfliktstrukturen und Vorgängen.** Wie
 1. die Verhandlungen um die biregionale Kooperation MERCOSUL – EU.
 2. die protektionistische EU-Politik.
 3. die tarifären und nicht tarifären Handelsbarrieren der reichsten Staaten der Erde.

⁶⁷⁹ Vgl. Kapitel 2.1.3.5.3.

⁶⁸⁰ Spezifizierung der Umfragen in Kapitel 2.1.3.5.3.

4. die Beurteilung der neoliberalen Wirtschaftspolitik Brasiliens und der Eingang ausländischen Kapitals.

Aus den oben angesprochenen Themenfeldern ergaben sich nun für die Interviews folgende Fragen, die nicht in einer explorativen Umfrage ermittelt werden mussten:

7) Was halten Sie von einer zukünftigen Integration zwischen MERCOSUL und EU?	8) Sollen die reichen Länder ihre eigenen tarifären und nicht-tarifären Hürden abbauen, um den Zugang von Produkten aus ärmeren Ländern zu erleichtern?
a. () sehr gut b. () gut c. () geht so d. () schlecht e. () sehr schlecht	a. () ja b. () nein
9) Welche Länder unterhalten tarifäre und nicht-tarifäre Hürden um den Zugriff auf Waren zu erleichtern?	10) Unterhält die EU tarifäre und nicht-tarifäre Hürden um den Zugriff auf Waren zu erleichtern?
<hr/> <hr/> <hr/>	a. () ja b. () nein
11) Hat Deutschland Schuld an der regressiven und protektionistischen Politik der EU?	12) Was halten Sie von der Privatisierung des brasilianischen Marktes mit ausländischem Kapital?
a. () ja b. () nein	a. () sehr gut b. () gut c. () geht so d. () schlecht e. () sehr schlecht
13) Datieren sie die Amtszeit Helmut Kohls, Gerhard Schröders und Angela Merkels.	14) Datieren sie den Abschluss der strategischen Partnerschaft zwischen Brasilien und Deutschland.

Tabelle 16 (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)

2.2.3.1.2.1 Ergebnisse

2.2.3.1.2.1.1 Langzeitige Themenbezogene individuelle Einstellungsschemata des Subtyps b2

Die nun zu analysierenden langzeitigen themenbezogenen individuellen Einstellungsschemata des Subtyps b2 haben einen direkten Bezug auf konkrete Ereignisse der politischen Umwelt – ganz im Gegensatz zu den unkonkreten *Frames* des Subtyps b1 und beziehen sich auf dauerhafte politisch relevante Meinungen zu einem bestimmten Sachverhalt. Da sich die Analyse aber wieder mit einem speziellen Einstellungsfokus der BRD beschäftigt, sind lediglich diejenigen langfristigen kognitiven b2-Schemata von Bedeutung, die die Einstellung der Bevölkerung gegenüber der Bundesrepublik verändern oder beeinflussen. Als relevant erkannten wir hier jedoch bereits in Kapitel 2.1 lediglich die Frage nach der Integrationshaltung der brasilianischen Bevölkerung (siehe Kapitel USA), der Kriegsablehnung und zu militärischen Einsätzen. Bei der Erhebung der Daten zu dieser Einstellungsfrage hatte sich im US-Kapitel gezeigt, dass die brasilianische Bevölkerung einer Integration weder sonderlich ab- noch zugeneigt war. Militärische Einsätze wurden allerdings abhängig von der Situation abgelehnt. Noch strikter war die Ablehnung kriegerischer Handlungen. Deshalb sollte gerade 1999 (Kosovoeinsatz der Bundeswehr) und mit Abstrichen vielleicht auch 2001, mit der Beteiligung der Bundeswehr an der Konsolidierung in Afghanistan, eine hemmende Wirkung gegenüber positiven medialen Deutschland-*Frames* vorliegen. Da diese Medien-*Frames* aber gerade 1999 schon recht negativ waren, kann vermutet werden, dass sich die Öffentliche Meinung hier auch nur zusätzlich verschlechterte. 2001 ist mit einem Einbruch der relativ positiven medialen Darstellung zu rechnen.

Die langzeitlichen Schemata der Ablehnung von Kriegen und militärischen Einsätzen sollten das 1999 schon recht kritische Medien-Frame in der öffentlichen Wahrnehmung der Bundesrepublik weiter verschlechtern und gerade 2001 ein relativ positives Medien-Frame hin zu einer kritischen Öffentlichen Meinung beeinflusst haben.

2.2.3.1.2.1.2 *Kurzzeitige Frames*

Neben den langzeitlichen themenbezogenen Schemata, spielen auch kurzzeitige individuelle kognitive Schemata eine Rolle. Sie wirken in einem bestimmten eingegrenzten Kontext, determinieren dort aber die Wahrnehmung des Einstellungsobjektes. Besonders interessant sind sie für die Ermittlung von bestehenden Sinnbildern zur Bundesrepublik. Dazu aber später mehr.

7) Was halten Sie von einer zukünftigen Integration zwischen MERCOSUL und EU?	8) Sollen die reichen Länder ihre eigenen tarifären und nicht-tarifären Hürden abbauen, um den Zugang von Produkten aus ärmeren Ländern zu erleichtern?
a. (170, 17%) sehr gut b. (388, 38,8%) gut c. (332, 33,2%) geht so d. (7, 0,7%) schlecht e. (3, 0,3%) sehr schlecht	a. (890, 89%) ja b. (110, 11%) nein
9) Welche Länder unterhalten tarifäre und nicht-tarifäre Hürden um den Zugriff auf Waren zu erleichtern?	10) Unterhält die EU tarifäre und nicht-tarifäre Hürden um den Zugriff auf Waren zu erleichtern?
Erste Plätze: USA (60%), EU (15%), Frankreich (12%), Großbritannien (11%), Spanien (10%), andere 6%, Deutschland (5%)	a. (811, 81,1%) ja b. (189, 18,9%) nein
11) Hat Deutschland Schuld an der regressiven und protektionistischen Politik der EU?	12) Was halten Sie von der Privatisierung des brasilianischen Marktes mit ausländischem Kapital?
a. (124, 12,4%) ja b. (876, 87,6%) nein	a. (40, 4%) sehr gut b. (156, 15,6%) gut c. (299, 29,9%) geht so d. (265, 26,5%) schlecht e. (189, 18,9%) sehr schlecht

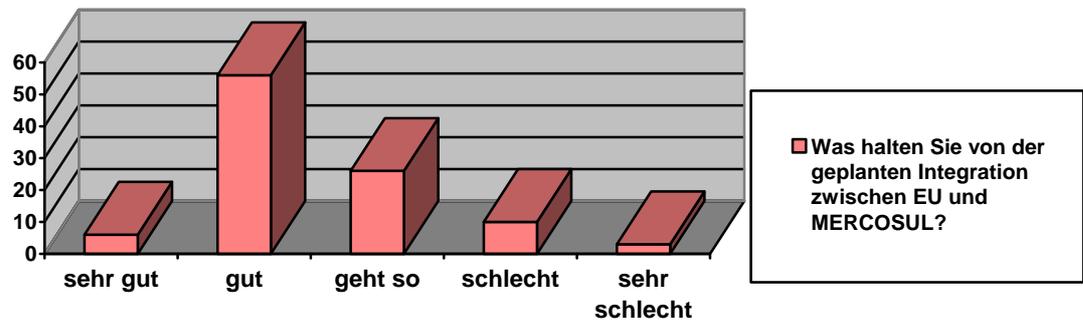
Tabelle 17 (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)⁶⁸¹

EU-MERCOSUL-Integration

Die angestrebte Kooperation zwischen MERCOSUL und Europäischer Union befürworten knapp 62% der Befragten, während sie nur 13% ablehnen (bei 26% Enthaltungen). Dies entspricht der präsidentialen Meinung zum Thema und auch der inhaltlichen medialen Darstellung, die die Integration der beiden Blöcke als geeignete wirtschaftliche Option, auch zur einseitigen Ausrichtung an den Vereinigten Staaten umschreibt (siehe Grafik 454). Die größte Zustimmung zur Integration findet sich dabei in São Paulo (67%), die geringste in Campina Grande (36%). Dies ist Ausdruck wirtschaftlicher regionaler Verteilungen. Deutlich Integrationsfreundlicher sind die Männer (72%, im Vergleich zu 52% bei den Frauen) und die zwischen 30 und 49 Jährigen (65%) – vielleicht auch deshalb, weil sie wirtschaftlich aktiver sind.

Die Journalisten jedoch haben hier eine andere Meinung. Vielleicht liegt dies aber auch daran, dass sie weniger das (positive) Ziel, als mehr die schwierigen Integrationsverhandlungen beurteilen. Das präsidentiale kooperative Deutschlandbild wird jedenfalls durch dieses Ergebnis nicht behindert und sogar eher gefördert.

⁶⁸¹ In der Tabelle sind die relevanten Gesamtergebnisse der Umfrage abgebildet. Hinweise auf interessante aber nicht zwingend wichtige geo-demografischen Variationen finden sich unten.



Grafik 454 (Quelle: Eigene Darstellung)

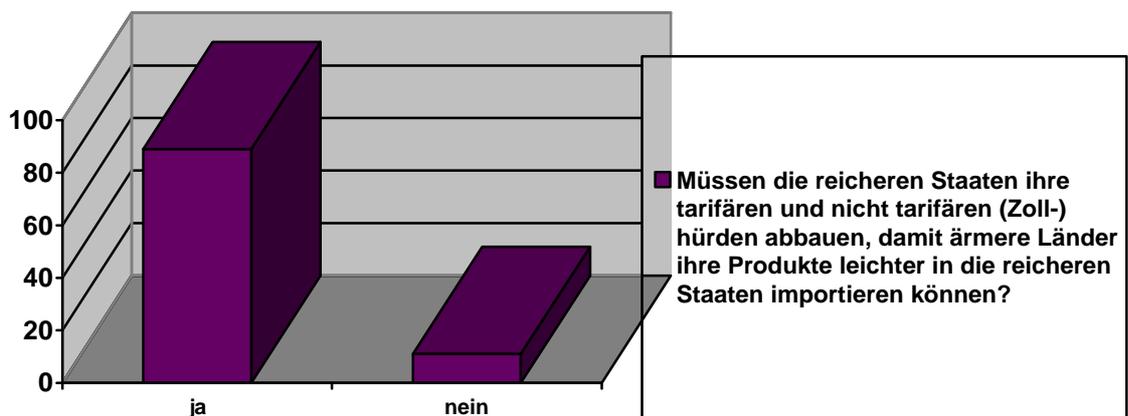
Protektionismus

Eindeutig fällt das Bild bei den Agrarhürden der reichen Länder aus. Hier sprechen sich in Übereinstimmung mit Cardoso, Lula, den Medien und Journalisten, 89% für die Forderung aus, die tarifären und nicht tarifären Hürden international zu senken (siehe Grafik 455). Die Ablehnung ist im agrarisch geprägten Nordosten (97%) sehr viel größer, als in den modernen Industriezentren Rio, São Paulo, Curitiba, Brasilia. Wieder sind es Männer und zwischen 30 bis 49 jährige, die den Agrarhürden besonders kritisch gegenüber stehen (92% beziehungsweise 94%).

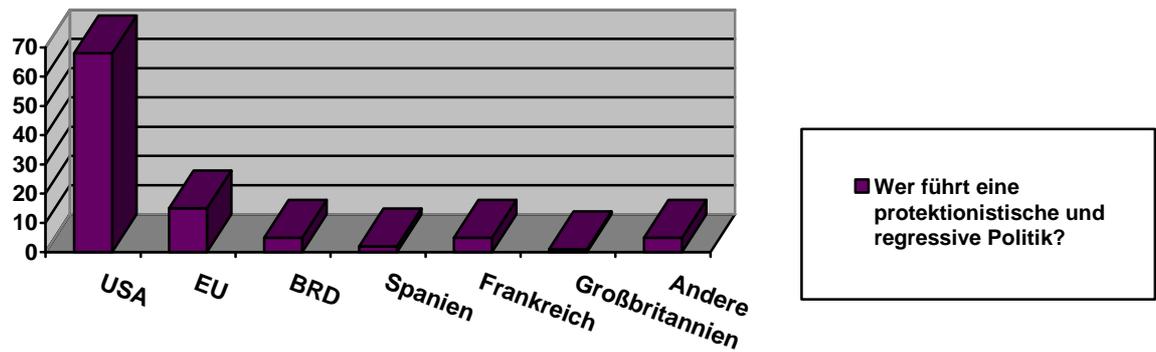
Somit kann von einer Kongruenz zwischen präsidialer, medialer und öffentlicher Meinung in diesem Punkt gesprochen werden. Dabei wird den USA und der Europäischen Union durchgängig (regional, geschlechtlich und alterstechnisch nicht signifikant) der schärfste Protektionismus vorgeworfen (Grafik 456). Dies stimmt mit der Meinung der Journalisten und auch der Kritik durch Medien und Präsidenten überein. Die Bundesrepublik landet in der Kritikstatistik mit nur 5% weit hinten, womit Cardosos und Lulas offene Deutschlandpolitik eher gefördert wird.

Direkt angesprochen sind anders als bei der freien Gedankenanalyse, 81% der Befragten der Meinung, dass die EU eine protektionistische und regressive Politik betreibt (Grafik 457). Deutschland hingegen wird derselben Politik nur von gut 12% beschuldigt (Grafik 458). Dabei sind es wieder Männer (84%-15%) und zwischen 20 bis 49 Jährige (83%, 14%), die hier die höchsten Werte aufweisen. In den Industriestädten (83%, 14%) ist der Index zudem größer als im Nordosten (79%, 9%).

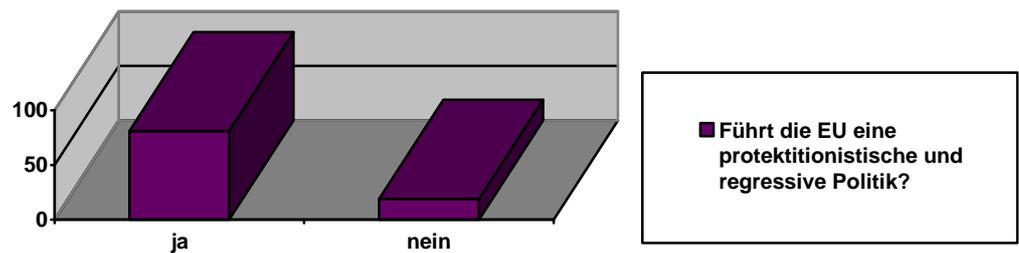
Erinnern wir uns: Auch Fernando Henrique und sein Nachfolger (wie auch die Medien) hatten die Union gerade in der Agrarfrage stark kritisiert und gleichzeitig Deutschland als Schlüsselstaat bei der Hilfe zum Subventionsabbau ins Auge gefasst. Daher können wir davon sprechen, dass auch hier die Bevölkerungsmeinung zu dem verwandten Thema „Agrarbarrieren der Europäischen Union“ das präsidiale (und mediale) Deutschland-Frame fördert.



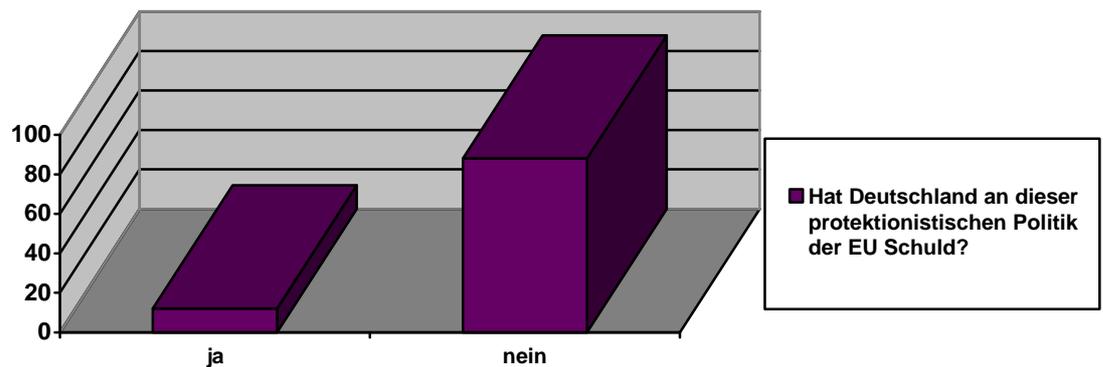
Grafik 455 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 456 (Quelle: Eigene Darstellung)



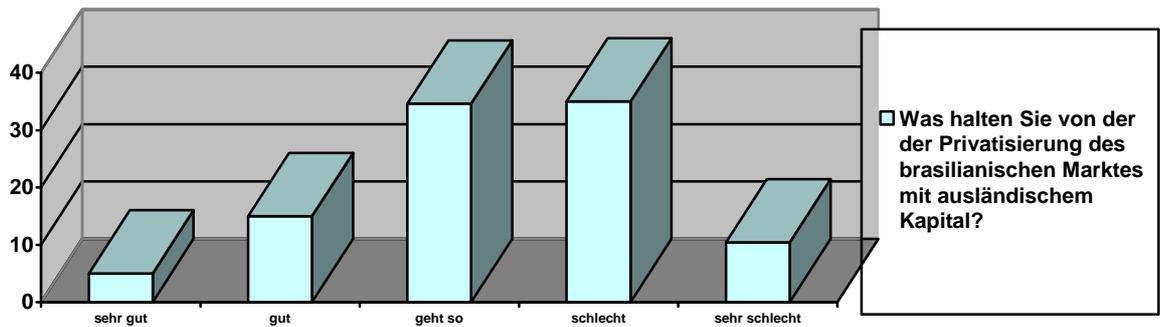
Grafik 457 (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 458 (Quelle: Eigene Darstellung)

Internationale Investitionen

Einen groben Unterschied zwischen den bisher gesehenen *Frames* und den Umfrage- und Archivergebnissen finden wir bei der Frage nach der Beurteilung ausländischer Investitionen auf dem brasilianischen Markt. Insbesondere Cardoso, aber auch Lula hatten nicht nur eine neoliberale Politik betrieben und versucht ausländisches Kapital anzuziehen, sondern dies auch rhetorisch kundgetan. Die fast ausnahmslos neoliberal verorteten Medien begrüßten diese Politik genau, wie ihre Arbeitnehmer, die Journalisten. Die Öffentliche Meinung Brasiliens hingegen votiert zu 45,4% gegen dieses Vorgehen, wobei nur knapp 20% sich dafür aussprechen (Grafik 459). Unter den Befürwortern ist allerdings der Anteil derer, die einen höheren Bildungsgrad aufweisen (mindestens Universitätsbesuch) besonders groß, während sich unter den Gegnern vor allem ungebildete Brasilianer (höchstens Abitur) finden lassen. Dies spricht dafür, dass die Beurteilung ausländischer Investitionen offensichtlich an den Bildungsgrad gebunden ist. Das erklärt auch, warum die gebildeten Journalisten komplett anders optieren als die Mehrheit der Bevölkerung. Zudem ist die Befürwortung im Südosten und Süden (inklusive Brasilia) deutlich höher als im Nordosten (28%-15%), sowie unter Männern auch ausgeprägter als unter Frauen (22%-18%). In Bezug auf das Alter gibt es keine Differenzen. Trotzdem bleibt natürlich der Widerspruch zwischen präsidialem und medialem *Frame* auf der einen und Öffentlicher Meinung auf der anderen Seite, der es den Medien erschweren sollte, ihre BRD-*Frames* auf die brasilianische Bevölkerung zu übertragen.



Grafik 459 (Quelle: Eigene Darstellung)

Trotz der Differenzen in Bezug auf die internationalen Investitionen, behindern die kurzzeitigen themenbezogenen individuellen Einstellungsschemata zu verwandten Themen, die von Präsidenten und Medien angebotenen *Frames* insgesamt aber eher nicht. Es kann – im Gegenteil – sogar davon gesprochen werden, dass die präsidialen und medialen *Frames* durch die kurzzeitigen kognitiven Schemata gefördert werden.

2.2.3.1.2.2 Fazit

Wie könnte nun ein Fazit, zum möglichen Einfluss der kognitiven Schemata auf die Einstellungsübertragung zum Objekt BRD, von den Medien an die Öffentliche Meinung zwischen 1995 und 2006 ausfallen? Zunächst erkennen wir, dass die langzeitlichen *Frames* wie erwartet deutlich größeren Einfluss haben sollten, als die kurzzeitigen. Besonders 1999 sollte das kritische *Frame* der Medien gegenüber dem positiven präsidialen *Frame* in der Öffentlichen Meinung stark gefördert worden sein, da sich die Bevölkerung klar gegen kriegsähnlich-militärische Maßnahmen ausspricht. 2001 hingegen dürfte eine Medien-*Frame* hemmende Wirkung durch das langzeitliche Schemata vorgelegen haben, da das mediale *Frame* zum Zeitpunkt der Afghanistanbeteiligung der Bundeswehr kooperativ ausfällt, was mit den langzeitlichen Schemata nicht korreliert.

Kurzzeitige *Frames* zu relevanten Themen unter der Bevölkerung korrelieren nicht immer mit den medialen und präsidialen *Frames*, behindern diese aber auch weitestgehend nicht. Im Gegenteil, ihre fördernde Wirkung sollte größer sein. Dies gilt besonders für die Einstellung zur Integration.

Insgesamt müssen wir hier noch einmal hervorheben, dass wir die vermeintlichen Wirkungen der kognitiven Variablen nicht untersuchen können, da keine zeitlich übergreifenden Ergebnisse zur Öffentlichen Meinung zwischen 1995 und 2006 existieren.

Kurzzeitige Frames spielen keine große Rolle für die Einstellungsübertragung von den Medien an die Öffentliche Meinung.

Die Kriegsablehnung der brasilianischen Bevölkerung sollte die Übertragung eines positiven medialen BRD-Frames 2001 behindern und das kritische BRD-Frame 1999 fördern.

2.2.3.2 Öffentliche Meinung

Nach dem ausführlichen Blick auf die Rompierungsfaktoren, können wir uns nun der Erhebung der Öffentlichen Meinung selbst widmen. Wie können wir diese nun operationalisieren? Wie beim Einstellungsobjekt Vereinigte Staaten von Amerika ist es die beste Lösung, bestehende Umfragen zur BRD heranzuziehen, die jährlich zwischen 1995 und 2006 in Brasilien gemacht wurden. Leider stellten wir aber bereits fest, dass keinerlei Umfragen zum Einstellungsobjekt Bundesrepublik Deutschland zwischen 1995 und 2006 existieren – übrigens genauso wenig, wie zu Staaten wie Argentinien, Frankreich, Spanien oder Portugal. Die einzige vergleichende Studie über Zeit besteht zu den USA. Eine Erhebung der fehlenden Daten ist – folgt man strengen logisch-wissenschaftlichen Richtlinien – rückwirkend kaum möglich, da keine heutige Umfrage erfragen kann, was die Bevölkerung 1997 dachte.

Die zweifelsfreie empirische Ergründung der Öffentlichen Meinung zum Einstellungsobjekt BRD zwischen 1995 und 2006 ist nicht möglich!

Wir haben aber gesehen, dass das mediale und präsidentiale Deutschlandbild zwischen 1995 und 2006 immer konstant, nämlich konstant positiv und leicht mächtig waren. Das spricht dafür, dass eine zeitnahe Umfrage die gleichen Ergebnisse hervorbringt, wie vor 12 Jahren. Zudem fanden wir heraus, dass es keine einschneidenden kurzfristigen kognitiven Schemata gibt, die die Übertragung eines kooperativen Deutschland-*Frames* mal stärker- mal weniger stark gefördert oder behindert hätten. Allerdings existieren langzeitliche Schemata, die das Medien-*Frame* im Zusammenhang der Kriegs- und Militärablehnung 1999, 2001 und 2003 aller Voraussicht nach stark beeinflusst haben (siehe oben). Solche Schwankungen sind im Nachhinein in der Öffentliche Meinung, ohne dass es Umfragen aus diesen Jahren gibt, nicht mehr nachzuvollziehen.

Ansonsten ist von einer Konstanz des öffentlichen BRD-*Frames* auszugehen. Veränderungen über Zeit sollte es im Gegensatz zu Präsidenten und Medien, sowie zum US-*Frame* nur punktuell geben. Daher gehen wir davon aus, dass ein 2007 erhobenes Deutschlandbild ein sehr ähnliches sein wird, wie in den meisten Jahren zwischen 1995 und 2006 (mit Ausnahme von 1999 und 2001). Folglich möchten wir die Öffentliche Meinung durch Umfragen selbst erheben. Zudem sollte uns eine solche Umfrage – wie oben beschrieben – zumindest die existenten Sinnbilder unter der brasilianischen Bevölkerung zum Einstellungsobjekt BRD liefern können.

Wir möchten durch eine aktuelle (eigene) Umfrage unter der brasilianischen Bevölkerung potentielle Sinnbilder zum Einstellungsobjekt BRD ergründen und begrenzte Rückschlüsse auf die öffentliche Meinung zwischen 1995 und 2006 ziehen.

Um eine Bevölkerungsumfrage zur Bundesrepublik nun schließlich realisieren zu können, mussten neben der Einbeziehung repräsentativer Kriterien (siehe oben) auch noch weitere Schrittfolgen beachtet werden. (1) Zunächst sollte festgelegt werden, was überhaupt zu erfragen sei, welche Meinung also ergründet werden sollte. Sicher, wir intendierten die Erhebung der Öffentlichen Meinung zum Einstellungsobjekt BRD. Zu Anfang definierten wir dieses allerdings als aus 1. Regierung und 2. Politischer Kultur bestehend. Also musste auch die Bevölkerungsansicht zu beiden Aspekten erfragt werden. Die Politische Kultur kann zudem durch die Beachtung der Innenpolitik (der Regierung) weiter aufgeschlüsselt werden, auch wenn ersterer Aspekt sowohl bei Präsidenten als auch bei Medien weniger Beachtung fand, als die Bundesaußenpolitik. Insgesamt waren trotzdem drei separate *Frames* zu erheben: Innenpolitik (als Teil der politischen Kultur, a), Außenpolitik der Regierung (b) und deutsche politische Kultur (c) (die sich auf die traditionelle Bundesaußenpolitik bezog). Zu Punkt eins entwarfen wir die Fragen: Welche Rolle hat Deutschland **derzeit** in der Welt/in Lateinamerika/in Bezug auf Brasilien? und Was halten Sie von der Außenpolitik des Kanzlers Kohl/Schröder/Merkel und für welche Politik steht der Kanzler? Die Innenpolitik erfragten wir wie folgt: Was halten Sie von der Innenpolitik unter den Kanzlern Kohl/Schröder/Merkel? Schließlich entwickelten wir auch Fragen zur Politischen Kultur der deutschen Außenpolitik: Was halten Sie von der deutschen Außenpolitik? und Ist Deutschland ein wichtiger Wirtschaftspartner Brasiliens? Durch diese Umfrage sollten auch wiederum die drei Ebenen. (Kooperation, Macht, Region) abgedeckt werden, die wir in der explorativen Umfrage fanden (siehe unten).

2.2.3.2.1 *Operationalisierung*

Die möglichen *Frame*-Raster der kurzzeitigen BRD-*Frames* mussten vor Beginn des Kapitels 2.2 (also vor Ergründung der Journalistenmeinung, deren Umfrage ebenfalls auf Vorumfragen beruhte) zunächst durch explorative Umfragen in Erfahrung gebracht werden. Diese ergaben, dass sich die Antworten zum Einstellungsobjekt „Regierung BRD“ erneut anhand der bereits zuvor in den Medien und den präsidentialen Reden gefundenen Ebenen kategorisieren ließen. Auch in Bezug auf die deutschen Kanzler zeigten sich die selben Kategorien, die wir bereits beim medialen und präsidentialen *Frame* ausmachen konnten und die in Verbindung der einzelnen Ebenen verschiedene inhaltliche Kombinationen darstellten, die unten in der konfirmatorischen Umfrage, die den 1000 Brasilianern so gestellt wurde, zusammen gefasst sind.⁶⁸² Hierbei zeigt sich – wie schon bei der Journalistenumfrage beschrieben – eine größere Sinnbilderanzahl, da die BRD, im Gegensatz zur USA, auch öfters als weniger einflussreich beschrieben wurde. Im Folgenden wenden wir uns nun der Analyse der Ergebnisse zu.

⁶⁸² Die persönliche Umfrage wurde anonym durchgeführt und den Befragten vorgelesen, die selber sofort antworten sollten und denen keine längere Bedenkzeit gestattet wurde. Zudem wurden keine Gruppen-, sondern nur Einzelinterviews geführt, um Gruppeneffekte zu vermeiden.

Umfrage: Was die Brasilianer über die deutsche Außenpolitik und die deutsche Politische Kultur denken

A) Deutschland (Regierung):

1) Welche Rolle hat Deutschland derzeit in der Welt?

- a) Regeldiktator
- b) Wirtschaftsmacht
- c) Führungsrolle in der EU
- d) Sicherer des Friedens, der Demokratie und des freien Handels
- e) Partner
- f) Aggressiver Krieger
- g) Unwichtige Rolle in Weltpolitik
- h) Armes Land, welches auf die Hilfe anderer angewiesen ist
- i) Störenfried, ohne allerdings eine Bedrohung für die internationale Ordnung zu sein
- j) Keine
- k) Andere _____
- l) Weiß nicht

2) Welche Rolle hat Deutschland derzeit in Lateinamerika?

- a) Regeldiktator
- b) Wirtschaftsmacht mit großem Einfluss
- c) Sicherer des Friedens, der Demokratie und des freien Handels
- d) Wirtschaftspartner
- e) Partner in der Wissenschaft
- f) Interventionistische Rolle
- g) Unwichtige Rolle für Lateinamerika
- h) Armes Land, welches auf die Hilfe Lateinamerikas angewiesen ist
- i) Störenfried, ohne eine Bedrohung für Lateinamerika zu sein
- j) Keine
- k) Andere _____
- l) Weiß nicht

3) Welche Rolle hat Deutschland derzeit in Bezug auf Brasilien?

- a) Regeldiktator
- b) Wirtschaftsmacht mit großem Einfluss
- c) Ressourcengeber und Vorbild für Brasilien
- d) Strategischer Partner
- e) Partner in der Wissenschaft
- f) Interventionistische Rolle in Bezug auf Brasilien
- g) Unwichtige Rolle in Bezug auf Brasilien
- h) Armes Land, welches die Hilfe Brasiliens braucht
- i) Störenfried Brasiliens (Zollhürden)
- j) Keine
- k) Andere _____
- l) Weiß nicht

B) Deutsche Außenpolitik

4) Wie finden Sie die Außenpolitik Deutschlands (Politische Kultur)?

- a) sehr gut
- b) gut
- c) geht so
- d) schlecht
- e) sehr schlecht

5) Ist Deutschland ein wichtiger Wirtschaftspartner Brasiliens? (Politische Kultur)

- a. ja
- b. nein

6) Was halten Sie von der Außenpolitik des deutschen Kanzlers...? (Regierung)		
<p>6.1.a) Kohl (Bewertung der Außenpolitik)</p> <p>a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht</p>	<p>6.1.a) Kohl (Bewertung der Innenpolitik)</p> <p>a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht</p>	<p>6.1.b) Kohl war...</p> <p>a) () ein Regeldiktator b) () ein Demokrat, auf der Suche nach Frieden und freiem Handel c) () Diplomat d) () erfolgloser Diplomat e) () ausdruckslos und ineffizient f) () ausdruckslos g) () ein aggressiver Krieger h) () weiß nicht i) () Andere</p>
<p>6.2.a) Schröder (Bewertung der Außenpolitik)</p> <p>a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht</p>	<p>6.2.a) Schröder (Bewertung der Innenpolitik)</p> <p>a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht</p>	<p>6.2.b) Schröder war...</p> <p>a) () ein Regeldiktator b) () ein Demokrat, auf der Suche nach Frieden und freiem Handel c) () Diplomat d) () erfolgloser Diplomat e) () ausdruckslos und ineffizient f) () ausdruckslos g) () ein aggressiver Krieger h) () weiß nicht i) () Andere</p>
<p>6.3 a) Merkel (Bewertung der Außenpolitik)</p> <p>a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht</p>	<p>6.3 a) Merkel (Bewertung der Innenpolitik)</p> <p>a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht</p>	<p>6.3.b) Merkel ist...</p> <p>a) () eine Regeldiktatorin b) () eine Demokratin, auf der Suche nach Frieden und freiem Handel c) () Diplomatin d) () erfolglose Diplomatin e) () ausdruckslos und ineffizient f) () ausdruckslos g) () eine aggressive Kriegerin h) () weiß nicht i) () Andere</p>
C) Relevante kurzzeitige Themen		
7) Was halten Sie von einer zukünftigen Integration zwischen MERCOSUL und EU?		8) Sollen die reichen Länder ihre eigenen tarifären und nicht-tarifären Hürden abbauen, um den Zugang von Produkten aus ärmeren Ländern zu erleichtern?
<p>a. () sehr gut b. () gut c. () geht so d. () schlecht e. () sehr schlecht</p>		<p>a. () ja b. () nein</p>
9) Welche Länder unterhalten tarifäre und nicht-tarifäre Hürden, um den Zugriff auf Waren zu erleichtern?		10) Unterhält die EU tarifäre und nicht-tarifäre Hürden, um den Zugriff auf Waren zu erleichtern?
<hr/> <hr/>		<p>a. () ja b. () nein</p>

11) Hat Deutschland Schuld an der regressiven und protektionistischen Politik der EU?	12) Was halten Sie von der Privatisierung des brasilianischen Marktes mit ausländischem Kapital?
a. <input type="checkbox"/> ja b. <input type="checkbox"/> nein	a. <input type="checkbox"/> sehr gut b. <input type="checkbox"/> gut c. <input type="checkbox"/> geht so d. <input type="checkbox"/> schlecht e. <input type="checkbox"/> sehr schlecht
Kenntlichmachung – Ort: _____	Datum: _____/_____/_____
Herkunft (Geburtsbundesstaat): Aufenthaltort von 0 bis 7 Jahren: Aufenthaltort von 7 bis 15 Jahren: Aufenthaltort nach 15 Jahren:	Geschlecht: <input type="checkbox"/> M (<input type="checkbox"/> W
Beruf: Bildungsgrad	Alter: _____ Jahre
Interviewer:	

Tabelle 18 (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)

2.2.3.2.2 Ergebnisse Wahrnehmung des Einstellungsobjekts BRD

Wie oben erklärt, intendieren wir, neben der Analyse der kurzzeitigen und langzeitigen *Frames*, an dieser Stelle auch die aktuelle Öffentliche Meinung zum Einstellungsobjekt der Bundesrepublik Deutschland und bestehende Sinnbilder zu erforschen. Dies geschieht durch die bereits bei der Journalistenumfrage festgelegten Raster. Hier sind nun die Ergebnisse dargestellt:

<i>Umfrage: Was die Brasilianer über die deutsche Außenpolitik und die deutsche Politische Kultur denken</i>
A) Deutschland (Regierung):
1) Welche Rolle hat Deutschland derzeit in der Welt?
a) (4) Regeldiktator b) (687) Wirtschaftsmacht c) (213) Führungsrolle in der EU d) (9) Sicherer des Friedens, der Demokratie und des freien Handels e) (26) Partner f) (0) Aggressiver Krieger g) (10) Unwichtige Rolle in Weltpolitik h) (0) Armes Land, welches auf die Hilfe anderer angewiesen ist i) (9) Störenfried, ohne allerdings eine Bedrohung für die internationale Ordnung zu sein j) (10) Keine k) (143) Andere _____ l) (0) Weiß nicht
2) Welche Rolle hat Deutschland derzeit in Lateinamerika?
a) (9) Regeldiktator b) (232) Wirtschaftsmacht mit großem Einfluss c) (24) Sicherer des Friedens, der Demokratie und des freien Handels d) (322) Wirtschaftspartner e) (232) Partner in der Wissenschaft f) (14) Interventionistische Rolle g) (7) Unwichtige Rolle für Lateinamerika h) (0) Armes Land, welches auf die Hilfe Lateinamerikas angewiesen ist i) (7) Störenfried, ohne eine Bedrohung für Lateinamerika zu sein j) (24) Keine k) (0) Andere _____ l) (40) Weiß nicht

3) Welche Rolle hat Deutschland derzeit in Bezug auf Brasilien?		
a) (5) Regeldiktator b) (66) Wirtschaftsmacht mit großem Einfluss c) (185) Ressourcengeber und Vorbild für Brasilien d) (241) Strategischer Partner e) (218) Partner in der Wissenschaft f) (104) Wirtschaftspartner g) (71) Interventionistische Rolle in Bezug auf Brasilien h) (42) Unwichtige Rolle in Bezug auf Brasilien i) (9) Armes Land, welches die Hilfe Brasiliens braucht j) (24) Störenfried Brasiliens (Zollhürden) k) (38) Keine l) (0) Andere _____ m) (161) Weiß nicht		
B) Deutsche Außenpolitik		
4) Wie finden Sie die Außenpolitik Deutschlands (Politische Kultur)?		
a) (134 – 13,4%) sehr gut b) (493 – 49,3%) gut c) (318 – 31,8%) geht so d) (25 – 2,5%) schlecht e) (30 – 3%) sehr schlecht		
5) Ist Deutschland ein wichtiger Wirtschaftspartner Brasiliens? (Politische Kultur)		
a. (801- 80,1%) ja b. (199 – 19,9%) nein		
6) Was halten Sie von der Außenpolitik des deutschen Kanzlers...? (Regierung)		
6.1 a) Kohl (Bewertung der Außenpolitik) a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht	6.1 b) Kohl (Bewertung der Innenpolitik) a) (7 – 0,7%) sehr gut b) (179 – 17,9%) gut c) (164 – 16,4%) geht so d) (4 – 0,4%) schlecht e) (4 – 0,4%) sehr schlecht f) (642 – 64,2%) kenne ich nicht	6.1.b) Kohl war... a) (9 – 0,9%) ein Regeldiktator b) (39 – 3,9%) ein Demokrat, auf der Suche nach Frieden und freiem Handel c) (85 – 8,5%) Diplomat d) (40 – 4%) erfolgloser Diplomat e) (1 – 0,1%) ausdruckslos und ineffizient f) (1 – 0,1%) ausdruckslos g) (1 – 0,1%) ein aggressiver Krieger h) (824 – 82,4%) Weiß nicht i) (0) Andere
6.2 a) Schröder (Bewertung der Außenpolitik) a) () sehr gut b) () gut c) () geht so d) () schlecht e) () sehr schlecht f) () kenne ich nicht	6.2 b) Schröder (Bewertung der Innenpolitik) a) (23 – 2,3%) sehr gut b) (201 – 20,1%) gut c) (130 – 13%) geht so d) (6 – 0,6%) schlecht e) (8 – 0,8%) sehr schlecht f) (632 – 63,2%) kenne ich nicht	6.2.b) Schröder war... a) (10 – 1%) ein Regeldiktator b) (51 – 5,1%) ein Demokrat, auf der Suche nach Frieden und freiem Handel c) (84 – 8,4%) Diplomat d) (25 – 2,5%) erfolgloser Diplomat e) (3 – 0,3%) ausdruckslos und ineffizient f) (15 – 1,5%) ausdruckslos g) (5 – 0,5%) ein aggressiver Krieger h) (807 – 80,7%) Weiß nicht i) (0) Andere

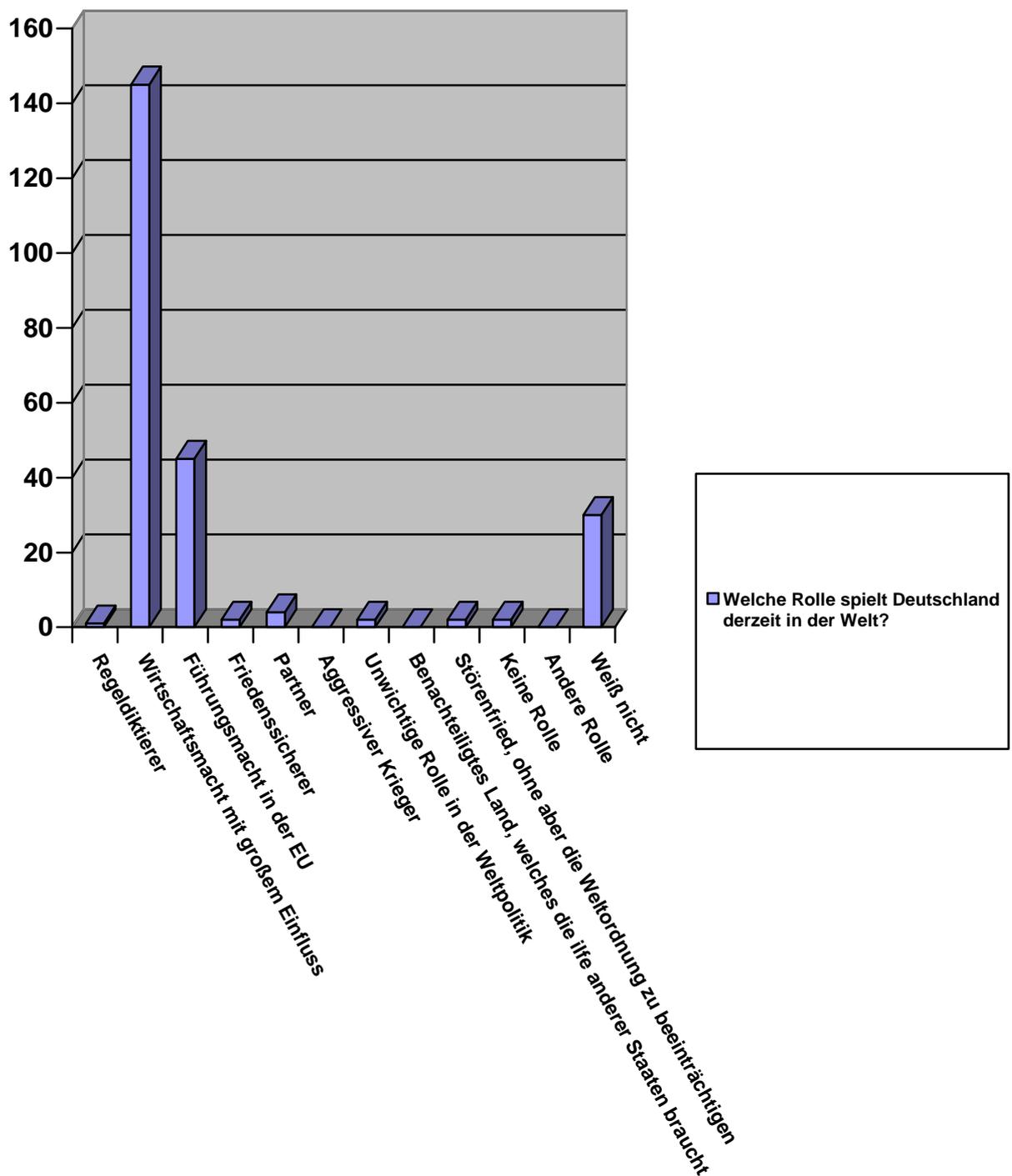
6.3 a) Merkel (Bewertung der Außenpolitik)	6.3 b) Merkel (Bewertung der Innenpolitik)	6.3.b) Merkel ist...
a) () sehr gut	a) (22 – 2,2%) sehr gut	a) (10 – 1%) eine Regeldiktatorin
b) () gut	b) (215 – 21,5%) gut	b) (57 – 5,7%) eine Demokratin, auf der Suche nach Frieden und freiem Handel
c) () geht so	c) (81 – 8,1%) geht so	c) (76 – 7,6%) Diplomatin
d) () schlecht	d) (25 – 2,5%) schlecht	d) (14 – 1,4%) erfolglose Diplomatin
e) () sehr schlecht	e) (17 – 1,7%) sehr schlecht	e) (11 – 1,1%) ausdruckslos und ineffizient
f) () kenne ich nicht	f) (640 – 64%) kenne ich nicht	f) (16 – 1,6%) ausdruckslos
		g) (0) eine aggressive Kriegerin
		h) (816 – 81,6%) Weiß nicht
		i) (0) Andere

Tabelle 19 (Quelle: Eigene Darstellung, vom Autor aus dem Portugiesischen übersetzt)⁶⁸³

Aktuelle Außenpolitik der Regierung

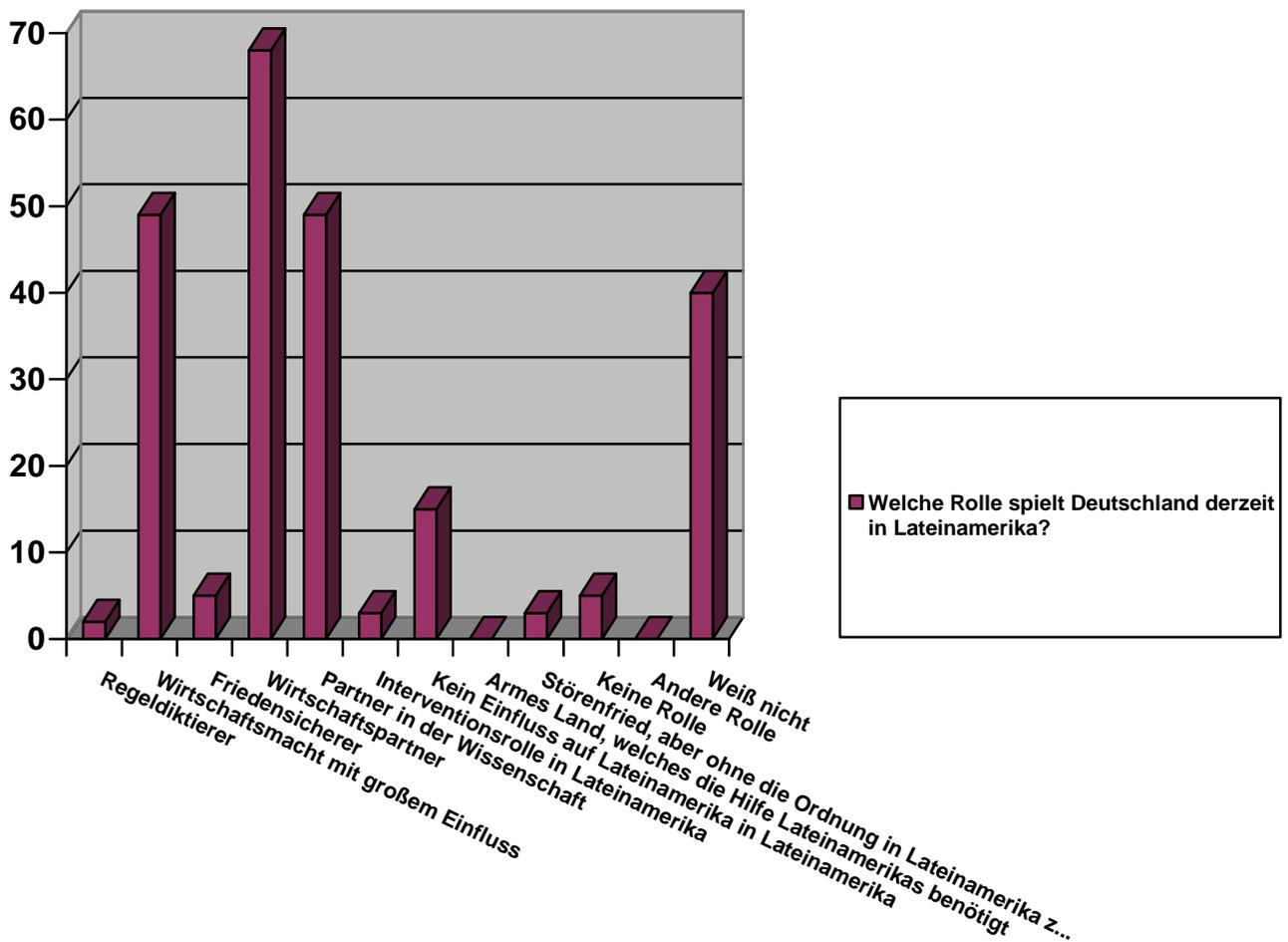
Zunächst möchten wir uns im Rahmen der Auswertung der Umfrageergebnisse mit Frage eins bis drei beschäftigen. Global zeigt sich, dass die Bundesrepublik als Wirtschaftsmacht und Führungsstaat in der EU gesehen wird, was Ausdruck eines „mächtigen“ *Frames* ist. Dabei gehen die Befragten eher nicht auf den Kooperationsgrad ein. Gleichzeitig wird Deutschland von einigen als kooperativ bezeichnet. Im Vergleich zu präsidentialem und medialen *Frame*, wo global weniger Machtallokation betrieben wurde, muss daher gesagt werden, dass das öffentliche *Frame* deutlich weniger die Kooperationsbereitschaft der BRD als vielmehr ihre hohe Macht in den Vordergrund rückt. Insgesamt tun dies 786 von 1000 Personen, also 78,6%! Darunter befinden sich mehr Männer (80,1%) zwischen 20 und 49 Jahren (81,1%) aus dem Süden und Südosten Brasiliens (82,3%). Es kann also nicht davon gesprochen werden, dass es große Parallelen zwischen medialem und präsidentialem *Frame* auf der einen und öffentlichem *Frame* auf der anderen Seite gibt, was die globale Regierungsaußenpolitik betrifft. Allerdings widersprechen sich die *Frames* auch nicht. Es geht hier eher um unterschiedliche Schwerpunktsetzung (Siehe Grafik 460). (Die Journalisten vertraten übrigens ein ganz ähnliches Bild).

⁶⁸³ In der Tabelle sind die relevanten Gesamtergebnisse der Umfrage in Prozent abgebildet. Hinweise auf interessante aber nicht zwingend wichtige geo-demografischen Variationen finden sich unten.



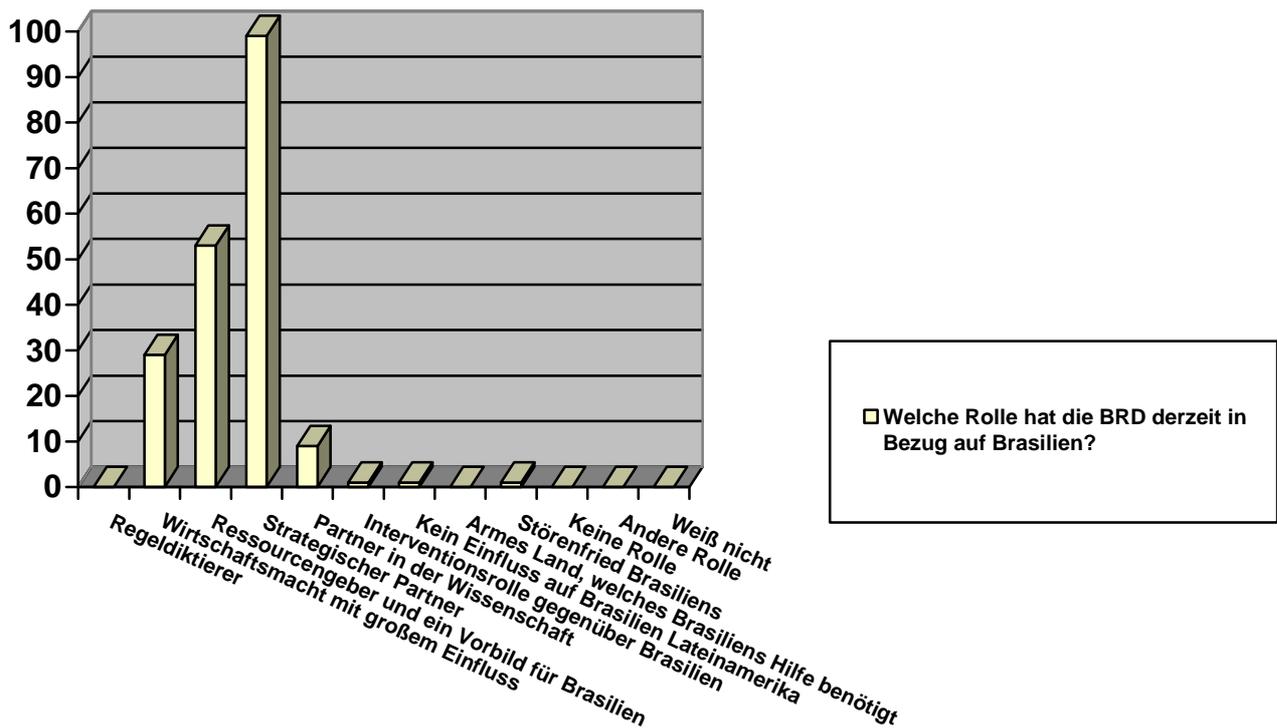
Grafik 460 (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Grafik Lateinamerikas betont ganz andere Ebenen. So stehen nun kooperative *Frames* (45% wie Wirtschaftspartner, Wissenschaftspartner) eher im Vordergrund als mächtige *Frames* (26%, wie Wirtschaftsmacht). Auch die Journalisten verwendeten ein ähnliches *Frame*. Da es kein ausdrucksstarkes präsidentiales und auch kein mediales regionales *Frame* gibt, ist auch kein Vergleich möglich. Die geringe mediale Betonung des Themas findet ihren Spiegelsatz vielleicht auch deshalb in den vielen „weiß nicht“-Antworten. Hier zeigen sich deshalb auch kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen, Alten und Jungen, Nordestinos und Gauchos. Unkooperative und unmächtige *Frames* gibt es weiterhin nur wenige, aber immerhin mehr als global (Siehe Grafik 461).



Grafik 461 (Quelle: Eigene Darstellung)

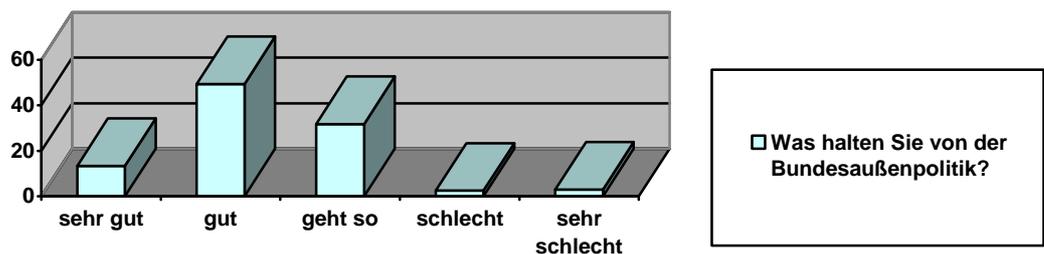
Bilateral zeigt sich, dass Deutschland nun deutlichst als kooperativ beschrieben wird. Insgesamt teilen knapp 62% diese Einstellung (Grafik 462). Hierbei gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede oder aber Differenzen nach Regionen. Lediglich 30 bis 49 Jährige sehen die Bundesregierung als besonders kooperativ (65%). Der zugeschriebene Machtgrad hingegen nimmt nun weiter deutlich ab. Bewerteten noch vier Fünftel Deutschland global als mächtig, sind es jetzt bilateral nur noch 27%. Dies bedeutet eine exakte Parallele zum klar kooperativen und leicht mächtigen präsidentialen *Frame* und zu den kooperativen und leicht mächtigen bilateralen Medien-*Frames*. Auch die Journalisten verfolgten diese Meinungen. Wir schlussfolgern, dass das bilaterale präsidentiale *Frame* zum Einstellungsobjekt bilaterale Außenpolitik der Bundesregierung gegenüber Brasilien übernommen wurde. Nun werfen wir einen Blick auf die Umfrageergebnisse zur Politischen Kultur.



Grafik 462 (Quelle: Eigene Darstellung)

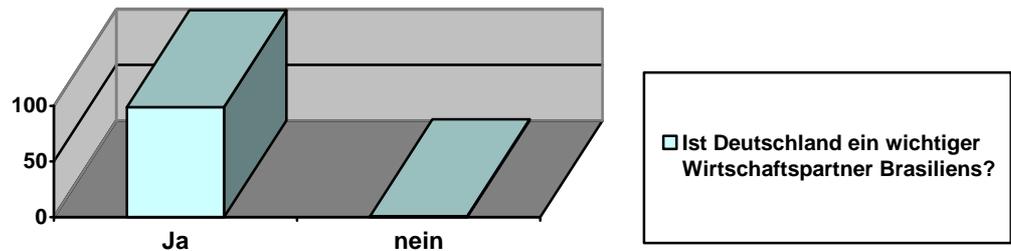
Politische Kultur

In Grafik 463 sehen wir deutlich, dass die traditionelle deutsche Außenpolitik von den Brasilianern generell als gut bis sehr gut bewertet wird (insgesamt 62,7%!). Nur 5,5% finden sie weniger zufriedenstellend, unter ihnen vor allem Frauen (7%, Jugendliche 8% und Bewohner von Campina Grande 7%). Damit wird das positive politisch-kulturelle *Frame* der Präsidenten übernommen. Auch in den Medien war dieses ähnlich positiv ausgeprägt gewesen. Hier stand aber quantitativ eher die Regierung im Mittelpunkt. Dafür bezeichneten die Journalisten die deutsche Außenpolitik ebenfalls als gut bis sehr gut. Wir schlussfolgern, dass das präsidentiale und das mediale politisch-kulturelle *Frame* übernommen wurden.



Grafik 463 (Quelle: Eigene Darstellung)

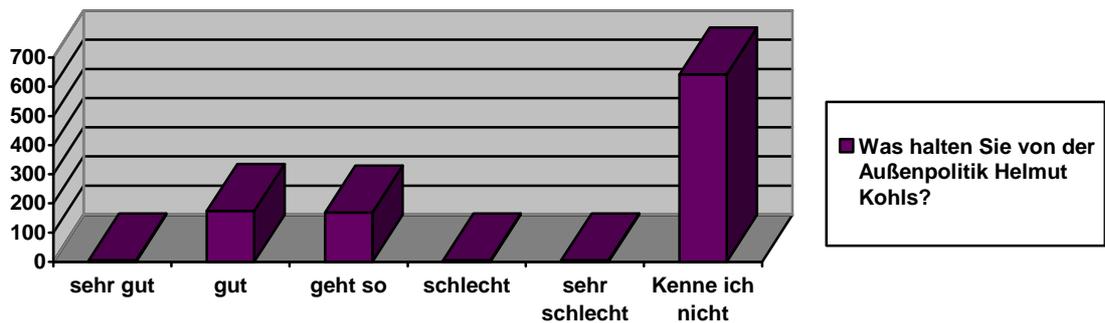
Zu den zuvor gesehenen Ergebnissen sowie zu den Journalisten-, den Medien- und den präsidentialen *Frames* passt auch die überwiegende und durchgängige (unabhängig von Alter, Geschlecht und Region) Betonung der brasilianischen Bevölkerung, dass Deutschland ein wichtiger Wirtschaftspartner des Landes ist (99%!!). Auch hier deutet vieles auf eine Übernahme des präsidentialen und medialen BRD-*Frames* durch die Bevölkerung hin (Grafik 464).



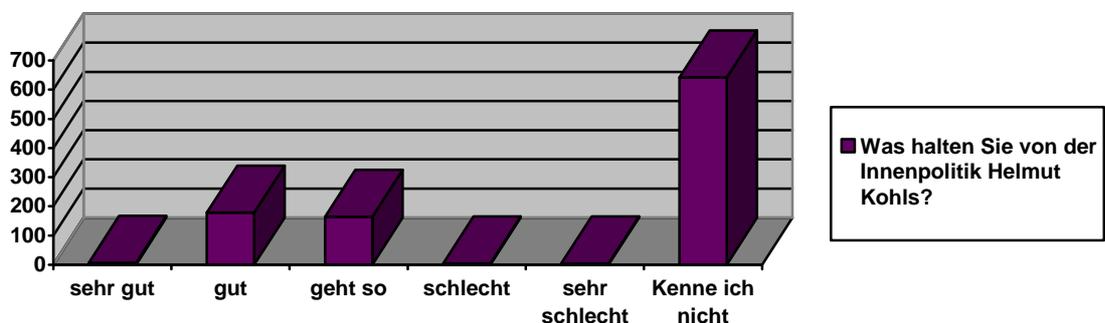
Grafik 464 (Quelle: Eigene Darstellung)

Deutsche Kanzler

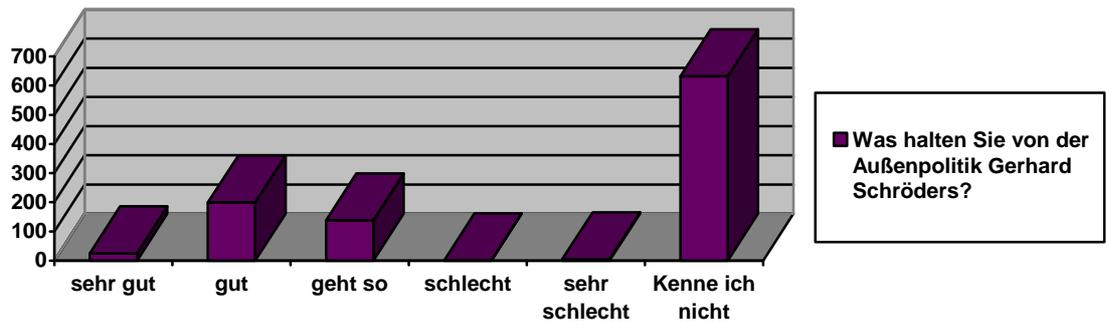
Bei der Betrachtung der Grafiken 465 bis 470 wird zunächst überdeutlich, dass die drei Bundeskanzler für fast zwei Drittel der brasilianischen Bevölkerung vollkommen unbekannt sind (und dies auch unabhängig von Geschlecht und Alter, wobei 30 bis 49 Jährige die Kanzler etwas häufiger kennen). Gerhard Schröder ist vor Angela Merkel und Helmut Kohl noch der bekannteste. Alle drei Kanzler-Frames zeigen aber darüber hinaus sowohl innen- als auch außenpolitisch ein kooperatives *Frame*. Schröder wird als kooperativster Kanzler vor Merkel und Kohl eingestuft. Dies entspricht auch der Wahrnehmung der Politikwissenschaftler Carlos und Almeida sowie des ehemaligen brasilianischen Botschafters in Deutschland Roberto Abdenur. Gleichzeitig finden sich gerade auch in der Schröder-Zeit die positivsten Deutschland-Frames in Medien (2002 bis 2004) und bei den Präsidenten (2002, 2004). Bei allen Kanzlern ist das innenpolitische *Frame* leicht positiver als das außenpolitische. Diese Ergebnisse stehen also in enger Kongruenz zu den präsidentialen und medialen *Frames*. Die Journalisten bewerteten die Regierungsoberhäupter zwar auch positiv, jedoch waren sie ihnen weit bekannter. Wir schlussfolgern, dass das kooperative Regierungs-*Frame* der Präsidenten und Medien auch von der Bevölkerung vertreten wird. Abschließend werfen wir noch einen Blick auf die inhaltliche Ausformung.



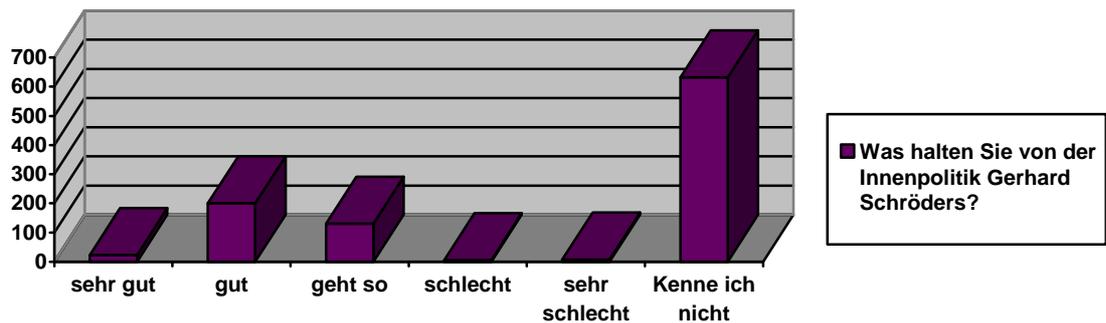
Grafik 465: Außenpolitik Kohl (Quelle: Eigene Darstellung)



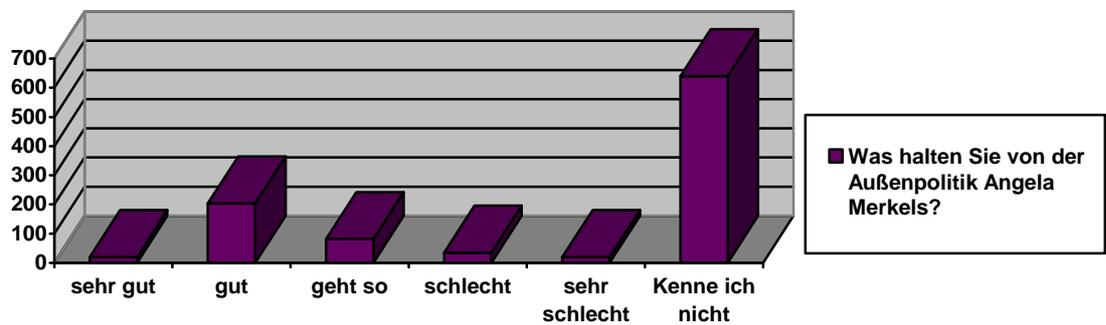
Grafik 466: Innenpolitik Kohl (Quelle: Eigene Darstellung)



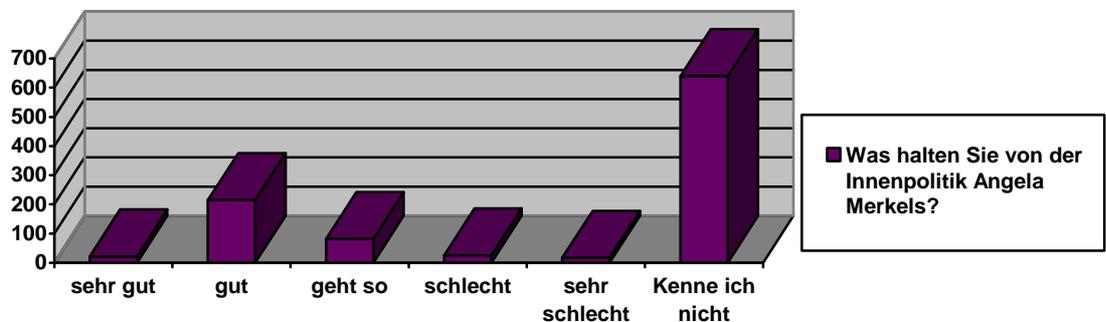
Grafik 467: Außenpolitik Schröder (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 468: Innenpolitik Schröder (Quelle: Eigene Darstellung)



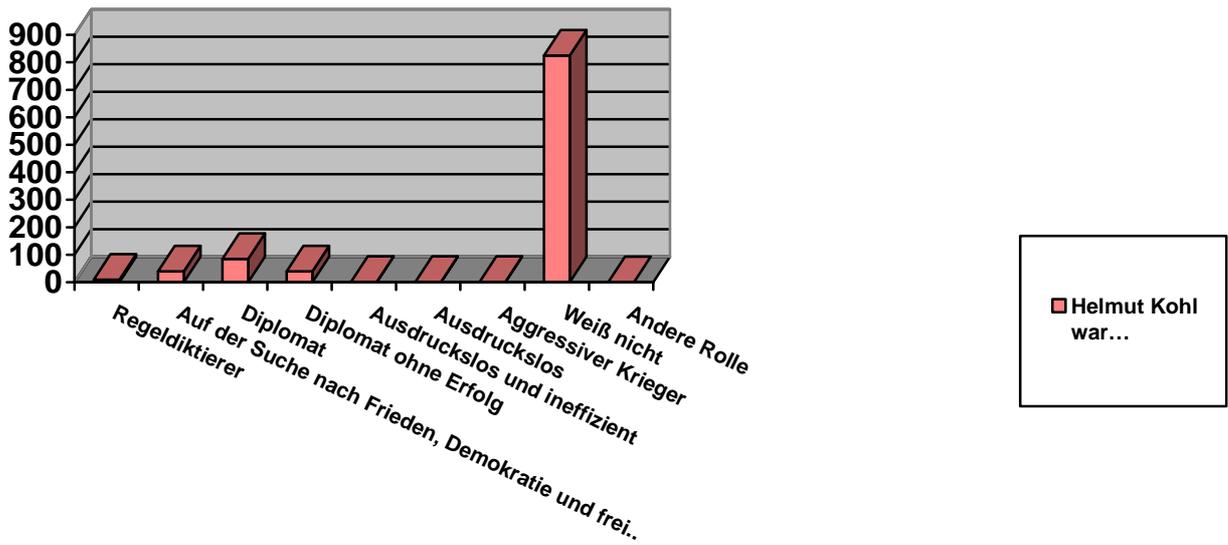
Grafik 469: Außenpolitik Merkel (Quelle: Eigene Darstellung)



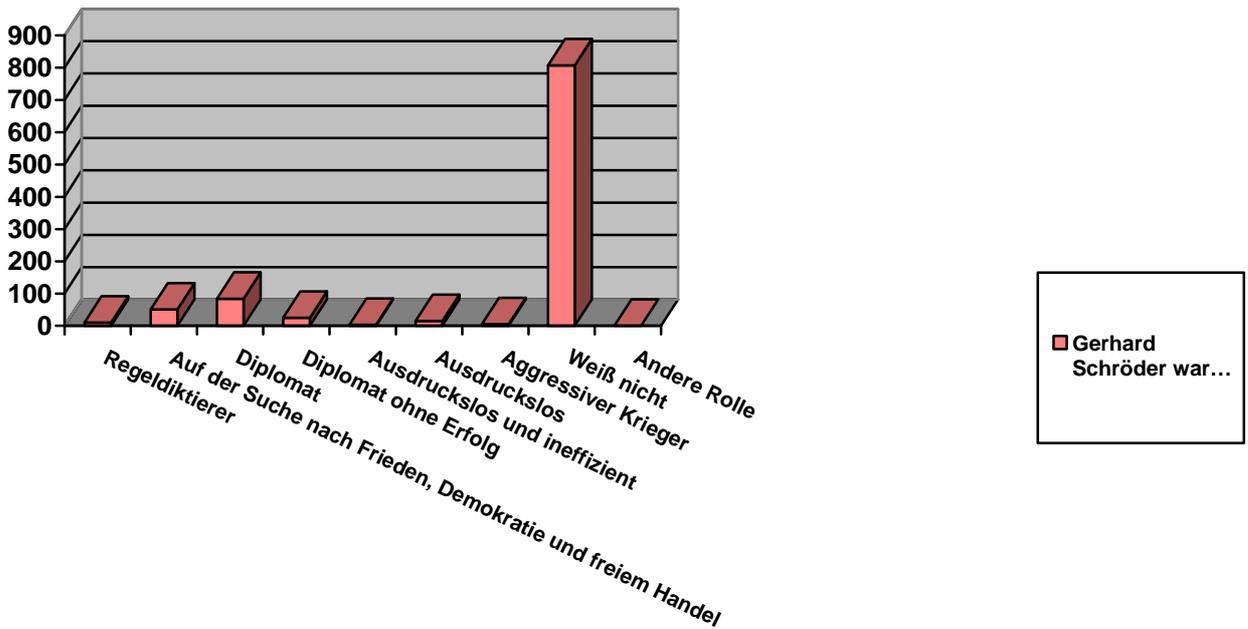
Grafik 470: Innenpolitik Merkel (Quelle: Eigene Darstellung)

Welches Bild bieten uns nun die drei letzten Grafiken dieser Arbeit? Alle drei Kanzler werden als diplomatisch und demokratisch bezeichnet (Grafik 471 bis 473). Dabei wird Schröder am besten bewertet. Kohl und Merkel werden ganz leicht kritischer gesehen. Der größte Teil der Befragten weiß jedoch keine Zuweisung zu machen.

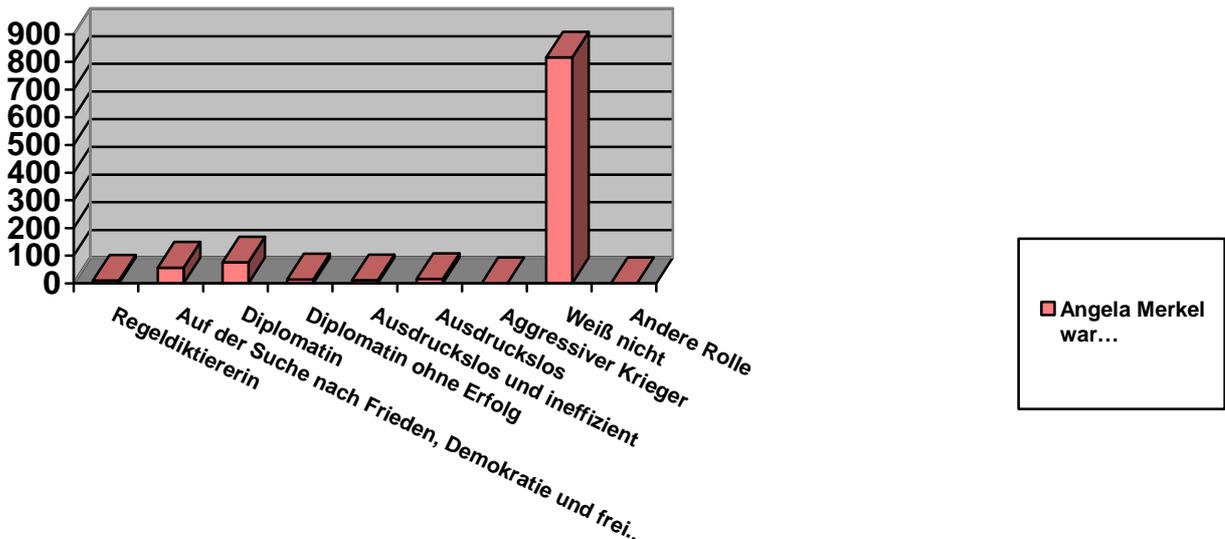
Dies stellt eine starke Kongruenz zum präsidentialen und medialen *Frame* dar, welches ebenfalls vor allem den deutschen Kooperationsgrad auf der Regierungsebene hervorhob. Auch die Journalisten stimmten ähnlich ab.



Grafik 471: Kohl (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 472: Schröder (Quelle: Eigene Darstellung)



Grafik 473: Merkel (Quelle: Eigene Darstellung)

2.2.3.2.3 Fazit und Korrelation

Welche Erkenntnisse können wir nun aus der Erhebung dieser Umfrageergebnisse ziehen? Als erstes sehen wir, dass das Bundesregierungs-Frame in der Öffentlichen Meinung sowohl global als auch regional und bilateral von Kooperativität geprägt ist. Bilateral und regional ist diese Tendenz jedoch besonders ausgeprägt. In Bezug auf den Machtgrad erscheint das öffentliche Frame regional und noch mehr bilateral neutral. Global sehen die meisten Brasilianer die Bundesrepublik sehr mächtig. Das bedeutet, dass sowohl Medien als auch Öffentliche Meinung die Bundesregierung bilateral und regional vor allem als Partner sehen. Diese Frames korrelieren also. Global hingegen werden Merkel und Co. von den Medien als weniger einflussreich beurteilt, als dies die Bevölkerung tut. Das mediale Frame eines globalen Partners und das öffentliche Frame einer globalen Wirtschaftsmacht und Führungskraft korrelieren nicht.

Bundesregierungs-Sinnbilder-Frame

	Medien-Frame	Öffentliche Meinung
Bilateral	Partner	Partner (in verschiedenen Bereichen)
Regional	--	Partner (Wirtschaftsmacht)
Global	Partner (Entwicklungshelfer)	Wirtschaftsmacht, EU-Führungskraft (Partner)

Abb.42 (Quelle: Eigene Darstellung)

Bilateral korrelieren mediales und öffentliches Frame, indem sie die Bundesregierung als Partner darstellen. Global kombinieren das Medien-Frame eines internationalen Partners und das Bevölkerungs-Frame einer Wirtschaftsmacht nicht.

Auch im Vergleich des präsidentialen mit dem öffentlichen Frame können wir diese Ergebnisse bestätigen. Bei der Öffentlichen Meinung überwiegt global ein (kooperativ)-mächtiges Frame mit Betonung auf dem hohen Machtgrad und bilateral ein kooperativ-begrenzt mächtiges Frame mit Betonung auf der Kooperationsbereitschaft.

Bundesregierungs-Sinnbilder-Frame

	Präsidentiales Frame	Öffentliche Meinung
Bilateral	Cardoso: Partner (kooperative Wirtschaftsmacht) Lula: Partner	Partner (in verschiedenen Bereichen)

<i>Regional</i>	--	<i>Partner</i> (<i>Wirtschaftsmacht</i>)
<i>Global</i>	<i>Beide: Partner</i>	<i>Wirtschaftsmacht, EU-Führungskraft (Partner)</i>

Abb.43 (Quelle: Eigene Darstellung)

Bilateral korrelieren präsidiales und öffentliches Frame, indem sie die Bundesregierung als Partner darstellen. Global kombinieren das Präsidenten-Frame eines internationalen Partners und das Bevölkerungs-Frame einer Wirtschaftsmacht nicht.

Vor allem bilateral korrelieren die drei Variablen deshalb. Dieses Bild wird verstärkt, wenn wir einen Blick auf die Bewertung der Kanzler werfen, die ebenfalls kooperativ beurteilt werden. Die Politische Kultur wird überall durchgängig einflussreich und positiv dargestellt.

Die Politische Kultur der Bundesrepublik wird von allen drei Variablen als einflussreich gesehen.

Bundesregierungs-Sinnbilder-Frame

	<i>Präsidiales Frame</i>	<i>Medien-Frame</i>	<i>Öffentliche Meinung</i>
<i>Bilateral</i>	<i>Partner</i>	<i>Partner</i>	<i>Partner (in verschiedenen Bereichen)</i>
<i>Regional</i>	--	--	<i>Partner</i> (<i>Wirtschaftsmacht</i>)
<i>Global</i>	<i>Partner</i> (<i>Entwicklungshelfer</i>)	<i>Partner</i> (<i>Entwicklungshelfer</i>)	<i>Wirtschaftsmacht, EU-Führungskraft (Partner)</i>

Abb.44 (Quelle: Eigene Darstellung)

- 1. Bilateral korrelieren mediales und öffentliches Frame, indem sie die Bundesregierung als Partner darstellen. Global kombinieren das Medien-Frame eines internationalen Partners und das Bevölkerungs-Frame einer Wirtschaftsmacht nicht.**
- 2. Bilateral korrelieren präsidiales und öffentliches Frame, indem sie die Bundesregierung als Partner darstellen. Global kombinieren das Präsidenten-Frame eines internationalen Partners und das Bevölkerungs-Frame einer Wirtschaftsmacht nicht.**
- 3. Bilateral korrelieren präsidiales, mediales und öffentliches Frame, indem sie die Bundesregierung als Partner darstellen. Global kombinieren das Präsidenten- und Medien-Frame eines internationalen Partners und das Bevölkerungs-Frame einer Wirtschaftsmacht nicht.**
- 4. Die Politische Kultur der Bundesrepublik wird von allen drei Variablen als einflussreich gesehen.**
- 5. Die Bundesregierung wird durchgängig als kooperativ dargestellt.**

Inhaltlich liegt eine Korrelation zwischen präsidialem, medialem und öffentlichem Frame in Bezug auf die Politische Kultur und in Bezug auf die Regierung (besonders bilateral) vor.

Was bedeutet dies nun für die Übertragung von Einstellungen zum Einstellungsobjekt BRD von den Medien an die Öffentliche Meinung zwischen 1995 und 2006? Zunächst stellen wir fest, dass eine Korrelation zwischen Medien-Frame und Öffentlicher Meinung 2006/2007 gegeben ist. Dies stimmt sowohl für die Politische Kultur als auch für die Regierung. Beide Frames bewerten die Bundesrepublik als bilateral wie global kooperativ und (begrenzt) einflussreich, wobei sie global bei der Öffentlichen Meinung einflussreicher ist, als bei den Medien. Kann diese Korrelation für das Jahr 2006/07 nun aber auch für den übrigen Untersuchungszeitraum angenommen werden?

Vieles deutet darauf hin, dass dem mit zwei Ausnahmen so ist. 2001 sollte das positive mediale Frame nicht übernommen worden sein, weil der Einsatz der Bundeswehr vor dem Hintergrund der existenten Kriegsablehnung dieses kooperative Frame hier behindert haben sollte. 1999 sollte das kritische Frame durch den Kosovo-Einsatz der Bundeswehr noch negativer in der Öffentlichen Meinung erscheinen. Ansonsten kann durchaus davon ausgegangen werden, dass das mediale Frame in der Öffentlichen Meinung übernommen wurde. Dafür sprechen auch die weitestgehend gleichen Sinnbilder. Nachzuweisen ist dieser Zusammenhang ohne Kausalanalyse jedoch nicht.

Das mediale Frame zur BRD wurde wahrscheinlich mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001, in denen das langzeitliche kognitive Schemata der Kriegsablehnung die Öffentliche Meinung zur BRD determinierte, im Untersuchungszeitraum von dieser übernommen. Darauf deuten die Korrelationen hin.

2.2.4 Auswertung des Datenmaterials

In diesem Kapitel konnten wir zeigen, dass auch in Bezug auf das Einstellungsobjekt BRD Korrelationen zwischen präsidialem und medialem, sowie zwischen medialem und öffentlichem Frame bestehen. Zusätzlich erkannten wir einen erneuten hemmenden Einfluss der langzeitlichen Schemata der Kriegsablehnung der Journalisten, von dem wir auch vermuten, dass er in ähnlicher Form auch in der zweiten Korrelation zwischen Medien und Öffentlicher Meinung wirkte. Dies war überraschend, gingen wir doch nicht von einem solchem kognitiven Einfluss beim Einstellungsobjekt BRD aus.

Im folgenden Kapitel möchten wir nun diese Ergebnisse erneut zusammenfassen und auch wieder überprüfen, inwiefern das präsidiale *Frame* direkt mit der Öffentlichen Meinung korreliert (Kapitel 2.2.4.1). Zudem wollen wir uns wieder mit der Ursachenanalyse auseinandersetzen. Die Kausalfrage inkludieren wir, wie oben (2.1.4.2.) erklärt, nicht.

2.2.4.1 Fazit zu Korrelationen

In Kapitel 2.2.2.6 verglichen wir präsidiales und mediales *Frame*. Wir fanden in der inhaltlichen Analyseeinheit (1) erstens heraus, dass das präsidiale *Frame* mit allen medialen *Frames* – unter Ausnahme des *Estado* – in Bezug auf die Ebenenbetonung korrelierte (1a). Wichtig war aber vor allem die Schlussfolgerung, die uns zeigte, wie stark sich die Medien-*Frames* in Bezug auf die Kooperation und den Machtgrad an den präsidialen *Frames* orientierten. Die Bundesregierung wurde sowohl von Präsidenten, als auch von den einzelnen Medienvertretern als kooperativ und begrenzt mächtig dargestellt. Daraus ergab sich das *Frame* eines globalen, wie bilateralen Partners (1b). Die Politische Kultur erschien in beiden *Frames* als mächtig und einflussreich (1c). Deshalb können wir in Bezug auf den inhaltlichen Vergleich von einer Korrelation zwischen präsidialem und medialem *Frame* sprechen. Sowohl bei Cardoso und Lula, als auch bei den Medien sind politisch-wirtschaftliche Themen häufiger als kulturelle (1d).

Im zeitlichen Abgleich (2) stellen wir auf der geografischen Ebene des globalen Bereiches keine Korrelationen fest (2a). Das globale *Frame* wird von Realereignissen (1) und der Kombination von Realereignissen mit den kognitiven langzeitlichen Einstellungen unter den Journalisten (2), nicht aber von präsidialen *Frame* bestimmt, mit dem es auch nicht korreliert. Bilateral kommt es aber durchaus zu Korrelationen. Zwischen 1995 und 1998, 2000 und von 2002 bis 2006 stimmen mediales und präsidiales bilaterales Bundesregierungs-*Frame* überein (2b). Dies ist aber möglicherweise auch auf die bilateralen Treffen selbst zurückzuführen, da es in Jahren solcher Zusammenkünfte sehr positive und sonst eher unauffällige *Frames* gab. In jedem Fall werden die präsidialen Verlautbarungen in den Medien im Rahmen dieser Treffen aufgenommen, so dass von einem präsidialen Einfluss die Rede sein muss (2c). Bilateral können wir also behaupten, dass das präsidiale *Frame* immer dann übernommen wurde, solange keine hemmenden langzeitlichen kognitiven Schemata unter den Journalisten vorlagen und Ereignisse eintrafen, die diese hemmende Wirkung aktivierten. Dies war 1999 für das Jahr des Kosovoeinsatzes der Bundeswehr der Fall, als das mediale *Frame* zur Bundesregierung sehr kritisch ausfiel und dies, vor dem Hintergrund, dass die Mehrheit der Journalisten kriegerische und militärische Aktionen ablehnte, auf kognitive Faktoren zurückgeführt werden kann. Zusätzlich zeigte sich auch die deutsche Solidarität für den US-Afghanistaneinsatz als wenig gewinnbringend für das nun kritischere Medien-*Frame* (2d). Dies ist auch bei der Analyse der Realereignisse zu beobachten, bei denen das mediale Bundesregierungs-*Frame* nach dem Kosovoeinsatz plötzlich unkooperativ wird.

Was zeitlich gesehen für das Bundesregierungs-*Frame* gilt, lässt sich auch zur Politischen Kultur sagen. Die sowohl bei Präsidenten, als auch bei Medien mächtigen *Frames* korrelieren lediglich bilateral (und nicht global), da sie auch nur im Rahmen von bilateralen Treffen überhaupt in den Medien und bei den Präsidenten Erwähnung finden.

Insgesamt liegt inhaltlich also eine Korrelation zwischen Medien- und Präsidenten-*Frame* vor, zeitlich aber nur bilateral und nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001. Die geografische Betonung der Medien korrelierte aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslage nicht mit den präsidialen *Frames*. Es zeigt sich, dass die Bundesregierung als Partner betrachtet wird. Die Wirkung der kognitiven Schemata widerspricht damit unserer Vermutung von einem geringen Einfluss der Bedingungsfaktoren auf die Korrelation *Frames* brasilianische Präsidenten – Öffentliche Meinung zum Einstellungsobjekt BRD.

Korrelation zwischen präsidentalem und medialem Frame:

Inhaltlich:

- *Die Bundesregierung wird von beiden als kooperativ und nur (sehr) begrenzt einflussreich dargestellt. Es ergibt sich das Frame eines (globalen wie bilateralen) Partners.*
- *Die deutsche Politische Kultur wird als einflussreich und mächtig dargestellt.*
- *Sowohl bei Cardoso und Lula, als auch bei den Medien sind politisch-wirtschaftliche Themen häufiger als kulturelle.*

Zeitlich:

- *Global erkennen wir keine Korrelationen.*
- *Zwischen 1995 und 1998, 2000 und von 2002 bis 2006 stimmen mediales und präsidentales bilaterales Bundesregierungs-Frame überein, was auch in den bilateralen Treffen begründet liegen mag.*
- *Jahre bilateraler Treffen sind positiv geframt, andere eher unauffällig. Die Berichterstattung orientiert sich aber in den Jahren der Zusammenkunft an den präsidentalen Reden.*
- *Vor allem 1999 aber auch 2001 fällt das Medien-Frame kritischer aus, was als Reaktion der Journalisten auf den Bundeswehreininsatz im Kosovo gewertet werden kann, da sie laut Umfrage zu einem überwiegenden Teil kriegerische und militärische Aktivitäten strikt ablehnen.*
- *Präsidentale und mediale Frames zur Politischen Kultur sind einflussreich und korrelieren im Zeitverlauf, was auch daran liegt, dass sie nur bilateral vorkommen und dort der präsidentale Einfluss am größten ist.*

Insgesamt liegt inhaltlich also eine Korrelation zwischen Medien- und Präsidenten-Frame vor, zeitlich aber nur bilateral und nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001.

Neben der Beziehung Präsidenten-Frame – Medien-Frame musste uns auch eine zweite Beziehung interessieren: Die Wirkung des Medien-Frames auf die Öffentliche Meinung. Zu diesem Einfluss fanden wir soeben heraus, dass aufgrund fehlender Umfragen zwischen 1995 und 2006 kein zeitlicher Korrelationsvergleich möglich ist. Eine eigens durchgeführte Straßenumfrage 2007 ermöglicht aber einen inhaltlichen Vergleich. Hier besteht eine Korrelation auf der Kooperationsebene im bilateralen Bereich, indem beide Variablen die Bundesregierung als Partner, also kooperativ (nur wenig mächtig) darstellen. Global kombinieren das Medien-Frame eines internationalen Partners (kooperativ, nur wenig mächtig) und das Bevölkerungs-Frame einer Wirtschaftsmacht (mächtig und teilweise auch kooperativ) nicht. Neben der Regierung gibt es auch Parallelen im Bereich der Politischen Kultur, die von der brasilianischen Bevölkerung genau wie von den Medien als positiv (einflussreich) bewertet wird.

Im Zeitverlauf können wir vermuten, dass das mediale Frame mehrheitlich übernommen wurde – ohne in Abwesenheit von Kausaltests allerdings Sicherheit über diesen Zusammenhang zu haben. Eine Ausnahme sollten die Jahre 1999 und 2001 sein, in denen das langzeitliche kognitive Schema der Kriegsablehnung die Öffentliche Meinung zur BRD determinierte. Für das Jahr 1999 vermuten wir eine noch negativere Öffentliche Meinung zur Bundesregierung, als dies im medialen Frame der Fall ist. 2001 sollte das kooperative mediale Frame etwas kritischer in der Öffentlichen Meinung ausfallen, da die Bundesrepublik in diesem Jahr Solidarität für den Afghanistan-Einsatz zeigte und sich auch daran beteiligte.

Korrelation zwischen medialem und öffentlichem Frame:

Inhaltlich:

- *Die Bundesregierung wird von beiden als bilateral kooperativ und nur sehr begrenzt einflussreich (also als Partner) dargestellt.*
- *Die Bundesregierung wird global von den Medien als kooperativ und nur begrenzt mächtig (Partner) und von der Öffentlichen Meinung als mächtig und nur teilweise kooperativ (Wirtschaftsmacht) dargestellt. Die Frames korrelieren also nicht.*
- *Die deutsche Politische Kultur wird als einflussreich und mächtig beziehungsweise „positiv“ dargestellt.*

Zeitlich:

- *Es ist kein Vergleich möglich, da uns keine Umfrageergebnisse zum Einstellungsobjekt BRD zwischen 1995 und 2006 vorliegen.*
- *Dennoch vermuten wir bilateral, wie global die erfolgte Übernahme des kooperativen Deutschland-Frames der Medien durch die Öffentliche Meinung, welche lediglich 1999 und 2001 aufgrund der kognitiven Faktoren der Kriegsablehnung bei letzterer kritischer ausfiel.*

Insgesamt liegt inhaltlich also bilateral eine Korrelation zwischen Medien-Frame und Öffentlicher Meinung vor (global nicht), zeitlich aber nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001.

Schließlich möchten wir auch einen Vergleich der präsidentialen *Frames* und der Öffentlichen Meinung leisten – denn unsere Fragestellung lautet nun einmal, welchen Einfluss die Präsidenten auf die Öffentliche Meinung zum Einstellungsobjekt BRD hatten. Zeitlich können wir hierbei jedoch nicht mehr als Vermutungen anbieten, da die Variable der Öffentlichen Meinung 1995 bis 2006 – wie mehrfach erklärt – nicht zur Verfügung steht. Inhaltlich zeigt sich jedoch im bilateralen Vergleich eine Korrelation. Sowohl Präsidenten, als auch Bevölkerung betrachten die Bundesregierung als kooperativ und nur sehr begrenzt mächtig und damit als Partner. Global allerdings können keine Parallelen begutachtet werden. Die Präsidenten definieren die Regierung hier als kooperativ (und nur wenig mächtig), die Bevölkerung allerdings im Gegensatz zu den Präsidenten als mächtig und nur begrenzt kooperativ. Die Politische Kultur wird darüber hinaus von beiden Hauptvariablen als „positiv“ bewertet, so dass insgesamt von einer inhaltlichen Korrelation der *Frames* gesprochen werden muss.

Zeitlich gehen wir bilateral ebenfalls von einer Korrelation aus, mit Ausnahme der viel zitierten Jahre 1999 und 2001, in denen das präsidentiale kooperative *Frame* von der Öffentlichen Meinung nicht geteilt wird, da ihre Grundeinstellungen zum Krieg und die deutsche Beteiligung am Kosovo- und Afghanistaneinsatz ein solches Deutschlandbild verhindern.

Korrelation zwischen präsidentialem und öffentlichem Frame:

Inhaltlich:

- ***Die Bundesregierung wird von beiden als bilateral kooperativ und nur (sehr) begrenzt einflussreich (also als Partner) dargestellt.***
- ***Die Bundesregierung wird global von den Präsidenten als kooperativ und nur begrenzt mächtig (Partner) und von der Öffentlichen Meinung als mächtig und nur teilweise kooperativ (Wirtschaftsmacht) dargestellt. Die Frames korrelieren also nicht.***
- ***Die deutsche Politische Kultur wird als einflussreich und mächtig beziehungsweise „positiv“ dargestellt.***

Zeitlich:

- ***Es ist kein Vergleich möglich, da uns keine Umfrageergebnisse zum Einstellungsobjekt BRD zwischen 1995 und 2006 vorliegen.***
- ***Dennoch vermuten wir bilateral eine Korrelation zwischen dem präsidentialem kooperativen Bundesregierungs-Frame und dem ebenfalls kooperativen Frame der Öffentlichen Meinung, welches lediglich 1999 und 2001 aufgrund der kognitiven Faktoren der Kriegsablehnung bei letzterer kritischer ausfiel.***

Insgesamt liegt inhaltlich also bilateral eine Korrelation zwischen Präsidenten-Frame und Öffentlicher Meinung vor (global nicht), zeitlich aber nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001. Kausalität kann ohne die Durchführung eines Grangertests nicht nachgewiesen werden.

2.2.4.2 Ursachenforschung

Ohne mathematische Verfahren zur Kausalanalyse – als Resultat der übergroßen Datenmenge – durchführen zu können, bleibt uns jetzt nur noch die Frage nach dem intervenierenden Einfluss der von uns als entscheidend für die *Frame*-Übertragung angesehenen kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren (Teil [A], Kapitel 6). Dieser Einfluss ist aber lediglich für die Korrelation präsidentiales – mediales *Frame* empirisch mit Forschungsergebnissen zu untersuchen, da uns für die andere relevante Beziehung (Medien-*Frame* – Öffentliche Meinung) keine Vergleichsdaten vorliegen.

Allerdings ist der Einfluss der präsidentialen *Frames* auf die Öffentliche Meinung insgesamt sehr viel wahrscheinlicher, auch wenn wir mit Ausnahme des Jahres 1999, als die Kombination aus Realereignissen und kognitiven Schemata das Medien-*Frame* und damit auch die Öffentliche Meinung bestimmte (denn die Berichterstattung war vor der Bevölkerungsmeinung vorhanden, da diese erst durch diese von dem Ereignis erfuhr), keine Kausalzusammenhänge zwischen Medien-*Frame* und Öffentlicher Meinung erkennen können. FHC's Politik der Privatisierung, Annäherung an den Westen, internationalen Engagements sowie der Suche nach wirtschaftlichen Partnern und Investoren führte zu seiner kooperativen Rhetorik (und Politik) gegenüber der Bundesrepublik. Diese war Partner in Wissenschaft, EZ und Kultur. Auch unter Lula waren die Voraussetzungen seiner Rhetorik und Politik ähnliche. Ziel war es zudem nun im Konzert der Großen mitzuspielen, die biregionale Integration voranzubringen, in den Sicherheitsrat Einzug zu finden und die

Agrarhürden der EU zu überwinden. Dafür konnte Deutschland sehr hilfreich sein. Ein Einfluss der präsidentialen *Frames* auf die Öffentliche Meinung ist also wahrscheinlicher, als ein umgekehrter Zusammenhang – auch wenn ein gewisser Gegeneinfluss immer besteht.

In der ersten Relation Präsidenten-Frame – Medien-Frame jedoch erkennen wir schnell, dass die kognitive langzeitliche Einstellung der Kriegsablehnung (und der Ablehnung militärischer Aktionen) unter den brasilianischen Journalisten, das kooperative Cardoso-*Frame* zur Bundesregierung 1999 und 2001 hemmte. 1999 wird diese nämlich im Gegensatz zu Fernando Henriques Bewertung sehr kritisch in den Medien wahrgenommen, was auch vom Realereignisvergleich so bestätigt wurde. 2001 fällt das mediale *Frame* bei weitem nicht so kooperativ aus, wie das präsidentiale *Frame*. Diese Einbrüche, der bis dahin und im weiteren Verlauf äußerst positiven Bewertung der Bundesregierung durch die brasilianischen Medien sind mit großer Wahrscheinlichkeit eine Folge der erwähnten kognitiven Schemata der Journalisten, in Kombination mit den eintretenden Ereignissen des Kosovoeinsatzes der Bundeswehr 1999 und der Beteiligung am Afghanistankrieg der USA 2001. Dies ist durchaus überraschend, hatten wir doch nicht mit Einfluss der kognitiven Faktoren beim Einstellungsobjekt BRD gerechnet.

Zusätzlich vermuten wir einen ähnlichen Einfluss dieser kognitiven Faktoren der Kriegsablehnung unter der Bevölkerung auch für die Relation Medien-*Frame* – Öffentliche Meinung und damit letztlich auch für die Beziehung Präsidenten-*Frame* – Öffentliche Meinung. Letztere sollte aufgrund noch stärkerer (im Vergleich zu der Journalisteneinstellung) Ablehnung von kriegesischen und militärischen Handlungen 1999 und 2001 noch Bundesregierungs-kritischer ausfallen, als das Medien-*Frame*. Andere Faktoren hatten entweder gar keinen oder aber einen fördernden Einfluss.

Die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren der Kriegsablehnung unter Journalisten und Bevölkerung verhindern eine Übernahme des kooperativen präsidentialen BRD-Frames 1999 (während des Bundeswehreinsatzes im Kosovo) sowie 2001 (während der deutschen Unterstützung im Afghanistankrieg)

Die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren der Kriegsablehnung unter der Bevölkerung verhindern eine Übernahme des gemäßigt-kooperativen medialen BRD-Frames 2001 (während der deutschen Unterstützung im Afghanistankrieg) durch die Bevölkerung.

Daher vermuten wir stark, dass kognitive langzeitliche Schemata im Divergenzfall mit einer unabhängigen Variable die Einstellungsübertragung an die abhängige Variable verhindern können.

2.3 Fazit

In den vorhergehenden zwei großen Kapitel 2.1 und 2.2 wurde der Einfluss der präsidentialen *Frames* zu den Einstellungsobjekten „Vereinigte Staaten von Amerika“ und „Bundesrepublik Deutschland“ auf die Öffentliche Meinung untersucht. Gleichzeitig war es das Ziel dieser Dissertation die potentielle Wirkung von einem bestimmten Typ einer intervenierenden Variablen zu analysieren, den kognitiven langzeitlichen Schemata, die sowohl den Journalisten, als auch der Bevölkerung eigen sind und von denen unter determinierten Bedingungen eine hemmende Wirkung erwartet wurde. Wir vermuteten, dass diese Schemata genau dann die Übernahme von präsidentialen beziehungsweise medialen *Frames* durch Medien und Bevölkerung (jeweils abhängige Variable) behindern oder sogar verhindern müssten, wenn ihre Inhalte mit denen der BRD- und USA-*Frames* der jeweiligen unabhängigen Variable divergent seien, ihnen also widersprächen. Im Folgenden möchten wir nun unsere (empirischen) Ergebnisse noch einmal kurz zusammenfassen.

Einstellungsobjekt USA

1) Bei dem Vergleich von präsidentialem und medialem *Frame* zeigt sich eine inhaltliche Korrelation, die die US-amerikanische Politische Kultur als mächtig darstellt. Mit zunehmender Geografischer Relevanz nimmt der durch Präsidenten wie Medien zugeschriebene Machtgrad der US-Regierung kontinuierlich ab. Die US-Regierung erschien hierbei in den Medien teils als Aggressor und teils als Hegemon und Supermacht. Cardoso framte sie lange Zeit als Partner und Friedenssicherer, Lula als Aggressor und Hegemon (siehe Abbildung 63). Die Medien-*Frames* sind insgesamt deutlich negativer als die präsidentialen *Frames*.

Zeitlich erkennen wir lediglich bilateral, aber nicht global Parallelen. Die bilateralen *Frames* korrelieren 1995 bis 2000 (Bis 1997 besteht ein Aufwärtstrend, in dem die US-Regierung zunehmend immer kooperativer dargestellt wird, danach eine Abwärtstendenz) und 2003 bis 2006 (Es besteht ein Aufwärtstrend, in dem die US-Regierung vermehrt wieder etwas kooperativer dargestellt wird, wobei sie lediglich 2006 in den positiven Bereich gelangt), was auf den Einfluss der Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten zurückzuführen ist.

Vor allem 2001 und 2002 fällt das Medien-*Frame* kritischer aus, als das präsidentiale *Frame*, was als Reaktion der Journalisten auf den US-Einsatz in Afghanistan und den sich anbahnenden Irakkrieg gewertet werden muss. Präsidiales und mediales *Frame* zur US-amerikanischen Politischen Kultur korrelieren von 1995 bis 2000 und von 2003 bis 2006, 2001 und 2002 hingegen überhaupt nicht.

2) Im Rahmen des Vergleiches zwischen medialem und öffentlichen *Frame* zeigen sich ähnliche Ergebnisse. Auch hier wird die US-amerikanische Politische Kultur als mächtig dargestellt. Mit zunehmender Geografischer Relevanz nimmt der durch Medien wie Öffentliche Meinung zugeschriebene Machtgrad kontinuierlich ab. Bilateral erschien die USA gerade nach 2002 unter den Medien oftmals nur als Aggressor, während sie global als (mächtiger) Hegemon und Regeldiktator bezeichnet wurden. Genau dies trifft auch auf die Öffentliche Meinung zu (vergleiche Abbildung 63).

Zeitlich diktierte von 2002 bis 2006 weder das Medien-, noch das Präsidenten-*Frame* die Öffentliche Meinung, sondern die (kognitive) Grundeinstellung gegenüber kriegerischem Vorgehen. Von 1995 bis 2004 stimmten Medien-*Frame* und Öffentliche Meinung jedoch weitgehend überein, während dies 2005 und 2006 nur in Bezug auf die (leichte) Aufwärtstendenz der Fall war, nicht aber auf die absoluten Werte zur Sympathiebekundung. Die langzeitlichen kognitiven Schemata der Bevölkerung 2004 bis 2006 haben einen entscheidenden hemmenden Einfluss auf das freundlicher werdende mediale US-*Frame*.

3) Schließlich bestätigt auch die Korrelation Präsidiales *Frame* – Öffentliche Meinung unsere bisherigen Ergebnisse. Wieder wird die Politische Kultur als einflussreich angesehen. Mit zunehmender Geografischer Relevanz nimmt der durch Präsidenten wie Öffentliche Meinung zugeschriebene Machtgrad der US-Regierung kontinuierlich ab. Die kognitiven Schemata der Bevölkerung, die die Vereinigten Staaten bilateral als Aggressor und global als Hegemon sehen korrelieren mit dem Lula-*Frame* (ebenfalls, bilateral Aggressor und global Hegemon). Cardosos *Frame* fällt hingegen gegensätzlich aus, da er die USA als kooperativ beschreibt (vergleiche Abbildung 63).

Zeitlich korrelieren präsidiales *Frame* und Öffentliche Meinung von 1995 bis August 2001 (mit Ausnahme von 1999, zu dem keine Werte vorliegen und dem leichten Werteunterschied 1995). Von September 2001 bis 2002 liegt keine Korrelation vor. Cardoso framt die USA hier als kooperativ, während die brasilianische Bevölkerung sie als sehr unkooperativ beurteilt. Dieser Unterschied ist ein Hinweis auf die hemmende Wirksamkeit der langzeitlichen kognitiven Schemata, in diesem Fall der Kriegsablehnung der brasilianischen Bevölkerung. 2003 bis 2006 verzeichnen zwar beide *Frames* eine Aufwärtstendenz, diese spielt sich aber – was die Öffentliche Meinung betrifft – im sehr negativen Bereich ab, und beim präsidentialen 2006 sogar im positiven. Zwischen 2004 und 2006 kann daher nur eine relative, aber keine absolute Korrelation festgestellt werden. Grund hierfür scheint erneut die Kriegsablehnung der Brasilianer zu sein.

Wie fällt nun also unser Gesamtfazit zum Einstellungsobjekt USA aus? Zunächst stellen wir fest, dass die präsidentialen *Frames* zur Regierung und zur Politischen Kultur durchschnittlich übernommen wurden. Besonders im bilateralen Kompetenzbereich der Präsidenten ist ihr Einfluss sehr groß. Allerdings gibt es hier große zeitliche Schwankungen und das mediale US-*Frame* ist weit weniger kooperativ als das der Präsidenten. Im Verlauf des Untersuchungszeitraumes gibt es Phasen in denen diese Einflussnahme besser funktioniert als in anderen. Gerade von 1995 bis 2000 ist der präsidentiale Einfluss besonders groß, von 2001 bis 2002 besonders gering und schließlich nach 2003 nur noch tendenziell aber nicht mehr absolut vorhanden. Wodurch können wir diese unterschiedliche *Frame*-Übernahme und damit den unterschiedlichen präsidentialen Einfluss erklären? Vieles deutet darauf hin, dass dann, wenn kognitive langzeitliche Schemata unter den Journalisten und den Medien vorhanden waren, die den jeweils unabhängigen *Frames* des Präsidenten und der Medien widersprachen und gleichzeitig Ereignisse eintraten, die diese Einstellungsdivergenz relevant werden ließen, so dass letztere ihre *Frames* nicht an die Medien respektive an die Öffentliche Meinung übertragen konnten. Dies war besonders 2001-2002 für die Beziehung präsidiales *Frame* – mediales *Frame* der Fall, als die kognitive langzeitliche Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten die Aufnahme des positiven Cardoso-*Frames* in die Medien verhinderte, was durch die Realereignisanalyse bestätigt wurde. Für die Relation Medien-*Frame* – Öffentliche Meinung lässt sich gleiches über die hemmende Wirkung der Kriegsablehnung der Bevölkerung 2003 bis 2006 sagen, welche diese das besser werdende Medien-*Frame* nur sehr zögerlich übernehmen ließ. Andere Faktoren hatten entweder gar keinen oder aber einen fördernden Einfluss auf die Korrelationen.

Kausalitäten konnten ohne die Durchführung der Grangertests nicht nachgewiesen werden. Bei den Ergebnissen handelt es sich somit wirklich nur um Korrelationen. In der Folge haben wir die Ergebnisse noch einmal in Stichpunkten zusammengefasst.

Korrelation zwischen präsidentalem und medialem Frame:

Inhaltlich:

- Die US-amerikanische Politische Kultur wird als mächtig und einflussreich dargestellt.
- Mit zunehmender Geografischer Relevanz nimmt der durch Präsidenten wie Medien zugeschriebene Machtgrad der US-Regierung kontinuierlich ab.

Zeitlich:

- Global erkennen wir kaum Korrelationen
- Die bilateralen Frames korrelierten 1995 bis 2000 und 2003 bis 2006, was auf den Einfluss der Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten zurückzuführen ist
- Die geografische Betonung des Machtgrades zeigte eine Korrelation des präsidentalen Frames Lulas mit den (meisten) Medien-Frames, während das Frame Cardosos hier nicht mit den Medien korrelierte
- Vor allem 2001 und 2002 fällt das Medien-Frame kritischer aus als das präsidentale Frame, was als Reaktion der Journalisten auf den US-Einsatz in Afghanistan und den sich anbahnenden Irakkrieg gewertet werden muss.
- Präsidiales und mediales Frame zur US-amerikanischen Politischen Kultur korrelieren von 1995 bis 2000 und von 2003 bis 2006, 2001 und 2002 hingegen überhaupt nicht.

Präsidentales und mediales Frame korrelieren 1995 bis 2000 und 2003 bis 2006 (vor allem bilateral) stark, 2001 und 2002 hingegen überhaupt nicht, was auf den Einfluss der Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten zurückzuführen ist.

Korrelation zwischen medialem und öffentlichem Frame:

Inhaltlich:

- Die US-amerikanische Politische Kultur wird als einflussreich und mächtig dargestellt.
- Mit zunehmender Geografischer Relevanz nimmt der durch Präsidenten wie Medien zugeschriebene Machtgrad kontinuierlich ab.

Zeitlich:

- Von 2002 bis 2006 diktierte weder das Medien-, noch das Präsidenten-Frame die Öffentliche Meinung, sondern die (kognitive) Grundeinstellung gegenüber kriegerischem Vorgehen
- Von 1995 bis 2004 stimmten Medien-Frame und Öffentliche Meinung jedoch weitgehend überein, während dies 2005 und 2006 nur in Bezug auf die (leichte) Aufwärtstendenz der Fall war, nicht aber auf die absoluten Werte zur Sympathiebekundung
- Die langzeitlichen kognitiven Schemata der Bevölkerung 2004 bis 2006 haben einen entscheidenden hemmenden Einfluss auf das freundlicher werdende mediale US-Frame.

Von 1995 bis 2004 stimmten Medien-Frame und Öffentliche Meinung weitgehend überein, während dies 2005 und 2006 nur in Bezug auf die (leichte) Aufwärtstendenz der Fall war, nicht aber auf die absoluten Werte zur Sympathiebekundung, woraus wir den Schluss zogen, dass die langzeitlichen kognitiven Schemata zur Kriegsablehnung der Bevölkerung (in Kombination mit den Geschehnissen 2001 bis 2004) von 2004 bis 2006 einen entscheidenden hemmenden Einfluss auf die Öffentliche Meinung gegen das freundlicher werdende mediale US-Frame hatten.

USA-Sinnbilder-Frame

	Präsidentales Frame	Medien-Frame	Öffentliche Meinung
Bilateral	Cardoso: Partner,(Friedensicherer) Lula: Aggressor	Aggressor, Hegemon, Partner, Friedensicherer (je nach Jahr und Medium)	Aggressor (Hegemon, Supermacht)
Regional	--	--	Aggressor, Hegemon, (Supermacht)
Global	Cardoso: Friedensicherer Lula: Aggressor (Hegemon)	Aggressor, Hegemon, Partner, Friedensicherer (je nach Jahr und Medium)	Hegemon, Supermacht (Aggressor)

Abb. 45 (Quelle: Eigene Darstellung)

Korrelation zwischen präsidentalem und öffentlichem Frame:

Inhaltlich:

- *Die US-amerikanische Politische Kultur wird als einflussreich und mächtig dargestellt.*
- *Mit zunehmender Geografischer Relevanz nimmt der durch Präsidenten wie Medien zugeschriebene Machtgrad kontinuierlich ab.*

Zeitlich:

- *Präsidentiales Frame und Öffentliche Meinung korrelierten von 1995 bis August 2001 (mit Ausnahme von 1999, zu dem keine Werte vorliegen und dem leichten Werteunterschied 1995).*
- *Von September 2001 bis 2002 liegt keine Korrelation vor. Cardoso framt die USA hier als kooperativ, während die brasilianische Bevölkerung sie als sehr unkooperativ beurteilt.*
- *Dieser Unterschied ist ein Hinweis auf die hemmende Wirksamkeit der langzeitlichen kognitiven Schemata, in diesem Fall der Kriegsablehnung der brasilianischen Bevölkerung.*
- *2003 bis 2006 verzeichnen zwar beide Frames eine Aufwärtstendenz, diese spielt sich aber – was die Öffentliche Meinung betrifft – im sehr negativen Bereich ab, und beim präsidentalen 2006 sogar im positiven.*
- *Zwischen 2004 und 2006 kann daher nur eine relative, aber keine absolute Korrelation festgestellt werden. Grund hierfür scheint erneut die Kriegsablehnung der Brasilianer zu sein*

Präsidentiales Frame und Öffentliche Meinung korrelieren von 1995 bis August 2001 und relativ 2003 bis 2006. In der Zeit von September 2001 bis 2002 besteht eine deutliche Divergenz und zwischen 2004 und 2006 kann keine absolute Korrelation festgestellt werden. Beides zeigt uns den hemmenden Einfluss der langzeitlichen kognitiven Schemata zur Kriegsablehnung.

In Kapitel 1 stellten wir die ordnungspolitischen Strategien und vitalen Ziele, sowie die Leitlinien der Außenpolitik unter Fernando Henrique Cardoso und Lula dar. Diese wiesen 1. unter Cardoso eine kooperationsbestimmte (Band wagoning)-Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten und 2. unter Lula eine autonomere, nicht auf bedingungslose Kooperation ausgerichtete Politik aus, die sich auch in offener Konkurrenzhaltung besonders auf dem südamerikanischen Kontinent zeigte.

Wir wissen nun von einer bei Cardoso (weitgehend) positiven und bei Lula (weitgehend) negativen rhetorischen Darstellung der USA. Oben sprachen wir von Korrelationen zwischen diesen präsidentalen *Frames* und der Öffentlichen Meinung mit Ausnahme der Jahre 2001 und 2002. Diese Korrelation könnte nun aber nicht nur auf den Einfluss der Präsidenten, sondern auch auf den der Öffentlichen Meinung zurückzuführen sein, wobei in diesem Fall die Präsidenten die abhängige und die Öffentliche Meinung die unabhängige Variable wären. Da die Rhetorik aber eindeutig auf die oben beschriebenen und klar feststellbaren Gesamtstrategien zurückzuführen ist und mit langfristigen persönlichen und parteipolitischen Zielen übereinstimmt, gehen wir von einem präsidentalen Einfluss auf die Öffentliche Meinung in diesen Zeiträumen aus.

Thesen:

1. *Das präsidentale Frame beeinflusst (wohl)⁶⁸⁴ das Medien-Frame zwischen 1995 und 2000 sowie zwischen 2003 und 2006, solange keine langzeitlichen Schemata unter den Journalisten eine Rolle spielen. 2001 und 2002 wird das positive Cardoso-Frame allerdings durch die Kriegsablehnung unter den Journalisten geblockt.*
2. *Das Medien-Frame seinerseits überträgt (wohl) seine Einstellungen zwischen 1995 und 2004 an die Öffentliche Meinung, sieht sich aber 2005 und 2006 nicht im Stande ihr positiveres US-Frame an die immer noch Kriegskritische brasilianische Öffentlichkeit zu übertragen.*
3. *Daher vermuten wir stark, dass kognitive langzeitliche Schemata im Divergenzfall mit einer unabhängigen Variable die Einstellungsübertragung an die abhängige Variable verhindern können.*

Einstellungsobjekt BRD

1) Nach der Analyse des Einstellungsobjektes USA fassen wir nun auch die Ergebnisse der Untersuchungen zur Bundesrepublik Deutschland zusammen. Die Relation zwischen präsidentalem und medialem *Frame* zeigt uns, dass die Bundesregierung von beiden (vor allem bilateral) als kooperativ und nur (sehr) begrenzt einflussreich, also als Partner sowie die deutsche Politische Kultur als mächtig dargestellt wird. Sowohl bei Cardoso und Lula als auch bei den Medien sind politisch-wirtschaftliche Themen häufiger als kulturelle.

⁶⁸⁴ Dies ist eine Vermutung, da der Beweis der Kausalität ohne Grangertests ausbleiben muss.

Aber auch zeitlich gibt es Parallelen. Zwar erkennen wir global keine Korrelation, bilateral stimmen mediales und präsidentiales Bundesregierungs-*Frame* zwischen 1995 und 1998, 2000 und von 2002 bis 2006 aber überein, was auch in den bilateralen Treffen begründet liegen mag, da in den aufgelisteten Jahren die Bundesregierung besonders kooperativ beschrieben wurde. Jahre bilateralen Treffen sind also positiv geframt, andere eher unauffällig. Die Berichterstattung orientiert sich aber in den Jahren der Zusammenkunft an den präsidentialen Reden. Vor allem 1999 aber auch 2001 fällt das Medien-*Frame* kritischer aus, was als Reaktion der Journalisten auf den Bundeswehreininsatz im Kosovo gewertet werden kann, da sie laut Umfrage zu einem überwiegenden Teil kriegerische und militärische Aktivitäten strikt ablehnen. Diese Entwicklung ist durchaus überraschend, da wir beim Einstellungsobjekt BRD eine Wirkung der kognitiven Faktoren eher für unwahrscheinlich hielten. Präsidielle und mediale *Frames* zur Politischen Kultur sind einflussreich und korrelieren im Zeitverlauf, was auch daran liegt, dass sie nur bilateral vorkommen und dort der präsidentiale Einfluss am größten ist. Insgesamt liegt inhaltlich also eine Korrelation zwischen Medien- und Präsidenten-*Frame* vor, zeitlich aber nur bilateral und nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001.

2) Der Vergleich zwischen medialem und öffentlichem *Frame* fällt ganz ähnlich aus. Erneut wird die Bundesregierung von beiden bilateral als kooperativ und nur sehr begrenzt einflussreich (als Partner) beschrieben. Global allerdings sieht die Bevölkerung sie eher als mächtig und nur teilweise kooperativ (Wirtschaftsmacht) und die Medien als kooperativ und weniger mächtig (Partner). Diese *Frames* korrelieren nicht. Die deutsche Politische Kultur wird hingegen wieder von beiden als mächtig beziehungsweise „positiv“ dargestellt. Zeitlich ist kein Vergleich möglich, da uns keine Umfrageergebnisse zum Einstellungsobjekt BRD zwischen 1995 und 2006 vorliegen. Dennoch vermuten wir bilateral, wie global die erfolgte Übernahme des kooperativen Deutschland-*Frames* der Medien durch die Öffentliche Meinung, welche lediglich 1999 und 2001 aufgrund der kognitiven Faktoren der Kriegsablehnung bei letzterer kritischer ausgefallen sein mögen. Insgesamt liegt inhaltlich also eine Korrelation zwischen Medien-*Frame* und Öffentlicher Meinung vor, zeitlich aber wahrscheinlich nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001.

3) Auch die Beziehung zwischen präsidentialem und öffentlichem *Frame* lässt kaum unterschiedliche Erkenntnisse zu. Inhaltlich zeigt sich das übliche bilateral kooperative-kaum mächtige Partner-Bundesregierungs-, gepaart mit dem positiven Politische Kultur-*Frame*. Global allerdings sieht die Bevölkerung die Regierung eher als mächtig und nur teilweise kooperativ (Wirtschaftsmacht) und die Medien als kooperativ und weniger mächtig (Partner). Diese *Frames* korrelieren nicht. Zeitlich ist wieder kein Vergleich möglich, da uns keine Umfrageergebnisse zum Einstellungsobjekt BRD zwischen 1995 und 2006 vorliegen. Allerdings vermuten wir erneut bilateral eine Korrelation zwischen dem präsidentialem kooperativen Bundesregierungs-*Frame* und dem ebenfalls kooperativen *Frame* der Öffentlichen Meinung, welches lediglich 1999 und 2001 aufgrund der kognitiven Faktoren der Kriegsablehnung bei letzterer kritischer gewesen sein mag. Insgesamt liegt inhaltlich also eine Korrelation zwischen Präsidenten-*Frame* und Öffentlicher Meinung vor, zeitlich aber nur bilateral und wahrscheinlich nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001.

Das Gesamtfazit zum Einstellungsobjekt „Bundesrepublik Deutschland“ muss daher lauten, dass das präsidentiale *Frame* inhaltlich von den Medien übernommen wurde und von diesen bilateral auch erfolgreich an die Öffentliche Meinung vermittelt werden konnte. Dies trifft im zeitlichen Vergleich ebenfalls nur auf das bilaterale *Frame* zu und auch nicht für den gesamten Untersuchungszeitraum. So wirken auch diesmal wieder kognitive langzeitliche Grundeinstellungen der Journalisten und wahrscheinlich auch der Bevölkerung, die als Reaktion auf aktuelle Geschehnisse und Handlungen die Weitergabe des kooperativen BRD-*Frames* teilweise und zeitlich begrenzt verhindert haben mögen. Dies ist 1999 der Fall als das positive präsidentiale *Frame* aufgrund der Kriegsablehnung der Journalisten und des BRD-Einsatzes im Kosovo nicht weitergegeben wird, was auch die Analyse der Realereignisse so bestätigt. Auch das Medien-*Frame* selbst wird wohl vor einem ähnlichen kognitiven Hintergrund (Kriegsablehnung) 2001 nicht von der Öffentlichen Meinung angenommen, da die Bundesregierung den Afghanistankrieg unterstützt. Andere Faktoren hatten entweder gar keinen oder aber einen fördernden Einfluss. Dies alles zeigt uns, dass der präsidentiale Einfluss auf das Medien-*Frame* zum Einstellungsobjekt BRD besonders groß ist und dies vor allem bilateral, im Kompetenzbereich der Präsidenten, solange keine intervenierenden und divergenten kognitiven langzeitlichen Schemata vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren. Im Folgenden sind die Ergebnisse noch einmal zusammengefasst.

Korrelation zwischen präsidentialem und medialem *Frame*:

Inhaltlich:

- ***Die Bundesregierung wird von beiden als kooperativ und nur (sehr) begrenzt einflussreich dargestellt. Es ergibt sich das *Frame* eines (globalen wie bilateralen) Partners.***
- ***Die deutsche Politische Kultur wird als einflussreich und mächtig dargestellt.***

- Sowohl bei Cardoso und Lula als auch bei den Medien sind politisch-wirtschaftliche Themen häufiger als kulturelle.

Zeitlich:

- Global erkennen wir keine Korrelationen.
- Zwischen 1995 und 1998, 2000 und von 2002 bis 2006 stimmen mediales und präsidentiales bilaterales Bundesregierungs-Frame überein, was auch in den bilateralen Treffen begründet liegen mag.
- Jahre bilateraler Treffen sind positiv geframt, andere eher unauffällig. Die Berichterstattung orientiert sich aber in den Jahren der Zusammenkunft an den präsidentialen Reden.
- Vor allem 1999 aber auch 2001 fällt das Medien-Frame kritischer aus, was als Reaktion der Journalisten auf den Bundeswehreinmarsch im Kosovo gewertet werden kann, da sie laut Umfrage zu einem überwiegenden Teil kriegerische und militärische Aktivitäten strikt ablehnen.
- Präsidielle und mediale Frames zur Politischen Kultur sind einflussreich und korrelieren im Zeitverlauf, was auch daran liegt, dass sie nur bilateral vorkommen und dort der präsidentiale Einfluss am größten ist.

Insgesamt liegt inhaltlich also eine Korrelation zwischen Medien- und Präsidenten-Frame vor, zeitlich aber nur bilateral und nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001.

Bundesregierungs-Sinnbilder-Frame

	Präsidentiales Frame	Medien-Frame	Öffentliche Meinung
Bilateral	Partner	Partner	Partner (in verschiedenen Bereichen)
Regional	--	--	Partner (Wirtschaftsmacht)
Global	Partner (Entwicklungshelfer)	Partner (Entwicklungshelfer)	Wirtschaftsmacht, EU-Führungskraft (Partner)

Abb.46 (Quelle: Eigene Darstellung)

Korrelation zwischen medialem und öffentlichem Frame:

Inhaltlich:

- Die Bundesregierung wird von beiden als bilateral kooperativ und nur sehr begrenzt einflussreich (also als Partner) dargestellt.
- Die Bundesregierung wird global von den Medien als kooperativ und nur begrenzt mächtig (Partner) und von der Öffentlichen Meinung als mächtig und nur teilweise kooperativ (Wirtschaftsmacht) dargestellt. Die Frames korrelieren also nicht.
- Die deutsche Politische Kultur wird als einflussreich und mächtig beziehungsweise „positiv“ dargestellt.

Zeitlich:

- Es ist kein Vergleich möglich, da uns keine Umfrageergebnisse zum Einstellungsobjekt BRD zwischen 1995 und 2006 vorliegen.
- Dennoch vermuten wir bilateral, wie global die erfolgte Übernahme des kooperativen Deutschland-Frames der Medien durch die Öffentliche Meinung, welche lediglich 1999 und 2001 aufgrund der kognitiven Faktoren der Kriegsablehnung bei letzterer kritischer ausfiel.

Insgesamt liegt inhaltlich also bilateral eine Korrelation zwischen Medien-Frame und Öffentlicher Meinung vor (global nicht), zeitlich aber nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001.

Korrelation zwischen präsidentialem und öffentlichem Frame:

Inhaltlich:

- Die Bundesregierung wird von beiden als bilateral kooperativ und nur (sehr) begrenzt einflussreich (also als Partner) dargestellt.
- Die Bundesregierung wird global von den Präsidenten als kooperativ und nur begrenzt mächtig (Partner) und von der Öffentlichen Meinung als mächtig und nur teilweise kooperativ (Wirtschaftsmacht) dargestellt. Die Frames korrelieren also nicht.
- Die deutsche Politische Kultur wird als einflussreich und mächtig beziehungsweise „positiv“ dargestellt.

Zeitlich:

- *Es ist kein Vergleich möglich, da uns keine Umfrageergebnisse zum Einstellungsobjekt BRD zwischen 1995 und 2006 vorliegen.*
- *Dennoch vermuten wir bilateral eine Korrelation zwischen dem präsidialen kooperativen Bundesregierungs-Frame und dem ebenfalls kooperativen Frame der Öffentlichen Meinung, welches lediglich 1999 und 2001 aufgrund der kognitiven Faktoren der Kriegsablehnung bei letzterer kritischer ausfiel.*

Insgesamt liegt inhaltlich also bilateral eine Korrelation zwischen Präsidenten-Frame und Öffentlicher Meinung vor (global nicht), zeitlich aber nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001. Kausalität kann ohne die Durchführung eines Grangertests nicht nachgewiesen werden.

In Kapitel 1 stellten wir die ordnungspolitischen Strategien und vitalen Ziele, sowie die Leitlinien der Außenpolitik unter Fernando Henrique Cardoso und Lula dar. Diese wiesen unter Cardoso wie Lula eine kooperationsbestimmte (Integrations)-Haltung gegenüber der BRD aus, die Brasiliens Stellung in wirtschaftlichen und politisch-strategischen Fragen stärken sollte.

Wir erkannten hier eine bei beiden Präsidenten (weitgehend) positive rhetorische Darstellung der Bundesrepublik Deutschland. Oben fanden wir Korrelationen zwischen diesen präsidialen *Frames* und der Öffentlichen Meinung mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001. Diese Korrelation könnte nun aber nicht nur auf den Einfluss der Präsidenten, sondern auch auf den der Öffentlichen Meinung zurückzuführen sein, wobei in diesem Fall die Präsidenten die abhängige und die Öffentliche Meinung die unabhängige Variable wären. Da die Rhetorik aber eindeutig auf die oben beschriebenen und klar feststellbaren Gesamtstrategien zurückzuführen ist und mit langfristigen persönlichen und parteipolitischen Zielen übereinstimmt, gehen wir von einem präsidialen Einfluss auf die Öffentliche Meinung in diesen Zeiträumen aus.

Thesen:

- 1. Das präsidiale Frame beeinflusst (wohl)⁶⁸⁵ das Medien-Frame zwischen 1995 und 1998, 2000 sowie zwischen 2002 und 2006, solange keine langzeitlichen Schemata unter den Journalisten eine Rolle spielen. 1999 und 2001 wird das positive Cardoso-Frame allerdings durch die Kriegsablehnung unter den Journalisten geblockt.*
- 2. Das Medien-Frame seinerseits überträgt (wohl) seine Einstellungen zwischen 1995 und 2006 an die Öffentliche Meinung, sieht sich aber 1999 und 2001 nicht im Stande ihr relativ gemäßigtes BRD-Frame an die Kriegskritische brasilianische Öffentlichkeit zu übertragen.*
- 3. Die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren der Kriegsablehnung unter der Bevölkerung verhindern (wohl) eine Übernahme des gemäßig-kooperativen medialen BRD-Frames 2001 (während der deutschen Unterstützung im Afghanistankrieg) durch die Bevölkerung.*
- 4. Die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren der Kriegsablehnung unter Journalisten und Bevölkerung verhindern (wohl) unerwartet eine Übernahme des kooperativen präsidialen BRD-Frames 1999 (während des Bundeswehreinsatzes im Kosovo) sowie 2001 (während der deutschen Unterstützung im Afghanistankrieg).*
- 5. Daher vermuten wir stark, dass kognitive langzeitliche Schemata im Divergenzfall mit einer unabhängigen Variable die Einstellungsübertragung an die abhängige Variable verhindern können.*
- 6. Die Bundesregierung wird mehrheitlich als Partner und die Politische Kultur als einflussreich bewertet.*

Gesamtfazit:

Was können wir nun aus diesen beiden Einzelergebnissen ziehen. Der Schluss fällt recht eindeutig aus. Alle Forschungsinhalte zeigen, dass der präsidiale Einfluss auf das Medien-Frame zum Einstellungsobjekt BRD und zum Einstellungsobjekt USA bilateral, das heißt im Kompetenzbereich der Präsidenten, (wohl) besonders groß ist, dies aber nur solange keine intervenierenden und divergenten kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren. Global ist der Einfluss der Präsidenten beschränkt, da es sich hier nicht um ihr primäres Kompetenzgebiet handelt.

Das mediale *Frame* wird global wie bilateral (wohl) von der Öffentlichen Meinung übernommen, allerdings auch wieder nur solange keine intervenierenden und divergenten kognitiven langzeitlichen Schemata in der Bevölkerung vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren. Damit ist der bedeutende

⁶⁸⁵ Dies ist eine Vermutung, da der Beweis der Kausalität ohne Grangertests ausbleiben muss.

Einfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata auf die Einstellungsübertragung von Präsidenten an die Medien und von dort an die Öffentliche Meinung bestätigt worden.

1. *Der präsidentiale Einfluss auf das bilaterale Medien-Frame zum Einstellungsobjekt BRD und zum Einstellungsobjekt USA – im Kompetenzbereich des Präsidenten – ist (wohl) besonders groß.*
2. *Global ist der Einfluss der Präsidenten (wohl) beschränkt, da es sich hier nicht um ihr primäres Kompetenzgebiet handelt.*
3. *Sobald intervenierende und divergente kognitive langzeitlichen Schemata der Journalisten vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren, wird das präsidentiale Frame nicht übernommen.*
4. *Das mediale Frame wird global wie bilateral von der Öffentlichen Meinung übernommen.*
5. *Sobald intervenierende und divergente kognitive langzeitlichen Schemata in der Bevölkerung vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren, wird das mediale Frame nicht übernommen.*
6. *Damit ist der bedeutende Einfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata auf die Einstellungsübertragung von Präsidenten an die Medien und von dort an die Öffentliche Meinung bestätigt worden.*

Die Präsidenten zeigen sich solange in der Lage ihre Einstellungs-Frames zur USA und zur BRD an die Öffentliche Meinung zu übertragen, solange keinen divergenten kognitiven langzeitlichen Schemata unter den Journalisten oder der Bevölkerung vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren.

Teil [C]: Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse

Die Theorie

Das Dissertationsprojekt nahm seinen Ursprung in der mittelbaren Erfahrung der Existenz verschiedener Meinungen über andere Staaten – die Fremdstaaten – bei der Bevölkerung unterschiedlicher (beliebiger) Staaten. So bestehen verschiedene Meinungen und Einstellungen innerhalb der Bevölkerung eines Staates (A) gegenüber einem anderen Staat, dem Fremdstaat (B). Hieraus ergab sich das Erkenntnisinteresse, unter welchen Umständen solch verschiedene Fremdstaatenbilder zustande kämen. Wir überlegten uns, welche Zusammenhänge bei der Entwicklung eines Fremdstaatenbildes (B) unter der Bevölkerung eines anderen Staates (A) bestünden. Dies wiederum führte zu der Frage nach möglichen Bedingungen, Gründen oder Voraussetzungen für diese Meinungsbildung. All diese Begriffe beschreiben so genannte (Einfluss-)Faktoren. Wir fragten folglich: Welche Faktoren bedingen die Entstehung von Meinungen über Fremdstaaten?

Der Einfluss Politischer Akteure

Da sich dieser Fragestellung aus politikwissenschaftlicher Sicht genähert wurde, war das Interesse an dem potentiellen Einfluss des Faktors „Politische Akteure“ besonders groß. Wir wollten wissen, ob auch Politische Akteure Einfluss auf die Entstehung Öffentlicher Meinungen zu Fremdstaaten hätten. Dieser Ansatz verfolgte gleich zwei Erkenntnisinteressen: Neben der Frage nach dem OB (Kommen Politische Akteure als Einflussfaktoren für die Entstehung von öffentlichen Meinungen zu Fremdstaaten in Frage? Haben sie Einfluss auf die Öffentliche Meinung?) stand auch das WARUM im Zentrum unserer Forschung. Es sollte ergründet werden wann, das heißt unter welchen Bedingungen, Politische Akteure Einfluss auf die Öffentliche Meinung zu Fremdstaaten hätten.

Welchen Einfluss haben Politische Akteure auf die Öffentliche Meinung zu einem bestimmten staatlichen internationalen Akteur X?

Um den Einfluss und die Ursachenforschung nachvollziehbar und nach wissenschaftlichen Kriterien untersuchen zu können, wurde ein konzeptionell-systematisches Einflussmodell entwickelt, das auch sämtliche intervenierenden Variablen endogenisierte. Das Modell stellte die Beziehung zwischen Meinungen und Einstellungen von Politischen Akteuren auf der einen (unabhängige Variable) und der Öffentlichen Meinung (abhängige Variable) auf der anderen Seite dar.

Bereits früh im Forschungsprozess stellten wir fest, dass die Übertragung von Einstellungen über den Transmitter „Medien“ verläuft, der eine Multiplikatorwirkung verkörpert. Daraus ergab sich für das konzeptionelle Modell eine grobe Drei-Variablenstruktur, die den möglichen Weg der zu übertragenden Einstellungen aufzeigte:

Einstellungen Politischer Akteure – Medien-Einstellungen – Öffentliche Meinung

Somit war klar, dass ein Großteil des Theorieabschnittes der Arbeit vor allem auch auf medienwissenschaftlicher Literatur beruhen musste, wirkten die Medien doch sowohl als abhängige, als auch als unabhängige Variable. Für die Einstellungen Politischer Akteure waren sie hierbei die abhängige Variable, welche Einstellungen aufnahm und für die Öffentliche Meinung die unabhängige Variable, die Einstellungen weitergab. Daher musste die medienwissenschaftliche Literatur auf Forschungsergebnisse zur medialen Wirkung auf die Bevölkerung (a) und zur mannigfaltigen Einflussnahme anderer Faktoren auf die Medien selbst (b) durchsucht werden.

Einstellungsübertragung funktioniert über den Transmitter Medien in zwei Übertragungsprozessen:

- a) *Politischer Akteur – Medien*
- b) *Medien – Öffentliche Meinung*

Bevor wir diese Analyse jedoch durchführen konnten, mussten zunächst Begriffsdefinitionen vorgenommen werden. Dies war erforderlich, um Vergleichbarkeit und Transparenz der Überlegungen zu gewährleisten. Gerade die Begriffe des Politischen Akteurs, des Einflusses und der Öffentlichen Meinung wurden eingegrenzt und bestimmt.

Politische Akteure wurden in dieser Arbeit erstens als kommunale, einzelstaatliche, nationale und internationale Politiker und zweitens als politische Institutionen verstanden, wobei wir uns auf die Wirkungsweise von Personen konzentrierten. Ihre Einstellungen, so überlegten wir, konnten sich sowohl durch Handlungen als auch durch Rhetorik (öffentlich) äußern. Da letztere (die Rhetorik) die unmittelbarere Quelle darstellt (Bei

Handlungen kann der Forschende nicht persönlich anwesend sein und erfährt von den Inhalten nur über die Medien, während rhetorische Beiträge in Archiven einsehbar sind.), ist die Rhetorik des Politischen Akteurs die unabhängige Variable unserer Forschung.

Die Öffentliche Meinung definierten wir als von einer signifikanten Anzahl der Bevölkerung, die zur mehrheitlichen Vertretung tendiert, geteilte Einstellung oder Meinung, die ein Konglomerat an verschiedenen (Einzel-) Einstellungen oder Meinungen zu einem oder mehreren Einstellungsobjekten auf Zeit darstellt. Einfluss ausüben heißt – in unserem Kontext – Einstellungen oder Meinungen zu übertragen. Vom Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung sprechen wir folglich, wenn die Einstellungen der Politiker und die der Öffentlichen Meinung identisch sind und es über wissenschaftlich-mathematische Verfahren nachgewiesen werden kann, dass die Politischen Akteure die Ursache für die Einstellungsbildung bei der Bevölkerung sind.

Als erstes und wichtigstes Ergebnis der Analyse der medienwissenschaftlichen Literatur – insbesondere der Beiträge von Bonfadelli – fanden wir heraus, dass Einstellungs- und Meinungsübertragung über *Frames* verläuft. *Frames* sind eine subjektive Auswahl physischer Botschaften mit symbolischer Bedeutung. Politische Akteure bieten ihre *Frames* an, die dann potentiell von den Medien-*Frames* aufgenommen und an die Öffentliche Meinung weitergegeben werden. Diese denkt ihrerseits ebenfalls in *Frames*, in der Psychologie kognitive Schemata genannt. Es gibt also erneut zwei Übertragungsprozesse:

Präsidiale Frames – Medien-Frames und Medien-Frames – Öffentliche Meinung

Durch die *Frames* werden (a) Bewertungen (positiv- negativ) und (b) Sinnbilder (Inhalte, wie Imperator, Sträfling) vermittelt. In der Folge galt es nun die beiden Übertragungsprozesse einzeln in Augenschein zu nehmen. Hierbei sollte zunächst die medienwissenschaftliche Literatur begutachtet werden, welche Auskunft über die Entstehung von Medieninhalten im Allgemeinen und dem Einfluss von Politischen Akteuren im Besonderen gab.

Es wurde eine Vielzahl von Einflussfaktoren ausgemacht, unter denen sich auch Politische Akteure befanden. Gleichzeitig nannte die Literatur Bedingungen, die eintreffen müssten, damit Politische Akteure mehr Einfluss hätten. Da die Anzahl der verschiedenen genannten Einflussfaktoren so groß und ihre Wirkungsweise so unterschiedlich war, machte es Sinn sie durch Typologisierung und Kategorisierung (Einteilung in Gruppen nach bestimmten Kriterien, die ihre Wirkungsweise betrafen) in ein allgemein gültiges Einflussmodell einzubinden.

Bei dieser Vorgehensweise wurde klar, dass wir verschiedene Faktorengruppen definieren konnten, die auf die Einstellungsübertragung in unterschiedlicher Art und Weise wirken. Dies waren zum einen die Aktivierungsfaktoren, zu denen neben weiteren auch die Politischen Akteure sowie Realereignisse gehören. Diese Faktoren besitzen die Fähigkeit *Frames* (aktiv) auszulösen, indem sie den Medien Inhalte anbieten, die diese dann – je nach Disposition – in *Frames* verarbeiten und aufnehmen. Aktivierungsfaktoren speisen die Medien also mit Inhalten. Die zweite Gruppe, die Rompierungsfaktoren, behindern oder fördern diese (Aktivierungs-) Inhalte dann an ihrem Eintritt in und der Übernahme durch die Medien. Es sind Medienzentrierte und Journalistenzentrierte Faktoren, zu denen wiederum auch kognitive Schemata gehören. Sie wirken wie eine große Linse, die die einkommenden Informationen aufnimmt, gegebenenfalls ablenkt oder reflektiert. Anstatt Rompierungsfaktoren werden sie in der medienwissenschaftlichen Literatur – wie allerdings andere auch (die Bezeichnungen sind hier unklar) – als intervenierende Variablen bezeichnet. Die dritte Gruppe der Deskriptionsfaktoren erhöht die Attraktivität und Qualität der Aktivierungsfaktoren gegenüber den Medien – macht die Inhalte als für die Medien entweder reizvoll oder uninteressant. Zu ihnen zählen unter anderem Nachrichtenfaktoren, Sympathie, Ansehen, Macht und Kompetenz der Informationsquelle. Es gibt aber auch Faktoren, wie die *Frames* anderer Akteure oder die Öffentliche Meinung, die sowohl das Medien- als auch das Akteurs-*Frame* beeinflussen können. Wir nennen sie hier indirekte Effektivvariable. Schließlich umfasst die sozio-politische Variable gesellschaftliche Rahmenbedingungen, wie Pressefreiheit oder demokratische Strukturen, die für eine „freie“ Einflussnahme gegeben sein müssen.

Auch zum zweiten Einflussprozess, dem des Medien-*Frames* auf die Öffentliche Meinung, fanden sich reiche theoretische Beiträge. In der medienwissenschaftlichen Literatur, die sich mit dem Einfluss der Medien beschäftigte, wurden zahlreiche potentielle Einflussbedingungen genannt. Wieder erschien uns die Systematisierung durch Typologisierung und Kategorisierung dieser Faktoren geeignet, um die Zusammenhänge in einem transparenten und konzeptionellen Modell darzustellen. Dabei fanden wir die gleichen Faktorengruppen, wie schon im ersten Übertragungsprozess. Zu den Aktivierungsfaktoren gehörten

diesmal andere Medien-Frames zum selben Thema (also zum selben Fremdstaat). Als Rompierungsfaktoren des Medien-Frames kommen kurzzeitige und langzeitige kognitive Schemata, also Meinungen, Einstellungen und Werte der Bevölkerung und die Entscheidungssouveränität sowie die Einstellungsthemenrelevante Kompetenz (Kenntnisse der Bevölkerung zu dem, die Einstellung betreffenden Thema) der Rezipienten infrage. Zu den wirksamen Deskriptionsfaktoren zählen wir die Multiplikationswirkung der Medien, die eine Funktion der Auflagenzahlen ist. Die sozio-politische Variable meint nun den dem Sender und Empfänger gemeinsamen Kontext. Schließlich beinhaltet die indirekte Effektvariable Medien-Frames zu anderen Themen.

Nachdem wir die einzelnen Übertragungsprozesse in Wirkungsweise und Zusammenhängen ausführlich durchleuchtet hatten, konnten wir die Ergebnisse in einem allgemein gültigen Modell des Einflusses Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung zusammenfassen (siehe Abbildung 63).

Der Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung

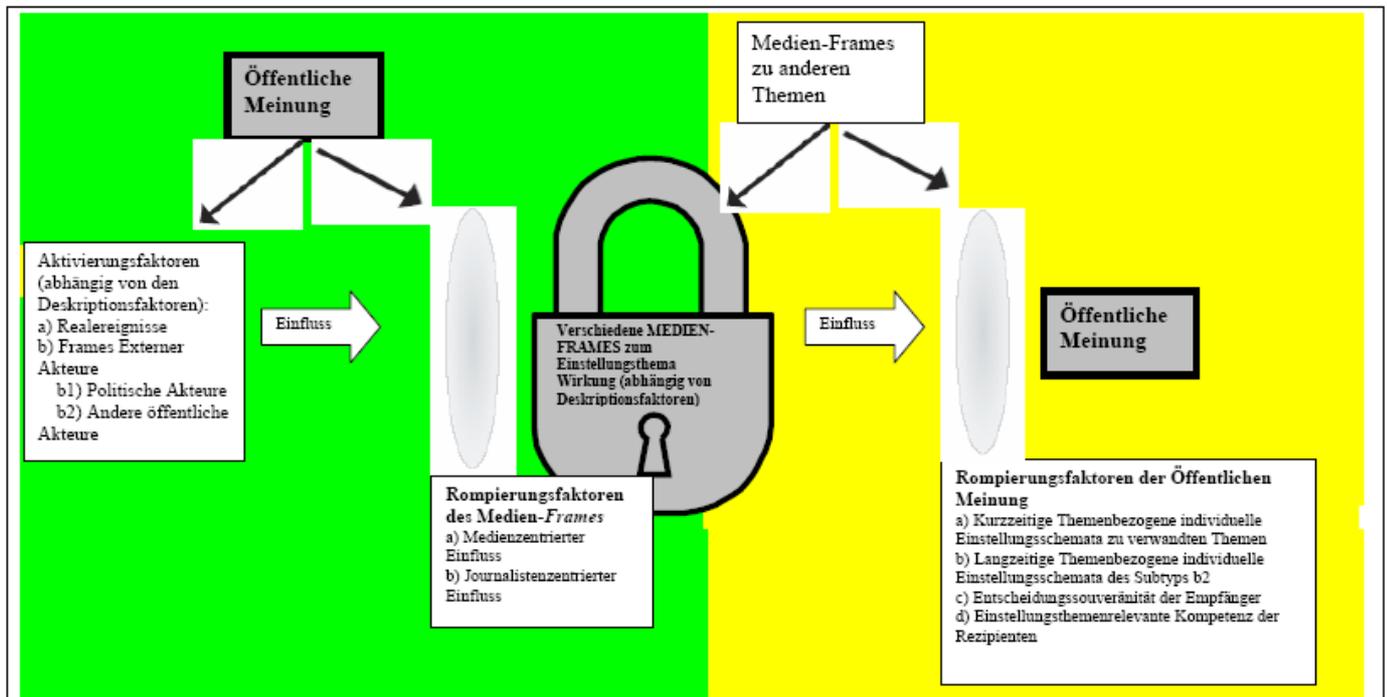


Abb. 47 (Quelle: Eigene Darstellung)

Das Modell bietet uns zwei wichtige Vorteile im Vergleich zu einer reinen Aufzählung von verschiedenen Faktorengruppen, wie diese oftmals in der Medienwissenschaft geleistet wird. Auf seiner Grundlage können klare Voraussagen darüber gemacht werden, wann, das heißt unter welchen Bedingungen, mit einer Übertragung der Einstellungen Politischer Akteure an die Öffentliche Meinung zu rechnen ist (Voraussagbarkeit). Zudem kann gleichfalls ein bestehender Einfluss oder Nicht-Einfluss erklärt werden (Erklärung). Voraussagbarkeit und Erklärbarkeit gehören zu wichtigen Merkmalen theoretischer Konzepte, wie des unsrigen.

Der Einfluss von Regierungen

Neben dem Einfluss Politischer Akteure im Allgemeinen interessierte uns aber auch der Einfluss von Regierungen im Besonderen. Zur Untersuchung dieses potentiellen Einflusses legten wir das so eben entwickelte Modell des Einflusses Politischer Akteure zugrunde. In der weiteren Fragestellung lag der Fokus nicht mehr in der Ergründung von systematischen Zusammenhängen (die im allgemeinen Modell bereits erfasst worden waren), sondern in der speziellen Möglichkeit von Regierungen, ihre Einstellungen zu vermitteln. Dabei musste zum einen gefragt werden, ob Regierungen als Teilmenge der Politischen Akteure nicht vielleicht doch einen Sonderfall darstellten. Zweitens fragten wir uns, ob wir aus diesen Gründen ein neues angepasstes Einflussmodell für Regierungen entwickeln müssten.

Wieder durchsuchten wir zur Beantwortung dieser Fragen die medien- und politikwissenschaftliche Literatur (1). Zusätzlich wurden aber auch konzeptionelle Überlegungen angestellt, die den Einfluss von Regierungen theoretisch zu erfassen versuchten und ihn mit dem bestehenden Einflussmodell in Bezug setzten (2). Es zeigte sich, dass das Regierungseinflussmodell ein Einzelfall des allgemeinen Einflussmodells ist. Alle Subprozesse

sind deckungsgleich (Regierung- Medien und Medien-Öffentliche Meinung). Auch die entscheidenden Variablen (Aktivierungsfaktoren, Rompierungsfaktoren und andere) sind dieselben.

Unsere theoretischen Überlegungen zeigten jedoch ebenfalls, dass mit einem verstärkten Regierungseinfluss zu rechnen ist. Regierungen profitieren hierbei von besseren Deskriptionsbedingungen, da sie als Repräsentant (oftmals) als besonders kompetent und mächtig angesehen werden. Einerseits ist damit das allgemeine Einflussmodell systematisch weiterhin gültig. Andererseits wird innerhalb der Gesetzmäßigkeiten des Modells ein größerer Regierungseinfluss auf die Einstellungsübertragung angenommen. Dies ist im Vergleich zu anderen Politischen Akteuren der Fall.

Der außenpolitische Kontext

Weil sich unsere Analyse aber im Bereich der Außenpolitik bewegt – die Einstellungsobjekte sind Fremdstaaten und diese sind ein Akteur der internationalen Beziehungen – sollte die Gültigkeit des Modells in der Folge auch speziell für außenpolitische Einstellungsobjekte und Szenarien überprüft werden. Wir fragten: 1. Gelten die Einflussmodelle auch für das Einstellungsobjekt Fremdstaaten? und 2. Gilt das Regierungseinflussmodell auch für die Eingliederung der unabhängigen Variablen in die außenpolitischen Beziehungen?

Wieder zogen wir für diese neue konzeptionelle Überlegung wissenschaftliche Studien und Theorien heran, die sich im Bereich des Einflusses von Regierungen im außenpolitischen Kontext bewegten. Aufgrund des Mangels an weitreichender Literatur zu diesem Thema, war es zudem erforderlich eigene theoretische Überlegungen anzustellen. Dabei zeigte sich, dass die Einflussmodelle auch für das Einstellungsobjekt Fremdstaaten gelten. Im außenpolitischen Kontext ist der Einfluss der Regierung, im Vergleich zu anderen Akteuren, aber als noch stärker einzuschätzen. Das liegt daran, dass die durch Medien und Öffentlichkeit wahrgenommene Regierungskompetenz im außenpolitischen Bereich durch den Repräsentationsvorsprung zunimmt. Das bestehende Modell wird daher zunächst nicht modifiziert und die Variable des Regierungseinflusses lediglich aufgewertet, funktionell aber nicht verändert. Widersprechen sich allerdings Strategie- und Akteursbezug der Einstellung in außenpolitischen Fragen, hat es die Regierung schwerer ihre Einstellungen zu übertragen.

Die Auswahl der kognitiven langzeitlichen Schemata

Ziel der Arbeit war jetzt in einem Empirieteil die Anwendung des Modells an einem Einzelfall. Dabei wollten wir insbesondere die Wirkungsweise spezieller – noch auszuwählender – Einflussfaktoren (1) und den Einfluss der brasilianischen Präsidenten auf die Öffentliche Meinung in einem bestimmten Kontext (2) ergründen.

Leider umfasst das Modell jedoch sehr viele unterschiedlich wirkende Einflussfaktorengruppen – und dies selbst, obwohl es die Komplexität der Wirklichkeit im Sinne der Wissenschaft schon erheblich reduziert. Diese große Anzahl von potentiellen intervenierenden Variablen macht eine empirische Analyse nun sehr schwierig. Zwar können wir Korrelationen und je nach Verfahren auch Kausalzusammenhänge aufzeigen, indem wir Regierungs-*Frame* und Öffentliche Meinung vergleichen. Die Ergründung von Ursachen ist jedoch kaum möglich, da es zu viele Faktoren gibt, die in ähnlicher Form wirken (mögen). Nehmen wir an, es gibt zehn fördernde und fünf hemmende Faktoren und es liegt gleichzeitig eine Korrelation zwischen Regierungs-*Frame* und Öffentlicher Meinung vor. Für diesen Fall kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, dass Faktor X der entscheidende fördernde Faktor für das Zustandekommen der Korrelation war. Genauso gut könnte auch einer der neun übrigen fördernden Faktoren oder die Kombination von Faktoren entscheidend gewesen sein.

Aus diesen Gründen war es notwendig, eine empirische Fallstudie auszuwählen, in der **nur ein** Faktor entweder hemmend oder aber fördernd wirkte und in der alle übrigen Faktoren entgegen gesetzt oder aber gar nicht wirkten. Dies setzte die Auswahl eines einzelnen Einflussfaktors voraus, der folglich von besonderer Bedeutung sein sollte. Es musste also konzeptionell-theoretisch überlegt werden, welche Einflussfaktorengruppe besonders wichtig für den Übertragungsprozess war. Für Korrelationen mit lediglich zwei Variablen erkannten wir zudem, dass eine hemmende Wirkung aussagekräftiger als eine fördernde ist. So wirkt die unabhängige Variable in Bezug auf ihre eigenen *Frames* immer unterstützend. Ein fördernder Faktor könnte also unter Umständen nur ergänzend wirken.

Folglich wurde für die empirische Analyse nach dem wichtigsten hemmenden Faktor gesucht. Wir zielten darauf ab, eine Faktorengruppe in den Fokus der Untersuchung zu stellen und andere Faktoren gleich- oder auszuschalten, um den Einfluss der ausgewählten Faktorengruppe untersuchen zu können: Welche Faktorengruppe ist von besonderer Wichtigkeit für die Übertragung von Einstellungen und wie fällt eine Wichtigkeitsabstufung der einzelnen Faktoren im systematischen Einflussmodell aus?

Es zeigte sich, dass unter wenigen anderen kognitive langzeitliche Schemata (Grundeinstellungen und Werte) aus der Gruppe der Rompierungsfaktoren alle zuvor festgelegten Kriterien erfüllten, so dass sie als eine der wichtigsten Einflussvariablen ausgewählt wurden. Für den Übertragungsprozess Regierung – Medien waren

dies kognitive langzeitliche Schemata der Journalisten, für den Prozess Medien-Öffentliche Meinung kognitive langzeitliche Schemata der Bevölkerung.

Ihr Einfluss ist deshalb so groß, weil sie eine „alles-oder-nichts“-Wirkung ausüben, in der die *Frames* entweder die rompierende Barriere passieren, abgewandelt werden oder eben nicht. Sie können *Frames* also alleine und ohne Zutun anderer Faktoren daran hindern, von den Medien oder der Bevölkerung aufgenommen zu werden. Wenn die kognitiven langzeitlichen Schemata allerdings nicht zum Einstellungsobjekt selbst, sondern zu anderen, für das Einstellungsobjekt relevanten Themen bestehen, benötigt die kognitive Variable hingegen einen aktivierenden Anshub, um hemmende Wirkung zu entfachen. Dieser funktioniert über Realereignisse oder *Frames*, die die Werte und die Grundeinstellung betreffende Informationen anbieten können.

Nun konnte ihr Einfluss aber nur für den Fall untersucht werden, dass alle übrigen relevanten Faktoren nicht auch hemmend auf die Korrelation Präsidiales *Frame* – Öffentliche Meinung wirkten. Für diese Konstellation wäre es nämlich nicht möglich gewesen, eine nicht vorhandene Übereinstimmung auf einen bestimmten Einflussfaktor zurückzuführen, da ja mehrere Variablen in ähnlicher Form auf die Korrelation hemmende Wirkung entfachten. Also mussten alle übrigen Faktoren entweder fördernd oder aber neutral in Bezug auf diese Beziehung sein – sie mussten also kontrolliert werden. Genau das war nun auf der Grundlage des entwickelten Einflussmodells möglich.⁶⁸⁶

Es wurde folglich ein Forschungskontext ausgewählt, in dem andere Faktoren entweder fördernd wirkten oder aber neutral waren, so dass die Wirkung der kognitiven langzeitlichen Schemata analysiert werden konnte. Die ausgewählte Faktorengruppe bildete deshalb die Grundlage für alle weiteren Definitionen sowie die Auswahl des Untersuchungskontextes, der Fallstudien (Einstellungsobjekte, also diejenigen Objekte zu denen die Einstellung besteht) und der Rahmenbedingungen der empirischen Analyse! Es mussten ein Kontext (Brasilien), ein Untersuchungszeitraum (1995 bis 2006) und zwei Einstellungsobjekte (BRD und USA) ausgewählt sowie definiert werden, was der Begriff der Regierung (Präsidenten, denn die Präsidenten haben im präsidialen politischen System Brasiliens einen besonderen Stellenwert) im jeweiligen Kontext bedeutet. Zusätzlich sollten aber auch die Einstellungsobjekte USA und BRD noch genauer bestimmt werden. Wir legten fest, dass die Einstellungsobjekt-Begriffe jeweils (a) die Regierung (*Die Regierung ist ein „nach außen handelnder amtsinhabender Akteur“!*) und (b) die Politische Kultur (*Die Politische Kultur ist eine „nicht an konkrete Handlungen nach außen geknüpfte Darstellung der politischen Verhältnisse eines Staates“.*) des Landes umfassen sollten. Die Regierungsbeurteilung stellte dabei den aktuellen Teil der Bewertung und die der Politischen Kultur den traditionellen dar.

Diese Konstellation begünstigte die Erforschung der Wirkung „kognitiver langzeitlicher Schemata“ auf die Korrelation der unabhängigen und abhängigen Variable, da für das Einstellungsobjekt der USA ein starker Einfluss der hemmenden Faktoren und für das Einstellungsobjekt BRD ein geringer zu erwarten war. In der Folge sollten nun zwei Fragen empirisch beantwortet werden.

Die empirische Analyse

Als empirische Analyse wollten wir den Einfluss der brasilianischen Präsidenten Cardoso (1995 bis 2002) und Lula (2003 bis 2006) auf die Öffentliche Meinung zu den Einstellungsobjekten USA und BRD zwischen 1995 und 2006 erforschen. Da sich schnell zeigte, dass eine Kausalanalyse nicht möglich war, beschränkten wir uns auf die Untersuchung von Korrelationen. Gleichzeitig ergründeten wir, ob die kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten und der Bevölkerung hemmend wirkten.

- 1. Wir wollen den Einfluss der brasilianischen Präsidenten Cardoso (1995 bis 2002) und Lula (2003 bis 2006) auf die Öffentliche Meinung zum Einstellungsobjekt USA und zum Einstellungsobjekt BRD zwischen 1995 und 2006 erforschen (Korrelationen zeigen).**
- 2. Wir möchten ergründen, ob die kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten und der Bevölkerung hemmend auf den Einfluss der Präsidenten wirkten, ihr *Frame* an die Öffentliche Meinung zu übertragen.**

Um den möglichen Einfluss der Präsidenten Cardoso und Lula zu den Einstellungsobjekten „Vereinigte Staaten von Amerika“ und „Bundesrepublik Deutschland“ auf die Öffentliche Meinung von 1995 bis 2006 ermitteln zu

⁶⁸⁶ Dies stellt auch einen der wichtigsten Vorteile gegenüber anderen Untersuchungen dar, bei denen zwar auch einzelne Variablen untersucht wurden, aber gleichzeitig keine Aussagen zu den Rahmenbedingungen gemacht werden konnten und der Einfluss der ausgewählten Gruppe letztlich nicht im Kontext analysiert wurde.

können, musste auf der Grundlage des theoretischen Modells untersucht werden, ob sich die (verschiedenen) rhetorisch präsentierten präsidentialen US- beziehungsweise Deutschland-*Frames* im Medien-*Frame* über Zeit wieder finden ließen (1) und ob sich dieses Medien-*Frame* auch auf die Öffentliche Meinung (2) auswirkte. Eine hinreichende Untersuchung dieses Zusammenhangs auf Kausalität war allerdings ohne die Durchführung eines Grangertests nicht möglich. Die Realisierung einer solchen Studie scheiterte allerdings an der großen Datenmenge, die für die mathematische Verarbeitung hätte integriert werden müssen. Daher mussten wir uns im weiteren Forschungsverlauf auf die Ergründung möglicher Korrelationen der Hauptvariablen beschränken und in Folge logischer Verknüpfungen auf Wirkungszusammenhänge schließen. Zusätzlich zu diesen Kernvergleichen musste sich auf die Analyse der kognitiven langzeitlichen Schemata als Ursache für einen potentiell nicht geglückten Einfluss der unabhängigen Variable konzentriert werden. Deshalb sollten alle anderen Einflussfaktoren neutral oder aber fördernd wirken, was in kurzen Analysen und Erhebungen bestätigt wurde.

Politisch-historische Hintergründe

Zur Verständnisunterstützung fügten wir vor der eigentlichen empirischen Untersuchung eine Darstellung der brasilianischen Außenpolitik und der jeweiligen bilateralen Beziehungen bei. Hierbei zeigte sich, dass die schon unter dem Außen- und Finanzminister Cardoso entwickelten Leitlinien auf der Grundlage unveränderter ordnungspolitischer Strategien und Ziele, auch unter den Präsidenten Cardoso und Lula ihre Umsetzung fanden. Dabei verfolgte letzterer diese Ziele jedoch in der Hemisphäre und global mit größerem Nachdruck, womit er auch Konfrontationen in Kauf nahm.

In diesem Rahmen stellte sich das bilaterale Verhältnis zu der Bundesrepublik Deutschland nicht nur traditionell, sondern auch im Untersuchungszeitraum als unkompliziert, partnerschaftlich und vorbildlich kooperativ dar. Diese Kooperation erstreckte sich in vielen Bereichen der Politik, Wirtschaft, Entwicklungs- Wissenschafts- und Kulturzusammenarbeit. Eine (eigens vom Autor durchgeführte) Umfrage zur Wahrnehmung der deutschen Kultur in Brasilien (unter 1000 Brasilianern) zeigte durchaus Bewunderung für deutsche Werte und Produkte, aber wenig Kenntnisse über Deutschland.

Sowohl traditionell als auch aktuell waren die brasilianischen-amerikanischen Beziehungen sehr viel weniger harmonisch. Sie offenbarten im Gegenteil eine Divergenz aus Annäherung und Kooperation auf der einen und Ablehnung und Konkurrenz auf der anderen Seite. Dies spiegelte sich allerdings nur zum Teil in den Umfragen (ebenfalls persönlich vom Autor unter 1000 Brasilianern durchgeführt) zur amerikanischen Kultur wider, die in Brasilien partiell sehr geschätzt wird und zudem auch bekannter ist als die deutsche. So gab es trotz manches Gegensatzes auch bei dieser bilateralen Beziehung viele Kooperationsebenen im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bereich.

Die Operationalisierung

Nach dem politischen Teil war es zuallererst notwendig festzulegen, wie die einzelnen (Haupt-) Variablen (1. Medien-*Frame*, 2. Präsidentiales *Frame* und 3. Öffentliche Meinung) operationalisiert werden konnten.

1. Zunächst musste definiert werden, welcher Medientypus beeinflusst werden sollte, um eine *Frame*-Übertragung zu gewährleisten. Es zeigte sich als sinnvoll, sowohl den medialen Typus des Fernsehens, aufgrund seiner hohen Multiplikatorwirkung, als auch die Zeitungen, aufgrund ihres hohen Absorptionsgrades, in die Analyse einzubinden. Als einzelne Medienvertreter wurden der Fernsehsender *Rede Globo* und die Tageszeitungen *O Globo*, *A Folha de São Paulo*, *O Estado de São Paulo* ausgewählt. Der Sender *Globo* und die *Folha de São Paulo* haben im Gegensatz zu den Printmedien *Extra*, *Globo* und *Estado de São Paulo* einen eigenen Internetauftritt. In einer Suchmaske konnten hier alle Beiträge zu den Stichworten USA oder BRD gesucht (1), die in ihnen verborgenen Sinnbilder herausgefunden (2), zugeordnet (das heißt in Kategorien zusammengefasst) (3) und quantifiziert, also in einer Statistik gezählt (4) werden. Die Zeitungen ohne Internetauftritt mussten in den örtlichen Archiven der Biblioteca Nacional oder der Biblioteca Pública von Rio de Janeiro gelesen und ohne den Gebrauch einer Suchmaske in Anspruch nehmen zu können, Stichproben genommen werden. Dabei wurden pro Medium und Woche drei Tagesausgaben (zwei Werktage und ein Sonntag) gelesen. Hierbei fanden wir heraus, dass die Medien drei Hauptebenen verwendeten, um die Einstellungsobjekte zu klassifizieren. Sie bewerteten den Machtgrad des jeweiligen Staates (1) und seine Kooperationsbereitschaft (2). Zudem legten sie fest, in welchem geografischen Rahmen sich die Handlung oder das Auftreten der Fremdstaaten zuspilte (3). Dies konnte einerseits weltweit, regional in Bezug auf Lateinamerika oder aber bilateral der Fall sein. Im Gegensatz zu den präsidentialen *Frames* unterschieden die Medien zudem zwischen der Kooperationsbereitschaft anderer Staaten gegenüber dem Einstellungsobjekt auf der einen und der Kooperationsbereitschaft des Einstellungsobjektes gegenüber anderen Staaten auf der anderen Seite. Innerhalb der Kooperationsebene konnten zusätzlich drei Qualitäten von Kooperationen unterschieden

werden: kulturell-wissenschaftliche, wirtschaftliche und im weitesten Sinne politische Kooperation. Bereits bei der Definition des Einstellungsobjektes (siehe oben) hatten wir herausgefunden, dass ein Fremdstaatsbild immer aus dem Bild der (aktuellen) Regierung (a) und der Politischen Kultur (b) bestand, welche einen Sammelbegriff für konstante politische Werte darstellt.

Die gefundenen Ebenen mussten nun bei der Analyse beider Objekte angewandt werden. Allerdings korrelierte der Kooperationsgrad nur mit dem Regierungsobjekt und nicht mit der Politischen Kultur. War eine hohe Kooperation bei Regierungen eine positive Bewertung und eine geringe Kooperation eine negative, so wurde bei der Politischen Kultur der Machtgrad zum Klassifizierungsmerkmal (hohe Macht = positiv, geringe Macht = negativ).

2. Zur Erhebung der präsidialen *Frames* wurden alle zur Verfügung stehenden Reden, Erklärungen und Verlautbarungen der Präsidenten (aus ihrer Amtszeit), also ausschließlich Primärquellen, herangezogen. Glücklicherweise sind sämtliche (offizielle) Reden der Amtszeit Cardosos auf der Webseite des *Institutes Fernando Henrique Cardoso* und die des amtierenden Präsidenten Lula auf der offiziellen Regierungsseite des Itamaraty einsehbar. Daher sollte jede präsidiale Rede gelesen (1), die in ihr vorhandenen *Frames* ausfindig gemacht (2) und in einem Sinnbildraaster, welches alle verwendeten Sinnbilder enthält, zugeordnet (3) und quantitativ in eine Statistik eingebunden (4) werden. Auch bei den Präsidenten konnten wir die so eben genannten drei Ebenen und zwei Einstellungsobjekte je Fremdstaat ausfindig machen.

3. Leider standen für die Variable der Öffentlichen Meinung ab 1995 nur Umfragen zur Bewertungsebene zu den Vereinigten Staaten (Wie finden Sie die USA?) und nicht zu bestimmten vorhandenen Sinnbildern zur Verfügung. Zudem bezogen sich die Ergebnisse nicht auf das Einstellungsobjekt USA als politischen Körper, sondern auf einen weiter gefassten US-Begriff. Die Umfragen endogenisierten schließlich also lediglich die Ebene positiv-negativ, welche im präsidialen und medialen *Frame* durch die Kooperationsachse der Regierung und den Machtgrad der Politischen Kultur ausgedrückt wurde. Da, wie gezeigt, Sinnbilder und Bewertung aber in einem logischen Zusammenhang stehen – so wird ein Partner (kooperativ) meistens positiv bewertet – war für den Fall der US-Analyse eine Herleitung der Bevölkerungsmeinungsentwicklung über Zeit (zwischen 1995 und 2006) sehr wohl zu leisten. Zusätzlich interessierte uns aber auch die Existenz von Sinnbildern. Diese mussten deshalb in einer eigenen Umfrage ermittelt werden. Hierbei war es unbedingt notwendig, eine explorative und konfirmatorische Umfrage durchzuführen, um die Sinnbilder zu ergründen, die in der brasilianischen Bevölkerung verbreitet sind. Die (offene) explorative Umfrage sollte dabei mögliche Auffassungen in Erfahrung bringen, die dann von der konfirmatorischen (multiple-choice) Umfrage quantitativ bestätigt oder eben nicht bestätigt wurden. Diese Methode konnte zwar alleine keine quantitative Klärung dieser Bilder über den Zeitraum der letzten 15 Jahre leisten, wohl aber eine qualitative Ergründung überhaupt vorhandener Images sowie quantitative Aussagen für das Erhebungsjahr. Es zeigte sich die Existenz derselben Kategorien, die wir schon im medialen und präsidialen *Frame* sowohl zum Einstellungsobjekt USA, wie auch zur BRD gefunden hatten. Dies waren die Kooperationsebene, der Geografische Relevanzbereich und der Machtgrad.

Leider standen für das Einstellungsobjekt BRD keinerlei Umfragen zwischen 1995 und 2006 zur Verfügung. Deshalb konnte auch keine Entwicklung der Deutschlandbewertung durch die brasilianische Bevölkerung in diesem Zeitraum erforscht werden. Wir mussten uns also auf die Ergründung der Sinnbilder im oben genannten Verfahren beschränken. Auch für den Fall des Einstellungsobjektes Deutschland war eine eigene Umfrage demgemäß äußerst sinnvoll. In Kombination mit der Medienanalyse ab 1995 konnten so auch für die Bundesrepublik quantitative und qualitative Vermutungen für den Zeitraum 1995 bis 2006 geäußert werden.

Um eine repräsentative Umfrage zu gewährleisten, war es erforderlich, eine große Zahl an brasilianischen Bürgern (1000) zu befragen, und dies unter demografisch-geografischen Repräsentationskriterien. Wir wählten die Befragten nach den Merkmalen Alter, Geschlecht, Bildungsgrad, Wohnort/Herkunft, aber ansonsten nach dem Zufallsprinzip in persönlichen Umfragen (keine Telefoninterviews) aus, wobei nur Einzel- und keine Gruppeninterviews geführt wurden. Es wurden Interviews in vier Landesteilen (Nordosten, Südosten, Mittelwesten, Süden) und sechs verschiedenen Städten (Campina Grande, João Pessoa, Rio de Janeiro, São Paulo, Brasília und Curitiba) geführt.

4. Neben der Operationalisierung der Hauptvariablen gehörte auch die (kurze) Bestimmung der weiteren Einflussfaktoren als neutral oder förderlich zu den erforderlichen Aufgaben. Da die Auswahl der Untersuchungsfälle BRD und USA im brasilianischen Kontext sowie der übrigen Rahmenbedingungen aber bereits in der Form geleistet wurde, dass genau diese Bedingung erfüllt war, musste die fördernde oder neutrale Wirkung nun nur noch empirisch bestätigt werden.

Weil aus der Gruppe möglicher Aktivierungsfaktoren für das Medien-*Frame* der spezielle Politische Akteur „brasilianischer Präsident“ ausgewählt wurde, brauchten wir nur die Realereignisse und weitere Politische Akteure (kurz) zu betrachten und sie auf Neutralität oder fördernde Wirkung zu untersuchen. Erstere wurden

anhand einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit den brasilianisch-amerikanischen und amerikanisch-deutschen Beziehungen sowie den globalen Entwicklungen bestimmt und durch eine spezielle Analyse der fünf Tage vor und fünf Tage nach dem speziellen Ereignis in der Medien-*Frame*-Analyse untersucht. Dabei zeigte sich, dass die Realereignisse nur in Kombination mit den hemmenden kognitiven Schemata *Frame* verändernde Wirkung hatten. Aktivierungsfaktoren für die Öffentliche Meinung waren die konkurrierenden Medien-*Frames*. Die Deskriptionsvariablen des Präsidenten sollten durch verfügbare Sympathiebekundungsumfragen zu dessen Person ergründet werden. Hier zeigte sich eine gleichbleibend positive Bewertungen der beiden Amtsinhaber – also ein fördernder Einfluss. Die Deskriptionsfaktoren der Medien konnten als Funktion der Multiplikationswirkung ergründet und schließlich belegt werden, dass kein hemmender Einfluss vorlag. Für die Analyse der Rompierungsfaktoren des präsidentialen *Frames* war es erforderlich die politische und organisatorische Gestaltung der einzelnen Medien (Medienzentrierte Faktoren) sowie die persönlichen Prädispositionen zum Thema und zu verwandten Themen zu untersuchen (Diese waren der entscheidende Faktor). Sozio-politische Rahmenbedingungen waren in neutraler Form gegeben. Der Einfluss der indirekten Effektvariable konnte aus Forschungsgründen nicht analysiert werden.

5. Der entscheidende Faktor für die Ursachenforschung waren allerdings die Rompierungsfaktoren und zwar die kognitiven Schemata der Journalisten und der Bevölkerung, unter denen wiederum die langzeitlichen kognitiven Schemata besonders wichtig zu sein schienen. Diese – in Bezug auf das Einstellungsobjekt relevanten – Prädispositionen mussten nun durch eigene Umfragen 1. unter der Bevölkerung und 2. unter den Journalisten der ausgewählten Zeitungen ermittelt werden. Die Bevölkerungsumfrage folgte dabei den obigen Bedingungen (1000 Brasilianer wurden nach repräsentativen Kriterien je Einstellungsobjekt befragt). Pro Medium wurden für die Journalistenumfragen jeweils zehn Journalisten ausgewählt. Darunter befanden sich sieben (2005, zum Einstellungsobjekt USA) beziehungsweise sechs (2007, zum Einstellungsobjekt BRD) ältere Journalisten, die seit 1995 bei der jeweiligen Zeitung tätig waren. Die kognitiven Schemata der Reporter waren dabei potentielle Einflussfaktoren auf die Korrelation Präsidiäle *Frames* – Medien-*Frames* und die kognitiven Schemata der Bevölkerung auf die Beziehung zwischen Medien-*Frames* und Öffentlicher Meinung.

Nach Untersuchung all dieser neutralen, hemmenden oder fördernden Faktoren und dem Vergleich mit den Hauptvariablen war es möglich, präzise Aussagen darüber zu treffen, ob das präsidentiale *Frame* übertragen werden konnte (1) und ob die kognitiven langzeitlichen Schemata diese Übertragung hemmten (2).

Empirische Ergebnisse

Nun sollen zum Abschluss die wichtigsten Ergebnisse der oben beschriebenen empirischen Untersuchung in Kurzform erläutert werden. Erstes wichtiges Resultat der Erhebung der verschiedenen *Frames* (präsidiiales, mediales und öffentliches) war die Bestätigung der drei vermuteten Bewertungsebenen (Kooperationsbereitschaft, Machtgrad, Geografischer Relevanzbereich) und der zwei Facetten des Einstellungsobjektes (Regierung und Politische Kultur) für Bundesrepublik und USA.

Einstellungsobjekt USA

Wir haben gesehen, dass Einstellungen via *Frames* über die Medien übertragen werden, welche als Transmitter dienen. Deshalb untersuchten wir zwei verschiedene Subprozesse, unter denen zunächst die Korrelation zwischen präsidentialem und medialem *Frame* begutachtet wurde. Bei der Ergründung der Darstellung des Einstellungsobjektes Vereinigte Staaten von Amerika (der Begriff umfasst sowohl die US-Regierung als auch die Politische Kultur der USA) analysierten wir folglich als erstes diesen Einflussprozess. Dabei wollten wir auch gleichzeitig herausfinden, ob die kognitiven langzeitlichen Schemata hemmenden Einfluss auf diese Korrelation hatten. Andere Faktoren sollten entweder gar keinen oder aber einen fördernden Einfluss haben.

Korrelation Präsidiäles Frame – Medien-Frame

Inhaltlich sahen wir beim Vergleich des präsidentialen mit dem medialen *Frame* zunächst, dass die US-Regierung von Präsidenten wie Medien insgesamt als weder durchgängig positiv, noch durchgängig negativ (mal kooperativ, mal nicht kooperativ), gleichzeitig aber als begrenzt einflussreich dargestellt wurde. Dabei ist das Medien-*Frame* aber doch deutlich negativer als das präsidentiale *Frame*.

Die US-amerikanische Politische Kultur hingegen wurde als einflussreich und damit positiv geframt. Machtgrad und Kooperationsbereitschaft der Medien lagen letztlich, im partiellen Gegensatz zu Lula (unkooperativ-nicht mächtig) und Cardoso (kooperativ-leicht mächtig), im kooperativen/unkooperativen (je nach Jahr) und leicht mächtigen Bereich, womit die Medien die Regierung der Vereinigten Staaten bilateral als Aggressor und Partner sowie global als Hegemon und Partner betrachteten. Cardoso sah in den Vereinigten Staaten bilateral einen Partner und global einen Friedenssicherer, Lula bilateral wie global einen Aggressor.

Mit zunehmender Geografischer Relevanz nahm der den Vereinigten Staaten zugeschriebene Machtgrad dabei sowohl bei Medien als auch bei Präsidenten kontinuierlich ab. Bilateral wurde die Regierung der Vereinigten Staaten also als weniger mächtig beschrieben, während ihnen global eine große Macht attestiert wurde. Abbildung 65 illustriert dieses Bild.

Im zeitlichen Verlauf erkannten wir global kaum Korrelationen. Bilateral – im Kompetenzbereich der Präsidenten – allerdings korrelierten die *Frames* 1995 bis 2000 bei einem Anstieg im positiven Bereich bis 1997 und einer kritischen Phase bis ins Jahr 2000 sowie 2003 bis 2006 (Anstieg in den positiven Bereich). 2001 und 2002 wurden die US-freundlichen Cardoso-*Frames* von den Medien nicht übernommen. Hier lag also ein bestimmter hemmender Einfluss vor.

An dieser Stelle ist es deshalb wichtig zu erfahren, ob die kognitiven Schemata einen Einfluss auf die Korrelation hatten und wie die übrigen Faktoren auf die Beziehung wirkten. Unsere eigene Umfrage unter den Journalisten zeigte eine breite Kriegs- und auch die Ablehnung von Militäreinsätzen (langzeitliche Schemata). Kurzzeitige Schemata hatten genauso Relevanz wie alle übrigen Faktoren deren Wirkung entweder neutral oder aber fördernd war. Der Afghanistankrieg 2001 und der drohende Irakkrieg im folgenden Jahr sollten das Medien-*Frame* zum Einstellungsobjekt USA also negativ beeinflusst haben. Die Diskrepanz der präsidentialen und medialen *Frames* 2001/2002 ist folglich auf den Einfluss der Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten, auf die hemmende kognitive langzeitliche Variable, zurückzuführen. Dies wurde auch durch die Analyse der Realereignisse bestätigt, da das mediale US-Regierungs-*Frame* nach dem 6. Oktober genauso plötzlich wie nachhaltig unkooperativ wurde. Andere Ereignisse veränderten das Medien-*Frame* nicht längerfristig.

Wir fassen zusammen, dass das Medien-*Frame* vor allem 2001 und 2002 kritischer ausfiel, als das präsidentiale *Frame*, was als Reaktion der Journalisten auf den US-Einsatz in Afghanistan und den sich anbahnenden Irakkrieg gewertet werden muss. Präsidentiales und mediales *Frame* zur US-amerikanischen Politischen Kultur korrelieren von 1995 bis 2000 und von 2003 bis 2006, 2001 und 2002 hingegen genauso wenig.

Präsidentiales und mediales Frame korrelieren 1995 bis 2000 und 2003 bis 2006 (vor allem bilateral) stark, 2001 und 2002 hingegen überhaupt nicht, was auf den Einfluss der Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten zurückzuführen ist.

Korrelation Medien-Frame – Öffentliche Meinung

Auch der zweite Subprozess hält interessante Ergebnisse parat. Die Korrelation zwischen medialem und öffentlichem *Frame* zeigte inhaltlich, dass die US-Regierung mit zunehmender Geografischer Relevanz von Medien wie Öffentlicher Meinung als weniger mächtig eingestuft wurde. Global war der zugeschriebene Machtgrad folglich deutlich höher als bilateral. Im Gegensatz dazu erscheint die US-amerikanische Politische Kultur in beiden *Frames* durchgängig als einflussreich und somit positiv. In Bezug auf die Kooperativität sahen sowohl Medien als auch Öffentliche Meinung, die Vereinigten Staaten insgesamt eher kritisch. Im Medien-*Frame* dominierten bilateral Aggressor-*Frames* und global neben diesen auch Hegemon-*Frames*, in der Öffentlichen Meinung bilateral ebenfalls Aggressor-*Frames* und global mit deutlichem Abstand Hegemon-*Frames* (vergleiche Abbildung 65).

Zeitlich gesehen stimmten zwischen 1995 und 2004 Medien-*Frame* und Öffentliche Meinung weitgehend überein, während dies 2005 und 2006 nur in Bezug auf die (leichte) Aufwärtstendenz, nicht aber auf die absoluten Werte zur Sympathiebekundung der Fall war. Von 2002 bis 2006 diktierte jedoch weder das Medien-, noch das Präsidenten-*Frame* die Öffentliche Meinung.

Wieder fragten wir nach dem Einfluss externer Faktoren – insbesondere der kognitiven Schemata – auf diese Korrelation. Dabei wurde unsere These bestätigt, dass die kognitiven langzeitlichen Schemata hemmenden und alle übrigen Faktoren entweder fördernden oder aber gar keinen Einfluss hatten. Dies zeigten die Ergebnisse unserer eigenen Umfrage unter der brasilianischen Bevölkerung, auf deren Grundlage wir bei der Betrachtung der Korrelation resümierten, dass vor allem die kognitiven langzeitlichen Schemata der Kriegsablehnung einen entscheidenden Einfluss hatten. Diese hemmten offensichtlich auch noch lange nach Kriegsende das freundlicher werdende mediale US-*Frame*.

Wir schlussfolgerten, dass die langzeitlichen kognitiven Schemata zur Kriegsablehnung der Bevölkerung (in Kombination mit den Geschehnissen 2001 bis 2004) von 2004 bis 2006 einen entscheidenden hemmenden Einfluss auf die Öffentliche Meinung gegen das freundlicher werdende mediale US-*Frame* hatten.

Mediales Frame und Öffentliche Meinung korrelieren von 1995 bis 2004 stark, während dies 2005 und 2006 nur in Bezug auf die (leichte) Aufwärtstendenz, nicht aber auf die absoluten Werte zur Sympathiebekundung der Fall war, weshalb wir schlussfolgerten, dass die langzeitlichen kognitiven Schemata zur

Kriegsablehnung der Bevölkerung (in Kombination mit den Geschehnissen 2001 bis 2004) von 2004 bis 2006 einen entscheidenden hemmenden Einfluss auf die Öffentliche Meinung gegen das freundlicher werdende mediale US-Frame hatten.

Korrelation Präsidiales Frame – Öffentliche Meinung

Schließlich ergaben sich auch ähnliche inhaltliche und zeitliche Parallelen beim Vergleich von präsidialem und öffentlichem Frame. So verlor die US-Regierung mit zunehmender Geografischer Relevanz sowohl bei Präsidenten als auch bei Öffentlicher Meinung an zugeschriebener Macht. Bilateral wurde ihr weit weniger Macht nachgesagt als global. In Kombination mit der Kooperativität korrelierten die Bevölkerungs-Frames zur Regierung der Vereinigten Staaten eher mit den Frames Lulas, als mit denen Cardosos. Sowohl in Öffentlicher Meinung als auch unter da Silva wurden diese bilateral als Aggressor dargestellt. Die US-amerikanische Politische Kultur wurde von beiden als einflussreich und mächtig beschrieben.

Präsidiales Frame und Öffentliche Meinung korrelierten von 1995 bis August 2001 (mit Ausnahme des leichten Werteunterschieds 1995), während 2003 bis 2006 zwar beide Frames eine Aufwärtstendenz verzeichneten, diese sich aber – was die Öffentliche Meinung betrifft – im sehr negativen Bereich und beim präsidialen 2006 sogar im positiven abspielte. Von September 2001 bis 2002 lag keine Korrelation vor, da Cardoso die USA hier als kooperativ und die brasilianische Bevölkerung die Vereinigten Staaten als sehr unkooperativ beurteilte. Mit Blick auf unsere Erkenntnisse zu den langzeitlichen Prädispositionen der Bevölkerung und der Journalisten erscheint uns diese Tendenz als Hinweis auf die hemmende Wirksamkeit der langzeitlichen kognitiven Schemata, in diesem Fall der Kriegsablehnung der brasilianischen Journalisten und Bevölkerung, weshalb auch zwischen 2004 und 2006 nur eine relative, aber keine absolute Korrelation festgestellt werden kann.

Präsidiales Frame und Öffentliche Meinung korrelieren von 1995 bis August 2001 und relativ 2003 bis 2006. Die Zeit von September 2001 bis 2002 stellt einen krassen Gegensatz dar und zwischen 2004 und 2006 kann keine absolute Korrelation festgestellt werden. Beides zeigt uns den hemmenden Einfluss der langzeitlichen kognitiven Schemata zur Kriegsablehnung.

USA-Sinnbilder-Frame

	<i>Präsidiales Frame</i>	<i>Medien-Frame</i>	<i>Öffentliche Meinung</i>
<i>Bilateral</i>	<i>Cardoso: Partner,(Friedensicherer) Lula: Aggressor</i>	<i>Aggressor, Hegemon, Partner, Friedensicherer (je nach Jahr und Medium)</i>	<i>Aggressor (Hegemon, Supermacht)</i>
<i>Regional</i>	--	--	<i>Aggressor, Hegemon, (Supermacht)</i>
<i>Global</i>	<i>Cardoso: Friedenssicherer Lula: Aggressor (Hegemon)</i>	<i>Aggressor, Hegemon, Partner, Friedensicherer (je nach Jahr und Medium)</i>	<i>Hegemon, Supermacht (Aggressor)</i>

Abb. 48 (Quelle: Eigene Darstellung)

Thesen:

- 1. Das präsidiale Frame beeinflusst (wohl)⁶⁸⁷ das Medien-Frame zwischen 1995 und 2000 sowie zwischen 2003 und 2006, solange keine langzeitlichen Schemata unter den Journalisten eine Rolle spielen. 2001 und 2002 wird das positive Cardoso-Frame allerdings durch die Kriegsablehnung unter den Journalisten geblockt.**
- 2. Das Medien-Frame seinerseits überträgt (wohl) seine Einstellungen zwischen 1995 und 2004 an die Öffentliche Meinung, sieht sich aber 2005 und 2006 nicht im Stande ihr positiveres US-Frame an die immer noch Kriegskritische brasilianische Öffentlichkeit zu übertragen.**
- 3. Daher vermuten wir stark, dass kognitive langzeitliche Schemata im Divergenzfall mit einer unabhängigen Variable die Einstellungsübertragung an die abhängige Variable verhindern können.**
- 4. Die Präsidenten zeigen sich solange in der Lage ihre Einstellungs-Frames zur USA an die Öffentliche Meinung zu übertragen, solange keinen divergenten kognitiven langzeitlichen Schemata unter den Journalisten oder der Bevölkerung vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren. Darauf weisen die strategisch-politischen Analysen hin.**

⁶⁸⁷ Dies ist eine Vermutung, da der Beweis der Kausalität ohne Grangertests ausbleiben muss.

Einstellungsobjekt BRD

Auch die Analyse des Einstellungsobjektes BRD ist bemerkenswert. Diesmal vermuteten wir zunächst, dass keine kognitiven langzeitlichen Schemata vorhanden seien, die für die Bewertung der Bundesrepublik Deutschland im Untersuchungszeitraum relevant gewesen wären, so dass das präsidentiale *Frame* hätte gehemmt werden können. Folglich gingen wir auch – im Gegensatz zu den Erkenntnissen zum Einstellungsobjekt USA – von einer kompletten Übernahme des präsidentialen *Frames* durch Medien und Öffentliche Meinung aus. Doch genau dies war nicht der Fall.

Korrelation Präsidentiales Frame- Medien-Frame

Zwar zeigten sich beim ersten Subprozess zwischen präsidentialem und medialem *Frame* im Zeitverlauf bilateral (global lagen wieder keine Korrelationen vor) zwischen 1995 und 1998, 2000 und von 2002 bis 2006 starke Ähnlichkeiten des medialen und präsidentialen Bundesregierungs-*Frames*, wobei die Bundesregierung in den genannten Jahren besonders kooperativ dargestellt wurde. Doch stimmten beide 1999 überhaupt nicht überein. Und auch 2001 fiel das Medien-*Frame* kritischer aus. Um dies zu erklären, warfen wir einen erneuten Blick auf die bereits im vorherigen Großkapitel gemachten Umfragen zu langzeitlichen Schemata unter den Journalisten. Die breite Kriegsverdrossenheit schien also auch diesmal einen Einfluss zu haben, weil die Bundeswehr im Rahmen der NATO-Intervention 1999 im Kosovo aktiv gewesen war und sich auch durch Unterstützung des Afghanistankrieges 2001 selbst in die Kritik rückte. Die medialen *Frames* dieser Jahre fielen also vermutlich deshalb kritischer aus, da die Journalisten die deutsche Aktivität nicht für gut hießen. Dies wurde auch durch die Analyse der Realereignisse bestätigt, weil das mediale Bundesregierungs-*Frame* nach dem 25. März 1999 plötzlich unkooperativ wurde. Andere Ereignisse veränderten das Medien-*Frame* zur Bundesregierung nicht nachhaltig. Auch konnten weitere Faktoren als Einfluss hemmend ausgeschlossen werden, da sie entweder gar keinen oder aber einen fördernden Einfluss ausübten.

Präsidentiales und mediales *Frames* zur Politischen Kultur hingegen waren inhaltlich einflussreich und korrelierten im Zeitverlauf, was auch daran lag, dass sie nur bilateral vorkamen und dort der präsidentiale Einfluss am größten war. Darüber hinaus fanden wir eine weitere inhaltliche Korrelation, wobei beide Variablen die Bundesregierung bilateral wie global als kooperativ und nur begrenzt einflussreich (also als Partner) darstellten. Was die Themen betraf, waren sowohl bei Cardoso und Lula als auch bei den Medien politisch-wirtschaftliche Themen häufiger als kulturelle.

Insgesamt liegt inhaltlich also eine Korrelation zwischen Medien- und Präsidenten-Frame vor, zeitlich aber nur bilateral und nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001, in denen die kognitive langzeitliche Kriegsablehnung unter den Journalisten die positiven präsidentialen Frames hemmte.

Korrelation Medien-Frame – Öffentliche Meinung

Ein ähnliches Ergebnis ist für die Korrelationen zwischen medialem und öffentlichem *Frame* sowie präsidentialem *Frame* und Öffentlicher Meinung nicht zu ergründen, da zeitlich aufgrund fehlender Umfragewerte zum Einstellungsobjekt BRD zwischen 1995 und 2006 kein Vergleich möglich war. Dennoch vermuten wir bilateral wie global die erfolgte Übernahme des kooperativen Deutschland-*Frames* der Medien durch die Öffentliche Meinung, welche wohl lediglich 1999 und 2001 aufgrund der kognitiven Faktoren der Kriegsablehnung bei letzterer kritischer ausgefallen sein dürfte.

Inhaltlich wurde die Bundesregierung von beiden bilateral als kooperativ und nur sehr begrenzt einflussreich (also als Partner), global aber von Medien als Partner (kooperativ, wenig mächtig) und von der Öffentlichen Meinung als Wirtschaftsmacht (mächtig, nur teilweise kooperativ) beurteilt. Hier lag also nur bilateral eine Korrelation vor. Die deutsche Politische Kultur wurde als einflussreich und mächtig beziehungsweise „positiv“ dargestellt. Gleiches gilt damit auch für die Beziehung Präsidentiales *Frame* – Öffentliche Meinung.

Es liegt inhaltlich also eine Korrelation zwischen Medien-Frame und Öffentlicher Meinung sowie präsidentialem und öffentlichen Frame vor (was die Regierung betrifft nur bilateral), zeitlich aber nur mit Ausnahme der Jahre 1999 und 2001.

Bundesregierungs-Sinnbilder-Frame

	<i>Präsidentiales Frame</i>	<i>Medien-Frame</i>	<i>Öffentliche Meinung</i>
<i>Bilateral</i>	<i>Partner</i>	<i>Partner</i>	<i>Partner (in verschiedenen Bereichen)</i>
<i>Regional</i>	--	--	<i>Partner (Wirtschaftsmacht)</i>
<i>Global</i>	<i>Partner (Entwicklungshelfer)</i>	<i>Partner (Entwicklungshelfer)</i>	<i>Wirtschaftsmacht, EU-Führungskraft (Partner)</i>

Abb.49 (Quelle: Eigene Darstellung)

Thesen:

1. **Das präsidentiale Frame beeinflusst (wohl)⁶⁸⁸ das Medien-Frame zwischen 1995 und 1998, 2000 sowie zwischen 2002 und 2006, solange keine langzeitlichen Schemata unter den Journalisten hemmenden Einfluss ausübten. 1999 und 2001 wird das positive Cardoso-Frame allerdings durch die Kriegsablehnung unter den Journalisten geblockt.**
2. **Das Medien-Frame seinerseits überträgt (wohl) seine Einstellungen zwischen 1995 und 2006 an die Öffentliche Meinung, sieht sich aber 1999 und 2001 nicht im Stande ihr relativ gemäßigtes BRD-Frame an die Kriegskritische brasilianische Öffentlichkeit zu übertragen.**
3. **Die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren der Kriegsablehnung unter der Bevölkerung verhindern eine Übernahme des gemäßigt-kooperativen medialen BRD-Frames 2001 (während der deutschen Unterstützung im Afghanistankrieg) durch die Bevölkerung.**
4. **Die kognitiven langzeitlichen Rompierungsfaktoren der Kriegsablehnung unter Journalisten und Bevölkerung verhindern eine Übernahme des kooperativen präsidentialen BRD-Frames 1999 (während des Bundeswehreinsetzes im Kosovo) sowie 2001 (während der deutschen Unterstützung im Afghanistankrieg).**
5. **Daher vermuten wir stark, dass kognitive langzeitliche Schemata im Divergenzfall mit einer unabhängigen Variable die Einstellungsübertragung an die abhängige Variable verhindern können.**
6. **Mehrheitlich wird die Bundesregierung als Partner und die deutsche Politische Kultur als einflussreich gesehen.**
7. **Die Präsidenten zeigen sich solange in der Lage ihre Einstellungs-Frames zur BRD an die Öffentliche Meinung zu übertragen, solange keinen divergenten kognitiven langzeitlichen Schemata unter den Journalisten oder der Bevölkerung vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren. Darauf weisen die strategisch-politischen Analysen hin.**

Fazit

Unsere Forschungsergebnisse zeigen also, dass der präsidentiale Einfluss auf das Medien-Frame zum Einstellungsobjekt BRD und zum Einstellungsobjekt USA bilateral besonders groß ist, dies aber nur, solange keine intervenierenden und divergenten kognitiven langzeitlichen Schemata der Journalisten vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren. Global ist der Einfluss der Präsidenten beschränkt, da es sich hier nicht um ihr primäres Kompetenzgebiet handelt.

Das mediale Frame wird global wie bilateral von der Öffentlichen Meinung übernommen, allerdings auch wieder nur, solange keine intervenierenden und divergenten kognitiven langzeitlichen Schemata in der Bevölkerung vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren. Damit ist der bedeutende Einfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata auf die Einstellungsübertragung von Präsidenten an die Medien und von dort an die Öffentliche Meinung bestätigt worden.

Die Bundesrepublik wird vor allem bilateral von allen Beteiligten als Partner (kooperativ und begrenzt einflussreich) und global von der Bevölkerung auch als Wirtschaftsmacht (mächtig) beschrieben. Das ermittelte US-Bild variiert dagegen sowohl zeitlich, geografisch wie auch zwischen Präsidenten-Frame, Medien-Frame und Öffentlicher Meinung sehr.

1. **Das präsidentiale BRD- und USA-Frame wird (wohl)⁶⁸⁹ teilweise von den Medien und von der Öffentlichen Meinung übernommen.**
2. **Der präsidentiale Einfluss auf das Medien-Frame zum Einstellungsobjekt BRD und zum Einstellungsobjekt USA ist (wohl) bilateral, im präsidentialen Kompetenzbereich, besonders groß.**

⁶⁸⁸ Dies ist eine Vermutung, da der Beweis der Kausalität ohne Grangertest ausbleiben muss.

⁶⁸⁹ Dies ist eine Vermutung, da der Beweis der Kausalität ohne Grangertests ausbleiben muss.

3. *Global ist der Einfluss der Präsidenten (wohl) beschränkt, da es sich hier nicht um ihr primäres Kompetenzgebiet handelt.*
4. *Sobald intervenierende und divergente kognitive langzeitlichen Schemata der Journalisten vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren, wird das präsidentiale Frame nicht übernommen.*
5. *Das mediale Frame wird (wohl) global wie bilateral von der Öffentlichen Meinung übernommen.*
6. *Sobald intervenierende und divergente kognitive langzeitlichen Schemata in der Bevölkerung vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren, wird das mediale Frame nicht übernommen.*
7. *Damit ist der bedeutende Einfluss der kognitiven langzeitlichen Schemata auf die Einstellungsübertragung von Präsidenten an die Medien und von dort an die Öffentliche Meinung bestätigt worden.*

Die Präsidenten zeigen sich (wohl) solange in der Lage ihre Einstellungs-Frames zur USA und zur BRD an die Öffentliche Meinung zu übertragen, solange keinen divergenten kognitiven langzeitlichen Schemata unter den Journalisten oder der Bevölkerung vorliegen und Ereignisse eintreten, die diese Schemata aktivieren. Darauf weisen die strategisch-politischen Analysen hin.

So what?

Wir konnten teilweise deutliche Hinweise auf den Einfluss der Präsidenten gerade auf ihrem Kompetenzgebiet der bilateralen Beziehungen auf die Öffentliche Meinung erkennen und zeigen, dass ein vermeintlicher präsidentialer Einfluss nur solange der Fall ist, wie keine kognitiven langzeitlichen Schemata vorliegen, die diesen hemmen. Die Aktivierung der Wirkungsweise dieser Faktoren ist in höchstem Maße auch von externen Ereignissen abhängig. Zeiträume und herausragende Ereignisse (Irakkrieg-USA-, Kosovo –Deutschland) beeinflussen ein Meinungsbild also indirekt. Es besteht innerhalb eines Kontextes gleicher Bedingungen (kognitive Schemata) immer eine Kausalität zwischen Erhebungszeitraum einerseits und Zufälligkeit weltpolitischer Geschehnisse andererseits. Hier erscheint vor dem Hintergrund der aktuellen Finanzkrise die Frage spannend, wie die Bewertung gerade der Politischen Kultur der untersuchten Staaten heute ausfallen würde.

Was bieten uns nun die Ergebnisse für kommende Studien und was nehmen wir darüber hinaus an Erkenntnissen mit?

Wichtigste Erkenntnis für folgende Studien ist die Tatsache, dass Einflussuntersuchungen zu Politischen Akteuren immer auch insbesondere die kognitiven Schemata der Bevölkerung analysieren müssen, denn diese können diesen Einfluss entscheidend hemmen. Zusätzlich ist dem Forschenden durch die Entwicklung des Einflussmodells jetzt generell ein Muster zur Ursachenforschung solcher Korrelationen an die Hand gegeben. Dies sollte zukünftige Projekte transparenter in ihren Ergebnissen machen. Last but not least kann sich die deutsche Public Diplomacy zufrieden zeigen, denn das in Brasilien vermittelte und wahrgenommene Deutschlandbild ist durchgängig positiv – ganz im Gegensatz zum US-Image, welches sehr viel divergenter ausfällt.

Quellen- und Literaturverzeichnis

1) Quellen

a) Interviews

- Gespräche mit Prof. Francisco Carlos Teixeira da Silva, Universidade Federal do Rio de Janeiro (UFRJ), Politik- und Geschichtsprofessor, unter anderem am 24. November 2005 und am 23. Oktober 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Prof. Paulo Roberto de Almeida, Universidade Brasilia, am 15. November 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Gilberto Dupas, Instituto de Estudos Econômicos Internacionais (IEEI), am 16. Oktober 2007 in São Paulo.
- Gespräch mit Dr. Wilhelm Hofmeister, Konrad-Adenauer-Stiftung Rio de Janeiro, am 30. Oktober 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Prof. Luiz Alberto Moniz Bandeira, Prof. der Politikwissenschaft, am 21. Oktober 2005 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Agemar de Mendonça Sanctos, Itamaraty, am 21. September 2005 im Itamaraty, dem brasilianischen Außenministerium, in Brasilia.
- Gespräch mit Roberto Pinto Ferreira Mameri Abdenur, Itamaraty, am 28. November 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Dr. Uwe Kaestner, Deutsch-Brasilianische Gesellschaft (DBG), am 20. September 2007 in Bonn.
- Gespräch mit Annette Priess, Deutsches Generalkonsulat Rio de Janeiro, am 29. Oktober 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Dr. Axel Gutmann, DBG, am 22. September 2007 in Bonn.
- Gespräch mit Dr. Klaus Platz, DBG, am 22. September 2007 in Bonn.
- Gespräch mit Dr. Carl Duisberg, ehem. Deutscher Botschafter in Brasilia, am 22. September 2007 in Bonn.
- Gespräch mit Severino Goes, Journalist und Öffentlichkeitsberater der OIT, am 31. August 2005 in Brasilia.
- Gespräch mit Alexandre dos Santos, TV Globo, am 27. Dezember 2005 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Carter Anderson, Jornal Globo, am 14. November 2005 und am 05. November 2007 in Rio de Janeiro
- Gespräch mit Renato Machado, TV Globo, am 29. Dezember 2005 und am 31. Oktober 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Fernanda Menegotto, TV Globo, am 29. Dezember 2005 und am 31. Oktober 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Fátima Baptista, TV Globo, am 29. Dezember 2005 und am 31. Oktober 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Bernhard Dolle, ThyssenKrupp Steel, am 09. November 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Stephan Hoffmann, Goethe Institut Rio de Janeiro, am 08. November 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Christiane Dodel, Escola Alemã Corcovado – Deutsche Schule am 26. Oktober 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Vitor Manuel Lopes Ferreira, Cruz Vermelha Brasileira, am 06. Oktober in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Ursula Nagel am 26. Oktober 2007 in Rio de Janeiro.
- Gespräch mit Cristiano Camerman, Campo, am 26. Oktober 2007 in Rio de Janeiro.
- Fachkräftegedankenaustausch, zur Vorbereitung der Verhandlungen um ein neues bilaterales Abkommen der Entwicklungszusammenarbeit, im Sommer 2007 im Bundesministerium für Technische Zusammenarbeit (BMZ).

b) Archive

- Biblioteca Nacional, Sede Av *Rio Branco* 219 *Rio de Janeiro* CEP 20040-008 Tel 55 21 3095 3879 Fax 55 21 3095 3811
- Biblioteca Pública do Estado de Rio de Janeiro, Av. Presidente Vargas, 1261 - Centro - Rio de Janeiro, RJ - Brasil -cep 20.071-004, Telefones:(0xx21) 2224-6184 e (0xx21)2242-6619, Fax:(0xx21) 2252-6810, e-mail: bibliotecapublica@bperj.rj.gov.br
- Biblioteca da Universidade Estadual do Rio de Janeiro (UERJ), R. São Francisco Xavier, 524 - Maracanã - Rio de Janeiro - RJ - Cep 20550-900, Telefone: (21) 2587-7100.
- Núcleo de documentação do PT: Fundação Perseu Abramo, Rua Francisco Cruz 234, Jardim Vila Mariana, Sao Paulo.
- Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V., Kaiserstraße 201, 53111 Bonn (Tópicos-Archiv)

c) Einrichtungen

- Deutsches Generalkonsulat Rio de Janeiro, Rua Presidente Carlos de Campos 417 22231-080 *Rio de Janeiro* - RJ. Tel: 021 - 2553 6777
- Deutscher Entwicklungsdienst (DED) Brasilien, Serviço Alemão de Cooperação Técnica e Social, Rua Joaquim Felipe, 101 - Boa Vista, CEP 50050-340 - Recife/PE Brasil, Tel.: 0055 - 81 - 3221-0075 Fax: 0055 - 81 - 3222-1959, ded@dedbrasil.org.br, <http://brasilien.ded.de> (deutschsprachig), <http://brasil.ded.de> (portugiesischsprachig)
- Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) :: Agência da GTZ no Brasil::Ed. Brasília Trade Center :: SCN Q. 01 Bl. C, sala 1501 :: 70711-902 :: Brasília-DF / Brasil, Tel.: ++55-61-2101 2170 :: Telefax: ++55-61-2101 2166 :: gtz-brasilien@gtz.de
- InWEnt Brasil, Rua Verbo Divino 1488, 3 andar Bloco A, 04719-904 São Paulo, Fon: +55 11 51 87 50 95, Fax: +55 11 5187 5099, info@inwent.org.br, alumni@inwent.org.br, www.inwent.org.br
- Internationale Arbeitsorganisation (OIT) Setor de Embaixadas Norte, Lote 35 - Brasília - DF / Brasil - 70800-400 - Tel.: +55.61.2106-4600 Fax: +55.61.3322-4352 Segunda a quinta: de 8h às 12h30 / 14h às 17h30 e sexta: de 8h00 às 13h30 e-mail: brasilia@oitbrasil.org.br
- Campo, Rua Paulino Fernandes, nº 77, Botafogo, *Rio de Janeiro*, Cep: 22270-050
- Rotes Kreuz, Rua Cel. Bernardino de Melo, 2085 - Centro - Nova Iguaçu - CEP 26255-140 - RJ - Tels.: (21) 2667-2107 / 2667-1406 / 2767-7988 - cvbni@cruzvermelhani.org.br
- Goethe Institut Rio de Janeiro, Rua do Passeio 62, 1º e 2º and. 20021-290 Rio de Janeiro-RJ Brasil, Tel. +55 21 38048200, Fax +55 21 38048226, info@rio.goethe.org
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), Rua Presidente Carlos de Campos 417, Laranjeiras, 22231-080 Rio de Janeiro Tel.: (+55)(21) 2553 3296, Fax: (+55)(21) 2553 9261
- Martius-Staden Institut (Das Martius-Staden Institut befindet sich innerhalb der Anlage der Schuleinheit III des Colégio Visconde de Porto Seguro.), Rua Itapaiúna, 1355 Panamby, São Paulo-SP, CEP: 05707-000
- Escola Alemã Corcovado, Rua São Clemente, 388, Botafogo - Rio de Janeiro CEP: 22260-000, eacrio@eacorcovado.com.br
- ThyssenKrupp Steel CSA, Avenida João XXIII, Santa Cruz.
- U.S. Embassy, SES - Av. das Nações, Quadra 801, Lote 03, 70403-900 - Brasília, DF Phone: (55-61) 3312-7000, Fax: (55-61) 3225-9136.
- Instituto Brasileiro de Relações Internacionais, Universidade de Brasília, Pós-Graduação em História - ICC - Ala Norte, 70910-900, Brasília DF, Brasil, Correspondência: Caixa Postal 4400, 70919-970 Brasília - DF, Brasil, Fax: (55.61) 3071655, E-mail: ibri@unb.br., <http://www.ibri-rbpi.org.br>.
- AJORB - Associação de Jornais de Bairro, Rua. Major Diogo, 622 - São Paulo – Brasil.
- Deutsch-Brasilianische Industrie- und Handelskammern Rua Verbo Divino 1488 - 3º andar, São Paulo - SP 04719-904 Tel.: (+55 11) 5187-5100 Fax.: (+55 11) 5181-7013.
- Fundação Konrad Adenauer, Centro de Estudos, Praça Floriano, 19, 30º andar 20031-050 Centro, Rio de Janeiro.

d) Internet

Zentrale Forschungsseiten:

- MRE: www.mre.gov.br
- Regierung: www.planalto.gov.br
- Instituto Fernando Henrique Cardoso: www.ifhc.com.br
- *Folha de São Paulo*: www.folha.com.br
- *Jornal Nacional*: www.jornalnacional.com
- *Globo* und *Extra*: http://www.infoglobo.com.br/mercado_circulacaoivc.asp, www.globo.com.br
- *Estado de São Paulo*: <http://www.anj.org.br/>, www.estadao.com.br
- www.ivc.com.br (Instituto Verificador de Circulação- Auflagen der Zeitungen)
- www.circulacao.org.br/

Verschiedene Umfrageinstitute:

- www.pewresearch.org
- www.globescan.com
- http://www.pipa.org/OnlineReports/BBCworldpoll/Analysis01_19_05.pdf,
- www.datafolha.folha.uol.com.br
- www.ibope.com.br
- www.gallup.com
- www.latinobarometro.com
- www.cnt.org.br
- <http://www.annenbergpublicpolicycenter.org>
- <http://www.pollingreport.com>
- <http://www.publicagenda.org/>
- <http://www.transatlantictrends.org/>
- <http://www.worldpublicopinion.org/>
- www.worldviews.org
- http://www.gips.unisi.it/circap/ees_overview
- <http://www.poq.oupjournals.org/>
- <http://www.socialsciences.leidenuniv.nl/politicalscience/>
- <http://ase.tufts.edu/polsci/faculty/eichenberg/web.asp>
- <http://ijpor.oxfordjournals.org/>
- <http://people-press.org/dataarchive/>
- <http://usinfo.state.gov/products/medreac.htm>
- www.sensus.com.br
- <http://people-press.org/reports/display.php3?ReportID=165>
- <http://www.politicologie.leidenuniv.nl/index.php3?c=279>

Parteien und Stiftungen:

- PT <http://www.pt.org.br/>
- Fundação Perseu Abramo, <http://www.fpabramo.org.br/portal/>
- PSOL <http://www.psol.org.br/>
- PSDB <http://www.psdb.org.br/procura.asp?busca=ok>
- PMdB <http://www.pmdb.org.br/busca>
- www.fes.de
- www.kas.de
- www.boell.de

Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen:

- www.auswaertiges-amt.de
- www.goethe-institut.de
- www.tropenwaldnetzwerk.de
- www.staden-institut.com.br

- www2.desenvolvimento.gov.br/sitio/secex/secex/competencia.php
<http://www.desenvolvimento.gov.br/portalmidic/sitio/interna/index.php?area=5>
Wirtschaftsministerium)
- www.ieei.com.br
- Handelskammer: <http://www.ahkbrasil.com/deutsche/index.asp>
- Deutsch-Brasilianische Gesellschaft: www.topicos.de
- Brasilianisches statistisches Amt: www.ibge.com.br
- <http://www.info.planalto.gov.br/>
- www.brasilianische-botschaft.de
- www.bmz.de
- www.gtz.de
- www.ded.de
- www.inwent.de
- www.ieei.com.br

und
(brasilianisches

Deutsch-Brasilianische Institutionen

- Brazine: www.brazine.de
- www.eac-rio.de
- Ibero Club: http://www.iberoclub.de/pageID_707557.html
- Brasilieninitiative Freiburg http://www.brasilieninitiative.de/cgi-bin/dbmm.pl?action=genPageVirt&db_site=155&database=event
- Brasilianische Bildungswerkstatt: <http://www.linguarte.de/>
- Ibero-Institut der Uni-Köln: <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/histsem/ibero/lehrestudium/vorlesung/>
 - Portugiesisch-Brasilianisches Institut der Uni-Köln: <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/pbi/> bzw. <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/zpw/lusokult/aktuell.htm>
- Uni Tübingen Brasilien-Zentrum: <http://www.uni-tuebingen.de/brasilien-zentrum/>
- Uni-Hamburg: <http://www1.uni-hamburg.de/LAST/>
- Lateinamerikainstitut Uni Berlin, www.lai.fu-berlin.de/
 - Uni Bonn Lateinamerikainitiative, <http://www.ilz.uni-bonn.de/links.html>
- Referats Lateinamerika und Karibik der FES, <http://www.fes.de/newsletter/lateinamerika/index.html>

Sonstiges

- <http://www.relnet.com.br/cgi-bin/WebObjects/RelNet>
- <http://www.wiso.uni-koeln.de/medien/>
- www.redegoverno.gov.br
- http://www.ftaa-alca.org/alca_p.asp
- <http://www.politicabrasileira.com.br/index.asp>
- <http://www.telelistas.net/>
- http://veja.abril.com.br/idade/exclusivo/relacoes_brasil_eua/index.html
- <http://www.pralmeida.org/05DocsPRA/1651IntrodEstudoRIBr.pdf>
- http://www.delbra.cec.eu.int/pt/eu_and_country/agreements.htm
- http://www.delbra.cec.eu.int/pt/eu_and_country/cooperation.htm
- <http://geography.about.com/od/politicalgeography/a/englishcountry.htm>
- www.instituto-camoes.pt/cvc/hlp/brevesum/index.html
- www.bpb.de

2) Literatur

a) Medienwissenschaft

- ALEMANN, ULRICH VON, Die politischen Parteien, die Medien und das Publikum, unter www.fernuni-hagen.de/law/alemann.html (Zugriff am 08.12.2005) 1996.
- ALTHEIDE, DAVID L., Qualitative Media Analysis, 1996.
- ARKIN, WILLIAM M., Help for Karen Hughes, *Washington Post Blog*, www.washington-post.com, 30.9.2005.

- BENNETT, LANCE W., news: the politics of Illusion, Longman, 3rd edition, 1996.
- BENNETT, W.L., The news about foreign policy, in: BENNETT, W.L./PALETZ, DAVID L. (Hg.), Taken by storm, the media, the public opinion, and the U.S. foreign policy in the Gulf War, 1994.
- BONFANDELLI, HEINZ, Medieninhaltsforschung, 2001
- BRETTSCHEIDER, FRANK, Agenda-Setting: Forschungsstand und politische Konsequenzen, in: Michael Jäckel/Peter Winterhoff-Spurk (Hg.), Politik und Medien: Analysen zur Entwicklung der politischen Kommunikation, 1994.
- BROSIUS, HANS_BERND, Medienwirkung, in: BENTELE, GÜNTER/BROSIUS HANS-BERND/JARREN, OTFRIED (Hg.). Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft, 2003.
- BUSSEMER, THYMIAN, Medien als Kriegswaffe. Eine Analyse der amerikanischen Militärpropaganda im Irak-Krieg, *Aus Politik und Zeitgeschichte*,/2003, 01.12.2003.
- CHRISTIANSEN, OLAF, Das 'Office for Strategic Influence' als Informationsmanager in der US-Kampagne in Afghanistan, *Publizistik* , 49 (1), 2002.
- DONSBACH, WOLFGANG, Die Theorie der Schweigespirale. In: SCHENK, MICHAEL, Medienwirkungsforschung, 1987
- EDELMAN, M.J., Contestable categories and public opinion, *Political Communication*, 10, 1993
- EILDERS, CHRISTIANE/NEIDHARD, FRIEDHELM/PFETSCH, BARBARA, Die Stimme der Medien. Pressekommentare und politische Öffentlichkeit in der Bundesrepublik., 2004.
- ENTMAN, ROBERT M., Declarations of Independence. The Growth of Media Power after the Gulf War, in: NACOS, BRIGITTE L. et al. (HG.), Decisionmaking in a Glass House: Mass Media, Public Opinion, and American and European Foreign Policy in the 21st Century, 2000.
- ENTMAN, ROBERT M., Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm, in: *Journal of Communication*, 43 (4).
- ENTMAN, ROBERT M., Framing US coverage of international news. contrasts of the narratives of the KAL and Iran air incidents. *Journal of Communication*, 41 (4) 1991.
- ENTMAN, ROBERT M., Framing: Towards clarification of a fractured paradigm. *Journal of Communication*, 43(4).
- GANDY, OSCAR H., The Great *Frame* Robbery. the strategic use of public opinion in the Formation of media policy in the United States, 2004.
- GANS, H., Deciding what's news. 1979.
- GITLIN, TODD, The whole world is watching, 1980.
- GOFFMAN, ERVING: Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrung, 1980.
- HAGEN, LUTZ, Auswertung von Mediendatenbanken 2002.
- HAGEN, LUTZ M. et al., Ländermerkmale als Nachrichtenfaktoren: Der Nachrichtenwert von Ländern und seine Determinanten in den Auslandsnachrichten von Zeitungen und Fernsehen aus 28 Ländern, in: Christina Holtz-Bacha/Helmut Scherer/Norbert Waldmann (Hg.): *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben*, 1998.
- HARDEN, LARS: Rahmen der Orientierung. Eine Längsschnittanalyse von *Frames* in der Philosophieberichterstattung deutscher Qualitätsmedien, 2002.
- HÖSE, ALEXANDER/OPPERMANN, KAI, Die öffentliche Meinung als Katalysator für transatlantische Kooperation und Konflikte, in: JÄGER/THOMAS/HÖSE, ALEXANDER/OPPERMANN, KAI (Hg.), Transatlantische Beziehungen. Sicherheit- Wirtschaft-Öffentlichkeit, 2005.
- HUANG, K.S., A comparison between media Frames and audience Frames. The Case of the Hill-Thomas controversy, 1996.
- IYENGAR, SHANTO, Is anyone responsible? 1991.
- IYENGAR, SHANTO/SIMON, ADAM, News coverage of the gulf crisis and the public opinion, a study of agenda-setting, priming and framing. *Communication Research*, 20, 1993.
- JÄCKEL, MICHAEL, Medienwirkungen: Ein Studienbuch zur Einführung, 1999.
- JÄGER, THOMAS, Außenpolitische Kommunikation, in: Otfried Jarren/ Ulrich Sarcinelli/ Ulrich Saxer (Hg.): *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft*, 1998.

- JÄGER, THOMAS/VIEHRIG, HENRIKE, Gesellschaftliche Bedrohungswahrnehmung und Elitenkonsens. Eine Analyse der europäischen Haltung zum Irakkrieg, in Kölner Arbeitspapiere 1/2005.
- JÄGER, THOMAS/VIEHRIG, HENRIKE, Internationale Ordnung und transatlantische Wahrnehmungen: Die medial vermittelte Interpretation der Darfur-Krise in den USA, Deutschland, Frankreich und Großbritannien 3/2005
- JÄGER, THOMAS/VIEHRIG, HENRIKE, Medienpräsenz und Aufmerksamkeitssteuerung. Die Flutkatastrophe und ihre politischen Folgen, in: *Vorgänge*, 169:1, April 2005
- KAMPS, KLAUS, Nachrichtengeographie. Themen, Strukturen, Darstellung: ein Vergleich, in: Klaus Kamps/ Miriam Meckel (Hg.): *Fernsehnachrichten: Prozesse, Strukturen, Funktionen*, Opladen, 1998.
- KEPLINGER, HANS M., Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren, in: Christina Holtz-Bacha/Helmut Scherer/ Norbert Waldmann (hg.), *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben*, 1998
- KÖNIG, THOMAS, CAQDAS in der *Frame Analysis*, in KUCKARTZ, UDO/GRUNENBERG, HEIKO/LAUTERBACH, ANDREAS (Hg.). *Qualitative Datenanalyse. Computerunterstützt*, 2004.
- KOSICKI, G.M./MCLEOD, J.M., Learning from political news. Effects of media images and information-processing strategies. in: KRAUS, S. (Hg.), *Mass Communication and political information processing*, 1990.
- LIPPMANN, WALTER, *Public Opinion* 1949.
- LÖFFELHOLZ, MARTIN, *Die Forschung boomt*, 2002.
- LUHMANN, NIKLAS, *Öffentliche Meinung*, in: LANGENBUCHER, WOLFGANG (Hg.), *Politik und Kommunikation. Über die öffentliche Meinungsbildung*, München 1979.
- LUHMANN, NIKLAS, *Die Realität der Massenmedien*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1995; Weller, *Die öffentliche Meinung*, 114-167.
- MCCOMBS, MAXWELL, Building Consensus: The New Media's Agenda-Setting Roles, in: *Political Communication*, 14 (4).
- MCCOMBS, MAXWELL E. et al., Candidate Images in Spanish Elections. Second Level Agenda-Setting Effects, in: *Journalism and Mass Communication Quarterly*, 74 (4)
- MCCOMBS, MAXWELL E. et al. (Hg.), *Communication and Democracy: Exploring the Intellectual Frontiers in Agenda-Setting Theory*, 1997.
- MCCOMBS, MAXWELL E., *New Frontiers*, utexas.edu
- MCCOMBS, MAXWELL E./Shaw, Donald L., The Agenda-Setting Function of Mass Media, *The Public Opinion Quarterly*, 36 (2).
- MCQUAIL, D. *Mass communication theory. An introduction* (3rd ed.) Thousand Oaks, Ca 1994.
- NACOS, BRIGITTE L. et al. (HG.), *Decisionmaking in a Glass House: Mass Media, Public Opinion, and American and European Foreign Policy in the 21st Century*, 2000.
- NACOS, BRIGITTE L., *Terrorism and the Media. From the Iran Hostage Crisis to the World Trade Center Bombing*, 1994.
- NACOS, BRIGITTE L., *Terrorism as Breaking News*, *Political Science Quarterly*, 118/1, 2003.
- NAVCH, CHANAN, *News media in international conflict*, *conflict & communication online*, 4/1, 2005.
- PAGE, BENJAMIN I. et al., What moves public opinion? *American Political Science Review*, 81 (1) 1987.
- PAGE, BENJAMIN I., *Toward General Theories of the Media, Public Opinion and FP*, in: NACOS, BRIGITTE L. et al. (HG.), *Decisionmaking in a Glass House: Mass Media, Public Opinion, and American and European Foreign Policy in the 21st Century*, 2000.
- PALETZ, DAVID L., *The Media in American Politics: Contents and Consequences*. New York, 2002
- POHR, ADRIAN, Indexing im Einsatz, Eine Inhaltsanalyse der Kommentare überregionaler Tageszeitungen in Deutschland zum Afghanistankrieg 2001, in: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 53 (2/3).
- POWLICK , PHILIP J.: The Sources of Public Opinion for American Foreign Policy Officials, *International Studies Quarterly*, 8 (1).
- PRAKKE, HENK, Die Lasswell-Formel und ihre rhetorischen Ahnen, *Publizistik*, 10 (3) 1965.
- PRAYON, HORST, Sicherheitspolitische Kommunikation, in: Otfried Jarren/ Ulrich Sarcinelli/ Ulrich Saxer (Hg.): *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft*, 2002.

- REEB, HANS-JOACHIM, Medien im Irak-Krieg, *Reader Sicherheitspolitik*, 6, 2003.
- REEB, HANS-JOACHIM, Medien und Kriegsberichterstattung, *Reader Sicherheitspolitik*, 7, 2002.
- REESE, STEPHEN D./GANDY, OSCAR H./GRANT, AUGUST E. (Hg.), Framing Public Life. Perspectives on Media and Our Understanding of the Social World, 2001.
- ROBINSON, PIERS, Global Television and Conflict Resolution: Defining the Limits of the CNN Effect, in: Eytan Gilboa (Hg.): *Media and Conflict: Framing Issues, Making Policy, Shaping Opinions*, Ardsley, NY: Transnational Publishers 2002.
- ROSENAU, JAMES N., Foreign Policy as an Issue Area, in: James N. Rosenau (Hrsg.), *Domestic Sources of Foreign Policy: Free Press*, 1967, 11-50 (46-50); Theodore J. Lowi, Four Types of Policy, Politics, and Choice, *Public Administration Review*, July/August 1972, 298-310 (307-309).
- SCHENK, MICHAEL, Medienwirkungsforschung, 1987
- SCHERER, HERMUT et al., Bundeswehr, Bündnispolitik und Auslandseinsätze: Die Berichterstattung deutscher Qualitätszeitungen zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik 1989 bis 2000, *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 53 (2/3) 2005.
- SCHEUFELE, DIETRAM A., Agenda-Setting, Priming and Framing Revisited: Another Look at Cognitive Effects of Political Communication, in: *Mass Communication and Society*, 3 (2/3)
- SCHÖNBACH, KLAUS, Das unterschätzte Medium. Politische Wirkungen von Presse und Fernsehen im Vergleich, 1983.
- SCHULZ, WINFRIED, Nachrichtengeographie: Untersuchungen über die Struktur der internationalen Berichterstattung, in: Manfred Rühl/ Heinz-Werner Stüber (Hg.): *Kommunikationspolitik in Forschung und Anwendung: Festschrift für Franz Ronneberger*, 1983.
- SCHULZ, WINFRIED, Politische Kommunikation, in: BENTELE, GÜNTER/BROSIUS HANS-BERND/ JARREN, OTFRIED (Hg.). *Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft*, 2003.
- SCHULZ, WINFRIED et al, Voters in a changing media environment. A data-based retrospective on consequences of Media Change in Germany. *European Journal of Communication*, 20 (1), 2005.
- SHOEMAKER, PAMELA/REESE, STEPHEN, Mediating the Message: Theories of Influences on Mass Media Content, 1996
- SZUKULA, ANDREA, Informationsoperationen und die Fusion militärischer und medialer Instrumente in den USA: Der Versuch einer militärischen Antwort auf die neuen Bedrohungen, *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 53 (2/3) 2005.
- TANKARD, JAMES W. u.a., Media Frames: Approaches to Conceptualization and Measurement. Paper presented at the annual meeting of the AEJMC, 1991.
- TAYLOR, PHILIP M., Conflict and Conflicting Cultures. The Military and the Media", in: Marina Caparini (Hg.): *Media in Security and Governance: The Role of the News Media in Security Oversight and Accountability*, 2004
- TUCHMAN, G, Making news. A study in construction of reality, 1978.
- WHITE, AIDAN, Security and the media, in: Marina Caparini (Hg.): *Media in Security and Governance: The Role of the News Media in Security Oversight and Accountability*, 2004.
- WILKE, JÜRGEN, Konstanten und Veränderungen der Auslandsberichterstattung, in: Christina Holtz-Bacha/Helmut Scherer/Norbert Waldmann (Hg.): *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben*, 1998.
- WILKE, JÜRGEN, Internationale Beziehungen und Massenmedien. Politische Systeme und Medien in Veränderung", in: Heinz Bonfadelli/ Werner A. Meier (Hg.): *Krieg, Aids, Katastrophen...Gegenwartsprobleme als Herausforderung für die Publizistikwissenschaft*, 1993.
- WINTERHOFF-SPURK, PETER, Politische Eliten in der Mediengesellschaft. 1999.
- ZALLER, JOHN/CHIU, DENNIS, Government's Little HELPER, in: NACOS, BRIGITTE L. et al. (HG.), Decisionmaking in a Glass House: Mass Media, Public Opinion, and American and European Foreign Policy in the 21st Century, 2000.

b) Außenpolitik, Bilaterale Beziehungen, Historische Politikentwicklung Brasilien

- ACCIOLY, H., O reconhecimento da Brasil pelos Estados Unidos da América, 1936.
- ADAMS, WILLI PAUL/LÖSCHE, PETER, Länderbericht USA, 1999.
- ALBUQUERQUE, J.A.G., A Alca na política externa brasileira, *Política Externa*, 2001.

- ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, – neue diplomatische Architektur? Lula 2003-2006 (RBPI), 2006.
- ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, O Estudo das Relações Internacionais do Brasil. Um diálogo entre a diplomacia e a academia, 2006.
- ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, Relações Brasil-Estados Unidos assimetrias e convergências, 2005.
- ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, “Finanças internacionais do Brasil: uma perspectiva de meio século (1954-2004)” (pp. 231-270) in: CERVO, LUIS AMADO, O crescimento das relações internacionais no Brasil, 2005.
- ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, Relações internacionais e política externa do Brasil: história e sociologia da diplomacia brasileira, 2004.
- ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE, Uma política externa engajada, 2004.
- ALMEIDA, PAULO ROBERTO DE: Um exercício comparativo de política externa: FHC e Lula em perspectiva, in: Meridiano 47, Nr. 42/43, 2004, S. 11-14, S. 12-14.
- ALVES, R.L., As relações exteriores do Estado brasileiro, 2005.
- ARRIA, DIEGO, Multilateralismus als Chance. Lateinamerika braucht Zusammenarbeit mehr denn je, in: Internationale Politik 1/2003, S. 55-60.
- AVERBERG, A., O Brasil no contexto da integração hemisférica: controvérsias em torno da Alca, Revista do BNDES, 1999.
- AZEVEDO, C.M.M. DE, Abolicionismo: Estados Unidos e Brasil, uma história comparada: século XIX, 2003.
- AZEVEDO, FERNANDO ANTONIO, Mídia e democracia no Brasil: relações entre o sistema de mídia e o sistema político, 2004.
- BARBOSA, RUBENS ANTÔNIO: Os Estados Unidos pós 11 de setembro de 2001: implicações para a ordem mundial e para o Brasil, 2002, S. 72f..
- BATISTA, J.C., Relações comerciais entre o Brasil eo México, Texto para Discussão, 2000.
- BELLERS, JÜRGEN, Politische Kultur und Außenpolitik im Vergleich, 1999, 7.
- BERNAL-MEZA, RAÚL: A política exterior do Brasil: 1990-2002, in: RBPI 45,1, S. 36-71 und Cervo, Amado Luiz (2002): Relações internacionais do Brasil: um balanço da era Cardoso, in: RBPI 45,1, S. 5-35, 2002.
- BERNAL-MEZA, R. As relações entre Argentina, Brasil, Chile e Estados Unidos: política exterior e Mercosul, Revista Brasileira de Política Internacional, 1998.
- BERNECKER, WALTHER, Eine kleine Geschichte Brasiliens, Suhrkamp Verlag 2000.
- BLEIL, S.I., O padrão alimentar ocidental: considerações sobre a mudança de hábitos no Brasil, Cadernos de Debate, 1998.
- BODEMER, KLAUS, El triángulo atlántico. América Latina, Europa y Estados Unidos en un sistema internacional cambiante, 2002.
- BODEMER, KLAUS/NOLTE, DETLEF/KURTENBACH, Sicherheitspolitik in Lateinamerika: vom Konflikt zur Kooperation?, 2000.
- BONELLI, R., Resenha dos estudos recentes sobre relações comerciais Brasileiras, Instituto de Pesquisa 2000.
- BORIS, DIETER / STERR, ALBERT, Die Rückkehr der Caudillos. Populismus und Neopopulismus in Lateinamerika, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 3, 2003, S. 334-346 (334), 2003.
- BOURDIEU, L. WACQUANT, Sobre as Artimanhas da Razão Imperialista, Estudos Afro-Asiáticos, 2002.
- BRENT-TOPLIN, ROBERT, The Abolition of Slavery in Brazil, Atheneum, 1972.
- BRIGADAO, CLÓVIS / DOMICÍLIO PROENÇA JR.: Concertação Múltipla. Inserção Internacional de Segurança do Brasil, 2002.
- BULMER-THOMAS, VICTOR: The United States and Latin America, Harvard Univ. Press 1999.
- BURNS, E.B., A aliança não escrita: o barão do Rio-Branco e as relações Brasil-Estados Unidos, IPRI 2003.
- CABRAL, RICARDO PEREIRA, O fim da Guerra Fria e as perspectivas geopolíticas e geoestratégicas para o Brasil frente à Crise da Segurança Hemisférica (1991-2001), 2005.

- CALCAGNOTTO, GILBERTO: Neuausrichtung der brasilianischen Außenpolitik? in: Calcagnotto, Gilberto/ Nolte, Detlef (Hrsg.): Südamerika zwischen US-amerikanischer Hegemonie und brasilianischem Führungsanspruch: Konkurrenz und Kongruenz der Integrationsprozesse in den Amerikas, 2002, S. 91.
- CAMPOS, R.P., Políticas internacionais de saúde na Era Vargas: o serviço especial de Saúde Pública, Cadernos de Saúde Pública, 2007.
- CARDOSO, FERNANDO HENRIQUE, A política externa do Brasil no início de um novo século: uma mensagem do Presidente da República, in: RBPI 44,1, S. 5-12 (7), 2001.
- CARVALHO, A., Impactos da integração comercial Brasil-Estados Unidos, Instituto de Pesquisa Econômica 1999.
- CARVALHO, J.J. DE, AS PROPOSTAS DE COTAS PARA NEGROS E O RACISMO ACADÊMICO NO BRASIL, Sociedade e Cultura, 2001.
- CASTANEDA, JORGE G. : The Forgotten Relationship, in: Foreign Affairs, Vol. 82, No. 3, S. 67-81, (74f), 2003.
- CERDAS CRUZ, RODOLFO : United States Foreign Relations and the Promotion of Democracy in Latin America, in: Bulmer-Thomas, Victor / Dunkerley, James (Hrsg.) (1999), S. 123-139 (131f), 1999.
- CERVO, AMADO LUIZ, Relações internacionais do Brasil: um balanço da era Cardoso, Revista Brasileira de Política Internacional, 2000.
- CERVO, AMADO LUIZ: Sob o signo neoliberal: as relações internacionais da América Latina - Revista Brasileira de Política Internacional, 2000.
- CERVO, AMADO LUIZ: Relações internacionais do Brasil: um balanço da era Cardoso, in: RBPI 45,1, S. 5-35 (PC), 2002.
- CERVO, AMADO LUIZ: Os objetivos da Política Exterior de Lula, in: Colunas de Relnet, Nr. 10, 2004, http://www.relnet.com.br/Arquivos/html/2004/A_7873.html (Stand 30.05.2005) und Almeida, Paulo Roberto de: Uma política externa engajada: a diplomacia do governo Lula, in: Revista Brasileira de Política Internacional, Nr. 1, 2004, S. 162-184, S. 166.
- CONRAD, ROBERT E. (ed.), Children of God's Fire, University Park: Pennsylvania State University Press, 1994.
- CONRAD, ROBERT E., The destruction of Brazilian Slavery, 1850-1888 Berkeley: University of California Press, 1972.
- CONRAD, ROBERT E., World of Sorrow. The African Slave Trade to Brazil, Louisiana State University Press, 1986.
- COSTA E SILVA, ALBERTO, Um rio chamado Atlântico. A África no Brasil e o Brasil na África, 2003.
- DA MOTTA VEIGA, P, As relações comerciais Brasil-EUA no contexto da ALCA.
- DANTAS, SANTIAGO, O Impacto da Política Externa dos EUA nas relações entre Brasil e Cuba (1996-2004).
- DAVIDOW, JEFFREY: Testimony before the House Ways and Means Committee on July 22nd, 1997, Washington D.C., zitiert in: Cerdas Cruz, Rodolfo, S. 129 und Souto Maior (2001), 1999, S. 55.
- DE OLIVEIRA ASSIS, G., RUPTURAS E PERMANÊNCIAS: A emigração de brasileiros para os EUA e as transformações nas relações, 2004.
- Discurso - XXIII Reunião da Comissão Mista Brasil-Alemanha de Cooperação Econômica por Sebastião do Rego Barros Neto.
- DOMINGUÉZ, JORGE I.: US-Latin American Relations during the Cold War and its Aftermath, in: Bulmer-Thomas, Victor / Dunkerley, James (Hrsg.), 1999, S. 33-50 (45f).
- DÖPCKE, WOLFGANG: Lula na África – a política africana e a cooperação sul-sul, in: Meridiano 47, Nr. 38/39, 2003, S. 29-32, S. 30.
- DOS SANTOS, J.T., De Armadilhas, Convicções e Dissensões: As Relações Raciais como Efeito Orloff, Estud. afro-asiát, 2002.
- DUPAS, GILBERTO, América Latina no início do século XXI, Perspectivas econômicas, sociais e políticas, 2005, S. 75 ff.
- DUPAS, GILBERTO, Política Externa, Agosto 2007.

- DUPAS, GILBERTO, Atores e poderes na nova ordem global. Assimetrias, instabilidades e imperativos de legitimacao, 2005.
- FAUST, JÖRG/MOLS, MANFRED/KIM, WON-HO (Hrsg.), Latin America and East Asia – Attempts at Diversification, New Patterns of Power, Interest and Cooperation. 2005.
- FERNANDES, ANTÔNIO JOSÉ, O Brasil e o sistema mundial de poderes, in: RBPI 44,1, 2001, S. 94-111 (98).
- FLORENTINO, MANOLO, Em costas negras: um estudo sobre o tráfico atlântico de escravos para o porto do Rio de Janeiro, c.1790-c.1830. 1997.
- FLORENTINO, MANOLO, Tráfico, Cativo e Liberdade, 1999.
- FRAGOSO, JOÃO LUÍS. O império escravista e a república dos plantadores. In: Linhares, Maria Yedda (org.), História Geral do Brasil, 9 ed^a, 2000.
- FUSCO, W., Brasileiros nos Estados Unidos e Japão, ENCONTRO NACIONAL DE ESTUDOS POPULACIONAIS, 2002.
- GIFFIN, K., Violência de gênero, sexualidade e saúde, Cadernos de Saúde Pública, 1994.
- GONCALVES, J.R., Autenticidade, memória e ideologias nacionais, Estudos Históricos, 1988.
- GORENDER, JACOB, A Escravidão Reabilitada, 1990.
- GORENDER, JACOB, Estratégias dos Estados nacionais diante do processo de globalização, Estudos Avançados, 1995.
- GORENDER, JACOB, O escravismo colonial, 6^a edição, 1992.
- GRABENDORFF: Die Lateinamerika-Politik der USA unter der Lupe. Das Konzept einer westlichen Hemisphäre, in: Internationale Politik 9/2001, S. 31-38.
- GRABENDORFF: Perspektiven der politischen Integration in Südamerika: Herausforderungen und Handlungsspielräume, in: Frankel (1965), S. 38f.
- GRATIUS, SUSANNE: Die Außenpolitik der Regierung Lula: Brasiliens Aufstieg von einer diskreten Regional- zu einer kooperativen Führungsmacht, SWP-Studie, Nr. 7, Stiftung Wissenschaft und Politik, 2004, S. 6.
- GRATIUS, SUSANNE/JOHN, SARAH, BRASILIEN: Politökonomische Kurzanalyse, Madrid 2007.
- GUIMARAES, SP, Como será a Alca, UNIMEP 2002.
- HIRST, MÔNICA: Demokratie und Außenpolitik: Der Fall Brasilien, in: Nohlen, Dieter / Fernández, Mario / van Klaveren, Alberto (Hrsg.), 1991, S. 79-92 (90).
- HIRST, MÔNICA und PINHEIRO, L., A política externa do Brasil em dois tempos, Revista Brasileira de Política Internacional, 1995.
- HOFMEISTER, WILHELM, Lateinamerika und die neuen Dimensionen internationaler Sicherheit. Aufgaben für Brasilien, in: KAS Auslandsinformationen 4/01, S. 4-28 (8).
- HOFMEISTER, WILHELM: Die Beziehungen zwischen Brasilien und seinen Nachbarländern (I), in: Calcagnotto, Gilberto / Detlef Nolte (Hrsg.), 2002, S. 102-142.
- HOFMEISTER, WILHELM: Brasilien und die Krise der Andenländer, unveröffentlichtes Manuskript, 2003.
- HOFMEISTER, WILHELM: O Brasil e seus vizinhos: Reivindicação de Liderança Regional na América do Sul, in: Europa América Latina: Análises e Informações, Nr. 13, 2003, S. 5, 9 und 12.
- HOFMEISTER, WILHELM: Warten auf den Wandel. Das erste Regierungsjahr von Präsident Lula da Silva in Brasilien, KAS-Auslandsinformationen, Nr. 2, 2004, S. 70-97, S. 82.
- HOLSTI, Public Opinion, 447-450; Russett, Controlling, 110-118; James M. Druckman/Arthur Lupia, Preference Formation, Annual Review of Political Science, 3, 2000, 1-24 (14-15).
- HÖSE, ALEXANDER und OPPERMANN, KAI, Die öffentliche Meinung als Katalysator für transatlantische Kooperation und Konflikte in: Thomas Jäger/Alexander Höse/Kai Oppermann (Hrsg.): Transatlantische Beziehungen. Sicherheit – Wirtschaft – Öffentlichkeit, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005.
- Inter-American Treaty of Reciprocal Assistance (Rio-Treaty) unter: www.oas.org/juridico/english/treaties/b-29.html vom 22.10.2003.
- JÄGER, THOMAS/HÖSE, ALEXANDER/OPPERMANN, KAI, (Hrsg.): Transatlantische Beziehungen. Sicherheit – Wirtschaft – Öffentlichkeit, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005.

- JÄGER, THOMAS (mit Gerhard Kümmel, Marika Lerch und Thomas Noetzel) (Hrsg.): Sicherheit und Freiheit. Außenpolitische, innenpolitische und ideengeschichtliche Perspektiven, 2004.
- JÄGER, THOMAS mit Alexander Höse und Kai Oppermann (Hrsg.): Die Sicherheitsstrategien Europas und der USA. Transatlantische Entwürfe für eine Weltordnungspolitik, 2005.
- JÄGER, THOMAS (mit Niels Lange und Thomas O. Hüglin): Isolierte Partner. Eine vergleichende Analyse von Entscheidungsprozessen unter Krisenbedingungen. Europäische Union und kanadischer Bundesstaat, 2005.
- JÄGER, THOMAS (mit Alexander Höse und Kai Oppermann) (Hrsg.): Transatlantische Beziehungen. Sicherheit - Wirtschaft - Öffentlichkeit, 2005.
- JÄGER, THOMAS (mit Gerhard Kümmel) (Hrsg.): Private Military and Security Companies. Chances, Problems, Pitfalls and Prospects, 2007.
- JÄGER, THOMAS (mit Anna Daun, Daniel Lambach, Carmen Lopera, Bea Maass und Britta Margraf): Die Tragödie Kolumbiens. Staatszerfall, Gewaltmärkte und Drogenökonomie, 2007.
- JÄGER, THOMAS (mit Alexander Höse und Kai Oppermann) (Hrsg.): Deutsche Außenpolitik. Sicherheit - Wohlfahrt - Institutionen und Normen, 2007.
- JÄGER, THOMAS (mit Daria Dylla) (Hrsg.): Deutschland und Polen. Die europäische und internationale Politik, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008.
- JÄGER, THOMAS (mit Henrike Viehrig): Die amerikanische Regierung gegen die Weltöffentlichkeit? Theoretische und empirische Analysen der Public Diplomacy zum Irakkrieg, 2008.
- JOSEPH, GILBERT, Close encounters of empire Duke Univ. Pr. 1998.
- KLEIN, HERBERT S., Slavery and the economy of São Paulo, 1750-1850 Stanford University Press, 2003.
- KÖLNER ARBEITSPAPIERE ZUR INTERNATIONALEN POLITIK: www.uni-koeln.de/powi
- KRAMER, P., As relações militares Brasil-Estados Unidos, Pontifícia Universidade Católica 1985.
- KRAMER, P.R.: "As relações militares Brasil-EUA" - Política e Estratégia, 1986.
- LAMPREIA, LUIZ FELIPE, O país e os desafios da OMC, in: Ders. ,1999, S. 262-273 (262).
- LEIDHOLD, WOLFGANG, Politische Philosophie. - 2., verb. Aufl. – Würzburg : Königshausen & Neumann, 2003.
- LESSA, A.C., A diplomacia universalista do Brasil: a construção do sistema contemporâneo de relações bilaterais, Revista Brasileira de Política Internacional, July, 1998.
- LESSA, A.C.M.: Da apatia recíproca aos entusiasmos de emergência: as relações Brasil-Europa Ocidental no governo.
- LINS DA SILVA, CARLOS EDUARDO (2002): Desafios externos para o futuro governo: mudança ou continuidade, in: Carta Internacional, ano X, nº 118, Dezember 2002.
- LOHBAUER, CHRISTIAN, Brasil-Alemanha, Fundacao Konrad Adenauer 2000.
- LOURENCO DE MIRANDA, CARLA LEAL, Eleções Internacionais e desenvolvimento local: uma análise da Cooperação Técnica Brasil – Alemanha (1987-2003).
- MAIHOLD, GÜNTHER: Die südamerikanische Staatengemeinschaft: Ein neuer Partner für die EU in Lateinamerika?, SWP-Aktuell, Ausg. 60, Dezember 2004, Stiftung Wissenschaft und Politik, S.2.
- MAIO, M.C., O Brasil no concerto das nações: a luta contra o racismo nos primórdios da, Hist. cienc. saude-Manguinhos 1998.
- MAIO, M.C.: O projeto Unesco de relações raciais e as trocas intelectuais e políticas Brasil-EUA", 1998.
- MAIOR, LAPS, Brasil-Estados Unidos: desafios de um relacionamento assimétrico, Rev. Bras. Polít. Int, 2001.
- MANIN, PREWORSKI, and STOKES, Elections and representation. In: Democracy, Accountability, and Representation, ed. Przeworski, Stokes, and Manin. Cambridge: Cambridge University Press 1999.
- MARTES, A.C.B., Brasileiros nos Estados Unidos: um estudo sobre imigrantes em Massachusetts, PAZ E TERRA, 2000.
- MATTOS, HEBE MARIA, Das cores do silêncio: Os significados da liberdade no sudeste escravista, Brasil, séc. XIX. 3ª ed. 1998.
- MENDES, CC, Aspectos regionais do comércio de bens entre o Brasil ea União Européia, Brasília: Instituto de Pesquisa Econômica Aplicada (IPEA), 2000.

- MICELI, S, A desilusão americana: relações acadêmicas entre Brasil e Estados Unidos, IDESP, Editora Sumaré, 1990.
- MIYAMOTO, SHINGUENOLI, O Brasil e as negociações multilaterais, Rev. Bras. Polít. Int, 2000.
- MIYAMOTO, SHINGUENOLI, O estudo das Relações Internacionais no Brasil: o estado da arte, Revista de Sociologia e Política, 1999.
- MIYAMOTO, SHINGUENOLI, Globalização e Segurança, in: Parcerias Estratégicas, 4/97, unter: www.relnet.com.br/pgn/parcerias/1997/1461.pdf vom 01.09.2003.
- MOEHLECKE, S., Ação afirmativa: história e debates no Brasil, Cadernos de Pesquisa, 2002.
- MONIZ BANDEIRA, LUIZ ALBERTO (2003): Brasil como potencia mediana y sus relaciones con los Estados Unidos, in: La ONDA digital, No. 146 (Parte I), 147 (Parte II), 148 (Parte III) unter: www.uruguay.com/laonda/LaOnda/148/B4.htm vom 19.09.2003 (Portugiesisch-Brasilianisches Institut - Br-Pol 1070/1).
- MONIZ BANDEIRA, LUIZ ALBERTO, As relações perigosas: Brasil-Estados Unidos (de Collor a Lula, 1990-2004), Civilização Brasileira 2004.
- MONIZ BANDEIRA, LUIZ ALBERTO, Brasil-Estados Unidos: a rivalidade emergente, 1950-1988, Civilização Brasileira 1989.
- MONIZ BANDEIRA, LUIZ ALBERTO: Brasil, Argentina e Estados Unidos Conflito e integração na América do Sul. Da Tríplice Aliança ao Mercosul 1870-2003, Rio de Janeiro 2003.
- MONIZ BANDEIRA, LUIZ ALBERTO: Presença dos Estados Unidos no Brasil. Dois séculos de história, 1978.
- MÜLLER, MARTINA: Die außenpolitische Entscheidungsstruktur der Nova República in Brasilien, in: Nohlen, Dieter / Fernández, Mario / van Klaveren, Alberto (Hrsg.), 1991, S. 369-395 (369).
- NASSER, R.M., Política externa dos EUA ea integração hemisférica, São Paulo em Perspectiva, 2002.
- NOHLEN, DIETER/ SCHULTZE, RAINER-OLAF/ SCHÜTTEMEYER, SUSANNE S., Lexikon der Politik. Band 7: Politische Begriffe, München: C.H. Beck, 1998, 433-434 (434).
- NOLTE, DETLEF: Wächst Südamerika unter brasilianischer Führung zusammen oder schwächt der ALCA-Prozess die südamerikanischen Integrationsbestrebungen?, in: Calcagnotto, Gilberto / Nolte, Detlef, 2002, S. 11-37 (35).
- NOLTE, DETLEF/CALCAGROTTO, GILBERTO: Südamerika zwischen US-amerikanischer Hegemonie und brasilianischem Führungsanspruch, 2002.
- NORONHA, E.G., O Modelo Legislativo de Relações de Trabalho no Brasil, Dados, 2000.
- O horizonte regional do Brasil e a construção da América do Sul (1990 -2005), Relações Internacionais, UNB 2006.
- OLIVEIRA, L.L., Americanos: representações da identidade nacional no Brasil e nos EUA, 2000.
- OLIVEIRA, MARCOS GUEDES DE, Brasil e EUA no novo milênio, Marcos Guedes de Oliveira (Hrsg.), NEA/UFPE 2004 (Rom. Sem. Br-Pol 1255/1).
- PANTOJA, SELMA [Hrsg.] ; Saraiva, José Flávio Sombra [Hrsg.], Angola e Brasil, Bertrand, Brasil, 1999.
- PARKER, R, Pobreza e HIV/AIDS: aspectos antropológicos e sociológicos, Cad Saúde Pública, 2000.
- PECEQUILO, C.S., und GOMES, L.S. OPORTUNIDADES E DESAFIOS: AS RELAÇÕES BILATERAIS BRASIL E EUA (1993/2004).
- POWLICK, PHILIP J./KATZ, ANDREW Z., Defining the American Public Opinion/Foreign Policy Nexus, Mershon International Studies Review, 42 (1), 1998, 29-61 (32-34); John H. Aldrich/John L. Sullivan/Eugene Borgida, Foreign Affairs and Issue Voting: Do Presidential Candidates “Waltz Before a Blind Audience”?, American Political Science Review, 83 (1), 1989, 132-141 (125-127).
- REIS, JOÃO JOSÉ, Liberdade por um fio: Historia dos Quilombos no Brasil, Companhia das Letras, 1996.
- REIS, JOÃO JOSÉ, Slave Rebellion in Brazil: the Muslim uprising of 1835 in Bahia, Johns Hopkins University Press, 1993.
- RICUPERO, RODOLFO: O Brasil, a América Latina e os EUA desde 1930: 60 anos de uma relação triangular, IPRI-USP 1993.
- RICUPERO, RODOLFO, Os Estados Unidos eo comércio mundial: protecionistas ou campeões do livre-comércio?, Estudos Avançados, 2002.

- RODEGUERO, C.S., Religião e patriotismo: o anticomunismo católico nos Estados Unidos e no Brasil nos anos da Guerra, *Revista Brasileira de História*, 2002.
- RUSSETT, Controlling, 106-110; W. Lance Bennett, The Media and Foreign Policy Progress, in: David A. Deese (Hrsg.), *The New Politics of American Foreign Policy*, New York: St. Martin's Press, 1994, 168-188 (183-185).
- SANGMEISTER, HARTMUT, Brasiliens neue Rolle in der Weltwirtschaft. In: *Brasilien – Großmacht in Lateinamerika*, hrsg. von B. Rill, Hanns-Seidel-Stiftung, 2007, S.49-60 (= Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen, 55).
- SANGMEISTER, HARTMUT, „Amerika den Amerikanern“. Das Projekt einer gesamtamerikanischen Freihandelszone (ALCA/FTAA) wird in Lateinamerika unterschiedlich beurteilt. In: *Brennpunkt Lateinamerika*, 5 (2003), Nr.3, S.17-27.
- SANGMEISTER, HARTMUT, Deutschlands Außenhandel mit Lateinamerika. In: *Brennpunkt Lateinamerika*, 3 (2001), Nr.10, S.105-115.
- SANGMEISTER, HARTMUT, Die deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen: Solide Geschäfte zwischen ungleichen Partnern. In: *Brasilien heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*, hrsg. von D.Briesemeister et al., Vervuert Verlag, 1994, S.622-637.
- SANGMEISTER, HARTMUT, Der schwierige Weg in den Weltmarkt: Brasiliens außenwirtschaftliche Beziehungen. In: *Brasilien heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*, hrsg. von D.Briesemeister et al., Vervuert Verlag, 1994, S.318-331.
- SANGMEISTER, HARTMUT, Zwischen Binnenmarkterschließung und Weltmarktorientierung: Probleme der brasilianischen Volkswirtschaft. In: *Brasilien heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*, hrsg. von D.Briesemeister et al., Vervuert Verlag, 1994, S.265-276.
- SANSONE, L., Um campo saturado de tensões: o estudo das relações raciais e das culturas negras no Brasil, *Estudos Afro-Asiáticos*, 2002.
- SARAIVA, J.F.S., *Relações internacionais: dois séculos de história*, 2001.
- SARAIVA, MIRIAM GOMES / TEDESCO, LAURA: Argentina e Brasil: políticas exteriores comparadas depois da Guerra Fria, in *RBPI* 44,2, 2001, S. 126-150 (137).
- SCHMIEDER, ULRIKE, Die Sklaverei von Afrikanern in Brasilien, in *COMPARATIV*, 13 Jg., Nr. 2, 2003, S. 26-43.
- SCHOULTZ, LARS, *Beneath the United States*, Harvard Univ. Press 1998.
- SCHUMPETER, JOSEPH: Zur Soziologie des Imperialismus, in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*, 46, 1918/1919, wieder abgedruckt in: ders: *Aufsätze zur Soziologie*, Tübingen 1953.
- SEITENFUS, A política externa do governo Lula, 2003.
- SIFFERT FILHO, N., Governança corporativa: padrões internacionais e evidências empíricas no Brasil nos anos 90, *Revista do BNDDES*, 1998.
- SILVA, F. C. T. . Crônica de Viagem. *Revista Eletrônica Boletim do TEMPO*, v. 05, p. 01-04, 2007.
- SILVA, F. C. T. . Os Três 'Ama' (Deveres) do Império Inca. *Revista Eletrônica Tempo Presente*, v. 06, p. 01-04, 2007.
- SILVA, F. C. T. . A Guerra Assimétrica no Iraque. *Revista Eletrônica Boletim do TEMPO*, v. 10, p. 01-05, 2007.
- SILVA, F. C. T. . Iraque: Entre o Terrorismo e a Guerra Civil. *Revista Eletrônica Tempo Presente*, v. 11, p. 01-04, 2007.
- SILVA, F. C. T. . A independência de Kosovo e o futuro do conceito de soberania nacional. *Revista Eletrônica Boletim do TEMPO*, v. 21, p. 01-03, 2007.
- SILVA, F. C. T. . Lula, A Política Externa E A Ordem Mundial. *Revista Eletrônica Boletim do TEMPO*, v. 20, p. 01-03, 2007.
- SILVA, F. C. T. . 2007: O pior ano da guerra americana. *Revista Eletrônica Boletim do TEMPO*, v. 34, p. 01-05, 2007.
- SILVA, F. C. T. . Repensando a guerra e a paz no século XXI. *Revista Eletrônica Carta Maior*, 2006.
- SILVA, F. C. T. . Bush: + 4. *Revista Eletrônica Carta Maior*, 2005.
- SILVA, F. C. T. . Os Discursos de Bush. *Revista Eletrônica Agência Carta Maior*, Internet, 2005.
- SLENES, ROBERT, Na senzala uma flor: esperanças e recordações na formação da família escrava: Brasil Sudeste, Editora Nova Fronteira, 1999.

- SMITH, PETER H.: Talons of the Eagle. Dynamics of U.S.-Latin American Relations. 1996, S. 330ff.
- SOARES DE LIMA, MARIA REGINA / HIRST, MÔNICA: O Brasil e os Estados Unidos: Dilemas e Desafios de uma Relação Complexa, in: Júnior, Gelson Fonseca, 1994, S. 43-64, (58f)).
- SOUTO MAIOR, LUIZ A. P.: Brasil-Estados Unidos: desafios de um relacionamento assimétrico, in: RBPI 44,1, 2001, S. 55-68 (59).
- STRÖH, CHRISTIANE, Brasilien und Globalisierung – Handlungsspielräume aktueller brasilianischer Wirtschaftspolitik, 2005.
- TOTA, AP, CULTURA E DOMINAÇÃO: RELAÇÕES CULTURAIS ENTRE O BRASIL E OS ESTADOS UNIDOS DURANTE A GUERRA FRIA, Perspectivas, 2005.
- TRIEPEL, HEINRICH, „Die Hegemonie- Ein Buch führender Staaten“, 1938.
- VAINFAS, RONALDO (org.), Dicionário do Brasil Imperial (1822-1889), 2002.
- VAN KLAVEREN, ALBERTO: Die internationalen Beziehungen Lateinamerikas in den achtziger Jahren, in: Nohlen, Dieter / Fernández, Mario / van Klaveren, Alberto (Hrsg.), 1991, S. 9-36 (11).
- VARGAS, E.V., Átomos na integração: a aproximação Brasil-Argentina no campo nuclear ea construção do Mercosul, Revista Brasileira de Política Internacional, 1997.
- VEIGA, P.M. und CASTILHO, M.R., As relações comerciais Brasil-EUA no contexto da Alça - Trabalho apresentado no XV Fórum Nacional, 2003.
- VIEHRIG, HENRIKE (mit Daniel Ostrowski): Deutsche Tageszeitungen über den Kongo-Einsatz, AIK-Text 1/2007, Strausberg: Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation.
- VIEHRIG, HENRIKE (mit Thomas Jäger, Kai Oppermann, Alexander Höse): Die Salienz außenpolitischer Themen im Bundestag. Ergebnisse einer Befragung der Mitglieder des 16. Deutschen Bundestages, Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Außenpolitik (AIPA) 4/2006,
- VIEHRIG, HENRIKE (mit Thomas Jäger): Internationale Ordnung und transatlantische Wahrnehmungen: Die medial vermittelte Interpretation der Darfur-Krise in den USA, Deutschland, Frankreich und Großbritannien, Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Außenpolitik, AIPA 3/2005,
- VIEHRIG, HENRIKE (mit Thomas Jäger): Gesellschaftliche Bedrohungswahrnehmung und Elitenkonsens. Eine Analyse der europäischen Haltungen zum Irakkrieg 2003, Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Außenpolitik, AIPA 1/2005,
- VIOLA, E., O REGIME INTERNACIONAL DE MUDANÇA CLIMÁTICA EO BRASIL, REVISTA BRASILEIRA DE CIÊNCIAS SOCIAIS 1999.
- VIZENTINI, PAULO FAGUNDES, Relações internacionais do Brasil. De Vargas a Lula, 2003, S. 82.
- WILLIAMSON, JOHN, Democracy and the „Washington Consensus“, in: World Development, 8/1993, S. 1329-1336.
- WELLER, CHRISTOPH, Die öffentliche Meinung in der Außenpolitik: Eine konstruktivistische Perspektive, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2000, 103-106; Holsti, Public Opinion, 441-445.
- ZEUSKE, MICHAEL: Sklaven und Globalisierungen. Umriss einer Geschichte der atlantischen Sklaverei in globaler Perspektive, in COMPARATIV, 13 Jg., Nr. 2, 2003, S. 7- 25.

c) Sonstige Literatur

- BEM, B.J., Self-perception theory. In: BERKOWITZ, L. (Hrsg.): Advances in experimental social psychology, Bd. 6. Academic Press, 1972.
- BEM, B.J., Self-perception: An alternative perception of cognitive dissonance. Phenomena. Psychol. Rev. 1967, 74, 183-200.
- HERKNER, WERNER, Lehrbuch Sozialpsychologie, 2004.
- ZIMBARDO, PHILIP G./GERRIG, RICHARD J., Psychologie. Eine Einführung, 2003

Anhang:

1) **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung	1	Einfluss von Kommunikatoren auf die Öffentliche Meinung	Seite	35
Abbildung	2	Einflussrelation des Kommunikators auf die Öffentliche Meinung	Seite	37
Abbildung	3	Einfluss des Medien-Frames auf die Öffentliche Meinung	Seite	43
Abbildung	4	Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung	Seite	43
Abbildung	5	Einflussmodell nach Shoemaker/Reese	Seite	52
Abbildung	6	Prozess der Frame-Bildung	Seite	54
Abbildung	7	Einflussfaktoren auf die Medieninhalte	Seite	57
Abbildung	8	Aktivierungsfaktoren und Medien-Frame	Seite	62
Abbildung	9	Allgemeines Einflussmodell zum Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung	Seite	81
Abbildung	10	Allgemeines Einflussmodell zum Einfluss von Regierungen auf die Öffentliche Meinung	Seite	87
Abbildung	11	Medien-Einfluss auf die Öffentliche Meinung	Seite	89
Abbildung	12	Allgemeines Einflussmodell zum Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung	Seite	99
Abbildung	13	Allgemeines Einflussmodell zum Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung	Seite	97
Abbildung	14	Politische Kultur	Seite	171
Abbildung	15	Regierung	Seite	172
Abbildung	16	Regierung	Seite	173
Abbildung	17	Frames FHC	Seite	177
Abbildung	18	Frames Lulas	Seite	189
Abbildung	19	Amorim-Frames	Seite	204
Abbildung	20	Tägliche Auflagenzahlen der brasilianischen Tageszeitungen	Seite	215
Abbildung	21	Kooperationsebenen	Seite	241
Abbildung	22	Regierung	Seite	241
Abbildung	23	Politische Kultur	Seite	241
Abbildung	24	Folha-Frames	Seite	254
Abbildung	25	Globo-Frames	Seite	281
Abbildung	26	Estado-Frames	Seite	306
Abbildung	27	Extra-Frames	Seite	329
Abbildung	28	JN-Frames	Seite	347
Abbildung	29	US-Regierung Sinnbilder Frames	Seite	403
Abbildung	30	US-Regierung Sinnbilder Frames	Seite	405
Abbildung	31	US-Regierung Sinnbilder Frames	Seite	406
Abbildung	32	Wirkung Public Diplomacy	Seite	420
Abbildung	33	Frames FHC	Seite	436
Abbildung	34	Frames Lulas	Seite	447
Abbildung	35	Amorim-Frames	Seite	455
Abbildung	36	Folha	Seite	488
Abbildung	37	Globo	Seite	512
Abbildung	38	Estado	Seite	536
Abbildung	39	Extra	Seite	559
Abbildung	40	Jornal Nacional	Seite	574
Abbildung	41	Bundesregierung Sinnbilder-Frames	Seite	585
Abbildung	42	Bundesregierung Sinnbilder-Frames	Seite	613
Abbildung	43	Bundesregierung Sinnbilder-Frames	Seite	614
Abbildung	44	Bundesregierung Sinnbilder-Frames	Seite	614
Abbildung	45	US-Regierung Sinnbilder Frames	Seite	620
Abbildung	46	Bundesregierung Sinnbilder-Frames	Seite	623
Abbildung	47	Allgemeines Einflussmodell zum Einfluss Politischer Akteure auf die Öffentliche Meinung	Seite	629
Abbildung	48	US-Regierung Sinnbilder Frames	Seite	634
Abbildung	49	Bundesregierung Sinnbilder-Frames	Seite	638

2) **Tabellenverzeichnis**

Tabelle	1	Kulturumfrage USA	Seite	163
Tabelle	2	Ergebnisse Kulturumfrage USA	Seite	165
Tabelle	3	Darstellung der Regierung und Politischen Kultur	Seite	170

Tabelle	4	Monatliche durchschnittliche Auflagenzahlen	Seite	216
Tabelle	5	Journalistenumfrage USA	Seite	226
Tabelle	6	Journalisten USA-Sinnbilder	Seite	233
Tabelle	7	Korrelationen präsidentiales und mediales Frame USA	Seite	366
Tabelle	8	Repräsentationskriterien IBGE	Seite	380
Tabelle	9	Explorative Umfrage USA	Seite	384
Tabelle	10	Konfirmatorische Umfrage USA	Seite	387
Tabelle	11	Kulturumfrage BRD	Seite	423
Tabelle	12	Ergebnisse Kulturumfrage BRD	Seite	426
Tabelle	13	Journalistenumfrage BRD	Seite	465
Tabelle	14	BRD-Sinnbilder-Frame Journalisten	Seite	475
Tabelle	15	Korrelationen präsidentiales und mediales Frame BRD	Seite	591
Tabelle	16	Explorative Umfrage BRD	Seite	596
Tabelle	17	Konfirmatorische Umfrage kurzzeitige Frames BRD	Seite	597
Tabelle	18	Konfirmatorische Umfrage BRD	Seite	604
Tabelle	19	Ergebnisse konfirmatorische Umfrage	Seite	606

3) Grafikverzeichnis

Grafik	1	Kennen Sie den brasilianischen Außenminister?	Seite	110
Grafik	2	Wer ist der brasilianische Außenminister?	Seite	110
Grafik	3	Welche Person ist für die brasilianische Außenpolitik verantwortlich?	Seite	111
Grafik	4	FHC: Aussagen zu Einstellungsobjekten	Seite	178
Grafik	5	Nennungen nach Ebenen unter FHC	Seite	180
Grafik	6	Nennungen nach Ebenen für USA unter FHC	Seite	180
Grafik	7	Nennungen nach Ebenen für Politische Kultur unter FHC	Seite	180
Grafik	8	Kooperativität	Seite	182
Grafik	9	Macht	Seite	183
Grafik	10	Geografischer Relevanzbereich	Seite	183
Grafik	11	Brasilien Kooperativität und Geografischer Relevanzbereich	Seite	184
Grafik	12	LA Kooperativität und Geografischer Relevanzbereich	Seite	184
Grafik	13	Global Kooperativität und Geografischer Relevanzbereich	Seite	185
Grafik	14	Macht und Kooperation	Seite	185
Grafik	15	Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	186
Grafik	16	Alle Ebenen im Vergleich	Seite	186
Grafik	17	Bereiche der Kooperation	Seite	187
Grafik	18	Nennungen nach Ebenen unter Lula	Seite	190
Grafik	19	Nennungen nach Ebenen für die Politische Kultur unter Lula	Seite	190
Grafik	20	Kooperativität	Seite	192
Grafik	21	Macht	Seite	192
Grafik	22	Kooperativität und Geografischer Relevanzbereich	Seite	192
Grafik	23	Global Kooperativität	Seite	193
Grafik	24	LA Kooperativität	Seite	194
Grafik	25	Global Kooperativität	Seite	194
Grafik	26	Inhaltliche Kooperation	Seite	195
Grafik	27	Kooperativität über Zeit	Seite	195
Grafik	28	Kooperativität über Zeit Brasilien	Seite	195
Grafik	29	Kooperativität über Zeit Global	Seite	196
Grafik	30	Kooperativität über Zeit Regional	Seite	196
Grafik	31	Gesamt	Seite	196
Grafik	32	Regierung und Politische Kultur	Seite	197
Grafik	33	Nennungen nach Ebenen der US-Regierung unter FHC und Lula	Seite	198
Grafik	34	Macht	Seite	198
Grafik	35	Kooperativität (Koop.)	Seite	198
Grafik	36	Koop. Brasilien	Seite	199
Grafik	37	Koop. Global	Seite	199
Grafik	38	Inhaltliche Kooperation	Seite	199
Grafik	39	Nennungen nach Ebenen unter Amorim	Seite	204
Grafik	40	Koop.	Seite	204

Grafik	41	Koop. Brasilien	Seite	204
Grafik	42	Koop. Global	Seite	205
Grafik	43	Sympathiewerte Präsidenten sehr gut/gut	Seite	208
Grafik	44	Sympathiewerte Präsidenten geht so	Seite	208
Grafik	45	Sympathiewerte Präsidenten schlecht/sehr schlecht	Seite	209
Grafik	46	Gesamt	Seite	209
Grafik	47	Rezipientenzahl und Multiplikationswirkung	Seite	215
Grafik	48	Rolle der USA in der Welt	Seite	227
Grafik	49	Rolle der USA in LA	Seite	227
Grafik	50	Rolle der USA in Bezug auf Brasilien	Seite	228
Grafik	51	Was halten Sie von der Außenpolitik Bill Clintons	Seite	229
Grafik	52	Bill Clinton war...	Seite	229
Grafik	53	Was halten Sie von der Außenpolitik G. Bushs?	Seite	230
Grafik	54	George Bush ist...	Seite	230
Grafik	55	Was halten Sie von der US-Außenpolitik?	Seite	231
Grafik	56	Was halten Sie von der Politik FHCs?	Seite	231
Grafik	57	Was halten Sie von der Politik Lulas?	Seite	232
Grafik	58	Militärische Einsätze	Seite	232
Grafik	59	Wer hat Recht im Israel-Palästine-Konflikt?	Seite	232
Grafik	60	Wann ist ein Krieg gerecht?	Seite	233
Grafik	61	Militäreinsatz in einem anderen Land	Seite	234
Grafik	62	Integration zweier Staaten	Seite	234
Grafik	63	Präferierte Politische Partei	Seite	235
Grafik	64	Geschlecht	Seite	235
Grafik	65	Nennungen nach Ebenen in der Folha	Seite	255
Grafik	66	Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	256
Grafik	67	Macht gesamt	Seite	257
Grafik	68	Geografischer Relevanzbereich	Seite	257
Grafik	69	Koop.	Seite	258
Grafik	70	Koop. Brasilien	Seite	258
Grafik	71	Koop. LA	Seite	259
Grafik	72	Koop. Global	Seite	259
Grafik	73	Macht	Seite	259
Grafik	74	Koop. Über Zeit	Seite	260
Grafik	75	Koop. Brasilien über zeit	Seite	261
Grafik	76	Koop. LA über Zeit	Seite	262
Grafik	77	Koop. Andere Staaten über Zeit	Seite	262
Grafik	78	Koop. USA bilateral	Seite	263
Grafik	79	Koop. USA regional	Seite	264
Grafik	80	Koop. USA global	Seite	264
Grafik	81	Macht und Kooperation	Seite	265
Grafik	82	Inhaltliche Kooperation	Seite	265
Grafik	83	Bill Clinton in Rio	Seite	266
Grafik	84	Plano Colombia	Seite	267
Grafik	85	Bush-Wahl	Seite	267
Grafik	86	Attentat NY	Seite	267
Grafik	87	Afghanistan	Seite	268
Grafik	88	Irakkrieg	Seite	268
Grafik	89	Bush-Besuch	Seite	268
Grafik	90	Nennungen nach Ebenen Globo	Seite	282
Grafik	91	Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	283
Grafik	92	Geografischer Relevanzbereich	Seite	284
Grafik	93	Koop.	Seite	284
Grafik	94	Koop. Bilateral	Seite	285
Grafik	95	Koop. Regional	Seite	285
Grafik	96	Koop. Global	Seite	285
Grafik	97	Aussagen zu Brasilien	Seite	286
Grafik	98	Aussagen zu LA	Seite	286

Grafik	99	Aussagen zur Welt	Seite	287
Grafik	100	Koop. Über Zeit	Seite	287
Grafik	101	Macht über Zeit	Seite	288
Grafik	102	Koop. Und Geografischer Relevanzbereich über Zeit Brasilien	Seite	289
Grafik	103	Koop. Und Geografischer Relevanzbereich über Zeit LA	Seite	290
Grafik	104	Koop. Und Geografischer Relevanzbereich über Zeit Global	Seite	290
Grafik	105	Koop. USA bilateral	Seite	291
Grafik	106	Koop. USA regional	Seite	291
Grafik	107	Koop. USA global	Seite	292
Grafik	108	Macht und Kooperation über Zeit	Seite	292
Grafik	109	Inhalte über Zeit	Seite	293
Grafik	110	Bill Clinton in Rio	Seite	293
Grafik	111	Plano Colombia	Seite	293
Grafik	112	Bush-Wahl	Seite	293
Grafik	113	Attentat NY	Seite	294
Grafik	114	Afghanistan	Seite	294
Grafik	115	Irakkrieg	Seite	307
Grafik	116	Bush-Besuch	Seite	307
Grafik	117	Nennungen nach Ebenen Estado	Seite	308
Grafik	118	Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	308
Grafik	119	Geografischer Relevanzbereich	Seite	309
Grafik	120	Koop.	Seite	309
Grafik	121	Koop. Bilateral	Seite	309
Grafik	122	Koop. Regional	Seite	310
Grafik	123	Koop. Global	Seite	311
Grafik	124	Macht und Koop.	Seite	311
Grafik	125	Brasilien über Zeit	Seite	311
Grafik	126	LA über Zeit	Seite	312
Grafik	127	Welt über Zeit	Seite	312
Grafik	128	Koop. Über Zeit	Seite	313
Grafik	129	Koop. Über Zeit	Seite	313
Grafik	130	Macht über Zeit	Seite	314
Grafik	131	Koop. Der USA Brasilien über Zeit	Seite	314
Grafik	132	Koop. Der USA LA über Zeit	Seite	314
Grafik	133	Koop. Der USA Global über Zeit	Seite	315
Grafik	134	Koop. Der USA Global über Zeit	Seite	315
Grafik	135	Koop. Brasilien über Zeit	Seite	316
Grafik	136	Koop. LA über Zeit	Seite	316
Grafik	137	Koop. Welt über Zeit	Seite	317
Grafik	138	Macht und Koop. Über Zeit	Seite	317
Grafik	139	Macht und Koop. Über Zeit Global	Seite	317
Grafik	140	Macht und Koop. Über Zeit Brasilien	Seite	318
Grafik	141	Inhaltliche Kooperation	Seite	318
Grafik	142	Bill Clinton in Rio	Seite	318
Grafik	143	Plano Colombia	Seite	319
Grafik	144	Bush-Wahl	Seite	319
Grafik	145	Irakkrieg	Seite	330
Grafik	146	Bush-Besuch	Seite	330
Grafik	147	Nennungen nach Ebenen über Zeit Extra	Seite	331
Grafik	148	Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	331
Grafik	149	Geografischer Relevanzbereich	Seite	332
Grafik	150	Koop.	Seite	332
Grafik	151	Koop. Bilateral	Seite	332
Grafik	152	Koop. Regional	Seite	333
Grafik	153	Koop. Global	Seite	333
Grafik	154	Macht	Seite	334
Grafik	155	Brasilien über Zeit	Seite	334
Grafik	156	LA über Zeit	Seite	334

Grafik	157	Welt über Zeit	Seite	335
Grafik	158	Koop. Über Zeit	Seite	335
Grafik	159	Macht über Zeit	Seite	336
Grafik	160	Koop. Brasilien über Zeit	Seite	336
Grafik	161	Koop. LA über Zeit	Seite	337
Grafik	162	Koop. Andere Staaten über Zeit	Seite	337
Grafik	163	Koop. USA bilateral	Seite	338
Grafik	164	Koop. USA regional	Seite	338
Grafik	165	Koop. USA global	Seite	339
Grafik	166	Inhalte Kooperation	Seite	339
Grafik	167	Bill Clinton in Rio	Seite	340
Grafik	168	Plano Colombia	Seite	340
Grafik	169	Bush-Wahl	Seite	340
Grafik	170	Attentat NY	Seite	340
Grafik	171	Afghanistan	Seite	340
Grafik	172	Irakkrieg	Seite	341
Grafik	173	Bush-Besuch	Seite	348
Grafik	174	Politische Kultur über Zeit	Seite	348
Grafik	175	Nennungen nach Ebenen Jornal Nacional	Seite	349
Grafik	176	Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	349
Grafik	177	Geografischer Relevanzbereich	Seite	350
Grafik	178	Koop.	Seite	350
Grafik	179	Koop. Bilateral	Seite	350
Grafik	180	Koop. Regional	Seite	351
Grafik	181	Koop. Global	Seite	351
Grafik	182	Macht	Seite	352
Grafik	183	Brasilien über Zeit	Seite	352
Grafik	184	LA über Zeit	Seite	352
Grafik	185	Welt über Zeit	Seite	352
Grafik	186	Koop. Über Zeit	Seite	353
Grafik	187	Macht über Zeit	Seite	354
Grafik	188	Koop. Brasilien über Zeit	Seite	354
Grafik	189	Koop. LA über Zeit	Seite	354
Grafik	190	Koop. Andere Staaten über Zeit	Seite	355
Grafik	191	Koop. USA bilateral	Seite	355
Grafik	192	Koop. USA regional	Seite	356
Grafik	193	Koop. USA global	Seite	356
Grafik	194	Macht und Kooperation	Seite	356
Grafik	195	Inhaltliche Kooperation	Seite	357
Grafik	196	Attentat NY	Seite	357
Grafik	197	Afghanistan	Seite	357
Grafik	198	Irakkrieg	Seite	358
Grafik	199	Bush-Besuch	Seite	360
Grafik	200	Nennungen nach Ebenen unter Präsidenten	Seite	360
Grafik	201	Nennungen nach Ebenen	Seite	361
Grafik	202	Inhaltliche Kooperation JN	Seite	361
Grafik	203	Inhaltliche Kooperation Extra	Seite	361
Grafik	204	Inhaltliche Kooperation Estado	Seite	361
Grafik	205	Inhaltliche Kooperation Globo	Seite	362
Grafik	206	Inhaltliche Kooperation Folha	Seite	362
Grafik	207	Präsidentiale inhaltliche Frames FHC	Seite	362
Grafik	208	Präsidentiale inhaltliche Frames Lula	Seite	363
Grafik	209	Präsidentiale Koop. Über Zeit	Seite	364
Grafik	210	Medien-Frames Koop. Über Zeit	Seite	364
Grafik	211	Medien-Frames Geografischer Relevanzbereich	Seite	365
Grafik	212	Präsidenten Geografischer Relevanzbereich	Seite	365
Grafik	213	Macht durch Präsidenten	Seite	365
Grafik	214	Medien-Frame Macht	Seite	367

Grafik	215	JN: Geografischer Relevanzbereich	Seite	367
Grafik	216	Extra: Geografischer Relevanzbereich	Seite	368
Grafik	217	Estado: Geografischer Relevanzbereich	Seite	368
Grafik	218	Globo: Geografischer Relevanzbereich	Seite	368
Grafik	219	Folha: Geografischer Relevanzbereich	Seite	368
Grafik	220	FHC: Geografischer Relevanzbereich	Seite	369
Grafik	221	Lula: Geografischer Relevanzbereich	Seite	369
Grafik	222	Wann ist ein Krieg gerecht?	Seite	387
Grafik	223	Integration zweier Staaten	Seite	389
Grafik	224	Militärische Einsätze	Seite	389
Grafik	225	Militärische Intervention im eigenen Land	Seite	390
Grafik	226	Wer hat Recht im Israel-Palästine-Konflikt?	Seite	390
Grafik	227	Rolle der USA in der Welt	Seite	391
Grafik	228	Rolle der USA in LA	Seite	392
Grafik	229	Rolle der USA in Bezug auf Brasilien	Seite	393
Grafik	230	Was halten Sie von der US-Außenpolitik?	Seite	394
Grafik	231	Was halten Sie von der Außenpolitik Bill Clintons?	Seite	394
Grafik	232	Bill Clinton war...	Seite	395
Grafik	233	Was halten Sie von der Außenpolitik G. Bushs?	Seite	395
Grafik	234	George Bush ist...	Seite	396
Grafik	235	Bevölkerungsumfrage	Seite	399
Grafik	236	Bevölkerungsumfrage gut-schlecht	Seite	399
Grafik	237	Bevölkerungsumfrage gut-schlecht 2003 bis 2006	Seite	400
Grafik	238	Medien-Frame	Seite	402
Grafik	239	Öffentliche Meinung	Seite	402
Grafik	240	Präsidiale Frames	Seite	405
Grafik	241	Öffentliche Meinung	Seite	405
Grafik	242	Politische Kultur der BRD	Seite	438
Grafik	243	Nennungen nach Einstellungsobjektebenen unter FHC	Seite	438
Grafik	244	Ebenen	Seite	439
Grafik	245	Nennungen nach Ebenen unter FHC	Seite	439
Grafik	246	Koop.	Seite	440
Grafik	247	Macht	Seite	440
Grafik	248	Geografischer Relevanzbereich	Seite	441
Grafik	249	Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	441
Grafik	250	Macht und Koop.	Seite	441
Grafik	251	Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	442
Grafik	252	Neutrale Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	442
Grafik	253	Koop. Über Zeit	Seite	443
Grafik	254	Koop. Bilateral über Zeit	Seite	444
Grafik	255	Macht	Seite	444
Grafik	256	Einstellungsobjekte	Seite	444
Grafik	257	Inhalte über Zeit	Seite	445
Grafik	258	Einstellungsobjekte unter Lula	Seite	448
Grafik	259	Ebenen unter Lula	Seite	448
Grafik	260	Ebenen unter FHC	Seite	449
Grafik	261	Koop. Unter Lula	Seite	449
Grafik	262	Macht	Seite	450
Grafik	263	Geografischer Relevanzbereich	Seite	450
Grafik	264	Koop.	Seite	451
Grafik	265	Einstellungsobjekte	Seite	452
Grafik	266	Inhalte	Seite	452
Grafik	267	Koop. Unter Amorim	Seite	455
Grafik	268	Geografischer Relevanzbereich	Seite	456
Grafik	269	Macht	Seite	456
Grafik	270	Einstellungsobjekte	Seite	456
Grafik	271	Koop.	Seite	457
Grafik	272	Inhalte	Seite	457

Grafik	273	Rolle der BRD in der Welt	Seite	466
Grafik	274	Rolle der BRD in LA	Seite	467
Grafik	275	Rolle der BRD in Bezug auf Brasilien	Seite	468
Grafik	276	Außenpolitik BRD	Seite	469
Grafik	277	BRD Wirtschaftsmacht	Seite	469
Grafik	278	Außenpolitik Kohl	Seite	470
Grafik	279	Kohl war	Seite	470
Grafik	280	Außenpolitik Schröder	Seite	471
Grafik	281	Schröder war	Seite	471
Grafik	282	Außenpolitik Merkels	Seite	472
Grafik	283	Merkel war	Seite	473
Grafik	284	Integration EU-Mercosul	Seite	473
Grafik	285	Tarifäre Hürden	Seite	473
Grafik	286	Protektionistische Politik	Seite	474
Grafik	287	Protektionistische Politik EU	Seite	474
Grafik	288	BRD Schuld	Seite	474
Grafik	289	Privatisierung des brasilianischen Marktes	Seite	489
Grafik	290	Politische Kultur der BRD	Seite	489
Grafik	291	Politische Kultur bilateral und global	Seite	490
Grafik	292	Einstellungsobjekte in der Folha	Seite	490
Grafik	293	Ebenen	Seite	491
Grafik	294	Koop.	Seite	491
Grafik	295	Koop. BRD und anderer	Seite	491
Grafik	296	Macht	Seite	492
Grafik	297	Gesamtpolitische Macht	Seite	492
Grafik	298	Geografischer Relevanzbereich	Seite	493
Grafik	299	Koop. Und Geografischer Relevanzbereich	Seite	493
Grafik	300	negative Koop. Und Geografischer Relevanzbereich	Seite	494
Grafik	301	Macht und Koop.	Seite	494
Grafik	302	hohe Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	494
Grafik	303	Neutrale Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	495
Grafik	304	Alle Ebenen im Vergleich	Seite	496
Grafik	305	BRD Koop. Über Zeit	Seite	496
Grafik	306	Artikel BRD über Zeit	Seite	496
Grafik	307	Macht über Zeit	Seite	497
Grafik	308	Koop. Brasilien über Zeit	Seite	497
Grafik	309	Koop. LA über Zeit	Seite	497
Grafik	310	Koop. Welt über Zeit	Seite	498
Grafik	311	Macht global	Seite	498
Grafik	312	Inhalte über Zeit	Seite	499
Grafik	313	FHC in Bonn	Seite	499
Grafik	314	Herzog in Brasilien	Seite	500
Grafik	315	Kohl in Brasilien	Seite	500
Grafik	316	Cardoso in Berlin	Seite	500
Grafik	317	Schröder in Brasilien	Seite	500
Grafik	318	Rau in Brasilien	Seite	500
Grafik	319	NATO-Serbien	Seite	513
Grafik	320	Einstellungsobjekte im neutralen Bereich Estado	Seite	514
Grafik	321	Ebenen	Seite	514
Grafik	322	Koop.	Seite	514
Grafik	323	Macht	Seite	515
Grafik	324	Gesamtmacht mit neutralen Aussagen	Seite	515
Grafik	325	Geografischer Relevanzbereich	Seite	516
Grafik	326	Koop. BRD und anderer	Seite	516
Grafik	327	Koop. Bilateral und gloabl	Seite	516
Grafik	328	Koop. Und Geografischer Relevanzbereich	Seite	516
Grafik	329	negative Koop. Und Geografischer Relevanzbereich	Seite	517
Grafik	330	bilaterale und globale Macht	Seite	517

Grafik	331	Koop. Und Macht	Seite	518
Grafik	332	hohe Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	518
Grafik	333	Neutrale Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	518
Grafik	334	Inhaltliche Kooperation	Seite	519
Grafik	335	Alle Ebenen im Vergleich	Seite	520
Grafik	336	Koop. Über Zeit	Seite	520
Grafik	337	Koop. Über Zeit Vgl. Folha und Estado	Seite	520
Grafik	338	Artikel Vgl. Folha und Estado	Seite	521
Grafik	339	Koop. Über Zeit Vgl. Folha und Estado	Seite	521
Grafik	340	Koop. Über Zeit LA	Seite	521
Grafik	341	Koop. Über Zeit Vgl. Folha und Estado	Seite	522
Grafik	342	Macht über Zeit Vgl.	Seite	523
Grafik	343	Inhaltliche Koop. Über Zeit Vgl.	Seite	523
Grafik	344	FHC in Bonn	Seite	523
Grafik	345	Herzog in Brasilien	Seite	524
Grafik	346	Kohl in Brasilien	Seite	524
Grafik	347	Cardoso in Berlin	Seite	524
Grafik	348	Schröder in Brasilien	Seite	524
Grafik	349	Rau in Brasilien	Seite	537
Grafik	350	NATO-Serbien	Seite	537
Grafik	351	Einstellungsobjekte im Globo	Seite	538
Grafik	352	Alle Ebenen im Vergleich	Seite	538
Grafik	353	Ebenen	Seite	538
Grafik	354	Koop.	Seite	539
Grafik	355	Macht	Seite	539
Grafik	356	Politische Macht	Seite	539
Grafik	357	Geografischer Relevanzbereich	Seite	540
Grafik	358	Koop. BRD und anderer	Seite	540
Grafik	359	Koop. BRD und anderer bilateral und global	Seite	540
Grafik	360	Koop. Und Geografischer Relevanzbereich	Seite	541
Grafik	361	negative Koop. Und Geografischer Relevanzbereich	Seite	541
Grafik	362	Macht und Koop.	Seite	542
Grafik	363	Macht und Koop. In Außenpolitik	Seite	542
Grafik	364	Macht global und bilateral	Seite	542
Grafik	365	hohe Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	543
Grafik	366	Neutrale Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	543
Grafik	367	Inhaltliche Koop. Über Zeit Vgl.	Seite	544
Grafik	368	Koop. Über Zeit	Seite	544
Grafik	369	Koop. Über Zeit im Vgl.	Seite	544
Grafik	370	Artikel über Zeit	Seite	545
Grafik	371	Artikel über Zeit im Vgl.	Seite	545
Grafik	372	Koop. über Zeit im Vgl. und Koop. LA	Seite	545
Grafik	373	Koop. Über Zeit	Seite	546
Grafik	374	hohe Macht	Seite	546
Grafik	375	Macht	Seite	547
Grafik	376	Inhaltliche Koop über Zeit im Vgl.	Seite	547
Grafik	377	Inhaltliche Koop über Zeit im Globo	Seite	548
Grafik	378	FHC in Bonn	Seite	548
Grafik	379	Herzog in Brasilien	Seite	548
Grafik	380	Kohl in Brasilien	Seite	549
Grafik	381	Cardoso in Berlin	Seite	549
Grafik	382	Schröder in Brasilien	Seite	549
Grafik	383	Rau in Brasilien	Seite	549
Grafik	384	NATO-Serbien	Seite	560
Grafik	385	Einstellungsobjekte Extra	Seite	560
Grafik	386	Ebenen Extra und gesamt	Seite	560
Grafik	387	Koop.-Inhalte	Seite	561
Grafik	388	Koop.	Seite	561

Grafik	389	Macht	Seite	561
Grafik	390	Geografischer Relevanzbereich	Seite	562
Grafik	391	Koop. BRD und anderer Staaten	Seite	562
Grafik	392	Koop. BRD und anderer Staaten bilateral und global	Seite	562
Grafik	393	Macht global und bilateral	Seite	563
Grafik	394	Politische Macht	Seite	563
Grafik	395	Macht und Koop.	Seite	563
Grafik	396	hohe Macht und Koop.	Seite	564
Grafik	397	Koop. Und Geografischer Relevanzbereich	Seite	564
Grafik	398	negative Koop. Und Geografischer Relevanzbereich	Seite	564
Grafik	399	hohe Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	565
Grafik	400	Neutrale Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	565
Grafik	401	BRD Koop. Über Zeit	Seite	566
Grafik	402	BRD Koop. Über Zeit im Vgl.	Seite	566
Grafik	403	Artikel	Seite	567
Grafik	404	Artikel im Vgl.	Seite	567
Grafik	405	Koop. Über Zeit Brasilien	Seite	567
Grafik	406	Koop. Über Zeit Brasilien im Vgl.	Seite	568
Grafik	407	Koop. Über Zeit LA	Seite	568
Grafik	408	Koop. Über Zeit global	Seite	568
Grafik	409	Koop. Über Zeit global im Vgl.	Seite	568
Grafik	410	Hohe Macht über Zeit	Seite	569
Grafik	411	Macht über Zeit im Vgl.	Seite	569
Grafik	412	Inhaltliche Koop. Über Zeit	Seite	570
Grafik	413	Inhaltliche Koop. Über Zeit Vgl.	Seite	575
Grafik	414	Ebenen im JN	Seite	575
Grafik	415	Koop-Inhalte	Seite	576
Grafik	416	Koop.	Seite	576
Grafik	417	Macht	Seite	576
Grafik	418	Geografischer Relevanzbereich	Seite	577
Grafik	419	Koop. BRD und anderer	Seite	577
Grafik	420	Koop. BRD und anderer Staaten bilateral und global	Seite	577
Grafik	421	Einstellungsobjekte Koop.	Seite	578
Grafik	422	Einstellungsobjekte gesamt	Seite	578
Grafik	423	Macht bilateral und global	Seite	578
Grafik	424	Politische Macht	Seite	579
Grafik	425	Macht und Koop.	Seite	579
Grafik	426	hohe Macht und Koop.	Seite	579
Grafik	427	Koop. Und Geografischer Relevanzbereich	Seite	580
Grafik	428	negative Koop. Und Geografischer Relevanzbereich	Seite	580
Grafik	429	hohe Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	581
Grafik	430	Neutrale Macht und Geografischer Relevanzbereich	Seite	581
Grafik	431	Koop. Über Zeit	Seite	581
Grafik	432	Artikel BRD	Seite	582
Grafik	433	Artikel BRD im Vgl.	Seite	582
Grafik	434	Koop. Über Zeit Brasilien	Seite	582
Grafik	435	Koop. Über Zeit global	Seite	582
Grafik	436	Koop. Über Zeit regional	Seite	583
Grafik	437	Hohe Macht über Zeit	Seite	583
Grafik	438	Inhalte über Zeit	Seite	585
Grafik	439	Rau in Brasilien	Seite	586
Grafik	440	Ebenen unter FHC	Seite	586
Grafik	441	Ebenen unter Lula	Seite	586
Grafik	442	Ebenen bei Medien	Seite	587
Grafik	443	politische Ebenen	Seite	587
Grafik	444	Koop.-Inhalte Medien	Seite	587
Grafik	445	Koop.-Inhalte FHC	Seite	588
Grafik	446	Koop.-Inhalte Lula	Seite	588

Grafik	447	Präsidiäle Frames Koop. Über Zeit	Seite	589
Grafik	448	Mediale Frames Koop. Über Zeit	Seite	589
Grafik	449	Geografischer Relevanzbereich Lula	Seite	589
Grafik	450	Geografischer Relevanzbereich FHC	Seite	590
Grafik	451	Geografischer Relevanzbereich Medien	Seite	590
Grafik	452	Macht über Zeit Präsidenten	Seite	598
Grafik	453	Macht über Zeit Medien	Seite	598
Grafik	454	Integration EU-Mercosul	Seite	599
Grafik	455	Tarifäre Hürden	Seite	599
Grafik	456	Protektionistische Politik	Seite	599
Grafik	457	Protektionistische Politik EU	Seite	600
Grafik	458	BRD Schuld	Seite	607
Grafik	459	Privatisierung des brasilianischen Marktes	Seite	608
Grafik	460	Rolle der BRD in der Welt	Seite	609
Grafik	461	Rolle der BRD in LA	Seite	609
Grafik	462	Rolle der BRD in Bezug auf Brasilien	Seite	610
Grafik	463	Außenpolitik BRD	Seite	610
Grafik	464	BRD Wirtschaftsmacht	Seite	610
Grafik	465	Außenpolitik Kohl	Seite	611
Grafik	466	Innenpolitik Kohl	Seite	611
Grafik	467	Kohl war	Seite	611
Grafik	468	Außenpolitik Schröder	Seite	611
Grafik	469	Innenpolitik Schröder	Seite	612
Grafik	470	Schröder war	Seite	612
Grafik	471	Außenpolitik Merkels	Seite	613
Grafik	472	Innenpolitik Merkels	Seite	613
Grafik	473	Merkel war	Seite	613

4) Abkürzungen

- AON Alles-Oder-Nichts-(Faktoren)
- BRD Bundesrepublik Deutschland
- EU Europäische Union
- EZ Entwicklungszusammenarbeit
- FHC Fernando Henrique Cardoso
- IFHC Instituto Fernando Henrique Cardoso
- JN Jornal Nacional
- LA Lateinamerika
- MERCOSUL Mercado do Sul
- PFL Partido
- PMdB Partido democrático brasileiro
- PPS Partido
- PSB Partido Socialista Brasileiro
- PSdB Partido socialista do Brasil
- PT Partido dos Trabalhadores
- USA Vereinigte Staaten von Amerika

5) Abbildungen und Zusatzmaterial

a) Umfragen

1) Einstellungsobjekt USA

a. Explorative Umfrage

<i>Pesquisa: O que os brasileiros pensam dos Estados Unidos</i>	
APRESENTAÇÃO: Bom dia/boa tarde/boa noite, meu nome é _____, estou realizando uma pesquisa sobre “O que os brasileiros pensam sobre os Estados Unidos”, que será utilizada na elaboração da minha tese de doutorado. Poderia conversar um pouco com você sobre esta temática?	
Exploratorive Fragen	
Os EUA:	
1) Atualmente qual papel político que os Estados Unidos representam no mundo?	
2) Atualmente qual papel político que os Estados Unidos representam na América Latina?	
3) Atualmente qual papel político que os Estados Unidos representam em relação ao Brasil?	
Política Externa dos EUA:	
4) O que você acha da política externa dos Estados Unidos?	
5) O que você acha da política externa do presidente americano?	
5.1) Bill Clinton	5.2) George W. Bush
6) O que é uma guerra justa?	

b. Konfirmatorische Umfrage Journalisten

<i>Pesquisa: O que os brasileiros pensam dos Estados Unidos</i>	
A) Os EUA (Governo):	
1) Atualmente qual papel político que os Estados Unidos representam no mundo?	
a) () Ditador de regras b) () Superpotência c) () Guardiões de paz, democracia e do livre comércio d) () Parceiro e) () Guerreiro agressivo f) () Nenhum g) () Outro _____ h) () Não sei	
2) Atualmente qual papel político que os Estados Unidos representam na América Latina?	
a) () Ditador de regras b) () Superpotência com grande influência c) () Guardiões de paz, democracia e do livre comércio d) () Parceiro e) () Papel de política intervencionista f) () Nenhum g) () Outro _____ h) () Não sei	
3) Atualmente qual papel político que os Estados Unidos representam em relação ao Brasil?	
a) () Ditador de regras b) () Superpotência com grande influência c) () Um provedor de recursos e um exemplo para o Brasil d) () Parceiro e) () Papel de política intervencionista f) () Nenhum g) () Outro _____ h) () Não sei	
B) Política Externa dos EUA:	
4) O que você acha da política externa dos Estados Unidos (Cultura Política/Politische Kultur)?	
a) () muito boa/ótima b) () boa c) () regular/média d) () ruim e) () muito ruim/péssima	
5) O que você acha da política externa do presidente americano... (Governo/Regierung)?	
5.1.a) Bill Clinton (Avaliação)	5.1.b) Bill Clinton era:
a) () muito boa b) () boa c) () melhor do que a do G.W.Bush d) () regular e) () ruim f) () muito ruim g) () pior do que a de G.W. Bush	a) () Um ditador de regras b) () A procura de paz, democracia e do livre comércio c) () Diplomático d) () Um guerreiro agressivo e) () Não sei f) () Outro
5.2.a) George W. Bush	5.2.b) George W. Bush é:
a) () muito boa b) () boa c) () melhor do que a do Bill Clinton d) () regular e) () ruim f) () muito ruim g) () pior do que a de Bill Clinton	a) () Um ditador de regras b) () A procura de paz, democracia e do livre comércio c) () Diplomático d) () Um guerreiro agressivo e) () Não sei f) () Outro

C) Política Nacional:		
6) Partido político preferido:		
7.a) A política do presidente Fernando Henrique Cardoso era:		
a) <input type="checkbox"/> muito boa		
b) <input type="checkbox"/> boa		
c) <input type="checkbox"/> melhor do que a do Lula		
d) <input type="checkbox"/> regular		
e) <input type="checkbox"/> ruim		
f) <input type="checkbox"/> muito ruim		
g) <input type="checkbox"/> pior do que a de Lula		
7.b) A política do presidente Lula era:		
a) <input type="checkbox"/> muito boa		
b) <input type="checkbox"/> boa		
c) <input type="checkbox"/> melhor do que a do Fernando Henrique Cardoso		
d) <input type="checkbox"/> regular		
e) <input type="checkbox"/> ruim		
f) <input type="checkbox"/> muito ruim		
g) <input type="checkbox"/> pior do que a de Fernando Henrique Cardoso		
D) Política Internacional:		
8) O que é uma guerra justa?		
a. <input type="checkbox"/> Toda guerra é justa		
b. <input type="checkbox"/> Para estender o próprio território		
c. <input type="checkbox"/> Por fins econômicos		
d. <input type="checkbox"/> Por motivos religiosos		
e. <input type="checkbox"/> Para melhorar as condições de vida do próprio povo		
f. <input type="checkbox"/> Para derrubar uma ditadura em um outro país e liberar o povo		
g. <input type="checkbox"/> Para evitar o ataque de um outro país que está ameaçando		
h. <input type="checkbox"/> Quando um país é atacado ou invadido (guerra como última solução)		
i. <input type="checkbox"/> Nenhuma guerra é justa/não existe guerra justa		
j. <input type="checkbox"/> Não sei		
9) O que você acha da integração entre países (em geral)?	10) O governo brasileiro deve permitir uma intervenção militar de outros países no Brasil para enfrentar conflitos regionais?	
a. <input type="checkbox"/> Muito bom	a. <input type="checkbox"/> sim	
b. <input type="checkbox"/> Bom	b. <input type="checkbox"/> não	
c. <input type="checkbox"/> Regular		
d. <input type="checkbox"/> Ruim		
e. <input type="checkbox"/> Muito ruim		
11) Uma ação militar para implementação da paz em um país é:	12) Quem tem razão no conflito Palestina-Israel?	
a. <input type="checkbox"/> Muito bom	a. <input type="checkbox"/> Israel	
b. <input type="checkbox"/> Bom	b. <input type="checkbox"/> Palestina	
c. <input type="checkbox"/> Regular	c. <input type="checkbox"/> Nenhum	
d. <input type="checkbox"/> Ruim	d. <input type="checkbox"/> Os dois	
e. <input type="checkbox"/> Muito ruim	e. <input type="checkbox"/> Não sei	
IDENTIFICAÇÃO - Local: _____		Data: ___/___/___
Naturalidade (Estado onde nasceu): Jornal:	Sexo: <input type="checkbox"/> M <input type="checkbox"/> F	Idade: _____ anos

c. Konfirmatorische Umfrage Bevölkerung

Pesquisa: O que os brasileiros pensam dos Estados Unidos

APRESENTAÇÃO: Bom dia/boa tarde/boa noite, meu nome é _____, estou realizando uma pesquisa sobre “O que os brasileiros pensam sobre os Estados Unidos”, que será utilizada na elaboração de um trabalho final de graduação do Curso de Política Internacional. Poderia conversar um pouco com você sobre esta temática?

A) Os EUA:

1) Atualmente qual papel político que os Estados Unidos representam no mundo?

- a) () Ditador de regras
- b) () Superpotência
- c) () Guardiões de paz, democracia e do livre comércio
- d) () Parceiro
- e) () Guerreiro agressivo
- f) () Nenhum
- g) () Outro _____
- h) () Não sei

2) Atualmente qual papel político que os Estados Unidos representam na América Latina?

- a) () Ditador de regras
- b) () Superpotência com grande influência
- c) () Guardiões de paz, democracia e do livre comércio
- d) () Parceiro
- e) () Papel de política intervencionista
- f) () Nenhum
- g) () Outro _____
- h) () Não sei

3) Atualmente qual papel político que os Estados Unidos representam em relação ao Brasil?

- a) () Ditador de regras
- b) () Superpotência com grande influência
- c) () Um provedor de recursos e um exemplo para o Brasil
- d) () Parceiro
- e) () Papel de política intervencionista
- f) () Nenhum
- g) () Outro _____
- h) () Não sei

B) Política Externa dos EUA:

4) O que você acha da política externa dos Estados Unidos?

- a) () muito boa/ótima
- b) () boa
- c) () regular
- d) () ruim
- e) () muito ruim/péssima

5) O que você acha da política externa do presidente americano...?

5.1 a) Bill Clinton (Avaliação)

- a) () muito boa
- b) () boa
- c) () melhor do que a do G.W.Bush
- d) () regular
- e) () ruim
- f) () muito ruim
- g) () pior do que a de G.W. Bush

5.1 b) Bill Clinton era:

- a) () Um ditador de regras
- b) () A procura de paz, democracia e do livre comércio
- c) () Diplomático
- d) () Um guerreiro agressivo
- e) () Não sei
- f) () Outro

5.2 a) George W. Bush a) () muito boa b) () boa c) () melhor do que a do Bill Clinton d) () regular e) () ruim f) () muito ruim g) () pior do que a de Bill Clinton	5.2 b) George W. Bush é: a) () Um ditador de regras b) () A procura de paz, democracia e do livre comércio c) () Diplomático d) () Um guerreiro agressivo e) () Não sei f) () Outro
6) O que é uma guerra justa?	
a. () Toda guerra é justa b. () Para estender o próprio território c. () Por fins econômicos d. () Por motivos religiosos e. () Para melhorar as condições de vida do próprio povo f. () Para derrubar uma ditadura em um outro país e liberar o povo g. () Para evitar o ataque de um outro país que está ameaçando h. () Quando um país é atacado ou invadido (guerra como última solução) i. () Nenhuma guerra é justa/não existe guerra justa j. () Não sei	
C) Diversos tópicos	
7a) Você conhece o ministro das relações exteriores?	
7b) Quem é o ministro das relações exteriores?	
8) Quem é o responsável pela política externa do Brasil?	
9) O que você acha da integração entre países?	10) O governo brasileiro deve permitir uma intervenção militar de outros países no Brasil para enfrentar conflitos regionais?
a. () Muito bom b. () Bom c. () Regular d. () Ruim e. () Muito ruim	a. () sim b. () não
11) Uma ação militar para implementação da paz em um país é:	12) Quem tem razão no conflito Palestina-Israel?
a. () Muito bom b. () Bom c. () Regular d. () Ruim e. () Muito ruim	a. () Israel b. () Palestina c. () Nenhum d. () Os dois e. () Não sei
13) Defina a data dos períodos presidenciais de Bill Clintons e George W. Bush.	14) Defina o ano da visita do presidente americano Clinton no Rio de Janeiro (a), do atentado de Nova York e Washington (b) e da guerra do Iraque (c).
IDENTIFICAÇÃO - Local: _____ Data: ___/___/___	
Naturalidade (Estado onde nasceu): Local de Criação (0-7 anos): Local de escola (7-15 anos): Local durante adolescência (15- anos):	Sexo: () M () F Idade: _____ anos
Profissão:	Escolaridade:
Entrevistador:	

c. Kulturelle Umfrage

pesquisa: o que os brasileiros pensam sobre A Política Externa dos Estados Unidos

APRESENTAÇÃO: Bom dia/boa tarde/boa noite, meu nome é _____, estou realizando uma pesquisa sobre “O que os brasileiros pensam dos Estados Unidos”, que será utilizada na elaboração da minha tese de doutorado do Curso de Política Internacional. Poderia conversar um pouco com você sobre esta temática?

Geral

a. No que o/a senhor(a) pensa quando ouve falar dos Estados Unidos?

b. Qual a capital dos Estados Unidos?

c. Qual o prato típico dos Estados Unidos?

d. Quais personalidades dos Estados Unidos que o(a) senhor(a) conhece?

e. Quais as cidades dos Estados Unidos que você conhece?

f. Quais são os pontos turísticos dos Estados Unidos?

g. O/A senhor(a) já esteve na Estados Unidos? () sim () não

h. O/A senhor(a) gostaria de visitar a Estados Unidos? () sim () não

i. O/A senhor(a) fala inglês? () sim () não

Em caso negativo: O/A senhor(a) gostaria de aprender? () sim () não

Economia

a. Sobre a economia americana, na sua opinião ela está:

() muito boa () boa () regular () ruim () muito ruim

b. O/A senhor(a) acha a economia americana inovativa? () sim () não

c. Quais os produtos americanos que o/a senhor(a) conhece?

d. O que o/a senhor(a) acha da qualidade desses produtos?

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

Igreja alemã e assistência aos países subdesenvolvidos

a. O/A senhor(a) conhece algum projeto social realizados por ONGs americanos no Brasil? () sim () não

Em caso positivo: Qual projeto? _____

Qual sua avaliação sobre este projeto?

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

Cultura alemã

a. O/A senhor(a) conhece escolas americanas no Brasil? () sim () não

Em caso positivo: Qual sua avaliação sobre estas escolas?

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

b. Como o(a) senhor(a) avaliaria o futuro dos Estados Unidos?

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

IDENTIFICAÇÃO – Local:

Data: ___/___/___

Nome: _____

Sexo: () M () F

Idade: _____ anos

Profissão: _____

Escolaridade: _____

Entrevistador: _____

2) Einstellungsobjekt BRD

a. Explorative Umfrage

<i>Pesquisa: O que os brasileiros pensam da Alemanha</i>		
APRESENTAÇÃO: Bom dia/boa tarde/boa noite, meu nome é _____, estou realizando uma pesquisa sobre “O que os brasileiros pensam sobre a Alemanha”, que será utilizada na elaboração da minha tese de doutorado. Poderia conversar um pouco com você sobre esta temática?		
Explorative Fragen		
A Alemanha:		
1) Atualmente qual papel político que a Alemanha representa no mundo?		
2) Atualmente qual papel político que a Alemanha representa na América Latina?		
3) Atualmente qual papel político que a Alemanha representa em relação ao Brasil?		
Política Externa da Alemanha:		
4) O que você acha da política externa da Alemanha?		
5) O que você acha da política externa do chanceler alemão?		
5.1) Helmut Kohl	5.2) Gerhard Schröder	5.3) Angela Merkel

b. Konfirmatorische Umfrage Journalisten

Pesquisa: O que os brasileiros pensam sobre a Política Externa da Alemanha e da Cultura Política alemã

A) Alemanha (Governo):

1) Atualmente qual papel político que a Alemanha representa no mundo?

- a) () Ditador de regras
- b) () Potência econômica
- c) () Liderança da Comunidade Européia
- d) () Guardião da paz, da democracia e do livre comércio
- e) () Parceiro
- f) () Guerreiro agressivo
- g) () Papel irrelevante na política mundial
- h) () País indigente que precisa do apoio de outros países
- i) () Perturbador, mas sem ameaça a ordem mundial
- j) () Nenhum
- k) () Outro _____
- l) () Não sei

2) Atualmente qual papel político que a Alemanha representa na América Latina?

- a) () Ditador de regras
- b) () Potência econômica com grande influência
- m) () Guardião da paz, da democracia e do livre comércio
- c) () Parceiro econômico
- d) () Parceiro científico
- e) () Papel de interventor na política da América Latina
- f) () Papel irrelevante para a América Latina
- g) () País indigente que precisa do apoio da América Latina
- h) () Perturbador, mas sem ameaça a ordem política na América Latina
- i) () Nenhum
- j) () Outro _____
- k) () Não sei

3) Atualmente qual papel político que a Alemanha representa em relação ao Brasil?

- a) () Ditador de regras
- b) () Potência econômica com grande influência
- c) () Um provedor de recursos e um exemplo para o Brasil
- d) () Parceiro estratégico
- e) () Parceiro científico
- f) () Papel de interventor na política externa do Brasil
- g) () Papel irrelevante para o Brasil
- h) () País indigente que precisa do apoio do Brasil
- i) () Perturbador do Brasil (barreiras alfandegárias)
- j) () Nenhum
- k) () Outro _____
- l) () Não sei

B) Política Externa da Alemanha

4) O que você acha da política externa da Alemanha (Cultura Política)?

- a) () muito boa/ótima
- b) () boa
- c) () regular/média
- d) () ruim
- e) () muito ruim/péssima

5) A Alemanha é um parceiro econômico importante do Brasil? (Cultura Política)

- a. () sim
- b. () não

6) O que você acha da política externa do chanceler alemão...? (Governo)

<p>6.1.a) Kohl (Avaliação)</p> <p>a) () muito boa</p> <p>b) () boa</p> <p>c) () regular</p> <p>d) () ruim</p> <p>e) () muito ruim</p> <p>f) () não conheço</p>	<p>6.1.b) Kohl era:</p> <p>a) () Um ditador de regras</p> <p>b) () Democrata, a procura da paz e do livre comércio</p> <p>c) () Diplomático</p> <p>d) () Diplomático, mas sem sucesso</p> <p>e) () Inexpressivo e ineficiente</p> <p>f) () Inexpressivo</p> <p>g) () Um guerreiro agressivo</p> <p>h) () Não sei</p> <p>i) () Outro</p>
<p>6.2.a) Schröder (Avaliação)</p> <p>a) () muito boa</p> <p>b) () boa</p> <p>c) () regular</p> <p>d) () ruim</p> <p>e) () muito ruim</p> <p>f) () não conheço</p>	<p>6.2.b) Schröder era:</p> <p>a) () Um ditador de regras</p> <p>b) () Democrata, a procura da paz e do livre comércio</p> <p>c) () Diplomático</p> <p>d) () Diplomático, mas sem sucesso</p> <p>e) () Inexpressivo e ineficiente</p> <p>f) () Inexpressivo</p> <p>g) () Um guerreiro agressivo</p> <p>h) () Não sei</p> <p>i) () Outro</p>
<p>6.3 a) Merkel</p> <p>a) () muito boa</p> <p>b) () boa</p> <p>c) () regular</p> <p>d) () ruim</p> <p>e) () muito ruim</p> <p>f) () não conheço</p>	<p>6.3.b) Merkel é:</p> <p>a) () Uma ditadora de regras</p> <p>b) () Democrata, a procura da paz e do livre comércio</p> <p>c) () Diplomática</p> <p>d) () Diplomática, mas sem sucesso</p> <p>e) () Inexpressiva e ineficiente</p> <p>f) () Inexpressiva</p> <p>g) () Uma guerreira agressiva</p> <p>h) () Não sei</p> <p>i) () Outro</p>
<p>C) Relevante kurzzeitige Themen</p>	
<p>7) O que você acha da futura cooperação entre o MERCOSUL e a União Européia?</p>	<p>8) Os países mais ricos devem diminuir suas próprias barreiras tarifárias e não-tarifárias (alfandegárias) para facilitar o acesso de produtos de países mais pobres no mercado interno?</p>
<p>a. () Muito bom</p> <p>b. () Bom</p> <p>c. () Regular</p> <p>d. () Ruim</p> <p>e. () Muito ruim</p>	<p>a. () sim</p> <p>b. () não</p>
<p>9) Quais os países que mantêm barreiras tarifárias e não-tarifárias (alfandegárias) para facilitar o acesso de produtos?</p>	<p>10) A União Européia mantém barreiras tarifárias e não-tarifárias (alfandegárias) para facilitar o acesso de produtos?</p> <p>a. () sim</p> <p>b. () não</p>
<p>11) A Alemanha tem culpa nessa política regressiva e protetora da União Européia?</p>	<p>12) O que você acha da privatização do mercado brasileiro com o capital estrangeiro?</p>

a. <input type="checkbox"/> sim b. <input type="checkbox"/> não	a. <input type="checkbox"/> Muito bom b. <input type="checkbox"/> Bom c. <input type="checkbox"/> Regular d. <input type="checkbox"/> Ruim e. <input type="checkbox"/> Muito ruim	
IDENTIFICAÇÃO - Local: _____		Data: ___/___/___
Naturalidade (Estado onde nasceu):	Sexo: <input type="checkbox"/> M <input type="checkbox"/> F	Idade: _____anos
Jornal:		
Entrevistador:		

c. Konfirmatorische Umfrage Bevölkerung

Pesquisa: O que os brasileiros pensam sobre a Política Externa da Alemanha e da Cultura Política alemã

A) Alemanha (Governo):

1) Atualmente qual papel político que a Alemanha representa no mundo?

- a) Ditador de regras
- b) Potência econômica
- c) Liderança da Comunidade Européia
- d) Guardião da paz, da democracia e do livre comércio
- e) Parceiro
- f) Guerreiro agressivo
- g) Papel irrelevante na política mundial
- h) País indigente que precisa do apoio de outros países
- i) Perturbador, mas sem ameaça a ordem mundial
- j) Nenhum
- k) Outro _____
- l) Não sei

2) Atualmente qual papel político que a Alemanha representa na América Latina?

- a) Ditador de regras
- b) Potência econômica com grande influência
- c) Guardião da paz, da democracia e do livre comércio
- d) Parceiro econômico
- e) Parceiro científico
- f) Papel de interventor na política da América Latina
- g) Papel irrelevante para a América Latina
- h) País indigente que precisa do apoio da América Latina
- i) Perturbador, mas sem ameaça a ordem política na América Latina
- j) Nenhum
- k) Outro _____
- l) Não sei

3) Atualmente qual papel político que a Alemanha representa em relação ao Brasil?

- a) Ditador de regras
- b) Potência econômica com grande influência
- c) Um provedor de recursos e um exemplo para o Brasil
- d) Parceiro estratégico
- e) Parceiro científico
- f) Papel de interventor na política externa do Brasil
- g) Papel irrelevante para o Brasil
- h) País indigente que precisa do apoio do Brasil
- i) Perturbador do Brasil (barreiras alfandegárias)
- j) Nenhum
- k) Outro _____
- l) Não sei

B) Política Externa da Alemanha

4) O que você acha da política externa da Alemanha (Cultura Política)?

- a) muito boa/ótima
- b) boa
- c) regular/média
- d) ruim
- e) muito ruim/péssima

5) A Alemanha é um parceiro econômico importante do Brasil? (Cultura Política)

- a. sim
- b. não

6) O que você acha da política externa do chanceler alemão...? (Governo)

<p>6.1 a) Kohl (Avaliação)</p> <p>a) () muito boa</p> <p>b) () boa</p> <p>c) () regular</p> <p>d) () ruim</p> <p>e) () muito ruim</p> <p>f) () não conheço</p>	<p>6.1 b) Kohl (Avaliação)</p> <p>a) () muito boa</p> <p>b) () boa</p> <p>c) () regular</p> <p>d) () ruim</p> <p>e) () muito ruim</p> <p>f) () não conheço</p>	<p>6.1.b) Kohl era:</p> <p>a) () Um ditador de regras</p> <p>b) () Democrata, a procura da paz e do livre comércio</p> <p>c) () Diplomático</p> <p>d) () Diplomático, mas sem sucesso</p> <p>e) () Inexpressivo e ineficiente</p> <p>f) () Inexpressivo</p> <p>g) () Um guerreiro agressivo</p> <p>h) () Não sei</p> <p>i) () Outro</p>
<p>6.2.a) Schröder (Avaliação)</p> <p>a) () muito boa</p> <p>b) () boa</p> <p>c) () regular</p> <p>d) () ruim</p> <p>e) () muito ruim</p> <p>f) () não conheço</p>	<p>6.2 b) Schröder (Avaliação)</p> <p>a) () muito boa</p> <p>b) () boa</p> <p>c) () regular</p> <p>d) () ruim</p> <p>e) () muito ruim</p> <p>f) () não conheço</p>	<p>6.2.b) Schröder era:</p> <p>a) () Um ditador de regras</p> <p>b) () Democrata, a procura da paz e do livre comércio</p> <p>c) () Diplomático</p> <p>d) () Diplomático, mas sem sucesso</p> <p>e) () Inexpressivo e ineficiente</p> <p>f) () Inexpressivo</p> <p>g) () Um guerreiro agressivo</p> <p>h) () Não sei</p> <p>i) () Outro</p>
<p>6.3 a) Merkel</p> <p>a) () muito boa</p> <p>b) () boa</p> <p>c) () regular</p> <p>d) () ruim</p> <p>e) () muito ruim</p> <p>f) () não conheço</p>	<p>6.3 b) Merkel</p> <p>g) () muito boa</p> <p>h) () boa</p> <p>i) () regular</p> <p>j) () ruim</p> <p>k) () muito ruim</p> <p>l) () não conheço</p>	<p>6.3.b) Merkel é:</p> <p>a) () Uma ditadora de regras</p> <p>b) () Democrata, a procura da paz e do livre comércio</p> <p>c) () Diplomática</p> <p>d) () Diplomática, mas sem sucesso</p> <p>e) () Inexpressiva e ineficiente</p> <p>f) () Inexpressiva</p> <p>g) () Uma guerreira agressiva</p> <p>h) () Não sei</p> <p>i) () Outro</p>
C) Diversos tópicos:		
<p>7) O que você acha da futura cooperação entre o MERCOSUL e a União Européia?</p>		<p>8) Os países mais ricos devem diminuir suas próprias barreiras tarifárias e não-tarifárias (alfandegárias) para facilitar o acesso de produtos de países mais pobres no mercado interno?</p>
<p>a. () Muito bom</p> <p>b. () Bom</p> <p>c. () Regular</p> <p>d. () Ruim</p> <p>e. () Muito ruim</p>		<p>a. () sim</p> <p>b. () não</p>
<p>9) Quais os países que mantém barreiras tarifárias e não-tarifárias (alfandegárias) para facilitar o acesso de produtos?</p>		<p>10) A União Européia mantém barreiras tarifárias e não-tarifárias (alfandegárias) para facilitar o acesso de produtos?</p>
<p>_____</p> <p>_____</p>		<p>a. () sim</p> <p>b. () não</p>
<p>11) A Alemanha tem culpa nessa política regressiva e protetora da União Européia?</p>		<p>12) O que você acha da privatização do mercado brasileiro com o capital estrangeiro?</p>

a. <input type="checkbox"/> sim b. <input type="checkbox"/> não	a. <input type="checkbox"/> Muito bom b. <input type="checkbox"/> Bom c. <input type="checkbox"/> Regular d. <input type="checkbox"/> Ruim e. <input type="checkbox"/> Muito ruim		
13) Defina a data do período dos chanceleres Helmut Kohls, Gerhard Schröders e Angela Merkels.	14) Defina a data da conclusão da parceria estratégica entre o Brasil e a Alemanha.		
IDENTIFICAÇÃO - Local: _____	Data: ___/___/___		
Naturalidade (Estado onde nasceu): Local de Criação (0-7 anos): Local de escola (7-15 anos): Local durante adolescência (15- anos):		Sexo: <input type="checkbox"/> M <input type="checkbox"/> F	Idade: _____anos
Profissão:		Escolaridade:	
Entrevistador:			

c. Kulturelle Umfrage

pesquisa: o que os brasileiros pensam sobre a Política Externa da Alemanha

APRESENTAÇÃO: Bom dia/boa tarde/boa noite, meu nome é _____, estou realizando uma pesquisa sobre “O que os brasileiros pensam da Alemanha”, que será utilizada na elaboração da minha tese de doutorado do Curso de Política Internacional. Poderia conversar um pouco com você sobre esta temática?

j. No que o/a senhor(a) pensa quando ouve falar da Alemanha?

k. Qual a capital da Alemanha?

l. Qual o prato típico da Alemanha?

m. Quais personalidades da Alemanha que o(a) senhor(a) conhece?

n. Quais as cidades da Alemanha que você conhece?

o. Quais são os pontos turísticos da Alemanha?

p. O/A senhor(a) já esteve na Alemanha? () sim () não

q. O/A senhor(a) gostaria de visitar a Alemanha? () sim () não

r. O/A senhor(a) fala alemão? () sim () não

Em caso negativo: O/A senhor(a) gostaria de aprender? () sim () não

s. Sobre o futebol alemão, na sua opinião ele está:

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

Economia

e. Sobre a economia alemã, na sua opinião ela está:

() muito boa () boa () regular () ruim () muito ruim

f. O/A senhor(a) acha a economia alemã inovativa? () sim () não

g. O/A senhor(a) conhece alguma empresa alemã?() sim () não

h. Quais atuam no Brasil?

i. Quais os produtos alemães que o/a senhor(a) conhece?

j. O que o/a senhor(a) acha da qualidade desses produtos?

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

Igreja alemã e assistência aos países subdesenvolvidos

b. O/A senhor(a) conhece os investimentos da assistência social alemã no Brasil? (S) (N)

c. O/A senhor(a) conhece algum projeto social realizados por ONGs alemãs no Brasil? () sim () não

Em caso positivo: Qual projeto? _____

Qual sua avaliação sobre este projeto?

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

d. O/A senhor(a) sabe das atividades das igrejas alemãs no Brasil? () sim () não

e. O/A senhor(a) conhece Misereor e Adveniat? () sim () não

Cultura alemã

c. O/A senhor(a) conhece o Instituto Goethe? () sim () não

Em caso positivo: Qual sua avaliação sobre este Instituto?

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

d. O/A senhor(a) conhece o Instituto Staden? () sim () não

Em caso positivo: Qual sua avaliação sobre este Instituto?

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

e. O/A senhor(a) conhece escolas alemãs no Brasil? () sim () não

Em caso positivo: Qual sua avaliação sobre estas escolas?

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

f. O/A senhor(a) conhece a Sociedade Brasil-Alemanha? () sim () não

g. Como o/a senhor(a) descreveria a atual sociedade alemã?

h. Como o(a) senhor(a) avaliaria o futuro da Alemanha?

() muito bom () bom () regular () ruim () muito ruim

IDENTIFICAÇÃO – Local: _____

Data: ___/___/___

Nome: _____

Sexo: () M () F

Idade: _____ anos

Profissão: _____

Escolaridade: _____

Entrevistador: _____

